



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834



vom 04. April 2023

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin**

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.200 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis

Seiten I - XXVIII



Danzig / poln. Gdańsk, An der Mottlau vom Brotbänkentor bis zum Krantor

Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022, IMG 3062

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Rechtsradikal? Seite A 0

A. a) Editorial Seite A 1

EDITORIAL: Von den Paramenten der Danziger Marienkirche – Die Petition

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe Seite A 2 – A 18

- 01) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 28. März 2023*
- 02) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut
Pressemitteilung vom 27. Februar 2023
- 03) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder
- 04) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seiten A 19 – A 23

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 Seite A 40
Du musst denken Seite A 41

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 24

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!
 - 01) Deutschsprachig oder deutsch?
 - 02) Die Reparationsforderungen aus Warschau sind juristisch nicht haltbar. Jaroslaw Kaczynski ignoriert das Völkerrecht.
Von Stephan Klenner

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 25

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

- 04) Forschungsstipendium der Stiftung Kulturwerk Schlesien

A. f) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.

(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 26 – A 29

- 01) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang. Rastede, 20. März 2023, Nr. 3 - *Auszug* -
Siehe auch die Beiträge in AWR-833, Seiten D 1ff.
- 02) Sonnabend (!), 15.04.2023, 15:00 Uhr:
Die „Weißenhöher Himmelfahrt 2023“. Programm und Bedingungen
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher
- 03) **26.04.2023, Führung im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung** (ehem. Deutschlandhaus) durch Dr. Nils Köhler, stv. Direktor)
Anmeldung mit Einzahlung nötig!
- 04) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!
- 05) Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V.
Mitteilungsblatt
- 06) Wechsel an der SLÖ-Spitze – Vorstand wurde stark verjüngt

A. g) Landsmannschaftliche ostdeutsche

Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa)

Seiten A 30– A 35

- 01) Heimatkreis Marienwerder / Westpr.:
Kleine Weichsel-Zeitung, 55. Jg., Celle, 01.03.2023, Nr. 1 (*Auszug*)
- 02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –

- 03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –
- 04) “32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023”. Danzig?!
- 05) 11.03.2023: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis
Schneidemühl
- 06) Schneidemühler Heimatbrief. 18. Jahrgang, 1. Ausgabe, Jan./Feb. 2023
Auszug!

A. h) Vortragsveranstaltungen

Seiten A 36 – A 58

- 01) 03.04.2023, 18:30 Uhr, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:
Der Danziger Johannes Hevelius (1611-1687) - bedeutendster
Astronom um die Mitte des 17. Jahrhunderts, Begründer der
Kartographie des Mondes, der Selenographie. (Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
- 02) 21.04.2023, 19:00 Uhr: AG Ostmitteleuropa: Glaubensfreiheit für
Schlesien. Die Altranstädter Konvention vom 1. September 1707 zwischen
König Karl XII. von Schweden und dem römisch-deutschen Kaiser Josef I.
(Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
- 03) 12.04.2023, Breslau Stammtisch Berlin:
Thema der Sitzung in Vorbereitung
- 04) 16.04.2023, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner:
*Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.
Ab April wird eine Auswahl von Veranstaltungen angeboten.*
- 05) 14.04.2023, utb: Joanna Boniecka im Dialog mit Dr. Piotr Olszówka
Institution: Kunsthistorikerin, Kuratorin, Bon Galerie Krakau
Thema: *Zbylut Grzywacz: Leben und Schaffen*
Moderation: Dr. Piotr Olszówka
Leitthema: Der Neue Humanismus
- 06) 05.04.2023, Preußische Gesellschaft: Zur wirtschaftlichen Zukunft
Russlands, natürlich auch unter dem Blickwinkel des Krieges gegen die
Ukraine. Vortrag von Prof. Dr. Bruno Schönfelder
- 07) 11.05.2023, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Branden-
burg: Bauten, die Staat machen. Von den Baustellen der Berliner
Republik. Vortrag: Florian Mausbach, Berlin
- 08) 26.04.2023, Verein für die Geschichte Berlins: Von der ‚Wildnis‘ zum
hochmodernen Zukunftsort.
Vortrag mit Bildern von Dr. Claudia Salchow, Siemens Historical Institute,
Berlin
- 09) 20.04.2023, Literaturhaus Berlin: »Das Grundgesetz und die Literatur«.
Mit Thea Dorn, Heribert Prantl und René Schlott.
Reihe Grundsetzlich

Seite A IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- 10)** 02.04.2023, Literarisches Colloquium Berlin: SINN UND FORM. Lesung aus den ungedruckten Heften
- 11)** 21.04.2023, Evangelische Akademie: VERSCHOBEN - Heimat. Eine Gebrauchsanweisung. Politische Lesung mit der Philosophin Oxana Timofeeva
- 12)** 18.04.2023, Topographie des Terrors: Die Sportpalast-Rede 1943. Goebbels und der „totale Krieg“. Buchpräsentation Prof. Dr. Peter Longerich
Lesung Christian Spremberg; Moderation Andreas Mix
- 13)** 21.05.2023, Brandenburg-Preußen-Museum:
Internationaler Museumstag
- 14)** 05.04.2023, Rabenflug: "Romantik & Nationalgefühl" in Berlin

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten A 59 – A 73

- 01)** 24.02. bis 28.05.2023, Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf:
Chez Icke. Die Kneipe - ein paralleles Universum.
Mit Anna Lehmann-Brauns, Friederike von Rauch, Stefanie Schweiger
- 02)** Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg:
u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 03)** Die unbeugsame Mariann Cohn. Sonderausstellung
- 04)** 14.03. - 17.09.2023, Auftakt des Terrors - Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus. Sonderausstellung
- 05)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 74 – A 94

- 01)** 10.03.2022 – 28.05.2023, Westpreußisches Landesmuseum mit
Begleitprogramm: Kopernikus #550
- 02)** 2023, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Jahresprogramm
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023
- 04)** Schlesisches Museum Görlitz: Dauerausstellung. Wir laden Sie ein in ein faszinierendes Land mitten in Europa, mit bewegter Geschichte und vielfältiger Kultur
- 05)** noch bis 30.09.2023, Oberschlesisches Landesmuseum in Ratingen:
Grenzgänger. Alltag in einem geteilten Land. Ausstellung

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 125
01) Neues Digitalisierungsprojekt des DiFMOE: Sammlung Temeswar	
02) Die Shoah als europäisches "Projekt"? Neue Täterforschung in transnationaler Perspektive	
03) Roads to Happiness: Traffic Infrastructure in Southeast Europe, Hegemonic Discourse, and its Challenges	
04) Das gelebte Europa: Formen und Praktiken der Vernetzung in Alltagskultur und Lebenswelten, circa 1870 – 1950	
05) Mehr-als-Menschliche Heroisierungen	
06) 6. Kongress Polenforschung: Aufbrüche – Umbrüche	
07) Digitaltag Kunstgeschichte 2023: Nachhaltigkeit	
08) Geteilte Erinnerung? Transkulturelle Perspektiven auf die Geschichte der DDR, der Teilung und der Einheit	
09) Die Mitte Europas liegt ostwärts. Deutsche und italienische Perspektiven im Dialog	
10) Das Unbewohnbare bewohnen	
11) Alte und neue »Sündenböcke« im östlichen Europa: Perspektiven auf Ungarn und darüber hinaus	
12) Forschen und erinnern: Jüdische Sammler im Fokus	
13) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Deutschland seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung	
14) Osteuropäische Geschichte - Interdisziplinäre Polenstudien	
15) Kommunismusforschung heute. Zum Stand der Stalinismusaufarbeitung	
16) Looking at the Ghetto... The Warsaw Ghetto Uprising: Eighty Years in Retrospect	
17) The Ancient Capitals in the Ararat Plain of Armenia	
18) „Wir sind am Ende unserer Qual, wir fordern freie Wahl“	
19) Ungebaut ...! Sakrale Missionen vom Klassizismus bis zur Gegenwart. Wissenschaftliche Tagung, Berlin, 20. bis 22. April 2023	
20) Neue Forschung zur Osteuropäischen Geschichte in München und Oxford	
21) Wie erinnern, wie vergessen wir?	
22) Geschichte der Bildungsmythen über die DDR – Eine Diktatur und ihr Nachleben (MythErz)	
23) Bildungstag im Pilecki-Institut Berlin	
24) Eine kurze Geschichte digitaler Kriegsöffentlichkeiten in Russland, Belarus und der Ukraine	
25) Mehr Erinnern wagen - Tag der Zeitzeugen	
26) Landschaftsprägende Zisterzienserinnen – Cistercian Nuns Shaping Landscape	
27) Erbrecht im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit	

Seite B II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- 28) Klöster in Pommern. Stand und Perspektiven der Forschung
- 29) Theodor Herzl. Staatsmann ohne Staat – 75. Jahrestags der Gründung Israels
- 30) Die Quellen der Architektur- und Metropolengeschichte in Kriegszeiten: Berlin, Paris und weitere europäische Hauptstädte (1939–1945)
- 31) Kants Schrift "Zum ewigen Frieden": damals und heute
- 32) Forschen in Zeiten multipler Krisen. Rechercheperspektiven für die Osteuropaforschung
- 33) 1848 heute – kann eine gescheiterte Revolution der demokratischen Traditionsstiftung dienen?
- 34) Der "Schattmann" und die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR
- 35) Historische Kulturlandschaftsforschung
- 36) Migrationen – Minderheiten – Erinnerungen. Zugänge zur Geschichte und Kultur Südosteuropas
- 37) #Protest. #Uprising. #Revolution
- 38) Die Zukunft der Geographischen Landeskunde? Regionalgeographische Beiträge in den Area Studies
- 39) Genocide in History and Law
- 40) (Re-)Ordering Eastern Europe
- 41) The Ukrainian past and present at German universities: teaching experiences
- 42) 175 Jahre liberales Wien: 1848-2023
- 43) ...und der Zukunft zugewandt? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR
- 44) 1. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (ldbN)
- 45) Österreich und die Moskauer Erklärung vom 30. Oktober 1943
- 46) Neue Forschungen zu Klöstern und Orden im Ostseeraum
- 47) Die Rückkehr der Geopolitik in Europa. Deutschland, Frankreich und die EU angesichts neuer internationaler Herausforderungen
- 48) Wissen ethnografieren. Konstruktion, Repräsentation und Zirkulation mittels audiovisueller Medien
- 49) Der Austausch von Kulturerbe zwischen Südosteuropa und dem deutschsprachigen Raum
- 50) Die fließenden Grenzen des Kolonialismus. Vor- und Nachteile einer postkolonialen Perspektive für die Erforschung der nord- und ostmitteleuropäischen Regionen
- 51) Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie im 18. Jahrhundert der Habsburgermonarchie
- 52) Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 126 – B 195

- 01) Die Zukunft des NS-Gedenkens: Geschichte als gesellschaftliche Selbstverständigung
- 02) Anno 1922: Central Europe Between Old and New Order

- 03)** Re-Reading the Habsburg Monarchy. New Approaches between Empire, State, and the Global
- 04)** Re|Präsentationen. Audiovisuelle Medien kuratieren
- 05)** Verzicht. Mediävistische Perspektiven
- 06)** VI. Internationaler Kongress für Pietismusforschung „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ (Teil 1)
- 07)** Early Modern Statehood and Society in the Ukrainian Lands: Forms and Concepts
- 08)** Kirche im Wandel. Organisatorische und institutionelle Grundlagen der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen 1945- 1963
- 09)** XV. Internationales Symposium zur Globenkunde 2023
- 10)** VI. Internationaler Kongress für Pietismusforschung 2022 „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ (Teil 2)
- 11)** Mehr als Desinteresse und Abschottung? Zum Stellenwert des Militärs in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
- 12)** Das Phänomen des Primators – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städte im 19. und 20. Jahrhundert
- 13)** The Politics and Poetics of Evidence. The Soviet Documentation of Nazi Crimes, the Myth of the Great Patriotic War, and their Legacies
- 14)** (Il)legalität militärischer Gewalt: Aushandlung der Verhältnismäßigkeit zwischen militärischer Möglichkeit und Notwendigkeit
- 15)** Lwiw, Kraków, Thüringen - jüdisches Leben & jüdische Geschichte(n) in Europa

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 196 – B 303

- 01)** Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023), 3
- 02)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 110 (2023), 1
- 03)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 109 (2022), 2
- 04)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 109 (2022), 1
- 05)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 107 (2020), 2
- 06)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 107 (2020), 1
- 07)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 4
- 08)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 3
- 09)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 2
- 10)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 1
- 11)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 4
- 12)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 3
- 13)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 2
- 14)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 1
- 15)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 104 (2017), 4
- 16)** Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 51 (2023), 3
- 17)** Jüdische Geschichte & Kultur – Magazin des Dubnow-Instituts 6 (2022)

Seite B III zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- 18) kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften. 51 (2023), 1
- 19) Expressionismus 9 (2022), 16
- 20) Kritika 24 (2023), 1
- 21) Tierstudien 11 (2022), 22
- 22) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2023), 2
- 23) Mecklenburgische Jahrbücher 137 (2022)
- 24) Mecklenburgische Jahrbücher 136 (2021)
- 25) Tiroler Heimat 86 (2022)
- 26) Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2 (2022), 2
- 27) Osteuropa 72 (2022), 11
- 28) The Russian Review 82 (2023), 1
- 29) Revolutionary Russia 35 (2022), 2
- 30) Aus Politik und Zeitgeschichte 73 (2023), 10-11

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten B 304 – B 323

A. Besprechungen (Seite B 304 - B 317)

- 01) Johann Anselm STEIGER: Emblematik in Sakralbauten des Ostseeraums. 8 Bde. Regensburg: Schnell + Steiner 2023 (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit. Herausgegeben von Johann Anselm Steiger. Bde. 2-9). ISBN 978-3-7954-3780-0 (Set).
Gesamtwerk EURO 180,00. Einzeln je Band EURO 25,00.
- 02) Fritjof Berg: Land der dunklen Wälder. Erinnerungen und Wege eines Ostpreußens. Band 1&2. (mit zahlreichen SW- und Farb-Abb., 1 Konzert-CD in Tasche)
(Beltheim-Schnellbach: Lindenbaum Verlag 2022). 809 Seiten.

Fritjof Berg: Land der dunklen Wälder. Erinnerungen und Wege eines Ostpreußen. Band 3 (mit zahlreichen SW- und Farb-Abb.).
(Beltheim-Schnellbach: Lindenbaum Verlag 2022). 857 Seiten.
ISBN 978-3-938176-94-8. € 39.80 Bände 1-3.

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten B 318 – B 319)

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.
- 05)** Thomas Kreuzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022.
(o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 06) Das Tannenberg-Denkmal.** Die kleine Geschichte eines großen Monuments. Eine Dokumentation aus Zeitungsartikeln, historischen Fotos und Zeitzeugenberichten zusammengestellt von Jürgen Ehmann. (zahlreiche SW-Abb.). o. O. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen (2022). 88 Seiten. ISBN 978-3-00-072342-1.

Zu beziehen zum Preis von 14,90 Euro zzgl. 2,75 Euro Versandkosten beziehbar über die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Osterode/Ostpr.:

Bestellungen sind ausschließlich an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Osterode/Ostpr., Bergstr. 10, 37520 Osterode am Harz, Tel.: 05522/919870, Fax: 05522/5024671 oder per E-Mail: kgoev@t-online.de zu richten.
oder per E-Mail Tannenberg-Denkmal@web.de

Rezensent: Prof. Dr. Sven Ekdahl, Berlin.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 320 – B 323)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59,99.
- 09)** Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 10)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 11)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 12)** Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas.
Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.
- 13)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

- 14)** Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 15)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 16)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 17a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 17b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 18)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

- 19)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb.
Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 20)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 21)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 22)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 23)** Preußenland. Jahrbuch 13 (2022). (zahlreiche SW-Abb.).
(Osnabrück) fibre (2022). 288 Seiten.
ISSN 0032-7972; ISBN 978-3-944870-82-3. € 35,00.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 - C 28
---------------------------	--------------------------

- 01) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland
- 02) Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut
- 03) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. Pressemitteilung vom 28. März 2023
- 04) Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut
Pressemitteilung vom 27. Februar 2023
- 05) Der Impressionismus in Westpreußen. Werkstatt mit dem Projektkurs Kunst von Julia Holz, Gymnasium Laurentianum, 20. März 2023
- 06) "Engel über Elbing / Elbląg". Kunstwerk im öffentlichen Raum, Enthüllung in Elbing am 22. April 2023 um 14.00 Uhr
- 07) Die A. E. Johann-Gesellschaft meldet
- 08) Informations-Rundbrief No. 148 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 15.03.2023
- 09) BdV-Präsident Dr. Fabritius: „Kriegsopfer brauchen mehr Solidarität“
Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in Russland einbeziehen
- 10) Unterricht in Muttersprache: CDU-Innenpolitiker fordert von Faeser Einsatz für deutsche Minderheit in Polen
- 11) Kafka und das Landleben – Tagung im Goethe-Institut
- 12) Sudetendeutscher Tag 26. bis 28. Mai 2023
- 13) The 4th conference of the Romanian Network of Migration Studies (RoMig),
7th-8th September 2023, SNSPA, Bucharest, Romania

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 29 –C 53
----------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 29 – C 36)

- 01) 242. Kiezspaziergang: Industriekultur in Charlottenburg – Vom Siemenssteg zu KPM
- 02) Seniorenvertretung: Vortrag "Von jeher etwas Besonderes: die Fasanen-straße. Über eigenwillige Bewohner und umstrittene Architekten"
- 03) Bezirksamt hilft der Partnerstadt Kiew-Petschersk
- 04) Kinder und Jugendliche aus Charlottenburg-Wilmersdorf und Karmiel setzen sich für Stolperstein- und Gedenktafelprojekt ein
- 05) Museum der Lebensgeschichten öffnet am Stuttgarter Platz
- 06) Kostenlose Stadtpaziergänge rund um den Steinplatz finden erneut statt
- 07) Ausstellung in der Kommunalen Galerie: Mikrokosmos West-Berlin

08) Fünf Stromgeneratoren für die Ukraine

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 37 - C 43)

- 01)** Ausstellung: Die Pacelliallee - Eine Dahlemer Straße im Nationalsozialismus ab dem 24.04.2023 im Heimatmuseum Zehlendorf
- 02)** Fünfter Kulturspaziergang in Steglitz Zehlendorf - „Die Alliierten Route durch Zehlendorf“: Anmeldung bis zum 08.04.2023
- 03)** Musikveranstaltung: „KlezFez“ am 12.04.2023 im Hans-Söhnker-Haus
- 04)** Ab dem 30.03.2023 im Rathaus Zehlendorf - "Eine Ausstellung über unser Wasser: eine Lebensressource und ein Menschenrecht"
- 05)** Tschechien erlesen: "Der Duft der Dunkelheit" - Lesung und Gespräch mit Anna Bolavá am 28.03.2023 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
- 06)** Kulturreise nach Weimar und Erfurt für junge Erwachsene vom 12. bis zum 15. April 2023

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 44 – C 53)

- 01)** „Missing Synagogues“ - Fotoausstellung im Informationsort Schwerbelastungskörper
- 02)** Neues Programm der beliebten BezirksTOUREN von April bis Juni 2023
- 03)** Bezirksbürgermeister besucht israelische Partnerstadt Nahariya
- 04)** Ausstellung „Kreuzweg“ im Rathaus Schöneberg
- 05)** Künstlerisches Erinnerungszeichen für den Komponisten Siegfried Translateur

C. c) Berichte

Seiten C 54– C 104

- 01)** Der Kronprinz war Nazi-Sympathisant.
Hohenzollern erklären Einlenken im Rechtsstreit
- 02)** „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“ - Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, am Sonntag, 19. Februar 2023
- 03)** Die Danziger Kulturtagung, 18.-19. März 2023 in Pforzheim.
Die Handreichung zum Vortrag
- 04)** BdV-Präsident Fabritius trifft Kulturstaatsministerin Roth. Brückenfunktion der Vertriebenen auch in der Kulturarbeit vorgestellt
- 05)** Die Rechtslage ist eindeutig. Staatsminister a.D. Dr. Christean Wagner zu Reparationsforderungen Polens
- 06)** „Heimat gehört zum Menschen und darf nicht genommen werden“.
Benedikt XVI.: Professor, Lehrer, Hirte, Pilger, Menschenfreund
Von Markus Patzke
- 07)** Geschichte lebendig vermittelt: Das „virtuelle Bildungshaus“.
Eine Online-Präsentation der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- 08)** VLÖ-Vorstandsmitglieder und Funktionäre besuchten das neue Parlament

- 09) „Fall Orian“: Außenminister Schallenberg befürwortet Staatsbürgerschaft
Nur Innenminister Karner blockt noch
- 10) Präsident van der Bellen in Prag
- 11) Die BR Deutschland und Tschechien wollen Beziehungen vertiefen
- 12) „Ackermann-Gemeinde ist über Generationen hinweg aktiv“.
Dr. Albert-Peter Rethmann ist neuer Bundesvorsitzender der Gemeinschaft
Von Markus Bauer
- 13) Tschechisches Auktionshaus verklagt „Standard“ wegen Kokoschka-Bild
- 14) Donauschwaben weltweit

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seiten C 105 – C 109

- 01) Hilfen für die Ahnenforschung. Genealogische Karten
- 02) Familia Austria: Arbeitsgruppe Iglau

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen
Seiten C 110 - C 133**

- 01) Weitere Geschichtsverfälschungen stehen an: nun also Nettelbeck!
- 02) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das
Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
- 03) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun
ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
- 04) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
- 05) Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Iltisstraße
- 06) Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben
- 07) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
- 08) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
- 09) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere
Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von
Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 134 – C 158

- 01)** Gedenkveranstaltung in Gdingen am Sonnabend, dem 18. März 2023, anlässlich des 78. Jahrestages der Tragödie der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“
- 02)** Die Mär von der Selbstbestimmung. Das Trauma vom 4. März 1919
- 03)** Coolidge zum Massaker des 4. März 1919
- 04)** Nachlese Märzgedenken
- 05)** „Alle Jahre wieder“: Sudetendeutscher Förderpreis an Familie Bertlwieser
- 06)** Franz Weidlich – Chronist von 1891 – 1922

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D II)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 42

BR Deutschland (Seiten D 1 – D 2)

- 01)** Tempo 30 für mehr Lebensqualität: Deutschlandkarte des IfL zeigt regionale Unterschiede

Ost- und Westpreußen (Seiten D 3 - D 10)

- 01)** Memelland: Reisemöglichkeiten im Sommer
02) „Danziger Paramentenschatz“ soll von Lübeck nach Danzig „zurückgebracht“ werden. Von Markus Patzke
03) Adel in Ostpreußen: Die Herren und Grafen von der Groeben. Ein Adelsgeschlecht in Ostpreußen. Von Manfred E. Fritsche
04) Januar 1945: Eisbrücken im Kreis Marienwerder / Westpr. über die Weichsel in Groß Nebrau

Schlesien (Seiten D 11 – D 12)

- 01)** Wie der Breslauer Neptun-Brunnen wiederentdeckt wurde. Gabeljürgens Rückkehr in die schlesische Metropole. Von Peter Pragal

Böhmen und Mähren (Seiten D 13 - D 20)

- 01)** Johannes Nepomuk – ein Märtyrertod
02) Pilsen: Semlers Residenz wurde in internationales Netzwerk aufgenommen

Österreich (Seiten D 21 – D 22)

- 01)** Saisonöffnung am Südmährerhof im Museumsdorf Niedersulz am 23. April 2023: „40 Jahre Zita-Linde“ und Sonderausstellung „Denkmäler entlang der Grenze“
02) 57 sudetendeutsche österreichische Regierungsmitglieder und Bundespräsidenten der I. und II. Republik

Südtirol (Seiten D 23 – D 25)

- 01)** Vor 100 Jahren - Assimilierung im „Hochetsch“ beschlossen. Ziel erreicht?

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E
Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VIII)

E. a) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee

Seiten E 1 – E 23

01) Predigtkreis – Gottesdienst 12.03.2023.-

Panzer für die Ukraine - Wie ein 23-jähriger Berliner illegal ein Dorf zumüllt
- Gefährliche Reise: Biden in Kiew ist vergleichbar mit Kennedy in Berlin –
«Es steht im Koran», sagen Muslime, um islamische Ansprüche auf Israel
und Jerusalem zu rechtfertigen. Sie sollten den Koran genauer lesen

E. b) Themen global, die uns auch bewegen

Seiten E 24– E 84

01) Chinas Einfluss „wächst“ an Amerikas Grenze heran

02) Die „KI-Versklavung“ des Weltwirtschaftsforums ist auch hinter Ihnen her!

**03) Stars genervt von Political Correctness, dem postmodernen Totalitarismus.
Till Schweiger: „Klima-Kleber sind Voll-Idioten“. Von ELMAR FORSTER**

**04) Ukrainischer Oppositionsführer Medwedtschuk: „Das Bild der USA als
Freund Europas ist falsch!“. Ein Gastbeitrag von VIKTOR MEDWETCHUK**

**05) Kein Witz: Theologische Fakultät der Universität Helsinki verleiht Greta
Thunberg Ehrendoktor-Titel**

**06) Report des Außenministeriums Chinas zu: „US-Hegemonie und ihre
Gefahren“**

07) Wird Russland bedeutungslos? "Was für ein Armutszeugnis!"

08) Die Jesiden – 4000 Jahre Geschichte fallen in Trümmer

09) Gemeinsames Militärmanöver zwischen Russland, China und Iran

10) Sensationell: Über Tausend Wale auf Krill-Fang am Südpol (Video)

**11) Neuartige chinesische U-Boote könnten die USA in wenigen Minuten
zerstören (Video)**

**12) „Boris Godunow“ in Mailänder Scala: Russische Oper als Traumbild der
Globalisten. Von JÜRGEN RITTER**

**13) „Russophobie“: Eine Analyse der ideologischen Kampfmaßnahmen des
Westens gegen Russland. Von JOCHEN FÜRST**

**14) US-Kolumnistin: „Die südliche Hemisphäre unterstützt größtenteils
Russland und China“**

E. c) Wanderungen und Einwanderungen

Seiten E 85 – E 88

**01) Mehr „Seenotrettung“: Nach Faeser will auch Baerbock die Migrantinnen-
Invasion massiv verstärken**

**02) Portugal als EU-Einfallstor für mehr als 300 Millionen Menschen z.T. aus
Dritt-Welt-Staaten**

E. d) Länder weltweit – im Überblick **Seiten E 89 – E 151**

- 01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 29.03.2023
- 02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 24.03.2023
- 03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 22.03.2023
- 04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 18.03.2023
- 05) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 16.03.2023
- 06) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 14.03.2023
- 07) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 12.03.2023
- 08) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.03.2023
- 09) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 07.03.2023
- 10) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 04.03.2023

E. e) Verteidigungsbündnisse: NATO u.a. **Seiten E 152– E 155**

- 01) Zusagen an Erdogan – Türkei stimmt NATO-Beitritt Finnlands zu
- 02) Air Defender 2023: Verlegungsübung von 18 Luftwaffen mit Deutschland als Knotenpunkt

E. f) Europa, Europa und die Welt **Seiten E 156 – E 156**

- 01) Dr. Norbert van Handel: Kann Orbán Europa retten?

Europäische Union (EU) (Seiten E 156 - E 164)

- 02) „Klima“ und E-Mobilität: “Es geht nur vordergründig um Rettung des Planeten”
- 03) Abschaffung der Sommerzeit auf dem EU-Abstellgleis

E. g) Mitteleuropa **Seiten E 165 - E 166**

- 01) Russland plant Offenlegung der „Korrespondenz“ zur Nord Stream Sprengung

E. h) Deutschland und nahe Staaten **Seiten E 167– E 272**

Niederlande (Seiten E 167 – E 171)

- 01) Anti-woker Rollback in den Niederlanden: Rechter Erdrutschsieg gegen Ruttens Woke-Totalitarismus (Video). Von ELMAR FORSTER

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 172– E 226)

- 02)** Demokratie stärken – Angela Merkel erhält hohe Auszeichnung, wofür?
Von Ed Koch
- 03)** Was für ein gequirelter Dünnpfiff. Von Ed Koch
- 04)** Die Rede von König Charles im Deutschen Bundestag (Video)
- 05)** Kriminalstatistik 2022 widerlegt Multikulti-Propaganda
- 06)** SAHRA WAGENKNECHT.
Selbstverschuldeter Fachkräftemangel. Die deutsche Bildungskatastrophe
- 07)** ACHTUNG REICHELT!
Habeck spürt jetzt, dass niemand seinen Grünen Wahnsinn will
- 08)** AUF1-Chefredakteur Stefan Magnet: „Auch der ARD-Angriff wird scheitern!“
- 09)** Politische Verfolgung: Anklage gegen Ballweg
- 10)** Großer AfD-Reichsparteitag bei der "Neuen Züricher Zeitung"
- 11)** Düsseldorf: Arabisches Straßenschild überklebt und Straße nach Karl Martell „umbenannt“. Von DAVID BERGER
- 12)** ACHTUNG REICHELT! Die SPD vergisst die ganz normalen Leute
- 13)** Weitet sich US-Bankenkrise aus? +UPDATE 24.3.+ Fällt jetzt die „Deutsche Bank“?
- 14)** „Letzte Generation“ plant Gründung einer radikalen Partei
- 15)** Polizei: Schleppern und kommenden Migranten-Ansturm nicht mehr Gewachsen
- 16)** Muslimischer Zentralrat jubelt: Erstes arabisches Straßenschild in Deutschland
- 17)** Deutscher Verfassungsschutz: Klima-Terroristen der „Letzten Generation“ nicht extremistisch
- 18)** München: „Allahu Akbar“ und „Scheiß-Juden“ – „Jugendliche“ attackieren Kirche und pöbeln Gläubige an
- 19)** Weder Papst noch Oscar. Von Ed Koch
- 20)** ACHTUNG REICHELT! Geheim-Liste enttarnt! Diese Journalisten von ARD und ZDF lassen sich von der Regierung bezahlen!
- 21)** Muss das sein? Von Ed Koch
- 22)** Hamburg: Mindestens 7 Tote und mehrere Verletzte nach Blutbad in Kirche
- 23)** Aktiv statt Konjunktiv. Von Ed Koch
- 24)** ACHTUNG REICHELT!
Deutsche sollen Platz für andere machen. Grünen-Jubel für diese Forderung
- 25)** ACHTUNG REICHELT!
Baerbock kämpft gegen den Weißen Mann
- 26)** Mittelstand in Gefahr: Dr. Eike Hamer im Gespräch mit Unser-Mitteuropa

- 27) Habecks Heizungs-Energiewende führt zu Kollaps, Totalitarismus und Enteignung
- 28) ACHTUNG REICHELT!
ARD vergleicht Grillen mit Kinderpornos! Grüner Kampf gegen alles, was wir lieben!
- 29) Umfrage- Ergebnis – keine Mehrheit mehr für Ampel-Koalition
- 30) Rede von Sahra Wagenknecht beim „Aufstand für Frieden“ in Berlin

Berlin und Land Brandenburg (Seiten E 227 – E 256)

- 31) Überfordert. Von Ed Koch
- 32) Großer Berliner Fachtag zur gewaltfreien Erziehung, 30. April 2023
- 33) Rassismuskorrekturen: Berliner Polizei entsorgt Tassen mit blauem Strich
- 34) Statements zum gescheiterten Volkentscheid
- 35) „Klima-Volkentscheid“ - Krachend gescheitert. Von Ed Koch
- 36) „Linkes“ Berlin ist „Kokser-Hauptstadt“ – Dank Abwasser-Analyse aufgedeckt
- 37) Berlin-Schöneberg: Energetic-Aperitivo. Von Ed Koch
- 38) Berliner Wahlen: Das konnte man nicht voraussehen. Von Ed Koch
- 39) Machtwechsel in Spandau. Von Ed Koch
- 40) Die Verlierer formieren sich. Von Ed Koch
- 41) Möbelbeschaffung. Von Ed Koch
- 42) Zerreißprobe. Von Ed Koch
- 43) Schreckgespenster. Von Ed Koch
- 44) Renten wie beim rbb. Von Ed Koch
- 45) Gallische Dörfer. Von Ed Koch
- 46) Vergleiche hinken. Von Ed Koch
- 47) Impressionen von einer Verkündung. Von Ed Koch
- 48) Diese Partei übersteht alles. Von Ed Koch
- 49) Die feine Art oder Das Ende einer Hassliebe. Von Ed Koch
- 50) Klaus Staeck zum 85sten. Von Ed Koch
- 51) Berliner Kirchenstift: 110 Senioren raus – „mehrfach traumatisierte Schutzbedürftige“ rein

Österreich (Seiten E 257 – E 270)

- 52) ZurZeit-Podcast: Kriterium Kickl
- 53) Bilder und Wohnorte freier Medien – Journalisten „für Linksterroristen“ offengelegt
- 54) Österreich | FPÖ-Forderung: „Klima-Terroristen“ sind wie andere Rechtsbrecher auch zu verurteilen
- 55) Kärnten-Wahl – Ösi-Grüne liebt Kurzstreckenflug +Update 06.03+ Nach Grünem Wahldebakel: „Ziel erreicht“

56) Österreich: Entscheidungshilfe für Kärnten-Wahl – Nehammer-ÖVP/Grüne geben 150.000 Euro für Eigenwerbung aus – pro Tag!

E l s a s s (Seiten E 271– E 272)

57) Elsässer wollen eigene Wege gehen: Künftig wieder Elsaß statt „Grand Est“?

E. i) Ostmitteleuropa

Seiten E 273 – E 293

L e t t l a n d (Seiten E 273 - E 274)

01) Lettland schenkt beschlagnahmte Autos von Alkoholisierten der Ukraine

T s c h e c h i e n (Seiten E 275 – E 278)

02) Gewerkschafts-Proteste in Prag

03) Ein „neues Kapitel“ in den Beziehungen? Der neue tschechische Präsident lässt vieles offen. Von CR Gernot Facius

04) Familie Walderode verliert Restitutionsstreit

05) Künftiger Präsident vergleicht Putin mit Hitler

06) Frieden für Ukraine wie anno 1938?

U n g a r n (Seiten E 279– E 289)

07) Orban in Brüssel: „Für Ungarn, nein zu Migration, Gender und Krieg!“

08) Orbán: „Europa leidet an Kriegspsychose“

09) Sandsturm: Schwerster Massenverkehrsunfall Ungarns westlich von Budapest. Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

10) Orban brüskiert österreichische Regierung mit Empfang von FPÖ-
Opposition in Budapest.

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

11) Ungarischer Außenminister: Ukraine verletzte jahrelang
Minderheitenrechte der Ungarn

K r o a t i e n (Seiten E 290 - E 291)

12) Massiver Anstieg indischer und nepalesischer Migranten in Kroatien

S e r b i e n (Seiten E 292– E 293)

13) Scharfe Worte Serbiens in Richtung NATO zum 24. Jahrestages der
Jugoslawien-Bombardements

E. j) Osteuropa

Seiten E 294– E 349

Ukraine (Seiten E 294 – E 315)

- 01) Krieg in der Ukraine im Live-Ticker: Erste polnische MiG-29-Kampffjets sind bereits in der Ukraine
- 02) Warum der Westen Angst vor dem Sieg der Ukraine hat.
Von Foreign Policy
- 03) GB: Vize-Verteidigungsministerin Annabel Goldie bestätigt offiziell Lieferung von Uran-Kern-Munition an Ukraine
- 04) „Ukraine-Krieg ist ein militärischer Zusammenprall der Kulturen“
- 05) Ex-Pentagon-Berater: Die Ukraine als National-Staat ist tot
- 06) US-Kriegseinschulung für ukrainisches Militär in Wiesbaden

Russland (Seiten E 316 - E 349)

- 07) Trotz EU-Embargo: Russische Dieselexporte auf Höchst-Niveau seit 2016
- 08) Putins „Sanktionsantwort“ – vermehrte wirtschaftliche Freiheiten
- 09) Grotesk weil undurchführbar: Strafgerichtshof erlässt Haftbefehl gegen Putin
- 10) Transparency International ab jetzt in Russland unerwünscht
- 11) Die Rede von Wladimir Putin zur Lage der Nation – Teil II

D. k) Kaukasusgebiet

Seiten E 350 - E 353

- 01) Georgien gibt transatlantischem Druck nach – „Agenten-Gesetz“ zurück Genommen

E. l) Südosteuropa

Seiten E 354 – E 355

Moldau (Seiten E 354 - E 355)

- 01) Moskau warnt Westen vor „Interventionen“ in Transnistrien

E. m) Süd- und Westeuropa

Seiten E 356 - E 361

Italien (Seite E 356)

- 01) Meloni hysterisch im Parlament: „Weiterhin Ukraine-Unterstützung!“ (Video)

Frankreich (Seite E 357 - E 361)

- 02)** Totalitaristisches französisches Sprachgesetz gegen Korsika – Droht neuer korsischer Terrorismus? (Eine Analyse).
Von ELMAR FORSTER

E. n) Nordwest- und Nordeuropa

Seiten E 362 - E 367

Großbritannien (Seiten E 362 – E 365)

- 01)** Schottische „Scottish National Party“ wählte Moslem zum neuen Vorsitzenden!
02) Britische Milliardeninvestition in Militär wegen „russischer Bedrohung“

Finnland (Seiten E 366 – E 367)

- 03)** Finnland: Rechtsgerichtete Nationale Koalition gewinnt Parlamentswahlen
„Wahre Finnen“ bald in Regierung?

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite E 368
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite E 369
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite E 370
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite E 371
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite E 372
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite E 373



Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Rechtsradikal? Seite A 0

A. a) Editorial Seite A 1

EDITORIAL: Von den Paramenten der Danziger Marienkirche – Die Petition

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe Seite A 2 – A 18

- 01) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 28. März 2023*
- 02) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut
Pressemitteilung vom 27. Februar 2023
- 03) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder
- 04) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seiten A 19 – A 23

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 Seite A 40
Du musst denken Seite A 41

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 24

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!
 - 01) Deutschsprachig oder deutsch?
 - 02) Die Reparationsforderungen aus Warschau sind juristisch nicht haltbar. Jaroslaw Kaczynski ignoriert das Völkerrecht.
Von Stephan Klenner

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 25

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

- 04) Forschungsstipendium der Stiftung Kulturwerk Schlesien

A. f) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.

(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 26 – A 29

- 01) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang. Rastede, 20. März 2023, Nr. 3 - **Auszug** -
Siehe auch die Beiträge in AWR-833, Seiten D 1ff.
- 02) Sonnabend (!), 15.04.2023, 15:00 Uhr:
Die „Weißenhöher Himmelfahrt 2023“. Programm und Bedingungen
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher
- 03) **26.04.2023, Führung im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung** (ehem. Deutschlandhaus) durch Dr. Nils Köhler, stv. Direktor)
Anmeldung mit Einzahlung nötig!
- 04) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!
- 05) Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V.
Mitteilungsblatt
- 06) Wechsel an der SLÖ-Spitze – Vorstand wurde stark verjüngt

A. g) Landsmannschaftliche ostdeutsche

Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa)

Seiten A 30– A 35

- 01) Heimatkreis Marienwerder / Westpr.:
Kleine Weichsel-Zeitung, 55. Jg., Celle, 01.03.2023, Nr. 1 (**Auszug**)
- 02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit -

- 03)** Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –
- 04)** “32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023”. Danzig?!
- 05)** 11.03.2023: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis
Schneidemühl
- 06)** Schneidemühler Heimatbrief. 18. Jahrgang, 1. Ausgabe, Jan./Feb. 2023
Auszug!

A. h) Vortragsveranstaltungen

Seiten A 36 – A 58

- 01)** 03.04.2023, 18:30 Uhr, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen:
Der Danziger Johannes Hevelius (1611-1687) - bedeutendster
Astronom um die Mitte des 17. Jahrhunderts, Begründer der
Kartographie des Mondes, der Selenographie. (Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
- 02)** 21.04.2023, 19:00 Uhr: AG Ostmitteleuropa: Glaubensfreiheit für
Schlesien. Die Altranstädter Konvention vom 1. September 1707 zwischen
König Karl XII. von Schweden und dem römisch-deutschen Kaiser Josef I.
(Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
- 03)** 12.04.2023, Breslau Stammtisch Berlin:
Thema der Sitzung in Vorbereitung
- 04)** 16.04.2023, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner:
*Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.
Ab April wird eine Auswahl von Veranstaltungen angeboten.*
- 05)** 14.04.2023, utb: Joanna Boniecka im Dialog mit Dr. Piotr Olszówka
Institution: Kunsthistorikerin, Kuratorin, Bon Galerie Krakau
Thema: *Zbylut Grzywacz: Leben und Schaffen*
Moderation: Dr. Piotr Olszówka
Leitthema: Der Neue Humanismus
- 06)** 05.04.2023, Preußische Gesellschaft: Zur wirtschaftlichen Zukunft
Russlands, natürlich auch unter dem Blickwinkel des Krieges gegen die
Ukraine. Vortrag von Prof. Dr. Bruno Schönfelder
- 07)** 11.05.2023, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Branden-
burg: Bauten, die Staat machen. Von den Baustellen der Berliner
Republik. Vortrag: Florian Mausbach, Berlin
- 08)** 26.04.2023, Verein für die Geschichte Berlins: Von der ‚Wildnis‘ zum
hochmodernen Zukunftsort.
Vortrag mit Bildern von Dr. Claudia Salchow, Siemens Historical Institute,
Berlin
- 09)** 20.04.2023, Literaturhaus Berlin: »Das Grundgesetz und die Literatur«.
Mit Thea Dorn, Heribert Prantl und René Schlott.
Reihe Grundsetzlich

Seite A IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- 10) 02.04.2023, Literarisches Colloquium Berlin: SINN UND FORM. Lesung aus den ungedruckten Heften
- 11) 21.04.2023, Evangelische Akademie: VERSCHOBEN - Heimat. Eine Gebrauchsanweisung. Politische Lesung mit der Philosophin Oxana Timofeeva
- 12) 18.04.2023, Topographie des Terrors: Die Sportpalast-Rede 1943. Goebbels und der „totale Krieg“. Buchpräsentation Prof. Dr. Peter Longerich
Lesung Christian Spremberg; Moderation Andreas Mix
- 13) 21.05.2023, Brandenburg-Preußen-Museum:
Internationaler Museumstag
- 14) 05.04.2023, Rabenflug: "Romantik & Nationalgefühl" in Berlin

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten A 59 – A 73

- 01) 24.02. bis 28.05.2023, Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf:
Chez Icke. Die Kneipe - ein paralleles Universum.
Mit Anna Lehmann-Brauns, Friederike von Rauch, Stefanie Schweiger
- 02) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg:
u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 03) Die unbeugsame Mariann Cohn. Sonderausstellung
- 04) 14.03. - 17.09.2023, Auftakt des Terrors - Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus. Sonderausstellung
- 05) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 74 – A 94

- 01) 10.03.2022 – 28.05.2023, Westpreußisches Landesmuseum mit
Begleitprogramm: Kopernikus #550
- 02) 2023, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Jahresprogramm
- 03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023
- 04) Schlesisches Museum Görlitz: Dauerausstellung. Wir laden Sie ein in ein faszinierendes Land mitten in Europa, mit bewegter Geschichte und vielfältiger Kultur
- 05) noch bis 30.09.2023, Oberschlesisches Landesmuseum in Ratingen:
Grenzgänger. Alltag in einem geteilten Land. Ausstellung

Anstelle des üblichen EDITORIALs:

Das „Verscherbeln“ von deutschem Kulturgut ins Ausland muss ein Ende haben!

Bitte, unterschreiben Sie unsere Petition gegen den Beschluss der Evangelischen Kirche Deutschlands, die Danziger Paramente aus dem Sankt Annen-Museum in Lübeck ins Ausland zu geben;

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annemuseum>

Werben Sie für unsere Sache, unterstützen Sie auch bei Parteien und Regierungsstellen die gesetzlichen Regelungen zum Verbot der Ausfuhr deutschen Kulturguts ins Ausland!

Alle Informationen zum Vorgang „Danziger Paramente und EKD“ finden Sie jetzt zusammengestellt auf den Seiten:

<https://www.ostdeutsche-museen.de>



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkegasse auf die Marienkirche.-

Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 28. März 2023*

Der gesamte Vorgang zum EKD-Beschluss und zu den Paramenten findet sich ab sofort auf den Seiten <https://www.ostdeutsche-museen.de>, die angesprochene Petition für Ihre Unterschrift finden Sie hier:

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annem-museum>

LW *Pressemitteilung* 28. März 2023

Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland

Die Presseerklärung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin vom 27. Februar 2023 wurde von der evangelischen Kirchenleitung vollständig ignoriert. Auch die Verbände sowie die Politik reagierten bisher nicht (Stand: 28.03.2023).

Dafür haben zahlreiche Privatpersonen, auch im Namen von Gruppierungen, in denen sie tätig sind, ihr vollständiges Unverständnis zum *Letter of Intend* (zu Deutsch: Absichtserklärung) der Spitze der EKD in ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 geäußert. Verbittert zeigten sie sich gegenüber dem schamlosen Umgang der EKD mit deutschem Kulturgut aus dem historischen deutschen Osten. Dem Erzbistum Danzig will die EKD die einmaligen geistlichen Textilien, den Danziger Paramentenschatz, übergeben. Die Paramente wurden Ende 1944 von dem letzten evangelischen Pastor an St. Marien zu Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow – alten Lübeckern noch als Pastor an der Lutherkirche vertraut - unter Lebensgefahr nach Thüringen gerettet. 186 Teile dieser Paramente übergab 1961 die damalige DDR-Regierung an Polen. 103 Paramente konnte Pastor Gülzow in Lübeck zusammenführen; sie befinden sich seit vielen Jahren im Lübecker St. Annen-Museum – konservatorisch behandelt mit Mitteln des deutschen Steuerzahlers – und werden dort der Öffentlichkeit präsentiert. Die Paramente sollen nunmehr in die Danziger Marienkirche überführt werden; die EKD spricht fälschlicherweise von „Rückführung“. Bemerkenswert an dem kirchlichen Umgang mit deutschem Kulturgut ist überdies, daß ein Bewahrungsort für die Paramente in Danzig nicht vorhanden ist, sondern erst geschaffen werden muss.

Auch wenn die EKD Eigentümerin des Kirchengutes der 1944/45 untergegangenen evangelischen Gemeinden ist, so bewahrt sie dieses Eigentum nur treuhänderisch. Bei einer Schenkung oder Veräußerung ist das entsprechende Einverständnis der einstigen Gemeindemitglieder einzuholen. Dieses Einverständnis wurde der EKD zu keinem Zeitpunkt von den einstigen evangelischen Gläubigen der Marienkirche zu Danzig erteilt; sie handelt auch in diesem Fall verantwortungslos.

Freunde des Danziger Paramentenschatzes setzen sich für seinen Verbleib im Lübecker St. Annen-Museum ein. Sie haben eine offene Petition an die EKD unter dem Link:

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum> initiiert.

Eine **vollständige Dokumentation** zu den Danziger Paramenten ist auf der Website <https://www.ostdeutsche-museen.de> unter *Paramente Marienkirche* wiedergegeben.

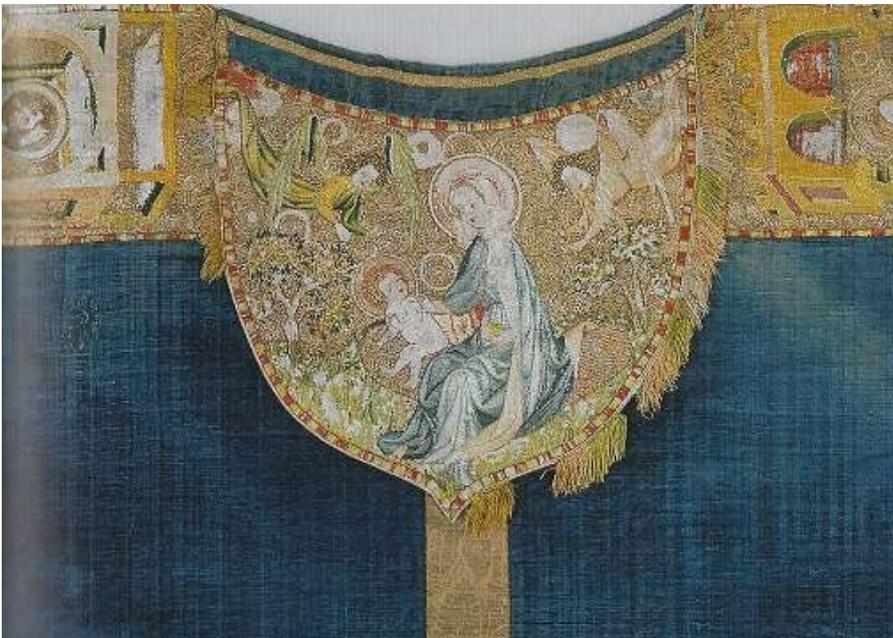
Unterstützen Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift!

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

<www.westpreussen-berlin.de> <danzig.westpreussen.berlin@gmail.com>

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533



Paramente aus: *B. Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu*

02) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut

Pressemitteilung vom 27. Februar 2023

LW

Pressemitteilung 27. Februar 2023

Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut

Unter größter Lebensgefahr rettete der letzte evangelische Pastor an St. Marien in Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow, mit einigen Getreuen rund 286 unermesslich wertvolle liturgische Textilien (bekannt als Danziger Paramentenschatz) Ende 1944 vor der anstürmenden Roten Armee. Auf verschlungenen Pfaden gelangten sie teils nach Bayern und teils nach Thüringen.

1961 übergab die DDR-Regierung den Thüringer Teil der Paramente – 183 Stücke – an Polen. Sie werden heute im Danziger Nationalmuseum verwahrt. Der Danziger Pastor Gülzow konnte nach dem Zweiten Weltkrieg insgesamt 103 Paramententeile in Lübeck zusammenführen. Zunächst bewahrt in seinem Pfarrhaus an der Lübecker Lutherkirche – hier war er nach Flucht und Vertreibung Pfarrer –, waren die Paramente von 1964 bis 1990 für die Öffentlichkeit in St. Marien zu Lübeck zugänglich. Da die Mariengemeinde in Danzig als Eigentümerin der Sammlung nicht mehr existierte, ging sie in den Besitz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) mit Sitz in Berlin über. Es zeigte sich bald, dass St. Marien zu Lübeck nicht der geeignete Ort zur Bewahrung der Danziger Paramente war. Deshalb schloss die EKU als Eigentümerin der Sammlung einen Vertrag mit der Stadt Lübeck, die eine Überführung in das St. Annen-Museum ermöglichte. In einer eigens gefertigten Paramentenkammer wurden die liturgischen Gewänder ab 1990 dort gezeigt. Spätestens ab diesem Zeitpunkt erhob Polen Ansprüche auf Überführung der Paramente nach Danzig. Ob ein Zusammenhang mit diesen sog. „Rückforderungsansprüchen“ und der Schließung der Paramentenkammer nach wenigen Jahren der öffentlichen Zugänglichkeit im St. Annen-Museum besteht, kann hier nicht nachgegangen werden. Jedenfalls wurden die Paramente im Museumsmagazin eingelagert und fachmännisch betreut.

Auf einer Tagung des Kulturwerks Danzig und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft im Oktober 2018 wurde intensiv die Frage diskutiert, was künftig angesichts der polnischen Ansprüche mit den Danziger Paramenten geschehe. Die EKD, Rechtsnachfolgerin der EKU, hatte in einem Schreiben erklärt, dass eine Rückführung des Lübecker Teils der Paramente nach Polen

nicht vorgesehen sei. Fast zeitgleich wurden in der am 18.01.2019 eröffneten großartigen Präsentation Teile der Danziger Paramente im St. Annen-Museum wiederum gezeigt.

Dann überraschte die Leitung der EKD mit ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 die interessierte Öffentlichkeit mit folgender Ankündigung: *"Stadt und Erzbistum Gdańsk freuen sich sehr, dass [...] demnächst auch der Paramentschatz [aus Lübeck, Zusatz] nach Hause kommt", sagte der Erzbischof Tadeusz Wojda bei der Unterzeichnung des Letter of Intent im Kirchenamt der EKD. [...]* Die Unterzeichnung der Vereinbarung fand am 8. Dezember 2022 statt.

Der Baubeginn der Danziger Marienkirche geht auf das Jahr 1343 zurück, die Fertigstellung erfolgte 1503. Mit der Reformation 1525 wurde die Marienkirche evangelisch, und diente den deutschen evangelischen Christen in Danzig bis zur Flucht und Vertreibung 1944/45 als Gotteshaus.

Unverständlich ist, dass die EKD ohne polnische Gegenleistung die Danziger Paramenten-Sammlung aus der Obhut des St. Annen-Museums – dort wurden die liturgischen Textilien mit öffentlichen Steuergeldern über Jahrzehnte konservatorisch betreut und somit bewahrt – entfernen will und als Geschenk an das katholische Erzbistum Gdańsk abgibt.

Bisher haben nur wenige Privatpersonen sich mit kritischen Eingaben an die Leitung der EKD gegen deren Absicht gewandt, dieses unschätzbar wertvolle deutsche Kulturgut aus Danzig, über Jahrhunderte von der evangelischen Danziger Marienkirchengemeinde getreulich bewahrt und schließlich am Ende des zweiten Weltkriegs von Pastor Gülzow in den Westen gerettet, abzugeben. Alle Deutschen, denen die deutsche Geschichte – auch die Geschichte der historischen Reichsgebiete östlich von Oder und Neiße – etwas bedeuten, sind aufgefordert, gegen die Absicht der EKD mit Eingaben zu protestieren. Die Verbände der Vertriebenen und ihre Kultureinrichtungen müssen mit allem Nachdruck den Erhalt des deutschen Kulturguts für uns Deutsche fordern und durchsetzen.

Letztendlich muss die bundesdeutsche Politik die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen, dass solche Transfers von deutschem Kulturgut ins Ausland nicht mehr möglich sind. Parteien, Bundes- und Landesregierungen müssen hierzu alles Nötige schnellstens in die Wege leiten.

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
www.westpreussen-berlin.de, danzig.westpreussen.berlin@gmail.com
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533

03) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder

Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder

BERLIN – Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) hat binnen eines Jahres fast 30 000 Mitglieder verloren. Ende 2022 gehörten ihr noch 833 254 Menschen an, ein Jahr zuvor noch 862 581, wie die EKBO aus vorläufigen Zahlen meldete. Im Vergleich zu 2021 lag das Minus bei 3,4 Prozent. Dabei verzeichnete die evangelische Kirche 43,9 Prozent mehr Taufen. Die Zahl der Konfirmationen stieg um 2,2 Prozent. Als Gründe für Austritte sieht die Kirche, dass Religion für viele Menschen keine Rolle spiele. Genannt werden zudem fehlende Bindung an Institutionen, finanzielle Engpässe durch Krisen wie Ukraine-Krieg, Klimafragen und Inflation.

04) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen

25.01.2023, 08:05

Sehr geehrter Herr Hanke,

ich suche im Zuge der Familienforschung die o.g. Hefte. Können Sie mir mitteilen, wo diese archiviert sind und ich den Inhalt einsehen kann?

Oder wen kann ich weiter kontaktieren.

.
Mir geht es speziell um den Ort Groß Peterwitz Kreis Rosenberg/Westpreußen.

Vielen Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Hanna Hasselmann

Berlin

ha-hasselmann@t-online.de

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin ist vom Finanzamt für Körperschaften als „gemeinnützig“ anerkannt. Das heißt auch: wir dürfen keine finanziellen Rücklagen bilden. Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDEK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.*

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 1770. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

01) Deutschsprachig oder deutsch?

David Heydenreich, Mitglied des Bundesvorstandes der Bruna, setzt sich in der SdZ Nr12 / 2023 mit den wesentlichen Unterschieden zwischen „deutschsprachig“ und „deutsch“ – da wird in Medienebene gerne verwechselt bzw. vermengt - auseinander.

David Heydenreich, Mitglied des Bundesvorstandes der Bruna, setzt sich mit der Frage „Deutschsprachig oder deutsch?“ auseinander.

Wenn von der Vertreibung der Deutschen aus den böhmischen Ländern die Rede ist, taucht immer wieder ein bestimmter Begriff auf, nämlich „deutschsprachig“. Im Brüner Kontext verwendete ihn kürzlich Petr Kalousek, der im vergangenen Jahr als Direktor des Festivals „Meeting Brno“ mit Deutschlandfunk Kultur über die „Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung“ sprach. Der Begriff ist allerdings irreführend, denn die Vertreibungsoffer der Jahre 1945/46 umfaßten nicht unterschiedliche Nationalitäten mit gemeinsamer Sprache, sondern wurden auf Geheiß des Staatspräsidenten Edvard Beneš eben aufgrund ihrer deutschen Nationalität verfolgt. Auf die Problematik des Begriffs „deutschsprachig“ hatte bereits Erich Pillwein (1919 – 2018) als ehemaliger Bundesgeschäftsführer der Bruna hingewiesen – deutschsprachig, im Sinne einer fehlerfreien Beherrschung des Deutschen, waren schließlich auch viele Tschechen.

Warum ist der Begriff überhaupt in Gebrauch? Eine Antwort gibt ein Blick nach Österreich, wo die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Mehrheitsbevölkerung in den Jahrzehnten nach 1945 einem tiefgreifenden Wandel unterlag. Politiker und Publi-



Gedenktafel für „die deutschen Bürger der Stadt Brünn und der Sprachinsel“ in Wien.

zisten in Nachkriegsösterreich leugneten jahrhundertalte historische und kulturelle Gemeinsamkeiten mit Deutschland, um Österreich von einer Mitverantwortung für den Nationalsozialismus freizusprechen und seine bevorzugte Behandlung durch die Alliierten zu erwirken. Tatsächlich erreichte Österreich bereits 1955 die Wiedergewinnung

seiner vollen Souveränität und den Abzug aller Besatzungstruppen. Die These von Österreich als „erstem Opfer Hitlers“, die im politischen Wien bis 1991 aufrechterhalten wurde, wäre nicht möglich gewesen ohne eine gleichzeitige Neudefinition der Österreicher als eine nicht-deutsche Nation, als bloß „deutschsprachig“.

Diese identitätspolitischen Prozesse, die aus politischer Opportunität in der unmittelbaren Nachkriegszeit erwachsen waren, hinterließen ihre Spuren im Geschichtsverständnis der Nachfolgenerationen in Österreich und Deutschland. So geschieht es heutzutage oft, daß eine strenge Unterscheidung zwischen „deutsch“ und „österreichisch“ nicht nur für die Zeit seit 1945 vorgenommen wird, sondern ahistorisch auch für die Jahrhunder-

te zuvor. Beispielsweise erklärte mir letztes Jahr eine jüngere Teilnehmerin des Sudetendeutschen Tages, die Sudetendeutschen seien keine Deutschen gewesen, sondern Österreicher. Daß „deutsch“ im damaligen Sprachgebrauch nicht gleichbedeutend mit „reichsdeutsch“ war und die deutschsprachigen Einwohner Österreich-Ungarns nach allgemeinem Verständnis als Deutsche galten, und daß diese deutschen Österreicher nach dem Zerfall der Donaumonarchie 1918/19 mehrheitlich die Vereinigung ihrer Kerngebiete mit dem republikanischen Deutschen Reich forderten, kann offenbar nicht länger als Allgemeinwissen vorausgesetzt werden.

Die Konjunktur des Verlegenheitswortes „deutschsprachig“ ist im Kontext der gegenwärtigen Begriffsverwirrung um „deutsch“ und „österreichisch“ in der mitteleuropäischen Geschichtsbeurteilung zu verstehen. Um diese zu überwinden, muß deutlich gemacht werden, daß die Anerkennung einer deutschen Vergangenheit Österreichs – als Vormacht in der deutschen Staatenwelt von 1438 bis 1866 – und einer fortwirkenden kulturellen Verbundenheit mit Deutschland keinerlei schmälern den Einfluß auf die Bejahung der Eigenstaatlichkeit Österreichs hat. Es sollte möglich sein, das Wort „deutsch“ im historischen Kontext ohne Verengung auf das kleindeutsch-preußische Nationalstaatsprojekt von 1871 zu gebrauchen. Wir, die wir als Sudetendeutsche auch Altösterreicher sind, vernebeln uns andernfalls den geschichtlichen Blick auf unsere Herkunftsregionen.



Gedenktafel für „deutschsprachige Einwohner aus Brünn und Umgebung“ in Pöhlitz.

02) Die Reparationsforderungen aus Warschau sind juristisch nicht haltbar.
Jaroslav Kaczynski ignoriert das Völkerrecht.
Von Stephan Klenner

Jaroslav Kaczynski ignoriert das Völkerrecht

FAZ
v. 03.9.22

Die Reparationsforderungen aus Warschau sind juristisch nicht haltbar / Von Stephan Klenner

Die aktuellen Reparationsforderungen des PiS-Vorsitzenden Jaroslav Kaczynski basieren vor allem auf ökonomischen Berechnungen: Die Studie, die Polens wohl mächtigster Politiker als Grundlage seiner 1,3-Billionen-Euro-Forderung präsentierte, beschäftigt sich eingehend mit den wirtschaftlichen Verlusten, die Polen aufgrund der Gräueltaten der Nationalsozialisten erlitten hat. Juristisch enthält sie nichts Neues. Wer die Forderungen völkerrechtlich bewerten will, sollte vielmehr zwei Gutachten aus dem Jahr 2017 lesen. Damals beschäftigten sich die wissenschaftlichen Dienste beider Parlamente – sowohl des polnischen Sejm als auch des deutschen Bundestages – eingehend mit den rechtlichen Hintergründen solcher Forderungen.

Der wissenschaftliche Dienst des Bundestages prüfte damals sehr ernsthaft, ob Polen Reparationen aus Deutschland zustehen. Die Parlamentsjuristen dachten dabei in verschiedenen Szenarien. Zunächst gingen sie der Frage nach, ob aufgrund eines völkerrechtlichen Vertrags ein Anspruch des Nachbarlands besteht. Dabei wurden sie nicht flüchtig: Im Potsdamer Abkommen hielten die vier Siegermächte des Zweiten Weltkrieges 1945 lediglich fest, die Reparationsansprüche Polens seien aus dem Anteil der deutschen Reparationen an die Sowjetunion zu befriedigen. Die genaue Ausgestaltung verschoben sie auf einen spä-

teren Zeitpunkt. Zu der angestrebten Konkretisierung kam es dann nicht mehr. Da sich das Klima zwischen Ost und West zunehmend verschlechterte, regelte die Sowjetunion ihre Reparationsbedürfnisse durch umfangreiche Demontagen und Entnahmen aus der laufenden DDR-Produktion, ohne ihre einstigen Verbündeten einzubeziehen. Die Polen erkannten 1957 gegenüber der Sowjetunion an, sie seien über diesen Weg ebenfalls befriedigt worden.

Auch aus dem Zwei-plus-vier-Vertrag, der 1990 den Weg zur Deutschen Einheit ebnete, lässt sich kein Reparationsanspruch Polens gegenüber Deutschland herleiten. Das Abkommen zwischen den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs erwähnt die Reparationsfrage zwar nicht ausdrücklich. Es sollte aber die Kriegsfolgen abschließend regeln. Die Bundesregierung und der Bundesgerichtshof hielten schon deshalb die Reparationsfrage für erledigt. Polen war zwar keine direkte Vertragspartei des Abkommens, stellte die Befugnis der Hauptsieger, stellvertretend für alle ehemaligen Gegner Deutschlands die Kriegsfolgen zu regeln, aber auch nicht infrage.

Wenig später unterzeichnete Warschau zudem die „Charta von Paris für ein neues Europa“. Diese nahm den Zwei-plus-vier-Vertrag „mit großer Genugtuung“ zur Kenntnis. Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag von 1991 griff die

Reparationsfrage folgerichtig nicht mehr auf; Vermögensfragen sparten beide Staaten sogar ausdrücklich aus. Aus allem folgerten die Bundestagsjuristen in ihrem Gutachten, dass Polen aus einem völkerrechtlichen Vertrag keinen Reparationsanspruch ableiten kann.

Ansprüche können aber nicht nur aufgrund von Verträgen bestehen. Die moderne Völkerrechtswissenschaft geht davon aus, ein Reparationsanspruch entstehe zwischen Staaten bereits „mit dem schadenstiftenden Ereignis“ im Krieg. Auch wenn umstritten ist, ob sich diese neue Ansicht auf die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs übertragen lässt, ging der Wissenschaftliche Dienst zugunsten der Polen in einem weiteren Szenario von dieser Prämisse aus. Die Bundestagsjuristen verneinten aber auch aus dieser Perspektive einen Reparationsanspruch: Zwar habe Polen möglicherweise zunächst ein Anspruch zugestanden, das Land habe diesen aber 1953 mittels einer unilateralen Verzichtserklärung verwirkt. Historisch lässt sich das gut begründen: Die polnische Regierung erklärte am 23. August 1953 ausdrücklich, mit Wirkung zum 1. Januar 1954 „auf die Zahlung von Reparationen an Polen zu verzichten“.

Das juristische Gutachten des polnischen Sejm von 2017 wendet viel Mühe auf, insbesondere diesen Punkt zu entkräften: Die Erklärung von 1953 sei nur

auf „Druck und Initiative“ der Sowjetunion abgegeben worden. Ganz falsch ist das nicht. Nach dem Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953 hatte Moskau bereits ähnlich entschieden und seinerseits auf Reparationen verzichtet. Die Sejm-Juristen argumentierten zudem, der polnische Ministerrat habe sich nur gegenüber der DDR verpflichtet wollen und die Erklärung nicht abgeben dürfen – dies habe die polnische Verfassung von 1952 nämlich nur dem Staatsrat erlaubt.

Selbst wenn man diesen Ansätzen folgt, vermögen sie völkerrechtlich nicht zu überzeugen: Der polnische Staat als solcher wurde trotz seiner Einbindung in den Ostblock nach 1945 international nie infrage gestellt. Die polnische Regierung war daher befugt, völkerrechtlich bindende Erklärungen abzugeben.

Im Jahr 1970 bestätigte außerdem der polnische Vizeaußenminister Jozef Winiewicz gegenüber der Bonner Regierung, Polen habe auf Reparationen verzichtet. Anlass waren damals die Verhandlungen zum Warschauer Vertrag, mit dem Deutschland und Polen ihre Beziehungen im Rahmen der Ostpolitik Willy Brandts neu regelten. Die Bundesregierung veröffentlichte die Bestätigung Winiewicz' umgehend in einem Bulletin, ohne dass Polen dagegen protestiert hätte. Auch darauf verweisen die Bundestagsjuristen in ihrer Ausarbeitung.

Aus: FAZ vom 03.09.2022

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

04) Forschungsstipendium der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Institution Stiftung Kulturwerk Schlesien

Gefördert durch Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

97070 Würzburg

Bewerbungsschluss 15.05.2023

event_url_stip

<https://www.kulturwerk-schlesien.de/>

Von Lisa Haberkern, Geschäftsleitung, Stiftung Kulturwerk Schlesien

Bis auf Weiteres vergibt die SKWS jährlich im Umfang von bis zu 1.000 Euro Fördermittel für Forschungsvorhaben.

Forschungsstipendium der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Kriterien und Antrag: Art und Umfang der Förderung

Das Forschungsstipendium der Stiftung Kulturwerk Schlesien kann von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern beantragt werden. Es dient der Durchführung eines einzeln zu bearbeitenden Forschungsvorhabens, bevorzugt einer entstehenden akademischen Qualifikationsschrift, aus dem geschichts-, sprach- oder kulturwissenschaftlichen Bereich mit explizitem thematischem Schlesienbezug. Eine institutionelle Anbindung des Antragstellers/der Antragstellerin ist nicht notwendig.

Das Stipendium wird einmalig gewährt und dient der finanziellen Unterstützung eines im Rahmen des Vorhabens notwendigen Forschungsaufenthalts in einer Bibliothek, einem Archiv o. ä.

Seite A 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die Gewährung des Forschungsstipendiums der Stiftung Kulturwerk Schlesien hat in einer Veröffentlichung Erwähnung zu finden, und die Stiftung Kulturwerk Schlesien erhält ein Belegexemplar von Arbeiten, die auf der Grundlage der geförderten Forschung entstanden sind.

Antragsunterlagen

Der Antrag auf Gewährung des Forschungsstipendiums ist in deutscher oder englischer Sprache einzureichen unter info@kulturwerk-schlesien.de. Dem Antrag sind folgende Unterlagen beizufügen:

Beschreibung des Vorhabens (max. 5 Seiten zzgl. Quellen- und Literaturverzeichnis)

Zeitplan, ggf. mit Reiseplan (präzise Benennung der Ziele, die für die Erstellung der Forschungsarbeit notwendig sind) und zugehöriger Kostenkalkulation (Hin-/Rückreise, Unterkunft, Sachkosten: z. B. Fotokopien, Verfilmung von Archivmaterial etc.)

Tabellarischer Lebenslauf mit Publikationsverzeichnis

Akademische Zeugnisse (B.A., M.A., Magister, ggf. Promotion oder Habilitation)

Empfehlungsschreiben eines wissenschaftlichen Betreuers (max. 2 Seiten)

Dotierung:

Einmaliger Förderbetrag: bis zu 1.000,- Euro

Fristen:

Bewerbungen werden bis zum 15.5.2023 entgegengenommen.

Zusätzliche Hinweise:

Ihre Daten werden für die Bearbeitung Ihres Antrags durch die Stiftung Kulturwerk Schlesien gespeichert und nicht an Dritte weitergegeben.

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien erteilt Ihnen jederzeit gerne Auskunft über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten. Personenbezogene Daten können auf Wunsch geändert bzw. gelöscht werden.

Für weitere Fragen zum Stipendium bzw. zu Ihrem Antrag steht Ihnen die Geschäftsstelle der Stiftung Kulturwerk Schlesien gerne zur Verfügung.

Ausschreibung zum Download

Kontakt

Stiftung Kulturwerk Schlesien – Kardinal-Döpfner-Platz 1 – 97070 Würzburg
Tel.: 0931/5 36 96 • Fax: 0931/5 36 49
www.kulturwerk-schlesien.de

<https://www.kulturwerk-schlesien.de/>

Seite A 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Forschungsstipendium der Stiftung Kulturwerk Schlesien. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, www.hsozkult.de/grant/id/stip-134557.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

[Nach oben ↑](#)

A. f) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.

(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 26– A 29

01) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang. Rastede, 20. März 2023, Nr. 3 - Auszug -

Siehe auch den Beitrag „Reisemöglichkeit im Sommer“ in AWR-834, Seiten D 1 ff.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

174. Jahrgang

Rastede, 20. März 2023

Nr. 3

Der Frühling ist da

und ein Besuch in unserer Paten- und Partnerstadt Mannheim
wäre doch wieder ein lohnendes Reiseziel anlässlich
der Bundesgartenschau vom 14. April – 8. Oktober 2023

Am Samstag, den 6. Mai 2023 findet u.a. die offizielle Eröffnung des Gartens der Partnerstädte statt.
Auch die Stadt Klaipeda/Memel hat einen Garten gestaltet.



© Rendering: BUGA 23/ Northern Light

In dieser Ausgabe

- Erneuerung der Patenschaft
- In dankbarer Erinnerung
- Auf der Suche nach Reinhold
- Aus den Memellandgruppen

Das



Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute in aller Welt!

02) Frauenkreis der Vertriebenen in Berlin

Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Dienstag im Monat), also das nächste Mal am 28. März von 14 – 16:30 Uhr. Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen (*Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?*)

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V.“ Stralsunder Str. Nr. 6 in Berlin-Mitte Tram 10, U8 Bernauer Str.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

02) Sonnabend (!), 15.04.2023, 15:00 Uhr:

Die Weißenhöher Himmelfahrt 2023: Danzig mit Oliva, Zoppot, Gdingen, Hela u.a.m.

Mit_Diplom-Geograph_Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher

Weitere Termine – in Zukunft sonnabends:

10.06., 26.08., 14.10., und – Termin unter Vorbehalt: 09.12.2023

Anmeldung mit Einzahlung nötig!

03) Führung im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung (ehem.

Deutschlandhaus) durch Dr. Nils Köhler, stv. Direktor;
am **Mittwoch, 26.04.2023, 14:00 Uhr,**

**Anmeldung bis 14.04.2023 unter Ruf-Nr. 030-257 97 533
(Anrufannehmer),**

zugleich Überweisung der Teilnehmergebühr von € 7,00 auf das Konto der LW: Postbank Berlin DE26 1001 0010 0001 1991 01, Stichwort: Doku

04) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine! Augenscheinlich besteht kein Bedarf!?

05) Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V.
Mitteilungsblatt



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

71. Jahrgang

März / April 2023

Folge 03 / 04

Bundeskulturtagung und Bundesversammlung 2023

Die nächste Bundeskulturtagung ist für den 01. und 02.7.2023 im Bonifatius-Haus in Fulda geplant und die nächste Bundesversammlung am 30.6.2023. Bitte notieren Sie sich diese Termine!

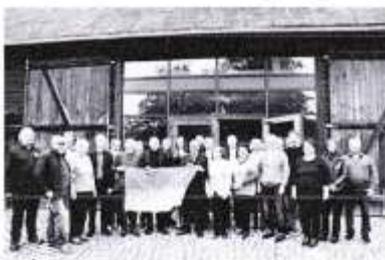
Wissenschaftliche Fachtagung in Linstow

Für die Zeit vom 16. bis zum 18.10.2022 hat die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zu einer wissenschaftlichen Fachtagung zum Thema „Von Wolhynien zerstreut in alle Welt. Neue Perspektiven und Ansätze zur Erforschung der wolhyniendeutschen (Zwangs-)Migration“ ins Wolhynier-Umsiedlermuseum nach Linstow eingeladen.

Der Geschäftsführer der Kulturstiftung Thomas Konhäuser begrüßte am Sonntag, dem 16.10.2022, die ange-reisten Teilnehmer und Ehrengäste. Namentlich genannt wurden der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in Polen, Bernard Gaida, Wolodymyr Leysle, Vorsitzender des Rates der Deutschen der Ukraine, der Landtagsabgeordnete Torsten Renz, der Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), Dr. Martin Sprungala, und Edwin Warkentin, Kulturreferent am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, und die bereits anwesenden Referenten.

In seinem Grußwort erinnerte sich der Ehrenvorsitzende der Kulturstiftung, Reinfried Vogler, gerne an die LWW-Bundeskulturtagungen in Fulda, bei denen er erstmals Näheres über die Geschichte der Wolhyniendeutschen erfuhr. Die angekündigte Bildungs- und Kulturministerin Bettina Martin aus Schwerin konnte leider nicht kommen. Sie ließ ihre Grüße über Herrn Renz vermitteln.

Natürlich kam auch der „Hausherr“ Johannes Herbst, Initiator des Museums und langjähriger Vorsitzender des Heimatvereins Linstow, zu Wort. Den Auftakt der Fachtagung machten zwei via Videokonferenz gehaltene Vorträge. Der Privatdozent PD Dr. Jan Musekamp von der Universität



Pittsburgh (Pennsylvania) sprach über seine Forschungen zu „Migrationsdynamiken und -politiken der Wolhyniendeutschen“ in Nordamerika, vor allem in Kanada und die Politik gegenüber den „Indigenen Völkern“.

Aus Rio Grande do Sul im Süden Brasiliens meldete sich Adrian Kissmann mit seinem Referat über die Ansiedlung von Wolhyniendeutschen in diesem südlichsten Bundesstaat Brasiliens, die z. T. auf dem Umweg über Kanada und die USA hierhin kamen. Am nächsten Tag (18.10.2022) berichtete Dr. Michajlo Kostiuik von der Nationalen TU Luzk (Lutsk) in der Ukraine über seine Forschungen. Leider mußte der Vortrag des erkrankten Dr. Dmytro Myeshkov vom IKGN in Lüneburg aus gesundheitlichen Gründen ausfallen.

Anschließend referierte Dr. Viktor Krieger (BKDR, Nürnberg) über die „Minderheitenpolitik in der Sow-jet-union in der Zwischenkriegszeit“. Die Wolhyniendeutschen, die dies betrifft, haben sich in der Landsmannschaft der Rußlanddeutschen organisiert. Den zweiten Teil dieser Geschichte, der Wolhyniendeutschen unter polnischer Herrschaft (in der LWW organisiert), die „Minderheitenpolitik in Polen in der Zwischenkriegszeit“ stellte Dr. habil. Grzegorz Bębnik vom In-

stitut Pamięci Narodowej (IPN, dt.: Institut für Nationales Gedenken) aus Kattowitz (Katowice) sehr prägnant vor. (Die Konferenz wurde auf Video aufgezeichnet und ist im Internet anschbar: www.youtube.com/watch?v=Hp6VqJDhLko)

Nach der Mittagspause sprach Dr. Heike Amos vom Institut für Zeitgeschichte (IfZ Berlin) per Online-Schaltung über „Die Integration der ‚Umsiedler‘ in der SBZ/DDR“.

Der Museumsleiter Michael Thoß sprach anschließend über die „Perspektiven der regionalen Erinnerungskultur in Linstow“, gefolgt von dem Themenblock Vorstellung aktueller Projekte zur Geschichte der Wolhyniendeutschen. Den Auftakt zu Projekten machte die stellvertretende Direktorin des Deutschen Kulturforums Östliches Europa, Tanja Krombach.

Da die angekündigte Autorin und Journalistin Ira Peter nicht anwesend sein konnte, folgte ein weiterer Vortrag von Dr. Kostiuik über seine aktuellen Projekte.

Dieser Themenblock wurde am letzten Tagungstag fortgesetzt mit dem Vortrag des Referenten der Kulturstiftung, Matthias Lempart über „Die ‚Umwandererzentralstelle‘ und ‚Einwandererzentralstelle‘ im Warthegau. Vertreibung der Polen und Ansiedlung der Wolhyniendeutschen“.

Anschließend stellte die finnisch-russlanddeutsche Autorin und Kulturschaffende Katharina Virolainen-Martin ihre Projekte vor, gefolgt von dem Bericht des Filmschaffenden Robert Faber über die Medienwerkstatt, die im Sommer im Museum stattgefunden hat.

Den Abschluß und die Auswertung der Konferenz bildete eine Podiumsdiskussion, an der via Internet Wolo-

dymyr Leysle und anwesend Bernard Gaida, Edwin Warkentin, der Bundes- sprecher Dr. Martin Sprungala und Museumsleiter Michael Thoß teilnah-

men, moderiert von Thomas Konhäu- ser. Das letzte Wort hatte natürlich auch hier Johannes Herbst, ehe es zu einer kurzen Auswertung der als sehr

erfolgreich empfundenen Konferenz kam.

M. Sp.

Termine und Jahrestreffen 2023

Der Landsmannschaft sind bisher folgende Termine der Heimatkreise, Gliederungen und der mit ihr zusammenarbei- tenden Vereinigungen für das Jahr 2023 bekannt. Die Übersicht ist zugleich als Orientierungshilfe für alle gedacht, die noch Termine planen, damit Terminüberschneidungen möglichst vermieden werden:

- | | |
|---------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 17. bis 18. Februar | Geschichtsseminar des DGV im G. Stresemann-Institut in Medingen mit einem Vortrag von Prof. Dr. Manfred Kittel und Dr. Eike Eckert. |
| 18. Februar | Mitgliederversammlung des Posener Geschichtsvereins DGV, Medingen. |
| 14. bis 16. April | Kulturtagung und Mitgliederversammlung der Galiziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e. V. in Fulda |
| 13. Mai | Heimatkreistreffen der Heimatkreise Meseritz und Birnbaum in Perleberg |
| 30. Juni | Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. in Fulda |
| 1. und 2. Juli | Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. in Fulda |
| 1. bis 3. September | 31. Museumsfest des Heimatvereins Linstow im Wollhynischen Umsiedlermuseum. |
| 7. Oktober | LWW-Landeskulturveranstaltung im „Haus der Heimat“, Stuttgart, „Deutsch-polnische Beziehungen: Der Johanniterorden in Polen gestern und heute“ |
| 4. November | Vorweihnachtliche Zusammenkunft der LWW-Gruppe Dresden, 14. Uhr, DRK-Begegnungsstätte in Dresden |
- Weitere Termine waren z. T. noch nicht festgelegt.*

Leserbrief zum Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023

Der langjährige Kulturreferent der Galiziendeutschen, Prof. Dr. Erich Müller, Berlin, und ehemalige Mitar- beiter der Jahrbuch-Redaktion schrieb der Redaktion des Mitteilungsblattes: „Das neue Jahrbuch 2023 ist erneut gut gelungen und mit lesenswerten Artikeln und guten Fotos ausgestat- tet. Als Träger des mir im Jahr 2000 verliehenen Kurt Lück-Preises inter- essierten mich besonders die Ausführ- ungen des erfahrenen Osthistorikers Hanno Schult zur Lebensarbeit des Siedlungs- und Volkstumsforscher Dr. Kurt Lück, dem damaligen Namens- träger des LWW-Kulturpreises. Ich will auf die folgenden Turbulenzen dieses Kulturpreisnamens hinweisen, die meines Wissens ausgelöst wurden durch die Auffindung des damaligen Studenten Eike Eckert, dass Lück SS-Offizier gewesen ist. Mit Eike Eckert führte ich in jener Zeit einen Brief- verkehr, in dem ich mich um Abmilderung der Sicht bemühte, wonach jeder-SS-Angehöriger zwangsläufig ein Verbrecher ist. In meinem aufge- fundenen Brief an Herrn Eckert vom 29.10.2004 schrieb ich u.a.:

Ich habe im Ostdeutschen Volksblatt, Folge 17 vom 26. April 1936 den Hin- weis auf u.a. von Kurt Lück entworfenes Stammbuch für die Deutschen aus Polen mit der Bezeichnung „Blut und Boden“ gefunden. Natürlich dokum- entiert auch das seine nationalsozia- listische Gesinnung in jenen Jahren. Und auch das Ostdeutsche Volksblatt

wurde damals von dem jungen Re- dakteur Ettinger im nationalsozia- listischen Geiste redigiert. Dessen un- geachtet sollte man in der Bewertung von Lücks Haltung die Kirche im Dorf lassen und sich für diese Bewertung hüten, die in voller Schärfe erst nach dem Kriege und dem Bekanntwerden der NS-Gräueltaten verurteilenden Maßstäbe für die NS-Gesinnungsträ- ger anzusetzen, d. h. nur die formalen Kriterien einer SS-Führerschaft zu- grunde zu legen. Was wusste 1936 ein in Polen lebender Auslandsdeutscher von den hinter der nach außen fried- lich gebenden deutschen Propaganda verborgenden Vorhaben des Reiches, zumal die internationale Welt soeben erst bei der Olympiade Deutschland Respekt und Weltoffenheit attestiert hatte?

Für Lück und andere politisch enga- gierte Vertreter der jungen Generation der Polendeutschen spielten zunächst die Pressionen der Polen gegen dies- es Deutschtum eine Rolle. Und sie suchten nach einer Wegweisung und Sinnggebung. Sie konnten sich nur an Deutschland orientieren, auf das sie mit verklärtem und sicher nicht sach- lichem Blick schauten, was auch ihrer Jugend zuzuschreiben war. Die NS- Ideologie vermittelte zweifellos eine solche Wegweisung, wie es die mar- xistische Ideologie auch tat. Bei Lück kam verschärfend hinzu, dass er auch an seiner eigenen Person polnische Pressionen erfuhr. Er hatte um 1928

herum bei den damaligen Sejmwahl- en für den gegen die Polen gerichteten Minderheitenblock öffentlich Propaganda betrieben oder gar selbst kandidiert, worauf die Polen die Kre- ditgenossenschaft „Kredit“ in Luck schlossen und den Vorstand verhafte- ten, zu dem auch Lück gehörte. Lück aber wurde nicht angetroffen und hielt sich anschließend versteckt. Mein Va- ter hat darüber in seinen Lebenserin- nerungen geschrieben und berichtet, dass diese Affäre erst nach langwierigen Verhandlungen mit dem Wojewo- den und dem Innenministerium unter Einschaltung des Lemberger Genos- senschaftsanwalts Rudolf Bolek be- reinigt werden konnte.

Nach dem Polenkrieg hat Himmler das politische Engagement vieler Aus- landsdeutschen mit SS-Ehrenrängen belohnt, um sie auch weiterhin an sich zu binden, wie er das bereits vorher mit Erfolg bei vielen Wirtschaftsfü- hren und andern Persönlichkeiten des Reiches getan hatte, die mit den Nazis kooperierten. Kooperation bedeutet aber nicht, in den gleichen Topf mit SS-Verbrechern geworfen zu werden. Auf einer anderen Ebene fühlten sich auch viele Umsiedler ausgezeichnet, in die NS-Partei oder ihre Gliede- rungen aufgenommen und damit den „Reichsdeutschen“ gleichgestellt zu werden, die auf sie herabschauten. Ich las kürzlich einen Brief des galizi- schen Superintendenten Zöckler nach dessen Umsiedlung in den Warthe-

JAHRBUCH WEICHEL-WARTHE



Das japanische Expeditionsteilnehmer
Solidarität mit den Ukrainern

2023

gau, in dem er sich darüber mokiert, dass er Besuch einiger seiner evangelischen Pfarrer erhalten habe „im Braunhemd“. Vielen dämmerte es erst nach und nach, in was sie sich da eingelassen haben.

Aber ist es in der heutigen Zeit viel anders? Denken Sie an die Vielen, die sich für die DDR engagiert haben, weil sie im Sozialismus eine Zukunft und Wegweisung sahen...“

Wie bekannt, haben die vorstehenden Sätze nichts bewirkt.

Es sei zum Jahrbuchsartikel von Harald Schäfer noch vermerkt, dass in den Posener Biographien von Heinrich Balde diejenigen von Ernst Brandenburg (geschrieben von mir 1992) und von Kurt Tank (geschrieben von Hugo Rasmus 1996) enthalten sind.“
Liebe Leser, Sie sehen, der Inhalt des Jahrbuchs regt zum kritischen Nachdenken über die Vergangenheit an. Nutzen auch Sie die Gelegenheit, sich Impulse geben zu lassen.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel exemplar 12,00 € (europäisches Ausland und Übersee 15,50 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 10,50 € und von mehr als 10 Exemplaren je 9,00 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III., Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

Albert Sell, geb. am 6. April 1930 in Segenfelde (Kr. Kolmar, Posen),

wohnhaft in Köln, zum **93. Geburtstag**. Er ist seit 1997 Mitglied der Kreisgruppe Köln, seit 2005 deren Vorsitzender und war von 2006 bis zur Auflösung Beisitzer im Landesverband Nordrhein-Westfalen. Für unsere Landsleute in diesem Bundesland ist er seit 2014 Kontaktperson.

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. Oktober bis 30. Dezember 2022** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **1.474,- EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein, dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II, St. Nr. 43 250 72357 vom 17. September 2018 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt.

Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus. **Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01**

WW-Notizen

Vortrag in Kaszczor: Anlässlich seiner Reise nach Polen wurde der Historiker Dr. Sprungala erneut von Vertretern der Gemeinde Przemęt (Priment) gebeten, einen Vortrag zu halten. Das Stadtratsmitglied Ireneusz Wolniczak organisierte den Vortrag im Kulturzentrum in Kaszczor, der ehemaligen evangelischen Kirche des Dorfes Altkloster (Kaszczor, Kr. Wollstein). Anwesend war auch der Bürgermeister der Gemeinde (Wójt), Janusz Frąckowiak. Das Thema des Vortrags stammte aus dem Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022, „Kirchenbücher als historische Quelle“.

Arbeitsgespräch beim Museumsdirektor des Fraustädter Museums: Am 11.10.2022 war Dr. Sprungala nach vielen Jahren wieder Gast im Regionalmuseum in Wschowa (Fraustadt). Über den Mitarbeiter P. Wojciech hatte der Historiker neue Publikationen erhalten, zudem die Einladung ins Museum. Nach der Besichtigung des neuen Museumsteils an der Stelle der ehemaligen Münzprägestätte (bzw. später Jesuitenkolleg) lud der Direktor Damian Malecki zu einem Arbeitsgespräch über eine künftige Fortsetzung der Zusammenarbeit ein.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWV-Landesverbände und Kreisgruppen

LWV Baden-Württemberg

Hans-Werner Carlhoff,
Tiefer Weg 21, 70599 Stuttgart

Hans-Werner Carlhoff mit der goldenen Ehrennadel des BdV geehrt

Bei der BdV-Jahresabschlussveranstaltung 2022 der BdV-Landesverband Baden-Württemberg am 29.11.2022 im „Haus der Heimat“ in Stuttgart, an der als Gastredner BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius teilgenommen hatte, wurde dem LWV-Landesvorsitzenden Hans-Werner Carlhoff die Goldene Ehrennadel des BdV verliehen und das Abzeichen und die offizielle Urkunde überreicht.

Die Ehrung selbst nahm der neue BdV-Landesvorsitzende von Baden-

Württemberg Herr Hartmut Liebscher vor. Hervorgehoben wurde bei der Ehrung seine ehrenamtliche Tätigkeit als LWV-Landesvorsitzender von Baden-Württemberg und zuvor hat er mehrere Jahre als Stellvertretender Landesvorsitzender gewirkt. Ferner wurde sein Wirken als Leiter des Hilfskomitees der ev.-luth. Deutschen aus Polen in Württemberg und als langjähriges Mitglied des Württembergischen Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen im Diakonischen Werk der EKD gewürdigt. Weiterhin wurde sein Engagement hinsichtlich der von ihm mitinitiierten jährlich stattfindenden Kulturveranstaltungen der „Nordost-Landsmannschaften“ erwähnt, bei denen ich mehrfach auch als Referent

gewirkt hat. Erwähnt wurden ferner seit seit 2015 wahrgenommenes Amt als gewählter Vorsitzender der BdV-Schlichtungskommission des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg sowie die enge Zusammenarbeit mit dem BdV-Landesvorstand und der BdV-Landesgeschäftsführung. Schließlich wurde auch sein Mitwirken als Referent bei den herbstlichen BdV-Landeskulturtagungen benannt und sein Mitwirken als Kommissionsmitglied bei den BdV-Gesprächen beim Innenministerium von Baden-Württemberg.

Vortrag des Landesvorsitzenden beim BdV

Hans-Werner Carlhoff, präsentierte einen spannenden Aktenfund zur 200-jährigen Geschichte der Fraternitas Rigensis, einer 1823 in Dorpat gegründeten traditionsreichen baltischen Corporation. Der Fund war Ende 2021 auf dem grauen Markt aufgetaucht, ein Bündel handschriftlich geführter Jahresberichte der Fraternitas Rigensis für die Jahre 1873 bis 1898. Die etwa 120 teilweise mehrseitigen Dokumente stellen sich als echte, ungestörte Zeitkapsel dar, bestehend aus Berichten und Briefkorrespondenzen, sogar einigen Telegrammen aus Dorpat nach Riga in der Zeit zwischen 1880 und 1887. Das viele Familiennamen enthaltende Aktenbündel sei in jedem Fall ein wertvoller Beitrag für die baltische Personenkunde des 19. Jahrhunderts, namentlich der Stadt Riga.

BdV-Nachrichten Ba.-Wü., 12/2022

LWW Sachsen

Dietgard Kühn, Querweg 2b
01848 Hohnstein, Tel. 03 59 75-8 05 20

Veranstaltung in Dresden

Der Landesvorstand „Erinnerung und Begegnung e.V.“ unter Leitung von Friedrich Zempel lud zu einem Vortrag am 8.10.2022 ein: „Die Kindergeneration der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler. Allgemeine Betrachtungen und Fallstudien“.

Den Ausführungen von Prof. Dr. Anton Sterbling, Fürth, folgten rege Diskussionen, Erfahrungsmeinungen und persönliche Berichte. Der Einladung waren zahlreiche Besucher aus verschiedenen Heimatkreisen des BdV gefolgt, ebenso die Mitglieder

der Weichsel-Warthe-Gruppe Dresden. Einige hatten aus gesundheitlichen Gründen abgesagt.

Dietgard Kühn

LWW Sachsen-Anhalt

Ellen Eberwein, Regierungsstr. 21,
39104 Magdeburg, Tel. 0391-5434652

Kulturtagung und Weihnachtsfeier in Magdeburg

Nach zweijähriger coronabedingter Pause konnten wir wieder unsere Kulturtagung und Weihnachtsfeier am 13.12.2022 im Café des Klosters „Unser Lieben Frau“ in Magdeburg durchführen. Zuvor trafen wir uns auf Einladung von Frau Braband aus Barsinghausen – verantwortlich für den Kreis Neutomischel – am 2.12.2022 im Kaiserhof in Hannover zum vorweihnachtlichen Treffen.

Da unsere Landesgruppe altersbedingt kleiner geworden ist, haben wir deshalb Freunde, Bekannte und Verwandte aus dem Umfeld, die größtenteils auch Heimatvertriebene sind (Schlesier, Pommern, Sudetendeutsche) eingeladen, die auch mit Freude unsere Gäste waren.

Die Vorsitzende, Ellen Eberwein, brachte in ihrer Begrüßung auch zum Ausdruck, dass uns überwiegend das Vertreibungsschicksal vor 77 Jahren verbindet und fast alle Anwesenden in Ostdeutschland eine neue Heimat fanden.

Wir müssen bedauern, dass unsere Landesvorsitzende des BdV Sachsen-Anhalt, Elfriede Hofmann, durch Krankheit nicht anwesend sein konnte.

Auch konnte unser neuer Vertriebenensprecher der CDU-Fraktion, Andreas Schumann, auf Grund einer Tagung im Landtag nicht erscheinen.

Anschließend gab der Landeskulturreferent Wilhelm Tappert einen kurzen Bericht über die Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Bundesverband und die unserer Landesgruppe in Sachsen-Anhalt. Dabei spielte die Arbeit in den früheren Heimatgebieten (Aufstellung von Gedenksteinen, Treffen mit polnischen Freunden), eine besondere Rolle.

Herr Tappert überbrachte auch die Grüße unseres Bundessprechers Dr. Martin Sprungala, der durch Krankheit nicht erscheinen konnte.

Nachdem wir das reichhaltige Kuchenbuffet genossen, bildeten wieder die Darbietungen der Kinder und Erzieher der Kita „Kumquats“, Am Werserfall, in Magdeburg unter Trägerschaft der Stiftung der evangelischen Jugendhilfe St. Johannis Bernburg, den Höhepunkt der Weihnachtsfeier. In ihren schönen Zipfelmützen brachten sie Weihnachtslieder, aber auch das bekannte Magdeburger Lied, zu Gehör und ernteten von den Anwesenden viel Beifall.

E. Eberwein

Freundeskreis Neudorf/ Neubrow am Bug

Siegfried Ludwig, Mühlsstraße 12,
04849 Bad Dübren, Tel. 034243-34605

Reise nach Minsk

Vom 17. bis 20.11.2022 nahm der Vorsitzende des Freundeskreis Neudorf/ Neubrow am Bug. Viele Partnerschaften zwischen Deutschland und Belarus (Weißrußland) existieren weiter und wir sind der Meinung, daß die zivile gesellschaftliche Arbeit auch weitergeführt werden sollte. Das wurde auch vom Deutschen Botschafter in Minsk unterstützt.

Diese Reise wurde vom BDWO (Bundesverband Deutscher Ost West Gesellschaften) organisiert, bei dem wir als Freundeskreis Neudorf/ Neubrow am Bug Mitglied sind.

Das Treffen fand im Haus der Freundschaft in Minsk statt. Zuvor hatten wir einen Empfang in der Deutschen Botschaft in Minsk, hier wurde durch den Deutschen Botschafter unsere ehrenamtliche Arbeit gewürdigt auch und gerade deshalb, dass die allgemeine Situation nicht gut ist.

Das Programm beinhaltete Gespräche unter den jeweiligen Partnern, für uns war der Bürgermeister von Domachevo der Einladung gefolgt und wir hatten gute Gespräche.

Zum Abschluss fand ein Austausch unter den anwesenden Gruppen statt um Erfahrungen zu sammeln, bzw. weiterzugeben.

Das Treffen war ein großer Erfolg. Ich selbst habe auf Einladung des Vorsitzenden der Belarussischen Jugend noch an einer Gedenkveranstaltung am Jugendprojekt „Khatyn“ teilgenommen. (www.khatyn.by)

Siegfried Ludwig

06) Wechsel an der SLÖ-Spitze – Vorstand wurde stark verjüngt



VLÖ-Ehrennadel in Gold für seine Verdienste: v.l.n.r.: Reinhilde Zeihsel, LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel, der nunmehrige SLÖ-Ehrenbundesobmann, SLÖ-Bundesobmann MinR. a.D. DDr. Rüdiger Stix, VLÖ-Präsident Ing. Norbert K. Kapeller. Foto: G. Dwornikowitsch

Nicht enden wollender Beifall umrahmte die Szene, als der bisherige **SLÖ-Bundesobmann LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel** bei der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) am Samstag, 25.3., (symbolisch) das Zepter an den 19 Jahre jüngeren **MinR. a. D. DDr. Rüdiger Stix**, bisher neben **Dr. Günter Kottek** und **Dr. Helge Schwab** einer seiner Stellvertreter, übergab und dabei von **VLÖ-Präsident Ing. Norbert K. Kapeller** für seine unschätzbare, jahrzehntelange Arbeit mit der VLÖ-Ehrennadel in Gold ausgezeichnet wurde.

Der neugewählte Vorstand auf einen Blick:

Bundesobmann: MinR. a.D. DDr. Rüdiger Stix

Bundesobmann-Stellvertreter: Dr. Günter Kottek, Prof. Erich Lorenz, Wolfram Waldl

Schriftführer: Christa-Gudrun Spinka-Grech

Schriftführer-Stellvertreter: Rainer Ruprecht

Kassier: Gertrude Dwornikowitsch

Kassier-Stellvertreter: Michael Rottensteiner

Ehrenbundesobmann: LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel, mit Sitz und Stimme
(Vorsitzender der Bundeshauptversammlung: HR Hubert Rogelböck)

Zeihsel ist unglaubliche 23 Jahre an der Spitze der Sudetendeutschen in Österreich gestanden, er hat in diesem Zeitraum nicht nur viele Regierungen kommen und gehen sehen, sondern in der täglichen Arbeit „gegen das Vergessen“ zahlreiche Erfolge erzielt. So ist es in erster Linie ihm, wie vielen weiteren engagierten – und von ihm stets zur Weiterarbeit motivierten -Landsleuten seiner Generation, der letzten jener, die die Vertreibung am eigenen Leib erlebt hat, zu verdanken, daß viele geschichtsbewußte Menschen in Österreich, und darüber hinaus auch in Deutschland und Tschechien selbst, überhaupt über das Schicksal unserer Volksgruppe Bescheid wissen.

Nun ist es, auch aus gesundheitlichen Gründen, an der Zeit, als Ehrenobmann in die zweite Reihe zu treten, wobei er in DDR. Stix, der ohnedies bereits mehrere Wahlperioden Mitglied des Vorstandes und äußerst gut vernetzt ist, die Zukunft der Sudetendeutschen in Österreich „in allerbesten Händen“ weiß.

Zudem wurde Zeihsel bei der Hauptversammlung des Pressevereins am 4.3. für zwei weitere Jahre als Obmann bestätigt, womit er künftig sein Hauptaugenmerk auf die Medienarbeit, die ihm sehr am Herzen liegt, richten kann.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 37, 2023

Wien, am 29. März 2023

**A. g) Landsmannschaftliche ostdeutsche
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten A 30 – A 35**

- 01) Heimatkreis Marienwerder / Westpr.:
Kleine Weichsel-Zeitung, 55. Jg., Celle, 01.03.2023, Nr. 1 (Auszug)



Mitteilungsblatt
des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e.V.
Patentstadt: Celle

55. Jahrgang

Celle, den 1. März 2023

Nummer 1



Ein Blick auf Deutsch Eylau, heute Ilawa. Im Vordergrund das Rathaus, rechts die Kirche. Dahinter ein Teil des sehr lang gestreckten, wunderschönen Geserichsees. Dorthin wird es auch einen Ausflug bei unserer diesjährigen gemeinsamen Busreise geben. (Bild aus dem Westpreußen - Bildkalender 2023)

Bücher und Karten zu Stadt und Kreis Marienwerder

Bestellungen an: Franz Liß; Erikaweg 21; 29229 Celle; Tel. 01736390196. Die Art der Bezahlung entnehmen Sie bitte aus der beiliegenden Rechnung. Die Preise enthalten nicht das Porto, das Porto kommt hinzu.

Titel (teils als Photokopien):	Preis in Eu
Marienwerder Stadt, 336 S., 1983, Gründer und Dr. Neumann	17
Stadt und Kreis Marienwerder (Bildband), 392 S., 1993, Dr. W. Krüger	17
Das Gymnasium Marienwerder, 371 S., 1964, Hans Dühning	17*
Marienwerder Land, 504 S., 1985, Dr. Neumann und Gründer	25
	(einschl. Porto)
Westpr. Rezepte, 112 S., 3. Aufl. 1999, D. Mross und Sibylle Dreher	8
Aus dem Musikleben der Domgemeinde, 39 S., 1995	
Einwohnerverzeichnis 1921	12*
Einwohnerverzeichnis 1935	13*
Marienwerder, Geschichte der Stadt, Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 11.07.1920, E. Wernicke	5*
Marienwerder Westpr., Ein Führer durch die Stadt und Umgeb. 1926	5*
Die Domburg Marienwerder, 51 S., B. Schmid	5*
Marienwerder, 13 S., Führer zu großen Baudenkmälern, B. Schmid	5*
Garnsee, Die Geschichte der Stadt und der Dörfer Garnseedorf, Gr. Ottlau, Seubersdorf und Zigahnen, 87 S., 1934, E. Wernicke	5*
Wiens, Schicksalsjahr 1945, 147 S.	9
Schloß Marienburg in Preußen, 87 S., 1934, B. Schmid	6*
Die Marienburg, 64 S., 1937, J. v. Eichendorff	5*
Chronik des Kirchspiels Niederzehren, 438 S., H. Jantz	15
Aufzeichnungen über unser kl. Marienburger Werder, 92 S., Traute Lietz	10
Erinnerungen werden wach... (Ein Danziger besucht seine Heimat) 199 S., H. Ponczek	10
Stadtplan Marienwerder (Original), mit dt. Straßennamen (1938)	4
Alter Stadtplan von Marienwerder (um 1810)	4
Stadtplan Zentrum von Marienwerder	4*
Kreiskarte, schw./w.	4*

Der Stadtplan kann auf Vereinbarung farbig Original geliefert werden, der Preis beträgt etwa 13 bis 14 Euro. Karten werden gefaltet verschickt. * Nur als Kopie erhältlich

Bis auf das Buch Marienwerder Stadt und den Marienwerder Bildband ist alles nur als Kopie verfügbar.



Inhalt:

Mitteilungen des Heimatkreistages:	Heimat-Reise 2023	3
Wahl des Heimatkreistages		4
Neues aus der alten Heimat		5
Erinnerungen:	Fluchtbericht - Familie Horst Papke	6
	Einschulung 1939	8
Heimatreise 2022 Teil 2 und Schluss		10
80. Geburtstag Dr. Biermann		23
Eisbrücken bei der Flucht über die Weichsel		24
Flucht und Neuanfang - Arno Aschkowski		26
Ausstellung - von der Groeben		28
Post an die KWZ		30
Deutsche Minderheit		32
Familiennachrichten: Garnsee /Marienwerder/Landkreis Marienwerder		34
Ausstellungen und Bücher		44
Bilder aus der alten Heimat		47

Werbung für unsere „Kleine Weichselzeitung“

Liebe Freunde der Kleinen Weichselzeitung!

Werben Sie neue Leser oder werden Sie als Mitleser selbst auch Abonnent, dann wird z.B. auch **Ihr Geburtstag** auf Wunsch in die ausgedruckte Liste aufgenommen! Wer noch nicht in der Geburtstagsliste ist, muss uns nur Bescheid geben für den Eintrag! Jedem mir mitgeteilten **Abo-Interessenten** sende ich **3 kostenlose Hefte** zum Kennenlernen. Das Abo kostet jährlich durch unsere ausschließlich ehrenamtliche Mitarbeit nur **15 Euro** bei jetzt 4 Heften einschließlich Porto!

Anmeldungen an: Hanno Schacht; Schriftleitung KWZ ; Waldowallee 96 ; 10318 Berlin; Tel. 030 503 1291 oder andere Mitglieder unseres Vorstandes.



IMPRESSUM:

HERAUSGEBER: HEIMATKREIS MARIENWERDER / WESTPREUSSEN e.V.,

Heimatkreisvertreter, Franz Liß; Celle

Schriftleitung: Hanno Schacht, Waldowallee 96, 10318 Berlin;

Tel. (030) 503 1291; E-Mail: hanno.schacht@freenet.de;

Verwaltung - Schatzmeister: Klaus Balten , Birkenweg 1, 33803 Steinhagen, Tel. (05204) 3574, Zahlungen an Heimatkreis Marienwerder /Wpr. e.V.

Konto: IBAN NR.: DE 76 2501 0030 0267 7323 09 BIC: PBNKDEFF.

Geburtstagsliste: Inge Krüger-Schier, Am Hang 3, 24238 Selent, Tel. (04384) 599669.

Die Kleine Weichselzeitung Beitrag für **4 Hefte im Jahr 2023:** Inland: 15 Euro, Ausland: 18 Euro. Hefte erscheinen: 1. März; 1. Juni; 1. September; 1. Dez.

Druckerei: Thiel-Gruppe; Graf v. Zeppelinstr. 10a, 14974 Ludwigsfelde;

Layout: Helga Voigtländer Oranienburg;

Redaktionsschluss am 5. Tag des Monats vor Erscheinen der KWZ.

Anschriften und Abmeldungen: Evelyn Kasper; Am Mühlenberg 5; 39326 Samswegen; Tel. :0176 789 50551



Seniorenhaus Anna-Charlotte

ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

02) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021
- In Arbeit –

03) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022
- in Arbeit –

04) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023

Die „32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023“ soll wieder in der Woche von Christi Himmelfahrt stattfinden. Allerdings steht ein Ortswechsel bevor, da das Haus in Weißenhöhe uns wohl nicht mehr zur Verfügung steht.

Es steht Danzig als Besuchsort an!

Wir bitten auch hier, uns zeitig, **also ab sofort,** Ihr Interesse an der Teilnahme anzumelden.



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

05) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 10. Juni 2023, 14:00 Uhr

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,
im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr, im Jahre 2023 zu folgenden Terminen:
09.09., 09.12.2023

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de

**01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz Postbank Berlin
12167 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher

Schatzmeister: Dieter Kosbab

02. März 2023

334 **Montag** **03. April 2023** **18.30 Uhr**
Thema **Der Danziger Johannes Hevelius (1611-1687) - bedeutendster**
Referent **Astronom um die Mitte des 17. Jahrhunderts, Begründer der**
Kartographie des Mondes, der Selenographie. (Mit Medien).
Referent **Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin**

Johannes Hevelius, geboren am 28. Januar 1611 in Danzig, war der bedeutendste Astronom um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Er besaß von 1650 bis 1679 die beste Sternwarte der damaligen Zeit. Seine Ausbildung führte ihn u.a. an die Universität Leyden in den Niederlanden, auf eine mehrjährige Studienreise durch England, Frankreich und Deutschland. Seit 1634 lebte er als Brauer und später als Kaufmann in Danzig, seit 1639 führte er astronomische Beobachtungen aus. Sein schriftstellerisches Gesamtwerk ist überwältigend.

Hevelius war der eigentliche Begründer der Mondtopographie. Er beschrieb die Mondoberfläche und zeichnete sehr genaue Mondkarten. Er arbeitete über die Sonne, über Planeten, zwölf neue Sternbilder hat er Namen gegeben.

Hevelius war auch handwerklich hervorragend: er baute und benutzte die gerade erst entdeckten Fernrohre. Sein Riesenfernrohr mit etwa 50 m Tubuslänge baute er unter großer Anteilnahme der Bevölkerung vor dem Olivaer Tor auf.

In der Nacht vom 26. auf den 27. September 1679 brannte Hevelius' Sternwarte ab, auch seine Bücher und Instrumente wurden ein Raub der Flammen. Hevelius machte sich zwar sogleich an den Wiederaufbau, erlebte die Fertigstellung aber nicht mehr.

Er starb am 28. Januar 1687, seinem 76. Geburtstag, in seiner Geburtsstadt Danzig und wurde in der Katharinenkirche bestattet. Das Grab, in dem auch seine Familienmitglieder bestattet sind, wurde erst 1986 unter einer tonnenschweren Marmorplatte wiederentdeckt.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Reinickendorf, dort auch Schulbesuch. Studium u.a. der Geographie, Kartographie, Geschichte, Geologie, Soziologie in Hamburg und u.a. am Osteuropa-Institut der FU Berlin. Diplomarbeit über zwei ländliche Gemeinden in Nordhessen. Lehrbeauftragter an der FU, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an PH Berlin und TU bis 1982. 1972 bis 1983 ehrenamtlich zusammen mit Prof. Dr. Bader Schriftleiter der geographischen Fachzeitschrift „Die Erde“ (Gesellschaft für Erdkunde, gegr.1828). Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes 1995, seither deren Vorsitzender, Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003-2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982-2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter. Lebt jetzt im „Ruhestand“ in Berlin.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin
Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

02. März 2023

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

472 **Freitag** **21. April 2023,** **19:00 Uhr**
Thema **Glaubensfreiheit für Schlesien. Die Altranstädter Konvention vom**
1. September 1707 zwischen König Karl XII. von Schweden und dem
römisch-deutschen Kaiser Josef I. (Mit Medien).
Referent **Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin**

Während des Nordischen Krieges besetzte der schwedische König Karl XII. 1706 Sachsen und nahm in Altranstädt bei Leipzig ein ständiges Quartier. Er bereitete von hier militärisch und diplomatisch die Fortsetzung des Krieges gegen den russischen Zaren Peter I. vor. Er nötigte den sächsischen Kurfürsten dazu, auf die Krone Polens zu verzichten und provozierte den Kaiser Joseph I.: seine letzte Forderung, die Rechte der schlesischen Protestanten nach Maßgabe des Westfälischen Friedens wiederherzustellen, führte an den Rand eines Krieges. Kaiser Joseph I. war jedoch durch den Spanischen Erbfolgekrieg in seiner Handlungsweise gelähmt. So musste er am 1. September 1707 die Altranstädter Konvention unterschreiben.

Die Altranstädter Konvention brachte die Rückgabe von 125 Kirchen an die Evangelischen in den schlesischen Fürstentümern Brieg, Liegnitz, Wohlau, Münsterberg, Öls und bei der Stadt Breslau. In den Fürstentümern Brieg, Liegnitz und Wohlau wurden evangelische Konsistorien errichtet, das private evangelische Religions-Exerzitium wurde in den alten schlesischen Erbfürstentümern ausdrücklich bestätigt. Um die vom Kaiser versprochenen sechs Gnadenkirchen bewarben sich zahlreiche Orte. Diese Gnadenkirchen sollten, nach merkantilistischen Überlegungen, durch ihre geographische Lage die Abwanderung der evangelischen Bevölkerung aus den Erbfürstentümern aufhalten und dem betreffenden Ort einen wirtschaftlichen Aufschwung bringen. Diese Überlegungen kamen den wirtschaftsschwachen und grenznahen Städten Freystadt, Sagan, Militsch und Teschen zugute. Die gewerbereichen Gebirgsstädte Hirschberg und Landeshut erhielten ihre Gnadenkirchen durch besonders hohe Geldgeschenke und Darlehen an den Kaiser. Der Kaiser blieb bei seinen Zusagen auch nach der vernichtenden Niederlage Karls XII. 1709 bei Poltava in der Ukraine. In diesem Vortrag wird die politische und religionsgeographische Situation Schlesiens nach 1648 dargestellt. Beispiele von der Architektur und Ausstattung der Gnadenkirchen runden das Bild ab.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Reinickendorf, dort auch Schulbesuch. Studium u.a. der Geographie, Kartographie, Geschichte, Geologie, Soziologie in Hamburg und u.a. am Osteuropa-Institut der FU Berlin. Diplomarbeit über zwei ländliche Gemeinden in Nordhessen. Lehrbeauftragter an der FU, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an PH Berlin und TU bis 1982. 1972 bis 1983 ehrenamtlich zusammen mit Prof. Dr. Bader Schriftleiter der geographischen Fachzeitschrift „Die Erde“ (Gesellschaft für Erdkunde, gegr.1828). Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes 1995, seither deren Vorsitzender, Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003-2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982-2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter. Lebt jetzt im „Ruhestand“ in Berlin.

03) Breslau Stammtisch Berlin

Termine für 2023 befinden sich in der Abstimmung:

- 12.04.23 Thema?

Termine für 2023 befinden sich in der Abstimmung:

- 11.01.23 *Hochwasser 2007 in Breslau, Vortrag von Marina Seidlitz*
- 22.02.23 *Neues vom Neptunbrunnen "Gabeljürge", Vortrag von Dr. Tomasz Sielicki*
- 22.03.23
- 12.04.23

- 10.05.23
- 14.06.23
- 05.07.23
- 09.08.23
- 13.09.23
- 04.10.23
- 08.09.23
- 13.12.23 **Schlesische Weihnachtsfeier**

Wo	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow- Köpenick
Wann	Die Treffen finden (in der Regel) jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag, der ab 14 Uhr gehalten wird. Die Themen entnehmen Sie bitte der Liste.
Kontakt	Marina Seidlitz, Email: marinaseidlitz@googlemail.com



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: **Der Neue Humanismus**

05) 14. April

Joanna Boniecka im Dialog mit Dr. Piotr Olszówka

Institution: Kunsthistorikerin, Kuratorin, Bon Galerie Krakau

Thema: *Zbylut Grzywacz: Leben und Schaffen*

Moderation: Dr. Piotr Olszówka

Nächste Termine:

19. Mai

Prof. Stanisław Obirek

Institution: Zentrum für Amerika Forschung

Thema: Was mit dem polnischen Katholizismus geschieht und ob LGBT mit der katholischen Religion vereinbar ist

Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig

16. Juni

Dr. Olaf Kühl...

Institution: Diskussion

Thema: Ukraine in der Europäischen Union. Drei Sichtweisen.

Moderation: Cornelis Ochman

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG





Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V.
(HILTON Hotel)

Mohrenstraße30
10117 Berlin
030 / 20230 2941
030 / 20230 2942 (Fax)
0160 / 721 83 89
www.preussen.org

**06) Zur wirtschaftlichen Zukunft Russlands, natürlich auch unter dem
Blickwinkel des Krieges gegen die Ukraine**

Vortrag von Prof. Dr. Bruno Schönfelder

Mittwoch, 05. April 2023, 19.00 Uhr
im Capital Club am Gendarmenmarkt,
10 Euro Eintritt



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstr. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

07) Bauten, die Staat machen. Von den Baustellen der Berliner Republik

Vortrag: Florian Mausbach (Berlin)

Donnerstag, 11. Mai 2023, Berlin-Mitte, 19.00 Uhr
im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte

Florian Mausbach, von 1995 bis 2009 Präsident des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, berichtet in seinem Vortrag von „Staatsbauten“ im In- und Ausland, die heute das Bild der Berliner Republik prägen: Ministerien, Botschaften, Kulturinstitute und Museen. Weitere Themen werden – auch mit einem Blick hinter die Kulissen – der Wiederaufbau Berlins als Bundeshauptstadt, der Wandel der Staatsarchitektur und das symbolische Bild der Berliner Republik und ihrer Gedenkkultur sein. – Das im Jahr 2022 erschienene Buch des Referenten „Bauten, die Staat machen — Erinnerungen und Geschichten von den Baustellen der Berliner Republik“ kann nach dem Vortrag erworben werden.



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Verein für die Geschichte Berlins, gegr. 1865
Neuer Marstall
Schloßplatz 7
1.Hof
10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

Vertreten durch den Vorsitzenden:

Dr. Manfred Uhlitz

www.diegeschichteberlins.de

info@diegeschichteberlins.de

Ab dem 1.1.2016 gilt die neue Kontoverbindung bei der Berliner Sparkasse

IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

BIC BELADEVB33XXX

08) Von der ‚Wildnis‘ zum hochmodernen Zukunftsort

Vortrag mit Bildern von Dr. Claudia Salchow, Siemens Historical Institute, Berlin

Mittwoch, 26. April 2023, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

50 Jahre nach der Gründung der Telegraphen-Bauanstalt von Siemens & Halske, die 1847 als Zehn-Mann-Werkstatt gestartet war, hatte das Unternehmen in Berlin und Charlottenburg rund 3 000 Beschäftigte. Chronische Raumnöte machten eine zweite Randwanderung erforderlich, in diesem Fall nach Spandau. Dort war endlich Platz“ für Fabrik-, Verwaltungs- und Forschungsgebäude, für Wohnsiedlungen und soziale Einrichtungen bis hin zur Siemensbahn. Die Zukunft von Siemensstadt – so die offizielle Bezeichnung seit 1914 – ist heute untrennbar verbunden mit Stichworten wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz. Gäste willkommen! Eintritt frei!



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

09) »Das Grundgesetz und die Literatur«. Mit Thea Dorn, Heribert Prantl und René Schlott

Reihe Grundsetzlich

Donnerstag, 20. April 2023, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

Art. 5 »Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei«

»Eine Zensur findet nicht statt«: So endet der erste Absatz von Artikel 5 des Grundgesetzes über die Meinungs- und Pressefreiheit. In der vierten Ausgabe unserer Reihe zum Grundgesetz und der Literatur untersuchen die Schriftstellerin und Literaturkritikerin **Thea Dorn** und der Journalist und Jurist **Heribert Prantl**, wie die Freiheit von Wort, Schrift und Bild heute verhandelt wird. Ist dieser Artikel des Grundgesetzes, das vor 74 Jahren und zunächst provisorisch erlassen wurde, für uns heute noch in dieser Form stimmig? Oder müsste er erweitert (oder beschränkt) werden? Es moderiert der Historiker und Kurator der Reihe, **René Schlott**.

Georg M. Oswald (Hrsg.) »Das Grundgesetz. Ein literarischer Kommentar«, C.H. Beck 2022

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem C.H. Beck Verlag

19:00 Uhr Eintritt: 8 € / 5 € / 3 €

Di 23.5. Sibylle Lewitscharoff und Dieter Grimm im Gespräch mit René Schlott
Das Grundgesetz in der Geschichte – 74. Jahrestag der Verfassung

Do 15.6. Linda Teuteberg, Christoph Peters und Ulf Erdmann Ziegler im Gespräch mit René Schlott

Art. 21 »Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit.«



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

10) SINN UND FORM. Lesung aus den ungedruckten Heften

SINN UND FORM Heft 1/2023, letzte Ausgabe
Mit **Friedrich Dieckmann, Hans Joas, Avrina Jos, Kornelia Koepsell, Wolfgang Matz, Gisela von Wysocki** u. a.
Moderation: **Lutz Seiler** und **Matthias Weichelt**

Sonntag, 02. April 2023, 19:30 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin
Tickets

[Tickets online bestellen](#)
Eintritt frei mit Online-Ticket.

Teilnehmer

[Matthias Weichelt](#), [Lutz Seiler](#), [Friedrich Dieckmann](#), [Hans Joas](#), [Avrina Jos](#), [Kornelia Koepsell](#), [Wolfgang Matz](#), [Gisela von Wysocki](#)



Peter Huchel

SINN UND FORM

WOLFGANG KOHLHAASE *Onkel, hast du Feuer?* · ELISA PRIMAVERA-LÉVY, MATTHIAS WEICHELT *Gespräch mit WOLFGANG KOHLHAASE*
WITOLD GOMBROWICZ *Berliner Briefe* · MAREK ZAGAŃCZYK *Berliner Ansichten* · ERHARD WEINHOLZ *Nachtwege* · CHRISTIAN HEIDRICH *Lektüren vom oberen Regal* · GABRIELE HELEN KILLERT *Der Buchkünstler Horst Hessel* · GEORGE GISSING *Bücher und das ruhige Leben* · Gedichte von MICHAEL B. NOWKA, ANNETTE C. BOEHM, JENNIFER POEHLER und UTE ECKENFELDER · MAXIM OSSIPOW *Große Möglichkeiten* · JUTTA PERSON *Kleine Dämonologie für Lothar Müller* · ANNIE ERNAUX *Hin zu einem transpersonalen Ich* · MICHAEL KNOCHE *Ralph Dutli* · HANS DIETER SCHÄFER *Über Carl Laszlos Roman »Ferien am Waldsee«* · ANDREAS DRESEN *Über Wolfgang Kohlhaase*

FÜNFUNDSEBZIGSTES JAHR / 2023 / ERSTES HEFT

Januar / Februar 11 Euro

Die über siebzigjährige Geschichte der Zeitschrift [SINN UND FORM](#) ist reich an literarischen Glanzlichtern und kulturpolitischen Turbulenzen. In den ersten Jahren war es Bertolt Brecht, der das Heft gegen Angriffe der DDR-Kulturpolitik verteidigte. Hans Magnus Enzensberger erklärte, er hätte die Schriften Adornos erst durch die Lektüre von SINN UND FORM kennengelernt und Walter Jens nannte die Zeitschrift „das geheime Journal der Nation“.

Bis heute zählt SINN UND FORM zu den international anerkanntesten und anspruchsvollsten Zeitschriften, in ihr wird literarische Qualität immer wieder als eine Form von Aktualität sichtbar gemacht. Umso größer ist unsere Sorge um den Fortbestand der Zeitschrift, deren Hefte aufgrund einer Klage gegen die Akademie der Künste derzeit nicht erscheinen dürfen. Anlass genug, am Vorabend des Geburtstags von Peter Huchel, des ersten und langjährigen Chefredakteurs von SINN UND FORM, Texte aus den ungedruckten Heften zu lesen und über die Bedeutung von Zeitschriften im literarischen Leben zu diskutieren.

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem [Peter-Huchel-Haus](#).

Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH

Charlottenstraße 53/54

10117 Berlin

Tel.: (030) 203 55 - 0

Fax: (030) 203 55 - 550

dreyer@eaberlin.de

Abendforum

11) VERSCHOBEN - Heimat. Eine Gebrauchsanweisung

Politische Lesung mit der Philosophin Oxana Timofeeva

Tagungsnr.

23034

Freitag, 21.04.2023, 18:00 Uhr

Online

Inhalt

Heimat ist für viele Menschen ein bestimmter Ort oder eine bestimmte Zeit. Sie kann ein Land, eine Region, eine Vergangenheit bedeuten. Doch wie stellt sich Heimat dar, wenn der Staat Oppositionelle, Minderheiten und Nachbar*innen angreift und ein Tyrannenstaat wird? Müssen wir eine solche Heimat annehmen?

In unserer politischen Lesung spricht die russische Philosophin Oxana Timofeeva darüber, wie Menschen in Russland unter den aktuellen Bedingungen Heimat aktiv gestalten, sie neu erfinden und als Konzept des Widerstands denken können. Heimat muss nicht als Ursprung begriffen werden, sondern kann als Zukunft gedacht werden. Damit nähern wir uns auch der Frage: Wem gehört Heimat? Überlassen wir die Heimat autokratischen und diktatorischen Regimen oder eignen wir sie uns an?

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

12) Die Sportpalast-Rede 1943. Goebbels und der „totale Krieg“

Buchpräsentation Prof. Dr. Peter Longerich

Lesung Christian Spremberg

Moderation Andreas Mix

- Mit Livestream

Dienstag, 18. April 2023, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium, Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Die Rede, die der Propagandaminister Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 im Berliner Sportpalast hielt, gilt im Allgemeinen als eine der abschreckendsten, aber auch wirkungsvollsten rhetorischen Leistungen des 20. Jahrhunderts, als ein besonders perfides Beispiel für die Propaganda der Nationalsozialisten. Immer wieder verwenden Dokumentarfilme über das „Dritte Reich“ die historischen Wochenschau-Aufnahmen mit der berühmt-berüchtigten Frage nach dem „totalen Krieg“ und der darauffolgenden ohrenbetäubenden Zustimmung eines besinnungslos scheinenden Publikums.

In seinem Buch *Die Sportpalast-Rede 1943* (2023) zeichnet Peter Longerich die Vorgeschichte, die Bedeutung und die Nachwirkung der Rede nach. Zudem stellt er die Rede in den Kontext eines internen Machtkampfs innerhalb des NS-Systems, das sich im Februar 1943 in seiner bisher größten Krise befand.

Peter Longerich war Professor für Moderne Geschichte am Royal Holloway College der Universität London und Gründer des dortigen Holocaust Research Centre. Zuletzt lehrte er an der Universität der Bundeswehr in München. Zu seinen neueren Publikationen gehören die Biographien *Heinrich Himmler* (2008), *Joseph Goebbels* (2010) und *Hitler* (2015) sowie *Antisemitismus. Eine deutsche Geschichte* (2021) und *Außer Kontrolle. Deutschland 1923* (2022).

Christian Spremberg ist Radiomoderator, Braille-Leser und -Vorleser, u.a. für Rimini Protokoll in den Hörspielen *Karl Marx: Das Kapital, Erster Band* (2007) und *Adolf Hitler. Mein Kampf, Band 1 & 2* (2016).

Andreas Mix ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Topographie des Terrors.

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

13) Internationaler Museumstag

Sonntag, 21. Mai 2023

14) "Romantik & Nationalgefühl" in Berlin

Mittwoch, 05. April 2023, 19: 00 Uhr

Rabenflug Brauchtum und Mythologie

Rabenflug - Forschungs-Zentrum
für Brauchtum & Mythologie

Tel. : 030 / 34 56 24 5
Sprechzeiten : Mo-Fr 14-16 Uhr

epost@rablenflug-brauchtum-und-mythologie.de

<https://rablenflug-brauchtum-und-mythologie.de>

Mythologie-Vortrag
"Mythologie der Romantik & das Nationalgefühl"

Am Mittwoch, den 5. Ostermond / April 2023 um 19 Uhr
Treff : "Galija" am Schloß - Otto Suhr Allee 139 [10585] Berlin
(Nahe vom Schloß Charlottenburg)

Liebe Freunde von Rabenflug !

“Es war als hätte der Himmel die Erde still geküßt” - Eichendorff

Folget uns auf eine spannende, abendliche Reise bei Kerzen in die Zeit der Romantik. Berlin ist das Zentrum der Spätromantik. Sie wirkt stark auf das Nationalgefühl. Die Romantik entfesselt tiefe Gefühle. Sie richtet sich an die Seele und ist Reaktion auf die “Aufklärung”. Entdeckt diesen kulturellen Höhepunkt unseres Volkes neu ...

Das Brauchtum der Romantik

Die Romantik liebt die Geschichte längst verflossener Zeiten und die Natur. Eine Ruine in der Landschaft verkörpert dies am symbolhaftesten. Sie idealisiert dabei die in Nebel gehüllte Vergangenheit. Sie trägt zur Aufwertung des Brauchtums gegenüber Intellektuellen bei. Sie wirkt so bis heute nachhaltig.

Die Mythologie der Romantik

Die Romantik wendet sich auch der deutschen Mythologie zu. Geistige Eliten zuvor richteten sich oft nur auf Griechentum und Römertum aus. Die Romantik greift heidnische, wie christliche deutsche Mythologie aus der Vorzeit auf. Sie belebt diese neu und läßt sie modernen Menschen wieder zugänglich werden.

Seite A 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Mythologie-Vorträge wie dieser können auch Eure Treffen bei Euch zu Hause bereichern und Eurer Veranstaltung zu einer besonderen Stimmung verhelfen.

Der Eintritt ist frei, jedoch sind Spenden sehr willkommen. Bitte gebet die Information auch an interessierte Freunde und Bekannte weiter.

Wir freuen uns auf Euren Kommen.

Wir grüßen Euch herzlich Euer Rabenflugteam

Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,
Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

01) Chez Icke. Die Kneipe - ein paralleles Universum



Zum Magendoktor, 2023 © Friederike von Rauch & Stefanie Schweiger, Filmstill aus Haze, Lace & Doppelkorn

**Anna Lehmann-Brauns
Friederike von Rauch
Stefanie Schweiger**

Ausstellung vom 24. Februar bis 28. Mai 2023

Eröffnung am Donnerstag, 23. Februar 2023, 18 Uhr

Begrüßung

Heike Schmitt-Schmelz | Bezirksstadträtin
Elke von der Lieth | Kommunale Galerie Berlin

Einführung

Dr. Barbara Scheuermann | Kunstmuseum Bonn

Die Kneipe. Anlaufstelle. Zuhause. Lieblingsort. Ort zum Reden, Tanzen, Lachen, Weinen, Trinken, Rebellieren, Fallen und Aufstehen. Die Kneipe hat eine lange Tradition. Sie gehört zum urbanen Lebensalltag und prägt die städtische Kultur. Hier wurde diskutiert, politisiert und Geschichte geschrieben. Für viele Gäste ist die Kneipe ein Ort der Zuflucht und bietet zugleich Gesellschaft. Alkohol, Glücksspiel, Rausch und Sucht sind Teil der Realität in der Kneipe. Die Kneipe ist ein paralleles Universum.

Grund genug, sich dem Thema zu nähern und Bilder zu finden für eine Tradition, die Geheimnisse birgt und langsam verschwindet. Seit Jahren nimmt die Zahl der Kneipen kontinuierlich ab. In Zeiten der Ungewissheit kann die Kneipe als feste Institution, als Ort der Zusammenkunft und des Austauschs eine Entlastung sein. Privilegien und sozialer Status sind dabei nicht unbedingt entscheidend. Zudem ist sie eine finanziell erschwingliche

Seite A 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Anlaufstelle in einer zunehmend gentrifizierten Stadt. Die Kneipe kann eine verbindende Wirkung haben und erfüllt so eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Die noch verbliebenen "Chez Ickes", wie sie auch genannt werden, sind ein lebendiger Teil der Berliner Kiez- und Kulturgeschichte. Als in schummriges Licht getauchte Räume mit Billard, Girlanden, Grünpflanzen und Nippes, sind die Kneipen Bühnen des Lebens, Orte, wunderbar und wunderbar zugleich. Wer sie betritt und mit ihnen schwingt, kann viel lernen über Sorgen, Freude und soziale Realität.

Drei Fotografinnen nähern sich dem Thema in ihren künstlerischen Sprachen. **Stefanie Schweiger** wendet sich den Menschen zu. Sie begegnet ihnen mit Sensibilität, versucht Unterschiede zu überbrücken, Gemeinsamkeiten zu entdecken und sich einzulassen. Sie wahrt in ihren Porträts das Gleichgewicht zwischen Interpretation und Dokumentation.

Friederike von Rauch setzt sich fotografisch mit Architektur, Raum und Atmosphäre auseinander, die sie mit Präzision beobachtet und einfängt. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch Reduktion und Konzentration aus.

Anna Lehmann-Brauns beschäftigt sich mit dem Raum als Ort der Erinnerung. In der Balance zwischen der Abbildung konkreter Örtlichkeit und surrealen Raums schafft sie farbintensive, fotografische Kompositionen.

Darüber hinaus widmen sich Friederike von Rauch und Stefanie Schweiger in ihrer ersten gemeinsamen Arbeit dem Thema Kneipe in filmischer Form. Entstanden sind Videos mit unbewegter Kamera, meist menschenleere Situationen, die die Betrachtenden durch ihre Klangkulisse in die verschiedenen Kneipen Berlins mitnehmen. Durch stille Einstellungen haben sie sich neue Wahrnehmungsebenen ihrer Stadt erschlossen.

Die Ausstellung zeigt Fotografie- und Videoarbeiten, als eine Art Kondensat des Themas. Weiter arbeiten die Künstlerinnen mit in den Kneipen gefundenen Zitaten und mit Interviews.

Eine Ausstellung im Rahmen des Europäischen Monats der Fotografie 2023.

Rahmenveranstaltungen

Sonntag, 26. März 2023, 14 Uhr

Ausstellungsrundgang mit den Künstlerinnen

Mittwoch, 29. März 2023, 18 Uhr

Texte zur Kneipe gelesen von Anna Thalbach

Mittwoch, 3. Mai 2023, 18:30 Uhr

Artist Talk

Moderation: Julia Rosenbaum



Mierendorffplatz, 2022.- © Anna Lehmann-Brauns, Fine Art Print



Chez Hardy, 2022.- © Stefanie Schweiger, Fine Art Print

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

02) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

In der Ausstellung „Umriss“ von Moritz Haase

03) Die unbeugsame Mariann Cohn. Sonderausstellung

WIR WAREN NACHBARN

AKTUELL

Die unbeugsame Marianne Cohn

Sonderausstellung

Marianne Cohn (1922–1944) lebte ab 1929 mit ihren Eltern und ihrer jüngeren Schwester in Tempelhof. Die Politik der Nationalsozialisten veranlasste die jüdische Familie 1934, nach Spanien zu fliehen. Angesichts des Bürgerkrieges zog die Familie in die Schweiz und 1938 schließlich nach Frankreich. 1944 wurde Cohn bei dem Versuch, eine Gruppe von jüdischen Kindern von Frankreich in die Schweiz in Sicherheit zu bringen, mit fünf Begleiter_innen dicht an der Grenze verhaftet. Die sechs jungen Betreuer_innen – unter ihnen Marianne Cohn – wurden am 8. Juli 1944 ermordet.

Die Sonderausstellung schenkt Cohns Biografie besondere Aufmerksamkeit und wird parallel zur ständigen Ausstellung WIR WAREN NACHBARN präsentiert.

Geöffnet: Sa bis Do 10–18 Uhr, Eintritt frei Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße  

Ort: Rathaus Schöneberg, Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



Marianne Cohn, 1943, Foto: Yad Vashem

WIR WAREN NACHBARN
DAUER-AUSSTELLUNG · IM RATHAUS · BERLIN-SCHÖNEBERG

04) Auftakt des Terrors - Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus. Sonderausstellung

GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE

DI 14.3.–SO 17.9.

Auftakt des Terrors – Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus

Sonderausstellung

Vor 90 Jahren erfolgte die Machtübergabe an die Nationalsozialisten. Im gesamten Deutschen Reich entstanden Konzentrationslager, in denen politische Oppositionelle eingesperrt, gefoltert und ermordet wurden. Die Sonderausstellung **Auftakt des Terrors** beleuchtet die Rolle der frühen Konzentrationslager als zentrales Instrument zur Durchsetzung und Sicherung der Diktatur und zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich KZ-Personal, Haftalltag, Verfolgtengruppen und Erinnerung.

Auftakt des Terrors ist eine Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft »Gedenkstätten an Orten früherer Konzentrationslager«, in der bundesweit 17 Einrichtungen vertreten sind.

Ort: Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße, Werner-Voß-Damm 54a, 12101 Berlin 



SA-Wachen vor dem Tor des KZ Oranienburg, Juni 1933
Scherl/Süddeutsche Zeitung, Photo: 00007276

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

05) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. **Die Hauptausstellung**

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.

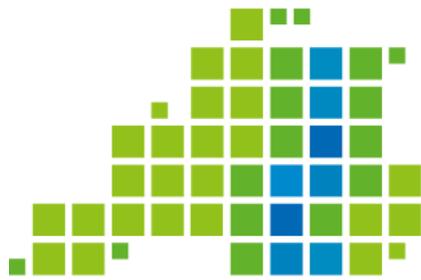


Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 74 – A 94



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

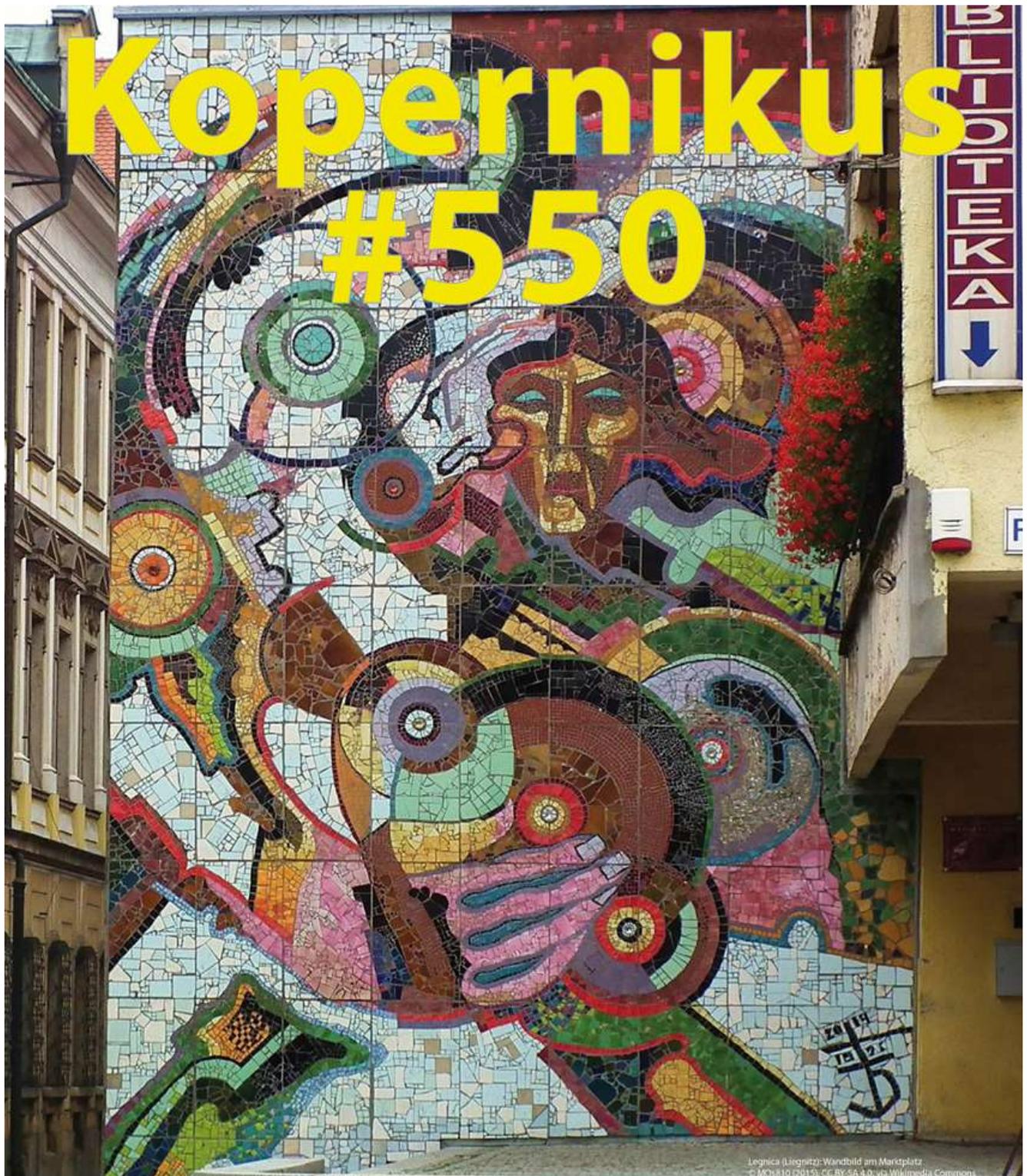
01) Kopernikus #550

Eröffnung am 9. März 2023, 19 Uhr

Laufzeit 10. März bis 28. Mai 2023

Wie kommt neues Wissen in die Welt? Und wie lassen sich die bestmöglichen Bedingungen dafür schaffen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu erlangen? Fragen, die uns insbesondere auch in den Jahren der Covid-Pandemie intensiv beschäftigt, trieben die Menschen schon früher an.

Die „kopernikanischen Wende“ mit ihrer Ablösung des geo- durch das heliozentrische Weltbild stellt solcherart eine für die Menschheitsgeschichte ungemein wichtige neue Erkenntnis dar. Dass die Erde um die Sonne kreist und nicht mehr die Erde als Mittelpunkt des Universums anzusehen war, brach mit allen Vorstellungen des überlieferten Weltbilds und sollte weitreichende Folgen haben.



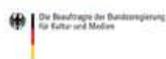
10. März bis 28. Mai 2023



Klosterstraße 21
48231 Warendorf
westpreussisches-landesmuseum.de

Dienstag bis Sonntag
von 10 bis 18 Uhr

Gefördert durch:



Die Bundesregierung
für Kultur und Medien



Westpreussisches Landesmuseum
für Kultur und Medien
am Lindenberg, Warendorf



LWL
Für die Menschen
für Westfalen-Lippe



WARENDORF
DIE STADT

Trägerin des Museums:
Kulturstiftung Westpreußen

Legnica (Liegnitz): Wandbild am Marktplatz
© M0s810 (2015), CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Seite A 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Nikolaus Kopernikus (19. Februar 1473 – 24. Mai 1543), dem wir diese Erkenntnis verdanken, hatte gleichwohl gar nicht vor, eine geistesgeschichtliche Revolution anzuzetteln. Der Mann der Kirche wollte vielmehr die größtmögliche Annäherung an die philosophische Idealvorstellung der Antike – eine gleichförmige Bewegung der Himmelskörper auf perfekten Kreisbahnen. Dies schien am einfachsten möglich, wenn man die Positionen von Erde und Sonne im All tauschte.

Anlässlich seines 550. Geburtstages ehrt das Westpreußische Landesmuseum den in Thorn geborenen berühmten Mediziner, Astronomen, Domherren und Diplomaten mit einer Sonderausstellung. Die Ausstellung stellt einerseits die historische Person vor und bietet Einblicke in seine Lebenswelt, seine Wirkungsorte, sein Netzwerk und die revolutionären neuen Erkenntnisse des kopernikanischen Weltbildes.

In Kooperation mit der Stiftung Planetarium Berlin führen Nachbauten wissenschaftlicher Instrumente des 16.-18. Jahrhunderts dabei anschaulich vor Augen, welche Hilfsmittel Kopernikus und seiner Welt für ihre astronomischen Beobachtungen zur Verfügung standen. Die Ausstellung bietet eine erste Einführung in die Geschichte der Astronomie, die anhand der Objekte nachvollziehbar wird.

Der zweite Teil der Ausstellung fragt nach den Bedeutungen, die Kopernikus heute und früher zugeschrieben wurden. Denn auch die Kopernikus-Rezeption unterliegt Moden und den Sichtweisen einer bestimmten Zeit. Als Fallbeispiel dient hier Kopernikus' 500. Geburtstag 1973. Anlässlich dieses Jubiläums lassen sich ganz unterschiedliche Zugriffe auf die historische Person und ihr gedankliches Erbe von Akteuren aus der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Polen beobachten. U.a. polarisierte die Frage, ob Kopernikus als Deutscher, Pole oder Europäer zu betrachten wäre, die national geprägten Deutungsmuster.

Den Abschluss der Ausstellung bilden fünf Video-Interviews mit ausgewiesenen wissenschaftlichen Experten, welche der Bedeutung des kopernikanischen Weltbildes für die Gegenwart nachgehen.

Die Ausstellung wird von einem umfassenden Themenportal im Internet begleitet, das in Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg erarbeitet wurde und dort auch nach Ende der Ausstellung erhalten bleibt.

[Kopernikus#550 | Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa](#)

Eröffnung

9. März 2023, 19 Uhr

Beate Trautner und Markus von Hagen: Performance zur Eröffnung

Dr. Gisela Parak (Westpreußisches Landesmuseum): Begrüßung

Dr. Felix Lühning (Stiftung Planetarium Berlin): „Die kopernikanische Wende und ihre Urheber“ – Eröffnungsvortrag

Führungen durch die aktuelle Sonderausstellung

Ab 16. März 2023, donnerstags 15 Uhr

Jutta Fethke und Dr. Martin Steinkühler

Die Führung ist kostenfrei, der Museumseintritt beträgt 4,00 Euro

Termine: 16. März, 23. März, 30. März, 06. April, 13. April, 20. April, 27. April, 04. Mai, 11. Mai, 25. Mai 2023

Rahmenprogramm:

23. März 2023, 18 Uhr

Lesung mit der Autorin **Ruth Kornberger**:

Die Symphonie der Sterne

in Kooperation mit der Buchhandlung Ebbeke

14. April 2023, 19 Uhr

Gespielte Lesung von **Beate Trautner** und **Markus von Hagen**:

Mit dem Dreistab zu neuer Weltsicht.

Museumspädagogisches Programm

Den Planeten auf der Spur

Entdecker-Parcours und Lernmaterialien für 12 bis 14-jährige Jugendliche und Schulklassen der entsprechenden Altersgruppen. Anmeldung bitte vorab per Telefon unter 02581 92777-13.

[\(weitere Informationen\)](#)

Weltbilder

Videoworkshops mit der Medienpädagogin und Theatermacherin Beate Trautner. Buchen Sie Ihren Workshop direkt bei uns per Telefon unter 02581 92777-13.

19. März 2023, 15 Uhr:

Kunst & Kuchen: Expertengespräch mit **Sigfrid Krebse**

30. April 2023, 15 Uhr

Kunst & Kuchen: Expertengespräch mit **Dr. Alexander Kleinschrodt**

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lg.de

02) Jahresprogramm / Ausstellungen 2023

Nr. 12 – Dezember 2022

Memeler Dampfboot

Seite 189



Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Jahresprogramm / Ausstellungen 2023

24.9.2022 – 29.1.2023
Romantische Augen-Blicke
Gemälde und Zeichnungen deutschbaltischer Kunst des 19. Jahrhunderts aus einer Privatsammlung

19.11.2022 – 19.3.2023
Verschwunden
Orte, die es nicht mehr gibt

10.2.2023 – 21.5.2023
Bilder von Königsberg – Blüte und Untergang
Der Fotograf Fritz Krauskopf (1882-1945)

15.4.2023 – 22.10.2023
Franz Domscheit (1880-1965)
Maler aus dem Memelland

3.6.2023 – 3.10.2023
Die Familie von Kügelgen im Baltikum
Zäsuren und Brüche der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts anhand einer Familiengeschichte

14.10.2023 – 28.1.2024
Bräuche und Feste in Ostpreußen
Von Schmackostern über den Schimmelreiter bis zum Dreikönigstag

3.11.2023 – 5.11.2023
Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes
Kunsthandwerkermarkt

18.11.2023 – 25.2.2024
Die Kunstakademie Königsberg 1845-1945
Künstler aus zwei Jahrhunderten

– Änderungen vorbehalten –

Heiligengeiststraße 38 | D-21335 Lüneburg | Tel. 04131 75995-0 | info@ol-lg.de
www.ostpreussisches-landesmuseum.de

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023

-nur 1. Halbjahr-

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 26.02.23

Kultur verbindet – Vielfalt ukrainischer Kunst vom Sozialismus bis zur Gegenwart

11.03.23-25.06.23

Von der Kleinbahn bis zum Hofzug

Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel (geänderter Termin!)

26.03.23

Frühlingserwachen

Der etwas andere Ostermarkt

01.04.23

1. Landeskulturtag 2023 (Anmeldung erbeten!)

21.05.23

Internationaler Museumstag

Kabinettausstellungen

Januar-Juli 2023

Die Bismarcktürme in Ostpreußen (geänderter Termin!)

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß

Lyck, Wasserturm

Lötzen, Festung Boyen

Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung

Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus

Goldap, Haus der Heimat

Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur

Ostpreußens im neuen Altvaterturm

auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

Telefax 09141-8644-14

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -



Pommersches
Landesmuseum

Pommersches Landesmuseum

Rakower Straße 9
17489 Greifswald

Telefon: [+49 \(0\) 3834 83 12 0](tel:+49(0)383483120)

Telefax: +49 (0) 3834 83 12 11

E-Mail: [info\(at\)pommersches-landesmuseum.de](mailto:info(at)pommersches-landesmuseum.de)

Direktorin

Dr. Ruth Slenczka

Tel.: [+49 \(0\) 3834 83 12 0](tel:+49(0)383483120)

E-Mail: [slenczka\(at\)pommersches-landesmuseum.de](mailto:slenczka(at)pommersches-landesmuseum.de)

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de

04) Dauerausstellung

Wir laden Sie ein in ein faszinierendes Land mitten in Europa, mit bewegter Geschichte und vielfältiger Kultur.

Auf rund 2000 qm Fläche bietet die ständige Ausstellung Einblicke in tausend Jahre Kulturgeschichte. Alte Handwerkskunst ist zu bewundern: Goldschmiedearbeiten aus Breslau, geschliffenes und geschnittenes Prunkglas aus den Hütten des Riesengebirges, leuchtend bemalte Fayencen aus Proskau. Eisenkunstguss aus der Gleiwitzer Hütte, Keramik aus Bunzlau und Porzellane aus dem Waldenburger Land trugen einst den Namen Schlesiens in alle Welt. Die Hauptstadt Breslau präsentiert sich als Metropole der Kunst und der Wissenschaften. Bedeutsam ist nicht zuletzt ihr Beitrag zur Kunst der klassischen Moderne. Das Museum zeigt wichtige Arbeiten von Künstlern wie Otto Mueller, Oskar Moll und Johannes Molzahn.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de

Führungen für Gruppen

Eintritt + 30 Euro an Wochentagen

bzw. 40 Euro an Wochenenden und Feiertagen,

Kurzführungen pauschal 25 Euro,

Audioguides deutsch, polnisch, englisch

(im Eintritt inbegriffen)

Öffnungszeiten

Dienstag–Donnerstag 10 bis 17 Uhr

Freitag–Sonntag 10 bis 18 Uhr

Sonderöffnungszeiten im ersten Quartal, an Feiertagen
und während des Christkindelmarktes

Eintritt

Dauerausstellung 7 €, ermäßigt 5 €

Sonderausstellung 3 €, ermäßigt 2,50 €

Freier Eintritt für Besucher bis 16 Jahre
und an jedem ersten Sonntag im Monat.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Mitfinanziert mit Steuermitteln auf

Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen
Haushaltes.

05) Ausstellung: Grenzgänger. Alltag in einem geteilten Land



Noch bis 30. September 2023 im Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen zu sehen

Das Thema ist die Teilung Oberschlesiens zwischen 1922 und 1939.

Mit dieser Sonderausstellung greift das Oberschlesische Landesmuseum die komplexe Thematik der Teilung dieser jahrhundertlang organisch gewachsenen und wirtschaftlich eng verflochtenen Region zwischen Deutschland und Polen auf und bringt den Besucherinnen und Besuchern näher, mit welchen Problemen die Bevölkerung beiderseits der Grenze im Alltag konfrontiert war, welche rechtlichen Regelungen das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben schützten, welches Konkurrenzdenken zwischen den beiden Landesteilen herrschte und wie in späteren Jahrzehnten an die Zeit der Teilung erinnert wurde.



Seite A 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die Ausstellung knüpft aber auch an das zeitgeschichtliche Geschehen und aktuelle gesellschaftspolitische Prozesse in Europa an: Ob die Separationstendenzen in Katalonien, im Baskenland, in Schottland, Flandern oder Südtirol, oder die militärisch ausgefochtenen Konflikte auf dem Balkan, in der Region Berg-Karabach, in Georgien, Nordirland oder Transnistrien – immer wieder sind es ethnisch-sprachlich-kulturelle Grenzräume, in denen Konflikte ausbrechen oder der „Schutz der eigenen Landsleute“ den Aggressoren als Vorwand für ihre Angriffskriege dient, wie zuletzt besonders dramatisch in der Ukraine, mit globalen Auswirkungen. Die Teilung Oberschlesiens wird somit als historisches Beispiel für Grenzlandkonflikte in Europa behandelt, anhand dessen die Komplexität derartiger Auseinandersetzungen sowie mögliche Folgen und verschiedene Lösungsvorschläge diskutiert werden. Um dem umfassenden bildungspolitischen Anspruch gerecht zu werden, setzt sich das Rahmenprogramm komplementär mit anderen, ähnlich gelagerten Konflikten auseinander.



Ebenso wie die Vorgängerausstellung zum Plebiszit in Oberschlesien entstand die aktuelle Sonderausstellung in deutsch-polnischer Kooperation. Nicht nur der Kurator der Ausstellung, Dawid Smolorz, Regionalforscher und ausgewiesener Kenner der oberschlesischen Grenzproblematik im 20. Jahrhundert, sondern auch der Grafiker Bogusław Nikonowicz und die für die Organisation und den Begleitband verantwortliche Monika Rosenbaum samt ihrem Dukle-Verlages unterstützten das Team des Oberschlesischen Landesmuseums bei der Realisierung des ehrgeizigen Vorhabens. „Diese deutsch-polnische Zusammenarbeit gedeiht abseits aller politischen Spannungen auf der Arbeitsebene, in Kultur und Wissenschaft, sehr gut, wie wir bereits bei der Plebiszit-Ausstellung, unserer internationalen wissenschaftlichen Tagung zum Thema und dem Filmprojekt ‚Ein europäischer Konflikt. Der Abstimmungskampf um Oberschlesien 1921‘ im vergangenen Jahr bewiesen haben“, so der neue Direktor des Museums Dr. David Skrabania. „Dies setzen wir nun, in der Überzeugung fort, damit auch einen Beitrag zur Völkerverständigung und deutsch-polnischen Freundschaft zu leisten.“

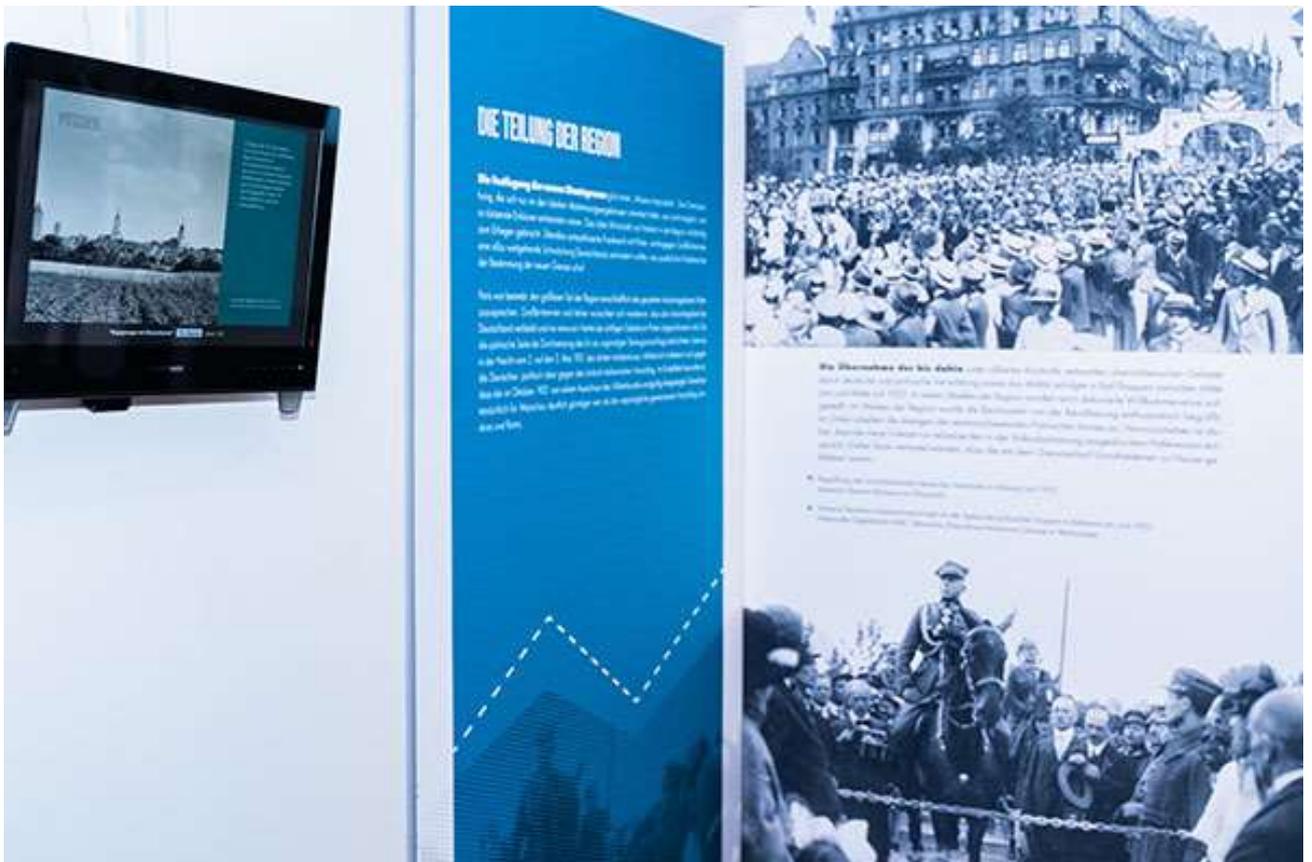
Beachtenswert ist der Einsatz von Multimedia-Komponenten bei dieser Ausstellung, die den bildungspolitischen Ansatz unterstützen und die Ausstellung gerade für ein jüngeres Publikum attraktiver machen. Neben einem großen Multimedia-Tisch mit Kartendarstellungen kommen drei Info-Terminals und Filmprojektionstechnik zum Einsatz. Überdies wurden eigens für die Ausstellung CAD-Modelle von sechs in der Zwischenkriegszeit in Oberschlesien errichteten modernistischen Gebäuden angefertigt, die als 3D-Drucke Eingang in die Ausstellung gefunden haben.

Ausstellungsbereich 1: Zur Vorgeschichte

Oberschlesien war und bleibt eine in vielerlei Hinsicht untypische Region: Anfang des 20. Jahrhunderts als deutsche Region, in der mehr als die Hälfte der Bevölkerung zwar eine regionale Variante des Polnischen als Muttersprache verwendete, dieser Umstand sich aber nicht unbedingt auf ihr nationales Bewusstsein auswirkte, da die Region seit Jahrhunderten zum deutschen Kulturraum gehörte. Eine eindeutige sprachliche oder ethnische Grenze ließ sich in der Region nicht ziehen, wengleich sich entlang der Oder eine Sprachgrenze entwickelt hatte und es einen wahrnehmbaren Stadt-Land-Unterschied gab – Deutsch in der Stadt, Polnisch auf dem Land.

Unter Verweis auf die Volkszählung von 1910, die eine leichte polnischsprachigen Mehrheit ergab, erhob Polen nach dem Ersten Weltkrieg Anspruch auf den größeren Teil Oberschlesiens. Eine Volksabstimmung sollte die Frage nach der staatlichen Zugehörigkeit klären. Zwischen 1919 und 1921 kam es trotz der Einberufung einer Interalliierten Regierungs- und Plebiszitkommission, die in der Region für Ruhe sorgen und die ordnungsgemäße Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung sicherstellen sollte, zu einem erbittert und gewalttätig geführten Abstimmungskampf sowie drei polnischen Aufständen. Die Volksabstimmung erbrachte zwar ein eindeutiges Gesamtergebnis zugunsten Deutschlands, allerdings mit einem starken Stadt-Land-Gefälle. Im Ergebnis wurde die Region durch eine Grenze geteilt, die nur teilweise den von der Bevölkerung beim Plebiszit ausgedrückten Präferenzen entsprach. Der polnische Teil erhielt als autonome Wojewodschaft Schlesien einen Sonderstatus innerhalb Polens, der deutsche Teil bestand als Provinz Oberschlesien innerhalb der deutschen Grenzen fort.





Ausstellungsbereich 2: Die Genfer Konvention für Oberschlesien

Das geteilte Oberschlesien fungierte in der Zwischenkriegszeit als eine Art Testlabor für Minderheitenrechte. Denn Deutschland und Polen hatten noch 1922 unter Vermittlung des Völkerbundes die sogenannte Genfer Konvention abgeschlossen. Diese regelte für die Dauer von fünfzehn Jahren nicht nur viele politische, ökonomische und soziale Fragen, sondern enthielt auch Bestimmungen zum Schutz nationaler Minderheiten, die insbesondere im Bereich des Schulwesens Bedeutung hatten. Ab 1933 bewährte sich das Abkommen auch als Schutz für Juden gegen die nationalsozialistische Rassegesetzgebung. Aufgrund des Abkommens und des internationalen Drucks kamen die Nürnberger Rassegesetze in Oberschlesien bis 1937 nicht zur Anwendung. Für die Beilegung von Streitfällen zeichnete die eigens dafür gegründete Gemischte Kommission für Oberschlesien unter dem Vorsitz des Schweizer Felix Calonder verantwortlich.





Ausstellungsbereich 3: Die Kuriosität der Grenze

Das seit Jahrhunderten zusammengewachsene Gebiet wurde nicht durch einen „eisernen Vorhang“ abgeriegelt, unter anderem weil die Arbeitsplätze Tausender Oberschlesier aus der Perspektive ihres jeweiligen Wohnortes nun im Ausland lagen. Verkehrskarten ermöglichten den Einwohnern beider Teile der Region grenzüberschreitende Reisen innerhalb des gesamten ehemaligen Abstimmungsgebietes und zwar ohne Reisepass oder Visum. Da die neue Grenze Eisenbahn- und Straßenbahnlinien zerschnitt, wurde der sogenannte privilegierte Durchgangsverkehr eingeführt, damit Passagiere in Zügen und Straßenbahnen auf kurzen Strecken nicht mehrmals kontrolliert werden mussten. Vor allem im Industriegebiet entstanden infolge der Grenzziehung vielerorts eigenartige Lösungen, die das Alltagsleben und die Aufrechterhaltung familiärer Beziehungen innerhalb der Bevölkerung nicht selten beeinträchtigten. Bereits in der Zwischenkriegszeit sprach man in diesem Zusammenhang von Grenzcuriositäten. Hierzu gehörten etwa das von drei Seiten von polnischem Gebiet umgebene deutsche Beuthen, ein Grenzübergang an einem Bergwerkstor, ein geteiltes Dorf, Grenzen unter Tage und polnische Gleise, die durch einen deutschen Ort führten.





Ausstellungsbereich 4: Deutsch-polnische Konkurrenz in der geteilten Region

Alle Regierungen der Weimarer Republik gingen davon aus, dass es in Oberschlesien früher oder später eine zweite Volksabstimmung geben werde. Daher sollte der deutschverbliebene Teil der Region eine Art Schaufenster des Reiches sein. Der polnische Staat wollte wiederum beweisen, dass sich die ihm zugesprochenen Gebiete bestens entwickelten. Dies führte zu einer ausgesprochenen deutsch-polnischen Konkurrenz, die Bereiche wie Architektur (öffentliche Gebäude und Wohnungsbau), Infrastruktur (Bahnlinien, Rundfunk) und Sport (regelmäßige Fußballspiele zwischen den Mannschaften Deutsch- und Polnisch-Oberschlesiens) umfasste.





Ausstellungsbereich 5: Erinnerungen an die Grenzziehung in Oberschlesien

Die Folgen der Grenzziehung von vor hundert Jahren sind teilweise bis heute spürbar. Denn seit 1922 sind Oberschlesier Bürger verschiedener Staaten, besitzen unterschiedliche Pässe und drücken verschiedenen Fußballnationalmannschaften die Daumen. Da es nach der Grenzziehung zu Migrationsbewegungen in beide Richtungen kam und in beiden Teilen der Region Assimilierungsprozesse stattfanden, wirkt sich die Teilung nach wie vor auch auf die Gesinnung der ober-schlesischen Bevölkerung aus, innerhalb und außerhalb Oberschlesiens. Im Westen, der bis 1945 Teil des Reiches blieb, ist die deutsche Gesinnung viel stärker ausgeprägt als in dem bereits 1922 polnisch gewordenen Osten. Die deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien ist zudem nicht komplett von den Landkarten verschwunden. Teilweise decken sich die Diözesangrenzen in der Region immer noch damit, vielerorts erinnern alte Zoll- und Grenzhäuser an dieses Kapitel der Regionalgeschichte und unter der einheimischen Bevölkerung ist die Grenze zum Teil auch im Bewusstsein der jüngeren Generation nach wie vor präsent.



Seite A 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Begleitprogramm (bis April 2023)

Sonntag, 26.02.2023, 13:30 Uhr: öffentliche Direktorenführung

Sonntag, 26.02.2023, 15 Uhr: [Podium Silesia] Einführungsvortrag: Friedensstrategien für ethno-nationalistische Konflikte, Dr. Thorsten Gromes, Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Sonntag, 19.03.2023, 15 Uhr: öffentliche Direktorenführung

Donnerstag, 27.04.2023, 18:30 Uhr: [Podium Silesia] Vortrag: „Nationsbildung mittels Konflikt? Die ukrainischen Gebiete zwischen 1772 bis 2022“, Prof. Dr. Kerstin Jobst, Universität Wien

Weitere Termine finden Sie unter: www.ober Schlesisches-landesmuseum.de

Text: Stiftung Haus Oberschlesien | Oberschlesisches Landesmuseum | Kulturreferat für Oberschlesien

Öffnungszeiten

Wir freuen uns sehr, Sie in unserem Museum willkommen zu heißen.

Unsere regulären Öffnungszeiten sind dienstags bis sonntags von 11 Uhr bis 17 Uhr.

Kontakt

Oberschlesisches Landesmuseum
Bahnhofstraße 62
40883 Ratingen (Hösel)

Telefon: +49(0)2102-9650

Email: info@oslm.de

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 125
----------------------------------------	---------------------------

- 01) Neues Digitalisierungsprojekt des DiFMÖE: Sammlung Temeswar
- 02) Die Shoah als europäisches "Projekt"? Neue Täterforschung in transnationaler Perspektive
- 03) Roads to Happiness: Traffic Infrastructure in Southeast Europe, Hegemonic Discourse, and its Challenges
- 04) Das gelebte Europa: Formen und Praktiken der Vernetzung in Alltagskultur und Lebenswelten, circa 1870 – 1950
- 05) Mehr-als-Menschliche Heroisierungen
- 06) 6. Kongress Polenforschung: Aufbrüche – Umbrüche
- 07) Digitaltag Kunstgeschichte 2023: Nachhaltigkeit
- 08) Geteilte Erinnerung? Transkulturelle Perspektiven auf die Geschichte der DDR, der Teilung und der Einheit
- 09) Die Mitte Europas liegt ostwärts. Deutsche und italienische Perspektiven im Dialog
- 10) Das Unbewohnbare bewohnen
- 11) Alte und neue »Sündenböcke« im östlichen Europa: Perspektiven auf Ungarn und darüber hinaus
- 12) Forschen und erinnern: Jüdische Sammler im Fokus
- 13) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Deutschland seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung
- 14) Osteuropäische Geschichte - Interdisziplinäre Polenstudien
- 15) Kommunismusforschung heute. Zum Stand der Stalinismusaufarbeitung
- 16) Looking at the Ghetto... The Warsaw Ghetto Uprising: Eighty Years in Retrospect
- 17) The Ancient Capitals in the Ararat Plain of Armenia
- 18) „Wir sind am Ende unserer Qual, wir fordern freie Wahl“
- 19) Ungebaut ...! Sakrale Missionen vom Klassizismus bis zur Gegenwart. Wissenschaftliche Tagung, Berlin, 20. bis 22. April 2023
- 20) Neue Forschung zur Osteuropäischen Geschichte in München und Oxford
- 21) Wie erinnern, wie vergessen wir?
- 22) Geschichte der Bildungsmythen über die DDR – Eine Diktatur und ihr Nachleben (MythErz)
- 23) Bildungstag im Pilecki-Institut Berlin
- 24) Eine kurze Geschichte digitaler Kriegsöffentlichkeiten in Russland, Belarus und der Ukraine
- 25) Mehr Erinnern wagen - Tag der Zeitzeugen
- 26) Landschaftsprägende Zisterzienserinnen – Cistercian Nuns Shaping Landscape
- 27) Erbrecht im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit

Seite B II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- 28) Klöster in Pommern. Stand und Perspektiven der Forschung
- 29) Theodor Herzl. Staatsmann ohne Staat – 75. Jahrestags der Gründung Israels
- 30) Die Quellen der Architektur- und Metropolengeschichte in Kriegszeiten: Berlin, Paris und weitere europäische Hauptstädte (1939–1945)
- 31) Kants Schrift "Zum ewigen Frieden": damals und heute
- 32) Forschen in Zeiten multipler Krisen. Rechercheperspektiven für die Osteuropaforschung
- 33) 1848 heute – kann eine gescheiterte Revolution der demokratischen Traditionsstiftung dienen?
- 34) Der "Schattmann" und die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR
- 35) Historische Kulturlandschaftsforschung
- 36) Migrationen – Minderheiten – Erinnerungen. Zugänge zur Geschichte und Kultur Südosteuropas
- 37) #Protest. #Uprising. #Revolution
- 38) Die Zukunft der Geographischen Landeskunde? Regionalgeographische Beiträge in den Area Studies
- 39) Genocide in History and Law
- 40) (Re-)Ordering Eastern Europe
- 41) The Ukrainian past and present at German universities: teaching experiences
- 42) 175 Jahre liberales Wien: 1848-2023
- 43) ...und der Zukunft zugewandt? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR
- 44) 1. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (ldbN)
- 45) Österreich und die Moskauer Erklärung vom 30. Oktober 1943
- 46) Neue Forschungen zu Klöstern und Orden im Ostseeraum
- 47) Die Rückkehr der Geopolitik in Europa. Deutschland, Frankreich und die EU angesichts neuer internationaler Herausforderungen
- 48) Wissen ethnografieren. Konstruktion, Repräsentation und Zirkulation mittels audiovisueller Medien
- 49) Der Austausch von Kulturerbe zwischen Südosteuropa und dem deutschsprachigen Raum
- 50) Die fließenden Grenzen des Kolonialismus. Vor- und Nachteile einer postkolonialen Perspektive für die Erforschung der nord- und ostmitteleuropäischen Regionen
- 51) Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie im 18. Jahrhundert der Habsburgermonarchie
- 52) Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 126 – B 195

- 01) Die Zukunft des NS-Gedenkens: Geschichte als gesellschaftliche Selbstverständigung
- 02) Anno 1922: Central Europe Between Old and New Order

- 03)** Re-Reading the Habsburg Monarchy. New Approaches between Empire, State, and the Global
- 04)** Re|Präsentationen. Audiovisuelle Medien kuratieren
- 05)** Verzicht. Mediävistische Perspektiven
- 06)** VI. Internationaler Kongress für Pietismusforschung „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ (Teil 1)
- 07)** Early Modern Statehood and Society in the Ukrainian Lands: Forms and Concepts
- 08)** Kirche im Wandel. Organisatorische und institutionelle Grundlagen der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen 1945- 1963
- 09)** XV. Internationales Symposium zur Globenkunde 2023
- 10)** VI. Internationaler Kongress für Pietismusforschung 2022 „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ (Teil 2)
- 11)** Mehr als Desinteresse und Abschottung? Zum Stellenwert des Militärs in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
- 12)** Das Phänomen des Primators – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städte im 19. und 20. Jahrhundert
- 13)** The Politics and Poetics of Evidence. The Soviet Documentation of Nazi Crimes, the Myth of the Great Patriotic War, and their Legacies
- 14)** (Il)legalität militärischer Gewalt: Aushandlung der Verhältnismäßigkeit zwischen militärischer Möglichkeit und Notwendigkeit
- 15)** Lwiw, Kraków, Thüringen - jüdisches Leben & jüdische Geschichte(n) in Europa

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 196 – B 303

- 01)** Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023), 3
- 02)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 110 (2023), 1
- 03)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 109 (2022), 2
- 04)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 109 (2022), 1
- 05)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 107 (2020), 2
- 06)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 107 (2020), 1
- 07)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 4
- 08)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 3
- 09)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 2
- 10)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 1
- 11)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 4
- 12)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 3
- 13)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 2
- 14)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 1
- 15)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 104 (2017), 4
- 16)** Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 51 (2023), 3
- 17)** Jüdische Geschichte & Kultur – Magazin des Dubnow-Instituts 6 (2022)

Seite B III zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- 18) kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften.
51 (2023), 1
- 19) Expressionismus 9 (2022), 16
- 20) Kritika 24 (2023), 1
- 21) Tierstudien 11 (2022), 22
- 22) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2023), 2
- 23) Mecklenburgische Jahrbücher 137 (2022)
- 24) Mecklenburgische Jahrbücher 136 (2021)
- 25) Tiroler Heimat 86 (2022)
- 26) Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2
(2022), 2
- 27) Osteuropa 72 (2022), 11
- 28) The Russian Review 82 (2023), 1
- 29) Revolutionary Russia 35 (2022), 2
- 30) Aus Politik und Zeitgeschichte 73 (2023), 10-11

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt	Seiten B 304 – B 323
---------------------------------------------------	-----------------------------

A. Besprechungen (Seite B 304 - B 317)

- 01) Johann Anselm STEIGER: Emblematik in Sakralbauten des Ostseeraums.
8 Bde. Regensburg: Schnell + Steiner 2023 (= Geistliche Intermedialität
in der Frühen Neuzeit. Herausgegeben von Johann Anselm Steiger. Bde.
2-9). ISBN 978-3-7954-3780-0 (Set).
Gesamtwerk EURO 180,00. Einzeln je Band EURO 25,00.
- 02) Fritjof Berg: Land der dunklen Wälder. Erinnerungen und Wege eins
Ostpreußens. Band 1&2. (mit zahlreichen SW- und Farb-Abb., 1 Konzert-
CD in Tasche)
(Beltheim-Schnellbach: Lindenbaum Verlag 2022). 809 Seiten.

Fritjof Berg: Land der dunklen Wälder. Erinnerungen und Wege eines
Ostpreußen. Band 3 (mit zahlreichen SW- und Farb-Abb.).
(Beltheim-Schnellbach: Lindenbaum Verlag 2022). 857 Seiten.
ISBN 978-3-938176-94-8. € 39.80 Bände 1-3.

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten B 318 – B 319)

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.
- 05)** Thomas Kreuzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022.
(o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 06) Das Tannenberg-Denkmal.** Die kleine Geschichte eines großen Monuments. Eine Dokumentation aus Zeitungsartikeln, historischen Fotos und Zeitzeugenberichten zusammengestellt von Jürgen Ehmann. (zahlreiche SW-Abb.). o. O. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen (2022). 88 Seiten. ISBN 978-3-00-072342-1.
Zu beziehen zum Preis von 14,90 Euro zzgl. 2,75 Euro Versandkosten beziehbar über die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Osterode/Ostpr.:
Bestellungen sind ausschließlich an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Osterode/Ostpr., Bergstr. 10, 37520 Osterode am Harz, Tel.: 05522/919870, Fax: 05522/5024671 oder per E-Mail: kgoev@t-online.de zu richten.
oder per E-Mail Tannenberg-Denkmal@web.de

Rezensent: Prof. Dr. Sven Ekdahl, Berlin.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 320 – B 323)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59,99.
- 09)** Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln). Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45. ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 10)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 11)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 12)** Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.
- 13)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

- 14)** Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 15)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 16)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 17a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 17b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 18)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

- 19)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb.
Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 20)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 21)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 22)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 23)** Preußenland. Jahrbuch 13 (2022). (zahlreiche SW-Abb.).
(Osnabrück) fibre (2022). 288 Seiten.
ISSN 0032-7972; ISBN 978-3-944870-82-3. € 35,00.

Teil B

Seite B 1 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 125

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Neues Digitalisierungsprojekt des DiFMoe: Sammlung Temeswar

Sammlung Temeswar

Projekträger Digitales Forum Mittel- und Osteuropa (DiFMoe)

81677 München

Vom - Bis

01.11.2021 - 31.10.2023

<https://www.difmoe.eu/search?collections=vc:e5ef39fa-fe91-4a54-a4c2-3a908792488e>

Von Jan Schrastetter

Das Digitale Forum Mittel- und Osteuropa e.V. (DiFMoe) widmet sich seit dem 1. November 2021 der Realisierung einer digitalen Sammlung historischer Dokumente zur "Kulturhauptstadt Europas Temeswar 2023" und knüpft so an seine erfolgreich durchgeführten Kulturhauptstadtprojekte (Kaschau/Košice 2013, Riga/Rīga 2014, Pilsen/Pízeň 2015, Breslau/Wrocław 2016) bzw. die nach gleichem Muster konzipierten Sammlungen zu Brünn und Pressburg an (Digitale Bibliothek des DiFMoe: www.difmoe.eu). Auch wie diese wird das Projekt "Sammlung Temeswar" von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert.

Im Mittelpunkt des Projektes steht die Digitalisierung, Volltexterkennung und Onlinestellung von 180.000 Seiten der Temesvarer Zeitung (erschienen 1852-1940, 1944-1949). Die Digitalisierung der prominentesten überregionalen deutschsprachigen Zeitung Temeswars wird durch die Komplettierung der jüdischen Wochenzeitung Neue Zeit (nachgewiesen 1922-1940) ergänzt (ca. 5.000 Seiten). Ihr in der Digitalen Bibliothek des DiFMoe bereits vorhandener Bestand (1923-1930) stammt aus dem BKM-geförderten IOS-Projekt "Jüdische deutschsprachige Periodika aus dem östlichen Europa. Digitalisierung und Dokumentation historischer Zeitungen, Volkskalender und bildlicher Darstellungen osteuropäischer Juden". Neben der Neuen Zeit werden auch alle anderen "Altbestände" in der Digitalen Bibliothek des DiFMoe mit direktem Bezug zu Temeswar in die neue Kollektion integriert. Namentlich sind das die Banater Deutsche Zeitung (1925-1941), die Kulturzeitschrift Von der Heide (1909-1937), die Jüdische Woche (Zsidó Hét, 1932), der Israelitische Kalender (1926-1930) und das Jüdische Jahrbuch (1935/36).

Erweitert wird die Sammlung Temeswar durch eine Auswahl an Büchern, historischen Ansichtskarten, Circularen, Fotografien, Landkarten und Stadtplänen sowie Theaterplakaten. Der fokussierte Zeitraum spannt sich dabei vom 17. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. In Einzelfällen werden auch noch Objekte darüber hinaus mit einbezogen, sofern die Urheber- und Nutzungsrechtfragen geklärt sind. Bei den ausgewählten und noch auszuwählenden Werken handelt es sich sowohl um in Temeswar gedruckte Titel, als auch um solche, die zwar außerhalb Temeswars produziert/publiziert, aber von Temeswarer Autorinnen und Autoren verfasst wurden und/oder Temeswar zum Gegenstand haben. Im Sinne der qualitativen Aufbereitung von digital zu Temeswar bereits vorhandenem Material wurden außerdem die zahlreich vorhandenen Werbeanzeigen aus

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

einem Teil der Jahrgänge der Neuen Zeit extrahiert und als eigenständige Dokumente in die Sammlung Temeswar integriert. Auf diese Weise soll dem Nutzer ein Eindruck von der vielfältigen jüdischen Geschäftswelt in der Zwischenkriegszeit vermittelt werden, welche kurz darauf, als Folge von Shoa und Emigration aufhörte zu existieren.

Ursprünglich war vorgesehen eine Einzeldokumentenanzahl von etwa 1.400 zu erreichen. Diese Zahl wird nach jetzigem Projektstand (März 2023) wohl deutlich überschritten werden. Wesentliches Ziel ist dabei, sowohl einem historisch interessierten Laienpublikum die multiethnische Geschichte der Kulturhauptstadt Temeswar näher zu bringen, als auch der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft wichtige und bis dato nicht über das Internet frei zugängliche Quellen zur Verfügung zu stellen.

Partner für die Ausleihe der Vorlagen zur Digitalisierung:

- Institut für Auslandsbeziehungen (Stuttgart): Periodika (Digitalisierung und Onlinestellung durch Eigenmittel des ifa)
- Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München: Periodika, Bücher, Fotografien, Circulare, Ansichtskarten, Theaterplakate
- Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Tübingen): Bücher, Ansichtskarten, Landkarten und Stadtpläne
- Kultur- und Dokumentationszentrum der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. (Ulm): Ansichtskarten
- Landesbibliothek des Burgenlands (Mattersburg): Bücher
- Martin-Opitz-Bibliothek (Herne): Bücher

Die Auswahl des Materials erfolgt in Zusammenarbeit mit den Partnern. Publikumsinteresse (auch und vor allem auf Basis der Erfahrungen im Kontext der eigenen abgeschlossenen Projekte) und wissenschaftliche Relevanz stehen handlungsleitend im Vordergrund.

Insgesamt ist im Rahmen der BKM-geförderten Maßnahmen die Digitalisierung von 240.000 Seiten vorgesehen. Dazu kommen bis zu 40.000 Seiten aus Beständen und Eigenmitteln des Instituts für Auslandsbeziehungen. Die Sammlung Temeswar soll auch nach Ende des Förderzeitraums (1.11.2021-31.10.2023) in weiteren Projekten sinnvoll fortgesetzt bzw. ergänzt werden, wie es beispielsweise in der jüngsten Vergangenheit im Nachgang des DiFMOE-Projektes "Jüdisch-Deutsche Bukowina 1918+" geschehen ist.

Zitation

Neues Digitalisierungsprojekt des DiFMOE: Sammlung Temeswar. In: H-Soz-Kult, 20.03.2023, www.hsozkult.de/project/id/fp-134796.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 21.03.2023

02) Die Shoah als europäisches "Projekt"? Neue Täterforschung in transnationaler Perspektive

Veranstalter

Deutsches Historisches Institut Paris, Leibniz Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ), Institute for the History of Polish Jewry (Polin) an der Tel Aviv University, École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS)/ERC Project Lubartworld (Frank Bajohr, Havi Dreifuss, Jürgen Finger, Andrea Löw, Anna Ullrich, Agnieszka Wierzcholska, Claire Zalc)

Ausrichter

Frank Bajohr, Havi Dreifuss, Jürgen Finger, Andrea Löw, Anna Ullrich, Agnieszka Wierzcholska, Claire Zalc

Veranstaltungsort: Deutsches Historisches Institut Paris

75003 Paris

Vom - Bis

14.03.2023 - 16.03.2023

Website

<https://www.dhi-paris.fr/de/veranstaltungsdetails/seminare/SeminarTime/detail/die-shoah-als-europaeisches-projekt3901.html>

Von

Deutsches Historisches Institut DHIP, Institut historique allemand

Inwiefern die Shoah als ein europäisches "Projekt" zu verstehen ist, fragten jüngst so prominente Holocaust-Forschende wie Mary Fulbrook und Thomas Sandkühler. Die Deutschen waren seit der nationalsozialistischen Machtübernahme die Vordenker und Praktiker einer systematischen Diskriminierung, Ausgrenzung und schließlich Ermordung der Juden in Deutschland.

Die Shoah als europäisches "Projekt"? Neue Täterforschung in transnationaler Perspektive

In den Kriegsjahren waren die deutschen Besatzer unbestritten die Initiatoren, Architekten und Vollstrecker der Judenvernichtung in Europa. Doch überall fanden sie Helfershelfer und Partner bei der Ghettoisierung, Deportation und Ermordung von Juden. Während es bereits wichtige Studien zur Mittäterschaft in einzelnen besetzten Ländern gibt, fehlt bislang ein interpretatorischer Rahmen, mit welchem die Verstrickung in die Shoah als transnationales Phänomen beschrieben und erklärt werden kann. Denn obschon die Holocauststudien in den letzten Jahrzehnten zunehmend internationaler geworden sind, wird in diesem so prominenten Forschungsfeld das Instrumentarium der transnationalen Geschichte (d.h. die Frage nach Transfers von Wissen und Praktiken, der systematische Vergleich, die Suche nach einem übergeordneten interpretatorischen Rahmen) wenig genutzt, wenn es um die (Mit-)Täterschaft nichtdeutscher Gesellschaften geht. Die Tagung will dazu beitragen, die europäische Dimension der Täterschaft während der Shoah konzeptionell, komparatistisch und begrifflich zu erfassen, um nach den Möglichkeiten einer shared oder entangled history auf diesem Feld zu fragen.

Veranstaltungssprachen sind Französisch und Englisch.

Organisation: Frank Bajohr, Havi Dreifuss, Jürgen Finger, Andrea Löw, Anna Ullrich, Agnieszka Wierzcholska, Claire Zalc

Seite B 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Mitorganisatoren: Deutsches Historisches Institut Paris, Leibniz Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ), Institute for the History of Polish Jewry (Polin) an der Tel Aviv University, École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS)/ERC Project Lubartworld

Mit der Unterstützung von: George & Irina Schaeffer Center for the Study of Genocide, Human Rights, and Conflict Prevention der American University of Paris, Mémorial de la Shoah

Wir sind für die freundliche finanzielle Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Fondation pour la Mémoire de la Shoah (FMS) dankbar.

Aufgrund der begrenzten Anzahl von Plätzen empfehlen wir interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer dringend, sich unter event@dhi-paris.fr anzumelden. Bitte geben Sie an, an welchem Tag Sie persönlich an der Konferenz teilnehmen möchten (14./15./16. März) oder ob Sie am runden Tisch am Mittwoch, 15. März, teilnehmen möchten.

Die gesamte Konferenz und der runde Tisch werden als Zoom-Webinar gestreamt. Die Anmelde links für die verschiedenen Tage der Konferenz und des Runden Tisches finden Sie auf unserer Website (deutsch/französisch):

<https://t1p.de/parisconf2023DE>

<https://t1p.de/parisconf2023FR>

Programm

March 14th, 2023

13:30

Meet and Greet

14:00

Welcome and Introduction

Thomas Maissen (DHI Paris): Greetings

Agnieszka Wierzcholska (Centre Marc Bloch Berlin): New Perspectives on the Shoah – A Transnational History of the Perpetrators

14:45–16:30

Panel 1: Choices & Responsibility – On Methodology and Analytical Approaches

Commentator: Claire Zalc (EHESS, Paris)

Chair: Frank Bajohr (IfZ, Munich)

Christoph Dieckmann (Frankfurt/M): Beyond Collaborators and Bystanders. Towards Narratives of Responsibility.

Franziska Exeler (Freie Universität, Berlin/Cambridge): Choices and Choiceless Choices under Nazi Occupation

Łukasz Krzyżanowski (University of Warsaw): Holocaust as a Social Process: Escaping Jews, Denouncing Peasants, and Other Social Actors

16:30–16:45 Coffee Break

Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

16:45–18:00

Panel 2: Comparison, Gender and non-German Perpetrators

Commentator: Andrea Löw (IfZ, Munich)

Chair: Jürgen Finger (DHI Paris)

Teresa Malice (Bielefeld University): Female Civilian Denunciation in Nazi Germany and Fascist Italy. On Bystanding, Complicity, Co-Perpetration

Andrea Pető (CEU, Vienna): Gendering the Dutch and Hungarian National Socialist Women's Movement during WWII: Comparative Approaches to Agency and Subjectivity

18:30–20:30

Keynote

Omer Bartov (Brown University, Providence): European Project, German Policy, Local Practice: Conundrums of a Total History of the Holocaust

March 15th, 2023

09:30–11:20

Panel 3: Institutions as Agents in Perpetrating the Shoah

Commentator: Juliane Wetzel (IHRA/TU Berlin)

Chair: Jan Grabowski (University of Ottawa)

Markus Roth (Fritz Bauer Institut, Frankfurt/M): The Local Civil Administrations and the Plunder of the Property of Jews – Chances and Limits of a Comparative Perspective

Anette Homlong Storeide (Memorial Falstad Centre, Trondheim): A Sudden Outbreak of Violence or a Process of Radicalization? A Case Study on the Administrative Office for the Confiscation of Jewish Assets in mid-Norway 1941–1942

Gaëlle Fisher (IfZ, Munich): “In Jewish circles in the capital it is asserted that...”: Romanian Intelligence, Persecution, and Jewish Life during the Holocaust in Romania

11:20–11:40

Coffee Break

11:40–13:30

Panel 4: The Victims' Perspective

Commentator: Judith Lyon-Caen (EHESS, Paris)

Chair: Constance Pâris de Bollardi re (American University Paris)

Veronika Duma (Frankfurt University): What the Jews in the Ghettos Documented about Robbery: Robbery and complicity in South and Eastern Europe from the Perspective of the Persecuted.

Kiril Feferman (Ariel University): How Much Knowledge Brings Sorrow? Information on the Holocaust and the Soviet Jews in the Threatened Areas, 1941–1942

Maria Ferenc (Jewish Historical Institute, Warsaw): Warsaw Jews in the Face of the European Realm of the Holocaust

13:30–15:00

Lunch for participants

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

15:00–15:10

Juliane Wetzel (IHRA/TU Berlin): Presentation of the International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)

15:10–17:00

Panel 5: Mobility of non-German Perpetrators

Commentator: Thomas Sandkühler (Humboldt University Berlin)

Chair: Gaëlle Fisher (IfZ, Munich)

Anne-Lise Bobeldijk (Wageningen University and Research/NIOD, Amsterdam): “We were replaced by other Latvian ‘punishers’”. Transnational Networks of Perpetrators during the Mass Murder of Jews in the Summer of 1942 in German-Occupied Belarus

Anastasia Fairchild (Sciences Po/CERI, Paris): Writing the Judicial History of Collective Crimes in Kamenets-Podolsk (26–28th August 1941) from a Transnational Perspective

Tal Bruttman (University of Cergy): Substituting French Police, Implementing Nazi Policies: French Ultra-Collaborators and the “Final Solution”

18:00–20:00

Round Table: Is a European Narrative on Perpetrators of the Shoah Possible?

Anette Wieviorka (Paris), Jan Grabowski (University of Ottawa), Marta Havryshko (URIS Fellow, Basel University), Frank Bajohr (IfZ, Munich)

Chair: Agnieszka Wierzcholska (Centre Marc Bloch, Berlin)

March 16th, 2023

09:00–10:50

Panel 6: Transfer of Knowledge, Practices, and Discourses

Commentator: Havi Dreifuss (Tel Aviv University)

Chair: Jean-Charles Szurek (ISP/CNRS, Paris)

Florent Brayard (EHESS, Paris): The “Final Solution” as an Integrated Process. Two Remarks on Mechanisms of Internationalization

Loïc Marcou (EHESS, Paris): Partners and Accomplices of the German Occupier: Extent of “Collaboration” and “Transfers of Practices” in Occupied Thessaloniki (1941–1944)

Johanna Lehr (Paris): Participation of French Police Forces in the Identification, Arrest and Subsequent Transfer of Jews to the Germans

10:50–11:10 Coffee Break

11:10–13:30

Panel 7: Post-War Trials

Commentator: Renée Poznanski (Ben Gurion University of the Negev)

Chair: Agnieszka Wierzcholska (Centre Marc Bloch, Berlin)

Final discussion

Audrey Kichelewski (Strasbourg University): Later August Trials in Communist Poland (1956–1970): Portraits of Local Collaborators

Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Emilia Koustova (Strasbourg University): The Figures of Holocaust Participants in Soviet Investigations and Trials in Lithuania, between the Transnational, the Pan-Soviet and the Local

Vojtěch Kyncl (Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prague): The Holocaust in the Protectorate of Bohemia and Moravia. Czechs as Helpers, Profiteers and Denunciators

13:30

Lunch for participants / End of the conference

Optional program

17:00

Guided tour of the Mémorial de la Shoah (participants only)

Thank you for arriving ahead of time, as there are security controls at the entrance of the Mémorial.

19:00

Film screening

“Lieu de naissance (Miejsce Urodzenia) – The Birthplace” by Paweł Łoziński

Poland, documentary, 47 min., 1992, VOSTFR

Discussion with Jean-Yves Potel and Paweł Łoziński, moderation: Ania Szczepańska (Paris 1 Panthéon Sorbonne)

Members of the public are invited to register at the Mémorial de la Shoah:

<https://t1p.de/LieuDeNaissance>

Kontakt

E-Mail: event@dhi-paris.fr

<https://www.dhi-paris.fr/de/veranstaltungsdetails/seminare/SeminarTime/detail/die-shoah-als-europaeisches-projekt3901.html>

Zitation

Die Shoah als europäisches "Projekt"? Neue Täterforschung in transnationaler Perspektive. In: H-Soz-Kult, 01.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134380.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 02.03.2023

03) Roads to Happiness: Traffic Infrastructure in Southeast Europe, Hegemonic Discourse, and its Challenges

Veranstalter: Leibniz-Zentrum Moderner Orient, Humboldt-Universität zu Berlin (Malte Fuhrmann & Hannes Grandits)

Ausrichter: Malte Fuhrmann & Hannes Grandits

Veranstaltungsort: Humboldt-Universität zu Berlin

Gefördert durch: DFG, SOG

10099 Berlin

16.03.2023 - 18.03.2023

Website

<https://www.geschichte.hu-berlin.de/de/newseventsglobe/16-18-03-23-workshop-roads-to-happiness>

Von: Malte Fuhrmann, Leibniz-Zentrum Moderner Orient

Humboldt University Berlin

Unter den Linden 6

Room 2249

Conveners: Malte Fuhrmann, Hannes Grandits

Roads to Happiness: Traffic Infrastructure in Southeast Europe, Hegemonic Discourse, and its Challenges

Transport infrastructure has played an influential role in Southeast Europe's political discourse for almost two hundred years. Roads, canals, and later railways were intimately linked with the enlightened absolutist promise of enabling "the pursuit of happiness" (in English liberalism) or "refah" (in Ottoman reformism). This nexus between good infrastructure, the subjects' happiness, and a state obligation to provide for both, began to inform Habsburg policy as of the eighteenth century and became popular in the Ottoman Empire, its breakaway provinces and successor states, by the 1830s. And also, for almost two hundred years, the promise of infrastructure development and its failures have provoked resistance and *Eigen-Sinn* (self-interested adaptations), both on the epistemic level and in direct action. The conference will address the relationship of traffic infrastructure to power and its impact, among others, on discourse, culture, and everyday life in Southeast Europe from 1800 until the recent past.

The conference will take place exclusively in situ. Attendance is free and possible without prior registration.

Programm

Thursday, 16 March 2023

17.00

Words of Welcome

Hannes Grandits (Berlin) / Malte Fuhrmann (Berlin)

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

17.15

Key Note Speech

Dimitris Dalakoglou (Amsterdam): The Grand (De)Constructions: Roads, Mobility, and Infrastructures in South East Europe after World War II

19.00

Dinner Reception

Friday, 17 March 2023

09.00

Transport Ways from Empire to Nation State (Chair: Christian Voss)

Malte Fuhrmann (Berlin): Developmentality in Southeast Europe: Paths, Entanglements, and Ideospheres

Fulya Özkan (Antalya): The Trabzon-Erzurum-Bayezid Road and Its Discontents: A Success Story of the Late Ottoman State or a Challenge to its Authority?

Boriana Antonova-Goleva (Sofia): Transforming the Ottoman Periphery: The Social Impact of the Rusçuk and Varna Railway

11.00

Coffee Break

11.30

Colonial Anxieties, Corruption, and Antisemitism in Nineteenth-Century Romania (Chair: Florian Riedler)

Silvia Marton (Bucharest): "The German Gang" and the "Crooks": Morality of Politicians, Business Interests, and Political Connections

Constantin Ardeleanu (Bucharest): Collateral Damage. The Strousberg Scandal, Romania's Anxieties, and a National Port in Southern Bessarabia (1860s–1870s)

Andrei-Dan Sorescu (Bucharest): Teutophobia, Colonialism, Anti-Semitism. The Strousberg Scandal, its Prehistory and Echoes

Raul Cârstocea (Bucharest/Maynooth): The Strousberg Affair and the Fragility of Romanian Sovereignty: The 'Jewish Question' as National and Colonial Question

13.00

Lunch Break

14.30

Railway Construction = Nation Building? (Chair: Hannes Grandits)

Danijel Kežić (Regensburg): The Belgrade-Sarajevo-Split Railway Project and the Failed Spatial Integration of the Kingdom of Serbs, Croats and Slovenes

Özge Sezer (Cottbus): Bridging the State to the People: Railways in Eastern Turkey during the Early Republic

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

15.30

Coffee Break

16.00

Whose Transport System is it Anyways? Decolonizing Infrastructures (Chair: Dimitris Dalakoglou)

Lyubomir Pozharliev (Leipzig): Eastern Trolleybuses vs. Western E-Buses – Decolonial Insights from Sofia

Andrea Gritti (Paris): Who Built the First Railways in Macedonia? Histories of Italian and Ottoman Migrant Workers

17.00

Excursion

Malte Fuhrmann (Berlin): Refugees, Prisons, and Traffic Infrastructure: Moabiter Werder from Berlin's Area for Undesirables to Germania and Beyond, 18th to 21st c.

19.30

Dinner

Saturday, 18 March 2023

09.00

A Traffic Hub through the Ages (Chair: Silvia Marton)

Florian Riedler (Leipzig), Nenad Stefanov (Berlin): Belgrade and Zemun as a Historical Mobility Space between Two Empires, 1739–1878

Ranka Gašić (Belgrade): The Belgrade Railway Junction in the Context of Relocating Empire and State Borders, from 1880s until Today

11.00

Final Discussion

12.00

Departure

Kontakt

E-Mail: malte.fuhrmann@uni-konstanz.de

<https://www.geschichte.hu-berlin.de/de/newseventsglobe/16-18-03-23-workshop-roads-to-happiness>

Zitation

Roads to Happiness: Traffic Infrastructure in Southeast Europe, Hegemonic Discourse, and its Challenges. In: H-Soz-Kult, 07.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-134537>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 07.03.2023

04) Das gelebte Europa: Formen und Praktiken der Vernetzung in Alltagskultur und Lebenswelten, circa 1870 – 1950

Veranstalter Mathias Häußler (Universität Regensburg) und Florian Greiner (Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Heidelberg)

Veranstaltungsort Raum 319, Altes Finanzamt, Landshuter Straße 4

Gefördert durch Daimler und Benz Stiftung

93047 Regensburg

Vom - Bis

22.03.2023 - 24.03.2023

Von Florian Greiner, Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Heidelberg

Die Konferenz untersucht das „gelebte Europa“ im Zeitraum von circa 1870 bis 1950. Im Zentrum steht die Frage, wie sich innereuropäische Verflechtungen zwischen dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und dem Beginn des politischen Integrationsprozesses in konkrete gesellschaftliche Praktiken übersetzten und das Alltagsleben auf einem sich rapide wandelnden Kontinent beeinflussten.

Das gelebte Europa: Formen und Praktiken der Vernetzung in Alltagskultur und Lebenswelten, circa 1870 – 1950

Unsere Konferenz setzt sich zum Ziel, aus einer „bottom-up“ Perspektive heraus Formen, Praktiken und Wirkmächtigkeit des „gelebten Europa“ empirisch zu untersuchen. Im Zentrum steht die Frage, wie sich innereuropäische Verflechtungen zwischen dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und dem Beginn des politischen Integrationsprozesses in konkrete gesellschaftliche Praktiken übersetzten und das Alltagsleben auf einem sich rapiden wandelnden Kontinent beeinflussten: Wie stark kamen Menschen mit anderen Europäer:innen in Kontakt, welche Berührungspunkte existierten zwischen europäischen Gesellschaften, wie verschränkten sich individuelle Lebenswelten? Und welche Folgen hatten solche Austauschprozesse wiederum für Ideen und Konstruktionen „Europas“?

Programm

Mittwoch, 22. März

16.00 – 16.30 Uhr

Florian Greiner (Heidelberg) und Mathias Häußler (Regensburg): Willkommen und thematische Einführung: Chancen, Herausforderungen und Dimensionen der Geschichte eines "gelebten Europas"

16.30 – 18.00 Uhr: Keynote

Chair: Mathias Häußler (Regensburg)

Christoph Cornelißen (Frankfurt): Das „gelebte Europa“ im Zeichen von drei historischen Zäsuren: 1870 – 1914/18 – 1947

Seite B 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

18.00 – 19.00 Uhr
Sektempfang mit Häppchen

Donnerstag, 23. März

9.00 – 11.00 Uhr: Ein europäischer Wirtschaftsraum von unten?
Chair: Mark Spoerer (Regensburg)

Heike Wieters (Berlin) und Derek Hattemer (Berlin): Das Gesetz der großen Zahl?
Risikostreuung, europäische Versicherungsnetzwerke und transnationale Märkte, 1890-1950

Yaman Kouli (Düsseldorf): Unfallversicherung und grenzüberschreitende Arbeit - ein Beispiel für europäische Vernetzung

Willy Buschak (Bochum): Boykotts, Streiks, Aktionen gegen soziales Dumping. Praktische Zusammenarbeit zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in den europäischen Grenzregionen der 1920er Jahre

11.00 – 11.30 Uhr
Kaffeepause

11.30 – 12.45 Uhr: Europa und die Welt: Begegnungsräume in kolonialer Agitation und touristischen Praktiken

Chair: Timothy Nunan (Regensburg)

Florian Wagner (Erfurt): Europäisch, international oder transimperial? Zum Selbstbild des Internationalen Kolonialinstituts, 1890-1950

Claudia Gatzka (Freiburg): Europäische Begegnungen im Tourismus der Belle Époque: Rollenspiel und Metareflexionen

12.45 – 14.00 Uhr
Mittagessen

14.00 – 16.00 Uhr: Europa im Kampf der politischen Extreme

Chair: Rainer Liedtke (Regensburg)

Christin Hansen (Paderborn): Im Kampf für Frieden und Europa? Die internationale Beteiligung von Freiwilligen am Spanischen Bürgerkrieg und deren Europakonstruktionen

Martin Hamre (Berlin): „Das gelebte Europa“ in den Vorstellungen und Praktiken der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten 1934-1941

Lea Levenhagen (Bamberg / Bayreuth): Europäisierung des Wirtschafts- und Finanzsystems und Finanzierung des Europäismus – Finanzexperten im Londoner Exil während des Zweiten Weltkriegs 1939-1945

16.00 – 16.30 Uhr
Kaffeepause

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

16.30 – 18.00 Uhr: Keynote

Chair: Mathias Häußler (Regensburg)

Ulrike von Hirschhausen (Rostock): Ungleicher Austausch? Verflechtung und Isolierung als europäische Praxis

19 Uhr

Conference Dinner

Freitag, 24. März

09.00 – 10.15 Uhr: Lösung oder Problem? Europa und der Alkohol

Chair: Florian Greiner (Heidelberg)

Frederike Schotters (Tübingen): Von Europa hängt es ab! Die Konstruktion eines europäischen Selbstverständnisses in der transnationalen Abolitionsbewegung Ende des 19. Jahrhunderts

Lisbeth Matzer (München): Von der Suche nach „Europa“ im Wein (ca. 1920 bis 1950)

10.15-10.45 Uhr

Kaffeepause

10.45 Uhr – 12.15 Uhr: Vernetzung überall? Zivilgesellschaft und Bildung

Chair: Paul Vickers (Regensburg)

Nina Szidat (Essen): Von Paten- zu Partnerstädten? Entwicklungslinien grenzüberschreitender kommunaler Vernetzung zwischen 1918 und 1950

Dominik Herzner (Erlangen/Nürnberg): Demokratisierung als Grundlage für die Umsetzung eines Europagedankens im Deutschen Auslandsschulwesen

12.15 Uhr – 12.45 Uhr

Abschlussdiskussion

Kontakt

Mathias Häußler, mathias.haeussler@ur.de

Zitation

Das gelebte Europa: Formen und Praktiken der Vernetzung in Alltagskultur und Lebenswelten, circa 1870 – 1950. In: H-Soz-Kult, 20.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134823.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 21.03.2023

05) Mehr-als-Menschliche Heroisierungen

Veranstalter Dr. Anne Hemkendreis und Dr. Anita Hosseini (SFB 948 "Helden – Heroisierungen – Heroismen")

Ausrichter SFB 948 "Helden – Heroisierungen – Heroismen"

Veranstaltungsort Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Zoom

Gefördert durch SFB 948

79098 Freiburg

Vom - Bis

12.04.2023 - 13.04.2023

Frist

09.04.2023

Website <https://www.sfb948.uni-freiburg.de/de/veranstaltungen/tagungen/mehr-als-menschliche-heroisierungen/index.html?page=1>

Von Anne Hemkendreis, SFB 948, Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg

Die Formwerdung des Mehr-als-Menschlichen birgt eine große Faszinationskraft und zugleich ein Unbehagen. Dabei sind Versuche, den Menschen aus dem Zentrum des Weltbildes zu rücken, in ihrer Kommunikation an Darstellungs- und Wahrnehmungskonventionen gebunden. In ihrer medialen Vermittlung verorten sich posthumane Figuren in einem Spannungsfeld zwischen menschlichem Heroismus und der Kritik an Identitätskonzepten sowie Naturalisierungstendenzen.

Mehr-als-Menschliche Heroisierungen

Der Rückgriff auf humanoide Figuren dient also gleichzeitig ihrer Überwindung. Der Workshop untersucht posthumane Heroisierungen in Kunst, Aktivismus und Popkultur anhand von Textdiskussionen und Case Studies.

Heroische Figuren ziehen Aufmerksamkeit auf sich. Sie wirken – häufig durch sinnliche Inszenierungen – affizierend oder gar überwältigend und radikalierend. Sie verändern gesellschaftliche Kontexte. Heroische Figuren konstituieren ihr Publikum und werden selbst von diesem konstituiert. Hierbei spielen die Kategorien gender, race und class ebenso eine definitorische Rolle wie auch der Raum ihrer Situierung. Sich verschärfende gesellschaftliche und ökologische Herausforderungen sowie ihre mediale Verhandlung verleihen mehr-als-menschlichen Figuren eine gesteigerte Agency bzw. soziale Wirkmacht. Sie reagieren auf die Herausforderungen der Gegenwart, agieren aber zugleich auch in einem kontingenten Raum zwischen Fakt, Fiktion und Zukunftsvisionen. Dabei nehmen sie entropische Formen an, die aufgrund ihrer Fluidität und Variabilität fern jeder Binarisierung sind.

Welche Möglichkeiten bietet die Theorie eines posthumanen Heroismus in der visuellen Kommunikation, und welche Wissens- und Handlungsoptionen werden generiert? Welche

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Verhandlungsräume und Vorstellungen eröffnen mehr-als-menschliche Figuren? Wie verändern mediale Vermittlungen dieser Figuren den Blick auf gesellschaftliche, intersektionale und ökologische Fragestellungen?

Programm

Mittwoch, 12. April 2023

13:00–13:30 Uhr

Begrüßung und Einführung

Anne Hemkendreis und Anita Hosseini: Entropische Kreaturen: Faszination und Unbehagen

Natur im posthumanen Diskurs

13:30–14:30 Uhr

Textbesprechung

Katharina Hoppe: "There is no Planet B" – Die (Post-)Heroismen der Klimabewegung

Fahim Amir: Neoliberale Bienen, Soli-Moskitos und Anarcho-Termiten

14:30–15:00 Uhr

Kaffeepause

15:00–16:30 Uhr

Case Studies

Tobias Schlechtriemen und Doris Schweitzer: Die Natur vertreten – Subjektivierungsformen, Figurenkonstellationen und moralische Aufladungen in der „Rechte der Natur“-Debatte

Josef Barla: Mehr-als-menschliche Heldengeschichten für das Anthropozän? Zur Verwobenheit von Symbiose, Race und Spezies in Donna Haraways Spekulativer Fabulation

16:30–16:45 Uhr

Kaffeepause

Mehr-als-Menschliche Verkörperungen I

16:45–17:45 Uhr

Textbesprechung

Donna Haraway: A Cyborg Manifesto

Astrida Neimanis: Embodying Water. Feminist Phenomenology for Posthuman Worlds

17:45–18:15 Uhr

Pause vor Abendvortrag

18:15–20:00 Uhr

Abendvortrag

Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Caroline Alves (Artist Talk): TRANSATLANTICA Dance Water and Degress of Change
(<https://www.mifrushproduction.com/projects/transatlantica>)

Johannes Riquet (Keynote): Hard Ice, Soft Snow? Transnationalism, Spectatorship and the Arctic Sublime

Donnerstag, 13. April 2023

Mehr-als-Menschliche Verkörperungen II

09:00–10:30 Uhr
Case Studies

Dorna Safaian: Greta Thunberg: Heroismus und Klimakatastrophe

Vera Marstaller: Skelette, Gespenster und Göttinnen. Dekolonial-feministische Perspektiven auf Heroisches in der Ciudad de México

10:30–10:45 Uhr
Kaffeepause

Animierte Held:innen im Transhistorischen

10:45–11:45 Uhr
Textbesprechung

Legacy Russell: Glitch Feminism

Rosie Braidotti: Posthumanes Wissen

11:45–12:15 Uhr
Pause mit Snacks

12:15–13:45 Uhr
Case Studies

Florian Nieser: Nur einmal den Helden spielen – Überlegungen zur Transmedialität von Exorbitanz und ihrem Immersionspotential

Michael Klippahn-Karge: Orakel mit Kippfigur: produktive Heroisierungen des Dämonischen in Agnieszka Polskas "The Demon's Brain"

13:45–14:30 Uhr
Abschlussdiskussion

Kontakt

E-Mail: veranstaltungen@sfb948.uni-freiburg.de

<https://www.sfb948.uni-freiburg.de/de/veranstaltungen/tagungen/mehr-als-menschliche-heroisierungen/index.html?page=1>

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Mehr-als-Menschliche Heroisierungen. In: H-Soz-Kult, 29.03.2023,

www.hsozkult.de/event/id/event-135247.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 30.03.2023

06) 6. Kongress Polenforschung: Aufbrüche – Umbrüche

Veranstalter Deutsches Polen Institut, TU Dresden

Veranstaltungsort TU Dresden

01062 Dresden

Vom - Bis

14.03.2024 - 17.03.2024

Frist 29.05.2023

Website <https://www.polenforschung.de/>

Von

Janine Pisharek

- [de](#)
- [en](#)

6. Kongress Polenforschung: Aufbrüche – Umbrüche

Der sechste Kongress Polenforschung findet vom 14.-17.03. in Dresden statt und bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Arbeitsschwerpunkt Polen erneut Gelegenheit, ihre aktuellen Forschungen zu präsentieren, sich zu vernetzen und über den Stand polenbezogener Forschungen zu diskutieren. Dieses Mal begleitet den Kongress das Rahmenthema „Umbrüche – Aufbrüche / Przelomy – przeobrażenia / Upheavals – New Beginnings“.

- [de](#)
- [en](#)

6. Kongress Polenforschung: Aufbrüche – Umbrüche

Polen ist, ähnlich wie seine Nachbarn, in Geschichte und Gegenwart von zerstörerischen wie schöpferischen Brüchen betroffen gewesen. In Geschichte, Literatur, Kultur, aber auch in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft haben sich vielfältige Reaktionsmodi auf diese Konstellationen der Herausforderung des Einzelnen wie der Gemeinschaft ausgeprägt. So sind spannungsgeladene Narrative entstanden. Deren Genese, aber auch deren Modifizierungen auf nationaler und internationaler Wahrnehmungs- und Aushandlungsebene müssen analysiert und verstanden, nicht selten auch übersetzt werden, um den konstruktiven Dialog zwischen Polen, Deutschland und Europa zu stärken

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

und weiterzuentwickeln. Dabei stellt der mit dem deutschen Überfall auf Polen begonnene Zweite Weltkrieg zweifellos den historisch brutalsten Bruch im deutsch-polnischen Verhältnis dar. Der jüngste dieser Umbrüche vollzieht sich soeben vor dem Hintergrund von Russlands Krieg gegen die Ukraine.

Wie wurden diese Disruptionen in historische Narrative und kulturelle Praxen übersetzt? Wie beeinflussen sie politisches Handeln? Welche Schritte ziehen Brüche nach sich, welche Schatten werfen sie voraus? Und wie werden sie erlebt? Wie hält man es in Polen mit der Vergangenheit, wenn Umbruchsphasen zur ideologischen Einflussnahme auf den Diskurs einzuladen scheinen? Hat die polnische Gesellschaft, die Kultur in Reaktion auf disruptive Konstellationen eine spezifische Resilienz oder Kompensationsfähigkeit ausgeprägt? Trifft das auch auf die Wirtschaft oder das Rechtssystem zu? Lässt sich der polnische Umgang mit Brüchen als Chancen für Veränderung in vergleichende Dimension bringen? Oder sind Polen – als Legionäre, Partisanen oder „unsichtbare“ polnische Nachbarn in Deutschland – vielmehr selbst Triebkräfte und Akteure disruptiver Prozesse? Analysen von Zuschreibungen, Framings, aber auch exemplarische Sonden zu diesen Fragestellungen sollen aus allen Disziplinen heraus gemeinsam zu diesem Rahmenthema beitragen und es in transnationale oder komparatistische Zusammenhänge stellen.

Hierzu zählen immer auch ethische Fragen, vor allem die nach Rolle und/oder Verantwortung von Geistes- und Sozialwissenschaften in (Kriegs-)Krisen. Wie reagiert die Wissenschaft auf solche geopolitischen Disruptionen? Wie bereitet sie andererseits Gesellschaften auf antizipierte Krisen vor oder trägt sogar – in politisch-ideologischer Dienstbarkeit – zu deren Eintreten bei? Und was haben die Künste zu alledem zu sagen?

Das Rahmenthema des Kongresses greift insofern auch den Ausbruch des russisch-ukrainischen Kriegs im Februar 2022 auf, mit dem die Geschichte der Kriege, gewaltsamen Machtübernahmen und Landbesetzungen in Osteuropa weitergeschrieben wird. Postkoloniale Studien, die seit über zwanzig Jahren auch auf osteuropäische, vor allem auf polnische, ukrainische und russische Geschichte, Politik und Kultur angewandt werden, erhalten neue Aktualität, wenn geopolitische Asymmetrien, kulturelle Hegemonien, ethnische Säuberungen und Aneignung/Vernichtung des Kulturerbes der Nachbarländer in den Fokus geraten. Die oft ambivalente Stellung Polens und der Ukraine zwischen Ost und West, die ihre Kolonialgeschichten geprägt hat, wird neu interpretiert, zumal auch in Europa „Aufbrüche“ infolge von Invasion und Gewalt mit Massenmigration in Verbindung stehen.

Der Sechste Kongress Polenforschung eröffnet die Möglichkeit, über die Grenzen der Fachgebiete und der deutschsprachigen Länder hinweg Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, Projekte zu entwickeln und sich über die Situation der Polenforschung zu informieren. Er knüpft an die ersten fünf Kongresse (Darmstadt 2009, Mainz 2011, Gießen 2014, Frankfurt/Oder 2017, Halle 2020) an, an denen jeweils etwa 300 Wissenschaftler teilgenommen haben. Ausstellungen von Verlagen und Institutionen sowie ein Begleitprogramm ergänzen den Kongress. Tagungssprachen sind Deutsch, Polnisch oder Englisch.

Die Technische Universität Dresden, die diesen Kongress gemeinsam mit dem Deutschen Polen-Institut organisiert, ist mit ihrer Exzellenzmaßnahme „TUDiSC“ („TU Disruption and Societal Change Center“, <https://tu-dresden.de/gsw/forschung/exzellenzmassnahmen/tudisc>) eng mit dem Rahmenthema verbunden. Es ist aber wie bei den vergangenen Kongressen auch möglich, Vorträge bzw. Sektionen vorzuschlagen, die keinen engen Bezug zum Rahmenthema haben, sofern sie aktuelle Forschungsrelevanz besitzen.

Seite B 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Bewerbung für Einzelvorträge und Sektionen

Wir laden alle Interessierten ein, Vorschläge für Einzelvorträge oder ganze Sektionen einzureichen. Sie können sich am Rahmenthema „Umbrüche – Aufbrüche“ orientieren, aber auch einen anderen thematischen Schwerpunkt behandeln, sofern er von besonderer Forschungsrelevanz ist. Vorschläge von ganzen Sektionen haben in der Regel bessere Chancen, in das Kongressprogramm aufgenommen zu werden.

Einzelvorträge: Die Dauer von Einzelvorträgen ist auf 25 Minuten begrenzt. Die Organisatoren werden die ausgewählten Einzelvorträge zu thematischen, disziplinären oder offenen Sektionen zusammenführen.

Sektionsvorschläge: Die Sektionsdauer beträgt zwischen 90 und 120 Minuten. Die Zahl der Referierenden sollte drei bis vier betragen; es wird empfohlen, jeweils einen Kommentar zu integrieren sowie Vertretern von mehr als einem Wissenschaftsstandort zusammenzuführen. Die Veranstalter behalten sich das Recht vor, die ausgewählten Sektionen in Absprache mit den Vorschlagenden zu ergänzen oder zu modifizieren.

Bewerbungsschluss für Referate und Sektionen ist der 29. Mai 2023. Über die Auswahl wird bis Ende Juli 2023 entschieden.

Bewerbungsformular für Einzelvorträge:

<https://www.polenforschung.de/assets/Uploads/Anmeldung-Einzelvortrag-dt.pdf>

Bewerbungsformular für Sektionen:

<https://www.polenforschung.de/assets/Uploads/Anmeldung-Sektion-dt-neu2.pdf>

Zusätzlich stehen weitere Veranstaltungsformate zur Bewerbung Auswahl:

Forum:

Im neuen Format „Forum“ können geeignete Themen in einem zeitlichen Umfang von 90 bzw. 120 Minuten fokussiert werden. Nach einem kurzen Input der Organisatoren und der von ihnen

geladenen Gäste diskutieren die Teilnehmer über das gewählte Thema in einem möglichst multidisziplinären Rahmen. Die Kongress-Veranstalter:innen behalten sich das Recht vor, selbst thematische Foren anzuregen.

Bewerbungsschluss für die „Foren“ ist der 15. September 2023.

Bewerbungsformular Forum: <https://www.polenforschung.de/assets/Uploads/Anmeldung-Forum-dt.pdf>

Zwischenzeiten:

Unter dem Titel „Zwischenzeiten“ stehen jeweils halbstündige Slots für Projektvorstellungen, die Vorstellungen von Institutionen, Publikationen oder Publikationsreihen, für kurze Diskussionen usw. zur Verfügung.

Bewerbungsschluss für die „Zwischenzeiten“ ist der 15. September 2023

Bewerbungsformular Zwischenzeiten:

<https://www.polenforschung.de/assets/Uploads/Anmeldung-Zwischenzeiten-dt.pdf>

Projektkurzvorstellungen:

Zusätzlich zu den längeren Referaten bieten wir – in erster Linie für Nachwuchswissenschaftler – die Möglichkeit zu kurzen Projektvorstellungen im Plenum (2-3 Minuten).

Bewerbungsschluss für die „Projektkurzvorstellungen“ ist der 15. Dezember 2023.

Über die Auswahl dieser Kurzvorstellungen wird bis Ende Januar 2024 entschieden.

Seite B 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Bewerbungsformular Kurzvorstellung:

<https://www.polenforschung.de/assets/Uploads/Anmeldung-Kurzvorstellung-dt.pdf>

Posterpräsentation:

Wenn Sie Ihr Projekt mit einem Poster präsentieren möchten, so können Sie dies bis zum 31. Januar 2024 anmelden.

Bewerbungsformular Posterpräsentation:

<https://www.polenforschung.de/assets/Uploads/Anmeldung-Poster-dt.pdf>

Aussteller, Stände:

Aussteller (Institutionen, Verlage, Unternehmen) können sich in unterschiedlicher Art und Weise auf dem Sechsten Kongress Polenforschung präsentieren. Für die Anmietung von Möbeln (Tische, Stühle, Stellwände) entstehen voraussichtlich nur geringe Kosten. Sollten Sie Interesse haben, so bitten wir um Ihre Abstimmung mit den Veranstaltern bis 15. Januar 2024.

Einladung zur Teilnahme ohne eigenen Beitrag

Alle an einer Teilnahme ohne eigenen Beitrag Interessierten laden wir ein, sich unter www.polen-forschung.de/Anmeldung-Registration/ anzumelden. Anmeldungen sind ab Sommer 2023 möglich. Bitte beachten Sie: Alle Anmeldungen sind verbindlich und werden erst nach Überweisung der Kongressgebühr wirksam. Eine Rückzahlung von Kongressgebühren ist aus organisatorischen Gründen nicht möglich.

Kontakt

Einreichung von Vorschlägen für Sektionen, Einzelvorträge und Projektvorstellungen sowie Ansprechpartner für alle inhaltlichen Fragen: loew@dpi-da.de

Mit organisatorischen Fragen sowie zur Anmeldung von Posterpräsentationen, Ständen und Ausstellungen wenden Sie sich bitte an unser Organisationsbüro: polfor24@tu-dresden.de

<https://www.polenforschung.de/>

Zitation

6. Kongress Polenforschung: Aufbrüche – Umbrüche. In: H-Soz-Kult, 23.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135134.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 23.03.2023

07) Digitaltag Kunstgeschichte 2023: Nachhaltigkeit

Veranstalter Deutscher Verband für Kunstgeschichte, Ulmer Verein – Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften und Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte

53113 Bonn
Land

Vom - Bis
24.03.2023 - 24.03.2023

Website

<https://kunstgeschichte.org/digitaltag-kunstgeschichte-2023/>

Von

Marcello Gaeta, Dt. Verband für Kunstgeschichte e. V.

Der Deutsche Verband für Kunstgeschichte führt gemeinsam mit dem Ulmer Verein und dem Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte den Digitaltag Kunstgeschichte 2023 durch, der sich dem Thema Nachhaltigkeit widmet.

Digitaltag Kunstgeschichte 2023: Nachhaltigkeit

Veranstaltet vom Deutschen Verband für Kunstgeschichte e. V., dem Ulmer Verein – Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften e. V. und dem Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte.

Nach dem Erfolg der gemeinsamen Digitaltagung des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte, des Ulmer Vereins und des Arbeitskreises Digitale Kunstgeschichte im Jahr 2021 führen wir 2023 erneut gemeinsam eine digitale Tagung durch, die sich einem aktuellen und dringlichen Thema zuwendet. Dieses Format soll neben die bewährten Tagungen in Präsenz treten und einen weiteren Personenkreis ansprechen, um den Austausch in der ganzen Breite unserer Disziplin zu befördern. Der Titel „Digitaltag“ steht dabei vor allem für die Form der Veranstaltung, bestimmt aber nicht die Inhalte – gleichwohl werden Themen aus dem Komplex Digitalisierung eine wichtige Rolle spielen.

In diesem Jahr widmet sich der Digitaltag dem Thema Nachhaltigkeit. Wir diskutieren, wie es mit dem Anspruch auf Nachhaltigkeit in den Museen, in der universitären Lehre und in der Denkmalpflege bestellt ist, zu welchen neuen Inhalten und Formen diese Ziele führen und vor welchen Herausforderungen digitale Großprojekte, die Wissenschaftskommunikation und das Forschungsdatenmanagement stehen. Aber auch die Nachhaltigkeit von Ausbildungswegen wird in den Blick genommen.

#DigiKg2023

Anmeldung

Eine Anmeldung ist kostenfrei bis zum 22. März 2023 über den Ticketshop auf der Seite <https://kunstgeschichte.org/digitaltag-kunstgeschichte-2023/> möglich.

Seite B 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Programm

09:15 Uhr

Öffnung des Meeting-Raumes

09:30–9:40 Uhr

Grußworte

- Kerstin Thomas (Vorsitzende des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e.V.)
- Isabelle Lindermann und Christopher A. Nixon (Vorstand des Ulmer Vereins – Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften e.V.)
- Georg Schelbert (Sprecher des Arbeitskreises Digitale Kunstgeschichte)

I. Plenum

09:40–11:10 Uhr

Dauer-Ausstellung? Nachhaltigkeit im Museum

- Sophie Haslinger (Kuratorin im Kunst Haus Wien)
- Nina Schallenberg (Leiterin Ausstellungen in der Stiftung Jüdisches Museum Berlin)
- Miriam Szwast (Kuratorin für Ökologie und Sammlung Fotografie im Museum Ludwig, Köln)

Moderation: Henrike Haug (Köln) und Franziska Lampe (München)

11:10–11:30 Uhr

Pause

II. Sektionen

11:30–12:30 Uhr

Digitale Wissenschaftskommunikation und Nachhaltigkeit

- Lukas Fuchsgruber (Wiss. Mitarbeiter an der TU Berlin im Verbundprojekt „Museums and Society, Mapping the Social“, Berlin)
- Jacqueline Klusik-Eckert (Wiss. Mitarbeiterin am Heine Center for Artificial Intelligence and Data Science (HeiCAD) im Rahmen des Projekts „KI für alle“, Düsseldorf)

Moderation: Angela Dreßen (Florenz)

11:30–12:30 Uhr

Dauerhaft prekär: Arbeitsbedingungen in allen Karrierestufen

- Amrei Bahr (Juniorprofessorin für Philosophie der Information und Technik an der Universität Stuttgart, Mitautorin der 95 Thesen gegen das WissZeitVG sowie Mitinitiatorin von #IchBinHanna, Stuttgart)
- Theresa-Sophie Herget (Wiss. Volontärin im Wilhelm-Hack-Museum sowie Sprecherin des Teams Arbeitskreis Volontariat im Deutschen Museumsbund, Ludwigshafen am Rhein)

Moderation: Anna Schreurs-Morét (Freiburg i. Br.)

11:30–12:30 Uhr

Computer Vision und Kunstgeschichte: Überlegungen zu einer nachhaltigen Zusammenarbeit

- Katrin Glinka (Leiterin des HCC Data Lab in der Forschungsgruppe Human-Centered Computing (HCC) am Institut für Informatik der Freien Universität Berlin)

Moderation: Andreas Huth (Berlin) und Judith Utz (Krems an der Donau)

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

12:30–13:30 Uhr

Pause

III. Sektionen

13:30–14:30 Uhr

Nachhaltig präsent? Museen auf dem Weg in die Virtualität

- Janine Pehmöller (Master-Studierende an der Universität Hamburg, kritische Beobachterin analoger und digitaler Museen)
 - Jochen Sander (Stellvertretender Direktor des Städel Museums und Sammlungsleiter deutsche, holländische und flämische Malerei vor 1800, Städel-Kooperationsprofessor an der Goethe-Universität Frankfurt am Main)
- Moderation: Peter Schmidt (Hamburg)

13:30–14:30 Uhr

Zwischen citizen-science und open-content-policies: Wie nachhaltig ist Wikipedia?

- Andreas Huth (Mitglied der AG kuwiki und Wiss. Mitarbeiter am Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik der TU Berlin)
 - Waltraud von Pippich (Mitglied der AG kuwiki und im Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte, München)
 - Julius Redzinski (Mitglied der AG kuwiki und Doktorand an der TU Berlin)
 - Anika Reineke (Mitglied der AG kuwiki und Kuratorin der Textil- und Kunstgewerbesammlung der Kunstsammlungen Chemnitz)
 - Heidrun Rosenberg (Mitglied der AG kuwiki und freiberuflich tätige Dozentin und Kuratorin, Wien)
- Moderation: Yvonne Schweizer (Bern)

13:30–14:30 Uhr

NFDI4Culture: Nachhaltigkeit für Forschungsdaten

- Lisa Dieckmann (Geschäftsführerin von prometheus – Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre e.V., Co-Sprecherin des Konsortiums NFDI4Culture, Köln)
 - Maria Effinger (Leiterin der Abteilung Publikationsdienste an der Universitätsbibliothek Heidelberg und Projektleiterin arthistoricum.net, Co-Sprecherin des Konsortiums NFDI4Culture)
- Moderation: Georg Schelbert (Berlin)

14:30–15:00 Uhr

Pause

IV. Plenum

15:00–16:30 Uhr

Nichts ist von Dauer? Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege

- Annika Büttner (Stellv. Leiterin der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Essen)
 - Hans-Rudolf Meier (Professor für Denkmalpflege und Baugeschichte an der Bauhaus-Universität Weimar)
 - Ulrike Wendland (Leiterin der Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Berlin)
- Moderation: Martin Bredenbeck (Koblenz) und Nicola Halder-Hass (Berlin)

16:30–17:00 Uhr

Berichte aus den Sektionen / Perspektiven / Diskussion

Moderation: Kerstin Thomas (Stuttgart)

<https://kunstgeschichte.org/digitaltag-kunstgeschichte-2023/>

Zitation

Digitaltag Kunstgeschichte 2023: Nachhaltigkeit. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134543.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 10.03.2023

08) Geteilte Erinnerung? Transkulturelle Perspektiven auf die Geschichte der DDR, der Teilung und der Einheit

Veranstalter Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Veranstaltungsort Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Vom - Bis

30.03.2023 - 30.03.2023

Von Christine Schoenmakers, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Welche Perspektiven bietet der transkulturelle Blick auf die Geschichte der DDR, des geteilten und vereinten Deutschlands für die historisch-politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft? Dieser und weiterer Fragen geht die Netzwerktagung am 30. März 2023 in der Bundesstiftung Aufarbeitung nach.

Geteilte Erinnerung? Transkulturelle Perspektiven auf die Geschichte der DDR, der Teilung und der Einheit

Auch die DDR hat Migrationsgeschichte. Zwar war der ostdeutsche Teilstaat bis 1989 insbesondere von Auswanderung geprägt – um die drei Millionen Menschen haben die kommunistische Diktatur bis zu ihrem Ende in Richtung Westen verlassen. Weniger wahrgenommen wird dabei, dass die DDR auch Ankunfts- und (meist zeitlich befristeter) Aufenthaltsort mehrerer Hunderttausend Menschen aus dem Ausland war.

Ob als Angehörige der sowjetischen Streitkräfte und ihrer Familien, als ausländische Arbeitskräfte oder Studierende, als Aus- bzw. Übersiedler oder als Asylsuchende – ausländische Staatsangehörige waren Teil des Alltags in der DDR. Was wissen wir über ihre Motivationen, Geschichten und Erfahrungen aus dieser Zeit? Wie erlebten sie den Transformationsprozess? Und wie wird das heutige Ostdeutschland über 30 Jahre nach der Einheit (weiter) von Zuwanderung geprägt?

Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur lädt am 30. März 2023 von 10 bis 16 Uhr zum Austausch über transkulturelle Perspektiven auf die Geschichte der DDR, der Teilung und Einheit ein. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie diese für Bildung und Vermittlung fruchtbar gemacht werden können.

Seite B 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Anhand von konkreten Projekten und in kleinen Diskussionsrunden wird etwa beleuchtet, wie (nicht nur, aber gerade auch) junge Menschen mit Migrationsgeschichte oder Fluchterfahrung an DDR-Geschichte herangeführt und beteiligt werden können, welche Rolle migrationssensible Ansätze in der partizipativen Erinnerungsarbeit spielen und wie mit Diktaturerfahrungen in der Arbeit mit Zeitzeugen und Zielgruppen umzugehen ist.

Die Veranstaltung richtet sich an in der historisch-politischen Bildung Aktive, die sich mit fachlich und kollegial Gleichgesinnten vernetzen möchten.

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Programm

Ab 9:30 Uhr Ankommen mit Willkommenskaffee/-tee

10:00 Uhr Begrüßung und Kennenlernen

10:45 Uhr Impuls: Partizipative Ansätze in der Erinnerungsarbeit am Beispiel des BMBF-Projekts „MigOst – ostdeutsche Migrationsgesellschaft selbst erzählen“ (Luise Böhm, TU Dresden)

11:15 Uhr Fireside Chat mit ...

... Maria Ackermann (Soziale Dienste und Jugendhilfe gGmbH Erfurt) zum Ausstellungsprojekt „Geschichte in Bewegung: erinnern, erleben, gedenken | Migranten in der DDR“

... Luisa Taschner (Grenzhof Schlagsdorf) zum Jugend erinnert-Projekt „FREMD? Deutsche Teilungs- und Einigungsgeschichte / Geschichte der SED-Diktatur für Migranten“

12:15 Uhr Mittagspause

13:00 Uhr World Café (inklusive Kaffeepause) – Austausch in kleinen Gesprächsgruppen über ...

... Migrationssensible Ansätze und Erfahrungen in der partizipativen Erinnerungsarbeit (Gesprächsleitung: Christian Schröter, Gedenkstätte Bautzen)

... (Kommunistische) Diktaturerfahrungen und Migrationsgeschichte – Inhalte, Formate und Methoden/Handlungsempfehlungen (Gesprächsleitung: Ruth Wunnicke und Dr. Dennis Riffel, Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.)

... Stress- und traumasensible Herangehensweise im Kontext von Diktaturerfahrungen (Gesprächsleitung: Aylin Karadeniz, WIR MACHEN DAS / wearedoingit e.V.)

15:30 Uhr Wrap-Up, Austausch zur weiteren Zusammenarbeit und Feedback

16:00 Uhr Ende des Treffens

Kontakt

c.schoenmakers@bundesstiftung-aufarbeitung.de

Seite B 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Geteilte Erinnerung? Transkulturelle Perspektiven auf die Geschichte der DDR, der Teilung und der Einheit. In: H-Soz-Kult, 15.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-134693>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 16.03.2023

09) Die Mitte Europas liegt ostwärts. Deutsche und italienische Perspektiven im Dialog

Veranstalter Istituto Italiano di Cultura Berlino

Veranstaltungsort Hildebrandstr. 2

10785 Berlin

Vom - Bis

30.03.2023 - 30.03.2023

Website <https://iicberlino.esteri.it>

Von Arnold Alois Oberhammer, Istituto Italiano di Cultura Berlin

Mit Karl Schlögel und Vittorio Emanuele Parsi

Moderation: Stefano Vastano

Beginn: 19:00 Uhr

Die Mitte Europas liegt ostwärts. Deutsche und italienische Perspektiven im Dialog

Eine Begegnung zwischen einem der größten deutschen Historiker Osteuropas und einem der größten italienischen Experten für internationale Beziehungen über Osteuropa, das aus unterschiedlichen, aber komplementären Blickwinkeln gesehen wird.

<https://iicberlino.esteri.it>

Zitation

Die Mitte Europas liegt ostwärts. Deutsche und italienische Perspektiven im Dialog. In: H-Soz-Kult, 21.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-134861>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 22.03.2023

10) Das Unbewohnbare bewohnen

Veranstalter

Peirou Chu (doctorante, ENS de Lyon) Lea Herrmann (professeure agrégée d'allemand)

Haris Mrkaljevic (doctorant, ENS de Lyon) Melanie Schneider (doctorante, Université

Goethe de Francfort-sur-le-Main) Jeanne Yapaudjian (doctorante, Sorbonne Université)

Veranstaltungsort

Goethe Universität Frankfurt am Main, IG Farben Gebäude Saal 251

60323 Frankfurt

Vom - Bis

31.03.2023 - 01.04.2023

Von Peirou Chu, ENS de Lyon

Das Thema der Tagung ist "Das Unbewohnbare" seit dem späten 19. Jahrhundert in Frankreich und Deutschland. Als Veranstalter möchten wir den Austausch zwischen französischen und deutschen Wissenschaftlern fördern und interdisziplinäre Beiträge aus den Bereichen Literaturwissenschaft, Geschichte, Soziologie, Philosophie, Geographie, Architektur und Film begrüßen.

Das Unbewohnbare bewohnen

Das Ziel der Tagung besteht darin, das Konzept des "Unbewohnbaren" zu definieren. Darunter fallen Orte, die aufgrund ihrer Unwirtlichkeit, Gesundheitsgefährdung und Gewaltanwendung schwer als Zuhause zu konstituieren sind. Dabei steht die Funktionalität im Vordergrund, ohne dass die Wärme und Geborgenheit des Wohnens berücksichtigt wird. Die Tagung wird in vier Panels unterteilt sein, um die Diskussion des Konzepts des "Unbewohnbaren" zu vertiefen.

Programm

Vendredi / Freitag 31 mars 2023

9h-9h30: Accueil / Empfang

9h30-9h45: Introduction / Einführung

Panel 1 – La ville inhabitable: habiter la rue et les ruines

9h45-10h15: Lea Herrmann (professeure agrégée): „Und schon jahrelang auf dem Heimweg“ – Die Unmöglichkeit anzukommen als formgebendes Motiv bei Peter Kurzeck

10h15-10h45: Benoîte Turcotte-Tremblay (doctorante, Université de Montréal) : Ruines habitables : Nevermore de Cécile Wajsbrot

10h45-11h15: Pause

11h15-11h45: Émilie Lamoine (docteure, Université Paris 8) : Habiter l'Allemagne détruite après 1945 dans quatre films de l'immédiat après-guerre (de Wolfgang Staudte, Gerhard Lamprecht, Jacques Tourneur et Roberto Rossellini)

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

12h-13h45: Déjeuner / Mittagessen à la Mensa de l'Université Goethe

Panel 2 – L'intérieur bourgeois inhabitable: habiter la maison dysfonctionnelle

13h45-14h15 : Louise Valentin (doctorante, Sorbonne Université) : Quand l'intérieur de la maison se retourne contre son créateur : réification, exclusion et mort de l'habitant

14h15-14h45: Édouard Rolland (docteur, ATER, Université de Lorraine): La Villa Savoye (1928-1931) de Le Corbusier et Pierre Jeanneret ou la « machine à habiter » inhabitable: retour sur un manifeste de l'Architecture Moderne

14h45-15h10: Pause

15h10-15h40: Adrian Fix (doctorant, King's College, Londres) : Habiter, le propre du bourgeois ? L'intérieur bourgeois dysfonctionnel étudié à travers plusieurs films croisés de Claude Chabrol et Michael Haneke

15h40-16h10: Discussion finale et clôture de la journée

Samedi / Sonnabend 1er avril 2023

9h15-9h30: Accueil / Empfang

Panel 3 – Quête existentielle et libération de soi à travers l'expérience de l'inhabitable

9h30-10h: Julie Cattant (MCF, ENSA de Lyon) : Inhabiter en mouvement : Claude Parent et le vertige du déracinement

10h-10h30 : Julie Lamote (doctorante, Université de Toulouse – Jean Jaurès) : L'inhabitable et l'instable comme asiles chez Jean Genet et Klaus Mann

10h30-10h50 : Pause

Panel 4 – Habiter les lieux de l'enfermement

A – Habiter le camp de concentration

10h50-11h20: Lucie Kaennel (docteur, Zurich) : Wohnen, wo leben der sichere Tod ist: das Theresienstädter Familienlager in Birkenau

B – Inhabitable et migration: camps de réfugiés, camps de travailleurs, bidonvilles et friches

11h20-11h50: Valérie Foucher-Dufoix (MCF, ENSA de Paris Belleville) : Hospitalité/inhospitalité du transitoire dans les débats architecturaux : l'exemple du camp de réfugiés de Grande-Synthe-France

12h-13h30: Déjeuner / Mittagessen (Traiteur)

13h30-14h: Anne-Claire Vallet (docteur, ATER, IEE – Université Paris 8) : Vivre caché dans les délaissés des villes : le cas des migrantes et migrants habitant dans des tentes et des cabanes dissimulées sur des terrains en friche

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

14h-14h30: Daniel Hadwiger (historien, IRS Erkner) : Provisorische Heimat: Die Unterbringung migrantischer Arbeitskräfte in Marseille, 1950-1980

14h30-14h50: Pause

14h50-15h20: Stefan Zimmermann (historien et directeur du musée en plein air du Kiekeberg): Architekturen des Unbewohnbaren bewahren, ausstellen und vermitteln: Behelfsheime, Baracken und Flüchtlingscontainer in deutschen Freilichtmuseen

15h20-15h50: Discussion finale et clôture du colloque

Zitation

Das Unbewohnbare bewohnen. In: H-Soz-Kult, 17.03.2023,

www.hsozkult.de/event/id/event-134751.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

Eingang: 18.03.2023

11) Alte und neue »Sündenböcke« im östlichen Europa: Perspektiven auf Ungarn und darüber hinaus

Veranstalter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)
Veranstaltungsort Reichsstraße 4-6, Specks Hof

04109 Leipzig

Vom – Bis

03.04.2023 – 03.04.2023

Frist 20.03.2023

Website

<https://www.leibniz-gwzo.de>

Von Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Wozu dienen Sündenböcke im modernen politischen Denken? Können Sie auch konstruktiv sein? Der Vortrag untersucht ihre Rolle im östlichen Europa, mit einem Fokus auf Ungarn im 20. und 21. Jahrhundert.

Oskar-Halecki-Vorlesung 2023

Jahresvorlesung des GWZO

Montag

3. April 2023

18 Uhr c. t.

Seite B 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Programm

Begrüßung
Prof. Dr. Maren Röger
Direktorin des GWZO

Gruß- und Dankesworte
RD Dr. Caroline Wagner
Kuratoriumsvorsitzende des GWZO, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft,
Kultur und Tourismus

Einführung
Prof. Dr. Frank Hadler
Leiter der Abteilung »Verflechtung und Globalisierung« am GWZO

Festvortrag
Prof. Dr. Attila Pók
Ungarische Akademie der Wissenschaften / Institute of Advanced Studies Kőszeg (iASK)
Alte und neue »Sündenböcke« im östlichen Europa: Perspektiven auf Ungarn und darüber
hinaus

Musikalische Umrahmung
Kleine musikalische Reise durch das östliche Europa mit Werken von Béla Bartók und
Joseph Haydn
mit Edwin Ilg (Gewandhausorchester Leipzig, Violine) und Sascha Werchau (Violoncello)

Festlicher Empfang
zur Verabschiedung von Prof. Dr. Attila Pók, Prof. Dr. Krista Kodres und Prof. Dr. Tivadar
Vida aus dem Wissenschaftlichen Beirat des GWZO

+++

Wir bitten um Anmeldung bis zum 20. März 2023 unter oeffentlichkeit@leibniz-gwzo.de.

<https://www.leibniz-gwzo.de>

Zitation

Alte und neue »Sündenböcke« im östlichen Europa: Perspektiven auf Ungarn und darüber
hinaus. In: H-Soz-Kult, 14.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134707.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 14.03.2023

12) Forschen und erinnern: Jüdische Sammler im Fokus

Veranstalter Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

39112 Magdeburg

Vom - Bis

12.04.2023 - 12.04.2023

Frist 11.04.2023

Website <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Start/Index.html>

Von Lena Grundhuber, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste lädt anlässlich des Tags der Provenienzforschung am 12. April 2023, 17:00 Uhr, zur Online-Veranstaltung "Forschen und erinnern: Jüdische Sammler im Fokus" ein.

Forschen und erinnern: Jüdische Sammler:innen im Fokus

Gleich mehrere Projekte beschäftigen sich derzeit mit der Sichtbarmachung von jüdischen Sammler:innen, die ab 1933 gezielt Opfer nationalsozialistischer Verfolgung und Enteignung wurden: Das Erinnerungsprojekt der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen „Kunst, Raub und Rückgabe – Vergessene Lebensgeschichten“ erzählt gemeinsam mit rbb und BR anhand von Restitutionsfällen vom nationalsozialistischen Kunstraub. In der Forschungsdatenbank Proveana des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste werden wiederum gezielt Datenbestände zu jüdischen Sammlern aufgebaut, um die teils bedeutenden, teils noch sehr unbekannteren Sammlungen zu benennen und sie in Netzwerke einzubetten. Das Jewish Digital Cultural Recovery Project (JDCRP) veröffentlichte kürzlich eine Liste mit den Namen von mehr als 2.100 jüdischen Sammlern und gemahnt damit an die europäische Dimension des NS-Raubs.

In einer gemeinsamen Veranstaltung werden die unterschiedlichen Projekte vorgestellt. Es sind oftmals unbekanntere Namen, auf die die Provenienzforscher bei ihrer Arbeit stoßen. Hinter jedem Namen aber steht das Schicksal eines Menschen und ganzer Familien. Die Diskussion soll der Frage nachgehen, wie Forschungsergebnisse für Vermittlungs- und Erinnerungsprojekte nutzbar gemacht werden können, um den einstigen kulturellen Reichtum und seinen Verlust durch den nationalsozialistischen Raub sichtbar zu machen.

Es präsentieren und diskutieren:

- Sabrina Werner (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste)
- Anna Valeska Strugalla (Bayerische Staatsgemäldesammlungen)
- Dr. Anke Lünsmann (Stiftung Preußischer Kulturbesitz)
- Tobias Maier (rbb)
- Deidre Berger (Jewish Digital Cultural Recovery Project)

Moderiert von:

- Dr. Andrea Baresel-Brand (Deutsches Zentrum Kulturgutverluste)

Die Veranstaltung findet als Videokonferenz über Webex statt. Die Teilnahme ist kostenfrei, jedoch nur nach Anmeldung bis 11. April 2023 möglich. Die Teilnehmer:innen erhalten am Tag der Veranstaltung die Zugangsdaten.

Seite B 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Anmeldungen an:
Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Heinrich Natho
Humboldtstraße 12
39112 Magdeburg
Tel.: +49 (0) 391 727 763-23
E-Mail: veranstaltungen@kulturgutverluste.de

Mit Ihrer Anmeldung und der Teilnahme erlauben Sie dem Veranstalter, die Veranstaltung aufzuzeichnen und für die Öffentlichkeitsarbeit und die Dokumentation zu nutzen (Paragraph 22 KunstUrhG). Der Veranstalter erhebt, verarbeitet und nutzt Ihre personenbezogenen Daten im Rahmen der Wahrnehmung der satzungsgemäßen Aufgabe des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste.

Kontakt

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Heinrich Natho
Humboldtstraße 12
39112 Magdeburg
Tel.: +49 (0) 391 727 763-23
E-Mail: veranstaltungen@kulturgutverluste.de

<https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Start/Index.html>

Zitation

Forschen und erinnern: Jüdische Sammler:innen im Fokus. In: H-Soz-Kult, 30.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135248.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 31.03.2023

13) Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Deutschland seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Veranstalter Stiftung Berliner Mauer

Veranstaltungsort Besucherzentrum der Gedenkstätte Berliner Mauer, Bernauer Straße 119, 13355 Berlin; Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde, Marienfelder Allee 66-80, 12277 Berlin

Gefördert durch Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur

13355 Berlin

Seite B 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Vom - Bis

12.04.2023 - 14.04.2023

Frist 31.03.2023

Website

<https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/notaufnahmelager-marienfelde/besuch/programm/orte-des-ankommens>

Von

Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Die Konferenz nimmt den 70. Jahrestag der Gründung des Notaufnahmelagers Marienfelde zum Anlass, über historische und aktuelle Orte der Unterbringung Geflüchteter, ihre Entstehung, Entwicklung und gesellschaftliche Erinnerung zu diskutieren.

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Deutschland seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung

Die Konferenz nimmt den 70. Jahrestag der Gründung des Notaufnahmelagers Marienfelde zum Anlass, über historische und aktuelle Orte der Unterbringung Geflüchteter, ihre Entstehung, Entwicklung und gesellschaftliche Erinnerung zu diskutieren.

Das Notaufnahmelager Marienfelde, am 14. April 1953 für die Geflüchteten aus der DDR gebaut, nimmt dabei eine Scharnierfunktion zwischen unterschiedlichen Formen der Unterbringung als temporäres Notlager und langfristig gedachte Siedlungsstruktur ein und ist darüber hinaus eines der wenigen denkmalgeschützten Flüchtlingslager und so gleichzeitig Gedenk- und Denkmal-Ort.

In Kooperation mit dem Fachgebiet Städtebauliche Denkmalpflege und Urbanes Kulturerbe der Technischen Universität Berlin und dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner.

Programm

12.04.2023 Tag 1 (Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde)

15:30 Registrierung

16:00 Begrüßung und Einführung (Alte Kantine des Übergangwohnheims)

Begrüßung: Bettina Effner

Einführung: Stephanie Herold & Małgorzata Popiołek-Roßkamp

16:30-18:00 Sonderführungen

1) "Here and now!". Partizipatives Projekt der Bewohnenden des Übergangwohnheims, Kathrin Steinhausen

2) Flucht im geteilten Deutschland, Bettina Effner

3) Herumspaziert. Eine historische Spurensuche, Gülşah Stapel

18:00-18:30 Aperitif

18:30-20:00 Keynote: Ayham Dalal, Technische Universität Berlin

Moderation: Gülşah Stapel

20:00 Empfang

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

13.04.2022 Tag 2 (Besucherzentrum GBM)

9:30-10:00 Begrüßung im Besucherzentrum Axel Klausmeier

10:00-12:00 Panel 1. Notunterkünfte nach dem Krieg

Moderation: Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung Erkner

10:00-10:40 Piritta Kleiner, Museum Friedland

Vergessene Orte der Nachkriegsgeschichte: das ehemalige KZ-Außenlager Allach.

10:40-11:20 Fabian Schmerbeck, Technische Universität Berlin Tor zum Realsozialismus: Das Zentrale Aufnahmeheim der DDR in Röntgental

11:20-12:00 Ewa Kruppa, Museum Friedland

Die Nissenhütte im Grenzdurchgangslager Friedland: hier treffen Geschichte und Gegenwart aufeinander

12:00-13:00 Mittagspause

13:00-15:00 Panel 2. Wohnsiedlungen für Geflüchtete

Moderation: Stephanie Herold, Technische Universität Berlin

13:00-13:40 Jörg Probst, Forschungs- und Gedenkstätte Stadtallendorf

Nachkriegsbauordnungen. Gebaute Siedlungspolitik im Rüstungsaltsstandort Stadtallendorf

13:40-14:20 Timo Saalman, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Siedlungsbebauung der Nachkriegszeit auf dem ehemaligen Konzentrationslagergelände in Flossenbürg

14:20-15:00 Monika Peters, Technische Universität Berlin

Vom Trümmergelände zum Stadtteil. Die Entwicklungsgeschichte der Vertriebenensiedlung Neugablonz

15:00-15:30 Kaffeepause

15:30-17:30 Panel 3. Erinnern und Denkmalpflege

Moderation: Gundula Bavendamm, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

15:30-16:10 Rainer Bobon, Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg

Migration und Wohnungsbau in Stuttgart-Rot – Ein Ausstellungsprojekt

16:10-16:50 Theresa Hertrich; Jan Krawczyk, Universität Hamburg

Von Marienfelde ... nach Hamburg: (Un-)Sichtbare Orte des Ankommens

16:50-17:30 Zofia Durda, Freilichtmuseum am Kiekeberg, Brandenburgische Technische Universität, Cottbus-Senftenberg

Von der Nissenhütte zum Siedlungshaus. Das Projekt „Königsberger Straße – Heimat in der jungen Bundesrepublik“ im Freilichtmuseum am Kiekeberg

18:30 Abendessen im Restaurant

14.04.2022 Tag 3 (Besucherzentrum GBM)

9:30-10:50 Panel 4. Geflüchtete im Stadtraum

Moderation: Harald Engler, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung Erkner

Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

9:30-10:10 Francesca Ceola, Qosay Amer, Technische Universität Berlin
Circulation of Governance Approaches, Planning Knowledge, Design Practices and Materialities

10:10-10:50 David Templin, Universität Osnabrück
Hotelzimmer oder Sammellager? Asylzuwanderung, urbane Ankunftsräume und Formen der Unterbringung in Hamburg um 1980

10:50-11:20 Kaffeepause

11:20-12:40 Panel 5. Flüchtlingsarchitekturen heute
Moderation: René Kreichauf, Vrije Universiteit Brussel

11:20-12:00 Philipp Misselwitz, Technische Universität Berlin
Architekturen des Asyls – räumliche Aushandlungsprozesse in Berliner Tempohomes

12:00-12:40 Philipp Piechura, HafenCity Universität Hamburg
Alternative Ansätze der Unterkunft Geflüchteter

12:40-13:00 Abschied

Kontakt

Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)
E-Mail: Malgorzata.Popiolek@leibniz-irs.de

<https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/notaufnahmelager-marienfelde/besuch/programm/orte-des-ankommens>

Zitation

Orte des Ankommens. Lager, Unterkünfte und Siedlungen für Geflüchtete in Deutschland seit 1945. Architekturen, Wandel, Erinnerung. In: H-Soz-Kult, 17.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-134806>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 18.03.2023

14) Osteuropäische Geschichte - Interdisziplinäre Polenstudien

Veranstalter Professur für Osteuropäische Geschichte / Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, MLU Halle-Wittenberg

Veranstaltungsort Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Steintor-Campus, Emil-Abderhalden-Straße 26-27, Seminarraum 10

Gefördert durch DAAD

D-06108 Halle (Saale)

Seite B 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Vom - Bis

12.04.2023 - 19.07.2023

Website <https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org>

Von Yvonne Kleinmann, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Kolloquium für Osteuropäische Geschichte und Interdisziplinäre Polenstudien zur Präsentation von Abschlussarbeiten und aktuellen Forschungsprojekten, Institut für Geschichte, MLU Halle-Wittenberg (Teilnahme vor Ort und online möglich).

Osteuropäische Geschichte - Interdisziplinäre Polenstudien

Kolloquium für Osteuropäische Geschichte und Interdisziplinäre Polenstudien an der MLU Halle-Wittenberg zur Präsentation von Abschlussarbeiten und aktuellen Forschungsprojekten im Sommersemester 2023 (Yvonne Kleinmann & Kollegen)

Zeit und Ort:

Soweit nicht anders vermerkt, finden die Vorträge mittwochs von 18:15 bis 19:45 Uhr in Seminarraum 10, Emil-Abderhalden-Straße 26-27, D-06108 Halle (Saale) und via WebEx statt. Externe Interessenten werden um Anmeldung bis spätestens 10 Uhr am Tag des Vortrags gebeten (anja.sips@geschichte.uni-halle.de) und erhalten die Zugangsdaten per E-Mail.

Programm

12. April

Kai Struve (Halle): Sowjetische Propaganda und westliche Erinnerung: Eine Verflechtungsgeschichte von Bildern des ukrainischen Nationalismus während des Kalten Kriegs

26. April

Mariam Sargsyan (Grünberg / poln. Zielona Góra): From Student at the Russian Imperial University in Kyiv to Respected Professor at the Catholic University in Lublin: The Career of Henryk Jakubanis, 1879–1949

3. Mai

Oksana Yurkova (Kiew / Kyiv): Soviet Secret Service Informants at the Ukrainian Academy of Sciences (1920s–1930s): Why, Who, and How

17. Mai

Johannes Kleinmann (Frankfurt/Oder): Geschlechterpolitik in der Volksrepublik Polen in den 1980er Jahren

25. Mai (Donnerstag! Seminarraum 12)

Katharina Kucher (Regensburg): Kindheit als Privileg. Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland, 1750–1920

(in Kooperation mit den Kolloquien für Neuere und Neueste Geschichte, Zeitgeschichte und Historische Bildungsforschung / Theo Jung, Till Kössler & Patrick Wagner)

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

31. Mai

Petru Negura (Regensburg): When Does National Indifference End and Resistance to Nationalism Start? Peasant Responses to Nation-Building in the Romanian, Polish, and Soviet Borderlands

7. Juni

Sven Jaros & Yvonne Kleinmann (Halle): Wenn osteuropäische Archive nicht mehr zugänglich sind – Alternative Recherchewege und Bestände aus Hallenser Perspektive

14. Juni

Pawel Zajac (Posen / poln. Poznań): Literatur als kulturpolitisches Medium: Internationale Buchmessen und -ausstellungen in ›Ost‹ und ›West‹, 1949–1990 (in Kooperation mit dem Kolloquium für Komparistik / Daniel Weidner)

21. Juni

Markus Nesselrodt (Frankfurt/Oder): Warschau unter Napoleon (1806–1813): Herrschaft, Loyalität und soziale Interaktion in einer multiethnischen Stadt

28. Juni

Jana-Katharina Mende (Halle): Versteckte Mehrsprachigkeit: Polnische, slowakische und tschechische Autoren in deutschen Literaturlexika des 19. Jahrhunderts

3. Juli (Montag! Seminarraum 10)

Georg Jostkleigrewe & Philipp Höhn (Halle): Der Dreizehnjährige Krieg zwischen dem Deutschen Orden, dem Preußischen Bund und dem Königreich Polen (1454–1466). Über die Kommunikation von Konflikten im späten Mittelalter (in Kooperation mit dem Kolloquium für Mediävistik / Philipp Höhn & Klaus Krüger)

5. Juli

Interdisziplinäre Polenstudien – zwei Masterarbeiten (Work in Progress):

Leonie Möllenbeck (Halle): Galizien und die Bukowina im Werk von Karl Emil Franzos;

Anne Marie Otto (Halle): »Jaka jest silna?« – Eine genderorientierte Erzähltextanalyse des Jugendbuchs Silna (2021)

12. Juli

Yvonne Kleinmann (Halle): ›Polnische‹ Verfassungsgeschichte: Ein konzeptionelles Problem und erste Auswege

19. Juli

Maciej Górny (Warschau / poln. Warszawa): Aneinander vorbeireden: Sozialistische Planung in Polen und der Tschechoslowakei

Kontakt

Prof. Dr. Yvonne Kleinmann

Martin-Luther-Universität

Philosophische Fakultät I

Institut für Geschichte

Professur für Osteuropäische Geschichte /

Aleksander-Brückner-Zentrums für Polenstudien

Emil-Abderhalden-Str. 26-27

D-06108 Halle (Saale)

Tel. +49-345-55-24309/24281

Mails bitte an: anja.sips@geschichte.uni-halle.de

<https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org>

Zitation

Osteuropäische Geschichte - Interdisziplinäre Polenstudien. In: H-Soz-Kult, 31.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135210.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 01.04.2023

15) Kommunismusforschung heute. Zum Stand der Stalinismusaufarbeitung

Veranstalter Helle Panke e. V. - Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin

Veranstaltungsort Rosa-Luxemburg-Stiftung, Saal Straße der Pariser Kommune 8A

10437 Berlin

Vom - Bis

17.04.2023

Website <https://www.helle-panke.de/de/topic/3.termine.html?id=3434>

Von Fabian Kunow, Helle Panke e. V. - Rosa Luxemburg Stiftung Berlin

Podium mit Irina Scherbakowa (Verein Memorial), Susanne Schattenberg, Katja Makhotina und Wladislaw Hedeler

Kommunismusforschung heute. Zum Stand der Stalinismusaufarbeitung

Geschichte

Vor 70 Jahren starb Josef Stalin. Das willkürliche und massenhafte Foltern und Morden endete zwar, aber erst mit dem Ende der Sowjetunion wurde es möglich, mit ZeitzeugInnen und Archiven die Verbrechen dieser Zeit historisch aufzuarbeiten. Die Mechanismen des „Großen Terrors“ Ende der 1930er Jahre wurden sichtbar, ebenso politische Hintergründe aus dem Kreml. Und den Millionen Opfern des „Archipel Gulag“ konnten Gesichter gegeben werden. Mit jedem Forschungsergebnis wurde untermauert, dass der Stalinismus verbrecherisch gegen die Menschheit und gegen die Idee des Sozialismus war und keine gesellschaftliche Alternative für die Zukunft darstellen kann. Im Laufe der letzten drei Jahrzehnte änderte sich in Moskau die Geschichtspolitik. Die historische Rolle Stalins wurde teils relativiert, eine scheuklappenfreie Aufarbeitung ist seit einigen Jahren nicht mehr erwünscht. Erinnerungsinitiativen wie Memorial wurde die Arbeit zunehmend erschwert, Historiker wurden zu „ausländischen Agenten“ gestempelt. Seit dem 24. Februar 2022 sind sämtliche Wissenschaftskontakte zu Russland gekappt. Der Zugang zu den Archiven hat sich erheblich erschwert. Russische HistorikerInnen sind nicht

Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

nur ihre westeuropäischen Forschungsbeziehungen weggebrochen, sie befinden sich zudem in einer Kriegssituation, die das Sagbare weiter einschränkt. Für westliche Kommunismusforscher ist diese Entwicklung nach der Coronapause der nächste schwere Rückschlag, der die Forschungsarbeit erschwert. In der Ukraine werden durch russische Angriffe wertvolle Archivbestände zerstört. Wie können diese Quellen gesichert werden?

Wir wollen mit drei renommierten Wissenschaftlerinnen über den Stand der Aufarbeitung und mögliche Perspektiven sprechen.

Mit:

- Dr. Irina Scherbakowa, Germanistin und Kulturwissenschaftlerin, Gründungsmitglied von Memorial. Die Menschenrechtsorganisation mit Sitz in Moskau wurde 2021 in Russland liquidiert und 2022 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Scherbakowa hat nach Kriegsbeginn Russland verlassen.
 - Prof. Dr. Susanne Schattenberg, Professorin für Zeitgeschichte und Kultur Osteuropas an der Universität Bremen, Direktorin der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
 - Dr. Katja Makhotina, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 2015 Promotion zum Thema "Fragmentierte Erinnerungen: Der Zweite Weltkrieg in sowjetischen und postsowjetischen Erinnerungskulturen Litauens".
- Moderation: Dr. Wladislaw Hedeler, Historiker

Eine Veranstaltung in Kooperation von Helle Panke, der Rosa-Luxemburg-Stiftung und Berliner Debatte Initial.

Kosten: 2,00 Euro

Kontakt

birgit.ziener@helle-panke.de

<https://www.helle-panke.de/de/topic/3.termine.html?id=3434>

Zitation

Kommunismusforschung heute. Zum Stand der Stalinismusaufarbeitung. In: H-Soz-Kult, 30.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135231.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 31.03.2023

16) Looking at the Ghetto... The Warsaw Ghetto Uprising: Eighty Years in Retrospect

Veranstalter Leibniz Institute for Jewish History and Culture – Simon Dubnow in cooperation with Beit Lohamei Haghetot – the Ghetto Fighters' House Museum; the Emanuel Ringelblum Jewish Historical Institute, Warsaw; the Haifa Interdisciplinary Unit for Polish Studies, University of Haifa; Moreshet – the Mordechai Anielewicz Memorial Holocaust Study and Research Center; the POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; and the Professorship of Slavic Literature and Cultural Studies, Leipzig University

Veranstaltungsort Leipzig and digital

Gefördert durch Alfred Landecker Foundation

04109 Leipzig

Vom - Bis

17.04.2023 - 19.04.2023

Website <https://www.dubnow.de>

Von Julia Roos, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Held in Leipzig on April 17–19 2023, the international conference on »Looking at the Ghetto ...« commemorates the Warsaw Ghetto Uprising 80 years ago. The lectures will be digitally broadcast and will be held in German and English, each simultaneously translated. The keynote lecture will be given by Jan Tomasz Gross.

Looking at the Ghetto... The Warsaw Ghetto Uprising: Eighty Years in Retrospect

The memory of the uprising became controversial almost immediately after its repression by German forces. In 1948, Nathan Rapoport's memorial was inaugurated on the ruins of the Warsaw Ghetto to commemorate the uprising's fifth anniversary. When the West German Chancellor Willy Brandt knelt before that monument during his state visit to Poland in December 1970, his gesture aroused agitated debates in Germany and beyond. The legacy of the uprising became a matter of dispute, among Jews and non-Jews alike: between rival political, social, and national groups and in different languages and cultural contexts.

With the greater attention paid to the Holocaust, the memory of the uprising gained a new dynamic. In Israel, alongside the political dispute regarding the role of the right-wing Jewish Military Union in the uprising, a controversy arose over the meaning of heroism, between struggle for survival and active resistance. In Poland, Marek Edelman's involvement in the Solidarity movement marked the entanglement of the commemorative history of the uprising with contemporary Polish history. Jan Błoński's 1987 article, »Poor Poles Look at the Ghetto« triggered an emotional debate regarding the role of the Polish population facing the Holocaust, which continues in different forms until today.

This conference will bring together the historical event and its memory. The contradictions relating to the memorial history of the Warsaw Ghetto Uprising were born from the complexity of the event itself. Memorial icons will form the epistemological point of departure

Seite B 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

for the conference. Their emergence, impact, and transformations in various layers of time will be peeled back. Larger questions of universalism and particularism, nationalization and acculturation, experience and memory will be invoked, concerning the destruction of anthropological certitudes, the transformation of Jewish self-understanding, and the character of the ghetto as a point of transit between life and death.

The conference will take place in English and German, with simultaneous translation being offered. We recommend registration; please use our registration form on our website www.dubnow.de

You can also participate in the conference digitally; you will find the link to the live stream on www.dubnow.de shortly before the event. Registration for this is not necessary.

Programm

Monday, 17 April 2023

Venue: Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli, Leipzig

1 p.m., Welcome Remarks

Eva Inès Obergfell, Rector of the Leipzig University

Yfaat Weiss, Director of the Dubnow Institute

Introduction

Jan Gerber

1.30 – 3 p.m., Remembering the Uprising

Chair: Andrzej Żbikowski

Greetings: Monika Krawczyk, Director of the Jewish Historical Institute

Agnieszka Haska

History, Politics and Collective Memory: The Ongoing Battle in the Landscape of the Former Warsaw Ghetto

Jan Gerber

Split Guilt: The Memory of the Warsaw Ghetto Uprising in Divided Germany (Lecture in German)

3.30 – 5.30 p.m., Driving Forces

Chair: Michał Trębacz

Greetings from the Museum of the History of Polish Jews POLIN

Laurence Weinbaum

“They Must Leave an Imprint...”: Unraveling the Convoluting Story of the ŻZW in the Warsaw Ghetto Uprising

Matylda Jonas-Kowalik

“We Share the Same Goal – The Fight and the Resistance:” A New Look on the Communist Resistance in the Warsaw Ghetto

Tom Navon

“Socialist Youth Were Still Fighting”: The Warsaw Ghetto Uprising and Modern Jewish Politics

Seite B 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

6 p.m., Keynote Lecture
Chair: Yfaat Weiss

Jan Tomasz Gross
“It’s Nothing. It’s in the Ghetto.” Reflections on the 80th Anniversary of the Warsaw Ghetto Uprising

Tuesday, 18 April 2023
Venue: Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli, Leipzig

9 – 11 a.m., Outlook on the Uprising
Chair: Maren Röger

Luiza Nader
The Witness and the Bystander: The Warsaw Ghetto Uprising in Visual Works of Halina Ołomucka and Mieczysław Wejman

Agnieszka Kajczyk and Anna Duńczyk-Szulc
Anthology of Glances: Warsaw Ghetto and the Uprising in Films and Photographs

Christoph Kreutzmüller and Tal Bruttman
Shifting Perspective: The Strop-Report Photos and the Ghetto Fighters

11.30 a.m.–1.30 p.m, Protagonists
Chair: Noam Rachmilevitch
Greetings from the Ghetto Fighters' House

Avihu Ronen
Women as Leaders: The Role of Women in the Jewish Resistance in Warsaw and Other Ghettos

Maria Ferenc
Making of the Hero: Memory of Mordechai Anielewicz in the First Years after the Uprising in the Warsaw Ghetto (1949–1943)

Constance Pâris de Bollardière
A Multi-Directional Contextualization: Marek Edelman’s Recovered Notes on the Warsaw Ghetto

2.30 – 4.30 p.m., Bearing Witness
Chair: Tanja Zimmermann

Karolina Szymaniak
“Eyes Wide Open, Red from Smoke:” The Warsaw Ghetto Uprising in the Work of Rachel Auerbach

Rivka Brot
Tzivia Lubetkin: The Private and the Public, The Symbol and the Body

Yehudit Dori Deston
Resistance, Memory and the Law: The Testimonies of Tzivia Lubetkin and Rachel Auerbach at the Eichmann Trial

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

5 – 6 p.m. Main Lecture, digital
Chair: Elisabeth Gallas

Havi Dreifuss
Disobedience, Escape and Hiding: The Unknown Battle of the Masses

8 p.m. Memorial Concert for the 80th Anniversary of the Warsaw Ghetto Uprising by
Members of the Leipziger Universitätsorchester
Welcome: Jörg Deventer
Venue: Grassimuseum für Musikinstrumente, Leipzig

Wednesday, 19 April 2023
Venue: Salles de Pologne, Leipzig

9 – 11 a.m., Wartime Perspectives
Chair: Bernd Karwen

Sebastian Musch
The Warsaw Ghetto Uprising and the Bermuda Conference on Refugees: Global
Connections of Two Events in April 1943 (Lecture in German)

Noam Leibman
Wartime Memoirs: Jewish Policemen' Attitudes Toward the Uprising

Noam Rachmilevitch
Wartime Commemoration: The Adolf Berman Collection

11.30 a.m.–1.30 p.m, Interpretation and Commemoration
Chair: Stefan Rohdewald

Stephan Stach
Ber(nard) Mark: Historian of the Warsaw Ghetto Uprising (Lecture in German)

Yechiel Weizman
The Dialectics of Commemoration: Anniversaries of the Warsaw Ghetto Uprising in
Communist Poland

Paweł Dobrosielski
Warsaw Ghetto Uprising Anniversary Ceremonies 2015–2022 in the Shadows of the
Polish Nationalistic Memory Politics: Public Discourse Analysis

2.30 – 4:30 p.m., The Art of Memory
Chair: Noam Leibman, Greetings from Moreshet

Anna Artwińska
The First Witnesses: Władysław Szlengel's "What I Read to the Dead" and Jerzy
Andrzejewski's "Holy Week" as Catastrophic Narratives and Social Diagnoses (Lecture in
German)

Markus Roth
Staging Resistance: Resistance in the Warsaw Ghetto on Stage During the Holocaust and
Afterwards (Lecture in German)

Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Samantha Baskind

"I like my Jews Mean and Fighting:" Leon Uris' "Mila 18" and the Warsaw Ghetto Uprising in American Culture

5 – 7 p.m., Round Table Discussion
Between the Uprising and its Commemoration
Chair: Tom Navon

with Rachel Einwohner, Avinoam Patt, and Daniel Blatman

8 p.m. "Ahead of the Lord God:" Maria Schrader reading Hanna Krall
Chair: Anna Artwińska

followed by a conversation between Anna Artwińska and Barbara Breysach (in German)

Concept and Organization
Dr. Tom Navon/PD Dr. Jan Gerber/Lukas Böckmann
Leibniz Institute for Jewish History and Culture – Simon Dubnow

Kontakt

Leibniz Institute for Jewish History and Culture – Simon Dubnow, Goldschmidtstraße 28,
04103 Leipzig
+49 341 21 735 50, conference@dubnow.de

<https://www.dubnow.de>

Zitation

Looking at the Ghetto... The Warsaw Ghetto Uprising: Eighty Years in Retrospect. In: H-Soz-Kult, 21.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134799.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 22.03.2023

17) The Ancient Capitals in the Ararat Plain of Armenia

Veranstalter Hayk Gyulamiryan / Achim Lichtenberger / Syuzanna Muradyan / Torben Schreiber / Mkrtich Zardaryan (Institute for Classical Archaeology and Christian Archaeology/Archaeological Museum of Münster University; Institute of Archaeology and Ethnography of the National Academy of Sciences of the Republic of Armenia, Yerevan; Wine History Museum of Armenia (Ashtarak))

Ausrichter Institute for Classical Archaeology and Christian Archaeology/Archaeological Museum of Münster University; Institute of Archaeology and Ethnography of the National Academy of Sciences of the Republic of Armenia, Yerevan; Wine History Museum of Armenia (Ashtarak)

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Gefördert durch Fritz-Thyssen-Stiftung und Wine Museum of Armenia
0223 Ashtarak, Armenia

Vom - Bis
18.04.2023 - 20.04.2023

Von Achim Lichtenberger, Institut für Klassische Archäologie und Christliche
Archäologie/Archäologisches Museum Westfälische Wilhelms-Universität Münster

A conference in Ashtarak, Wine History Museum of Armenia, 18.-20. April 2023

The Ancient Capitals in the Ararat Plain of Armenia

Convenors: Hayk Gyulamiryan – Achim Lichtenberger – Syuzanna Muradyan – Torben
Schreiber – Mkrtich Zardaryan

Institute for Classical Archaeology and Christian Archaeology/Archaeological Museum of
Münster University

Institute of Archaeology and Ethnography of the National Academy of Sciences of the
Republic of Armenia, Yerevan

Wine History Museum of Armenia (Ashtarak)

Funded by the Fritz Thyssen Foundation and the Wine Museum of Armenia

Programm

Tuesday, April 18, 2023

09:30 - Opening address by the organizers

09:45 - Welcome address by A. Bobokhyan (Director of the Institute of Archaeology and
Ethnography of the National Academy of Sciences of the Republic of Armenia)

10:00 - Welcome address by H. Gyulamiryan (Director of the Wine History Museum of
Armenia)

The environmental setting (chair: A. Lichtenberger)

10:15 - Geology and Geography of the Ararat Plain – A. Avagyan, L. Sahakyan (Yerevan)

11:00 - Coffee break

11:30 - Winemaking in the Classical Period Cities of the Ararat Valley: Armavir, Artashat,
Vagharshapat – R. Palaniyan (Yerevan)

12:15 - Communication network of the Ararat Plain, Armenia. Geographical, Economic,
Political dimensions (1st millennium B.C. - 1st millennium A.D.) – M. H. Zardaryan
(Yerevan)

13:00 - Lunch break

Capitals in the Ararat Valley I (chair: T. Schreiber)

14:00 - Royal Cities in the Ararat Valley – S. Erhardt, J. Schellig (Münster – Jerusalem)

14:45 - Armavir. From the religious center of Argishtikhinili to the capital of the Yervanduni
– I. Karapetyan (Yerevan)

15:30 - Coffee break

16:00 - Yervandashat – Yervandakert. Connecting to the Past. The Orontid Capital in a
Urartian Landscape – S. Muradyan (Yerevan)

16:45 - Formation of Urban Space on the Territory of Vagharshapat – L. Mkrthyan, A.
Tadevosyan, A. Gnuni (Yerevan)

17:30 - Early Medieval Dvin – H. L. Petrosyan (Yerevan)

Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

18:15 - Reception at the Museum and guided Tour through the Exhibition (H. Gyulamiryan)
19:30 - Dinner

Wednesday, April 19, 2023

Capitals in the Ararat Valley II: Artashat (chair: H. L. Petrosyan)

09:30 - The Armenian-German Artaxata Project: Investigating the Lower City of ancient Artashat – H. Gyulamiryan, A. Lichtenberger, T. Schreiber, M. H. Zardaryan (Yerevan – Münster)

10:15 - A Survey of the Palaeofauna in the Ararat Plain from Artaxata, Hill XIII – V. Becker (Copenhagen)

11:00 - Coffee break

11:30 - The Agricultural Landscape of Hellenistic Artaxata – A. Orendi (Tübingen)

12:15 - Human Remains from Artashat (Results of the preliminary Investigation) – H. Simonyan (Yerevan)

13:00 - Lunch break

14:00 - Field trip to Artaxata-Artashat

Thursday, April 20, 2023

Settlements in the Ararat Valley (chair: M. H. Zardaryan)

09:30 - Metsamor. Reconstruction of the Town Space Arrangement and its Significance – K. Jakubiak (Warsaw)

10:15 - Asia Minor Columnar Sarcophagi in the Structure of the Arsacids Residence in Garni – H. Margaryan (Yerevan)

11:00 - Coffee break

Capitals beyond the Ararat Valley (chair: M. H. Zardaryan)

11:30 - Capital Cities and Royal Residences of late Hellenistic Sophene and Commagene – M. Blömer (Münster)

12:15 - Seleukeia on the Tigris - New Considerations on the Seleukid Royal City – W. Held (Marburg)

13:00 - Lunch break

14:00 - Final Discussion

Kontakt

Achim Lichtenberger, lichtenb@uni-muenster.de

Zitation

The Ancient Capitals in the Ararat Plain of Armenia. In: H-Soz-Kult, 26.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135156.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 27.03.2023

18) „Wir sind am Ende unserer Qual, wir fordern freie Wahl“

Veranstalter Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB)

Veranstaltungsort Franz-Jacob-Str. 4 B, Veranstaltungssaal im 1. OG

10369 Berlin

Vom - Bis

20.04.2023

Website <https://www.berlin.de/aufarbeitung/parolen/>

Von Werner Menke-Schersch, Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB)

Podiumsdiskussion zu den Forderungen der Aufständischen vom 17. Juni 1953 und ihrer Bedeutung für die Gegenwart

„Wir sind am Ende unserer Qual, wir fordern freie Wahl“

Die Aufständischen vom 17. Juni 1953 forderten freie Wahlen. Dabei hatten die Jüngeren unter ihnen selbst nie frei gewählt. Was prägte ihre Vorstellungen? Welche Rolle spielte der Unmut über politische Rituale in der DDR? Wie verlockend schien die westliche Alternative? Heute haben wir freie Wahlen – ist damit „alles gut“, das historische Erbe des 17. Juni eingelöst? Was begrenzt oder gefährdet den freien Charakter von Wahlen heute? Über diese und weitere Fragen möchten wir mit unseren Gästen und dem Publikum ins Gespräch kommen.

Programm

Podium

Dr. Claudia Gatzka, Historikerin, Universität Freiburg
Simon Hurtz, Journalist

Marie Jünemann, Mitglied im Bundesvorstand von „Mehr Demokratie“

Prof. Dr. Dorothee de Nève, Politikwissenschaftlerin, Universität Gießen

Moderation

Elena Demke, Bildungsreferentin beim Berliner Aufarbeitungsbeauftragten

Die Veranstaltung wird live auf dem YouTube-Kanal des Berliner Aufarbeitungsbeauftragten übertragen.

<https://www.berlin.de/aufarbeitung/parolen/>

Zitation

„Wir sind am Ende unserer Qual, wir fordern freie Wahl“. In: H-Soz-Kult, 26.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135138.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 27.03.2023

19) Ungebaut ...!

Sakrale Missionen vom Klassizismus bis zur Gegenwart.

Wissenschaftliche Tagung, Berlin, 20. bis 22. April 2023 >>>>

Samstag, 22. April 2023

Panel VIII Visionen der Zwischenkriegsmoderne

- 09-15 Anke Blumm (Weimar)
von der hochflegenden Vision zur „Pflege angestrichelter Tradition“
Fallbeispiel St. Cecilia in Mozlach (1929–1934) von Hans Herkommer
- 09-45 Tino Gnsi, Caroline Heinenstein (Aachen)
The unbuilt project for St. Anna Berlin-Lichtenfelde by Rudolf Schwarz and Emil Steffann.
Theory and design of church architecture
- 10-15 Diskussion (beider Vorträge)
- 10-30 kleiner Imbiss

11-00 Stadtrundgang
St. Hedwig, Friedrichswerterische Kirche und Bebelplatz (dt./engl.)

13-30 Mittagimbiss mit Kaffee

Panel IX Visionen für den Berliner Raum

- 15-00 Vier Impulsvorträge von
Christan Ritter (Berlin),
Arvid Heinsmann (Gredfswald),
Konstanin Marthey (Berlin) und
Marina Wesner (Berlin)
- 16-00 Podiumsdiskussion
Moderation: Team BKF
- 16-30 **Abschlussdiskussion**
Moderation: Team BKF

17-30 Abendimbiss und Ende der Tagung

Das Programm ist verbindlich. Falls sich Änderungen ergeben, werden diese rechtzeitig im Belegheft (PDF) „Gemeinsame Zusammenfassungen“ / „Regionale Koordination“ mitgeteilt.
Berlin | 10000 | Tagungsort

... „Architektur die nicht gebaut wurde. Diese ist meist die schönste Architektur!“ Sie verhält sich zur Gebäuden wie das Idealbild zur Wirklichkeit verhält.“
Josef Frank, 1925

Architektur wird zuerst gedacht und dann gebaut. Der architektonische Entwurf sagt häufig mehr über das Architekturverständnis und die erlernte Theorie seines Entwerfers aus, als die realisierten Bauten, die oft von vielen Einschränkungen, Änderungen und Kompromissen geprägt sind.

Mit dieser zweiten Tagung des Berliner Kirchenbauforums, in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie in Berlin e.V. und der DFG-Forschungsgruppe Sakralraumtransformation (TRANSARA), wird ein weiter Bogen gespannt, der von der Zeit um 1800 bis in das 21. Jahrhundert reicht. Die Visionen in Klassizismus und Romantik waren von einem Wechselspiel von konkretem Entwurf und eigenständiger künstlerischer Materie gekennzeichnet – so wie in der klassischen Moderne die teils nur skizzierten Pläne zur Diskussion liturgischer und sozialer Fragen eine Eigenständigkeit jenseits der reinen Ausformung besaßen. Gleichzeitig waren Entwürfe fester Bestandteil eines Wettbewerbsverfahrens, dessen Reglementierung sich im 19. Jahrhundert weiter vertiefte. Die Artikulation in einem Architekturmodell wurde im ausgehenden 20. Jahrhundert durch virtuelle Darstellungsmöglichkeiten erweitert.

In den mehr als 25 Fachvorträgen und Diskussionen werden sowohl die großen Fragen und Leitlinien der jeweiligen Zeit angesprochen, als auch individuelle Wege aufgezeigt, deren Umsetzung die tradierte Architekturwahrnehmung teils merklich verändert hätte.

Die begleitende Ausstellung fokussiert auf regionale Projekte und zeigt Sakralbauversionen von Karl Friedrich Schinkel über Hans Scharoun bis zum House of One. Die Eröffnung findet mit einem Schinkelabend am 20. April statt. Wir freuen uns, Sie dazu um 20 Uhr in der Parochialkirche in Berlin-Mitte zu begrüßen.

Die Teilnahme an der gesamten Konferenz ist jedem Interessierten offen.

Wir laden Sie herzlich ein!

Tagungsorganisation
Berliner Kirchenbauforum
www.berlinerkirchenbauforum.de/tagung-2023

Tagungsort
Katholische Akademie in Berlin e.V.,
Hannoversche Straße 5
10115 Berlin
www.katholische-akademie-berlin.de

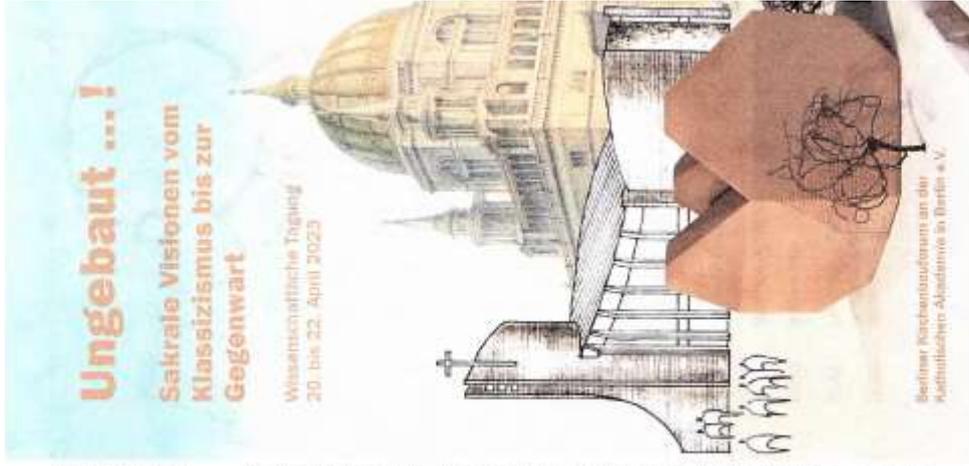
Berlin, 20. bis 22. April 2023

Tagungsgebühr
Die Tagungsgebühr beträgt 150 €, ermäßigt 120 €. Im Preis enthalten sind die Verpflegung während der Konferenz*, Tagungsmaterialien und der Stadtrundgang am 22. April 2023 mit Führung. Es kann nur die gesamte Tagung gebucht werden. Eine Aufspaltung des Betrages ist nicht möglich.
Nach der Anmeldung erfolgt eine Rechnungssstellung als Bestätigung.

Anmeldung bis zum 5. April 2023
Online: berlinerkirchenbauforum.de/tagung-2023
Tagungsbüro an der Katholischen Akademie:
E-Mail: info@katholische-akademie-berlin.de oder
Telefon: 030 28 30 95 0

Begleitende Ausstellung: 20. April bis 10. Mai 2023
Parochialkirche, Klosterstr. 07, 10179 Berlin-Mitte
Mi und Do: 14 bis 18 Uhr | Fr bis So: 11 bis 19 Uhr
Aktuelle Informationen: www.berlinerkirchenbauforum.de

* Ermäßigungsberechtigt sind nach Absprache und mit Nachweis: Studierende mit GdB ab 50%, Beamte von AStA (oder Bürgergeld) | Beamte von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz | Schüler, Studenten, Auszubildende | Teilnehmende am Bundesweitigen Jugendfest (BYJ) | weitere Ermäßigungsgüter in Absprache möglich
** Bitte teilen Sie uns bei Ihrer Anmeldung mit, wenn Sie besondere Bedürfnisse bei der Verpflegung haben.



Donnerstag, 20. April 2023

ab 9:00	Anreise und Willkommenskaffee
10:00	Begrüßung und Einführung Team BKF + TRANSARA
Panel I	Eröffnung und Grundlagen
10:30	Klaus Nierh (Osnabrück) Mittelmittel denken – modern planen. Vision und Wirklichkeit in der Sakral- architektur des 19. Jahrhunderts
11:15	Hans-Jürgen Kutzner (Hannover) Biblischer Impuls: Die Vision als Konstitutiv des Element sakralen Bauens, Gedanken zu einem prophetischen Entwurf
11:45	Diskussion (beider Vorträge)
12:00	Mittagspause
Panel II	Visionen des 19. Jahrhunderts
13:30	Michael Overdick (Rödingtal/ Friedrich Arnolds Idealentwurf für einen allgemeinen christlichen Tempel
14:00	Lars Laurovz (Hannover) Die ellipsenförmigen Sakralbautentwürfe Wilhelm Teppes (1770–1823) und die Anwendung des Elemententwurfs im Kirchenbau des 20. Jahrhunderts
14:30	Diskussion (beider Vorträge)
15:00	Kaffeepause

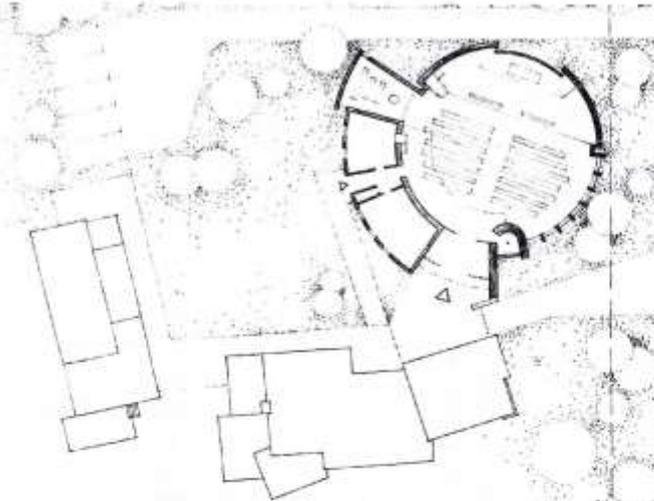
Panel III	Visionen des 20. Jahrhunderts
15:15	Christian Handschuh (Passau) Biblische Kirchen oder liturgische Entwürfe. Van Aelvens Idealspläne der Christozentrischen Kirchenkunst
15:45	Jörg Schilling (Hamburg) Die „Volleikirche“ – Sakralität und Moderne in den Kirchenentwürfen Martin Ebaessers
16:15	Diskussion (beider Vorträge)
Panel IV	Visionen des 21. Jahrhunderts
16:30	Gregor Hoberg (Berlin) Die plurale Gesellschaft braucht plural gestal- tete Begegnungsräume – Sakralbau im Hori- zont des 21. Jhs. im Horizont der Vielfalt der Religionen und Glaubensüberzeugungen
17:00	Ilka Hausmann (Leipzig) „Haus der Stille“ in Berlin. Sakrales Bauen jenseits der Religionen
17:30	Zusammenfassende Diskussion
18:00	Abendessen
20:00	Schinkelsaal und Ausstellungseröffnung in der Petrusalkirche
21:00	Judith Dreiling (Berlin) Form Follows Function? Schinkels Entwürfe für die Friedrichswerdersche Kirche in Berlin Martin Kirves (Berlin) Schinkels Vision der Gotik als gebaute Idee
	Sektierpfingst

Freitag, 21. April 2023

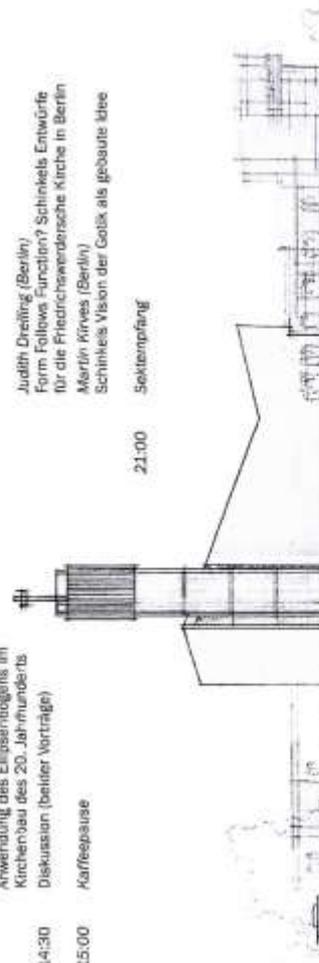
Panel V	Impulse aus dem deutschen Raum
09:15	Christina Clausen (Hannover) Ideen vom mittelalterlichen Kuppelkloster im 19. Jh. Erwerbten zwischen Architektur und Malerei bei F.M. Hessemer und L. Lanje
09:45	Dimitri Suchin (Berlin) „Die einzige Kirche Scharouns“ und ihre nicht zu zählenden Vorläuferinnen
10:15	Diskussion (beider Vorträge)
Panel VI	Blick nach England
10:30	Jonathan Louth (London) Why do Churches Strive Upwards? – Meaning & Significance of Sacred Spines
11:00	Manuela Klausner (Bonn) Die Metropolitan Kathedrale in Liverpool – von Lutyners Vision der 1830er- zu Gibberts Realisation der 1960er-Jahre
11:30	Diskussion (beider Vorträge)
11:45	Mittagspause
Panel VII	Europäische Nachkriegsmoderne
13:45	Klaus Trugbar, Einar Kossel (Innsbruck) Neue Kirchen für eine neue Zeit. Josef Lechner und der vorkonziliäre Kirchenbau
14:15	Wolfgang Glowacki (Warschau) A Disciple of Le Corbusier and a Design of a Church in Communist Poland (1957–1958)
14:45	Pha Giusi Crotti, Marco Fausetti (Rom) Gaetano Raspicari's search for an ideal sacred building
15:15	Diskussion (der drei Vorträge)
15:30	Kaffeepause

16:30	Workshops zu Themen der ersten beiden Tage
17:15	Plenum – Ergebnisse aus den Workshops
18:30	Abendessen
20:00	Öffentlicher Akademieabend

Hudertus Günther (Zürich)
Michelangelo illustrierte Zentralbau-
Entwürfe für die Florentiner Nationalkirche
S. Giovanni del Fiorentini in Rom



Skizze des Zentralbaus in der Kirche S. Giovanni del Fiorentini in Rom
Arch.: Michelangelo (1545), Grotto, Stichdruck



20) Neue Forschung zur Osteuropäischen Geschichte in München und Oxford

Veranstalter Ludwig-Maximilians-Universität München, Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas

Veranstaltungsort Ludwig-Maximilians-Universität München, Historicum

Gefördert durch VolkswagenStiftung

80799 München

Vom - Bis

23.04.2023 - 23.04.2023

Von Maria Kovalchuk, Historisches Seminar, Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München

Das Forschungsfeld der Osteuropäischen Geschichte findet sich in einer Phase der aktiven Bewegung, des Umdenkens und der Wiederentdeckung wieder. Um den Austausch zwischen jungen Wissenschaftlern zu fördern und aktuelle Forschungsprojekte zu diskutieren, organisieren wir einen bilateralen Workshop für Promovierende der renommierten Universitäten Oxford und München.

Neue Forschung zur Osteuropäischen Geschichte in München und Oxford

Bilateraler Workshop zur Geschichte Osteuropas

Die Teilnehmer des Workshops werden unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (LMU) und Prof. Dr. Paul Betts (Oxford) ihre Recherche und die Zwischenergebnisse ihrer Doktorarbeiten präsentieren. Die Themen behandeln vor allem die Geschichte des 20. Jahrhunderts: neue Perspektiven auf die Holocaust-Studien, rechte politische Gewalt, Umweltgeschichte, Technologie im Spät- und Postsozialismus, Geschichte der klassischen Musik und damit verbundene kulturelle Identitäten, Vorstellungen über das Alter im Sozialismus, Geschichtspolitik und Wissensgeschichte, transnationale Geschichte und Wissenstransfer etc.

Anschließend an die Präsentationen findet eine offene Diskussion statt. Die Sprache des Workshops ist Englisch. Für Diskussionsteilnehmende können wir leider keine Reise- und Verpflegungskosten übernehmen.

Anmeldung unter: Mariia.Kovalchuk@lmu.de

Workshopleitung: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (LMU) und Prof. Dr. Paul Betts (Oxford)
Koordination: Mariia Kovalchuk (LMU)

Programm

Die Teilnehmer und ihre Themen:

Martin Babicka (Oxford)

„Children of Paradise: Technology, Nature and Time in Czechoslovakia 1970–2000“
(Czechoslovakia, popular culture, late socialism and postsocialism, nature and technology)

Seite B 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Sara McQuaid (Oxford)

„Assassins: Political Murder, Subjective Experience, and Right-Wing Cultures in Weimar Germany and Fascist Italy, c.1920–1924.“ (Right-wing political violence, subjectivities/identity Weimar Germany and Fascist Italy 1920s)

Nicolas Garraud (Oxford)

„Laughing Beyond the Walls: Humor and Laughter in the Warsaw Ghetto (1939–1943).“ (Holocaust, Ghetto, everyday life, humour, subjectivities)

Bethan Winter (Oxford)

“The Appropriation of Musical Heritage in the Creation of an East German ‘Identity’“ (DDR, classical music, socialist cultural identity)

Judith Brehmer (LMU)

“Growing Old in Socialist Czechoslovakia, 1948–1989”

Tobias Wals (LMU)

“World War II and the Making of the Soviet Jew”

David Heydenreich

„Geschichtspolitik der deutschen Wissenschaftsgemeinde in der Tschechoslowakei zwischen 1918 und 1939“

Maria Kovalchuk (LMU)

„Global Perspective on Ukraine during the Cold War: Displacement, (Trans)national Émigré Networks and Cross-border Intellectual Exchange”

Kontakt

Mariia Kovalchuk

E-Mail: Mariia.Kovalchuk@lmu.de

Zitation

Neue Forschung zur Osteuropäischen Geschichte in München und Oxford. In: H-Soz-Kult, 29.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135280.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 30.03.2023

21) Wie erinnern, wie vergessen wir?

Veranstalter Stiftung Humboldtforum im Berliner Schloss (Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss)

Ausrichter Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Veranstaltungsort Humboldt Forum, Schlossplatz, Saal 3

10178 Berlin

Seite B 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Vom - Bis
27.04.2023 - 27.04.2023

Website <https://www.humboldtforum.org>

Von Sönke Schneidewind, Kommunikation, Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Das Gedächtnis wird häufig mit einer Wachstafel, einem Speicher oder mit einem Film verglichen, der vor dem „inneren Auge“ abläuft. Für den Schriftsteller Gore Vidal ähnelte es einem Theaterstück, das wir immer wieder aufs Neue inszenieren. Aber inwiefern passen diese Bilder, Metaphern und Vergleiche auf das Gedächtnis? Wie funktioniert Erinnerung? Was und wie erinnern und vergessen wir?

Wie erinnern, wie vergessen wir?

Das Gedächtnis wird häufig mit einer Wachstafel, einem Speicher oder mit einem Film verglichen, der vor dem „inneren Auge“ abläuft. Für den Schriftsteller Gore Vidal ähnelte es einem Theaterstück, das wir immer wieder aufs Neue inszenieren. Aber inwiefern passen diese Bilder, Metaphern und Vergleiche auf das Gedächtnis? Wie funktioniert Erinnerung? Was und wie erinnern und vergessen wir?

Antike Philosophen sahen in der Einführung der Schrift einen Verfall, weil sie befürchteten, dass diese die alten Mnemotechniken (wie den Gedächtnispalast) überflüssig machten. Jede neue Medienrevolution löste ähnliche Befürchtungen aus, so auch zum Beispiel das Fernsehen in den 1980er Jahren. Dank Internet, Smartphones und sozialen Medien lässt sich unser Alltag bis ins Kleinste dokumentieren und aufbewahren. Doch wenn wir alles archivieren und medial wiederbeleben können, müssen wir uns überhaupt noch selbst erinnern? Welche Folgen haben technische Innovationen und externe Speichermedien für unsere Erinnerungsfähigkeit? Oder erinnern wir vielleicht viel zu viel?

- 27.04.2023 19:00-20:30 Uhr
- 5,00 EUR / 2,50 EUR
- ab 16 Jahren
- Sprache: Deutsch
- Ort: Saal 3

Programm

BETEILIGTE:

Myriam C. Sander ist Psychologin und wissenschaftliche Leiterin einer Forschungsgruppe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Mit Hilfe von neurowissenschaftlichen Methoden erforscht sie, wie sich die neuronalen Grundlagen des Lernens und Erinnerns von der Kindheit bis ins hohe Alter verändern.

Vivien Sommer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der TU Berlin und interessiert sich für das Zusammenspiel von technischen Medien, Wissen, Raum und Erinnerung. Eine leitende Fragestellung ist dabei immer: Wie erinnern sich Gesellschaften gegenwärtig an die Vergangenheit?

Catherine Newmark ist promovierte Philosophin und war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin. Heute arbeitet sie als Kulturjournalistin

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

und arbeitet u.a. als Redakteurin und Moderatorin der Philosophiesendung „Sein und Streit“ bei Deutschlandfunk Kultur und als Kolumnistin bei Zeit Online und Radio Bremen.

Kontakt

service@humboldtforum.org

<https://www.humboldtforum.org>

Zitation

Wie erinnern, wie vergessen wir?. In: H-Soz-Kult, 26.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134829.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 27.03.2023

22) Geschichte der Bildungsmythen über die DDR – Eine Diktatur und ihr Nachleben (MythErz)

Veranstalter Forschungsverbund "Bildungs-Mythen über die DDR – eine Diktatur und ihr Nachleben (MythErz)"

Veranstaltungsort Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), Jägerstraße 22/23

Gefördert durch Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

10117 Berlin

Vom – Bis

27.04.2023 – 28.04.2023

Frist 14.04.2023

Website <https://bbf.dipf.de/de/tagung-mytherz-2023>

Von BBF - Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Ziel und Inhalt der Tagung ist die Präsentation der Forschung des Verbundes, der sich anhand bisher nicht erschlossener und nicht ausgewerteter Bild-, Ton-, Text- und Filmquellen mit Mythen über das Erziehungs- und Bildungswesen der DDR auseinandergesetzt hat.

Geschichte der Bildungsmythen über die DDR – Eine Diktatur und ihr Nachleben (MythErz)

Seite B 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Auf Grundlage bisher nicht erschlossener und nicht ausgewerteter Bild-, Ton-, Text- und Filmquellen hat er in verschiedenen Projekten wirkmächtige Narrative über Erziehung, Bildung und Schule der DDR analysiert. In der abschließenden Podiumsdiskussion widmen Vertreter:innen des Verdundes und weitere Expert:innen einem Ausblick auf Aktualität und zukünftige Potenziale der Forschung zur deutschen Bildungsgeschichte nach 1945 und welche Rolle darin die DDR, etwa im Sinne einer transnationalen ‚Verflechtungsgeschichte‘ spielen wird.

Programm

Donnerstag, 27. April 2023

9:00 – 9:30

Begrüßung

9:30 – 11.00

Bildungsmythen? Mythen, Narrative und die deutsche Bildungsgeschichte
Prof. Dr. Sabine Reh (Humboldt-Universität zu Berlin & BBF - Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF), Prof. Dr. Meike Sophia Baader (Universität Hildesheim) & Prof. Dr. Marcelo Caruso (Humboldt-Universität zu Berlin)

„Bildung für alle.“ Ein zentraler Bildungsmythos der DDR – historische und transnationale Dimensionen
Dr. Jane Weiß (Humboldt-Universität zu Berlin)

11:00 – 11:30 Kaffeepause

11:30 – 13:30

I. Wissenschaftlichkeit als Mythos – Objektivität und Fortschritt

In diesem Panel werden Befunde aus Untersuchungen von Bildungsmedien und Aufzeichnungen verschiedenen Fachunterrichts der DDR vorgestellt. Sie zeigen, dass gerade auch in der DDR immer wieder in unterschiedlichen Formen und verschieden akzentuiert Wissenschaft eine zentrale Referenz ist und wie Wissenschaftlichkeit – verstanden etwa als Systematik, als Tatsachenfeststellung oder als Fortschrittsgarantie – in Bildern und Erzählungen inszeniert wird.

Die Erzählung vom „außerordentlichen“ mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht in der DDR und dessen Nachleben – ein Mythos?

Prof. Dr. Ulrich Wiegmann (BBF - Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF)

‚Wissenschaftlichkeit‘ im naturwissenschaftlichen Unterrichtsfilm der DDR

Dr. Kerrin von Engelhardt (Humboldt-Universität zu Berlin)

Unterricht auf wissenschaftlicher Grundlage. Fachliche Praktiken in Aufzeichnungen von Literaturunterricht der 1970er und 1980er Jahre in der DDR

Cäcilia von Malotki (BBF Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF) und

Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Prof. Dr. Sabine Reh (Humboldt-Universität zu Berlin & BBF - Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF)

Kommentar: Prof. Dr. Eckhardt Klieme (DIPF - Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation)

13:30 – 14:30 Mittagspause

14:30 – 16:30

II. Mythos ‚Geschlechtergerechtigkeit‘ in der DDR?

Das Panel diskutiert Fragen und Befunde zur Geschlechtergleichheit in der DDR. Dafür werden Bildungsmedien der DDR sowie Positionen der ostdeutschen Frauenbewegung in den Blick genommen.

Die vergeschlechtlichte sozialistische Persönlichkeit in Bildungsmedien der DDR
Prof. Dr. Meike Sophia Baader & Dr. Sandra Koch (Universität Hildesheim)

Die vergessene Revolution am Küchentisch. Zum widerständigen Erbe der feministischen Visionen und Praktiken der kurzen ostdeutschen Frauenbewegung
Constanze Stutz (Technische Universität Dresden)

16:30 – 17:00 Kaffeepause

17:00 – 19:00

III. Sozialistische „Bildung für alle“ als Exportschlager? Ein zirkulierender Bildungsmythos im transnationalen Raum

Das Panel präsentiert die sozialistische Variante einer „Bildung für alle“ in zirkulierenden, transnationalen und verflechtungsgeschichtlichen Dimensionen. Dafür werden zunächst knapp Kerndimensionen und Varianten des Bildungsmythos skizziert, um dann für die Bildungszusammenarbeit von DDR-Mosambik und DDR-Nikaragua die Konzeptionalisierungen und Implementierungen im je konkreten Fall darzulegen und zu diskutieren.

„Bildung für alle“ als ambitionierte sozialistische Bildungs-programmatik und Dimensionen der Mythologisierung – Einführung in das Panel
Dr. Jane Weiß (Humboldt-Universität zu Berlin)

„Bildung für alle“ à la DDR im subsaharischen Raum? Wie euro-sozialistische Bildungsideale sich im nach-kolonialen Mosambik entfalteteten
Alexandra Piepiorcka (Humboldt-Universität zu Berlin)

Eine deutsche oder eine sozialistische Dividende? Die Mythologisierung des DDR-Bildungssystems durch die Sandinisten
Prof. Dr. Marcelo Caruso (Humboldt-Universität zu Berlin)

Kommentar: Prof. Dr. Ingrid Miethe (Justus-Liebig-Universität Gießen)

Freitag, 28. April 2023

9:00 – 11:00

IV. Mythen von Kindheit, Jugend und Bildung

Gegenstand dieses Panels sind Erinnerungen von Zeitzeugen an ihre Kindheit und Jugend. Gefragt wird einerseits, ob und inwiefern es sich bei identifizierten Abwandlungen oder ‚Verzerrungen‘, die sich im retrospektiven Erzählen, allemal auch in intergenerationalen Settings, ergeben, um Mythenbildung handelt.

Mythen in erzählten Bildungs- und Kindheitserfahrungen
Prof. Dr. Michael Corsten (Universität Hildesheim)

Draußen spielen und Pioniertücher – Zur Reproduktion der eigenen DDR-Kindheit in Erinnerungsgesprächen zwischen Zeitzeug:innen und Grundschulkindern
Prof. Dr. Detlef Pech, Dr. Julia Peuke & Jara Urban (Humboldt-Universität zu Berlin)

Kommentator: Prof. Dr. Peter Rieker (Universität Zürich)

11:00 – 13:00

V. Aus der Praxis für die Praxis: Die Pädagogischen Lesungen der DDR

In vier Vorträgen befasst sich das Panel mit den Pädagogischen Lesungen der DDR. Nach einer Einführung in Entstehung und Kontextualisierung werden Bilder des Deutschunterrichts sowie Erkenntnisse über das Hilfsschulwesen der DDR rekonstruiert, die sich aus den Pädagogischen Lesungen ableiten lassen. Abschließend wird die Frage nach der Verortung der Pädagogischen Lesungen im Spannungsfeld von Ideologie und Innovation thematisiert.

Die Pädagogischen Lesungen der DDR
Prof. Dr. Katja Koch & Prof. Dr. Tilman von Brand (Universität Rostock)

Der Deutschunterricht im Spiegel der Pädagogischen Lesungen
Dr. Kristina Koebe (Universität Rostock)

Die Hilfsschule im Spiegel der Pädagogischen Lesungen
Prof. Dr. Katja Koch (Universität Rostock)

Die Pädagogischen Lesungen der DDR: Werkzeuge der Herrschaftsstabilisierung im Schulwesen oder Instrumente zur Steigerung der Unterrichtsqualität?
Dr. Roberto Huebner (Universität Rostock)

13:00 – 14:00 Mittagspause

14:00 – 14:15

Eine Wissensplattform über Bildungsmythen der DDR entsteht
Einblicke und Ausblicke von Nele Herzog (BBF - Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF)

Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

14:20 – 16:00

Podiumsgespräch

Bildungsgeschichte der DDR – Teil einer deutschen Bildungsgeschichte nach 1945 in transnationaler Perspektive: Wie kann und soll die DDR-Bildungsgeschichte weiter erforscht werden?

Diskutant:innen:

Prof. Dr. Kerstin Brückweh (Berliner Hochschule für Technik), Prof. Dr. Dorothee Wierling (Universität Hamburg), Prof. Dr. Alfons Kenkmann (Universität Leipzig), Prof. Dr. Saskia Handro (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) & Prof. Dr. Tomáš Kasper (Karls-Universität Prag)

Teilnahme und Anmeldung:

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei. Wir bitten um eine verbindliche Anmeldung zur Tagung bis Freitag, 14. April 2023, per E-Mail an Sally Strutwolf (strutwsa@hu-berlin.de).

Kontakt

Sally Strutwolf
E-Mail: strutwsa@hu-berlin.de

<https://bbf.dipf.de/de/tagung-mytherz-2023>

Zitation

Geschichte der Bildungsmythen über die DDR – Eine Diktatur und ihr Nachleben (MythErz). In: H-Soz-Kult, 02.04.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135341.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 03.04.2023

23) Bildungstag im Pilecki-Institut Berlin

Veranstalter Pilecki-Institut Berlin

Veranstaltungsort Pilecki-Institut Berlin, Pariser Platz 4A

10117 Berlin

Vom - Bis
28.04.2023 -
Frist
21.04.2023

Website <https://berlin.institutpileckiego.pl/de/education>

Von Alexander Kliymuk, Pilecki-Institut Berlin

Seite B 59 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Am **Freitag, den 28. April 2023 von 11:00 bis 16:30 Uhr** findet der **5. Bildungstag des Pilecki-Instituts Berlin** statt, zu dem wir Sie herzlich einladen möchten!

Bildungstag im Pilecki-Institut Berlin

Sehr geehrte Lehrende, liebe Kolleginnen und Kollegen,

am **Freitag, den 28. April 2023 von 11:00 bis 16:45 Uhr** findet der **5. Bildungstag des Pilecki-Instituts Berlin** statt, zu dem wir Sie herzlich einladen möchten.

„Die Arbeit unserer Einrichtung dient dem Aufbau einer Infrastruktur zur Vermittlung von Wissen über die Geschichte Polens und Deutschlands, demokratischen Werten sowie zur Verbesserung und Verstärkung der deutsch-polnischen Beziehungen in Wissenschaft und Bildung“, betonte unser stellvertretender Leiter Mateusz Fałkowski in seiner Eröffnungsrede vor den 30 Lehrkräften und Bildungsreferent:innen aus Berlin, Brandenburg und Sachsen beim 4. Bildungstag im November letzten Jahres. Bettina Dettendorfer von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ergänzte in ihrem Grußwort an die Teilnehmenden und die Mitarbeitenden des Pilecki-Instituts gewandt: „Eine gute Kooperation zwischen dem Pilecki-Institut und unseren Lehrkräften ist von entscheidender Bedeutung zum Aufbau einer solchen nachhaltigen Infrastruktur.“ Mit dem Bildungstag schaffen wir die Grundlage für eine weitreichende Vernetzung mit Schulen, Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen. Unsere Einladung richtet sich insbesondere an Geschichtslehrer sowie Kollegen und freie Referenten der historisch-politischen Bildung in Gedenkstätten und Museen.

Im Laufe des Tages erhalten Sie die Möglichkeit, unsere **Bildungsangebote, Methoden und Materialien** kennenzulernen und sich mit uns und Kolleginnen und Kollegen aus anderen Institutionen auszutauschen und zu vernetzen. Darüber hinaus bereichern mehrere unserer Partnerorganisationen unser Programm mit der Präsentation ihrer eigenen Projekte und Bildungsangebote.

Einige Highlights aus dem Programm:

- unsere neue Wechsellausstellung „Wola 1944 und das Ermittlungsverfahren gegen SS-General Heinz Reinefarth“ mit begleitendem Bildungsangebot
- unsere Workshops aus der Reihe „Widerstand gegen die NS-Verbrechen“ mit dem Highlight-Workshop im Schuljahr 2022/23: „Das Geheimarchiv des Warschauer Ghettos“
- das pädagogische Angebot für Schulklassen im Rahmen von Klassenfahrten nach Berlin, Projekttagen und -wochen sowie deutsch-polnischen Jugendbegegnungen unser Kartenspiel „Schlüsselmomente des Zweiten Weltkriegs in Polen“

Die Teilnahme am Bildungstag ist **kostenfrei**. Bitte melden Sie sich **bis zum 21. April 2023** unter folgendem Link an: <https://forms.gle/mmwYvSyC4YeFeMMz7>

Auf Anfrage können wir Ihnen eine **Bescheinigung über die Teilnahme an einer Fortbildung ausstellen**.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Programm

Veranstaltungsprogramm:

11:00-11:55 Eröffnung

Begrüßung

Grußwort der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Vorstellung der Teilnehmenden

Präsentation des Bildungsangebots des Pilecki-Instituts Berlin

11:55-12:55 Gastbeiträge in zwei Gruppen

- Daniel Freudenreich (Karl-Liebknecht-Gymnasium Frankfurt Oder) und Dr. Dominik Pick (Deutsch-Polnische Schulbuchkommission)

- Dr. Martin Müller-Butz (RAA Mecklenburg-Vorpommern), Vorstellung des Projekts „zeitlupe Stadt.Geschichte & Erinnerung“ und der Bildungsmaterialien „Ein Schmuggelfund aus dem KZ – Erinnerung, Kunst und Menschenwürde“

12:55-13:40 Mittagspause

13:40-14:40 Workshop

„Widerstand gegen die NS-Verbrechen. Das Geheimarchiv des Warschauer Ghettos“

14:40-14:50 Kaffeepause

14:50-15:35 Präsentation in zwei Gruppen

Kartenspiel „Schlüsselmomente des Zweiten Weltkriegs in Polen“

Gastbeitrag Deutsches Polen-Institut, Vorstellung des Projektes „PolenMobil“

15:35-15:45 Kaffeepause

15:45-16:45 Führung durch die Ausstellung

„Wola 1944 und das Ermittlungsverfahren gegen SS-General Heinz Reinefarth“ mit begleitendem Bildungsangebot

Kontakt

bildung@pileckiinstitut.de

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/education>

Zitation

Bildungstag im Pilecki-Institut Berlin. In: H-Soz-Kult, 29.03.2023,

www.hsozkult.de/event/id/event-135222.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 30.03.2023

24) Eine kurze Geschichte digitaler Kriegsöffentlichkeiten in Russland, Belarus und der Ukraine

Veranstalter: Lehrgebiet Public History am Historischen Institut der FernUniversität in Hagen

Veranstaltungsort: Campus Berlin der Fernuniversität in Hagen

Gefördert durch: Hans-Böckler-Stiftung Nachwuchsforschungsgruppe NFG026

10719 Berlin

Vom - Bis

02.05.2023 - 02.05.2023

Frist: 25.03.2023

Website

<https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg4>

Von

Felix Ackermann, Lehrgebiet Public History, FernUniversität in Hagen

Der Workshop dient einer Diskussion, wie die Entstehung digitaler Öffentlichkeiten parallel zum seit 2014 währenden russländischen Krieg gegen die Ukraine untersucht und historisiert werden kann. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass die vollständige Verlagerung gesellschaftlicher, öffentlicher Kommunikation in soziale Medien in allen unmittelbar vom russländischen Angriffskrieg betroffenen Gesellschaften besonders weit gediehen ist.

Eine kurze Geschichte digitaler Kriegsöffentlichkeiten in Russland, Belarus und der Ukraine

Die ukrainische Gesellschaft nutzt im Kampf gegen den russischen Angriffskrieg digitale Netzwerke und Plattformen, um den Kontakt mit Angehörigen zu halten, Informationen auszutauschen, die Folgen der Zerstörung zu dokumentieren und das eigene Handeln zu organisieren. Durch die bereits seit 2014 starke Nutzung kommerzieller Plattformen geht diese Interaktion in die tagtägliche Herstellung ukrainischer Kriegsöffentlichkeiten ein. Diese zeichnet sich unter anderem durch die Gleichzeitigkeit der Produktion von Bildern und Texten aus allen Landesteilen aus, die laufend in digitaler Form geteilt werden. Damit wird das Internet zu einem Resonanzraum kollektiver Kriegserfahrungen, die in einem Forschungsprojekt am Lehrgebiet Public History der FernUniversität Hagen ab November 2023 als digitale Kriegsöffentlichkeit historisiert werden.

Kommerzielle Plattformen wie Facebook, Instagram, Telegram, TikTok und Twitter funktionieren als digitale Infrastrukturen, die eine horizontale Verbreitung und Rezeption öffentlich geteilter Selbstzeugnisse ermöglichen (Simons/Chifu, 2017). Durch partizipative Techniken wie Kommentieren, Teilen und Liken ist die Verbreitung der einzelnen Einträge stets ein dynamischer Prozess der Teilhabe. Dieser entsteht, weil Öffentlichkeit nicht mehr vor allem als Transfer und Rezeption professionell aufbereiteter Informationen aus klassischen Medien wie Zeitung, Fernsehen und Radio hergestellt wird. Es handelt sich aber auch nicht um eine basisdemokratische Form der Teilhabe, in der die Stimme aller Nutzer das gleiche Gewicht haben (Hacker, 2018). Die Algorithmen zur Konfiguration der Aufmerksamkeitsökonomie sozialer Netzwerke bestimmen nach kommerziellen Kriterien über die Reichweite einzelner Zeugnisse. Damit befinden sich wichtige Steuerungselemente

Seite B 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

im Prozess der Herstellung von Kriegsöffentlichkeiten in den Händen internationaler Konzerne, die keiner der derzeitigen Kriegsparteien Rechenschaft schuldig sind. Eine wichtige Neuerung besteht außerdem darin, dass die Reichweite digitaler Kriegssplitter nicht durch staatliche Grenzen eingeschränkt ist (Schreiber/Kosienkowski, 2015). In Abhängigkeit von der verwendeten Sprache und weiteren Faktoren können Autoren ein Publikum in der gesamten Ukraine und weit über ihre Grenzen hinaus erreichen. Damit nehmen sie auch potentiell Einfluss auf die Wahrnehmung des Kriegs in anderen Ländern.

Die digitale Mediatisierung des russischen Angriffskriegs in der Ukraine zeigt auf dramatische Weise, wie sich am Beginn des 21. Jahrhunderts die Modi der Schaffung von Öffentlichkeit verändern. Die partizipative Herstellung von Kriegsöffentlichkeiten, die durch die aktive Beteiligung von Millionen Menschen an der Produktion, Kommunikation und Rezeption von Bildern, Texten und Narrativen in Russland, Belarus und der Ukraine tagtäglich erfolgt, schafft neue Formen der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit und drängt die Rolle spätmoderner Medien zunehmend in den Hintergrund (Hutchings, 2022). Zugleich eröffnet sie für das Wirken staatlicher Propaganda ganz neue Kanäle, die als Teil digitaler Kriegführung genutzt werden, um Informationen so zu kontextualisieren, dass sie potenziell Einfluss auf die narrative Deutung des Kriegsgeschehens nehmen.

Die Aktualität der analytischen Frage nach Modi der Herstellung digitaler Öffentlichkeiten rührt nicht allein aus dem anhaltenden Kriegsgeschehen, sondern auch aus der Überlegung, dass in der Ukraine ein Blick in die mögliche Zukunft gesellschaftlicher Kommunikation möglich ist, in der gedruckte Zeitungen keine Rolle für politische Aushandlungsprozesse mehr spielen und auch die Bedeutung klassischer Fernsehprogramme für die Herstellung von Öffentlichkeit deutlich zurückgeht. Auf diese Weise entstehen parallel zum Kriegsgeschehen als kollektivem, interaktivem und partizipativem Prozess digitale Kriegsöffentlichkeiten, mit denen eine strukturelle Veränderung der Art von Öffentlichkeit selbst einhergeht.

Praktiken digitaler Teilhabe im 21. Jahrhundert, ihre kommerzielle und militärische Lenkung sowie ihre politischen Grenzen sind Themen des Workshop für Nachwuchswissenschaftler, die eigene Ideen vorstellen, wie die Entstehung und Dynamik digitaler Kriegsöffentlichkeiten erforscht werden kann. Bitte senden Sie ein halbseitiges Abstract in deutscher, englischer oder ukrainischer Sprache bis zum 25. März 2023 an felix.ackermann@fernuni-hagen.de. Arbeitssprachen des Workshops sind Deutsch und Englisch. Er findet am 2. und 3. Mai 2023 auf dem Berlin-Campus der FernUniversität Hagen statt. Die Kosten für Anreise, Übernachtung und Verpflegung werden übernommen. Der Workshop der Vernetzung mit Wissenschaftlern, die Interesse an digitalen Kriegsöffentlichkeiten haben. Es gibt die Möglichkeit, dass einzelne Vorhaben im Rahmen einer von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Nachwuchsforschungsgruppe ab November 2023 mit einem dreijährigen Stipendium gefördert werden.

Wer: Nachwuchswissenschaftler aus Anthropologie, Soziologie, Geschichte, Medien- und Kulturwissenschaften

Wann: 2. und 3. Mai 2023, Frist für die Anmeldung ist der 25. März 2023

Wo: Campus Berlin der FernUniversität Hagen, Kranzler-Eck Berlin Kurfürstendamm

Wie: Zehnminütiger Impulsvortrag, in dem Projektideen für Forschungsansätze skizziert werden

Arbeitssprachen des Workshops: Deutsch und Englisch

Rahmen: Nachwuchsforschungsgruppe NFG026 der Hans Böckler Stiftung

Was übernimmt die NFG026: Anreise, Unterkunft und Verpflegung

Seite B 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Weitere Informationen: <https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lq4>

Kontakt: Prof. Dr. Felix Ackermann felix.ackermann@fernuni-hagen.de

Kontakt

felix.ackermann@fernuni-hagen.de

<https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lq4>

Zitation

Eine kurze Geschichte digitaler Kriegsöffentlichkeiten in Russland, Belarus und der Ukraine. In: H-Soz-Kult, 05.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134452.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Mehr Erinnern wagen - Tag der Zeitzeugen

Veranstalter Jun.-Prof. Dr. Christiane Bertram (Universität Konstanz)

Ausrichter Universität Konstanz

Veranstaltungsort Konzil Konstanz, Hafenstraße 2

Gefördert durch Koordinierendes Zeitzeugenbüro, Bundeszentrale für politische Bildung, Bundesstiftung Aufarbeitung, Stiftung Berliner Mauer, Gedenkstätte Hohenschönhausen, "Gemeinsinn"-Projekt der Universität Konstanz, Wochenschau-Verlag

78462 Konstanz

Vom – Bis

04.05.2023 – 05.05.2023

Frist 15.04.2023

Website

<https://www.geschichte.uni-konstanz.de/forschung-geschichte/bertram/forschung/mehr-erinnern-wagen-tag-der-zeitzeuginnen/>

Von Caroline Böhme, Fachbereich Geschichte, Universität Konstanz

Tagung, Abendveranstaltung: 4. Mai, Vernetzungstreffen 5. Mai

Bei der Vermittlung von „Geschichte“ – bei der Darstellung, Erzählung und Deutung von Vergangenheit – spielen Zeitzeugen eine wichtige Rolle. Diejenigen, die „dabei“ waren und von der Vergangenheit aus eigener Erfahrung erzählen können, wirken besonders glaubwürdig. Digital aufbereitete Zeitzeugeninterviews treten zunehmend an die Stelle der analogen Begegnung und verändern die Vermittlungsmöglichkeiten und Forschungsfragen.

Mehr Erinnern wagen - Tag der Zeitzeugen

Perspektiven auf die Transformationszeit

Seite B 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Über diese Fragen werden wir mit Forschenden, Multiplikatoren und Lehrkräften ins Gespräch kommen. Bei der Fachtagung am 4. Mai, die als reguläre Fortbildung vom ZSL angeboten wird, werden die Studien mit der „Generation 1975“ vorgestellt und in einen größeren Kontext gestellt werden. Bei der Abendveranstaltung werden künstlerische Wege des Erinnerns aufgezeigt. Das Vernetzungstreffen am 5. Mai dient dem Austausch zwischen den Institutionen der historisch-politischen Bildung und den Forschenden zur Erinnerungskultur und Oral History.

Hier gelangen Sie zur offiziellen Veranstaltungswebsite und zum Anmeldeformular:

<https://www.geschichte.uni-konstanz.de/forschung-geschichte/bertram/forschung/mehr-erinnern-wagen-tag-der-zeitzeuginnen/>

Hier finden Sie den Link zum offiziellen Lehrgang des ZSL "Tag der Zeitzeug:innen mit der Generation 1975": <https://lfbo.kultus-bw.de/lfb/termine/6VN2R>

Programm

Fachtagung und Fortbildung, 4. Mai 2023

Lernen mit der „Generation 1975“ – Perspektiven auf die Transformationszeit

09.00 Uhr - Begrüßung und Einführung (Dr. Thomas Rieke-Baulecke, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung BW, Prof. Dr. Ulrich Trautwein, Universität Tübingen)

09.45 Uhr: Keynote „Wiedervereinigungsgesellschaft“ (Prof. Dr. Thomas Großbölting, Universität Hamburg)

10.30 Uhr: Kaffeepause

11.00 Uhr: Studieren mit der „Generation 1975“ – „Ich stehe auf der richtigen Seite und natürlich mache ich alles richtig, das war für mich plötzlich nicht mehr sonnenklar“. Umgang mit der deutsch-deutschen Vergangenheit“ (Jun.-Prof. Dr. Christiane Bertram, Universität Konstanz)

– „Aura der Authentizität“ – Was macht das Besondere an Zeitzeugen aus? (Dr. Lisa Zachrich, Universität Tübingen)

– Analoge versus digitale Zeitzeugen – unterschiedliche Wirksamkeit im Unterricht? (Katharina Totter und Dr. Wolfgang Wagner, Universität Tübingen)

12.30 Uhr: Mittagessen

13.30 Uhr: Podium: „Generation X, Y, Z“ – Zur Konstruktion von Generationalität (Prof. Dr. Dorothee Wierling, Dr. Linde Apel, Universität Hamburg, Dr. Agnès Arp, Universität Erfurt)

14.30 Uhr: Tandem: Zeitzeugen analog und digital – Chance oder Risiko für das historische Lernen? (Prof. Dr. Juliane Brauer, Universität Wuppertal, Prof. Dr. Jörg Skrebeleit, Gedenkstätte Flossenbürg)

15.30 Uhr: Kaffeepause

16.00 Uhr: Abschlusspodium: Zeitzeugen in der historisch-politischen Bildung – mehr Erinnern wagen?

Seite B 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Abendveranstaltung, 4. Mai 2023

„Generation Mauerbau“ erinnert sich: Ost- und Westperspektiven auf die deutsch-deutsche Geschichte

18.00 Uhr: Begrüßung und Einführung (Prof. Dr. Dr. h.c. Aleida Assmann und Prof. Dr. Dr. h.c. Jan Assmann, Universität Konstanz)

18.15 Uhr: Premiere der „Generation Mauerbau – Geschichten aus West- und Ost-Berlin, Sachsen und Baden-Württemberg“ (Ina Rommee und Stefan Krauss)

19.30 Uhr: Podium: Gespräch der Künstler:innen, Zeitzeug:innen und Aussteller:innen

20.00 Uhr: Empfang und Buffet

Vernetzungstreffen, 5. Mai 2023

Austausch zu Forschungs- und Vermittlungsprojekten

09.00 Uhr: Begrüßung und Wrap Up der Tagung

09.30 Uhr: „Generationenportal“ – ein digitales Lehr- und Lernangebot des Landesbildungsservers Baden-Württemberg (Carsten Arbeiter und Dr. Markus Bultmann)

10.00 Uhr: Markt der Möglichkeiten - Vorstellung von Forschungs- und Vermittlungsprojekten

11.00 Uhr: Kaffeepause

11.30 Uhr: Austausch zu Kooperations- und Unterstützungsmöglichkeiten

12.30 Uhr: Mittagessen und Ende

Kontakt

Jun.-Prof. Dr. Christiane Bertram, tagderzz@uni-konstanz.de

<https://www.geschichte.uni-konstanz.de/forschung-geschichte/bertram/forschung/mehr-erinnern-wagen-tag-der-zeitzeuginnen/>

Zitation

Mehr Erinnern wagen - Tag der Zeitzeug:innen. In: H-Soz-Kult, 14.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134558.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 14.03.2023

26) Landschaftsprägende Zisterzienserinnen – Cistercian Nuns Shaping Landscape

Veranstalter KLOSTERLAND / Cisterscapes - Cistercian Landscapes Connecting Europe

Veranstaltungsort Ehem. Zisterzienserkloster Lehnin, Klosterkirchplatz 4

Gefördert durch <https://www.cisterscapes.eu>

14797 Kloster Lehnin

Vom - Bis

05.05.2023 - 07.05.2023

Website <https://www.klosterland.de>

Von Cornelia von Heßberg, Berlin

Ausgehend von den Ergebnissen des Projektes "Cisterscapes – Cistercian landscapes" connecting Europe¹, dass Zisterziensermännerklöster Landschaftsgestalter waren, fragt die internationale Tagung "Landschaftsprägende Zisterzienserinnen" im interdisziplinären Zusammenspiel, ob und inwiefern diese Ergebnisse auch für zisterziensische Frauenklöster gelten können.

Landschaftsprägende Zisterzienserinnen – Cistercian Nuns Shaping Landscape

Ausgehend von den Ergebnissen des Projektes „Cisterscapes – Cistercian landscapes“ connecting Europe¹, dass Zisterziensermännerklöster Landschaftsgestalter waren, fragt die internationale Tagung „Landschaftsprägende Zisterzienserinnen“ im interdisziplinären Zusammenspiel, ob und inwiefern diese Ergebnisse auch für zisterziensische Frauenklöster gelten können. Dazu sollen die Leistungsfähigkeit und methodischen Instrumentarien der zentralen Begriffe der (Kultur-)Landschaft und der Klosterlandschaft überprüft werden, wie sie im Cisterscapes-Projekt zur Anwendung gekommen sind. Für die 17 Cisterscapes-Partnerstätten durchweg männlicher Zisterzen in Deutschland, Polen, Österreich, Slowenien und Tschechien hat sich u.a. mittels Inventarisierungen von Landschaftselementen und -strukturen ein materieller und praxisorientierter Landschaftsbegriff² bewährt, der auf heute noch sinnlich erfahrbare Kulturlandschaften abhebt und daher als Basis eines Antrags für die Erlangung des Europäischen Kulturerbe-Siegels (EKS) geeignet ist. Dezidierte Studien genau dieser Art stehen für Zisterzienserinnen noch aus. Sieht man einmal von klassisch angelegten Klostermonographien ab, die schon immer auch die Wirtschaftstätigkeit, den Grundbesitz und die damit einhergehenden Gerechtsamen untersucht haben, werden zisterziensische Frauenklöster in der Forschung eher mit kommunikationstheoretischen Landschaftsbegriffen beschrieben und deren Raumwirksamkeit dabei in soziokulturellen Bereichen erkannt.

U.a. geht die Tagung ergebnisoffen diesen Fragen nach: Kann der materiell-praxisorientierte Landschaftsbegriff sinnvoll auf Zisterzienserinnen übertragen werden und wenn ja, mit welchen Modifizierungen? Welche Möglichkeiten können sich eröffnen (z.B. im Kulturtourismus oder in der breitenwirksamen Vermittlungsarbeit) bzw. welche Beschränkungen können sich ergeben durch die materiell-praxisorientierte Perspektive

Seite B 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

(z.B. Fortschreibung des zisterziensischen Mythos oder fehlende Differenzierung)? Welche Rolle spielen die Akteure bei der „normativen Aufladung“³ von Landschaft? Welche Unterschiede in Ausstattung, Größe und Wirtschaftstätigkeit eines Klosters wirken sich auf die Gestaltung von Kulturlandschaft qualitativ und quantitativ aus? Welche Formen von Zugehörigkeit zu ‚dem Zisterziensischen‘ können als relevant für die – auch überregional oder europäische – Landschaftsprägung durch Frauenklöster erkannt werden (z.B. Schriftlichkeit, Spiritualität, Verwandtschaft)?

Die Tagungsorganisation ist eine Kooperation des Netzwerks KLOSTERLAND e.V. (Kompetenzzentrum für Klosterkultur) und des Projekts *“Cisterscapes – Cistercian landscapes“ connecting Europe* und findet statt vom 5. bis 7. Mai im Kloster Lehnin. Die Übernachtungsmöglichkeiten im Kloster sind begrenzt. Alle Interessierte sind herzlich eingeladen!

1 Gunzelmann, Thomas/Kastner, Birgit: Vielfalt in der Einheit – Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa / Diversity in Unity – Cistercian Landscapes in Central Europe. Fachtagung zum Europäischen Kulturerbejahr 1. bis 3. Juni 2018 in Ebrach/Burgwindheim / Symposium for the European Year of Cultural Heritage 1. bis 3. June 2018 in E-brach/Burgwindheim, (Inhalte – Projekte – Dokumentationen. Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Bd. 19), Lindenberg i. Allgäu-München 2019.

2 S. Kastner, Birgit: "Vielfalt in der Einheit – Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa". Einführung in das Projektthema und seine Terminologie / "Diversity in Unity – Cistercian Landscapes in Central Europe". Introduction to the Project Theme and its Terminology, in: Vielfalt in der Einheit (wie Anm. 1), S. 14.

3 Schenk, Winfried: Vielfalt in der Einheit – Von Zisterziensern geprägte Kulturlandschaften zwischen Typus und Individualität – Zehn Thesen zur raumbezogenen Forschung zum Zisterzienserorden / Diversity in Unity – Cultural Landscapes Shaped by Cistercians between Archetype and Individuality – Ten Theses about Spatial Research on the Cistercian Order, in: Vielfalt in der Einheit (wie Anm. 1), S. 51.

Anmeldung bis zum 07. April 2023 unter: <https://my.living-apps.de/gateway/apps/63f856e5d3ab56990afb8c2c/new?view=63f856e612a1cda22f606c15>.

Please register here: <https://my.living-apps.de/gateway/apps/63f856e5d3ab56990afb8c2c/new?view=63f856e612a1cda22f606c15>
*15 until April 7th 2023

Unterkunft / Accomodation:

Im Klosterareal stehen genügend Zimmer zu Verfügung. Bitte reservieren Sie zeitnah unter zentrum-kloster-lehnin@diakonissenhaus.de und geben Sie dabei den Zeitraum der Buchung, Option DZ oder EZ, den Standard und das Kennwort „Landkreis Bamberg“ an.

The monastery complex Lehnin offers abundant rooms. Please make your reservations a.s.a.p. under zentrum-kloster-lehnin@diakonissenhaus.de giving the reservation code „Landkreis Bamberg“, choice of double or single room and standard. EZ/DZ mit Bad/WC 71,00 / 89,00 Euro EZ/ DZ mit Etagenbad 53,00 / 78,00 Euro Bitte beachten Sie: Zimmer mit Etagenbad sind nur über steile Treppen zu erreichen. Please note: The rooms without individual bath are accessible only via steep stairs.

Seite B 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Veranstaltungsort / conference venue:

Klosterkirchplatz 4
14797 Kloster Lehnin

Ehem. Zisterzienserkloster Lehnin / former Cistercian monastery Lehnin

Programm

Freitag, 05. Mai 2023

ab 13:30 Uhr

Anmeldung & Erfrischungen / Registration & Refreshments

14:00–16:00 Uhr

Besuch des Klostermuseums & geführter Spaziergang / Visit to the monastery's museum and guided local walk

16:00–16:45 Uhr

Begrüßung / Welcome Adresses

16:45–17:40 Uhr

Prof. emer. Winfried Schenk (Universität Bonn): „Zisterziensische Klosterlandschaften als Sonderfall der Kulturlandschaft“

17:40–18:30 Uhr

Prof. Maximilian Sternberg (Pembroke College Cambridge): „The modernist construction of Cistercian space and the legacy of the Picturesque“

ab 19:00 Uhr

gemeinsames Abendessen / Conference Warming: fränkisches Brotzeitbuffet / Franconian specialties

Samstag, 06. Mai 2023

09:00–09:50 Uhr

Prof. Erin Jordan (Colorado State University): "Shifting Landscapes: The Environmental and Cultural Impact of Cistercian Nunneries in Medieval Flanders."

09:50–10:40 Uhr

Prof. Günter Dippold (Universität Bamberg): „Zisterzienserinnen in Franken“

10:40–11:00 Uhr

Kaffeepause / Coffee break

11:00–11:30 Uhr

Dr. Lazlo Ferenci (Charles University Prague): „The Cistercian nunnery of Veszprémvölgy – a case study from medieval Hungary“

11:30–12:00 Uhr

Elisabeth Tangerner (Paris-Lodron-Universität Salzburg): „Von der Landschaft geprägt: Verlegungen von Zisterzen im Hochmittelalter zwischen asketischem Anspruch und pragmatischen Überlegungen“

Seite B 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

12:00–12:15 Uhr

Kaffeepause / Coffee break

12:15–13:00 Uhr

Resümee / summing up

13:00–14:00 Uhr

Mittagspause / lunch break (Cafeteria Kliniken)

14:00–22:00 Uhr

Exkursion mit Abendessen / Excursion and dinner: Zisterzienserinnenklöster Lindow und Heiligengrabe (Former) Cistercian convents Lindow and Heiligengrabe

Sonntag, 07. Mai 2023

Abreise / Departures

ab 10:30 Uhr

Möglichkeit zur Teilnahme am Gottesdienst / optional participation in sunday service

Kontakt

KLOSTERLAND e. V.
Dominikanerkloster Prenzlau
Uckerwiek 813
17291 Prenzlau
E-Mail: info@klosterland.de
Tel: +49 (0)3382 768 841
Tel.: +49 (0)178 618 71 38

Cisterscapes
Landratsamt Bamberg
Ludwigstrasse 23
96052 Bamberg
E-Mail: cisterscapes@ira-ba.bayern.de
Tel.: +49 (0)951 85 -721
Tel.: +49 (0)951 85 -718

<https://www.klosterland.de>

Zitation

Landschaftsprägende Zisterzienserinnen – Cistercian Nuns Shaping Landscape. In: H-Soz-Kult, 23.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134888.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 23.03.2023

27) Erbrecht im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit

Veranstalter Universität Regensburg (Prof. Dr. Martin Löhnig)

Ausrichter Prof. Dr. Martin Löhnig

Veranstaltungsort Café Goldenes Kreuz, Haidplatz

Gefördert durch Universitätsstiftung Hans Vielberth

93047 Regensburg

Vom - Bis

11.05.2023 - 12.05.2023

Von Martin Löhnig, Fakultät für Rechtswissenschaften, Universität Regensburg

Die nach dem Ersten Weltkrieg neu entstandenen Staaten im östlichen Mitteleuropa übernehmen vielfach zunächst das bislang auf ihrem Territorium geltende Recht. Jedoch wird schon bald die Schaffung einer eigenen, einheitlichen Rechtsordnung angestrebt. Ein wichtiges Feld, auf dem die neuen Staaten auch neues Recht schaffen wollen, ist das Erbrecht.

Erbrecht im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit

Die nach dem Ersten Weltkrieg neu entstandenen Staaten im östlichen Mitteleuropa übernehmen vielfach zunächst das bislang auf ihrem Territorium geltende Recht. Jedoch wird schon bald die Schaffung einer eigenen, einheitlichen Rechtsordnung angestrebt. Das östliche Mitteleuropa liegt gleichsam auf der „tectonic boundary“ mehrerer juristischer Kontinentalplatten. Diese Lage macht die Region geradezu zu einem Laboratorium, in dem Elemente aus unterschiedlichen Rechtskulturen nebeneinander existieren, sich wechselseitig beeinflussen oder miteinander verschmolzen werden: Ein von Heterogenität und Pluralität geprägter Rechtsraum, der aufgrund dieser Eigenschaften letztlich moderner wirkt als die – jedenfalls vermeintlich – homogenen Rechtsräume auf den einzelnen Kontinentalplatten. Ein wichtiges Feld, auf dem die neuen Staaten auch neues Recht schaffen wollen, ist das Erbrecht.

Programm

11. Mai 2023

09.00 Uhr

Martin Löhnig: Erbrechtsreformdiskussion in Weimar und im NS

Kamila Staudigl-Ciechowicz: Debatten um das Erbrecht bei den Arbeiten zur Revision des ABGB

Eszter Herger: Das Erbrecht in den ungarischen Zivilgesetzbuchentwürfen

Anna Moszyńska: Erbrecht im Polen der Zwischenkriegszeit

Seite B 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

14.00 Uhr

Mirela Krešić: Erbrechtsreform im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit

Petra Skřejpková: Verwandtenerbrecht vs. Testierfreiheit in der Tschechoslowakei

Ondřej Horák: Das Ehegattenerbrecht in der Tschechoslowakei

Pavel Salák: Haftung der Erben für Nachlassverbindlichkeiten

Radek Černoch: Fideicommiß (Paragraph 618 ABGB) in der Tschechoslowakei – das weitere Leben und der Untergang des adeligen Rechtsinstitutes in der nicht-adeligen Zeit

12. Mai 2023

09.00 Uhr

Philipp Schwarz: Das Erbrecht der Republik Lettland 1918–1940

Marju Luts-Sootak / Hesi Siimets-Gross: Erbrecht in der Republik Estland 1918–1940

Attila Barna: Ouvertüre zur Abschaffung des Privateigentums – Erbrechtstheorien im sozialistischen Rechtsgedanken und Techniken der Zwischenkriegszeit

Antje Himmelreich: Erbrecht in der Sowjetunion

Kontakt

E-Mail: rechtskultur@ur.de

Zitation

Erbrecht im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit. In: H-Soz-Kult, 29.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135236.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 30.03.2023

28) Klöster in Pommern. Stand und Perspektiven der Forschung

Veranstalter Oliver Auge, Abt. Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel;
Katja Hillebrand, Abt. Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Veranstaltungsort Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

Gefördert durch Stiftung Alfried Krupp Kolleg Greifswald

17489 Greifswald

Vom - Bis

11.05.2023 - 13.05.2023

Seite B 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Von Oliver Auge, Katja Hillebrand, Andreas Kieseler, Robert Harlaß, Abt. Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Die internationale und interdisziplinäre Tagung zu den Klöstern in der historischen Landschaft Pommern greift ein von der Wissenschaft sowie den kulturhistorischen Vereinen und Verbänden des Landes angemahntes Desiderat zur Regionalforschung auf: Die Erforschung des theologischen, kulturellen, soziopolitischen und wirtschaftlichen Wirkens der Klöster und Stifte im Mittelalter.

Klöster in Pommern. Stand und Perspektiven der Forschung

Die dreitägige Tagung soll zum einen die bisherigen Forschungsergebnisse aufzeigen und zum anderen neue wissenschaftliche Ansätze und Perspektiven zur Diskussion bringen. In sechs Sektionen gehen 21 Fachreferenten den Besonderheiten des monastischen und stiftischen Lebens in Pommern auf aktueller Forschungsgrundlage nach. Themenbereiche wie die Verzahnung von Landesherrschaft und monastischen bzw. stiftischen Instituten, die Vernetzung von Stadt und Kloster, der internationale Einfluss auf die Institute und deren europaweiten Verbindungen, aber auch deren kulturelle Rolle, die Wissensvermittlung, der Bibliotheksbestand, die Reformzugehörigkeit sowie die Auswirkungen der Reformation und das Nachleben einiger Institute als evangelische Damenstifte bieten einen Einblick in das Forschungsfeld.

Zwei öffentliche Abendvorträge erweitern die Tagung. Der erste Abendvortrag thematisiert die klösterliche Liturgie. Begleitet wird der Vortrag von dem Berliner Ensemble „Stella Nostra“, das Musikstücke aus pommerschen Klöstern vorträgt. Vortrag und Konzert finden in der Nikolaikirche von Greifswald statt. Der zweite Abendvortrag widmet sich dem Nutzen und der Zielsetzung der Klosterbuchpublikationen im Allgemeinen und der Veröffentlichung des Klosterbuchs Pommern im Speziellen.

Am dritten Tag der Konferenz führt eine Exkursion zu zwei ehemaligen Klosterstandorten in Vorpommern. Auf dem Programm stehen der Besuch des Dominikanerklosters von Stralsund und die Klosterkirche des Benediktinerinnen- bzw. Zisterzienserinnenklosters in Bergen auf Rügen.

Programm

Donnerstag, 11. Mai 2023

09.00–09.15 Uhr

Grußworte des Projektbeirats

Parlamentarischer Staatssekretär Heiko Miraß, Anklam und Prof. Dr. Felix Biermann, Stettin

09.15–10.00 Uhr

Ein Klosterbuch für Pommern. Zum Forschungsprojekt und Publikationsvorhaben
Prof. Dr. Oliver Auge, Dr. Katja Hillebrand Kiel

10.00–10.30 Uhr

Kaffeepause

Sektion 1 Die Überlieferungslage der Klöster, Stifte, Konvente und Kommenden in Pommern; Moderation Felix Biermann, Stettin

Seite B 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

10.30–11.00 Uhr

Die schriftliche Überlieferung. Zum Quellen- und Archivbestand der Klöster und Stifte in Pommern

Robert Harlaß M.A., Kiel

11.00–11.30 Uhr

Vergangen, doch nicht vergessen. Zur Geschichte der archäologischen Grabungen in Pommern

Dr. Andreas Kieseler, Kiel

11.30–12.00 Uhr

Glaubenszeichen. Das bau- und kunstgeschichtliche Erbe der Klöster und Stifte in Pommern

Dr. Katja Hillebrand, Kiel

12.00 – 13.30 Uhr

Mittagspause

Sektion 2 Klöster und Landesherrschaft in Pommern; Moderation Prof. Dr. Emilia Jamrozak, Leeds

13.30–14.15 Uhr

Zwischen Landesherr und Kloster. Das Verhältnis der Herzöge von Pommern zu den Prämonstratensern, Augustiner-Eremiten und Kartäusern im Mittelalter

Dr. Rafał Siminski, Szczecin/Stettin

14.15–15.00 Uhr

„So hette aber hertzog Bugslaff noch zwo andere schwestern, die hat er beide in die cloester gegeben, und eptyssin von jnen gemacht“. Töchter der Herzöge von Pommern im Spiegel der Quellenüberlieferung

Dr. Jasmin Hoven-Hacker, Göttingen

15.00–15.30 Uhr

Kaffeepause

Sektion 3 Stadt und Kloster in Pommern; Moderation Prof. Dr. Dr. Jens E. Olesen, Greifswald

15.30–16.15 Uhr

Klöster und städtische Gesellschaft. Eine komplexe Beziehung im Spiegel von Stiftungen und Schenkungen

Dr. Ralf Lusiardi, Magdeburg

16.15–17.00 Uhr

Klosterbauten zwischen Ordensleben und städtischer Nutzung

Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz M.A., Berlin

17.00–17.45 Uhr

Stadtklöster und ihre bildkünstlerischen Ausstattungen

Dr. Burkhard Kunkel, Stralsund

17.45–19.00 Uhr

Abendessen

Seite B 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Öffentliche Abendveranstaltung mit Abendkonzert in der Nikolaikirche Greifswald

19.00–19.30 Uhr Buchpräsentation mit Büchertisch: Klöster für die Tasche: Ein Reiseführer zu den Klöstern von Vorpommern

19.30–20.30 Uhr Das gesungene Wort. Anmerkungen zur klösterlichen Liturgie
Prof. Dr. Matthias Schneider, Greifswald
Moderation Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel

20.30–21.30 Uhr
Der Klang der Klöster
Ensemble Stella Nostra, Berlin

Freitag, 12. Mai 2023

Sektion 4 Regional verbunden, überregional vernetzt; Moderation Prof. Dr. Marcin Majewski, Stettin/Szczecin

09.00–09.45 Uhr
Das Prämonstratenserstift in Belbuck/Białoboki. Eine frühe pommersche Gründung aus archäologischer Sicht
Prof. Dr. Marian Rębkowski, Warschau/Warszawa

09.45–10.15 Uhr
Kaffeepause

10.15–11.00 Uhr
Neue Perspektiven auf die Zisterzienserinnen in Köslin/Koszalin und die Zisterzienserinnen in Wollin/Wolin
Prof. Dr. Emilia Jamroziak, Leeds

11.00–11.45 Uhr
Die Johanniter in Pommern und ihre Einbindung in die Ballei Saxoniam-Marchia-Slavia-Pomerania (Ballei Brandenburg)
Dr. Christian Gahlbeck, Berlin

11.45–13.00 Uhr
Mittagessen

Sektion 5 Internes Leben und externes Wirken der Klöster und Stifte in Pommern; Moderation Prof. Dr. Cornelia Linde, Greifswald

13.00–13.45 Uhr
Die Siegel der Klöster und Stifte in Pommern, ihre Gestaltung und ihr Gebrauch
Dr. Martin Schoebel, Schwerin

13.45–14.30 Uhr
Inschriften in pommerschen Klöstern – Erschließung und Erforschung
Dr. Christine Magin, Greifswald

Seite B 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

14.30–15.15 Uhr

Handschriften aus Klosterbibliotheken im Stadtarchiv Stralsund. Werkstattbericht zu einem Projekt am Leipziger Handschriftenzentrum
Dr. Matthias Eifler, Leipzig

15.15–15.45 Uhr

Kaffeepause

Sektion 6 Reformation in Pommern; Moderation Dr. Christine Magin, Greifswald

15.45–16.30 Uhr

Die Reformation und ihre Auswirkungen auf die Klosterlandschaft Pommerns bis zum Dreißigjährigen Krieg
Dr. Dirk Schleinert, Stralsund

16.30–17.15 Uhr

Das Nachleben der Frauenklöster in Bergen auf Rügen, Kolberg, Marienfließ, Stolp und Verchen nach der Reformation
Prof. Dr. Mario Müller, Hildesheim

17.15–19.00 Uhr

Kaffeepause und Informationsstand zum Kulturführer Vorpommern und seine Klöster
anschließend Abendessen

19.30–20.30 Uhr

Öffentlicher Abendvortrag; Moderation Prof. Dr. Klaus Neitmann, Potsdam
Klosterbücher aus der Sicht der Ordensforschung
PD Dr. Mirko Breitenstein, Dresden

Sonnabend, 13. Mai 2023

Exkursion

09.00 Uhr

Abfahrt

10.00–11.30 Uhr

Stralsund Dominikanerkloster
Führung Jörg Ansorge und Heiko Schäfer, Stralsund

12.00–13.00 Uhr

Mittagessen

13.00–14.30 Uhr

Bergen Benediktinerinnen-/Zisterzienserinnenkloster
Führung Katja Hillebrand und Andreas Kieseler, Kiel

14.30–15.30 Uhr

Rückfahrt und Ankunft in Greifswald

Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Kontakt

Tagungsbüro
Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
17487 Greifswald
Telefon: +49 3834 420 5015
Telefax: +49 3834 420 5005
E-Mail: dennis.gelinek@wiko-greifswald.de

Zitation

Klöster in Pommern. Stand und Perspektiven der Forschung. In: H-Soz-Kult, 17.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134745.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 18.03.2023

29) Theodor Herzl. Staatsmann ohne Staat – 75. Jahrestags der Gründung Israels

Veranstalter Jüdisches Museum Berlin

Veranstaltungsort W. M. Blumenthal Akademie (gegenüber dem Museum), Klaus Mangold Auditorium: Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz 1

10969 Berlin

Vom - Bis
31.05.2023

Website <https://www.jmberlin.de/vortrag-penslar-herzl>

Von Sascha Perkins, Stiftung Jüdisches Museum Berlin

Theodor Herzl gilt weithin als Vater des Zionismus, ohne dessen Wirkung der Staat Israel womöglich nie entstanden wäre. In seiner Biografie, stellt der Historiker Derek Penslar das Engagement Herzls für den Zionismus als Ausweg aus einer persönlichen Krise dar. Derek Penslar (Harvard University) diskutiert mit Dr. Stefan Vogt (Universität Frankfurt) über die komplexe Figur Theodor Herzl und seine Position in der zionistischen Bewegung seiner Zeit. Dr. Daniel Wildmann moderiert das Gespräch.

Theodor Herzl. Staatsmann ohne Staat – 75. Jahrestags der Gründung Israels

Mittwoch, 31. Mai 2023, 19 Uhr

<https://www.jmberlin.de/vortrag-penslar-herzl>

Seite B 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Theodor Herzl. Staatsmann ohne Staat – 75. Jahrestags der Gründung Israels. In: H-Soz-Kult, 21.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134849.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 22.03.2023

30) Die Quellen der Architektur- und Metropolengeschichte in Kriegszeiten: Berlin, Paris und weitere europäische Hauptstädte (1939–1945)

Veranstalter: Fachhochschule Potsdam, ENSA Paris-Belleville, Deutsch-Französische Hochschule

Veranstaltungsort: Potsdam, Berlin, Paris

14469 Potsdam

05.06.2023 - 20.06.2023

Frist: 10.04.2023

Von: Eleonore Muhidine, Stadt Bau Kultur, Fachhochschule Potsdam

Ausgehend von der Feststellung, dass die Architektur- und Stadtplanungsgeschichte der Metropolen im Zeitraum 1939–1945 noch wenig erforscht sind, bietet diese deutsch-französische Sommerschule eine kollektive Diskussion über die Forschungsquellen und den Austausch zwischen den Hauptstädten und der militärischen Besetzung an.

Die Quellen der Architektur- und Metropolengeschichte in Kriegszeiten: Berlin, Paris und weitere europäische Hauptstädte (1939–1945)

Ausgehend von der Feststellung, dass die Architektur- und Stadtplanungsgeschichte der Metropolen im Zeitraum 1939–1945 – insbesondere in Hinblick auf die Beziehungen zwischen Paris und Berlin – noch wenig erforscht sind, und aufbauend auf den neuesten Forschungsarbeiten der Experten Jean-Louis Cohen, Corinne Jaquand, Harald Bodenschatz, Max Welch Guerra und Harald Bodenschatz sowie Jörn Düwel und Niels Gutschow, bietet diese deutsch-französische Sommerschule eine kollektive Diskussion über die Forschungsquellen und den Austausch zwischen den Hauptstädten während des Krieges und der militärischen Besetzung an. Insbesondere sollen Korrespondenzen (und Interferenzen) zwischen europäischen Metropolen wie Berlin und Paris, Berlin und Wien, Wien und Bratislava, sowie zwischen Paris, Bukarest, Warschau oder Lissabon untersucht werden.

Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Durch die Sichtung von Archivbeständen unterschiedlicher Arten (Fotosammlungen, Stadtpläne, Militärverwaltungsakten, Archive von Städtebauwettbewerben, Fachzeitschriften) wird dieses Seminar die Vielfalt der Quellen beleuchten, die Forscherinnen und Forschern zur Verfügung stehen, die sich mit den materiellen und kulturellen Folgen des Krieges auf das europäische Metropolengefüge beschäftigen. Die Rolle der militärischen Organisationen (z.B. Todt, Kommandantur Groß-Paris) in der Umgestaltung der bestehenden Bausubstanz, die Kollaboration zwischen der Besatzungs- und der besetzten Verwaltung und die städtischen Bilder der europäischen Stadt während der Besatzungszeit und des Luftkriegs werden im Mittelpunkt unserer Diskussionen stehen.

Zwar sollen die städtischen Modalitäten des Krieges untersucht werden, doch ist unser Ansatz auch Teil einer breiteren Reflexion über die Planungspraxis seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts und den ersten Plänen für Groß-Berlin und Groß-Paris. So wird beispielsweise die Rolle der internationalen Zusammenreffen während der Pariser Ausstellung (1937), oder die von Architektur- und Städtebauwettbewerben (Hochschulstadt Berlin, 1937–1940) und die Mobilisierung oder Ablehnung früherer Muster (Cité universitaire de Paris, Hochschulstadt Madrid) untersucht.

Dieser Aufruf richtet sich an Forscherinnen und Forscher, die sich in ihren Projekten mit Fragen der unterirdischen Stadtplanung, der Stadtplanung auf regionaler Ebene, der Eingriffe in das Infrastrukturnetzwerk (insbesondere Krankenhäuser und Verkehr), der sogenannten "passiven" Verteidigung und der Abrissmaßnahmen im städtischen Kontext befassen.

Das Seminar wird auch die räumlichen Modalitäten der Besetzung Paris, die Politik der Vertreibung und der Deportation und ihre Auswirkungen auf das europäische Stadtgefüge nach 1945 hinterfragen. Die Frage, welche Spuren die ausländische Besatzung in der Pariser Metropolenregion und in anderen besetzten Metropolen hinterlassen hat, wird ebenfalls behandelt.

Die zur Sommerschule eingeladenen Wissenschaftler sollen ihren Forschungsstand in einem 20-minütigen Kurzvortrag im Rahmen der Vormittagssitzungen vorstellen. Am Nachmittag sind gemeinsame Besuche in den Archiven der jeweiligen Städte mit Kurzpräsentationen der Bestände geplant.

Ziel dieses zweiteiligen und jeweils zweitägigen Zusammentreffens zwischen jungen Forscher:innen, etablierten Wissenschaftler:innen und Expert:innen ist die Herausbildung eines neuartigen wissenschaftlichen Netzwerks zu den Quellen der Architektur- und Metropolengeschichte in den Kriegs- und Besatzungsjahren zwischen 1939 und 1945.

Als Ergebnis einer Kooperation zwischen der École Nationale Supérieure d'Architecture de Paris-Belleville (IPRAUS-UMR AUser und der Fachhochschule Potsdam und mit finanzieller Unterstützung der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) ist diese zweiteilige Sommerschule für den 5. und 6. Juni 2023 in Berlin sowie für den 19. und 20. Juni 2023 in Paris geplant.

Diese Ausschreibung richtet sich an Forscherinnen und Forscher in den Geistes- und Sozialwissenschaften (insbesondere Zeitgeschichte, Stadtgeschichte, Architekturgeschichte, Kunstgeschichte und Soziologie) sowie in architektur- und städtebaunahen Disziplinen.

Seite B 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Prof. Dr. Markus Tubbesing, FH Potsdam
Dr. phil. Eleonore Muhidine, FH Potsdam
Prof. Dr. phil. hab. Corinne Jaquand, ENSA Paris-Belleville

Modalitäten für die Teilnahme:

Bewerbungen (einseitige Vortragsskizze mit Titel sowie Lebenslauf und Liste der Veröffentlichungen) sind bis zum 10. April 2023 an folgende Adresse zu senden: eleonore.muhidine@fh-potsdam.de.

Die Organisatoren übernehmen einen Reisekostenzuschuss von 150,00 Euro pro Anreise, von 80,00 Euro für jede vor Ort verbrachte Nacht (i.d.R. zwei Übernachtungen pro Sitzung) und tragen die Kosten für die Mittagessen (zwei pro Sitzung) und das gemeinsame Abendessen.

Programm

Montag, 22. Mai 2023

Kurzeinführung und allgemeine Vorstellungsrunde (Dauer: 2 Stunden, online)

Berlin:

Montag, 05. Juni 2023

10.00–12.00 Uhr

Fachhochschule Potsdam: Vorstellung von zwei laufenden Forschungsarbeiten, Diskussion.

Präsentation des Forschungsprojekts "Auftrag Speer" (2019–2022) von Dr. phil. Katharina Steudtner (BDLAM)

12.30–14.00 Uhr

Mittagessen in Potsdam

15.00–17.00 Uhr

Landesarchiv Berlin: Präsentation von Archivmaterial aus den Kartenbeständen für Berlin von 1939–1945 des Leiters der Kartenabteilung des Landesarchivs Berlin Andreas Matschenz

19.00 Uhr

Gemeinsames Abendessen in Berlin-Mitte

Dienstag, 06. Juni 2023

09.00–13.00 Uhr

Architekturbibliothek der Technischen Universität Berlin: Vorstellung von zwei laufenden Forschungsarbeiten, Diskussion.

Einsichtnahme in die Originalbestände der Zeitschriften über Architektur und Stadtplanung für den Zeitraum 1939–1945 (u.a. Die Bauwelt, Baugilde)

13.00–14.00 Uhr

Mittagessen

Seite B 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

14.30–17.00 Uhr

Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin: Präsentation von Archivmaterial aus den Nachlässen von NS-Architekten und des Projekts zur Digitalisierung der Museumssammlung, Franziska Schilling und Claudia Zachariae.

Paris:

Montag, 19. Juni 2023

10.00–12.00 Uhr

ENSA-Belleville: Vorstellung von zwei laufenden Forschungsarbeiten und anschließend Präsentation des Bestandes der Kommandantur Groß-Paris (Bundesarchiv Freiburg) anhand von digitalisierten Unterlagen, Eleonore Muhidine

12.00–13.30 Uhr

Mittagessen

14.00–17.30 Uhr

Archives de Paris: Präsentation von Archivmaterial aus den Beständen zu Beschlagnahmungen, zur passiven Verteidigung und zu "Ilot 16", von Vincent Tuchais.

19.00 Uhr

Abendessen in Paris (Stadtteil Belleville)

Dienstag, 20. Juni 2023

09.00–12.00 Uhr

ENSA-Belleville: Präsentation von zwei laufenden Forschungsarbeiten.

12.00–13.30 Uhr

Mittagessen

14.00–17.00 Uhr

Commission historique du Vieux Paris: Fotografischer Bestand des besetzten Paris von Tristan Gilbert, Archivar

Kontakt

E-Mail: eleonore.muhidine@fh-potsdam.de

E-Mail: markus.tubbesing@fh-potsdam.de

E-Mail: corinne.jaquand@orange.fr

Zitation

Die Quellen der Architektur- und Metropolengeschichte in Kriegszeiten: Berlin, Paris und weitere europäische Hauptstädte (1939–1945). In: H-Soz-Kult, 07.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134460.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 07.03.2023

31) Kants Schrift "Zum ewigen Frieden": damals und heute

Veranstalter Freunde Kants und Königsbergs e. V.

Veranstaltungsort Allenstein / Olsztyn und Berlin

Gefördert durch Auswärtiges Amt

12159 Berlin

Vom - Bis

06.06.2023 - 08.10.2023

Frist 31.03.2023

Website <https://www.freunde-kants.com/>

Von Hilmar Girnus, Freunde Kants und Königsbergs e.V.

Immanuel Kant ist der bekannteste Königsberger, seine Schriften werden auch fast 300 Jahre nach seiner Geburt auf der ganzen Welt gelesen. Sein Entwurf "Zum ewigen Frieden", in dem Kant die Idee einer Weltfriedensordnung entwickelte, war visionär und ist heute, angesichts des Kriegs in der Ukraine von besonderer Aktualität. In Olsztyn und Berlin wollen wir uns im Juni und Oktober auf die Spuren des Philosophen begeben.

Kants Schrift "Zum ewigen Frieden": damals und heute

Studierendenaustausch in Olsztyn und Berlin

1. Modul Ermland-Masuren: 06. bis 11. Juni 2023

2. Modul Berlin: 04. bis 08. Oktober 2023

Immanuel Kant ist der bekannteste Königsberger und ein Symbol des heutigen Kaliningrad. Seine Schriften werden auch fast 300 Jahre nach seiner Geburt auf der ganzen Welt gelesen. Sein Ende des 18. Jahrhunderts erscheinener philosophischer Entwurf „Zum ewigen Frieden“, in dem Kant die Idee einer Weltfriedensordnung entwickelte, war visionär und ist heute, angesichts des Kriegs in der Ukraine von besonderer Aktualität.

Im ehemaligen Ostpreußen, dem Heimatland Kants, und in Berlin wollen wir uns mit jungen Kant-Interessierten auf die Spuren des großen Philosophen begeben. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wir werden uns mit Leben und Werk Immanuel Kants und mit Kants Wirkung auf die Region, in der er lebte, befassen. Seine Philosophie bewegt Menschen weltweit, seine Person ist das Aushängeschild der Region, deren Geschichte sehr wechselhaft und konfliktbeladen ist. Daher wollen wir uns – gerade in Anbetracht des russischen Überfalls auf die Ukraine – auch mit Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“ beschäftigen und die praktische Anwendbarkeit seines philosophischen Entwurfs auf die gegenwärtigen Kriegesgeschehnisse diskutieren.

Dazu werden wir einige Tage im polnischen Teil des ehemaligen Ostpreußens verbringen, wo Kant von 1751 bis 1754 lebte. Unser Auftakttreffen wird am Abend des 06. Juni 2023 in Gdansk stattfinden. Am nächsten Tag geht es weiter nach Olsztyn, die Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren, wo wir bis zum 11. Juni bleiben. Von Olsztyn aus werden wir Jarnołtowo (ehemals Groß Arnsdorf) besuchen, wo Kant als Hauslehrer tätig war.

Seite B 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Der zweite Teil unserer diesjährigen Kant-Zukunftswerkstatt ist vom 04. bis 08. Oktober 2023 in Berlin vorgesehen.

Das gesamte Programm, das vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland gefördert wird, findet auf Deutsch statt, daher sind gute Deutschkenntnisse (mind. B2) erforderlich. Wir freuen uns über Bewerbungen von interessierten Studierenden und jungen Berufstätigen, die entweder ihren aktuellen Lebensmittelpunkt in Polen, Litauen, Deutschland, den Ländern der Östlichen Partnerschaft oder die Staatsbürgerschaft eines dieser Länder oder Russlands besitzen. Rückfragen können gerne an info@freunde-kants.com gerichtet werden.

Besonderer Hinweis für Interessenten mit russischer Staatsbürgerschaft: Wir hoffen insbesondere auf Bewerbungen von Studierenden und jungen Berufstätigen, die sich derzeit in der EU aufhalten.

Die Kosten für das Programm werden komplett übernommen. Voraussetzung ist die Teilnahme und Mitarbeit an allen Programmpunkten. Interessierte schicken bitte bis zum 31. März 2023 ein einseitiges Motivationsschreiben sowie einen kurzen tabellarischen Lebenslauf auf Deutsch an info@freunde-kants.com.

Programm

Ein Programm wird demnächst veröffentlicht.

Kontakt

Hilmar Girnus
E-Mail: hilmar.girnus@freunde-kants.com

<https://www.freunde-kants.com/>

Zitation

Kants Schrift "Zum ewigen Frieden": damals und heute. In: H-Soz-Kult, 28.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135130.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 28.03.2023

32) Forschen in Zeiten multipler Krisen. Rechercheperspektiven für die Osteuropaforschung

Veranstalter Lisa Füchte, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa [GWZO]; Corinne Geering, GWZO; Sven Jaros, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg [MLU]/ Aleksander-Brückner-Zentrum [ABZ]; Anne Kluger, Universität Münster, Junge DGO; Laura Krebs, MLU, ABZ; Elisa Satjukow, Universität Leipzig; Marie Schwarz, Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt

Veranstaltungsort Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

06108 Halle

Vom - Bis

06.06.2023 - 07.06.2023

Frist 11.04.2023

Von Sven Jaros, Professur für Osteuropäische Geschichte / Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Erst die Corona-Pandemie, nun die Eskalation des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine. Die Herausforderungen des Forschens in Zeiten multipler Krisen sind für Forscher in der Qualifizierungsphase besonders drastisch. Der geplante Workshop wird durch die Inputs ausgewiesener Experten einen Überblick über bestehende digitale Ressourcen und alternative Forschungszugänge bieten. Im Mittelpunkt steht aber der offene Austausch der Forschenden (PraeDoc, Doc, PostDoc) untereinander.

Forschen in Zeiten multipler Krisen. Rechercheperspektiven für die Osteuropaforschung

Die Eskalation des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine am 24. Februar 2022 stellt die Weltgemeinschaft vor anhaltende Herausforderungen. Auch für die wissenschaftliche Community stellen sich Fragen nach Perspektiven des zukünftigen Forschens und Arbeitens. Der schon seit Jahren angespannte Archivzugang verschlechtert sich nun noch einmal drastisch. Dies betrifft die Geschichtswissenschaft, aber auch andere Geistes- und Sozialwissenschaften. Nachdem viele Forschungsvorhaben bereits infolge der Pandemie neu konzipiert werden mussten, bleibt nun die Frage, wie damit umzugehen ist, dass russische und belarussische Bestände auf Jahre hin für westliche Forscher kaum zugänglich sein werden, während ukrainische teils durch den russischen Angriffskrieg unwiederbringlich vernichtet wurden. Dies geschieht in einer Zeit, in der die zunehmend interdisziplinär arbeitende Osteuropaforschung generell eine Verschiebung bzw. Dezentrierung ihrer Forschungsperspektiven diskutiert.

Der geplante Workshop soll als Plattform zum Austausch für Wissenschaftler in Qualifizierungsstufen (PraeDoc, Doc, PostDoc) aus den Geschichtswissenschaften, aber auch benachbarten geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen dienen. Für diese sind die oben skizzierten Entwicklungen besonders entscheidend, da sie durch befristete Verträge und Stipendienlaufzeiten weniger Handlungsspielräume haben. Der Workshop setzt dabei das Gespräch fort, das im letzten Jahr zwischen Junger DGO und VOH begonnen wurde. Hier wurde betont, dass für Qualifizierungsschriften die reichhaltigen Digitalisierungs- und Editionsprojekte der letzten Jahrzehnte in Zukunft mehr Berücksichtigung finden sollten. Auch eine stärkere interdisziplinäre Ausrichtung der

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Projekte kann eine fruchtbare Möglichkeit darstellen, durch die zudem klassische räumliche Trennungen zwischen „Osteuropa“, „Ostmittleuropa“ oder „Südosteuropa“ aufgelöst werden können. Häufig fehlt es allerdings noch an Erfahrung und vor allem an einem Überblick darüber, welche Alternativen es gibt und wie diese sinnvoll in das eigene Forschungsdesign integriert werden können.

Hier setzt der geplante Workshop an, der einen Überblick über bestehende Ressourcen (FID, Osmikon, OST-Data, ANNO etc.) geben soll. Dazu sind kurze Inputs von Expert:innen aus verschiedenen Bereichen geplant. Daran anknüpfend werden die Teilnehmer im Rahmen eines World Cafés die Möglichkeit haben, gemeinsam nach Lösungen für die jeweiligen Forschungs- und Arbeitsprozesse in Zeiten multipler Krisen zu suchen.

Der Workshop wird eingerahmt von zwei Veranstaltungen der Professur für Osteuropäische Geschichte der MLU sowie des Aleksander-Brückner-Zentrums für Polenstudien: Den Auftakt bildet ein Filmabend in Verbindung mit einem Vernetzungstreffen der Jungen DGO. Den Abschluss bildet eine themenbezogene Sitzung im Rahmen des Forschungskolloquiums.

Zur Teilnahme sind Wissenschaftler aus den Geschichts- sowie Geistes- und Sozialwissenschaften in allen Stufen der Qualifizierungsphase herzlich eingeladen. Bewerbungen sollten enthalten:

- ein kurzes CV,
- ein Abstract des Forschungsvorhabens (max. 1 Seite),
- kurze Stichpunkte, in denen die drängendsten 2–3 Herausforderungen des Forschungsprozesses geschildert werden. Diese sollen als Ausgangspunkte für die gemeinsame Suche nach Lösungsansätzen dienen und werden vertraulich behandelt.

Bitte schicken Sie Ihre Bewerbungen bis zum 11. April 2023 an:
sven.jaros@geschichte.uni-halle.de

Die Ausschreibung erfolgt vorbehaltlich der Mittelzusage. Bei Bedarf an einer Übernahme der Kosten für An-/Abreise und Unterbringung in Halle bitten wir um kurze Information. Die Zusagen zur Teilnahme werden im April zusammen mit den konkreten Informationen zum Ablauf verschickt.

Programm

Dienstag, 6.6.2023

- Anreise
- Filmabend und Vernetzungstreffen

Mittwoch 7.6.2023

- Workshoptag
- Abends: Forschungskolloquium und offener Austausch

Zu den bisherigen Veranstaltungen von VOH und JDGO:

- Mai 2022: <https://www.pol-int.org/de/wissenschaftsblog-polenstudien/forschen-in-zeiten-des-krieges>;
- November 2022: https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/voh_kolloquium222

Kontakt

Dr. Sven Jaros
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien
sven.jaros@geschichte.uni-halle.de

Zitation

Forschen in Zeiten multipler Krisen. Rechercheperspektiven für die Osteuropaforschung. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-134601>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 10.06.2023

33) 1848 heute – kann eine gescheiterte Revolution der demokratischen Traditionsstiftung dienen?

Veranstalter Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt (Franckesche Stiftungen)

Ausrichter Franckesche Stiftungen

Veranstaltungsort Franckeplatz 1, Haus 1, Freylinghausen-Saal

Gefördert durch Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt

06110 Halle (Saale)

Vom - Bis

15.06.2023 - 15.06.2023

Von Theo Jung, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

1848 erfasste eine Revolutionswelle Deutschland und Europa. In einer öffentlichen Paneldiskussion gehen Dieter Langewiesche, Hedwig Richter, Rüdiger Hachtmann, Manfred Hettling und Theo Jung auf die Frage ein, wie wir uns heute – zum 175-jährigen Jubiläum – auf diese Revolution beziehen können, ohne in unkritische Lobhudeleien über den "Meilenstein der Demokratieggeschichte" zu verfallen.

1848 heute – kann eine gescheiterte Revolution der demokratischen Traditionsstiftung dienen?

Geschichte wird immer aus der Gegenwart geschrieben. Auch das 175-jährige Jubiläum im Jahr 2023 blickt aus unserer gegenwärtigen Perspektive auf die Vergangenheit von 1848/49. Zuletzt haben sich dabei die Blickwinkel verschoben. Der deutsche „Sonderweg“ als Abweichung vom westlichen Modell der liberalen Verfassungsordnung, der den Fokus auf das „Scheitern“ der Paulskirche richtete, steht heute weniger im Vordergrund. Stattdessen wird der „demokratische Aufbruch“ der Freiheitsbestrebungen von 1848 als

Seite B 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Vorgeschichte der bundesrepublikanischen Gegenwart gefeiert – bis hin zur staatstragenden Würdigung durch den Bundespräsidenten. Allerdings entsteht durch diese geschichtspolitische Vereinnahmung ein Spannungsverhältnis zwischen dem politischen Bedürfnis und der Aufgabe einer kritischen Geschichtswissenschaft, allzu bereinigte Narrative mit der „Unaufgeräumtheit“ vergangener Wirklichkeiten zu konfrontieren. Nur das ermöglicht historisches Lernen. Vor diesem Hintergrund diskutieren wir im Jubiläumsjahr über die Herausforderung an die Revolutionsgeschichte, aktuelle Fragen aufzugreifen, ohne dabei zur „Legitimationswissenschaft“ für die politische Gegenwart zu werden.

Programm

17:00–19:00 Uhr

Begrüßung und Diskussion

Panel:

- Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Langewiesche (Tübingen)
- Prof. Dr. Rüdiger Hachtmann (Potsdam)
- Prof. Dr. Hedwig Richter (München)
- Prof. Dr. Manfred Hettling (Halle)
- Prof. Dr. Theo Jung (Halle)

Kontakt

Sekretariat der Professur für Neuere und Neueste Geschichte der MLU Halle-Wittenberg
Frau Simone Barth
E-Mail: simone.barth@geschichte.uni-halle.de

Zitation

1848 heute – kann eine gescheiterte Revolution der demokratischen Traditionsstiftung dienen?. In: H-Soz-Kult, 29.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135260.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 30.03.2023

34) Der "Schattmann" und die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR

Veranstalter Jüdisches Museum Berlin

Veranstaltungsort W. M. Blumenthal Akademie (gegenüber dem Museum), Klaus Mangold Auditorium: Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz 1

10969 Berlin

Vom - Bis

18.06.2023 - 18.06.2023

Website <https://www.jmberlin.de/veranstaltung-jewish-filmfestival-schattmann>

Seite B 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Von Sascha Perkins, Stiftung Jüdisches Museum Berlin

Im Rahmen des Jüdischen Filmfestival Berlin Brandenburg (JFBB) zeigt das JMB den vierteiligen Fernsehfilm "Die Bilder des Zeugen Schattmann von 1971/1972" in Folge und stellt das Buch von Lisa Schoß "Von verschiedenen Standpunkten. Die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR" vor. Diese Veranstaltung ist ein Vorgeschmack auf die Ausstellung "Ein anderes Land. Jüdisch in der DDR", die das JMB im September 2023 eröffnet.

Der "Schattmann" und die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR

Filmmarathon und Buchpräsentation mit Lisa Schoß und Knut Elstermann

Im Rahmen des Jüdischen Filmfestival Berlin Brandenburg (JFBB) zeigt das JMB den vierteiligen Fernsehfilm „Die Bilder des Zeugen Schattmann von 1971/1972“ in Folge und stellt das Buch von Lisa Schoß „Von verschiedenen Standpunkten. Die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR“ vor. Diese Veranstaltung ist ein Vorgeschmack auf die Ausstellung „Ein anderes Land. Jüdisch in der DDR“, die das JMB im September 2023 eröffnet.

Der Fernsehfilm

„Die Bilder des Zeugen Schattmann“, DDR 1971/1972, TV-Mehrteiler, Regie: Kurt Jung Alsen

Der vierteilige Fernsehfilm „Die Bilder des Zeugen Schattmann“ basiert auf dem gleichnamigen autobiographischen Roman des Schriftstellers, Malers und Auschwitz-Überlebenden Peter Edel. Darin wird im Wechsel verschiedener Zeitebenen vom Schicksal Frank Schattmanns und seiner Familie erzählt – vom deutsch-jüdischen Berliner Milieu, von Diskriminierungserfahrung und Verfolgung, Politisierung und Widerstand, von Folter, Deportationen, von den Konzentrations- und Vernichtungslagern, Befreiung und Rückkehr, der Nachkriegszeit und dem Leben nach dem Überleben. Den Rahmen bildet der sogenannte Globke-Prozess, den die DDR-Justiz 1963 in Abwesenheit gegen den Chef des Bundeskanzleramts unter Adenauer führte. Der Film ist außergewöhnlich und zugleich charakteristisch für die DDR, in seiner Spannung zwischen ideologischen Referenzen und der sehr persönlichen Geschichte eines Überlebenden der Schoa. Jedes Mal, wenn das westdeutsche Fernsehen „Holocaust“ ausstrahlte, wurde der US-amerikanischen Serie im DDR-Fernsehen bewusst der „Schattmann“ entgegengesetzt: „Nachhilfe“ hätte man, anders als die BRD, nicht nötig.

Das Buch

Lisa Schoß: „Von verschiedenen Standpunkten. Die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR“ (Verlag Bertz + Fischer)

Historiker haben der DDR rückblickend attestiert, ihre größte Hypothek sei die versäumte Auseinandersetzung mit der Schoa – obwohl oder gerade weil der Antifaschismus ihr politischer Leitdiskurs war. Tatsächlich konnte bis 1989 vom Faschismus respektive Antifaschismus die Rede sein und gleichzeitig von den Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung (oder anderer Minderheiten) geschwiegen werden. Andererseits lassen Kunst und Kultur in der DDR eine vielschichtige Auseinandersetzung mit den deutschen Verbrechen erkennen, darunter facettenreiche Darstellungen jüdischer Erfahrungen. Diese Erfahrungen analysiert Lisa Schoß und richtet dabei einen Seitenblick auf die Akteure vor

Seite B 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

und hinter der Kamera. Denn sie waren es, die dem Antifaschismus-Diskurs jüdische Perspektiven beifügten, aus eigenem Erleben heraus und oftmals im Spannungsfeld zur politischen Ideologie.

Die Autorin

Lisa Schoß ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und forscht an der Schnittstelle von Jüdischen Studien und visueller Zeitgeschichte. Im Jahr 2020 promovierte sie zu Darstellungen jüdischer Erfahrungen im DEFA-Spielfilm und in Produktionen des DDR-Fernsehens. Sie ist mit dem Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg assoziiert und arbeitet freiberuflich.

In Kooperation mit dem Jüdischen Filmfestival Berlin Brandenburg (JFBB) und der DEFA-Stiftung

Programm

14:00–15:30	Uhr
Film: „Die Bilder des Zeugen Schattmann“, Teil 1: Der Freitagabend (78 Min)	
15:30–16:30	Uhr
Buchvorstellung: Lisa Schoß im Gespräch mit Knut Elstermann	
17:00–18:35	Uhr
Film: „Die Bilder des Zeugen Schattmann“, Teil 2: Der Entschluss (92 Min)	
18:45–20:00	Uhr
Film: „Die Bilder des Zeugen Schattmann“, Teil 3: Die Wiederkehr (72 Min)	
20:10–21:40	Uhr
Film: „Die Bilder des Zeugen Schattmann“, Teil 4: Die Vorladung (87 Min)	

<https://www.jmberlin.de/veranstaltung-jewish-filmfestival-schattmann>

Zitation

Der "Schattmann" und die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR. In: H-Soz-Kult, 29.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-135287>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 30.03.2023

35) Historische Kulturlandschaftsforschung

Veranstalter Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V.

Veranstaltungsort Universität Tübingen

72074 Tübingen

Vom - Bis

23.06.2023 - 24.06.2023

Frist

01.06.2023

Website <https://www.arkum.org>

Von Patrick Reitinger, Forschungsbereich Historische Geographien, Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig

Workshop des Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa (ARKUM) zu aktuellen Themen der Historischen Kulturlandschaftsforschung an der Schnittstelle von Geographie, Geschichte und Archäologie

Historische Kulturlandschaftsforschung

Der Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa (ARKUM) lädt herzlich zu einem Workshop ein, bei dem aktuelle Forschungsthemen an der Schnittstelle von Geographie, Geschichte und Archäologie diskutiert werden.

Es handelt sich um eine Fortsetzung des ARKUM-Nachwuchsworkshops, der im Juni 2022 erstmals in Bamberg stattfand. In diesem Jahr wird in Tübingen der Austausch zwischen Promovierenden, Postdocs und etablierten Forschenden weiter vertieft. Eine besondere Stärke des ARKUM-Netzwerks ist zudem die transdisziplinäre Verbindung von Forschungsfragen mit Perspektiven aus dem weiten Feld der Angewandten Kulturlandschaftsforschung.

Eingeladen sind vor allem Personen, die - unabhängig von ihrem aktuellen akademischen und beruflichen Status - gegenwärtig an einer wissenschaftlichen Arbeit (Masterarbeit, Dissertation, Habilitation, wissenschaftlicher Aufsatz, o.ä.) arbeiten und offene Fragen im laufende Forschungsprozess mit der Community diskutieren möchten. Aktive Teilnehmende haben die Möglichkeit vorab einen kurzen Text mit konkreten Fragen zur Verfügung zu stellen, auf die dann im Rahmen des Workshops durch alle Teilnehmenden in der Diskussion eingegangen werden kann. Im Fokus steht nicht die reine Präsentation von laufenden Arbeiten im Vortragsformat, sondern der gemeinsame (Erfahrungs-)Austausch, der es den Teilnehmenden ermöglicht, für die laufende Forschung wertvolle Gedanken und Hinweise zu erhalten.

Anmeldungen sind bis 01.06.2023 per E-Mail an p_reitinger@leibniz-ifl.de möglich. Bei der Anmeldung ist bitte anzugeben, ob die Teilnahme mit oder ohne eigenem Input geplant ist. Falls es einen eigenen Input geben soll, muss ein entsprechender Text mit offenen Fragen (maximal 1 A4-Seite) bis spätestens 15.06.2023 per E-Mail an p_reitinger@leibniz-ifl.de geschickt werden.

Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Programm

Freitag, 23.06.2023

15:00 Uhr

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa (ARKUM), Prof. Dr. Matthias Hardt (Leipzig), sowie Vorstellung der Teilnehmenden und Einführung in den Workshop durch Dr. Patrick Reitinger (Leipzig)

16:00 Uhr

(Fast) 50 Jahre Historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa - Transdisziplinäre Zusammenarbeit an der Schnittstelle von Archäologie, Geschichte und Geographie, Einführungsvortrag durch Dr. Patrick Reitinger (Leipzig) mit anschließender Diskussion

18:30 Uhr

Gemeinsames Abendessen (Selbstzahler)

Samstag, 24.06.2023

10:00 Uhr

Konzeptionelle, methodologische und methodische Perspektiven der Historischen Kulturlandschaftsforschung

12:00 Uhr

Gemeinsames Mittagessen (Selbstzahler)

14:00 Uhr

Aktuelle Themen der Historischen Kulturlandschaftsforschung

16:00 Uhr

Kaffeepause

16:30 Uhr

Abschlussrunde und Ausblick

17:00 Uhr

Ende der Veranstaltung

Kontakt

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
Abteilung Theorie, Methodik und Geschichte der Geographie
Forschungsbereich Historische Geographien

Dr. Patrick Reitingger
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig
p_reitingger@leibniz-ifl.de

<https://www.arkum.org>

Zitation

Historische Kulturlandschaftsforschung. In: H-Soz-Kult, 27.03.2023,
<www.hsozkult.de/event/id/event-135209>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 27.03.2023

36) Migrationen – Minderheiten – Erinnerungen. Zugänge zur Geschichte und Kultur Südosteuropas

Veranstalter: Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde

Gefördert durch: Land Baden-Württemberg

72074 Tübingen

23.07.2023 – 28.07.2023

Frist: 01.05.2023

Website: <https://idglbw.de/de>

Von

Cristian Cercel, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde

Summer School des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen, 23. bis 28. Juli 2023.

- [de](#)
- [en](#)

Migrationen – Minderheiten – Erinnerungen. Zugänge zur Geschichte und Kultur Südosteuropas

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IdGL) lädt Studierende und Doktoranden aus dem südöstlichen Europa (Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Ungarn, Rumänien, Serbien) zu einer Summer School nach Tübingen ein. Diese findet vom 23. bis zum 28. Juli 2023 statt und trägt den Titel "Migrationen – Minderheiten – Erinnerungen. Zugänge zur Geschichte und Kultur Südosteuropas". In ihrem Mittelpunkt steht die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Südosteuropa, mit der Geschichte und Kultur der Regionen und Staaten Südosteuropas, seit dem 18. Jahrhundert bis heute. Während des fünftägigen Programms werden anhand der Leitbegriffe Migrationen, Minderheiten und

Seite B 92 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Erinnerungen sowohl inhaltliche als auch thematische und methodische Zugänge vermittelt und durch Literatur- und Quellenstudien sowie eine Exkursion nach Ulm vertieft. Darüber hinaus sind Einführungen in das Archivwesen, in Museums- und Sammlungsbestände und in die Arbeit von Forschungseinrichtungen vorgesehen.

Die IdGL-Summer School richtet sich an Studierende und Doktoranden der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, insbesondere Geschichts-, Kultur-, Politik- und Literaturwissenschaften und verwandter Fächer. Sie dient dem grenzüberschreitenden und interdisziplinären akademischen Austausch zwischen den Universitäts- und Forschungsstandorten in Tübingen und Ländern Ostmittel- und Südosteuropas. Die Teilnehmenden werden Gelegenheit haben, Kontakte mit Studierenden- und Doktoranden aus Tübingen zu knüpfen und Kommentare zu ihren Master- und Dissertationsvorhaben von Wissenschaftlern aus dem IdGL zu erhalten.

Ihre Bewerbung mit einem tabellarischen Lebenslauf (Studienverlauf, Abschlüsse, Laufbahn) und einem Motivationsschreiben (ein bis zwei Seiten), in dem Sie erläutern, warum Sie an dieser Summer School teilnehmen möchten, schicken Sie bitte bis zum 1. Mai 2023 in elektronischer Form an poststelle@idgl.bwl.de. Bitte senden Sie uns alle Bewerbungsunterlagen in nur einer Datei im PDF-Format zu. Die Bewerberinnen und Bewerber werden bis Ende Mai 2023 über das Ergebnis des Auswahlverfahrens benachrichtigt.

Bewerbungsvoraussetzungen:

- gute Kenntnisse der deutschen und englischen Sprache (mindestens Niveau B2 in beiden)
- ausgeprägtes Interesse an der Geschichte und Kultur des südöstlichen Europas
- Status als Student:in oder Doktorand:in an einer Hochschule in Südosteuropa

Die Summer School wird vom IdGL im Auftrag des Landes Baden-Württemberg finanziert. Die Reise-, Unterkunfts- und Verpflegungskosten werden vollständig übernommen.

Für evtl. Fragen zum Bewerbungsverfahren kontaktieren Sie bitte poststelle@idgl.bwl.de.

Kontakt

E-Mail: poststelle@idgl.bwl.de

<https://idglbw.de/de>

Zitation

Migrationen – Minderheiten – Erinnerungen. Zugänge zur Geschichte und Kultur Südosteuropas. In: H-Soz-Kult, 07.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134510. Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) #Protest. #Uprising. #Revolution

Veranstalter Deutsche Gesellschaft e. V.

Veranstaltungsort Räumlichkeiten der Deutschen Gesellschaft e. V.

Gefördert durch Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

10117 Berlin

Vom - Bis

13.08.2023 - 16.08.2023

Frist 19.05.2023

Website <https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1660-summer-school-2023.html>

Von Sebastian Rösner

- [de](#)
- [en](#)

#Protest. #Uprising. #Revolution.

Im Juli und August 2023 organisiert die Deutsche Gesellschaft e.V. eine hybride interdisziplinäre Sommerakademie zur Rolle kollektiver Proteste und Massenmobilisierung für Transformationsprozesse autoritärer Regime. Hierzu laden wir fortgeschrittene Student:innen und Doktorand:innen der Geistes- und Sozialwissenschaften aus Deutschland und Europa zur Bewerbung ein. 15 Personen können teilnehmen.

- [de](#)
- [en](#)

#Protest. #Uprising. #Revolution.

Wie wichtig sind Mobilisierungen wie Proteste oder Aufstände bei Transformationsprozessen? Zumindest bei der Ablösung autoritärer Regime und Diktaturen spielen Massenproteste eine bedeutsame Rolle. Dies belegen z.B. die revolutionären, historischen Umbrüche in Ost- und Ostmitteleuropa 1989/90, denn erst durch die Protestbewegungen konnten die sozialistischen Herrschaftssysteme aufgebrochen werden.

Politische Proteste sind aber auch Indikatoren für gesellschaftliche Reaktionen auf tiefgreifende Wandlungsprozesse. Der Aufstieg der organisierten Arbeiterschaft signalisierte z.B. eine beispiellose Entwicklung in der Geschichte des Volksprotestes, insbesondere in Europa. Und schon immer stand auch die Jugend an vorderster Front der politischen Proteste. In jüngerer Vergangenheit waren es vor allem die Proteste des „Arabischen Frühlings“, die davon zeugten. Andere Revolutionen der jüngeren Geschichte sind indes anscheinend aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden, etwa die sogenannte „Frühlingsrevolution“ und damit die Geschichte des Bürgerkriegs in Myanmar.

An welche Erzählung oder Interpretation von Widerstand und Aufbegehren gegen autoritäre Regime und Diktaturen wird erinnert? Inwiefern haben die Protagonisten der Proteste,

Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Aufstände und Revolutionen das Gefühl, dass ihre politischen Aktionen durch offizielle Museen, Denkmäler und Gedenkpraktiken genau repräsentiert werden? Und wie kann mit dem Ziel einer gesellschaftlichen Aussöhnung an eine oft von Gewalt und Unterdrückung geprägte Vergangenheit erinnert werden, ohne bestehende Ressentiments zu tradieren oder neue Feindbilder zu schüren?

Diesen und weiteren Fragen möchten wir im Rahmen der Sommerakademie nachgehen.

Die von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED Diktatur geförderte Sommerakademie besteht aus 8 vorbereitenden, jeweils zweistündigen Online-Terminen im Juli und August sowie einem gemeinsamen Netzwerktreffen vom 13. bis zum 16. August in Berlin. Die Arbeitssprache der Sommerakademie ist Englisch.

Neben einer eigenen Kurzpräsentation erwartet die Teilnehmer ein breit gefächertes Programm aus Fachvorträgen und -diskussionen, Workshops, kulturellen Veranstaltungen und eine Plattform für einen anregenden und vielfältigen Austausch. Als Ergebnis der Akademie sollen von den Teilnehmern bis Ende September Artikel zur Online-Veröffentlichung verfasst werden.

Auf die insgesamt 15 Plätze können sich fortgeschrittene Studierende und Promovierende der Geistes- und Sozialwissenschaften aus Deutschland und Europa bis zum 19. Mai 2023 bewerben. Neben dem Anmeldeformular (<https://t1p.de/z0nk3>) muss die Bewerbung eine Immatrikulations- oder Promotionsbestätigung, einen Nachweis über Englischkenntnisse (Niveau B2) und einen Lebenslauf (nicht länger als eine Seite) enthalten. Bitte senden Sie die Bewerbung ausschließlich per Email an lukas.zidella@deutsche-gesellschaft-ev.de.

Kontakt

Dr. Lukas Zidella
E-Mail: lukas.zidella@deutsche-gesellschaft-ev.de

<https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1660-summerschool-2023.html>

Zitation

#Protest. #Uprising. #Revolution.. In: H-Soz-Kult, 28.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135149.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 28.03.2023

38) Die Zukunft der Geographischen Landeskunde? Regionalgeographische Beiträge in den Area Studies

Veranstalter

Patrick Reitinger (Leipzig) und Tobit Nauheim (Bonn)

Veranstaltungsort: Deutscher Kongress für Geographie 2023

60323 Frankfurt am Main

Vom – Bis

19.09.2023 – 23.09.2023

Frist:13.03.2023

Website

<https://dkg2023.de/sitzungen/die-zukunft-der-geographischen-landeskunde-82961>

Von

Patrick Reitinger, Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig

Die Fachsitzung beim Deutschen Kongress für Geographie 2023 in Frankfurt am Main nähert sich der Frage, ob die Arbeit von Geographen im Kontext der Area Studies als Fortentwicklung regionalgeographischer Ansätze in der Traditionslinie der Geographischen Landeskunde betrachtet werden können.

Die Zukunft der Geographischen Landeskunde? Regionalgeographische Beiträge in den Area Studies

Die Vorträge geben Einblicke in die theoretischen, methodisch-methodologischen und empirischen Perspektiven von Geographinnen und Geographen in den Area Studies und diskutieren mögliche Zukunftsperspektiven für regionalgeographische und geographisch-landeskundliche Fragestellungen in transdisziplinären Forschungsfeldern.

Landeskunde ist neben Länderkunde und Kulturlandschaft einer der zentralen Begriffe, der "nach Kiel" zunächst bekämpft und dann vor allem ignoriert wurde. Mindestens drei Entwicklungen aus den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts zeigen jedoch, dass die Beschäftigung mit landeskundlichen Forschungsperspektiven längst die aus der Zeit "vor Kiel" stammenden Traditionen hinter sich gelassen hat. Cultural und Spatial Turn haben – erstens – dazu geführt, dass auch regionalgeographische Forschungspraxis heute selbstverständlich mit den Theorien- und Methodenangeboten umgeht, die den Raumessentialismus beiseitelassen und Konstruktivismen unterschiedlicher Ausprägung berücksichtigen. Für die ebenso stark kritisierte Landschaftsgeographie ist dies – zweitens – insbesondere im vergangenen Jahrzehnt bereits gelungen. Die Beschäftigung mit landschaftsgeographischen Fragestellungen ist sowohl in der Physischen Geographie als auch in der Humangeographie in einer zumal globalisierten Wissenschaftswelt rehabilitiert und in den transdisziplinären Debatten des Anthropozän eine wichtige Perspektive geworden, die neben gegenwartsbezogenen und zukunftsorientierten Untersuchungen auch den Aspekt der Historizität von Landschaften in die Debatten zurückgeführt hat. Der Schritt von der Landschaftsgeographie hinein in die Geographische Landeskunde ist konzeptionell betrachtet nicht nur aus geographiegeschichtlichen Gründen kurz. Während sich weite Teile der Hochschulgeographie von regionalgeographischen Fragestellungen verabschiedet haben, werden diese – drittens – im Kontext der Area Studies lebendig fortgeführt und weiterentwickelt.

Seite B 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Geographinnen und Geographen mit Interesse an Regionaler Geographie arbeiten gerade in diesen interdisziplinären Forschungskontexten und beschäftigen sich dort mit konkreten Ländern in globaler Perspektive sowie mit unterschiedlichen Großräumen der Erde. In diesen Arbeitszusammenhängen sind Geographinnen und Geographen gezwungen, konzeptionelle Weiterentwicklungen ebenso aufzunehmen wie die "klassische" Haltung einer interdisziplinär offenen Forschungspositionalität, die gleichberechtigt mit sozialwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und hermeneutisch-geisteswissenschaftlichen Theorien und Methoden umgeht.

Die Fachsitzung möchte einen Einblick in die Vielfalt regionalgeographischer Arbeiten im Kontext der Area Studies geben und dabei der Frage nachgehen, ob diese die Tradition der Geographischen Landeskunde fortführen, aktualisieren und rehabilitieren. Sie möchte zudem danach fragen, welche Anforderungen an die Hochschulgeographie gestellt werden, um eine produktive Mitarbeit von Geographinnen und Geographen in den Area Studies zu ermöglichen. Und sie möchte schließlich aufzeigen, welchen wichtigen Beitrag Geographinnen und Geographen im Kontext der Area Studies leisten, wenn es um das Verständnis für planetare Zukünfte in kritischen Zeiten geht.

Beiträge können bis zum 13. März 2023 auf der Website des DKG '23 eingereicht werden. Willkommen sind ausdrücklich auch Beiträge von Nachwuchsforschenden in der Qualifizierungsphase. Bei der Beitragseinreichung ist die Referenznummer 82961 anzugeben.

Weitere Informationen und das Formular zur Beitragseinreichung: <https://dkg2023.de/sitzungen/die-zukunft-der-geographischen-landeskunde-82961>.

Kontakt

Dr. Patrick Reitinger
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
Abteilung Theorie, Methodik und Geschichte der Geographie
Forschungsbereich Historische Geographien
Schongauerstraße 9
D-04328 Leipzig
E-Mail: p_reitinger@leibniz-ifl.de

<https://dkg2023.de/sitzungen/die-zukunft-der-geographischen-landeskunde-82961>

Zitation

Die Zukunft der Geographischen Landeskunde? Regionalgeographische Beiträge in den Area Studies. In: H-Soz-Kult, 01.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134363.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 02.03.2023

39) Genocide in History and Law

Veranstalter German-Ukrainian Historical Commission (DUHK/YHIK), Willy Brandt Center for German and European Studies

Veranstaltungsort Centrum Studiów Niemieckich i Europejskich im. Willy'ego Brandta Uniwersytetu Wrocławskiego, ul. Strażnicza 1–3

Gefördert durch The German-Ukrainian Historical Commission is supported by the German Academic Exchange Service (DAAD) with funds from the Foreign Office of the Federal Republic of Germany.

50-206 Breslau

Vom - Bis

05.10.2023 - 07.10.2023

Frist 01.05.2023

Website <http://www.duhk.org/>

Von Georgiy Konovaltsev, Historisches Seminar, Abt. Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München

The German-Ukrainian Historical Commission (DUHK/YHIK) organises a workshop for young researchers which will take place 5-7 October in Wrocław.

Genocide in History and Law

The workshop is organized in cooperation with the Willy Brandt Center for German and European Studies (Wrocław).

The workshop is led by Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (Munich), Prof. Dr. Gelinada Grinchenko (Wuppertal) and Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz (Wrocław).

The classification of mass crimes as genocide, according to the UN Genocide Convention (1948) has become a political issue today and is claimed by various victim groups. Since 2006, when the Ukrainian Parliament declared the Holodomor as a genocide of the Ukrainian people, Ukraine has confidently sought international ratification of this assessment. Today, during the large-scale war of Russia against Ukraine, the scholars are once again discussing Russian atrocities in Ukraine through the conceptual prism of genocide.

This workshop for German and Ukrainian doctoral students in history and law plans to discuss the topic broadly and in an interdisciplinary and comparative framework with other historical case studies (including, e.g., Armenians, Herero and Nama, Sinti and Roma, Tutsi/Rwanda, Bosniaks/Srebrenica, etc.).

Among other aspects, we wish to discuss the applicability of the concept of genocide in historical and legal scholarship, the historical contexts in which the UN Genocide Convention came into being in the aftermath of WWII and the Holocaust, the scientific and public controversies it has evoked, and whether a future expansion of the term's definition in the UN Convention is desirable, especially concerning the ongoing war in Ukraine.

Seite B 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

The German-Ukrainian Historical Commission invites young researchers to participate in the international workshop in Wroclaw (Poland), where they will have the opportunity to present and discuss their ideas and research projects (e.g. PhD dissertations). The workshop will consist of lectures from specialists in this topic and presentations of the participants' research projects and their discussion. The workshop program will be announced after the selection of participants.

Overall, the workshop can support up to 10 researchers. The group should be composed, as far as possible, of an equal number of researchers from Ukraine and Germany. The language of the workshop is English. The German-Ukrainian Historical Commission bears the costs for accommodation and meals and will refund the travel expenses.

Please send us your application in English with CV, a short motivational letter and an abstract of your research project (max. 300 words) in one PDF-file by May 1, 2023 to following address: duhk@lrz.uni-muenchen.de.

Kontakt

Georgiy Konovaltsev
Tel.: +49 89 2180-3056
E-Mail: duhk@lrz.uni-muenchen.de

<http://www.duhk.org/>

Zitation

Genocide in History and Law. In: H-Soz-Kult, 02.04.2023,
<www.hsozkult.de/event/id/event-135344>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 03.04.2023

40) (Re-)Ordering Eastern Europe

Veranstalter Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS)

Ausrichter Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS)

Veranstaltungsort Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS)

93047 Regensburg

Vom – Bis

12.10.2023 – 13.10.2023

Frist 15.05.2023

Website <https://leibniz-ios.de/wissen-vermitteln/aktuelles/newsdetail/ios-cfp-jahrestagung-23>

Von Petra Preß, Veranstaltungen, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Date: October 12—13, 2023

Place: Regensburg

Call for Papers for the 10th Annual Conference of the Leibniz Institute for East and Southeast European Studies (IOS) on "(Re-)Ordering Eastern Europe". The submission deadline is May 15, 2023. The conference will take place from October 12 to 13, 2023.

(Re-)Ordering Eastern Europe

From the bipolar setup of the Cold-war era via a unipolar world order following the collapse of the Soviet Union, the world has moved on to yet another stage of being in flux. It is marked by constant re-negotiations and re-adjustments of centres and balances of power, as well as of security arrangements involving volatile and fragmented coalitions. The 2023 edition of the IOS Annual Conference aspires to address these ongoing changes and shifts as multiscalar processes of re-ordering Eastern Europe. 'Eastern Europe' is broadly defined as including Eastern and East-Central Europe, Southeastern Europe, the South Caucasus, and Central Asia. This vast region is of great importance for the social sciences and multidisciplinary research with area studies foci. Since the end of the Cold War, nowhere else in the world we have witnessed either the making and unmaking of states or political and violent territorial conflicts in a similar scale. The experience of disintegration of existing political, economic, and social spaces – e.g., the Soviet Union, Yugoslavia, and Czechoslovakia – makes this region essential for studies of multiscalar and enduring transformation processes.

As we release this call for papers, Eastern Europe remains a battlefield of multiple political and violent conflicts. Russia's war against Ukraine, which has acquired a new magnitude and degree of destruction since 24 February 2022, is the major factor instigating the current wave of re-ordering Eastern Europe, likewise in terms of research on the region across disciplines. Echoing throughout the globe, this war has become a historic watershed in how Eastern Europe functions, perceives itself and is perceived, and how it looks at its past(s) and future(s). With these multiple layers of re-ordering Eastern Europe, the associated multidisciplinary area studies – East and Southeast European studies – undergo profound re-ordering as well.

The 2023 IOS Annual conference invites scholars from a broad range of social science and humanities disciplines – i.e. all fields of Political Science, International Relations, Political Geography, Economy, Law, Social Anthropology, History, Communication Studies etc. – to explore the theme of re-ordering Eastern Europe across times and places. We invite proposals for contributions in particular, but not limited, to the following anticipated sessions and sub-themes:

- Ukraine's resilience: for example, sources of Ukraine's resilience despite Russia's military and digital aggression, addressing for instance the role of civil society, changing political attitudes, and digital transformation in and of Ukraine.
- Russia's domestic developments both on the elite and societal level, its internal colonialism, and its (unlikely) disintegration: for example, reactions of Russia's ethnic republics to the war and their discussions on their secession; Russia's disinformation politics and digital authoritarianism more broadly.

Seite B 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- Digital sovereignty in times of war: for example, digital dimensions of annexation and occupation, war censorship, disinformation, tech sanctions against Russia and their consequences.
- International criminal courts: legacies and new beginnings: for example, procedures of international criminal law from Nuremberg to the ICTY as tools of transitional justice and conflict memory; the challenges of investigating and prosecuting war crimes committed on the territory of Ukraine since 2014; the implications of recent debates on the establishment of a tribunal for the crime of aggression of Russia against Ukraine.
- The local, regional and global dimensions of contested territories and fragmentation in Eastern and Southeastern Europe: for example, exploring the legacies and implications of territorial contestations and conflict in Eastern and Southeastern Europe from comparative perspectives; the (un)making of states; the failed processes of political negotiations leading to lasting political settlements; dynamics of conflict and cooperation and re-ordering Eastern Europe from global perspectives; contemporary conflict dynamics as 'variable geometries' of forces that promote fragmentation and cooperation.
- Laboratories and experiments of (international) law in local, regional, and international politics in Eastern and Southeastern Europe: for example, explorations and comparisons of the role of (international) law for dynamics of conflict and cooperation in post-Soviet Eurasia and the post-Yugoslav region together with their regional and global implications for legal and political processes of (re)ordering: is there still a common normative ground for a regional and international order?
- Conflicted research on and in (South) Eastern Europe: for example: What direction should research on Eastern and Southeastern Europe take in future? What lessons can and should be learned from Russia's full-scale war against Ukraine? How can research about, in and with the region be conducted (including themes of access to the field and data)? How do routines, methods and approaches to research on (South) Eastern Europe need to adapt and change?

Proposals on other topics consistent with the general conference theme and the call for papers are also welcome.

The working language of the conference is English. Participation in the conference is possible in two formats: with either panel or poster presentations.

- Those choosing a panel presentation will be asked to submit a 4,000-5,000-words conference paper two weeks before the conference – i.e. by 25 September 2023. The texts will be circulated among conference participants.
- Posters will be presented in a dedicated in-person poster session. The authors of posters are responsible for organising printing.

All interested authors should send either a paper proposal or a poster proposal (between 300—350 words) including a proposed title, five keywords and type of participation (panel presentation or poster presentation), the author's full name, e-mail, institutional affiliation, and a short biography (of ca. 100 words) in **one pdf-file** by 15 May 2023, to the following email: events_polvr@ios-regensburg.de.

Seite B 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Participants will be informed about the outcome of the selection process no later than 15 June 2023. For invited participants, accommodation (two nights) and travel costs (economy class) will be covered and reimbursed by IOS.

For inquiries, please contact Dr. Cindy Wittke (wittke@ios-regensburg.de), head of the Political Science Research Group, Leibniz Institute for East and Southeast European Studies (IOS) in Regensburg, Germany.

Kontakt

E-Mail: events_polvr@ios-regensburg.de

<https://leibniz-ios.de/wissen-vermitteln/aktuelles/newsdetail/ios-cfp-jahrestagung-23>

Zitation

(Re-)Ordering Eastern Europe. In: H-Soz-Kult, 30.03.2023,

www.hsozkult.de/event/id/event-135312.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 31.03.2023

41) The Ukrainian past and present at German universities: teaching experiences

Veranstalter Bielefeld University

33615 Bielefeld

Vom - Bis

14.10.2023

Frist

31.05.2023

Von Nataliia Sinkevych, Historisches Seminar Geschichte Ost- und Südosteuropas, LMU

We are interested in the teaching experiences of scholars regardless of their nationality or whether they work in different disciplines, e.g.: cultural studies, history, literary studies, peace and conflict studies, social and political sciences, as well as the Ukrainian language.

Workshop The Ukrainian past and present at German universities: teaching experiences: Call for Presentations

Russia's ongoing war against Ukraine has had immediate effects on university teaching: The number of scholarly seminars and lectures, as well as public events and debates dealing with the Ukrainian past and present has grown exponentially. The aims of this workshop are to:

Seite B 102 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- discuss selected examples of teaching experiences dealing with Ukraine made at German universities or other educational institutions, both on-site and online since the summer term of 2022,
- share best practices across disciplines and
- reflect upon the current and future condition of Ukrainian studies.

The range of questions that we want to address in this workshop includes, but is not limited to the following issues:

How do you assess your students' knowledge of Ukraine at the beginning of your seminar/lecture?

Which topics addressed in your course proved to be the most interesting for your students?

Which material did you use when compiling your syllabus?

Which online resources can you particularly recommend?

What types of material accessible for students without Ukrainian skills are missing?

How do you assess the resources relevant to your teaching in your university library?

What other difficulties did you face when preparing and teaching your course?

To what extent did the presence of Ukrainian students or colleagues shape your course?

What feedback did you get from your students at the end of the term?

What lessons have you learned for your future teaching?

In addition, we want to learn from Ukrainian scholars who have possibly had their first teaching or co-teaching experiences in German academia:

What have you learned about the German perception of Ukraine?

How did your approach to teaching change over time?

To what extent did you have to adjust your teaching methods to the conditions in German academia?

Have you got enough support from the institution you have been teaching at?

Each participant will have up to 15 minutes to share their points.

Please send an abstract of your presentation (max. 400 words) and a short CV in a single PDF document to Yaroslav Zhuravlov (yaroslav.zhuravlov@uni-bielefeld.de). Please, put 'Ukraine at German universities' in the subject line. Participants will be notified by the end of June 2023. The workshop will be held in English and is part of the symposium entitled "War and peace in Ukraine: studying, teaching, engaging across disciplines", which will be held 12-14 October at Bielefeld University. Participants of the workshop are also invited to take part in the symposium. Organizers can cover accommodation and travel costs. During the symposium, the organizers will provide childcare service, allowing contributors to take part in the event without worry.

Organising Committee:

Franziska Davies (LMU Munich)

Gelinada Grinchenko (V.N. Karazin Kharkiv National University & University of Wuppertal)

Frank Grüner (Bielefeld University)

Kornelia Kończal (Bielefeld University)

Ulrich Schneckener (Osnabrück University)

Nataliia Sinkevych (LMU Munich)

Yaroslav Zhuravlov (NASU Institute of History of Ukraine, Kyiv & Bielefeld University)

Kontakt

Yaroslav Zhuravlov (yaroslav.zhuravlov@uni-bielefeld.de)

Zitation

The Ukrainian past and present at German universities: teaching experiences. In: H-Soz-Kult, 28.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-135194>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 28.03.2023

42) 175 Jahre liberales Wien: 1848-2023

Veranstalter Clemens Ableidinger

Veranstaltungsort Palais Niederösterreich, Herrengasse 13

1010 Wien

Vom - Bis

16.10.2023

Von Clemens Ableidinger, Wien

Im Jahr 2023 jährt sich die bürgerliche Revolution von 1848 zum 175. Mal. Dieses Ereignis nimmt die Konferenz zum Anlass um der Geschichte des österreichischen Liberalismus als politische und kulturelle Bewegung und seinen Kontinuitäten im Österreich des 20. Jahrhunderts nachzugehen.

175 Jahre liberales Wien: 1848-2023

Im Jahr 2023 jährt sich die bürgerliche Revolution von 1848 zum 175. Mal. Dieses Jahr nehmen die Veranstalter zum Anlass, um der Geschichte und Kultur des liberalen Wien des 19. Jahrhunderts und den Kontinuitäten liberalen Denkens und Handelns in der in der österreichischen Geschichte, sowie der Geschichte der Stadt Wien nachzugehen. Anlässlich dieses Jahrestages soll auf diese Weise eine Auseinandersetzung mit der Geschichte, Gegenwart und Herausforderungen des österreichischen Liberalismus erfolgen. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Kontext der Stadt Wien zu, da es nicht nur aufgrund seiner Rolle als Reichs- Haupt- und Residenzstadt, Ausgangspunkt der Revolution und Sitz der liberalen Regierungen bedeutsam, sowie ein zentraler Hort liberaler Kultur und Öffentlichkeit war, sondern auch bis 1895 eine liberal regierte Stadt war.

Programm

09:00-09:15

Begrüßung

Vizebürgermeister Christoph Wiederkehr

Seite B 104 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

09:15-10:00

Keynote: Die Bedeutung der österreichischen Liberalen: 1848 und sein Erbe neu überdacht

Prof. Pieter Judson (European University Institute)

10:00-11:30

Panel 1: Die 1848er Revolution (Chair: Andreas Enderlin-Mahr)

Univ. Prof. Dr. Gabriella Hauch (Universität Wien) – Die 1848er Revolution aus frauen- und geschlechterhistorischer Perspektive

PD Dr. Jana Osterkamp (Collegium Carolinum München) – 1848 und das Aufkommen des Nationalitätenprinzips

11:30-13:00

Panel 2: Das liberale Wien – Politische Kultur und Öffentlichkeit (Chair: Nadja Weck)

Mag. Dr. Andreas Pittler (Autor) – Cajetan Felder. Universalgelehrter, Macher, Bürgermeister.

Dr. Pablo Vivanco (Lera Auerbach Center) – Die 50-jährige Gedächtnisfeier und gegenläufige Erinnerungen an den März 1848 im Wien des Fin de siècle

14:00-15:30

Panel 3: Liberalismus, Demokratie und Ökonomie (Chair: Anastasiya Schacht)

Ass. Prof. Janek Wassermann (University of Alabama) – The Austrian School of Economics

Dr. Tamara Ehs (Wien) – Liberale Demokratie in Wien. Einfluss der 1848er-Revolution auf die Demokratieentwicklung

15:30-17:00

Panel 4: Politischer Liberalismus in der 2. Republik (Chair: Constanze Jeitler)

PD. Mag. Dr. Alfred Gerstl (Universität Wien) – Liberalismus in den Parteien der Zweiten Republik?

Univ. Prof. Dr. Anton Pelinka (Universität Innsbruck) – Politischer Liberalismus nach 1945

17:00-17:45

Abschlussvortrag: Dr. Philipp Blom (Wien)

18:00

Empfang mit Buffet

Kontakt

Clemens Ableidinger
clemens.ableidinger@neos.eu

Zitation

175 Jahre liberales Wien: 1848-2023. In: H-Soz-Kult, 27.03.2023,

www.hsozkult.de/event/id/event-135224.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 27.03.2023

43) ...und der Zukunft zugewandt? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR

Veranstalter Moses-Mendelssohn-Zentrum (Prof. Dr. Miriam Rürup, Nina Zellerhoff, Dr. Lutz Fiedler)

Ausrichter Prof. Dr. Miriam Rürup, Nina Zellerhoff, Dr. Lutz Fiedler

10969 Berlin

Vom - Bis

18.10.2023 - 20.10.2023

Website

<https://www.mmz-potsdam.de/aktuelles/meldungen/2023/cfp-ueber-uedische-geschichten-in-der-ddr>

Von Miriam Rürup, Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien

Eine Konferenz des Moses-Mendelssohn-Zentrums für europäisch-jüdische Studien Potsdam am Jüdischen Museum Berlin (18. bis 20. Oktober 2023, Ort: Berlin (W. M. Blumenthal Akademie des Jüdischen Museums Berlin) und Potsdam).

...und der Zukunft zugewandt? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR

Über 30 Jahre nach dem Epochenbruch von 1989/90 hat nicht nur ein Wandel in der Historiographie der DDR begonnen. Auch die Geschichte von Jüdinnen und Juden in der DDR hat in Wissenschaft und Öffentlichkeit neues Interesse gefunden. Die Eröffnung einer Sonderausstellung am Jüdischen Museum Berlin im September 2023 zu diesem Thema und ein neues Forschungsvorhaben am Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien (Potsdam) bilden deshalb den Anlass für eine Konferenz des Moses Mendelssohn Zentrums, die sich dem Thema zuwenden und neue Forschungsperspektiven und Erkenntnisse zusammentragen will.

Unter der Überschrift ...und der Zukunft zugewandt? Über jüdische Geschichte[n] in der DDR sollen die Erwartungen und Enttäuschungen ebenso wie das Engagement und die Erfahrungen von Jüdinnen und Juden in der DDR thematisiert und auf dieser Grundlage zugleich die Geschichte des sozialistischen Staats neu vermessen werden. Gerade nach der Katastrophe des Holocaust wirft die Betrachtung der verschiedenen Lebenswege ostdeutscher Jüdinnen und Juden zahlreiche Fragen auf: Was hat sie zum Verbleib oder zur Rückkehr in die DDR bewogen? Welche persönlichen und politischen Hoffnungen waren

mit dem neuen Gemeinwesen verbunden? Und in welchem Maße entsprach die Rückkehr zugleich der Einwanderung in eine sozialistische Utopie, die als Reaktion auf die Gräueltaten der Vergangenheit Zukunft und Halt versprach? Verbunden ist damit aber auch die Frage nach Zweifeln und Enttäuschungen. Wie wurde der verschiedentlich offene oder subkutane Antisemitismus innerhalb der DDR erlebt, wie wurde das Ausweichen der DDR vor einer expliziten Thematisierung und Verantwortungsübernahme für den Holocaust wahrgenommen?

Will die Konferenz einerseits den gesamten Zeitraum vom Ende des Zweiten Weltkriegs, über die Gründung der DDR bis zu deren Niedergang und der Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten in den Blick nehmen, sucht sie andererseits auch die unterschiedlichen jüdischen Selbstverständnisse und Zugehörigkeiten in der DDR abzubilden: Unsere Perspektive will die Geschichte der Gemeinden mit den Erfahrungen jener Jüdinnen und Juden in der DDR verschränken, die sich außerhalb jüdischer Institutionen bewegten, gelegentlich sogar auf Distanz zu ihrer eigenen Herkunft gerückt waren. Auf dieser Grundlage soll die Geschichte der Jüdinnen und Juden in der DDR auf der Konferenz aus politischer, kultur- und alltagsgeschichtlicher Perspektive diskutiert und zugleich mit einem Blick über die Grenzen des sozialistischen Staats hinaus in einen transnationalen Zusammenhang gerückt werden. Dies bedeutet u.a., dass wir den Blick auf die jüdische DDR-Geschichte auch um einen deutsch-deutschen Blick erweitern wollen: welche Parallelentwicklungen, etwa im Bereich der Erinnerungskultur oder lokalen Geschichtsforschung, lassen sich gerade über die Systemgrenze hinweg beobachten? Wie unterschieden sich sowohl die Hoffnungen als auch die Enttäuschungen von denjenigen, die sich etwa für eine Rückkehr in die Bundesrepublik entschieden?

Ausgeschöpft ist der thematische Rahmen der Konferenz damit noch nicht. Neben Bezugnahmen auf einen ausführlicheren Call (<https://www.mmz-potsdam.de/aktuelles/meldungen/2023/cfp-ueber-juedische-geschichten-in-der-ddr>) laden wir zu weiteren Vortragsvorschlägen ein, die sich an unserem Vorhaben, die Geschichte von Jüdinnen und Juden in der DDR aus neuer Perspektive in den Blick zu nehmen, beteiligen wollen.

Vortragsvorschläge von max. einer Seite mit einem kurzen CV können bis zum 30. April 2023 an tagungen-mmz@uni-potsdam.de übersandt werden. Fördermittel für diese Konferenz werden beantragt, können zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht garantiert werden. Wir bemühen uns jedoch, zumindest Unterkunft und Reisekostenzuschuss ermöglichen zu können.

<https://www.mmz-potsdam.de/aktuelles/meldungen/2023/cfp-ueber-juedische-geschichten-in-der-ddr>

Zitation

...und der Zukunft zugewandt? – Über jüdische Geschichte[n] in der DDR. In: H-Soz-Kult, 17.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134733.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 18.03.2023

44) 1. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (IdbN)

Veranstalter Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam und Abteilung für Germanistik der Universität Tartu

Veranstaltungsort Abteilung für Germanistik der Universität Tartu

50090 Tartu

Vom - Bis

20.10.2023 - 21.10.2023

Frist: 01.06.2023

Von Martin Pabst, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa, Potsdam und die Abteilung für Germanistik der Universität Tartu veranstalten am 20./21. Oktober 2023 die erste IdbN in Tartu, Estland. Diese Tagung bietet allen Nachwuchswissenschaftlern ein Podium, die sich mit Themen befassen, die den deutsch(baltisch)en Anteil an Geschichte und Kultur der baltischen Länder berühren.

1. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung 2023 (IdbN)

Die deutschbaltische Literatur ist – so begann Gero von Wilpert seine Deutschbaltische Literatur-geschichte – eine „kleine Literatur, eine Literatur der Vergangenheit und eine Literatur ohne Zukunft, eine Literatur, die im Aussterben ist und die es nur noch so lange geben wird, wie Menschen sich ihrer annehmen, sie lesen und vielleicht gar erörtern.“ Möglicherweise würde der 2009 verstorbene Germanist staunen, wie lebhaft an estnischen und lettischen Universitäten heute noch eben diese deutschbaltische Literatur – als Teil einer Baltischen Literatur in deutscher Sprache – von jungen Germanisten akademisch erörtert wird. Auch wenn unter den Student:innen der Geschichte an den baltischen Universitäten die Deutschkenntnisse rückläufig sind und die meisten sich primär der jüngeren Geschichte zuwenden, gibt es in auch hier – wie auch in anderen kulturwissenschaftlichen/-geschichtlichen Fächern – weiterhin Nachwuchswissenschaftler:innen, die sich mit Themen befassen, die den deutsch(baltisch)en Anteil an Geschichte und Kultur der baltischen Länder berühren. Ebenso entscheiden sich auch an deutschen Universitäten Studenten und Doktoranden – immer wieder dafür, „baltische Themen“ zu erforschen.

An all diese Nachwuchswissenschaftler richtet sich die Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (IDBN), die ihnen jährlich einen Ort bieten soll, eigene Forschungsergebnisse zu präsentieren, miteinander zu diskutieren und sich zu vernetzen. Die Reihe „Digitalen Hochschulschriften zum Baltikum“ (HSB) der Carl-Schirren-Gesellschaft bietet die Möglichkeit zur Online-Publikation der Vorträge, darüber hinaus ist die Aufzeichnung der Vorträge und Veröffentlichung auf dem YouTube-Kanal des Deutschen Kulturforums östliches Europa (DKF) angedacht.

Die Tagungssprache ist deutsch, englische Beiträge sind ebenfalls willkommen. Kosten für Fahrt und Übernachtung können durch die Tagung nicht übernommen werden. Bitte senden Sie ein Abstract mit maximal 2.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, dazu eine kurze biographische Notiz (maximal eine halbe Seite) bis zum 01. Juni 2023 an: Dr. Martin Pabst (pabst@kulturforum.info)

Kontakt

Dr. Martin Pabst, pabst@kulturforum.info

Zitation

1. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (IdbN). In: H-Soz-Kult, 12.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134643.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 11.03.2023

45) Österreich und die Moskauer Erklärung vom 30. Oktober 1943

Veranstalter Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte/Universität Wien, Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Wien & Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien

1010 Wien

Vom - Bis

30.10.2023 - 31.10.2023

Frist

31.05.2023

Von Ilse Reiter-Zatloukal

- [de](#)
- [en](#)

Österreich und die Moskauer Erklärung vom 30. Oktober 1943

Anlässlich 80 Jahre Moskauer Erklärung findet ein internationales Symposium am 30. und 31. Oktober 2023 in Wien statt. Im Fokus stehen Österreich bezogene Implikationen und die daraus resultierenden politischen und gesellschaftlichen Dynamiken bis in die 2000er-Jahre.

Österreich und die Moskauer Erklärung vom 30. Oktober 1943

Während des Zweiten Weltkrieges verhandelten die Außenminister der führenden alliierten Mächte, Großbritannien (Anthony Eden), Sowjetunion (Wjatscheslaw Michailowitsch Molotow) und der Vereinigten Staaten von Amerika (Cordell Hull) vom 19. Oktober bis zum 1. November 1943 in Moskau um den zukünftigen gemeinsamen Umgang mit deutscher und japanischer Aggression. Es ging maßgeblich um die Klärung der Weiterführung und Rahmenbedingungen des Bündnisses bis zum Ende des Krieges und vor allem darüber hinaus. Es war ohne Frage ein fragiles Unterfangen, denn bereits im Vorfeld agierten die Beteiligten nicht synchron. Am zweiten Tag der Verhandlungen in Moskau (am 20. Oktober 1943) wurde in London die United Nations War Crimes Commission inauguriert. Die

Seite B 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Sowjetunion beteiligte sich nicht an diesem Zusammenschluss. Zum Ende der Moskauer Konferenz wurde am 30. Oktober 1943 der Abschlusstext, mit dem weiteren Unterzeichner Staat China, beschlossen.

Darin verpflichteten sich die Alliierten über die jeweiligen Partikularinteressen hinweg auf ein gemeinsames Vorgehen gegen die sogenannten Achsenmächte. Neben Forderungen einer bindungslosen Kapitulation Deutschlands und einer richtungsweisenden Skizze zur strafrechtlichen Verfolgung von Gräueltaten nach dem Ende des Krieges, wurden Forderungen zur Nachkriegsordnung Italiens und Österreichs formuliert.

Anlässlich 80 Jahre Moskauer Erklärung findet ein internationales Symposium am 30. und 31. Oktober 2023 in Wien statt. Im Fokus stehen Österreich bezogene Implikationen und die daraus resultierenden politischen und gesellschaftlichen Dynamiken bis in die 2000er Jahre.

Wir bitten um Beiträge zu folgenden Themen mit Bezug zur Moskauer Deklaration:

- Die Moskauer Außenminister Konferenz und deren Vorgeschichte
- Mythos: Österreich als „erstes Opfer“ deutscher Aggression (unter anderem Waldheim-Debatte, Ausstellung in der Gedenkstätte Auschwitz, Wiedergutmachung)
- Österreich in der frühen Nachkriegszeit bis zum Staatsvertrag 1955 (unter anderem Regierung Renner, Volksgerichte, Besatzungsfragen, Alliierte Konzepte)

Eine Vortragsskizze (Titel und abstract nicht länger als eine Seite) und ein kurzes CV in Deutsch oder Englisch senden Sie bitte an ilse.reiter-zatloukal@univie.ac.at.

Bewerbungen bitte bis zum 31. Mai 2023

Kontakt

E-Mail: ilse.reiter-zatloukal@univie.ac.at

Zitation

Österreich und die Moskauer Erklärung vom 30. Oktober 1943. In: H-Soz-Kult, 28.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135250.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 28.03.2023

46) Neue Forschungen zu Klöstern und Orden im Ostseeraum

Veranstalter Oliver Auge; Robert Harlaß, Abt. Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Marcus Handke, Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte / Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Veranstaltungsort Kloster Bordesholm

Gefördert durch Internationalisierungs-Fonds der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel / Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

24582 Bordesholm

Seite B 110 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Vom - Bis

02.11.2023 - 03.11.2023

Frist 01.07.2023

Von

Robert Harlaß, Abt. Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

- [de](#)
- [en](#)

Neue Forschungen zu Klöstern und Orden im Ostseeraum

Der interdisziplinäre Nachwuchsworkshop „Neue Forschungen zu Klöstern und Orden im Ostseeraum“ / „Current studies to Monasteries and Orders in the Baltic Area“, 02.-03. November 2023, nimmt in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift in Bordesholm die mittelalterliche Kloster- und Ordensforschung im Ostseeraum in den Blick.

- [de](#)
- [en](#)

Neue Forschungen zu Klöstern und Orden im Ostseeraum

Die Küstengebiete der Ostsee kennzeichnete schon immer eine Überschreitung von Grenzen: Durch Wasserwege waren Kulturregionen unterschiedlicher Couleur verbunden, wurden Ideen, Wissen und Waren ausgetauscht. Mittelalterliche Klöster waren eingebettet in diese interregionalen Dynamiken und erhielten ihre ganz eigene Prägung. Sie waren nicht nur Orte der Kontemplation und Bildung, die nach dem himmlischen Jenseits verlangten, sondern sie waren zugleich multifunktionale Zentren weltlicher und geistlicher Vernetzung. In dieser keinesfalls gegensätzlichen Verbindung wird die herausragende gesellschaftliche Bedeutung dieser Glaubens-, Lebens- und Wirtschaftsdomänen greifbar, die ein enormes Innovationspotential aufweisen und damit bis heute tiefe Spuren hinterlassen haben.

Anknüpfend an das Handbuchprojekt „Klosterregister und Klosterbuch für Pommern“ und die in diesem Kontext stattfindende Tagung „Klöster in Pommern. Stand und Perspektiven der Forschung“ (11.-13. Mai 2023 in Greifswald) geht der Nachwuchsworkshop über die pommerschen Institute hinaus und fragt für den Ostseeraum nach der individuellen Entwicklung und Ausprägung der einzelnen geistlichen Institute, etwa ihrer Liturgie, Architektur, Regionalität, Ökonomie und anderem mehr, insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Ordenszugehörigkeit und Identifizierung, aber auch nach ihrer innovativen Leistung und Alleinstellungsmerkmalen.

Mit der Veranstaltung wird ein bewusst offen gehaltenen Ansatz verfolgt: Sie richtet sich an Nachwuchswissenschaftler*innen, vor allem Master- und Promotionsstudierende aus der Geschichtswissenschaft und verwandten Disziplinen mit Arbeitsschwerpunkt in der mittel-, ost- und nordeuropäischen Klosterforschung und in der Ordensgeschichte. Die interdisziplinär und international ausgerichtete Veranstaltung soll die Teilnehmenden zusammenbringen, um die wissenschaftliche Vernetzung zu forcieren. Aufgrund des Workshop-Charakters sind zudem ungeklärte Forschungsfragen und methodische Engpässe willkommen, um diese ‚offenen Flanken‘ nach Bedarf zum Gegenstand konstruktiver Diskussion zu machen und damit Anregungen für das einzelne Projekt, aber auch für die aktuelle Forschung hervorzubringen.

Seite B 111 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre eigenen Forschungsprojekte in Form von einzelnen Werkstattberichten im Plenum zur Diskussion zu stellen.

Wünschenswert ist eine Ausrichtung der Beiträge nach einem der folgenden Themen:

Regionale Prägungen

- Propositum und spirituelle/wirtschaftliche Realitäten
- Reformen und Netzwerke

Identität / Identifizierung

- Architekturbesonderheiten und künstlerische Charakteristik
- Nähe und Ferne zum Orden, dem Bistum oder der Kurie

Relikte und Bestände

- Archiv- und Bibliotheksbestände
- Archäologische, bauhistorische und kunsthistorische materielle Zeugnisse

Bitte senden Sie Ihren Vorschlag (Max. 1500 Zeichen) für einen 20-minütigen Beitrag sowie Informationen zu Ihrer Person (max. 300 Zeichen) bis zum 01. Juli 2023 an die Organisatoren. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge.

Der Workshop findet ausschließlich in Präsenz statt. Die Kosten für Anreise und Unterkunft können übernommen werden. Eine Publikation der Beiträge ist angedacht.

Kontakt

Robert Harlaß, Abt. Regionalgeschichte, CAU zu Kiel (rharlass@histosem.uni-kiel.de);
Marcus Handke, FOVOG / SAW zu Leipzig (marcus.handke@mailbox.tu-dresden.de)

Zitation

Neue Forschungen zu Klöstern und Orden im Ostseeraum. In: H-Soz-Kult, 17.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134768.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 18.03.2023

47) Die Rückkehr der Geopolitik in Europa. Deutschland, Frankreich und die EU angesichts neuer internationaler Herausforderungen

Veranstalter Centre d'Etudes Germaniques Interculturelles de Lorraine (CEGIL, Université de Lorraine)

Veranstaltungsort Université de Lorraine - Île du Saulcy (Metz)

Gefördert durch CIERA, Université de Lorraine

57000 Metz

Vom - Bis

22.11.2023 - 24.03.2023

Fritz 26.05.2023

Website <https://cegil.univ-lorraine.fr/content/la-france-et-lallemagne-face-au-retour-de-la-geopolitique-dans-lanalyse-des-enjeux>

Von Reiner Marcowitz, Université de Lorraine

- [de](#)
- [fr](#)

Die Rückkehr der Geopolitik in Europa. Deutschland, Frankreich und die EU angesichts neuer internationaler Herausforderungen

Die internationale und interdisziplinäre Tagung an der Université de Lorraine (Metz) untersucht die wesentlichen geostrategischen Herausforderungen für Europa in seinem globalen Kontext aus deutscher und französischer Perspektive. Folglich stehen gezielte Fallstudien auf dem Programm, die von der Wiederkehr geopolitischen Denkens in der strategischen Analyse Deutschlands und Frankreichs zeugen.

- [de](#)
- [fr](#)

Die Rückkehr der Geopolitik in Europa. Deutschland, Frankreich und die EU angesichts neuer internationaler Herausforderungen

Die internationale Tagung ist Teil eines Studien- und Forschungsprogramms (PFR) des Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne (CIERA) zum Thema : „Frankreich und Deutschland angesichts der Rückkehr der Geopolitik in der Analyse der strategischen Herausforderungen für die Europäische Union (EU)“. Dieses interdisziplinäre zweijährige Projekt beruht auf der Zusammenarbeit zwischen den Universitäten CY Cergy Paris Université (Prof. Dr. Stephan MARTENS, AGORA), der Université de Lorraine (Prof. Dr. Reiner MARCOWITZ, CEGIL) und der Universität Passau (Prof. Dr. Daniel GÖLER, Jean-Monnet-Lehrstuhl). Das Projekt untersucht die besonderen Herausforderungen, vor denen die politischen Entscheidungsträger und die Zivilgesellschaft in Deutschland und Frankreich angesichts einer ganzen Reihe von globalen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Instabilitäten seit den 2000er Jahren stehen. Dabei liegt der Analysefokus auf der Rückkehr der „Geopolitik“ in der operativen Politik und dem öffentlichen Diskurs der beiden Länder.

Anlässlich eines Seminars in Paris im Frühjahr 2023 wurden bereits der Begriff und die Idee der Geopolitik in Form einer deutsch-französischen Crossover-Studie untersucht. In der Kontinuität dieser Erörterungen soll die internationale Tagung in Metz die wesentlichen geostrategischen Herausforderungen für Europa in seinem globalen Kontext aus deutscher und französischer Perspektive entschlüsseln. Folglich stehen hier gezielte Fallstudien auf dem Programm, die von der Wiederkehr geopolitischen Denkens in der strategischen Analyse Deutschlands und Frankreichs zeugen. Überdies werden die Konvergenzen und Divergenzen oder auch zeitlichen Verschiebungen in den Wahrnehmungen und der operativen Außenpolitik diesseits und jenseits des Rheins untersucht, einschließlich der geopolitischen Implikationen der neuen strategischen Ausrichtungen und der unlängst

Seite B 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

definierten feministischen Außenpolitik der beiden Länder. Schließlich ist das Ziel herauszuarbeiten, wie sich die (neue) deutsche und französische Außenpolitik auf EU-Ebene artikulieren. Dabei ist auch ein Blick in die Vergangenheit, der einzelne Aspekte aktueller Konflikte und Debatten erhellen hilft, willkommen. Da sowohl die pragmatische als auch die konzeptuelle Dimension interessieren, soll ebenfalls die Behandlung vergangener und gegenwärtiger geostrategischer Debatten in den Medien im weitesten Sinne berücksichtigt werden.

Dieser Aufruf richtet sich sowohl an arrivierte Kolleginnen und Kollegen als auch an Nachwuchswissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen (Geschichts-, Kommunikations-, Kultur-, Politik- und Wirtschaftswissenschaft, Soziologie, ...). Alle Interessierten werden gebeten, ihre Vortragsvorschläge (ungefähr eine Seite auf Deutsch, Englisch oder Französisch) samt einer bio-bibliographischen Kurznotiz bis zum 26. Mai 2023 an Reiner MARCOWITZ (reiner.marcowitz@univ-lorraine.fr) zu schicken.

Dauer der Vorträge: 20 Minuten + 20 Minuten Diskussion
Bestätigung der ausgewählten Beiträge: 12. Juni 2023

Kontakt

reiner.marcowitz@univ-lorraine.fr

<https://cegil.univ-lorraine.fr/content/la-france-et-lallemagne-face-au-retour-de-la-geopolitique-dans-lanalyse-des-enjeux>

Zitation

Die Rückkehr der Geopolitik in Europa. Deutschland, Frankreich und die EU angesichts neuer internationaler Herausforderungen. In: H-Soz-Kult, 30.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135299.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 31.03.2023

48) Wissen ethnografieren. Konstruktion, Repräsentation und Zirkulation mittels audiovisueller Medien

Veranstalter VR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte

Veranstaltungsort LVR-Freilichtmuseum Kommern

53894 Mechernich

Vom - Bis

23.11.2023 - 24.11.2023

Frist 11.04.2023

Website https://rheinische-landeskunde.lvr.de/de/institut/institut_aktuelles/institut_aktuelles_info.html

Von Andrea Graf, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte,
Landschaftsverband Rheinland

Tagung der Kommission für Film und audiovisuelle Anthropologie in der DGEKW, 23.-24.11.2023, in Kooperation mit dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte und mit Unterstützung des LVR-Freilichtmuseums Kommern

Organisation: Dr. Lisa Maubach, Andrea Graf M.A., Antje Buchholz M.A.

Wissen ethnografieren. Konstruktion, Repräsentation und Zirkulation mittels audiovisueller Medien

Ob visuelles Storytelling, Video-Tutorials, Utility-Film-Formate oder Do-it-Yourself Videos auf Youtube, Video- und Fotosharing über die Social-Media Plattformen Instagram und TikTok: Wir leben in einem audiovisuellen Zeitalter. Nicht nur privat, sondern auch im Arbeitsleben werden Informationen und Wissen über Bilder und Filme vermittelt.

Unsere Wissensgesellschaft befindet sich somit in einem Umbruch. Durch die Möglichkeiten der digitalen Bereitstellung von Wissen ist ein Demokratisierungsprozess angestoßen, der den geteilten Wissensvorrat enorm ausgeweitet hat, sich dabei doch immer nur als vorläufig, stetig veränderlich und fortschreibbar ausweist. Vor dem Hintergrund der erweiterten Zugänglichkeit von audiovisuell aufbereitetem Wissen, wobei die Grenzen zwischen Produzent und Konsument:in verschwimmen können, stehen historische, aktuelle, privat entstandene und offizielle Formate gleichberechtigt nebeneinander. Welches intentionale und nicht-intentionale Wissen verbirgt sich in diesen vielgestaltigen audiovisuellen Repräsentationen? Wie wird Wissen in Bildern und Filmen performativ hergestellt? Und welches Wissen wird in den kulturwissenschaftlichen Fächern mit audiovisuellen Methoden dokumentiert?

Was unter Wissen gefasst wird, kann dabei unterschiedlich sein. Kulturanthropologen gehen davon aus, dass Wissen sozial, zeitlich und räumlich gebunden ist, zirkuliert und sich Wissensbestände in und über Gemeinschaften tradieren. Dabei wird Wissen als Instrumentarium gefasst Handlungskompetenz herzustellen: Wissen ist, so Fredrik Barth, alles, was ein Mensch einsetzt, um sich die Welt anzueignen und in ihr zu handeln (Barth 2002). Somit stellt die Dokumentation von Wissensbeständen über das Alltagsleben des Menschen in Vergangenheit und Gegenwart (mit Hilfe ethnografischer Methoden) eine Kernaufgabe der kulturanthropologischen Arbeit und die Grundlage jeglicher Forschung dar.

Wissen als Ressource, die den Menschen zur Gestaltung seiner Lebenswelt befähigt, wird oftmals abseits von schriftlich festgehaltenem und wissenschaftlich bezeugtem Wissen ganz unterschiedlich memoriert: als Erfahrungswissen, biographisches Wissen, Handlungswissen, verkörpertes Wissen, sinnliches Wissen. Doch wie beständig kann Handlungswissen vor dem Hintergrund der stetigen Zunahme von Informationen und der technischen Beschleunigung sein?

Vor den Herausforderungen der Wissenssicherung und -vermittlung durch Wissenstransfer als Zirkulation von Wissen zwischen Systemen, Organisationen oder Parteien (Pircher 2014) stehen dagegen Wirtschaftsunternehmen, Handwerksbetriebe und Ausbildungsstätten. Archive und Sammlungen können hierbei als Wissensspeicher unterstützen und suchen dafür nach Wegen der Selektion und dauerhaften Sicherung von

audiovisuellen Wissensrepräsentationen. Besonders für kulturhistorische Museen steht, mit Blick auf den Wandel der Arbeitswelt, die Sicherung dieses Knowing als aktives Handlungswissen (Habit 2017) zentral, um es für nachhaltige Nutzung bereitzustellen. Hier schließt das LVR-Projekt „Wissenstransfer in musealen Vorführbetrieben“ an, welches die Problematik des Wissensverlusts zwischen Museumsobjekt, Mitarbeitern und Besuchern im Kontext historischer Arbeitstechniken aufgreift und museumsübergreifende Strategien des Wissenstransfers entwickelt. Dieser gilt als heuristisches Prozessmodell, welches seinen Platz zwischen Wissensgenerierung und Wissensnutzung hat (Froese, et al. 2014). Dadurch ist er, laut Dagmar Simon, zirkulär und rekursiv – und nicht linear (Simon 2016). Um einem Wissensverlust zu begegnen, werden auch audiovisuelle Medien als Speicher von Wissensrepräsentationen genutzt.

Die Tagung der Kommission für Film und audiovisuelle Anthropologie in der DGEKW möchte Forschende, die sich in gegenwärtiger wie historischer Perspektive mit der Konstruktion, Produktion, Repräsentation und Zirkulation von Wissen in audiovisuellen Medien allgemein und im Besonderen in Wissensfilmen befassen, einladen, um über die folgenden Fragen nachzudenken:

- Wie wird Wissen über performatives Alltagshandeln konstruiert und vermittelt?
- Lässt sich implizites Wissen mit Hilfe audiovisueller Medien überhaupt repräsentieren (Repräsentation von Wissen)?
- Mit welchen Techniken, Methoden und Konzepten wird Wissen audiovisuell festgehalten (Techniken der Wissensspeicherung)?
- Welche Perspektiven werden eingenommen und wie fokussiert (Inszenierung von Wissen)?
- Wessen Wissen erscheint erhaltenswert (marginalisiertes Wissen)?
- Wie artikulieren sich Machtverhältnisse im Prozess des Ethnografierens von Wissen (Kollaboration/Partizipation in der Bildproduktion)?
- Welche audiovisuellen Narrative werden erschaffen (Produktion von Wissen)?
- Welche Bedeutung hat implizites Wissen in der musealen Vermittlung (Nachhaltigkeit und Nutzen)?
- Welches Verständnis des Wissensbegriffs aus Perspektive kulturanthropologischer Forschung spiegelt sich in diesen Fragen?

Neben Kultur- und Sozialanthropologen und Vertretern verwandter Fächer sind Medienschaffende, Dokumentarfilmern und anderweitig audiovisuell arbeitende Medienproduzenten, Restaurator:innen im Handwerk sowie Wissenschaftler:innen an Museen, Sammlungen und Archiven, die sich mit dem Wissensbegriff auseinandersetzen, herzlich eingeladen Paper einzureichen. Die Tagung möchte die inhaltliche Vernetzung zwischen Filmschaffenden, Produzenten und Anwendern von Wissensfilmen und Fachwissenschaftlern, die sich auf einer eher theoretisch-analytischen Ebene mit dem Thema Wissen und medialen Produkten auseinandersetzen, vorantreiben. Ziel ist es, den Dialog zu eröffnen und neue Perspektiven der inhaltlichen Auseinandersetzung mit und über Film sowie andere audiovisuelle Medien zu ermöglichen.

Die Präsentation und Diskussion aktueller audiovisueller Beiträge zum Tagungsthema soll relevanter Bestandteil der Veranstaltung sein. Wir freuen uns, dass wir einen diesem Zweck entsprechenden Veranstaltungsort gewinnen konnten und hoffen auf zahlreiche Einsendungen.

Wir freuen uns auf Filme, die Präsentation anderweitiger audiovisueller Medien, Beiträge zu aktuellen Forschungen als auch Arbeitsberichte aus laufenden Projekten.

Seite B 116 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die Vorträge inkl. Medienpräsentation sollten nicht länger als 30 Minuten sein und die Screenings 60 Minuten nicht überschreiten.

Wir bitten alle Interessierten, ihre Exposés (max. 3000 Zeichen) mit Themenvorschlag, Titel und kurzem CV sowie Links zu Film-/Hörbeiträgen bis zum 11. April 2023 per E-Mail an Antje Buchholz (antje.buchholz@lvr.de) zu senden. Fragen gerne auch telefonisch möglich: Tel.: 0228 9834-255.

Kontakt

Antje Buchholz
Mail: antje.buchholz@lvr.de
Tel.: 0228 9834-255

https://rheinische-landeskunde.lvr.de/de/institut/institut_aktuelles/institut_aktuelles_info.html

Zitation

Wissen ethnografieren. Konstruktion, Repräsentation und Zirkulation mittels audiovisueller Medien.
In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-134578>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 10.03.2023

49) Der Austausch von Kulturerbe zwischen Südosteuropa und dem deutschsprachigen Raum

Veranstalter Universität Graz

8010 Graz

Vom – Bis
16.11.2023 – 17.11.2023
Frist 30.04.2023

Von Renata Hansen-Kokorus, Yvonne Živković (Universität Graz)

- [de](#)
- [en](#)

Der Austausch von Kulturerbe zwischen Südosteuropa und dem deutschsprachigen Raum

Diese interdisziplinäre und zweisprachige Konferenz (Deutsch und Englisch) widmet sich den Austauschprozessen von materiellem und immateriellem Kulturerbe zwischen Südosteuropa und den deutschsprachigen Regionen.

- [de](#)
- [en](#)

Der Austausch von Kulturerbe zwischen Südosteuropa und dem deutschsprachigen Raum

Keynote speaker: Mitja Velikonja, Universität Ljubljana

Diese wurden jahrhundertlang durch konfliktreiche historische Machtkonstellationen beeinflusst, was insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und Anfang des 21. Jahrhunderts eine wichtige Rolle gespielt und sich in komplexen kulturellen Praktiken, sozioökonomischen und politischen Verflechtungen niedergeschlagen hat.

Unter besonderer Betrachtung des sogenannten immateriellen Kulturerbes, welches aufgrund seines performativen und dynamischen Charakters im Zeitalter der Globalisierung eine zentrale Rolle annimmt, sollen Austausch- und Transferprozesse, Mobilitäten und Migrationen von Kulturerbe in Literatur und Kunst, Politik und Gesellschaft beleuchtet werden. Die Konferenz regt den Dialog zwischen der Literatur- und Kulturwissenschaft, der Geschichtswissenschaft und den Sozialwissenschaften an, um unterschiedliche Konzeptionen und Methodologien von materiellem und immateriellen Kulturerbe in diesen Regionen zusammenzubringen. Theoretische Reflexionen zum Diskurs des Kulturerbes sind ein zentraler Bestandteil der Konferenz und sollten bei der Verfassung eines Beitrags berücksichtigt werden. Eine Auswahl an wichtigen Texten wird vorab an alle Vortragenden geschickt.

Mögliche Themen für Vorträge von ca. 15 Minuten Länge sind:

- das Kulturerbe von Exil und Migration
- linguistische, literarische und künstlerische Kulturerbetransfers in der Region
- Dark Heritage und das Kulturerbe von Krieg, Gewalt und Verfolgung
- musikalisches Kulturerbe, von volkstümlicher Musik über Chanson zu Pop
- digitales Kulturerbe und online Archive
- die Rolle von Museen und materiellen Archiven im Kulturerbeaustausch
- die Performanz von Kulturerbe im religiösen Ritual, Tanz, Gesang und Bräuchen
- das Verhältnis von Tourismus und Kulturerbe, z.B. in Reiseberichten
- die Rolle von Geschlecht, Sexualität und Familie im Kulturerbetransfer
- (post)imperiale Diskurse, Orientalismus, Balkanismus und die projizierte Marginalisierung Südosteuropas

Bitte senden Sie Vortragsvorschläge von maximal 250 Wörtern (auf Deutsch oder Englisch) bis zum 30. April 2023 an die Organisatorinnen, Yvonne Živković (yvonne.zivkovic@uni-graz.at) und Renate Hansen-Kokoruš (renate.hansen-kokorus@uni-graz.at).

Für Vortragende, die von ihrer Institution nachweislich keine Reisekostenunterstützung erhalten, können die Kosten für die Anreise bis zu einem gewissen Kontingent übernommen werden.

Zitation

Der Austausch von Kulturerbe zwischen Südosteuropa und dem deutschsprachigen Raum. In: H-Soz-Kult, 15.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134728.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 16.03.2023

50) Die fließenden Grenzen des Kolonialismus. Vor- und Nachteile einer postkolonialen Perspektive für die Erforschung der nord- und ostmitteleuropäischen Regionen

Veranstalter Gemeinsame Tagung und Nachwuchsworkshop des Nordost-Instituts Lüneburg und des Herder-Instituts Marburg (Nordost-Institut, Lüneburg)

Ausrichter Nordost-Institut, Lüneburg

21335 Lüneburg

Vom – Bis

21.11.2023 – 24.11.2023

Frist 01.05.2023

Von Agnieszka Pufelska, Nordost-Institut (IKGN e.V.)

- [de](#)
- [en](#)

Die fließenden Grenzen des Kolonialismus. Vor- und Nachteile einer postkolonialen Perspektive für die Erforschung der nord- und ostmitteleuropäischen Regionen

Inwieweit die Anwendung postkolonialer Theorien, Fragen und Ansätze für ein Verständnis der Geschichte des östlichen Europas neue Perspektiven eröffnen kann?

- [de](#)
- [en](#)

Die fließenden Grenzen des Kolonialismus. Vor- und Nachteile einer postkolonialen Perspektive für die Erforschung der nord- und ostmitteleuropäischen Regionen

Der Aufruf „Dekolonisiert Euch!“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die koloniale und postkoloniale Geschichte, die Europa mit außereuropäischen Entwicklungen verbindet. In diesem Zusammenhang entbrannte die Diskussion, inwieweit die Anwendung postkolonialer Theorien, Fragen und Ansätze auch für ein Verständnis der Geschichte des östlichen Europas neue Perspektiven eröffnen kann.

Die gemeinsam vom Nordost-Institut und Herder-Institut konzipierten Veranstaltungen, eine wissenschaftliche Tagung und ein Workshop für Nachwuchswissenschaftler, nehmen diese Diskussion auf und verbinden sie mit einer kritischen Auseinandersetzung mit den

Seite B 119 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

postkolonialen Theorien und Ansätzen sowie ihrer Anwendbarkeit auf das östliche Europa. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Geschichte derjenigen Regionen, die im heutigen Polen, Litauen, Lettland, Estland, Belarus und der Ukraine liegen.

Die als „(post)kolonial“ gedeuteten Diskurse und Praktiken überlagerten sich dort mit anderen für multiethnische Regionen spezifischen Prozessen. So lassen sich einerseits Formen eines „Nachbarschaftskolonialismus“ ausmachen, der auf nationale Homogenisierung und Durchsetzung hegemonialer Herrschaft ausgerichtet war und von einer expliziten Zivilisierungsmission begleitet wurde. Andererseits bestanden teils über Jahrhunderte überdauernde Machkonstellationen fort, die von vornherein einen asymmetrischen Charakter besaßen und sich nicht pauschal auf ein Ausbeutungsverhältnis zwischen „Kolonisierten“ und „Kolonisatoren“ reduzieren lassen.

Bereits diese kurze Problematisierung macht deutlich, dass der von Michael Hechter 1975 am Beispiel Großbritanniens entwickelte Begriff des internal colonialism die Pluralität der nord- und ostmitteleuropäischen Räume nicht ausreichend zu beschreiben vermag. Zweifellos lagen auch hier den forcierten Homogenisierungsprozessen koloniale Machtdiskurse zugrunde, dennoch lässt ein mikrohistorischer Blick auf die verschiedenen regionalen und lokalen Ebenen eine multidimensionale Bandbreite der praktischen Umsetzung erkennen.

Auf beiden Veranstaltungen sollen Untersuchungsperspektiven aufgezeigt werden, wie z.B.:

- die vielschichtigen Interaktionen innerhalb sozial, kulturell, ethisch, national hochdifferenzierten Gesellschaften
- eine historische Kolonisation fern von einer linearen Prozesshaftigkeit
- ein potentiell Scheitern kolonialer Herrschaftsstrategien
- und die Anwendbarkeit postkolonialer Theorien auf innereuropäische hegemoniale und imperiale Machtverhältnisse

Auf der Tagung und dem Workshop sollen die Besonderheiten der erwähnten Regionen analysiert und die Anwendbarkeit der Fragestellungen, Ansätze und Theorien (post)kolonialer Studien einer kritischen Reflexion unterzogen werden. Wir laden Forschende verschiedener historischer Fachrichtungen ein, die sich mit den genannten Ansätzen beschäftigen.

Die Veranstaltung gliedert sich in zwei Teile:

- einen Workshop für Nachwuchswissenschaftler am 21. und 22. November 2023, bei dem Themen und Ansätze vertieft diskutiert und Forschungsprojekte vorgestellt werden sollen, sowie
- eine wissenschaftliche Tagung vom 22. bis 24. November 2023

Es ist für Nachwuchswissenschaftler möglich, an beiden Veranstaltungen oder nur an der Tagung oder dem Workshop teilzunehmen und dafür Beiträge vorzuschlagen. Veranstaltungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Referenten werden Fahrt- und Übernachtungskosten gemäß Bundesreisekostengesetz (BRKG) übernommen. Teilnahmegebühren gibt es nicht.

Bitte senden Sie Ihr Exposé in deutscher oder englischer Sprache und im Umfang von ca. 300 Wörter zusammen mit einem Kurz-CV bis zum 1. Mai 2023 an sekretariat@ikgn.de mit dem Hinweis, an welchem Teil der Veranstaltungen Sie teilnehmen wollen.

Kontakt

E-Mail: sekretariat@ikgn.de

Zitation

Die fließenden Grenzen des Kolonialismus. Vor- und Nachteile einer postkolonialen Perspektive für die Erforschung der nord- und ostmitteleuropäischen Regionen. In: H-Soz-Kult, 16.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-134737>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 17.03.2023

51) Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie im 18. Jahrhundert der Habsburgermonarchie

Veranstalter Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck; Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien; Forschungsschwerpunkt „Österreich in seinem Umfeld“ der Universität Wien; Österreichische Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts (Julian Lahner, Reinhard Nießner, Stefan Ehrenpreis, Josef Löffler und Thomas Wallnig)

6020 Innsbruck

Vom - Bis

15.02.2024 - 16.02.2024

Frist 31.05.2023

Von Julian Lahner

Call zur Tagung über die Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert an der Universität Innsbruck

Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie im 18. Jahrhundert der Habsburgermonarchie

Mit Blick auf die Forschungslandschaft der letzten Jahre entsteht zusehends der Eindruck, dass der Boom um die frühneuzeitliche Verwaltungsgeschichte abklingt. Etablierte Forschungskonzepte wie „Kulturgeschichte der Verwaltung“ (Peter Becker), „Verwaltungsgeschichte als Kommunikationsgeschichte“ (Stefan Haas und Mark Hengerer), „Herrschaft als dynamischer und kommunikativer Prozess“ (Markus Meumann und Ralf Prüve) oder „Aushandeln von Herrschaft“ (Stefan Brakensiek) werden immer weniger weiterverfolgt. Dieser generelle Befund gilt für das Heilige Römische Reich ebenso wie für die Habsburgermonarchie.

Einem gängigen Narrativ der österreichischen Verwaltungsgeschichte zufolge legte der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748) in der Habsburgermonarchie einen dringenden Reformbedarf offen. Diese signifikanten Strukturdefizite waren aber schon in den

Jahrzehnten zuvor bekannt, konnten allerdings keiner gesamtstaatlichen Lösung zugeführt werden. Um diese existentielle Krise von Dynastie und Monarchie zu überwinden, bedurften ineffiziente bürokratische Strukturen von Staat, Ständen, Grundherrschaften und Kirche einer grundlegenden Erneuerung. Dieser differenzierte Staatsbildungsprozess der Habsburgermonarchie basierte auf Bürokratisierung und Zentralisierung. Herrschaft wurde im gesamten 18. Jahrhundert durch Bürokratisierung gleichermaßen in den Zentren und in der Peripherie verdichtet. Die österreichische Verwaltungsgeschichte fokussiert dabei im Kontext der Zentralisierung vor allem auf Zentral- und Landesbehörden und sieht die Mitte des 18. Jahrhunderts als entscheidende Zäsur für diese Entwicklungsrichtung an.

Die Tagung möchte diese bisherige Engführung der österreichischen Verwaltungsgeschichte aufbrechen, indem dem tradierten Bild von Staatsbildung und Zentralisierung, wie es sich aus der Perspektive der Zentralbehörden oder in der jüngeren Forschung mit Fokus auf die Landstände darstellt, eine regionale Perspektive von Bürokratisierung gegenüber gestellt wird. Dazu gehen wir in Anknüpfung und Erweiterung der erwähnten kommunikationstheoretischen Konzepte von der These aus, dass Zentralisierung im Sinne einer Vernetzung diverser und komplexer Verwaltungsstrukturen der Lokal-, Regional- und Hofstaatsebene verstanden werden muss. Daher sollte sie auch transregional gedacht und analysiert werden. Damit ist eine dezidiert regionalgeschichtlich akzentuierte Verwaltungsgeschichte angesprochen, die die Annahme nahelegt, dass kommunale, lokale und regionale Behörden und Beamte von Staat, Ständen, Grundherrschaften und Kirche weitschichtig miteinander vernetzt waren. Diese Interaktion war die Voraussetzung der maria-theresianischen und josephinischen Reformen, ohne die königliche bzw. landesfürstliche Herrschaft weder denk- noch realisierbar gewesen wäre. Die bereits unter Karl VI. in Gang gesetzten administrativen Initiativen sind dabei nicht nur als Vorläufer zu charakterisieren, sondern sollten in ihrer genetischen Zusammengehörigkeit mit den Reformen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert untersucht werden.

Der Fokus einer solch neu akzentuierten Verwaltungsgeschichte konzentriert sich auf die Untersuchung der bürokratischen Vernetzung(en) im „aufgeklärten Staat“. Die Konferenz möchte am Beispiel der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert Strategien und Praktiken einer solch auf Vernetzung angelegten Zentralisierung erforschen. Dabei sollen nachfolgende Fragen beantwortet werden: Wie vernetzten sich bzw. wurden Behörden und Beamte von Staat, Ständen, Grundherrschaften und Kirche vernetzt? Wer kommunizierte mit wem, unter welchen (Vor-)Bedingungen und mit welchen Mitteln? Existierten verschiedene Ausprägungen von Zentralität? Welche zeitlichen Abweichungen und Kongruenzen der Zentralisierung sind zwischen den Ebenen feststellbar? Mithilfe dieser Grundfragen soll die Funktionsweise und Wechselbeziehung von Herrschaft über die innerhabsburgischen Grenzen hinweg nachvollziehbar gemacht werden. Dadurch ergibt sich ein Perspektivenwechsel von „Top-down“- hin zu „Bottom-up“-Prozessen, die im Gesamtkontext staatsbildender Prozesse analysiert werden sollten. Ein aus der Perspektive der regionalen Bürokratie verstandenes Konzept von Staatsbildung hinterfragt das lange vorherrschende „Top-down“ Staatsbildungsnarrativ der österreichischen Geschichtswissenschaften. Durch den Blick „von unten“ wird Staatsbildung und Zentralisierung nicht als gegebene Entwicklung betrachtet; vielmehr sollten auch innere Widersprüche und Divergenzen, die sich in ihrer prozessualen Vielschichtigkeit nicht geradlinig in das große Staatsbildungsnarrativ einfügen, angesprochen und erforscht werden. Die Habsburgermonarchie als „Composite Monarchy“, deren Königreiche und Länder einerseits einen dezidiert ausgeprägten „Länder-Eigen-Sinn“ (Margret Friedrich) hatten, andererseits in komplexe Verflechtungen im Gesamtstaat eingebunden waren, eignet sich als idealer Untersuchungsraum für eine so verstandene de-zentrale Geschichtsschreibung.

Entsprechend der thematischen Schwerpunktsetzung können sich Beitragsvorschläge auf einen der drei nachfolgenden Themenkomplexe konzentrieren:

A) Beamtentum und Aufklärung

Der Einzug aufklärerischer Ideen in die habsburgische Politik im 18. Jahrhundert brachte eine generelle Neubewertung des Beamtentums mit sich. Die Beamten sollten Garant für die maria-theresianischen und josephinischen Reformen, die bereits unter Karl VI. angestoßen wurden, sein und sich im Handeln dem „Gemeinwohl“ unterordnen. Wie wirkten aufklärerische Ideen/Ideale auf Behörden und wie gingen Beamte konkret mit diesen um? Dieser Themenbereich kann akteurszentrierte Beiträge umfassen, die neben den neuen Adressatenkreisen und akademisch-praktischen Ausbildungen für Beamtenlaufbahnen auch die veränderten Aufgabenfelder und den Berufsalltag vor Ort erforschen. Ein Blick auf die Verwaltungspraktiken im Spannungsfeld von Norm und Praxis erscheint dabei sinnvoll, um die Eigeninteressen und -logiken der Akteure aufzudecken. Es drängt sich zudem die Frage nach dem konkreten Einfluss der Aufklärung im Beamtenwesen auf oder umgekehrt, nach den Praktiken des aktiven sowie passiven Widerstandes gegen eine Modernisierung der Bürokratie.

B) Bürokratisierung der Länder und Region/en

In dieser Perspektive interessiert die Einführung und Reorganisierung der Mittel- und Unterbehörden zwecks Vernetzung der Länder und Region/en und/mit dem lokalen Raum. Eigenheiten und Unterschiede der landesfürstlichen und ständischen Behördenapparate in den habsburgischen Königreichen und Ländern sollen herausgearbeitet und einer vergleichenden Perspektive unterzogen werden, wobei speziell ihr Austausch und Kontakt über die Gemeinde- und Landesgrenzen hinaus interessiert. Ein weiterer Aspekt kann sich auch mit innerbehördlichen Strukturen und Arbeitsprozessen auseinandersetzen. Es stellen sich nachfolgende Leitfragen: In welcher Art und Weise interagierten Behörden mit- bzw. untereinander und mit den Untertan:innen? Ermöglichte die Zentralisierung durch Vernetzung neue oder andersgeartete Problematisierungen und Lösungen? Wie gestaltete sich das Zusammen- und Widerspiel zwischen den Behörden von den Zentren und dem flachen Land?

C) Staat und Lokalverwaltung

Die Lokalverwaltung im ländlichen Raum oblag ausschließlich den Grundherrschaften und der Kirche. Das erklärt das starke Interesse der aufgeklärten Reformer in den Zentralstellen an einer Inanspruchnahme beider Institutionen, die in der Forschung als bürokratische Eingliederung in den Staatsapparat charakterisiert wird. Beiträge in diesem Themenbereich sollten die Frage nach der Wechselbeziehung zwischen dem Staat und den Akteuren in der Lokalverwaltung aufwerfen. Inwieweit trafen die Versuche der staatlichen Instanzen, die Lokalverwaltung für staatliche Zwecke nutzbar zu machen und ihre Verwaltungsräume und Kompetenzen neu zu ordnen, auf deren Kooperation oder Widerstand? Welche Rolle spielte das Handeln der Herrschaftsbeamten und der Pfarrer (womöglich auch unintentional) für die bürokratische Zentralisierung? Welche Interessen und Motive waren für diese handlungsleitend, wo wirkten deren Beziehungen und Netzwerke untereinander aber auch zu den regionalen staatlichen Instanzen staatsbildend und wo treten diese mit ihrer eigenen Agenda in Konkurrenz zu staatlichen Rationalisierungsbestrebungen? Wie gingen diese mit Interessens- und Loyalitätskonflikten zwischen ihren Institutionen und dem Staat um und welche Auswirkungen hat ihre ambivalente Interessenslage auf das Verhältnis der Lokalverwaltung zu den Untertanen?

Seite B 123 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die vom Institut für Geschichtswissenschaften und Europäischer Ethnologie der Universität Innsbruck in Kooperation mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung und dem Forschungsschwerpunkt „Österreich in seinem Umfeld“ der Universität Wien sowie der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts veranstaltete Tagung (Julian Lahner, Reinhard Nießner, Stefan Ehrenpreis, Josef Löffler und Thomas Wallnig) findet vom 15. bis 16. Februar 2024 in Innsbruck statt. Die Veranstaltung versteht sich auch als Forum zum Austausch und der Vernetzung von Nachwuchswissenschaftlern, sodass diese explizit zur Bewerbung aufgefordert sind. Bei ausreichenden finanziellen Mitteln wird eine Refundierung in Höhe von 200 bis 250 Euro pro Teilnehmer:in angestrebt. Eine Publikation der Beiträge ist vorgesehen.

Bitte senden Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag mit einer Kurzbeschreibung in deutscher Sprache bis zum 31. Mai 2023 an Dr. Julian Lahner (E-Mail: julian.lahner@outlook.com). Wir freuen uns auf Ihre Ideen!

Zitation

Herrschaft, Verwaltung und Zentralisierung. Bürokratie im 18. Jahrhundert der Habsburgermonarchie. In: H-Soz-Kult, 20.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134818.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 21.03.2023

52) Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert

Veranstalter Lehrstuhl für Neuere Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte der Universität Bamberg/Projektcluster „Der Donauhandel“ am Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien

Veranstaltungsort Universität Wien

1010 Wien

Vom - Bis

01.03.2024 - 03.03.2024

Frist 14.05.2023

Von Peter Rauscher, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien

Ziel der im März 2024 in Wien stattfindenden Tagung ist die Präsentation aktueller Forschungen zum Gütergroßhandel in Kontinentaleuropa und die Diskussion zukünftiger Forschungsstrategien. Der zeitliche Fokus liegt auf den eineinhalb Jahrhunderten zwischen 1650 und 1800.

Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert

Seite B 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Als wesentliche Phänomene der Frühen Neuzeit gelten die Ausweitung des Seehandels und die zunehmende globale Verflechtung der Wirtschaft. In Europa gewann der atlantische Küstensaum eine herausragende Bedeutung für den Fernhandel. Da sich der europäische Welthandel in relativ wenigen Hafenstädten bündelte, ist er – unter der Voraussetzung einer günstigen Quellenüberlieferung – für die historische Forschung gut zu rekonstruieren.

In den zentraleuropäischen Hinterländern der Küsten stellt sich die Situation anders dar: Hier trafen die Güter aus dem transkontinentalen Handel auf die Importe aus dem Mittelmeerraum und dem Orient, auf die Erzeugnisse zahlreicher Gewerberegionen – etwa in der Textil- oder Metallverarbeitung – sowie auf die aus Ostmittel- und Osteuropa bezogenen Grundstoffe. Umgeschlagen wurden diese Güter auf den großen Jahrmärkten wie Frankfurt am Main und zunehmend Leipzig durch Kaufleute aus traditionellen Handelszentren wie Nürnberg, aber auch von den Großhändlern der wachsenden Residenzstädte. Eine wichtige Rolle im binneneuropäischen Handelsverkehr spielten Kaufmannsdiasporen bzw. ethnisch-religiöse Minderheiten wie Savoyer, Juden oder christlich-orthodoxe Untertanen des osmanischen Sultans.

Welche Wege einerseits zwischen den Hafenstädten und den Hinterländern und andererseits zwischen den kontinentaleuropäischen Handels- und Gewerbezentren eingeschlagen wurden, hing von den Konjunkturen der Absatzmärkte in den Residenz- und Messestädten ab, aber auch von den Transaktionskosten, die etwa von der Entwicklung der Zollsätze oder dem Ausbau der Verkehrswege bestimmt wurden. Kriegs- oder Seuchenzüge führten zudem zu kurzfristigen Änderungen der Handelsrouten.

Die Existenz alternativer Verkehrsverbindungen über Land oder auf Flüssen erschwert die Rekonstruktion frühneuzeitlicher Güterströme erheblich, so dass bis heute die Wege des binneneuropäischen Handels und die an ihm beteiligten Personen nicht systematisch erforscht sind.

Ziel der Tagung ist die Präsentation aktueller Forschungen zum Gütergroßhandel in Kontinentaleuropa und die Diskussion zukünftiger Forschungsstrategien. Im Mittelpunkt steht ein Raum, der sich von den Westalpen (Ostfrankreich, Schweiz) bis ins Karpatenbecken erstreckt und die zentraleuropäischen Mittelgebirge sowie das nördlich daran angrenzende Tiefland einschließt. Der zeitliche Fokus liegt auf den eineinhalb Jahrhunderten zwischen dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs und der Epoche der Koalitionskriege (ca. 1650–1800). Eine Publikation der Ergebnisse ist geplant.

Mögliche Themenfelder sind:

Binneneuropäische Maut-/Zollbücher als Quellen zur Messung von Güterströmen

Geschäftsbücher als Quellen zur Erforschung von Handelsverbindungen

Beziehungen von Hafenstädten/Küstenregionen zum Hinterland

Knoten des Fernhandels (Handelsstädte, Große Jahrmärkte)

Organisation des Fernhandels (Korrespondenzen, Gütertransport, Verkehrsinfrastruktur)

Konsumzentren und ihre Bezugsmärkte

Gewerberegionen und ihre Absatzmärkte

Seite B 125 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Kaufmannsdiasporen, religiöse/ethnische Minderheiten und ihre überregionalen Handelstätigkeiten

Das Organisationsteam ist um die übliche Abgeltung der anfallenden Reise- und Übernachtungskosten bemüht.
Eine knappe Skizze Ihres Vortragsvorschlags schicken Sie bitte bis spätestens 14. Mai 2023 an peter.rauscher@univie.ac.at.

Kontakt

peter.rauscher@univie.ac.at

Zitation

Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert.
In: H-Soz-Kult, 24.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-135175.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 25.03.2023

01) Die Zukunft des NS-Gedenkens: Geschichte als gesellschaftliche Selbstverständigung

Organisatoren Christina Morina, Professur für Zeitgeschichte, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie, Universität Bielefeld

Veranstaltungsort Zentrum für interdisziplinäre Forschung Bielefeld

33615 Bielefeld

Vom - Bis
27.01.2023

Von Falk Pingel, Bielefeld

Der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ belegt das historische Ereignis mit einer gegenwärtigen, auch politisch bezogenen Bedeutung; doch mit diesem Gegenwartsbezug wechseln die Deutungen, da der Rückblick auf die Vergangenheit den wechselnden Perspektiven der voranschreitenden Gegenwart unterliegt, die einmal unbestimmte Zukunft war. Der Gedenktag bildete den Anlass, in der dritten Debatte zur Zeitgeschichte Konstanz und Wandel, subjektiven Bezug und politische Funktionalisierung bzw. Inanspruchnahme der Geschichte in der Gegenwart zu thematisieren, aber auch danach zu fragen, welche Zukunft denn unsere durch einen Gedenktag fixierte Erinnerung haben wird oder haben kann: Legt der Gedenktag sie fest, bleibt sie offen für Wandel, fordert der Wandel Debatten, Kontroversität, ja unverträgliche Deutungen und Wertschätzungen des historischen Ereignisses in den fortschreitenden Gegenwarten heraus?

CHRISTINA MORINA (Bielefeld) thematisierte den kontroversen Charakter des Gedenkens: Dieses Jahr stehen zum ersten Mal die wegen geschlechtlicher Diversität Verfolgten im Zentrum des Gedenkens – Opfer einer Verfolgung, die rechtlich erst in jüngerer Vergangenheit überwunden wurde, deren Opfer aber auch heute noch von Teilen der Gesellschaft diskriminiert werden, auch wenn die offizielle Politik sie würdigt. Mit dem den damaligen Verfolgten unbekanntem, oder jedenfalls unbenutzten Begriff der Diversität nahm Morina eine positive, gegenwartsgesättigte Gedenkperspektive auf, denn „Diversität“ ist heute offiziell positiv besetzt und schließt eine große Breite von Verschiedenheit ein; damals aber waren die Homosexuellen nicht einfach verschieden, sondern die „Anderen“, die „Ausgestoßenen“. In Hinblick auf „zeitgemäßes Gedenken“ verwies Morina auf Michael Rothbergs Konzept der multidirektionalen Erinnerung^[1], die im Prinzip traumatische Ereignisse der Geschichte unter den Leitkategorien von Konkurrenz, die Unterschiede betont, und von Solidarität, die auf Gemeinsamkeiten unter Anerkennung der Unterschiede gerichtet ist, unbegrenzt miteinander vergleichbar mache oder vielleicht besser, es erlaube sie miteinander in Beziehung zu setzen. Allerdings, so schränkte Morina die Weite dieses theoretischen Zugangs ein, sei in der Praxis zumindest die öffentliche Aufmerksamkeit immer begrenzt auf wenige Ereignisse bzw. Gruppen. So spiele die postkoloniale Perspektive, die bei Rothberg leitend ist, im offiziellen Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus kaum eine Rolle.

ULRIKE JUREIT (Hamburg) nahm den „geschichtskulturellen Umbruch“ einer „Zeit ohne Zeitzeugen“ zum Ausgangspunkt. Einerseits würden die persönlichen Zeugnisse „eingefroren“, andererseits werde eine Pluralisierung von Geschichtserinnerungen freigesetzt. Ohne direkt auf Rothberg Bezug zu nehmen, führte Jureit als Beispiel an, dass

Holocaust und koloniale Erinnerung nicht nur in der Wissenschaft in Vergleich, sondern auch in der öffentlichen Gedenkdebatte – allerdings mehr auf der kommunalen als auf der staatlichen Ebene - in Beziehung gesetzt werden. Die Opfer der einen Verfolgungen verweisen auf diejenigen der anderen. Straßennamen und Denkmäler, die an Täter/ideologische Befürworter von Nationalsozialismus oder Kolonialismus erinnern ohne sie als solche zu benennen, werden getilgt und durch Opferbezug ersetzt. Jureit fragte danach, welchen Platz andere Erinnerungen wie Fluchtgeschichten und Kriegsgeschichten einnehmen. Kritische Theoriebildung sei nötig, statt nur Erinnerungen pflegend aneinander zu reihen. Was verbirgt sich hinter dem Erinnerungsbegriff? Etwa eine Krise des Historischen allgemein?

BILL NIVEN (Nottingham) ging davon aus, dass das Ende von DDR und BRD^[2] eine neue Geschichtssicht erlaubt hat. Die der Wiedervereinigung folgende Aufarbeitung der deutsch-deutschen Geschichte beurteilte er positiv und betonte, dass es – entgegen oft geäußerten gegenteiligen Behauptungen – in Deutschland eine multidirektionale Erinnerung gibt, auch in Bezug auf die wissenschaftliche Beschäftigung mit Nationalsozialismus und das öffentliche Gedenken an die Verfolgung unter dem Nationalsozialismus. Dabei zeigte er sich aufgeschlossen für moderne Methoden der Darstellung des und der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der Zeit nach den Zeitzeugen. Er war an der Produktion eines holografischen Filmes mit Interviews von Holocaust Überlebenden beteiligt, der Interviewtexte von Überlebenden so verarbeitete, dass Zuschauer:innen anschließend Fragen stellen konnten, die - scheinbar von den Interviewten selbst – aus den Texten beantwortet werden und so die virtuelle Transformation als erlebte Realität wiedergeben.

Christina Morina wollte zum Auftakt der Diskussion beider Beiträge genauer erfahren, welche Rolle denn die Historiker und ihre Wissenschaft in der Erinnerungspraxis haben.

Ulrike Jureit formulierte zwei Anforderungen, denen die Geschichtswissenschaft nachkommen muss: den Nachweis zu liefern, dass es wirklich geschehen ist, und zu reflektieren, wie die Geschichte weitergegeben wird, d.h. sich mit der Theoriebildung des Erinnerns und Gedenkens zu beschäftigen. Der anfänglich im Vordergrund stehende Opferdiskurs habe spätestens mit Stalingrad begonnen und sich nach 1945, jedenfalls in der Bundesrepublik, fortgesetzt und mit der Wiedervereinigung eine neue Qualität erhalten. Die NS-Gedenkstätten seien nach 1990 „fast explodiert“. Erst in den letzten Jahren habe die Täterforschung an Bedeutung gewonnen, wobei sich das Problem – gerade in didaktischer Hinsicht - stelle, dass man sich mit Tätern nicht identifizieren könne. Biographische Erlebnisse seien im Vordergrund gestanden insbesondere dort, wo es um die Vermittlung von Geschichte gehe, sei es in der Erwachsenen- oder Jugendbildung. Mit der Wehrmachtsausstellung habe sich familiäre Geschichte in den Vordergrund geschoben; die Jüngeren haben sich dabei aber oft weiter an den anderen Geschichten orientiert, die sie in der Familie gehört haben – im Gegensatz etwa zu denen, die die Ausstellung erzählte oder denen sie im Schulunterricht ausgesetzt waren.

Hier hakt Bill Niven engagiert ein: Die Ausstellung zerstörte den Nimbus der sauberen Wehrmacht. Die gesamtgesellschaftliche Verantwortung für Massenverbrechen wurde deutlich. Streit und Debatten um die Erinnerung, wie sie in Deutschland geführt werden, kenne er aus England nicht.

Er stellt die Frage, ob die dominante Erinnerung an den Holocaust, insbesondere die These seiner Einzigartigkeit, diejenige an den Kolonialismus blockiere? Jureit schwächt das ab mit dem Hinweis auf inzwischen schon zahlreiche Studien, die Vernichtungspolitik in Holocaust und Kolonialismus in Beziehung setzen. Gerade deswegen aber sei es Aufgabe der

Seite B 128 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Wissenschaft, den Begriff des Genozids zu klären, dessen völkerrechtliche Bedeutung und wissenschaftliche wie umgangssprachliche Nutzung auseinanderfallen könnten. Der NS-Vernichtungskrieg hatte zwar (auch) koloniale Ziele, aber war er ein koloniales Projekt?

Niven äußerte sich zum Schluss der Debatte kritisch zum sogenannten Lernen aus der Geschichte: Rassismus in der deutschen Gesellschaft sei nicht direkt aus dem Nationalsozialismus ableitbar, sondern habe vor allem mit heute zu tun. Andernfalls wäre zu fragen: Haben die Gedenkstätten versagt, haben wir aus den Gedenkstättenbesuchen nicht gelernt?

Die Frage nach multidirektionalen Zugängen des Gedenkens an Nationalsozialismus und Holocaust hat den Theorie-bezogenen Grund gelegt für die Beiträge der zweiten Runde, die allerdings deutlich Subjekt-bezogener argumentierten, gegensätzliche Positionen stärker herausforderten und schärften, nicht zuletzt, weil diese sich mit unterschiedlichen Biographien verbinden: NATAN SZNAIDER (Tel Aviv) wurde als Kind von Überlebenden aus Polen in Deutschland geboren, wuchs hier auf und wanderte als 20jähriger nach Israel aus, wo er u.a. Geschichte studierte und heute lehrt und AHMAD MANSOUR (Berlin) einer seiner Studenten war. Mansour wurde als arabischer Israeli geboren, zog während seines Studiums der Psychologie nach Deutschland und engagiert sich hier in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Diese Divergenz der Erfahrungen zu thematisieren, forderte ANNA STROMMINGER (Bielefeld) mit ihrem einleitenden Beitrag heraus, der mögliche Herausforderungen, Konflikte und Perspektiven von Erinnern und Gedenken thematisierte und damit noch einmal deutlich machte, dass sich Erinnern und Gedenken notwendig mit dem Fortlauf der Zeit ändern, auch wenn der historische Gegenstand, auf den sie sich beziehen, gleich bleibt. Was aber heißt dann „zeitgemäßes Erinnern“ an Nationalsozialismus und Holocaust heute?

Diesen Ausdruck lehnte Natan Sznaider emphatisch mit der Gegenfrage ab, was denn unzeitgemäßes Erinnern bedeuten würde? Wäre der Rückgriff auf die Erinnerung der Zeitzeugen heute etwa unzeitgemäß? Was können sie heute noch zur Debatte beitragen? Die Erzählung der Betroffenen, die gelitten haben, habe keinen Rahmen, sie seien Teil einer furchtbaren Maschine gewesen, die sie aber nicht kannten. Pietät verbiete uns den Vergleich ihres Leidens mit anderen Opfern der Geschichte, die Wissenschaft aber gebiete ihn. Die Gegenwart ist zu lesen als Ende der Vergangenheit und zugleich als Beginn der Zukunft. Aber diese beiden Perspektiven der Gegenwart zu verbinden sei schwierig.

Ahmad Mansour sah die Schwierigkeit, wenn nicht Unvermittelbarkeit, der Perspektiven schon im Blick von der Gegenwart auf die Vergangenheit und erläuterte dies an Hand der unterschiedlichen Biographien von ihm selbst und Sznaider. Er sei Muslimbruder gewesen und habe ein schwarz-weiß-Bild von Israel gehabt, von dem er sich erst durch das Studium habe lösen können, da er nun mit seinen „Feinden“ habe auskommen müssen. Mit der Debatte um den Holocaust ist er erst in Deutschland konfrontiert worden. Für Mansours berufliche Tätigkeit bleibt die Konfrontation mit Antisemitismus, auch in Deutschland, prägend. In seinen Bildungsprogrammen dient die Behandlung von Nationalsozialismus und Holocaust dazu, antisemitische und antiisraelische Haltungen aufzubrechen; dies geschieht – im Gegensatz zu schulischem Unterricht oder gängigen Kursen der Erwachsenenbildung - im Spiegel der Biographien der Teilnehmer:innen, ähnlich wie Mansour dies in seiner eigenen Biographie erfahren hat. Er zweifelt daran, dass angesichts des Antisemitismus in Deutschland die offizielle Erinnerungskultur mit ihrem hohen Anspruch eines „Nie wieder“ überhaupt funktioniert. Wenn wir mit einer demokratischen Erinnerungskultur den Abbau von Vorurteilen und das Zusammenleben lernen wollen, dann darf sie keine Pflichtübung werden, wie dies bei zeremoniellen Feiern, wie z.B. am 27.1., leicht geschieht.

Gedenkstätten fühlen sich oft überfordert bei der Langzeitbetreuung von Gruppen, die nicht nur Informationen anbietet, sondern die emotionale Verarbeitung einbezieht. Mansour plädierte dafür, Platz zu geben auch denjenigen, die Gedenkstättenbesuchen oder der deutschen Gesellschaft überhaupt ablehnend gegenüberstehen, ihre eigene Biographie auszudrücken und sich in der Gesellschaft neu zu positionieren. Sznajder wirft ein: „Erinnerung macht uns nicht zu besseren Menschen.“ Es sei eine merkwürdige Annahme, dass man Antisemitismus mit einem modernen Werkzeugkasten „wegpädagogisieren“ könne. Was ist die Konsequenz von Nichtwissen? Sind die Wissenden gefeit gegen Antisemitismus? Gedenkstätten seien gesellschaftlich und pädagogisch überbewertet. Er habe sich in Israel gegen Schülerbesuche in Auschwitz ausgesprochen. Er plädierte für ein altmodisches staatsbürgerliches republikanisches Modell: Man übernimmt als Einwanderer Verantwortung für das, was im Namen des Staates, in dem man lebt, geschehen ist. Mansour räumt ein, dass Bildungsbesuche historisch belastender Orte Symbolpolitik und Rituale sein könnten, aber man könne die Teilnehmer begleiten, so dass die Besuche intellektuelle und emotionale Wirkungen zeitigen. Es gehe nicht nur um Wissen, sondern um Leugnung, die tiefer sitze und durch Wissen allein nicht aufzubrechen sei; deshalb sei es nicht hilfreich, auf der intellektuellen Ebene den Kampf gegen Antisemitismus mit dem Kampf gegen Rassismus gleichzusetzen.

Sznajder erläuterte, der Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus gehe zurück auf progressive Juden in den USA, die beide diskriminierte Gruppen – Juden und Farbige – darunter zusammenführen wollten. In der damaligen spezifischen Situation in den USA habe das politischen Sinn gemacht, das sei aber im globalen oder europäischen Kontext als Konzept multidirektionaler Erinnerung nicht der Fall. Die Wahrheit liegt nach Sznajder nicht in einem theoretischen Konzept der Zusammenführung unterschiedlicher Perspektiven, sondern: „Die Wahrheit lebt im Gespräch.“

Die Moderatorin zollte zum Schluss dem Titel des Panel Referenz und fragte nach der Zukunft des Gedenkens an Nationalsozialismus und Holocaust. Auch hier überraschten die Antworten der Referenten. Sznajder äußerte eine traumhafte Vision, die so ganz das Gegenteil dessen darstellt, was der zentrale Gegenstand seiner universitären Lehre ist: Seine Phantasie über die Zukunft sei: Ich wache morgens auf und die Shoa ist verschwunden. Mansour nahm die Vision auf und fragte: Wie würde es unter dieser Voraussetzung Juden in Deutschland heute gehen und wie würden die Deutschen über Israel denken? Die Erinnerungskultur sei der letzte Damm, der schlimmere Ausbrüche des Antisemitismus verhindere, weil es ohne sie einfacher wäre, mit antikolonialem Argument gegen Israel vorzugehen. „Die Erinnerung an das Verbrechen schützt.“

Die Kreuzung von wissenschaftlicher Forschung, Arbeit am öffentlichen Gedenken und biographischer Erfahrung gab der Tagung eine besondere Note von Reflexion, Analyse und Spontanität, verwischte aber zugleich Unterschiede zwischen Interpretationen der Geschichtswissenschaft einerseits und dem Wissen und Gedenken im öffentlichen wie privaten Raum. Die Zukunft wurde zuletzt und auch nur kurz angesprochen. Die Vergangenheit ist offenbar immer noch so drängend, dass die Perspektiven auf sie von unserer heutigen Situation aus zu so tiefgreifenden Kontroversen führen, dass Gedanken an die Zukunft der Erinnerung zu fern liegen. Aber lohnen würde es sich zu diskutieren, wie wir uns gegenüber dem Gedanken verhalten würden, dass eine Generation heranwächst, für die diese Vergangenheit nicht mehr so drängend wäre, die sich vielleicht stärker dem gegenwärtigen als dem vergangenen Rassismus oder sich als Zentrum der Erinnerung tatsächlich der kolonialen Vergangenheit oder überhaupt anderen epochalen Ereignissen zuwenden würde. Wäre das „zeitgemäß“?

Konferenzübersicht:

Christina Morina (Bielefeld): Einführung - Geschichte als gesellschaftliche Selbstverständigung? Anmerkungen zur Gegenwart und Zukunft des NS-Gedenkens

Panel 1

Moderation: Christina Morina

Ulrike Jureit (Hamburg) / Bill Niven (Nottingham): Zeithistorische Perspektiven auf den Umgang der Deutschen mit dem Nationalsozialismus seit 1945

Panel 2

Moderation: Anna Strommenger (Bielefeld)

Natan Sznajder (Tel Aviv) / Ahmad Mansour (Berlin): Gegenwart und Zukunft des öffentlichen Erinnerns an den Nationalsozialismus

Anmerkungen:

[1] Michael Rothberg, *Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the age of decolonization*, Stanford 2009.

[2] Das war wohl nur eine etwas lockere Formulierung aus englischer Sicht, denn die BRD bestand ja fort, aber nach Nivens Einschätzung änderte sich offenbar die Positionierung des NS-Gedenkens nach der Wiedervereinigung auch in Westdeutschland.

Zitation

Tagungsbericht: Die Zukunft des NS-Gedenkens: Geschichte als gesellschaftliche Selbstverständigung, In: H-Soz-Kult, 31.03.2023,

www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-135118.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 31.03.2023

02) Anno 1922: Central Europe Between Old and New Order

Organisatoren Jacob Robinson Institute for the History of Individual and Collective Rights, Hebrew University of Jerusalem; Center for Austrian and German Studies, Ben-Gurion University of the Negev

84707 Beer-Sheva / Jerusalem

Vom - Bis

12.12.2022 - 14.12.2022

Von Anat Varon, Department of General History and Center for Austrian and German Studies (CAGS), Ben-Gurion University of the Negev

Co-organized by the Jacob Robinson Institute for the History of Individual and Collective Rights at the Hebrew University of Jerusalem and the Center for Austrian and German

Studies at Ben-Gurion University of the Negev, "Anno 1922: Central Europe Between Old and New Order" brought together thirty researchers specializing in Central European history for a three-day conference that took place in Beer-Sheva and Jerusalem. Using the year 1922 as a springboard to study the transition between old and new order in post-Habsburg Central Europe, participants specifically reflected on whether 1922 brought sudden changes and, with them, stability. The conference closed in Jerusalem with a keynote lecture by Pieter M. Judson, titled "Imposing the New, Safeguarding the Old: Habsburg Central Europe's Post-Imperial Order".

The first day in Beer-Sheva began with a panel on economics. BENJAMIN VOGT (Oxford) compared the reconstruction plans of Austria and Germany, which brought an immediate end to these countries' hyperinflation in 1922 and 1923, respectively. Vogt stressed the innovative nature of markets' response to economic crisis in 1922, but pointed out that the new economic order that resulted was messy. JOHANNES GLEIXNER (Munich) highlighted Czechoslovakia's successful path to monetary stability. Czechoslovakia avoided inflation by introducing a new currency along with deflationary policy. JERZY LAZOR (Warsaw) discussed French "economic expansion" in Central and Eastern Europe. Lazor analyzed the asymmetric relationships between France and Poland and argued that, ultimately, Poland successfully resisted French policy and put an end to its expansionism. Finally, CRISTIANO LA LUMIA (Naples) argued that the Geneva Convention brought a new economic and political order to Upper Silesia, while German diplomacy utilized the League of Nations' minority rights system to limit Polish aspirations in Upper Silesia and beyond.

CHRISTOPHER WENDT (Florence) opened the day's second panel, dedicated to Austria. Focusing on Tyrol, Wendt traced how rural, Catholic Austria adapted to the Republic's new order. Because change in Tyrol took longer, Austrian Catholics were better able to preserve and reestablish their political power in the province. NIALL BUCKLEY (Dublin) analyzed the political strategies of Austrian Prelate and two-time Chancellor Ignaz Seipel. Buckley demonstrated how Seipel managed to present himself to Austria's bourgeois electorates as the only option, uniquely synthesising the pre-war Monarchist status quo with contemporary revolutionary Republicanism. CHRISTIAN FLECK (Vienna) discussed Friedrich Adler's failed attempts to prevent a break between Communists and Social Democrats and to keep Austrian labor united. Adler failed because, at the Conference of Three Internationals in Berlin in April 1922, the Communists participated for tactical reasons only, and crucial disagreements about war propaganda and the Bolshevik Revolution could not be bridged. DAGMAR WERNITZING (Ljubljana) discussed American-born activist Sarah Wambaugh, who, in the summer of 1922, travelled to Austria, documenting in her travel log the post-war realities of its borderlands and "shatter zones". Wambaugh's impressions of the former Habsburg territories influenced League policies and agendas on settling conflicts in Central Europe. They also served as blueprints for her future studies on interwar referenda and transnational peacebuilding. Finally, WILFRIED GÖTTLICHER (Brno) looked at Austrian pedagogue August Bäunard's 1923 book on rural school reform. Bäunard, a nationalist pan-German, supported Otto Glöckel's socialist school reforms in Red Vienna, which helps reveal the ambiguities underlying Austria's new order.

ANAT VARON (Beer-Sheva) opened the conference's second day in Jerusalem in a panel on minorities. Varon contextualized the visit to Palestine of Austrian author Franz Werfel. Werfel was searching for a "new religious idea" on the cultural transformations from old to new order. Despite the Mandatory order established in Palestine in 1922, the Zionist paradigm of an "Altneuland" continued to serve as a model for Jewish writers struggling with Austria's post-war crises. ROTEM GILADI (Jerusalem/London) stressed the contribution of the Jewish-Lithuanian law professor Nathan Feinberg to the protection of Jewish minority rights. Feinberg's 1922 book, *The Problem of National Minorities*, "should be seen as a

'transfer of knowledge' about minority rights and autonomy from Eastern Europe to transnational advocacy networks". MARINA GERMANE (Vienna) discussed the parliamentary elections in Poland, Latvia, and Lithuania in 1922. In each, the question of minorities stood at the center of electoral campaigns and propaganda. Analyzing majority-minority relations within the country and the influence from outside of the League of Nations' minority acts, Germane showed the challenges faced by newly founded states. Minority relations, as Germane concluded, deteriorated throughout the interwar period. Finally, both DORA PATARICZA (Turku/Szeged) and ANDRAS JOO (Budapest) focused on the Jewish minority of Hungary. Pataricza discussed the arrest and imprisonment of Szeged's Rabbi Immanuel Löw, who had criticized Miklós Horthy's "White Terror". This case, Pataricza argued, led to the first anti-Jewish law of the twentieth century, in Hungary's institutions of higher education. Joo discussed the efforts of Lucien Wolf, a British Jew who petitioned the League against the Hungarian Numerus Clausus, and whose endeavors on behalf of Hungarian Jews resulted in some success when the Hungarian government modified its anti-Jewish law.

DAVID J. ROSNER (New York) opened the day's second panel, entitled *Zeitgeist*, with a discussion of contemporary reactions to Oswald Spengler's *The Decline of the West*. Intellectuals such as Robert Musil and Marc Bloch contested Spengler's anti-modern vision of interwar Europe. Rosner argued for the relevance of Spengler's work today in light of the rise of conservative and anti-liberal political movements and debates about the disintegration of western culture. PETER TECHET (Zurich/Freiburg) contested a clear break between "old" and "new" order in legal theory and thinking. Techet considered Hans Kelsen's "Theory of Pure Law", a legal theory used in the successor states. He argued that this theory brought the legal thinking and laws of imperial times into the post-war period and that it also served as a post-Habsburg example of knowledge transfer. Finally, ANNE HULTSCH (Vienna) contrasted the pessimistic atmosphere prevailing in 1922 Berlin and Vienna in regard to German culture with the more optimistic outlook for Czech cultural renewal in Prague against the backdrop of the demise of German culture.

KATHERINA FRIEGE (Oxford) opened the third and last panel of the day, which centered on violence. Analyzing the life and work of German writer Ilse Langner, Frieger argued that Langner ought to be considered a "flawed Neue Frau", since she did not always stick to her convictions. Thus Langner's life and work might exemplify the complexity of individual experiences shaped by the transformation from old to new orders. ODED HEILBRUNNER (Ramat Gan) reviewed a forgotten clash between Nazis and Communists in the Bavarian town of Coburg during the Deutsche Tag (German Day) celebrations of October 1922, which signaled the town's shift from left to Nazi right. This was Hitler's first success as NSDAP party leader. Coburg remained important for the party, and in 1929 was the first town in Germany to vote a Nazi mayor into office. PATRYK PLESHKOT (Rzeszów/Warsaw) argued that the assassination of Poland's first elected president, Gabriel Narutowicz, by the ultra-nationalist Eligiusz Niewiadomski on 16 December 1922 belied the alleged stability of Poland's new order and heralded further struggles over Polish independence and the nature of the state. Finally, CHARLES SABATOS (Istanbul) compared Jaroslav Hašek's *The Good Soldier Švejk* with Liviu Rebreanu's *Forest of the Hanged*, two novels that appeared in 1922. Sabatos discussed them as manifestations of anti-war and anti-Habsburg ideologies and argued that they reveal the ethnic tensions between Czechs, Germans, and Romanians.

The conference's last day began with a panel on borders. ANGELA ILLIC (Munich) took a closer look at Lower Styria and at Istria. Dominated by Italy, Istrian Slovenes were excluded from the newly established Kingdom of the Serbs, Croats, and Slovenes, and, following Mussolini's March on Rome in 1922, anti-Slavic sentiment in the region increased. The German minority in Lower Styria, integrated into the Kingdom of the Serbs, Croats, and

Slovenes, fought for its minority rights. Both regions gained notoriety for strife between majority and minority populations under the contested new order in post-Habsburg territories. ROBERT L. NELSON (Windsor) analyzed the end of German imperialism in Germany's borderlands, as German-speaking minorities moved away from spearheading the empire's cause, adopting instead the nationalist fight against the new order of Versailles. Analyzing the work of the Inter-Allied Commission in drawing the boundary between Austria and Hungary in 1922, MICHAEL BURRI (Bryn Mawr) argued that it embodied the post-war treaties and reflected the new international order. The commission's focus on the local population's needs and desires and on economic factors reflected the early hope for a new and better order – though the League of Nations Council ultimately rejected the commission's recommendations. Finally, PETER POLAK-SPRINGER (Berlin) discussed various measures taken with respect to Upper Silesia's partition, and reactions to it, based on contemporary sources. Polak-Springer argued that, although initially the Polish and German governments and the Silesians all opposed dividing the area, they all came to terms with it in their own way, making Upper Silesia a microcosm for the post-war "shatter zone" region.

RUTH NATTERMANN (Rome/Munich) opened the second panel, dedicated to ideologies, with an analysis of female contributions to the establishment of a new order. Discussing Italy's Fascist, anti-Fascist, and Zionist organizations, Nattermann showed that Italian women and their counterparts in Central Europe cooperated widely. OSKAR MULEJ (Vienna) looked at liberal ideologies in Yugoslav, Austrian, and Czechoslovak political discourse. Based on comparative semantics of liberalism, Mulej argued that liberalism found a newer and more positive re-evaluation, despite having been used between political rivals and among non-partisan intellectuals in the past. ALEXANDRA PREITSCHOPF (Klagenfurt) contextualized the influence of Russian anti-Communist émigrés in Germany and Austria against the backdrop of newly established relations between these countries and Soviet Russia starting in 1922.

The conference's last panel looked at transnational cultural connections beyond Central Europe. ANASTASSIYA SCHACHT (Vienna) argued that the contradictions of dealing with the new Communist regime surfaced in cultural diplomacy and intellectual cooperation. Discussing the League's International Committee for Intellectual Cooperation, established in 1922, Schacht argued that its relations with the USSR and its support for Russian academics revealed the Realpolitik behind the new international order. It also exemplified how Realpolitik influenced the transformation of culture and scholarship in the USSR. FRIEDEMANN PESTEL (Freiburg/Berkley) linked Austria's economic crises with the Vienna Philharmonic Orchestra's concert tour during the winter of 1922-1923. Pestel argued that the novelty lay not only in this being the first European orchestra to cross the South Atlantic, but also in the strategy of becoming global in order to survive hyperinflation at home.

The conference closed with Pieter M. Judson's (Florence) keynote lecture, *Imposing the New, Safeguarding the Old: Habsburg Central Europe's Post-Imperial Order*. Judson questioned whether 1922 was crucial for the new order in the former Habsburg lands, and suggested that old and new order are a matter of contemporaries' imaginations and perceptions (as well as ours): "By their very nature, revolutionary ideas and practices streamed from imaginations that are anchored in the past. While there were extreme and revolutionary elements to the new order that had crystallized by 1922, such as the new economy, Mussolini's fascist coup as a form of new politics, or the 'new man' and 'new woman', recognizable elements of each of them had already been introduced by the old order as a consequence of the horrible demands of fighting the long war." Judson argued that the post-1918 period was not a post-imperial moment, and that the war itself is what was new—and what we think of as the new after 1918. In light of a revival of "methodological

Seite B 134 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

nationalism” by various governments, which propagate false and revisionist depictions of their imperial pasts, Judson criticized the *Stunde Null* (zero hour) syndrome, which sees 1918 as the birth year of Habsburg’s national successor states in Central Europe. Judson concluded that it is necessary to focus on 1918 in order to refute the binary of 1922 as a new order replacing the old, and instead to recognize that the old was an integral part of the new. A discussion followed Judson’s lecture.

Conference overview:

Greetings and Opening Remarks

Nathan Marcus (Beer-Sheva) / Iris Nachum (Jerusalem) / David Wettstein (Beer-Sheva)

Session I: Economy

Chair: Karine Van Der Beek (Beer-Sheva)

Benjamin Vogt (Oxford): Transnational Finance of Reconstruction: From the League Loans to the Dawes Plan

Johannes Gleixner (Munich): “Currency Experiments” and “Schildbürgerstreiche”:
Monetary Disentanglement and Re-Entanglement

Jerzy Łazor (Warsaw): “L’Impérialisme du pauvre”: France and its Eastern European Clients

Cristiano La Lumia (Naples): Stabilizing Post-Imperial Spaces: The German-Polish Convention on Upper Silesia

Session II: Austria

Chair: Mark Gelber (Beer-Sheva)

Christopher Wendt (Florence): Post-Imperial Austrian Tyrol: On Faith, Nation, and Religion

Niall Buckley (Dublin): Reforming Reform: Ignaz Seipel’s Austrian Counter-Revolution

Christian Fleck (Vienna): Divided: The Austrian Labor Movement

Dagmar Wernitznig (Ljubljana): Gender and Order: The Travel Log of Sarah Wambaugh

Wilfried Göttlicher (Brno): The “Future of the Nation”: School Reform between Old and New Order

Session III: Minorities

Chair: Iris Nachum (Jerusalem)

Anat Varon (Beer-Sheva): Home and Away: Jewish-Austrian Authors Travelling Mandatory Palestine

Rotem Giladi (Jerusalem/London): A Liminal Year: Nathan Feinberg’s “The Problem of National Minorities”

Marina Germane (Vienna): Minorities in Parliament: Elections of 1922 in Poland, Latvia and Lithuania

Seite B 135 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Dóra Pataricza (Turku/Szeged): The Imprisoned Rabbi: Numerus Clausus in Hungary

András Joó (Budapest): Challenging Discrimination: Lucien Wolf and Hungary's Numerus Clausus Law

Session IV: Zeitgeist

Chair: Yehudit Dori Deston (Jerusalem)

David J. Rosner (New York): "Decline of the West": Oswald Spengler's Dystopia

Péter Techet (Zurich/Freiburg): "Pure Theory of Law": Habsburg Legacy in Post-Habsburg Order

Anne Hultsch (Vienna): Losing a Language: Prague's German Treasure

Session V: Violence

Chair: Ofer Ashkenazi (Jerusalem)

Katharina Friege (Oxford): "Frau Emma kämpft im Hinterland": The Dramatic Oeuvre of Ilse Langner

Oded Heilbronner (Ramat-Gan): A Small Town in Germany 1922: Nazi Provocations and Mass Violence in Coburg

Patryk Pleskot (Rzeszów/Warsaw): Embattled: Poland's Violent 20s

Charles Sabatos (Istanbul): Anti-War Fictions: Satires from the Post-Habsburg Margins

Session VI: Borders

Chair: Oded Steinberg (Jerusalem)

Angela Ilić (Munich): Contested Territories, Disputed Identities: Lower Styria and Istria between Old and New Orders

Robert L. Nelson (Windsor): German Speakers in Borderlands: From Stabilization to Rescue

Michael Burri (Bryn Mawr): Delimiting Former Twins: The Interallied Commission and the Austria-Hungarian Boundary

Peter Polak-Springer (Berlin): National Bordering: Upper Silesia's between Germany and Poland

Session VII: Ideologies

Chair: Rebekka Grossmann (Jerusalem)

Ruth Nattermann (Rome/Munich): Early Resistance: Italian Fascism and its Female Opponents

Oskar Mulej (Vienna): Politics of Language: "Liberalism" in the Slovene, Austrian, and Czech Cases

Seite B 136 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Alexandra Preitschopf (Klagenfurt): Anti-Bolshevism: Russian Émigrés between Old and New Order

Session VIII: Central Europe and Beyond
Chair: Eran Shlomi (Jerusalem)

Anastassiya Schacht (Vienna): Culture and Diplomacy: The League of Nations' Early Ties with the Soviet Regime

Friedemann Pestel (Fribourg/Berkeley): Musical Mobility: Between Post-Imperial Crisis and Transatlantic Migration

Keynote Lecture
Chair: Nathan Marcus (Beer-Sheva)

Pieter M. Judson (Florence): "Imposing the New, Safeguarding the Old: Habsburg Central Europe's Post-War Imperial Order"

Zitation

Tagungsbericht: Anno 1922: Central Europe Between Old and New Order, In: H-Soz-Kult, 22.03.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134746.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 22.03.2023

03) Re-Reading the Habsburg Monarchy. New Approaches between Empire, State, and the Global

Organisatoren Peter Becker / Julia Bavouzet, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien

1010 Wien

Vom - Bis

01.12.2022 - 03.12.2022

Von Daniel Gunz, Institut für Geschichte, Universität Wien

Bereits zum 15. Mal veranstaltete das Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien seine Jahrestagung. Die Organisatoren ermöglichten durch die Schwerpunkte *empire*, *state* und *global* einen breiten thematischen Zugang zur Imperienforschung der Habsburgermonarchie. Dadurch war es möglich, ein äußerst illustres und internationales Feld an Vortragenden nach Wien zu locken.

Sowohl PIETER JUDSON (Florenz) als auch ULRIKE VON HIRSCHHAUSEN (Rostock) plädierten in ihren Keynotes dafür, erweiterte Perspektiven in der Erforschung der Habsburgermonarchie einzunehmen. Wiederholt forderte Judson, sich intensiver den historischen Akteuren und Netzwerken zuzuwenden, um eine bessere Vorstellung über die Habsburgermonarchie als *empire* zu erhalten. Anhand wirtschaftlicher Vernetzungen

exemplifizierte er, dass Akteure in internationalen Netzwerken agierten. Es müsse über die Grenzen der Monarchie hinausgedacht werden, um ihre Verflechtungen mit anderen Reichen bzw. Imperien zu verstehen. Die Bedeutung zur Erforschung einzelner Regionen betonten beide Keynotes. Von Hirschhausen argumentierte anhand des Beispiels Galiziens dahingehend, das gängige Verständnis von Zentrum und Peripherie aufzubrechen. Als vom Zentrum Wien weit entfernt gelegene Randregion rückte Galizien im Ersten Weltkrieg durch seine Frontabschnitte blitzartig in den Fokus. Die Dichotomie Zentrum und Peripherie sei jedenfalls situationsabhängig zu betrachten und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Randregionen führe zu einem neuen Verständnis des Zentrums.

Mit Räumen – auch außerhalb der Habsburger Monarchie – beschäftigten sich die ersten drei Vorträge. Im Vergleich mit dem Russischen Zarenreich (BENJAMIN SCHENK, Basel) und dem Osmanischen Reich (YAVUZ KÖSE, Wien) hat sich unter anderem gezeigt, wie wichtig territorialer Besitz und die Kartographie für das Selbstverständnis eines *empire* war. Schenk betonte die Bedeutung der ein Sechstel der Weltkarte ausfüllenden Größe Russlands für die kollektive Identität und das Machtverständnis der Bevölkerung des Zarenreichs. Die Habsburgermonarchie sei einem ähnlichen Argumentationsmuster gefolgt, habe sich aber stets mit dem europäischen Kontinent verglichen und nicht der Welt. Im Gegensatz dazu betonte Köse für das Osmanische Reich und die spätere Republik Türkei, dass Karten in Schulbüchern oftmals die größte Ausdehnung des Reiches zeigten, um die Bedeutung der eigenen Kultur auf den ehemaligen Einflussraum zu unterstreichen. Territoriale Größe wurde folglich mit Macht gleichgesetzt.

Kritisch hinterfragte TOMASZ HEN-KONARSKI (Warschau) den Begriff *empire* und dessen uneindeutige Übersetzung in unterschiedliche Sprachen. In der Habsburgermonarchie, so Hen-Konarski, sei durch einheitliche Gesetzgebungen zumindest versucht worden, einen unitären Rechtsstaat zu installieren. Gleichzeitig betonte er am Beispiel Galiziens die Eigenheiten einzelner Region und plädierte für die vermehrte Auseinandersetzung mit historischen Akteuren.

PHILIPP THER (Wien) suchte entlang biographischer Ausschnitte der Leben Joseph Haydns und Ludwig van Beethovens Anzeichen für „das Imperiale“ im Werk der beiden Komponisten. Er führte im Falle Haydns Beispiele kollektiven Mäzenatentums an, das adlige Reichseliten für ihr eigenes Prestige unternahmen. In Beethovens Oeuvre gab Ther Hinweise für nationalistisch-einigende Textpassagen. Diese, so das Argument, hätten die Bevölkerung auf ein de facto politisch bedeutungsloses bzw. nicht existentes Deutsches Reich während der Revolutionskriege bzw. Napoleonischen Kriege einschwören sollen.

Beim Vergleich der beiden Galerien für moderne Kunst in Prag und Wien vor dem Ersten Weltkrieg betonte MATTHEW RAMPLEY (Brünn) deren Ausrichtung am zeitgenössisch nationalistischen Diskurs. Trotz Forderungen für eine supranationale Staatsgalerie moderner Kunst und dass der Modernismus als grenzübergreifende Strömung verstanden wurde, hätten beide vorgestellten Institutionen eine an nationaler Zugehörigkeit orientierte Ausstellungspolitik verfolgt.

Die nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen literarischen Werke der Autor:innen Peyami Safa und Halide Edib würden die Verschränkung des imperialen Erbes des Osmanischen Reiches und einer neuen, als westlich bzw. modern verstandenen türkisch-nationalstaatlichen Identität zeichnen, was JOHANNA CHOVANIEC (Wien) in ihrem Vortrag unterstrich. Das Osmanische Reich als *empire* verstanden, habe als Bezugspunkt Sicherheit in einem sich schnell wandelnden Umfeld geboten.

Zwei Beiträge des Panels Wirtschaft, setzten sich mit ökonomischen Aspekten auseinander, wohingegen der dritte die Möglichkeit nutzte, erste Ergebnisse eines neuen Forschungsprojekts zu präsentieren. Grenzen konnten im Sinne eines politisch-ökonomischen Protektionismus als „Sicherung“ lokaler Produzenten dienen, wie KLEMENS KAPS (Linz) veranschaulichte. Um die galizische Ölförderung vor dem Aufkauf durch amerikanische Industrielle zu schützen, intervenierten polnisch-galizische Politiker erfolgreich im Reichsrath der österreichischen Reichshälfte. Es standen bei einzelnen Akteuren jedoch nationalistische Motive hinter diesem Interesse. Eine wirtschaftliche Grundlage für einen erhofften polnischen Nationalstaat sollte gesichert werden.

Die wirtschaftliche Arbeitsteilung bzw. gegenseitige Abhängigkeit der Kronländer (Industrie- vs. Agrarregionen bzw. Rohstofflieferanten) sei ein wichtiger Faktor für den Zusammenhalt der Habsburgermonarchie gewesen, so ANDREA KOMLOSY (Wien). Am Beispiel Ungarns betonte sie, dass nach dem Ausgleich von 1867 das Land eine Art eigenes Imperium innerhalb der Doppelmonarchie gewesen sei; die ökonomische Abhängigkeit von Cisleithanien – obwohl umgekehrt eine Abhängigkeit ungarischer Agrarprodukte bestand – aber nicht mit dem politischen Selbstverständnis Transleithaniens übereingestimmt hätte.

Mit der Souveränität des Herrschers beschäftigte sich ALISON FRANK-JOHNSON (Cambridge MA) am Beispiel der durch Kaiser Franz Joseph I. bestätigten Todesurteile. Diese Praxis verdeutlicht das Machtverständnis des Monarchen, sich über Empfehlungen von Juristen hinweg setzen zu können, andererseits bekam er auch Einblicke in das Leben seiner Untertanen. Die Beschreibungen der Vorfälle konfrontierten den Kaiser mit Regionen, Religionen, Armut und allen denkbaren Aspekten und Abgründen menschlicher Existenzen.

Anhand des Lebens von Emmy Freundlich und Gertrud Lovasy, zwei in der Habsburgermonarchie sozialisierte, nach deren Ende international tätige Ökonominen zeigte GLENDA SLUGA (Florenz) die Marginalisierung von Wissenschaftlern im Imperiumkonzept. Die Vortragende plädierte für die Erforschung von Akteurinnen, um ein besseres Verständnis für die Monarchie – auch aus der Retrospektive – und deren globale Verknüpfungen zu erhalten.

Dem *empire* näherte sich JANA OSTERKAMP (München) aus der Perspektive des Habsburger Föderalismus. Dieser sei ein gelebter und innovativer Föderalismus gewesen, so Osterkamp. Für Kronländer bedeutete das beispielsweise Souveränität im Bildungs- oder Gesundheitsbereich. Um das gesamte Reich zu verstehen, müssten sich Historiker somit vermehrt regionalen Gegebenheiten annehmen. Dadurch könne die Dichotomie zwischen Nationalstaat und *empire* als analytische Kategorien durchbrochen werden.

ANNA ROSS (Warwick) hielt einerseits fest, dass internationale Organisationen der Zwischenkriegszeit ehemalige Repräsentationsbauten untergegangener Imperien als Verwaltungsgebäude aus Repräsentationsgründen präferierten. Andererseits zeigte sie am Beispiel der internationalen Zone Tangers in Marokko, wie ehemalige Mitarbeiter des österreichisch-ungarischen Konsulats von anderen Mächten der Zwischenkriegszeit umworben worden sind. Ihre durch die Habsburgermonarchie gewonnen Erfahrungen seien auch für andere Staaten von hohem Wert gewesen.

NATASHA WHEATLEY (Princeton) betonte, dass viele der im Laufe des ganzen 20. Jahrhunderts entstandenen Staaten sich auf historische Rechte beriefen, um ihre neugewonnen Souveränität zu legitimieren. Die Auseinandersetzung mit Imperien wie der Habsburgermonarchie und ihren Regionen würde daher für das Verständnis der Staatswerdung im Mitteleuropa des 20. Jahrhunderts große Erkenntnisgewinne versprechen.

DOMINIQUE REILL (Miami) unternahm einen Streifzug durch die Jugend des späteren Bürgermeisters von New York City, Fiorello LaGuardia. In den USA geboren, verbrachte dieser einige Jahre seiner Jugend in Österreich-Ungarn. LaGuardia habe dank seiner habsburger-imperialistischen Sozialisierung verstanden, so Reill, als Vertreter der republikanischen Partei die Bevölkerung der ebenfalls multiethnischen, demokratisch geprägten Großstadt für sich zu gewinnen.

Für die Habsburgermonarchie ergänzte WOLFGANG GÖDERLE (Graz) die enge Verknüpfung zwischen staatlicher Kartographie und Zensus. So haben beispielweise Karten, die ethnische Mehrheitsverhältnisse abbildeten, eine eigene Realität dargestellt. Sie erfassten zwar nicht die tatsächliche ethnische Pluralität der Bevölkerung, bildeten aber die Grundlage politischer Auseinandersetzungen, territorialer Führungs- bzw. nach dem Ersten Weltkrieg auch Besitzansprüche durch Nationalstaaten.

Auf die in die Ausarbeitung der mährischen Ausgleichsgesetze (1905) involvierten Politiker und deren Interessen legte ROBERT LUFT (München) seinen Fokus. Mährens zentrale Lage, seine ökonomische und steuerliche Bedeutung für die Monarchie hätte die Einführung eines gerechteren, den Nationalitäten eher entsprechenden Wahlsystems und Proporztes ermöglicht. Der zunehmenden politischen „Gerechtigkeit“ zum Trotz hätte die deutschsprachige Führungselite, die in Mähren eine klare Minderheit darstellte, ihre Macht nur teilweise abgegeben.

Auf die rassistisch-kolonialen Bestrebungen des Gründers der Paneuropa-Bewegung, Richard Coudenhove-Kalergi nahm LUCILE DREIDEMY (Wien) Bezug. Nicht nur dass er die Überlegenheit einer „europäischen Rasse“ postulierte, forderte Coudenhove-Kalergi beim Zusammenschluss der europäischen Staaten die Ausbeutung bestehender Kolonien zum Nutzen des utopischen Staatenbundes. Paneuropa könne dabei auch als Projekt imperialer Führungsansprüche Österreichs verstanden werden: Wien war als Zentrum des neuen *empires* angedacht.

Die österreichische Siedlerbewegung der 1920er- und 1930er-Jahre diente TARA ZHARA (Chicago) als Beispiel für anti-globale Strömungen der Zwischenkriegszeit. Das eigene Landesinnere sollte urbar gemacht werden, forderten Politiker, um die nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie verlorenen Rohstoff- und Lebensmittelquellen zu ersetzen. Nationalstaatliche Autarkie sei aus anti-globalistischer Sicht nach dem Ersten Weltkrieg und dem vermeintlichen Scheitern internationaler Zusammenarbeit die einzige Möglichkeit gewesen, als Staat zu bestehen.

Minderheitenrechte standen im Zentrum des Beitrags von JULIA BAVOUZET (Wien). Anhand des Beispiels Ungarns, dessen Abkommen nach dem Ersten Weltkrieg und Vereinbarungen des Völkerbundes zeigte die Vortragende, dass das ungarisch-politische Interesse vor allem den ungarischen Minoritäten anderer Staaten galt, die ethnischen Minderheiten im eigenen Hoheitsgebiet jedoch systematisch vernachlässigt und unterdrückt worden seien.

Abschließend kann festgehalten werden, dass zahlreiche Vortragende mit der Forderung der Keynotes nach einer vermehrten Akteurs- bzw. Regionalperspektive übereinstimmten. Viele von ihnen beschäftigten sich mit Akteuren und zeigten deren internationale Verflechtungen auf. Exemplarisch wurde auf Galizien oder Mähren als Regionen Bezug genommen. Hier ist sicherlich noch großer Spielraum für weitere Forschungsprojekte. Zumindest ist aber das Bewusstsein um die Bedeutung dieser Herangehensweise vorhanden, um neue Erkenntnisse zur Imperienforschung beizutragen. Mit Blick auf die Multilingualität der Habsburgermonarchie ist dieses Unterfangen jedoch nur möglich, wenn

Seite B 140 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

es zu einer intensiven, grenzübergreifenden Zusammenarbeit von Historikern und dadurch zur Erschließung regionaler Forschungsergebnisse der Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie kommt. Dadurch wäre es möglich, über eine Vielzahl einzelner Fallbeispiele ein größeres Bild der Donaumonarchie zu zeichnen. Die Tagung zeigt, dass die Beschäftigung mit den durch die Habsburger regierten Ländern, egal ob diese nun wegen ihrer nicht vorhandenen Kolonien als Imperium anerkannt werden oder nicht, ertragreiche Ansätze und Ergebnisse zur Erforschung zahlreicher anderer Imperien beitragen kann.

Konferenzübersicht:

1. Keynote

Pieter Judson (Florenz): Our Histories, Our Politics: the Unavoidable Importance of the Habsburg Empire

2. Keynote

Ulrike von Hirschhausen (Rostock): Die Habsburgermonarchie global. Neue Wege? Neue Antworten?

Panel 1: Räume

Benjamin Schenk (Basel): "Der sechste Teil der Erde". Territoriale Größe und imperiale Identität im Russländischen Reich

Yavuz Köse (Wien): Die wohlbehüteten Ländereien des Sultans. Territoriale Schrumpfung und imperiale Größe im späten Osmanischen Reich

Tomasz Hen-Konarski (Warschau): Galicia: a non-imperial periphery?

Panel 2: Kultur

Philipp Ther (Wien): Haydn, Mozart, Beethoven und das Habsburgerreich als musikalisches Imperium

Matthew Rampley (Brünn): The Artworld and the late Habsburg Public Sphere: the Galleries of Modern Art Prague and Vienna

Johanna Chovanec (Wien): Images of Empire in early republican Turkey

Panel 3: Wirtschaft

Klemens Kaps (Linz): Spatial inequalities, cultural-national emancipation and the political shifts of the Habsburg Empire: Considerations with focus on Galicia in the long 19th century

Andrea Komlosy (Wien): Habsburg Monarchy: Economic imbalances as factors of imperial cohesion

Alison Frank Johnson (Cambridge MA): Robbers, Bandits, Mothers, Wives: The Carceral Economy of Murder and Mercy

Seite B 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Panel 4: Governance

Glenda Sluga (Florenz): What difference does adding women and economics make?

Jana Osterkamp (München): Imperial federalism. Projecting 'Multi-level governance' to Habsburg history

Anna Ross (Warwick): Governing international zones, 1919-56

Natasha Wheatley (Princeton): What Is a State? Asking for the Habsburg Empire

Panel 5: Politik

Dominique Reill (Miami): How Habsburg Ethnic Politicking Refined America's Melting Pot

Robert Luft (München): Aushandlungsprozesse regionaler Akteure im Imperium: das Beispiel des Mährischen Ausgleichs von 1905

Wolfgang Göderle (Graz): Imaginaires of the Habsburg Monarchy. Spaces and Negotiations of Statehood and Imperial Rule in Central Europe in the 19th century

Panel 6: Afterlives

Lucile Dreidemy (Wien): For peace and colonies – Paneurope and imperialism by integration in post-Habsburg Austria

Tara Zahra (Chicago): Austria's Global and Anti-Global Afterlife

Julia Bavouzet (Wien): Minority protection in Habsburg successor states: an imperial legacy?

Zitation

Tagungsbericht: Re-Reading the Habsburg Monarchy. New Approaches between Empire, State, and the Global, In: H-Soz-Kult, 21.03.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134565.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 21.03.2023

04) Re|Präsentationen. Audiovisuelle Medien kuratieren

Organisatoren Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV), Universität Dresden; Kommission für Film und audiovisuelle Anthropologie, Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW)

Förderer Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG), Technische Universität Bergakademie Freiberg

Freiberg

Vom - Bis

24.11.2022 - 25.11.2022

Von Florian Grundmüller, Institut für Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie, Universität Göttingen

Wie lassen sich audiovisuelle Medien kuratieren? Diese Frage stellte sich die Tagung, die als Abschlussveranstaltung des DFG-Projekts „Bildsehen // Bildhandeln“ stattfand. In vier Themenblöcken fächerten die Vortragenden aus Museums-, Archiv- und Vermittlungsarbeit sowie aus den empirischen Kulturwissenschaften das Arbeitsfeld um das Ausstellen audiovisueller Medien auf. HELMUTH ALBRECHT (Freiberg) eröffnete gemeinsam mit IRA SPIEKER (Dresden) und TORSTEN NÄSER (Göttingen) die Tagung und verband deren Thema mit der Technik- und Industriegeschichte der Stadt Freiberg. Das Sammeln und Kuratieren industrieller Artefakte, aber auch die Dokumentation, wie sie von den Freiburger Fotofreunden, einem Amateurfotoclub, der im Zentrum des DFG-Projekts stand, vorangetrieben wird, seien, so Albrecht, in Hinblick auf neue Diskurse über Nachhaltigkeit in postindustriellen Gesellschaften aktuell. Der Blick der Industriearchäologie ist daher nicht nur ein forschender, sondern auch ein vermittelnder, der sich mit Formen der Repräsentation von Technologiegeschichte befasst.

Dass sich der Repräsentationsbegriff auch weiterhin in der Krise befindet, zeigten NATHALIE KNÖHR (Dresden) und NADINE KULBE (Dresden) in ihrer Einführung. „Fragen nach diskurssensiblen und kontextgebundenen Strategien der Repräsentation“, so führte Knöhr aus, „bedürfen stetiger Diskussion“. Daran knüpften sich ebenso Fragen des Kuratierens an, das als kulturelles Handlungsfeld über das Sammeln, Ordnen und Erforschen hinaus auch Aspekte der Darstellung von Wissen einschließt. Ausstellungen nicht mehr nur als Präsentationsformate, sondern als Produkte von Prozessen zu begreifen, öffne den Raum für Desiderate in der Medienforschung und im Kuratieren mit audiovisuellen Medien. Kulbe gab einen Ausblick auf zukünftige Vorhaben. Das Projekt „Bildsehen // Bildhandeln“, das sich mit der fotografischen Praxis der Freiburger Fotofreunde beschäftigte, solle nun im Rahmen eines geplanten Anschlussprojektes in eine mehrrätige Ausstellung zur Alltagsfotografie münden. Somit stehe die Tagung nicht nur am Ende des Forschungsprojekts zur Amateurfotografie, sondern auch am Beginn der Entwicklung eines Folgeprojekts, das sich vordergründig mit medialen Praktiken und Vergemeinschaftungsformen beschäftigen soll.

In ihrem Impulsvortrag gab DANIELA DÖRING (Göttingen) einen ethnografischen Einblick in die Museumsarbeit. Entlang dreier Beispiele – dem Universitätsmuseum Ghent, dem Humboldt Labor in Berlin und dem Forum Wissen in Göttingen – spürte sie der Frage nach, wie wissenschaftliche Praxis in Wissenschaftsausstellungen durch audiovisuelle Medien kuratiert und vermittelt wird. Die Ausstellungen verorteten sich entlang der schmalen Linie

zwischen Repräsentation und Prozess sowie Wissenschaft und Transparenz. Gegenwärtige Wissenschaftsausstellungen fragten danach, wie Wahrheiten hergestellt und wie diese Prozesse im musealen Kontext zur Anschauung gebracht werden. Der vermittelnde kuratorische Blick fällt somit nicht nur auf die Ergebnisse und Errungenschaften von Wissenschaft, sondern nimmt das Machen von Wissenschaft in den Fokus. Anhand der drei Wissensausstellungen zeigte Döring, welche Rolle audiovisuelle Medien spielen können, um komplexe wissenschaftliche Erhebungsprozesse transparent darzustellen und wie eine selbstkritische Perspektive auf die Frage nach der Autorschaft eingenommen werden kann. Dieser Blick hinter oder auf die Kulissen der Wissensproduktion führe aber wiederum zur Repräsentation von Wissen: Eine Ausstellung wissenschaftlicher Prozesse sei auch wiederum ein *othering*, das sich unter anderem im Staunen der Besucher ausdrücke, so Döring abschließend.

Die Diskussion des Impulsvortrags und das anschließende Gespräch von Nadine Kulbe mit HERBERT JUSTNIK (Wien) und FRIEDRICH TIETJEN (Leipzig) knüpfte an diese kritischen Momente der Gleichzeitigkeit von Prozess und Repräsentation an. Neben der Repräsentationskritik warfen sie Fragen der Wissensaufführung auf. Am Beispiel ihrer Ausstellung „Alle antreten! Es wird geknipst!“ zur Privatfotografie in Österreich im Volkskundemuseum Wien veranschaulichten die Diskutanten, wie Ausstellungen auch performativ auf die Besucher wirken können. Durch die aktive Einbindung werden diese zu Benutzern, die Objekte neu kontextualisieren und clustern. Neben daraus resultierenden *streams of consciousness* erlaubten solche „Forschungsräume“, so Justnik und Tietjen, auch eine Umfunktionierung: Die Ausstellungsarchitektur lud die Benutzer ein, mit den Objekten in Interaktion zu treten, sich selbst in den Bildern zu verorten oder sie als Gedächtnisstützen nutzbar zu machen.

Zeitlichkeit war ein zentraler Begriff in ANDREA GRAFs (Bonn) Beitrag, in dem sie historische und aktuelle Filmproduktionen des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte zum Thema Alltagskulturen im Rheinland und deren Präsentation auf YouTube in den Blick nahm. Ins Zentrum ihres Vortrags rückte sie die Integration historischer regional- und landeskundlicher Filme in ihre eigenen Filmproduktionen. Daraus ergäben sich sowohl neue Zusammenschnitte des Filmmaterials als auch neue Fragen nach der Auswahl, Montage und dem kuratorischen Blick auf Praktiken und Medien. Die Zusammenschau von historischem Material und aktuellen Aufnahmen erzeugt deshalb nicht nur Erkenntnisse über den Wandel der gezeigten Praktiken, sondern öffnet neue Diskursräume über den filmischen Blick und die Rolle von Protagonisten, Filmemacher:innen und Rezipient:innen.

Wie Filmarbeit zur Innenansicht der forschenden Tätigkeit werden kann, zeigte auch CATHARINA RÜSS (Dortmund). Ausgehend von der Idee, das Forschungsfeld breiter bekannt zu machen und Einblicke in die Arbeit des Masters „Kulturanalyse und Kulturvermittlung“ an der Technischen Universität Dortmund zu geben, erarbeitete Rüss gemeinsam mit Studierenden in einem Lehrforschungsprojekt das YouTube-Format „Mode Blicke“. Indem die Forschenden selbst vor die Kamera traten, schlüpfen sie in eine Hybridposition zwischen Repräsentation universitärer Forschung und Öffentlichkeitsarbeit. Doch kontrollierende Aufmerksamkeitsökonomien gesteuert durch Algorithmen und quantifizierende Rankings offenbarten die zugrundeliegenden Medienpolitiken und -logiken. Während das Forschungsprojekt Produktionsweisen und -methoden von Vlogging-Formaten qualitativ ins Auge fasste, waren algorithmische Regeln wie Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Uploads die maßgebenden Herausforderungen für eine Sichtbarmachung des Projekts.

MARGARETE MEGGLE-FREUND (Bad Windsheim) stellte die Frage, wie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in privaten Fotoaufnahmen vom Landleben sichtbar wird. Als Grundlage für diese Projektarbeit am Fränkischen Freilandmuseum diente ihr ein Konvolut von Diapositiven eines Amateurfotografen. Neben einer Erzählung über das Familienleben auf dem Land waren die Bilder auch wirtschafts- und sozialgeschichtliche Zeitzeugnisse. Meggle-Freund gab nicht nur einen Einblick in das Landleben als soziales Feld, sondern stellte auch Fragen nach dem, was nicht fotografiert wurde oder was womöglich aus Sicht der Fotografierten eher im Zentrum des Alltags stand. Ziel der Aufarbeitung solcher fotografischen Nachlässe war es demnach auch, neben den im Museum ausgestellten Realien eine fotografische Innensicht des Landlebens zu zeigen. Der Vortrag verdeutlichte, dass Fotografien einerseits als lebens- und sozialgeschichtliche Quellen dienen können, Museen andererseits aber mit Blick auf die Bilderflut des 20. und 21. Jahrhunderts auch vor Herausforderungen bei ihrer Erschließung und Kuratierung stehen.

Den Abschluss des Themenblocks „Filmarbeit als kuratorische Praxis“ bildete die Premiere des Films „Gunther Galinsky, Fotofreund“ von Torsten Näser und OLIVER BECKER (Göttingen). Ihr Doku-Porträt stellt das Wirken des Amateurfotografen und langjährigen Leiters der Freiburger Fotofreunde Gunter Galinsky ins Zentrum. Da Galinsky kurz vor Beginn der Recherche für den Film verstarb, geht der Film auch der Frage nach, welche Aussagen Fotografien – mit denen der Film hauptsächlich arbeitet – eigentlich über die Medienpraxis der Person treffen können, die sie gemacht hat. Die fotografische Arbeit Galinskys griff die nachfolgende Podiumsdiskussion mit den Filmemachern, HARALD BÖRNER (Freiberger Fotofreunde), ANDREA RIEDEL (Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg) und Helmuth Albrecht (Technische Universität Bergakademie Freiberg) auf. Sie sprachen mit Nathalie Knöhr darüber, was Galinsky nicht nur für den Fotoclub, sondern auch für die fotografische Repräsentation der Stadt bedeutet und welche Rolle die Freiburger Fotofreunde heute noch in diesem Zusammenhang spielen. Da der Nachlass Galinskys vom Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg verwaltet wird, ging es in der Diskussion auch um damit verbundene Herausforderungen etwa hinsichtlich der Digitalisierung und Nutzbarmachung für Forschung und Öffentlichkeit.

Als Auftakt des Themenblocks zu kuratorischen Praktiken des Forschens, Zeigens und Vermittelns gab BIRGIT JOHLER (Graz) einen umfassenden Einblick in die Neugestaltung des Trachtensaals im Volkskundemuseum Graz, der kurz zuvor neu eröffnet worden war. Als einer der wenigen noch erhaltenen Trachtensäle hatte sich der Raum auch aufgrund der Auflagen durch den Denkmalschutz materiell als anspruchsvolles Terrain für eine Neuinszenierung erwiesen. Eine weitere Herausforderung war, dass der Trachtensaal des Volkskundemuseums Graz eng mit der österreichischen Mentalitäts- und Zeitgeschichte verwoben ist, die den Besucher:innen bislang nur schwer zugänglich war. Wesentliches Ziel der Umgestaltung war demnach, den deutschnationalen und völkischen Ursprung der Trachtensammlung zu thematisieren sowie eine gegenwärtige Einbettung der Tracht als Praxis in soziale und kulturelle Räume vorzunehmen. Dafür wurde verstärkt auf audiovisuelle Medien gesetzt, um das Thema zu aktualisieren und Protagonisten darüber sprechen zu lassen, wie sie Tracht heute tragen oder sich subversiv aneignen. Durch eine neu konzipierte mehrteilige Videoinstallation werden Materialität und Diversität in Praktiken um die Tracht und deren geschlechtliche und verkörperte Wahrnehmungen sichtbar. Dies zeigt, wie audiovisuelle Medien gleichzeitig die historische Trachtensammlung neu rahmen und gegenwärtige Trachtenpraxis historisch kontextualisieren können.

MICHAEL PONSTINGL (Wien) präsentierte die von ihm im Leopold Museum Wien kuratierte Ausstellung „Geschäfte mit Kopien. Der ‚Fotografische Kunstverlag Otto Schmidt‘“. Atelierfotografische Praktiken entlang zeitgenössischer Trends von Mode- und Kostümfotografie bis zu Akt- und Typendarstellungen im Wien des ausgehenden 19.

Jahrhunderts standen dabei im Mittelpunkt. Die Besonderheit des Fotoverlags war die Ökonomisierung der Fotografie als Kunstobjekt und damit auch die Adressierung verschiedener Zielpublika durch gezielte Auswahl von Drucktechniken, Materialien und Motiven. Dass es sich bei der Atelierfotografie von Otto Schmidt um kommerzielle Fotografie handelte, wurde kuratorisch in der Gleichwertigkeit zwischen Fotografien und Dokumenten dargestellt.

Der letzte Themenblock behandelte verschiedene Ebenen kuratorischer Aushandlungen und damit Fragen nach Positionalität und Subjektivitäten in (Re-)Präsentationspraktiken. So zeigte Fotograf und Kurator DANIEL BLOCHWITZ (Zürich), wie in Ausstellungen Praktiken des *othering* wirksam werden. Er bezog sich dabei auf fotografische Produktionen aus der DDR und das Problem, dass die Zuschreibung „ostdeutsch“ auch in der Nachwendezeit noch als Distinktionskategorie aktiviert wird. Dadurch würden bestimmte Aspekte des Lebens als explizit ost- beziehungsweise westdeutsch markiert: Kleinstädtisches und ländliches Leben zeigte sich in ostdeutschen Perspektiven, Urbanität und städtische Metropolen werden als westdeutsch gelesen. Diese Entwicklung führte Blochwitz auch auf die Institutionalisierung der Fotografie zurück, deren westdeutsche Vertreter mehr Gewicht und Bekanntheit erfuhren. Zentrale Herausforderung für Fotografen und Kuratoren sei es also, Alltagskulturen und Lebenswelten abseits reduzierender und geschönter Abbildungen darzustellen. Gerade diese Aushandlungen verlangten nach der Reflexion der kuratorischen Positionalität und der eigenen Rolle in Bezug auf die ausgestellten Motive.

Anknüpfend an kuratorische Aushandlungen und Herausforderungen beschrieb FREDERIKE DEGNER (Leipzig) den Umgang mit problematischem Material in musealen Sammlungen. Am Beispiel von 32 Fotoalben des Amateurfotografen Wolfgang Kindler im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig, die zwischen 1955 und 1995 entstanden, veranschaulichte Degner, wie sich die Perspektiven auf solches Material dauernd aktualisieren. Die gesammelten Fotografien sind nicht nur stadt- und modegeschichtlich relevant, sondern sind vielmehr sexistische und grenzverletzende Motive aus dem städtischen Alltag. Aktuelle rechtliche Schritte gegen sexistische fotografische Praktiken wie *upskirting* und *downblousing* sowie Debatten über Urheberrecht und das Recht auf das eigene Bild erforderten demnach einen neuen Umgang mit problematischen historischen Quellen im Museum. Degner fragte nach Methoden der Problematisierung und Aufarbeitung solcher Aufnahmen und danach, ob und wie solche Materialien überhaupt noch ausgestellt werden könnten, aber auch nach der öffentlichen Zugänglichkeit und Partizipation in der musealen Sammlung selbst.

Die Diskussion über den Umgang mit Materialien in Sammlungen und deren Präsentation in Ausstellungen zeigte, dass Kuratieren, Repräsentieren und Reflektieren diskurs- und kontextsensibler Quellen in sich ständig ändernden sozialen und soziopolitischen Kontexten stattfinden. Die vielfältigen Blicke auf audiovisuelle Medien in Ausstellungsformaten ermöglichten, das Kuratorische weiter zu fassen. Ira Spieker unterstrich in ihren Schlussworten die Kontextabhängigkeit sowie die Positionalität im Umgang mit audiovisuellen Medien. Wie Medien als vermittelndes Instrument eingesetzt, aber auch, wie Entstehungs- und Ausstellungsprozesse medienkritisch hinterfragt werden können, war ein zentrales Ergebnis der Tagung. Ein weiteres Fazit der Diskussionen war, dass in musealen Kontexten weiterhin über Formen der Teilhabe und Einbindung gesprochen und Wissen nicht mehr nur ergebnis-, sondern zunehmend auch prozessorientiert und reflexiv ausgestellt wird. Dass zu diesen Reflexionsprozessen auch eine Öffnung von wissenschaftlicher und kuratorischer Praxis für eine interessierte Öffentlichkeit gehört, zeigte auch die Wahl Freibergs als Tagungsort. Nicht nur den Film über den Freiburger Fotofreund Gunther Galinsky vor einem Freiburger Stadtpublikum zu zeigen, sondern auch

Seite B 146 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Fragen wissenschaftlicher und musealer Arbeit öffentlich zu diskutieren, erschloss Begegnungs- und potentielle Kooperationsfelder zwischen Wissenschaft, öffentlichen Einrichtungen und Museumsbesuchern.

Konferenzübersicht:

Helmuth Albrecht (Freiberg) / Ira Spieker (Dresden) /Torsten Näser (Göttingen):
Begrüßung

Nathalie Knöhr / Nadine Kulbe (Dresden): Einführung

Daniela Döring (Göttingen): „Science in the making“. Kuratorische Vermittlung wissenschaftlicher Praxis in und mit audiovisuellen Medien

Friedrich Tietjen (Leipzig) / Herbert Justnik (Wien): Diskussion: Viel zu viele Bilder. Private Fotografie ausstellen

Andrea Graf (Bonn): Bildproduktion als landeskundliche Arbeit zwischen Konvention und sozialem Prozess

Catharina Rüß (Dortmund): Mode Blicke – Konzeption einer YouTube-Video-Reihe für die Kulturanthropologie des Textilen

Margarete Meggle-Freund (Bad Windsheim): Bildforschung trifft Familienforschung – Bilder vom Landleben im Fokus einer Familie

Torsten Näser / Oliver Becker (Göttingen): Gunther Galinsky, Fotofreund (Film)

Birgit Johler (Graz): Neue kuratorische Praxis mit Bild und Ton. Der „Trachtensaal“ im Volkskundemuseum Graz

Michael Ponstingl (Wien): Das Zeigen von „Geschäften mit Kopien“

Daniel Blochwitz (Zürich): Auf den zweiten Blick. Die Bilder der Anderen (ausstellen)

Friederike Degner (Leipzig): (Problematische) Amateuraufnahmen in einer musealen Sammlung – Ein Fallbeispiel

Zitation

Tagungsbericht: Re|Präsentationen. Audiovisuelle Medien kuratieren, In: H-Soz-Kult, 25.03.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134714.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 25.03.2023

05) Verzicht. Mediävistische Perspektiven

Organisatoren Philipp Winterhager, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin; Brackweder Arbeitskreis für Mittelalterforschung

Veranstaltungsort Humboldt-Universität zu Berlin
10099 Berlin

Vom - Bis
18.11.2022 - 19.11.2022

Url der Konferenzwebsite
<https://brackwedarbeitskreis.wordpress.com/2022/10/06/28-jahrestagung-verzicht-mediavistische-perspektiven-berlin-18-19-11-2022/>

Von Stephan Bruhn, Early Medieval History, Deutsches Historisches Institut London (DHI London)

Mit dem Thema „Verzicht“ widmete sich die 28. Jahrestagung des „Brackweder Arbeitskreises für Mittelalterforschung“^[1], welche am 18. und 19. November 2022 an der Humboldt-Universität zu Berlin stattfand, einem äußerst aktuellen und vieldiskutierten Thema. Ob Energiekrise, Klimawandel oder Gesundheitsschutz: Diskursivierungen des Verzichtens hätten in den letzten Jahren rasant an Bedeutung gewonnen, wie der Veranstalter PHILIPP WINTERHAGER (Berlin) in seiner Einführung herausstellte. Zwei Charakteristika ließen das Thema dabei zu einem lohnenden Untersuchungsfeld für die Mittelalterforschung avancieren. Zum einen prägten Mediävisten diese Diskurse nachdrücklich, würden zeitgenössische Praktiken doch nicht selten als Fortsetzung beziehungsweise Adaption vormoderner Lebensweisen gedeutet. Insbesondere der mittelalterlichen Askese falle hier eine Schlüsselrolle zu. Zum anderen bewege sich das Sprechen über Verzicht in einem paradoxalen Spannungsfeld von Verlust und Mehrwert, sodass gerade die historische Tiefenschärfe zu einer schärferen Konturierung der unterschiedlichen Praktiken, Semantiken, Logiken und Szenarien des Verzichts beitragen könne. Winterhager schlug daher eine handlungstheoretische Perspektivierung des Phänomens vor, welche sich von der bisherigen Fokussierung auf asketische Praktiken zugunsten weiterer Erscheinungsformen löse, um Verzicht als produktiven wie disruptiven Grenzfall sozialen Handelns weiter zu profilieren.

Die erste Sektion widmete sich vor dem Hintergrund des skizzierten Spannungsfelds von Gewinn und Verlust den Tauschlogiken, mittels deren Verzichtspraktiken im Mittelalter gerahmt werden konnten. SILVIA NEGRI (Zürich) beleuchtete anhand schriftlicher wie bildlicher Tugendlehren aus dem spätmittelalterlichen Oberitalien das Leitbild der Weltflucht, welches als transgressives Moment demonstrativ den Verzicht auf etablierte Lebensgewohnheiten zugunsten eines höheren Ideals markiert habe. In starker Anlehnung an die spätantiken *vitae patrum* hätten vor allem Mendikanten wie der Dominikaner Domenico Cavalca (gestoben 1342) oder der Gründer der Jesuitenbewegung Giovanni Columbini (gestoben 1367) ganz unterschiedliche Fluchtkonzepte entwickelt, um die auf Verzicht gründende eigene Lebensweise zu propagieren. Als Teil eines breiteren edukativen Programms hätten diese Rückzugspraktiken schließlich eine neue Kultur des Verzichtens im kommunalen Raum etabliert, welche das Management des Selbst in der Gesellschaft allgemein adressiert hätte.

Das mendikantische Selbstverständnis stand auch im Fokus des Vortrags von CHRISTIAN HOFFARTH (Kiel), der sich den praktischen Folgen des franziskanischen Armutsgebots widmete. Das frühe Mönchtum habe zwei Vergeltungsarten für den Verzicht auf persönliches Eigentum propagiert, von denen die eine mit dem jenseitigen Lohn transzendent, die andere mit der Gütergemeinschaft zur Subsistenzsicherung diesseitiger Natur gewesen sei. Die letztgenannte Dimension sei unter den Franziskanern zum Streitgegenstand geworden, da sich insbesondere der spirituelle Ordenszweig gegen diese Akzeptanz irdischen Gewinnstrebens gerichtet habe. Anhand der *Expositio Quatuor Magistrorum*, eines Kommentars zur *Regula Bullata*, der als bislang wenig beachtete Reaktion auf diesen Bruch verstanden werden könne, zeigte Hoffarth dabei den ambivalenten Umgang mit der Streitfrage auf, die letztlich eine existenzielle Dimension gewonnen habe. Denn durch die Annäherung an die etablierten Orden drohte die mendikantische Lebensweise obsolet zu werden, sodass die Radikalisierung der Verzichtsidee als Selbstvergewisserung zu verstehen sei.

RIKE SZILL (Kiel) adressierte in ihrem Vortrag zum Totengedenken bei griechischen Exilgelehrten im humanistischen Italien ebenfalls den Zusammenhang von transzendenten Vergeltung und Verzicht, wobei sie die Perspektive in produktiver Weise umkehrte und gerade Formen des Unterlassens im Bereich der individuellen *memoria* fokussierte. Über eine Analyse von sechs Grabepigrammen, die in einem Codex des griechischsprachigen Exilanten Janos Laskaris (gestorben 1535) überliefert sind, arbeitete Szill nicht nur mit dem Erinnern durch Weglassen von persönlichen Informationen eine weitere paradoxe Dimension von Verzicht heraus, die ihre besondere Wirkkraft aus dem Bruch mit genrespezifischen Konventionen bezog. Vielmehr verdeutlichte sie mittels des *in situ* erhaltenen Epitaphs von Laskaris auch das kommunikative Potenzial der hierdurch entstehenden Leerstellen, nutzte der Gelehrte den prestigeträchtigen Ort seiner eigenen Grabinschrift doch für einen Appell zur Rückgewinnung Konstantinopels. Gerade durch das hohe Irritationsmoment böten sich Grabepigramme somit für eine Analyse von Verzichtspraktiken an.

Beschlossen wurde die erste Sektion durch einen Überblick von OLIVER LANDOLT (Schaffhausen) über den Verzicht auf politische Ämter im Mittelalter. Während das Phänomen mit Blick auf Könige respektive Kaiser, Päpste, Äbte und Bischöfe durchaus als Sonderfall gelten könne, der verhältnismäßig gut erschlossen sei, konstatierte Landolt für den kommunalen Raum ein Forschungsdesiderat, welches aufgrund des höheren Grads an politischer Partizipation umso mehr verwundere. In der städtischen Überlieferung ließe sich eine Fülle an entsprechenden Verzichten finden, wobei Landolt eine Reihe von Fällen fokussierte, in denen die Teilhabe am politischen Leben aus religiösen Gründen radikal abgelehnt worden sei. Ja, die freiwillige Aufgabe von Positionen dürfte eine omnipotente Problemstellung für die kommunale Obrigkeit gebildet haben, wie die vielfältigen Beschlüsse zeigten, die Verweigerung unter Strafe gestellt oder besondere Anreize mit der Wahrnehmung von Ämtern verbunden hätten.

Der zweite Tagungstag begann mit einer Sektion zum riskanten Charakter von Verzicht, der aus dem Bruch mit etablierten Handlungsmustern resultieren konnte. ROLAND SCHEEL (Münster) widmete sich der Diskursivierung von Gewaltverzicht in der Sagaliteratur, die sowohl eine ordnungsgefährdende wie -stabilisierende Dimension aufweise. Da Gewalt als soziale Ressource und somit prinzipiell anerkannte Handlungsoption gegen materiellen Besitz wie auch menschliche Körper aufzufassen sei, bildete insbesondere der einseitige Verzicht auf diese einen Verlust von Handlungsmacht, wie Scheel mit Blick auf gängige Forschungsnarrative herausstellte. Im Unterschied zu diesen Fehdetheorien vermochte er aber ebenso aufzuzeigen, dass einige Texte wie die *Porgils saga ok Haflíða*, die *Heiðarvíga*

saga oder das Ende der *Brennu Njáls saga* anhand von Eskalationsspiralen die Gefahren und Grenzen eines rationalisierten Gewalteinsatzes aufzeigten und folglich für einen Verzicht optierten.

Die ordnungs- und autoritätsgefährdende Dimension von Verzicht stand auch im Mittelpunkt von PHILIPP FREYS (Kiel) Ausführungen zum Hardrad-Aufstand gegen Karl den Großen im Jahr 785/786. Während die hofnahen *Annales regni Francorum* das entschlossene Vorgehen des Frankenherrschers gegen die Verschwörer akzentuierten, präsentierten die lokalen *Annales Nazariani* ein gegenläufiges Bild des Konfliktes, welches durch einen temporären Verzicht Karls auf Gegenmaßnahmen gekennzeichnet sei. In der Zusammenschau mit dem *Capitulare missorum* von 789 interpretierte Frey das Zögern als erzwungenen Verzicht, der sich aus der geschickten Argumentation der Verschwörer ergeben habe: Da die Aufständischen dem Frankenherrscher nie die Treue gelobt hatten, habe Karl bis zur Ablegung eines entsprechenden Eids die Rechtsgrundlage gefehlt, um diese zu bestrafen. Die Verschwörung adressierte somit eine Blindstelle in der karolingischen Herrschaftsordnung, die in der Folge durch die Einholung von Treueiden neu ausgerichtet worden sei.

SUSANNE RIEXINGER (München) widmete sich anhand zweier westeuropäischer Adaptionen der Buddhalegende – dem Barlaam und Josaphat Rudolfs von Ems sowie der altjiddischen Version *Ben hamelech weha nosir* – den Risiken, die Verzicht mit Blick auf soziale Rollen und die ihnen korrespondierenden Erwartungshaltungen hervorrufen konnte. Mittels einer Figurenanalyse zeigte sie dabei auf, dass die in den Texten entfalteten Verzichtslogiken zwei Risikofaktoren thematisierten: Zum einen stelle Verzicht ein individuelles Wagnis dar, zum anderen belaste er die sozialen Strukturen. Ferner lasse sich in den Versionen auch ein unterschiedliches Verständnis von Askese fassen, welches in divergierenden religiösen Traditionen wurzle. Während die christlich geprägte Fassung Rudolfs vor allem auf das Seelenheil fokussiert sei, optiere die jüdische Version stärker für eine kluge Lebensweise, sodass die Risikofaktoren hier deutlicher abgewogen würden.

Die dritte Sektion adressierte mit der Frage nach der Freiwilligkeit respektive Unfreiwilligkeit das bedeutsame Changieren von Verzichtspraktiken zwischen einem selbstgewählten Unterlassen von Handlungen und einem aus äußeren Zwängen resultierendem Aufgeben von Optionen. TANJA KILZER (Siegen/Köln) fokussierte mit der Burg eine zentrale Machtressource, die geradezu sinnbildlich für die Epoche des Mittelalters stehen kann. Ausgehend von der Multifunktionalität der Anlagen diskutierte sie auf Basis von Schriftquellen wie Baubefunden eine Vielzahl von Motiven und Kontexten, die die Aufgabe von Burgen bedingt hätten. Finanzielle Engpässe auf Seiten der Unterhaltenden und Verschiebungen in der jeweiligen Herrschaftstektonik seien dabei ebenso zu nennen wie der militärische Bedeutungsverlust als Wehranlage oder der Wunsch nach zeitgemäßen Wohn- und Repräsentationsformen. Unfreiwillige und freiwillige Verzichtsformen ließen sich dabei nicht immer trennscharf voneinander unterscheiden. Vielmehr sei häufig von einem Zusammenwirken ganz unterschiedlicher Faktoren auszugehen, die sich ferner nicht immer in der Überlieferung niedergeschlagen hätten.

MARKUS DOLINSKY beleuchtete mit der Darstellung der norwegischen Königin Þyri (gestorben 1000) in der Historiographie und Sagaliteratur des Hochmittelalters das Phänomen des Hungerstreiks als eine instrumentalisierte Form des Verzichts. Ausgehend von Arbeitsdefinitionen für die zentralen Analysekatoren von „Freiwilligkeit“ und „Martyrium“ legte er die divergierenden Wertungen dar, mit denen der Nahrungsverzicht Þyris in den erzählenden Quellen jeweils versehen worden sei. Entscheidend für die Einordnung sei dabei die Einstellung des Verfassers gegenüber Þyris Ehemann Óláfr Tryggvason (gestorben 1000) gewesen, fungiere das Agieren der Königin doch als

erweiterte Charakterisierung ihres Gatten. Der Diskreditierung ihres körperschädigenden Verhaltens als feiger Selbstmord in anti-norwegischen Quellen stünde dementsprechend dessen Überhöhung zum Martyrium in der hagiographischen *Óláfs saga Tryggvasonar* gegenüber. Die ausführliche Reflexion von Pyris Motiven zeige dabei ferner, dass körperliche Selbstbestimmung nur innerhalb eines strikten Rahmens gesellschaftlicher Normen zuerkannt worden sei.

Eine ganz andere Form des Entsagens stand im Mittelpunkt der Ausführungen von KILIAN BAUR (Eichstätt), der die von Landolt nur am Rande thematisierten Herrschaftsverzichte früh- und hochmittelalterlicher Könige einer fundierten Relektüre unterzog. Die Frage nach der Freiwilligkeit respektive Unfreiwilligkeit fokussierend votierte Baur in Bezug auf die in der Forschung diskutierten Fälle für eine zurückhaltende Verwendung des Verzichtsbegriffs. Im engeren Sinne ließe er sich nur auf die Klostereintritte des Frühmittelalters beziehen, seien diese doch – selbst wenn sie primär als Zwangsmaßnahmen zu deuten seien – immer auf die Zustimmung des Betroffenen angewiesen gewesen. Erst im Hochmittelalter habe sich das Verständnis hier grundlegend gewandelt. Die partielle Aufgabe von Ansprüchen, wie sie etwa für das Mitkönigtum designierter Nachfolger oder Reichsteilungen kennzeichnend sei, wertete Baur indes nicht als Verzicht, da hier andere Handlungslogiken ausschlaggebend seien.

Beschlossen wurde die Tagung durch eine pointierte Schlussdiskussion, in welcher die zentralen Ergebnisse der Vorträge vor dem Hintergrund der programmatischen Einführung noch einmal sinnvoll zusammengeführt wurden. Die unterschiedlichen Fallstudien hätten gezeigt, dass Verzicht vor allem eine willentlich vollzogene Handlungsweise sei, die sich gerade in Form von Zuschreibungsprozessen – seien sie auf andere oder auf die eigene Person bezogen – in den Quellen manifestiere. Diese Reflexion könne etwa der nachträglichen Rationalisierung von Verlusterfahrungen dienen, Ressourcenkonvertierungen markieren oder die Realisierung ganz anderer Handlungsziele camoufflieren. Obwohl Verzicht semantisch betrachtet keine zeitgenössische Entsprechung habe, könne er im Sinne eines „kontrollierten Anachronismus“^[2] die hierunter zu fassenden Praktiken einer vergleichenden historischen Untersuchung zugänglich machen. Weitere Forschungen seien dabei dringend angezeigt, um etwa das Verhältnis von Freiwilligkeit und Zwang oder die Relation von Verzichtspraktiken zu etablierten Handlungsweisen weiter zu konturieren. Die Tagung verdeutlichte somit nicht allein, wie produktiv eine mediävistische Perspektivierung von Verzicht sein kann. Vielmehr zeigte sie auch eine Fülle von Anschlussfragen auf, die einer vertieften Erörterung bedürften. Die angedachte Publikation der Beiträge in Form eines Tagungsbandes wird hierzu zweifellos wichtige Bausteine bereitstellen.

Konferenzübersicht:

Philipp Winterhager (Berlin): Begrüßung und Einführung

Sektion 1: Verzicht als Tausch? – Verzicht zwischen Gewinn und Verlust

Moderation: Philipp Winterhager/Marcel Bubert

Silvia Negri (Zürich): Flucht von der Höhe: Verzicht als Gewinn?

Christian Hoffarth (Kiel): Pilger und Fremdlinge in dieser Welt. Verzicht als Zankapfel mendikantischen Selbstverständnisses

Rike Szill (Kiel): Es schmerzt. Totengedenken und Verzicht bei griechischen Exilgelehrten im humanistischen Italien

Seite B 151 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Oliver Landolt (Schaffhausen): Der Verzicht auf politische Ämter im Mittelalter: Beispiele aus dem kommunalen Raum

Sektion 2: Verzicht als Risiko – Verzicht und Erwartung

Moderation: Rike Szill

Roland Scheel (Göttingen): Gewaltverzicht als Ressourcenverlust? Normen im Konfliktaustrag in der Sagaliteratur

Philipp Frey (Kiel): Karl der große Verzichter – Der Verzicht von 786, seine Darstellungen und seine Auswirkungen

Susanne Riexinger (München): Verzicht als übermenschliches Ideal? Unterschiedlicher Umgang mit Askese im interreligiösen Vergleich anhand von Rudolfs von Ems Barlaam und Josaphat und der altjiddischen Version Ben hamelech weha nosir

Sektion 3: Verzicht zwischen Freiwilligkeit und Unfreiwilligkeit

Moderation: Lisa Horstmann

Tanja Kilzer (Siegen/Köln): Notwendiges Übel oder strategischer Schachzug? Der Verzicht auf die Burg

Markus Dolinsky (Erfurt): Freiwillige Selbstaufopferung – Martyrium, Suizid und das richtige Maß des Verzichts

Kilian Baur (Eichstätt): Entsagen – mitherrschen – teilen: Herrschaftsverzicht im Früh- und Hochmittelalter

Abschlussdiskussion

Moderation: Roland Scheel

Anmerkungen:

[1]<https://brackwedarbeitskreis.wordpress.com> (09.12.2022)

[2] Peter von Moos, Das Öffentliche und das Private im Mittelalter. Für einen kontrollierten Anachronismus, in: Ders. / Gert Melville (Hrsg.), Öffentliches und Privates, Gemeinsames und Eigenes. Gesammelte Studien zum Mittelalter Bd. III, Berlin 2007, S. 121–202.

<https://brackwedarbeitskreis.wordpress.com/2022/10/06/28-jahrestagung-verzicht-mediavistische-perspektiven-berlin-18-19-11-2022/>

Zitation

Tagungsbericht: Verzicht. Mediävistische Perspektiven, In: H-Soz-Kult, 15.03.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134290.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 15.03.2023

06) VI. Internationaler Kongress für Pietismusforschung „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ (Teil 1)

Organisatoren: Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Franckesche Stiftungen zu Halle; Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus

Halle an der Saale

28.08.2022 - 31.08.2022

Von: Florian Jungmann, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Daniel Haas, Universität Hamburg; Gabriele Carlo Bellinzona, Universität Hamburg

Bereits im Jahr 2018 formulierte Thomas Müller-Bahlke, Direktor der Franckeschen Stiftungen: „Unstrittig ist, dass Mobilität und Reisetätigkeit zum Bedingungsfeld einer Reformbewegung gehörten, die den Anspruch erhob, weltweit ausstrahlen und wirken zu wollen.“ Die gemeinte Reformbewegung ist der Pietismus, der Anlass der Aussage war die damalige Jahresausstellung der Franckeschen Stiftungen über Reisen von Pietisten „Durch die Welt im Auftrag des Herrn“.^[1] Im DFG-geförderten VI. Internationalen Kongress für Pietismusforschung wirkte der durch die Ausstellung gesetzte Impuls, Reisen und Mobilität im Pietismus umfassend zu untersuchen fort; die Perspektivierung war dabei mit „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ jedoch offener angelegt und ermöglichte die Einbettung pietistischer Reisetätigkeit in einen breiten (inter-)religiösen Kontext.

Nachdem aufgrund der COVID-19-Pandemie in den vorhergehenden Monaten wissenschaftliche Tagungen vorwiegend in digitaler Form stattgefunden hatten, reisten viele der Teilnehmenden erstmals wieder leibhaftig zu einer Tagung. Den etwa 150 Anwesenden wurde ein umfangreiches viertägiges Programm mit sieben Hauptvorträgen, 66 Vorträgen in 14 Sektionen und ergänzenden Rahmenveranstaltungen geboten. Einige der Sektionen behandelten Reisen und Mobilität in unterschiedlichen Weltgegenden: Europa (H) und speziell Skandinavien (D), Asien (I) und Amerika (L). In weiteren Sektionen wurde über praktische und organisatorische Aspekte von Mobilität und Reisen debattiert, darunter Reglementierung von Mobilität (E), Materialität und Logistik von Reisen (F, G) sowie Nachbereitung und Verwertung (B). Besonderen Anlässen und Reiseformen waren mit Forschungs- (C), Bildungs- (O) und Herrnhuter Seereisen (N) drei Sektionen gewidmet. Weitere Themen waren kategoriale Geschlechterdifferenzen (A), (Zwangs-)Migration in der Literatur (M) wie auch die Frage nach Wirklichkeit und Imagination beim Reisen (K). Aus dem umfangreichen Programm können im Folgenden aus praktischen Gründen nicht alle Vorträge behandelt werden; die Autoren unterstreichen, dass das Fehlen von einzelnen Vorträgen in diesem Tagungsbericht keine inhaltliche Wertung bedeutet.^[2]

Hauptvorträge

Den Eröffnungsvortrag der Tagung hielt AXEL E. WALTER (Eutin/Vilnius). Gegenstand des Vortrags waren konfessionelle Elemente in Reiseführern der Frühen Neuzeit. Der Buchmarkt des 17. und 18. Jahrhunderts kannte sowohl aus einer konfessionellen Sicht verfasste als auch allgemein und neutral gehaltene Reiseführer. Über profanes Reisewissen wie Streckenlängen und Unterkunftsmöglichkeiten hinaus, informierten die Ratgeber über Sehenswürdigkeiten und regionale Besonderheiten. Vermutlich aus ökonomischen

Abwägungen heraus wurden mitunter konfessionelle Wertungen und Ansichten für Neuauflagen beziehungsweise Kompilationen gestrichen oder konfessionskonform ausgetauscht. In der Gegenüberstellung von Beschreibungen Turins und des berühmten Turiner Grabtuches in gängigen Apodemiken und zeitgenössischen Reiseberichten adliger Besucher der Stadt konnte Walter beispielhaft die Intertextualität dieses Genres aufdecken.

Im Zentrum des Vortrags von PETER YODER (Montreat, NC, USA) standen die Predigten des hallischen Theologen August Hermann Francke. Yoder konzentrierte sich auf die Bedeutung, die der Erzvater Abraham in Franckes Predigten einnimmt. In diesem Zusammenhang machte er auf die Grundsätze frühneuzeitlicher Bibelhermeneutik aufmerksam, nach denen die alttestamentlichen Verheißungen Abrahams auf Christus bezogen werden. Daneben betonte Yoder die sakramentale Bedeutung des alttestamentlichen Bundesgedankens, der schon bei Luther im Sinne der Taufe gedeutet wird. Darüber hinaus verwies Yoder auf die Rolle, die der Patriarch Abraham für europäische Aussiedler besaß. Abraham fungierte hierbei als Beispiel und Paradigma des Reisens und Lebens in der Fremde. Damit stellte er eine Identifikationsfigur sowohl für afroamerikanische Versklavte als auch für Einwanderer europäischer Abstammung dar.

JENNY HAASE (Halle) richtete den Fokus auf den Austausch und die Kontakte zwischen jesuitischen Missionaren und der indigenen Bevölkerung Südamerikas. Ein besonderes Augenmerk lag auf dem Verhältnis zwischen der katholischen Mission und den Ansichten neuzeitlicher Naturkunde. Ins Zentrum der Analyse rückte sie insbesondere das Werk des Paters Joseph Gomillas „El Orinoco Ilustrado“ (erste Ausgabe 1741, Neuauflage 1745). Am Beispiel von Gomilla zeigte Haase, wie die Missionare indigenes Naturwissen rezipierten und ihrerseits naturwissenschaftliche Erkenntnisse in die Mission einbrachten. Darüber hinaus wurde deutlich, wie stark die Jesuiten die neu einsetzende Wissensproduktion in Lateinamerika dominierten und naturwissenschaftliche Überlegungen aus pragmatischem Interesse gebrauchten.

Der Vortrag von JULIAN STRUBE (Wien) handelte von dem bengalischen Gelehrten Rammohan Roy und dessen Anteil an der Entstehung der vergleichenden Religionswissenschaft als akademisches Fach. Mit der Untersuchung der *agency* des global vernetzten und reisenden Initiators der sogenannten Bengalischen Renaissance strebte Strube nach einer fruchtbaren Verkomplizierung und kolonialen Erweiterung der Ursprungserzählung der modernen Religionsgeschichte. Strube Darstellung der Bemühungen Roys um eine Universalreligion, seiner Publikationstätigkeit, wie auch der Bedeutung seiner Europareise machten dabei die globale und insbesondere koloniale Tradition der vergleichenden Religionsgeschichte sichtbar.

PAUL PEUCKER (Bethlehem, PA, USA) zeichnete die Entwicklung der Herrnhuter Brüdergemeine zu einer äußerst mobilen Gemeinschaft nach, welche regelrecht ein Pilger- und Diasporaideal lebte. 1732 begann die globale Mission der Herrnhuter, ebenso wie nun auch Tochtergemeinen und Kolonisationsprojekte geplant wurden. Peucker betonte dabei besonders den Anteil philadelphischer Ideen, welche innerhalb der Herrnhuter Brüdergemeine wirkten. Im Bereich der Mission zeigte sich dies etwa darin, dass es im Gegensatz zur Dänisch-Englisch-Hallischen Mission keine konfessionellen Taufen gab, sondern die konfessionsfreie Taufe der sogenannten Erstlinge eine eschatologisch motivierte Sammlung „der wahren Gläubigen“ nach philadelphischer Lesart darstellte. Wie in der anschließenden Diskussion festgehalten wurde, handelte es sich bei der Mobilität und Kommunikationsfähigkeit über weite Strecken aber nicht um ein Alleinstellungsmerkmal der Herrnhuter Brüdergemeine innerhalb des pietistischen Spektrums.

JUDITH BECKER (Berlin) thematisierte die Dichotomien von ‚Mann‘ und ‚Frau‘ sowie ‚Eigenem‘ und ‚Anderem‘ innerhalb der Basler Indienmission. Anhand der Missionarsehefrau Pauline Backmeister und Lakshmi, Gattin des Konvertiten Hermann Condinia, verdeutlichte Becker die Diskrepanz zwischen den Frauenbildern der Missionsleitung in Europa und den Gegebenheiten im indischen Missionsalltag. Backmeister gelang der Ausbruch aus der zugeordneten Rolle, womit sie sich Handlungsspielraum für ein selbstständiges Wirken in der Mission erstritt. Der Ehestreit zwischen Condinia und der sich der Bekehrung verweigernden Lakshmi wurde, trotz abweichender Berichte aus Indien, in den europäischen Missionsberichten gespickt mit Stereotypen über hinduistische Frauen und Herabsetzungen der Beteiligten verzerrt dargestellt. Ungeachtet der Realität und Erfordernisse in Mangalore versuchte die Missionsleitung, ihre Vorstellungen zu reproduzieren.

KATHARINA WILKENS (Leipzig) richtete mit ihrem Vortrag die Aufmerksamkeit auf eine interreligiöse Reise in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Den Pilgerbericht Ahmad ibn Tuwayr al-Jannas untersuchte Wilkens im Kontext der westafrikanischen Reisekultur und interkultureller Begegnung. Der Bericht von der mehrjährigen Haddsch des bekannten Sufi-Gelehrten von Ouadane nach Mekka und zurück bedient demnach nicht nur ein gängiges Genre religiöser Narration, sondern gewährt auch einen ambivalenten Blick auf die europäischen Mächte im zunehmend kolonialisierten Nordafrika. Neben der Darstellung der spirituellen Landschaft entlang der Strecke und der Profilierung Ahmads als gefragter Persönlichkeit bietet die Reisebeschreibung besonderen Einblick in die Praxis sufischen Reisens in Afrika. Die beschriebenen Kulturbegegnungen im Mittelmeerraum bergen nach Wilkens dagegen eine wertvolle außereuropäische Perspektive auf die kolonialen Kontaktzonen, welche es in anderen Reiseberichten noch zu erforschen gilt.

Sektionen

Zum Auftakt der *Sektion A* wiesen JULIA SCHMIDT-FUNKE (Leipzig) und XENIA VON TIPPELSKIRCH (Berlin/Tübingen) das Thema Reisen als lohnendes Feld der Geschlechterforschung aus, wobei sie mit Companionship, Privatheit und Intersektionalität drei aktuelle Forschungsschwerpunkte umrissen. Lohnende Auskunft über Differenzkategorien berge die Frage nach moralischen Normen auf Reisen, welche Dank der reichhaltigen Quellenlage aus (pietistisch-)frommen Kreisen erforscht werde. JAN-HENDRIK EVERS (Marburg) sprach über das Rollenbild nach Nordamerika reisender Frauen im Spiegel der Selbstzeugnisse hallischer Pastoren. Er zog das Fazit, dass, wenn Frauen in diesen Quellen überhaupt thematisiert werden, ein negatives Bild von ihnen gezeichnet wird. Besonders allein reisende Frauen seien skeptisch betrachtet worden. Eine grundsätzliche Frauenfeindlichkeit sei aber nicht zu erkennen. Anhand der Reiseberichte der Ehepaare Borck und Horn untersuchte JESSICA CRONSHAGEN (Oldenburg) Geschlechterthematizierungen in der herrnhutischen Surinammission um 1800. Einblick in bestehende Geschlechterrollen boten, so Cronshagen, zumeist kritische Situationen, in denen die gewohnte Ordnung bedroht gewesen sei. Hier wick die implizite Inszenierung von Männlichkeit einer expliziten Zuweisung von männlichen und weiblichen Merkmalen an die Reisenden.

Bereits eine der im Tagungsprogramm ersten Sektionen, *Sektion B*, hatte die Nachbereitung und Verwertung von Reisen zum Inhalt. SUSANNE LANG (Darmstadt) ging auf das Dilemma von Künstlern ein, die Illustrationen zu Reisebeschreibungen erstellen mussten, aber keine reisenden Künstler waren, die das Darzustellende aus eigener Anschauung kannten. Bei der Zitierung von älteren Bildern sei es so zu einer „Europäisierung“ von Vorlagen gekommen und Bilder somit Teil des wissenschaftlichen Diskurses geworden. MARTINA NARMAN (Bern, Schweiz) nahm die Reisen und Reiseberichte von Emilie

Loyson-Meriman in den Blick. Loyson-Merimans Reisen, auf denen sie in Kontakt zu zahlreichen Andersgläubigen kam, hätten einen Einfluss auf ihre religiöse Entwicklung gehabt, die sich in interreligiösem Engagement und Bemühungen zur Versöhnung der Religionen niederschlug. Die Puritanerin konvertierte gar zum Katholizismus und setzte sich für eine Wiedervereinigung der Kirchen hin zu einer „universalen Gemeinschaft der Gläubigen“ ein. PAULA GÖBEL-LANGE (Halle) demonstrierte anhand von Reisebeschreibungen aus dem Bestand der Franckeschen Stiftungen, wie August Hermann Niemeyer das Reisen für die Ausübungen seiner Ämter und Rollen nutzte, etwa zum Ausbau seines Netzwerkes. Als Pädagoge interessierte er sich unterwegs besonders für Schulen.

Sektion C thematisierte Forschungsreisen während des 18. Jahrhunderts und ihre Effekte auf die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse. TATJANA FEKLOVA (St. Petersburg) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit Expeditionen, die von der Akademie der Wissenschaften in Russland gefördert wurden und insbesondere mit den Gesetzesreformen der russischen Regierung im 18. Jahrhundert sowie deren Auswirkungen auf das Verwaltungssystem der Akademie. OLGA TRUFANOVA (München) hingegen warf einen Blick auf die veränderten Ernährungspraktiken infolge der zweiten Kamtschatka-Expedition (1733–1743). Durch die Beschreibung der sibirischen Diät wurde diese lokale Esskultur neu bewertet, womit sie Bedeutung für die Integration der sibirischen Völker in das russische Reich gewann. In ihrem Vortrag widmete sich YVONNE KLEINMANN (Halle) der Darstellung der einheimischen Religion während der zweiten Kamtschatka-Expedition in den Reiseberichten einiger europäischer Teilnehmer, zum Beispiel von Gerhard Friedrich Müller, in denen der indigene Glaube aus einem protestantischen Blickwinkel betrachtet wurde. JULIA HERZBERG (München) sprach über die Rolle der Russischen Akademie der Wissenschaften für den Wandel in der Wahrnehmung von Kälte. Das 1739 in Sankt Petersburg errichtete Eishaus galt als *experimentum physicum*, in welchem die im Zuge von Forschungsexpeditionen gesammelten Kenntnisse einem breiten Publikum zugänglich gemacht wurden. Der folgende Vortrag hatte hingegen die Reisen der Herrnhuter in die europäische Arktis, Grönland, Lappland und Island zum Thema. JOHANNA KODZIK (Paris) stellte Reiseberichte in den Mittelpunkt, die zu Objekten kultureller Wissensvermittlung bei europäischen Lesern wurden. Der Vortrag von SÜNNE JUTERCZENKA (Göttingen) richtete das Augenmerk auf Reiseberichte als Erbauungsliteratur und die aktive Rolle der Rezipienten bei der Lektüre. Dabei fragte Juterczenka nach dem Persistieren besonderer Glorifizierungsmodelle, wie etwa im Fall des britischen Seefahrers James Cook, dessen Tod als eine Art von Martyrium präsentiert wurde. Dass Natur- und Missionsgeschichte als untrennbar miteinander verschränkte Gattungen betrachtet wurden, zeigte der Vortrag von MICHAEL LEEMAN (Göttingen). Er beleuchtete die Praxis des Schreibens einerseits als Vehikel zur Vertiefung existenzieller beziehungsweise religiöser Erfahrungen bei den Herrnhuter Gemeinden. Durch das Verfassen von Reiseberichten stieg andererseits auch die Verfügbarkeit des im Laufe der Missionsreisen gespeicherten naturkundlichen Wissens. Besonders auffallend ist die Aufarbeitung eigener Erfahrungen in der Historie Grönlands von David Cranz und in der Geschichte der Herrnhuter Mission auf den dänischen Westindischen Inseln von Christian Georg Andreas Oldendorp. Dem Reisen zu Fuß als wichtige Praktik des 18. Jahrhunderts widmete sich der Vortrag von JANA KITTELMANN (Halle). In den Berichten einer Wanderung aus Deutschland in die Schweiz setzte sich Johann Georg Sulzer, welcher der visuellen Erfahrbarkeit der Natur besonderen Nachdruck verlieh, mit solcher Art Reisen auseinander, was dann auch in der pietistisch geprägten Dichtung rezipiert wurde.

Sektion D widmete sich Skandinavien als geographischem Raum pietistischen Reisens im 18. Jahrhundert, wobei die Vortragenden einen Schwerpunkt auf das Wirken von Herrnhutern in Schweden und Dänemark legten. HANNE SANDERS (Lund, Schweden) wie auch PER VON WACHENFELDT und MARTIN ÅBERG (beide Göteborg) umrissen in ihren

Seite B 156 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Beiträgen die große Bedeutung von Mobilität im Rahmen der Herrnhuter Diasporaarbeit im skandinavischen Raum. SIGRID NIELSBY CHRISTENSEN (Kopenhagen) dagegen beleuchtete die Praxis der Losungen innerhalb der frühen Herrnhuter Gemeinde in Kopenhagen als „journey to absolution“. Ausschlaggebend für die Verwendung der Losungen waren demnach der kurze Aufenthalt von Christian David sowie das „Tractat om de 8te Saligheder“, welches trotz eines Verbots in frommen Kreisen zirkulierte. Die metaphorische Reise zur Seligkeit stand auch in der Projektvorstellung von CHRISTER AHLBERGER (Göteborg) und PHILIPP TÖGEL (Bochum) im Zentrum. Mithilfe der Methoden der Digital Humanities sollen narrative Strukturen aus den überlieferten Lebensläufen von Herrnhuter:innen und den tatsächlich bekannten biographischen Stationen verknüpft und unter Zuziehung der *cognitive theory* Aussagekraft über die verwandten (Reise-)Metaphern gewonnen werden.

Konferenzübersicht:

Eröffnungsvortrag

Axel E. Walter (Eutin/Vilnius, Litauen): Konfessionelle Reiseführer der Frühen Neuzeit

Hauptvorträge, 29. August

Moderation: Daniel Cyranka

Peter Yoder (Montreat, NC, USA): Encountering Exodus in Lutheran and Reformed Pietism

Jenny Haase (Halle): Natur/Denken auf Reisen. Jesuitische Missionen und indigenes Wissen in Südamerika (18. Jahrhundert)

Hauptvorträge, 30. August

Moderation: Ulrike Gleixner

Julian Strube (Wien, Österreich): Mobilität und globale Verbindungen im kolonialen Kontext: Rammohan Roy und die Entstehung der vergleichenden Religionswissenschaft

Paul Peucker (Bethlehem, PA, USA): Eine Herrnhuter Theologie des Reisens

Hauptvorträge, 31. August

Moderation: Friedemann Stengel

Judith Becker (Berlin): Die doppelte Konstruktion der Dichotomie von „Mann“ – „Frau“ und „Eigenem“ – „Anderem“ in Reise und Begegnung. Die deutschsprachige evangelische Mission in Indien im frühen 19. Jahrhundert

Katharina Wilkens (Leipzig): Pilger- und Reiseberichte aus Westafrika um 1830

Sektion A: Gendered Journeys

Moderation: Julia Schmidt-Funke/Xenia von Tippelskirch

Julia Schmidt-Funke (Leipzig)/Xenia von Tippelskirch (Berlin/Tübingen): Gendered Journeys. Zur Einführung

Jan-Hendrik Evers (Marburg): Das „weibs stück“ auf Reisen – Zum Rollenbild der reisenden Frau im Spiegel der Selbstzeugnisse hallischer Pastoren in Nordamerika

Seite B 157 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Jessica Cronshagen (Oldenburg): „Meine Frau hat sich recht männlich betragen“ – Die Zuschreibung „männlicher“ und „weiblicher“ Praktiken in Reiseberichten durch unterschiedliche Naturräume. Die Herrnhuter Missionsehepaare Borck und Horn über ihre Reisen durch Surinam und Europa (ca. 1790–1814)

Benjamin Pietrenka (Heidelberg): Virtual Bodies in Transit: Moravian Gemeintag Meetings and New Protestant Pastoral Authorities, 1738–1746

Sektion B: Nachbereitung und Verwertung

Moderation: Alexander Schunka

Susanne Lang (Darmstadt): Das Dilemma des Künstlers beim Illustrieren eines Reiseberichts

Liliana Lewandowska (Toruń, Polen) (online): Pietisten-Bilder. Eine anti Pietistische Deutschlandreise Samuel Schelwigs, dargestellt anhand seines Reiseberichts Itinerarium Antipietisticum (1694)

Thomas Ijewski (Siegen): Pilgrimage by Sea and Land: Johann Christian Stahlschmidt's Travelogue as a Pietist's Biography

Moderation: Daniel Weidner

Martina Narman (Bern, Schweiz): Reisen als Antrieb für ökumenische Gedanken und ein friedliches interreligiöses Zusammenleben am Beispiel der Werke von Emilie Loysen-Meriman (1833–1909)

Paula Göbel-Lange (Halle): A. H. Niemeyers Reisen im Spiegel seiner Ämter und Rollen

Moderation: Yvonne Wübben

Anett Lütteken (Zürich, Schweiz): Allegorische(s) Reisen – „kürzer erzählt“. Zu einigen Spezifika der frühen deutschsprachigen Rezeption von John Bunyans The Pilgrim's Progress

Daniel Weidner (Halle): Topographien des Glaubens: Der Methodismus und der englische Roman im 18. Jahrhundert

Sektion C: Forschungsreisen

Moderation: Julia Herzberg

Tatjana Feklova (St. Petersburg, Russland) (online): From Sporadic to Regular: The Academy of Sciences and the Documentation of Expeditions in the 18th and First Half of the 19th Century

Olga Trufanova (München): Food Practices in the Texts of the Second Kamchatka Expedition

Yvonne Kleinmann (Halle): „About Faith and other Customs“: The Second Kamchatka Expedition as a Religious Irritation

Moderation: Yvonne Kleinmann

Julia Herzberg (München): Exploring the Frost. Theory and Experience of Cold in the Russian Empire of the 18th Century

Seite B 158 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Joanna Kodzik (Paris, Frankreich): Die europäische Arktis aus der Sicht der Herrnhuter: Kulturelle Mobilität in den Reiseberichten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Sünne Juterczenka (Göttingen): Erbauliches Reisen auf dem Papier: Religiöse Lesarten von Forschungsexpeditionen des 18. Jahrhunderts

Moderation: Rainer Godel

Michael Leemann (Göttingen): Aus Erfahrung. Reisen, Herrnhuter Missionspublizistik und Naturgeschichte im 18. Jahrhundert

Jana Kittelmann (Halle): Der Natur auf dem Fuß nachgehen. Naturkundliche Wanderungen und ihre publizistische Verwertung im 18. Jahrhundert

Sektion D: Pietistisches Reisen in Skandinavien

Moderation: Wolfgang Breul

Per von Wachenfeldt/Martin Åberg (Göteborg, Schweden): The diaspora workers and the people who followed them. Roads to Herrnhut and the Savior ca. 1740–1815

Sigrid Nielsby Christensen (Kopenhagen, Dänemark): The Moravian Society in Copenhagen and their local use of the global practice of watch words

Hanne Sanders (Lund, Schweden): Travelling as an important part of the Moravian organisation

Christer Ahlberger (Göteborg, Schweden)/Philipp Tögler (Bochum): Moravian Travel Experience in Dreams, Metaphors and Images. On the Use of Digital Humanities Methods and Cognitive Theory

Sektion E: Reglementierung von Mobilität

Moderation: Sebastian Kühn

Otto Teigeler (Düsseldorf): Abgebrochene Reisen – Das Debakel der Herrnhuter in Russland zu Lebzeiten Zinzendorfs

Corinna Kirschstein (Wien, Österreich): „Muthwilliges Umlaufen“. Mobilität als Laster

Julian Lahner (Bozen, Italien): Ein Ex-Mönch auf Umwegen: Philipp Nerius Purl's Statement gegen den Josephinismus

Sektion F: Dinge auf Reisen

Moderation: Holger Zaunstöck

Stefano Saracino (Jena/München) (verlesen): Dinge auf Reisen im pietistisch-osmanischen Austausch

Daniel Haas (Hamburg): Das Osmanische Reich im Gepäck: Materielle Spuren einer Reise von Stephan Schultz in den Sammlungen der Franckeschen Stiftungen

Katherine Faull (Lewisburg, PA, USA): Tracing Moravian Manufacture, Material Objects and Religious Mission: Transatlantic Textile Journeys

Seite B 159 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Sektion G: Im Gepäck – Planung und Logistik

Moderation: Kim Siebenhüner

Ulrike Gleixner (Wolfenbüttel): Attention Vital! Advices and Packing Lists for Missionaries Traveling to India

Nadine Amsler (Bern, Schweiz): Packing Bags for China: Early Modern Jesuits' Travel Preparations between Personal Choice and Corporate Logistics

Felicita Tramontana (Rom, Italien): Supplying the Mission. The Reformed Franciscans in Palestine and the Arrival of Friars, Food and Daily Objects (17th Century)

Moderation: Kim Siebenhüner

Christina Petterson (Canberra, Australien): Tools, baggage, and organisational changes. Moravian missionaries and their accessories

Carolin Sachs (Göttingen): „Gott hat auch den Menschen / zum Wandern / Wandeln und Bewegen / mit Augen und Füßen versehen. On the issue of religion and confession within early apodemic writings

Peter Vogt (Herrnhut): “Pious innkeeper and godly tavern”. Concepts of hospitality and the accommodation of visitors in 18th century Moravian settlements

Sektion H: Europa – Koexistenzen, Konkurrenzen und Konversionen

Moderation: Veronika Albrecht-Birkner

Alexander Schunka (Berlin): Die Gleichgesinnten und die Anderen: Reisen und innerchristliche Kontaktaufnahmen im Umfeld des frühen Halleschen Pietismus

Lennart Gard (Berlin): Besuch von der Konkurrenz? August Hermann Franckes Reise in die Niederlande und seine Begegnung mit Johann Wilhelm Überfeld (1705)

Sebastian Kühn (Berlin): Von den Schwierigkeiten, sich abzugrenzen. Cyprians Reise in die Niederlande 1704

Moderation: Jan Stievermann

Adelisa Malena (Venedig, Italien): “Ever since my youth I have wished to talk and travel”. Heinrich Wilhelm Ludolf in Italy: Networks, Projects and Universal Church at the Turn of the 17th and the 18th Century

Wacław Pagórski (Nauki, Polen): „Wie die Eule unter den Krähen“? Konfession und Wahrnehmung während der Reisen deutscher Protestanten durch Polen im 17. Jahrhundert

Wolfgang Breul (Mainz): „Wenn ich mitten in der Angst wandle ...“ – Die Reise des Herrnhuters Johannes Czolsch 1783 ins königliche Ungarn

Moderation: Thomas Ruhland

Thomas K. Kuhn (Greifswald): Sightseeing und Networking. Reisen des Basler Pietisten Hieronymus Annoni in den 1730er Jahren

Ruth Albrecht (Hamburg): Reisen im Auftrag der Judenmission: Hamburg als Ziel und Ausgangspunkt

Seite B 160 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Sektion I: Reisende Religion – Asien

Moderation: Claus Veltmann

Fred van Lieburg (Amsterdam, Niederlande): Fromme Globetrotter: Die niederländischen Indien-Kompanien als Vehikel des Pietismus

Benno Herr (Frankfurt am Main): The Derwish of the Christians zwischen Heimat und Fremde – religiöse Positionierungen im Reisebericht Joseph Wolffs (1795 – 1862)

Giulia Speciale (Wuppertal): Die Missionsreisen der Rheinischen Missionsgesellschaft auf Borneo im 19. Jahrhundert

Catherina Wenzel (Frankfurt am Main): Die Bedeutung von Reiseberichten des 19. Jahrhunderts in The Christian-Muslim Relations Projects (CMR1900), am Beispiel von Band 22 (Central and Eastern Europe)

Sabine Wolsink (Wien, Österreich): Orientalischer Poet, christlicher Apologet. Die Faszination für den Orient bei Isaäc da Costa und August Tholuck

Sektion K: Wirklichkeit und Imagination

Moderation: Peter Yoder

Jonathan Strom (Atlanta, GA, USA): Travel as a Constitutive Element of Pietist Conversion Narratives

Urban Claesson (Uppsala, Schweden): Innere Reisen – verschiedene Wege von Heilsordnungen in schwedischen Editionen des Kleinen Katechismus

Jan Stievermann (Heidelberg): „Wenige sich darum bekümmern, was jenseits des Meeres ist“: Traversing the Globe in August Hermann Francke's 1724 Lecture on Cotton Mather

Moderation: Christian Soboth

Holger Zaunstöck (Halle): Reisen in das Land der Providenz. Die Instruktionen für Herumführer in den Glauchaschen Anstalten von 1741

Alessandro Nannini (Bukarest, Rumänien): A Pilgrimage to Truth. Aesthetics as Methodos in Alexander G. Baumgarten

Moderation: Karl Baier

Thomas Noack (Zürich, Schweiz): Emanuel Swedenborg. Ein Reisender in beiden Welten

Veronika Albrecht-Birkner/Stefanie Siedek-Strunk (Siegen): Reisen in die Zwischenwelt. Johann Heinrich Jung-Stillings Szenen aus dem Geisterreiche

Sektion L: Herrnhuter Reisen in Amerika

Moderation: Thomas Grunewald

Craig Atwood (Bethlehem, PA, USA): "I would walk 500 miles": The Journey of the Moravian Single Sisters from Pennsylvania to North Carolina in 1766

Menja Holtz (Braunschweig): „Reisen indigener Herrnhuter*innen in Nordamerika“
Impulsreferat mit anschließender offener Diskussion

Seite B 161 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Sektion M: (Zwangs)Migration in der Literatur

Moderation: Thea Sumalvico

Frederike Middelhoff (Frankfurt am Main): „Opfer ihrer Meynungen, alte aus Frankreich vertriebene Priester“. Glaubensflüchtlinge und Zwangsmigration im Spiegel der Rhein-Main-Romantik

Moderation: Frank Grunert

Christoph Schmitt-Maaß (München/Oxford, GB): Kritik der reisenden Vernunft. Zimmerreiseliteratur und Säkularisierungsthese

Thea Sumalvico (Halle): Von sinnlichen Ceremonien, Priestergewalt und katholischer Physiognomie. Friedrich Nicolais Katholikenbild in seinen Reisebeschreibungen

Stefan Borchers (Halle): Christian Wolff auf der Flucht. Die unfreiwillige Reise des Philosophen von Halle nach Marburg

Sektion N: Herrnhuter Seereisen und Digital Humanities

Moderation: Katherine Faull

Gisela Mettele (Jena): Pilger:innen auf schwankendem Boden. Meereserfahrungen in der Herrnhuter Brüdergemeine im 18. Jahrhundert

Martin Prell (Weimar/Jena): Potentiale der Digital Humanities für eine vernetzte Pietismusforschung

Sektion O: Bildungsreisen

Moderation: Jana Kittelmann

Thomas Grunewald (Halle): Der Graf auf Reisen. Netzwerke und männliche Weltbildung im 18. Jahrhundert

Paul Philipp Beckus (Halle): „... daß also dieser letzte Bekehrungs-Effect so vergeblich war, als die vorigen“. Interkonfessioneller Austausch als Teil der Herrschererziehung am Beispiel der Kavaliereise des Grafen Heinrich XI. zu Reuß-Greiz

Jan Martin Lies (Mainz): Die Kavaliereise Heinrich Ernsts von Stolberg-Wernigerode 1738: Transformation in der Adelskultur

Zum 2. Teil des Berichts: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134232>

Anmerkungen:

[1] Thomas Müller-Bahlke, Geleitwort, in: Anne Schröder-Kahnt/Claus Veltman (Hrsg.), *Durch die Welt im Auftrag des Herrn. Reisen von Pietisten im 18. Jahrhundert*, Halle 2018, S. 6-9, hier S. 6.

[2] Die Beteiligung an der Abfassung dieses Berichts von G. C. Bellinzona und D. Haas wurde gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – GRK 2008 – 242138915.

Zitation

Tagungsbericht: VI. Internationaler Kongress für Pietismusforschung „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ (Teil 1), In: H-Soz-Kult, 09.03.2023, [<www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134231>](https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134231).

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 09.03.2023

07) Early Modern Statehood and Society in the Ukrainian Lands: Forms and Concepts

Veranstalter German-Ukrainian Historical Commission (DUHK/YHIK), German Historical Institute Warsaw

Veranstaltungsort Deutsches Historisches Institut Warschau, Pałac Karnickich, Aleje Ujazdowskie 39

Gefördert durch The German-Ukrainian Historical Commission is supported by the German Academic Exchange Service (DAAD) with funds from the Foreign Office of the Federal Republic of Germany.

00-540 Warschau

Vom – Bis

10.09.2023 – 12.09.2023

Frist 30.04.2023

Website <http://www.duhk.org/>

Von Georgiy Konovaltsev, Historisches Seminar, Abt. Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München

The eighth annual conference of the German-Ukrainian Historical Commission will take place 10-12 September in Warsaw. The submission deadline for proposals is 30 April 2023.

Early Modern Statehood and Society in the Ukrainian Lands: Forms and Concepts

The annual conference of the German-Ukrainian Historical Commission is organized in cooperation with the German Historical Institute Warsaw.

The organizational committee of the conference includes Prof. Dr. Miloš Řezník (German Historical Institute Warsaw), Prof. Dr. Yvonne Kleinmann (Martin Luther University Halle-Wittenberg), and Dr. Volodymyr Sklokin (Ukrainian Catholic University Lviv).

The regions of today's Ukraine participated in various processes of state formation in the early modern period. The most important among them were the Grand Duchy of Lithuania, followed by the Kingdom of Poland within the Polish-Lithuanian Commonwealth; other polities involved Russia, the Crimean Khanate, the Habsburg Monarchy and the Ottoman Empire. In addition, there were political power structures that had their focus in Ukraine itself

and correspondingly became focal points of modern Ukrainian political imaginary. A case in point is the Hetmanate during the second half of the seventeenth through the eighteenth century.

The conference will tackle the following topics:

It aims to emphasize the roles that Ukrainian regions played in processes of cultural entanglements and early modern state formation in the various contexts which included Ukrainian lands between 1569 and 1795. We are interested in regional articulations of different traditions and understandings of political rule and their subsequent significance in the self-understanding of the elites.

It encourages further reflection on the concept of statehood, starting from the Polish-Lithuanian Commonwealth and the Russian and Ottoman empires through regional and local polities. How can we integrate early modern Ukraine into the broader spectrum of political formations visible in today's Ukraine?

It explores the procedural character of early modern statehood, and in particular of the Hetmanate, by highlighting such phenomena as its ability to centralize power, the emergence of a standing army, a professional bureaucracy, and the separation of the idea of the state from the person of the ruler. We will discuss the character of the Cossack polity as a state or an association of nobles in a comparative perspective.

It raises the question of society – or rather societies – as an analytical tool to understand early modern Ukraine. How did the different proto-state formations or other political entities, e.g. urban communities and Jewish self-administration, interact with each other and what forms and languages of communication did they use? How can we qualify these political entanglements?

We invite submissions that address the topics mentioned above and place the Ukrainian cases into a broader comparative context of early modern formation of political orders, institutions and societies in East-Central Europe and beyond. We encourage contributions with an emphasis on historical semantics and cultural entanglements.

While we mainly aim to initiate German-Ukrainian dialogue about these issues, contributions from other countries are very welcome as well. Accommodation will be provided and travel expenses refunded for conference speakers.

Please submit your proposals (500-800 words) and a short CV (one page maximum) in one PDF-file to Georgiy Konovaltsev (duhk@lrz.uni-muenchen.de) by April 30, 2023. Please state whether you are interested in participating in person in Warsaw or online.

Kontakt

Georgiy Konovaltsev
Tel.: +49 89 2180-3056
E-Mail: duhk@lrz.uni-muenchen.de

<http://www.duhk.org/>

Zitation

Early Modern Statehood and Society in the Ukrainian Lands: Forms and Concepts. In: H-Soz-Kult, 20.03.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-134813>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 21.03.2023

08) Kirche im Wandel. Organisatorische und institutionelle Grundlagen der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen 1945- 1963

Veranstalter Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V., Tübingen (IKKDOS), Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland, Historischer Verein Ermland, Ackermann-Gemeinde Regensburg, Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Regensburg

93047 Regensburg

Vom - Bis

18.09.2023 - 20.09.2023

Frist 30.04.2023

Von

Robert Pech, Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V.

Die Tagung will die schwierige und ungemein differente „Neuaufstellung“ der katholischen Kirche in Deutschland resp. das Zueinanderfinden – wie auch das teilweise Nicht-Zueinanderfinden – von Katholikinnen und Katholiken „vor Ort“ und neu hinzukommenden Katholikinnen und Katholiken aufzeigen. Ein besonderer Blick gilt dem „Neubau“ der kirchlichen Möglichkeiten und des kirchlichen Lebens durch den Bau resp. die Einrichtung von Kirchen, Kapellen und Gemeindezentren etc.

Kirche im Wandel. Organisatorische und institutionelle Grundlagen der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen 1945- 1963

Ziele/Inhalt:

„Not lehrt beten“, so lautet ein gängiges Sprichwort – und in der Tat ist der Kirche gerade bei der Neuorientierung und dem Neuanfang von Millionen Menschen nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs eine besondere Bedeutung zugekommen. Weit mehr als die Hälfte der katholischen Vertriebenen fand in der Diaspora eine neue Heimat – in Regionen mit nicht selten mehr als 90% protestantischer Bevölkerung. Vielen Vertriebenen, die aus geschlossen katholischen Gebieten kamen, wurde die „Diasporareife“ abgesprochen. Andere wurden in katholischen Gebieten angesiedelt, trafen dort aber auf andere Frömmigkeitsformen und Traditionen, so dass es zu Abgrenzungs- und Austauschprozessen kam.

Die Tagung will die schwierige und ungemein differente „Neuaufstellung“ der katholischen Kirche in Deutschland resp. das Zueinanderfinden – wie auch das teilweise Nicht-Zueinanderfinden – von Katholikinnen und Katholiken „vor Ort“ und neu hinzukommenden

Seite B 165 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Katholikinnen und Katholiken aufzeigen. Welche Wege suchten und fanden die Bistumsleitungen und die Gläubigen, um unter schwierigsten äußeren Rahmenbedingungen neu Kirche bzw. Gemeinde sein zu können und den Glauben zu leben? Und wie veränderte sich eigentlich die sog. Volksfrömmigkeit durch das „Verweben“ der bisweilen doch recht unterschiedlichen katholischen Traditionen?

Ein besonderer Blick gilt dem „Neubau“ der kirchlichen Möglichkeiten und des kirchlichen Lebens durch den Bau resp. die Einrichtung von Kirchen, Kapellen und Gemeindezentren sowie Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Altenheimen sowie konfessionsgebundenen Schulen. Wie waren die vielen – und nicht selten mit hohen Kosten verbundenen – Projekte überhaupt realisierbar, wie verbanden sich in den Jahren 1945 bis 1965 Solidarität, Ausgleich und Unterstützung? Und wie entwickelten sich aus dem „bunten Mix“ unterschiedlicher Katholizismen schließlich neue Gemeinden, wie fand die katholische Kirche in Deutschland im Vorfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils – und eingebunden in die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Zeit – zu einer neuen inneren und äußeren Ausgestaltung?

Mit dem Themenkomplex der Tagung werden gleichermaßen kirchenhistorische bzw. historische wie architekturgeschichtliche, kunsthistorische und volkskundliche und nicht zuletzt auch aktuelle Fragestellungen aufgeworfen.

Was wollen wir? Bis wann?

Die interdisziplinäre Tagung bietet Raum für eine Vorstellung des aktuellen Wissensstands zum Tagungsthema wie auch für Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte; die Beteiligung von Nachwuchswissenschaftlern ist ausdrücklich erwünscht. Zur Beteiligung eingeladen sind Lehrende von Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie Instituten, Archiven, Bibliotheken und Museen, Promovenden und Habilitanden, aber auch Mitglieder aus Vereinen und Verbänden mit einer inhaltlichen Orientierung am Tagungsthema.

Die Referate – deren Verstetigung in einem Tagungsband angedacht ist – sollten Kurzvorträge sein, um Zeit für den Austausch von Referierenden und Zuhörenden zu haben. Bezüglich der Blickrichtung bzw. Inhalte der Referate gibt es bewusst keine dezidierten Vorgaben – wichtig ist, dass die Referate quellen- und literaturmäßig fundiert sind; auch die Vorstellung einzelner, für eine bestimmte Frage besonders relevanter Quellen ist möglich.

Unter der Überschrift „Raum“ kann – um einige mögliche Fragestellungen zu skizzieren – u.a. nach den verschiedenen Möglichkeiten katholischen Gottesdienstes in der unmittelbaren Nachkriegszeit gefragt werden: in „Behelfsräumen“, Notkirchen oder auch in evangelischen Gemeindekirchen; wie in diesem Kontext natürlich auch die Frage der „Steuerung“ solcher Angebote durch die jeweilige Bistumsleitung und die Eigeninitiativen durch die Katholikinnen und Katholiken vor Ort von Interesse ist.

Unter der Überschrift „Frömmigkeitspraxis“ kann z.B. Fragen zur sakralen Kunst und den entsprechenden Künstlern, den Motiven für die Ausgestaltung von Kirchen und die verschiedenen Patrozinien oder auch dem Suchen nach für die neuen diözesanen und gemeindlichen Situationen „passenden“ Gesangbüchern nachgegangen werden.

Unter der Überschrift „Gemeindeleben“ sind sicherlich die Frage nach den gemeindlichen Organisationsformen und Leitungsgremien von Interesse – wie natürlich auch die Frage nach dem Miteinander von Bistumsleitungen und Pfarrern und Laien, also den Katholikinnen

Seite B 166 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

und Katholiken vor Ort. Relevant – und durch Blicke in verschiedene „kirchliche Landschaften“ sicherlich verschieden – sind zudem die „Realisierungen“ von Kirche, Stichwort Gemeinde- und Kategorialeseelsorge, Stichwort Caritas; um nur zwei Beispiele zu nennen.

Wünschenswert sind zudem Vergleichsblicke: Blicke auf die Situation resp. Entwicklung in den sogenannten polnischen Westgebieten und Randgebieten Böhmens sowie auf die Situation resp. Entwicklung der evangelischen Kirche in Deutschland.

Wenn Sie sich mit einem Referat an der Tagung beteiligen wollen, senden Sie bitte bis spätestens zum 30. April 2023 eine Kurzskeizze Ihres angedachten Beitrags vorzugsweise an Prof. Dr. Rainer Bendel (bendel.rainer@t-online.de). Bei Rückfragen zur Tagung oder auch zur Abklärung eines möglichen eigenen Beitrags wenden Sie sich bitte ebenfalls an Prof. Dr. Rainer Bendel oder Dr. Thomas Scharf-Wrede (thomas.scharf-wrede@bistum-hildesheim.de).

Fahrtkosten werden für ReferentInnen übernommen.

Kontakt

Prof. Dr. Rainer Bendel: bendel.rainer@t-online.de

Dr. Thomas Scharf-Wrede: thomas.scharf-wrede@bistum-hildesheim.de

Zitation

Kirche im Wandel. Organisatorische und institutionelle Grundlagen der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen 1945- 1963. In: H-Soz-Kult, 15.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134700.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 16.03.2023

09) XV. Internationales Symposium zur Globenkunde 2023

Veranstalter Internationale Coronelli-Gesellschaft für Globenkunde und Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin
Veranstaltungsort Berlin

10117 Berlin

Vom – Bis

28.09.2023 – 30.09.2023

Frist 31.03.2023

Website <https://www.coronelli.org>

Von Jan Mokre, Internationale Coronelli-Gesellschaft für Globenkunde

Das XV. Internationale Symposium zur Globenkunde 2023 wird vom 28. bis zum 30. September 2023 in Kooperation zwischen der Internationalen Coronelli-

Seite B 167 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Gesellschaft für Globenkunde und der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin stattfinden.

XV. Internationales Symposium zur Globenkunde 2023

Themen des Symposiums sind alle Aspekte der Globenkunde – insbesondere die Geschichte der Globen und ihre Stellung im sozioökonomischen Kontext, aber auch Beiträge zu globenverwandten Instrumenten wie Armillarsphären, Planetarien, Tellurien und Lunarien.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch
(keine Dolmetschung).

Als Vortragsdauer sind 20 Minuten, für die anschließende Diskussion 10 Minuten, vorgesehen.

Technik: Power Point-Präsentation

Jene Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Vorträge anbieten möchten, werden ersucht, bis spätestens 31. März 2023 eine schriftliche Kurzfassung in deutscher oder englischer Sprache (max. 250 Worte) an das Büro der Internationalen Coronelli-Gesellschaft zu übermitteln. Die Auswahl der eingereichten Vorträge wird vom Programmkomitee getroffen und bis spätestens 30. April 2023 schriftlich bekannt gegeben.

Kontakt

Internationale Coronelli-Gesellschaft
c/o Jan Mokre
Österreichische Nationalbibliothek, Globenmuseum
Josefsplatz 1
1015 Wien, Österreich

Tel: +43 1 53410 298
Fax: +43 1 53410319
E-Mail: vincenzo@coronelli.org

<https://www.coronelli.org>

Zitation

XV. Internationales Symposium zur Globenkunde 2023. In: H-Soz-Kult, 15.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134695.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 16.03.2023

10) VI. Internationaler Kongress für Pietismusforschung 2022 „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ (Teil 2)

Organisatoren: Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Franckesche Stiftungen zu Halle; Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus

Halle an der Saale

28.08.2022 - 31.08.2022

Von Florian Jungmann, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Daniel Haas, Universität Hamburg; Gabriele Carlo Bellinzona, Universität Hamburg

Zum 1. Teil des Berichts: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134231>

Die Vorträge der *Sektion E* verband der Fokus auf das Scheitern von Reisen durch staatliches Eingreifen. So schilderte OTTO TEIGELER (Düsseldorf) die Bemühungen des Grafenpaares Zinzendorf um eine Etablierung der Herrnhuter Brüdergemeine im russischen Zarenreich gegen den Willen der Obrigkeit. Trotz zumeist guter Reisevorbereitungen gelang es den Herrnhutern nicht, unerkannt zu bleiben und die erhofften Ziele zu erreichen, was mitunter schwere Konsequenzen für die reisenden Personen hatte. CORINNA KIRSCHSTEIN (Wien) widmete ihren Vortrag sozialen Gruppen, welche sich durch eine hohe Mobilität auszeichneten, aber zunehmend Reglementierung und Diskriminierung erfuhren. Mobilität entwickelte sich demnach durch religiöse Moralisierung im Laufe der frühen Neuzeit zu einem Diskriminierungsmerkmal. JULIAN LAHNER (Bozen) lieferte mit dem durch die josephinischen Reformen zum Ex-Mönch gewordenen Philipp Nerius Purl ein konkretes Beispiel für die obrigkeitliche Einschränkung von Reisefreiheit. Im Zuge der Staatsreformen war Purls Heimatkloster säkularisiert worden, was ihn wie viele andere ehemalige Geistliche zu Kritikern der ‚großen‘ Politik machte. Das weitestgehend folgenlose Vorgehen der Obrigkeit deutete Lahner dabei als Symptom einer gescheiterten kaiserlichen Politik.

Gleich zwei Sektionen behandelten die Materialität pietistischen Reisens. In *Sektion F* gingen sowohl STEFANO SARACINO (Jena/München) und DANIEL HAAS (Hamburg) auf die Bewegung von Objekten zwischen Halle und dem Osmanischen Reich ein. Saracino thematisierte die materielle Ausstattung eines Außenpostens des hallischen Pietismus in Konstantinopel am Beginn des 18. Jahrhunderts und die Versuche, mit eigenen Medikamenten Eingang in die osmanische Hauptstadt zu finden. Darüber hinaus blickte er auf das Gepäck des mit Halle verbundenen Reisenden Johann Friedrich Bachstrohm, welcher sich um 1730 in Konstantinopel aufhielt. Haas spürte in der Kunst- und Naturalienkammer der heutigen Franckeschen Stiftungen Gegenstände auf, die Missionar Stephan Schultz von seiner Reise in das Osmanische Reich mit nach Halle brachte. Nach dessen Tod sind diese Objekte wahrscheinlich in die „Wunderkammer“ gelangt.

Ausgehend von der eröffnenden Feststellung von Kim Siebenhüner, dass Gegenstände wichtig für das physische und spirituelle Wohlbefinden von Reisenden waren, standen Logistik und Planung, insbesondere Gepäck im Zentrum von *Sektion G*. Mit Beispielen aus der pietistischen Indienmission verdeutlichte ULRIKE GLEIXNER (Wolfenbüttel), dass Missionare detaillierte Listen über mitzunehmendes Material wie Kleidung, Verpflegung, Büroartikel und Medikamente führten. Sie hob den Wert dieser Listen als Wissensspeicher für die Forschung hervor. Diese Bedeutung wurde auch in den folgenden Vorträgen illustriert. So stellte NADINE AMSLER (Bern) Packlisten zweier jesuitischer China-

Missionare des 17. Jahrhunderts vor: Philippe Couplet und Petrus-Thomas Van Hamme. Gerade die Prokuratoren der katholischen Mission seien zentral für den Transfer von Gütern zwischen China und Europa gewesen. Güterbewegungen gab es dabei explizit in beide Richtungen. Während Amsler ihren Fokus auf das Gepäck einzelner reisender Missionare legte, untersuchte FELICITA TRAMONTANA (Rom) die Materialbewegungen einer ganzen Gemeinschaft, nämlich der Franziskaner in Palästina. Diese wurden mehrmals im Jahr mit diversen Gütern aus Europa versorgt, darunter Rohstoffe zur Herstellung von Medikamenten, Bücher, Geschirr und sogar Lebensmittel. Hierzu war eine entsprechende Infrastruktur notwendig. CAROLIN SACHS (Göttingen) ging in ihrem Beitrag auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von konfessionell ausgerichteten Apodemiken des 18. Jahrhundert ein. Trotz aller potenziellen Konflikte stand der Verzicht auf die Begegnung mit anderen Konfessionen selten zur Debatte. Vielmehr wurde die Schulung einer interkonfessionellen (Reise-)Kompetenz als ein wesentlicher Bestandteil einer Grand Tour angesehen. Dementsprechend legten die Autoren der Reiseratgeber Wert auf die Sensibilisierung für konfessionelle Unterschiede. PETER VOGT (Herrnhut) warf in seinem Vortrag den Blick auf die Seite der Gastgeber und die Herausforderungen in der angemessenen Bewirtung der Reisenden. Von Beginn an war für die Herrnhuter Brüdergemeine die Versorgung von Reisenden ein Thema, wobei dem eingeforderten Ideal einer „christlichen Schenke“ Gast oder Wirt nicht immer entsprachen. Anhand der Instruktionen der Kirchenleitung vollzog Vogt einen internationalen Ausblick auf andere Niederlassungen der Herrnhuter Brüdergemeinen und deren Realisierung eines Gasthofs.

Die *Sektion H* fokussierte vor allem auf Reisen zur Gruppenbildung, -integration und -abgrenzung im europäischen Raum. Die Suche nach und Kontaktpflege mit religiösen Gleichgesinnten war ein Kernanliegen von Reisen im 18. Jahrhundert. Doch kam es unterwegs gleichfalls immer wieder zu Kontakten mit dem religiös Anderen. Strategien im Umgang mit Andersdenkenden veranschaulichte ALEXANDER SCHUNKA (Berlin) anhand von Akteuren des hallischen Frühpietismus. So waren Kontaktvermeidung durch Rückzug in eine Beschäftigung wie das Lesen, die Dissimulation und behutsame Annäherung oder die unverstellte Erbauung von Mitreisenden gängige Verhaltensweisen. THOMAS K. KUHN (Greifswald) wiederum referierte über Reiseberichte von Schweizer Pietisten, welche als Lehrer und Begleiter auf Kavaliertouren junger Herren wirkten. Die Rechtfertigungsberichte für die auftraggebenden Familien geben dabei Einblick in die Vernetzung der eidgenössischen Frommen. RUTH ALBRECHT (Hamburg) weitete die Perspektive der Sektion auf das 19. Jahrhundert, indem sie die Reisen des Pastors Dollmann als zentrale Figur der Hamburger Judenmission in Wansbek in den Blick nahm. Die in den 1820ern in der Hansestadt gegründete Filiale der Londoner Gesellschaft konnte trotz aktiver Werbung und Vernetzung jedoch keine quantitativen Erfolge erzielen.

Sektion I mit einem Schwerpunkt auf Asien wurde durch den Vortrag von FRED VAN LIEBURG (Amsterdam) eröffnet. Dabei wurde die Rolle der niederländischen Handelsgesellschaft in Asien zur Schaffung einer permanenten Anwesenheit von Seelsorgern in Übersee untersucht. So versuchte van Lieburg darzustellen, welche Beziehungen zwischen den hallischen Missionsanstalten und den niederländischen Geistlichen bestanden, speziell mit Blick auf die theologische Aus- und Weiterbildung für den Missionsdienst. Im Anschluss gewährte BENNO HERR (Frankfurt am Main) einen Einblick in sein Dissertationsprojekt. In seinem Beitrag untersuchte Herr den geistlichen Werdegang des mehrfach konvertierten Joseph Wolff. Als in Deutschland geborener Jude ließ dieser sich im katholischen Glauben taufen, bevor er 1819 nach England flüchtete und als protestantischer Missionar tätig war. Seine Missionsreise führte ihn nach Palästina, Persien, Zentralasien und Indien, wobei er zahlreiche Reiseberichte verfasste. In seiner Analyse ging Herr der Frage nach, inwieweit das Judentum für Wolffs Glaubens- und Missionsverständnis von Bedeutung gewesen ist. Anknüpfend an das Thema

„Missionsreise“ stellte GIULIA SPECIALE (Wuppertal) die Aktivitäten der Rheinischen Missionsgesellschaft auf Borneo im 19. Jahrhundert dar. Dabei ging es einerseits um die Anfänge der Mission, andererseits um die lokalen Missionsbestrebungen auf der Insel. Exemplarisch lieferte Speciale Einblicke in die Zustände auf den Schiffen und die sprachlichen wie kulturellen Herausforderungen der Missionare. Das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen beleuchtete im Anschluss CATHARINA WENZEL (Frankfurt am Main). Sie stellte das Forschungsprojekt „Christian-Muslim Relations“ vor, welches sie in Zusammenarbeit mit der Universität Birmingham betreut. Der Untersuchungszeitraum für die interreligiösen Kontakte bezieht sich in der zweiten Projektphase auf das 19. Jahrhundert. Forschungsgegenstand sind Missionsberichte, welche aus dem protestantischen Milieu Deutschlands stammen. Inhaltlich beobachtete Wenzel in den Quellen eine andere Wahrnehmung des Islams, in welcher dieser aus ethischer und/oder fortschrittstheoretischer Perspektive beurteilt und wahrgenommen wurde. Den Abschluss der Sektion bildete der Vortrag von SABINE WOLSINK (Wien). Ihre Ausführungen bezogen sich auf den hallischen Theologen August Tholuck und dessen Affinität zum Orient. Dabei fokussierte sie sich auf die Frage, welche Bedeutung und Funktion Tholucks Begeisterung für den Orient in seinem Denken einnahm, speziell seine Rezeption des Sufismus.

In *Sektion K* wurde der Frage nach „Wirklichkeit und Imagination“ auf tatsächlich ausgeführten wie auch imaginierten, inneren Reisen nachgegangen. JONATHAN STROM (Atlanta, GA, USA) trug zu der Bedeutung von Reisen für das Bekehrungsnarrativ von Pietisten vor. URBAN CLAESSION (Uppsala, Schweden) zeichnete anhand der Editions- und Rezeptionsgeschichte der schwedischen Übersetzung von Luthers Kleinem Katechismus die kirchliche Entwicklung Schwedens nach, wobei er besonders auf die *ordo salutis* und die pietistischen Einflüsse aus dem deutschsprachigen Raum einging. Auf eine weitere innere Reise führte JAN STIEVERMANN (Heidelberg) mit der Vorlesung August Hermann Franckes zum neuenglischen Theologen Cotton Mather aus dem Jahr 1724. So zeigen die studentischen Mitschriften, dass über die eigentliche Korrespondenz mit Boston hinaus eine transatlantische Interessens- und Glaubensgemeinschaft in Halle imaginiert wurde. HOLGER ZAUNSTÖCK (Halle) dagegen präsentierte mit den Instruktionen für Herumführer in den Glauchaschen Anstalten von 1741 ein Instrument der Imagepflege. Gäste, welche die Schulstadt besuchten, sollten geleitet durch geschultes Personal förmlich eine „Reise durch das Land der Providenz“ vollziehen, wofür in den Instruktionen eine normative Konstruktion dieses Ideals wie auch eine konkrete Verhaltensanleitung für die Herumführer entworfen wurde.

Die *Sektion M* eröffnete FREDERIKE MIDDELHOF (Frankfurt am Main) mit einem Vortrag über Glaubensflüchtlinge in der Literatur der Romantik, wobei der thematische Fokus auf Flucht und Verbannung im Kontext der französischen Revolution lag. CHRISTOPH SCHMITT-MAAß (München/Oxford) fokussierte in seinem Beitrag das Zimmer als Reisemetapher in der Literatur des späten 18. Jahrhunderts und untersuchte, wie der Raum als Entfremdungsinstrument wahrgenommen wurde. Zudem betrachtete er dieselbe Thematik unter dem Aspekt der Reaktion auf die politischen Ereignisse im Zeitalter der Französischen Revolution. THEA SULMAVICO (Halle) stellte in ihrem Vortrag die Mechanismen antikatholischer Polemik an Hand der Berichte Friedrich Nicolais über seine „Reise durch Deutschland und in die Schweiz, im Jahre 1781“ vor. Durch die Beschreibung von Wallfahrtsorten, Frömmigkeitspraktiken und Klosterleben gelang es Nicolai, Protestantismus mit Aufklärung sowie Katholizismus mit Aberglauben beziehungsweise Rückständigkeit gleichzusetzen. Den Abschluss dieser Sektion bildete der Vortrag von STEFAN BORCHERS (Halle), der eine detaillierte Darstellung der Reise des infolge seiner

berühmten „Rede über die praktische Philosophie der Chinesen“ (1721) aus Halle vertriebenen Christian Wolff lieferte. Er zeigte sowohl die Gefahren einer Glorifizierung Wolffs als auch einer Diffamierung durch dessen Gegner basierend auf der Vertreibungserzählung auf.

Forschungsmethoden aus den Digitalen Geisteswissenschaften haben auch in der Pietismusforschung Eingang gefunden. Aus dem digitalen Editionsprojekt „Moravians at Sea“ der Universität Jena, einem „Portal zur Erkundung Herrnhuter Seereisen des 18. Jahrhunderts“, berichteten die Vortragenden in *Sektion N*. GISELA METTELE (Jena) eröffnete die Sektion mit Ausführungen über die Bedeutung von Seereisen bei der Herrnhuter Brüdergemeine. Diese seien eine selbstverständliche Praktik gewesen, die für die Reisenden eine eindringliche körperliche und soziale Erfahrung sowie auch eine intensive Begegnung mit der Natur dargestellt hätten. Auch auf See praktizierten die Mitglieder ihr Gemeindeleben. Nachfolgend erläuterte MARTIN PRELL (Weimar/Jena) technische Aspekte des Projekts und stellte die Internetseite vor.^[1] Durch chronotopische Visualisierungen werde versucht, die räumliche und zeitliche Dimension der Seereisen zu verdeutlichen. Bisher habe das Portal aber noch „Laborcharakter“. Es soll zukünftig durch weitere Funktionen und die Vernetzung mit anderen Datenquellen weiter aufgewertet werden.

Ein weiteres Digitalprojekt stellten THOMAS GRUNEWALD und PAUL PHILIPP BECKUS (beide Halle) in *Sektion O* zu Bildungsreisen vor. Grunewald ging auf die technischen und methodischen Fragen des ebenfalls an der Universität Jena angesiedelten digitalen Editionsprojekts „Der Graf auf Reisen. Netzwerke und männliche Weltbildung im 18. Jahrhundert“ ein.^[2] Beckus fokussierte hingegen in seinem Vortrag den interkonfessionellen Austausch in Paris und den Einfluss pietistischer Ideale auf der Grand Tour (1740–42) des Grafen Heinrich XI. Reuss und seines Hofmeisters Anton von Geusau. Mit Graf Heinrich Ernst Stolberg-Wernigerode untersuchte JAN MARTIN LIES (Mainz) einen weiteren reisenden Vertreter des mitteldeutschen Hochadels. Die 1738 durchgeführte Reise deutete Lies im Sinne einer *community of practice* als Einführung in gleich zwei exklusive Kreise, nämlich Hochadel und Pietisten. Die Reiseroute wie auch der vom Wernigeröder Hofprediger Samuel Lau verfasste Reisebericht weisen daher maßgeblich von klassischen Kavaliertouren abweichende Stationen und Merkmale auf.

Fazit

Nach den pandemiebedingten Reisebeschränkungen bot der VI. Internationale Kongress für Pietismusforschung viele neue Perspektiven auf das (religiöse) Reisen im langen 18. Jahrhundert. So begrüßte Ulrike Gleixner in der Abschlussdiskussion die Weitung des Blicks über die gängigen Regionen, Themen und Disziplinen der Pietismusforschung hinaus. Die Selbstverständlichkeit des langwierigen Reisens bestätigten die vielen praxeologisch ausgerichteten Vorträge. Daneben zeigte sich ebenso, dass das Unterwegs-Sein nicht nur der Raumüberwindung zur Kontaktsuche oder pflege, sondern auch in frommen Kreisen als besonderer Handlungsraum behandelt und reflektiert wurde. Wichtige Impulse gab der Kongress damit nicht allein auf dem Forschungsfeld der Reisepraktiken und literatur, sondern vielfach auch in anderen Bereichen, deren Verschränkung durch nachwirkende Reisen einmal mehr zutage trat. Erfreulich ist darüber hinaus die Einbindung von zahlreichen Nachwuchswissenschaftler als Vortragende in den Sektionen.

Anmerkungen:

^[1]<https://www.moravians-at-sea.uni-jena.de/index.html> (01.12.2022)

^[2]<https://www.gw.uni-jena.de/edition-reisetagebuch> (01.12.2022)

Zitation

Tagungsbericht: VI. Internationaler Kongress für Pietismusforschung 2022 „Reisen und Religion im langen 18. Jahrhundert“ (Teil 2), In: H-Soz-Kult, 09.03.2023,

www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134232.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 09.03.2023

11) Mehr als Desinteresse und Abschottung? Zum Stellenwert des Militärs in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Organisatoren: Marcus Payk / Jan Stöckmann; Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

20095 Hamburg

Vom - Bis

29.09.2022 - 30.09.2022

Von: Timo Walz, Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Welche Bedeutung hat die Bundeswehr für die Geschichte der Bundesrepublik? Was können wir über die Entwicklung der bundesrepublikanischen Politik und Gesellschaft lernen, wenn wir uns mit ihrem Militär und ihrem Verhältnis zum Militärischen beschäftigen? Unter dieser übergeordneten Problemstellung brachte ein Workshop an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg Historiker zusammen, die zu Berührungs- und Konfliktpunkten zwischen den Streitkräften und der zivilen Gesellschaft der Bundesrepublik arbeiten. Es sollte somit eine Perspektive eingenommen werden, die anderen Interessen folgt als eine konventionelle Militärgeschichte. Statt sich mit der Geschichte der Bundeswehr nur in einer Binnensicht zu beschäftigen, zielte der Workshop auf den Stellenwert ab, der militärischen Fragen für gesellschaftliche Wandlungsprozesse oder politische Debatten in historischer Sicht zugemessen werden kann. Die Beiträge behandelten hierbei Bereiche wie Bildungspolitik und Geschlechtergeschichte, äußere Sicherheitspolitik sowie die (extreme) Rechte.

MARCUS PAYK (Hamburg) und JAN STÖCKMANN (Hamburg/Berlin) stellten einleitend das zentrale Anliegen des Workshops heraus: Es gehe darum, die Geschichte des Militärischen als Teil einer allgemeinen Geschichte der Bundesrepublik zu betrachten. Sie interessieren, ob es Aspekte in der Geschichte der Bundesrepublik gebe, die sich besser oder nur erklären lassen, wenn das Militär berücksichtigt wird. Die allgemeine Geschichtsschreibung habe es sich einfach gemacht, indem vieles, was mit den Streitkräften zu tun habe, an spezifische Forschungsinstitutionen und an die Militärgeschichtsschreibung ausgelagert worden sei. Auch wegen der Distanz der allgemeinen Zeithistoriker gegenüber dem Militär gebe es, so die Vermutung, nur wenig Forschung zum Militärischen in der bundesdeutschen Gesellschaft. Gleichwohl seien sie nicht die ersten, die nach der Schnittstelle von Gesellschaft und Militär in Bonner und Berliner Republik fragten. Payk und Stöckmann erinnerten beispielsweise an die Forschungen zu personellen Bezügen auf die Wehrmacht, verwiesen auf Beiträge zu den Selbstverständnissen der Bundeswehr sowie zu (spezifisch deutschen) Kriegerkulturen und nannten die Forschungen zu den verschiedenen Anti-Kriegs-Bewegungen und den Mentalitäten der Kriegsheimkehrer.

In seinem Beitrag diskutierte JAKOB SASS (Potsdam) das Verhältnis zwischen Bundeswehr und NPD zu deren Hochphase ab Mitte der 1960er-Jahre. Die NPD habe versucht, sich als „die ‚Soldatenpartei‘“ zu profilieren. Saß zeigte, dass sich zumindest einzelne Soldaten auf übergeordneter Ebene als Parteifunktionäre der Rechtspartei betätigten und laut einer zeitgenössischen Studie zwanzig bis fünfundzwanzig Prozent der Bundeswehrsoldaten als potentielle NPD-Wähler gelten konnten. Auf öffentliche Kritik an (angeblicher) Nähe zwischen Soldaten und NPD habe die Bundeswehr abwehrend reagiert. Intern sei mit NPD-Aktivisten weitgehend tolerant umgegangen worden. Die NPD habe der Bundeswehr nicht als rechtsradikale Bedrohung für die freiheitlich-demokratische Grundordnung gegolten. Das NPD-Wehrprogramm sei für viele rechtskonservative Militärs attraktiv gewesen. Und Soldaten mit NPD-Parteibuch seien nicht als unzuverlässig erschienen, sondern als wehrwillige Kameraden – und das in einer Zeit sinkender Bereitschaft, zur Bundeswehr zu gehen. Das Scheitern der NPD bei der Bundestagswahl 1969 und ihr anschließender Niedergang, aber auch das Auftreten des neuen Bundesverteidigungsministers Helmut Schmidt gegenüber der Truppe und eine Pensionierungswelle trugen laut Saß dazu bei, dass sich die NPD später kaum noch als „Soldatenpartei“ profilieren konnte.

Das Panel zu Wahrnehmungen und Praktiken von (möglichen) Auslandseinsätzen der Bundeswehr eröffnete PATRICK MERZIGER (Gießen) mit einem Vortrag zu den über zweihundert Einsätzen der Bundeswehr vor 1991 im Rahmen der humanitären Hilfe, die heute erstaunlicherweise in Vergessenheit geraten seien. Merziger zeichnete nach, wie die Bundeswehr in den um 1960 beginnenden Einsätzen vorging und wie die Engagements zeitgenössisch wahrgenommen wurden. Dass die Bundeswehr im Ausland agierte, sei einer breiten Öffentlichkeit kaum als fragwürdig erschienen. Die Soldaten hätten als humanitäre Helfer gegolten, die Presse habe Militärflugzeuge als „Engel der Lüfte“ und „Hungerbomber“ gezeichnet. Die Hilfseinsätze sorgten für einen Imagegewinn der Bundeswehr und für Anerkennung bis in militärskeptische politische Milieus. Merziger unterstrich, dass die Auslandseinsätze auch aus einer binnenmilitärischen Perspektive von Vorteil gewesen seien: Material und Soldaten seien für kriegsähnliche Situationen geprüft worden, und die Einsätze hätten wichtige Veränderungen in Bereichen wie Logistik, Weltwissen und Sprachfähigkeit angestoßen.

MARC CHAOUALI (Marburg) sprach in seinem Vortrag über bundesrepublikanische Debatten um Out-of-Area-Einsätze der Bundeswehr und den Wandel der bundesrepublikanischen Streitkräfte von einer Verteidigungsarmee zu einer Einsatzarmee. Chaouali argumentierte, in den Diskussionen um die Out-of-Area-Einsätze schlage sich ein gewandeltes Sicherheitsverständnis nieder, ferner hätten hier politische und mediale Akteure den Streitkräften eine neue Bedeutung zugeschrieben. Heute seien mit der Out-of-Area-Debatte vor allem die Auseinandersetzungen der frühen 1990er-Jahre verbunden. Ähnliche Diskussionen konnte Chaouali jedoch bereits für die 1970er- und 1980er-Jahre nachweisen. Nach dem Beitritt der Bundesrepublik zu den Vereinten Nationen 1973 hätten vorrangig die Fachöffentlichkeit und verschiedene Bundesministerien diskutiert, ob die Bundesrepublik mit eigenen Soldaten an Peacekeeping Operations der UN mitwirken dürfe und inwiefern dies vom Grundgesetz gedeckt wäre. 1980/81, mit dem Beginn des Ersten Golfkriegs, seien diese Debatten unter größerer öffentlicher Beteiligung wiederaufgeköchelt. Während die Bundesregierung unter Helmut Schmidt eine Beteiligung der Bundeswehr am Persischen Golf für verfassungswidrig gehalten habe, seien in der Öffentlichkeit indes gegenteilige Einschätzungen und Forderungen lautgeworden – Positionen, die ab dem Zweiten Golfkrieg 1990/91 kontinuierlich mehr Zuspruch gewonnen hätten.

CHRISTOPHER MUHLER (Obersulm) widmete seinen Vortrag dem Transformationsprozess der Bundeswehr und den Auslandseinsätzen ab 1989/90. Eine Kultur der Zurückhaltung sei unter der Regierung Kohl von einer „Salami-Taktik“ abgelöst

worden, an deren Ende geradezu eine Kultur multilateraler Auslandseinsätze gestanden habe. Als Zäsuren auf dem Weg zur Einsatzarmee benannte Muhler das Streitkräfteurteil 1994, den Kosovo-Konflikt 1998/99 und die Anschläge vom 11. September 2001. Muhler spannte mit seinem Vortrag einen Bogen von zeithistorischen Perspektiven auf die Bundeswehr zu tagespolitischen Diskussionen um den heutigen Zustand der Truppe. Als einzige Kontinuität im Transformationsprozess machte er das Fehlen einer übergeordneten politischen Strategie aus, was zu den bekannten strukturellen Fehlentwicklungen in der Bundeswehr geführt habe.

Die Beiträge des nächsten Panels interessierten sich stärker für kulturgeschichtliche Fragen. FRIEDERIKE BRÜHÖFENER (Rio Grande Valley) entwickelte in ihrem Vortrag geschlechterhistorische Perspektiven auf die Debatten um Soldaten der Bundeswehr im Kalten Krieg. Am Beispiel der Diskussionen um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und um die Zulassung von Frauen zum Wehrdienst verdeutlichte Brühöfener, dass und wie die Bundeswehr ein Spiegelbild und Resonanzraum gesamtgesellschaftlicher Debatten war. Die Wehrpflicht sei nicht nur aus militär- und sicherheitspolitischen Perspektiven bedeutsam gewesen, sondern gleichfalls für nationale Selbstbilder und insbesondere Männlichkeitsvorstellungen. Dafür spreche die damals weitverbreitete Annahme, der Wehrdienst wirke sich positiv auf die Entwicklung junger Männer aus. Zugleich habe es Zweifel gegeben, ob die jungen Männer der „vaterlosen Gesellschaft“ (Mitscherlich) überhaupt wehrfähig seien. Diese Debatten um die Soldaten seien Teil eines breiten gesellschaftlichen Diskurses um eine „remasculinization“ gewesen. Gegen die Öffnung des Wehrdienstes für Frauen sei auf deren vermeintliche Natur verwiesen worden sowie auf abschreckende Beispiele, namentlich auf Wehrmachthelferinnen im Zweiten Weltkrieg oder „Flintenweiber östlicher Prägung“. Auch Frauenbewegung und Friedensbewegung hätten die Öffnung des Militärdienstes für Frauen kontrovers diskutiert: Während beispielsweise Alice Schwarzer gefordert habe, für Frauen müssten selbst diese Hürden eingerissen werden, befürchteten andere, die Zulassung von Frauen zu den Streitkräften würde nicht Geschlechtergerechtigkeit befördern, sondern Gewalt gegen Frauen nach sich ziehen.

Der nachfolgende Vortrag betrachtete den Tagungsort des Workshops. Warum es die Universitäten der Bundeswehr gibt, zeigten NIKLAS LENHARD-SCHRAMM (Hamburg) und JAN STÖCKMANN (Hamburg/Berlin) am Beispiel der 1973 als Hochschule der Bundeswehr Hamburg gegründeten Helmut-Schmidt-Universität. Sie diskutierten, welche Bedeutung beim Gründungsprozess einerseits militärisch-praktischen und andererseits stärker gesellschaftlich argumentierenden Überlegungen zukam. Seit Anfang der 1960er-Jahre hätten Akteure aus der Bundeswehr alte Ideen einer akademischen Ausbildung für Offiziere aufgegriffen. Anfangs allein aus einer militärischen Binnenlogik: Das Offiziersstudium sollte die militärisch-technischen Fähigkeiten verbessern. Neben dieses „Effektivitätsargument“ sei zunehmend das „Attraktivitätsargument“ getreten. Demnach habe ein Studienangebot helfen sollen, besseres Personal für die Bundeswehr zu gewinnen. Ab den späten 1960er-Jahren sei ein weiteres Argument hinzugetreten: Verteidigungsminister Helmut Schmidt habe vor allem in der Öffentlichkeit betont, die Soldaten könnten durch ein Hochschulstudium besser in die Gesellschaft integriert werden. Lenhard-Schramm und Stöckmann stellten die These auf, dieses „Integrationsargument“ sei nicht aus rein inhaltlicher Überzeugung geführt worden, sondern auch mit dem Kalkül, Widerstände anderer Ministerien, der Wissenschaftslandschaft und in der politischen Öffentlichkeit zu überwinden. Ab 1970 seien dann die verschiedenen Argumente konvergiert und hätten eine bemerkenswert rasche Gründung bundeswehreigener Hochschulen ermöglicht. Bereits am 1. Oktober 1973 konnten die ersten Offizieranwärter ihr Studium aufnehmen. Dabei sei in Hamburg besonderer Wert auf die Integration in den lokalen Stadt- und Wissenschaftsraum gelegt worden.

In einer abschließenden Stellungnahme rekurrierte JÖRG ECHTERNKAMP (Halle/Potsdam) auf die einleitenden Worte von Stöckmann und Payk, die Geschichte des Militärs stärker mit allgemeingeschichtlichen Forschungen zu verzahnen und die beim Workshop eingenommenen Perspektiven weiterzuverfolgen. Es sei erstens fruchtbar, bei militärgeschichtlichen Themen allgemeingeschichtliche Perspektiven stärker zu berücksichtigen; zweitens könne das Militär als Exemplum für allgemeingeschichtliche Debatten nutzbar gemacht werden. Auch Marcus Payk sah noch einiges historisches Erkenntnispotential in der Frage, welche Bereiche der bundesrepublikanischen Geschichte sich nur unter Einbeziehung der Bundeswehr hinreichend erklären lassen würden. Dies betreffe beispielsweise die Geschichte des rechtskonservativen Milieus oder der äußeren Sicherheitspolitik. Die weitere Diskussion wandte sich ferner der Frage zu, wie sinnvoll eine Trennung zwischen Militärgeschichte und allgemeiner Zeitgeschichte sei und ob es sie überhaupt gebe. Zugunsten der Militärgeschichte wurde auf das nötige Expertenwissen verwiesen, welches eine gewisse Hürde darstelle. Gleichwohl wurden auch Einwände dagegen erhoben, die Militärgeschichte zu stark als abweichende und andersgeartete Teildisziplin zu zeichnen. Vielmehr sei sie vielschichtig: Die (gar nicht mehr so) neue Militärgeschichte oder der War-and-Society-Approach interessierten sich im Kern für ganz ähnliche Phänomene wie die allgemeine Geschichte, seien methodisch reflektiert und jedenfalls nicht mit einer Operations- oder Schlachtengeschichte alter Prägung zu vergleichen.

Der Workshop konnte anhand einiger Schlaglichter beispielhaft zeigen, dass historische Forschungen, die die Bundeswehr in den Blick nehmen, auch dazu beitragen können, die bundesrepublikanische Gesellschaft besser zu verstehen. Besonders die übergreifenden Diskussionen und Fragen erwiesen sich als fruchtbar. Unterschied sich die Bundeswehr von anderen Bereichen der Gesellschaft, etwa hinsichtlich hier verbreiteter Geschlechterbilder, der Nähe oder Distanz zu rechten Parteien oder der Einrichtung höherer Bildungseinrichtungen im Jahrzehnt der bundesrepublikanischen Bildungsreform? Kann die Bundeswehr exemplarisch für die gesamte Gesellschaft betrachtet werden, vielleicht sogar als deren Spiegelbild? Welche Bedeutung hatte die nationalsozialistische Vergangenheit, etwa für Auslandseinsätze oder das Bild des idealen Soldaten? Was wären mögliche Erträge eines Vergleichs zu anderen Streitkräften? Auch die These, Debatten in und um die Bundeswehr seien Impulsgeber für allgemeine gesellschaftliche Vorstellungen und insbesondere Geschlechterbilder gewesen, ist für eine breiter interessierte Zeitgeschichte anregend.

Konferenzübersicht:

Marcus Payk (Hamburg)/Jan Stöckmann (Hamburg/Berlin): Begrüßung und Einführung in das Thema

Panel 1: Politische Akteure in einer unpolitischen Institution?

Jakob Saß (Potsdam): Skandale in Uniform: Radikale Rechte und die Bundeswehr (1955–1998)

Panel 2: Nicht nur Landesverteidigung? Entwicklungen in der äußeren Sicherheitspolitik der Bundesrepublik

Patrick Merziger (Gießen): „Engel der Lüfte“? Die Auslandseinsätze der Bundeswehr im Rahmen der humanitären Hilfe 1960–1990

Seite B 176 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Marc Chaouali (Marburg): „Runter von der Zuschauertribüne“. Die Debatte um Auslandseinsätze vor und nach 1990 zwischen Selbstbeschränkung und neuem außenpolitischen Selbstbewusstsein

Christopher Muhler (Obersulm): Transformation des Scheiterns? Die Auslandseinsatzpolitik der Bundesregierung und der Stellenwert des Militärischen seit der Wiedervereinigung im Spiegel des Streitkräfteurteils 1994

Panel 3: Das Militär als Impulsgeber und Resonanzraum von Wirtschaft und Gesellschaft

Friederike Brühöfener (Rio Grande Valley): Ein Spiegelbild der bundesrepublikanischen Gesellschaft? Die Bundeswehr im Zeitalter des Kalten Kriegs – Geschlechterhistorische Perspektiven

Niklas Lenhard-Schramm (Hamburg)/Jan Stöckmann (Hamburg/Berlin): Kämpfer oder Denker: Zur Geschichte der Universität der Bundeswehr Hamburg

Jörg Echternkamp (Halle/Potsdam): Bilanz: Debatten und Desiderate einer Zeitgeschichte des Militärischen in der Bundesrepublik

Zitation

Tagungsbericht: Mehr als Desinteresse und Abschottung? Zum Stellenwert des Militärs in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, In: H-Soz-Kult, 08.03.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134398.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 08.03.2023

12) Das Phänomen des Primators – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städte im 19. und 20. Jahrhundert

Organisatoren Archiv der Hauptstadt Prag; Historisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Prag; Fakultät für Humanistische Studien, Karls-Universität Prag; Philosophische Fakultät, J. E. Purkyně-Universität Ústí nad Labem; Institut für Geschichte und Archivwissenschaft, Pädagogische Universität Krakau

Prag

Vom - Bis

04.10.2022 - 05.10.2022

Von Zora Damová / Markéta Růčková, Archiv der Hauptstadt Prag

Die 41. internationale Tagung des Archivs der Hauptstadt Prag und seiner Partner widmete sich den Bürgermeistern in den Metropolen Mitteleuropas. Eröffnet wurde das Treffen von OLGA FEJTOVÁ (Prag), die auf die Projekte des Prager Stadtarchivs hinwies, die Ausgangspunkt dieser Tagung waren. Hierzu zählen das Lexikon der Prager Ratsherren bis

1784 und biographische Studien über die Prager Bürgermeister und Oberbürgermeister von 1784–1989. Fejtová betonte die Notwendigkeit, die Persönlichkeit der Bürgermeisterämter im Zusammenhang mit der Entwicklung der kommunalen (Selbst-)Verwaltung umfassend zu konzeptualisieren. Die Leitung der Stadt hing in erster Linie von ihrem persönlichen Engagement ab. Einige von ihnen trugen zu den massiven Veränderungen und der Entwicklung der Stadt bei, während die Untätigkeit anderer zur Stagnation der Stadt führte.

Ein Autorenteam unter der Leitung von MARTINA MAŘÍKOVÁ (Prag) stellte die Bürgermeister von der Gründung des regulierten Magistrats im Jahr 1784 bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts vor. Nach der Zeit, in der die Bürgermeister vom Kaiser ernannt wurden, erhielt Prag 1850 ein eigenes Statut, und die Bürgermeister wurden wieder durch ein Gremium von Städtältesten gewählt. Sie mussten jedoch weiterhin vom Kaiser bestätigt werden. Dies wurde von MARTIN KLEČACKÝ (Prag) eingehender untersucht: In einer detaillierten Analyse legte er die Grundsätze dar, die den Kaiser dazu veranlasst haben könnten, den siegreichen Kandidaten abzulehnen, und welche Auswirkungen diese Entscheidung auf die Kommunalpolitik hatte.

Ein konkretes Beispiel für eine Persönlichkeit der Prager Verwaltung wurde von MARTINA POWER (Prag) genannt, die sich mit der Person des Bürgermeisters Václav Vaňka befasste. Er wurde im turbulenten Jahr 1848 Bürgermeister. Er kümmerte sich zwar als konservative Führungspersönlichkeit um eine eher unbedeutende Agenda, aber in dieser Zeit entstand eine Reihe von Ideen, die später umgesetzt wurden und die Entwicklung der Stadt vorantrieben. HANA GUTOVÁ VOBRÁTILKOVÁ (Prag) verglich die Aktivitäten zweier Prager Führer aus dem späten 19. Jahrhundert. Während der Bürgermeister Tomáš Černý (1882–1885) voller fortschrittlicher Ideen für die Entwicklung der Stadt war, war sein Nachfolger Ferdinand Vališ eher konservativ, schaffte es aber, die Finanzen besser zu verwalten und viele von Černýs Projekten zu vollenden. Sein erfolgreiches Wirken endete mit seinem vorzeitigen Tod im September 1887. Erwähnenswert ist auch, dass Ferdinand Vališ der erste Prager Bürgermeister protestantischen Glaubens seit der Schlacht am Weißen Berg war. Weitere Bürgermeister dieser Konfession aus böhmischen, mährischen und schlesischen Städten im 19. Jahrhundert wurden von ZDENĚK R. NEŠPOR (Prag) besprochen.

Der Beitrag von JAN ŽUPANIČ (Prag) befasste sich mit der Nobilitierung, genauer gesagt mit den Prager Bürgermeistern, die vom Kaiser mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet wurden. Dieser Standeserhebung wurde erstmals 1808 an den höchsten Beamten der Landeshauptstadt verliehen und sein Besitz ermöglichte die Ernennung zum Ritter. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde den Prager Bürgermeistern der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen. Die Tätigkeit der Stadtoberhäupter konnte auch auf andere Weise gewürdigt werden. TOMÁŠ STERNECK (Prag) erinnerte an ein Festgedicht und andere Ehrungen für den Bürgermeister von České Budějovice, František Eusebius Daublebský. Sterneck wies auch auf die Rückschläge hin, die Daublebskýs Amtlichkeit begleiteten.

Eine Parallele zur Prager Situation findet sich in österreichischen Städten – in Graz, Linz und Wien. MARTIN SCHEUTZ (Wien) hat sich mit ihnen für die Zeit der 1860er- und 1870er-Jahre beschäftigt. Diese Zeit war geprägt von liberalen Bürgermeistern, unter deren Herrschaft die Städte ihre Mauern einrissen und den Prozess der Urbanisierung begannen. Die wachsende Bevölkerung machte eine Änderung der Sozialpolitik und der Hygienestandards erforderlich.

In Bayern war das System anders. BRIGITTE HUBER (München) berichtete über die Situation in München. Die bayerische Hauptstadt wurde lange Zeit von einem Kurfürsten

regiert, später gab es verschiedene Regierungsformen, vom Kollegium bis zum Gremium, nach französischem Vorbild. Nach den Napoleonischen Kriegen (1818) erlangte die Stadt ihre Unabhängigkeit, kämpfte aber mit einer hohen Verschuldung. Dank ihrer fähigen Führung wurde die Stadt aus den Schulden befreit und entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem europäischen Kultur- und Gesellschaftszentrum. Auch Thorn (Toruń) in Polen kämpfte mit Kriegsschulden. WŁODZIMIERZ ZIENTARA (Toruń) stellt die Figur des Bürgermeisters Theodor Eduard Körner (1842–1878) in den Mittelpunkt: Körner war ein fähiger Politiker, der nicht nur die Schulden tilgte, sondern auch eine Reihe von Reformen durchführte, die zur Modernisierung der Stadt führten. ALEKSANDER ŁUPIENKO (Warschau) berichtete über die Situation in den kleineren Städten in Galizien. In seinem Bericht verglich er die galizischen Städte Nowy Sącz, Tarnów, Stanisławów (heute Ivano-Frankivsk) und Tarnopol. Die Entwicklung dieser Städte verlief langsamer. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden sie umfassend modernisiert.

ATTILA TÓZSA-RIGÓ (Miskolc) skizzierte in seinem Beitrag die Situation in Budapest in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, als István Bárczy die Stadt führte. Der Vortrag von VERONIKA SZEGHY-GAYER (Košice) konzentrierte sich auf sechs Repräsentanten der Stadt Kaschau (Košice) vor 1945 aus dem Kreis der Eliten ungarischer und slowakischer Nationalität, deren offizielle Laufbahn nicht unbedingt durch das Aufkommen neuer politischer Regime beendet wurde. ANDREAS WEIGL (Wien) sprach über die politische Situation im sozialdemokratisch dominierten Wien der Zwischenkriegs- und Nachkriegszeit.

In den meisten Beiträgen wurde darauf hingewiesen, dass die Bürgermeister zunächst von juristisch gebildeten Männern geführt wurden. Dies wurde von IRENA KAPUSTOVÁ (Hradec Králové) am Beispiel von František Ulrich bestätigt. Dieser juristisch gebildete Politiker beschloss, die Provinzstadt Hradec Králové in eine Großstadt zu verwandeln. Dank seiner Zusammenarbeit mit dem Architekten Josef Gočár verlieh er ihr zudem ein unverwechselbares Aussehen. Allmählich drängten auch andere Berufe an die Spitze der Städte, wie zum Beispiel Architekten, deren Bedeutung mit dem Bau moderner Städte zunahm. TOMÁŠ KORBEL (Prag) beschäftigte sich mit diesem Thema. In seinem Beitrag stellte er vier Architekten vor, die dank ihrer geschäftlichen, vereins- und gesellschaftlichen und politischen Aktivitäten sowie ihrer Bautätigkeit als Bürgermeister von Jičín, Žižkov (heute Stadtteil Prags), Teplice und Františkovy Lázně an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert tätig waren. KAREL ŘEHÁČEK (Plzeň) versuchte, die Typologie der Persönlichkeiten, die Arbeitsweise, das Handeln und die Kommunikation der Vertreter der Stadt Plzeň in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhundert zu umschreiben. Eine wichtige Rolle spielten dabei nicht nur die Bildungsabschlüsse, sondern auch die Fähigkeit zum Aufbau langfristiger persönlicher und politischer Beziehungen innerhalb der Leitungsfunktion.

Ein wichtiges Thema war das Schicksal von Bürgermeistern während des Zweiten Weltkriegs. KINGA SIEDLICH (Toruń) erwähnte Carl Friedrich Goerdeler, Bürgermeister von Leipzig von 1930 bis 1937. Seine Politik zielte darauf ab, die Folgen des Ersten Weltkriegs und der hohen Inflation abzumildern. In finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht bemühte er sich um die Einführung neuer Haushaltsregeln und die Stärkung des lokalen Handels. NINA LOHMANN und JIŘÍ PEŠEK (Prag) befassten sich mit der Rolle der Präsidenten der Stadt Warschau in den Jahren 1939–1950. Der bedeutendste von ihnen, Stefan Starzyński, führte die Verteidigung der Stadt gegen die Besetzung durch Nazi-Deutschland an. PAVOL MATULA (Bratislava) sprach über die Persönlichkeit des Bürgermeisters von Žilina, Vojtech Tvrđý, der die Stadt seit 1938 leitete und maßgeblich an

ihrer Entwicklung beteiligt war. Er war auch politisch aktiv und setzte sich als Mitglied der Versammlung der Slowakischen Republik aktiv für den Schutz der slowakischen Juden vor der Deportation ein.

Die Nachkriegssituation in Nürnberg wurde von CHRISTOF NEIDIGER (Nürnberg) erörtert. Die Erneuerung der Stadt wurde vor allem mit dem sozialdemokratischen Bürgermeister Otto Bärnreuther in Verbindung gebracht. In seiner Amtszeit wurde eine Reihe von Gebäuden errichtet, die noch heute ihren Zweck erfüllen. MARIA HORN (Nürnberg) wies auf die neuen Methoden der Stadtentwicklung hin, die der Nürnberger Bürgermeister und Bärnreuther-Nachfolger Andreas Urschlechter einführte. Er habe die Zukunft der Stadt zum Beispiel mit Hilfe von Computertechnik geplant.

TOMÁŠ DVOŘÁK (Brno) kehrte mit seinem Vortrag in die Tschechoslowakischen Republik, nach Mähren zurück und beschrieb die Beziehungen zwischen den politischen Oberhäuptern von Brünn (Brno) nach 1948. In der Tschechoslowakei war das Amt des Bürgermeisters im System der Volksverwaltung nur repräsentativ, die eigentliche politische Macht hatte der Vorsitzende des Kreis Ausschusses der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei inne. Dies wurde von VÁCLAV LEDVINKA (Prag) aufgezeigt, der die Prager Primatoren der Nachkriegszeit, insbesondere Václav Vacek, erwähnte. Er betonte, dass der Titel des Primators trotz des Rückgangs der Befugnisse des Primators beibehalten wurde und eine eher symbolische Funktion hatte.

Ziel der Tagung war es, Themen im Zusammenhang mit der Verwaltung und Entwicklung von Städten im 19. und 20. Jahrhundert in Mitteleuropa zu beleuchten, das Schicksal und die Arbeit einiger Stadtführer einem breiteren Fachpublikum vorzustellen und ein größeres Interesse an der Forschung in diesem Bereich zu wecken. Die Historiografie der Städte ist mit ihren Bewohnern verknüpft, und die Untersuchung ihrer Bürgermeister kann als Schlüssel zum Verständnis der Stadtentwicklungen gelten.

Konferenzübersicht:

Einführung

Olga Fejtová (Prag): Einführungsreferat

Sektion 1

Martin Klečacký (Prag): Eine Wahl mit dem Segen des Kaisers. Die Bestätigung der Wahl der Bürgermeister der Statutarstädte in Böhmen in den Jahren 1850–1918

Zdeněk R. Nešpor (Prag): Wenige von ihnen, oder die Protestanten an der Spitze der böhmischen, mährischen und schlesischen Städte im „langen“ 19. Jahrhundert

Alena Lehnerová et alii (Prag): Prominente Politiker auf dem Kleinseitner Friedhof

Sektion 2

Martina Maříková – Martina Power – Zlatuše Prokšová Brátková – Petra Slámová (Prag): Von den Bürgern gewählt, von den Behörden ernannt, vom Kaiser bestätigt. Die Besetzung des Amtes des Prager Bürgermeisters in den Jahren 1784–1838

Martina Power (Prag): Das Prager Rathaus in der Zeit des Bach'schen Absolutismus – das „dunkle“ Zeitalter der Kommunalverwaltung? (Diskussionsbeitrag)

Seite B 180 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Hana Gutová Vobrátilková (Prag): Die Alttschechen Tomáš Černý und Ferdinand Vališ – der Weg eines Visionärs und eines Pragmatikers an die Spitze Prags

Jan Županič (Prag): Eliten der Stadt, Eliten des Staats? Die Nobilitierung der Bürgermeister und Oberbürgermeister der königlichen Hauptstadt Prag

Sektion 3

Tomáš Sterneck (Prag): „Ein Star des Gemeinwohls“ oder ein skrupelloser Intrigant? Der Kult und die Kontroversen um den ersten Bürgermeister des Budweiser regulierten Magistrats

Martin Scheutz (Wien): Im Schatten der Revolution von 1848. Liberale Bürgermeister in Graz, Linz und Wien der 1860er und 1870er Jahre und deren Aufgabenfelder

Brigitte Huber (München): Von kommunaler Unmündigkeit zu selbstbewusster stadtbürgerlicher Interessensvertretung. Münchner Bürgermeister zwischen 1791 und 1919

Sektion 4

Włodzimierz Zientara (Toruń): Die Verdienste des Oberbürgermeisters Theodor Eduard Körner für die Stadt Thorn im 19. Jahrhundert

Aleksander Łupienko (Warszawa): Der Oberpräsident und die städtische Infrastruktur. Der Fall Galiziens

Sektion 5

Attila Tózsza-Rigó (Miskolc): Der Bürgermeister in schwierigen Zeiten. Die städtebaulichen Aktivitäten von Bürgermeister István Bárczy in Budapest während des Ersten Weltkriegs

Tomáš Korbel (Prag): Zwischen Bauunternehmungen und Kommunalpolitik. Tschechische Architekten und Baumeister an der Spitze der städtischen Selbstverwaltungen 1859–1919

Terezie Hlaváčková: Karel Baxa auf der Film-Leinwand

Sektion 6

Kinga Siedlich (Toruń): Carl Friedrich Goerdeler – Oberbürgermeister von Leipzig in den Jahren 1930–1937

Nina Lohmann – Jiří Pešek (Prag): Die Präsidenten der Stadt Warschau oder Wie man eine Hauptstadt in der Zeit von Krieg und Zerstörung am Leben erhält (1939–1950)

Andreas Weigl (Wien): Rote Patriarchen? Sozialdemokratische Bürgermeister in Wien und ihre innerparteilichen Rivalen

Sektion 7

Irena Kapustová (Hradec Králové): František Ulrich – der Bürgermeister, der Königgrätz einen modernen Charakter gab (Diskussionsbeitrag)

Seite B 181 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Karel Řeháček (Plzeň): Die Männer an der Spitze Pilsens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – eine Typologie der Persönlichkeiten und des Stils der Stadtverwaltung

Veronika Szeghy-Gayer (Košice): Die obersten Repräsentanten der Städte in der Slowakei im Wandel der Regime in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – der Fall Kaschau

Pavol Matula (Bratislava): Der Bürgermeister von Žilina Vojtech Tvrдый – ein Prominenter und Gegner des Volksregimes

Sektion 8

Christof Neidiger (Nürnberg): Besiedelung der „Steppe“ – Otto Bärnreuther und die beginnenden „Wirtschaftswunderjahre“ 1952–1957 in Nürnberg

Maria Horn (Nürnberg): Initiativen des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg Andreas Urschlechter in der „Planungsdekade“

Tomáš Dvořák (Brno): Prestigeposten oder heißer Stuhl? Die Vorsitzenden des Brünner Nationalausschusses in den Jahren 1945–1954

Václav Ledvinka (Prag): Kult osobnosti primátora Vacka – k roli primátora v systému tzv. lidové správy (1945–1990)

Zitation

Tagungsbericht: Das Phänomen des Primators – Oberbürgermeisters. Persönlichkeiten an der Spitze der Städten im 19. und 20. Jahrhundert, In: H-Soz-Kult, 31.03.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-135169.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 31.03.2023

13) The Politics and Poetics of Evidence. The Soviet Documentation of Nazi Crimes, the Myth of the Great Patriotic War, and their Legacies

Veranstalter German Historical Institute Warsaw in Vilnius

01116 Vilnius

Vom - Bis

12.10.2023 - 13.10.2023

Frist 21.04.2023

Von Walter Sperling, DHIM / Max Weber Stiftung Bonn

Archives generate knowledge, archives generate power. After the defeat of Nazi Germany, the Soviet Union used documents to establish its official narrative of the Great Patriotic War

and to bolster its political hegemony in East-Central Europe. These documents still have an impact. The conference wants to focus on the history of the creation and the exploitation of the Soviet documentation of Nazi crimes in the postwar and the post-Soviet period.

The Politics and Poetics of Evidence. The Soviet Documentation of Nazi Crimes, the Myth of the Great Patriotic War, and their Legacies

Archives generate knowledge, archives generate power. After the defeat of Nazi Germany, the Soviet Union used documents to establish its official narrative of the Great Patriotic War and to bolster its political hegemony in East-Central Europe. These documents still have an impact, they are knowledge, do exist in the form of documentary editions and archival collections. Their traces can be found in the still popular novels and movies of that time. The conference, thus, wants to focus on the history of the creation and the exploitation of these source collections in the postwar and the post-Soviet period.

Already in 1941, the Soviet regime began to collect and compile evidence of Nazi crimes and the cruelty of the Nazi regime. Various institutions were involved in the process of collecting (and sorting) – from the NKVD to the state archives, from the “State Special Commission for the Investigation of Nazi Crimes” to the institutes of the Academy of Sciences and local museums. These institutions gathered an immense number of documents, including captured written material (as well as photographs and film footage) from the Wehrmacht and local occupation authorities. After Germany’s surrender, the Soviet Military Administration systematically searched the archives of the ‘liberated’ territories for files that reflected the crimes of the Wehrmacht and the SS as well as the political structure of the Nazi regime. The burden of proof provided by the Soviet side was overwhelming at the Nuremberg Trials. What of the many “trophy documents” was not displayed at Nuremberg, became secret knowledge and some of it was used as a weapon in the Cold War. East-Central European states and societies, however, developed their specific reading of the Soviet struggle against the criminal Nazi regime, with changing balances between liberation or occupation narratives. The discussion continued after the collapse of the USSR and the opening of the archives. The narrative of a Soviet war of liberation in Europe is still convincing in today’s Russia, and not only there.

However, the conference organized on behalf of the Max Weber Foundation seeks not only to reconstruct the formation and instrumentalization of Soviet knowledge on Nazi crimes. It also aims to understand and to deconstruct the very poetics of the documentary evidence and the politics of its selection, which were deployed to convince the people inside and outside of the postwar USSR. Besides memory studies, research has addressed this powerful link between the documentation of war crimes and the poetics of evidence in a rather unsystematic way. If archives exercise power, if collections of written, photographic, and filmic materials create veracity by virtue of their authenticity, represent a form of ‘inner truth’, the question arises as to what role the archives of knowledge created under Soviet rule played in the constitution of postwar societies and the postwar order in Europe.

The conference aims to explore these questions. For this purpose, it wants to engage the different fields of historical research as well as cultural studies in dialogue: contemporary historical research on World War II and war crimes, research on postwar terror, Sovietization, and national movements in East-Central Europe, history of postwar justice, Cold War history, research on memory politics and memory studies, and literary and film history of the Soviet postwar period. The conference intends to link areas that make empirical use of the archives of knowledge generated in the context of the Second World war, without necessarily focusing on the history of their creation, exposing the narratives embedded in them, and deconstructing the aesthetics generated by them.

Seite B 183 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

The conference encourages contributions that shed light on the history of the compilation of documents on Nazi crimes, their use and abuse: in criminal trials, in show trials, in the public sphere (at exhibitions, in publications, in the press), in education, in literature and in film, as well as in historiography and Cold War diplomacy. Contributions that explore how the ambiguity of the document collections was kept in check by the regime and how the polyphony of the documents was silenced will be highly welcome. In particular, the conference would be profiting from papers that reflect our perspective on the totalitarian regimes of the 20th century and the postwar period in Europe from a theoretical and epistemological point of view, thus contributing to a better understanding of their impact on our present.

The conference will be held in the Martynas Mažvydas National Library of Lithuania in Vilnius from October 12th to October 13th, 2023 (on-site only). As organizers, we plan to propose a selection of revised papers presented at the conference to an international peer-reviewed journal as a special issue. Please, send an abstract of 300 to 500 words and a short CV by April 21th, 2023 to walter.sperling@mws-osteuras.de.

The conference will be able to offer a modest reimbursement for travel and accommodation to invited participants (presenters and discussants). Please contact us if you have any questions about the conference.

Dr. Walter Sperling, Max Weber Foundation
Dr. Gintarė Malinauskaitė, Lithuanian Institute of History

Kontakt

E-Mail: walter.sperling@mws-osteuras.de
E-Mail: gintare.malinauskaite@istorija.lt

Zitation

The Politics and Poetics of Evidence. The Soviet Documentation of Nazi Crimes, the Myth of the Great Patriotic War, and their Legacies. In: H-Soz-Kult, 21.03.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-134871.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 22.03.2023

14) (II)legalität militärischer Gewalt: Aushandlung der Verhältnismäßigkeit zwischen militärischer Möglichkeit und Notwendigkeit

Organisatoren

Frank Reichherzer / Henning de Vries, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam

Potsdam

Vom - Bis

12.10.2022 - 14.10.2022

Von

Folke Wulf, Hamburg

Sind die Kampfhandlungen in der Ukraine eine legale militärische Aktion? Ist dies überhaupt ein Krieg? Und sind die Mittel, mit denen sie auf allen Seiten geführt werden, anerkannt und legal? Die Frage nach Legalität und Illegalität militärischer Gewalt ist eine grundsätzliche Erwägung vor, während und nach gewaltsamen Konflikten und hat maßgeblichen Einfluss auf die historische Forschung und die Geschichtsschreibung. Auf der 61. Internationalen Tagung für Militärgeschichte (ITMG) wurde dieses Feld interdisziplinär und vielfältig beleuchtet.

Schon im einleitenden Grußwort stellte Heiko Biehl (Potsdam) die Aktualität des Oberthemas heraus und betonte gleichsam die historische Tiefendimension, die ein disziplinenübergreifendes Vorgehen erfordern. In diesem Sinne führen die Organisatoren der Tagung fort. Frank Reichherzer (Potsdam) ordnete die Tagung in das Leitthema „Militär und Gewalt“ des ZMSBw ein, indem er die Grauzonen militärischer Gewaltsamkeiten als Untersuchungsgegenstände konturierte. Henning de Vries (Potsdam) betonte die rechtssoziologische Dimension, die untersucht, wie die Völkerrechtsordnung militärische Gewalt und ihre Ausübung behandelt und kodifiziert. Beide machten deutlich, dass das Spannungsfeld von Legalität und Illegalität militärischer Gewalt sich ständig in Aushandlung befindet und seine Untersuchung weitgreifende Ergebnisse verspricht.

Den Auftakt zur Diskussion lieferten LOTHAR BROCK und HENDRIK SIMON (Frankfurt am Main) mit den Ergebnissen des von ihnen herausgegebenen Sammelbandes „The Justification of War and International Order. From Past to Present“. Sie vertraten die drei Thesen, dass die Geschichte des Krieges immer auch dessen Rechtfertigung und Kritik umfasse, dass in Kriegsdiskursen immer über internationale Normen der Gewaltanwendung gestritten wird und dass im Diskurs der Gewaltrechtfertigung sowohl Konstanten als auch durch die Zeit bedingte Veränderungen auszumachen sind. ANUSCHKA TISCHER (Würzburg) zeigte auf, dass Fürsten der frühen Neuzeit eine Kommunikations- und Wertegemeinschaft in Bezug auf die Anwendung militärischer Gewalt konstituierten, die bis heute nachwirkt. MILOŠ VEC (Wien) untersuchte die vertragliche Ächtung der Nutzung von Giftgas und die Rechtfertigungsargumentationen für den Bruch dieser Verträge ab 1915. Anhand beider Vorträge wurden die drei eingangs formulierten Thesen beispielhaft belegt.

Die Podiumsdiskussion war geleitet von Impulsvorträgen. Der rechtssoziologische Ansatz trägt laut ALFONS BORA (Bielefeld) auf zwei Weisen zum Oberthema bei: 1. im Sinne der Wissenschaftskontrolle: Wie geht man mit sicherheitsempfindlichem Wissen um? und 2. durch die Frage der Auslegung von Verfassungs- und Völkerrecht. Besonders der zweite Schwerpunkt wurde in den folgenden Beiträgen und auch auf dem Podium deutlich. CHRISTIAN MARXEN (Heidelberg) legte seinen Fokus auf verfassungs- und völkerrechtliche Fragen zu Einsätzen und machte diese an Beispielen deutlich. So sei etwa

die Anti-IS-Koalition verfassungsrechtlich schwer haltbar, da es sich nicht um ein System zur kollektiven Selbstverteidigung handele. Es sei völkerrechtlich eine Grauzone, da unsicher ist, ob es ein Recht auf militärische Selbstverteidigung gegen nichtstaatliche Akteure gibt. HANS PETER KRIEMANN (Potsdam) zeigte auf, dass die Richtlinien für die Anwendung militärischer Gewalt im deutschen Afghanistaneinsatz nicht der Einsatzrealität entsprachen und sich deutlich von denen der Partnernationen, die unter gleichen Bedingungen operierten, unterschieden. Die Konsequenz des normativen Dissenses über die Legalität der Anwendung militärischer Gewalt war, dass im deutschen Fall die Entscheidung auf die Ebene der Soldaten durchgereicht wurde. JEANNINE DROHLA (Berlin), Referentin im Bundesministerium der Verteidigung, machte deutlich, dass Einsätze nicht nur aus der juristischen Perspektive gedacht werden dürfen, indem sie juristische Grauzonen beschrieb und an Beispielen vorstellte. Ein Schwerpunkt in der juristischen Bearbeitung von Einsätzen ist zudem die Austarierung verschiedenster Akteure, von der Politik über die Bundeswehr bis zur Kultur des Einsatzlandes.

Das zweite Panel behandelte den globalen Diskurs der Legalität militärischer Gewalt und die Institutionalisierung des humanitären Völkerrechts. CHRISTOPHER DAASE (Frankfurt am Main) rückte Sanktionskriege in das Zentrum seiner Überlegungen. Seine These lautete, dass keine Einigkeit bei der Frage herrsche, wie auf gravierende Verletzungen internationaler Normen zur Anwendung von Gewalt reagiert werden sollte. Daase belegte diese These anschaulich an der Praxis von Sanktionskriegen, die er als keine normative Praxis identifizierte, jedoch anmerkte, dass es einige Präzedenzfälle gibt, in denen die Erhaltung internationaler Normen hierdurch erreicht und die internationale Ordnung stabilisiert wurde. HENNING DE VRIES (Potsdam) behandelte Widersprüche von internationaler Politik und Humanitärem Völkerrecht, die besonders vor dem aktuellen Krieg in der Ukraine wieder deutlicher zutage treten. Er folgerte, dass kommunikative Widersprüche bis heute die Weiterentwicklung des Humanitären Völkerrechts anregen. MARKUS THURAU (Potsdam) ergänzte das Thema mit seinem Vortrag über die innerkirchliche Diskussion um den „gerechten Krieg“, der als Lehre aus dem kirchlichen Verständnis erst im Kalten Krieg im Kontext von Atomwaffen und deren Zerstörungskraft verschwand und durch die Lehre vom „gerechten Frieden“ ersetzt wurde. Hier zeigen sich Kontinuitäten in das Zeitalter der Weltkriege mit seinen Massenvernichtungswaffen und dem industriellen Töten. Deutlich wird, dass zur Aushandlung der (II-)Legalität militärischer Gewalt verschiedene Bewertungssysteme und Weltsichten herangezogen werden können.

Die Anwendung von militärischer Gewalt und Gewalt im militärischen Kontext mit der militärischen Notwendigkeit als Rechtfertigungsargumentation war der Fokus des dritten Panels. DAVID HAGER (Amiens) stellte mit seinem Vortrag über die Diskussion von Städtebombardierungen in der französischen Presse während des Ersten Weltkrieges anschaulich die Legitimationsargumentation vor, die sich propagandistisch bei jeder Kriegspartei finden lässt: Der Feind bombardiert aus Boshaftigkeit und gegen die wehr- und schuldlose Zivilbevölkerung, wir bombardieren nur militärische Ziele und aus der absoluten militärischen Notwendigkeit heraus, dass dies den Krieg verkürzt. DANIEL GUNZ (Wien) untersuchte Körperstrafen im Österreichisch-Ungarischen Heer des Ersten Weltkrieges und stellte heraus, dass solche zwar in engem Rahmen zugelassen waren, aber nicht selten schärfer ausgeführt wurden und bleibende Schäden hinterließen. Gerechtfertigt wurde dies mit dem Erhalt der militärischen Ordnung, besonders hinter der Front. JEAN-MICHEL TURCOTTE (Mainz) stellte die Entwicklung der Genfer Konvention(en) 1864–1949 im Hinblick auf die zunächst geringe, allmählich aber stärker werdende Teilnahme von Offizieren als militärischen Vertretern vor.

In Panel vier stellte die DFG Forschungsgruppe „Illegitimate Military Violence from the Early Modern Period to the Second World War“ ihren eigenen wissenschaftlichen Schwerpunkt

vor. SÖNKE NEITZEL (Potsdam) zeigte auf, dass bisher hauptsächlich irreguläre Verbände sowie Deutschland und Österreich auf illegitime militärische Gewalt in Form von Kriegsverbrechen erforscht wurden. Diesen Zugang auf andere Nationen zu erweitern hat sich die Forschungsgruppe zum Ziel gesetzt, um die internen Aushandlungsprozesse, -diskurse und -praktiken außerhalb der deutschen Streitkräfte und bei regulären Armeen breiter zu erforschen. Zentral ist dabei auch die Frage, ob in den verschiedenen Staaten eigene Gewaltkulturen entwickelt wurden, oder ob dies ein Phänomen ist, das sich nur in bestimmten Verbänden entwickelt hat. GUNDULA GAHLEN (Berlin) stellte in diesem Kontext ihre Untersuchung zur Behandlung von Kriegsgefangenen durch die französische Armee zwischen 1792 und 1815 vor, ALEX KAY (Potsdam) Gewalt gegen Kriegsgefangene oder sich ergebende deutsche Soldaten durch kanadische und britische Soldaten an der Westfront 1914–1918. Beide verdeutlichten die Vielfältigkeit und Eigenheiten dieser Aushandlungsprozesse in den untersuchten Heeren.

Wie kommt es zur Inkaufnahme von oder klaren Befehlen zur Übertretung der legalen Grenzen militärischer Gewalt? Panel fünf zeigte, dass Zeitmangel ein einflussreicher Faktor ist, der durch die Anwendung illegaler militärischer Gewalt gemindert oder neutralisiert werden soll, indem diese vermeintlich schneller oder ressourcensparender zum Ziel führt. Diesem Komplex widmete sich die DFG-Forschungsgruppe „Gewalt-Zeiten“. OLGA STURKIN (Hamburg) beschrieb die Belagerung von Leningrad 1941–1944 unter diesem Aspekt und argumentierte, dass auf deutscher Seite Mangel an Zeit zur Entgrenzung und damit Hungerterror gegen die Zivilisten in der Stadt geführt hat. FRANZISKA QUAAS (Hamburg) beleuchtete die Italienfeldzüge Friedrich Barbarossas und stellte fest, dass die Heeresordnungen, die das Verhalten der heterogenen Kontingente regelten, bereits vor dem Feldzug als Resultat von Konflikten unter diesen erlassen wurden. Während der Feldzüge wurden Regelungen zur Koordination, beispielweise von Brandschatzung, hinzugefügt, da zu frühes Brandschatzen wiederholt dazu führte, dass Werte und Beute verloren gingen. THERESIA RAUM (Hamburg) referierte über die Aushandlung von Verhältnismäßigkeit von exzessiver militärischer Gewalt im Zuge der römischen Expansion. Sie stellte die These auf, dass Gewaltexzesse oft ihren Grund in politisch konstruierten Zeitwängen hatten. Gewalt bewegte sich hier im Spannungsfeld von temporalen Zwängen der Feldherren, festen Regeln und situativ aushandelbaren Normerwartungen. Raum verdeutlichte ihre These am Beispiel des römischen Feldherren Galba, der um 150 v. Chr. im heutigen Spanien mehrere tausend gefangene Lusitanier töten ließ: Seine Amtszeit neigte sich dem Ende, daher musste er schnell einen Sieg einfahren, um von seinem Kommando politisch maximal profitieren zu können. Daher findet sich extreme Gewalt in der römischen Republik vornehmlich am Ende von Amtszeiten.

Gerade für die Bundeswehr ergaben und ergeben sich in der Praxis immer wieder Probleme mit Legalität und Illegalität militärischer Gewalt, was Panel sechs thematisierte. Im deutschen gesellschaftlichen Diskurs über den Einsatz von militärischer Gewalt wird immer wieder unterstellt, die Deutschen seien mehrheitlich Pazifisten, was, wie PHILIPP MÜNCH (Potsdam) zusammenfasste, in die Erwägungen zur juristischen Regelung des Afghanistaneinsatzes einfluss, der lange demonstrativ nicht als Krieg bezeichnet wurde. JOHN WYATT MATLACK (Regensburg) beleuchtete diesen Diskurs weiter am Beispiel der Inkaufnahme von „Manöverschäden“ bei Großmanövern in Deutschland in den 1950er- und 60er-Jahren. Zur Rechtfertigung wurde die Verteidigung nicht etwa Deutschlands, sondern nur des westlichen Bündnisses insgesamt akzeptiert. Auch am Beispiel des Afghanistaneinsatzes wurde die Grundannahme der mehrheitlich pazifistischen Bevölkerung von politischer Seite aufgenommen und in die rechtliche Regelung für die Anwendung von Gewalt übersetzt, mit den bekannten Problemen. TIMO GRAF (Potsdam)

stellte hingegen mit einem sozialwissenschaftlichen Ansatz fest, dass die deutsche Gesellschaft zwar eher pazifistisch ist, dass gut begründete Einsätze jedoch große Zustimmung erfahren können.

Panel sieben stellte heraus, dass die Ausführung ausufernder Gewalt meist Strukturen unterliegt, die dies zulassen oder gar fördern. Für die japanischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg stellte TINO SCHÖLZ (Berlin) fest, dass Rechtsverstöße innerhalb des Heeres härter geahndet wurden als beispielsweise solche gegen chinesische Zivilisten. URS ZACHMANN (Berlin) führte dies weiter aus: Rechtspflege wurde hauptsächlich aus der Absicht betrieben, die Ehre und Disziplin der Armee zu erhalten, was schon der geringe Personalansatz zeigt, nach dem sechs Offiziere für die Rechtsbearbeitung einer Armee (200.000 Mann) zuständig waren. Dieser winzige Personalkörper führte dazu, dass japanische Offiziere oft auf sich selbst gestellt waren oder freie Hand in der Rechtsprechung hatten und begründeten in mehreren Fällen Gewaltexzesse, wie KELLY MADDOX (Berlin) für die Andamanen und Nicobaren zeigte. Auch der Fokus auf die Ehre und Disziplin der Armee führten dazu, dass Vergehen innerhalb der Armee härter bestraft wurden als Vergehen außerhalb.

Mit der Etablierung postheroischer Gesellschaften sind auch neue Strategien der Kriegsführung aufgekommen, die ihrerseits (Il-)Legalität von militärischer Gewalt diskutieren, wie Panel acht beleuchtete. KATHARINA KUKUK (Bonn) zeigte, dass im Feld zwischen heroischer Gemeinschaft und postheroischer Gesellschaft die Art und Weise der Kriegsführung verändert wird. Das persönliche Opfer des Helden zählt nicht mehr viel im modernen Krieg und delegitimiert das klassische Heldenbild, wie zurzeit am Beispiel Russlands im Ukrainekrieg zu sehen ist. Mit der zunehmenden Digitalisierung wird auch Cyber als Feld für die Kriegsführung genutzt. JANINE SCHMODLT (Erfurt) zeigte auf, dass dies moderne Staaten vor eine rechtliche Herausforderung stellt: Hacker, die im staatlichen Auftrag handeln, sind nicht immer zweifelsfrei als solche zu identifizieren und damit auch nicht immer eindeutig als Kombattanten erkennbar. Auch können diese Hacker trotz ihres staatlichen Bezuges durchaus als Privatpersonen an der Cyberfront agieren. Das führt neben dem Problem der Identifizierung des Angreifers zum Dilemma der rechtlichen Einordnung und damit zur direkten Anwendung oder Nichtanwendung der Genfer Konvention sowie der Frage nach der (Il-)Legalität und dem Maß an Gewalt, das für Gegenschläge aufgewendet werden darf.

Zwischen den Panels wurden zwei Bücher im Format „Author meets Critics“ besprochen: Winfried Heinemann (Berlin) diskutierte mit Randall Hansen (Toronto) sein Buch „Unternehmen ‚Walküre‘. Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944“, Agilolf Kesselring (Helsinki) besprach mit Frank Reichherzer sein Buch „Die Bundeswehr auf dem Balkan. Zwischen Krieg und Friedenseinsatz“.

Im Abschlussvortrag zeigte CHRIS THORNHILL (Manchester) nicht nur noch einmal auf, wie sich militärische interstaatliche Konflikte auf globale Bedingungen zurückführen lassen, sondern auch, wohin die Tagung führte. Frank Reichherzer und Henning de Vries hielten die für sie und den Forschungsschwerpunkt Militär und Gewalt am ZMSBw wichtigen Erkenntnisse fest: Die Grenze zwischen verbotener und erlaubter militärischer Gewalt ist dynamisch und das Ergebnis von Aushandlungen. Eine klare Linie lässt sich hier nicht ziehen, sondern viel eher die eingangs beschriebene Grauzone. Die rechtliche Dimension ist bei der Bewertung von militärischer Gewalt als Ordnungsgeber immens wichtig. Gleichzeitig wurde deutlich, dass es auch andere Ordnungsgeber gibt, wie zum Beispiel Religion. Deutlich wurde auch, dass Verständigungsprozesse über die Bewertung von

Seite B 188 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Gewalt inter- und transnational, wenn nicht global ablaufen. Dabei kommt es zu Missverständnissen, die unterschiedliche Positionen in der Bewertung von Legalität und Illegalität militärischer Gewalt erzeugen, was – wie viele Beispiele der Tagung gezeigt haben – als Konstante gelten kann.

Die Tagung ist auf dem YouTube-Kanal des ZMSBw nachhörbar[\[1\]](#); ausführliche Berichte zu den Vorträgen und Diskussionen finden sich auf der Homepage des ZMSBw.

Konferenzübersicht:

Heiko Biehl (Potsdam): Begrüßung

Frank Reichherzer (Potsdam), Henning de Vries (Postdam): Einführung

Panel 1: The Justification of War and International Order. From Past to Present

Lothar Brock / Hendrik Simon (Frankfurt am Main): Die Rechtfertigung von Gewalt als Diskurs zwischen Normativität und Machtpolitik – Wiederholungsstrukturen und Zeitschichten

Anuschka Tischer (Würzburg): Fürstliche Kriegsrechtfertigungen im Europa der Frühen Neuzeit: Die Konstituierung einer internationalen Kommunikationsgemeinschaft

Miloš Vec (Wien): Verrechtlichung, Politisierung und Umgehung des Rechts: (De-)Legitimierung der chemischen Kriegführung vor und nach Ypern, 1899–1925

Author meets Critics

Randall Hansen (Toronto) diskutiert mit Winfried Heinemann dessen Buch „Unternehmen ‚Walküre‘. Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944“

Abendveranstaltung: Rechts(un)sicherheit in militärischen Auslandseinsätzen

Alfons Bora (Bielefeld): Grußwort

Christian Marxsen (Heidelberg): Rechts(un)sicherheit: Grauzonen des Rechts und Auslandseinsätze der Bundeswehr

Diskussions mit Jeannine Drohla (Berlin) und Hans-Peter Kriemann (Potsdam)

Panel 2: Globale Entwicklung von (II)Legalität in Krieg und Konflikt

Christopher Daase: (Frankfurt am Main): Sanktionskriege: Die unilaterale militärische Durchsetzung internationaler Normen

Henning de Vries (Potsdam): Die Institutionalisierung des humanitären Völkerrechts: Eine Zumutung für internationale Politik?

Markus Thureau (Potsdam): Krieg und Gerechtigkeit – Perspektivwechsel der christlichen Kirchen im Atomzeitalter

Seite B 189 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Panel 3: Anwendung und Wandel des Prinzips militärische Notwendigkeit

David Hager (Amiens): Die Bombardierung von Städten abseits der Front 1914–18 und die Debatten um deren Legalität und Legitimität in der französischen Presse

Daniel Gunz (Wien): Physische Gewalt als (il)legitimes Instrument des „Erhalts“ und der „Förderung“ militärischer Disziplin: Das Verbrechen der „Soldatenmisshandlung“ in Österreich-Ungarns Streitkräften des Ersten Weltkrieges

Jean-Michel Turcotte (Mainz): Limiting Inhumanity in Warfare: The Geneva Conventions 1864–1949 and Western Military Officers

Author meets Critics

Frank Reichherzer (Potsdam) diskutiert mit Agilolf Kesselring dessen Buch: „Die Bundeswehr auf dem Balkan. Zwischen Krieg und Friedenseinsatz“

Panel 4: Military Cultures of Violence: Illegitimate Military Violence from the Early Modern Period to the Second World War

Sönke Neitzel (Potsdam): Military Cultures of Violence: Illegitimate Military Violence from the Early Modern Period to the Second World War

Gundula Gahlen (Berlin): Gewalt gegen Kriegsgefangene in der französischen und österreichischen Armee während der Revolutions- und Napoleonischen Kriege (1792–1815)

Alex Kay (Potsdam): British and Canadian Atrocities on the Western Front, 1914–1918

Panel 5: Alles eine Frage der Zeit? Grenzziehung und Grenzüberschreitung militärischer Gewalt

Olga Sturkin (Hamburg): Die Belagerung von Leningrad: Der Zeitfaktor und die Entgrenzung militärischer Gewalt in einem Blockadeunternehmen

Franziska Quaas (Hamburg): Ne ad dampnum exercitus: Prozesse der Regulierung militärischer Gewalt im Spiegel von temporalen Scheitern und entgrenzter Gewalt in den Italienfeldzügen Friedrich Barbarossas

Theresia Baum (Hamburg): Illegaler Frieden und legale Massaker – Überlegungen zur Aushandlung der Verhältnismäßigkeit militärischer Gewalt im Zuge der römischen Expansion

Panel 6: Die Bundeswehr zwischen historischer Verantwortung und neue Herausforderungen

Philipp Münch (Potsdam): Recht und Interesse. Die juristische Regelung der Gewaltpraxis der Bundeswehr im Afghanistan-Einsatz

Jon-Wyatt Matlack (Regensburg): “More humane than the Russians“: U.S. Army-Bundeswehr Maneuvers Mounting the Defense of the “West”

Timo Graf (Potsdam): Nie wieder Krieg? Der Pazifismus der Deutschen als Ergebnis historischer Verantwortung, politischer Narrative und unreflektierter Einstellungsforschung

Seite B 190 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Panel 7: Strategien der Kriegführung im postheroischen Zeitalter

Katharina Kukuk (Bonn): Zwischen Krieg und Postheroismus – Vom Ende des klassischen Heldentums zu einer Biopolitik des militärischen Konflikts

Janine Schmoldt (Erfurt): Sicherheit und Unsicherheit im (Cyber-)Krieg: Patriotische Hacker im Spiegel des Völkerrechts

Panel 8: Military Justice and the Radicalization of Warfare in the Japanese Armed Forces during the Asia-Pacific War

Tino Schölz (Berlin): Discipline and Insubordination in the Imperial Japanese Army during the Asia-Pacific War

Urs Zachmann (Berlin): Standardizing Military Violence: The Role of Judge Advocates in the Imperial Japanese Army during the Second World War

Kelly Maddox (Berlin): The Limits of Military Necessity: Unlawful Trials and Summary Executions in the Andaman and Nicobar Islands during the Japanese Occupation, 1942–1945

Abschlussvortrag

Chris Thornhill (Manchester): Legal Sociology and the End of Peace

Anmerkung:

[1]<https://www.youtube.com/@zmsbw3711>.

Zitation

Tagungsbericht: (Il)legalität militärischer Gewalt: Aushandlung der Verhältnismäßigkeit zwischen militärischer Möglichkeit und Notwendigkeit, In: H-Soz-Kult, 02.03.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134083.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 02.03.2023

15) Lwiw, Kraków, Thüringen - jüdisches Leben & jüdische Geschichte(n) in Europa

Organisatoren Kulturrat Thüringen; HiWelt - Historiker:innen für ein weltoffenes Thüringen; Jüdische Landesgemeinde Thüringen

Universität Erfurt

99089 Erfurt

Vom - Bis

03.11.2022 - 04.11.2022

Von

Sebastian Dorsch; Reiner Prass; Sabine Schmolinsky (alle Universität Erfurt)

Am 3. und 4. November 2022 trafen sich in Erfurt Spezialisten zur Erforschung jüdischer Kulturen in den Regionen Kraków (Polen), Lwiw (Ukraine) und Thüringen. Was sich auf den ersten Blick wie eine gewöhnliche wissenschaftliche Tagung ausnahm, wurde zu einem besonderen Symbol. Denn nach ersten Überlegungen zur Vertiefung des kulturwissenschaftlichen Austauschs zwischen den beiden Regionen Kraków und Thüringen war nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine schnell die Idee geboren worden, im Sinne einer ideellen Unterstützung der ukrainischen Kolleg:innen auch Kolleg:innen aus Lwiw zu diesem Gedankenaustausch einzuladen. Wie sich herausgestellt hat, war dies inhaltlich, politisch wie auch symbolisch eine gelungene Entscheidung.

Die vom Kulturrat Thüringen und von HiWelt: Historiker:innen für ein weltoffenes Thüringen zusammen mit der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen veranstaltete Tagung „Lwiw, Kraków, Thüringen – jüdisches Leben & jüdische Geschichte(n) in Europa“ erhielt damit auch eine politische Bedeutung: Menschen aus den drei mitteleuropäischen Regionen trafen sich Anfang November in Erfurt nicht nur, um ihr Wissen über jüdisches Leben und das gemeinsame jüdische Erbe ihrer Regionen und ihrer drei zentralen Orte auszutauschen. Diese Tagung verfolgte auch dezidiert das Ziel, an der Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft ohne antisemitische Vorurteile, ohne Gewalt und ohne Krieg mitzuwirken.

Die Referenten aus den drei Ländern machten an zahlreichen Stellen deutlich, wie sehr jüdisches Leben mit einem deutlichen „transregionalen Selbstverständnis“ (Diana Matut) Europa mitgestaltet und mitgestaltet hat. Die Via regia, die als transeuropäische Straße die drei Städte seit vielen Jahrhunderten verbindet, steht hierfür symbolhaft: Aufgrund besonderer Schutzrechte blühte hier jüdisches Leben. In Erfurt beispielsweise steht seit dem 11. Jahrhundert die heute älteste bis zum Dach erhaltene Synagoge Mitteleuropas. Lwiw und Kraków wurden während des Königreichs Polen (seit dem Jahr 1000) bzw. Polen-Litauen (1569–1795) zu Zentren des jüdischen Europas. Insbesondere seit dem 16. Jahrhundert galt die Region als „Paradies für Juden“ (*Paradisus Judaeorum*), während Jüdinnen und Juden im Westen Europas seit den sog. Pestpogromen Mitte des 14. Jahrhunderts verfolgt und marginalisiert wurden. Erst ab dem späten 18. Jahrhundert entstanden in Thüringen wieder zahlreiche neue Gemeinden, und jüdisches Leben begann wieder aufzublühen, bis es in den drei Ländern ein abruptes Ende durch die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen fand. Die nah an den drei Städten gelegenen Gedenkstätten der ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz, Bełżec (jiddisch Belzhetz) und Buchenwald erinnern bis heute an den nationalsozialistischen Terror und den Holocaust.

Die Tagung war in zwei Teile gegliedert: Am 3. November trafen sich die Tagungsteilnehmer:innen im Kulturzentrum der Jüdischen Landesgemeinde zu einem Gedankenaustausch über sichtbare und unsichtbare jüdische Geschichten in Mitteleuropa, und am 4. November machten sie Exkursionen zu Zeugnissen des Landjudentums in Südthüringen und zu Spuren jüdischen Lebens in der Stadt Erfurt.

In ihrem Eröffnungsvortrag legte DIANA MATUT (Halle) anhand überzeugender Beispiele dar, dass jüdisches Leben einerseits durch ein starkes transregionales/translokales und „europäisches“, weniger nationales Selbstverständnis geprägt war (und ist) und dass jüdische Geschichte andererseits nicht als „Beitragsgeschichte“ zu verstehen ist, sondern einen zentralen Bestandteil europäischer Geschichte bildet. Jüdisches Leben beeinflusste die Kultur der jeweiligen Regionen entscheidend, und so schreiben wir nicht die jüdische Geschichte in einer Region, sondern die Geschichte der Region selbst. Jüdische Einflüsse auf kulturelle Entwicklungen wirkten sich ferner auch transregional aus, und das nicht nur in einer Richtung, von Ost nach West, wie oft betont wird, sondern ebenso von West nach Ost.

In der Sektion „Sichtbare und unsichtbare jüdische Geschichten in Mitteleuropa“ legten HALYA VYLIYKA-ZHDAN (Lwiw), TOMEK DARDA (Kraków) und REINER PRASS (Erfurt) die wesentlichen Strukturen und Elemente jüdischer Geschichte in ihren drei Regionen dar. Halya Vylyyka-Zhdan führte aus, wie sich jüdisches Leben in der heutigen Ukraine seit dem Mittelalter entwickelt hat. Wie stark Jüdinnen und Juden das Leben dieser Region geprägt haben, zeigt bereits der Umstand, dass sie in der frühen Neuzeit 30 Prozent der Bevölkerung der Stadt Lwiw stellten. Anfang des 20. Jahrhunderts lebten zwei Drittel der ukrainischen Juden in Ostgalizien, der heutigen Region Lwiw. Lebendiger Ausdruck dieser Kultur waren u.a. jüdische literarische Werke und der in dieser Region entstandene Chassidismus, der heute Anhänger in der gesamten Welt hat. Diese vielfältige jüdische Kultur haben die Nationalsozialisten nahezu gänzlich zerstört. Heute geht es vor allem darum, die Erinnerung daran an den Orten jüdischen Lebens wieder aufleben zu lassen und damit neue Grundlagen für jüdisches Leben in Europa zu schaffen.

In seinem Beitrag zu Kraków und Umgebung zeigte Tomek Darda, wie das im späten Mittelalter – Stichwort *Paradisus Judaeorum* – hier aufblühende jüdische Leben seit dem 18. Jahrhundert durch Pogrome bedroht war. Diese führten zu einer starken Auswanderungsbewegung, doch 1918 lebten in Polen noch 3 Millionen Jüdinnen und Juden. Die Zwischenkriegszeit war eine Zeit zwischen Blüte und Verfolgung. Antisemitische Einstellungen führten dazu, dass sich die polnische Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg an den antijüdischen Verfolgungen beteiligte. Heute wird in Polen heftig darüber diskutiert, welchen Anteil die polnische Bevölkerung an der Shoah hatte. Von den vielen tausend in Kraków lebenden Juden wurden im Zweiten Weltkrieg fast alle ermordet. Heute erinnern noch alte jüdische Viertel wie das berühmte Kazimierz an sie. Es sind noch sieben Synagogen, Märkte und fünf Friedhöfe erhalten.

Schließlich legte Reiner Prass die grundlegenden Strukturen von 900 Jahren jüdischen Lebens in Thüringen dar. Nach einer anfänglichen Blüte seit dem 12. Jahrhundert verlagerte sich das jüdische Leben durch die Verfolgungen im späten Mittelalter von den Städten in Nord- und Mittelthüringen in die kleinen Territorien Südthüringens. Anhand ausgewählter Lebensläufe zeigte er, wie Juden im 19. Jahrhundert an der ökonomischen Entwicklung des Landes beteiligt waren und wie sie zugleich das kulturelle und gesellschaftliche Leben prägten. Auch hier war die Zwischenkriegszeit eine schwierige Zeit zwischen Blüte und Verfolgung.

Die zweite Sektion „Jüdisches Leben heute“ setzte sich mit der „Renaissance des jüdischen Lebens“ insbesondere nach der europäischen Wiedervereinigung und der Etablierung

offene(re)r Grenzen 1989/91 auseinander. Während Erfurt zwar nach dem Zweiten Weltkrieg den einzigen Synagogenneubau der DDR erhielt (1952), fristete jüdisches Leben bis in die 1990er-Jahre in den drei Städten Lwiw, Kraków und Erfurt ein Nischendasein. Insbesondere nach dem Sechstage-Krieg 1967 verfolgten DDR, Polen und die Sowjetunion eine dezidiert anti-israelische Politik. Die Erfurter Gemeinde besaß 1990 nur noch 28 Mitglieder. Einen neuerlichen Aufschwung erlebte jüdisches Leben in Thüringen ab 1990 mit dem Zuzug der sogenannten „Kontingentflüchtlinge“ insbesondere aus der früheren Sowjetunion. NADJUSCHA KUTAIEVA (Lwiw) und Tomek Darda zeigten auch in ihren Vorträgen, dass das Wiederaufblühen wesentliche Impulse durch Auswanderung aus dem Osten erhalten hat und erhält: Wachsende jüdische Gemeinden, koschere Restaurants, Vereinsleben, Festivals, Studiengänge verdeutlichen dies ebenso wie die Bewerbung Erfurts mit seinem jüdischen Erbe um einen UNESCO-Welterbe-Titel. Mittlerweile ist das jüdische Erbe in allen drei Städten zu einem Magnet für Tourismus geworden, dessen verschiedene Facetten bei der Tagung ebenfalls diskutiert wurden.

Der am zweiten Tagungstag aufgesuchte Erfurter Schatz, der höchstwahrscheinlich während des Pogroms von 1349 vergraben worden ist, ist ein einmaliges Zeugnis, das von einer reichen jüdischen Kultur in Erfurt zeugt, die mit dem Pogrom ausgelöscht wurde. Fünf Jahre nach dem Pogrom ließen sich wieder Juden in Erfurt nieder und es entstand bald darauf eine zweite jüdische Gemeinde, deren Zentrum rund um die heutige Kleine Synagoge lag. Aufgrund der antijüdischen Einstellungen in Erfurt bestand diese aber nur 100 Jahre. Während die meisten Juden und Jüdinnen an der Via regia entlang in den Paradisus Judaeorum emigrierten, siedelten einige im heutigen fränkisch-südthüringischen Grenzgebiet, nachdem ihnen dort Reichsritter – wie Prass ausführte – Schutzrechte versprochen hatten: Das sogenannte Fränkische Landjudentum wurde bei einer Exkursion im sehr besuchenswerten Berkach mit erhaltener Synagoge und Mikwe eindrücklich vorgestellt.

Der Vorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen REINHARD SCHRAMM wie auch Landesrabbiner ALEXANDER NACHAMA (beide Erfurt) wiesen in ihren Beiträgen überzeugend darauf hin, dass im Bewusstsein des gemeinsamen Erbes im Miteinander jüdischer und nicht-jüdischer Geschichten die Zukunft liegt und unterstützten den europäischen Ansatz der Tagung. Dies griffen die UNESCO-Welterbe-Beauftragten KARIN SCZECH und MARIA STÜRZEBECKER (beide Erfurt) in der Diskussion ebenso auf wie der thüringische Europa- und Kulturminister BENJAMIN-IMMANUEL HOFF (Erfurt), der bezeichnenderweise für jüdisches Leben zuständig ist, in seinem Grußwort. Er verfolgt mit Hinweis unter anderem auf die Tagung die Erweiterung der bilateralen Partnerschaft zwischen Małopolskie (Kleinpolen) und Thüringen zu einer trilateralen Partnerschaft mit Lwiw: Wie diese „spannende und wichtige Konferenz“ zeige, sei es zentral – zumal in Zeiten von Krieg –, dass regionale Partnerschaften von unten mit Leben gestaltet werden. In diesem Kontext resümierte Herr Schramm: „Die Tagung macht die Renaissance jüdischen Lebens in Erfurt wie auch in Kraków und Lwiw deutlich. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg.“ Und Herr Hoff unterstrich: „Die Landesregierung Thüringen freut sich, dass sich die Teilnehmer:innen der Tagung auf die Suche nach dem gemeinsamen jüdischen Erbe gemacht haben, um mit Blick auf diese europäische Vergangenheit die Zukunft aus den Regionen mitzugestalten. In diesem Sinne arbeitet die Regierung an der Vertiefung der bilateralen Partnerschaft zwischen Małopolskie (Kleinpolen) und Thüringen und an der Erweiterung zu einer trilateralen Partnerschaft mit dem ukrainischen Lwiw.“

Vor diesem Hintergrund wurde zum Abschluss bereits das nächste Treffen für 2023 diskutiert, hoffentlich zumindest teilweise in Lwiw – in der Hoffnung, dass dort dann der auf der Tagung sehr präzente Krieg beendet sein wird. Die Tagung zeigte für Lwiw, Kraków und

Seite B 194 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Erfurt bzw. Thüringen insbesondere anhand von Erinnerungsorten und Mahnmalen in den drei Städten die Bedeutung einer lebendigen Erinnerungskultur. Halyna Vyliyka-Zhdan aus Lwiw verdeutlichte durch Beschreibungen aus dem aktuellen Angriffskrieg sehr eindringlich, wie Gewalt Gesellschaften prägt und wie wichtig die Hoffnung auf Sicherheit und Freiheit, heute verbunden mit Europa, dabei ist.

Konferenzübersicht:

Donnerstag, 03. November 2022

Sebastian Dorsch (Hamburg): Begrüßung und Einführung

Grußworte:

- Reinhard Schramm (Erfurt), Vorsitzenden der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen
- Benjamin-Immanuel Hoff (Erfurt), Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten, Chef der Staatskanzlei und Beauftragter der Landesregierung für jüdisches Leben in Thüringen und die Bekämpfung des Antisemitismus

Diana Matut (Halle/Saale): Keynote: Historische Jüdische Kulturräume – Neue (An)Sichten

Sektion 1: Sichtbare und unsichtbare jüdische Geschichten in Mitteleuropa

Halya Vyliyka-Zhdan (Lwiw), The Jewish History of Lwiw and Galicia: Oral History and Remembrance Culture

Tomek Darda (Kraków), Die tausendjährige jüdische Präsenz in Zentral-Osteuropa am Beispiel von Krakau: Physische und geistig-kulturelle Spuren

Reiner Prass (Erfurt), 900 Jahre jüdisches Leben in Thüringen - Ein historischer Überblick

Sektion 2: Jüdisches Leben heute

Nadjuscha Kutaieva (Lwiw), Jüdisches Leben in Lwiw (online)

Tomek Darda (Kraków), Im Schatten von Auschwitz – Jüdisches Leben in Krakau

Landesrabbiner Alexander Nachama (Erfurt), Jüdisches Leben in Thüringen

Sektion 3: Die Vermittlung jüdischen Lebens und Kulturen

Gesprächsrunde mit Kulturvermittler:innen der drei Regionen Lwiw, Kleinpolen und Thüringen

Abendveranstaltung „Bernewitz-Trio“ im Rahmen der Jüdisch-Israelischen Kulturtag in Thüringen

Freitag, 04. November 2022

Exkursion Jüdisches Leben in Thüringen mit Reiseführung von Eike Küstner (Erfurt), Das jüdische Thüringen, und Führung von Gundula Bach (Bad Berkach): Fränkisch-Thüringisches Landjudentum in Bad Berkach

Seite B 195 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Nachmittags: Besichtigung der Alten Synagoge Erfurt und weitere Orte jüdischen Lebens in Erfurt

Zitation

Tagungsbericht: Lwiw, Kraków, Thüringen - jüdisches Leben & jüdische Geschichte(n) in Europa, In: H-Soz-Kult, 02.03.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-134079.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 02.03.2023

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023), 3

Berlin 2023: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

Url <https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-71-jg-heft-3-2023/>

96 Seiten

Preis Abonnement: € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Kontakt

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Tel. (030) 31 42 58 53 Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Frédéric Bonnesoeur, Julia Pietsch, Angelika Königseder, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von Friedrich Veitl

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Harald Kleinschmidt: Was sind neue Quellen? Drei Thesen zum Wandel der disziplinären Identität der Geschichtswissenschaft S. 201–220

Benjamin Brendel: Zyklon B: Sicherheit, Vernichtung und Kritik 1871–1990. Eine diskursive Stoffgeschichte S. 221–242

Clemens Zimmermann: Der Rastlose. Vorgeschichte, Beschleunigung und Abbruch der politischen Karriere Victor Emanuel Preuskers S. 243–260

REZENSIONEN

Allgemeines

Anton Pelinka: Faschismus? Zur Beliebigkeit eines politischen Begriffs. Wien/Köln 2022 (Arnd Bauerkämper) S. 261

Jan Eike Dunkhase: Kornmanns Wahrheit. Eine Geschichtslehre aus der Sattelzeit. Berlin 2022 (Stefan Jordan) S. 263

Seite B 197 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Tobias Jammerthal/David Burkhart Janssen/Jonathan Reinert/Susanne Schuster:
Methodik der Kirchengeschichte. Ein Lehrbuch. Tübingen 2022 (Maik Schmerbauch) S.
264

Altertum - Mittelalter

Judith Herrin: Ravenna. Hauptstadt des Imperiums, Schmelztiegel der Kulturen. Darmstadt
2022 (Detlev Kraack) S. 266

Dorett Elodie Werhahn-Piorkowski: Die Regule Cancellarie Innozenz' VIII. und Alexanders
VI. Überlieferungsgeschichte, Inkunabelkatalog und Edition der päpstlichen Kanzleiregeln
im frühen Buchdruck. Wiesbaden 2021 (Ralf Lützelshwab) S. 268

Neuzeit - Neueste Zeit

Eva-Maria Schnurr/Frank Patalong (Hrsg.): „Deutschland, deine Kolonien“. Geschichte
und Gegenwart einer verdrängten Zeit. München 2022 (Ulrich van der Heyden) S. 270

Ota Konrád/Rudolf Kučera: Paths out of the Apocalypse. Physical Violence in the Fall and
Renewal of Central Europe, 1914–1922. Oxford 2022 (Markus Pöhlmann) S. 271

Judith Mackrell: Die Flapper. Rebellinnen der Wilden Zwanziger. Berlin 2022 (Florian G.
Mildenberger) S. 274

Kay Schiller: „Der schnellste Jude Deutschlands“. Alex Natan (1906–1971). Eine Biografie.
Göttingen 2022 (Diethelm Blecking) S. 275

Wolfgang Proske (Hrsg.): Täter, Helfer, Trittbrettfahrer. Bd. 14: NS-Belastete aus der
Oberpfalz. Gerstetten 2022 (Wolfgang Benz) S. 277

Rosemarie Burgstaller: Inszenierung des Hasses. Feindbildausstellungen im
Nationalsozialismus. Frankfurt a. M./New York 2022 (Klaus-Peter Friedrich) S. 280

Ulrich Faure/Peter Graf (Hrsg.): Exil! Literarische Wortmeldungen aus deutschsprachigen
Zeitschriften 1933–1950. Auswahl und Nachwort von Hans-Albert Walter, 3 Bde.
Darmstadt 2022 (Peter Steinbach) S. 282

Gertrude Enderle-Burcel (Hrsg.): Heinrich Wildner. Tagebücher 1938–1944. „Heute geht
es gegen die Juden, morgen kann es gegen die anderen gehen ...“. Wien/Köln 2022
(Bernward Dörner) S. 285

Julia Landau/Enrico Heitzer (Hrsg.): Zwischen Entnazifizierung und Besatzungspolitik. Die
sowjetischen Speziallager 1945–1950 im Kontext. Göttingen 2021 (Mike Schmeitzner) S.
287

Johannes Reitter: Ein Mantel des Schweigens. Der Umgang mit der NS-Geschichte in
Opfer- und Täterfamilien. Wien/Köln 2022 (Horst Thum) S. 289

Ljiljana Radonić: Der Zweite Weltkrieg in postsozialistischen Gedenkmuseen.
Geschichtspolitik zwischen der „Anrufung Europas“ und dem Fokus auf „unser“ Leid.
Berlin/Boston 2021 (Sjoma Liederwald) S. 291

Seite B 198 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 71 (2023), 3. In: H-Soz-Kult, 23.03.2023,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134812>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 110 (2023), 1

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel,
Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2023: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)

Url <https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

144 Seiten

ISSN [0340-8728](https://www.issn.org/issn/0340-8728)

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31

c/o Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

ERIK AERTS

Single and Double-entry Bookkeeping in Public and Private Accounts of the Southern Low Countries (1300–1800)

S. 4

SEBASTIAN KNAKE

The Spareckzins: The Making of Germany's Most Important Price for Household Savings 1967–1983

S. 30

Miszellen

THOMAS FREUDENHAMMER

The Pesa, a Bimetallic Unit of Account in Tenth and Eleventh-Century Catalonia
S: 74

Aktuelles
S. 90

Rezensionen

A. Allgemeines

Burschel, P. / Juterczenka, S. (Hg.): Das Meer. Maritime Welten in der frühen Neuzeit (M. SCHULTE BEERBÜHL)
S. 95

Chickering, R. / Lamprecht, K.: Das Leben eines deutschen Historikers (1856– 1915). Aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Sabine vom Bruch und Roger Chickering (W. PLUMPE)
S. 96

Erdogan, J. G.: Avantgarde der Computernutzung. Hackerkulturen der Bundesrepublik und der DDR (H. SCHÖNRICH)
S. 99

Hesse, H.: ... wir sehen uns in Bremerhaven wieder ... Die Deportation der Sinti und Roma am 16./20. Mai aus Nordwestdeutschland. Gedenkbuch zur nationalsozialistischen Verfolgung der Sinti und Roma aus Nordwestdeutschland Teil I (V. MEIER)
S. 100

Kreye, L.: „Deutscher Wald“ in Afrika. Koloniale Konflikte um regenerative Ressourcen, Tansania 1892–1916 (M. RÖSSER)
S. 101

Schmitt, O. J. (Hg.): Handbuch zur Geschichte Südosteuropas. Band 2: Herrschaft und Politik in Südosteuropa von 1300 bis 1800 (M. KOPSIDIS)
S. 103

Stöger, G.: Transformationen städtischer Umwelt. Das Beispiel Linz, 1700 bis 1900 (R. SANDGRUBER)
S. 104

Weber, M.: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus / Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus. Schriften 1904–1920 (T. SOKOLL)
S. 106

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Eckert, A.: Geschichte der Sklaverei. Von der Antike bis ins 21. Jahrhundert (S. CONERMANN)
S. 108

Seite B 200 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Ellerbrock, K. P.: Aschendorff. Geschichte eines deutschen Medienhauses, 1720–2020 (K. DUSSEL)

S. 109

Horčíčka, V. / Němeček, J. / Wakounig, M. / Kessler, V. / Valkoun, J.: The Frustrated Peace? The Political, Social and Economic Impact of the Versailles Treaty (H. NEHRING)

S: 110

Ipsen, J.: Grundherrschaft und Bauernbefreiung. Die rechtliche Lage der ländlichen Bevölkerung im Königreich Hannover (M. KOPSIDIS)

S: 112

Sparschuh, O.: Fremde Heimat, Fremde Ferne. Italienische Arbeitsmigration in Turin und München 1950–1975 (H. KNORTZ)

S. 113

Ullmann, H.-P.: Kontrolle und Beratung. Der deutsche Rechnungshof im Wechsel der politischen Systeme des 20. Jahrhunderts (M. BÖICK)

S: 114

Zimmermann, S.: Immer mittendrin. Gewerkschafterinnen und linke Aktivistinnen zwischen Arbeiterbewegung und Frauenbewegung (R. FATTMANN)

S. 116

C. Sozialgeschichte

Caruso, A.: „Blut und Eisen auch im Innern“. Soziale Konflikte, Massenpolitik und Gewalt in Deutschland vor 1914 (U. LAPPENKÜPER)

S: 117

Fattmann, R. / Allespach, M. (Hg.) / Gröbel, R. (Hg.): 100 Jahre Europäische Akademie der Arbeit. Eine Institution für Lehre, Forschung und Mitbestimmung (S. VOIGT)

S: 119

Fuhrmann, U.: Feminismus in der frühen Gewerkschaftsbewegung (1890– 1914). Die Strategien der Buchdruckerei-HilfsarbeiterInnen um Paula Thiede (J. HOLLAND)

S. 120

Guthörl, M.: Die Mathematik des Sozialstaats. Internationale Expertennetzwerke der sozialen Sicherheit 1930–1980 (T. A. JOPP)

S. 121

Wadauer, S.: Der Arbeit nachgehen? Auseinandersetzungen um Lebensunterhalt und Mobilität (Österreich 1880–1938) (G. MIKL-HORKE)

S. 123

D. Wirtschaftsgeschichte

Adamczyk, D. / Mozejko, B. (Eds.): Monetisation and Commercialisation in the Baltic Sea, 1050–1450 (D. CHILOSI)

S. 124

Seite B 201 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Berghahn, V.: Englands Brexit und der Abschied von der Welt. Zu den Ursachen des Niedergangs der britischen Weltmacht im 20. und 21. Jahrhundert (M. HÄUSSLER)
S. 125

Boldorf, M. / Joly, H. (Hg.): Une victoire impossible? L'économie allemande pendant la Première Guerre mondiale (U. LAPPENKÜPER)
S. 127

Eriskat, D.: Baumwollhandel und Barchentproduktion im Westen des Reiches (14. bis 16. Jahrhundert) (M. A. DENZEL)
S. 128

Fourie, J.: Our Long Walk to Economic Freedom (S. FERBER)
S. 129

Gaul, P.: Ideale und Interessen. Die mitteleuropäische Wirtschaft im Amerikanischen Bürgerkrieg (A. KLUGE)
S. 131

Herold, H.: Paul Friedrich August Wurthmann. Vom Elsflether Schiffskapitän zum Pionier der Dampfhochseefischerei (W. SCHELTJENS)
S. 132

Herr, L.: „... dem Bankierstande das frühere Ansehen zurückzugewinnen“. Der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, 1901 bis 1933 (D. ZIEGLER)
S. 133

Jakob, M. / Kleinöder, N. / Kleinschmidt, C. (Hg.): Security and Insecurity in Business History. Case Studies in the Perception and Negotiation of Threats (F. TRIEBEL)
S. 135

Kluge, M.: Verschuldete Könige. Geld, Politik und die Kammer des Reiches im 15. Jahrhundert (T. ERTL)
S. 136

Köhler, I. / Roelevink, E.-M. (Hg.): Transformative Moderne. Struktur, Prozess und Handeln in der Wirtschaft (M. VON PROLLIUS)
S. 138

Lemmes, F.: Arbeiten in Hitlers Europa. Die Organisation Todt in Frankreich und Italien 1940–1945 (M. Buggeln)
S. 139

Sigle, H.: Mannesmann AG (1952–2000). Das Rechnungswesen als Führungsinstrument (F. STEINFELD)
S. 141

Eingegangene Bücher
S. 143

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 110 (2023), 1. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134549.

Seite B 202 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 109 (2022), 2

Titel der Ausgabe

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 109 (2022), 2

Zeitschriftentitel

[Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte \(VSWG\)](#)

Herausgeber: Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen: Stuttgart 2022: [Franz Steiner Verlag](#)

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

144 Seiten

ISSN [0340-8728](#)

Kontakt

Mark Spoerer

Institution

Universität Regensburg

Abteilung

Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31

c/o Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Thomas Ertl / Lienhard Thaler

Einleitung / Introduction

S. 147

Aufsätze

Lienhard Thaler

Anbruch eines Verpfändungszeitalters. Eine wirtschaftshistorische Perspektive auf drei Tiroler Pfandschaften (1309–1334) / Dawn of an Age of Pledges. An Economic History Perspective on three Tyrolean Pledges (1309–1334)

S. 157

Oliver Auge

Macht- und Landgewinn durch Pfandpolitik. Das Beispiel der Grafen von Holstein im 14. Jahrhundert / Empowerment and Territorial Gain through Pledge Policies. The Example of the Counts of Holstein in the 14th Century
S. 185

Christa Birkel

„... und ist lange zyt wunderlich in landt van Lucemburg umgangen ...“. Motive und Modalitäten landesherrlicher Pfandpolitik im spätmittelalterlichen Luxemburg (1346–1437) / “... and for a long time strange things have happened in the land of Luxembourg ...”. Motives and Modalities of Princely Pledge Policy in Late Medieval Luxembourg (1346–1437)
S. 211

Stanislav Bárta

Pfand in Krieg und Frieden. Die Verpfändung von böhmischen Kron- und Kirchengütern unter Sigismund von Luxemburg / Pledge in War and Peace. The Pledging of Bohemian Crown and Church Properties under Sigismund of Luxembourg
S. 234

Aktuelles

S. 260

Rezensionen

A. Allgemeines

Rudorff, A. (Bearb.): Das KZ Auschwitz 1942–1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45 (E. SINGER-BREHM)
S. 267

Uekötter, F.: Im Strudel. Eine Umweltgeschichte der modernen Welt (A. REICHENBERGER)
S. 268

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Berrebi-Hoffmann, I. / Giraud, O. / Renard, L. / Wobbe, T. (Hg.): Categories in Context. Gender and Work in France and Germany 1900–Present (K. PATZEL-MATTERN)
S. 270

Stephenson, J. Z.: Contracts and Pay. Work in London Construction 1660–1785 (U. PFISTER)
S. 271

C. Sozialgeschichte

Busch, M. (Hrsg.): Juden in Schweden 1685 bis 1838 (J. E. LANGHOLZ)
S: 272

Lindner, I.: Systembedingte Altersarmut?! Eine ordnungspolitische Analyse der gesetzlichen Rentenversicherung im Hinblick auf ihre Funktionserfüllung für die (Pflicht-) Versicherten 1957–2001 (R. MAIER-RIGAUD)
S. 274

Slavin, P.: Experiencing Famine in Fourteenth-Century Britain (M. SCHUH)
S. 275

D. Wirtschaftsgeschichte

Bodden, N.: Business as usual? Die Dortmunder Brauindustrie, der Flaschenbierboom und die Nachfragemacht des Handels 1950 bis 1980 (R. KÖSTER)
S. 277

Harris, R.: Going the Distance. Eurasian Trade and the Rise of the Business Corporation, 1400–1700 (M. A. DENZEL)
S. 278

Heigl, E.: Zwischen Selbstverwaltung und *furor cameralisticus*. Die Finanzverwaltung der Universität Greifswald 1566–1806 (W. BUCHHOLZ)
S. 279

Janneck, R.: Forschung und Unternehmenswandel. Die Steuerung der Unternehmensforschung und die Transformation der Bayer AG (1945–1984) (Y. DIETRICH)
S. 281

Ronsijn, W. / Mignemi, N. / Herment, L. (Hrsg.): Stocks, seasons and sales. Food supply, storage and markets in Europe and the New World, c. 1600–2000 (K. PINDL)
S. 282

Rothermund, D.: The Industrialization of India (M. MANN)
S. 283

Unverferth, G. (Bearb.): Kohle, Koks und Kolonie. Das Verbundbergwerk Gneisenau in Dortmund-Derne (M. RASCH)
S. 285

Eingegangene Bücher

S. 287

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 109 (2022), 2. In: H-Soz-Kult, 05.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134266.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

04) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 109 (2022), 1

Herausgeber: Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel,
Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2022: [Franz Steiner Verlag](https://www.steiner-verlag.de)

Url <https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

148 Seiten

ISSN [0340-8728](https://www.issn.org/issn/0340-8728)

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31

c/o Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Harald Wixforth

Zwischen Strategie und Ideologie. Die Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank nach der Bankenkrise 1931 bis zur Übernahme durch die Deutschen

Zentralgenossenschaftskasse 1939 / Between Strategy and Ideology. The Cooperative Branch of the Dresdner Bank from the Financial Crisis 1931 to the Take-Over by the Deutsche Zentralgenossenschaftskasse 1939.

S. 4

Lino Wehrheim

The Sound of Silence. Assessing the (In)Visibility of Economic Experts in German Print Media since the 1960s

S. 29

Miszelle

Reinhold Reith / Georg Stöger

Exploring and Presenting Eighteenth-Century Private Consumption. The Web Application *Account Books Spängler Online*

S. 72

Aktuelles

S. 87

Rezensionen

A. Allgemeines

Bildungswerk Stanislaw Hantz / Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart (Hrsg.): Fotos aus Sobibor. Die Niemann-Sammlung zu Holocaust und Nationalsozialismus (A. Wienert)
S. 93

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Fuhrich, G.: „Humanisierung oder Rationalisierung?“ Arbeiter als Akteure im Bundesprogramm „Humanisierung des Arbeitslebens“ bei der VW AG (J. Ciammariconi)
S. 94

Herbert, U.: Wer waren die Nationalsozialisten? (M. Buggeln)
S. 96

Hersche, P.: Max Weber, die Ökologie und der Katholizismus (T. Sokoll)
S. 97

Kleinschmidt, C. / Logemann, J. (Hrsg.): Konsum im 19. und 20. Jahrhundert (M. Schramm)
S. 99

Krey, A.: Wirtschaftstätigkeit, Verwaltung und Lebensverhältnisse des Mainzer Domkapitels im 16. Jahrhundert. Eine Untersuchung zu Wirtschaftsstil und Wirtschaftskultur einer geistlichen Gemeinschaft (H. von Seggern)
S. 100

Krüger, K.: Wirtschaftswunder und Mangelwirtschaft. Zur Produktion einer Erfolgsgeschichte in der deutschen Geschichtskultur (M. von Prollius)
S.102

Lukat, K.: Zwangsarbeit in Plauen im Vogtland. Lebens- und Arbeitsbedingungen ausländischer Zivilarbeiter, Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge im Zweiten Weltkrieg (R. Bräu)
S. 103

Matijević, K. (Hrsg.): Wirtschaft und Gesellschaft in der späten Römischen Republik. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Aspekte (B. Edelmann-Singer)
S. 105

Neumann-Becker, B. / Döring, H.-J. (Hrsg.): Für Respekt und Anerkennung. Die mosambikanischen Vertragsarbeiter und das schwierige Erbe aus der DDR (A. Pischulti)
S. 106

Weck, N.: Eisenbahn und Stadtentwicklung in Zentraleuropa am Beispiel der Stadt Lemberg (Lwów, L'viv) (K. Dascher)
S. 108

Seite B 207 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Wessel, A.: Ökonomischer Wandel als Aufstiegschance. Jüdische Getreidehändler an der Berliner Produktenbörse 1860–1914 (M. Buchner)
S. 109

C. Sozialgeschichte

Barth, W.: Wa(h)re Fakten. Wissensproduktionen globaler Nachrichtenagenturen 1835–1939 (K. Dussel)
S. 110

Engelhardt, U.: Ein Labor der Sozialgeschichte. Die Entwicklung des Arbeitskreises für moderne soziale Geschichte seit 1956 (J. Kocka)
S: 111

Giebel, W. (Hrsg.): „Warum ich Nazi wurde“. Biogramme früher Nationalsozialisten. Die einzigartige Sammlung des Theodore Abel (S. Heim)
S. 113

Herold, J.: Der junge Gustav Schmoller. Sozialwissenschaft und Liberalkonservatismus im 19. Jahrhundert (W. Plumpe)
S: 114

Jankrift, K. P.: Im Angesicht der „Pestilenz“. Seuchen in westfälischen und rheinischen Städten (1349–1600) (M. Uhrmacher)
S. 116

Kaelble, H.: Eine europäische Gesellschaft? Beiträge zur Sozialgeschichte Europas vom 19. bis ins 21. Jahrhundert (F. Göttmann)
S. 117

Lehmbrock, V.: Der denkende Landwirt. Agrarwissen und Aufklärung in Deutschland 1750–1820 (J. Bauer)
S. 118

Logemann, J. L.: Engineered to Sell. European Emigrés and the Making of Consumer Capitalism (T. Welskopp)
S. 120

Meier, M.: Geschichte der Völkerwanderung. Europa, Asien und Afrika vom 3. bis zum 8. Jahrhundert n.Chr. (D. Hecken)
S. 121

Memorial Moskau / Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Für immer gezeichnet. Die Geschichte der „Ostarbeiter“ in Briefen, Erinnerungen und Interviews (U. Winkler)
S. 123

Overkamp, A. S.: Fleiß, Glaube, Bildung. Kaufleute als gebildete Stände im Wuppertal 1760–1840 (J. Reulecke)
S. 124

Packheiser, C.: Heimaturlaub. Soldaten zwischen Front, Familie und NS-Regime (R. Overmans)
S: 125

Seite B 208 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Pospischil, A.: Ludwik Fleck und das nicht nach ihm benannte Fleckfieber (M. Vasold)
S. 126

Weigl, A.: Von der Existenzsicherung zur Wohlstandsgesellschaft.
Überlebensbedingungen und Lebenschancen in Wien und Niederösterreich von der Mitte
des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (M. Adelsberger)
S. 127

D. Wirtschaftsgeschichte

Becker, F. / Schmidt, D. (Hrsg.): Industrielle Arbeitswelt und Nationalsozialismus. Der
Betrieb als Laboratorium der „Volksgemeinschaft“ 1920–1960 (M. Grieger)
S: 128

Grieger, M. / Karlsch, R. / Köhler. I.: Expansion um jeden Preis. Studien zur Wintershall
AG zwischen Krise und Krieg 1929–1945 (U. Pothmann)
S. 130

Haumann, S.: Kalkstein als „kritischer“ Rohstoff. Eine Stoffgeschichte der
Industrialisierung, 1840–1930 (A. Kluge)
S. 131

Jacobs, O. (Hrsg.): Die Treuhand – ein deutsches Drama (H. Knortz)
S. 132

Kaar, A.: Wirtschaft, Krieg und Seelenheil. Papst Martin V., Kaiser Sigismund und das
Handelsverbot gegen die Hussiten in Böhmen (M. Denzel)
S. 134

Kuhlmann, F.: Landwirtschaft in Deutschland. Eine Reise durch die Zeit von 1850 bis zur
Gegenwart (H. Küster)
S. 135

Menning, D.: Politik, Ökonomie und Aktienspekulation. „South Sea Bubble“ und Co. 1720
(m. Schulte Beerbühl)
S. 136

Seng, E.-M. / Göttmann, F. (Hrsg.): Innovation in der Bauwirtschaft. Wesersandsteine vom
16. bis 19. Jahrhundert. Architektur und Digital Humanities (W. Reininghaus)
S. 138

Ulbrich, B. G.: Geschichte der Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau 1844–2019
(H. Wixforth)
S. 139

Wu, T. / Wu, L.: Historische Analyse des chinesischen Staatskapitals (P. Vries)
S. 141

Eingegangene Bücher

S: 143

Seite B 209 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 109 (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 08.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134271.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 107 (2020), 2

Titel der Ausgabe

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 107 (2020), 2

Zeitschriftentitel

[Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte \(VSWG\)](#)

Weiterer Titel

Kaufmännische Migration und kosmopolitische Ausrichtung

Herausgeber: Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen: Stuttgart 2020: [Franz Steiner Verlag](#)

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

156 Seiten

ISSN [0340-8728](#)

Kontakt

Mark Spoerer

Institution

Universität Regensburg

Abteilung

Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31

c/o

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Anne Sophie Overkamp / Magnus Ressel

Migration und Kosmopolitismus

Mitteuropäische Fernhändler im 18. Jahrhundert

Migration and Cosmopolitanism

Central European Long-Distance Traders in the 18th Century

S. 146

Aufsätze

Magnus Ressel

Von reichsstädtischen Kommissionären zu europäischen Unternehmern
Die deutschen Händler in Venedig im 18. Jahrhundert
From Commissioners of the Free Imperial Cities to European Entrepreneurs
German Merchants in 18th-Century Venice
S. 163

Ralf Banken

„Nichts weiter als ein großes Warenlager, welches unter dem holländischen steht“
Zur Bedeutung Amsterdams für italienische Händler aus Frankfurt im 18. Jahrhundert
“Nothing More Than a Large Warehouse, which Stands Under Dutch Control”
The Importance of Amsterdam for Italian Traders from Frankfurt am Main in the 18th
Century
S. 194

Margrit Schulte Beerbühl

Netzwerkstrategien und globaler Handel deutscher Kaufleute in London
(17.–18. Jahrhundert)
Networking Strategies and Global Trade
German Merchants in London in the 17th and 18th Centuries
S: 218

Anne Sophie Overkamp

Elberfeld und der Atlantik
Strategien und Möglichkeiten eines proto-industriellen Kaufmannes im (Trans-
)Atlantikhandel, 1760–1820
Elberfeld and the Atlantic
The Strategies and Avenues of a Proto-Industrial Entrepreneur in (Trans-)Atlantic Trade,
1760–1820
S. 242

Rezensionen

A. Allgemeines

Applebaum, A.: Roter Terror. Stalins Krieg gegen die Ukraine (K. Boeckh)
S. 272

Martin, A. / Fischer, N. (Hg.): Die Elbe. Über den Wandel eines Flusses vom
Wiener Kongress (1815) bis zur Gegenwart (F. Kopitzsch)
S. 273

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Scheidel, W.: Nach dem Krieg sind alle gleich. Eine Geschichte der Ungleichheit
(M. Buchner)
S. 275

Warlouzet, L.: Governing Europe in a Globalizing World. Neoliberalism and its
Alternatives following the 1973 Oil Crisis (W. Bühner)
S. 276

C. Sozialgeschichte

Dirmeier, A. (Hg.): Leben im Spital. Pfründner und ihr Alltag 1500–1800 / Essen und Trinken im Spital. Ernährungskultur zwischen Festtag und Fasttag (F. Dross)
S. 278

Göttmann, F. (Hg.): Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg (M. Agethen)
S. 280

Hardtwig, W.: Freiheitliches Bürgertum in Deutschland. Der Weimarer Demokrat Eduard Hamm zwischen Kaiserreich und Widerstand (T. Schanetzky)
S. 282

Heinemann, I.: Wert der Familie. Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts (M. H. Geyer)
S. 283

Kilián, J.: Der Gerber und der Krieg. Soziale Biographie eines böhmischen Bürgers aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (A. Ackermann)
S. 285

Sepaintner, F. L. (Hg.): Baden-Württembergische Biographien. Band VI (N. Gallion)
S. 286

D. Wirtschaftsgeschichte

Cain, L. P. / Fishback, P. V. / Rhode, P. W. (Hg.): The Oxford Handbook of American Economic History (2 Bde.) (T. Jopp)
S. 288

Cassis, Y. / Telesca, G. (Hg.): Financial Elites and European Banking. Historical Perspectives (A. Neumayer)
S. 289

van Laak, D.: Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft (H.-L. Dienel)
S. 291

Pretel, D.: Institutionalising Patents in Nineteenth-Century Spain (Y. Kouli)
S. 292

Eingegangene Bücher
S. 294

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 107 (2020), 2. In: H-Soz-Kult, 06.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134479.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational

Seite B 212 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 107 (2020), 1

Titel der Ausgabe

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 107 (2020), 1

Zeitschriftentitel

[Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte \(VSWG\)](#)

Herausgeber: Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen: Stuttgart 2020: [Franz Steiner Verlag](#)

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

144 Seiten

ISSN [0340-8728](#)

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31

c/o

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von: Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Nachruf

Hans Pohl (1935–2019)

S. 4

Aufsätze

Ulrich Pfister

Gewalt, institutionelle Schocks und Entwicklung

Wirtschaftliche Folgen der Koalitions- und napoleonischen Kriege (1792–1815) in Deutschland

Violence, Institutional Shocks and Development

The Economic Consequences of the Revolutionary and Napoleonic Wars (1792–1815) in Germany

S. 9

Gerald Hubmann / Clemens Jobst / Michaela Maier

Ein neuer langer Verbraucherpreisindex für Österreich, 1800–2018

A New Long-Run Consumer Price Index for Austria, 1800–2018

S.47

Aktuelles

S. 86

Rezensionen

A. Allgemeines

Borgolte, M.: Weltgeschichte als Stiftungsgeschichte. Von 3000 v. u. Z. bis 1500 n. u. Z.

(S. Rabeler)

S. 96

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Bernsee, R.: Moralische Erneuerung. Korruption und bürokratische Reformen

in Bayern und Preußen, 1780–1820 (W. Neugebauer)

S. 97

Deringer, W.: Calculated Values: Finance, Politics, and the Quantitative Age

(D. Gottal)

S. 99

Fouquet, G. / Rabeler, S. (Hg.): Ökonomische Glaubensfragen. Strukturen und

Praktiken jüdischen und christlichen Kleinkredits im Spätmittelalter (C. Cluse)

S. 100

Lotz, C.: Nachhaltigkeit neu skalieren. Internationale forstwissenschaftliche

Kongresse und Debatten um die Ressourcenversorgung der Zukunft im Nordund

Ostseeraum (1870–1914) (T. Huff)

S. 102

Neumann, A.: Unternehmen Hamburg. Eine Geschichte der neoliberalen Stadt

(F. Hatje)

S. 103

Robionek, B.: Ethnische Ökonomie im politischen Spannungsfeld. Das deutsche

Genossenschaftswesen in der Vojvodina (1922–41) (A. Kluge)

S. 105

Schulz, G. / Spoerer, M. (Hg.): Integration und Desintegration Europas. Wirtschafts-
und sozialhistorische Beiträge (G. Ambrosius)

S. 106

C. Sozialgeschichte

van den Heuvel, C. / Vogtherr, T. (Hg.): „Für wohlthätige Anstalten aller Art“.

Zur Geschichte der Hannoverschen Klosterkammer vom 18. bis zum frühen

20. Jahrhundert (C. Rauh)

S. 107

Seite B 214 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

von Hippel, W.: Hermann Röchling 1872–1955. Ein deutscher Großindustrieller zwischen Wirtschaft und Politik. Facetten eines Lebens in bewegter Zeit (K. C. Priemel)
S. 109

von Hodenberg, C.: Das andere Achtundsechzig. Gesellschaftsgeschichte einer Revolte (C. Conrad)
S. 111

Huber, A.: Fremdsein im Krieg. Die Schweiz als Ausgangs- und Zielort von Migration, 1914–1918 (J. Thiel)
S. 112

Kaufhold, J. A.: Migration und Weltwirtschaftskrise. Wanderungen im Deutschen Reich in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren (T. Schanetzky)
S. 114

Keller, M.: Pionierinnen der empirischen Sozialforschung im Wilhelminischen Kaiserreich (S. Schötz)
S. 115

Komlosy, A.: Grenzen. Räumliche und soziale Trennlinien im Zeitverlauf (A. S. Overkamp)
S. 116

Nothnagel, M.: „Auch wir sind Migrant_innen!“ Migrant_innen aus Skandinavien, Deutschland und Spanien in Wien (M. Alexopoulou)
S. 118

Schäfer, M. / Steinberg, S. / Töpel, V. (Hg.): Industrielle Arbeitsbeziehungen in Mitteldeutschland: Zwischen Klassenkampf, Sozialpartnerschaft und Betriebsgemeinschaft (1815–2015) (M. Woyke)
S. 119

Schröder, S.: Die Lübbecker Mark. Die Organisation städtischer Markenherrschaft im Minden-Ravensberger Land (1570–1700) (A. Schwerdtfeger-Klaus)
S. 121

Spatz, C. / Paul, F.: Heimatlos. Friedland und die langen Schatten von Krieg und Vertreibung (R. Smolorz)
S. 122

Steinfels, M. / Meyer, H.: Vom Scharfrichteramt ins Zürcher Bürgertum. Die Familie Volmar-Steinfels und der Schweizer Strafvollzug (B. Lübbers)
S. 124

D. Wirtschaftsgeschichte

Bähr, J. / Erker, P. / Rieder, M. (Hg.): 180 Jahre KraussMaffei. Die Geschichte einer Weltmarke (W. Bühner)
S. 125

Seite B 215 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Berg, M. (Hg.): Die ehemalige Bodan-Werft in Kressbronn am Bodensee 1919–2011. Zur Geschichte einer bedeutenden deutschen Binnenwerft (C. Ostersehle)
S. 127

Dommach, H.: Hitlers Staatsfinanzen. Der Rechnungshof des Deutschen Reiches im Nationalsozialismus 1933–1945 (R. Smolorz)
S. 128

Kikuchi, Y.: Hamburgs Ostsee- und Mitteleuropahandel 1600–1800. Warenaustausch und Hinterlandnetzwerke (C. Schnurmann)
S. 130

Kosmetatos, P.: The 1772–73 British Credit Crisis (M. Schulte Beerbühl)
S. 131

Kresse, P.: Finanzierungsstrukturen in der deutschen Automobilindustrie. Bayerische Motoren Werke, Daimler-Benz und Volkswagenwerk 1948–1965 (F. Sattler)
S. 133

Ogilvie, S.: The European Guilds. An Economic Analysis (A. Kluge)
S. 134

Rasch, M. (Hg.): Stranggießen – Continuous Casting. Eine technische Revolution in der Stahlindustrie. Geschichte und Gegenwart (S. Buchhaupt)
S. 136

Vonyó, T.: The Economic Consequences of the War. West Germany's Growth Miracle after 1945 (N. Waidlein)
S. 137

Zhao, H.: China's Long Term Economic Development. How Have Economy and Governance Evolved since 500 BC? (S. Ebner von Eschenbach)
S: 139

Eingegangene Bücher
S. 141

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 107 (2020), 1. In: H-Soz-Kult, 06.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134483.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 4

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel,
Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2019: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)

Url <https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

148 Seiten

ISSN [0340-8728](https://www.issn.org/issn/0340-8728)

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

*93053 Regensburg, Universitätsstraße 31
c/o Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)*

Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Christian Eckl

Richard Korherr's „Bericht über die Endlösung der europäischen Judenfrage“

Seine Quellen und seine Nachkriegskarriere

Richard Korherr's "Report on the Final Solution of the European Jews Question"

His Sources and his Post-War Career

S. 432

Jan Županič

Die Nobilitierungspolitik der letzten Habsburger. Der neue Adel im Zeitalter

Franz Josephs und Karls

The Nobilitization Policy of the Last Habsburgs. The New Nobility in the

Age of Franz Joseph and Charles

S. 473

Aktuelles

S. 519

Rezensionen

A. Allgemeines

Evans, R. J.: Das europäische Jahrhundert: Ein Kontinent im Umbruch – 1815–1914 (R. Liedtke)

S. 525

Seite B 217 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Hordt, A.: Kumpel, Kohle und Krawall. Miners' Strike und Rheinhausen als Aufruhr in der Montanregion (S. Przigoda)
S. 526

Schötz, S. unter Mitwirkung von John, U. (Hg.): Geschichte der Stadt Leipzig. Bd. 3: Vom Wiener Kongress bis zum Ersten Weltkrieg (C. Zimmermann)
S. 528

Strohbach, B.: Der Hofjude Berend Lehmann (1661–1730). Eine Biografie (R. Ries)
S. 530

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Blondé, B. / Boone, M. / van Bruaene, A.-L. (Hg.): City and Society in the Low Countries, 1100–1600 (E. Isenmann)
S. 531

Dreier-Horning, A. / Laudien, K.: Zwangsarbeit. Über die Rolle der Arbeit in der DDR-Heimerziehung (U. Kaminsky)
S. 533

Elvert, J.: Europa, das Meer und die Welt. Eine maritime Geschichte der Neuzeit (M. North)
S. 534

Gajek, E. M. / Kurr, A. / Seegers, L. (Hg.): Reichtum in Deutschland. Akteure, Räume und Lebenswelten im 20. Jahrhundert (I. Lindner)
S. 535

Köhler, I.: Auto-Identitäten. Marketing, Konsum und Produktbilder des Automobils nach dem Boom (K. Möser)
S. 537

Lemercier, C. / Zalc, C. (übersetzt von Arthur Goldhammer): Quantitative Methods in the Humanities. An Introduction (T. Jopp)
S. 538

Winter, A.: Protektionismus und Freihandel. Europäische Pressedebatten und globale Märkte zur Zeit Napoleons (M. Schulte Beerbühl)
S. 539

C. Sozialgeschichte

Alfani, G. / di Tullio, M.: The Lion's Share. Inequality and the Rise of the Fiscal State in Preindustrial Europe (M. Buchner)
S. 541

Frei, N.: Wie bürgerlich war der Nationalsozialismus? (M. Schellenberger)
S. 542

Pätzold, S. / Schmieder, F. (Hg.): Die Grafen von der Mark. Neue Forschungen zur Sozial-, Mentalitäts- und Kulturgeschichte (S. Rabeler)
S. 544

D. Wirtschaftsgeschichte

Bleidick, D.: Die Ruhrgas 1926 bis 2013. Aufstieg und Ende eines Marktführers (W. Bühner)
S. 545

Böse, C. / Fahrenkopf, M. / Weindl, A.: Kohle – Koks – Öl. Die Geschichte des Bergwerks Prosper-Haniel (A. Westermann)
S. 547

Daumas, J.-C. : La révolution matérielle. Une histoire de la consommation. France, XIXe–XXIe siècle (H. Kaelble)
S. 548

de Zwart, P. / van Zanden, J. L.: The origins of globalization. World trade in the making of the global economy, 1500–1800 (U. Pfister)
S. 549

Feye, S.: Die MAN im Dritten Reich. Ein Maschinenbauunternehmen zwischen Weltwirtschaftskrise und Währungsreform (J. Bähr)
S. 551

Heimat- und Alterstumsverein der Vredener Lande e. V. (Hg.): Die Soziale Marktwirtschaft. Made in Vreden. Alfred Müller-Armack im Herz-Jesu-Kloster in Vreden-Ellewick (M. von Prollius)
S. 552

Huber, V.: Beute und Conquista. Die politische Ökonomie der Eroberung Neuspaniens (O. Volckert)
S. 553

Kleinschmidt, C. / Ziegler, D. (Hg.): Dekolonisierungsgewinner. Deutsche Außenpolitik und Außenwirtschaftsbeziehungen im Zeitalter des Kalten Krieges (B. Greiner)
S. 555

Kouli Y., / Luks, T. / Mettle, G. / Schramm, M. (Hg.): Regionale Ressourcen und Europa. Dimensionen kritischer Industrie- und Unternehmensgeschichtsschreibung. Festschrift für Rudolf Boch zum 65. Geburtstag (A. Reichenberger)
S. 556

Krüger D.: Das Stinnes-Legien-Abkommen 1918–1924. Voraussetzungen, Entstehung, Umsetzung und Bedeutung (A. Rehling)
S. 557

Reckendrees, A.: Beiersdorf. Die Geschichte des Unternehmens hinter den Marken NIVEA, tesa, Hansaplast & Co (J. Scholtyseck)
S. 559

Schmähl, W.: Alterssicherungspolitik in Deutschland. Vorgeschichte und Entwicklung von 1945 bis 1998 (J. Ehmer)
S. 560

Seite B 219 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

561 Schulz, G. (Hg.): Ordnung und Chaos. Trends und Brüche in der Wirtschaftsund Sozialgeschichte (C. Zimmermann)

Eingegangene Bücher
S. 564

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 4. In: H-Soz-Kult, 08.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134485.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 3

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2019: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

144 Seiten

ISSN [0340-8728](https://www.issn.org/issn/0340-8728)

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31

c/o

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

JUAN JOSÉ LARREA

Défricher la terre et se l'approprier

L'accès aux ressources de l'inculte dans le système agraire du haut Moyen Âge

Clearing and Claiming Land

Access to the Resources of Uncultivated Areas in the Agrarian System of the Early Middle Ages

S. 288

GUDRUN EXNER

Lkw und tierbetriebenes Fuhrwerk: Ablösungsprozess oder Verdrängungswettbewerb?

Ein Beitrag zur Geschichte des gewerblichen Straßengütertransports in Österreich

in der Zwischenkriegszeit (1918–1938)

Trucks and Animal-Powered Vehicles: A Process of Replacement or a Competition Towards Displacement?

A Contribution to the History of Commercial Road Haulage in Austria in the Interwar Period (1918–1938)

S. 329

Miszellen

MANUEL SCHRAMM

Die Fabrikarbeit von Kindern im 19. Jahrhundert aus betriebswirtschaftlicher Perspektive

Child Labour in Factories in the 19th Century: A Business Studies Perspective

S. 364

Aktuelles

S. 374

Rezensionen

A. Allgemeines

Braun, K./Linzner, F./Khairi-Taraki, J. (Hg.): Avantgarden der Biopolitik.

Jugendbewegung, Lebensreform und Strategien biologischer „Aufrüstung“

(C. NIEMEYER)

S. 380

Bruns, F. u.a. (Hg.): Geschichte der Pflege im Krankenhaus (G. C. SCHULZE)

S. 381

Daniel, U.: Beziehungsgeschichten. Politik und Medien im 20. Jahrhundert (A. KLEIN)

S. 383

Haas, S./Schneider, M. C./Bilo, N. (Hg.): Die Zählung der Welt. Kulturgeschichte der Statistik vom 18. bis 20. Jahrhundert (D. SPEICH CHASSÉ)

S. 384

Hofmeester, K./Van der Linden, M. (Hg.): Handbook Global History of Work

(N. KLEINÖDER)

S. 385

Neumann, S./Weber, I./Weiss, D. (Hg.): Ad laudem et gloriam.
Festgabe für Rudolf Holbach (F. GÖTTMANN)
S. 387

Riotte, A.: Diese so oft beseufzte Parität. Biberach 1649–1825:
Politik – Konfession – Alltag (A. JENDORFF)
S. 388

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Brünger, S.: Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit
ihrer NS-Vergangenheit (W. BÜHRER)
S. 389

Bösch, F. (Hg.): Wege in die digitale Gesellschaft. Computernutzung in der
Bundesrepublik 1955–1990 (M. FRIEDEWALD)
S. 391

Fröhlich, P.: „Der unterirdische Kampf“. Das Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt
1924 bis 1943 (R. HACHTMANN)
S. 393

Hannig, N./Thießen, M. (Hg.): Vorsorgen in der Moderne. Akteure, Räume
und Praktiken (J. LINEK)
S. 394

Ruck, M. (Hg.): Gegner – Instrument – Partner. Gewerkschaftliche Staatsverständnisse
vom Industrialismus bis zum Informationszeitalter (S. STEINBERG)
S. 396

Schmidt, Georg: Die Reiter der Apokalypse. Geschichte des Dreißigjährigen
Krieges (A. GOTTHARD)
S. 397

Schmiedebach, H.-P.: Psychiatrie im Nationalsozialismus an der Charité und in
Berlin (F. SÖHNER)
S. 399

Von Greyerz, K./Holenstein, A./Würgler, A. (Hg.): Soldgeschäfte, Klientelismus,
Korruption in der Frühen Neuzeit. Zum Soldunternehmertum der Familie
Zurlauben im schweizerischen und europäischen Kontext (S. BRAKENSIEK)
S. 400

C. Sozialgeschichte

Granda, J.: Hermann Kellenbenz (1913–1990). Ein internationaler (Wirtschafts-)
Historiker im 20. Jahrhundert (K. VAN EYLL)
S. 401

Jarzebowski, C.: Kindheit und Emotion. Kinder und ihre Lebenswelten in der
europäischen Frühen Neuzeit (A. S. OVERKAMP)
S. 403

Noethlichs, S.: Wenn Zahlen erzählen. Ludwig von Anjou und seine Rechnungsbücher von 1370 – 1379 (L. THALER)

S. 404

Pudler, B./Vaupel, D.: Auf einem fremden unbewohnbaren Planeten. Wie ein 15-jähriges Mädchen Auschwitz und Zwangsarbeit überlebte (C. GLAUNING)

S. 406

Schmiechen-Ackermann, D./Buchholz, M./Roitsch, B./Schröder, C. (Hg.): Der Ort der ‚Volksgemeinschaft‘ in der deutschen Gesellschaftsgeschichte (A. NOLZEN)

S. 407

Süß, D.: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Die deutsche Gesellschaft im Dritten Reich / Kohut, T. A.: Eine deutsche Generation und ihre Suche nach Gemeinschaft. Erlebte Geschichte des 20. Jahrhunderts (J. FINGER)

S. 409

Winkler, M.: Kindheitsgeschichte. Eine Einführung (A. RANK)

S. 411

D. Wirtschaftsgeschichte

Berghoff, H./Rome, A. (Hg.): Green Capitalism. Business and the Environment in the Twentieth Century (M. GRIEGER)

S. 412

Denzel, M. A./Bonoldi, A./Montenach, A./Vannotti, F. (Hg.): Oeconomia Alpium I: Wirtschaftsgeschichte des Alpenraums in vorindustrieller Zeit. Forschungsaufriß,

-konzepte und -perspektiven (F. MATHIS)

S. 414

Ehrhardt, H.: Stromkonflikte. Selbstverständnis und strategisches Handeln der Stromwirtschaft zwischen Politik, Industrie und Öffentlichkeit (1970–1989) / Dyczewski, A.: Öffentliches versus privates Eigentum an gesamtwirtschaftlich bedeutenden Infrastrukturen. Eine wirtschaftshistorische Analyse am Beispiel der deutschen Höchstspannungsnetze während ihrer Anfänge in der Weimarer Republik und nach der Liberalisierung des Energiemarktes in Deutschland im Jahr 1998 (B. STIER)

S. 416

Klimo, A.: Im Dienste des Arbeitseinsatzes. Rentenversicherungspolitik im „Dritten Reich“ (S. MIDDENDORF)

S. 418

Kuntsche, S.: Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften 1951–1990. Dokumente und Untersuchungen, 2 Halbbände (S. SCHULTZE)

S. 420

Schefold, B.: Die Bedeutung des ökonomischen Wissens für Wohlfahrt und wirtschaftliches Wachstum in der Geschichte (L. WEHRHEIM)

S. 421

Seite B 223 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Schiefer, M. (Hg.): Profiteur der Krise. Staatssicherheit und Planwirtschaft im Chemierevier der DDR 1971–1989 (J. E. LANGHOLZ)
S. 423

Eingegangene Bücher
S. 425

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 3. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134606.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 2

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2019: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

144 Seiten

ISSN [0340-8728](https://www.issn.org/issn/0340-8728)

Kontakt

Mark Spoerer

Institution

Universität Regensburg

Abteilung

Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Land

Deutschland

PLZ

93053

Ort

Regensburg

Straße

Universitätsstraße 31

c/o

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

CHRISTIAN E. W. KREMSER

Karl Marx und Douglass C. North

Die Theorie des institutionellen Wandels als eine Spielart des Historischen Materialismus

Karl Marx and Douglass C. North

The Theory of Institutional Change as a Variety of Historical Materialism

S. 145

KORINNA SCHÖNHÄRL

Socially Responsible Investment in 19th Century Greece:

A Case Study of a Swiss Banker

S. 167

Aktuelles

S. 191

Rezensionen

A. Allgemeines

Collet, D.: Die doppelte Katastrophe. Klima und Kultur in der europäischen Hungerkrise 1770–1772 (K. PINDL)

S. 193

Denzel, M. A. (Hg.): Europäische Messegeschichte 9.–19. Jahrhundert (P. E. FÄSSLER)

S. 194

Falappi, G. P. u. a. (Hg.): I sei porti dello Spluga e del San Bernardino. Verbali delle assemblee (1554–1793) trascritti da Thomas Riedi-Brüesch e saggi critici (M. RESSEL)

S. 196

Frank, S. M.: Wiedersehen im Wirtschaftswunder. Remakes von Filmen aus der Zeit des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik 1949–1963 (R. STÖBER)

S. 197

Haben, M.: Berliner Wohnungsbau 1933–1945. Mehrfamilienhäuser, Wohnanlagen und Siedlungsvorhaben (C. ZIMMERMANN)

S. 199

Junghans, H.: Entwicklungen und Konvergenzen in der Münzprägung der deutschen Staaten zwischen 1806 und 1873 unter besonderer Berücksichtigung der Kleinmünzen (H. EMMERIG)

S. 201

Kugler, L. u. a. (Hg.): Tiere und Geschichte. Bd. II: Literarische und historische Quellen einer Animate History (P. EITLER)

S. 202

Seite B 225 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Miggelbrink, M.: Fernsehen und Wohnkultur. Zur Vermöbelung von Fernsehgeräten in der BRD der 1950er und 1960er (P. WITTING-NÖTHEN)
S. 203

Oosthoek, K. J. / Hölzl, R. (Hg.): Managing Northern Europe's Forest. Histories from the Age of Improvement to the Age of Ecology (O. AUGÉ)
S. 205

Scott, J. C.: Against the Grain. A deep History of the Earliest State (T. SAILE)
S. 206

Voigt, D.: Die Augsburger Baumeisterbücher des 14. Jahrhunderts. Darstellung (Band 1) und Transkriptionen (Band 2) (G. FOUQUET)
S. 208

Wittmann, H. (Hg.): Tempi passati. Die Reichsstadt in der Erinnerung. 1. Tagung des Arbeitskreises „Reichsstadtgeschichtsforschung“, Mühlhausen 11. bis 13. Februar 2013 (S. KROLL)
S. 210

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Bennewitz, S.: Ein Außenseiter handelt. Der Kaufmann Isaac Dreyfus (1785–1845) in Basel (M. A. DENZEL)
S. 211

Boldorf, M.: Governance in der Planwirtschaft. Industrielle Führungskräfte in der Stahl- und Textilbranche der SBZ / DDR (1945–1958) (H. KNORTZ)
S. 213

Bommarius, C.: Der Fürstentrust. Kaiser, Adel, Spekulanten (M. RAASCH)
S. 214

Bormann, P. / Scholtyseck, J.: Der Bank- und Börsenplatz Essen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (C. KOPPER)
S. 216

Grossmann, Y. V.: Von der Berufung zum Beruf. Industriedesigner in Westdeutschland 1959–1990 (C. KLEINSCHMIDT)
S. 217

Hockerts, H. G.: Ein Erbe für die Wissenschaft. Die Fritz Thyssen Stiftung in der Bonner Republik (T. ADAM)
S. 218

Lengowski, M.-S.: Herrenlos und heiß begehrt. Der Umgang mit dem Vermögen der NSDAP und des Deutschen Reiches in Hamburg nach 1945 (C. KOPPER)
S. 220

Muschalla, R.: Sparen. Geschichte einer deutschen Tugend. Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums 23.3. bis 28.8.2018 (C. KOPPER)
S. 222

Seite B 226 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Parzer, S.: Dr. Friedrich Engelhorn. Ein Mannheimer Unternehmer im Kaiserreich (1855–1911) (H.-W. NIEMANN)

S. 223

Rick, K.: Verbraucherpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Geschichte des westdeutschen Konsumtionsregimes, 1945–1975 (G. DWOROK)

S. 224

Schleusener, J.: Die Enteignung Fritz Thyssens. Vermögensentzug und Rückerstattung (M. JANETZKO)

S. 226

Schmölz-Häberlein, M. (Hg.): Jüdisches Leben in der Region. Herrschaft, Wirtschaft und Gesellschaft im Süden des Alten Reiches (A. SCHLOMS)

S. 227

Selgert, F.: Baden and the Modern State. The Implementation of Administrative and Legal Reforms in the German State of Baden during the 19th Century (C. ZIMMERMANN)

S. 229

Stamm, V.: Die Ökonomie der Ackerbauer, Viehhalter und Fischer. Grundzüge einer Agrargeschichte der westafrikanischen Savannenregion (ca. 1000–ca. 1900) (H. KAAK)

S. 230

Wehner, C.: Die Versicherung der Atomgefahr. Risikopolitik, Sicherheitsproduktion und Expertise in der Bundesrepublik Deutschland und den USA, 1945–1986 (F. BIESS)

S. 232

C. Sozialgeschichte

Bernard, B.: „Den Menschen immer mehr zum Menschen machen“. Ernst Hardt 1876–1947 (K. DUSSEL)

S. 233

Böick, M.: Die Treuhand. Idee – Praxis – Erfahrung 1990–1994 (G. HEYDEMANN)

S. 235

Bösch, F. / Wirsching, A. (Hg.): Hüter der Ordnung. Die Innenministerien in Bonn und Ost-Berlin nach dem Nationalsozialismus (G. BUCHSTAB)

S. 237

Dinges, M.: Bettine von Arnim und die Gesundheit. Medizin, Krankheit und Familie im 19. Jahrhundert (W. WOELK)

S. 238

Flachowsky, S. u. a. (Hg.): Ressourcenmobilisierung. Wissenschaftspolitik und Forschungspraxis im NS-Herrschaftssystem (M. C. SCHNEIDER)

S. 240

Frank, M.: Making Minorities History. Population Transfer in Twentieth-Century Europe (M. STICKLER)

S. 242

Seite B 227 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Hörath, J.: „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ in den Konzentrationslagern 1933 bis 1938 (E. RAIM)
S. 243

Jäger, W.: Soziale Sicherheit statt Chaos. Beiträge zur Geschichte der Bergarbeiterbewegung an der Ruhr (J. ADAMSKI)
S. 245

Keller, C.: Visionen, Volkshetze, Betrügereien. Der Weg zum modernen Steuerstaat am Beispiel der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft (1833–1928) (M. PRISCHING)
S. 246

Köhler, V.: Genossen – Freunde – Junker. Die Mikropolitik personaler Beziehungen im politischen Handeln der Weimarer Republik (R. BEHRING)
S. 247

Purschwitz, A.: Jude oder preußischer Bürger?
Die Emanzipationsdebatte im Spannungsfeld von Regierungspolitik, Religion, Bürgerlichkeit und Öffentlichkeit (1780–1847) (U. WYRWA)
S. 249

Schloms, A.: Institutionelle Waisenfürsorge im Alten Reich 1648–1806. Statistische Analyse und Fallbeispiele (A. S. WEISS)
S. 250

Schmidt, J.: Brüder, Bürger und Genossen. Die deutsche Arbeiterbewegung zwischen Klassenkampf und Bürgergesellschaft 1830–1870 (W. BUSCHAK)
S. 252

Schüler-Springorum, S.: Geschlecht und Differenz (M. SCHMÖLZ-HÄBERLEIN)
S. 253

Weskamp, M.: „Ehre – Frohsinn – Eintracht“. Selbstverständnis, Mitgliederrekrutierung und Karrieremuster von Akademikern am Beispiel des Corps Saxonia Göttingen (1840–1951) (H. LÖNNECKER)
S. 254

D. Wirtschaftsgeschichte

Böse, C.: Kartellpolitik im Kaiserreich. Das Kohlensyndikat und die Absatzorganisation im Ruhrbergbau 1893–1919 (H.-C. SEIDEL)
S. 256

Brüggemeier, F.-J.: Grubengold. Das Zeitalter der Kohle von 1750 bis heute (E.-M. ROELEVINK)
S. 257

Burghardt, I.: Der Edel- und Buntmetallbergbau im meißnisch-sächsischen Erzgebirge (1350–1470). Verfassung – Betriebsorganisation – Unternehmensstrukturen (H.-J. KRASCHEWSKI)
S. 259

Seite B 228 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Burhop, C. u.a. (Hg.): Merck 1668–2018. Von der Apotheke zum Weltkonzern (M. BASCHIN)
S. 261

Engelen, U. / Matheus, M. (Hg.): Regionale Produzenten oder Global Player? Zur Internationalisierung der Wirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Rheinland-pfälzische Wirtschaftsgeschichte im europäischen Vergleich (P. E. FÄSSLER)
S. 262

Föste, W.: Das Geld im ökonomischen Denken des Merkantilismus (M. ISENMANN)
S. 264

Häberlein, M. (Hg.): Testamente Bamberger Frauen des 16. und 17. Jahrhunderts (T. ERTL)
S. 265

Hürlimann, G. u. a. (Hg.): Worlds of taxation. The Political Economy of Taxing, Spending, and Redistribution Since 1945 (M. BUGGELN)
S. 266

Jenks, S.: The London Customs Accounts. 24 Henry VI (1445/46) (N. JÖRN)
S. 267

Lenger, F.: Globalen Kapitalismus denken. Historiographie-, theorie- und wirtschaftsgeschichtliche Studien (T. SOKOLL)
S. 269

Pierenkemper, T. / Fremdling, R.: Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in Deutschland. 75 Jahre RWI – Leibnitz-Institut für Wirtschaftsforschung e. V. 1943–2018 (M. VON PROLLIUS)
S. 271

Plumpe, W.: Unternehmensgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert (M. SPOERER)
S. 273

Rasch, M.: Kohlechemie im Revier. Zur Geschichte der Ruhrchemie AG 1927–1966 (D. BLEIDICK)
S. 274

Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V. (Hg.): Der Anschnitt. Zeitschrift für Montangeschichte. 69. Jg. 2017, 70. Jg. 2018 (J. LUDWIG)
S. 276

Volckart, O.: Eine Währung für das Reich. Die Akten der Münztage zu Speyer 1549 und 1557 (P. R. RÖSSNER)
S. 278

Zumbrägel, C.: „Viele Wenige machen ein Viel“. Eine Technik- und Umweltgeschichte der Kleinwasserkraft (1880–1930) (B. STIER)
S. 281

Eingegangene Bücher
S. 283

Seite B 229 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 2. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134610.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 1

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2019: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

144 Seiten

ISSN [0340-8728](https://www.issn.org/issn/0340-8728)

Kontakt

Mark Spoerer

Institution

Universität Regensburg

Abteilung

Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Land

Deutschland

PLZ

93053

Ort

Regensburg

Straße

Universitätsstraße 31

c/o

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von

Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Editorial

MARK SPOERER

In eigener Sache

S. 4

Themenheft / Special Issue

Der städtische Rentenkauf

Daten, Ergebnisse und Perspektiven zu vormodernen Kapitalmärkten (14.–18. Jahrhundert)

Urban Annuity Markets

Data, Research and Perspectives on Premodern Capital Markets (14th–18th Centuries)

ANGELA HUANG

Einleitung

Introduction

S. 6

Aufsätze

JACO ZUIJDERDIJN

Prison Bound?

Merchants, Loan Guarantees, and Reprisals in Medieval Dordrecht (c. 1300)

S. 10

ANGELA HUANG / ALEXANDRA SAPOZNIK

Fremdes Geld

Auswärtige Kapitalbeziehungen des Braunschweiger Rentenmarktes im 15. und 16. Jahrhundert

Foreign Capital

Brunswick's Annuity Market and its External Relations in the 15th and 16th Centuries

S. 29

Forschungsdaten

ANGELA HUANG / DAVID CHILOSI / ALEXANDRA SAPOZNIK

A Source Collection on Urban Annuities, 14th–18th Centuries

An Introduction to the Data

S. 67

Miszellen

HANS-PETER BAUM

Bemerkungen zur Erbleihe und zu Rentenmärkten im Spätmittelalter

Remarks on Hereditary Leases and Annuity Markets in the Late Middle Ages

S. 81

Aktuelles

S. 99

Rezensionen

A. Allgemeines

Hoffman, P. T.: Wie Europa die Welt eroberte (W. REINHARD)

S. 103

Seite B 231 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Huber-Rebenich, G. / Rohr, C. / Stolz, M. (Hg.): Wasser in der mittelalterlichen Kultur / Water in Medieval Culture. Gebrauch – Wahrnehmung – Symbolik / Use, Perceptions, and Symbolism (P. BAUMANN)
S. 104

Luxbacher, G.: DIN von 1917 bis 2017. Normung zwischen Konsens und Konkurrenz im Interesse der technisch-wirtschaftlichen Entwicklungen (K. BLIND)
S. 105

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Horn, P.: Le défi de l'enracinement napoléonien entre Rhin et Meuse, 1810–1814. L'opinion publique dans les départements de la Roër, de l'Ourthe, des Forêts et de la Moselle (C. DIPPER)
S. 107

Johann, C.: Anreiz, Moral, Verdienst. Die Mittelklasse im Wohlfahrtsstaat der USA von Großer Depression bis 1972 (G. SCHILD)
S. 108

Radu, R.: Auguren des Geldes. Eine Kulturgeschichte des Finanzjournalismus in Deutschland 1850–1914 (F. SATTLER)
S. 110

Rudischhauser, S.: Geregelte Verhältnisse. Eine Geschichte des Tarifvertragsrechts in Deutschland und Frankreich (1890–1917/18) (H.-G. HAUPT)
S. 112

C. Sozialgeschichte

Estes, R. J. / Sirgy, M. J. (Hg.): The Pursuit of Human Well-Being. The Untold Global History (C. WISCHERMANN)
S. 113

Falter, J. W. (Hg): Junge Kämpfer, alte Opportunisten. Die Mitglieder der NSDAP 1919–1945 (E. A. JOHNSON)
S. 115

Glase, M.: Wandel durch Tourismus. Spanien als „Strand Europas“, 1950–1983 (H. SPODE)
S. 116

Reick, P.: „Labor is not a Commodity!“ The Movement to Shorten the Workday in Late Nineteenth-Century Berlin and New York (R. FATTMANN)
S. 118

Süß, W. / Thießen, M.: Städte im Nationalsozialismus. Urbane Räume und soziale Ordnungen (W. JUNG)
S. 119

Seite B 232 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Thießen, M.: Immunisierte Gesellschaft. Impfen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert (R. JÜTTE)
S. 121

Tümmers, H.: AIDS. Autopsie einer Bedrohung im geteilten Deutschland (P. PFÜTSCH)
S. 122

Watermann, D.: Bürgerliche Netzwerke. Städtisches Vereinswesen als soziale Struktur – Halle im Deutschen Kaiserreich (K. NATHAUS)
S. 124

D. Wirtschaftsgeschichte

Baltensperger, E. / Kugler, P.: Swiss Monetary History since the Early 19th Century (C. KOPPER)
S. 125

Holbach, R. / Weiss, D. (Hg.): Vorderfflik twistringhe unde twydracht. Städtische Konflikte im späten Mittelalter (G. SCHWERHOFF)
S. 126

Krempf, M. / Thaler, J. (Hg.): 100 Jahre Arbeitsmarktverwaltung. Österreich im internationalen Vergleich (G. VONDERACH)
S. 129

Meißner, M.: Der Verein Arbeiterpresse (1900–1933). Selbstverständnis, Autonomie und Ausbildung sozialdemokratischer Redakteure (K. SCHÖNHOFEN)
S. 130

Pahlow, L. / Steiner, A.: Die Carl-Zeiss-Stiftung in Wiedervereinigung und Globalisierung 1989–2004 (P. E. FÄSSLER)
S. 131

Pawlowsky, V. / Wendelin, H.: Die Wunden des Staates. Kriegsoffer und Sozialstaat in Österreich 1914–1938. Und Pironti, P.: Kriegsoffer und Staat. Sozialpolitik für Invaliden, Witwen und Waisen des Ersten Weltkriegs in Deutschland und Italien (1914–1924) (G. KRONENBITTER)
S. 133

Pécout, T. (Hg.): De l'autel à l'écritoire. Genèse des compatibilités princières en Occident (XIIIe–XIVe siècle) (S. G. HOLZ)
S. 135

Straus, A. / Caruana de las Cagigas, L. (Hg.): Highlights on Reinsurance History (J. BÄHR)
S. 137

Eingegangene Bücher
S. 139

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 106 (2019), 1. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134611.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 4

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2018: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)

Url <https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

132 Seiten

ISSN [0340-8728](http://www.issn.org/0340-8728)

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

*93053 Regensburg, Universitätsstraße 31
c/o Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)
Von Katrin Blumenstock, Verlag*

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

YASUNA HASHIMOTO

*Der Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Arbeitsverwaltung und die Folgen für die Gestaltung der Ausländerarbeitspolitik in der Bundesrepublik der frühen 1950er Jahre
Labor administration in the Federal Republic of Germany in the early 1950s: coming to terms with the Nazi past and its consequences on foreign labor policies
S. 480*

OTHMAR PLÖCKINGER

Gottfried Feders Einfluss auf die wirtschafts- und staatspolitischen Vorstellungen der frühen NSDAP

und auf Hitlers „Mein Kampf“

*Gottfried Feder's influence on the early NSDAP's ideas on economic and state policies and Hitler's *Mein Kampf**

S. 497

Miszellen

MARKUS A. DENZEL

Beharrungskraft und Anpassungsleistungen wirtschaftlicher Systeme angesichts schockartiger Umbrüche – oder:

Von der Resilienz zum Resilienz-Management

Persistence and adaptation of economic systems in view of disruptions:

from resilience to resilience management

S. 528

Aktuelles

S. 548

Rezensionen

A. Allgemeines

Barmeyer-Hartlieb, H. (Bearb.): Die Tagebücher des Ludwig Freiherrn Vincke 1789–1844. Bd.10: 1830–1839 (H. HAHN)

S. 549

Barricelli, M. u. a. (Hg.): Ideologie und Eigensinn. Die Technischen Hochschulen in der Zeit des Nationalsozialismus (M. STICKLER)

S. 550

Hansen, E. u. a. (Bearb.): Sozialpolitiker in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus 1919 bis 1945 (H. G. HOCKERTS)

S. 552

Hein-Kircher, H. / Misāns, I. (Hg.): Stadtgeschichte des Baltikums oder baltische Stadtgeschichte?

Annäherungen an ein neues Forschungsfeld zur baltischen Geschichte (J. KUSBERT)

S. 554

Lobenwein, E. / Ammerer, G. / Weiß, A. S. (Hg.): Alternative und komplementäre Heilmethoden in der Neuzeit (R. WITTERN-STERZEL)

S. 556

Rutz, A.: Die Beschreibung des Raums. Territoriale Grenzziehungen im Heiligen Römischen Reich (L. BEHRISCH)

S. 557

Spiekerman, U.: Künstliche Kost. Ernährung in Deutschland, 1840 bis heute (W. KÖNIG)

S. 559

Stamm-Kuhlmann, T. (Hg.): Auf dem Weg in den Verfassungsstaat.

Preußen und Österreich im Vergleich 1740–1947 (H. W. HAHN)

S. 560

Weber, M. Briefe 1875–1886 und 1887–1894 (T. SOKOLL)

S. 562

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Banken, R. / Wubs, B. (Hg.): The Rhine: A Transnational Economic History (C. von LOOZ-CORSWAREM)
S. 564

Daschner, M.: Mobilität und Lebenswelt der ländlichen Bevölkerung. Die Herrschaft Falkenstein im ausgehenden 18. Jahrhundert (U. PFISTER)
S. 565

Fahrmeir, A. (Hg.): Personalentscheidungen für gesellschaftliche Schlüsselpositionen. Institutionen, Semantiken, Praktiken (D. GERBAULET)
S. 567

Fuhrmann, B.: Deutschland im Mittelalter. Wirtschaft – Gesellschaft – Umwelt (R. HOLBACH)
S. 568

Schick, D.: Vertrauen, Religion, Ethnizität. Die Wirtschaftsnetzwerke jüdischer Unternehmer im späten Zarenreich (C. AUST)
S. 570

Schlögl, R. / Hoffmann-Rehnitz, P. / Wiebel, E. (Hg.): Die Krise in der Frühen Neuzeit (G. SCHENK)
S. 571

Stolterfoht, T.: Die Südrüchtehändler vom Comer See im Südwesten Deutschlands im 17. und 18. Jahrhundert. Untersuchungen zu ihrem Handel und ihrer Handlungsorganisation (R. BANKEN)
S. 573

C. Sozialgeschichte

Blaschke, A.: Zwischen „Dorfgemeinschaft“ und „Volksgemeinschaft“. Landbevölkerung und ländliche Lebenswelt im Nationalsozialismus (W. OBERKROME)
S. 575

Engel, J. I. (Hg.): Stadt – Macht – Korruption (F. MATHIS)
S. 576

Ertl, T. (Hg.): Erzwungene Exile. Umsiedlung und Vertreibung in der Vormoderne (M. STICKLER)
S. 578

Oltmer, J.: Migration. Geschichte und Zukunft der Gegenwart (M. BEER)
S. 579

Rürup, M.: Alltag und Gesellschaft (M. SCHMÖLZ-HÄBERLEIN)
S. 581

Schmidt, P.: Bettler, Kriegsinvaliden, Körpersensationen.
Beeinträchtigte Menschen in printmedialen Diskursen des 17. und 18. Jahrhunderts (U.
WINKLER)
S. 583

D. Wirtschaftsgeschichte

Bacher, F.: Eigenheim für alle? Die Landeskreditanstalten in Württemberg und Baden
1924 bis 1945 (T. HARLANDER)
S. 584

Bonin, H.: La France en guerre économique (1914–1919) (G. HARDACH)
S. 586

Bonin, H. / Blancheton, B.: Crises et batailles boursières en France aux XXe et XXIe siècle
(M. BUCHNER)
S. 587

Georgie, M.: Voith. 150 Jahre deutsche Wirtschaftsgeschichte (K. PRIEMEL)
S. 589

Piątkowski, M.: Europe's Growth Champion. Insights from the Economic Rise of Poland
(Y. KOULI)
S. 590

Schnaus, J.: Kleidung zieht jeden an. Die deutsche Bekleidungsindustrie 1918 bis 1973
(S. FENGLER)
S. 592

Eingegangene Bücher
S. 594

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 105 (2018), 4. In: H-Soz-Kult,
10.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134612.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 3

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel,
Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2018: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)
Url <https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

144 Seiten

ISSN [0340-8728](https://www.issn.org/issn/0340-8728)

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

*93053 Regensburg, Universitätsstraße 31
c/o Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)*

Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

MARC BUGGELN

Die Debatten um staatliche Zugriffsmöglichkeiten auf den privaten Reichtum
Der Einkommensteuerspitzensatz in Deutschland 1871–1955
Debates on Governmental Access Facilities to Private Wealth
The German Top Income Tax Rate, 1871–1955
S. 337

HARALD WIXFORTH

Kriegseinsatz und Kriegsfolgen – der Norddeutsche Lloyd im Ersten Weltkrieg und in der
Nachkriegsinflation
War efforts and war impacts – the Norddeutsche Lloyd during the
First World War and the postwar inflation
S. 365

Miszelle

THOMAS FREUDENHAMMER

Rafica: Frühmittelalterlicher Karawanenhandel zwischen dem Westfrankenreich und Al-Andalus
Rafica: Early Medieval Caravan Trade between the West Frankish Kingdom and Al-Andalus
S. 391

Aktuelles
S. 407

Rezensionen

A. Allgemeines

Christensen, P. H.: Germany and the Ottoman Railways. Art, Empire and Infrastructure (M. FUHRMANN)
S. 410

Holzem, A. (Hg.): Wenn Hunger droht. Bewältigung und religiöse Deutung (1400–1980) (H. WIETERS)
S. 412

Seite B 238 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Steiner, P.: Die Landstände in Steiermark, Kärnten und Krain und die Josephinischen Reformen. Bedrohungskommunikation angesichts konkurrierender Ordnungsvorstellungen (1789–1792) (H. REINALTER)
S. 413

Stoll, J.: Behinderte Anerkennung? Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945 (S. FEHLEMANN)
S. 415

Voges, J.: „Selbst ist der Mann“. Do-it-yourself und Heimwerken in der Bundesrepublik Deutschland (A. BAIER)
S. 416

Zimmermann, C.: Europäische Medienstädte (1500–2000). Historische Kontinuitäten und urbane Kontexte der Medienproduktion (R. STÖBER)
S. 418

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Gneiß, M.: Das Wiener Handwerksordnungsbuch (1364–1555). Edition und Kommentar (R. S. ELKAR)
S. 419

Jullien, E.: Die Handwerker und Zünfte der Stadt Luxemburg im Spätmittelalter (R. S. ELKAR)
S. 421

Pierenkemper, T.: Beschäftigung und Arbeitsmarkt. Entstehung und Entwicklung der modernen Erwerbsgesellschaft in Deutschland (1800–2000) (G. VONDERACH)
S. 422

Swiniartzki, M.: Der deutsche Metallarbeiter-Verband 1891–1933. Eine Gewerkschaft im Spannungsfeld zwischen Arbeitern, Betrieb und Politik (T. WELSKOPP)
S. 423

Ther, P.: Die Außenseiter. Flucht, Flüchtlinge und Integration im modernen Europa (M. STICKLER)
S. 425

C. Sozialgeschichte

Althammer, B.: Vagabunden. Eine Geschichte von Armut, Bettel und Mobilität im Zeitalter der Industrialisierung (1815–1933) (H. BRÄUER)
S. 427

Arni, C. / Leimgruber, M. / Teuscher, S. (Hg.): Neue Beiträge zur Sozialgeschichte. Nouvelles contributions à l'histoire sociale (J. REULECKE)
S. 428

Bauer, D.: Die nationalsozialistische Herrschaft in Stadt und Land Rothenburg ob der Tauber 1933–1945.

Seite B 239 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Eine regionalgeschichtliche Untersuchung (P.-M. RABE)
S. 429

Boccher, S. et al.: Un mondo in salita: il maso di Antraque sul monte di Roncegno (XIII–XIV secolo) (V. STAMM)
S. 431

Coché, S.: Psychiatrie und Gesellschaft. Psychiatrische Einweisungspraxis im „Dritten Reich“, in der DDR und der Bundesrepublik 1941–1963 (D. BLASIUS)
S. 432

Höpel, T.: Kulturpolitik in Europa im 20. Jahrhundert. Metropolen als Akteure und Orte der Innovation (J. REULECKE)
S. 434

Kuhlemann, F.-M. / Schäfer, M. (Hg.): Kreise – Bünde – Intellektuellen-Netzwerke. Formen bürgerlicher Vergesellschaftung und politischer Kommunikation 1890–1960 (H.-W. HAHN)
S. 435

Lau, T. / Wittmann, H. (Hg.): Reichsstadt im Religionskonflikt 4. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte Mühlhausen 8. bis 10. Februar 2016 (M. HÄBERLEIN)
S. 436

Maćzak, A.: Eine Kutsche ist wie eine Straßendirne ... Reisekultur im Alten Europa (W. TREUE)
S. 438

Rau, C.: Stadtverwaltung im Staatssozialismus. Kommunalpolitik und Wohnungswesen in der DDR am Beispiel Leipzigs (1957–1989) (G. WAGNER-KYORA)
S. 440

Schenk, B.-M.: Behinderung verhindern. Humangenetische Beratungspraxis in der Bundesrepublik Deutschland (1960er bis 1990er Jahre) (W. BRILL)
S. 441

Schloms, A.: Institutionelle Waisenfürsorge im Alten Reich 1648–1806. Statistische Analyse und Fallbeispiele (C. VANJA)
S. 443

Schlund, S.: „Behinderung“ überwinden? Organisierter Behindertensport in der Bundesrepublik Deutschland (1950–1990) (W. BRILL)
S. 441

Schönfuß, F.: Mars im hohen Haus. Zum Verhältnis von Familienpolitik und Militärkarriere beim rheinischen Adel 1770–1830 (M. PLASSMANN)
S. 445

Schorn-Schütte, L. / Ogrin, M. (Hg.): „Über das eigentliche Arbeitsgebiet der Geschichte“. Der Briefwechsel zwischen Karl Lamprecht und Ernst Bernheim sowie zwischen Karl Lamprecht und Henri Pirenne 1878–1915 (J. FLÖTER)
S. 446

Seite B 240 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Testorf, C.: Ein heißes Eisen. Zur Entstehung des Gesetzes über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer von 1976 (K. SCHÖNHOFEN)

S. 448

Wedemeyer-Kolwe, B.: Aufbruch. Die Lebensreform in Deutschland (J. REULECKE)

S. 449

Wendt-Sellin, U.: Herzogin Luise Friederike von Mecklenburg-Schwerin (1722–1791). Ein Leben zwischen Pflicht, Pläsir und Pragmatismus (M. BUSCH)

S. 451

Wörsdörfer, R.: Vom „Westfälischen Slowenen“ zum „Gastarbeiter“. Slowenische Deutschland-Migrationen im 19. und 20. Jahrhundert (J. PANAGIOTIDIS)

S. 452

D. Wirtschaftsgeschichte

Beck, H. / Bacher, U. / Herrmann, M.: Inflation – Die ersten zweitausend Jahre. Wie Politiker unser Geld zerstören und wie man sich davor schützt (E. BERETTA)

S. 454

Biss, A.: Die Internationalisierung der Bayerischen Motoren Werke AG. Vom reinen Exportgeschäft zur Gründung eigener Tochtergesellschaften im Ausland 1945–1981 (T. SCHUETZ)

S. 455

Bonin, H. / Bouneau, C. (Hg.): Paris-Bordeaux en train. Les trois étapes de la modernité ferroviaire 1844–2016 (M. FLONNEAU)

S. 456

Czierpka, J.: Montanindustrielle Führungsregionen der frühen europäischen Industrialisierung im Vergleich. Das Black Country und das Borinage (H.-J. KRASCHEWSKI)

S. 457

Derix, S. / Lanzinger, M. (Hg.): Housing Capital. Resource and Representation (R. KARSTORFF-VIEHMANN)

S. 459

Füssel, M. / Knäble, P. / Elsemann, N. (Hg.): Wissen und Wirtschaft. Expertenkulturen und Märkte vom 13. bis 18. Jahrhundert (G. SIGNORI)

S. 461

Pyta, W. / Havemann, N. / Braun, J.: Porsche. Vom Konstruktionsbüro zur Weltmarke (R. RUPPMANN)

S. 462

Rabe, P.-M.: Die Stadt und das Geld. Haushalt und Herrschaft im nationalsozialistischen München (M. FÖLLMER)

S. 464

Seite B 241 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Schönhärl, K. (Hg.): Decision Taking, Confidence and Risk Management in Banks from Early Modernity to the 20th Century (H. WIXFORTH)
S. 465

Schönhärl, K.: Finanziere in Sehnsuchtsträumen. Europäische Banken und Griechenland im 19. Jahrhundert (B. RUDOLPH)
S. 467

Schreiber, J.: Uhren – Werkzeugmaschinen – Rüstungsgüter. Das Familienunternehmen Gebrüder Thiel aus Ruhla 1862–1972 (M. SCHÄFER)
S. 468

Tenfelde, K. / Pierenkemper, T.: Geschichte des deutschen Bergbaus. Bd. 3: Motor der Industrialisierung. Deutsche Bergbaugeschichte im 19. und frühen 20. Jahrhundert (R. BANKEN)
S. 470

Ullmann, H.-P.: Das Abgleiten in den Schuldenstaat. Öffentliche Finanzen in der Bundesrepublik von den sechziger bis zu den achtziger Jahren (A. DOERING-MANTEUFFEL)
S. 471

Eingegangene Bücher
S. 474

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 105 (2018), 3. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134613.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 2

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Erschienen Stuttgart 2018: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)

Url <https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

160 Seiten

ISSN [0340-8728](http://www.issn.org/0340-8728)

Kontakt Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31
c/o Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)
Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

JOACHIM SCHNEIDER

Rolf Sprandel (1931–2018)

S. 180

Aufsätze

JOHANNA SACKEL

„Rationale Fischerei“?

Das Konzept des Maximum Sustainable Yield im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie

“Rational Fishing”?

The Concept of Maximum Sustainable Yield between the Poles of Economy and Ecology

S. 183

OLIVER VOLCKART

Bimetallism and its Discontents

Cooperation and Coordination Failure in the Empire’s Monetary Politics, 1549–59

S. 201

Miszelle

DAVID GILGEN

Den Kapitalismus bändigen – den Kapitalismus überwinden?

Oswald von Nell-Breunings wirtschaftsethische und gesellschaftspolitische Impulse zwischen Pragmatismus und Utopie

S. 221

Literaturbericht

ULRIKE HAERENDEL

Quellen zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1867 bis 1914

S. 227

Aktuelles

S.232

Rezensionen

A. Allgemeines

Döring, D. (Hg.): Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress (C. ZIMMERMANN)

S. 237

Fischer, N.: Von Seedeichen und Sturmfluten. Zur Geschichte der Deiche in Cuxhaven und auf der Insel Neuwerk (G. GÖNNERT)

S. 238

Seite B 243 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Gorißen, S. / Sassin, H. / Wesoly, K. (Hg.): Geschichte des Bergischen Landes. Bd. 2: Das 19. und 20. Jahrhundert (M. GROTEN)

S. 240

Radkau, J.: Geschichte der Zukunft. Prognosen, Visionen, Irrungen in Deutschland von 1945 bis heute (K. F. HÜNEMÖRDER)

S. 241

Schmitt, M.: Internet im Kalten Krieg. Eine Vorgeschichte des globalen Kommunikationsnetzes (R. VAHRENKAMP)

S. 243

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Döge, M.: Der Entwurf eines Handelsgesetzbuches für die Stadt Frankfurt am Main von 1811. Bd. 1: Entstehen, Inhalt und Wirkung; Bd. 2: Texte und Materialien (A. KUSTERMANN)

S. 245

Grewe, B.-S. / Hofmeester, K. (Hg.): Luxury in Global Perspective. Objects and Practices, 1600–2000 (M. NORTH)

S. 247

Knoch, H.: Grandhotels. Luxusräume und Gesellschaftswandel in New York, London und Berlin um 1900 (F. LENGGER)

S. 248

McKittrick, F. L.: From Craftsmen to Capitalists. German Artisans from the Third Reich to the Federal Republic, 1939–1953 (B. HOLTWICK)

S. 249

Schanbacher, A.: Kartoffelkrankheit und Nahrungskrise in Nordwestdeutschland 1845–1848 (G. MAHLERWEIN)

S. 250

Schmid, J.: Freiheit und soziale Verantwortung. Der Unternehmer Wilhelm Köhler von 1897 bis 1962 (J. LESCZENSKI)

S. 252

Singleton, J.: Economic and Natural Disasters since 1900. A Comparative History (T. A. BIRKLAND)

S. 254

Stremmel, R. (Hg.): Humboldt dankt, Adenauer dementiert. Briefe aus dem Historischen Archiv Krupp (I. C. BECKER)

S. 256

Tändler, M.: Das therapeutische Jahrzehnt. Der Psychoboom in den siebziger Jahren (T. BEDDIES)

S. 257

Seite B 244 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Templin, D.: Wasser für die Volksgemeinschaft. Wasserwerke und Stadtentwässerung in Hamburg im „Dritten Reich“ (P. BAUMANN)
S. 259

Weber, M.: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus. Schriften 1904–1920, hg. v. Wolfgang Schluchter i. Z. m. Ursula Bube (Max Weber Gesamtausgabe I/ 18) (T. SOKOLL)
S. 260

C. Sozialgeschichte

Becker, D.: Versorgung, Niederlassung und Lebenswelt preußischer Soldaten- und Invalidenfamilien auf dem Land (1740–1806) (S. KROLL)
S. 262

Bürgel, K. / Tewes, L.: „Auf ein frohes Wiedersehen, liebe Mutter“. Kriegskultur und Erfahrungshaltung im westfälischen Amt Gladbeck 1914–1918 (M. RAASCH)
S. 264

Führer, K. C.: Gewerkschaftsmacht und ihre Grenzen. Die ÖTV und ihr Vorsitzender Heinz Kluncker 1964–1982 (W. SCHROEDER)
S. 265

Gotto, B. / Seefried, E. (Hg.): Männer mit „Makel“. Männlichkeiten und gesellschaftlicher Wandel in der frühen Bundesrepublik (M. DINGES)
S. 267

Julia, D. (Hg.): Une institution révolutionnaire et ses élèves. Introduction historique à l'édition des leçons (A. BLICHMANN)
S. 269

Kaelble, H.: Mehr Reichtum, mehr Armut. Soziale Ungleichheit in Europa vom 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart (M. SPOERER)
S. 270

Kech, K.: Hofhaltung und Hofzeremoniell der Bamberger Fürstbischöfe in der Spätphase des Alten Reichs (W. WÜST)
S. 272

König, M.: Der Staat als Zuhälter. Die Abschaffung der reglementierten Prostitution in Deutschland, Frankreich und Italien im 20. Jahrhundert (F. KOCH)
S. 274

Nath, A. / Titze, H. (Hg.): Differenzierung und Integration der niederen Schulen in Deutschland 1800–1945 (P. DREWEK)
S. 275

Nolte, K.: Todkrank. Sterbebegleitung im 19. Jahrhundert. Medizin, Krankenpflege und Religion (I. RICHTER)
S. 277

Seite B 245 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Pielhoff, S. / Murauer-Ziebach, W.: Im Hause Krupp. Die Bediensteten der Villa Hügel (J. LESZCZENSKI)

S. 278

Reith, R. u. a. (Hg.): Haushalten und Konsumieren. Die Ausgabebücher der Salzburger Kaufmannsfamilie Spängler von 1733 bis 1785 (D. SCHMIDT)

S. 280

Rosen, J.: Heinrich Hahn. Arzt – Politiker – Gründer des Missionswerks missio (A. KÜPPERS)

S: 281

Schleunig, R.: Hof, Macht, Geschlecht. Handlungsspielräume adeliger Amtsträgerinnen am Hof Ludwigs XIV. (M. WIENFORT)

S. 282

Schwitanski, A. J. (Hg.): Anna Siemsen. Aspekte eingreifenden Denkens (C. MAYER)

S. 284

Singer, J. M.: Arme adlige Frauen im Deutschen Kaiserreich (S. VON KUENHEIM)

S. 285

Speer, A. / Jeschke, T. (Hg.): Schüler und Meister (V. LADENTHIN)

S. 286

Steiner, D.: „Dem fremden kleinen Gast ein Plätzlein decken“. Julie Bikle und die Beherbergung deutscher Kinder in der Schweiz, 1919–1924 (B. ZIEGLER)

S. 288

Tewes, L.: Rotkreuzschwestern. Ihr Einsatz im mobilen Sanitätsdienst der Wehrmacht 1939–1945 (S. HÄHNER-ROMBACH)

S. 289

Wenzel, G.: „Dein Armer!“ Das diakonische Engagement der Hugenotten in Berlin von 1672 bis 1772. Diakonie zwischen Ohnmacht, Macht und Bemächtigung (U. NIGGEMANN)

S. 291

Zückert, M. / Hein-Kircher, H. (Hg.): Migration and Landscape Transformation. Changes in Central and Eastern Europe in the 19th and 20th Century (I. STURM-MARTIN)

S. 292

D. Wirtschaftsgeschichte

Ahrens, R.: Hundert Jahre im Westen. Commerzbank und Dresdner Bank im Ruhrgebiet und in Düsseldorf 1917–2017 (C. KOPPER)

S. 294

Berghoff, H.: Moderne Unternehmensgeschichte. Eine themen- und theorieorientierte Einführung (B. GEHLEN)

S. 295

Seite B 246 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Berghoff, H. / Logemann, J. / Römer, F. (Hg.): The Consumer on the Home Front. Second World War Civilian Consumption in Comparative Perspective (C. KLEINSCHMIDT)
S. 296

Bernhardt, C.: Im Spiegel des Wassers. Eine transnationale Umweltgeschichte des Oberrheins (1800–2000) (F. UEKÖTTER)
S. 297

Crailsheim, E.: The Spanish Connection. French and Flemish Merchant Networks in Seville (1570–1650) (M. A. DENZEL)
S. 299

Fitzgerald, R.: The Rise of the Global Company. Multinationals and the Making of the Modern World (J. SHAVIT)
S. 300

François, É. / Loth, W. (Hg.): Gewerkschaften, Arbeitswelt und Arbeiterkultur in Frankreich und Deutschland von 1890 bis 1990 / Syndicats et comportement ouvrier en France et en Allemagne de 1890 à 1990 (K. SCHÖNHOFEN)
S. 301

Fumasoli, B.: Wirtschaftserfolg zwischen Zufall und Innovativität. Oberdeutsche Städte und ihre Exportwirtschaft im Vergleich (1350–1550) (B. SCHNEIDMÜLLER)
S. 303

Hidvégi, M.: Anschluss an den Weltmarkt. Ungarns elektrotechnische Leitunternehmen 1867–1949 (G. LUXBACHER)
S. 304

Hoffmann, D. / Malycha, A. (Hg., unter Mitarbeit von Matthias Uhl, Oxana Kosenko und Rainer Karlsch): Erdöl, Mais und Devisen. Die ostdeutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen 1951–1967. Eine Dokumentation (M. JUDT)
S. 306

Kessler, M. / Lee, K. / Menning, D. (Hg.): The European Canton Trade 1723. Competition and Cooperation (M. A. DENZEL)
S. 307

Kießling, R. / Konersmann, F. / Troßbach, W.: Grundzüge der Agrargeschichte. Bd. 1: Vom Spätmittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg (1350–1650) (E. LANDSTEINER / E. LANGTHALER)
S. 309

Prass, R.: Grundzüge der Agrargeschichte. Bd. 2: Vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Beginn der Moderne (1650–1880) (E. LANDSTEINER / E. LANGTHALER)
S. 309

Mahlerwein, G.: Grundzüge der Agrargeschichte. Bd. 3: Die Moderne (1880–2010) (E. LANDSTEINER / E. LANGTHALER)
S. 309

Seite B 247 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Krauss, M. (Hg.): Die bayerischen Kommerzienräte. Eine deutsche Wirtschaftselite von 1880 bis 1928 (W. BÜHRER)

S. 313

Lind, N.: Städtische Nahverkehrsmittel in London und Berlin, 1830–1914 (H.-L. DIENEL)

S. 314

Rasch, M. / Weber, P. K. (Hg.): Europäischer Adel als Unternehmer im Industriezeitalter (M. WIENFORT)

S. 315

Schmidt, S. (Hg.): Das Gewerbebuch der Augsburger Christoph-Welser-Gesellschaft (1554–1560). Edition und Kommentar (M. A. DENZEL)

S. 317

Scholz, C.: Geldmarktsteuerung und Krisenprävention. Die staatliche Leitung der Reichsbank nach dem Bankgesetz vom 14. März 1875 (D. ZIEGLER)

S. 318

Sluyterman, K. (Hg.): Varieties of Capitalism and Business History. The Dutch Case (B. GEHLEN)

S. 319

Spoerer, M.: C&A. A Family Business in Germany, the Netherlands and the United Kingdom, 1911–1961 (A. GODLEY)

S. 321

Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V.: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 67.–68. Jg., 2015–2016 (J. LUDWIG)

S. 322

Voss, K.: Sklaven als Ware und Kapital. Die Plantagenökonomie von Saint-Domingue als Entwicklungsprojekt, 1697–1715 (M. RESSEL)

S. 324

Weber, F.: Vor dem großen Krach. Österreichs Banken in der Zwischenkriegszeit am Beispiel der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe (D. ZIEGLER)

S. 326

Eingegangene Bücher

S. 329

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 105 (2018), 2. In: H-Soz-Kult, 10.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134618.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 105 (2018), 1

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Stuttgart 2018: [Franz Steiner Verlag](#)

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

176 Seiten

ISSN [0340-8728](#)

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

93053 Regensburg, Universitätsstraße 31

c/o

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

*GEORG FERTIG / CHRISTIAN SCHLÖDER / ROLF GEHRMANN /
CHRISTINA LANGFELDT / ULRICH PFISTER*

Das postmalthusianische Zeitalter:

Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, 1815–1871

Population and Vital Rates in Germany during the Post-Malthusian Era, 1815–1871

S. 6

ANDREAS RUTZ

Auswandererforschung im Nationalsozialismus

Joseph Scheben und das Deutsche Ausland-Institut

Research into Emigration during the NS-Period

Joseph Scheben and the “Deutsches Ausland-Institut”

S. 34

Literaturbericht

JÖRG BATEN

Historical Perspectives on Global Inequality

A Review Essay

S. 64

Aktuelles

S. 70

Rezensionen

A. Allgemeines

Beier, A. / Schwabe, U. (Hg.): „Wir haben nur die Straße“. Die Reden auf den Leipziger Montagsdemonstrationen 1989/90. Eine Dokumentation (B. Lindner)
S. 72

Boškovska, N. / Strobel, A. / Ursprung, D. (Hg.): „Entwickelter Sozialismus“ in Osteuropa. Arbeit, Konsum und Öffentlichkeit (D. Hoffmann)
S. 73

Calic, M.-J.: Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region (M. Kopsidis)
S. 75

Conrad, S. / Osterhammel, J. (Hg.): Geschichte der Welt. Bd. 4: Wege zur modernen Welt. 1750–1870 (P. E. Fässler)
S. 76

Hitzbleck, K. / Schwitter, T. (Hg.): Die Erweiterung des ‚globalen‘ Raumes und die Wahrnehmung des Fremden vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit (F. Edelmayr)
S. 78

Hohls, R. / Kaelble, H. (Hg.): Geschichte der europäischen Integration bis 1989 (W. Bühner)
S. 79

Illemann, R.: Katholische Frauenbewegung in Deutschland 1945–1962. Politik, Geschlecht und Religiosität im Katholischen Deutschen Frauenbund (J. Staśkiewicz)
S. 82

Lau, T. / Wittmann, H. (Hg.): Kaiser, Reich und Reichsstadt in der Interaktion (C. W. Close)
S. 84

Müller, S.: Kultur in Deutschland. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung (J. Reulecke)
S. 85

North, M.: Zwischen Hafen und Horizont. Weltgeschichte der Meere (J. Elvert)
S. 86

Reinhardt, V.: Luther, Der Ketzer. Rom und die Reformation (H. Klüeting)
S. 88

Röhrlich, E. (Hg.): Migration und Innovation um 1900. Perspektiven auf das Wien der Jahrhundertwende (L. Musner)
S. 89

Seite B 250 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Van Middelaar, L.: Vom Kontinent zur Union. Gegenwart und Geschichte des vereinten Europa (W. Bühner)
S. 79

Wagner, P.: Stadtplanung für die Welt? Internationales Expertenwissen 1900–1960 (D. Briesen)
S. 91

Zechner, J.: Der Deutsche Wald. Eine Ideengeschichte zwischen Poesie und Ideologie. 1800–1945 (T. Huff)
S. 92

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Bähr, J.: Werner von Siemens. 1816–1892. Eine Biographie (K. C. Priemel)
S. 93

Berg, C.: Heinz Nixdorf. Eine Biographie (T. Leimbach)
S. 95

Buschak, W. (Hg.): Solidarität im Wandel der Zeiten – 150 Jahre Gewerkschaften (K. Schönhoven)
S. 97

Collin, P.: Privat-staatliche Regelungsstrukturen im frühen Industrie- und Sozialstaat (A. Thier)
S. 98

Fabian, S.: Boom in der Krise. Konsum, Tourismus, Autofahren in Westdeutschland und Großbritannien 1970–1990 (R. Vahrenkamp)
S. 99

Fouquet, G. / Hirschbiegel, J. / Rabeler, S. (Hg.): Residenzstädte der Vormoderne. Umriss eines europäischen Phänomens (G. Schwerhoff)
S. 101

Gerstung, T.: Stapellauf für ein neues Zeitalter. Die Industriemetropole Glasgow im revolutionären Wandel nach dem Boom (1960–2000) (C. Zimmermann)
S. 102

Groth, C.: Hanse und Recht. Eine Forschungsgeschichte (U. Andermann)
S. 104

Owetschkin, D.: Vom Verteilen zum Gestalten. Geschichte der betrieblichen Mitbestimmung in der westdeutschen Automobilindustrie nach 1945 (R. Gerlach)
S. 106

Paulsen, R.: Schifffahrt, Hanse und Europa im Mittelalter. Schiffe am Beispiel Hamburgs, europäische Entwicklungslinien und die Forschung in Deutschland (M. Belasus)
S. 107

Seite B 251 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Pernold, M.: Traumstraße oder Transithölle? Eine Diskursgeschichte der Brennerautobahn in Tirol und Südtirol (1950–1980) (R. Vahrenkamp)

S. 108

Schmitt, C. O.: *Säuberlich banquerott gemacht*. Konkursverfahren aus Frankfurt am Main vor dem Reichskammergericht (M. A. Denzel)

S. 110

Stöcken, M.: Dokumentation der Chemie in Krieg und Frieden. Maximilian Pflücke, Erich Pietsch und die Deutsche Chemische Gesellschaft von den 1920er bis in die 1970er Jahre (G. Wagner-Kyora)

S. 111

C. Sozialgeschichte

Behringer, W. / Lorenz, S. / Bauer, D. R. (Hg.): Späte Hexenprozesse. Der Umgang der Aufklärung mit dem Irrationalen (G. Wilbertz)

S. 113

Behringer, W. / Opitz-Belakhal, C. (Hg.): Hexenkinder – Kinderbanden – Straßenkinder (G. Wilbertz)

S. 113

Böhles, M.: Im Gleichschritt für die Republik. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Südwesten, 1924 bis 1933 (W. Mulligan)

S. 115

Borowka-Clausberg, B. (Hg.): Salonfähig. Frauen in der Heine-Zeit (A. Herzig)

S. 116

Braun, B. / Keller, K. / Schnettger, M. (Hg.): Nur die Frau des Kaisers? Kaiserinnen in der Frühen Neuzeit (P. Puppel)

S. 118

Denzler, A.: Über den Schriftalltag im 18. Jahrhundert. Die Visitation des Reichskammergerichts von 1767 bis 1776 (A. Baumann)

S. 119

Denzler, A. / Grüner, S. / Raasch, M. (Hg.): Kinder und Krieg. Von der Antike bis zur Gegenwart (P. Pironti)

S. 121

Dinges, M. / Weigl, A. (Hg.): Gender-Specific Life Expectancy in Europe 1850–2010 (S. Fehlemann)

S. 122

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Sozialgeschichte des Todes (S. Kaiser)

S. 124

Garling, N. / Schweitzer, D. (Hg.): „... so blickt der Krieg in allen Enden hindurch“. Die Hansestadt Lübeck im Kriegsalltag 1914–1918 (C. Ostersehle)

S. 125

Seite B 252 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Geppert, D. / Schloßmacher, N. (Hg.): Der Erste Weltkrieg in Bonn. Die Heimatfront 1914–1918 (G. Krumeich)

S.126

Gerland, K.: Politische Jugend im Umbruch von 1988/89. Generationelle Dynamik in der DDR und der Volksrepublik Polen (B. Lindner)

S. 128

Goebel, K. (Hg.): *Dieß schreibt Dir aus liebendem Herzen*. Briefe von Sabine Diesterweg und ihrer Familie (G. Budde)

S. 130

Herrmann, M. G.: Sophie Isler verlobt sich. Aus dem Leben der jüdisch-deutschen Minderheit im 19. Jahrhundert (A. Herzig)

S. 131

Jünger, D.: Jahre der Ungewissheit. Emigrationspläne deutscher Juden 1933–1938 (B. Meyer)

S. 133

Kämpf, C. (Hg.): Wilhelm Christian Müller. Beiträge zur Musik- und Kulturgeschichte Bremens um 1800 (G. Budde)

S. 130

Lüdtke, A. (Hg.): *Everyday Life in Mass Dictatorship. Collusion and Evasion* (R. Jessen)

S. 134

Marburg, S. / von Kuenheim, S. (Hg.): Projektionsflächen von Adel (W. DEMEL)

S. 136

Nowosadtko, J. / Klippel, D. / Lohsträter, K. (Hg.): Militär und Recht vom 16. bis 19. Jahrhundert. Gelehrter Diskurs – Praxis – Transformationen

(M. Plassmann)

S. 137

Schmiedebach, H.-P. (Hg.): Entgrenzungen des Wahnsinns. Psychopathie und Psychopathologisierungen um 1900 (D. Blasius)

S. 138

Vasold, M.: Hunger, Rauchen, Ungeziefer. Eine Sozialgeschichte des Alltags in der Neuzeit (W. Behringer)

S. 140

Vordermayer, T.: Bildungsbürgertum und völkische Ideologie. Konstitution und gesellschaftliche Tiefenwirkung eines Netzwerks völkischer Autoren (1919–1959) (H. Bispinck)

(1919–1959) (H. Bispinck)

S. 141

D. Wirtschaftsgeschichte

Abelshauer, W. u. a. (Hg.): Wirtschaftspolitik in Deutschland 1917–1990
(M. von Prollius)
S. 143

Andermann, K. / Fouquet, G. (Hg.): Zins und Gült. Strukturen des ländlichen
Kreditwesens in Spätmittelalter und Frühneuzeit (P. R. Rössner)
S. 144

Diest, J. von: Wirtschaftspolitik und Lobbyismus im 18. Jahrhundert. Eine quellenbasierte
Neubewertung der wechselseitigen Einflussnahme von Obrigkeit
und Wirtschaft in Brandenburg-Preußen und Kurhannover (G. Ambrosius)
S. 146

Hagemann-Wilholt, S.: Das „gute“ Unternehmen. Zur Geschichte der
Unternehmenskommunikation
(R. Ahrens)
S. 148

Hammel-Kiesow, R. / Selzer, S. (Hg.): Hansischer Handel im Strukturwandel
vom 15. zum 16. Jahrhundert (M. Puhle)
S. 149

Hubel, A.: War die Eurokrise absehbar? Ein analytischer Vergleich des Eurosystems
mit dem klassischen Goldstandard aus ökonomischer und wirtschaftshistorischer
Sicht (M. von Prollius)
S. 151

Institut für Bank- und Finanzgeschichte e. V. (Hg.): 100 Jahre Bundesverband
Öffentlicher Banken Deutschlands 1916–2016 (M. Kemmerer)
S. 152

Jullien, E. / Pauly, M. (Hg.): Craftsmen and Guilds in the Medieval and Early
Modern Periods (A. Kluge)
S. 154

Kocka, J. / van der Linden, M. (Hg.): Capitalism. The Reemergence of a Historical
Concept (D. Chilosì)
S. 155

Kriest, M.: Die Reichsautobahn. Konzeption, räumliche Struktur und Denkmaleigenschaft
eines historischen Verkehrsnetzes (R. Vahrenkamp)
S. 157

Marguerat, P.: Banques et grande industrie. France, Grande-Bretagne, Allemagne,
1880–1930 (C. Kopper)
S. 158

Müller, J.: Die Wiederbegründung der Industrie- und Handelskammern in
Ostdeutschland im Prozess der Wiedervereinigung (R. Stremmel)
S. 159

Seite B 254 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Rasch, M.: Der Unternehmer Guido Henckel von Donnersmarck. Eine Skizze
(T. Pierenkemper)
S. 160

Rasch, M. / Nicolaus, H. (Hg.): Zum Transformationsprozess der DDR-Stahlindustrie
zwischen Plan- und Marktwirtschaft (A. Steiner)
S. 162

Schäfer, M.: Eine andere Industrialisierung. Die Transformation der sächsischen
Textilexportgewerbe 1790–1890 (M. Kopsidis)
S. 163

Seidelmann, W.-I.: „Eisen schaffen für das kämpfende Heer!“ Die Doggererz
AG – ein Beitrag der Otto-Wolf-Gruppe und der saarländischen Stahlindustrie
zur nationalsozialistischen Autarkie- und Rüstungspolitik auf der badischen
Baar (R. Banken)
S. 165

Suter, M.: Rechtstrieb. Schulden und Vollstreckung im liberalen Kapitalismus
1800–1900 (E. Häusler)
S. 167

Teupe, S.: Die Schaffung eines Marktes. Preispolitik, Wettbewerb und der
Fernsehgerätehandel
in der BRD und den USA, 1945–1985 (M. von Prollius)
S. 168

Tölle, I.: Integration von Infrastrukturen in Europa im historischen Vergleich.
Bd. 6: Binnenschifffahrt (Rheinschifffahrt) (S. Schirmann)
S. 169

Eingegangene Bücher
S. 172

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 105 (2018), 1. In: H-Soz-Kult,
17.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134726.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if
permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 104 (2017), 4

Herausgeber Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Jörg Baten, Prof. Dr. Markus A. Denzel,
Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet, Prof. Dr. Günther Schulz

Stuttgart 2017: [Franz Steiner Verlag](http://www.steiner-verlag.de)

Url

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

Kontakt

Mark Spoerer, Universität Regensburg, Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

*93053 Regensburg, Universitätsstraße 31
c/o*

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)

Von Katrin Blumenstock, Verlag

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

JULIAN DÖRR / MAXIMILIAN KUTZNER

„Außerparlamentarischer Wachhund“? ie Entstehungsgeschichte der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und deren Aktivitäten zur Vermittlung der Wirtschaftsordnung in Deutschland “Extraparliamentary Watchdog”?

The History of Origin of the Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft and its Activities to Mediate the Economic System in Germany

S. 487

ALEX GERTSCHEN

Katholische Soziallehre, multinationale Konzerne und staatliche (Un-)Sicherheit: der Verantwortungsdiskurs der Unternehmer in Mexiko (1960er–1980er Jahre)

Catholic Social Teaching, Multinational Corporations, and National (In-)Security: Businessmen’s Responsibility Discourse in Mexico (1960s–1980s)

S. 525

Aktuelles

S. 560

Rezensionen

A. Allgemeines

Bösch, F. (Hg.): *Geteilte Geschichte. Ost- und Westdeutschland 1970–2000*
(D. BRUNNER)

S. 562

Föllmer, M.: *„Ein Leben wie im Traum“*. Kultur im Dritten Reich

(M. H. KATER)

S. 563

Heydemann, G. / Vollnhals, C. (Hg.): *Nach den Diktaturen. Der Umgang mit den Opfern in Europa* (B. NIETZEL)

S. 565

Seite B 256 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Kill, S. / Kopper, C. / Peters, J.-H.: Die Reichsbahn und der Strafvollzug in der DDR. Häftlingszwangsarbeit und Gefangenentransporte in der SED-Diktatur (S. ALISCH)
S. 566

Szulc, M.: Emanzipation in Stadt und Staat. Die Judenpolitik in Danzig 1807–1847 (U. R. KAUFMANN)
S. 568

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Camenisch, C.: Endlose Kälte. Witterungsverlauf und Getreidepreise in den Burgundischen Niederlanden im 15. Jahrhundert (H. VON SEGGERN)
S. 569

Derix, S.: Die Thyssens. Familie und Vermögen (J. LESCZENSKI)
S. 571

Hürlimann, G. u. a. (Hg.): Lobbying. Die Vorräume der Macht. Les antichambres du pouvoir (B. GEHLEN)
S. 572

Piketty, T.: Ökonomie der Ungleichheit. Eine Einführung (J.-O. HESSE)
S. 573

Westermann, W.: Die Agrarreformen im Fürstentum Lüneburg. Ursprünge und Grundlagen – Durchführung und Auswirkungen, dargestellt am Beispiel des Kirchspiels Barum, Kreis Uelzen (F. KONERSMANN)
S. 574

C. Sozialgeschichte

Andresen, K.: Gebremste Radikalisierung. Die IG Metall und ihre Jugend 1968 bis in die 1980er Jahre (J. REULECKE)
S. 577

Häberlein, M. (Hg.): Sprachmeister. Sozial- und Kulturgeschichte eines prekären Berufsstandes (W. GIPPERT)
S. 578

Leiskau, K. / Rössler, P. / Trabert, S. (Hg.): Deutsche illustrierte Presse. Journalismus und visuelle Kultur in der Weimarer Republik (K. NIESE)
S. 580

McMillen, C. W.: Discovering Tuberculosis. A Global History. 1900 to the Present (F. CONDRAU)
S. 581

Parker, K. M.: Making Foreigners. Immigration and Citizenship Law in America, 1600–2000 (M. GRÄSER)
S. 583

D. Wirtschaftsgeschichte

Boldorf, M. / Haus, R. (Hg.): Die deutsche Kriegswirtschaft im Bereich der Heeresverwaltung 1914–1918. Drei Studien der Wissenschaftlichen Kommission des Preußischen Kriegsministeriums und ein Kommentarband (F. KÄLIN)
S. 584

Charles, L. / Daudin, G. (Hg.): Eighteenth-Century International Trade Statistics. Sources and Methods (M. C. SCHNEIDER)
S. 586

Dejung, C. / Dommann, M. / Speich Chassé, D. (Hg.): Auf der Suche nach der Ökonomie. Historische Annäherungen (B. GEHLEN)
S. 588

Furter, R. / Head-König, A.-L. / Lorenzetti, L. (Red.): Des manufactures aux fabriques. Les transformations industrielles, XVIIIe–XXe siècles. – Von der Manufaktur zur Fabrik. Industrieller Wandel, 18.–20. Jahrhundert (R. REITH)
S. 589

Trautwein, H.-M. (Hg.): Die Entwicklung der Raumwirtschaftslehre von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XXIX (B. GEHLEN)
S. 591

Wüst, W. (Hg.): Regionale Wirtschafts- und Industriegeschichte in kleinstädtischer-ländlicher Umgebung (S. KRAUSS)
S. 592

Eingegangene Bücher
S. 594

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 104 (2017), 4. In: H-Soz-Kult, 17.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134727.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 51 (2023), 3

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel

Erschüttert. Kirchliche Friedensethik und Ökumene

Herausgeber

Institut G2W. Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West

Erschienen Zürich 2023: [Selbstverlag](#)

Url

<https://g2w.eu/zeitschrift/aktuelle-ausgabe/1945-rgow-3-2023-erschuettert-kirchliche-friedensethik-und-oekumene>

Preis Jahresabonnement CHF 95,00 / EUR 81,00; Abo für Studierende CHF 50,00 / EUR 42,00;
Einzelheft CHF 15,00 / EUR 13,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

c/o

Institut G2W Bederstr. 76 CH-8002 Zürich

Von Regula Zwahlen, RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die europäische Friedens- und Sicherheitsordnung in ihren Grundfesten erschüttert und auch die friedensethischen Positionierungen der Kirchen ins Wanken gebracht. Gestritten wird innerkirchlich über das Verständnis des Leitbegriffs „Gerechter Friede“, über die ethisch gebotene Art der Unterstützung der Ukraine sowie um die potenziellen Folgen dieses Handelns.

Als Friedensprojekt par excellence versteht sich die ökumenische Bewegung. Deren institutionelle Verkörperung, der Ökumenische Rat der Kirchen, wurde 1948 auch als Antwort auf die Schrecken des Zweiten Weltkriegs gegründet. Die theologische Rechtfertigung des russischen Angriffskrieges durch das Moskauer Patriarchat hat daher auch die Ökumene in die Krise gestürzt. Wie konnte es dazu kommen? Eigene Fehleinschätzungen zu benennen und neue Wege des ökumenischen Dialogs zu suchen, schulden die Kirchen nicht zuletzt dem tagtäglichen Zeugnis der Ukrainerinnen und Ukrainer.

Inhaltsverzeichnis

Peter Scherle: Zeitenwende? Die friedensethische Debatte in der Evangelischen Kirche in Deutschland

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat in der Evangelischen Kirche in Deutschland hitzige Debatten über die friedensethische Orientierung ausgelöst. Im Zentrum stehen dabei das Verständnis des Begriffs „Gerechter Friede“, und welche Handlungsoptionen sich daraus ableiten lassen. Die Friedensethik muss das Spannungsverhältnis zwischen christlichem Friedenszeugnis und (militärischem) Schutz vor Gewalt und Not neu ausleuchten.

Thomas Hoppe: Aporien und Verantwortung. Zur neu entfachten friedensethischen Diskussion

Der russische Überfall auf die Ukraine hat auch neue Debatten über die friedensethischen Positionierungen der Kirchen entfacht. Zum einen wird über die Art und der Weise der Solidarität mit der Ukraine diskutiert, und in welcher Form Unterstützung geleistet werden soll. Zum anderen gilt es darüber nachzudenken, wie sich eine neue europäische Sicherheitsarchitektur gestalten lässt.

Ioan Moga: Das Friedenspotenzial der Orthodoxen Kirche(n) – Hoffnung trotz allem?

Der vom Moskauer Patriarchen legitimierte Krieg gegen die Ukraine wirft ein grelles Licht auf die Friedensethik der gesamten Orthodoxie. Orthodoxe Theolog:innen und Hierarchen haben den Krieg scharf verurteilt. Auf der lokalen Ebene in der Ukraine gibt es Ansätze der Zusammenarbeit zwischen den orthodoxen Kirchen. Auch im ökumenischen Dialog muss der friedensethische Diskurs weiterentwickelt werden.

Tetiana Kalenychenko: Tradition, Adaption, Revolution? Friedensethik während des Krieges

In der Ukraine setzt die NGO Dialogue in Action seit 2016 friedensbildende Projekte in und mit religiösen Gemeinschaften um. Sie basieren auf neuen kreativen Ansätzen der Friedensethik, die stark auf Prozesse und persönliche Netzwerke fokussieren. Die religiösen Organisationen sollen sich so als eigenständige und kooperative Mitglieder der ukrainischen Zivilgesellschaft begreifen.

Gisa Bauer: Wie weiter? Ökumenischer Dialog und Friedensethik aus evangelischer Sicht

Nicht die Grundannahmen des Konzepts „Gerechter Frieden“ haben mit Blick auf den russischen Überfall auf die Ukraine Schiffbruch erlitten, sondern im Dialog mit der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) wurde nicht auf dessen Maxime rekurriert. Auch das aktuelle Handeln des Ökumenischen Rats der Kirchen ist von einer janusköpfigen Friedensethik geprägt. Es gilt vor allem den Dialog mit den dissidentischen Stimmen in der ROK zu suchen.

Regina Elsner: Frieden im ökumenischen Dialog mit der Russischen Orthodoxen Kirche

Zu Beginn der Teilnahme der Russischen Orthodoxen Kirche an ökumenischen Dialogen spielte die Friedensthematik unter dem Vorzeichen des Kalten Kriegs eine wichtige Rolle. Dennoch entwickelte die ROK keine eigenständige theologische Position zum Thema Frieden, das nach dem Ende der Sowjetunion denn auch aus den ökumenischen Gesprächen verschwand. Spätestens seit den 2010er Jahren und angesichts des russischen Kriegs gegen die Ukraine erst recht zeigt sich die friedensethische Leerstelle im ökumenischen Dialog mit der ROK deutlich.

Reinhard Flogaus: Ökumene im Zeitalter der Apokalypse

Der russische Patriarch Kirill rechtfertigt Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine seit dessen Beginn und positioniert sich damit klar an der Seite der Regierung. Bei anderen Kirchen sorgt diese Haltung für Irritation und Kritik, viele haben ihre bilateralen Kontakte mit der Russischen Orthodoxen Kirche auf Eis gelegt. Das Moskauer Patriarchat versucht demgegenüber Normalität in den Beziehungen zu vielen anderen orthodoxen Kirchen vorzuspielen und betont die Nähe zum Islam in Russland.

Roman Fihos: Ökumene im Krieg. Neue Wege für den Dialog gefragt

Das ökumenische Leben in der Ukraine ist seit der Majdan-Revolution von neuer Annäherung und neuen Konflikten, insbesondere im Zusammenhang mit der Gründung der Orthodoxen Kirche der Ukraine gekennzeichnet. Der russische Angriffskrieg hat die

Seite B 260 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

innerukrainischen Debatten um die Ukrainische Orthodoxe Kirche nochmals verschärft. Auch auf globaler Ebene sind durch den Krieg Probleme der Ökumene sichtbar geworden, die nach neuen Antworten verlangen.

Heta Hurskainen: Eine finnische Perspektive: Abbruch der ökumenischen Beziehungen
Sowohl die lutherische als auch die orthodoxe Kirche in Finnland pflegten bis zum russischen Angriffskrieg ökumenische Beziehungen zur Russischen Orthodoxen Kirche. Seit dem Kriegsbeginn verurteilen sie diesen klar und haben alle kirchlichen Kontakte abgebrochen. Kritisch zeigten sie sich auch gegenüber der Positionierung des Ökumenischen Rats der Kirchen in der Ukraine-Frage.

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 51 (2023), 3. In: H-Soz-Kult, 17.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134597.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Jüdische Geschichte & Kultur – Magazin des Dubnow-Instituts 6 (2022)

Zeitschriftentitel: [Jüdische Geschichte & Kultur – Magazin des Dubnow-Instituts](#)

Weiterer Titel: Objektiv

Herausgeber: Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow

Erschienen: Berlin 2022: [Metropol Verlag](#)

Erscheint: jährlich

Url: <https://metropol-verlag.de/produkt/juedische-geschichte-kultur-magazin-des-dubnow-instituts-heft-6-objektiv/>

ISBN 978-3-86331-684-6

64 Seten

Preis € 14,00

ISSN [2567-8469](#)

Kontakt

Institution

Jüdische Geschichte & Kultur – Magazin des Dubnow-Instituts

c/o

*Petra Klara Gambe-Breitschopf Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur
e. V. an der Universität Leipzig Gamke@dubnow.de*

Von Friedrich Veitl

Die sechste Ausgabe umkreist die Hochphase der politischen Fotografie mit ihren Bildreportagen und Illustrierten von den 1920er- bis zu den 1960er-Jahren und blickt auf Zentren der jüdischen Geschichte in Europa, Amerika und im Nahen Osten. Der Titel Objektiv meint in diesem Zusammenhang nicht nur die Linse der Kamera, sondern auch die Frage nach Position und Perspektive der fotografierenden Person. Die ständigen Rubriken Position, Kritik und Archiv knüpfen mit einer Besprechung über einen Dokumentarfilm zu Micha Bar-Am hieran an, sie erzählen von der Missachtung und späten Rehabilitierung des Berliner Kunstmäzens James Simon und der Entdeckung der Privatbibliothek des jüdischen Kommunisten Otto Heller. Weitere Themen sind die Entstehung deutsch-jüdischer Familiennamen sowie die aktuelle Debatte um Synagogenneubauten.

Das Magazin des Dubnow-Instituts eröffnet Einblicke in die Vielfalt jüdischer Lebenswelten von der Moderne bis zur Gegenwart. Jede Ausgabe widmet sich einem Themenschwerpunkt, der aktuelle Fragen aufgreift, grundlegende Zusammenhänge darstellt und konträre Perspektiven diskutiert. Weitere Aspekte des Gegenstandes werden in den Rubriken Position, Kritik und Archiv behandelt.

Inhaltsverzeichnis

Annette Vowinckel

Fotografisches Handeln. Zur visuellen Dimension der Vergangenheit

S. 4

Kristina Lemke

Eve Arnold. Zauber des Augenblicks

S. 8

Evelyn Runge

Das Inakzeptable ändern. 75 Jahre Fotoagentur Magnum

S. 10

Malte Zierenberg

Eine politische Praxis. Pressefotografie der 1920er-Jahre

S. 14

Ron Sadan

„Kinder an einem Tisch“. Erich Salomon auf Ellis Island

S. 16

Michael Berkowitz

Jüdische Erfahrung und Fotografie. Frauen hinter der Kamera, 1920–1960

S. 18

Marie Luise Knott

Von sichtbaren und unsichtbaren Mauern. „Black in White America“ von Leonard Freed

S. 22

Jan Gerber

Ikonen des Siegs. Jewgeni Chaldej und Joe Rosenthal als Kriegsphotografen

S. 24

Seite B 262 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Rebekka Grossmann

Zionismus in Schwarz-Weiß? Jüdische Fotografie im Palästina der Mandatszeit

S. 26

Monika Heinemann, Joanna Fikus

„Manchmal ist Stille lauter als Lärm“. Ein Gespräch mit Joanna Fikus

S. 29

Angelique Leszczawski-Schwerk

Rita Ostrovskas „Jüdisches Album“. Sozialdokumentarische Fotografie in der Ukraine nach 1989

S. 32

Nick Underwood

Mit den Augen David Shneers. Fotografie und jüdische Geschichte— ein Nachruf

S. 34

Position

Alexandra Klei

Auf der Suche nach Kontinuität. Überlegungen zur Rekonstruktion zerstörter Synagogen

S. 36

Kevin Haworth

Geschichte in Bildern – Bildergeschichten. Die israelische Comicszene um Rutu Modan

S. 40

Johannes Czakai

Isaak Baruch wird zu Isaak Schatz. Zur Entstehung deutsch-jüdischer Familiennamen in Galizien

S. 44

Sivan Beskin

„Sieh Dich um auf Deinem Weg zum Ziel“. Aleksandra Bruštejns emanzipatorische Jugendliteratur

S. 48

Irit Chen

Eine Familiensache und Staatsangelegenheit. Leni Yahil und die Sammlung James Simons

S. 50

Kritik

Miriam Chorley-Schulz

Auf der Flucht. Jiddische Schriftsteller im Berlin der Weimarer Republik

S. 54

Daniel Laufer

Archiv der Erinnerung. Ran Tals filmisches Porträt über Micha Bar-Am

S. 56

Seite B 263 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Anna Ullrich

Standardwerk mit Verspätung. Léon Poliakovs „Bréviaire de la haine“ in dt. Übersetzung
S. 58

Momme Schwarz

Von den Grenzen der Menschenrechte. Jüdische Stimmen in der UNO
S. 60

Archiv

Tom Navon

Von Paris nach Leipzig. Die Entdeckung der Privatbibliothek Otto Hellers
S. 62

Impressum

S. 64

Zitation

Jüdische Geschichte & Kultur – Magazin des Dubnow-Instituts 6 (2022). In: H-Soz-Kult,
08.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134428.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften. **51 (2023), 1**

Weiterer Titel Kunstgeschichte kommunizieren

Erschienen

Heidelberg 2023: arthistoricum.net

Url <https://doi.org/10.11588/kb.2023.1>

80 Seiten

Preis Open Access

ISSN [0340-7403](https://www.issn.org/issn/0340-7403)

Kontakt

kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften
Ilmtal-Weinstraße

Url http://www.ulmer-verein.de/?page_id=13320

Von Henry Kaap, Institut für Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Zeitschrift, die ab dieser Ausgabe im Open Access erscheinen wird, widmet sich das vorliegende Heft den gegenwärtigen und zukünftigen Formen und Bedingungen des kritischen kunst-, bild- und architekturwissenschaftlichen Arbeitens, Publizierens und Kommunizierens. Der Beitrag "A desire to create new contexts' – Queere Ansätze in der Kunstgeschichte" eröffnet die diesjährige Debatte zum Thema Queerness in den Kunstwissenschaften.

Inhaltsverzeichnis

Redaktion der kritischen berichte / Vorstand des Ulmer Vereins (Hg.)
Kunstgeschichte kommunizieren. Editorial
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92819>

Maria Effinger
Kunstgeschichte kommunizieren? Aufgaben, Herausforderungen und
Weiterentwicklungspotenziale beim elektronischen Publizieren im Open Access
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92820>

Beate Fricke / Katharina Böhmer
Politiken von Open Access. Neugründung eines (diamond / platin) Full Open Access-
Journal: 21: Inquiries into Art, History, and the Visual — Beiträge zur Kunstgeschichte und
visuellen Kultur
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92821>

Anita Hosseini
Freiheit und Diversitätskompetenz! Für bessere Arbeitsbedingungen in der
(Kunst)Wissenschaft
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92822>

Eva-Maria Troelenberg
Im Delta. Offene Fragen zu den Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92823>

Steffen Jäger
Diversität als Notwendigkeit. Kunsthochschulen müssen sich machtkritisch
umstrukturieren – oder sie bleiben Teil des Problems
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92824>

Burcu Dogramaci
Architekturzeitschriften 2022 ff.: Über gestern, heute und morgen als Teil einer
gegenwärtigen Gesellschaft publizieren
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92825>

Horst Bredekamp
Der Gründerkreis der kritischen berichte. Vierzehn Jahre Herausgeberschaft (1972–1986)
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92826>

Tom Holert
Kritische Kommunikation statt Kritik-Kommunikation
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92827>

Isabelle Lindermann
Kritische Kunstgeschichte kommunizieren
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92829>

Hanna Steinert
Feministische Kritik an und in der Wikipedia
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92830>

Der Debattenbeitrag zu unserem Jahresthema Queerness in den Kunstwissenschaften kommt von Susanne Huber und Daniel Berndt:
„A desire to create new contexts“ – Queere Ansätze in der Kunstgeschichte.
<https://doi.org/10.11588/kb.2023.1.92831>

Zitation

kritische berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften 51 (2023), 1. In: H-Soz-Kult, 24.03.2023, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134897>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Expressionismus 9 (2022), 16

Weiterer Titel Provinz

Herausgeber Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

Erschienen Berlin 2022: [Neofelis Verlag](#)

Erscheint zweimal jährlich im Mai und November

Url <https://neofelis-verlag.de/verlagsprogramm/wissenschaft/kunst-fotografie/1061/provinz?number=9783958084100>

ISBN 978-3-95808-410-0

128 Seiten

Preis Einzelheft: € 18,00, Jahresabo: € 30,00, Förderabonnement: € 50,00

ISSN [2363-5592](#)

Kontakt

Institution Expressionismus

*c/o Neofelis Verlag, Kuglerstr. 59, 10439 Berlin Kontakt: info@neofelis-verlag.de
<<mailto:info@neofelis-verlag.de>> Vertrieb / Abo: vertrieb@neofelis-verlag.de
<<mailto:vertrieb@neofelis-verlag.de>>*

Von Claudine Oppel, Neofelis Verlag

Expressionismus ist eine künstlerische Bewegung, die oft mit bestimmten Zentren verbunden wird: In seiner Deutung als deutsche Kunstrichtung zeichnet sich Deutschland als Ort des Expressionismus ab, dabei wird er vorzugsweise mit konkreten Orten verknüpft. Hier ist neben der Großstadt (Berlin, München) auch an die Standorte zu denken, wo einschlägige Gruppen von Künstlern zusammengekommen sind. Entsprechend konzentriert sich auch die Beschäftigung mit den Inhalten expressionistischer Kunst häufig auf Aspekte, die mit diesen Zentren assoziiert sind und aus gutem Grund einen wichtigen Schwerpunkt expressionistischen Schaffens bilden (z.B. in der Metropolderstellung).

Expressionismus gibt es aber auch anderswo und in anderer Form – sozusagen in der Provinz. Das interdisziplinäre Forschungsprojekt *Peripheral Expressionisms* erforscht bereits seit einigen Jahren den Einfluss des Expressionismus in „peripheren“ europäischen Regionen. Der antibürgerliche Duktus des expressionistischen Denkens und die damit verbundene Stellung als „widerständige“, neue Kunst hat nicht nur die Künstlern in den Großstädten geprägt, sondern durch Berichterstattung auch ländliche Regionen und Kollektive erreicht. Nicht zuletzt haben Herwarth und Nell Walden für den Expressionismus im Kontext des Sturm eine aktive Verbreitungspolitik betrieben, die erst in Ansätzen erforscht ist. Darüber hinaus gibt es aber auch formal ähnliche Entwicklungen zum Expressionismus in den „Zentren“, deren Herkunftsgeschichte wesentlich komplexer ist.

Das Themenheft geht der Frage nach, inwiefern die Beschäftigung mit expressionistischer Ästhetik und Geisteshaltung und die daraus erfolgende Kunstschöpfung an konkreten, kleineren Orten stattfindet. Die Beiträge decken eine recht umfassende regionale Breite ab und beleuchten dabei sowohl literarische als auch bildkünstlerische und (innen-)architektonische Beispiele expressionistischen Schaffens in der Provinz: Sie werfen einen Blick auf mitteldeutsche Kleinstädte, auf Oldenburg, die Lüneburger Heide, die Saarregion und das Elsass sowie auf Czernowitz in der Bukowina und Bulgarien.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Expressionismus in der norddeutschen Provinz

Katharina Groth

Zwischen der Nordheide und Hamburg. Johann Michael Bossards Gesamtkunstwerk am Rande der Lüneburger Heide und seine Anstellung als Professor für Bildhauerei in Hamburg

Gloria Köpnick

Avantgarde in der Provinz. Überlegungen zum Expressionismus in Oldenburg

Expressionismus in der Mitte und im Süden

Conny Dietrich

Altenburg, Annaberg, Zeitz. Die vergessenen expressionistischen Wandbilder von Ernst Müller-Gräfe in mitteldeutschen Kleinstädten

Max Diehm

Das expressionistische Elsass. Ernst Stadlers Regionalismuskurse zwischen Heimatkunst und literarischer Moderne

Seite B 267 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Torsten Mergen

Expressionismus in der Saarregion. Zwischen „Schlackhalden“ und ‚Weltfeierabend‘

Expressionismus im Osten

Uwe Czier

Die Bukowina als sprachliche Diaspora

Nikolina Burneva

„Jede Kunst ist Expressionismus ...“ Bulgarische Striche in der Ausdruckspoetik

Rezensionen

Abbildungsverzeichnis

Call for Papers: Riechen und Gerüche

Zitation

Expressionismus 9 (2022), 16. In: H-Soz-Kult, 09.03.2023,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134233>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Kritika 24 (2023), 1

Titel der Ausgabe Kritika 24 (2023), 1

Zeitschriftentitel [Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History](#)

Herausgeber Michael David-Fox (University of Maryland), Peter Holquist (Cornell University), Alexander Martin (Oglethorpe University)

Erschienen Bloomington, Indiana, US 2023: [Slavica Publishers](#)

Preis \$ 80.00 Institutionen; \$ 35.00 Privatpersonen; \$ 25.00 Studierende

ISSN [1531-023X](#)

Kontakt

Carolyn Pouncy

Derzeitige Position (Kurzform)

Managing editor

Georgetown University Abteilung Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History

United States

Seite B 268 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

20057 Washington, DC

c/o

<cjp72@georgetown.edu> Editorial Office: School of Foreign Service Intercultural Center
301 Georgetown University Publisher: Slavica Publishers Indiana University 1430 North
Willis Drive Bloomington. IN 47404-2146, USA

Von Sophie-Margarete Schuster, Geschichtswissenschaften, Kulturwissenschaft,
Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

From the Editors

Introducing History Ex Silo . . . 1–5

ARTICLES

Ben Eklof

How Was Russia Governed Locally? Teachers' Complaints and Institutional Disarray in
the Kazan Region, 1895–1908
7–29

Alexandre Sumpf

“By and for Disabled Veterans”: An Alternative History of Russia's Great War and
Revolution
31–62

Norihiro Naganawa

Officious Aliens: Tatars' Involvement in the Central Asian Revolution, 1919–21
63–92

Donald J. Raleigh

Placing Capitalism at the Service of Socialism: Konstantin Ustinovich Chernenko's
Unpublished “Notes on America”
93–120

Rustam Alexander

AIDS/HIV and Homophobia in the USSR, 1983–90
121–50

REVIEW ESSAYS

Donald Ostrowski

Recent Studies on Early Rus' Chronicles
151–66

Heather J. Coleman

Bringing Theology Back In: The Russian Orthodox Church, the State, and the West in
Imperial Russia
167–84

Mirjam Galley
Childhood and Youth in the Soviet Union under Stalin
185–98

REVIEWS

Sarah Badcock
Money, Love, and Friendship in the Late Imperial Artistic World
199–206

Liudmila Novikova
Everyday Life, Work, and Survival on the Soviet Home Front in World War II
207–20

Liliya Berezhnaya
Secularization and Lived Religiosity à la Russe
221–30

Mischa Gabowitsch
Dissecting Post-Soviet Memory Politics
231–36

Zitation

Kritika 24 (2023), 1. In: H-Soz-Kult, 16.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134694.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Tierstudien 11 (2022), 22

Zeitschriftentitel: Tierstudien

Weiterer Titel: Kohabitation, Koexistenz, Konvivialität

Herausgeber: Jessica Ullrich

Erschienen: Berlin 2022: [Neofelis Verlag](http://neofelis-verlag.de)

Erscheint: zweimal jährlich im April und Oktober

Url: <https://neofelis-verlag.de/verlagsprogramm/wissenschaft/animal-studies/1059/kohabitation-koexistenz-konvivialitaet?c=339>

ISBN 978-3-95808-356-1

200 Seiten

Preis: Einzelheft: € 14,00; Jahresabonnement: € 25,00; Förderabonnement: € 36,00

ISSN [2193-8504](http://www.issn.org/2193-8504)

Kontakt

Institution. Tierstudien Berlin

c/o

*Neofelis Verlag Kuglerstr. 59 10439 Berlin Redaktion: Jessica Ullrich,
jessica.ullrich@neofelis-verlag.de <mailto:jessica.ullrich@neofelis-verlag.de> Vertrieb /*

Abo: vertrieb@neofelis-verlag.de <mailto:vertrieb@neofelis-verlag.de>

Von: Claudine Oppel, Neofelis Verlag

In dieser Ausgabe von Tierstudien geht es um Praktiken, Theorien und Visionen des Zusammenlebens der Arten. Dabei sollen das Miteinander- oder Beieinanderwohnen von Menschen und anderen Tieren und die Koexistenz unterschiedlicher Spezies in kulturellen Räumen im Fokus stehen. Alle Tiere richten sich auf ihre Art in der Welt ein und sind auf ihre Weise in ihr zuhause. Dies geschieht immer in relationalen Zusammenhängen. Sie lassen sich an Orten nieder, die nie ganz unbesetzt sind, oder arrangieren sich in Räumen, die ihnen zugewiesen wurden. Das soziale Zusammenleben wird dann jeweils im gemeinsamen Wohnen organisiert.

Es stehen vor allem domestizierte Tiere, verwilderte Haustiere und Kulturfolger wie beispielsweise Hunde, Pferde und Tauben im Zentrum der Aufmerksamkeit der einzelnen Beiträge, aber auch Tiere in Zoos. Diese Tiere leben mit Menschen gezwungenermaßen oder freiwillig auf problematische oder auch auf gelingende Art und Weise in geteilten Räumen zusammen. Auch wenn die Stadt oft als ausschließlich menschlicher Raum imaginiert wird, waren Tiere immer schon Teil eines gemeinsam konstituierten urbanen Umfelds. Das wird zunehmend in der Stadt- und Freiraumplanung und in Architekturprojekten berücksichtigt. Auch künstlerische Projekte entwerfen kreative Möglichkeiten eines solidarischeren Zusammenlebens der Arten und in wissenschaftlichen Diskursen spielt eine gerechte Koexistenz von Menschen und anderen Tieren vermehrt eine Rolle.

Für die Diskussion des Zusammenlebens der Arten werden drei unterschiedliche Begrifflichkeiten produktiv gemacht: Während „Kohabitation“ vor allem das gemeinsame Wohnen meint, bezeichnet „Koexistenz“ das Nebeneinanderbestehen verschiedener Arten im gleichen Lebensraum unter Ausschluss von Konkurrenz. „Konvivialität“ hingegen wird als freundliche Form des Miteinanders und der Gemeinschaftlichkeit verstanden, als eine ethische Praxis in Multispeziesgesellschaften, Orte und Räume auf aufmerksame und bedeutungsvolle Weise miteinander zu teilen.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Grundlagen und Perspektiven

Kurt Kotrschal

Warum wir einander verstehen und gut zusammenleben könn(t)en

Fahim Amir

Kohabitation. Ein Manifest für Solidarität von Tieren und Menschen im Stadtraum

Seite B 271 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Anne Hölck / Christina Katharina May

Zoo-Wissen und Kohabitation. Territorien als speziesübergreifende Multi-Layer-Räume

Problematische Nachbarschaft

Ulf Wendler

Kohabitation als Problem. Haustiere als Gefahrquelle in Pestzeiten

Michael K. Schulz

Nutztierhaltung und Nachbarschaft in einer modernen Stadt. Posen 1900–1925

Kerstin Weich

Parasite lost. Wohnen im Unbewohnbaren

Habitat Stadt

Annette Voigt / Janne Thomsen / Stefanie Hennecke / Thomas E. Hauck

Wildtiere am falschen Ort? Vom Umgang mit Schädlingen, Nachbar:innen und Anpassungskünstler:innen in Stadträumen

Sarah Oechslin

Problemtiere oder Wahlverwandte? Zusammenleben von Menschen und Tauben im urbanen Raum

Fahim Amir

Fassadenwerk. Auf der Suche nach der „Methode m“

Praktiken und Theorien eines gelingenden Zusammenlebens?

Kerstin Jürgens / Markus Kurth / Sarah Mönkeberg

Konviviales Leben mit Haustieren? Eine empirische Spurensuche

Tamara Nili-Freudenschuß

Das Zusammenleben von Mensch und Tier im Islam

Ästhetik und Ethik der Kontaktaufnahme

Matthias Lewy / Helena Simonett

Das Dilemma der Modernen Mensch-Vogel-Beziehung akustisch

Elisabeth Luggauer

Aus der Perspektive eines Iutalice. Imaginationen städtischer Multispezies-Konvivialitäten

Susanne Karr

Nicht mehr „still wie eine Zündschnur“. Überlegungen zu Laura Jean McKays *The Animals in That Country*

Künstlerische Positionen

L. A. Watson

The Roadside Memorial Project, seit 2013

Seite B 272 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Semâ Bekirović
For the Birds, 2020

Lee Deigaard
Quarantine Drawings, 17. März–19. Mai 2020

Rezensionen

Abbildungsverzeichnis

Call for Papers: Tiere und Geschlecht

Zitation

Tierstudien 11 (2022), 22. In: H-Soz-Kult, 07.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134236.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2023), 2

München 2023: [De Gruyter Oldenbourg](http://www.degruyter.com)

Url <https://www.degruyter.com/journal/key/vfzg/71/2/html>

Preis Jahresabo: € 59,80; Stud.abo: € 34,80; Mitgl.abo. hist. u. pol. Fachverbände: € 49,80;
Online-Zugang: € 49,00; Print+Online-Abo: € 72,00

ISSN [0042-5702](https://www.issn.org/issn/0042-5702)

Kontakt

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

80636 München, Leonrodstraße 46 B

Von Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte erscheint Anfang April, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Isabel Heinemann, Die „erbgesunde“ Familie als transatlantisches Projekt. Paul B. Popenoe, Otmar Freiherr von Verschuer und die Kontinuitäten der Eugenik 1920 bis 1970
Die Autorin untersucht eugenische Ehe- und Familienberatung als transnationale

Verflechtungsgeschichte am Beispiel zweier Sozialexperten, des US-amerikanischen Eugenik-Pioniers und Familienberaters Paul B. Popenoe und des führenden NS-Rassenhygienikers und späteren Ordinarius für Humangenetik in Münster, Otmar Freiherr von Verschuer. In der langen Perspektive von den 1920er bis in die 1970er Jahre zeigt sich, dass die NS-Zeit keine Zäsur markierte. Vielmehr wurde auf beiden Seiten des Atlantiks eugenisches Wissen mobilisiert, um die Familie als Grundlage der Nation vor den Zumutungen der Moderne zu schützen. Die Quellengrundlage bilden wissenschaftliche Texte, Ratgeber, Briefwechsel, Institutsakten und ein bislang nicht genutzter Bestand an Patienten- und Beratungsakten.

Isabel Heinemann, The “Hereditarily Healthy” Family as a Transatlantic Project. Paul B. Popenoe, Otmar Freiherr von Verschuer and the Continuities of Eugenics, 1920 to 1970 The author investigates eugenic marriage and family counselling as a transatlantic history of entanglement using the example of two social experts, the US eugenics pioneer and family counsellor Paul B. Popenoe and the leading Nazi race hygienist and later full professor for Human Genetics in Münster, Otmar Freiherr von Verschuer. In a longer perspective from the 1920s to the 1970s, the Nazi period does not mark a caesura. Rather, knowledge was mobilised on both sides of the Atlantic in order to protect the family as the foundation of the nation from the impositions of modernity. The primary sources the article is based on encompass scientific texts, guidebooks, correspondence, institutional files and a hitherto unused archival collection of patient and counselling files.

Gunnar Take, Korruption, Protektion und Justiz in der Ära Adenauer. Die „Leihwagen-Affäre“ 1958 bis 1960

In der jungen Bundesrepublik wurden Weichen gestellt, welche Praktiken fortan als korrupt gelten sollten. Die „Leihwagen-Affäre“ als doppelter Bestechungs- und Justizskandal trug zu dieser Entwicklung bei. Mit Konrad Adenauer und seinem persönlichen Referenten Hans Kilb waren zentrale Akteure der Kanzlerdemokratie involviert und mit dem Leihwagengeber Daimler-Benz zudem ein Symbol des „Wirtschaftswunders“. Durch aufwändige Öffentlichkeitsarbeit wurden die im Zentrum der Macht vorgelebten Vorteilsnahmen und -gewährungen verteidigt. Dadurch verhalf man Praktiken, die stark vom Wortlaut einschlägiger Gesetze und Verordnungen abwichen, zu sozialer Akzeptanz. Möglich wurde dies nicht zuletzt durch politische Eingriffe in die Justiz.

Gunnar Take, Corruption, Patronage and Justice in the Adenauer Era. The “Loan Car Affair”, 1958 to 1960

In the young Federal Republic, the course was set as to which practices would hitherto be considered as corrupt. The “loan car affair” as both bribery and judicial scandal contributed to this development. It involved central actors of the “Chancellor Democracy”, Konrad Adenauer and his personal aide Hans Kilb, as well as Daimler-Benz, a symbol of the “economic miracle”, as the car lender. The granted and received benefits exemplified at the centre of power were defended with elaborate PR. This led to social acceptance for practices which strongly deviated from the wording of pertinent laws and regulations. It became possible not least because of political interventions in the judicial process.

Bodo Mrozek/Doubravka Olšáková, Die Katzendreckgestank-Affäre. Grenzüberschreitende Geruchskonflikte zwischen der Bundesrepublik, der ČSSR und der DDR 1976 bis 1989

Hat sich die Zeitgeschichte im Zuge des sensory turn jüngst vermehrt mit Bildern und Klängen befasst, spielen Gerüche bislang eine untergeordnete Rolle. Im Zusammenhang mit Immissionen aus Industrie und Landwirtschaft führten aber gerade üble Gerüche immer wieder

zu politischen Konflikten. Anhand des sogenannten Katzendreckgestanks, der in den 1970er Jahren erstmals aktenkundig wurde, lässt sich nachvollziehen, wie Geruchskonflikte grenz-überschreitende Komplikationen verursachen konnten. Mehr als zehn Jahre lang belastete diese Affäre die Beziehungen zwischen der ČSSR, der Bundesrepublik und der DDR. Bodo Mrozek und Doubravka Olšáková analysieren, wie Gerüche technisch vermessen, vor dem Hintergrund des Kalten Kriegs politisiert und schließlich in internationalen Kooperationen im Zeichen der Détente praktisch bekämpft wurden.

Bodo Mrozek/Doubravka Olšáková, The "Cat Droppings Stench Affair". Cross-Border Conflicts about Smell between the Federal Republic, the ČSSR and the GDR, 1976 to 1989 While the recent sensory turn of contemporary history has increasingly dealt with images and sounds, smells so far play a minor role. However, foul odours connected with industrial and agricultural immissions repeatedly led to political conflicts. Using the so-called Katzendreckgestank or "cat droppings stench", which was first recorded in the 1970s, the article shows how conflicts regarding smell could result in cross-border complications. For more than ten years this affair strained relations between the ČSSR, the Federal Republic and the GDR. Bodo Mrozek and Doubravka Olšáková analyse how smells were technically measured, how they were politicised against the background of the Cold War and finally how they were practically tackled with by international cooperation in view of détente.

Miszelle

Thorsten Holzhauser/Paul Treffenfeldt, Demokratisierung durch Wahlausschluss? Die Debatte um das Wahlrecht von NS-Belasteten im Parlamentarischen Rat Der Parlamentarische Rat war 1948/49 nicht nur Verfassungsgeber, er erließ auch das Wahlgesetz zur ersten Bundestagswahl. Zu den umstrittensten Themen unter den Abgeordneten gehörte die Frage, ob nationalsozialistisch belastete Personen das volle Wahlrecht erhalten oder von der Wahl ausgeschlossen werden sollten. Die Diskussionen über den Wahlausschluss ehemaliger Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten sind von der Forschung bislang kaum thematisiert worden. Wie im vorliegenden Beitrag gezeigt werden soll, geben sie Aufschluss über grundlegende Fragen des zeitgenössischen Demokratieverständnisses. Sie zeigen, wie sich Diskurse um Schuld, Verantwortung und Belastung in der Nachkriegszeit mit Fragen von Demokratie und Gleichheit verbanden.

Thorsten Holzhauser/Paul Treffenfeldt, Democratisation by Electoral Exclusion? The Debate about the Electoral Rights of Former National Socialists in the West German Parliamentary Council

In 1948/49 the Parliamentary Council was not only charged with writing a new constitution, but also enacted the electoral law for the first election of the Bundestag. One of the most contentious topics among the deputies was the question whether persons incriminated by association with National Socialism should receive full voting rights or be excluded from the vote. The discussions about the electoral exclusion of former National Socialists have hitherto hardly been covered by research. The present article intends to demonstrate how these debates reveal fundamental questions regarding the understanding of democracy at the time. They show how discourses concerning guilt, responsibility and incrimination related to questions about democracy and equality during the post-war period.

Dokumentation

Daniel Siemens, Rechtfertigung und Selbsterhöhung nach der „Nacht der langen Mes-ser“. Die Aufzeichnungen von SA-Stabschef Viktor Lutze 1934 bis 1943 Nach der Ermordung Ernst Röhms am 1. Juli 1934 ernannte Adolf Hitler Viktor Lutze zum

neuen Stabschef der Sturmabteilung (SA), ein Amt, das dieser bis zu seinem Unfalltod im Mai 1943 innehatte. Bereits im Sommer 1934 begann er mit der Niederschrift politischer Aufzeichnungen, die je nach Eintrag und Zeitabschnitt zwischen Tagebuch, monatlicher Rückschau und Autobiografie changieren. Diese wichtige autobiografische Quelle eines hochrangigen NS-Politikers wird hier erstmals in Auszügen veröffentlicht und durch eine ausführliche Einleitung kontextualisiert. Das Dokument zeigt die strategischen Überlegungen des Stabschefs und wirft Schlaglichter auf die Probleme der Organisation im Gefüge der polykratischen NS-Herrschaft. Lutz'es Schilderung der Ereignisse zwischen Ende Juni und Mitte Juli 1934 ist zudem eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte der Röhm-Aktion.

Daniel Siemens, Justification and Self-Elevation after the "Night of the Long Knives". The Notes of SA Chief of Staff Viktor Lutze, 1934 to 1943 After the murder of Ernst Röhm on 1 July 1934, Adolf Hitler named Viktor Lutze as new Chief of Staff of the Sturmabteilung (SA), a position which he held until his accidental death in 1943. Already in the summer of 1934 he set about recording political notes, which – depending on the entry and period – fluctuate between diary, monthly review and autobiography. Excerpts of this important autobiographical source by a high-ranking Nazi politician are published here for the first time. They are contextualised in an extensive introduction. The document reveals the strategic considerations of the Chief of Staff and highlights the problems of the organisation in the framework of the polycratic Nazi state. Lutze's description of events between late June and mid-July 1934 is also one of the most important sources for the history of the Röhmaktion.

VfZ-Online

Neu: Fünf weitere Beiträge in der Rubrik „VfZ Hören und Sehen“ und eine engere Verzahnung der VfZ-Print- und -Online-Angebote

Rezensionen online

Abstracts

Autorinnen und Autoren

Hinweise

Zitation

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2023), 2. In: H-Soz-Kult, 02.04.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-135293.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Mecklenburgische Jahrbücher 137 (2022)

Zeitschriftentitel Mecklenburgische Jahrbücher

Weiterer Titel Festgabe für Peter-Joachim Rakow zu seinem 90. Geburtstag

Herausgeber Herausgegeben im Auftrag des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde e.V. von Andreas Röpcke

Erschienen Schwerin 2022: [Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde e. V.](#)

Erscheint jährlich

417 Seiten

Preis € 26,00

ISSN [0930-8229](#)

Kontakt

Mecklenburgische Jahrbücher

c/o Landesamt für Kultur und Denkmalpflege, Landeshauptarchiv Schwerin, Postfach 111013, 19010 Schwerin Fax: 0385/59296-12, poststelle@landeshauptarchiv-schwerin.de
Von

Wolfgang Eric Wagner, Historisches Seminar, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Die Mecklenburgischen Jahrbücher [bis zum 94. Jahrgang (1930) Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde] erschienen von 1836 (Jg. 1) bis 1940 (Jg. 104). Im Jahr 1985 wurde mit dem 105. Jahrgang die Reihe wieder aufgenommen. Die Landesbibliothek, Johannes-Stelling-Straße 29, 19053 Schwerin hat seit 2005 die Mecklenburgischen Jahrbücher (1836–1940) in einer Datenbank erfasst. (<http://www.lbm.v.de>) Eine weitere Möglichkeit ist, abgesehen von den jüngsten Jahrgängen, die Benutzung der digitalen Ausgaben über den Server der Universitätsbibliothek Rostock.

(https://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_bundle_0000000750)

Inhaltsverzeichnisse der Jahrgänge 108 (1991) – 137 (2022) sind auf der Homepage des mecklenburgischen Geschichtsvereins einsehbar. (<http://www.geschichtsverein-mecklenburg.de/>)

Inhaltsverzeichnis

Festgabe für Peter-Joachim Rakow zu seinem 90. Geburtstag

Aufsätze und Miscellen

Ernst Münch

Schicksal oder persönlicher Makel? Fürstliche Söhnelosigkeit im Urteil der mecklenburgischen Geschichtsschreibung

9-37

Seite B 277 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Anke und Wolfgang Huschner
Klarissen und Franziskaner im Spiegel der Chroniken, Urkunden und Siegel des Klosters
Ribnitz (13. – 16. Jahrhundert)
39-83

Ortwin Pelc
Die mecklenburgischen Stadtansichten des 15. und 16. Jahrhunderts
85-102

Andreas Röpcke
Die Wismarer Fürstenhochzeit von 1513. Herzog Heinrich der Friedfertige heiratet Helena
von der Pfalz
103-125

Brigitta und Karl-Heinz Steinbruch
Wappensagen aus Mecklenburg und Pommern
127-163

René Wiese
Mecklenburgische Militär- und Polizeigeschichte in der Überlieferung des Strelitzer
Militärkollegiums
165-175

Hela Baudis
Von den kuriosen und heiteren Seiten der Jagd
177-184

Bernd Kasten
Alte Bäume als Kulturdenkmale in Mecklenburg vom 19. Jahrhundert bis heute
185-202

Antje Koolman
Pastor Albrecht Bartsch, Mitbegründer und 2. Sekretär des Vereins für mecklenburgische
Geschichte und Altertumskunde sowie erster Anstaltsgeistlicher am Sachsenberg
203-220

Andreas Frost
Erna Weiland (SPD) – eine Strelitzerin war Deutschlands erste Parlamentarierin
221-232

Reno Stutz
Die Artamanenbewegung und ihre Entwicklung bis zur Machtergreifung der
Nationalsozialisten 1933
233-247

Matthias Manke
Archivarbeit zwischen braunen Trümmern und roten Fahnen. Das Geheime und
Hauptarchiv Schwerin zwischen 1945 und 1953
249-265

Nils Jörn
Greifswald als Studienort in den 1950er Jahren
267-281

Seite B 278 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Siegfried Kuntsche

Das Institut für Kartoffelzüchtung Groß Lüsewitz – ein Institut an den Schnittstellen der Wissenschaftspolitik
283-291

Elke Krügener

Groß Roge – Heimat zwischen Fischbank und Teterower Heidbergen
293-311

Wolf Karge

Jubililar und Jubiläen oder: Was hat ein 90. Geburtstag mit 1000 Jahren Mecklenburg zu tun?
313-326

Florian Ostrop

Brückenbau für die Landesgeschichte. Peter-Joachim Rakow als erster Schriftführer der Historischen Kommission für Mecklenburg e. V.
327-354

Dokumentation

Christa Sieverkropp

Peter-Joachim Rakow – tabellarischer Lebenslauf
357-360

Andreas Röpcke (Auswahl u. Hg.)

Vergnüglich – unterhaltsam – wissenschaftlich. Texte von Peter-Joachim Rakow
361-388

Antjekathrin Graßmann

„... wie sehr die Verwurzelung in der eigenen Geschichte ein Halt ist in der heutigen Zeit...“. Ansprache zur Verleihung des Kulturpreises des Landes Mecklenburg-Vorpommern an Dr. Peter-Joachim Rakow am 20. Oktober 1997 im Schweriner Schloß
389-394

Katrin Sobotha-Heidelk

Der Archivar: Peter-Joachim Rakow zum 70. Geburtstag
395-397

Peter Falow

Der 80. Geburtstag Peter-Joachim Rakows 2013. Fotografische Impressionen aus der Schweriner Beethovenstraße
399-401

Alla Dmytruk

Schriftenverzeichnis des Jubilars Peter-Joachim Rakow
403-413

Abkürzungsverzeichnis

415-416

Seite B 279 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Mecklenburgische Jahrbücher 137 (2022). In: H-Soz-Kult, 12.03.2023,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134503>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Mecklenburgische Jahrbücher 136 (2021)

Titel der Ausgabe

Mecklenburgische Jahrbücher 136 (2021)

Zeitschriftentitel

[Mecklenburgische Jahrbücher](#)

Herausgeber

Herausgegeben im Auftrag des Vereins für mecklenburgische Geschichte und
Altertumskunde e.V. von Andreas Röpcke

Erschienen: Schwerin 2021: [Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde e. V.](#)

Erscheint: jährlich

363 Seiten

Preis € 26,00

ISSN [0930-8229](#)

Kontakt

Institution

Mecklenburgische Jahrbücher

c/o

*Landesamt für Kultur und Denkmalpflege, Landeshauptarchiv Schwerin, Postfach 111013,
19010 Schwerin Fax: 0385/59296-12, poststelle@landeshauptarchiv-schwerin.de*

Von

Wolfgang Eric Wagner, Historisches Seminar, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Die Mecklenburgischen Jahrbücher [bis zum 94. Jahrgang (1930) Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde] erschienen von 1836 (Jg. 1) bis 1940 (Jg. 104). Im Jahr 1985 wurde mit dem 105. Jahrgang die Reihe wieder aufgenommen. Die Landesbibliothek, Johannes-Stelling-Straße 29, 19053 Schwerin hat seit 2005 die Mecklenburgischen Jahrbücher (1836–1940) in einer Datenbank erfasst. (<<http://www.lbm.de>>) Eine weitere Möglichkeit ist, abgesehen von den jüngsten Jahrgängen, die Benutzung der digitalen Ausgaben über den Server der Universitätsbibliothek Rostock. (<https://rosdok.uni-rostock.de/resolve/id/rosdok_bundle_000000750>)

Inhaltsverzeichnisse der Jahrgänge 108 (1991) – 135 (2020) sind auf der Homepage des mecklenburgischen Geschichtsvereins einsehbar. (<<http://www.geschichtsverein-mecklenburg.de/>>)

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze und Miscellen

Anke Huschner

Agnes von Braunschweig-Lüneburg (gest. 1434). Königin von Schweden und Herzogin von Mecklenburg

7-47

Julia Trinkert

„...sunte Seruers passenal to malende“ – zum Fertigungskontext des Retabels der Bruderschaft der Wollweber für die Turmkapelle von St. Georgen zu Wismar

49-73

Monika Schneikart

Der innerfamiliäre weibliche Gehorsamsdiskurs in Briefen Sophias von Mecklenburg (1569-1634) an ihre Mutter Christine von Schleswig-Holstein-Gottorf (1543-1604)

75-87

Kersten Krüger

Jugendkultur zwischen Verbot und Behauptung – Pennalismus und Landsmannschaften in Rostock 1614-1662

89-129

Niklas Regenbrecht

Der Kriegsberichterstatte Hans Wachenhusen (1822-1898) aus Mecklenburg im Deutsch-Französischen Krieg und die Anfänge der modernen Kriegsberichterstattung

131-164

Bernd Kasten

Berichte aus einem fremden Land – Mecklenburger in Russland (1840-1914)

165-175

Matthias Manke

Die Schwarzmeerfahrt und die konsularischen Vertretungen Mecklenburg-Schwerins in den Häfen im Süden Russlands bis 1867

177-233

Antje Strahl

Kriegsgefangenschaft in Mecklenburg 1914 bis 1918/21 – Versuch einer Rekonstruktion

235-275

Bodo Freund

Kriegsgefangene portugiesische Offiziere in Mecklenburg 1918 – Lagerleben in Breesen/Roggendorf, Amt Gadebusch

277-330

Konrad Krimm

Monarchen und Monarchisten. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg und die Ehrenverfahren gegen Prinz Max von Baden

331-362

Dokumentation

Ulla Stöver (Text), hg. und mit einem Nachwort versehen von Andreas Röpcke
Erhard Altdorfers Turnierholzschnitt von 1513
365-375

Andreas Röpcke
Die Porträts der mecklenburgischen Fürsten Heinrich und Philipp auf Schloss Gripsholm.
Nebst Gutachten zur Behandlung der schweren psychischen Erkrankung Herzog Philipps
377-392

Monika Schneikart
Die Bibliothek der mecklenburgischen Herzoginwitwe Sophia, geb. Schleswig-Holstein-
Gottorf (1569-1634)
393-429

Dieter Garling
Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Lübz
431-449

Alla Dmytruk
Neuerscheinungen des Jahres 2020 zur mecklenburgischen Geschichte in Auswahl
451-455

Vereinsnachrichten

Ernst Münch
Nachruf auf Gerhard Heitz (1925-2021)
458

Tätigkeitsbericht des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde e. V.
für das Jahr 2020
459-460

Aus der Arbeit der Historischen Kommission für Mecklenburg e. V. 2020
461-462

Abkürzungsverzeichnis
463

Mecklenburgische Jahrbücher 136 (2021). In: H-Soz-Kult, 06.03.2023,
www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134502.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Tiroler Heimat 86 (2022)

Titel der Ausgabe: Tiroler Heimat 86 (2022)

Zeitschriftentitel

[Tiroler Heimat. Zeitschrift für Regional- und Kulturgeschichte Nord-, Ost- und Südtirols](#)

Herausgeber Christina Antenhofer (Universität Salzburg) und Richard Schober (Tiroler Landesarchiv)

Erschienen Innsbruck 2022: [Universitätsverlag Wagner](#)

Url <https://www.uvw.at/produkt/6586/tiroler-heimat-86-2022/>

Preis Jahresabonnement bzw. Einzelband (Jahrgang) 2016: € 31,00 (Preise inkl. MwSt., zuzügl. Versand)

ISSN [1013-8919](#)

Kontakt

Institution

*Tiroler Heimat. Zeitschrift für Regional- und Kulturgeschichte Nord-, Ost- und Südtirols
Land*

Deutschland

c/o

*Christina Antenhofer Fachbereich Geschichte, Universität Salzburg Rudolfskai 42 5020
Salzburg christina.antenhofer@sbg.ac.at*

Von

Barbara Denicolò, Fachbereich Geschichte (Mittelalter), Universität Salzburg

Der diesjährige Band der Tiroler Heimat präsentiert neueste Forschungen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Der Themenschwerpunkt gilt dem Mittelalter, der Frühen Neuzeit und der Neueren Geschichte, mit Beiträgen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte in der Region, zu einzelnen Persönlichkeiten wie Viridis Visconti, Maximilian I., Nikolaus Cusanus, Peter von Spaur, Gaspar Bruschi und Hippolyt Guarinoni. Editionen mittelalterlicher Quellen, Beiträge zum historischen Erzbergbau und zu römischen Meilensteinen im Pustertal ergänzen den Band ebenso wie Rezensionen zu neuesten Publikationen.

Inhaltsverzeichnis

Christina Antenhofer

Witwen und ihre Netzwerke. Beziehungen, Handlungsräume
und Geschäfte der Viridis Visconti am Beispiel des Verzeichnisses
ihres Urkundenarchivs (nach 1407)

11-42

David Fliri

Der historische Erzbergbau im Vinschgau

43-85

Tobias Pamer

„Herzog Fridreichts clag und fürpringung“.
Der Rotulus des Peter von Spaur –
Beschreibung, Edition und Kommentar
87-136

Simon Rabensteiner

„Ubi non est ordo, ibi est confusio.“
Politische Kommunikation zwischen Nikolaus Cusanus
und dem Brixner Domkapitel (1450–1455)
137-168

Anton Strobl

Eine Keimzelle dynastischer Legitimation:
Die lateinischen autobiographischen Fragmente Kaiser Maximilians I
169-208

Gottfried Eugen Kreuz

Gaspar Bruschi in Tirol. Ein prominenter Humanist
als Spion für den Fürstenaufstand gegen Karl V.?
209-254

Hansjörg Rabanser

„Der uhrheber, Pflantzer unnd Vatter diser Graffschafft“.
Hippolyt Guarinoni und seine Beschreibung der Grafschaft Tirol
in Gestalt des Riesen Haymon
255-287

Wolfgang Strobl

Dr. Franz Töpsl als Archäologe und Antiquar.
Zum Fund von drei römischen Meilensteinen in Toblach (1743)
289-300

Hubert Held

Carl Ghega und die Handelsstraße von der oberen Adria
zum Bodensee. Eine verkehrshistorische Untersuchung
der Straßenverbindungen des Kronlandes Tirol und Vorarlberg
mit Venetien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Teil I
301-329

Francesca Brunet / Siglinde Clementi

Eine umfassende Perspektive.
Überlegungen zur Entwicklung der Frauen- und
Geschlechtergeschichte in der Region Tirol-Südtirol-Trentino
331-395

Besprechungen

Klaus Brandstätter, Tirol und das späte Mittelalter.
Ausgewählte Aufsätze, hg. von Julia Hörmann-Thurn und Taxis
und Gustav Pfeifer (Jörg Schwarz)
397-399

Ursula Stampfer / Claudia Schretter-Picker,
Die mittelalterlichen Handschriften in der Bibliothek
des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift (Ruth Isser)
399-401

Michael Stolberg, Gelehrte Medizin und ärztlicher Alltag
in der Renaissance (Elisabeth Lobenwein)
401-403

Elena Taddei, Anna Caterina Gonzaga, Erzherzogin von Österreich,
Landesfürstin von Tirol und Klosterstifterin (Ruth Isser)
403-404

Hansjörg Rabanser, Der Lauterfresser.
Der Hexenprozess gegen Matthäus Perger in Rodeneck
und seine Rezeption (Peter Färberböck)
404-406

Ein Fürstenleben zwischen Alltag und Aufruhr. Die französische
Korrespondenz des letzten Salzburger Fürsterzbischofs Hieronymus
Colloredo mit seinem Bruder Gundaker. Eine historisch-kritische
Edition, bearb. von Elisabeth Lobenwein (Lukas Fallwickl)
406-408

Il paese sospeso. La costruzione della provincia tirolese (1813–1816),
hg. von Marcello Bonazza / Francesca Brunet / Florian Huber
(Andreas Gottsmann)
408-411

Michael Kasper, Ländliche Elite zwischen Beharrung und Wandel?
Die regionale Oberschicht in Westtirol und Vorarlberg an der Wende
vom 18. zum 19. Jahrhundert (Erika Kustatscher)
412-414

Inhaltsübersicht

Katharina Scharf, Alpen zwischen Erschließung und Naturschutz.
Tourismus in Salzburg und Savoyen. 1860–1914 (Hasso Spode)
415-416

Francesco Frizzera, Cittadini dimezzati. I profughi trentini
in Austria-Ungheria e in Italia (1914–1919) (Hans Heiss)
416-418

Nikolaus Hagen, Nationalsozialistische Kulturpolitik
in Tirol und Vorarlberg (Helga Embacher)
418-419

In Treue fest durch die Systeme. Geschichte der Südtiroler Blasmusik
1918–1948, hg. vom Südtiroler Landesarchiv und vom Verband
Südtiroler Musikkapellen (Franz Gratl)
420-423

Seite B 285 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Christian Mathies / Hilde Strobl, Vom Gauhaus zum Landhaus.
Ein Tiroler NS-Bau und seine Geschichte (Michael Gehler)
423-426

Christoph Franceschini, Geheimdienste, Agenten, Spione.
Südtirol im Fadenkreuz fremder Mächte (Gerald J. Steinacher)
426-428

Erbgesund und kinderreich. Südtiroler Umsiedlerfamilien
im „Reichsgau Sudetenland“, hg. von Elisabeth Malleier /
Günther Pallaver / Margareth Lanzinger (Robert Obermair)
428-430

Renate Mumelter / Siglinde Clementi / Karl Tragust,
Die Landesmutter. Waltraud Gebert Deeg (Andrea Urthaler)
430-433

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften 1847–2022.
Eine neue Akademiegeschichte, 3 Bände, hg. von Johannes Feichtinger /
Brigitte Mazohl (Erika Kustatscher)
434-438

Kindheitsgeschichten. Storie d'infanzia, hg. von Ulrich Leitner /
Annemarie Augschöll-Blasbichler (Waltraud Schütz)
438-440

Ulrike Loch / Elvira Imširović / Judith Arztmann / Ingrid Lippitz,
Im Namen von Wissenschaft und Kindeswohl. Gewalt an Kindern und
Jugendlichen in heilpädagogischen Institutionen der Jugendwohlfahrt
und des Gesundheitswesens in Kärnten zwischen 1950 und 2000
(Daniel Deplazes)
440-442

Abstracts
443-447

Autorinnen und Autoren dieses Bandes
449-450

Weitere Hefte ↓

- [Tiroler Heimat 86 \(2022\)](#)
- [Tiroler Heimat 85 \(2021\): Der diesjährige Band präsentiert neueste Forschungen zum Raum des historischen Tirol von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Mit einem Themenschwerpunkt zum großen Jubiläum 100 Jahre "Tiroler Heimat".](#)
- [Tiroler Heimat 84 \(2020\): Neueste Forschungen zum Raum des historischen Tirol vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Mit einem Themenschwerpunkt zu Fremderziehung.](#)
- [Tiroler Heimat 83 \(2019\):](#)
- [Tiroler Heimat 80 \(2016\): Regional- und Kulturgeschichte Nord-, Ost- und Südtirols](#)

Seite B 286 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zitation

Tiroler Heimat 86 (2022). In: H-Soz-Kult, 08.03.2023, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134494>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2 (2022), 2

Titel der Ausgabe

Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2 (2022), 2

Zeitschriftentitel

[SLOVANSKÝ PŘEHLED / SLAVONIC REVIEW. Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe](#)

Herausgeber

Editor-in-Chief: František Šístek, M. A., Ph. D. (Historický ústav AV ČR), Deputy Editor-in-Chief: Mgr. David Svoboda, M. A., Ph. D. (Ústav pro studium totalitních režimů), Managing Editor: Mgr. Jana Škerlová, Ph. D. (Historický ústav AV ČR)

Erschienen

Prague 2022: [Historický ústav AV ČR \(Institute of History of the Czech Academy of Sciences\)](#)

Erscheint: biannual

Url

<https://www.hiu.cas.cz/en/periodicals/slavonic-review>

Preis: 100 CZK

ISSN [0037-6922](#)

Kontakt

Institution

SLOVANSKÝ PŘEHLED / SLAVONIC REVIEW. Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe

Land

Czech Republic

c/o

Historický ústav AV ČR, v. v. i.; Published by the Institut of History, Prague; Adress: Prosecká 76, 190 00 Praha 9, Tel.: 532 290 509, E-mail: slovanskyprehled@hiu.cas.cz

Von

Jana Škerlova

Founded in October of 1898, Slavonic Review is a pivotal historical journal published in the Czech Republic and focusing on the history of the nations of Central, Eastern, and Southeastern Europe. It initially presented a wide spectrum of information on contemporary political and cultural events in the Slavonic world. It has been a scientific historical journal since the 1960s, with a comprehensive peer review system established in the beginning of the 1990s. In addition to specialized analytical studies, the journal publishes material

(source) texts, expert discussions, reviews, reports, and compendia on domestic and foreign historiographic output as well as important information from scientific life. The mission of Slavonic Review is to present the historical evolution of the Czech nation and other lands within the studied region in broad international-political and cultural contexts while at the same time serving as a platform for historians of different generations and methodologies to meet and exchange opinions. The journal is open to researchers from the Czech Republic and abroad. Contributions are published in Czech, Slovak, and English.

At present, Slavonic Review is published on a biannual basis.

Inhaltsverzeichnis

STUDIE / STUDIES

DRAGNEA Mihai

Mobility, settlement and colonization on Rügen in the second half of the twelfth century
pp. 227–249

This study is about group migration to Rügen as a social, cultural, and political phenomenon in the second half of the 12th century. Migration refers to the mobility of people in a broader sense, that is their settlement in a new territory and the colonization of small distinct groups. Based on the information from the narrative sources, the political context in which the migration took place was analyzed. Records of migration in general, and colonization in particular, have been highlighted and discussed in connection to the Danish conquest. The categories of migrants and colonists, the length of stay, the settlement diversity and the causes of migration were identified.

Keywords: Human mobility, settlement, migration, colonization, Rügen, Denmark.

KREJČÍ PREISSOVÁ Andrea – KOČÍ Jana

Válka v Chorvatsku očima dětí. Kvalitativní analýza dětského časopisu *Náš koutek* z let 1991–1993

The war in Croatia through children's eyes: a qualitative analysis of the children's magazine *Náš koutek* from the years 1991–1993
pp. 251–273

This study reflects on the historical experience of the war in Croatia in the beginning of the 1990s through the eyes of children, using a qualitative analysis of their contributions published in the contemporary periodical *Náš koutek* in the years 1991–1993. The oldest children's magazine published in the territory of the former Yugoslavia by Czech compatriots in the Czech language became a unique historical source that mediated testimonies about the horrors of war authentically and directly. More than a thousand children from the Daruvar area were separated from their parents and evacuated to accommodation facilities in the Czech Republic, where they remained for a period of nearly five months, and this influenced a significant percent of their contributions. On the basis of analysis of the children's contributions, it was determined that their experiences from the war can be named through categories of emotions such as fear, love, longing, hope, and pain, which relate to the central phenomenon of change that took place in many aspects of their lives because of the war.

Key words: war, Croatia, Czech minority, refugee children, *Náš koutek*

KREISINGER Pavel – PERUTKA Lukáš

Eduard Preiss: The Forgotten Czech Globetrotter, His Mindsets and His Impact on the Czech Society
pp. 275–296

This study focuses on the intriguing and idiosyncratic personality of Eduard Preiss (1823–1883), who was one of the first Czech globetrotters. Today he is almost forgotten, and therefore this article aims to present him to a broader audience and analyse his mindsets. His two travels to both shores of the Pacific: Mexico in America and Australia are the principal focus because they present most of his unique and original opinions. He visited both continents during the most opportune times when the emperor Maximilian of Habsburg ruled in Mexico. Australia, on the other hand, was experiencing the gold rush that impacted the Aboriginal society. Both events Preiss described in his obscure articles and memoirs. By the application of the critical content and discourse analyses of his writings, this paper finds out how a man from Central Europe viewed these “exotic” lands and their people.

Key words: Eduard Preiss (1823–1883); Australia; Aboriginals; Mexico; Maximilian of Habsburg (1832–1867)

VYDRA Zbyněk

Beautiful and Difficult Years of Adolescence. Aristocratic Education in Late Imperial Russia
pp. 297–340

The article focuses on the education and upbringing of aristocrats in late imperial Russia (the 1850s–1917). It is based primarily on sources of a personal nature (non-published and published memoirs and diaries). Their analysis shows the main elements, continuity and discontinuity in the education of boys and girls from aristocratic families during their adolescence, i. e. from the age of twelve/thirteen to sixteen/eighteen. Unlike childhood, for which homeschooling was typical, the period of adolescence was significantly more dynamic. The aristocratic education was more influenced by state educational reforms, growing civic awareness, and various ideas about the best preparation for future life and a career. Aristocratic families chose from among elite noble schools, private lycées, or state public schools (gymnasiums). The nobility’s approach to education was slowly being democratised. More and more aristocrats studied at state public schools (gymnasiums). At the same time, criticism of the conservative conditions of the education system was heard from the ranks of the aristocracy.

Keywords: imperial Russia, aristocracy, history of education, history of everyday life

DOKUMENTY A MATERIÁLY / DOCUMENTS AND MATERIALS

JAKOUBEK Marek

Czoernigova „Etnografie rakouské monarchie“ – (čím dál více opomíjený) pramen k dějinám českého osídlení Banátu

Czoernig’s “Ethnography of the Austrian Monarchy” – an (increasingly neglected) source for the history of the Czech settlement of Banat
pp. 341–357

The core of this contribution is an annotated translation for the Czech settlement of Banat – or, more precisely, for the settlement of Banat from the Czech lands – key chapters in the book *Ethnographie der oesterreichischen Monarchie* (1857) authored by Karl Czoernig, Baron of Černousy (Karl Czoernig Freiherr von Czernhausen). This concerns chapter § 53. *Böhmische (cechische) Colonien in der Militärgränze*, which deals with the very beginnings of the corresponding colonization processes. The translation is preceded by a biographical sketch of K. Czoernig, which recapitulates the most important moments in the life of this remarkable personality, and it’s supplemented with his selected bibliography and an outline of the development of the study of the Czech settlement of Banat, taking into account the impact of the disappearing linguistic competences of the researchers. The publication of an annotated translation of this source aims to contribute to the long-term interest in the Czech settlement of Banat by providing a Czech version of this key source to those to whom it would otherwise remain inaccessible.

Key words: Karl Czoernig, Baron of Černousy; Banat; Czech compatriots; Ethnographie der oesterreichischen Monarchie

KAUCKÁ Kristýna – PAVLÍČEK Tomáš W.

Szkoła speleologiczna: „Později na Školy začali zvat špičkový vědce ze Západu.“

Československo-polské vědecké kontakty po roce 1968 (materiálová studie a rozhovor s geologem prof. Pavlem Bosákem)

The Polish Speleological School: “Later, experts from the West started to be invited to the schools.” Czechoslovak-Polish Entanglements after 1968 (article based on documents and an interview with the geologist Prof. Pavel Bosák)

pp. 359–380

This material study dedicated to scientific contacts of researchers in the natural sciences in the postwar period mediates the memories the geologist Pavel Bosák had of his contacts in Poland in the 1970s and 1980s. It focuses on the significance of cooperation created from below, which historiographies of scientific institutions generally don't reflect. The purpose is to show similar processes in the scientific networks of mathematicians, astronomers, geographers, and geologists, which the histories of the individual disciplines overlook. The central theme is the Speleological School (Speleologická škola in Czech; Szkoła Speleologiczna in Polish), a regularly-convened symposium organized in Poland since 1975. This study recapitulates the contacts that Pavel Bosák established at the annual symposium and their significance for his professional activities in Czechoslovakia. The analysis of an interview conducted using the oral history method shows how the geologists resisted the reduction of the significance of their expert culture to the tasks provided in the state-planned economy and how, starting in the 1970s, they transformed the transfer of knowledge and the establishing of international contacts, the implementation of new methods, and of interdisciplinary cooperation in the fields of geology, speleology, geography, geomorphology, and hydrogeology.

Key words: geology, speleology, transfer of knowledge, scientific networks, Poland, Czechoslovakia

RECENZE / BOOK REVIEWS

Martina ČECHOVÁ – Radana MERZOVÁ – Radomyr MOKRYK – Miroslav OLŠOVSKÝ – Helena PAZDIOROVÁ – Romana ŠTORKOVÁ-MALITI – Helena ULBRECHTOVÁ – Radomír VLČEK, Poloostrov Krym: od křižovatky kultur k ruské kolonii. Řecko – Řím – Byzanc – Osmanská říše – Krymský chanát – Ruské impérium – Sovětský svaz – Ukrajina – Ruská federace

(Marek Příhoda)

pp. 381–387

Petr WOHLMUTH, Východ proti Západu. Krymská válka (1853–1856) pohledem historické antropologie

(Anežka Kotoučová)

pp. 387–390

Josef BARTOŇ – Jiří K. KROUPA (eds.), Bible západoslovanská: jazyk a styl; Biblia zachodniosłowiańska: język i styl; Zapadosłowjanska biblija: řeč a stil;

Pódwjecnosłowjańska biblija: řeč a stil; Západoslovanská biblija: jazyk a štýl

(Martin Boukal)

pp. 391–395

Seite B 290 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Robert ADAM – František MARTÍNEK – Petr PALACKÝ – Magdalena POKORNÁ – Lucie RYCHNOVSKÁ (eds.), Karel Havlíček. Korespondence IV 1848
(Matěj Matela)
pp. 395–400

Eckart CONZE, Velká iluze. Versailles 1919 a nové uspořádání světa
(Eva Hauerová)
pp. 400–403

Chad BRYANT, Prague: Belonging in the Modern City
(Tereza Juhászová)
pp. 404–408

Jozef M. IROVIĆ, Od Národní knihovny a čítárny po Českou besedu Kruščice 1912–2021
(Marek Jakoubek)
pp. 408–411

Đorđe BOROZAN (ed.), Leksikon diplomatije Crne Gore
(Boris Vukićević – Miloš Zelenka)
pp. 411–414

ZPRÁVY / BOOK REPORTS

pp. 415–416

ZPRÁVY Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / NEWS FROM ACADEMIC LIFE

Letní škola žurnalistiky a sociokulturních studií Borise Němcova znovu v Praze
The Boris Nemtsov Summer School of Journalism and Cultural Studies again in Prague
(Marek Příhoda)
pp. 417–420

Mezinárodní konference Polsko-czechosłowacka współpraca wojskowa u progu wojny w 1939 roku – Wrocław, 11. října 2022
International conference Polsko-czechosłowacka współpraca wojskowa u progu wojny w 1939 roku – Wrocław, October 11, 2022
(Pavel Kreisinger)
pp. 420–421

Conference Balkan Express 2021: Neighbors and neighborhood in the Balkans
(Prague, November 12-13, 2021)
(František Šístek – Markéta Slavková)
pp. 421–424

Zitation

Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2 (2022), 2. In: H-Soz-Kult, 01.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134318.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Osteuropa 72 (2022), 11

Zeitschriftentitel [Osteuropa](#)

Weiterer Titel Mit Mord und Tat

Erschienen Berlin 2023: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](#)

Url <https://zeitschrift-osteuropa.de/>

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](#)

Kontakt

Institution Osteuropa

c/o Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit-Breuer, Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Russlands Geheimdienste sind mehr als Nachrichtendienste. Sie sind Instrumente der politischen Führung und ausführende Organe im Kampf gegen vermeintliche Feinde im In- und Ausland. Die Geheimdienste sind Pfeiler des Putin-Systems. Sie reproduzieren Weltbilder und Mentalitäten. Ihre Angehörigen sehen sich in der ungebrochenen Tradition der bolschewistischen Tscheka. Die Zerstörung der russländischen Gesellschaft in den vergangenen Jahren und der Übergang Russlands zu einer Kriegsdiktatur sind ohne Putin und das Wirken der Tschekisten unvorstellbar. Grund genug, Russlands Geheimdienste und die mit ihnen verbandelten irregulären Armeen wie die "Wagner-Gruppe" in der neuen OSTEUROPA-Ausgabe "Mit Mord und Tat" unter die Lupe zu nehmen.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Mit Mord und Tat 3

Margarete Klein, Nils H. Schreiber
Gewaltzirkel
Militarisierung und Krieg in Russland 5

Hans-Henning Schröder
Krieg und Verhandlungen
Voraussetzungen für Frieden in der Ukraine 23

Russlands Geheimdienste

Georg Mascolo
Dienstleistungen
Die westlichen Geheimdienste und Russlands Krieg gegen die Ukraine 35

Seite B 292 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Andreas Hilger
Von der Tscheka zum FSB
Kurze Geschichte der Moskauer Geheimdienste 45

Mark Galeotti
(Un)sichtbare Hand
Russlands Nachrichtendienste im Ausland 71

Markus Wehner
Der Tiergartenmord
Russländischer Staatsterrorismus in Deutschland 79

Reiner Haunreiter
Schild und Schwert 2.0
Russlands Spezialdienste im Ausland 91

Jan C. Behrends
Tschekist, Etatist, Imperialist
Anmerkungen zu Vladimir Putins Weltbild 111

Andreas Heinemann-Grüder
Russlands irreguläre Armeen
Das Beispiel „Wagner“ 127

Michael Rochlitz
Russlands verspielte Zukunft
Wirtschaft unter dem Druck der Dienste 157

Ulrich Schmid
Stierlitz und seine Enkel
Russlands Geheimdienste in Literatur und Film 171

Valerij V'jugin
Make love, not war
Russische Spionagekomödien 1990–2020 183

Julie Fedor, George Fforde
Forschungen über den KGB
Archivlandschaft und Quellen 205

Zitation
Osteuropa 72 (2022), 11. In: H-Soz-Kult, 30.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-135313.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Eingang: 31.03.2023

28) The Russian Review 82 (2023), 1

Herausgeber: Eve Levin

Erschienen: Malden 2023: [Wiley-Blackwell](#)

Url

<https://onlinelibrary.wiley.com/toc/14679434/2023/82/1?campaign=woletoc>

Preis: Personal, Print + Online: € 67,00 / Institutional, Print + Online: € 322,00

ISSN

[E-ISSN: 1467-9434, Print ISSN: 0036-0341](#)

Kontakt

The Russian Review

c/o

*The Russian Review 320 Bailey Hall 1440 Jayhawk Boulevard Lawrence, KS 66045-7574
USA*

Von Sophie-Margarete Schuster, Geschichtswissenschaften, Kulturwissenschaft,
Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

ISSUE INFORMATION

Free Access

The Russian Review

Pages: 1-4

First Published: 25 February 2023

FOUND IN TRANSLATION

Specters of a Marxist: Boris Arvatov and His Art of Insubstantial Presence

Serguei Alex. Oushakine

Pages: 5-16

First Published: 30 January 2023

Laboratories for Organizing People: Selected Essays on Art and Byt

Boris Arvatov

Pages: 17-49

First Published: 30 January 2023

ARTICLES

Biopolitics and the Cinema of Extremes

Daria Ezerova

Pages: 50-67

First Published: 19 January 2023

Open Access

Ethnography, Incongruity, History: Soviet Poetic Cinema

Elizabeth A. Papazian

Pages: 68-90

First Published: 22 January 2023

Gathering the Nation in the Village: Intellectuals and the Cultural Politics of Nationality in the Late Soviet Period

Erin Hutchinson

Pages: 91-112

First Published: 17 January 2023

Free Access

Discipline Made Visible: Abram Room's The Ghost That Never Returns and the Fantastic Origins of Foucault's Panopticon

Anne Nesbet

Pages: 113-130

First Published: 23 January 2023

FEATURED REVIEWS

The Age of Revolution in Microhistory

Paul W. Werth

Pages: 131-134

First Published: 20 January 2023

Intimacy and Race in Late Soviet Central Asia

Masha Kirasirova

Pages: 135-137

First Published: 17 January 2023

BOOK REVIEWS

Literature and Fine Arts

Freedom from Violence and Lies: Anton Chekhov's Life and Writings By Michael C. Finke. Chicago: The University of Chicago Press, 2021, 256 pp. \$35.00. ISBN 978-1-78914-430-7

Elizabeth F. Geballe

Pages: 138-139

First Published: 23 January 2023

Dostoyevsky, or The Flood of Language By Julia Kristeva. Translated by Jody Gladding. Foreword by Rowan Williams. New York: Columbia University Press, 2022, xxvi + 67 pp. \$20.00. ISBN 978-0-231-20332-6

Slobodanka Vladiv-Glover

Pages: 140-141

First Published: 19 January 2023

Goncharov in the Twenty-First Century By Ingrid Kleespies, Lyudmila Parts. Studies in Russian and Slavic Literatures, Cultures, and History. Boston: Academic Studies Press, 2021, xxviii + 234 pp. \$109.00. ISBN 978-1-64469-698-9

Vadim Shneyder

Seite B 295 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Pages: 142-14

First Published: 19 January 2023

The Politics of Realism By Thomas Docherty. New York: Bloomsbury Academic, 2022, 288 pp. \$120.00. ISBN 978-1-350-22853-5

Chloë Kitzinger

Pages: 144-145

First Published: 30 January 2023

Russian Modernism in the Memories of the Survivors: The Duvakin Interviews, 1967–1974 By Slav N. Gratchev, Margarita Marinova, Irina Evdokimova. Translated by Slav N. Gratchev and Margarita Marinova. Toronto: University of Toronto Press, 2021, xii + 234 pp. \$80.00. ISBN 978-1-4874-2725-9

Leonid Livak

Pages: 146-147

First Published: 18 January 2023

Revolution Rekindled: The Writers and Readers of Late Soviet Biography By Polly Jones. Oxford: Oxford University Press, 2019, ix + 296 pp. \$105.00. ISBN 978-0-19-880434-5

Megan Swift

Pages: 148-149

First Published: 19 January 2023

Haunted Dreams: Fantasies of Adolescence in Post-Soviet Culture By Jenny Kaminer. NIU Series in Slavic, East European, and Eurasian Studies. Ithaca: Cornell University Press, 2022, xvi + 188 pp. \$44.95. ISBN 978-1-5017-6219-2

Susanna Weygandt

Pages: 150-151

First Published: 19 January 2023

History

Kupchikhi, dvorianki, magnatki: Zhenshchiny predprinimatel'nitsy v Rossii XIX veka By Galina Ul'ianova. Chto takoe Rossiia. Moscow: Novoe literaturnoe obozrenie, 2021, 352 pp. R480.00. ISBN 978-5-4448-1725-4

Christine D. Worobec

Pages: 152-153

First Published: 17 January 2023

Racism in Modern Russia: From the Romanovs to Putin By Eugene M. Avrutin. Russian Shorts. New York: Bloomsbury Academic, 2022, 160 pp. \$16.15 (paper). ISBN 978-1-350-09728-5

Jeff Sahadeo

Pages: 154-155

First Published: 19 January 2023

Russia in the Early Modern World: The Continuity of Change By Donald Ostrowski. Lanham: Lexington Books, 2022, xiv + 559 pp. \$155.00. ISBN 9781793634207

Eve Levin

Pages: 156-157

First Published: 22 January 2023

Seite B 296 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Intimate Empire: The Mansurov Family in Russia and the Orthodox East, 1855–1936 By Alexa Von Winning. Oxford: Oxford University Press, 2022, 240 pp. \$100.00. ISBN 978-0-19-284441-5

Lucien Frary

Pages: 158-159

First Published: 19 January 2023

The Moderate Bolshevik: Mikhail Tomsy from the Factory to the Kremlin, 1880–1936 By Charters Wynn. Historical Materialism Book Series 253. Leiden: Brill, 2022, x + 457 pp. \$192.00. ISBN 978-90-04-51496-6

J. Arch Getty

Pages: 160-161

First Published: 19 January 2023

Survival on the Margins: Polish Jewish Refugees in the Wartime Soviet Union By Eliyana R. Adler. Cambridge: Harvard University Press, 2020, 456 pp. \$51.00. ISBN 978-0-674-98802-6

Natalie Belsky

Pages: 162-163

First Published: 19 January 2023

The Art and Science of Making the New Soviet Man in Early 20th-Century Russia By Yvonne Howell, Nikolai Kremmentsov. New York: Bloomsbury Publishing, 2021, 296 pp. \$103.50. ISBN 978-1-350-23283-9

Tim Harte

Pages: 164-165

First Published: 20 January 2023

Rethinking the Gulag: Identities, Sources, Legacies By Alan Barenberg, Emily D. Johnson. Bloomington: Indiana University Press, 2022, 320 pp. \$35.00. ISBN 978-0-253-05961-1

Wilson T. Bell

Pages: 166-167

First Published: 19 January 2023

The Soviet Suppression of Academia: The Case of Konstantin Azadovsky By Peter A. Druzhinin. Translated by Sarah Vitali. New York: Bloomsbury Academic, 2022, 280 pp. \$150.00. ISBN 978-1-3501-3613-7

Benjamin Tromly

Pages: 168-169

First Published: 19 January 2023

The Whole World Was Watching: Sport in the Cold War By Robert Edelman, Christopher Young. Cold War International History Project Series. Stanford: Stanford University Press, 2020, 352 pp. \$65.00. ISBN 978-1-5036-1018-7

Susan Grant

Pages: 170-171

First Published: 19 January 2023

Flowers through Concrete: Explorations in Soviet Hippieland By Juliane Fürst. Oxford: Oxford University Press, 2021, xvii + 477 pp. \$82.00. ISBN 978-0-19-878832-4

Courtney Doucette

Pages: 172-173

First Published: 19 January 2023

Seite B 297 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

News from Moscow: Soviet Journalism and the Limits of Postwar Reform By Simon Huxtable. New York: Oxford University Press, 2022, 272 pp. \$100.00. ISBN 978-0-1928-5769-9

Dina Fainberg

Pages: 174-175

First Published: 17 January 2023

Soviet Nightingales: Care under Communism By Susan Grant. Ithaca: Cornell University Press, 2022, 336 pp. \$24.95 (paper). ISBN 978-1-5017-6259-8

Benjamin Zajicek

Pages: 176-177

First Published: 19 January 2023

Stalin's Library: A Dictator and his Books By Geoffrey Roberts. New Haven: Yale University Press, 2022, viii + 259 pp. \$30.00. ISBN 978-0-300-17904-0

David Brandenberger

Pages: 178-179

First Published: 19 January 2023

Ayn Rand and the Russian Intelligentsia: The Origins of an Icon of the American Right By Derek Offord. New York: Bloomsbury Academic, 2022, xiii + 17 pp. \$17.95 (paper). ISBN 978-1-3502-8394-7

William B. Whisenhunt

Pages: 180-181

First Published: 19 January 2023

Constructing Identities over Time: "Bad Gypsies" and "Good Roma" in Russia and Hungary By Jekatyerina Dunajeva. Critical Romani Studies. Budapest: Central European University Press, 2021, 223 pp. \$65.00. ISBN 978-963-386-415-9

Steven Usitalo

Pages: 182-183

First Published: 19 January 2023

Medical Storyworlds: Health, Illness, and Bodies in Russian and European Literature at the Turn of the Twentieth Century By Elena Fratto. New York: Columbia University Press, 2021, xii + 259 pp. \$30.00 (paper). ISBN 978-0-231-20233-6

Valeria Sobol

Pages: 184-185

First Published: 21 January 2023

The Kingdom of Rye: A Brief History of Russian Food By Darra Goldstein. California Studies in Food and Culture. Oakland: University of California Press, 2022, 200 pp. \$24.95. ISBN 978-0-520-38389-0

Catriona Kelly

Pages: 186-187

First Published: 19 January 2023

Places of Tenderness and Heat: The Queer Milieu of Fin-de-Siècle St. Petersburg By Olga Petri. Ithaca: Cornell University Press, 2022, xx + 254 pp. \$48.95. ISBN 978-1-5017-6377-9

Irina Roldugina

Pages: 188-189

First Published: 17 January 2023

Seite B 298 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Internationalist Aesthetics: China and Early Soviet Culture By Edward Tyerman. Studies of the Harriman Institute of Columbia University. New York: Columbia University Press, 2022, xiv + 353 pp. \$35.00 (paper). ISBN 978-0-231-19919-3

Elizabeth McGuire

Pages: 190-191

First Published: 19 January 2023

Family and the State in Soviet Lithuania: Gender, Law, and Society By Dalia Leinarte. Library of Modern Russia. New York: Bloomsbury Publishing, 2021, 226 pp. \$115.00.

ISBN 978-1-350-13609-0

Mara Lazda

Pages: 192-193

First Published: 22 January 2023

Die Panzergrenadierdivision "Großdeutschland" im Feldzug gegen die Sowjetunion 1942 bis 1945 By Ludger Tewes. Essen: Klartext, 2020, €59.95. 1,288 pp. ISBN 978-3-8375-2089-7

Andrey V. Ivanov

Pages: 194-195

First Published: 17 January 2023

The Universe behind Barbed Wire: Memoirs of a Ukrainian Soviet Dissident By Myroslav Marynovych. Edited by Katherine Younger. Translated by Zoya Hayuk. Rochester: University of Rochester Press, 2021, 482 pp. \$39.95. ISBN 978-1-58046-981-4

Joshua Rubenstein

Pages: 196-197

First Published: 18 January 2023

Mobilizing in Uncertainty: Collective Identities and War in Abkhazia By Anastasia Shesterinina. Ithaca: Cornell University Press, 2021, 258 pp. \$49.95. ISBN 978-1-5017-5376-3

Gerard Toal

Pages: 198-199

First Published: 19 January 2023

Social Sciences, Contemporary Russia, and Other

Prestige, Manipulation, and Coercion: Elite Power Struggles in the Soviet Union and China after Stalin and Mao By Torigian Joseph. New Haven: Yale University Press, 2022, 312 pp. \$65.00. ISBN 978-0-300-25423-5

Cheng Chen

Pages: 200-201

First Published: 19 January 2023

On the Edge: Life along the Russia-China Border By Franck Billé, Caroline Humphrey. Cambridge: Harvard University Press, 2021, 400 pp. \$29.95. ISBN 978-0-674-97948-2

Gregory Afinogenov

Pages: 202-203

First Published: 19 January 2023

Revealing Schemes: The Politics of Conspiracy in Russia and the Post-Soviet Region By Scott Radnitz. Oxford: Oxford University Press, 2021, xx + 244 pp. \$29.95 (paper). ISBN 978-0-19-757354-9

Kiril Avramov

Seite B 299 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Pages: 204-205

First Published: 22 January 2023

The Russian State and Russian Energy Companies, 1992–2018 By Ingerid M. Opdahl.
New York: Routledge, 2020, 324 pp. \$128.00. ISBN 978-0-815-35405-5

Tatiana Romanova

Pages: 206-207

First Published: 19 January 2023

Oil in Putin's Russia: The Contests over Rents and Economic Policy By Adnan
Vatansever. Toronto: University of Toronto Press, 2021, 348 pp. \$44.95. ISBN 978-1-
4875-2281-0

Michael De Groot

Pages: 208-209

First Published: 19 January 2023

Zitation

The Russian Review 82 (2023), 1. In: H-Soz-Kult, 03.03.2023,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134350>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Revolutionary Russia 35 (2022), 2

Titel der Ausgabe

Revolutionary Russia 35 (2022), 2

Zeitschriftentitel

[Revolutionary Russia. The Journal of the Study Group on the Russian Revolution](#)

Weiterer Titel

Revisiting the Polish Vector in Soviet History and Politics

Herausgeber Aaron Retish – Wayne State University, USA, Matthew Rendle – University of Exeter, UK

Erschienen Abingdon 2022: [Routledge](#)

Url <https://www.tandfonline.com/toc/frvr20/35/2>

Preis EUR 76,00 (Personal); EUR 319,00 (Institution); EUR 287,00 (Institution, online only)

ISSN [0954-6545 \(Print\)](#), [1743-7873 \(Online\)](#)

Kontakt

Institution

Revolutionary Russia. The Journal of the Study Group on the Russian Revolution

Land

United Kingdom

Von

Gleb J. Albert, Historisches Seminar, Universität Zürich

Inhaltsverzeichnis

TABLE OF CONTENTS

Revisiting the Polish Vector in Soviet History and Politics

Introduction: Revisiting the Polish Vector in Soviet History and Politics

Olena Palko & Peter Whitewood

Pages: 177–184

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2155442>>

Articles

Failing to Create Revolutionaries: Polish POWs in Soviet Captivity, 1920–21

Peter Whitewood

Pages: 185–205

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2023.2167686>>

The Riga Treaty of 1921 and the Long Archival Negotiation

Nataliya Borys

Pages: 206–224

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2156165>>

Between Moscow, Warsaw and the Holy See: The Case of Father Andrzej Fedukowicz
Amidst the Early Soviet Anti-Catholic Campaign

Olena Palko

Pages: 225–246

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2136353>>

Modernization on Empty Coffers: Polish Minority Institutions in Early Soviet Ukraine

Frank Grelka & Stephan Rindlisbacher

Pages: 247–265

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2140787>>

The Polish Peasantry in Soviet Belarus: From the NEP to Collectivization (1924–1930)

Andrei Zamoiski

Pages: 266–285

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2171551>>

Featured Reviews

‘Our Work with the Masses is not Worth a Kopeck ...’: A Document Collection on German and Polish Rural Soviets in Ukraine during the NEP, 1923–1929. Frank Grelka and Stephan Rindlisbacher, eds. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2021. Pp.313. ISBN 9783447117661

Amber N. Nickell

Pages: 286–288

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2127217>>

Stalindorfs'kyi raion: dokumenty i materialy. Albert Venger, ed. Kyiv: Memorial Holokostu “Babyn Yar”, 2021. ISBN: 9786175021590

Olena Palko

Seite B 301 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Pages: 289–291

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2127224>>

The Path to the Soviet Nation: The Policy of Belarusization

Alena Marková, Leiden: Brill/Schöningh, 2021, Pp. 295 + XVIII. £89 (hardback and ebook).

ISBN: 9783657791811

Olena Palko

Pages: 292–294

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2127223>>

Book Reviews

Stephen V. Bittner. Whites and Reds: A History of Wine in the Lands of Tsar and Commissar. Oxford: Oxford University Press, 2021, 272 pp. £75.00 (hardback). ISBN: 9780198784821.

Alison K. Smith. Cabbage and Caviar: A History of Food in Russia. London: Reaktion Books, 2021, 352 pp. £27.50 (hardback). ISBN: 9781789143645.

Adrienne K. Jacobs

Pages: 295–299

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2127227>>

Colleen Lucey. Love for Sale: Representing Prostitution in Imperial Russia

DeKalb, IL: Northern Illinois University Press, 2021. Pp. 270+xiii; notes; bibliography; index. 30 b&w halftone illustrations. £44 (hardback). ISBN 9781501758867

LeiAnna X. Hamel

Pages: 299–301

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2127214>>

Policing Prostitution: Regulating the Lower Classes in Late Imperial Russia. Siobhán Hearne. Oxford: Oxford University Press, 2021. Pp 212+xx; notes; bibliography; index; photographs; maps. £75 (hardback). ISBN 9780198837916

Colleen Lucey

Pages: 301–303

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2127215>>

The Russian Civil War, 1918–1921. An Operational-Strategic Sketch of the Red Army's Combat Operations. A.S. Bubnov, S.S. Kamenev, M.N. Tukhachevskii and R.P. Eideman, eds. Further edited and translated by Richard W. Harrison. Philadelphia and Oxford: Casemate Academic Publishers, 2020. Pp.564. £55 (hardback). ISBN9781952715044

A.V. Ganin

Pages: 304–305

Pages: 304–305

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2127226>>

Novomu cheloveku – novaia smert'? Pokhoronnaia kul'tura rannego SSSR. Anna Sokolova. Moscow: Novoe literaturnoe obozrenie (Studia Religiosa series), 2022. Pp. 456. 780 roubles (hardback). ISBN 9785444817230.

Dmitrii Ivanov

Pages: 306–307

<<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546545.2022.2127222>>

Zitation

Revolutionary Russia 35 (2022), 2. In: H-Soz-Kult, 09.03.2023,

www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134539.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Aus Politik und Zeitgeschichte 73 (2023), 10-11

Weiterer Titel

Krieg in der Ukraine

Erschienen Bonn 2023:

Url <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/krieg-in-der-ukraine-2023/>

Preis kostenlos

ISSN [0479-611X](https://www.issn.org/issn/0479-611X)

Kontakt

Aus Politik und Zeitgeschichte

53113 Bonn

c/o

Redaktion „Aus Politik und Zeitgeschichte“ Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86 53113 Bonn Redaktion: Lorenz Abu Ayyash
<lorenz.abu.ayyash@bpb.de> Anne-Sophie Friedel <anne-sophie.friedel@bpb.de> Jacob
Hirsch (Volontär) <jacob.hirsch@bpb.de> Sascha Kneip <sascha.kneip@bpb.de>
Johannes Piepenbrink <johannes.piepenbrink@bpb.de>

Von Jacob Hirsch

Seit mehr als einem Jahr herrscht Krieg in der gesamten Ukraine. Dem russischen Angriffskrieg sind bislang Zehntausende Frauen, Männer und Kinder in der ukrainischen Zivilgesellschaft und noch einmal deutlich mehr Soldaten auf beiden Kriegsseiten zum Opfer gefallen. Der Alptraum, der für viele Menschen in der Ukraine bereits 2014 begann, hält unvermindert an. Sein Ende ist nicht abzusehen.

Selten in der jüngeren europäischen Geschichte war die Illegitimität eines kriegerischen Angriffs so eindeutig wie in diesem Fall, waren Aggressor und Opfer so klar identifizierbar. Die moralische Pflicht, den Angegriffenen zur Seite zu stehen, kann daher nicht infrage stehen. Über Ausmaß, Form und Ziel der Hilfe wird indes gestritten.

Inhaltsverzeichnis

Sascha Kneip

Editorial

Seite B 303 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Gwendolyn Sasse/Volodymyr Yermolenko/Tanja Penter
24. Februar 2022: Ein Jahr danach

Nicole Deitelhoff
Wie lässt sich der Krieg in der Ukraine beenden?

Michael Müller/Peter Brandt/Reiner Braun
Frieden schaffen. Europas Verantwortung für eine gemeinsame Sicherheit

Franziska Davies
Ende der Ostpolitik? Zur historischen Dimension der "Zeitenwende"

Julia Grauvogel/Christian von Soest
Erfolg und Grenzen der Sanktionspolitik gegen Russland

André Härtel
Wiederaufbau der Ukraine. Dimensionen, Status quo und innerukrainische Voraussetzungen

Martin Wengeler
Reden über den Krieg. Einige Anmerkungen zu Kontinuitäten im Sprechen über Krisen, Kriege und Aufrüstung

Zitation

Aus Politik und Zeitgeschichte 73 (2023), 10-11. In: H-Soz-Kult, 24.03.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-134856.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten B 304 – B 317)

- 01) Johann Anselm STEIGER: Emblematik in Sakralbauten des Ostseeraums. 8 Bde. Regensburg: Schnell + Steiner 2023 (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit. Herausgegeben von Johann Anselm Steiger. Bde. 2-9). ISBN 978-3-7954-3780-0 (Set). *Bd. 1:* Schleswig-Holstein I: Bad Segeberg. Mit einer Einleitung in das Gesamtwerk (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit 2). 159 S. ISBN 978-3-7954-3746-6. – *Bd. 2:* Schleswig-Holstein II: Schleswig, Gettorf (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit 3). 96 S. ISBN 978-3-7954-3747-3. – *Bd. 3:* Mecklenburg: Neuburg, Ivenack, Bützow (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit 4). 104 S. ISBN 978-3-7954-3748-0. – *Bd. 4:* Vorpommern I: Kummerow, Steinhagen, Anklam (=Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit 5). 176 S. ISBN 978-3-7954-3749-7. – *Bd. 5:* Vorpommern II: Bobbin, Mellenthin, Rappin, Landow, Zudar (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit 6). 96 S. ISBN 978-3-7954-3750-3. – *Bd. 6:* Woiwodschaften Westpommern und Pommern (Polen): Kamień Pomorski (Cammin), Szczecin (Stettin), Gdańsk (Danzig), Pelplin, Pruszcz Gdański (Praust) (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit 7). 160 S. ISBN 978-3-7954-3751-0. – *Bd. 7:* Woiwodschaften Ermland-Masuren (Polen) und Oblast Kaliningrad (Russische Föderation): Dąbrówno (Gilgenburg), Jaroslawskoje (Schönwalde), Kaliningrad (Königsberg), Gwardeiskoje (Mühlhausen) (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit 8). 224 S. ISBN 978-3-7954-3752-7. – *Bd. 8:* Dänemark: Karby, Vester, Torup, Hvorup, Dronninglund, Tvis, Hjerm. Mit einem Gesamtregister zu Band 1 bis 8 (= Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit 9). 212 S. u. Übersichtskarte. ISBN 978-3-7954-3753-4.
Gesamtwerk EURO 180,00. Einzeln je Band EURO 25,00.

Die hier zu besprechende achtbändige Publikation, deren Erarbeitung vom Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald und der DFG gefördert wurde, bildet einen geradezu monumentalen Höhepunkt der bislang schon vorliegenden, im selben Verlag erschienenen

Arbeiten des Verfassers zur geistlichen Emblematik¹, zur sakralen Intermedialität² wie zur christlichen Ikonographie in Kirchenräumen der Frühen Neuzeit schlechthin³. Einzeluntersuchungen zu emblematischen Ausstattungselementen in Kirchen Pommerns und Ostpreußens⁴ sind hier ausgeweitet zu einem Panorama von Kirchen des gesamten Ostseeraums, von Dänemark und Schleswig-Holstein bis Königsberg reichend⁵. Erfasst sind insgesamt ca. 30 Kirchen. „Dokumentiert und analysiert werden 32 buchexterne Emblemzyklen, die insgesamt 288 Sinnbilder umfassen.“ (Bd. 1, S. 7). Die Verteilung der Regionen auf die einzelnen Bände ist wie folgt: *Bd. 1/2* : Schleswig-Holstein; *Bd. 3*: Mecklenburg; *Bde 4/5*: Vorpommern; *Bd. 6*: Westpommern / Pommern; *Bd. 7*: Ermland / Masuren / Oblast Kaliningrad; *Bd. 8*: Dänemark (aufgeteilt in Jütland I u. II). Eine Übersichtskarte mit allen Orten, an denen sich die in den acht Bänden behandelten Kirchen befinden, ist in Bd. 8, S. 214 f., beigegeben. Diese ist insofern allerdings mangelhaft, als **sie** alle heute auf polnischem bzw. russischem Staatsgebiet liegenden Orte allein mit ihren heutigen Namen ausweist (Cammin also als Kamień Pomorski, Mühlhausen als Gwardeiskoje und sogar Königsberg als Kaliningrad). Da es sich hier um eine historische Darstellung zu früheren Regionen des Deutschen Reiches und durchweg deutschem Kulturgut handelt, wäre natürlich die Nennung des deutschen Ortsnamens, mit Angabe des heutigen Namens in Klammern, angemessen gewesen. Leider verfährt Steiger in den hier einschlägigen Bänden 6 und 7 ähnlich, nur daß in den Überschriften zu den behandelten Kirchen wenigstens die deutschen Ortsnamen in Klammern hinzugefügt sind. Mit Ausnahme des Doms zu Pelplin (Pommern) waren alle in den acht Bänden berücksichtigten Kirchen in der Frühen Neuzeit lutherisch. Emblemzyklen in Kirchen auf heute polnischem oder russischem Staatsgebiet, die im Zweiten Weltkrieg oder danach zerstört worden sind, werden, soweit möglich, auf der Basis von Rekonstruktionen anhand von Fotos oder älteren Beschreibungen vorgestellt.

Die acht Bände sind Teil der im Jahre 2022 eröffneten, vom Verfasser selbst herausgegebenen Reihe ‚Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit‘. Entsprechend ist ‚Intermedialität‘ der Leitbegriff aller hier gebotenen Einzeluntersuchungen, und zwar in einem weit über die der Gattung des Emblems (als Verbindung von Bild und Text) schon innewohnenden Intermedialität hinausreichenden Sinne: im Sinne einer medialen Interaktion des Emblems im Kirchenraum mit einer in der Regel aus einem zeitgenössischen Andachts- oder Erbauungsbuch stammenden Vorlage, aber auch im Sinne intermedialer Zusammenhänge mit einem Objekt des Kirchenraums, dem es ggf. zugeordnet ist (z.B. Kanzel, Altar oder Beichtstuhl), ja darüber hinaus auch mit liturgischen oder gottesdienstlichen Vorgängen (z.B. Abendmahl oder Taufe), die mit bestimmten Inhalten oder Kernaussagen eines Emblems zu tun haben. Neben solchem „horizontal-intermediale[n] Zusammenspiel von [...] Text- und Bildanteilen“ (Bd. 1, S. 8) kann lt. Steiger noch eine ‚vertikale Intermedialität‘ (Bd. 1, S. 9 u. 11) bei solchen emblematischer

¹ Johann Anselm STEIGER, Michael SCHILLING, Stefanie AREND: Sinnbilder im Sakralraum. Die Kirche in Lucklum. Ein Kompendium der geistlichen Emblematik der Frühen Neuzeit. Regensburg 2020; Johann Anselm STEIGER: Die Emblem-Gemälde in der Kirche zu Kummerow (Vorpommern). Regensburg 2020.

² DERS.: Bibelauslegung durch Bilder. Zur sakralen Intermedialität im 16. bis 18. Jahrhundert. Regensburg 2018 (= Kunst und Konfession in der Frühen Neuzeit 2); DERS.: Der Orgelprospekt im Kloster Lüne als Zeugnis barock-lutherischer Bild- und Musiktheologie. Zur Intermedialität von Wort, Bild und Musik im 17. Jahrhundert. Regensburg 2015.

³ DERS.: Gedächtnisorte der Reformation. Sakrale Kunst im Norden (16.-18. Jahrhundert). 2 Bde. Regensburg 2016; DERS.: Die Kanzel in St. Marien zu Rostock (1574/1723). Ein Kompendium des christlichen Glaubens in Bildern und Worten. Regensburg 2017.

⁴ DERS.: Das Bildprogramm der Kanzel im Dom zu Kamień Pomorski (Cammin) und seine Vorlagen in Werken des Rostocker Theologen Heinrich Müller. In: Pommern 53 (2015), Heft 4, S. 34-38; DERS.: Der Fürstenthron im Dom zu Königsberg und seine politischen Emblemata nach Vorlagen aus der *Idea Principis Christiano-Politici* des Diego de Saavedra Fajardo. In: Preußenland 13 (2022), S. 184-198.

⁵ Hinsichtlich der regionalen Ausdehnung vgl. diesen sowohl weltliche als auch geistliche Emblematik behandelnden Sammelband: Ingrid HÖPEL, Olof LARSSON (Hrsg.): Emblematik im Ostseeraum. – Emblems around the Baltic. Kiel 2016 (= Mundus symbolicus 3).

Kunstobjekten in Kirchenräumen angesetzt werden, die die Beziehung bzw. Interaktion zwischen Gott und Mensch thematisieren (vgl. Bd. 4, S. 89; Bd. 7, S. 168; Bd. 8, S. 106).

In die Betrachtung werden von Fall zu Fall auch kirchliche Ausstattungselemente einbezogen, die keine emblematische Struktur im engeren Sinne aufweisen, denen also Inscriptio oder Subscriptio oder beides (z.B. bei Deckengemälden) fehlen, aber offensichtlich sinnbildlichen Charakter haben, oder auch solche, die an sich außerhalb des kirchlich-geistlichen Inventars stehen, gleichwohl aber geistliche Sinnbilder aufweisen wie die Sonnenuhr in der Stiftskirche zu Bützow in Mecklenburg (Bd. 3, S. 91-103).

Die Kapitel zu den einzelnen Emblemzyklen werden in der Regel eingeleitet mit Angaben zu ihrer Plazierung im Kirchenraum, zu ihrer Entstehungsgeschichte im Kontext der Geschichte der Kirche, in der sie ihren Ort haben, soweit möglich, auch zu dem theologischen Urheber des Konzepts des betreffenden Emblemzyklus und schließlich zu der verwendeten gedruckten Vorlage, abgesehen von den wenigen Fällen, in denen eine solche nicht ausfindig gemacht werden konnte. Es folgen dann, arabisch durchnummeriert, Beschreibungen und eingehende Analysen und Interpretationen der einzelnen Gemälde sowie der ihnen zugrunde liegenden gedruckten Vorlagen. Vorangestellt sind stets die wesentlichen Daten des Objekts (in Blaudruck und Schriftart vom laufenden Text abgehoben): Bildmotiv; Bildinschrift (Inscriptio / Motto); Bildunterschrift (Subscriptio); Vorlage (mit Druckjahr und Seitenangabe). Lateinischen Textteilen ist stets eine Übersetzung beigegeben. Begleitet sind die einzelnen Kapitel von Fotobeigaben in höchster Qualität (größtenteils nach Aufnahmen des Verfassers) und nur wünschbarer Fülle und Detailgenauigkeit. Dem Einleitungsteil sind in der Regel ein oder zwei Außenaufnahmen der Kirche, ein oder zwei Aufnahmen des Innenraums sowie des Objekts, auf dem sich die besprochenen emblematischen Gemälde befinden (z.B. Beichtstuhl oder Emporenbrüstung), soweit möglich, diese insgesamt auch in Nahansicht, beigegeben. Am Beginn der Einzelbesprechungen steht jeweils ein ganzseitiges Foto des betreffenden Gemäldes mit Motto und Unterschrift, und in die sich anschließende Interpretation ist eine Abbildung der ermittelten Vorlage eingefügt, von Fall zu Fall auch das eine oder andere thematisch verwandte Emblem aus einem anderen Druckwerk.

Die Analysen und Interpretationen aus der Feder eines in der frühneuzeitlichen Fachliteratur hervorragend bewanderten lutherischen Theologen lassen an Genauigkeit, Informationsdichte, Schlüssigkeit in der Gedankenführung und argumentativer Differenziertheit nichts zu wünschen übrig. Sehr fein werden in den nicht wenigen Fällen, bei denen katholische Vorlagen für Embleme in evangelischen Kirchenräumen Verwendung fanden, also interkonfessionelle Intermedialität vorliegt, die in der Art der Ausführung zuweilen zutage tretenden Differenzen herausgearbeitet. Ein sehr hübsches Beispiel hierfür findet sich in Bd. 4, S. 117-121, in der Besprechung des Gemäldes Nr. 2 auf der Patronatsempore der Kirche zu Steinhagen (Vorpommern). Das Motiv des gedruckten Emblems (aus J. M. Dilherr, Göttliche Liebesflamme), das dem Kirchenmaler vorlag (der Bräutigam Jesus zieht die Braut in einem Gängelwagen, nach Hohelied 1,4), geht seinerseits zurück auf ein Emblem aus des Jesuiten Hermann Hugo ‚Pia desideria‘, das Steiger ebenso wie die unmittelbare Vorlage aufgenommen hat. In der Dilherrschen Version zieht der Bräutigam Jesus den Gängelwagen mit Hilfe eines Bandes, das ihm über die Schulter läuft. In der katholischen Version Hugos hingegen steht der Bräutigam Jesus einige Schritte vor dem Gängelwagen und fordert die in dem Gängelwagen stehende Braut vornübergeneigt mit erhobenen Händen auf, zu ihm zu kommen. In den beiden Versionen spiegeln sich die konträren Auffassungen beider Konfessionen hinsichtlich der Fähigkeit des Menschen, vor Gott Gnade zu finden: in der Version Dilherr der protestantische Zweifel an der menschlichen Willensfreiheit und der Relevanz eigenen Mühens, in der Version Hugos das Vertrauen auf die Bedeutung eigenen Wollens und eigener Kraftanstrengung.

Bei der Lektüre aller Bildkommentare aller Bände fanden sich nur einige wenige Stellen, die mir Anlaß zu kleinen Ergänzungsvorschlägen oder geringfügigen kritischen Anmerkungen gaben. Es sind die folgenden:

Bd. 2, S. 56: Die Bildinschrift „reiner“ bedarf keiner Verbesserung zu „reinen“ (Bezug auf „reiner Seiden“ in der Bildunterschrift!). Auch in der Bildinschrift der Vorlage (S. 58, aus Arndts ‚Wahrem Christentum‘) dürfte die korrekte Lesung „reiner“ und nicht „reinen“ lauten (das r am Schluß .ist nur etwas in die Länge gezogen).

Bd. 3, S. 51: Die Bildinschrift „Nox una at lumina multa“ übersetzt Steiger mit „Eine einzige Nacht, aber viele Lichter“. Ich fände angemessener: „Eine Nacht nur, aber viele Lichter“. Es geht ja nicht eigentlich um „die Einzahl der dargestellten nächtlichen Situation“ (S. 51), sondern um die begriffliche Einheit von ‚Nacht‘ schlechthin.

Bd. 4, S. 58-60: Weshalb für „die Botschaft von der Notwendigkeit der Demut als Voraussetzung der Erhöhung und dereinstigen Verherrlichung des Menschen durch Gott“ (S. 60) gerade ein Springbrunnen gewählt wurde, wie er damals in höfischen Gartenanlagen zu finden war, wird nicht erklärt. Vielleicht soll man sich vorstellen, daß das Wasser, das in fünf Strahlen in die unterste Brunnenschale herabfällt, durch einen Pumpmechanismus wieder nach oben befördert wird („Erhöhet durch den fall“ nach der Bildunterschrift)?

Bd. 4, S. 67, Anm. 98: Eine Emendation von „mit folget“ zu „mir folget“ muß nicht erwogen werden, da ‚mitfolgen‘ im Sinne von ‚vereint folgen‘ im Grimmschen Wörterbuch (Bd. 6, Sp. 2344) belegt ist. Vgl. auch Marcus 16,20.

Bd. 4, S. 114: Bei der Säule am rechten Rand des Bildes auf S. 112 und der gedruckten Vorlage S. 115 wäre wohl weniger an den Heroldsstab des Hermes bzw. Merkur als vielmehr an den von Schlangen umwundenen Stab des Äskulap zu denken, da es hier ja um die heilende Wirkung des Namens Jesu geht („ist eine ausgeschüttete Salbe“, wie es in der Überschrift S. 112 nach Hohelied 1,3 heißt).

Bd. 4, S. 169: „Virtus post fata Superstes“ (Inschrift II auf Bild Nr. 4 der Familienkapelle in St. Marien zu Anklam) übersetzt Steiger mit „Die Tugend bleibt nach dem Tod übrig“. Das ist nicht falsch, trifft aber nicht so recht den gemeinten Sinn. Besser wäre wohl: „Die Tugend lebt nach dem Tode fort.“

Bd. 4, S. 173: Die linke, lateinische Inschriftenkartusche über dem Eingang der Familienkapelle bietet einen stark verderbten (syntaktisch undurchsichtigen, metrisch fehlerhaften) Text, der so kaum sinnfälliger zu übersetzen ist. Hierauf hätte aufmerksam gemacht werden sollen, denn Steigers Übersetzung gibt nur den vom Verfasser anscheinend gemeinten Sinn wieder; mehr war allerdings auch nicht möglich.

Bd. 7, S. 14-16: Die Änderung des „Pertranat“ der Vorlage zu „Penetrat“ („Penetrat ubique“, sc. das Auge des Herrn) in dem Bild Nr. 1 der Kirche in Gilgenburg (Ermland-Masuren) ist sicher kein „Fehler zur Zeit der Schaffung des Gemäldes“ oder Folge „fehlerhafte[r] Restaurierung“ (S. 16), sondern bewußte und ganz plausible Verbesserung. Ein Wort ‚pertranare‘ gibt es im antiken Latein nicht, nur ‚tranare‘ in der Bedeutung ‚durchschwimmen‘ oder ‚durchdringen‘ – was nicht ausschließt, daß es eine entsprechende neulateinische Neubildung gab, die dem Urheber der Vorlage, Wolf Helmhard von Hohberg, geläufig war. Der geistige Urheber der Gemälde an der Patronatsloge der Gilgenburger Kirche empfand „pertranat“ anscheinend als abseitig und hat es durch das ihm vertraute und gebräuchliche „penetrat“ ersetzt.

Bd. 7, S. 78, Nr. 2: „Hicce tuemur“ kann neben „Hier schützen wir“ auch ‚Hier schauen wir‘ bedeuten.

Bd. 7, S. 83 f.: Das Vorliegen einer antiabsolutistischen Tendenz bei der Verwendung des eine Mondsichel nebst Sternen über einer nächtlichen Landschaft darstellenden Emblems aus Saavedra Fajardos ‚Idea principis christiano politici‘ (Motto: „Lumine solis“) für den Fürstenstuhl im Königsberger Dom läßt sich auch nicht vermutungsweise plausibel begründen. Die zwecks Stützung dieser Vermutung vorgenommene Bezugnahme Steigers auf Konflikte der Königsberger Bürgerschaft mit dem Großen Kurfürsten kurz vor der Entstehungszeit des Fürstenstuhls ist rein spekulativ.

Bd. 7, S. 124, Nr. II, 12: Die Bildunterschrift „En! cor tibi dono“ sollte m.E. besser mit ‚Siehe, das Herz schenke ich dir‘ als mit „Siehe, das Herz dir zum Geschenk“ übersetzt werden, wenn auch letzteres grammatisch ebenso möglich ist.

Was die sprachliche Qualität der Darstellung angeht, so hat der Verfasser eine merkwürdige Vorliebe für ausgefallene und unübliche Fremdwörter, die seiner im allgemeinen klaren und eingängigen Wissenschaftsprosa stellenweise einen leicht preziös-manierierten Charakter verleihen. So liest man gelegentlich ‚pluriform‘ für ‚formenreich‘, ‚plerophor‘ für ‚überreich‘, ‚kausiert‘ für ‚verursacht‘, ‚loziert‘ für ‚plaziert‘, ‚Promulgation‘ / ‚promulgieren‘ für ‚Verbreitung‘ / ‚verbreiten‘, ‚quadrophon‘ für ‚vierstimmig‘, ‚Equilibre‘ für ‚Gleichgewicht‘, ‚duplizieren‘ für ‚verdoppeln‘, ‚paradoxal‘ für ‚paradox‘ und dergleichen mehr. Einen sonderbaren Gegensatz zu diesem präntiösen stilistischen Habitus bildet Steigers wiederholte Anpassung an eine seit ca. zwei bis drei Jahrzehnten in Gebrauch gekommene falsche Verwendung des Verbs ‚schulden‘ in der Formel ‚geschuldet sein‘ im Sinne von ‚sich verdanken‘ oder ‚zurückzuführen sein auf‘ – vermutlich ein Anglizismus nach engl. ‚indebted‘ (vgl. u.a. Bd. 3, S. 19; Bd. 5, S. 91; Bd. 6, S. 134; Bd. 7, S. 112). Ungutes Deutsch ist auch die von Steiger gelegentlich adaptierte Verwendung von ‚lohnenswert‘ (Neubildung jüngerer Datums in Analogie zu ‚lobenswert‘) im Sinne von ‚lohnend‘, obwohl es nach Art der Wortbildung eigentlich ‚eines Lohnes wert‘ bedeuten müßte (vgl. Bd. 4, S. 103; Bd. 7, S. 203).

Eingerahmt ist Steigers achtbändiges Werk durch eine alle Aspekte der intermedialen Kontextualisierung geistlicher Emblematik innerhalb der Kirchenräume und der sich in ihnen vollziehenden gottesdienstlichen Handlungen, vor allem aber die besondere hermeneutische Funktion der ‚emblematischen Änigmatizität‘ und ihrer ‚kontextualisierenden Enträtselung‘ im Rahmen lutherischer Glaubenslehre ausleuchtenden ‚Einleitung in das Gesamtwerk‘ in Bd. 1, S. 7-37, und diverse Register in Bd. 8, S. 185-212. Der die Fülle des Materials hervorragend erschließende Registerteil, dem ein Verzeichnis der beigezogenen Quellen und der Forschungsliteratur vorausgeht, umfaßt ein Verzeichnis aller Bibelstellen, Indizes der Personen- und Ortsnamen, ein Gesamtregister der Emblemotti und ein solches aller Bildmotive.

Mit den hervorragenden fotografischen Dokumentationen und den sie begleitenden Beschreibungen und Analysen von Emblemen und Sinnbildern in den von den acht Bänden erfaßten Kirchen des Ostseeraums verfügt die Wissenschaft nun über eine Schatzkammer und Fundgrube gewaltigen Umfangs für die Spielarten geistlicher Emblematik des 17. und 18. Jahrhunderts. Ein besonderes Verdienst hat sich der Autor mit der mühevollen Rekonstruktion emblematischer Ausstattungen in Kirchen West- und Ostpreußens (Bde. 6 u. 7) erworben, die durch Krieg und Kriegsfolgen zerstört wurden. Über den wissenschaftlichen Wert für die Forschungsbereiche der Emblematik und der geistlichen Intermedialität hinaus ließe sich noch ein ganz anderer Nutzwert für Steigers Werk, vor allem im Hinblick auf seine vielseitigen theologischen Auslegungen, in Anschlag bringen: für intellektuell bewegliche, auch kunthistorisch interessierte christliche Leser nicht nur lutherischer Observanz als ebenso unterhaltsame wie anregende moderne Sonderform einer Postille. Der ungemein günstige Preis aller Bände stünde jedenfalls einer wünschenswerten, weit über Fachkreise hinausreichenden Verbreitung des Werkes nicht im Wege.

Lothar Mundt, Berlin

¹ Johann Anselm STEIGER, Michael SCHILLING, Stefanie AREND: Sinnbilder im Sakralraum. Die Kirche in Lucklum. Ein Kompendium der geistlichen Emblematik der Frühen Neuzeit. Regensburg 2020; Johann Anselm STEIGER: Die Emblem-Gemälde in der Kirche zu Kummerow (Vorpommern). Regensburg 2020.

¹ DERS.: Bibelauslegung durch Bilder. Zur sakralen Intermedialität im 16. bis 18. Jahrhundert. Regensburg 2018 (= Kunst und Konfession in der Frühen Neuzeit 2); DERS.: Der Orgelprospekt im Kloster Lüne als Zeugnis barock-lutherischer Bild- und Musiktheologie. Zur Intermedialität von Wort, Bild und Musik im 17. Jahrhundert. Regensburg 2015.

¹ DERS.: Gedächtnisorte der Reformation. Sakrale Kunst im Norden (16.-18. Jahrhundert). 2 Bde. Regensburg 2016; DERS.: Die Kanzel in St. Marien zu Rostock (1574/1723). Ein Kompendium des christlichen Glaubens in Bildern und Worten. Regensburg 2017.

¹ DERS.: Das Bildprogramm der Kanzel im Dom zu Kamień Pomorski (Cammin) und seine Vorlagen in Werken des Rostocker Theologen Heinrich Müller. In: Pommern 53 (2015), Heft 4, S. 34-38; DERS.: Der Fürstenstuhl im Dom zu Königsberg und seine politischen Emblemata nach Vorlagen aus der *Idea Principis Christiano-Politici* des Diego de Saavedra Fajardo. In: Preußenland 13 (2022), S. 184-198.

¹ Hinsichtlich der regionalen Ausdehnung vgl. diesen sowohl weltliche als auch geistliche Emblemik behandelnden Sammelband: Ingrid HÖPEL, Olof LARSSON (Hrsg.): Emblemik im Ostseeraum. – Emblematics around the Baltic. Kiel 2016 (= Mundus symbolicus 3).

**02) Fritjof Berg: Land der dunklen Wälder. Erinnerungen und Wege eines Ostpreußens. Band 1&2. (mit zahlreichen SW- und Farb-Abb., 1 Konzert-CD in Tasche)
(Beltheim-Schnellbach: Lindenbaum Verlag 2022). 809 Seiten.**

Fritjof Berg: Land der dunklen Wälder. Erinnerungen und Wege eines Ostpreußen. Band 3 (mit zahlreichen SW- und Farb-Abb.).
(Beltheim-Schnellbach: Lindenbaum Verlag 2022). 857 Seiten.
ISBN 978-3-938176-94-8. € 39.80 Bände 1-3.

Der Titel des Werkes, Zitat des ersten Verses des bekannten Ostpreußenliedes („Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen“), ist im Hinblick auf den Leserkreis, der mit ihm angesprochen werden soll, geschickt gewählt, erweist sich aber für den, der sich der strapaziösen Lektüre der mehr als 1.600 Seiten unterzogen hat, eher als irreführend, denn über Ostpreußen erfährt man nicht viel, und auch über das Königsberg der Kriegs- und letzten Vorkriegsjahre, das der am 9. Juni 1931 als Sohn des Bäckermeisters Heinrich Berg und seiner Ehefrau Hilde dort geborene, heute also im 92. Lebensjahr stehende Autor als 13jähriger, im Januar 1945, verlassen mußte, wird, abgesehen von familiengeschichtlichen Details und ganz persönlichen Erinnerungen nichts mitgeteilt, was den schon vorliegenden Erinnerungsschriften⁶ oder historischen Darstellungen substantiell Interessantes hinzufügte oder etwa aufgrund darstellerischer Qualität, auch ohne Neuigkeitswert, besonders lesenswert wäre. Der Titel ist eher als wehmütige Reminiszenz des Autors an die Jahre 1943/44 zu verstehen, in denen er jenes Lied im Königsberger Heinrich-Albert-Chor gesungen hat.

Das Werk ist eigentlich nichts anderes als eine Mischung aus Familienchronik und ausladender Autobiographie, die allerdings trotz ihres gewaltigen Umfangs nur bis zum Jahr 1957 reicht. 1956 hatte Berg als 25jähriger Jurastudent in Göttingen das erste juristische Staatsexamen absolviert; im Jahr darauf folgte die Verlobung mit seiner damaligen Freundin, der aus dem ostpreußischen Angerburg stammenden Hannelotte Behrend (die Eheschließung erfolgte lt. einer Mitteilung in Bd. 1, S. 18, erst 1961). Über seinen weiteren Werdegang läßt Berg nichts verlauten, abgesehen von im Verlauf der Darstellung gelegentlich eingestreuten Randbemerkungen, aus denen man hierzu etwas entnehmen kann, nämlich daß er bis 1962 bei der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Hannover

⁶ Eine Liste solcher Publikationen teilt Berg selbst nebenher an sehr abgelegener Stelle, in Bd. 3, S. 48, mit.

beschäftigt war, von dort zur Abteilung Straßenbau des Bundesverkehrsministeriums in Bonn versetzt wurde (Bd. 2, S. 724) und später, seit 1973, Justiziar bei der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Kiel war (Bd. 1, S. 115; Bd. 2, S. 406, Anm. 1). Auch nur beiläufig, innerhalb des Berichts über ein Gespräch mit einem Bekannten, erfährt der Leser, daß Berg in den späten 60er Jahren in der NPD aktiv gewesen sei und bei der Bundestagswahl 1969 „auf der NPD-Landesliste“ (wohl der von Niedersachsen) gestanden habe (Bd. 2, S. 548 f.). Der große Umfang des Werkes erklärt sich daraus, daß in die fortlaufende Erzählung in extenso diverse Schriftstücke – Dokumente von familiengeschichtlichem und autobiographischem Quellenwert, darunter viele Briefschaften, ebenso wie früher schon publizierte Texte des Autors, auch Leserbriefe an Zeitungsredaktionen – eingeflochten werden. Hinzu kommt eine übergroße Fülle an Abbildungen, darunter viele Faksimiles von amtlichen Schriftstücken und dokumentarischem Material der unterschiedlichsten Art und Wertigkeit. Auf die alle drei Bände durchziehenden Gestaltungsmängel bei der Verbindung von Darstellung und Texteingangungen, die die Lektüre extrem erschweren, soll später noch genauer eingegangen werden. Zunächst möchte ich einen Überblick über Aufbau und Gliederung des Gesamtwerks geben.

Der mit Band 2 zusammengebundene Band 1 enthält im wesentlichen einen Bericht über das Leben von Bergs Vater, des 1899 in Goldbach, Kreis Wehlau/Pr. geborenen späteren Königsberger Bäckermeisters Heinrich Berg bis zu dessen Flucht aus Pillau, wohin er zur Organisation der Brotversorgung der dort festsitzenden Flüchtlinge abgeordnet war, im April 1945 nach Saßnitz. Dieser mit allerlei familiengeschichtlichen Details und eigenen Erlebnissen des Verfassers (vor allem im Zusammenhang mit dem Jagdpachtrevier des Vaters in Penken/Seeben, Kreis Preußisch Eylau) angereicherte Bericht beruht größtenteils auf Erzählungen, auch in Form von Tonbandaufnahmen und Niederschriften, des Vaters, die nebst anderen zeitgeschichtlichen Materialien auf eine unübersichtliche, den Leser oft verwirrende Weise in den laufenden Erzähltext eingefügt wurden. Großen Raum widmet Berg dem Konflikt seines Vaters, Mitglied der NSDAP und SA seit 1921, also ‚Alter Kämpfer‘, mit Erich Koch, dem Gauleiter Ostpreußens, und dessen Stellvertreter Georg Heidrich, dem Heinrich Berg in einer Unterredung mit Koch 1930 parteischädigendes Verhalten vorgeworfen hatte. Mit Zustimmung Kochs wurde Berg daraufhin von Heidrich seinerseits aus der Partei ausgeschlossen.⁷ Trotz mehrerer Eingaben an die Parteioberen, darunter auch ein Brief an Adolf Hitler (Zitat daraus Bd. 1, S. 33), wurde seiner Bitte um Wiederaufnahme in die Partei nie stattgegeben. Gleichwohl wurde er weiterhin stillschweigend unter seiner Mitgliedsnummer in der Mitgliederkartei der NSDAP geführt und 1934 sogar mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Partei ausgezeichnet. Seine Frau Hilde, geborene Ternier, die er 1930 geheiratet hatte, war seit 1929 ebenfalls Mitglied der NSDAP; er hatte sie wohl während seiner Tätigkeit als Bezirksleiter der Partei in Tilsit kennengelernt. Nach allem, was man aus Fritjof Bergs Schilderungen entnehmen kann, waren seine Eltern bis zum bitteren Ende treue und überzeugte Parteigenossen, allerdings mit Vorbehalten gegenüber den antisemitischen Exzessen in der Reichspogromnacht des 9. November 1938. Sein Vater habe sich nicht daran beteiligt und das Geschehen auch scharf mißbilligt (S. 53). Seine Mutter habe zwar ein Exemplar von Julius Streichers „üble[r] ‚Judenfibel‘“ besessen, ihrem Sohn aber die Lektüre strikt untersagt (S. 55).

⁷ Der Fall wird besprochen bei Christian ROHRER, Nationalsozialistische Macht in Ostpreußen. München 2006 (= Colloquia Baltica 7/8), S. 153 f.; hier auch auf S. 560 persönliche Daten Heinrich Bergs und Verzeichnis seiner Parteiämter.

Der zweite Band besteht aus zwei Hauptteilen, die ihrerseits wiederum in zwei Teile untergliedert sind. In Teil 1 des ersten Hauptteils (S. 185-384) schildert Berg seine Schulzeit in Königsberg. Nach der vierjährigen Grundschulzeit besuchte er ab 1941 bis zur Flucht im Januar 1945 die Burgschule, eine der ältesten Königsberger Schulen, damals Oberrealschule. Ausführlich wird über Unterrichtsinhalte, Lehrerpersönlichkeiten und das Schulleben schlechthin berichtet, mit seinen infolge der zunehmenden Bombenangriffe immer fühlbarer werdenden Einschränkungen und Erschwernissen. Auf eine sehr befremdende und den Sachzusammenhang störende Weise hat der Autor ohne jede Überleitung einen ganz für sich stehenden, offenbar unabhängig von vorliegendem Werk, in ganz anderem Zusammenhang verfaßten Bericht über eine 1990 mit seiner Frau unternommene Reise nach Königsberg, mit einer Besichtigung des erhalten gebliebenen Gebäudes der Burgschule, eingefügt (S. 343-384). Vorgeschaltet ist eine langatmige Beschreibung der Reisevorbereitungen, bei denen den Bergs, da Königsberg bzw. Kaliningrad noch Sperrgebiet war, ein ihnen bekanntes russisches Ehepaar behilflich war, von dem wiederum allerlei biographische Daten mitgeteilt werden, untermischt mit vielen Fotos, auch von einem Besuch in Nidden (Kurische Nehrung). Derlei ist an dieser Stelle ohne jedes historische Interesse und hätte allenfalls als Anhang am Ende des Gesamtwerks seinen Platz finden können. In dem sich anschließenden zweiten Teil des ersten Hauptteils (S. 385-500) schildert Berg seine Erlebnisse als Pimpf in der Hitlerjugend (hierauf werde ich weiter unten näher eingehen) und seine Mitwirkung in dem der HJ inkorporierten Heinrich-Albert-Chor, mit einer Liste der Lieder seines Repertoires (S. 447-450).⁸ – Im Hauptteil 2 des zweiten Bandes (S. 501-809) folgt nun im wesentlichen die Schilderung der Schulzeit Bergs an der Oberschule in Nienburg/Weser bis zu seinem Abitur ebendort im Jahr 1951. Die Familie Berg hatte es nach ihrer Flucht aus Königsberg im Januar 1945 zunächst auf einen Bauernhof in Sirachsberg nahe dem niedersächsischen Bad Bevensen verschlagen. Nachdem sie dieses Quartier infolge der feindseligen Haltung des Bauern hatte verlassen müssen, siedelte sie Anfang 1946 nach Leese, nahe Nienburg/Weser, um, wo sie in dem dortigen Armenhaus Quartier fand. Der Vater hatte sich von Schwerin aus schon im vergangenen Jahr nach Sirachsberg durchgeschlagen. Der ausführliche Bericht über die Schulzeit wird begleitet von eingehenden Schilderungen der kläglichen Existenzbedingungen der Familie, wie sie unzählige Heimatvertriebene in sehr ähnlicher Gestalt ebenfalls erleiden mußten. Eingehend werden auch die vielen vergeblichen Versuche des Vaters geschildert, einen eigenen Bäckereibetrieb zu begründen, ebenso wie die näheren Umstände und nicht nur beruflich einengenden Folgen des demütigenden Spruchkammerverfahrens, dem er sich wie alle ehemaligen NSDAP-Mitglieder zu unterziehen hatte. Eingearbeitet in den Gesamtbericht über die sechs Schuljahre sind auch zahlreiche Einzelaspekte des Familien- und Schullebens, mit diversen Remniszenzen an gleichaltrige Personen, mit denen Berg in Kontakt stand.

Der dritte und letzte Band des Werkes, mit seinen 857 Seiten der umfangreichste, umfaßt das fünfjährige Jurastudium (1951-1956) Fritjof Bergs an der Universität Göttingen. Der Stoff ist in drei Teile aufgeteilt. In Teil 1 (S. 11-125) beschreibt er seine Tätigkeit als Werkstudent in einer metallverarbeitenden Firma im württembergischen Ebingen, mit der er das erste Semester seines Studiums finanzierte. Vermittelt wurde ihm diese Anstellung von Geschwistern seines Vaters, die es nach Württemberg verschlagen hatte. Über die Schicksale dieser Onkel und Tanten und ihres familiären Anhangs wird ausführlich berichtet.

⁸ Zur weiteren Illustration des Gesangsrepertoires ist dem Band eine CD mit der Aufnahme von sechs Liedern beigegeben, gesungen 1978 in einer Kirche im Odenwald von einer „Chorgemeinschaft Heinrich-Albert-Chor und Rundfunkspielschar Königsberg“.

– Teil 2 des Bandes (S. 127-371) enthält neben Schilderungen der Rahmenbedingungen des studentischen Lebens in Göttingen und politischen Betrachtungen zu zeitgeschichtlichen Themen Charakteristiken seiner juristischen Lehrer und, gegen Ende, eine sehr umfangreiche, mit vielen Dokumenten unterfütterte Darstellung der Auseinandersetzungen seines Vaters mit dem Ausgleichsamt des Landkreises Nienburg im Zusammenhang mit dem ihm zustehenden Lastenausgleich für die in Königsberg verlorenen Vermögenswerte. Für Fritjof Berg selbst waren diese Auseinandersetzungen insofern von großer Bedeutung, als es darin auch um Ausbildungshilfen ging, mit der sein Studium finanziert werden mußte. – Teil 3 (S. 373-857) bietet hauptsächlich in exzessiver Detailfülle, belegt mit umfangreichem dokumentarischen Material, eine Darstellung der verzweigten Aktivitäten Bergs innerhalb des Verbandes Heimatvertriebener und Geflüchteter Studenten (VHDS), bei der Gründung der ‚Ostpreußischen Hochschulgruppe Göttingen‘ (1952) sowie bei der Entstehung des überregionalen ‚Bundes Ostpreußischer Studierender‘ (1953), der 1955 förmlich in den VDHS aufgenommen wurde. Die Darstellung wird begleitet von vielen kulturgeschichtlich interessanten Detailschilderungen des Verbandslebens heimatvertriebener deutscher Studenten in den 50er Jahren. Den Abschluß von Teil 3 bildet eine ungemein ausführliche Darstellung der Vorbereitungen zu Bergs erstem juristischen Staatsexamen sowie dessen Ablauf und Ergebnis, ferner ein Porträt seiner späteren Ehefrau Hannelotte Behrend, mit der er sich nach glücklich bestandem Examen 1957 verlobte. Als Anhang (S. 849-857) ist dem Band, ohne beigefügte nähere Erklärung oder Begründung, ein auf den 2. Februar 1955 datiertes Exposé Fritjof Bergs zur Frage der Gewinnung der nachgeborenen Jugend für die landsmannschaftliche Arbeit der Vertriebenenorganisationen beigegeben, mit dem hinsichtlich seiner Praktikabilität nicht näher begründeten Vorschlag, den „durch das Fehlen gewachsener Heimatbindung“ (S. 855) bei den nachgeborenen Jugendlichen verblaßten Begriff der Heimat „durch den Gedanken der Verpflichtung auf die ostdeutschen Lande als ‚der Väter Land‘“ (S. 856) zu ergänzen.

Das dreibändige Opus Bergs ist, wie eingangs schon bemerkt, eine Mischung aus erzählendem Text und eingeschalteten familiengeschichtlichen Quellen und anderweitigem dokumentarischem Material, darunter viele amtliche Schriftstücke, teils transkribiert, teils in Faksimile beigegeben. Für den erzählenden Teil wurden oftmals schon vorliegende Texte, einige davon auch schon früher publiziert, verwendet. So besteht ein ganzes Kapitel in Band 1, in dem es um das Engagement von Bergs Vater in der NSDAP und seine Beziehungen zu dem Gauleiter Erich Koch geht (S. 49-59), fast vollständig aus einem Brief Bergs an Ralf Meindl, Verfasser einer Biographie Erich Kochs⁹, zu dem sich Berg offenbar vornehmlich deshalb veranlaßt sah, weil Meindl seiner Ansicht nach den Begriff ‚Alter Kämpfer‘ durchweg in abwertender Absicht „im Sinne der späteren Besatzungsmächte“ (S. 52) verwendet und dadurch seinem Vater, der zu diesem Personenkreis gehörte, Unrecht getan habe.¹⁰ Der Text dieses Leserbriefes wird mehrfach unterbrochen durch erläuternde Passagen, auf die als nicht zum Brief gehörende Teile immer wieder hingewiesen wird. Der Leser, der sachliche Information erwartet, wird hier grund- und nutzlos in eine Polemik des Verfassers gegen ein vor 15 Jahren erschienenenes Buch hineingezogen. Sinnvoller und sachdienlicher wäre es gewesen, die in dem Leserbrief enthaltenen Sachinformationen zu einem in sich

⁹ Ralf MEINDL: Ostpreußens Gauleiter. Erich Koch – eine politische Biographie. Osnabrück 2007 (= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau 18).

¹⁰ Ausführlich nimmt Berg in diesem Zusammenhang auch einen Parteifreund und Berufskollegen seines Vaters, den Königsberger Bäckermeister Waldemar Magunia, in Schutz (S. 51 f.), der in dem in Anm. 2 genannten Werk von Christian Rohrer mehrmals erwähnt wird (Daten zu seiner Biographie ebd., S. 588 f.).

Seite B 313 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

geschlossenen Kapitel zusammenzufügen und in einer Fußnote auf das Buch Meindls kritisch zu verweisen. Vieles bereits anderswo publizierte Material wurde nur sehr oberflächlich eingefügt, so daß hier und da ein und derselbe Vorgang zweimal dargestellt wird. So wird das Erlebnis des Bombenangriffs auf Königsberg vom 22.6.1941 zunächst in Bd. 2, S. 281-283 und dann noch einmal innerhalb des Nachdrucks eines Artikels aus dem Ostpreußenblatt (1996) auf S. 290 f. erzählt. Die auf S. 333 f. dieses Bandes geschilderten Erlebnisse beim Aufenthalt des Heinrich-Albert-Chors in der Jugendherberge in Sarkau werden auf den Seiten 464-467 nach einer Niederschrift des Verfassers aus dem Jahr 1982 nochmals dargeboten. Zum Thema der Bombenangriffe auf Königsberg druckt Berg auf S. 321-326 einen Leserbrief an die FAZ aus dem Jahre 2004 ab, worauf dann ohne jede Überleitung bis S. 329 wieder neuer Erzähltext folgt, dem sich ganz unvermittelt ein Gedicht Agnes Miegels auf den Untergang Königsbergs (S. 331) anschließt. In Band 3 wird die Schilderung von Bergs Begegnungen mit der ‚Ostpreußischen Arztfamilie‘, einer Vereinigung heimatvertriebener ostpreußischer Ärzte, die sich alljährlich in Göttingen trafen (S. 505-515), ohne ersichtlichen Grund unterbrochen durch die Geschichte einer peripheren Liebschaft mit einer gewissen Brigitte Steiner (S. 509-512), die Berg, wie man erst später (S. 521) erfährt, in dem Göttinger ‚Ostlandchor‘ kennengelernt hatte, dem ein eigenes Kapitel (S. 521-526) gewidmet ist. Ein Abschnitt innerhalb der Schilderung einer ‚Freizeit‘ der VHDS-Hochschulgruppe beginnt auf S. 604 von Band 3 so: „Die Begegnung Dr. Gehrmanns mit dem ehemaligen Luftwaffenhelfer Winhold [...]“ Von diesem Dr. Gehrmann war vorher nie die Rede gewesen; aus Quellentexten auf den Seiten 607 und 611 läßt sich entnehmen, daß er Studienleiter der ‚Ostdeutschen Akademie‘ in Lüneburg war. Für Unebenheiten dieser Art ließen sich noch unzählige weitere Beispiele beibringen, die insgesamt darauf hindeuten, daß es dem Autor an Zeit oder Kraft fehlte, die ihm vorliegende gewaltige Fülle an familiengeschichtlichem und autobiographischem Material für sein Vorhaben durchweg sinnfällig zu ordnen und einen fortlaufenden Erzählfluß herzustellen. Die gestalterische Nonchalance, ja Disziplinlosigkeit, die in dem Gesamtwerk zutage tritt, steht in auffallendem Kontrast zu der geradezu pedantischen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Darbietung auch nebensächlicher Einzelheiten.

Ein unverzeihlicher Mangel ist das Fehlen eines Namensregisters, vor allem der unzähligen Personennamen, das nicht nur dazu gedient hätte, die Orientierung des Lesers zu erleichtern, da bei Rückverweisen auf schon genannte Personen allenfalls der Band, nie die Seitenzahl genannt wird, sondern auch für familiengeschichtliche Untersuchungen und Ermittlungen zu Vertriebenen aus Ostpreußen von Nutzen gewesen wäre. Sehr hilfreich wäre auch die Beigabe eines Stammbaums der Familie Berg gewesen, die dem Leser erlaubt hätte, die vielen Verwandten Bergs, die im Verlauf der Darstellung genannt werden, ohne vieles Hin- und Herblättern in den drei Bänden zuzuordnen. Unbedingt erforderlich gewesen wäre auch ein möglichst nach Sachgebieten geordnetes Verzeichnis aller Bildbeigaben, in denen sich neben vielerlei absolut Überflüssigem, das eher dem Interesse des Sammlers als dem des Historikers entspringt (z.B. Bd. 3, S. 747 der Einlieferungsschein der Einschreibsendung von Bergs juristischer Examensarbeit an das Justizprüfungsamt oder S. 799 eine Schülerfahrkarte für eine Fahrt von Göttingen nach Bad Nenndorf), vieles Erhaltenswerte und zeitgeschichtlich Aufschlußreiche (Fotos und Faksimiles unterschiedlicher Dokumente) findet. Schließlich hätte der Autor im Interesse historisch besonders interessierter Leser gut daran getan, seinem Werk auch eine Liste von älteren

Publikationen aus seiner Feder, die er für die Niederschrift seiner Erinnerungen in irgendeiner Art verwendet hat, beizufügen.¹¹ In seiner Vorbemerkung ‚Zum Warum dieses Buches‘ (Bd. 1, S. 13 f., hier S. 14) weist er darauf hin, daß er ausgiebig von den drei Bänden der Lebenserinnerungen seiner 2012 verstorbenen Ehefrau unter dem Titel ‚Splitterchen – und doch ein ganzes Leben‘ Gebrauch gemacht habe. Ein solches Werk ist bibliographisch nicht nachweisbar; im Internet-Antiquariatsportal ‚booklooker‘ fand ich immerhin das Angebot eines 46 Seiten starken, unter dem Verfassernamen Hannelotte Berg-Behrend 2009 im Selbstverlag erschienenen Einzelbandes (ohne Bandnummer).

Jeder, der die drei Bände von Bergs Erinnerungen aufmerksam liest, wird feststellen, daß ihr Verfasser die nationalsozialistische Prägung, die er ebenso in seinem Elternhaus wie in der Hitlerjugend und in dem dieser nahestehenden Heinrich-Albert-Chor erfahren hatte, sich für sein ganzes Leben bewahrt hat und infolgedessen zu einer realistischen Beurteilung des NS-Systems und der Persönlichkeiten, die es an führender Stelle getragen haben, nicht in der Lage und wohl auch nicht bereit war. So haben alle Passagen, in denen er sich zu diesem Thema äußert, einen durchweg apologetischen, ja vielfach beschönigenden und verklärenden Charakter, ganz besonders das ausführliche Kapitel über seine Zeit als Pimpf in der Hitlerjugend (Bd. 2, S. 385-470), das mit einer Huldigung für den ersten Reichsjugendführer Baldur von Schirach beginnt und in dem sich sogar eine breite positive Würdigung des Horst-Wessel-Liedes (S. 403 f.)¹² findet, das bei ihm mehr Anklang gefunden habe als Hans Baumanns ‚Es zittern die morschen Knochen‘, das er „nur mit widerwilligem Unbehagen“ (Bd. 2, S. 401) mitgesungen habe. Zwar ist es nicht rundweg falsch, wenn er im ‚Epilog‘ seines Kapitels über die HJ schreibt, es sei „reiner Quatsch“ (S. 470), zu behaupten, daß die Jugendlichen, die in der HJ organisiert waren, Opfer staatlicher oder ideologischer Verführung gewesen seien. Für die zahlreichen Jugendlichen aus Familien überzeugter Parteimitglieder oder williger Mitläufer bedurfte es keiner Verführung, zumal es für den Eintritt in die HJ auch verlockende Angebote gab: „Ein neues, bisweilen rauschhaftes Wir-Gefühl, Kameradschaft, Abenteuer und Romantik, Aufstiegschancen durch das scheinbare Niederreißen sozialer Barrieren [...]“¹³ Wenn er aber im Zusammenhang mit der Besprechung der zweiten Strophe des Horst-Wessel-Liedes (V. 3 f.: „Es schau auf's Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen. / Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an.“) schwärmerisch bemerkt:

„Und Freiheit und Brot, beides hatten wir doch, darauf brauchten wir im Zeichen des Hakenkreuzes nicht mehr zu hoffen [...]“ (S. 404),

so fragt man sich doch, ob man dies nur als ehrlichen Ausdruck lebenslanger politischer Verblendung oder nicht eher als schamlose Verhöhnung derjenigen zu lesen hat, die dafür, daß sie für eine Freiheit außerhalb des NS-Zwangssystems eintraten, im KZ saßen, wenn sie nicht gleich umgebracht wurden. – In Bd. 2, S. 724 berichtet Berg, daß er 1946 von dem Bonner Bäckermeister Walter Lubig, einem guten Bekannten seines Vaters, der sich von Lubig vergebens Hilfe bei einem beruflichen Neuanfang versprochen hatte, ein Exemplar von Hans Zöberleins Roman ‚Der Glaube an Deutschland‘ aus dem NSDAP-Verlag Franz

¹¹ Hierzu gehört u.a. der Bericht über eine Reise nach Ostpreußen 1977: Fritjof BERG: Über die Weichsel. Eine deutsche Rückkehr. 3. Aufl. Düsseldorf 1980 (= Dokumente, Analysen, Kommentare 16).

¹² Mit Text und Noten ohne Quellenangabe abgebildet auf S. 402, offenbar nach einer Digitalaufnahme aus einer der zahlreichen Ausgaben des ‚Liederbuches der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei‘, erschienen im Münchner Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf.

¹³ Heinz SCHRECKENBERG: Erziehung, Lebenswelt und Kriegseinsatz der deutschen Jugend unter Hitler. Anmerkungen zur Literatur. Münster 2001 (= Geschichte der Jugend 25), S. 420.

Eher Nachf., München, geschenkt bekommen und bei der Rückkehr in ihre damalige armselige Unterkunft begeistert „verschlungen“ habe. Zöberleins Roman über den Ersten Weltkrieg, erschienen 1931 und bis 1945 oft nachgedruckt, galt wegen seiner kriegsverherrlichenden Tendenz als das Gegenstück zu dem den Nationalsozialisten verhaßten Roman ‚Im Westen nichts Neues‘ von Erich Maria Remarque (zuerst 1929) und wurde stets mit einem Geleitwort Adolf Hitlers, der das Werk sehr schätzte, gedruckt. Spätere Romane Zöberleins sind bekannt für ihre scharf antisemitische Tendenz – wozu Berg allerdings nichts verlauten läßt, so daß man wohl annehmen muß, daß seine Hochschätzung für Zöberleins Erstlingswerk die Zeit seiner Jugend überdauert hat. – Für die Beurteilung von Werken der bildenden Kunst scheint für Berg lebenslang das Kunstverständnis des Nationalsozialismus maßgebend geblieben zu sein, denn nachdem er mitteilt, daß im Kunstunterricht der Königsberger Burgschule der „Begriff ‚entartete Kunst‘ [...] nicht zum Unterrichtsgegenstand gemacht“ worden sei (Bd. 2, S. 251), schreibt er:

„Als uns nach dem Zeitenbruch des verlorenen Krieges im Sommer 1946 in meiner neuen Klasse und Schule, der Staatlichen Oberschule für Jungen in Nienburg/Weser, im Kunstunterricht zum ersten Mal mit befürwortenden Interpretationen das impressionistische [!] Gemälde ‚Blaue Pferde‘ von Franz Marc vorgeführt wurde, habe ich solche ‚Malerei‘ als widernatürlich-abstoßend-fremdartig empfunden und abgelehnt. Tempora mutantur, sed non semper nos in illis!“ (Bd. 2, S. 251 f.).

Auf S. 675 desselben Bandes kommt er hierauf noch einmal zurück, im selben Tenor, aber diesmal mit richtiger kunsthistorischer Einordnung der ‚Blauen Pferde‘ als Werk des Expressionismus. – Einen absurden Versuch der Verharmlosung der von NS-Studenten 1933 auf dem Berliner Opernplatz veranstalteten Bücherverbrennung unternimmt Berg, indem er zu ihr die von den Siegermächten betriebene Aussonderung aller zwischen 1933 und 1945 erschienenen Schulbücher aus dem Unterrichtsbetrieb empört in Parallele setzt (Bd. 2, S. 621).

Wie stark sich Berg auch in seinen privatesten Lebensentscheidungen als Jura-Student noch von den Wertvorstellungen leiten ließ, die ihm in seiner HJ-Zeit vermittelt worden waren, läßt sich einer Episode in der von ihm ausführlich, in einem eigenen Kapitel (Bd. 3, S. 621-648), geschilderten Liebesbeziehung mit der gleichaltrigen Kristin Maronn entnehmen, die er bei einer ‚Jahresfreizeit‘ heimatvertriebener pommerscher Studenten 1954 in Lüneburg kennengelernt hatte (sie stammte aus einer Ortschaft nördlich von Stettin¹⁴). Kristin Maronn studierte u.a. Germanistik und Anglistik an der FU Berlin, so daß sich die beiden nicht oft sehen konnten und die Beziehung zwischendurch brieflich aufrechterhalten werden mußte. Nachdem Berg ein paar Auszüge aus Briefen Maronns zitiert hat, aus denen schon ersichtlich ist, daß ihre Beziehung schwerlich eine Zukunft hatte, kommt er auf einen von ihm an seine Freundin geschriebenen, nicht erhaltenen Brief zu sprechen, in dem er ihr seine „Zustimmung zur Lebensphilosophie von Walter Flex“ (S. 634) darlegte. Gemeint ist ein berühmt gewordener Kernsatz aus der autobiographischen Erzählung ‚Der Wanderer zwischen beiden Welten‘ (zuerst München 1917) von dem im Ersten Weltkrieg gefallenen Walter Flex (1887-1917): „Rein bleiben und reif werden – das ist die schönste und schwerste Lebenskunst.“ (zitiert S. 633). Diese frühe, das Kriegserleben verklärende und romantisierende Dichtung über den Ersten Weltkrieg, geprägt von der Gedankenwelt der Wandervogelbewegung, entfaltete mitsamt jenem Spruch eine große

¹⁴ Sie veröffentlichte zwischen 1999 und 2008 viele Bildbände über ihre Heimat (Stettin und umliegende Ortschaften), von Berg aufgelistet in Bd. 3, S. 643.

Seite B 316 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Wirkung innerhalb der Jugendpolitik des Dritten Reiches. ‚Reinheit‘ bzw. ‚rein‘ im Sinne des Spruchs von Walter Flex waren geradezu Kernbegriffe in der Lebens- und Gedankenwelt der Hitlerjugend, auch im Sinne von sexueller Enthaltbarkeit¹⁵ – wie denn auch Berg in dem ‚Epilog‘ zu der Schilderung seiner HJ-Zeit bemerkt: „Wir besaßen einen starken Glauben an die Zukunft und waren sauber in unserer Lebensführung.“ (Bd. 2, S. 469). Berg erhielt darauf von seiner großstädtisch nüchternen, offenbar um einiges lebenserfahreneren und schon von der modischen Zeitströmung des Existenzialismus erfaßten¹⁶ Freundin eine geharnischte Antwort, mit der sie ihm klarzumachen versucht, daß jener Spruch eine weltfremde Weisheit derer sei, „die das Leben noch nicht oder nicht mehr kennen“, daß ein isoliertes Leben in Reinheit niemanden reifen lasse, sondern hierzu auch das Erleben des Schmutzigen gehöre (S. 634). Diese Zurechtweisung war, wie aus dem Folgenden zu ersehen, der Anfang vom Ende dieser Beziehung zweier sehr ungleicher Partner.

Innerhalb der Schilderung dieser Liebesbeziehung findet sich auch eine Stellungnahme Bergs zu einem der bundesdeutschen Politiker der 50er Jahre, über die er sonst auffallendes Schweigen bewahrt. Ebendeshalb, auch weil sie seine Fixierung auf die NS-Zeit demonstriert, möchte ich darauf ohne weiteren Kommentar kurz eingehen. Als Berg Kristin Maronn im Dezember 1954 in Berlin besuchte, führte sie ihn, als sie ihm den Campus der FU zeigte, auch zu einer in einem FU-Hörsaal gehaltenen Rede Willy Brandts, der damals am Beginn seiner politischen Karriere in Berlin stand. Über das Thema und die politische Tendenz der Rede Brandts teilt Berg nichts mit, sondern bemerkt nur, daß „der SPD-Spitzenmann Willy Brandt mit einer Demagogie, die dem neun Jahre zuvor in der gleichen Stadt noch wortgewaltigeren Reichspropagandaminister Dr. Joseph Goebbels zur Ehre gereicht hätte“ (S. 626), gesprochen habe.¹⁷

Fritjof Berg hat seinem Werk eine Vorbemerkung mit der Überschrift ‚Zum Warum dieses Buches‘ (Bd. 1, S. 13 f.) vorangestellt, in der er dem Leser darzulegen versucht, was ihn zu dieser Darstellung der ersten 25 Jahre seines Lebens veranlaßt hat – wobei er mit einem sachlich hier deplazierten und auch ins Leere gehenden Verweis auf den Titel von Schillers ihm von seiner Schulzeit her bekannten Antrittsvorlesung ‚Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte‘ beginnt. Er habe sich selbst „die Frage nach dem Sinn und Zweck dieses Buches mit einem Umfang von vielen hundert Seiten gestellt“ (S. 13) und die Antwort in einer Urkunde des Jahres 1393 aus einer Sammlung schleswig-holsteinischer „Wasserbuchakten“ gefunden, aus der er auf S. 14 dieses Textstück zitiert:

„Auf daß nicht das, was in der Zeit geschieht, zugleich in der Zeit sich wieder verliere, muß solches durch Schriften befestigt werden, und geziemt es sich, dasjenige dem Gedächtnis von Zeugen anzuvertrauen – also es alle, sowohl Nachfahren wie Zeitgenossen, kennenlernen mögen.“

¹⁵ Vgl. SCHRECKENBERG: Erziehung, Lebenswelt und Kriegseinsatz der deutschen Jugend unter Hitler (wie Anm. 8), S. 330.

¹⁶ Deutlich erkennbar an einem Passus in einem von Berg zitierten Brief, in dem sie ihre Empfindungen schildert, wenn sie sich an die idyllischen Elemente ihrer Heimat erinnere, und abschließend bemerkt: „[...] und ich höre dann auf zu existieren, ich meine, ich spüre dieses Hineingeworfensein nicht mehr und bin glücklich.“ (S. 629). Das ‚Geworfensein des Menschen‘ war ein Kerngedanke des existenzialistischen Lebensgefühls der 50er Jahre.

¹⁷ Willy Brandt wird von Berg auch schon in Bd. 2, S. 574, erwähnt, im Zusammenhang mit einem Bericht über ein Gespräch mit einem Generalmajor Warnecke (gemeint ist wohl der hochdekorierte Wehrmachtsoffizier Friedrich Warnecke, 1898-1968), der 1943, nachdem er von einer Verwundung bei Stalingrad genesen sei, ein „Kommando in Norwegen“ erhalten habe, „das den Auftrag hatte, den sich dort versteckt haltenden [...] Willy Brandt aufzuspüren“.

Seite B 317 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Diese Antwort ist in ihrer Allgemeinheit sehr unbefriedigend, handelt es sich doch bei dem zitierten Text offenbar um eine Arenga, einen Gemeinspruch in der Art, wie er mittelalterlichen Urkunden in der Regel als Einleitung vorangestellt wurde. Zu Sinn und Zweck des in Rede stehenden Werkes und der Verbreitung seiner Inhalte ist damit gar nichts gesagt. Aber welche Ziele der Verfasser mit seiner Arbeit in concreto auch verfolgt haben mag, so kommt ihm auf jeden Fall und in der Hauptsache das Verdienst zu, mit den Darstellungen in der zweiten Hälfte des zweiten Bandes und im dritten Band einen bis in kleinste Details hinein fakten gesättigten und reich dokumentierten, eindrucksvollen Einblick in das millionenfach ähnlich erlebte Schicksal einer Heimatvertriebenenfamilie in den 40er und 50er Jahren geliefert und damit auch ein zentrales Element der deutschen Nachkriegsgeschichte, das in unserer geschichtsfernen Zeit der Vergessenheit anheimzufallen droht, wieder ins Gedächtnis gerufen zu haben. Darüber hinaus wird ganz nebenher und unbeabsichtigt vieles mitgeteilt, was für die Sozial-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte der fünfziger Jahre von Interesse ist, auch im Hinblick auf die breiten Schilderungen der damaligen studentischen Lebensformen. Reiches Material werden auch Historiker finden, die sich für den Werdegang und die Organisationsformen studentischer Heimatvertriebenenverbände interessieren. Eher von geringerem historischen Wert ist, wie eingangs schon bemerkt, alles, was Berg über seine Kindheit in Königsberg mitteilt; hiervon entspringt so manches, z.B. der ausführliche Bericht über seine Mitgliedschaft im Heinrich-Albert-Chor, eher dem Wunsch nach nostalgischer Vergegenwärtigung des Vergangenen als ernsthaftem historischen Interesse.

Lothar Mundt, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten B 318 – B 319)

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.
- 05)** Thomas Kreuzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022.
(o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 06) Das Tannenberg-Denkmal.** Die kleine Geschichte eines großen Monuments. Eine Dokumentation aus Zeitungsartikeln, historischen Fotos und Zeitzeugenberichten zusammengestellt von Jürgen Ehmann. (zahlreiche SW-Abb.). o. O. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen (2022). 88 Seiten. ISBN 978-3-00-072342-1.
Zu beziehen zum Preis von 14,90 Euro zzgl. 2,75 Euro Versandkosten beziehbar über die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Osterode/Ostpr.:
Bestellungen sind ausschließlich an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Osterode/Ostpr., Bergstr. 10, 37520 Osterode am Harz, Tel.: 05522/919870, Fax: 05522/5024671 oder per E-Mail: kgoev@t-online.de zu richten.
oder per E-Mail Tannenberg-Denkmal@web.de

Rezensent: Prof. Dr. Sven Ekdahl, Berlin.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 320 – B 323)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilm pionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

- 08)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59,99.
- 09)** Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln). Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45. ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 10)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 11)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 12)** Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.
- 13)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

- 14)** Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 15)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 16)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 17a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 17b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 18)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

- 19)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb.
Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 20)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 21)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 22)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 10,00.
- 23)** Preußenland. Jahrbuch 13 (2022). (zahlreiche SW-Abb.).
(Osnabrück) fibre (2022). 288 Seiten.
ISSN 0032-7972; ISBN 978-3-944870-82-3. € 35,00.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 - C 28
---------------------------	--------------------------

- 01) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland
- 02) Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut
- 03) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. Pressemitteilung vom 28. März 2023
- 04) Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut
Pressemitteilung vom 27. Februar 2023
- 05) Der Impressionismus in Westpreußen. Werkstatt mit dem Projektkurs Kunst von Julia Holz, Gymnasium Laurentianum, 20. März 2023
- 06) "Engel über Elbing / Elbląg". Kunstwerk im öffentlichen Raum, Enthüllung in Elbing am 22. April 2023 um 14.00 Uhr
- 07) Die A. E. Johann-Gesellschaft meldet
- 08) Informations-Rundbrief No. 148 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 15.03.2023
- 09) BdV-Präsident Dr. Fabritius: „Kriegsopfer brauchen mehr Solidarität“
Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in Russland einbeziehen
- 10) Unterricht in Muttersprache: CDU-Innenpolitiker fordert von Faeser Einsatz für deutsche Minderheit in Polen
- 11) Kafka und das Landleben – Tagung im Goethe-Institut
- 12) Sudetendeutscher Tag 26. bis 28. Mai 2023
- 13) The 4th conference of the Romanian Network of Migration Studies (RoMig),
7th-8th September 2023, SNSPA, Bucharest, Romania

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 29 –C 53
----------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 29 – C 36)

- 01) 242. Kiezspaziergang: Industriekultur in Charlottenburg – Vom Siemenssteg zu KPM
- 02) Seniorenvertretung: Vortrag "Von jeher etwas Besonderes: die Fasanen-straße. Über eigenwillige Bewohner und umstrittene Architekten"
- 03) Bezirksamt hilft der Partnerstadt Kiew-Petschersk
- 04) Kinder und Jugendliche aus Charlottenburg-Wilmersdorf und Karmiel setzen sich für Stolperstein- und Gedenktafelprojekt ein
- 05) Museum der Lebensgeschichten öffnet am Stuttgarter Platz
- 06) Kostenlose Stadtpaziergänge rund um den Steinplatz finden erneut statt
- 07) Ausstellung in der Kommunalen Galerie: Mikrokosmos West-Berlin

08) Fünf Stromgeneratoren für die Ukraine

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 37 - C 43)

- 01)** Ausstellung: Die Pacelliallee - Eine Dahlemer Straße im Nationalsozialismus ab dem 24.04.2023 im Heimatmuseum Zehlendorf
- 02)** Fünfter Kulturspaziergang in Steglitz Zehlendorf - „Die Alliierten Route durch Zehlendorf“: Anmeldung bis zum 08.04.2023
- 03)** Musikveranstaltung: „KlezFez“ am 12.04.2023 im Hans-Söhnker-Haus
- 04)** Ab dem 30.03.2023 im Rathaus Zehlendorf - "Eine Ausstellung über unser Wasser: eine Lebensressource und ein Menschenrecht"
- 05)** Tschechien erlesen: "Der Duft der Dunkelheit" - Lesung und Gespräch mit Anna Bolavá am 28.03.2023 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
- 06)** Kulturreise nach Weimar und Erfurt für junge Erwachsene vom 12. bis zum 15. April 2023

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 44 – C 53)

- 01)** „Missing Synagogues“ - Fotoausstellung im Informationsort Schwerbelastungskörper
- 02)** Neues Programm der beliebten BezirksTOUREN von April bis Juni 2023
- 03)** Bezirksbürgermeister besucht israelische Partnerstadt Nahariya
- 04)** Ausstellung „Kreuzweg“ im Rathaus Schöneberg
- 05)** Künstlerisches Erinnerungszeichen für den Komponisten Siegfried Translateur

C. c) Berichte

Seiten C 54– C 104

- 01)** Der Kronprinz war Nazi-Sympathisant.
Hohenzollern erklären Einlenken im Rechtsstreit
- 02)** „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“ - Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, am Sonntag, 19. Februar 2023
- 03)** Die Danziger Kulturtagung, 18.-19. März 2023 in Pforzheim.
Die Handreichung zum Vortrag
- 04)** BdV-Präsident Fabritius trifft Kulturstaatsministerin Roth. Brückenfunktion der Vertriebenen auch in der Kulturarbeit vorgestellt
- 05)** Die Rechtslage ist eindeutig. Staatsminister a.D. Dr. Christean Wagner zu Reparationsforderungen Polens
- 06)** „Heimat gehört zum Menschen und darf nicht genommen werden“.
Benedikt XVI.: Professor, Lehrer, Hirte, Pilger, Menschenfreund
Von Markus Patzke
- 07)** Geschichte lebendig vermittelt: Das „virtuelle Bildungshaus“.
Eine Online-Präsentation der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- 08)** VLÖ-Vorstandsmitglieder und Funktionäre besuchten das neue Parlament

- 09) „Fall Orian“: Außenminister Schallenberg befürwortet Staatsbürgerschaft
Nur Innenminister Karner blockt noch
- 10) Präsident van der Bellen in Prag
- 11) Die BR Deutschland und Tschechien wollen Beziehungen vertiefen
- 12) „Ackermann-Gemeinde ist über Generationen hinweg aktiv“.
Dr. Albert-Peter Rethmann ist neuer Bundesvorsitzender der Gemeinschaft
Von Markus Bauer
- 13) Tschechisches Auktionshaus verklagt „Standard“ wegen Kokoschka-Bild
- 14) Donauschwaben weltweit

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seiten C 105 – C 109

- 01) Hilfen für die Ahnenforschung. Genealogische Karten
- 02) Familia Austria: Arbeitsgruppe Iglau

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen
Seiten C 110 - C 133**

- 01) Weitere Geschichtsverfälschungen stehen an: nun also Nettelbeck!
- 02) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das
Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
- 03) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun
ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
- 04) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
- 05) Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Ittisstraße
- 06) Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben
- 07) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
- 08) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
- 09) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere
Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von
Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-
Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gede-
nktafeln_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 134 – C 158

- 01)** Gedenkveranstaltung in Gdingen am Sonnabend, dem 18. März 2023, anlässlich des 78. Jahrestages der Tragödie der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“
- 02)** Die Mär von der Selbstbestimmung. Das Trauma vom 4. März 1919
- 03)** Coolidge zum Massaker des 4. März 1919
- 04)** Nachlese Märzgedenken
- 05)** „Alle Jahre wieder“: Sudetendeutscher Förderpreis an Familie Bertlwieser
- 06)** Franz Weidlich – Chronist von 1891 – 1922

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 - C 28

01) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland

[Das aktuelle Magazin des Deutschen Ostdienstes \(DOD\)](#) widmet sich auf drei Seiten (S. 5-7) *kritisch* der geplanten Rückbringung des **Danziger Paramentenschatzes** von Lübeck nach Danzig.

< <https://drive.google.com/file/d/1lgul1Fr6VXSUC0vDe2aE806NTfElmAfu/view> >

➤ *Hier im AWR Nr. 834 auf den Seiten D xx-D xx*

Landsleute setzen sich für seinen Verbleib im Lübecker St. Annen-Museum ein. Sie haben eine **offene Petition** an die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) initiiert. [Hier erfahren Sie mehr darüber, incl. Unterstützungsmöglichkeit.](#)

<https://drive.google.com/file/d/1amJ5IN3wM7EtCApXkVCGU1Uibro9oqgJ/view>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 38, 2023

Wien, am 30. März 2023

02) Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut

Unter größter Lebensgefahr rettete der letzte evangelische Pastor an St. Marien in Danzig, Oberkonsistorialrat **Dr. Gerhard Gülzow**, mit einigen Getreuen rund 286 unermesslich wertvolle liturgische Textilien (bekannt als **Danziger Paramentenschatz**) Ende 1944 vor der anstürmenden Roten Armee.

„Unverständlich ist, dass die EKD ohne polnische Gegenleistung die Danziger Paramentensammlung aus der Obhut des St. Annen-Museums – dort wurden die liturgischen Textilien mit öffentlichen Steuergeldern über Jahrzehnte konservatorisch betreut und somit bewahrt – entfernen will und als Geschenk an das katholische Erzbistum Gdańsk abgibt,“ [entnehmen wir dieser Pressemitteilung der Landsmannschaft Westpreußen.](#)

< <https://drive.google.com/file/d/1eWcGiz7t6MxoNe1g1C7djanuYOfxv7ho/view> >

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 29, 2023

Wien, am 28. Feber 2023

03) Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. Pressemitteilung vom 28. März 2023

LW *Pressemitteilung* 28. März 2023

Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. Pressemitteilung vom 28. März 2023

Die Presseerklärung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin vom 27. Februar 2023 wurde von der evangelischen Kirchenleitung vollständig ignoriert. Auch die Verbände sowie die Politik reagierten bisher nicht (Stand: 28.03.2023).

Dafür haben zahlreiche Privatpersonen, auch im Namen von Gruppierungen, in denen sie tätig sind, ihr vollständiges Unverständnis zum *Letter of Intend* (zu Deutsch: Absichtserklärung) der Spitze der EKD in ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 geäußert. Verbittert zeigten sie sich gegenüber dem schamlosen Umgang der EKD mit deutschem Kulturgut aus dem historischen deutschen Osten. Dem Erzbisum Danzig will die EKD die einmaligen geistlichen Textilien, den Danziger Paramentenschatz, übergeben. Die Paramente wurden Ende 1944 von dem letzten evangelischen Pastor an St. Marien zu Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow – alten Lübeckern noch als Pastor an der Lutherkirche vertraut - unter Lebensgefahr nach Thüringen gerettet. 186 Teile dieser Paramente übergab 1961 die damalige DDR-Regierung an Polen. 103 Paramente konnte Pastor Gülzow in Lübeck zusammenführen; sie befinden sich seit vielen Jahren im Lübecker St. Annen-Museum – konservatorisch behandelt mit Mitteln des deutschen Steuerzahlers – und werden dort der Öffentlichkeit präsentiert. Die Paramente sollen nunmehr in die Danziger Marienkirche überführt werden; die EKD spricht fälschlicherweise von „Rückführung“. Bemerkenswert an dem kirchlichen Umgang mit deutschem Kulturgut ist überdies, daß ein Bewahrungsort für die Paramente in Danzig nicht vorhanden ist, sondern erst geschaffen werden muss.

Auch wenn die EKD Eigentümerin des Kirchengutes der 1944/45 untergegangenen evangelischen Gemeinden ist, so bewahrt sie dieses Eigentum nur treuhänderisch. Bei einer Schenkung oder Veräußerung ist das entsprechende Einverständnis der einstigen Gemeindemitglieder einzuholen. Dieses Einverständnis wurde der EKD zu keinem Zeitpunkt von den einstigen evangelischen Gläubigen der Marienkirche zu Danzig erteilt; sie handelt auch in diesem Fall verantwortungslos.

Freunde des Danziger Paramentenschatzes setzen sich für seinen Verbleib im Lübecker St. Annen-Museum ein. Sie haben eine offene Petition an die EKD unter dem Link:

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum> initiiert.

Eine **vollständige Dokumentation** zu den Danziger Paramenten ist auf der Website <https://www.ostdeutsche-museen.de> unter *Paramente Marienkirche* wiedergegeben.

Unterstützen Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift!

Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

[<www.westpreussen-berlin.de>](http://www.westpreussen-berlin.de) [<danzig.westpreussen.berlin@gmail.com>](mailto:danzig.westpreussen.berlin@gmail.com)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533



Paramente aus: B. Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu

**04) Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut
Pressemitteilung vom 27. Februar 2023**

LW

Pressemitteilung 27. Februar 2023

Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut

Unter größter Lebensgefahr rettete der letzte evangelische Pastor an St. Marien in Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow, mit einigen Getreuen rund 286 unermesslich wertvolle liturgische Textilien (bekannt als Danziger Paramentenschatz) Ende 1944 vor der anstürmenden Roten Armee. Auf verschlungenen Pfaden gelangten sie teils nach Bayern und teils nach Thüringen.

1961 übergab die DDR-Regierung den Thüringer Teil der Paramente – 183 Stücke – an Polen. Sie werden heute im Danziger Nationalmuseum verwahrt.

Der Danziger Pastor Gülzow konnte nach dem Zweiten Weltkrieg insgesamt 103 Paramententeile in Lübeck zusammenführen. Zunächst bewahrt in seinem Pfarrhaus an der Lübecker Lutherkirche – hier war er nach Flucht und Vertreibung Pfarrer –, waren die Paramente von 1964 bis 1990 für die Öffentlichkeit in St. Marien zu Lübeck zugänglich. Da die Mariengemeinde in Danzig als Eigentümerin der Sammlung nicht mehr existierte, ging sie in den Besitz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) mit Sitz in Berlin über. Es zeigte sich bald, dass St. Marien zu Lübeck nicht der geeignete Ort zur Bewahrung der Danziger Paramente war. Deshalb schloss die EKU als Eigentümerin der Sammlung einen Vertrag mit der Stadt Lübeck, die eine Überführung in das St. Annen-Museum ermöglichte. In einer eigens gefertigten Paramentenkammer wurden die liturgischen Gewänder ab 1990 dort gezeigt. Spätestens ab diesem Zeitpunkt erhob Polen Ansprüche auf Überführung der Paramente nach Danzig. Ob ein Zusammenhang mit diesen sog. „Rückforderungsansprüchen“ und der Schließung der Paramentenkammer nach wenigen Jahren der öffentlichen Zugänglichkeit im St. Annen-Museum besteht, kann hier nicht nachgegangen werden. Jedenfalls wurden die Paramente im Museumsmagazin eingelagert und fachmännisch betreut.

Auf einer Tagung des Kulturwerks Danzig und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft im Oktober 2018 wurde intensiv die Frage diskutiert, was künftig angesichts der polnischen Ansprüche mit den Danziger Paramenten geschehe. Die EKD, Rechtsnachfolgerin der EKU, hatte in einem Schreiben erklärt, dass eine Rückführung des Lübecker Teils der Paramente nach Polen

nicht vorgesehen sei. Fast zeitgleich wurden in der am 18.01.2019 eröffneten großartigen Präsentation Teile der Danziger Paramente im St. Annen-Museum wiederum gezeigt.

Dann überraschte die Leitung der EKD mit ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 die interessierte Öffentlichkeit mit folgender Ankündigung: *"Stadt und Erzbistum Gdańsk freuen sich sehr, dass [...] demnächst auch der Paramentenschatz [aus Lübeck, Zusatz] nach Hause kommt"*, sagte der Erzbischof Tadeusz Wojda bei der Unterzeichnung des Letter of Intent im Kirchenamt der EKD. [...] Die Unterzeichnung der Vereinbarung fand am 8. Dezember 2022 statt.

Der Baubeginn der Danziger Marienkirche geht auf das Jahr 1343 zurück, die Fertigstellung erfolgte 1503. Mit der Reformation 1525 wurde die Marienkirche evangelisch, und diente den deutschen evangelischen Christen in Danzig bis zur Flucht und Vertreibung 1944/45 als Gotteshaus.

Unverständlich ist, dass die EKD ohne polnische Gegenleistung die Danziger Paramenten-Sammlung aus der Obhut des St. Annen-Museums – dort wurden die liturgischen Textilien mit öffentlichen Steuergeldern über Jahrzehnte konservatorisch betreut und somit bewahrt – entfernen will und als Geschenk an das katholische Erzbistum Gdańsk abgibt.

Bisher haben nur wenige Privatpersonen sich mit kritischen Eingaben an die Leitung der EKD gegen deren Absicht gewandt, dieses unschätzbar wertvolle deutsche Kulturgut aus Danzig, über Jahrhunderte von der evangelischen Danziger Marienkirchengemeinde getreulich bewahrt und schließlich am Ende des zweiten Weltkriegs von Pastor Gülzow in den Westen gerettet, abzugeben.

Alle Deutschen, denen die deutsche Geschichte – auch die Geschichte der historischen Reichsgebiete östlich von Oder und Neiße – etwas bedeuten, sind aufgefordert, gegen die Absicht der EKD mit Eingaben zu protestieren. Die Verbände der Vertriebenen und ihre Kultureinrichtungen müssen mit allem Nachdruck den Erhalt des deutschen Kulturguts für uns Deutsche fordern und durchsetzen.

Letztendlich muss die bundesdeutsche Politik die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen, dass solche Transfers von deutschem Kulturgut ins Ausland nicht mehr möglich sind. Parteien, Bundes- und Landesregierungen müssen hierzu alles Nötige schnellstens in die Wege leiten.

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

05) Der Impressionismus in Westpreußen. Werkstatt mit dem Projektkurs Kunst von Julia Holz, Gymnasium Laurentianum, 20. März 2023

KULTURREFERAT
WESTPREUSSEN • POSENER LAND • MITTELPOLLEN

Magdalena Oxfort M.A.

Kulturreferentin für Westpreußen,
Posener Land und Mittelpolen

Klosterstraße 21 • 48231 Warendorf

Tel.: 02581-92777-17 • Fax: 02581-92777-14

www.kulturreferat-westpreussen.de

magdalena.oxfort@westpreussisches-landesmuseum.de

Pressemitteilung

Der Impressionismus in Westpreußen

Workshop mit dem Projektkurs Kunst von Julia Holz, Gymnasium Laurentianum
20. März 2023

Die auf die Berliner Akademie der Künste zurückgehende realistische Architekturmalerei fand bis in die 1830er-Jahre hinein großen Eingang in die Danziger Kunstproduktion. Angeregt durch die „Pleinairmalerei“ in Frankreich, bei der die Künstler ihre Gemälde nicht mehr im Atelier, sondern in der freien Natur schufen, entstanden seit dem späten 19. Jahrhundert auch in Danzig impressionistisch anmutende Landschaftsansichten. Geschaffen wurden sie zumeist von Künstlern wie Friedrich Eduard Meyerheim, Albert W. A. Juchanowitz und Carl Gustav Rodde als Schüler der Danziger Provinzialkunstschule, aber auch von weiteren KünstlerInnen aus Europa, die Westpreußen auf ihren Studienreisen besuchten. Diese Ansichten vermitteln einen Eindruck von der Vielfältigkeit dieser Kulturlandschaft und zeigen sowohl den unterschiedlichen Blick der KünstlerInnen auf diese Region als auch die Variationsbreite ihrer Ausdrucksformen.

Gemeinsam mit Oberstufen-SchülerInnen des Kunsturses von Julia Holz am Gymnasium Laurentianum haben Magdalena Oxfort und der Kunsthistoriker Georgios Paroglou auf Einladung der Kulturreferentin den Impressionismus in Westpreußen anhand eines Vortrags beleuchtet. Ausgehend von Claude Monets Gemälde „*Impression, soleil levant*“ von 1872, das den Hafen von Le Havre bei Sonnenaufgang zeigt und als namensgebendes Werk dieser Stilrichtung gilt, wurden weitere bedeutende Gemälde des Impressionismus besprochen. Dabei standen auch die Werke Ernst Kolbes im Mittelpunkt, von denen sich einige in der Sammlung des Westpreußischen Landesmuseums befinden.

Im Anschluss hatten die SchülerInnen die Möglichkeit, selbst kreativ zu werden und anhand fotografischer Vorlagen der Emsaue in Warendorf mit flüchtigen Strichen sowie mit leuchtenden Wasserfarben eine stimmungsvolle Darstellung in impressionistischer Manier anzufertigen.





06) "Engel über Elbing / Elbląg". Kunstwerk im öffentlichen Raum, Enthüllung in Elbing am 22. April 2023 um 14.00 Uhr

am 22. April 2023 um 14.00 Uhr
auf dem Bahnhofsplatz

feierlich enthüllt werden.

Dieser Akt hat inzwischen eine doppelt Bedeutung erlangt: Ich selbst war als Fünfjährige Zeugin, als sich im Januar 1945 tausende Flüchtlinge auf diesem Bahnhofsplatz versammelten, um in den Westen zu flüchten. Seit 2022 sind wieder Tausende auf der Flucht, diesmal aus der Ukraine nach Polen und kommen ebenda an.

Mir war es ein Herzensanliegen, durch Kunst und Kultur ein starkes Zeichen für Frieden und Versöhnung zu setzen. Auf der Rückseite der Stele ist unter einer Bilderklärung auf Polnisch, Deutsch und Englisch, u.a. das Wappen von Nordrhein-Westfalen der Bundesrepublik Deutschland.

Ich füge hier den Link zum Portal von Elbląg an, in dem eine Fotomontage der Stele zu sehen ist.

[Obraz, który ma łączyć pokolenia](#)

Obraz, który ma łączyć pokolenia

A moim
zdaniem

Zobacz 22
komentarze

Wersja
do druku

Podaj
dalej

2022-10
16

Urodziła się w Elblągu w 1939 roku, opuściła miasto w czasie wojny jako dziecko, wróciła do niego po latach, prowadząc m.in. warsztaty twórczości w drzeworycie w Galerii EL i wystawiając tu swoje prace. Marie-Luise Salden chce teraz jedną z prac pt. „Anioł nad Elblągiem” podarować miastu i umieścić ją na placu Dworcowym.

Marie-Luise Salden mieszka w Niemczech, od lat zajmuje się pracą artystyczną i edukacją muzealną. Jej twórczość była prezentowana na wystawie Centrum Sztuki Galeria EL w 2008 roku. Można było na niej obejrzeć drzeworyt „Anioł nad Elblągiem”, którego reprodukcję wykonaną w specjalnej technologii artystka chce podarować Elblągowi.

- Mimo trudnej historii i wielu bolesnych wspomnień, pani Salden czuje się emocjonalnie związana z miastem i jego mieszkańcami. Dlatego też pragnie przekazać Elblągowi swoją pracę, która ma być umieszczona na terenie placu Dworcowego - mówi Wiktor Piskorz z CS Galeria EL, która jest partnerem w tym projekcie.

„Mój kolorowy drzeworyt „Anioł nad Elblągiem”, w oryginale wydrukowany w japońskiej technice druku, mierzy 60 cm wysokości i 45 cm szerokości. Powiększony będzie mierzył 150 cm x 112,5 cm (...). Na rewersie chciałabym umieścić krótki opis, który będzie wyjaśniał przekaz mojej pracy: Anioł oznacza pokój, przebaczenie, ochronę i miłość. To mój hołd złożony miastu Elbląg.” - to przesłanie artystki. .

Jak dodają pracownicy Galerii EL, „projekt jest swoistym katalizatorem dialogu międzypokoleniowego, nawoływaniem do pokoju i wybaczenia. Umieszczenie na dworcu, nawiązuje do tych, którzy w wyniku działań wojennych opuścili miasto, ale również do obecnej sytuacji migracyjnej, gdzie schronienia i ochrony szukają uciekający przez wojnę obywatele, sąsiadującej z Polską, Ukrainy. Dworce kolejowe są często pierwszym miejscem kontaktu z Nowym Domem – miastem i jego mieszkańcami”. Opisy zostaną wykonane w języku polskim, niemieckim i angielskim.

Koszty związane z wyprodukowaniem pracy i montażem pokrywa artystka. Obraz zostanie wydrukowany na stali nierdzewnej w technologii odpornej na warunki atmosferyczne.

- Chcielibyśmy, by odsłonięcie obrazu miało miejsce



Wizualizacja z lokalizacją obrazu (fot. Galeria)



wiosną przyszłego roku. A towarzyszyć ma mu spektakl przygotowywany specjalnie na tę okazję przez teatr „3,5” z Dzierzgonia – mówi Wiktor Piskorz.

Dzisiaj o pomysły artystki dyskutowali na swoim posiedzeniu radni komisji oświaty, kultury i sportu, którzy jednogłośnie pozytywnie zaopiniowali tę inicjatywę. Zanim głosowali, pytali między innymi o koszty konserwacji pracy (konkretne kwoty nie padły, choć była mowa o sumie rzędu kilkuset złotych za jednorazowe odnowienie; ten koszt będzie po stronie miasta co cztery lata, bo tyle czasu obraz zachowa żywe kolory), obawach o wandalizm (plac Dworcowy jest monitorowany), innej możliwej lokalizacji (nie wchodzi w grę, bo chodzi o symbolika tego miejsca połączoną z przekazem obrazu).

[O historii Marie-Luise Salden pisaliśmy na portElu](#)

Ich würde mich freuen, wenn Sie meine Information für die Presse einsetzen könnten.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Marie-Luise Salden, geb. Salewski

Marie-Luise Salden mlsaldenart@yahoo.de

07) Die A. E. Johann-Gesellschaft meldet

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe A. E. Johann-Freunde!

Der Einsendeschluss für den A. E. Johann-Preis kommt näher.
Am 31. März ist Einsendeschluss.

Die Resonanz war bisher sehr gut und auf unsere Jury kommt eine Menge Arbeit zu.

Haben Sie noch Interessenten, die gern mitmachen wollen?
Dann auf den Einsendeschluss bitte hinweisen.

Hier noch ein paar Kurzinformationen zum Preis:

1. Die Teilnehmer werden bis zum 31. August informiert.
 2. Die Preisverleihung findet am 07. Oktober 2023 in Oerrel (Südheide) statt.
- In Oerrel hat A. E. Johann von 1978 bis 1996 gewohnt.

Sehr geehrte Damen und Herren,
noch etwas in eigener Sache. In der Biografie »Ein Leben auf Reisen« habe ich über A. E. Johanns Klavierkonzert in Vancouver berichtet (»Ein vermeintlicher Musikant erlebt peinliche Situationen«). Dieses Klavierkonzert wurde 1927 oder 1928 in einer Vancouver Zeitung angekündigt. Auf der Suche nach dieser Zeitung war ich bisher erfolglos. Ich hätte den Artikel gern im Buch veröffentlicht. Vielleicht hilft mir der Zufall wie jetzt mit einer anderen Sache, nach der ich seit vielen Jahren auf der Suche bin.

Bei zwei Reisen in Kanada habe ich nach A. E. Johanns ehemaliger Obstplantage im Okanagan Tal gesucht. Habe die Lagebeschreibung aus seinem Buch »Die Bergwelt Kanadas« zusammengeschrieben, Archive und Stadtverwaltungen in Kanada aufgesucht, doch ohne Erfolg. Diese Obstplantage hatte A. E. Johann 1937 oder 1938 gekauft. Nach dem Krieg wurde sie ihm enteignet. In 1969 hat er den neuen Besitzer noch einmal besucht.

Seite C 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Vor ein paar Tagen bekam ich einen Anruf aus Frankfurt. Ich wurde nach Informationen zur Lage der Obstplantage gefragt und ich konnte meine vorhandenen Daten weitergeben und der Mann aus Frankfurt, der dort auch ein Grundstück hat, ist sich sicher, dass sein Grundstück in unmittelbarer Nähe ist.

Ich werde in den nächsten Tagen Fotos bekommen.

Das hat mich sehr gefreut und ermutigt mich die Suche nach der Vancouver Zeitung nicht aufzugeben.

A. E. JOHANN-PREIS

NEUER
EINSENDESCHLUSS
31. MÄRZ 2023

UNTER FREMDEN STERNEN

REISEN & SCHREIBEN

EIN WETTBEWERB FÜR
JUNGE LEUTE BIS 25

AUFGRUND DER CORONAPANDEMIE, DIE DAS REISEN STARK EINGESCHRÄNKT HAT,
HABEN SICH VORSTAND UND JURY ENTSCLOSSEN, DEN **EINSENDESCHLUSS** FÜR
DIE WETTBEWERBSBEITRÄGE ZUM A. E. JOHANN-PREIS AUF DEN **31. MÄRZ 2023**
UND DIE **PREISVERLEIHUNG** AUF DEN **7. OKTOBER 2023** ZU VERLEGEN.
ALLE BISHERIGEN EINSENDUNGEN BEHALTEN IHRE GÜLTIGKEIT.

A. E. JOHANN-GESELLSCHAFT E.V.

NÄHERE INFORMATIONEN ZUM WETTBEWERB UNTER:
WWW.A-E-JOHANN.DE

Mit freundlichen Grüßen
Rudi Zülch

Kontakt:
Vorsitzender Rudi Zülch
A.E. Johann-Weg 1
D-34593 Knüllwald
FON: 05681-3992
FAX: 05681-9390015
Handy: 0173-2936098
Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de
www.a-e-johann.de



Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dreizehnhausener Str.1
17498 Wackerow
Tel.: 03834 -8309546
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: m.bartels@predigerseminar-rz.de

08) Informations-Rundbrief No. 148 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 15.03.2023

Wir laden Sie wieder sehr herzlich zu unseren Veranstaltungen der kommenden Wochen ein und machen auf Eintretenes, Neuerscheinungen und Veranstaltungen verbundener Vereine aufmerksam:

1.) **VORTRAG:** Der für den Januar angekündigte Vortrag von Detlef Witt musste wegen Krankheit kurzfristig durch einen anderen Vortrag ("Victor Schultze und die Tradition des Lehrstuhls für Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst in Greifswald") ersetzt werden. Inzwischen ist D. Witt genesen und wir haben die Chance seinen spannenden Vortrag am **Fr. 14. April** im Greifswalder St. Nikolai-Gemeinderaum, **Domstr. 13 um 19 Uhr** zu erleben. **Detlef Witt** spricht zum Thema:

Lasst uns weiter Wunder tun!

Wie Restauratoren Kirchenschätze retten

Dazu schreibt der Referent: *Wer hätte vor ein paar Jahren gedacht, dass die St. Jakobi-Orgel in Stralsund im barocken Gewand wieder erklingen würde, dass aus den vom Wurm zerfressenen Bruchstücken in der Dorfkirche Lüssow ein freundlicher Pultengel wiederersteht oder dass die zerbröselnde Wandmalerei des Georgsmartyriums in St. Nikolai Stralsund für den Betrachter wieder ‚lesbar‘ wird? Oft grenzt es an ein Wunder! Neben Fingerspitzengefühl, Erfahrung, Einfühlungsvermögen braucht es dazu auch fundiertes Wissen um Alterungsprozesse, chemische Reaktionen und Klimaeinflüsse. Restauratoren arbeiten heute auf hohem wissenschaftlichem Niveau interdisziplinär. Die Konservierung und Erhaltung des Originals mit all seinen Werkspuren hat dabei oberste Priorität.*

Das war nicht immer so. Bis zur Mitte des 20. Jhs. wurden freigelegte mittelalterliche Wandmalereien von „Kirchenmalern“ oft hart übermalt, polychrom gefasste Holzskulpturen bis aufs blanke Holz abgelaut oder in guter Absicht neu gestrichen und „stilwidrige“ barocke Zutaten entfernt.

Im Vortrag stelle ich Restaurierungen verschiedener Kunstgattungen und Zeiten vor. Es ist eine Erfolgsbilanz, doch gleichzeitig die Anregung, die Arbeit der Restauratoren weiter zu unterstützen.

2) Alle Kurzentschlossenen bzw. in Stralsund oder auf Rügen Weilenden weisen wir hin auf **Detlef Witts** Vortrag am **Do. 16. März um 18.30 Uhr** in der **Volkshochschule Stralsund**:

"Dorfkirchen Rügens und ihre Ausstattungen"

Für diese Veranstaltung wird ein Eintritt von 7,50 € erhoben.

3.) **EXKURSION nach Bamberg**: Der Vorstand hat sich darauf verständigt, sich in diesem Jahr dem Exkursionsangebot des Pommerschen Konventes anzuschließen. Diese führt im Vorblick auf das kommende Jahr mit der Erinnerung an 900 Jahre Christentum in Pommern infolge von Otto von Bambergs erster Missionsreise 1124 vom **6 - 8. Juni 2023** zu den **Spuren des Heiligen Otto in Bamberg**. Die Reise- und Unterbringungsinformationen entnehmen Sie bitte der beiliegenden Porgrammübersicht. Sie werden sehen, daß es ausgesprochen reizvoll und vielseitig gestaltet werden konnte. Leider konnte der Konvent die Vorbereitungen erst jetzt abschließen, was dazu führt, daß Sie sich schnell entschließen müssen: Die Anmeldung zu dieser Exkursion muß bis bis spätestens zum 5. April an Herrn Uwe Burmester über die **Email: burmester@pek.de** erfolgen (notfalls geht die Anmeldung auch alternativ postalisch an: Dr. Christoph Ehricht, Käthe-Kollwitz-Str. 6 17489 Greifswald)

Die Teilnahmegebühr der Bamberg-Exkursion beträgt 250,- Euro (Unterkunft und Verpflegung in Bamberg, Tagungskosten, Transport in Bamberg, Vorbereitungsmaterialien). Dieser Betrag ist bis spätestens 10.4.2023 auf das Konto des Pommernkonventes DE85 5206 0410 0000 6196 63 (Ev. Bank) zu überweisen. Die Teilnehmer erhalten nach der Anmeldung eine Bestätigung sowie alle Vorbereitungsmaterialien und weitere Informationen. Herzliche Einladung!

Auf den Spuren des Heiligen Otto in Bamberg

Seminar der Gemeinschaft evangelischer Pommern e.V. – Pommernkonvent in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

von Dienstag, dem 6. Juni, bis Donnerstag, den 8. Juni 2023 im Bistumshaus St. Otto, Heinrichsdamm 32, 96047 Bamberg, Internet: <https://bistumshaus-bamberg.de>

Für die Teilnehmer aus Vorpommern erfolgt die Abfahrt ab dem Bahnhof Greifswald mit dem ICE 1044 am **Dienstag, dem 6. Juni 2023**, um 7.37 Uhr. Nach Umstieg im Berliner Hauptbahnhof ist die Ankunft am Bamberger Bahnhof für 13.15 Uhr vorgesehen. Der Fußweg vom Bamberger Hauptbahnhof zum Bistumshaus St. Otto ist 1,8 km lang und dauert über die Marienbrücke etwa 25 Minuten. Vor dem Bahnhof stehen aber auch Taxen bereit. Die Teilnehmer, die aus anderen Teilen der Bundesrepublik und aus Polen anreisen, werden gebeten, ihre Ankunft möglichst so einzuplanen, daß sie spätestens gegen 14.00 Uhr im Bistumshaus St. Otto eintreffen und dort ihre Zimmer beziehen können.

Das Programm beginnt am Kloster Michelsberg um 15.00 Uhr. Für den Weg wird die Nutzung des Busses (ÖPNV) direkt gegenüber dem Bistumshaus St. Otto empfohlen. Am Kloster Michelsberg werden die Teilnehmer von *Claudia Schelbert*, in Bamberg für das Stiftungsmanagement verantwortlich, im Stiftsladen empfangen. Anschließend wird die Gruppe im Refektorium des Klosters den sog. Otto-Stammbaum besichtigen, auf dem die Gründungen Ottos in kleinen Miniaturen abgebildet sind – auch sein Wirken an den verschiedenen Standorten in Pommern ist gut zu erkennen. Das Bild von 1628 stammt vom gleichen Maler wie die Otto-Tafeln. Da das Refektorium in dem Bereich des ehemaligen Klosters liegt, der noch als Altenheim genutzt wird, sollten alle Teilnehmer unbedingt Masken mitbringen. Eine Besichtigung der Klosterkirche mit dem Ottograb wird voraussichtlich nicht möglich sein, da die gesamte Kirche immer noch eine Baustelle ist. An den Displays im Informationszentrum wird *Dr. Annette Faber*, bis zu ihrem Ruhestand Referatsleiterin in der Außenstelle des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Schloß Seehof, Erläuterungen zu den Otto-Tafeln in der Klosterkirche geben. Zwischen 16.00 und 17.00 Uhr wird *Bertram Felix* für den Vorstand der Stiftung Weltkulturerbe Bamberg die Teilnehmer begrüßen. Anschließend geht die Gruppe auf die Terrasse am Kloster Michelsberg, um bei einem Blick auf Bamberg von *Dr. Annette Faber* nähere Informationen zu ausgewählten Standorten des Wirkens des Hl. Otto zu erhalten. Entweder davor oder danach besteht die Möglichkeit, sich im Café an dieser Terrasse zu stärken. Ein kurzer Abstecher vom Michelsberg aus zu St. Getreu ist vorgesehen. Allerdings kann das Innere der Kirche dieser 1124 geweihten ehemaligen Benediktinerpropstei derzeit nicht besichtigt werden, da sie wegen statischer Mängel geschlossen ist.

Vom Kloster Michelsberg nimmt die Gruppe spätestens gegen 17.00 Uhr den Fußweg zurück in die Altstadt. Unterwegs soll das Abendessen eingenommen werden. Ab 19.00 Uhr sind in der Universität (ehemaliges Jesuitenkolleg) zwei öffentliche Abendvorträge mit einer Dauer von jeweils 45 Minuten sowie anschließender Diskussion vorgesehen:

- *Prof. Dr. Felix Biermann* (Halle an der Saale und Stettin): Mission in eine Welt im Wandel – die Reisen Bischof Ottos von Bamberg nach Pommern und ihr archäologisch-historisches Bild

- *Prof. Dr. Thomas Gunzelmann* (Bamberg): Die Klostergründungen Ottos von Bamberg und ihre Prägekraft für die Kulturlandschaft bis in die heutige Zeit

Am **Mittwoch, dem 7. Juni 2023**, beginnt der Tag um 8.30 Uhr im Bistumshaus St. Otto mit einem Vortrag:

- *Prof. Dr. Haik Thomas Porada* (Bamberg und Leipzig): Ottos Pommern. Welche Bedeutung hatten die Missionsreisen von 1124 und 1128 für die regionale Identität der Bewohner der südlichen Ostseeküste in den vergangenen neun Jahrhunderten?

Anschließend wird sich die Gruppe unter Leitung von *Dr. Annette Faber* auf den Spuren des Hl. Otto durch Bamberg bewegen. Neben den noch existierenden Gebäuden, die auf sein Wirken als Bischof von Bamberg zurückgehen, sollen bei diesem Rundgang auch die verschwundenen Bauten der öffentlichen Fürsorge (Spitäler) an ihren früheren Standorten gewürdigt werden. Die Teilnehmer fahren mit dem Bus (ÖPNV) gemeinsam zum Dom. Ankunft dort um 10.00 Uhr. Erläuterungen vor dem Dom ca. 20 Minuten, anschließend individuelle Besichtigung des Doms (keine Führung). Besichtigung des Diözesanmuseums unter besonderer Berücksichtigung der Exponate, die einen Bezug zum Hl. Otto haben, mit der Leiterin *Carola Marie Schmidt* ab 11.00 Uhr. Das Mittagessen kann im Anschluß individuell in einem der umliegenden Gasthäuser im Sandgebiet eingenommen werden. Um 14.00 Uhr trifft sich die Gruppe an der Neuen Residenz gegenüber vom Dom zu einem Besuch in der Staatsbibliothek Bamberg, um dort die mittelalterlichen Handschriften kennenzulernen, in denen sich die ältesten Darstellungen des Hl. Otto finden. Die Bibliotheksdirektorin, *Prof. Dr. Bettina Wagner*, und ihr Stellvertreter, *Dr. Stefan Knoch*, werden die Führung übernehmen. Über den Ottoplatz führt gegen 15.30 Uhr der Weg bis St. Jacob. Ankunft dort um 16.00 Uhr, ca. 30 Minuten Erläuterungen.

Um 17.00 Uhr wird der emeritierte Bamberger *Erzbischof Dr. Ludwig Schick* die Gruppe im Bischofshaus zu einem Gespräch über seine Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Erzbistum Stettin-Cammin und dem Bistum Köslin-Kolberg in den vergangenen zwei Jahrzehnten empfangen. Von besonderem Interesse sind natürlich auch die laufenden Vorbereitungen für die Feierlichkeiten anlässlich des 900-jährigen Jubiläums der ersten Missionsreise des Hl. Otto zu den Pomoranen in Hinterpommern und an der unteren Oder 1124 sowie seiner zweiten Missionsreise in den Peeneraum und das Odermündungsgebiet 1128.

Am **Donnerstag, dem 8. Juni 2023**, besteht morgens die Gelegenheit für eine gemeinsame Wanderung zur Kirche St. Otto, mit deren Bau 1912 begonnen wurde. Ankunft voraussichtlich gegen 09.00 Uhr. Im Anschluß wird die Gruppe der Hl. Messe vor dem Bamberger Dom beiwohnen, mit der die Fronleichnamsprozession eröffnet wird, die anschließend einen Weg vom Dom bis St. Martin durch die Bamberger Altstadt nehmen und wieder auf dem Domplatz enden wird. 2023 soll das 200. Jubiläum der Wiederaufnahme der Prozession nach der Säkularisation besonders prächtig begangen werden. Geprüft werden soll, ob im Anschluss an die Prozession eine Möglichkeit für einen Besuch in St. Stephan, der Pfarrkirche der evangelischen Gemeinde in Bamberg, besteht. Wie bei anderen Kirchen in Bamberg geht auch hier die Errichtung des Turms auf eine Initiative des Hl. Otto zurück.

Seite C 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

4.) **VORTRAG:** Der Vorstand hat sich in der konstituierenden Sitzung im Januar darauf verständigt, neben dem jährlichen Studientag (3. Nov.'23) Vortragsabende anzubieten und diese in Kooperation mit befreundeten Vereinen an unterschiedlichen Orten zu organisieren. Herzlich einladen möchten wir Sie schon jetzt auf den Vortrag, den wir zusammen mit dem Stralsunder Geschichtsverein am

30. Juni 2023 im Hohen Chor der **St. Nikolai-Kirche Stralsund um 19 Uhr** veranstalten. Es trägt vor:

Dr. Marianne Subklew-Jeutner (Hamburg/Berlin)

"Pfarrer Eckart Giebeler zwischen Kirche, Staat und Stasi"

Dazu schreibt uns die Referentin, deren intensive Recherchen in einer einschlägigen Studie mündeten: *Pfr. Giebeler arbeitete von 1949 bis 1992 als evangelischer Gefängnisseelsorger in Gefängnissen der DDR und nach 1990 im Land Brandenburg. Ab 1953 übte er seine Tätigkeit als Angestellter des Ministeriums des Innern der DDR aus. 1959 verpflichtete sich per Handschlag zur Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit. Als IM „Roland“ schrieb er bis zum Ende der DDR Berichte über Inhaftierte, besprach Tonbänder mit Informationen über Pfarrkonvente und Pfarrer-Kollegen und übergab dem MfS Dokumente, die „nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch“ bestimmt waren. 1992 veröffentlichte Giebeler seine Autobiografie „Hinter verschlossenen Türen. Vierzig Jahre als Gefängnisseelsorger in der DDR“, in der er u. a. erklärt, wie er den Anwerbungen des MfS als Christ und Pfarrer widerstanden habe. Die Geschichte von Eckart Giebeler ist in ihren individuellen Dimensionen die Geschichte einer persönlichen Tragik. Aber sie ist auch eine Geschichte von Schuld und Verrat, ungeklärtem kirchlichen Leitungsverhalten und nicht zuletzt die einer Suche nach Zugehörigkeit, die Eckart Giebeler auf seine Weise beantwortete.*

5.) **AUSBLICK:** Für den Herbst 2023 ist ein weiterer Vortrag in Planung, durch den wir die Erinnerung an den 500. Todestag des herausragenden pommerschen Herzogs Bogislaw X. vertiefen möchten. Dieser Herzog zählte zu den auffälligen deutschen Reichsfürsten vor dem Durchbruch der Reformation. Die Gedenk-Veranstaltung wird in Kooperation mit dem St. Petri-Verein Wolgast im Wolgaster Stadtmuseum stattfinden. Als Referent ist ein Historiker der Stettiner Universität angefragt.

6.) **VERÖFFENTLICHUNG:** Das von der Universität Greifswald Anfang Dezember 2022 veröffentlichte Gedenkheft für Hans Georg Thümmel **„In memoriam Hans Georg Thümmel“** ist jetzt auch online einsehbar unter:

https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/Ressources/Public/Flipbook/?path=inmemoriam-thuemmel_2022

Die Pressestelle der Universität kann noch letzte Druckexemplare gegen eine kleine Schutzgebühr abgeben. Die Lesemöglichkeit am PC-Bildschirm ist aber für schwächer gewordene Augen im Grunde leichter.

Seite C 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

7.) NEUERSCHEINUNG: Professor emer. dr. theol. Martin Schwarz Lausten von der Theologischen Fakultät der Universität Kopenhagen machte uns auf folgende Veröffentlichung aufmerksam:

Gesandt for Danmarks konge. Politik, religionskrig og tro under Peter Svaves rejser i 1500-tallet (Gesandter des dänischen Königs. Politik, Religionskrieg und Glaube während Peter Svaves Reisen im 16. Jahrh.) [Kristeligt Dagblads Forlag, København 2022. 390 S. dänisch, ISBN 9 788774 675433]

Der Autor schreibt dazu: Es dreht sich um den pommerschen Adelsmann Peter Svave (1496-1552), in Stolp geboren, Gesandter bei dem dänischen Reformationskönig Christian III. und seinen letzten Reisen als Gesandter des Königs nach den Reichstagen in Worms (1545) und Augsburg 1547/48) und den Begegnungen des protestantischen Bundes in Frankfurt und anderer Verhandlungen. Er hatte als Aufgabe die strittige dänische Außenpolitik zu verteidigen. Schwierig, denn der fromme lutherische König Christian III. knüpfte sich nah an den katholischen Kaiser Karl V. und lies die deutschen Lutheraner aus realpolitischen Gründen im Stich. Es endete damit, dass der stark lutherische Peter Svave enttäuscht und traurig wurde. Meine quellenmäßigen Grundlagen sind besonders die ungedruckten, in Chiffren geschriebene Einberichte Svaves an den König im Reichsarchiv Kopenhagen. Es werden darin auch Bischof Bartholomäus Svave und der spätere Bürgermeister Bartholomäus Sastrow erwähnt.

8.) SAKRALBAU-VISIONEN: vom 20. bis 23. April veranstaltet das Berliner Kirchenbauforum an der Katholischen Akademie in Berlin e.V. eine Tagung zum Thema „Ungebaut ...! Sakrale Visionen vom Klassizismus bis zur Gegenwart“. Das Programm entnehmen Sie den Seiten B xx – B xxx oder im Internet unter berlinerkirchenbauforum.de/tagung-2023. Es wird eine Tagungsgebühr von 150 € (ermäßigt 120 €) erhoben. Begleitend zur Tagung findet vom 20. April bis zum 10. Mai 2023 eine Ausstellung in der Berliner Parochialkirche statt.

9.) EMBLEMATIK: in der Reihe „Emblematik in Sakralbauten im Ostseeraum“ von Johann Anselm Steiger (Reihe Geistliche Intermedialität in der Frühen Neuzeit) widmen sich zwei Bände emblematische Darstellungen in vorpommerschen Kirchen: Bd. 4: Vorpommern I: Kummerow, Steinhagen und Anklam sowie Bd. 5: Vorpommern II: Bobbin, Mellenthin, Rappin, Landow, Zudar. Band 6 stellt emblematische Bilder in Kirchen der Woiwodschaften Westpommern und Pommern (Cammin, Stettin, Danzig, Pelplin und Praust) vor. Die im Verlag Schnell+Steiner erschienenen Bände kosten jeweils 25 €.

Siehe Rezension hier im AWR Nr. 834, Seiten B 304 ff. >>>>

10.) GEHACKTES: am Donnerstag, den 11. Mai hält Landesarchäologe Dr. Michael Schirren in der St. Johannis-Kirche Schaprode einen Vortrag „Gehacktes aus Schaprode“. Zum „Silberschatz“ auf dem Pfarracker Schaprode und anderen archäologischen Funden

Seite C 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

aus Vorpommern. Der reich bebilderte Vortrag ordnet den Schaproder Fund vom Frühjahr 2018 in die aktuelle Arbeit der Bodendenkmalpflege ein. Beginn 19.30

11.) GEDENKEN: Im Zeitraum seit unserer letzten Mitgliederversammlung verstarben weitere Mitglieder unserer AG. Sie waren viele Jahre unserer Arbeitsgemeinschaft verbunden. Wir gedenken Ihrer in Hochachtung und Dankbarkeit:

Alexander Christoph von Pachelbel-Gehag (Nehringen) † 21.11.2022

Prof. Dr. Boris Dunsch (Marburg) † 23.11.2022

„Wir müssen bereit werden, uns von Gott unterbrechen zu lassen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

09) BdV-Präsident Dr. Fabritius: „Kriegsopfer brauchen mehr Solidarität“

Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in Russland einbeziehen

Zum Jahrestag des Angriffs Russlands auf die Ukraine erklärt der Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), **Dr. Bernd Fabritius**.

Die deutsche (+altösterreichische!) Minderheit in der Ukraine hat bereits frühzeitig ihre Heimatverbundenheit bewiesen und gemeinsam mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und den Selbstorganisationen der Deutschen in den Nachbarstaaten des Kriegsgebietes – etwa Polen, Rumänien, der Slowakei oder Ungarn – Hilfen für ihre Mitbürger organisiert. Grenzüberschreitende Kontakte und Sprachkenntnisse wurden genutzt, um auch mit deutscher Unterstützung humanitäre Brücken zu errichten. [Hier sehen Sie die ganze Erklärung.](#)

Kriegsopfer brauchen mehr Solidarität

24.02.2023 Presse

Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in Russland einbeziehen

Zum Jahrestag des Angriffs Russlands auf die Ukraine erklärt der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius:

Heute vor einem Jahr wurde die Ukraine von Russland, ihrem Nachbarland, überfallen. Damit begann etwas, das sich kurz zuvor nur die Wenigsten überhaupt vorstellen konnten. Fast acht Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg mit seinen furchtbaren Verbrechen gibt es seitdem wieder einen Krieg in Europa.

Die Welle mitmenschlicher und staatlicher Solidarität mit der Ukraine und ihren Bewohnern war und ist beeindruckend, und es ist wichtig, dass sie anhält, solange Hilfe benötigt wird.

Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in der Russischen Föderation nicht vergessen!

An diesem Jahrestag gilt es, auch diejenigen Opfer dieses Krieges in den Blick zu nehmen, die nicht immer im Lichte der Öffentlichkeit stehen.

Die deutsche Minderheit in der Ukraine hat bereits frühzeitig ihre Heimatverbundenheit bewiesen und gemeinsam mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und den Selbstorganisationen der Deutschen in den Nachbarstaaten des Kriegsgebietes – etwa Polen, Rumänien, der Slowakei oder Ungarn – Hilfen für ihre Mitbürger organisiert. Grenzüberschreitende Kontakte und Sprachkenntnisse wurden genutzt, um auch mit deutscher Unterstützung humanitäre Brücken zu errichten.

BdV fordert erneut eine Korrektur der übermäßig restriktiven Aufnahmepolitik für Spätaussiedler dieser Bundesregierung

Alleingelassen vom deutschen Staat fühlen sich jedoch viele aus den Reihen der Deutschen in der Ukraine, die sich in Deutschland oder anderen Ländern vor dem Krieg in Sicherheit bringen wollen oder müssen. Sie befürchten, dass der längere kriegsbedingte Aufenthalt

Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

außerhalb ihres Heimatlandes dazu führt, dass sie gesetzlich vorgesehene Aufnahmemöglichkeiten, als Spätaussiedler in die Heimat ihrer Vorfahren – nach Deutschland – kommen zu können, für immer verlieren.

Andere wiederum, die gerade jetzt als Spätaussiedler nach Deutschland kommen wollen, werden abgelehnt, weil deutsche Behörden ihnen heute in schmerzhafter Geschichtsvergessenheit zur Last legen, dass sie sich zu Zeiten des kommunistischen Unrechts nicht ausreichend gegen die repressive Minderheitenpolitik der Sowjets gewehrt und sich nicht als Deutsche bekannt hätten.

Dies betrifft im Übrigen auch die deutschen Minderheiten in Russland und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Dabei bedürfen gerade die Deutschen in der Russischen Föderation besonderer Aufmerksamkeit, weil sie dort, in ihrer Heimat, vermehrt als „Nazis“ oder „Spione“ diffamiert werden und deswegen mehr Unterstützung benötigen.

Auch die deutschen Minderheiten zählen zu den Kriegsoptionen und brauchen in dieser Zeit mehr staatliche Solidarität und unbürokratische Lösungen aus Deutschland für ihre Anliegen. Es ist gut, dass die Bundesregierung hier jetzt offenbar Handlungsbedarf erkannt hat.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 29, 2023

Wien, am 28. Februar 2023

10) Unterricht in Muttersprache: CDU-Innenpolitiker fordert von Faeser Einsatz für deutsche Minderheit in Polen

UNTERRICHT IN MUTTERSPRACHE

CDU-Innenpolitiker fordert von Faeser Einsatz für deutsche Minderheit in Polen

• FRANFURTER ALLGEMEINE; AKTUALISIERT AM 06.07.2022-08:27



In Polen soll der muttersprachliche Unterricht für die Angehörigen der deutschen Minderheit reduziert werden. Die Union fordert die Regierung – die das selbst für „identitätsbedrohend“ hält – zum Handeln auf.

Der Unionsinnenpolitiker Christoph de Vries hat der Bundesregierung mangelndes Engagement für die Interessen der deutschen Minderheit in [Polen](#) vorgeworfen.

In einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage seiner Fraktion habe die Bundesregierung zwar bestätigt, dass die massive Einschränkung des muttersprachlichen Deutschunterrichts für Angehörige der Minderheit gegen europäisches und polnisches Recht verstoße. Sowohl Bundesbildungsministerin [Bettina Stark-Watzinger](#) (FDP) als auch Innenministerin Nancy Faeser (SPD) hätten bislang aber zu wenig getan, um die polnische Regierung zum Einlenken zu bewegen, kritisierte der CDU-Abgeordnete.

Mit einer Verordnung vom 4. Februar war festgelegt worden, dass Angehörigen der deutschen Minderheit in Polen anstelle von drei Wochenstunden von September an nur noch eine Wochenstunde muttersprachlichen Unterricht erhalten sollen. Für Kinder aller anderen nationalen Minderheiten gilt diese Reduzierung nicht. Die Bundesregierung hatte in ihrer Antwort auf die Anfrage der Unionsfraktion im Juni erklärt, die Regelungen, die mit einer Kürzung der Mittel für den Unterricht einhergehen, stellten „erhebliche Einschränkungen“ dar und seien „identitätsbedrohend“.

„Die Bundesregierung muss jetzt unverzüglich und auf höchster Ebene handeln“, sagte De Vries. Angesichts der Bedrohung von Frieden und Freiheit in Europa durch Russland sei der Zusammenhalt zwischen Polen und Deutschland aktuell besonders wichtig.

Der Innenpolitiker führte weiter aus: „In diesem Geist und mit Blick auf positive Signale des polnischen Bildungsministeriums wollen wir der polnischen Seite Brücken bauen mit einer Prüfung, ob das aktuelle Unterrichtsangebot für Polnisch in Deutschland die tatsächliche Nachfrage deckt“. Denkbar sei auch die Bereitstellung eines Sonderfonds zur Finanzierung etwaiger zusätzlicher Mehrbedarfe in den Bundesländern.

11) Kafka und das Landleben – Tagung im Goethe-Institut

Vom 30. März bis zum 1. April findet im Prager Goethe-Institut die germanistische Tagung „Landvermessungen. Franz Kafka und das Landleben“ statt. Es handelt sich um die erste große internationale Konferenz zu **Franz Kafka** in **Prag** seit mehreren Jahren.

Das Prager Goethe-Institut lädt für das übernächste Wochenende zur Tagung „Landvermessungen. Franz Kafka und das Landleben“ ein. Auf der Konferenz soll es um die Repräsentation des Landlebens in Kafkas Gesamtwerk gehen. In der Pressemitteilung des Goethe-Instituts verlautete Dr. Marc Weiland von der Prager Karls-Universität dazu: „Bisher wurde Franz Kafka vor allem als moderner Großstadtautor wahrgenommen, dessen Leben und Schaffen von und in Prag geprägt worden sei. Allerdings ist doch zugleich auch ein großer Teil der Werke in dörflichen Milieus verortet und von ländlichen Topographien durchzogen.“ [Hier geht es weiter.](#)

<https://landesecho.cz/kultur/kafka-und-das-landleben-tagung-im-prager-goethe-institut/0015371/>

Kultur

Kafka und das Landleben – Tagung im Prager Goethe-Institut

[Robin Sluk](#) 22. März 2023



Vom 30. März bis zum 1. April findet im Prager Goethe-Institut die germanistische Tagung „Landvermessungen. Franz Kafka und das Landleben“ statt. Es handelt sich um die erste große internationale Konferenz zu Franz Kafka in Prag seit mehreren Jahren.

Das Prager Goethe-Institut lädt für das übernächste Wochenende zur Tagung „Landvermessungen. Franz Kafka und das Landleben“ ein. Auf der Konferenz soll es um die Repräsentation des Landlebens in Kafkas Gesamtwerk gehen. In der Pressemitteilung des Goethe-Instituts verlautete Dr. Marc Weiland von der Prager Karls-Universität dazu: „Bisher wurde Franz Kafka vor allem als moderner Großstadtautor wahrgenommen, dessen Leben und Schaffen von und in Prag geprägt worden sei. Allerdings ist doch zugleich auch ein großer Teil der Werke in dörflichen Milieus verortet und von ländlichen Topographien durchzogen.“

Dieser Beobachtung werden knapp 30 Teilnehmer aus acht Ländern in ihren Vorträgen nachgehen und sie von verschiedenen Perspektiven beleuchten. Die Konferenz beginnt am Donnerstag, den 30. März, mit der Begrüßung durch die Präsidentin des Goethe-Instituts Tschechien, Sonja Griegoschewski, und schließt am Samstag, den 1. April, mit Vorträgen der Teilnehmer.

Die Konferenzbeiträge sind für ein akademisches Publikum bestimmt, interessierte Laien sind jedoch ebenfalls herzlich eingeladen. Insbesondere öffnet sich die Konferenz mit zwei Abendveranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit. Am Donnerstag um 19 Uhr hält der Kafka-Experte Reiner Stach einen Vortrag über Kafkas Tierwelt und am Freitag wird der Schriftsteller Jaroslav Rudiš zum Thema „Auf der Suche nach dem Schloß. Ein Making-of der Kafka Band“ sprechen.

Die Tagung wird in den Räumlichkeiten des Goethe-Instituts im Masarykovo nábřeží 32 abgehalten. Sie ist der Öffentlichkeit frei zugänglich. Weitere Informationen sind auf der [Website](#) des Goethe-Instituts zu finden.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 34, 2023

Wien, am 22. März 2023

12) Sudetendeutscher Tag 26. bis 28. Mai 2023



Vorankündigung

Der 73. Sudetendeutsche Tag steht unter dem Motto „**Schicksalsgemeinschaft Europa**“ und findet **von Freitag, 26. Mai bis Pfingstsonntag, 28. Mai 2023** in Regensburg statt. Erster Höhepunkt des 73. Sudetendeutschen Tages wird die **Verleihung der Kulturpreise** am Freitagabend sein. Ebenfalls wieder feste Programmpunkte sind die **Verleihung des Karls-Preises** der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die Festreden des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe, **Bernd Posselt** sowie des Bayerischen Ministerpräsidenten und Schirmherr der Sudetendeutschen, **Markus Söder**. Der **HEIMAT!abend** am Pflingstsamstag und das **Böhmische Dorffest** mit Informationsständen und Präsentationen am Pflingstsamstag und Pflingstsonntag sind weitere Höhepunkte an diesem Pflingstwochenende.

Veranstaltungsort ist die **Donau-Arena**; Walhalla-Allee 24, D 93059 Regensburg

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 21, 2023

Wien, am 13. Februar 2023

73. Sudetendeutscher Tag - Programmvorschau

Mit [dieser Programmvorschau](#) möchten wir Sie heute gerne ein wenig auf das große Treffen der Sudetendeutschen Volksgruppe **von 26. bis 28. Mai 2023** in Regensburg einstimmen.

Wenn Sie mit dem Zug anreisen: Zubringerbusse fahren am Pfingstsamstag und Pfingstsonntag zur Donau-Arena. Fahrpläne werden aktuell auf der Homepage www.sudeten.de veröffentlicht. Parkmöglichkeiten bei der Donau-Arena sind ebenfalls vorhanden.

Buchen Sie bitte rechtzeitig. Regensburg erwartet am Pfingstwochenende viele Gäste. Denken Sie daher rechtzeitig an Ihre Zimmerbuchung. In mehreren Hotels wurden Kontingente für den Sudetendeutschen Tag reserviert. Bitte buchen Sie jetzt bis **spätestens 31. März** Ihr/Ihre Zimmer unter dem Stichwort: „Sudetendeutscher Tag“! [Dieser Link führt Sie zur Hotelübersicht](#)

Programmablauf



Vorläufiges Programm

Freitag, 26. Mai 2023

14.00 Uhr

Seite C 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Europäischer Auftakt

19.00 Uhr

Festlicher Abend

mit Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise (gesonderte Einladung)

Moderation: Iris Kotzian

Theater Regensburg Bismarckplatz 7, 93047 Regensburg

Samstag, 27. Mai 2023

10.30 Uhr

Festveranstaltung – Schicksalsgemeinschaft Europa

Donau-Arena, Haupthalle

Eröffnung

Steffen Hörtler

Landesobmann der SL Bayern

Grußworte

Gertrud Maltz-Schwarzfischer

Oberbürgermeisterin der Patenstadt Regensburg

Ulrike Scharf, MdL

Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales Schirmherrschaftsministerin

Vertreter der Bundesregierung

Verleihung des Karls-Preises 2023 der Sudetendeutschen Landsmannschaft

durch Dr. h. c. Bernd Posselt, MdEP a. D.

Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Rede des Karlspreisträgers

Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Musikalische Umrahmung

Westböhmisches Symphonieorchester Marienbad

Ab 14.30 Uhr

Themenbezogene Veranstaltungen und Workshops der sudetendeutschen Organisationen, Gemeinschaften, Vereine und Vereinigungen

16.00 Uhr

Mauke - Die Band

Gablonzer Mundartkabarett

18.00 Uhr

Sudetendeutsches Schatzkästlein

19.00 Uhr

HEIMAT!abend

Donau-Arena, Haupthalle

Tracht – Musik – Tanz

Regie und Moderation: Elisabeth und Stefanie Januschko

21.00 Uhr

Sudetendeutsches Volkstanzfest

Donau-Arena, Haupthalle

Tanz und Geselligkeit mit Musik aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien
Tanzmeisterin: Sabine Januschko

Pfingstsonntag, 28. Mai 2023

9.00 Uhr

Römisch-katholisches Pontifikalamt

Donau-Arena, Haupthalle

9.00 Uhr

Evangelischer Gottesdienst

10.30 Uhr

Seite C 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Einzug der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen zur Hauptkundgebung

11.00 Uhr

Hauptkundgebung

Donau-Arena, Haupthalle

Internationale Grußbotschaft

Reden

Dr. h. c. Bernd Posselt, MdEP a. D.

Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Dr. Markus Söder, MdL

Bayerischer Ministerpräsident Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe

Musikalische Umrahmung

Gartenberger Bunkerblasmusik

Leitung: Roland Hammerschmied

Änderungen vorbehalten!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 32, 2023

Wien, am 20. März 2023

13) The 4th conference of the Romanian Network of Migration Studies (RoMig),
7th-8th September 2023, SNSPA, Bucharest, Romania

Call for Papers.

ROMIG.RO
The Romanian Network for Migration Studies



National University of Political Studies and Public Administration

Call for Papers

The 4th conference of the Romanian Network of Migration Studies (RoMig)

RoMig 2023

MIGRATION DIALOGUES. ENGAGING RESEARCH, POLICY AND CIVIL SOCIETY

**7th-8th September 2023
SNSPA, Bucharest, Romania**

Keynote speakers

Martina Cvajner, University of Trento

Giuseppe Sciortino, University of Trento

Conference rationale

In the past three years, Europe has faced significant challenges due to the COVID-19 pandemic and the ongoing war in Ukraine. These events have led to renewed focus on migration as a research field, and have brought attention to migration as a major topic of concern and debate in society. The pandemic has highlighted the importance of essential workers in industries such as care and agriculture, while the war in Ukraine has resulted in the largest refugee flow in Europe since World War II. Given the significant social impact of migration during this period of change, there is a need for a renewed dialogue on migration that involves academics, policy makers, and society across different academic domains and European societies.

The 4th conference of the Romanian Network for Migration Studies (RoMig) will focus on the concept of Migration Dialogue. Through this, we aim to explore the existing and potential connections between research, art, civil society organizations, and policy makers in relation to migration. Romania, a country that has traditionally been known for its large emigration within the European Union, has recently experienced more complex migratory flows, including refugees and irregular crossings, labor migrants from Southeast Asia and the Middle East, and more recently, Ukrainian refugees. This shift from a country of emigration to one of transit and immigration requires a renewed understanding of migration and ongoing inquiries into its role in society. Additionally, as migration becomes an increasingly important issue in Romanian society, we will also examine how artists, NGOs, local municipalities and business sectors are addressing both outgoing and incoming migratory flows. We welcome papers that approach the topic of migration from and towards Romania from a variety of perspectives, including sociology, economics, anthropology, political science and humanities, particularly those that seek to establish connections between disciplines and domains.

Academics, students and practitioners working in the field of migration and social integration are welcomed to submit abstracts aligned with the following topics:

Migration, ethnicity and identity;
Migration and development nexus;
Migration, employment and labour markets;
Diasporas and remittances;
Migration, transnationalism and social change;

The mobility transition pattern;
Refugee and asylum migration;
Evolution and effectiveness of migration policies;
Data sources and their uses in the study of migration;
Post-pandemic migration;
Frontier issues of the migration theories and evidence.

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 29 –C 53**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 29 – C 36)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) 242. Kiezspaziergang: Industriekultur in Charlottenburg – Vom Siemenssteg zu KPM



Der Kiezspaziergang startet am Siemenssteg auf der Seite des Iburger Ufers.- *Bild: BACW/Farchmin*

Pressemitteilung vom 03.04.2023

Der 242. Kiezspaziergang wird von Bezirksstadtrat Arne Herz geführt und findet wegen des Osterfestes ausnahmsweise am **dritten Samstag des Monats, am 15. April 2023**, statt. Er behandelt thematisch die Industriekultur in Charlottenburg und führt vom Siemenssteg/Heizkraftwerk Charlottenburg bis zur Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin (kurz KPM). Treffpunkt ist um **14 Uhr** vor dem Siemenssteg auf der Seite des Iburger Ufers.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge finden sich hier: www.kiezspaziergaenge.de.

Im Auftrag
Jüch

02) Seniorenvertretung: Vortrag "Von jeher etwas Besonderes: die Fasanenstraße. Über eigenwillige Bewohner und umstrittene Architekten"



Seniorenclub an der Herthastraße.. *Bild: Bezirksamt*

Pressemitteilung vom 03.04.2023

Die Seniorenvertretung Charlottenburg-Wilmersdorf bietet einen Vortrag "Von jeher etwas Besonderes: die Fasanenstraße. Über eigenwillige Bewohner und umstrittene Architekten" von Birgit Jochens an. Die Veranstaltung findet am **Donnerstag, 13. April 2023, von 14 bis 15.30 Uhr** im Seniorenclub an der Herthastraße 25a statt.

Der Eintritt kostet einen Euro und beinhaltet zwei Tassen Kaffee oder Tee. Auch sonstiger Verzehr wird zu den üblichen Seniorenclubpreisen angeboten.

Kontakt:

Seniorenvertretung Charlottenburg-Wilmersdorf

E-Mail: Seniorenvertretung.cw@gmx.de

Im Auftrag

Jüch

03) Bezirksamt hilft der Partnerstadt Kiew-Petschersk



Links: Minibusse für die psychosoziale Versorgung. Rechts: Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch und Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger bei der Versendung der Generatoren.-
Bild: BACW

Pressemitteilung vom 27.03.2023

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf hat seit Herbst letzten Jahres im Rahmen eines Städtepartnerschaftsprogramms des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) drei große technische Hilfslieferungen nach Kiew-Petschersk organisiert.

Im Dezember letzten Jahres wurden drei Minibusse im Wert von rund 150.000 Euro nach Kiew geliefert, die dort im Rahmen der psychosozialen Versorgung der verbliebenen Menschen eingesetzt werden. Mitte März konnten fünf Stromgeneratoren im Wert von 22.000 Euro geliefert werden. Ein weiterer großer Generator im Wert von 12.000 Euro steht nun ebenfalls zur Lieferung bereit. Mit unseren Partnern tauschen wir uns über eine mögliche vierte Lieferung von gewünschten Geräten aus.

Diese Beschaffungen konnten durch die Unterstützung des BMZ ohne finanzielle Belastung des Bezirkshaushalts organisiert werden. Lediglich die Transportkosten müssen von den deutschen Partnerstädten finanziert werden.

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:

Ich hoffe sehr, dass ein ähnliches Programm auch für den baldigen Wiederaufbau der Ukraine für Städtepartnerschaften zur Verfügung steht. Neben den vielen privaten Spenden aus der bezirklichen Bevölkerung, sichert gerade dieses Programm auch eine nachhaltige Unterstützung der Kommunen und kommt direkt der Versorgung der Bevölkerung in den ukrainischen Partnerstädten zu Gute.

Im Auftrag
Jüch

04) Kinder und Jugendliche aus Charlottenburg-Wilmersdorf und Karmiel setzen sich für Stolperstein- und Gedenktafelprojekt ein



Kinder und Jugendliche aus Charlottenburg-Wilmersdorf und Karmiel setzen sich für Stolperstein- und Gedenktafelprojekt ein - *Bild: KJP BACW*

Pressemitteilung vom 21.03.2023

Das Kinder- und Jugendparlament (KJP) Charlottenburg-Wilmersdorf arbeitet gemeinsam mit dem Spielhaus Schillerstraße (Friedenskirche Charlottenburg) und dem Kinder- und Jugendparlament aus Karmiel (Israel) intensiv an der Realisierung eines Stolperstein- und Gedenktafelprojektes.

Immer wieder tauschen sich die Kinder und Jugendlichen – aus den jeweiligen Parlamenten und Institutionen – zu den aktuellen Zwischenständen aus und kommen ihrem Ziel Schritt für Schritt näher. Neben einer Vielzahl an arbeitstechnischen Austausch, Workshops und anderen Veranstaltungen sind vor allem nachhaltige Freundschaften entstanden, welche die Kinder und Jugendlichen mit viel Herzlichkeit pflegen.

Jugendstadtrat Detlef Wagner:

„Es ist ein tolles und vor allem dankbares Gefühl den jungen Menschen aus Karmiel (Israel) und Charlottenburg-Wilmersdorf durch vielfältige Anregungen einen gemeinsamen Austausch zu ermöglichen. Vor allem die Intensivität und Zielstrebigkeit in der Realisierung der selbstformulierten Zielvorstellungen aller Beteiligten ist hierbei hervorzuheben. Der hohe Grad an Selbstwirksamkeit macht das Projekt einzigartig.“

Mitglieder aus dem KJP-Karmiel tragen neu generierte Informationen aus einem israelischem Archiv vor und arbeiten diese zur weiteren Verwendung auf. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden an das Kinder- und Jugendparlament Charlottenburg Wilmersdorf und dem Spielhaus Schillerstraße/Friedenskirche Charlottenburg weitergegeben.

Im April besuchen die Kinder und Jugendlichen aus Charlottenburg-Wilmersdorf wieder Karmiel, um neue Erkenntnisse auszutauschen.

Im Auftrag
Muh

05) Museum der Lebensgeschichten öffnet am Stuttgarter Platz



Am Stuttgarter Platz 2 eröffnet das „Museum für Lebensgeschichten – Polyrama“.- Bild: David Frank

Pressemitteilung vom 20.03.2023

Das neue „Museum für Lebensgeschichten – Polyrama“ am Stuttgarter Platz 2 öffnet am **Freitag, 24. März 2023**, seine Türen für interessiertes Publikum.

Auf 60 Quadratmetern präsentiert das Museum die Lebensgeschichten verschiedener Personen und Communities in aufeinanderfolgenden Inszenierungen. Dazu können Besucher des Museums in individuell gestalteten Boxen nicht nur Geschichten von Personen anhören oder anschauen, sondern auch persönliche Objekte betrachten, die eine besondere Bedeutung in deren Leben haben. Die Besucher können diese eigenständig erkunden und so in die Welt der Lebensgeschichten eintauchen. Der Gedanke ist dabei, kulturelles Erbe mehrstimmig zu gestalten und Perspektiven marginalisierter Gruppen in den Mittelpunkt zu rücken.

Das Integrationsbüro des Bezirksamts fördert das Projekt seit Beginn aus dem Integrationsfonds.

Cem Gömüsay, Stellvertretender Beauftragter für Partizipation und Integration:

Die Idee eines Museums in dem die vielfältigen Lebensgeschichten dieses Bezirks aufgearbeitet und zugänglich gemacht werden hat mich von Beginn an begeistert. In den Geschichten begegnet man oft sich selbst, so entstehen Verbindungen mit Menschen, die einem vorher fremd waren. Ich bin davon überzeugt, dass dieses Museum dazu beitragen wird gegenseitiges Verständnis und Empathie zu stärken – auch gegenüber „Fremden“. Ich freue mich enorm über diese kulturelle Bereicherung für unseren Bezirk.

Kontakt

Museum für Lebensgeschichten – Polyrama
Stuttgarter Platz 2, 10627 Berlin
Internet: <https://www.polyrama.de/>

Im Auftrag
Jüch

06) Kostenlose Stadtpaziergänge rund um den Steinplatz finden erneut statt



Von März bis September finden interessante Stadtpaziergänge rund um den Steinplatz statt.- Bild: BACW/Brühl

Pressemitteilung vom 13.03.2023

Politik, Wissenschaft, Bildende Kunst, Literatur, Musik und Theater prägen den Steinplatz und seine Umgebung seit rund 150 Jahren. Er ist Mittelpunkt einer lebendigen Kultur-, Bildungs- und Erinnerungslandschaft, die seit 2020 auf Stadtpaziergängen vorgestellt und lesbar gemacht wird. Von **März bis September 2023** stehen wieder Führungen zu Musikleben, Literatur und Wissenschaft auf dem Programm, ergänzt um neue Spaziergänge zur Architektur und zum Frauenleben rund um den Steinplatz.

Swinging Steinplatz – Musik um den Steinplatz

- Sonntag, 26. März 2023, 14 Uhr
- Sonntag, 21. Mai 2023, 14 Uhr
- Sonntag, 9. Juli 2023, 14 Uhr
- Sonntag, 3. September 2023, 14 Uhr

“Wagt’s doch, Kultur zu haben!” – Weltliteratur um den Steinplatz

- Karfreitag, 7. April 2023, 14 Uhr
- Sonntag, 7. Mai 2023, 14 Uhr
- Sonntag, 24. September 2023, 14 Uhr

Die Schönheit der großen Stadt – Architektur um den Steinplatz

- Karsamstag, 8. April 2023, 14 Uhr (Premiere)
- Samstag, 8. Juli 2023, 14 Uhr
- Samstag, 23. September 2023, 14 Uhr

Seite C 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Ingenieure, Baumeister und Nobelpreisträger – Wissenschaft am Steinplatz

- Samstag, 6. Mai 2023, 14 Uhr
- Samstag, 2. September 2023, 14 Uhr

Telefonistinnen, Dichterinnen, Professorinnen – Frauenleben um den Steinplatz

- Donnerstag, 18. Mai 2023, 14 Uhr (Premiere)
- Samstag, 17. Juni 2023, 14 Uhr
- Samstag, 26. August 2023, 14 Uhr

Nähere Informationen zu den einzelnen Führungen mit Anmeldemöglichkeit finden sich unter:

<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/beauftragte/europa/formular.963476.php?cookie=set>

Stadtführer werden Autor Michael Bienert, Marianne Mielke und Arne Krasting sein, und wie im letzten Jahr gilt: Teilnahme kostenlos, Spende erbeten. Die Gruppengröße ist auf 25 Personen beschränkt.

Inzwischen ist mit Michael Bienert auch ein zehnminütiger Kurzfilm zum Quartier entstanden: <https://www.youtube.com/watch?v=boG9ISQOJ08>

Im Auftrag
Jüch

07) Ausstellung in der Kommunalen Galerie: Mikrokosmos West-Berlin



Efraim Habermann, Anhalter Bahnhof, 2010.- *Bild: Efraim Habermann*

Pressemitteilung vom 07.03.2023

Das Thema Berlin steht von **Sonntag, 19. März bis 2. Juli 2023**, im Mittelpunkt einer Ausstellung in der Kommunalen Galerie Berlin. Mit einer Auswahl von Bildwerken aus den

Seite C 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Beständen der Artothek wird ein facettenreiches Bild von Westberlin vermittelt, jenem fragilen Gebilde, das als Insel mitten im „Roten Meer“ der „Sowjetzone“ als Schaufenster der freien Welt eine Art Exklave der Bundesrepublik bildete.

Kulturstadträtin Heike Schmitt-Schmelz:

Berlin, das noch vor dem Zweiten Weltkrieg der Motor für die Industrialisierung, Urbanisierung und Modernisierung Deutschlands war, führte nach 1945 als halbierte Frontstadt des Kalten Krieges nur noch eine Schattenexistenz, die viele von uns noch kennen. Hier waren im Gegensatz zu Westdeutschland die Narben und Spuren der Geschichte noch lange zu sehen. Viele Bilder zeigen diese Wunden.

Die Ausstellung gliedert sich in einen Prolog und fünf Stationen. Sie schlägt einen Bogen von der Nachkriegszeit mit ihren Ruinenbildern und der Vision eines Berlins am Meer bis zum Fall der Mauer und dem Ende des kalten Krieges. Sie zeigt wie die Künstler hier die Sackgasse der Abstraktion hinter sich gelassen haben und neue Formen des Realismus in der Selbsthilfegalerie Großgörschen 35 entstanden. Neben den Malern der Berliner Kieze entdecken die Stadtfotografen die Poesie der Straßen und Plätze sowie verborgene Innenwelten. Das Panorama der Halbstadt aus mehr als 50 Jahren erinnert an magische Orte und Stadtbrachen, die verschwunden sind, und zeigt die Dynamik des Wandels.

Pressekontakt

Elke von der Lieth, Leiterin Kommunale Galerie Berlin

Norbert Wiesneth, Kommunale Galerie Berlin

T (030) 9029-16704 (Galerie), (030) 9029-16706

info@kommunalegalerie-berlin.de , www.kommunalegalerie-berlin.de

Im Auftrag
Brühl

08) Fünf Stromgeneratoren für die Ukraine

Pressemitteilung vom 06.03.2023

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch schickt am **Freitag, 10. März, um 14 Uhr** fünf kleine Stromgeneratoren (je 7,5 kVA) vom Werkhof an der Schlangenbader Straße aus auf die Reise in die Ukraine. Dabei handelt es sich um eine Spende des Bezirksamts an den Partnerbezirk Kyiv-Pechersk, die im Auftrag der Bundesregierung von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) beschafft und dem Bezirk übertragen wurde. Die ukrainische Nichtregierungsorganisation GoLocal übernimmt den Transport der Spende.

Bei dem Termin werden die sich auf zwei Europaletten befindlichen Stromgeneratoren mit einem Gabelstapler in den Transporter geladen und anschließend die Fahrt nach Kyiv antreten. Medienvertreter, die an dem Termin teilnehmen wollen, werden um Anmeldung in der Pressestelle unter (030) 9029-12203 gebeten.

Im Auftrag
Brühl

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 37 – C 43)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Ausstellung: Die Pacelliallee - Eine Dahlemer Straße im Nationalsozialismus ab dem 24.04.2023 im Heimatmuseum Zehlendorf

Pressemitteilung vom 03.04.2023

Eine Ausstellung des Fachbereichs Kultur Steglitz-Zehlendorf in Kooperation mit der Touro University

Heimatmuseum Zehlendorf

24. April bis 10. September 2023

Mi und So 11-15 Uhr, Do 15-18 Uhr

Eröffnung: 23. April 2023, 14 Uhr im Heimatmuseum Zehlendorf

Begrüßung: Cerstin Richter-Kotowski (Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport),
Matthias Aettner (Vorsitzender des Heimatvereins Zehlendorf)

Einführung: Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt (Touro University)

Die 1949 nach Papst Pius XII. benannte Pacelliallee in Dahlem gehört bis heute zu den Prachtstraßen im Berliner Südwesten. In der Weimarer Republik baute sich das Berliner Großbürgertum auf dem Gebiet der ehemaligen Staatsdomäne Dahlem neue Häuser. So auch in der damaligen Cecilienallee, wo 1933 rund ein Viertel der Anwohnenden jüdischer Herkunft war.

Ab dem 24. April 2023 zeichnet eine Ausstellung im Heimatmuseum Zehlendorf die Geschichte der Allee und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner im Nationalsozialismus nach. Anhand von sieben exemplarischen Liegenschaften zeigt die von Studierenden der Touro University erarbeitete Ausstellung wie unter einem Brennglas das Nebeneinander von Verfolgten, Tätern und Zuschauenden während der Shoa und lädt dazu ein, über die Sichtbarkeit der Vergangenheit im öffentlichen Raum nachzudenken. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dabei auf den von „Arisierungen“ betroffenen Familien Cramer, Edelstein, Semmel und Wallach, ihrem Schicksal und teils langem Kampf um Restitution.

Veranstalter:

Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Ansprechpartnerin für die Presse: Dr. Christiana Brennecke, Tel.: [030-90299-4516](tel:030-90299-4516), E-Mail: christiana.brennecke@kultur-steglitz-zehlendorf.de

Website: www.kultur-steglitz-zehlendorf.de

02) Fünfter Kulturspaziergang in Steglitz Zehlendorf - „Die Alliierten Route durch Zehlendorf“: Anmeldung bis zum 08.04.2023

Pressemitteilung vom 03.04.2023



Flugzeug auf dem Gelände des Alliierten-Museums.- *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

Wissbegierige Zuhörerinnen und Zuhörer sind einmal im Monat herzlich dazu eingeladen, Bezirksstadträtin Richter-Kotowski mit auf eine Reise in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Bezirks Steglitz-Zehlendorfs zu begleiten.

Dabei werden die acht verschiedenen Ortsteile des Bezirks noch einmal unter einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet und Ihnen wird auffallen, wie viel Steglitz-Zehlendorf als drittgrößter und grünster Bezirk Berlins zu bieten hat. Als ehemalige Bezirksbürgermeisterin schließt Frau Richter-Kotowski dabei an die von Ihr damals durchgeführten und stark nachgefragten Kiezspaziergänge an und führt diese auf ihre eigene Art und Weise fort.

Nutzen Sie die Gelegenheit und kommen Sie mit auf einen Spaziergang. Unter dem Leitgedanken „**Die Alliierten Route durch Zehlendorf**“ wird der **fünfte Kulturspaziergang am 15.04.2023 von 12-14 Uhr** stattfinden und das vielfältige Potenzial des Ortsteils Zehlendorf darbieten. Neben schön anzusehenden Villenkolonien und Parkanlagen sind auch das Alliierten-Museum sowie vergangenheitssträchtige Gebäude und Persönlichkeiten Bestandteil des Stadtteil Zehlendorfs sowie der stattfindenden Tour.

Freuen Sie sich auf eine weitere abwechslungsreiche Kombination bestehend aus spannenden Hintergrundinfos, unentdeckten Kulturdenkmälern sowie ausgewählten Highlights aus den Bereichen Bildung, Kultur und Sport.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Anmeldung:

Seite C 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Der Kulturspaziergang wird am 15.04.2023 zwischen 12-14 Uhr stattfinden. Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen via Telefon unter [030 – 90 299 62 03](tel:030-902996203) oder via E-Mail an mareike.hoeppner@ba-sz.berlin.de bis zum 08.04.2023.

Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt, melden Sie sich schnellstmöglich an, um sich noch einen Platz bei unserem fünften Kulturspaziergang zu sichern.

Weitere Informationen: [Kulturspaziergänge in Steglitz-Zehlendorf](#)

03) Musikveranstaltung: „KlezFez“ am 12.04.2023 im Hans-Söhnker-Haus

Pressemitteilung vom 29.03.2023

Jakob Altendorf präsentiert auf seiner Klarinette traditionelle und moderne Klezmermusik. Klezmer durchtanzt mit Leichtigkeit und Leidenschaft alle Gefühle, vom Weinen, Lachen, Tanzen, tiefer Traurigkeit hin zu unbändiger, mitreißender Fröhlichkeit. Klezmer schafft mühelos eine Brücke zwischen verschiedenen musikalischen Kulturen.

Ort: Hans-Söhnker-Haus, Selerweg 18-22, 12169 Berlin, Tel.: [395 014 18](tel:39501418)

Termin: 12.04.2023

Einlass: 14:00 Uhr

Beginn: 15:00 Uhr

Kosten: 4,00 € zzgl. Kaffeegedeck 3,00 Euro (Getränke stehen gegen Entgelt für Sie bereit)

Anmeldung empfohlen.

04) Ab dem 30.03.2023 im Rathaus Zehlendorf - "Eine Ausstellung über unser Wasser: eine Lebensressource und ein Menschenrecht"

Pressemitteilung vom 23.03.2023

04) Ab dem 30.03.2023 im Rathaus Zehlendorf - "Eine Ausstellung über unser Wasser: eine Lebensressource und ein Menschenrecht"



Einladung zur Ausstellung ab dem 30.03.2023 –
Eine Ausstellung über unser Wasser: eine
Lebensressource und ein Menschenrecht.-
Bild: Berliner Wassertisch e. V.

Der Berliner Wassertisch lädt ein:

Fünf Jahre Blue Community Berlin!

Eine Ausstellung über unser Wasser: eine Lebensressource und ein Menschenrecht

Herzliche Einladung zur Eröffnung im Rathaus Zehlendorf am 30. März 2023, 17:00 Uhr

Wir freuen uns auf Redebeiträge von:

- Urban Aykal – Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt und Naturschutz, Straßen und Grünflächen
- Benedikt Lux – Rechtsanwalt und Umweltpolitischer Sprecher der Grünen a.D.

Begrüßung und Vorstellung der Ausstellung:

- Johanna Erdmann – Berliner Wassertisch

Danach Austausch und Gespräche bei einem Glas Wasser.

Zeit und Ort der Veranstaltung:

Donnerstag, 30.03.2023 um 17:00 Uhr

Rathaus Zehlendorf – Kirchstraße 1-3, 14163 Berlin-Zehlendorf

Zur Ausstellung

Gezeigt werden sieben Schautafeln. Sie informieren über die Blue Community-Bewegung und ihre Prinzipien zum Schutz des Wassers. Dabei werden spannende Einblicke in die Arbeit lokaler Akteure Berlins zum Thema Wasser präsentiert. Was wurde bereits geschafft? – Und was muss dringend geschafft werden? Auch für Kinder ist auf den Ausstellungstafeln etwas zu entdecken.

Die Ausstellung kann bis Ende April 2023 zu den Öffnungszeiten des Rathauses besucht werden.

Eine Veranstaltung des Berliner Wassertischs e.V.

Die Ausstellung wurde finanziert durch die Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz.

05) Tschechien erlesen: "Der Duft der Dunkelheit" - Lesung und Gespräch mit Anna Bolavá am 28.03.2023 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Pressemitteilung vom 21.03.2023



Cover des Buches „Der Duft der Dunkelheit“ von Anna Bolavá.- Bild: Mitteldeutscher Verlag

Seite C 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Unter dem Motto „Tschechien erlesen“ nehmen wir Sie in einer neuen Veranstaltungsreihe mit auf eine literarische Rundreise durch unser Nachbarland.

Den Beginn macht **Anna Bolavá**, die uns in ihrem **Roman „Der Duft der Dunkelheit“** in eine südböhmische Kleinstadt entführt. Es ist Sommer, es ist warm, alles wächst und gedeiht: Linden, Ringelblumen, Königskerzen. Inmitten der Natur und Pflanzen ist Anna in ihrem Element. Doch hinter dem scheinbar idyllischen Leben im Haus der verstorbenen Großmutter verbergen sich die Schatten der Vergangenheit. Mitten im südböhmischen Sommer eine verhängnisvolle Geschichte von Rache, Verrat und einer rätselhaften Krankheit, aus der es kein Entrinnen gibt.

Ganz im Stil des *Nature Writings* erzählt die Autorin poetisch und suggestiv von einer Heldin, die sich in der Welt der Kräuter verliert und ihrem Verderben entgeht.

Lesung und Gespräch mit Anna Bolavá in deutscher Sprache.



Autorin Anna Bolová.- Bild: Anna Bolová

Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Tschechischen Zentrum Berlin, den Städtischen Bibliotheken Dresden und dem Mitteldeutschen Verlag, mit freundlicher Unterstützung durch das Tschechische Literaturzentrum ČLC.

Termin: Dienstag, 28.03.2023 um 18 Uhr

Eintritt: frei. Eine Anmeldung ist erforderlich unter Tel.: [030 90299 2410](tel:030902992410) oder per E-Mail: veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de.

Information: Telefonisch unter [030 90299 2410](tel:030902992410)

Die Veranstaltung findet zu den am jeweiligen Tag für Berlin gültigen Infektionsschutzvorgaben statt. Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch auf www.stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de.

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz-Zehlendorf, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

06) Kulturreise nach Weimar und Erfurt für junge Erwachsene vom 12. bis zum 15. April 2023

Pressemitteilung vom 14.03.2023

**18-27
JAHRE**

Programm:
- Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstrasse
- Stasiunterlagen Archiv
Sightseeing und Bauhaus

*Auf nach
WEIMAR UND
ERFURT*

www.hdjzehlendorf.de

**12. APRIL
BIS
15. APRIL
2023**

Flyer.- Bild: Haus der Jugend Zehlendorf/
Jugendfreizeiteinrichtung M-Street

Das Haus der Jugend Zehlendorf bietet in Kooperation mit der Jugendfreizeiteinrichtung M-Street eine Kulturreise nach Weimar und Erfurt an!

Zeitraum: Mi., 12.04.2023 bis Sa., 15.04.2023

Du interessierst dich für die DDR Geschichte?
Bist zwischen 18 und 27 Jahre alt?
Dann melde dich an!

Gemeinsam wollen wir mit Euch in die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße und in das Stasiunterlagenarchiv nach Erfurt fahren.

Wir bewegen uns auf den Spuren der DDR-Geschichte in Bezug auf Unterdrückung und Befreiung, die politische Haft und die Strukturen und Arbeitsweise der Stasi (Ministerium für Staatssicherheit o. auch Staatssicherheitsdienst).

3 Tage Sightseeing, Hostel und DDR-Geschichte für 22 €, inkl. Zugfahrt

Anmeldung unter:

E-Mail: hausderjugend@steglitz-zehlendorf.de

Telefon: [030-80909913](tel:030-80909913)

Website: www.hdjzehlendorf.de

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 44 - C 53)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

**01) „Missing Synagogues“ - Fotoausstellung im Informationsort
Schwerbelastungskörper**

Pressemitteilung Nr. 117 vom 04.04.2023



Bild: Mühlhoff & Vossiek, 2004/5ff

In der Passauer Straße in Schöneberg – wo heute das Parkhaus vom Kaufhaus des Westens steht – wurde 1906 die Synagoge für den **Religionsverein Westen** eingeweiht. In der Nacht vom 9. November 1938 wurde sie geplündert und zerstört, im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt und 1950/1951 schließlich abgerissen. Die neue Ausstellung „**Missing Synagogues**“ am Informationsort Schwerbelastungskörper setzt sich mit dieser und weiteren verschwundenen Synagogen in Berlin auf künstlerische Weise auseinander.

Fotoausstellung „Missing Synagogues“

Laufzeit: 12. April 2023 bis 31. Oktober 2023

Eröffnung: Dienstag, 11. April 2023 um 18:00 Uhr

Informationsort Schwerbelastungskörper

General-Pape-Straße / Loewenhardtdamm, 12101 Berlin

Weitere Informationen auf der

[Internetseite des Informationsortes Schwerbelastungskörper](#)

Bild: Mühlhoff & Vossiek, 2004/5ff

Durch die Verfolgung, Vertreibung und Ermordung von Juden Nationalsozialismus wurden die jüdischen Gemeinden zerschlagen. Ihre Synagogen wurden größtenteils zerstört und viele Ruinen auch noch lange nach Ende des Krieges abgerissen. An ihrer Stelle befinden sich heute oftmals Neubauten, Grünanlagen und Parkplätze.

Martin Mühlhoff und **Christian Vossiek** dokumentieren in einem unaufgeregt sachlichen Stil diese Leerstellen im Berliner Stadtraum. Ihre 46 Aufnahmen zeigen die Standorte der ehemaligen Synagogen, von deren Existenz meist jede Spur fehlt und an die nur in Einzelfällen erinnert wird. Die Fotografien illustrieren so eine überbaute Geschichte und verweisen gleichzeitig auf eine fehlende Erinnerung.

Die Ausstellung „**Missing Synagogues**“ zeigt ausgewählte Motive im Außenbereich vom **Informationsort Schwerbelastungskörper**. Im Innenraum des Schwerbelastungskörpers sehen die Gäste in einer Projektion alle 46 Aufnahmen und erfahren, was an den Orten einst zu finden war und was heute dort steht.

Informationsort Schwerbelastungskörper „Missing Synagogues“:

- General-Pape-Straße/Loewenhardtdamm, 12101 Berlin
- Öffnungszeiten:
täglich außer montags und freitags
13:00 bis 18:00 Uhr
- Der Eintritt ist frei.
- [Internetseite des Schwerbelastungskörpers](#)

02) Neues Programm der beliebten BezirksTOUREN von April bis Juni 2023

**BEZIRKS
TOUREN**
Tempelhof-Schöneberg
April
bis Juni
2023



Der Flyer mit Informationen zu allen BezirksTOUREN ist in Bürgerämtern, Bibliotheken und weiteren bezirklichen Einrichtungen gratis erhältlich. Abbildung „Vielfalt ist unser Reichtum“ des Künstlerduos licuado aus Uruguay zur Streetart- und Graffititour am 11. Juni 2023.-
Bild: Museen Tempelhof-Schöneberg, Foto: Caro Eickhoff

Pressemitteilung Nr. 110 vom 23.03.2023

25 Touren in Tempelhof-Schöneberg für Geschichtsinteressierte, Familien und Kunst- und Kulturbegeisterte

Mit dem Frühling startet auch die Saison für die geführten Stadtspaziergänge durch den Bezirk Tempelhof-Schöneberg.
25 BezirksTOUREN sind im neuen Programm zu finden.

BezirksTOUREN: geführte Spaziergänge in Tempelhof-Schöneberg

Alle Touren von April bis Juni auf der [Terminseite der Museen Tempelhof-Schöneberg](#)

Den Flyer gibt es gratis in vielen bezirklichen Einrichtungen und zum Download auf der [Internetseite der Museen](#)

Anmeldungen per [E-Mail an die Museen](#) oder telefonisch unter (030) 90277-6163

Alle Touren sind kostenfrei.

Die Treffpunkte werden bei der Anmeldung bekannt gegeben.



Bild: Museen Tempelhof-Schöneberg

Das Angebot reicht vom Spaziergang durch den Regenbogenkiez im Norden Schönebergs bis zur Wanderung auf den „Alpengipfel“ ganz im Süden in Marienfelde. Mit erfahrenen Guides können Interessierte in die Geschichte des Bezirks eintauchen, zum Beispiel bei einer Führung in der ehemaligen Kur- und Badeanstalt „La Maison de Santé“, einem literarischen Abendspaziergang oder einer Radtour zu Erinnerungsorten im Bezirk. Sie können dabei viele Persönlichkeiten, Künstler und politisch Aktive kennenlernen, die im Bezirk lebten und wirkten, oder aber selbst aktiv werden, zum Beispiel als Urban Sketcher.

Erweitert wurde das Angebot für Familien und Kinder: Ob mit der spielerischen Entdeckungstour „Emils neue Detektive“ oder der Familienführung in Marienfelde „Biene Maja und ihre wilden Schwestern“ – hier ist für alle etwas dabei.



Bild: Markus Mohn

Veranstaltet werden die BezirksTOUREN von den Museen Tempelhof-Schöneberg.

Dr. Irene von Götz, Leiterin des Fachbereichs, betont die Vielseitigkeit des Angebots:

“Mit den BezirksTOUREN wollen wir alle Generationen im gesamten Bezirksgebiet ansprechen – Menschen, die schon lange hier leben und solche, die den Bezirk gerade neu für sich entdecken.”

Und da die BezirksTOUREN längst kein Geheimtipp mehr sind, lohnt es sich, rechtzeitig einen Platz zu reservieren.

Das Programm gibt es als Faltblatt gratis in vielen bezirklichen Einrichtungen oder zum Download auf der [Internetseite der Museen Tempelhof-Schöneberg](#). Anmeldungen bitte bis einen Werktag vor der Tour spätestens 12:00 Uhr per [E-Mail an die Museen](#).

03) Bezirksbürgermeister besucht israelische Partnerstadt Nahariya

Pressemitteilung Nr. 098 vom 20.03.2023

Neue Ideen für Projekte und engere Zusammenarbeit entwickelt



Von links nach rechts: Ayten Dogan (BVV), Ely Oknin (Nahariya), Tal Amogg (Verwaltung Nahariya), Mirka Schuster (Städtepartnerschaftsbeauftragte), Jörn Oltmann (Bezirksbürgermeister), Angelika Schöttler (Bezirksstadträtin), dahinter Uwe Kasper (BVV), Ronen Marely (Bürgermeister von Nahariya), Stefan Böltes (BVV-Vorsteher), Martin Rutsch (BVV), Patrick Liesener (BVV)

Im Botanischen Garten pflanzten beide Bürgermeister einen Baum für die Städtepartnerschaft zwischen Nahariya und Tempelhof-Schöneberg.

Auf Einladung von **Bürgermeister Ronen Marely** reiste **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** mit einer Delegation aus Politik und Verwaltung zu einem viertägigen Besuch in die nordisraelische Stadt Nahariya, die seit 1970 Partnerstadt von Tempelhof-Schöneberg ist.

Das Besuchsprogramm war anspruchsvoll und inspirierend. Einige wenige touristische Aktivitäten (Besuch der arabisch-jüdischen Stadt Acco, des Stadtmuseums Lieberman House und einer in Teilen wieder entdeckten Byzantinischen Kirche) wechselten sich mit Treffen ab, um Möglichkeiten für künftige Zusammenarbeit suchen. Dazu gehörte ein Gespräch mit dem Stadtarchitekten, ein Besuch bei dem Industrieunternehmen EGMO und

Seite C 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

das Kennenlernen des zentralen Krankenhauses von West-Galiläa. Einen besonderen Stellenwert hatten Begegnungen mit Aktivitäten junger Menschen. Neben dem Besuch eines Ballettwettbewerbs beeindruckte die neue Fußball-Anlage mit vielen Spielfeldern, an denen Spieler verschiedener Altersklassen trainieren.

Der Besuch der „Golda“-Grundschule war ein unvergessliches Erlebnis. Nachdem die Delegation durch ein dichtes Spalier begeistert winkender Grundschüler in die Aula gelangt war, stellten Schüler in Gruppen auf Englisch vor, was sie über die Rechte von Kindern in Deutschland, Israel, der Türkei, Georgien (in Anwesenheit des Botschafters Georgiens) und Frankreich erarbeitet hatten. Die Schulleiterin zeigte sich interessiert an einer Partnerschaft mit einer Grundschule in Tempelhof-Schöneberg.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Unser Besuch in Nahariya war außergewöhnlich und bot viele Anknüpfungspunkte für eine Vertiefung unserer partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Ich freue mich auf die Intensivierung des Jugendaustausches und der gemeinsamen sportlichen Aktivitäten, aber auch auf die Chance für Unternehmenskooperationen.”

04) Ausstellung „Kreuzweg“ im Rathaus Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 085 vom 14.03.2023

In 14 Bildern stellt der Berliner **Künstler Stannes Schwarz** seine Version eines Kreuzweges in der Galerie im Rathaus Schöneberg aus. Die Ausstellung beginnt in der Woche vor Ostern – einer Zeit, in der nach der christlichen Tradition der Kreuzweg eine besondere Rolle spielt.

Ausstellung „Kreuzweg“ von Stannes Schwarz

1. bis 28. April 2023

Galerie im Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag 8 bis 20 Uhr

geschlossen an Feiertagen (Karfreitag, Ostersonntag, Ostermontag)

Eröffnung mit musikalischer Umrahmung und Führung:

Freitag, 31. März 2023, 18 Uhr

in der Verwaltungsbibliothek im Rathaus Schöneberg



Bild: Stannes Schwarz

Seite C 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Der Kreuzweg von Stannes Schwarz ist eine moderne Interpretation eines alten Themas religiöser Kunst. Kreuzwege zeichnen die „Via dolorosa“ nach, die schmerzensreiche Straße in Jerusalem, den Weg, den Jesus vom Ort seiner Verurteilung bis zur Hinrichtungsstätte auf Golgatha ging. Er führt in die dunkelsten Bereiche menschlicher Existenz, in die Qualen physischer und psychischer Not. Jesus ist auf diesem Weg ganz Mensch, alles Göttliche ist von ihm genommen.

Der Künstler Stannes Schwarz setzte sich in diesem Werk mit dem langen Leidensweg und dem Tod seiner Mutter auseinander. In seiner Version des Kreuzweges arbeitet er mit Collagen und setzt dafür kunstfernes Material ein, das aus anderen, profanen Zusammenhängen stammt, beispielsweise Werbeprospekte, wie sie in Märkten oder als Wurfsendung massenhaft verteilt werden. Hinzu kommen Lackfarbe, Beize und Blattgold. Die Werbematerialien erscheinen schrill, bunt, stark und gesund und stehen in einem scharfen Kontrast zum Leidenssthema des Kreuzweges.

Die Ausstellung wurde mit Unterstützung der Dezentralen Kulturarbeit Tempelhof-Schöneberg ermöglicht.

- [Infos zur Ausstellung und zu weiteren Führungen](#)

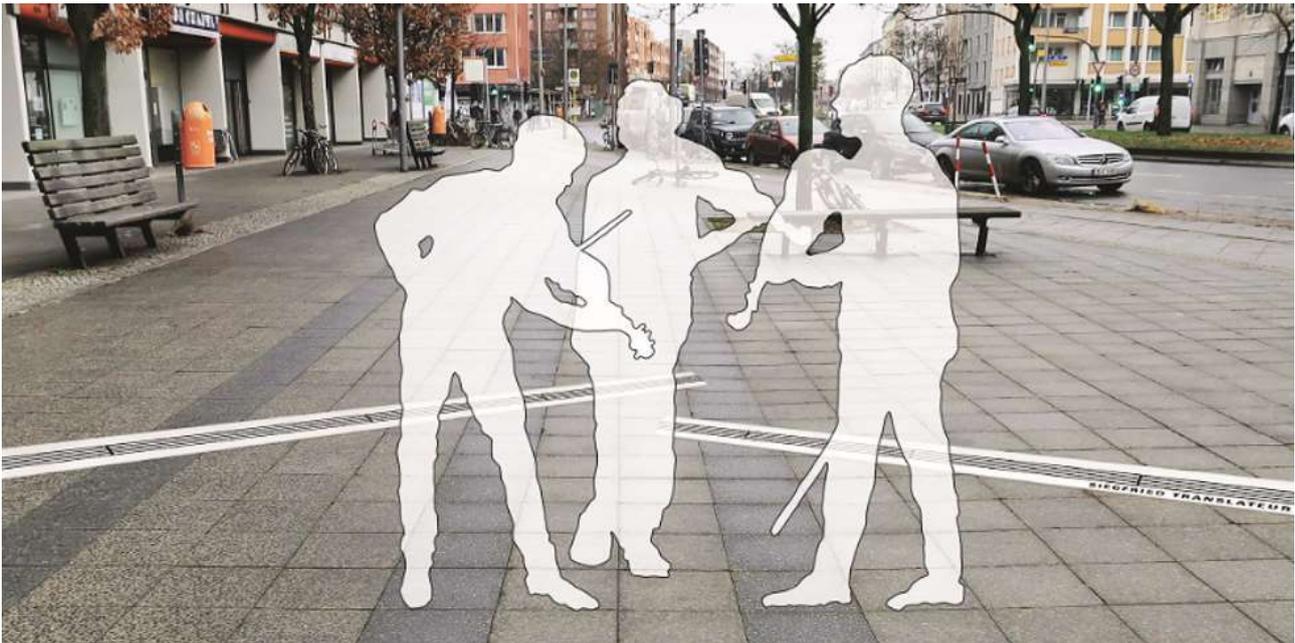
<http://stannesschwarz.de/>

Kontakt

Dr. Peter Rümenapp
Dezentrale Kulturarbeit
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Telefon: (030) 9027-4347
[E-Mail an Herrn Rümenapp](#)

[***peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de***](mailto:peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de)

05) Künstlerisches Erinnerungszeichen für den Komponisten Siegfried Translateur



Das Kunstwerk von Renate Herter mit einer schematisch angedeuteten Konzertsituation.-
Bild: Renate Herter

Pressemitteilung Nr. 076 vom 06.03.2023

Siegfried Translateur war ein deutscher Komponist, Kapellmeister und Musikverleger. Als 17-jähriger komponierte er sein bekanntestes Werk, den Walzer „Wiener Praterleben“, der mit seinen markanten Piffen in den 1920er Jahren durch das Berliner Sechstagerennen als „Sportpalastwalzer“ populär wurde und es bis heute geblieben ist.

Translateur wurde während des Nationalsozialismus aufgrund der Nürnberger Gesetze als „jüdischer Mischling“ eingestuft, aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen und musste seinen Verlag als „nichtarische Firma“ liquidieren. Am 19. April 1943 wurde er nach Theresienstadt deportiert und dort knapp ein Jahr später ermordet.

Zur Erinnerung an den Komponisten hat die Bezirksverordnetenversammlung von Tempelhof-Schöneberg beschlossen, ein künstlerisches Erinnerungszeichen in Form eines Klangkunstwerkes an der Potsdamer Straße, Ecke Pallasstraße, in der unmittelbaren Nähe des Standortes des ehemaligen Sportpalastes, zu errichten.

Im Rahmen eines Wettbewerbs für Kunst im Stadtraum hat das Preisgericht im Februar 2023 den Entwurf „Was bleibt“ der Künstlerin **Renate Herter** zur Realisierung empfohlen. Das Werk überzeugte das Preisgericht aufgrund seiner konsequenten und minimalistischen Art. In den Notenlinien am Boden sahen die Jurymitglieder eine stimmige Verbindung mit dem Außenraum, die es zu entschlüsseln gilt. Der zurückhaltende räumliche Eingriff wird durch den partizipativen Teil des Werks zum Leben erweckt: Zeitgenössische Künstler interpretieren in regelmäßigen Live-Aufführungen am Standort das Werk Translateurs immer wieder neu. Das Kunstwerk bedeutet auf diese Weise einen fortwährenden, sich entwickelnden Prozess, der die Arbeit Translateurs weiterführt.

Am Wettbewerb haben die Künstler **Renate Herter, Chelsea Levental, Klaas Hübner, Lisa Premke** und **Edith Kollath** teilgenommen.

Seite C 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die Arbeit „Ewiger Anklang“ von Chelsea Levental wurde auf Rang 2 platziert und einstimmig als nachrückender Entwurf zur Realisierung empfohlen.

Alle Entwürfe finden Sie auf der [Internetseite des Wettbewerbs](#).

<https://www.wettbewerbe-aktuell.de/ergebnis/kunstwettbewerb-kunstlerisches-erinnerungszeichnung-fur-den-komponisten-siegfried-translateur-275950>

Kontakt

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Sirid Heuts

-
- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:(030)90277-6227)

Sirid.Heuts@ba-ts.berlin.de

01) Der Kronprinz war Nazi-Sympathisant.
Hohenzollern erklären Einlenken im Rechtsstreit

14 KULTUR

Der Kronprinz war Nazi-Sympathisant

Hohenzollern erklären Einlenken im Rechtsstreit

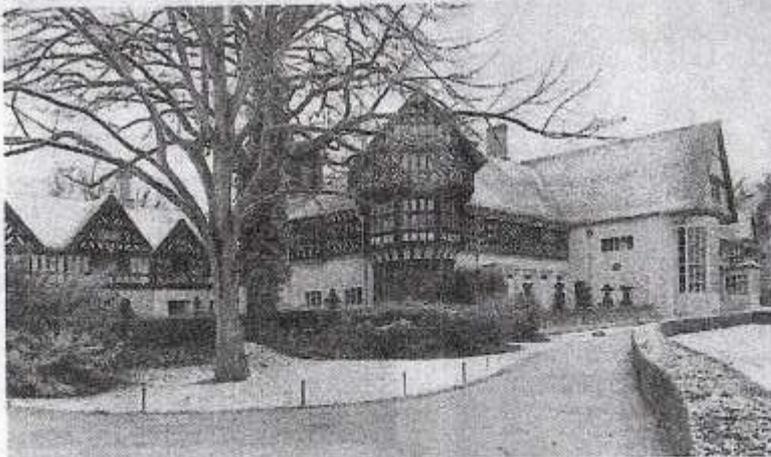


Foto: THOMAS SPIESZMANN, DPA

Immobilien wie Schloss Cecilienhof (l.) sind Teil des Rechtsstreits mit Georg Friedrich von Preußen (r.)

Von SEBASTIAN BAUER

WITTE - Preußen-Prinz Georg Friedrich (46) schwenkt auf Versöhnungskurs um, möchte seine Familie aber gleichzeitig aus dem Schussfeld historischer Schuldzuschreibung nehmen.

Der Hohenzollern-Chef gab nun im Rahmen einer Historiker-Debatte zu, dass Kronprinz Wilhelm von Preußen (1882-1951) „zeitweise mit dem Nationalsozialismus sympathisiert

hatte“. Doch, dass dieser deren Machtgreifung erheblichen Vorschub geleistet habe, sehe er nicht.

Bereits vorher hatte er im Rechtsstreit mit der öffentlichen Hand auf rund 4000 Kunstwerke aus dem früheren Hohenzollern-Besitz verzichtet.

In der Auseinandersetzung geht es um über 10 000 Objekte und Nutzungsrechte u. a. der Schlösser Rheinsberg und Cecilienhof sowie die Fra-

ge, ob die Enteignung aufgrund der Nazi-Verstrickungen der Hohenzollern einst rechtens war.

Bei den Objekten, auf die nun verzichtet wird, habe es sich um Werke gehandelt, „für die das Handeln meines 1951 verstorbenen Urgroßvaters relevant war“, so Georg Friedrich Prinz von Preußen. Nun sollen Gespräche über die übrigen Streitpunkte folgen.

Doch er sei sich sicher, „dass wir auch

hier eine Lösung finden“. Das Ziel sei jedenfalls, auch weiterhin „die Objekte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen“.

Über die Frage nach der Schuld von Kronprinz Wilhelm herrscht unter Experten weiter Uneinigkeit. Laut Historiker Lothar Machtan (73) sei der Adlige „unfähig gewesen, dem Nationalsozialismus Vorschub zu leisten, auch wenn er das punktuell wollte“.

02) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“ - Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, am Sonntag, 19. Februar 2023



Annette Ruprecht nahm uns mit viel Empathie, Temperament und Musikalität auf eine Reise, von der am Ende des Zweiten Weltkrieges viele unserer Landsleute betroffen waren, die vor der heranrückenden Front sich in Sicherheit bringen mussten und wollten.

Die 18-jährige Juliane flieht 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin. Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht durch verschiedene ostdeutsche Landschaften, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreußischer und Berliner Komponisten. Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender. Annette Ruprecht gelang es dabei, ihre Zuhörer gefühlvoll mitzunehmen. Sie hat selbst einen westpreußischen Hintergrund (Graudenz). Reicher Applaus dankte ihr.

Coronabedingt konnte diese Veranstaltung zwei Jahre lang nicht stattfinden. Der Vorstand hatte wiederum keine Mühen gescheut, ein abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen. In einem zweiten Teil konnten die Teilnehmer anhand der Broschüre zur Kulturveranstaltung viele beliebte deutsch Volkslieder singen:

Die Küche des Stammhauses verwöhnte uns wie gewohnt hervorragend. Wie gewohnt erfreute sich das „Kleine gepökelte Eisbein mit Erbspüree und Sauerkraut“ besonderer Gunst, Schnitzel mit Mischgemüse und Salzkartoffeln Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse mochten nicht wenige Landsleute auch nicht missen. Pfannkuchen zur Kaffeestunde rundeten den Nachmittag ab. Und so können wir uns wieder auf die nächste Kulturveranstaltung im Jahre 2024 freuen.

Ein Unsicherheitsfaktor sind leider unsere eigenen Leute. So „glänzten“ ein Fünftel der Angemeldeten durch Abwesenheit, zum Teil ohne Entrichtung des für die Durchführung der Veranstaltung notwendigen Teilnahmebeitrags. So wird auch aus diesem Grunde im nächsten Jahr Vorkasse erhoben.

Der Vorstand dankt denen, die sich mitarbeitend in der Veranstaltung eingebracht haben, wie Brigitte Saalfeld und auch Viola Tepel, Tochter unserer beliebten weil auch stets zuverlässigen Brunhild Tepel, mit ihrem Lebensgefährten Stefan M., die die folgenden Bilder von der Veranstaltung gemacht haben (eine Auswahl):



Vorsitzender Hanke begrüßt die Teilnehmer und führt ins Programm ein. - 134315 V.T.



160235 V.T. Ute Breitsprecher in Pantomime. Wer oder Was?-



0141 S.M.



Annette Rupprecht tritt auf.- 144935 V.T.



Vorsitzender Hanke ist gerührt und dankbar für das einfühlsame Programm. Er ist nahe dran, die Künstlerin mit ihrer Helferin Claudia freudig zu umarmen ...- 143943 V.T.

... und als blumiger Dank folgt ein Strauß von Blumen...



... aus unterschiedlicher Sicht



O135 S.M.

Ein Blick auf die Gäste ist überfällig



Von links: Herr Schmidt aus Hönow (verdeckt seine Partnerin Helga Mühlhaus, Bromberg), Mitglieder der Familie Heinze aus Kleinmachnow (Schlochau), und nicht zuletzt: die Schwestern Karen und Ute Breitsprecher.- 143534 V.T.



Von links nach rechts: Boguslaw Hanke und Brunhild Tepel im angeregten Gespräch, im Hintergrund, zwischen Ihnen, Ute Breitsprecher, vorn mit Bier Schatzmeister Dieter Kosbab, über dem Kopf im Hintergrund die hohe Stirn von Stefan Manger, im Hintergrund rechts Reinhard M. W. Hanke 133120 V.T.



Sibylle Dreher hat gut lachen, Ingrid Suchomel schaut interessiert.- 133142 V.T.

Und hier noch die Fest-Broschüre zur Kulturveranstaltung:

Westpreußisches Bildungswerk Berlin- Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors. (und kommissarische Schatzmeisterin): Ute Breitsprecher; Dieter Kosbab 19. Februar 2023



Kulturveranstaltung „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“

Sonntag, 19. Februar 2023. Beginn: 13:00 Uhr mit Mittagessen

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.



Die 18-jährige Juliane flieht 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin. Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreußischer und Berliner Komponisten. Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.
Mit Annette Ruprecht, Gesang und Klavier.

REFRAINS ZUM MITSINGEN:

Lied „Was braucht der Berliner, um glücklich zu sein“ von Fritz Paul (1928):

**1.Strophe: Wat braucht der Berliner, um glücklich zu sein? `ne Laube,
´nen Zaun und ´n Beet.**

**Wat braucht der Berliner ´nen Heurigen-Wein, wenn vor ihm sein
Weissbiertglas steht?**

**´ne dicke Zigarre mang die Lippen geklemmt, zwee Mann zum Skat im
frischjewasch ´nen Hemd,
dazu eenen Kümmel und ´s nötige Schwein, det braucht der Berliner, um
glücklich zu sein.**

**2.Strophe: Wat braucht die Berlinerin, um glücklich zu sein? Ihr Kino,
ihr ´n Zirkus und ´n Zoo.**

**Wat braucht die Berlinerin ´nen Heurigen-Wein? Ihr Kaffee, der macht se
schon froh.**

**Und zweemaal im Jahr, da muss se uff die Inventur, und manchmal mit
Maxen noch uff de kesse Tour, und dann ´mal mit Justav so ´n kleenet
Stelldichein, det braucht die Berlinerin, um glücklich zu sein.**

Lied „Kleine Mädchen müssen schlafen geh ´n“ von Walter Kollo (1913):

**Refrain: Kleine Mädchen müssen schlafen geh ´n, wenn nachts die
Sternlein am Himmel steh ´n,**

**In den Traum wiegt sie ein Englein sacht, schlaf ´ wohl, du mein Schatz,
gute Nacht!**

Horch, was kommt von draußen rein

The musical score is written in 2/4 time with a key signature of one sharp (F#). It consists of five staves of music. The lyrics are written below the notes. Chord symbols (C, G7, F, F#dim) are placed above the notes. The lyrics are: Horch, was kommt von drau - ßen rein? Hol - la - hi, hol - la - ho! Wird wohl mein Feins - liebchen sein. Hol - la - hi - a - ho! Geht vor - bei und kommt nicht rein, hol - la - hi, hol - la - ho, wird's wohl nicht ge - we - sen sein, hol - la - hi - a - ho!

2. Leute habens oft gesagt,
daß ich ein Feinsliebchen hab.
Laß sie reden, schweig fein still,
kann ja lieben, wen ich will.
3. Sagt mir, Leute, ganz gewiß,
was das für ein Lieben ist.
Die ich lieb, die krieg ich nicht
und ne andre mag ich nicht.
4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,
ist für mich ein Trauertag,
geh ich in mein Kämmerlein,
trage meinen Schmerz allein.
5. Wenn ich dann gestorben bin,
trägt man mich zum Grabe hin.
Setzt mir keinen Leichenstein,
pflanzt nicht drauf Vergißnichtmein!

Aus der badischen Pfalz, Text und Melodie: volkstümlich,

17 Die Gedanken sind frei

Weise aus Schlesien

1. Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?
Sie rauschen vorbei wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Kerker einschließen.
Es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!

2. Ich denke, was ich will und was mich beglückt,
doch alles in der Still, und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!

3. Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker,
das alles sind rein vergebliche Werke;
denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei!

4. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
und denken bei: Die Gedanken sind frei!

relia

158 Worte und Weise: Jens Rohwer (geb. 1914) 1943 – Strophe 4 mündlich überliefert

1. Wer nur den lie-ben lan-gen Tag oh-ne Plag, oh-ne
Ar-beit ver - tän-delt, wer das mag, der gehört nicht zu uns.
Wir stehn des Morgens zei-tig auf, hur - tig mit der
Son-ne Lauf sind wir, wenn der A-bend naht, nach ge - ta-ner
Tat ei - ne munte - re, fürwahr, ei - ne fröh - li-che Schar.

2. Bist du ein fleißiger Gesell voller Lust, voller Leben, dann schwinde dich so schnell, wie du kannst, auf dein Pferd! :: Findst du kein Roß für deinen Plan, keinen Wagen, keine Bahn, dann lauf, was die Sohle hält, zu uns in die Welt, denn wir brauchen dich fürwahr in der fröhlichen Schar! ::

3. Wenn dich die Leute unterwegs einmal neugierig fragen, wohin die Reise geht, sag: ins Jungbrunnenreich! :: Jungbrunnen soll der Name sein! Drum stimm freudig mit uns ein: Leben soll, solange die Welt nicht in Scherben fällt, unsre muntere, fürwahr, unsre fröhliche Schar! ::

4. Freunde, so schließen wir zum Kreis unsre Herzen und Hände, und wer davon was weiß, warum bleibt er daraus? :: Wir aber leben unsern Tag, loben bis zum Stundenschlag den, der uns und unsre Welt in den Händen hält. Darum sind wir auch fürwahr eine fröhliche Schar. ::

aus: Jens Rohwer -Das Wunschlied- Möselers-Verlag, Wolfenbüttel und Zürich/Voggenreiter-Verlag, Bonn 2

48. Du, du liegst mir im Herzen

1. Du, du liegst mir im Herzen, du, du liegst mir im Sinn; du, du machst mir viel Schmerzen, weißt nicht, wie gut ich dir bin, ja, ja, ja, ja, weißt nicht, wie gut ich dir bin!

2. So, so wie ich dich liebe, so, so liebe auch mich! Die, die zärtlichsten Triebe fühl ich allein nur für dich, ja, ja, ja, ja, fühl ich allein nur für dich!

3. Doch, doch darf ich dir trauen, dir, dir mit leichtem Sinn? Du, du darfst auf mich bauen, weißt ja, wie gut ich dir bin, ja, ja, ja, ja, weißt ja, wie gut ich dir bin!

4. Und, und wenn in der Ferne dir, dir mein Bild erscheint, dann, dann wünscht ich so gerne, daß uns die Liebe vereint, ja, ja, ja, ja, daß uns die Liebe vereint!

T u M Volkslied aus Norddeutschland, vor 1820

56. Ein Vogel wollte Hochzeit machen

1. Ein Vogel wollte Hochzeit machen in dem grünen Walde. Fidirallala, fidirallala, fidirallalalala.
2. Der Gimpel war der Bräutigam, die Amsel war die Braute ...
3. Die Lerche, die Lerche, die führt' die Braut zur Kerche ...
4. Der Auerhahn, der Auerhahn, derselbig war der Herr Kaplan ...
5. Die Meise, die Meise, die sang das Kyrieleise ...
6. Die Gänse und die Anten, das war'n die Musikanten ...
7. Der Pfau mit seinem langen Schwanz, der führt' die Braut zum Hochzeitstanz ...
8. Der Seidenschwanz, der Seidenschwanz, der sang das Lied vom Jungfernkranz ...
9. Die Puten, die Puten, die machten breite Schnuten ...
10. Brautmutter war die Eule, nahm Abschied mit Geheule ...
11. Das Finklein, das Finklein, das führt' die Braut ins Kämmerlein ...
12. Der Uhuhu, der Uhuhu, der macht' die Fensterläden zu ...
13. Der Hahn, der krähet: »Gute Nacht!«, da wird die Lampe ausgemacht ...

T Volkslied, zum Teil vor 1530 aus Bayern

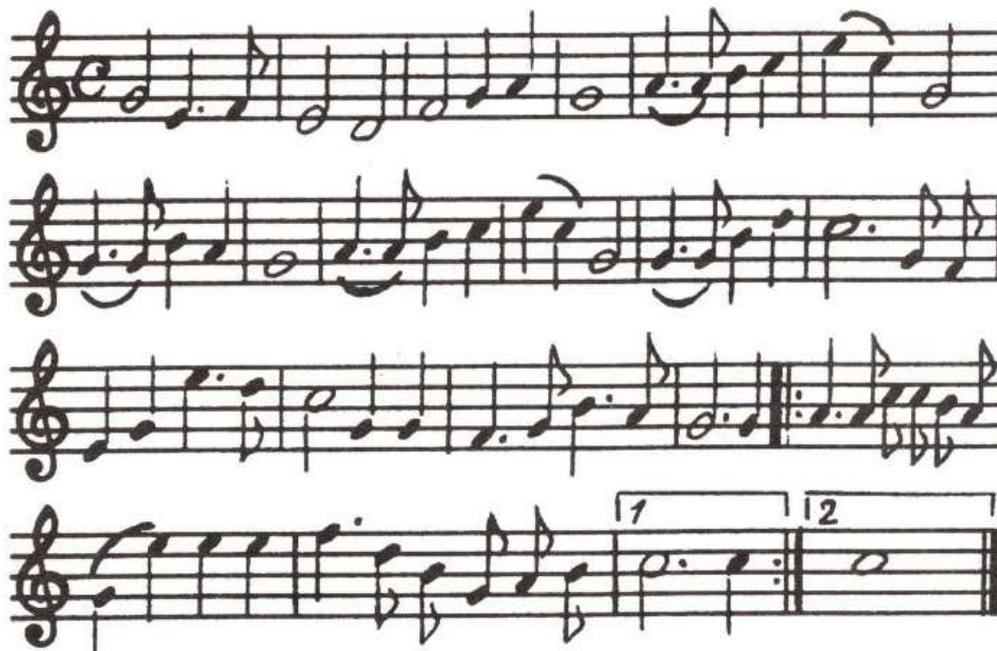
M Volksweise aus Schlesien, 1842

38 Hoch auf dem gelben Wagen

1. Hoch auf dem gelben Wagen sitz' ich beim Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse traben, lustig schmettert das Horn.
Berge, Täler und Auen, leuchtendes Ährengold,
;: ich möchte in Ruhe gern schauen; aber der Wagen, der rollt. ;:
2. Flöten hör' ich und Geigen, lustiges Baßgebrumm,
junges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum.
Wirbelnde Blätter im Winde, es jauchzt und lacht und tollt,
;: ich bliebe so gern bei der Linde; aber der Wagen, der rollt. ;:
3. Postillion in der Schenke füttert die Rosse im Flug,
schäumendes Gerstengetränke reicht uns der Wirt im Krug.
Hinter den Fensterscheiben lacht ein Gesicht gar hold,
;: ich möchte so gerne noch bleiben; aber der Wagen, der rollt. ;:
4. Sitzt einmal ein Gerippe hoch auf dem Wagen vorn,
hält statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt Horn.
Sag ich: Ade, nun, ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt,
;: ich wäre so gern noch geblieben, aber der Wagen, der rollt. ;:

59 Märkische Heide

Brandenburgerlied



1. Märkische Heide, märkischer Sand
:: Sind des Märkers Freude, sind sein Heimatland ::
Steige hoch, du roter Adler, hoch über Sumpf und Sand,
hoch über dunkle Kiefernwälder. Heil dir, mein Brandenburger Land.
2. Uralte Eichen, dunkler Buchenhain,
:: grünende Birken steh`n am Wiesenrain. ::
Steige hoch, du roter Adler...
3. Blauende Seen, Wiesen und Moor,
:: liebliche Täler, schwankendes Rohr. ::
Steige hoch, du roter Adler...
4. Knorrige Kiefern leuchten im Abendrot,
:: sah`n wohl frohe Zeiten, sah`n auch märk`sche Not. ::
Steige hoch, du roter Adler...
5. Bürger und Bauern vom märkischen Geschlecht
:: hielten stets zur Heimat in märk`scher Treue fest. ::
Steige hoch du roter Adler ...
6. „Hie Brandenburg allwege“, sei unser Losungswort,
:: dem Heimatland die Treue, in allen Zeiten fort. ::
Steige hoch, du roter Adler ...

60 Mein Vater war ein Wandersmann

1. Mein Vater war ein Wandersmann,
und mir steckt's auch im Blut;
drum wandr' ich froh, so lang' ich kann
und schwenke meinen Hut,
Valderi, Valdera, und schwenke meinen Hut!
2. Das Wandern schafft stets frische Luft,
erhält das Herz gesund;
frei atmet draußen meine Brust,
froh singet stets mein Mund. Valderi usw.
3. Warum singt dir das Vögelein
so freudevoll sein Lied?
Weil's nimmer hockt, landaus, landein
durch andre Fluren zieht. Valderi usw.
4. Was murmelt's Bächlein dort und rauscht
so lustig hin durchs Rohr?
Weil's fern sich regt, mit Wonne lauscht
ihm dein empfänglich Ohr. Valderi usw.
5. Drum trag' ich's Ränzel und den Stab
weit in die Welt hinein
und werde bis ans kühle Grab
ein Wanderbursche sein. Valderi usw.

62 Nehmt Abschied, Brüder

1. Nehmt Abschied, Brüder, ungewiß ist alle Wiederkehr.
Die Zukunft liegt in Finsternis und macht das Herz uns schwer.
Der Himmel wölbt sich übers Land, ade, auf Wiedersehn!
Wir ruhen all in Gottes Hand, lebt wohl, auf Wiedersehn!
2. Die Sonne sinkt, es steigt die Nacht, vergangen ist der Tag.
Die Welt schläft ein und leis erwacht der Nachtigallen Schlag.
Der Himmel ...

Westpreußen, mein lieb' Heimatland

Das Heimatlied der Westpreußen wurde gedichtet von Paul Fleske zu einer Weise von Hugo Hartmann.

Westpreußen, mein lieb' Heimatland,
wie bist du wunderschön!
Mein ganzes Herz, dir zugewandt,
soll preisend dich erhöh'n.
Im Weichselgau ich Hütten bau',
|: wo Korn und Obst der Flur entsprießt,
wo Milch und Honig fließt. :|

O Land, durch deutsche Tüchtigkeit
und deutschen Fleiß erblüht,
dir schwört mein Herz Ergebenheit
und Treue mein Gemüt.
Durch deutsche Kraft und Wissenschaft
|: sei deutsches Wesen, deutsche Art
dir allezeit gewahrt. :|

Wie lieblich grüßen Wald und Feld,
manch blauer See im Tal!
Drum steht mir auf der ganzen Welt
kein schöner' Land zur Wahl.
Im Weichselgau auf blum'ger Au
|: will ich dereinst begraben sein,
geh' ich zur Ruhe ein. :|



Bund der Danziger e.V.
Der Bundesvorsitzende

23562 Lübeck, 03.02.2023

Maria-Goeppert-Str. 3

Tel. (0451) 77 303

Fax (0451) 75 617

E-Mail post@danziger.info

Internet www.danziger.info

~~Bund der Danziger e.V. • Maria-Goeppert-Str. 3 • 23562 Lübeck~~

BUND DER DANZIGER E. V. • MARIA-GOEPPERT-STR. 3 • 23562 LÜBECK • TEL. 0451-77303 • FAX 0451-75617
BANKVERBINDUNG: IBAN DE54 2304 0022 0013 4528 00 • BIC/SWIFT COBADEFF230 • COMMERZBANK LÜBECK

03) Die Danziger Kulturtagung, 18.-19. März 2023 in Pforzheim

Die Handreichung zum Vortrag:



Bund der Danziger e.V.
Der Bundesvorsitzende

23562 Lübeck,
Maria-Goeppert-Str. 3
Tel. (0451) 77 303
Fax (0451) 75 617
E-Mail post@danziger.info
Internet www.danziger.info

[Bund der Danziger e.V. • Maria-Goeppert-Str. 3 • 23562 Lübeck](http://www.danziger.info)

Danziger Kulturtagung 2023 am 18./19.03.2023 in Pforzheim

Handreichung zum Vortrag

Von Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
Sonntag, 19. März 2023

Der Danziger Johannes Hevelius (1611-1687) – bedeutendster Astronom um die Mitte des 17. Jahrhunderts, Begründer der Kartographie des Mondes, der Selenographie. (Mit Medien).

Johannes Hevelius, geboren am 28. Januar 1611 in Danzig, war der bedeutendste Astronom um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Er besaß von 1650 bis 1679 die beste Sternwarte der damaligen Zeit. Seine Ausbildung führte ihn u.a. an die Universität Leyden in den Niederlanden, auf eine mehrjährige Studienreise durch England, Frankreich und Deutschland. Seit 1634 lebte er als Brauer und später als Kaufmann in Danzig, seit 1639 führte er astronomische Beobachtungen aus. Sein schriftstellerisches Gesamtwerk ist überwältigend.

Hevelius war der eigentliche Begründer der Mondtopographie. Er beschrieb die Mondoberfläche und zeichnete sehr genaue Mondkarten. Er arbeitete über die Sonne, über Planeten, zwölf neue Sternbilder hat er Namen gegeben.

Hevelius war auch handwerklich hervorragend: er baute und benutzte die gerade erst entdeckten Fernrohre. Sein Riesenfernrohr mit etwa 50 m Tubuslänge baute er unter großer Anteilnahme der Bevölkerung vor dem Olivaer Tor auf.

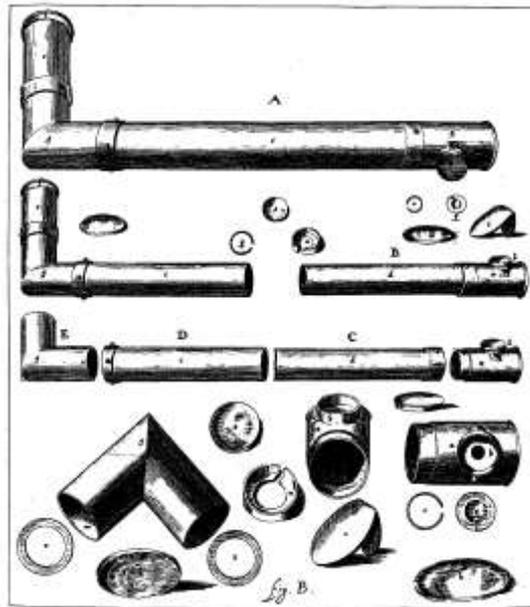
In der Nacht vom 26. auf den 27. September 1679 brannte Hevelius' Sternwarte ab, auch seine Bücher und Instrumente wurden ein Raub der Flammen. Hevelius machte sich zwar sogleich an den Wiederaufbau, erlebte die Fertigstellung aber nicht mehr.

Er starb am 28. Januar 1687, seinem 76. Geburtstag, in seiner Geburtsstadt Danzig und wurde in der Katharinenkirche bestattet. Das Grab, in dem auch seine Familienmitglieder bestattet sind, wurde erst 1986 unter einer tonnenschweren Marmorplatte wiederentdeckt.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Reinickendorf, dort auch Schulbesuch. Studium u.a. der Geographie, Kartographie, Geschichte, Geologie, Soziologie in Hamburg und u.a. am Osteuropa-Institut der FU Berlin. Diplomarbeit über zwei ländliche Gemeinden in Nordhessen. Lehrbeauftragter an der FU, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an PH Berlin und TU bis 1982. 1972 bis 1983 ehrenamtlich zusammen mit Prof. Dr. Bader Schriftleiter der geographischen Fachzeitschrift „Die Erde“ (Gesellschaft für Erdkunde, gegr. 1828). Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes 1995, seither deren Vorsitzender, Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003-2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982-2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter. Lebt jetzt im „Ruhestand“ in Berlin.



Johannes Hevelius, gemalt von Daniel Schultz (1615-1683)



Technische Zeichnung eines Periskops mit Linsen, von Johannes Hevelius, veröffentlicht in seinem Werk "Selenographia sive lunae descriptio", 1647. Hevelius nannte seine Erfindung Polemoskop.- Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Polemoskop_Hevelius.png



Polemoskop (Wallgucker)

Inventar Nr.: APK F 360
Bezeichnung: Polemoskop (Wallgucker)
Künstler / Hersteller: [unbekannt](#)
Datierung: vor 1765
Objektgruppe: optisches Gerät
Geogr. Bezug:
Material / Technik: Holz, Pappe, Glas
Maße: 16,5 x 44 x 8,5 cm (Objektmaß)

Katalogtext:

Ein Polemoskop oder Wallgucker ist eine Erfindung von Johann Hevel aus dem Jahr 1637. Heutzutage besser bekannt als Periskop sollte diese Erfindung den Blick über eine Mauer hinweg ermöglichen während der Betrachter aber hinter der Mauer geschützt bleibt. (B. Schirmeier, 2019)

Literatur:

Joh. Hevel, Scenographia 1637, Seite 24.-- <https://datenbank.museum-kassel.de/35141/>



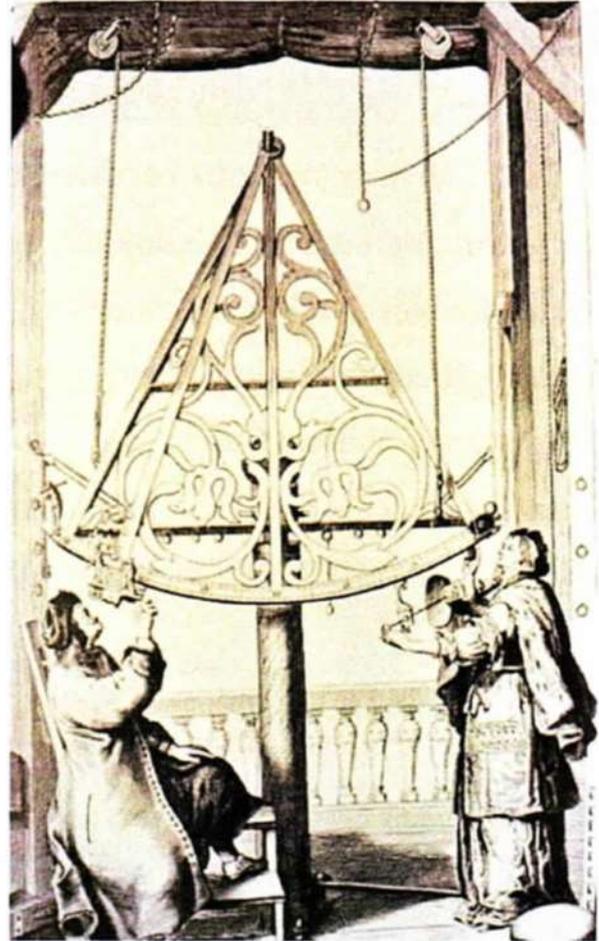
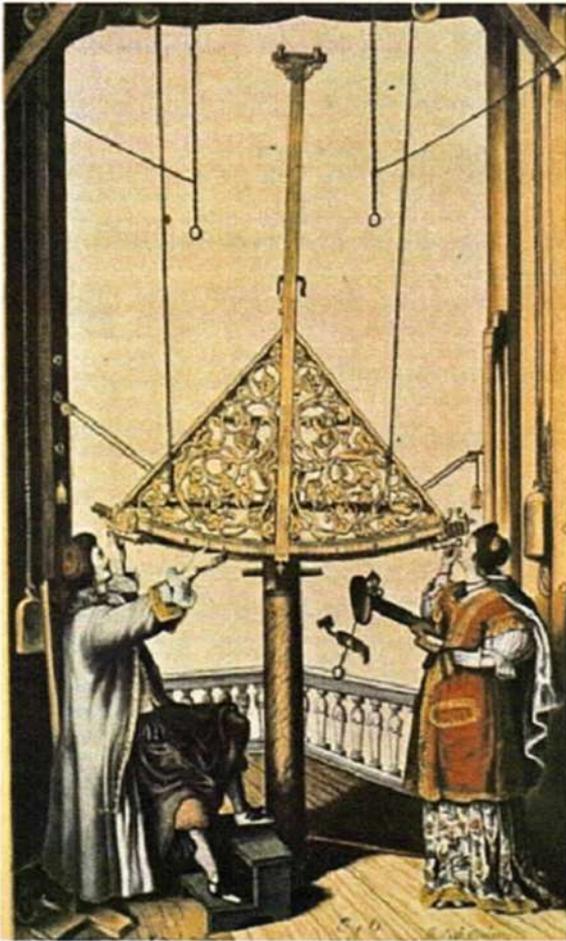
Hevelius-Porträt aus der Selenographia 1647



Karte des Mondes von Johannes Hevelius zu *Selenographia*



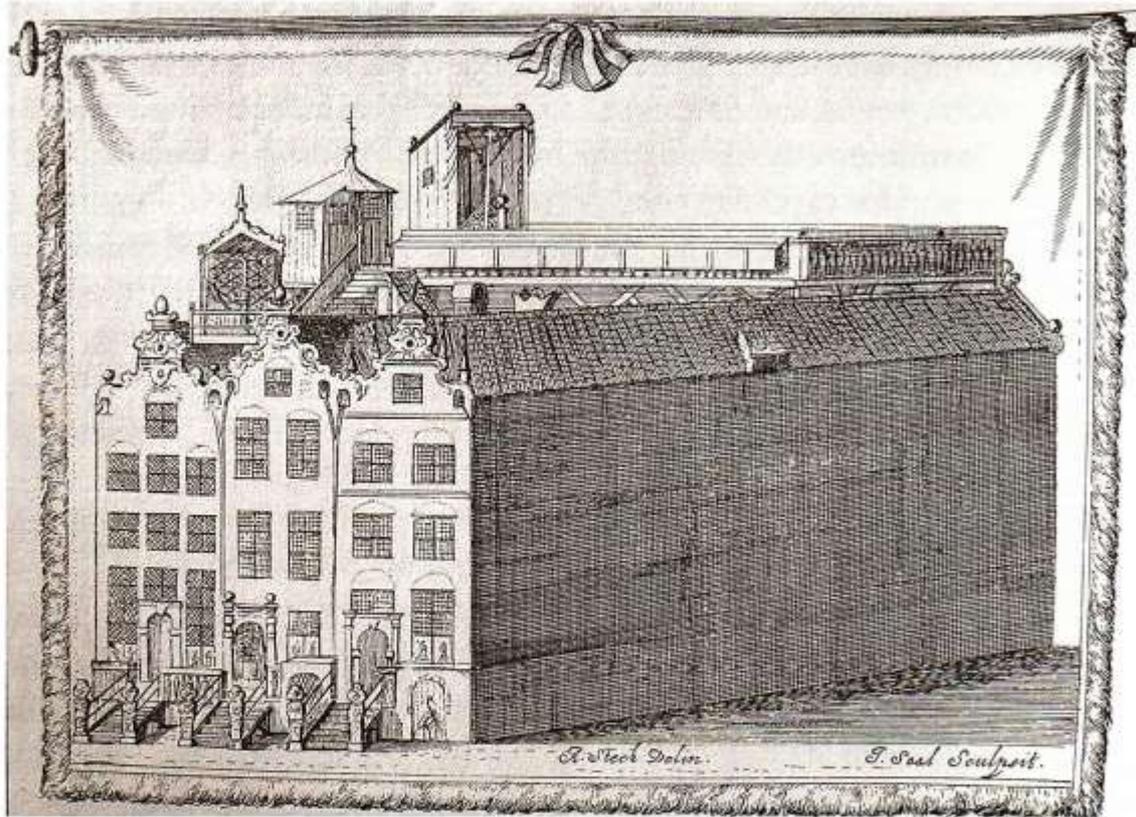
Das Wappen auf der Grabplatte von 1659
In der St. Katharinen-Kirche



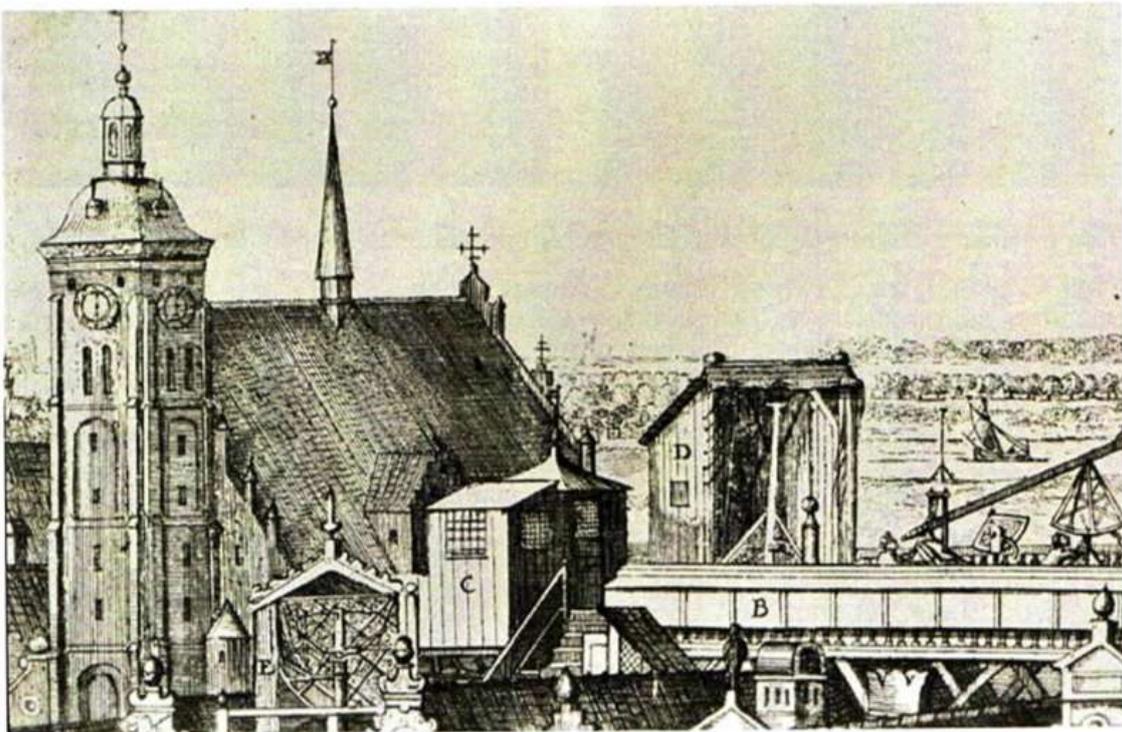
Das Ehepaar Hevelius am großen Oktanten (links) und am großen Sextanten (rechts)



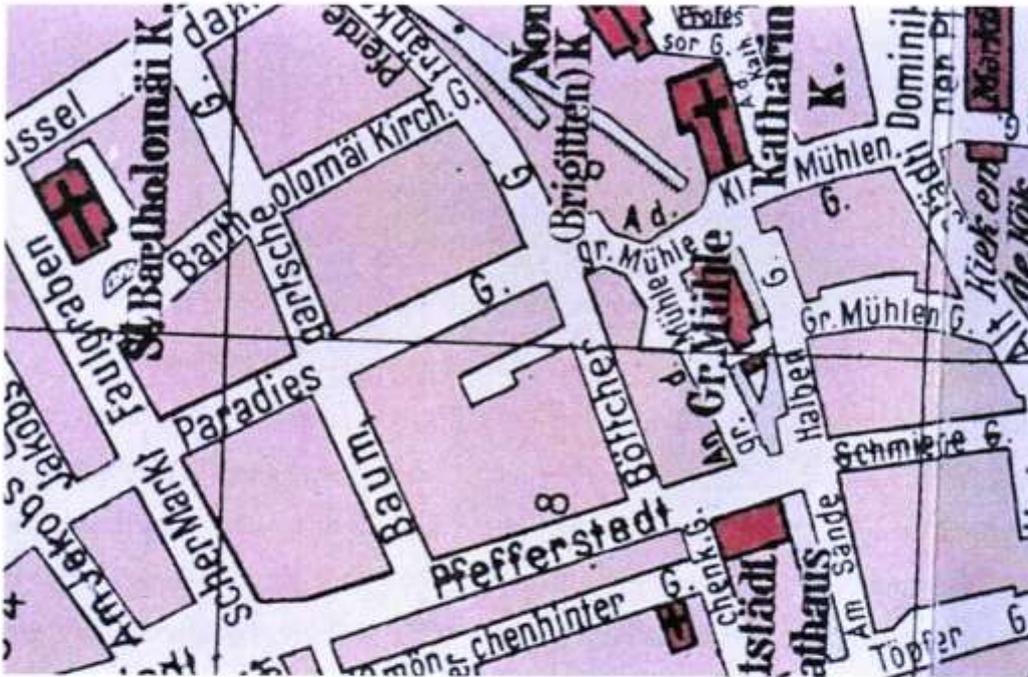
Urkunde über die Ernennung zum Fellow der Royal Society
Am 30. März 1664 wurde Hevelius zum [Fellow](#) der [Royal Society](#) gewählt.



Ansicht der Sternwarte über den drei Häusern aus Machina Coelestis



Die Danziger Sternwarte des Hevelius um 1650, Kupferstich aus der Machina Coelestis. Mit den Buchstaben E, C und D sind drei drehbare Pavillons gekennzeichnet, die die großen und sehr wertvollen Instrumente vor Witterungseinflüssen schützen sollten, zahlreiche andere Instrumente standen im Freien. Links die St. Bartholomaei Kirche



In der oberen linken Ecke die St. Bartholomaei Kirche, die auf dem Kupferstich mit der Sternwarte abgebildet ist, oben rechts die St. Katharinen Kirche mit der Familiengruft, in der auch Catharina Elisabeth Hevelius beigesetzt wurde, unten rechts das Altstädtische Rathaus, in dem Johannes Hevelius viele Jahre als Ratsherr und Bürgermeister wirkte und in dessen Kellern er sein Jopen-Bier lagerte.



Das Wappen auf der Grabplatte von 1659 in der St. Katharinenkirche



Hevelius-Epitaph in der St. Katharinenkirche



Im Jahre 2002 wurde eine Hevelius-Gedenkausstellung des Westpreußischen Landesmuseums in Münster-Wolbeck in der St. Katharinenkirche in Danzig am nordöstlichen Pfeiler eröffnet, rechts daneben die Grabplatte des Hevelius



Denkmal für Hevelius vor dem [Altstädtischen Rathaus](#) in Danzig



Heweliusz-Brunnen in der Altstadt von Danzig

Johannes Hevelius (1611–1687),

Seiten 131-158 in:

Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).

Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.

= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.

ISBN 978-3-924238-58-2.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

Literatur-Auswahl

Begleitbuch zur Ausstellung in der St. Katharinenkirche in Danzig, hg. vom Westpreußischen Landesmuseum in Münster-Wolbeck. Münster 2002.

Blech, Ephraim Philipp: Rede bey der Gedächtnisfeyer Hevelii den 28. Januar 1787. Danzig 1787.

Brandstätter, Franz August: Johannes Hevelius, der berühmte Danziger Astronom. Sein Leben und seine Bedeutsamkeit, Anhang: Auszug aus Olhoffs Briefsammlung des Hevelius von 1683. Danzig 1861.

Brüche, Ernst: Aus der Jugend des Fernrohrs, in: Physikalische Blätter (1961), Mosbach 1961, S. 28/29.

Brunn, Albert v.: Johann Hevelius' wissenschaftliche Tätigkeit, in: Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, NF Bd. 13. H. 1. Danzig 1911, S. 30–44.

Grell, Chantal (Hg.): Correspondance de Johannes Hevelius. 2 Bände. Turnhout/Belgium, 2014 bzw. 2017.

Hevelke, Johannes: Gert Havelke und seine Nachfahren. Geschichte der Familie Hevelke – Hewelcke und des Astronomen Johannes Hevelius 1434–1927. Danzig 1927.

Kämpfert, Hans-Jürgen: Johannes Hevelius – Ein Astronom aus Danzig, in: Westpreußen-Jahrbuch 20, 1970, S. 102–108.

Kämpfert, Hans-Jürgen: Danziger Naturwissenschaftler, in: Danzig in acht Jahrhunderten, hg. v.: Bernhart Jähniß u. Peter Letkemann. Münster 1985, S. 185–229, besonders S. 195 f.

Kämpfert, Hans-Jürgen: Johann Hevelius – Astronom zu Danzig. (Kulturwerk Danzig) Düsseldorf 1986. (Mit vollständigem Werkeverzeichnis des Hevelius und ausführlicherem Literaturverzeichnis.)

Kämpfert, Hans-Jürgen: Johannes Hevelius (Bund der Vertriebenen. Arbeitshilfe 49). Bonn 1987.

Lambrecht, Hermann: Einleitung, in: Johannes Hevelius: Selenographia sive Descriptio Lunae. Faksimiledruck der Erstausgabe. Leipzig 1967.

Lengnich, Carl Benjamin: Hevelius oder Anekdoten und Nachrichten zur Geschichte dieses großen Mannes. In Briefen, mit erläuternden Zusätzen und Beylagen. Danzig 1780.

Lingenberg, Heinz: 800 Jahre Oliva, in: Unser Danzig 37. 1985, Nr. 13, S. 17–20. Nr. 14, S. 8–11.

MacPike, Eugene Fairfield: Hevelius, Flamsteed and Halley. London 1937.

- Lambrecht, Hermann: Einleitung, in: Johannes Hevelius: Selenographia sive Descriptio Lunae. Faksimiledruck der Erstausgabe. Leipzig 1967.
- Lengnich, Carl Benjamin: Hevelius oder Anekdoten und Nachrichten zur Geschichte dieses großen Mannes. In Briefen, mit erläuternden Zusätzen und Beylagen. Danzig 1780.
- Lingenberg, Heinz: 800 Jahre Oliva, in: Unser Danzig 37. 1985, Nr. 13, S. 17–20. Nr. 14, S. 8–11.
- MacPike, Eugene Fairfield: Hevelius, Flamsteed and Halley. London 1937.
- Olhoff, Johannes Erich: Excerpta ex Literis Ill. edit Clasariss. Virorum Dn. Johannem Hevelium proscriptis, iudicia de rebus astronomicis eiusdemque scriptis exhibentia, studio ac opera. Gedani 1683. [Auszüge oben bei F. A. Brandstätter]
- Runge, Wolf: Ein großer Sohn unserer Heimat, in: Danziger Heimat. Lübeck 1956, S. 38–41.
- Schmeidler, Felix: Vorwort in einem Nachdruck der Machina Coelestis, beide Teile in drei Bänden. (Wissenschaftliche Schriftenreihe der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern, Nr. 1). Osnabrück 1969.
- Schmeidler, Felix: Hevelius, Johannes, in: Neue Deutsche Biographie 9. Berlin 1972, S. 59–61.
- Seidemann, Gustav Adolph: Johannes Hevelius. Ein Beitrag zur Geschichte der Astronomie des 17. Jahrhunderts, in: Programm des Gymnasiums und der Realschule in Zittau. Zittau 1864, S. 3–40.
- Turek, Marian (Hg.): Johannes Hevelius and his Gdansk. (Gdańskie Towarzystwo Naukowe). Gdansk 2013.
- Volkoff, Ivan/Franzgrote, Ernst/Larsen, A. Dean: Johannes Hevelius and his catalog of stars, Utah (USA) 1971.
- Westphal, Johann Heinrich: Leben, Studien und Schriften des Astronomen Johann Hevelius, Königsberg 1820; Teildr. in: Beiträge zur Kunde Preußens 3. 1820. S. 185–220.
- Wünsch, Johannes: Die Auswertung der Sonnen- und Mondbeobachtungen des Danziger Astronomen Johannes Hevelius. München 1987.

Neuerscheinung:

Hans-Jürgen Kämpfert: Catharina Elisabeth Hevelius - die erste Astronomin der Weltgeschichte. (10 schwarz-weiße Abb., 7 mehrfarbige Abb.).

Seiten 100 – 114 in:

Gilbert H. Gornig (Hrsg.): Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche schwarzweiße und mehrfarbige Abb.). Marburg: Danziger Naturforschende Gesellschaft (2022). 267 Seiten.

= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.

ISBN 978-3-7813-9022-5. € 10,00.

Ergänzt nach WIKIPEDIA-Beitrag „Johannes Hevelius“ am 11.03.2023, 17:30 Uhr:
Werke

- *Selenographia*. Danzig 1647. ([Digitalisat im Internet Archive](#))
- *Mercurius in sole visus*. Gedruckt bei Simon Reiniger, Danzig 1662. ([Digitalisat der Universität Wien](#))
- *Cometographia*. Danzig 1665.
- *Machina coelestis*. Vier Teile, der erste 1673 mit einer Beschreibung seines Instrumentariums. ([Digitalisat im Internet Archive](#))
- *Annus climactericus*. Danzig 1685. ([Digitalisat im Internet Archive](#))
- *Prodromus astronomiae*. Danzig 1690. ([Digitalisat](#)) Postum veröffentlichter Sternkatalog, einschließlich Sternkarten, mit dem ein deutlicher Gewinn an Genauigkeit der Sternpositionen erreicht wurde.

Literatur

- [Karl Christian Bruhns](#): *Johannes Hevelius*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 12, Duncker & Humblot, Leipzig 1880, S. 341–343.
- [Felix Schmeidler](#): *Johannes Hevelius*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 9, Duncker & Humblot, Berlin 1972, [ISBN 3-428-00190-7](#), S. 59–61 ([Digitalisat](#)).
- [Johann Heinrich Westphal](#): *Leben, Studien und Schriften des Astronomen Johann Hevelius*. Königsberg 1820. ([Digitalisat](#))
- Irena Kampa: *Die astronomischen Instrumente von Johannes Hevelius*. In: *Nuncius Hamburgensis – Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften*. Band 47, Tredition 2018, [ISBN 978-3-7469-2787-9](#).

Gliederung des Vortrages „Johannes Hevelius“
von Reinhard M. W. Hanke:

1. Einführung
2. Der Lebensanfang: Geburt – Familie - Schule
3. Die Wurzeln der Hewelkes liegen im niedersächsischen Land Hadeln
4. „Lehr- und Wanderjahre“ in Westeuropa
5. Hewelke seit 1634 in Danzig: Bierbrauer und Hochzeiter
6. „Selenographia sive Lunae descriptio ... Danzig, 1647“
7. Der Ratsherr der Danziger Altstadt
8. Die bedeutendste Sternwarte stand in Danzig
9. „Mercurius in Sole visus Gedani 1661“
10. Der Fürst der Astronomie
11. *Machina coelestis* ..., Danzig 1673 und 1679
12. Der Brand der Sternwarte
13. Hevelius-Gedenken
14. Der 300. Todestag im Jahre 1987

Der Referent ist zu erreichen über:

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz, Ruf: 030-257 97 533 (Anrufernehmer mit Fernabfrage)

danzig.westpreussen.berlin@gmail.com ; www.westpreussen-berlin.de

Bildauswahl zur Kulturtagung des Bundes der Danziger in Pforzheim
(sämtliche Aufnahmen von R. M.W. Hanke)



Museum Haus der Landsmannschaften

4650



Hinweis und Werbung

4652



Am Eingang zum Museum der Landsmannschaften



Von links: Marcel Pauls, Bundesvors., Ursula Schack (97 Jahre. Museums-Initiatorin), Dr. Bennet Brämer, stv. Bundesvors., Angelika Drescher, Leiterin des Kulturamts der Stadt Pforzheim, und die Referenten Dr. Christopher Spatz, Reinhard M. W. Hanke 4660



Petra Lorinser, Landesbeauftragte des Bundes der Danziger, Baden-Württemberg

4663



Zuhörer

4668



Historisches aus dem Vortrag von Petra Lorinser: Die Übergabe der Vorstandschaft der Ortsstelle Ravensburg im Februar 2019 von Herrn Helmut Maaß an Petra Lorinser. 4706

Der Tagungsort, Haus der Landsmannschaften, Pforzheim, stellt auf mehreren Stockwerken die einzelnen Landschaften dar, die von Landsmannschaften der Vertriebenen vertreten werden; zur Einführung die Räume gibt es Erklärungen, wie hier für Danzig:

HAUS DER LANDSMANNSCHAFTEN



BUND DER DANZIGER

Die Siedlung "Gdannytz" wurde im Jahr 997 zum erstenmal erwähnt. Schon vorher war das Weichseldelta Siedlungsgebiet von Goten, Gepiden und später nachrückenden Pomoranen.

Im 12. Jahrhundert rief der Herzog von Pommern deutsche Kaufleute, Handwerker und Mönche ins Land. Etwa 1224 wurde die Stadt Danzig nach deutschem Recht gegründet, kam 1309 an den Deutschen Orden, wurde Mitglied der Hanse, kam 1454 als deutsche Stadt in Personalunion zum polnischen König, gehörte aber nie zur Krone.

1793 fiel die Stadt Danzig an Preußen; Napoleon machte Danzig zur "Freien Stadt", sie war bis 1919 Hauptstadt der Provinz Westpreußen.

Das Lied der Danziger
Kennst du die Stadt am Bernsteinstrand,
umgrünt von ewiger Wälder Band,
wo schlanke Giebel streben
empor zum Sonnenschein?
Ja, sollt ich fröhlich leben,
in Danzig müßt es sein.

Kennst du die Stadt, wo Turm an Turm
in Treue trotzt dem Zeitensturm,
wo stolze Schiffe gleiten
ins blaue Meer hinein?
Ja, sollt ich tapfer streiten,
für Danzig müßt es sein.

Kennst du die Stadt, wo deutsche Art,
voll Kraft und Mut ihr Gut bewahrt,
wo deutsch die Glocken werben,
wo deutsch ein jeder Stein?
Ja, sollt ich seigig sterben,
in Danzig müßt es sein.

Durch den Versailler Vertrag wurde Danzig zum Freistaat erklärt, mit eigener Währung, Post-, Zoll- und Polizeihöheit. Der Freistaat bestand bis 1959.

Das Ziel der Wiedervereinigung mit dem Altreich war eine der Ursachen und Anlaß zum Ausbruch des 2. Weltkrieges. 1945 wurde die deutsche Bevölkerung vertrieben und die Stadt polnisch.

Da das Danzig-Zimmer im Aufbau ist, sind die Vitrinen nur provisorisch bestückt.

Vitrine 1 links enthält historische Zei- tungen aus verschiedenen Jahrzehnten.

Vitrine 2 zeigt die Verfassung der Freien Stadt, Danziger Pässe und verschiedene Personalurkunden.

In Vitrine 3 sind historische Flaschen von Danziger Spezialitäten ausgestellt.

Über den Vitrinen hängen die Wappen kleiner Städte, die zum Freistaat gehören.

Links neben dem Fenster befinden sich Bilder bekannter Danziger.

Rechts neben dem Fenster ist ein altdanziger Messingblaker angebracht.

Die Vitrine rechts zeigt Material über die Technische Hochschule, daneben stehen Modelle bekannter Bauten.

Darüber sieht man Abbildungen altdanziger Trachten und Gewänder.

In der rechten Ecke hängt ein Bild vom Kaufmann Giese von Lucas Cranach.

In der daneben stehenden Vitrine sind histo- rische Stücke ausgestellt: ein Senatsleuchter, verschiedene Stadtsiegel, Briefmarken des Freistaates Danzig und Bernstein aus der Danziger Bucht.

Insgesamt dokumentiert diese kleine Aus- stellung den deutschen Charakter dieser Stadt.



Danzig: Bürgerhäuser, Marienkirche...

4745



Vitrine mit bekannten Flaschen ...

4737



Kurenwimpel, Elchgeweih – Ostpreußen ist nahebei

4739



Uwe Lorinser (2. von links) begeisterte mit seinen Helfern die Esser

4753

04) BdV-Präsident Fabritius trifft Kulturstaatsministerin Roth. Brückenfunktion der Vertriebenen auch in der Kulturarbeit vorgestellt

DGD 01 | 2023

POLITIK

BdV-Präsident Fabritius trifft Kulturstaatsministerin Roth

Brückenfunktion der Vertriebenen auch in der Kulturarbeit vorgestellt

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, hat sich Anfang Dezember 2022 mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB, zu einem Gespräch im Bundeskanzleramt getroffen. In vertrauensvoller Atmosphäre – Fabritius und Roth kennen einander aus ihrer gemeinsamen Arbeit im Unterausschuss für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik des Deutschen Bundestages sowie der Interparlamentarischen Union (IPU) in der 18. Wahlperiode – tauschten sie sich über die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler aus.

Fabritius schilderte aktuelle Inhalte und Schwerpunkte der Arbeit des Verbandes und hob die Bedeutung der Kulturgutsicherung in ihrer gesamten Bandbreite des gesetzlichen Auftrages nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) hervor. Er unterstrich, dass auch in der Kulturarbeit die besondere Brückenfunktion der Vertriebenen und Spätaussiedler zu den Menschen in den mittel- und osteuropäischen Nachbarländern an Bedeutung gewinne. In vielen dieser Länder lebten bis heute Deutsche als nationale Minderheiten, die sich gerade in Krisenzeiten für Völkerverständigung und ein gutes Miteinander einsetzen. Mit dem Blick auf die Zukunft seien daher Projekte zur Stärkung der eigenen kulturellen Identität nötig, insbesondere im Bereich der jungen Generation. Vielerorts gingen schon jetzt grenzüberschreitende Projekte und Kulturarbeit Hand in Hand, betonte Fabritius. Als Beispiele nannte er etwa Schulkooperationen zwischen deutschen Schulen und Schulen der deutschen Minderheit in Schlesien, das kommunale Engagement der Landsmannschaft Ostpreußen in der Woiwodschaft Ermland und Masuren oder die Fußballschulen „Miro“ der deutschen Minderheit in Polen, wo Kinder aus dem Kreis der Minderheit gemeinsam mit denen der Mehrheitsgesellschaft trainieren und – ganz nebenbei – Völkerverständigung in einem gemeinsamen Europa leben.

In der Hilfe für Flüchtlinge aus und in der Ukraine hätten BdV und Landsmannschaften mit eigenen Spenden- und anderen Hilfsaktionen selbst Akzente gesetzt, so der BdV-Präsident. Umgesetzt worden seien diese gemeinsam mit den deutschen Minderheiten aus der Ukraine, Polen, der Slowakei, Ungarn und Rumänien. Entscheidend sei auch hier das Engagement junger Menschen aus dem Kreis der Minderheiten, die vor Ort Hilfestellung geleistet hätten, lobte Fabritius.



Staatsministerin für Kultur und Medien Claudia Roth MdB mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius

Staatsministerin Roth zeigte sich erfreut über dieses Engagement und dankte dem BdV für die vielseitige Arbeit.

Ein weiteres wesentliches Thema des Austausches war die künftige Finanzierung der Projektmittel im Bereich der Kulturarbeit nach dem BVFG. Fabritius bezeichnete diese als „äußerst wichtig“ und wies darauf hin, wie bedeutend gerade auch etablierte und gut funktionierende Projekte für die gelebte Kultur in allen Organisationen und Einrichtungen des Personenkreises seien. Als Beispiele führte er etwa die Nachwuchsgermanistentagungen oder das Projekt „Regionen- und Städteporträts“ im Bildungszentrum Heiligenhof an. Zudem werde die so wichtige Arbeit der Kulturreferenten ohne ausreichende Mittel in ihrer Wirkung nachlassen. Ausdrücklich bat Fabritius die Kulturstaatsministerin darum, den Haushaltsansatz für die Projektmittel zu prüfen und wieder zu verstärken.

Kulturstaatsministerin Roth äußerte Anerkennung und Verständnis und schilderte die allgemein schwierige Lage im Bundeshaushalt, die auf aktuelle Herausforderungen in Krisenzeiten zurückzuführen sei. Gleichzeitig versuche man, für alle

Förderempfänger gangbare Lösungen zu finden und insbesondere alle geförderten Institutionen zu schützen.

Fabritius und Roth kamen überein, bezüglich der besprochenen Anliegen in engem Dialog zu bleiben. Der BdV-Präsident lud die Kulturstaatsministerin ein, Verbandsveranstaltungen zu besuchen, um Vielfalt und Breite der Tätigkeit kennenzulernen. So bekräftigte er eine Einladung des Bundesvorsitzenden des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland,

Rainer Lehni, zur Teilnahme am Heimattag in Dinkelsbühl zu Pfingsten 2023. Außerdem überbrachte eine Einladung des Abgeordneten des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR) im rumänischen Parlament, Ovidiu Gañ, zu einem Besuch der Deutschen in Rumänien. Gerade Temeswar als europäische Kulturhauptstadt 2023, Hermannstadt oder die Kulturwoche Haferland könnten Ziele einer solchen Reise sein. Staatsministerin Roth dankte mit großem Interesse für die ausgesprochenen Einladungen. (red.)

Aus: DOD, 65.Jg., Nr. 01 / 2023, Seiten 13/14.

05) Die Rechtslage ist eindeutig. Staatsminister a.D. Dr. Christean Wagner zu Reparationsforderungen Polens

Die Rechtslage ist eindeutig

Staatsminister a.D. Dr. Christean Wagner zu Reparationsforderungen

Frankfurt. (dod) In einem Leserbrief an die Frankfurter Allgemeine Zeitung hat der Vorsitzende der Stiftung **ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN**, Staatsminister a.D. Dr. Christean Wagner, zu den in der jüngsten Vergangenheit erhobene polnischen Reparationsforderungen gegenüber Deutschland Stellung bezogen. Wir dokumentieren diesen Leserbrief im Folgenden:

Es ist angesichts des auffälligen Schweigens der Bundesregierung wohlthuend, dass die F.A.Z. vom 7. Dezember durch Berthold Kohler und mehrfach bereits im September 2022 zu den aktuellen polnischen Reparationsforderungen faktenorientiert berichtet und kommentiert. Die polnische Seite bezeichnet die Höhe der Forderung mit 1,3 Billionen Euro, will den Druck auf Deutschland erhöhen und droht damit, die Sache „in sämtlichen internationalen Foren (zu) thematisieren – in den UN, im Europarat und in der Europäischen Union“.

Schon in der Form ist der Auftritt Polens ein Affront und unfreundlicher Akt gegenüber einem befreundeten europäischen Nachbarstaat. Dies gefährdet den europäischen Zusammenhalt. Aber auch rechtlich ist die 1,3-Billionen-Forderung unhaltbar, absurd und erweckt den Eindruck einer Provokation. Die Rechtslage ist – siehe auch Gutachten des wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages – eindeutig. Der damals noch junge „Spiegel“ zitiert am 15. März 1947 den

polnischen Ministerpräsidenten Morawski mit den Worten: „Die polnischen Ansprüche auf Reparationen sind durch die neue Grenzziehung erledigt.“ Gemeint war, dass infolge des Zweiten Weltkrieges Deutschland an Polen zweieinhalb Provinzen verloren hat (Pommern, Schlesien, den südlichen Teil Ostpreußens, fast 100.000 Quadratkilometer mit einer ehemals deutschen Bevölkerung von 10 Millionen Einwohnern). 1953 erklärte die polnische Regierung aus Anlass der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die DDR, dass Polen auf weitere Zahlungen verzichte. Im deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag von 1991 wird festgestellt, dass abschließend alle noch offenen Fragen bezüglich des Zweiten Weltkrieges geregelt seien. 2004 betonte der Warschauer Premierminister Marek Belka, dass „die Angelegenheit der gegenseitigen Ansprüche zwischen Polen und Deutschland ein für alle Mal abgeschlossen ist“. Im Rahmen seiner Neuen Ostpolitik lehnte Willy Brandt (SPD) ebenfalls polnische Reparationsforderungen ab und stellte fest: „Das schwerste Opfer haben jene gebracht, deren Väter, Söhne oder Brüder ihr Leben verloren haben. Aber nach ihnen hat am bittersten für den Krieg bezahlt, wer seine Heimat verlassen musste.“ Ähnliche Erklärungen hört man aus dem Munde des Bundespräsidenten Steinmeier (SPD) nicht.

Reinhard Müller weist in seinem Leitartikel vom 20. September darauf hin, dass 12 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben wurden und unter ihnen zwei Millionen Deutsche „auf völkermordartige Weise“ ihr Leben verloren. Auch zu diesem Sachverhalt schweigt die Bundesregierung. Die Bundesregierung müsste sich endlich verpflichtet fühlen, an die Adresse der polnischen Regierung zu sagen, dass deren Agitation die erfolgte Aussöhnung zwischen unseren Völkern gefährdet und die gute Nachbarschaft beschädigt. Und sie müsste in Richtung Polen laut und deutlich die Frage stellen, wie deren Regierung den erzwungenen Übergang der genannten deutschen Provinzen auf Polen mit Hunderten von Industriebetrieben, Tausenden landwirtschaftlichen Betrieben und Hunderttausenden von Gebäuden bewertet.

Dr. Christean Wagner, Staatsminister a.D., Lahntal

Die polnische Regierung fordert von Deutschland Reparationen für im Zweiten Weltkrieg erlittene Schäden in Höhe von umgerechnet 1,3 Billionen Euro. Bereits im Oktober des vergangenen Jahres habe Polen eine entsprechende diplomatische Note an die Bundesrepublik übermittelt. Jetzt gab die polnische Regierung bekannt, sich in dem Streitfall auch an die Vereinten Nationen gewandt und um Unterstützung gebeten zu haben.

Der DEUTSCHE OSTDIENST berichtete darüber in der Ausgaben 5/2022 und 6/2022.

06) „Heimat gehört zum Menschen und darf nicht genommen werden“.
Benedikt XVI.: Professor, Lehrer, Hirte, Pilger, Menschenfreund
Von Markus Patzke

DD 01 | 2023

POLITIK

„Heimat gehört zum Menschen und darf nicht genommen werden“

Benedikt XVI.: Professor, Lehrer, Hirte, Pilger, Menschenfreund

Am Silvestertag 2022 starb der emeritierte deutsche Papst Benedikt XVI. Der gebürtige Bayer, geboren am 16. April 1927 im oberbayerischen Markt am Inn, starb im Alter von 95 Jahren im Vatikan. Benedikt XVI., vormals Kardinal Joseph Ratzinger, leitete die Katholische Kirche von 2005 bis 2013 als erster deutscher Papst seit 482 Jahren. Als Professor für Theologie in München, Bonn, Münster, Tübingen und Regensburg, ab 1977 dann als Erzbischof von München und Freising, ab 1982 als Leiter der vatikanischen Glaubensbehörde hatte er schon vor seiner Wahl zum Papst im Jahr 2005 Einfluss auf die Kirche und galt früh als brillanter Theologe. Den zahlreichen Nachrufen, von denen nur ganz wenige dem großen Theologen, Gelehrten, Bischof und Papst gerecht werden konnten, soll an dieser Stelle kein weiterer hinzugefügt werden. Allein das Verhältnis zu den vertriebenen Ostdeutschen, die Äußerungen des Bischofs und Papstes zu Heimat und Heimatverlust sollen Gegenstand dieser Würdigung sein.

Als Erzbischof von München und Freising trat Joseph Kardinal Ratzinger erstmals direkt in Kontakt mit den in Verbänden organisierten Vertriebenen. Im Januar 1979 besuchte der Vorstand des BdV-Landesverbandes Bayern unter seinem Vorsitzenden, dem späteren BdV-Präsidenten Dr. Fritz Wittmann, Kardinal Ratzinger in seiner Münchner Bischofsresidenz. Dr. Wittmann dankte dem Kardinal für die seelsorgerische Betreuung durch die Vertriebenenseelsorge und informierte den Kardinal über die Arbeit des Bundes der Vertriebenen in Bayern. Auch standen die Lage der Deutschen in Osteuropa wie Aussiedlerfragen im Mittelpunkt dieser Begegnung. Der Kardinal versprach, sich für die Lösung dieser Probleme besonders einzusetzen.

Erste Predigt bei den Sudetendeutschen

Pfingsten 1979 predigte Kardinal Ratzinger im Festgottesdienst des mit 200.000 Besuchern überaus gut besuchten Sudetendeutschen Tages. Der Erzbischof betonte in seiner Predigt, es sei die „besondere Sendung“ der heimatvertriebenen Deutschen, „Brücke der Einheit und der Versöhnung“ zu sein. „Sie haben“, rief der Kardinal den Gläubigen zu, „den Ungeist des Nationalismus leidvoll erleben müssen. Sie könnten die Brückenpfeiler eines neuen Europa sein, das nicht auf den Nationalismus gründet, sondern auf dem friedvollen Miteinander unterschiedlicher Stimmen und Gruppen.“ Ausdrücklich erinnerte Ratzinger aber auch an das Unrecht der Vertreibung. „Wenn Sie der verlorenen Heimat gedenken, dann



Benedikt XVI.

steht das Unrecht der Vertreibung wieder vor Ihren Augen, das 15 Millionen Deutsche nach dem Krieg oft unter schrecklichen Begleitumständen widerfahren ist. Die Weltöffentlichkeit hört aus vielen Gründen nicht gern davon, es passt nicht in ihr Geschichtsbild hinein. Sie drängt dazu, dieses Unrecht zu verschweigen, und auch Wohlgesinnte meinen, dass man um der Versöhnung willen nicht mehr davon sprechen sollte. Aber eine Liebe, die den Verzicht auf die Wahrheit voraussetzt, ist keine wahre Liebe. Sie hätte ein schlechtes Fundament. Aus der Psychologie wissen wir, dass Verschwiegene und Verdrängte im Menschen weiterwirkt und, wenn es keinen Ausweg findet, zur Vergiftung von innen her wird. Was im Leben des Einzelnen gilt, das gilt auch für die Völker. Unterdrückte Wahrheiten werden zu gefährlichen Mächten, die den Organismus von innen her vergiften und irgendwo herausbrechen. Nur die Annahme der Wahrheit kann heilen. Liebe braucht Wahrheit und darf nicht ohne sie sein. Aber umgekehrt gilt auch: Nur die Liebe ist die rechte Antwort auf die Wahrheit, nur durch die Liebe wird die Wahrheit sinnvoll. Deswegen kann es nicht genügen, nach rückwärts zu schauen und das Unrecht zu benennen; es muss in Versöhnung

© M. Mazur - thepapalvisit.org.uk

umgewandelt werden. Nur die Versöhnung kann die Kette des Bösen abbrechen. Hass kann den Hass nicht überwinden, Unrecht nicht das Unrecht beseitigen: Das wissen Sie selbst aus Ihrer leidvollen Geschichte am besten ... Ich möchte in dieser Stunde ganz besonders all denen von Ihnen – einzelnen und Gruppen – danken, die bewusst nach allem Ertrittenen in den Dienst der Versöhnung, der Überwindung des Vergangenen getreten sind.“

Das sind klare Aussagen. Sie werden besonders interessant, wenn man berücksichtigt, das der damalige Papst Johannes Paul II. sich am Pfingstwochenende 1979 zu einem Besuch in Polen aufhielt. Die polnische Presse versuchte trotzdem – oder gerade deswegen – die deutsche katholische Kirche in den Bereich des „Revanchismus“ zu drängen und beschäftigte sich weniger mit den zeitgleich stattfindenden Treffen der Ostpreußen und Danziger, sondern widmete sich erstmals schwerpunktmäßig den Sudetendeutschen und der Predigt Kardinal Ratzingers. Den Kardinal indes hinderten die Angriffe nicht daran, auch später, als Präfekt der Glaubenskongregation Treffen der Ackermann-Gemeinde, der großen Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Katholiken, mit Grußworten aus dem Vatikan zu bedenken, in denen er die Gemeinschaft ein „Werk des Friedens und der Versöhnung“ nannte.

Immer wieder gedachte er auch in Gottesdiensten der in der Katholischen Kirche verehrten ostdeutschen Heiligen wie der westpreußischen Hl. Dorothea von Montau in der Münchner St. Michaelskirche, der schlesischen Hl. Hedwig beim Eröffnungsgottesdienstes einer Tagung des Caritasverbandes in München oder Johannes von Nepomuk, der nicht nur auf der Brücke stehe, sondern auch eine Brücke zwischen beiden Völkern sein wolle, und der das Beste böhmischen Wesens verkörpere“.

Ostdeutsche Tradition im deutschen Katholizismus

Es existierte im deutschen Katholizismus über lange Zeit eine starke ostdeutsche Tradition, die vor allem an Personen festzumachen ist. Dazu gehörten Joachim Kardinal Meisner und Bischof Joachim Wanke aus Breslau, Georg Kardinal Sterzinsky aus dem Ermland, Bischof Walter Mixa aus Oberschlesien, der Donauschwabe Erzbischof Robert Zollitsch. Bischof Gregor Maria Hanke, 2006 durch Papst Benedikt XVI. zum Bischof von Eichstätt ernannt, übernahm den schlesischen Adler in sein Bischofswappen, weil seine Familie aus Schlesien stammt. Zu all diesen Persönlichkeiten hatte Joseph Ratzinger als Professor, Bischof und Kurienkardinal engen Kontakt und war vielen der Genannten – wie etwa Kardinal Meisner – freundschaftlich verbunden. Er kannte ihre Familien, ihre Schicksale und ihren ostdeutschen Hintergrund.

Ein besonderes Verhältnis hatte Kardinal Ratzinger zum Oppelner Erzbischof Alfons Nossol, durch den er über die Situation in Polen, aber auch über die deutsche Volksgruppe bestens informiert war. Entstanden war der Kontakt, weil Kardinal Ratzinger als Präfekt seine Zustimmung zur Errichtung einer Katholischen Fakultät an der Universität Oppeln geben musste. Oppeln erhielt das „placet“, eine Entscheidung,

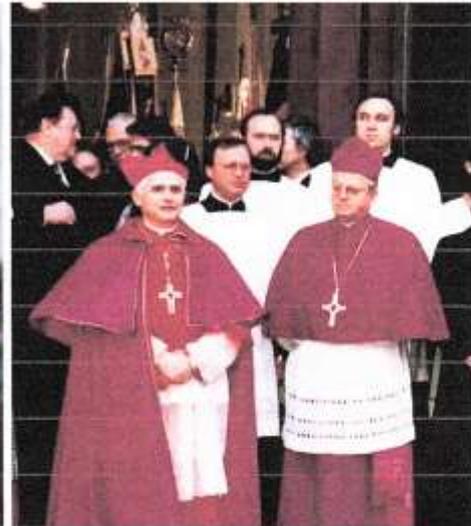
die gegen Berlin getroffen wurde, weil Ratzinger nach eigenen Angaben das Berliner Umfeld so gut kannte, dass sich die Fakultät mit zu wenigen Katholiken nicht halten und schon gar nicht „auf Hochtouren arbeiten kann“. Der enge Kontakt der beiden fast gleichaltrigen Geistlichen blieb lebenslang bestehen.

Rückschläge und Versöhnliches

Im Verhältnis der Vertriebenen zur Katholischen Kirche gab es ungeachtet der nach wir vor gültigen Apostolischen Konstitution „Exsul Familia“ Papst Pius XII., die den Ortsbischöfen die Seelsorge für die Vertriebenen vorschrieb, und als Ziel das geistige Wohl der Auswanderer, Flüchtlinge und Vertriebenen im Blick hatte, auch manche Einbrüche und Auseinandersetzungen. Etwa durch den Verlust des Stimmrechts der Visitatoren in der Deutschen Bischofskonferenz in den 1980er Jahren und deren endgültigem Ausschluss aus diesem zentralen Gremium der katholischen Kirche in Deutschland 1999. Der Heilige Stuhl glaubte, dass diese Mitgliedschaft nach der völkerrechtlichen Klärung der Grenzfrage und der Neuordnung der Seelsorge im Osten nicht mehr notwendig sei. Es gab aber auch versöhnliche Zeichen aus dem Vatikan. In der letzten Oktoberwoche 1986 hatte Papst Johannes Paul II. die Apostolischen und Kanonischen Visitatoren zur Konzelebration in seine Privatkapelle eingeladen, wo er mit ihnen die Heilige Messe in deutscher Sprache feierte. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm die Visitatoren vorgestellt und konnten kurz über Auftrag und Tätigkeit berichten. Als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit und Begegnung wurde dem Papst ein Präsentkorb mit ostdeutschen Spezialitäten überreicht. Mit dem Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger, feierten die mitgereisten Pilger die Heilige Messe.

Grußbotschaften Benedikt XVI. an die Vertriebenen

Zu Beginn des Pontifikates Benedikt XVI. im Mai 2005 schrieb Pater Lothar Groppe SJ unter der Überschrift „Der deutsche Papst. Liebe braucht Wahrheit“ im DEUTSCHEN OSTDIENST: „Benedikt möchte versöhnen, nicht spalten. Wie auch immer die entscheidenden Stationen seines Pontifikats verlaufen, sie werden geprägt sein von seiner Besinnung auf das Wesentliche, denn nur so kann man sich der „Gotteskirche“ stellen, die Papst Benedikt XVI. als die große Herausforderung der Christenheit am Beginn des dritten Jahrtausends sieht. Ebenso wie Benedikt XV. möchte er ein „Papst der Verständigung und der Versöhnung“ sein.“ Benedikt XVI. hat als Papst die Übung seines Vorgängers fortgesetzt und alljährlich zum Tag der Heimat eine Grußbotschaft an die Vertriebenen gesandt. Bis auf wenige Ausnahmen kamen (und kommen) diese Grußbotschaften vom „Substitut des Staatssekretariats“ einem der mächtigsten Männer im Vatikan. Er steht gleich unter dem Kardinalstaatssekretär und ist die vatikanische „Nummer drei“ nach diesem und dem Papst. Der Substitut koordiniert die Zusammenarbeit aller Kurienbehörden und hat täglichen, direkten Zugang zum Papst, mit dem er eng zusammenarbeitet. Dieser Hintergrund lässt die Grußbotschaften an die deutschen Vertriebenen in einem helleren Licht erschei-



© Duccio Simygnani, Erzbischöfliches Archiv München

Begrüßung auf dem Münchener Flughafen durch den Hauptmann der Gebirgsschützenkompanie Tegernsee mit Bundespräsident Horst Köhler (linkes Bild) und „auf dem Sprung“ nach Rom, nach dem Abschiedsgottesdienst vor dem Hauptportal des Doms, 28. Februar 1982; mit Weihbischof Matthias Defregger; links hinten der Bayerische Ministerpräsident, Franz Josef Strauß (rechtes Bild).

nen: der Papst ist an den Botschaften ‚dicht dran‘. In den Grußbotschaften Benedikts XVI. stand der Begriff der ‚Heimat‘ häufig im Zentrum der Betrachtung, nicht nur, weil es um den ‚Tag der Heimat‘ ging. So hieß es im Jahr 2005: „Heimat hat geographische, kulturelle, geistliche und religiöse Dimensionen. Sie gehört zum Menschen und seiner Geschichte und darf daher niemandem gewaltsam genommen werden. Ideologien, die Vertreibungen fordern oder rechtfertigen, richten sich gegen die Würde des Menschen.“ 2007 hieß es in der päpstlichen Botschaft: „Wahre Heimat ist jedoch ungleich mehr als die Sicherung von Grund und Boden, Sprache und Kultur. Sie steht in enger Beziehung zu einem grundmenschlichen Verhalten der gegenseitigen Annahme und Solidarität.“

Der Heimatbegriff Benedikt XVI.

Für Joseph Ratzinger hatte die Heimat eine besondere Bedeutung und er freute sich, nach Erfüllung seiner Pflichten in Rom, wieder in seine bayerische Heimat zurückkehren zu können, um seinen zahlreichen Veröffentlichungen weitere hinzuzufügen. Dazu ist es nicht gekommen. Benedikt XVI. zitierte einmal ein Wort Goethes, in dem es hieß, „wer einen Dichter verstehen will, muss sich in dessen Heimat begeben.“ Der Biograf Benedikts, Peter Seewald, schrieb dazu: „Die Empfehlung gilt nicht nur für Dichter. Ratzinger selbst maß der Prägung durch die Orte seines Heranwachsens enorme Bedeutung zu. Da geht es um die Sprache, das Temperament und die Lebensart der Menschen, ja sogar um die Eigenart der Landschaft, die nicht ohne Wirkung bleibt ...“ (Seewald, Benedikt XVI.). Joseph Ratzinger hat Flucht und Vertreibung nicht erlebt, wohl aber den Ruf nach Rom als Heimatverlust empfunden. Erst spät waren Rom und Italien ihm zweite Heimat geworden, wie er selbst bekannte. Aus diesem tiefen inneren Bezug zur eigenen Herkunft („Mein Herz schlägt bayerisch.“; 9. September 2006 im Flugzeug nach Deutschland) speist sich die Empathie, das Einfühlungsvermögen und das Verständnis für die deutschen Heimatvertriebenen.

Benedikt XVI. im Deutschen Bundestag

Die Ansprache von Benedikt XVI. vor dem Deutschen Bundestag war eine Sternstunde des Parlaments und ging als „Berliner Rede“ in die Geschichte ein. Der Papst sprach über die Grundlagen des Rechts und der Politik in einer freien, demokratischen Gesellschaft. Das Recht stellte er dabei in den Mittelpunkt, den Kirchenvater Augustinus aus dem dritten Jahrhundert zitierend: „Nimm das Recht weg – was ist dann ein Staat noch anderes als eine große Räuberbande?“ Er mahnte, auch die naturrechtlichen Grundlagen, die zu den modernen staatsrechtlichen Auffassungen geführt hätten, nicht zu vernachlässigen und kritisierte die zunehmende Geringschätzung der Religion zugunsten des rein rationalen Denkens im Sinne der Naturwissenschaft, die keine Brücke zu Ethos und Recht herstellen könne. Das Recht allein als gesellschaftliche Übereinkunft zu betrachten, sei zu wenig, sagte der Papst. Damit werde Europa gegenüber den anderen Kulturen der Welt in einen Status „der Kulturlosigkeit“ gerückt. Damit betonte er die Grundlage moderner Rechtsnormen: die Idee von der Gleichheit aller Menschen, die Unantastbarkeit der Menschenwürde und die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln, die von der Idee eines Schöpfergottes her entwickelt worden sind.

Patron Europas

Der Theologe und Träger der Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen Prof. Dr. Rudolf Grulich schrieb 2005 im DEUTSCHEN OSTDIENST: „Der neue Papst – ein Freund der Ostdeutschen“. Grulich wies auf einen Predigtband unter dem Titel „Christlicher Glaube und Europa“ hin, der deutlich mache, wie sehr der neue Papst Europa als Einheit von Ost und West sehe. Und auch die Wahl seines Papstnamens „Benedikt“, der als Patron Europas verehrt wird, war Programm. Dem sah sich auch Benedikt XVI. verpflichtet. Der deutsche Pontifex war ein echter Brückenbauer, dessen Werk, insbesondere das theologische Werk, erhalten bleiben wird. **Markus Patzke**

07) Geschichte lebendig vermittelt: Das „virtuelle Bildungshaus“.
Eine Online-Präsentation der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

000 01 | 2023

KULTUR

Geschichte lebendig vermittelt: Das „Virtuelle Bildungshaus“

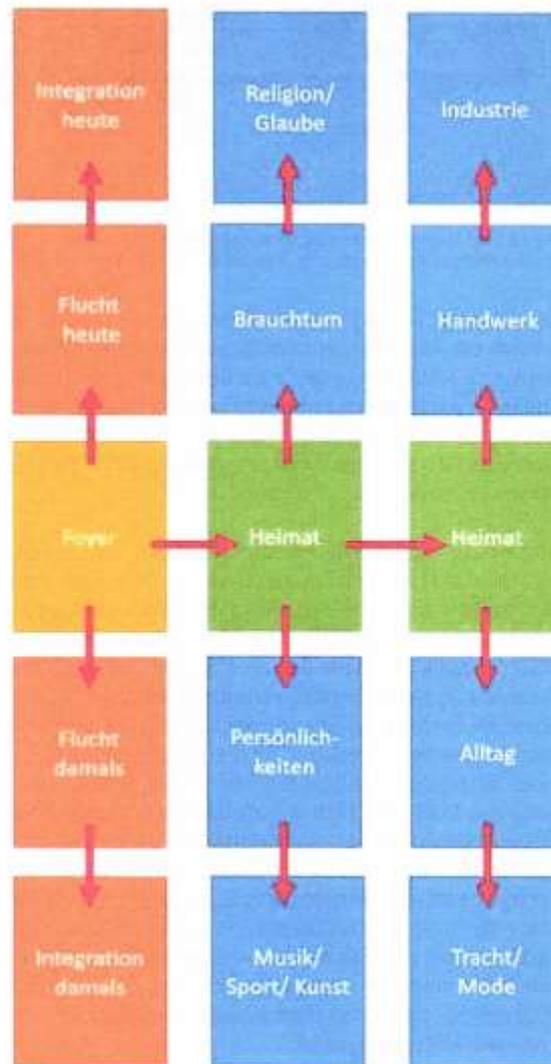
Eine Online-Präsentation der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

In den letzten beiden Jahren konnte die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dank einer finanziellen Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen insgesamt 21 Heimatsammlungen digitalisieren und auf der Internetseite www.heimatsammlungen.de diese in virtuellen Räumen präsentieren.

Hierauf aufbauend startete die Kulturstiftung, erneut durch das Land Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert, in diesem Jahr das Projekt „Heimatsammlungen digitalisieren – Bildungsprozesse initiieren“. Mit den virtuellen Heimatsammlungen als Ausgangspunkt sollten Bildungsformate auf den Weg gebracht werden, um einerseits die Geschichtskompetenzen von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen im Hinblick auf das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa, das Flucht- und Vertreibungsgeschehen ab 1945 und die die Ansiedlung und Integration der Heimatvertriebenen in Nordrhein-Westfalen zu fördern und andererseits die historischen Ereignisse in einen Kontext zur Gegenwart zu setzen. Begleitet wurde das Projekt von einem von der Kulturstiftung gebildeten Beirat, bestehend aus Mitarbeitern der Kulturstiftung, Trägern von nordrhein-westfälischen Bildungseinrichtungen, Bildungsexperten und Vertretern des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft.

Entstanden ist ein „Virtuelles Heimatsammlungen-Bildungshaus“, in dem Geschichte lebendig vermittelt wird und das am 13. Dezember 2022 online unter Teilnahme der Gruppenleiterin Weiterbildung, Lehrerausbildung, Zukunft durch Innovation sowie Kulturpflege der Vertriebenen, Britta Bollmann und dem Leiter des Referats Geschichte und Bedeutung von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung gemäß § 96 BVFG, Bernd Werdin, öffentlich vorgestellt wurde. Moderiert wurde die Präsentation des Bildungshauses vom Geschäftsführer der Kulturstiftung, Thomas Konhäuser.

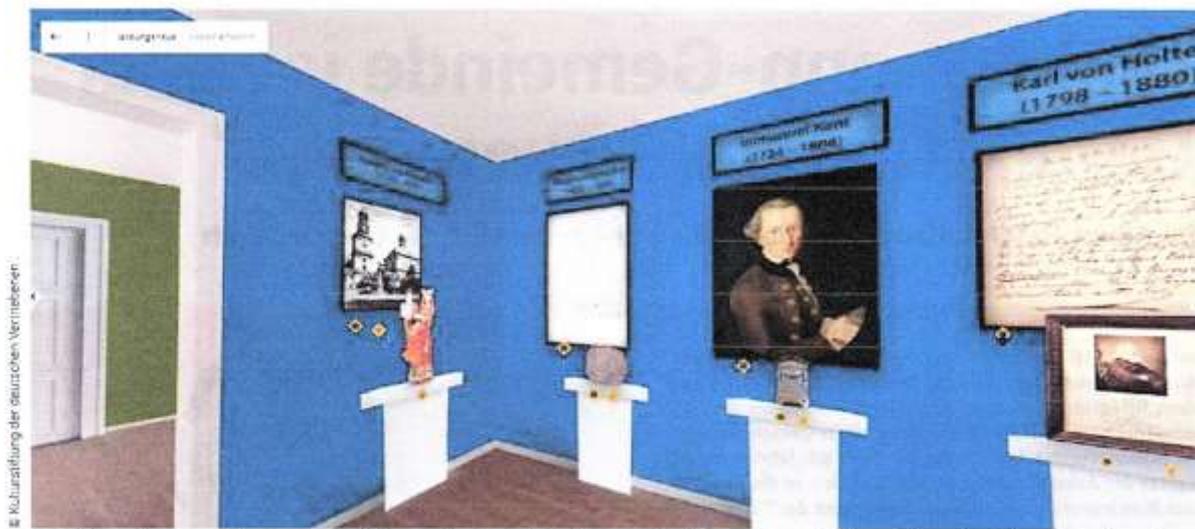
Das Bildungshaus, das sich wie ein reales Museum begehen lässt, gliedert sich in Räume, die verschiedenen Themenbereichen der ostdeutschen Kultur und Geschichte gewidmet sind, also etwa einzelnen „Lebenswelten“ wie „Industrie/Gewerbe“, „Alltag“, „Tracht“, „Religion“, „Brauchtum“, „Persönlichkeiten“. Darüber hinaus werden in gesonderten Räumen Flucht/Vertreibung und Integration damals nach dem Zweiten Weltkrieg und Flucht heute, sei es aus der Ukraine oder aus



Übersicht der Räume im Bildungshaus, das wie ein Museum gegliedert ist.

© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Syrien, anhand ausgewählter Exponate einander gegenübergestellt, und Zeitzeugen schildern ihre Erlebnisse. In ihrem Grußwort verdeutlichte Bollmann, dass es ein deutliches Zeichen des Heimatsammlungen-Bildungshauses sei, dass Jugend und Geschichte zusammenpassen. Man habe das Projekt daher gerne gefördert. Zugleich ist zu hoffen, dass das Projekt Bildungshaus niemals abgeschlossen sein und



Das Bildungshaus, das sich wie ein reales Museum begehen lässt, gliedert sich in Räume, die verschiedenen Themenbereichen der ostdeutschen Kultur und Geschichte gewidmet sind, also etwa einzelnen „Lebenswelten“ wie „Industrie/ Gewerbe“, „Alltag“, „Tracht“, „Religion“, „Brauchtum“, „Persönlichkeiten“. Hier ist der Raum „Persönlichkeiten“ zu sehen, alle gelben Markierungen lassen sich anklicken.

sich immer neue Türen mit neuen Informationen öffnen werden, die das Bildungshaus mehr und mehr bereichern und gestalten werden. Das Bildungshaus zeige auch auf, wie stark doch die Beziehung zwischen gestern und heute sei. Gerade mit den kleinen alltäglich Geschichten im Bildungshaus werde uns die Geschichte besonders nahe gebracht und vor Augen geführt, welche Kontinuität es in der Aufnahme von Menschen gebe, die in Folge von Kriegen zu uns kommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen heimatvertriebene Menschen in unser Land, die wissen, was es bedeutet, ihr Heimatland verlassen und in einem neuen Land ankommen zu müssen. Auch jetzt kommen wieder Menschen als Folge von Kriegen zu uns. Das Bildungshaus rege auch dazu an, über die Bedeutung von „Heimat“ und darüber, was Heimatverlust, aber auch Erinnerungsstücke aus der Heimat, für Flüchtlinge bedeuten, zu reflektieren. Das Bildungshaus sei sehr schön geworden, ein Rundgang mache Spaß und das Digitale biete den Vorteil, sich digital auch weiter zu informieren. Gleichzeitig rege es an, Diskussionen zu führen, die viel zu lange nicht geführt worden seien, so Frau Bollmann. Anhand des Bildungshauses könnten nun ganz konkrete Bildungskonzepte erarbeitet und jüngere Menschen angesprochen werden.

Der Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung, Dr. Ernst Gierlich, dankte dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur und den Mitgliedern des das Projekt begleitenden Sachbeirates für deren Unterstützung. Mit dem Bildungshaus werde die Bedeutung der Heimatsammlungen als Orte der Erinnerung verdeut-

licht und die virtualisierten Exponate in diesen vermögen als Schlüssel eine Tür zur Vermittlung des deutschen kulturellen Erbes im östlichen Europa zu öffnen.

In einer Diskussionsrunde, an der neben Bernd Werdin, dem Vorstandsmitglied der Deutschen Banater Jugend und Trachtengruppe, Klaus Weber, der Vorsitzenden der Jugendorganisation der deutschen Minderheit in Polen (BJDM), Weronika Koston, der Lehrerin und Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Andrea Borm, auch die Direktorin der Akademie am Tönsberg, Dr. Nike Alkema, teilnahmen, wurden anhand von Beispielen eindrucksvoll die unzähligen Einsatzmöglichkeiten des Bildungshauses verdeutlicht: Sei es im schulischen Bereich, sei es in der außerschulischen Jugend und Erwachsenenbildung, sei es in der Kulturarbeit der Jugendorganisationen der Landsmannschaften, sei es grenzüberschreitend in der Kulturarbeit der Jugendorganisationen der deutschen Minderheit im östlichen Europa.

Konhäuser dazu: „Das Bildungshaus bietet einer breiten Öffentlichkeit endlich einen erleichterten Zugang zum reichen kulturellen Erbe des historischen deutschen Ostens – zu einem Erbe, das Teil der europäischen Geschichte ist und dessen Bewusstmachung auch dem europäischen Integrationsgedanken in einem vereinten Europa Rechnung trägt. Einem Europa, in dem es wichtig ist, an die historischen Ereignisse von Flucht und Vertreibung, Umsiedlung und Deportation zu erinnern, nicht zuletzt um Verständnis und Akzeptanz bei der Bevölkerung für heutige Fluchtbewegungen nach Deutschland und Europa zu wecken und fremdenfeindlichen Strömungen in der Gesellschaft entgegenzuwirken. Gleichzeitig leistet das Bildungshaus einen wichtigen Beitrag zur zeitgemäßen und zukunftsfähigen Pflege der Erinnerungskultur der aus dem Osten als Vertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler gekommenen Menschen, die auch das Land NRW in der Nachkriegszeit wesentlich mit aufgebaut und gestaltet haben.“

Treten Sie ein in das Virtuelle Heimatsammlungen-Bildungshaus über den Link <https://ostdeutsche-heimatsammlungen.de/de/nrw/> oder scannen Sie den nebenstehenden Qr-Code mit dem Smartphone.



08) VLÖ-Vorstandsmitglieder und Funktionäre besuchten das neue Parlament



Am Mittwoch, 15. Februar 2023 waren VLÖ-Vorstandsmitglieder, Funktionäre und Freunde des „Hauses der Heimat“ der herzlichen Einladung der **ÖVP-Vertriebenenensprecherin [Abg.z.NR](#)**

MMag. Dr. Gudrun Kugler für eine **Besichtigung** des neu renovierten Parlaments gefolgt. Dabei

konnten die Besucher nach dem Eintreffen im komplett neu gestalteten Besucherbereich des Parlaments nähere Eindrücke im Zuge einer Besichtigung sammeln, die unter anderem durch die Säulenhalle (siehe Bild), den Plenarsaal, den Reichsratssitzungssaal sowie durch den Sitzungssaal des Bundesrates führte.

Im Zuge des Rundgangs durch das „Hohe Haus“ am Ring ergab sich ein zufälliges „Oberösterreich-Treffen“ mit Landeshauptmann **Mag. Thomas Stelzer** und ÖVP-Klubobmann

August Wöginger, die sich unter anderem mit **VLÖ-Präsident Norbert Kapeller**, **Kons. Manfred**

Schuller (Bundesobmann der Siebenbürger Sachsen in Österreich und VLÖ-Vizepräsident) mit

Gattin Ingrid und dem Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich,

Ing. Peter Ludwig, kurz austauschten.

Auf Einladung von [Abg.z.NR](#) Gudrun Kugler trafen die Teilnehmer an der Führung abschließend noch im Parlamentsklub der ÖVP zu einem kurzen Gedankenaustausch zusammen, wobei sich VLÖ-Präsident Norbert Kapeller mit den Anwesenden bei Abg. Kugler herzlich für ihr Engagement im Sinne der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen und ihre Unterstützung auf parlamentarischer Ebene bedankte.



Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 31, 2023

Wien, am 02. März 2023

09) „Fall Orian“: Außenminister Schallenberg befürwortet Staatsbürgerschaft Nur Innenminister Karner blockt noch

Offenbar ist (endlich) Bewegung in die schier endlose Geschichte um die Verleihung der österr. Staatsbürgerschaft an die letzte noch lebende Katakomben-Lehrerin, die **104jährige Hermine Orian** (geb. Mair) aus Schenna, gekommen. So bestätigte das Außenministerium gegenüber dem Andreas Hofer-Bund für Tirol (AHBT), dass Bundesminister **Mag. Alexander Schallenberg** die Vergabe der Staatsbürgerschaft **ausdrücklich** befürwortet. Dem Vernehmen nach will der Außenminister bereits beim bevorstehenden Ministerrat den Fall Orian im Sinne der Antragstellerin gelöst haben. Indirekte, jedoch starke Unterstützung hat Alexander Schallenberg jetzt auch aus Rom und Bozen erfahren: Ministerpräsidentin **Giorgia Meloni** sieht den Fall Orian als eine rein **innerösterreichische Frage** an, die auch menschlich längst gelöst hätte werden können. Und auch Bozen hat inzwischen seinen Widerstand aufgegeben.

AHBT-Obmann Alois Wechselberger, MAS, hebt im Fall Orian vor allem die parteiübergreifende Unterstützung von **NRAb. Hermann Gahr** (Vorsitzender des Südtirol Unterausschusses, ÖVP) und **NRAbg. Peter Wurm** (FPÖ) hervor. Die beiden engagierten Tiroler Politiker können die bis dato anhaltende Verweigerungshaltung von Innenminister **Mag. Gerhard Karner** (ÖVP), weder politisch, rechtlich noch menschlich nachvollziehen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 31, 2023

Wien, am 02. März 2023

10) Präsident van der Bellen in Prag

Österreichs Präsident Alexander van der Bellen weilt seit gestern in Prag und absolviert im Laufe des heutigen Tages sein offizielles Besuchsprogramm. Im Mittelpunkt steht dabei das Treffen mit dem scheidenden tschechischen Staatsoberhaupt, **Miloš Zeman**, von dem sich van der Bellen formell verabschiedet. Zeman hat bereits angekündigt, seinem österreichischen Amtskollegen bei dieser Gelegenheit den **höchsten Staatsorden** des Weißen Löwen zu verleihen.

Van der Bellen wird sich außerdem mit dem designierten Staatspräsidenten **Petr Pavel** treffen, mit dem Senatsvorsitzenden **Miloš Vystrčil** (Bürgerdemokraten) sowie mit dem tschechischen Premier **Petr Fiala** (Bürgerdemokraten).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 31, 2023

Wien, am 02. März 2023

11) Die BR Deutschland und Tschechien wollen Beziehungen vertiefen

Tschechien und die BR Deutschland wollen nach dem Wechsel an der tschechischen Staatsspitze ihre Beziehungen weiter vertiefen. Darauf verständigten sich der tschechische Präsident **Petr Pavel** und sein deutscher Amtskollege **Frank-Walter-Steinmeier** (SPD) bei einem gemeinsamen Gespräch am Dienstag in Berlin. Pavel regte bei seinem Antrittsbesuch in Deutschland regelmäßige Treffen auf Regierungsebene im Rahmen des „strategischen Dialogs“ an.

Steinmeier sagte, die deutsch-tschechischen Beziehungen seien noch nie so gut gewesen wie im Augenblick. Man wolle sie in den kommenden Jahren noch weiter intensivieren, so der Bundespräsident bei der Pressekonferenz in Schloss Bellevue.

Pavel forderte die BR Deutschland auf, mehr Führungsrolle in Europa zu zeigen. Als Beispiele nannte der tschechische Präsident die Organisation einer unabhängigeren europäischen Verteidigung und den Wiederaufbau in der Ukraine nach dem Krieg. Am Nachmittag kam Pavel noch mit Bundeskanzler **Olaf Scholz** (SPD) zusammen. [Hier sehen Sie einen Beitrag des LN-Auslandskorrespondenten Robert Schuster mit dem Titel „Man ist gespannt, wer er überhaupt ist“.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 34, 2023

Wien, am 22. März 2023

12) „Ackermann-Gemeinde ist über Generationen hinweg aktiv“. Dr. Albert-Peter Rethmann ist neuer Bundesvorsitzender der Gemeinschaft Von Markus Bauer

DOD 01 | 2023

KULTUR

„Ackermann-Gemeinde ist über Generationen hinweg aktiv“

Dr. Albert-Peter Rethmann ist neuer Bundesvorsitzender der Gemeinschaft

Im Jahr 2010 übernahm Dr. Albert-Peter Rethmann das Amt des Geistlichen Beirats. Mit dem Ausscheiden aus dem Priesteramt gab er diese Aufgabe wieder zurück, arbeitete aber weiterhin in der Ackermann-Gemeinde, auch im Bundesvorstand, mit. Nun kehrt der 62-Jährige an die Spitze der Ackermann-Gemeinde zurück – in die Position des Bundesvorsitzenden. Über 90 Prozent der Delegierten votierten bei der Wahl für ihn.

Der im Jahr 1960 in Greven/Westfalen geborene Theologe wurde 1987 zum Priester geweiht und war nach seiner Kaplanstätigkeit von 1990 bis 1993 Persönlicher Sekretär des Münsteraner Bischofs Dr. Reinhard Lettmann. Bis 1996 erarbeitete Rethmann seine mit mehreren Preisen ausgezeichnete Dissertation. Daneben war er kirchlicher Beauftragter für Rundfunkgottesdienste im Bistum Münster und Mitarbeiter im Team des Kirchlichen Rundfunkbeauftragten des Westdeutschen Rundfunks. Von 1996 bis 1998 leitete er die Bildungsstätte „Jugendburg Gemen“, die Jugendbildungsstätte des Bistums Münster. Von 1997 bis 2006 wirkte er als Berater der Kommission XIV „Migration“ der Deutschen Bischofskonferenz, von 1998 bis 2002 arbeitete er im Rahmen eines Habilitationstudiums an der Universität Passau und übernahm dort Lehraufträge und Lehrstuhlvertretungen. Zudem schloss er hier das „Bohemicum“ mit Erfolg ab und half von 1999 bis 2002 in der Seelsorge im tschechischen Volary aus. Im September 2001 wurde er zum ordentlichen Professor für Moralthologie und Sozialethik an der Theologischen Hochschule in Chur (Schweiz) ernannt, im Jahr darauf Professor für theologische Ethik an der katholisch-theologischen Fakultät der Karlsuniversität Prag. An der theologischen Fakultät der Südböhmischen Universität Budweis lehrte er ab 2002 theologische Ethik, in Prag gründete er 2003 an der katholisch-theologischen Fakultät der Karlsuniversität das Zentrum für Migrationsstudien, 2007 an gleicher Stelle das Zentrum für Theologie und Kunst. 2009 wurde Rethmann zum Gründungsdirektor des Instituts für Weltkirche und Mission an der Hochschule St. Georgen berufen, wo er zudem die Professur für Missionswissenschaft und interkulturellen Dialog innehatte.

Seit 2012 ist Rethmann in Trier in unterschiedlichen Funktionen bei der BBT-Gruppe (Barmherzige Brüder Trier gGmbH) tätig: als Referent des Vorstands, Hausoberer im Bräuerkrankenhaus Paderborn, Geschäftsführer für Christliche Unter-



Der neue Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Dr. Albert-Peter Rethmann.

© Markus Bauer

nehmenskultur und Unternehmenskommunikation bei der BBT-Gruppe und (seit 2018) zusätzlich als Sprecher der Geschäftsführung. Diese Tätigkeit bringt natürlich auch Mitarbeit in überverbandlichen Gremien mit sich, so in der Kommission „Ökonomie der Caritas“ des Deutschen Caritasverbandes und im Senat der Wirtschaft.

Für seine Aufgabe als Bundesvorsitzender hält er mehrere Aspekte und Facetten für wichtig: Fortführung der kirchlichen und politischen Friedensarbeit auf dem Feld der Zusammenarbeit von Deutschen, Tschechen und Slowaken in Europa, ein Angebot von Perspektiven für ein Engagement in der Ackermann-Gemeinde für neue Zielgruppen, Schöpfen aus dem Potenzial der jahrzehntelang engagierten Mitglieder der Ackermann-Gemeinde, Zusammenarbeit mit der Sdružení Ackermann-Gemeinde und weiteren Kooperationspartnern in Tschechien und der Slowakei.

In der Praxis der Verbands- und Vorstandsarbeit ist für ihn das „Team, in dem wir miteinander Verantwortung tragen“, eine zentrale Konstante. Darüber hinaus seien Leute anzusprechen, „die sich in Partnerschaftsarbeit im christlichen Geist engagieren. Ich kann es nicht ertragen, dass Nationalismus und engstirnige Gruppenegoismen entstehen. Die Ackermann sehe ich als einen wichtigen Player, der diesen Bestrebungen entgegenstehen kann. Ich habe große Lust, diese Aufgaben in der Ackermann-Gemeinde und für ein Europa in christlichem Geist und ohne Nationalismus mitzugestalten“.

Markus Bauer

13) Tschechisches Auktionshaus verklagt „Standard“ wegen Kokoschka-Bild

Es sollte ein Auktionsrekord in Tschechien werden. Doch das Gemälde „**Frau mit dem Sklaven**“ des österreichischen Malers **Oskar Kokoschka** (mit sdd. Wurzeln - Vorfahren väterlicherseits aus einer Prager Goldschmiedefamilie) mit einem Aufrufpreis von umgerechnet 8,3 Millionen Euro wurde nicht verkauft. Das Auktionshaus gibt der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ Schuld und bereitet eine Klage vor. [Radio Prag berichtet darüber hier.](#)

<https://deutsch.radio.cz/versteigerung-gescheitert-tschechisches-auktionshaus-verklagt-den-standard-wegen-8778079>

Versteigerung gescheitert: Tschechisches Auktionshaus verklagt den „Standard“ wegen Kokoschka-Bild

20.03.2023



[volume](#)

Versteigerung gescheitert: Tschechisches Auktionshaus verklagt den „Standard“ wegen Kokoschka-Bild

Länge 4:27

Oskar Kokoschka - Frau mit dem Sklaven.- Foto: Roman Vondrouš, ČTK

<https://deutsch.radio.cz/versteigerung-gescheitert-tschechisches-auktionshaus-verklagt-den-standard-wegen-8778079#play>

-
-

Seite C 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Es sollte ein Auktionsrekord in Tschechien werden. Doch das Gemälde „Frau mit dem Sklaven“ des österreichischen Malers Oskar Kokoschka mit einem Aufrufpreis von umgerechnet 8,3 Millionen Euro wurde nicht verkauft. Das Auktionshaus gibt der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ Schuld und bereitet eine Klage vor.

Das farbenfrohe Ölbild „*Frau mit dem Sklaven*“ entstand 1920 und fällt in Kokoschkas Dresdener Schaffensperiode. Im Vordergrund sitzt eine Frau in einem violetten Kleid, hinter ihr steht ein Mann mit nacktem Oberkörper. Vladimír Lekeš ist Direktor des Auktionshauses Adolf Loos Apartment & Gallery:

„Auf dem Gemälde sind Alma Mahler und Oskar Kokoschka als ihr Sklave dargestellt. Sie hatten eine heftige Liebesbeziehung, sie hat sogar ein Kind von Kokoschka erwartet. Kokoschka malte das Werk zum Teil mit seinen eigenen Fingern.“

Das Auktionshaus hat für das vergangene Wochenende in Prag die Versteigerung des Bildes organisiert, das sich im Besitz einer unbekanntenen Privatperson befindet. Doch im vollen Saal bot niemand mehr als den Startpreis in Höhe von 200 Millionen Kronen (8,3 Millionen Euro), und auch schriftlich oder per Telefon kündigte niemand sein Interesse am Erwerb an. Lekeš hatte dabei zuvor mit mindestens zwei Bietern gerechnet:

„Das Werk von Kokoschka wäre verkauft worden. Wir hatten zwei Interessenten aus dem Ausland, private Kunden. Und ich will nicht spekulieren, wer Weiteres sich der Versteigerung angeschlossen hätte.“

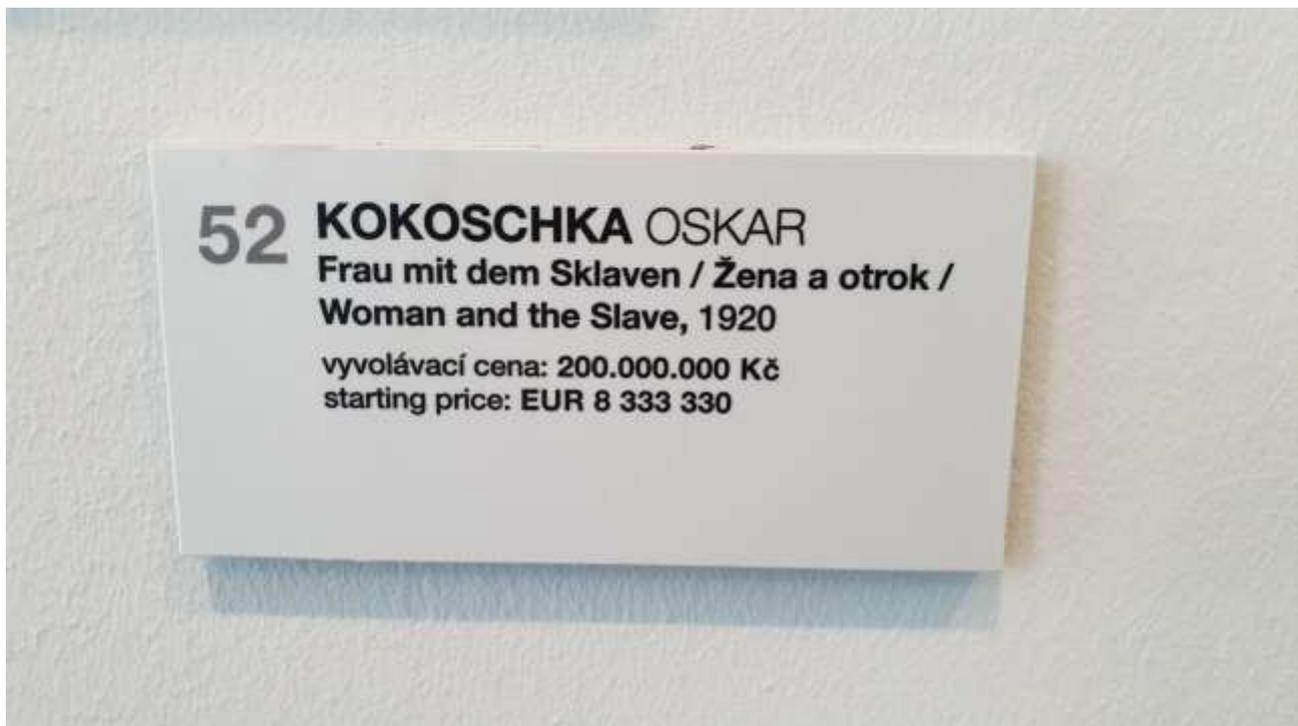
<https://twitter.com/VlastimilWeiner/status/1636755520391467011/photo/4>





Foto: Der Standard





Laut Vladimír Lekeš wurden die Kunden durch einen Artikel in der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ abgeschreckt. Darin schrieb die Autorin kurz vor der Auktion, dass nicht klar sei, wie das Werk in den 1940er Jahren den Besitzer gewechselt habe und wer noch Anspruch auf eine Rückgabe anmelden könne. Doch der Direktor des Auktionshauses Lekeš weist dies zurück:

„Allen Ansprüchen der Erben des ursprünglichen Besitzers Doktor Glaser wurde nachgekommen. Die Ansprüche von Hans Dittmayer sind völlig unberechtigt. Bei ihm handelte es sich um einen deutschen Kollaborateur, der das Bild kurz vor seiner Festnahme mittels der Galerie Václav Hořejš verkaufte.“

Der jüdische Rechtsanwalt und Besitzer einer Kunstsammlung Fritz Glaser aus Dresden musste das Ölgemälde 1942 an den deutschen Unternehmer Hans Dittmayer verkaufen. Dieser lebte zu Kriegsende in Prag, wo er im September 1945 wegen des Verdachts der Kollaboration mit dem NS-Regime verhaftet wurde. Dittmayer starb fünf Monate später im Gefängnis, seine Ehefrau und Kinder wurden kurz darauf aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Der Anwalt der Dittmayers weist in der österreichischen Zeitung darauf hin, dass sie keinen offiziellen Anspruch auf dieses Gemälde Kokoschkas erhoben hätten. „Der Standard“ deutet jedoch an, dass sich die Restitutionsansprüche der Familie auch auf das Bild beziehen könnten.

Zudem zeigt das Gemälde nach Angaben des Blattes wahrscheinlich nicht Oskar Kokoschka und seine Muse Alma Mahler, sondern Kokoschkas Freunde aus Dresden, die Schauspielerin Käthe Richter und ihren Lebensgefährten und Dichter Walter Hasenclever. Auch dies weist Lekeš zurück:

„1998 wurde das Gemälde von Kokoschkas Ehefrau Olda Kokoschka Palkovská begutachtet. Sie hat bestätigt, dass es sich um Kokoschkas künstlerische Abrechnung mit Alma Mahler handelt.“

Seite C 104 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Laut Lekeš wurde der Artikel mit Absicht unmittelbar vor der Versteigerung veröffentlicht. Er will deswegen die Angelegenheit vor Gericht bringen:

„Wir bereiten zusammen mit dem Besitzer des Gemäldes Klagen vor. Der Artikel hat sowohl das Bild als auch den Ruf unseres Auktionshauses fatal geschädigt.“

Autoren: [Markéta Kachlíková](#) , [Daniela Tollingerová](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 33, 2023

Wien, am 21. März 2023

14) Donauschwaben weltweit

[Hier sehen Sie bitte die dritte Ausgabe](#) im Jahr 2023 mit einem Beitrag von Prof. Hans Dama zum 100. Todestag von **Adam Müller-Guttenbrunn**. Diese und natürlich auch die vorhergehenden Schriften finden Sie auf der Seite „Donauschwaben-weltweit.org“ unter dem Menüpunkt Jahrgang 2023. Dort können Sie diese Ausgabe lesen und / oder herunterladen:

<https://donauschwaben-weltweit.org/jahrgang-2023/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, 2023

Wien, am. März 2023

01) Hilfen für die Ahnenforschung. Genealogische Karten

Digitale und gedruckte Genealogische Landkarten (GenKarten) vom Gebiet Pommern, Westpreußen und Ostpreußen. Von Fritz Schulz

Eine für Familienforscher besonders interessante und für ganz Pommern, Westpreußen und Ostpreußen geplante Kartenserie sind Genealogische Karten.

Es handelt sich hier nicht um "einfache Landkarten" herkömmlicher Prägung, sondern um Karten, aus der sich auch die für den Familienforscher interessanten und wichtigen Angaben über Orte übersichtlich ersehen lassen, die Sitz einer (evangelischen, katholischen und/oder mennonitischen) Kirchengemeinde waren und die zudem noch Aufschluss über den Beginn der für die jeweilige Gemeinde überlieferten Kirchenbücher geben.

Diese mehrfarbigen Karten haben ein gedrucktes Format von 60 x 84 cm und basieren auf verschiedene Kartengrundlagen aus dem Jahr um 1939, basierend auf die damalige amtliche Schreibweise der Ortsnamen. Sie ist im Maßstab ca. 1:150.000 gehalten und es finden sich darin übersichtlich alle Ortschaften der Region bis hinunter zu den kleinsten Wohnplatzeinheiten wie Weiler, Hof, Forsthaus, Mühle, Verwaltungsstelle etc.

Weiterhin sind die wichtigen Verkehrswege, Staats- und Kreisgrenzen sowie landschaftliche Gegebenheiten farbig dargestellt. Zum Auffinden der Orte ist ein mit über 3000 Ortsnamen umfassendes Register und darüber hinaus weitere Karten wie administrative Übersichtskarten und alte Stadtpläne auf der Rückseite dargestellt. Die Karten ergänzen sich nahtlos im Blattschnitt.

Diese Karten stellen deshalb ein nahezu unentbehrliches Hilfsmittel in digitaler (CDROM), gedruckter (gefaltet oder in plano) Form für jeden Familienforscher im Raum Pommern, Westpreußen und Ostpreußen dar.

Bisher sind 5 Kartenblätter erschienen:

1. GenKarte „POM-OST, Köslin“
2. GenKarte „POM-WPRU, Danzig“
3. GenKarte „WPRU-MITTE, Graudenz“
4. GenKarte „OPRU-NW, Königsberg“
5. GenKarte „OPRU-SW, Allenstein“ (nur digital)

In Bearbeitung sind momentan folgende Kartenblätter:

6. GenKarte „WPRU-SO, Thorn“
7. GenKarte „WPRU-SW, Bromberg“

Blattübersicht: Siehe Anlage!

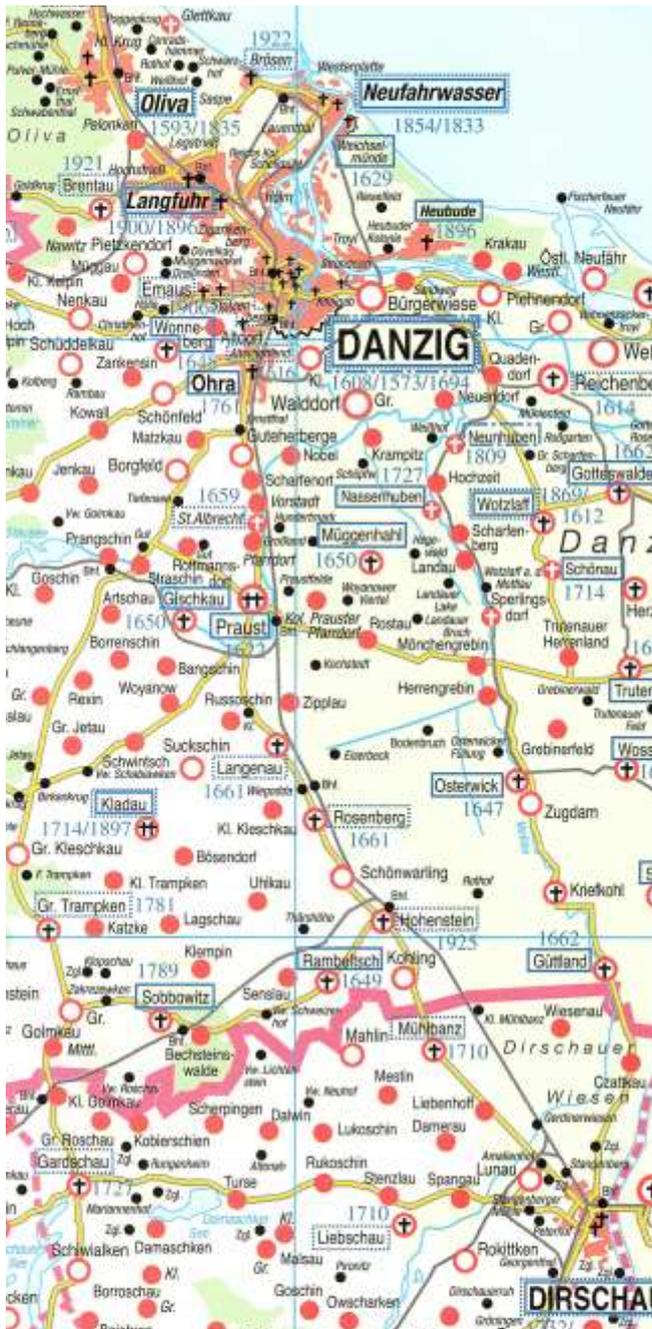
Preise: Gedruckte Karte 15 EUR/Kartenblatt, auf CD-ROM jeweils 28 EUR

Zu bestellen unter F_Schulz_PF@t-online.de

Siehe auch Fritz Schulz, Genealogisch Karten aus dem Gebiet Preußen. Seiten 97- 101 in Sedina-Archiv Nr. 3, 2020.

<https://www.pommerscher-greif.de/sedina_archiv.html>

Beispiel: Ausschnitt aus der Genealogischen Karte POM-WPRU-DANZIG



Genealogische Karte POM-WPRU-DANZIG

(Mit den ehemaligen Kreisen Berent, Bütow, Dirschau, Karthaus, Lauenburg, Marienburg, Neustadt, Putzig, Stolp und Freie Stadt Danzig)

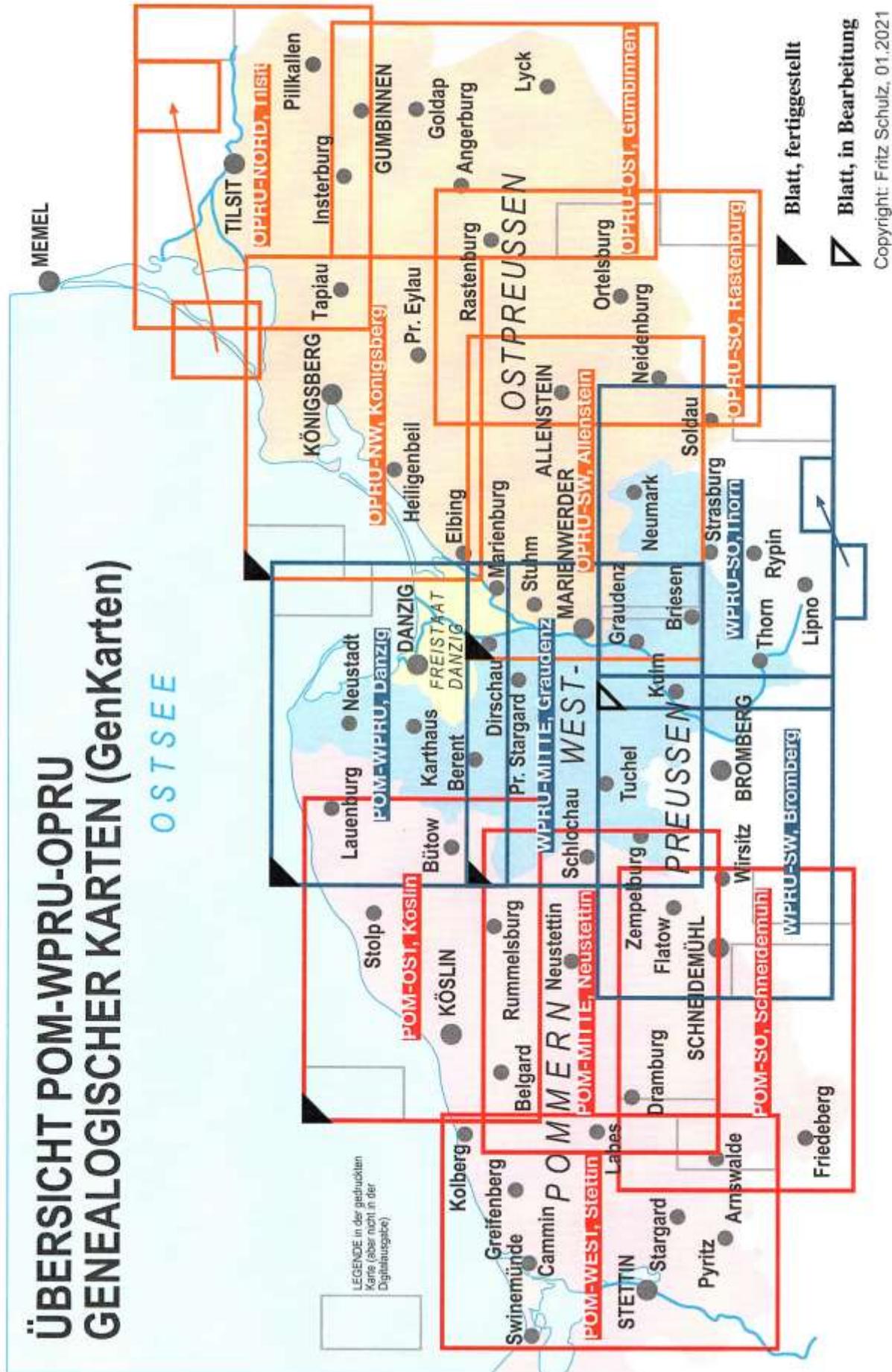
Zeichenerklärung

 ZOPPOT  Bohlschau  Roslin  Raben  Zytvefride  Karkow/Mittelort	Ort mit mehr als 1000 Einwohner, auch Vorort und bedeutender Ort Ort unter 1000 Einwohner Ort unter 500 Einwohner Ort unter 250 Einwohner Ort eingemeindet, Vorort Ort unter 100 Einwohner, auch Weiler, Hof, Forsthaus, Mühle, Verwaltungsstelle usw.
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

 Ebene, Tal  Wald  Hügelland	 Wichtige Eisenbahnverbindungen, Nebenstrecken  Wichtige Straßenverbindungen  Staatsgrenzen/ Kreisgrenzen  Fährverbindungen  Orte mit einer christlichen Kirche  Krockow 1617  Queschin 1777  Putzig 1592/1780  Heubuden 1772
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

0 km 2 10 15 km
Maßstab

* Quellen: Baltische Studien (1892), M. Bär (1908), G. Kopke (1929), M. Stanke (1998), H.-J. Wolf (2003)
 Kartographie: © Fritz Schulz, Pforzheim im Nov. 2003, Quellenstand der Kartgrundlagen ca. 1938.
 Sämtlicher Inhalt dieser Karte wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und bearbeitet.
 Der Herausgeber kann jedoch für absolute Vollständigkeit und Richtigkeit keine Gewährleistung geben.
 Die Karte ist urheberrechtlich geschützt; jede Art von Vervielfältigung wie Druck, Kopie, Scannen, Digitalisierung, das Speichern auf Datenträgern sowie die Verbreitung im Internet nur mit Genehmigung des Autors!



VFFOW



VEREIN FÜR FAMILIENFORSCHUNG
IN OST- UND WESTPREUßEN E.V.

Dabei sein

Du bist neugierig und möchtest eine Reise in die Vergangenheit deiner Vorfahren machen? Dann freuen wir uns, wenn du bei uns mitmachst. Bring dich mit eigenen Ideen ein!

Neugierig?

- Vereinshomepage:
www.vffow.de
- Mail: info@vffow.de
- Facebook:
facebook.com/vffow
- Online-Buchshop:
buchverkauf.vffow.de
- Allensteiner Indexierungsprojekt:
namensindex.vffow.de
- Suche nach Namen und Orten:
register.vffow.de

Mitglied werden

Kontakt per Post, E-Mail oder den Mitgliedsantrag online ausfüllen unter: www.vffow.de/Antrag

Mitgliedschaft (Inland) 41,00 € im Jahr

Mitgliedschaft (Ausland) 47,00 € im Jahr

IMPRESSUM

Verein für Familienforschung
in Ost- und Westpreußen e.V.

Reinhard Wenzel
An der Leegde 23
D-29233 Celle



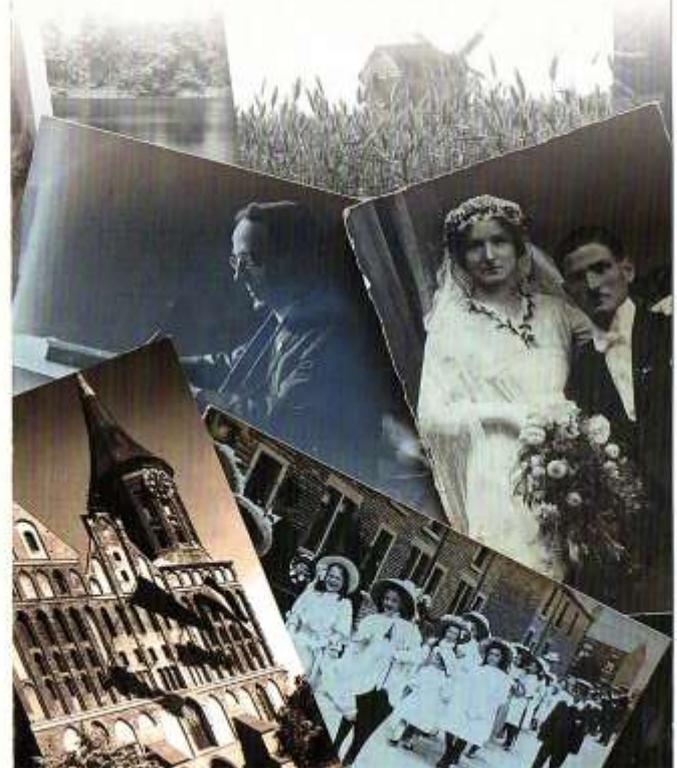
WWW.VFFOW.DE



VFFOW

VEREIN FÜR FAMILIENFORSCHUNG
IN OST- UND WESTPREUßEN E.V.

gegründet 1925 in Königsberg (Preußen)



VFFOW VEREIN FÜR FAMILIENFORSCHUNG
IM OST- UND WESTPREUSSEN E.V.

Über Grenzen hinweg Wurzeln finden

Abenteuer Familiengeschichte

Wenn man sich auf die Suche macht und seine Wurzeln entdeckt, gewinnt man ein Stück Identität. Und Familienforschung macht Spaß!



Mitglied werden

Der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW) mit über 700 Mitgliedern und Experten hilft mit seinen Erfahrungen und Ergebnissen aus fast 100 Jahren Forschung!



Das bieten wir

- Seminare mit Vorträgen und Workshops
- Intensiven persönlichen Austausch
- Viele Hilfen bei der eigenen Forschung
- Schnelle Kommunikation über die Mailingliste
- Umfangreiche Veröffentlichungen
- Publikation von Arbeitsergebnissen
- Vielfältige Datenbanken
- Mitmach-Projekte
- Indexierung von Standesamtsunterlagen

Weitere Fragen?

Schick uns gerne eine Mail mit deinen Fragen an:
info@vffow.de



Durch Publikationen in hohen Auflagen und Verbreitung in Archiven und Bibliotheken sichern wir Quellen und Forschungsergebnisse unserer Mitglieder für die Nachwelt.

02) Familia Austria: Arbeitsgruppe Iglau

Wer von Ihnen forscht in der **mährischen Stadt Iglau** / Jihlava oder Umgebung und möchte sich an einer „Arbeitsgruppe Iglau“ aktiv beteiligen?

Antworten bitte an: forschung@familia-austria.at, Betreff: Iglau.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 33, 2023

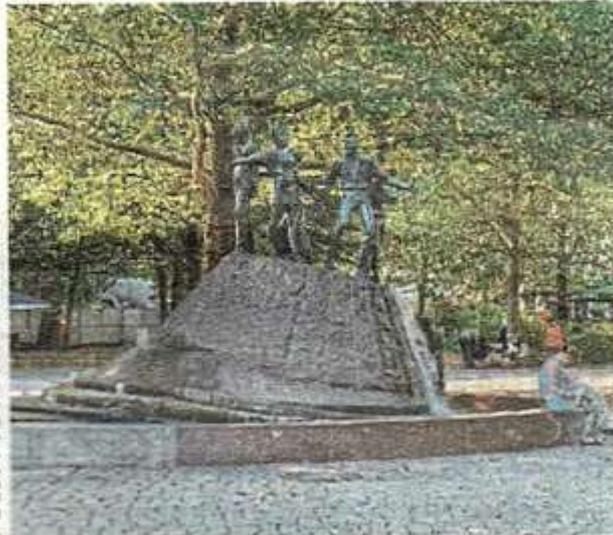
Wien, am 21. März 2023

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen

Seiten C 110 - C 133

01) Weitere Geschichtsverfälschungen stehen an: nun also Nettelbeck!

Platz sucht Namen



WEDDING – Die Bezirksverordnetenversammlung Mitte hat beschlossen, dass der Nettelbeckplatz (Foto) in Wedding einen neuen Namen bekommen soll. Das Bezirksamt wurde jetzt offiziell mit der Einleitung eines Umbenennungsverfahrens beauftragt. Denn Namensgeber Joachim Nettelbeck (1738–1824) sei „aktiv im Versklavungshandel tätig“ gewesen. Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger (52, Grüne) bittet deshalb um Namensvorschläge für den Platz, der am 1. Mai 1884 nach dem gebürtigen Kolberger (Pommern) benannt wurde. Ideen kann man im Internet unter mein.berlin.de einreichen.

Aus: B.Z. vom 28.03.2023, Seite 7

Auch der Beitrag in WIKIPEDIA zeigt ein vielfältiges Bild unseres ostdeutschen Landmanns aus dem hinterpommerschen Kolberg! Das Sklavenargument erscheint damit vorgeschoben-fadenscheinig!

Joachim Nettelbeck (Seemann)



Joachim Nettelbeck mit der [Ehrenmedaille](#); Porträt aus der Ausgabe seiner Autobiographie bei Brockhaus, 1821–1823

Joachim Christian Nettelbeck (* [20. September 1738](#) in [Kolberg](#); † [29. Januar 1824](#) ebenda) war ein ehemaliger Seefahrer, der durch seine Rolle bei der [Verteidigung Kolbergs](#) im Jahre 1807 und seine [Autobiographie](#) als Musterbeispiel eines [Patrioten](#) in Deutschland berühmt wurde und den die [preußischen Reformer](#), die [Nationalsozialisten](#) und die [Deutsche Demokratische Republik](#) für Propagandazwecke benutzten.

Inhaltsverzeichnis

- [1 Leben](#)
 - [1.1 Der Ausreißer](#)
 - [1.2 Auf verschiedenen Meeren](#)
 - [1.3 Obersteuermann auf einem Sklavenschiff](#)
 - [1.4 Sesshaft in Kolberg](#)
 - [1.5 Als Bürgeradjutant im belagerten Kolberg](#)
 - [1.6 Letzte Jahre](#)
 - [1.7 Die Lebenserinnerungen](#)
- [2 Nachleben](#)
- [3 Werke](#)
- [4 Literatur](#)
- [5 Weblinks](#)
- [6 Einzelnachweise](#)

Leben

Joachim Nettelbeck wuchs in der Hafenstadt Kolberg im [preußischen](#) Teil [Pommerns](#) auf. Er war das erste Kind von Johann David Nettelbeck, der 1751 vom [Schuhmachermeister](#) in den Stand der [Brauer](#) aufrückte, und dessen Ehefrau Katharina Sophia, geb. Greiff. Das wohlhabend gewordene Paar bekam weitere sieben Kinder, von denen zwei im Kindesalter starben.

Der Ausreißer

Als Elfjähriger durfte Nettelbeck auf dem Schiff seines Onkels ausnahmsweise nach [Amsterdam](#) mitreisen. Dort schlich er sich im Hafen an Bord eines holländischen Ozeanseglers und kam erst auf offener See wieder zum Vorschein. Das Schiff erwies sich als [Sklavenschiff](#), das im Dreieck die Route [Westeuropa – Westafrika – Westindien – Westeuropa](#) befuhr. Auf Wunsch des Steuermanns brachten zwei schwarze Matrosen Nettelbeck auf der Fahrt nach Afrika eine Variante des [Pidgin](#) bei, in der an der afrikanischen Küste der [Sklavenkauf](#) abgewickelt wurde. Nach einundzwanzig Monaten kehrte Nettelbeck nach Kolberg zurück und besuchte bis zur [Konfirmation](#) wieder die Schule.

Auf verschiedenen Meeren



Niederländische und britische Schiffe vor St. Eustatius, einem Zentrum des Sklavenhandels, 1763

Im Jahr 1752 begann Nettelbeck eine Seemannsausbildung, zunächst als [Schiffsjunge](#) auf Ost- und Nordseefahrern. Zwei Jahre später fuhr er als [Untersteuermann](#) auf einem niederländischen Schiff von Amsterdam nach [Surinam](#). In den Lebenserinnerungen macht er, als er über diese Fahrt berichtet, eine [verflechtungsgeschichtlich](#) einschlägige Aussage, die über die deutsche Beteiligung am [niederländischen Kolonialismus](#) Auskunft gibt:

Seite C 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

„Eher hätte man Surinam damals eine *deutsche*, als eine *holländische* Kolonie nennen können: denn auf den Plantagen, wie in Paramaribo, traf man unter hundert Weissen immer, vielleicht neun und neunzig an, die hier aus allen Gegenden von Deutschland zusammengeflossen waren^[1].“

Unmittelbar nach der Rückkehr nach Amsterdam folgte 1756 die nächste Fahrt in die [niederländische Karibik](#), diesmal nach [Curaçao](#), auf der Rückfahrt mit einem Zwischenstopp auf [Sint Eustatius](#).

Inzwischen war der [Siebenjährige Krieg](#) ausgebrochen und Nettelbeck kehrte auf Wunsch seines Vaters wegen einer bevorstehenden Belagerung durch die Russen im April 1758 nach Kolberg zurück. Weil er sich dem [Pressen](#) für die [preußische Flottille](#) in [Stettin](#) entziehen wollte, floh er, unterwegs als [Deserteur](#) verfolgt, nach [Königsberg](#) im von [Russland](#) annektierten [Ostpreußen](#).^[2]

Während des Krieges unternahm Nettelbeck in den Jahren 1758 bis 1762 unter [Danziger](#) Flagge von Königsberg aus Reisen in westeuropäische Gewässer, wie nach [Irvine](#) und [Noirmoutier-en-l'Île](#). Auf holländischen Schiffen machte er 1759 und 1760 zwei weitere Fahrten in die niederländische Karibik, nach Surinam bzw. Sint Eustatius. Über den Surinam-Aufenthalt heißt es in den Lebenserinnerungen:

„Der „unbegrenzten Gastfreundlichkeit“ der „Plantagen-Directeurs [...] danke ich die vergnügtesten Tage meines Lebens, die unstreitig in diese achtmonatige Dauer meines Aufenthalts in dieser Colonie fielen“^[3].“

Im Jahre 1762 heiratete Nettelbeck in Königsberg Regina Charlotte Meller, mit der er mehrere Kinder hatte. Bei Kriegsende war Nettelbeck als [Reeder](#) in Königsberg sein eigener Kapitän und befuhr die Ostsee.

Aus wirtschaftlichen Gründen musste er 1769 die Selbständigkeit aufgeben, hatte aber einen so guten Ruf als Seemann, dass er im Jahre 1770 *Königlich-Preußischer Schiffskapitän* in [Stettin](#) wurde. Diese aussichtsreiche Stellung verlor Nettelbeck nach wenigen Monaten wegen eines Konfliktes mit einem Vertreter der Krone, einem preußischen Infanterieoffizier, dem er die Anerkennung verweigert hatte.

Obersteuermann auf einem Sklavenschiff

Danach verlegte Nettelbeck seinen Wohnsitz nach Kolberg. Eine Kapitänsstelle bekam er nicht. Stellungslos geworden, heuerte Nettelbeck 1771 in Amsterdam auf einem holländischen Sklavenschiff als Obersteuermann an. Es befuhr im Dreieckshandel die Route Europa – Guinea – Surinam – Europa, wovon er später in seinen Lebenserinnerungen ausführlich und anschaulich berichtete. Nettelbeck kommandierte ein großes [Beiboot](#), das dicht an der afrikanischen Küste entlang fuhr, um bereits versklavte Menschen bei einheimischen Anbietern gegen Waffen, Schießpulver, Tabak, Schnaps, Textilien und [Krimskram](#) zu erhandeln. Er nutzte das Privileg des Obersteuermanns, selbst einen Gewinn durch den Handel mit Goldstaub zu erzielen.^[4]

In seinen ein halbes Jahrhundert später geschriebenen Lebenserinnerungen – Großbritannien hatte den Sklavenhandel 1807 verboten – distanzierte sich Nettelbeck von der gewaltsamen Verschleppung von Menschen, wobei die Distanzierung eine Relativierung enthält:

Seite C 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

„Vor 50 Jahren war und galt dieser böse Menschenhandel als ein Gewerbe, wie andre, ohne daß man viel über seine Recht- oder Unrechtmäßigkeit grübelte. Wer sich dazu brauchen ließ, hatte die Aussicht auf einen harten und beschwerlichen Dienst, aber auch auf leidlichen Gewinn. Barbarische Grausamkeit gegen die eingekaufte Menschen-Ladung war nicht nothwendiger Weise damit verbunden und fand auch wohl nur in einzelnen Fällen statt; auch habe ich, meines Theils, nie dazu gerathen oder geholfen^[5].“

Auf einem englischen Truppentransport-Begleitschiff befuhr er anschließend im Jahr 1774 von [Portsmouth](#) aus die Route England – Guinea – Westindien – Europa.^[6] Nach Kolberg zurückgekehrt, empfahl Nettelbeck seinem König [Friedrich dem Großen](#) in einer Denkschrift die Inbesitznahme eines noch nicht kolonisierten Küstenstreifens am [Corantijn](#) zwischen [Berbice](#) und Surinam. Dort sollten auf Sklavenarbeit beruhende Zucker- und Kaffeeplantagen angelegt werden, damit der Import dieser Produkte nicht länger Preußens Außenhandelsbilanz verschlechtere. Friedrich erteilte Nettelbeck keine Antwort.

Sesshaft in Kolberg

Wohl um seiner Familie näher zu sein, machte sich Nettelbeck 1775 als Eigner einer [Quatze](#) selbstständig und erwarb 1776 das Kolberger Bürgerrecht. Aber der Erfolg blieb aus, die Ehe scheiterte und wegen eines Wirtschaftsdeliktes erhielt er eine Vermögensstrafe. Als zu dieser Zeit am 26. April 1777 der Blitz in den Turm der [Marienkirche](#) fuhr, war Nettelbeck, unterstützt von seinem zehnjährigen Sohn, der einzige, der sich in die Höhe wagte, um den Brandherd zu löschen. Ohne diese Tat hätte sich das Feuer im riesigen Dachstuhl der Kirche ausgebreitet, Funkenflug und herabstürzende Trümmer hätten bewirken können, dass Kolberg in Flammen aufgeht. Die Stadt ehrte ihn, wenngleich sie ihm die Bestrafung nicht erließ.

Die Strafe hatte Nettelbecks Existenz vernichtet und er musste 1777 wieder Seemann werden, befuhr aber nicht mehr die Weltmeere. Diesmal hatte er Erfolg, wurde erneut Kapitän, verdiente gut und besaß schließlich ein Schiff. Als er es durch Schiffbruch im Jahre 1783 verlor, blieb er dennoch ein vermögender Mann.

Er gab nun das Seemannsleben auf und ließ sich als Brauer und Schnapsbrenner mit eigenem Ausschank endgültig in Kolberg nieder. Als 1786 [Friedrich Wilhelm II.](#) den preußischen Thron bestieg, versuchte Nettelbeck ihn für seinen Kolonialplan einzunehmen. Er überreichte dem König anlässlich seiner pommerschen [Huldigung](#) in [Köslin](#) eine überarbeitete Denkschrift. Jetzt sollte auch in Westafrika eine Niederlassung zur Beschaffung von Sklaven für die Plantagenarbeit erworben werden, wobei Nettelbeck seinen Plan in die Tradition der [brandenburgisch-preußischen](#) Kolonie [Groß Friedrichsburg](#) stellte. Der König überwies das Schreiben der [Preußischen Seehandlung](#), woraufhin die [Pommersche Kriegs- und Domänenkammer](#) Nettelbeck umgehend mitteilte: „Da seine Königliche Majestät geruht hätten, auf jene Vorschläge nicht einzugehen, so könnte auch die Seehandlung sich nicht darauf einlassen.“

Mit den Jahren galt Nettelbeck trotz seiner Neigung zum Streit und einer zweiten Scheidung in Kolberg als angesehener Bürger. Im Jahre 1805 wurde er als Vertreter der *Brauer und Brenner* zum Mitglied der *Zehnmänner*, einer Ständevertretung mit Stadtverwaltungsfunktionen, gewählt. Er versah das Amt der Aufsicht über *die Feuerlöschanstalten, die Stadtbrunnen, das Röhrenwesen und die Wasserkunst*. Ebenfalls gehörte er seit 1805 den *Segelhausältesten*, einem [Seegericht](#), als *Königlicher Schiffsvermesser* an.

Als Bürgeradjutant im belagerten Kolberg

Als 1806 Kolberg eine der wenigen preußischen Festungen war, die nicht vor [Napoleon Bonaparte](#) kapitulierten, war Nettelbeck als *Bürgerrepräsentant* Führer der Opposition gegen den Kommandanten [Ludwig Moritz von Lucadou](#), den er als potenziellen Verräter, zumindest als Unglück für Kolberg, ansah. Nach Beginn der Kampfhandlungen im März 1807 riskierte Nettelbeck seinen Kopf, indem er an der Spitze gleichgesinnter Bürger und Beamter konspirativ beim König [Friedrich Wilhelm III.](#) die Absetzung Lucadous betrieb. Dem Nachfolger Major [Gneisenau](#) gelang es, die *Nettelbeckpartei* zur Mitarbeit zu gewinnen, indem er Nettelbeck, dessen Amt wegen der künstlichen Überschwemmungen um Kolberg ohnehin von höchster Wichtigkeit für die Verteidigung der Festung war, auch zu Erfassungs- und Kontrollaufgaben innerhalb der Bürgerschaft einsetzte und als Sachverständigen anerkannte. Ohne die treibende Kraft Nettelbecks, der auch persönlich Opfer erbrachte, wäre es nicht zu der nun gelingenden Abwehr der Belagerer gekommen. Nettelbeck schreckte auch nicht davor zurück, allen Kapitulationswilligen mit Exekution zu drohen:

„Meine Herren, Kolberg *kann* und *muß* dem Könige erhalten bleiben; es koste, was es wolle! [...] Wir Bürger sind, Alle für einen Mann, entschlossen, und wenn auch all unsre Häuser zu Schutthaufen würden, die Festung nicht übergeben zu lassen. Und hörten es je meine Ohren, daß irgend Jemand – Er sey Bürger oder Militair – von Übergabe spräche: bei Mannes Wort! dem rennte (sic!) ich gleich auf der Stelle diesen meinen Degen durch den Leib, und sollt' ich ihn in der nächsten Minute mir selbst durch die Brust bohren müssen!^[7]“

Mit den Berichten über den erfolgreichen Widerstand der Festung Kolberg wurde auch Nettelbeck berühmt. Er gestattete die Veröffentlichung eines großen Teils seiner Tagebücher aus der Belagerungszeit. In der noch während der Belagerung Kolbergs einsetzenden Publizistik wurde Nettelbeck als Muster eines Bürgers und Patrioten gepriesen: „Lebe [...] noch lang, deinen Zeitgenossen ein Beispiel des Mutes, der Tätigkeit, des Patriotismus. *Spiegelt euch daran, ihr Deutschen!*“^[8] Nettelbeck erhielt vom König mit einem persönlichen Anerkennungsschreiben eine goldene Ausprägung der Ehrenmedaille des [Preußischen Militärehrenzeichens](#) und später eine Pension. Seine politische Haltung war von einem [monarchistischen](#) Nationalismus gekennzeichnet, wie er für das [wilhelminische Deutschland](#) prägend werden sollte:

„Verflucht sey, wer seinem Könige und Vaterlande nicht treu ist!^[9]“

Letzte Jahre

Nettelbeck hatte in Interviews zur Belagerung kritische Äußerungen über einzelne Begebenheiten und Personen, darunter etliche Offiziere, gemacht. Nach ihrer Veröffentlichung führten sie zu Beleidigungsprozessen, die Nettelbeck alle verlor. Er hatte verschiedene Dinge falsch interpretiert, verwechselt oder entstellt. Aber der König begnadigte ihn wegen seiner Verdienste. Das ohnehin gespannte Verhältnis der Kolberger Bürger zum Militär allerdings war in der Folge auf Jahre vergiftet.

Auch in den Folgejahren nahm Nettelbeck öffentliche Ämter wahr und ging Konflikten nicht aus dem Wege. Ihm ist bis ans Lebensende verübelt worden, dass er seine speziellen Beziehungen zum König auch bei an sich alltäglichen Gelegenheiten selbstherrlich ins Spiel brachte. So veranlasste er, dass der König die gewählte Kolberger Bürgerversammlung auflöste, da diese Nettelbeck bei der Kandidatenkür übergangen und sich seinen Privatinteressen widersetzt hatte.^[10]

Nettelbecks Familienleben dagegen verlief nicht länger unglücklich. Von seinen zwei erwachsen gewordenen Kindern war sein Sohn, der es schon zum *Großbürger* gebracht hatte, im Jahr 1794 verstorben und seine Tochter aus erster Ehe hatte er verstoßen. Mit über 75 Jahren heiratete Nettelbeck im Jahr 1814 zum dritten Mal und wurde Vater einer Tochter.

Angesichts des 1814 bevorstehenden Sieges über Frankreich unternahm Nettelbeck einen dritten und letzten Versuch, die Staatsspitze mit seinen Kolonialplänen zu erreichen. Diesmal wandte er sich nicht direkt an den König, sondern an seinen neuen und einflussreichen Gönner Gneisenau. Preußen solle als Kompensation für seine Kriegskosten mit britischer Genehmigung eine „bereits unter Cultur stehende Kolonie“ in Westindien erhalten, um dort [Kolonialwaren](#) zu produzieren. Nettelbeck schlug [Französisch-Guayana](#), [Dominica](#) oder [Grenada](#) vor. Gneisenau belehrte ihn jedoch, es sei das „System“ des preußischen Staates, keine Kolonien zu haben, um nicht in die Abhängigkeit der Seemächte zu geraten.

Die Lebenserinnerungen

Im Alter begann Nettelbeck seine Lebenserinnerungen niederzuschreiben. Der Herausgeber der *Pommerschen Provinzialblätter* und [Superintendent](#) in [Treptow an der Rega](#), [Johann Christian Ludwig Haken](#), erfuhr davon und überredete Nettelbeck, ihm zu gestatten, sie zu redigieren und in seiner Zeitschrift zu veröffentlichen. So erschienen in den Jahren 1820 und 1821 mehrere Bruchstücke. Wegen des großen Erfolges drängte er Nettelbeck, das Werk zu vollenden, was dieser aber nicht zu Ende brachte. Es kamen im Jahr 1821 zuerst zwei Bände heraus, die das Leben bis zum Ende seiner Seefahrerzeit beschrieben. Der dritte Band, der hauptsächlich die Belagerung behandelte, erschien im Jahr 1823. Er ging auf die schon im Jahr 1808 veröffentlichten Teile von Nettelbecks Tagebuch und andere damalige Publikationen zurück sowie auf Notizen Hakens, der Nettelbeck mehrmals in Kolberg besucht hatte, um sich diesen wichtigen Rest der Lebensgeschichte erzählen zu lassen. Dabei sind Haken viele Fehler unterlaufen und auch Nettelbeck hatte Schwierigkeiten mit der Erinnerung. Nicht zu übersehen ist die Spitze gegen das preußische Offizierkorps, speziell gegen Lucadou. Die beleidigenden Darstellungen, für die Nettelbeck 1808 vor Gericht gekommen war und die als unwahr zurückgewiesen wurden, finden sich im Buche wieder, nun allerdings ohne Nennung der Namen.

Im Alter von 85 Jahren starb Joachim Nettelbeck am 29. Januar 1824 in Kolberg. Nach einer aufwändigen Beerdigung geriet er schnell in Vergessenheit. Er erhielt kein Ehrengrab oder Denkmal, und seine Lebenserinnerungen wurden von der Stadt längere Zeit bewusst ignoriert.

Nachleben

In der Auseinandersetzung um die preußischen Reformen, besonders um das nicht eingehaltene Verfassungsversprechen, galt Nettelbeck infolge seiner Lebensgeschichte zunächst als Kronzeuge für das Recht der Bürger an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Er wurde als literarische Figur Held einer Unzahl von patriotischen Werken. In einer groß angelegten Veröffentlichung im [Vormärz](#) und während der [Revolution von 1848](#) erschien er neben [Friedrich Ludwig Weidig](#), [Benjamin Franklin](#) und [Thaddäus Kosciuszko](#) als *Mann des Volks*.^[11]

Im weiteren 19. Jahrhundert wurde Nettelbecks Leben als Seemann angesichts der angestrebten *deutschen Seegeltung* zum Vorbild für die zur Seefahrt drängende Jugend.

Seite C 117 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Weil er autobiografisch von seiner dreimal gescheiterten Idee, nach dem Vorbild des [Großen Kurfürsten](#) Kolonien zu erwerben, berichtet hatte, zählte Nettelbeck obendrein als früherer Anwalt [deutscher Kolonialbestrebungen](#).

Im Jahre 1868 feierte [Paul Heyses](#) Nationaldrama *Colberg* die Einheit von Bürgern und Armee als „ein Volk in Waffen“ mit *Nettelbeck* in einer tragenden Rolle. Wegen „demokratischer Tendenzen“ jahrzehntelang in Preußen auf staatlichen Bühnen nicht aufgeführt, kam es um die Wende zum 20. Jahrhundert dort auf den [Lehrplan](#).



Kolberg: Das Gneisenau-Nettelbeck-Denkmal, nach 1945 zerstört

Kolberg selbst gedachte Nettelbecks erst spät in Ehren. Die Stadt mit national bedeutender Geschichte war um 1880 eines der größten deutschen Ostseebäder geworden. Der erste Höhepunkt der Saison war in jedem Jahr das Volksfest am 2. Juli, dem Jahrestag der *Rettung der Stadt*. Der schulfreie Tag begann mit einem Festumzug, es folgte im Freien die Aufführung des Theaterstücks *Colberg*, dessen Autor die Stadt 1890 zum Ehrenbürger ernannt hatte, und ein abendliches Feuerwerk am Meer beendete ihn. Zuletzt wurde der 2. Juli im Jahre 1944 gefeiert. Ab 1887 sammelte die Bürgerschaft für ein Gneisenau-Nettelbeck-Denkmal in Kolberg. Im Jahre 1901 erhielt der Bildhauer [Georg Meyer-Steglitz](#) den Ausführungsauftrag und am 2. Juli 1903 wurde das Denkmal an der Marienkirche in Gegenwart des Kronprinzen [Friedrich Wilhelm von Preußen](#) enthüllt. Es gab ein Nettelbeck-Museum.

In der [Zeit des Nationalsozialismus](#) unterhielt das [Reichsfinanzministerium](#) seit 1935 den Zollkreuzer [Nettelbeck](#). Nach seiner [Requirierung](#) für die [Kriegsmarine](#) bei Beginn des [Zweiten Weltkriegs](#) als [U-Jagd-Boot](#) wurde es in *UJ 171* umbenannt, da die Marine bereits seit dem Mai 1939 ein [Räumbootbegleitschiff](#) namens [Nettelbeck](#) hatte.

Ein Höhepunkt der Instrumentalisierung Nettelbecks war am Ende des Zweiten Weltkriegs der Durchhalte-Film [Kolberg](#), der Nettelbeck als einen zu allem entschlossenen Kämpfer

und Siegespropheten zeigte, verkörpert von [Heinrich George](#). Er wurde mit seiner Versicherung zitiert, die Kolberger würden sich „lieber unter Schutthaufen begraben lassen, als ihre Stadt zu übergeben“.

Nach Flucht und Vertreibung der gesamten Einwohnerschaft wurde Kolberg in der Nachkriegszeit in *Kołobrzeg*^[12] umbenannt und mit [Polen](#) besiedelt. Die Vergangenheit Kolbergs gehörte nicht zur Vergangenheit Polens. Doch in den letzten Jahren macht sich in der Stadt ein zunehmendes Interesse auch an der Geschichte bis 1945 und damit auch an der Person Nettelbecks bemerkbar.

[Curt Hotzel](#) verarbeitete Nettelbecks Rolle bei der Verteidigung Kolbergs in seiner Erzählung *Nettelbeck*.^[13]

Im Deutschland des 21. Jahrhunderts rückt Nettelbeck als Straßennamensgeber in die Öffentlichkeit. In einem Dossier des Vereins *berlin-postkolonial* zu *Straßennamen mit Bezügen zum Kolonialismus in Berlin* erschien im November 2008 der pommersche Seemann Nettelbeck als „[ostpreußischer](#) Kaufmann“, der „in seiner Funktion als Kapitän niederländischer Sklavenschiffe am Menschenhandel beteiligt“ und „über Jahrzehnte als [Koloniallobbyist](#) aktiv“ war und im Kaiserreich „für die Verteidigung seiner Heimatstadt Kolberg“ (mit der falschen Jahresangabe „1806“ statt „1807“) geehrt wurde.^[14]

Unter der Überschrift: *Benannt nach Sklavenhändlern und Mördern. Das sind Hamburgs Straßen der Schande* nannte im April 2011 die [Hamburger Morgenpost](#) Nettelbeck als einen der „Männer, die es durch ihre Gräueltaten in fernen Ländern zu zweifelhaftem Ruhm gebracht haben“ und durch deren Namen auf Straßenschildern „in Hamburg lebende Afrikaner täglich auf zynische Weise an das Leid ihrer Vorfahren erinnert“ werden.^[15]

Die [Ruhr Nachrichten](#) fragten im September 2014 ihre [Dortmunder](#) Leser: *Sollen Straßen mit Nazi-Vergangenheit umbenannt werden?*^[16] Nettelbeck gilt als ein derart „belasteter Namensgeber“. Gefragt nach Gründen zur Umbenennung bezeichnete der stellvertretende Stadtarchiv-Leiter Nettelbeck als „Kapitän niederländischer Sklavenschiffe“, der „jahrzehntelang als Kolonialpropagandist“ gewirkt habe und der in der NS-Zeit hochgehört wurde.^[17]

Werke

- *Joachim Nettelbeck, Bürger zu Colberg. Eine Lebensbeschreibung, von ihm selbst aufgezeichnet. Herausgeg. von J. Ch. L. Haken.* Mit dem Bildnisse des Verfassers. Halle 1821–23.
 - 1. Band als [Digitalisat und Volltext](#) im [Deutschen Textarchiv](#).
 - 2. Band als [Digitalisat und Volltext](#) im [Deutschen Textarchiv](#).
 - 3. Band als [Digitalisat und Volltext](#) im [Deutschen Textarchiv](#).
- *Joachim Nettelbeck, Bürger zu Colberg. Eine Lebensbeschreibung, von ihm selbst aufgezeichnet und herausgegeben von J. C. L. Haken. Drittes Bändchen. Mit einem Plan der Gegend um Kolberg.* F. A. Brockhaus, Leipzig 1823. Der Band beschreibt die Jahre ab 1783 und damit auch die Belagerung von 1807.
- *Lebensbeschreibung des Seefahrers, Patrioten und Sklavenhändlers Joachim Nettelbeck.* Eichborn, Frankfurt/M. 1992, [ISBN 3-8218-4426-4](#). Es sind die ersten zwei Bände, die die Zeit bis 1783 beschreiben (erste Auflage dieser Ausgabe: Greno, Nördlingen 1987, Reihe [Die Andere Bibliothek](#), [ISBN 978-3-89190-235-6](#).)

Literatur

- Peter Jancke (Hrsg.): *Joachim Nettelbeck*. Hamburg 1988 (mit umfangreichem Literaturverzeichnis).
- [Hermann Klaje](#): *Joachim Nettelbeck*. Post, Kolberg 1927.
- Joachim Nettelbeck / Alexandra Kemmerer, *Des Seefahrers Widersprüche*, in: Ulrike Gleixner, Alexandra Kemmerer, Michael Matthiesen, Hermann Parzinger (Hg.), *Kolonialwaren*. Zeitschrift für Ideengeschichte XV/1 (Frühjahr 2021), C.H. Beck, München 2021, S. 121–124.
- *Nettelbeck-Heft*. [Der Seewart. Nautische Zeitschrift der Deutschen Seewarte Hamburg. 7. Jahrgang [1938]; Heft 9]. Hamburg-Altona, Hammerich&Lesser, 1938.
- Martin Vogt: [Nettelbeck, Joachim](#). In: [Neue Deutsche Biographie](#) (NDB). Band 19, Duncker & Humblot, Berlin 1999, [ISBN 3-428-00200-8](#), S. 83 f. ([Digitalisat](#)).
- [Jürgen Manthey](#): *Unternehmer und Abenteurer (Joachim Nettelbeck)*, in ders.: *Königsberg. Geschichte einer Weltbürgerrepublik*. München 2005, [ISBN 978-3-423-34318-3](#), S. 296–303.

Weblinks



[Wikisource: Joachim Christian Nettelbeck](#) – Quellen und Volltexte

- [Literatur von und über Joachim Nettelbeck](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Werke von Joachim Nettelbeck \(Seemann\)](#) im [Projekt Gutenberg-DE](#)
- [Joachim Nettelbeck](#) im Internet Archive

Einzelnachweise

01 Lebensbeschreibung, Bd. 1 (Lit), S. 36

Lebensbeschreibung, Bd. 1 (Lit), S. 94 f.

Lebensbeschreibung, Bd. 1 (Lit), S. 107 f.

Klaje, S. 44 f.

05 Lebensbeschreibung, Bd. 2 (Lit), S. 2

Lebensbeschreibung, Bd. 2 (Lit), S. 113.

Lebensbeschreibung, Bd. 3 (Lit), S. 64

Königlich Preussische Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung, 1. Juni 1807, zitiert nach Klaje, S. 139f.

Lebensbeschreibung, Bd. 3 (Lit), S. 204

10 Klaje, S. 166ff.

[Eduard Duller](#) (Hrsg.): *Die Männer des Volks dargestellt von Freunden des Volks*, 8 Bände, Meidinger, Frankfurt 1847–1850. Darin Bd. VI. (Autor: Duller) zu Nettelbeck.

Aussprache: [kɔwɔbʒɛk]

In: *Fünf historische Erzählungen*, Verlag der Nation, Berlin 1955, S. 5 ff.

[Straßennamen mit Bezügen zum Kolonialismus in Berlin](#) ([Memento](#) vom 30. Juli 2013 im [Internet Archive](#))

Seite C 120 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

15 [Hamburger Morgenpost vom 5. April 2011](#). Siehe auch: Urs Lindner: *Ein Sklavenhändler kam wieder zu Ehren*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr. 254 von Montag, 1. November 2021, *Feuilleton*, S. 14

□ □ Oliver Volmerich, Thomas Thiel: [Stadtarchiv will sechs Dortmunder Straßen umbenennen](#). In: *Ruhr Nachrichten*. Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG, 11. September 2014, abgerufen am 5. November 2021.

17. □ Ausschuss für Bürgerdienste, öffentliche Ordnung, Anregungen und Beschwerden: *Stellungnahme Stadtarchiv Dortmund*. Hrsg.: Stadt Dortmund. 26. August 2014 (cbgnetwork.org [PDF]).

- Diese Seite wurde zuletzt am 22. März 2023 um 10:57 Uhr bearbeitet.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Joachim_Nettelbeck_\(Seemann\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Joachim_Nettelbeck_(Seemann))

02) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

Maerckerweg, unser altes Thema: siehe

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

B.Z. • 16. SEPTEMBER 2022

e Straße r mehr

nung, jetzt totales Chaos

Anschrift Maria-Rimkus-Weg schaffen es zwar bis ins Lieferfahrzeug, der Bote konnte die Straße vor Ort jedoch nicht finden. Anwohnerin Nicole N.: „Meine Steuerbescheinigung kam nicht an. Zudem konnte wochenlang eine Internetlösung nicht behoben werden.“ Ihre Nachbarin Corinna E.: „Kein Jobcenter wollte für mich zuständig sein, da man meine Adresse nicht fand.“

Die Lösung: Kei-

nel: Auf die B.Z.-Frage, wie das Problem behoben werden sollte, antwortete der zuständige Stadtrat Urban Aylkal (48, Grüne) nicht. Er teilte lediglich mit: Seine Behörde hätte keine Meldung an das Straßenumbenennungsverzeichnis veranlassen. Und: Die Umbenennung werde weiter bearbeitet.

Alleingelassen in einer Straße, die es nicht gibt.

Anwohner sind fertig mit den Nerven. Denn ihre Adresse lautet in sämtlichen Verzeichnissen schon Maria-Rimkus-Weg



ICK HAB DIR LIEB MEIN ICC
O BERLIN 2022

Ich hab dir lieb
mein ICC - stand
gestern über
dem Eingang des
Kongresszentrums

Erste Konferenz nach acht Jahren Stillstand

Giffey Will ICC

Hilfe, unser findet keine

Erst Umbenennung, dann Rückbenen

Von **BIRGIT BÜRKNER**

Lankwitz - Eine Straße, die es nicht mehr gibt und noch nicht gibt, bringt rund 200 Lankwitzer zur Verzweiflung.

Seit fünf Monaten können die Anwohner des Maerckerwegs keine Pakete mehr empfangen, haben Behörden-Arger und die Feuerwehr würde sie im Notfall auch nicht finden.

Der Sachverhalt: Das Bezirksparlament Steglitz-Zehlendorf beschloss 2021, den Maerckerweg umbubenennen. Der Name war der

hundert Meter langen Straße während der NS-Herrschaft zu Ehren Georg Ludwig Rudolf Maerckers (1865-1924) verliehen worden. Der Offizier verantwortete in Kolonialkriegen Morde an Einheimischen. Die Straße sollte nach Maria Rimkus (1910-2001) benannt werden, die Menschen jüdischer Herkunft zur Flucht verhalf. Im April erfolgte die Umbenennung. Die alten Straßenschilder wurden demontiert, die neuen angebracht.

Das Problem:

Sieben Anwohner legten Widerspruch ein. Die Umbenennung wurde nicht rechtskräftig. Die neuen Schilder wurden abgeschraubt, die alten wieder aufgehängt. Aber: Der neue Name war schon digitalen Straßenverzeichnis gemeldet worden.

Die Konsequenzen: Pakete mit der Adresse Maerckerweg konnten im Paket-Verteilzentrum nicht zugeordnet werden. Sie gingen zurück an den Absender. Sendungen mit der



Fotos: THOMAS SPIERMANN

- 03) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

Ein neuer Name für die Treitschkestraße

Die Bezirksverordnetenversammlung in Steglitz-Zehlendorf hat vor gut einer Woche beschlossen, der Treitschkestraße in Steglitz einen neuen Namen zu geben. Damit kommt eine lange Diskussion zum Schlusspunkt. Heinrich von Treitschke, nationalkonservativer Historiker und Publizist im 19. Jahrhundert, war eine führende Stimme bei der Verbreitung von Antisemitismus in Berlin und Preußen. Antijüdische Hetze wurde mit ihm und durch ihn salongesellschafts- und politikfähig. Seine Sätze wurden im Nationalsozialismus zu Hetzparolen. Das ist alles lange bekannt. Das Umbenennen von Straßen-

namen ist selten einfach, die Debatten darum sind wichtig. In Steglitz gab es mehrere Anläufe, nun hat die Mehrheit der BVV sie beschlossen. In unseren Zeiten schrecklich wachsenden öffentlichen Antisemitismus ist das ein gutes, wichtiges Zeichen. Vorschläge für einen neuen Namen

beth-Schmitz-Straße. Elisabeth Schmitz (1893-1977) war Historikerin und Theologin. Die promovierte Studienrätin gehörte bereits zum Gemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als sie sich ab 1934 mit Nachdruck in der Bekennenden Kirche engagierte. Sie gehörte zu den wenigen ihrer Zeit, die sich von Anfang an für Jüdinnen und Juden und gegen die staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, Hetze und Verfolgung einsetzte. Im September 1935 verfasste sie anonym eine Denkschrift gegen die Judenverfolgung, ein Manifest gegen nationalsozialistische

Willkür, Gewalt und Vernichtung. Persönlich bewahrte sie in ihrer Wohnung etliche jüdische Freunde und Bekannte vor der Deportation. Sie war eine herausragende, mutige Persönlichkeit des Widerstands. 2011 wurde sie von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet. Es wäre mehr als ein Zeichen, wenn aus der Treitschkestraße die Elisabeth-Schmitz-Straße würde.

Was würde JESUS dazu sagen
Jeden Donnerstag schreiben Geistliche in der „SZ“ über die Fragen der Zeit und die Antwort des Glaubens

Diesen Text schrieb Christian Stübgen, Bischof der evangelischen Kirche in Berlin

Foto: KUTTMANN

Aus: B.Z. vom 22.09.2022, Seite 10

- 04) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

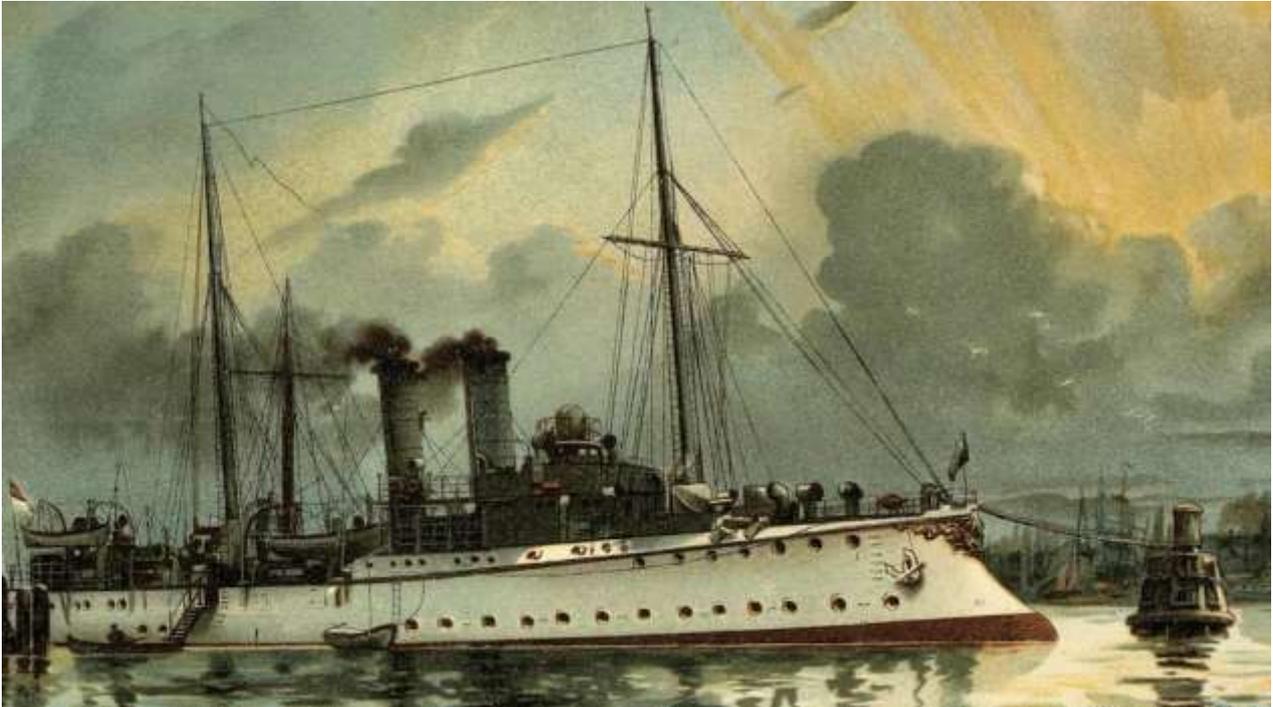
Aus der Berliner „B.Z“, Seite 21

05) Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Iltisstraße

08.12.2022, 08:57 Uhr [Steglitz-Zehlendorf](#)

Kein Tier, sondern ein Kanonenboot

<https://www.bz-berlin.de/berlin/steglitz-zehlendorf/wegen-kolonialbezug-initiative-will-umbenennung-der-iltisstrasse>



Mit dem Kanonenboot Iltis wurde nach Angaben Walthers im Juni 1900 ein chinesisches Fort zusammengeschossen.- Foto: picture alliance / akg-images

Von [B.Z./dpa](#)

Gemeint ist nicht etwa das Tier, sondern ein Kanonenboot der Kaiserlichen Marine: Die Iltisstraße in Dahlem sollte laut einer Berliner Initiative umbenannt werden.

Diese plädiert dafür, mit der Straße nahe der Freien Universität (FU) stattdessen an die frühere FU-Studentin und spätere erste Botschafterin Namibias in Deutschland, Nora Schimming, zu erinnern.

Rund 80 Unterschriften von Unterstützern dieses Vorschlags wolle man am Donnerstag der Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, Maren Schellenberg (Grüne), und der Bezirksverordnetenversammlung zuleiten, sagte Mitinitiator Christian Walther der Deutschen Presse-Agentur.

Unter den gezielt angefragten Unterstützern sind nach Angaben der Initiative etwa FU-Präsident Günther Ziegler sowie mehrere seiner Vorgänger. Weitere Unterstützer kommen aus Wissenschaft, Politik und verschiedenen Organisationen. Darunter sind die frühere Ausländerbeauftragte der Bundesregierung Cornelia Schmalz-Jacobsen, Berlins frühere Sozialsenatorin Elke Breitenbach und der frühere Wissenschaftssenator Jürgen Zöllner. Die Initiative hat nach eigenen Angaben weitgehend auf das Einbeziehen aktiver Politiker verzichtet, um eine Einordnung in Schubladen zu vermeiden.

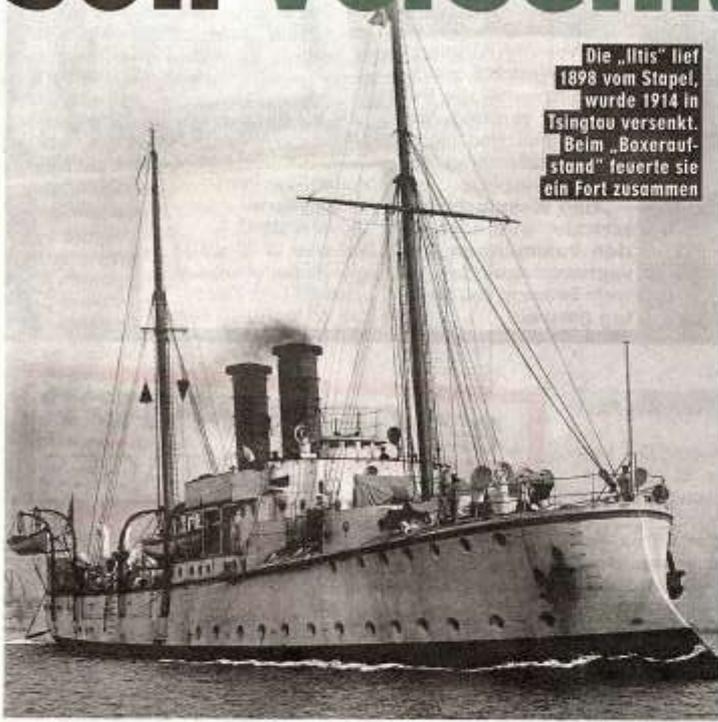


Nachrichte

Krank als DJane ge
 Tergarten - Weil eine 27 Berufssoldatin sich in als Krankenpflegerin meldet hatte und da als DJane arbeitete, Staatsanwaltschaft je klage erhoben. Der V ist Gehorsamsverwei in 23 Fällen. Die Besce te (Dienstgrad: Oberbel) war seit kra d m A Bu kra nach gen. S sen leg aber un Namen „Rose“ Mus kaufte Partü kleidung und produzi videos für Twitch.

Politiker am Silber
 Wodag - In der Adven schen dem 30. Novem

Kanonenboot-Straße soll versenkt werden



Von OLIVER OHMANN

Zehlendorf - **Viele denken, die Iltisstraße in Dahlem ist nach dem Mardertier benannt. Irrtum! Die Straße erinnert an ein deutsches Kanonenboot, das 1900 einen blutigen Kolonialkrieg führte. Nun soll sie umbenannt werden.**

Die „SMS Iltis“ war ein Kanonenboot der kaiserlichen Marine. 1898 war das 62-Meter-Kriegsschiff vom Stapel gelaufen. Es hatte 130 Mann Besatzung und zehn große Kanonen an Bord. Am 17. Juni 1900 schossen sie bei der blutigen Niederschlagung

des „Boxeraufstandes“ ein chinesisches Fort zusammen.

„Eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte des deutschen Kolonialismus“ erklärt Christian Walther, Mitinitiator der Umbenennungsinitiative.

Die Straße trägt seit 1906 ihren Namen und liegt direkt an der Freien Universität. Zu den Unterstützern der Initiative gehören auch FU-Präsident Prof. Günter Ziegler und drei seiner Vorgänger. Weitere Befürworter kommen aus Wissenschaft und Politik, darunter die Ex-Senatoren Elke Breitenbach und Jürgen Zöllner.

Als Ersatz für die „Iltis“ wird vorgeschlagen, die Straße nach Nora Schimming (1940-2018) zu benennen. Sie wurde 1992 die erste Botschafterin Namibias in Deutschland. Von 1962 bis 1968 hatte sie an der FU Politikologie und Afrikanistik studiert.

Auch für die benachbarte Lansstraße wird seit längerem eine Umbenennung gefordert.

Wilhelm Lans war der Kommandant des Kanonenbootes „Iltis“. Sie könnte in Zukunft den Namen Ernst Fraenkel's tragen, des Gründungsleiters des John-F.-Kennedy-Instituts der FU.

Fotos: PARLAMENT NAMIBIA, ULLSTEIN, DDP

06) Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

B.Z. • 9. DEZEMBER 2022

Darum sollte das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

In der Neuköllner Hasenheide steht ein Denkmal aus dem Jahr 1872, das an Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) erinnert. Jahn war Pädagoge und Publizist und wurde im Volksmund „Turnvater“ genannt.

Dieses Denkmal soll abgerissen werden, das fordert der „Verein zur Förderung der Kommunikation unter Großstädter Frauen“. Die Frauen behaupten, Jahn sei „Frauenfeind“ und „Nationalist“ gewesen und habe deshalb keine Ehrung verdient.

Die Bezirksverordnetenversammlung von Neukölln griff den Gedanken auf und will über den Abriss diskutieren. Bezirksbürgermeister Martin Hikel (SPD) begrüßte die Diskussion. Er freue sich über eine „zeitgemäße Auseinandersetzung der Stadtgesellschaft mit bestehenden Denkmälern“, sagte er.

Was ist dran an den Vorwürfen der „Großstädter Frauen“? Wer war dieser Mann, der jetzt vom Sockel gestoßen werden soll? Friedrich Ludwig Jahn gilt als der Erfinder des Volkssportes. Wandern, Wettrennen, Schwimmen und Fechten, Barren, Reck und Hanteln wurden durch ihn der breiten Masse zugänglich. Er bekämpfte die Privilegien der Stände und strebte eine Gemeinschaft ohne Hierarchien an, die sich in freier Natur der körperlichen Ertüchtigung hingeben sollte. 1911 zog er mit seinen Anhängern in die Hasenheide, die damals außerhalb Berlins lag, um dort zu turnen, was in der Stadt verboten war. Heute würde man Jahn einen Influencer



MEIN ÄRGER
Der gerechte Zorn des **Gunnar Schupelius**

selbst noch die Zeit, in der er lebte. Schon zweimal wurde der Turnvater falsch verstanden: Die Nationalsozialisten verehrten ihn als „arischen Soldaten“. Das war er nicht. In der DDR galt er als perfekter Sozialist. Das war er auch nicht.

Seit einigen Jahren geht es nun in die Gegenrichtung. Jetzt wird er demontiert. Jetzt sucht man alles zusammen, was gegen ihn spricht. 2011 forderte die Initiative „Sport ohne Turnväter“, den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark umzutauften. 2015 legte die Turnvater-Jahn-Grundschule in Prenzlauer Berg ihren Namen ab.

Wo geht die Reise hin? Fanatisch wird die Geschichte jetzt auf Bösewichte untersucht. Gelöcht werden soll, was dem Zeitgeist heute nicht gefällt.

Das ist nicht nur falsch gedacht, sondern auch totalitär: Man will den Menschen vorschreiben, wen sie als „gut“ einordnen sollen und wen nicht.

Jahn war kein Heiliger, aber auch kein Verbrecher. Seine Leistungen sind groß und unbestritten. Er gehört zu Berlin. Natürlich soll sein Denkmal erhalten bleiben.

Steht seit 1872 im Volkspark Hasenheide: das Denkmal für Friedrich Ludwig Jahn

nennen oder einen Fitness-Guru, vielleicht auch einen grünen Fundamentalisten. Jahn war seiner Zeit voraus, aber auch ein Kind seiner Zeit. Er gestand Juden nicht die gleichen Rechte zu.

Er war stark national gesinnt und hielt den Sport für eine angemessene Vorbereitung auf den Militärdienst. Wer ihm allerdings daraus heute einen Strick drehen will, der versteht weder Jahn

noch die Zeit, in der er lebte. Schon zweimal wurde der Turnvater falsch verstanden: Die Nationalsozialisten verehrten ihn als „arischen Soldaten“. Das war er nicht. In der DDR galt er als perfekter Sozialist. Das war er auch nicht.

Foto: DPA

Hat Schupelius recht? Rufen Sie an: 030/7591 73153 oder Mail: gunnar.schupelius@axelspringer.de

07) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

Wegen drei Beschwerden: Mahnmal-Sparflamme

Von OLIVER OHMANN

Charlottenburg - Seit 1955 brennt auf dem Theodor-Heuss-Platz in Westend als Mahnmal eine Ewige Flamme. Nun ist sie verloschen - um Energie zu sparen.

Die Gasflamme brannte in einer Eisenschale auf einem Steinquader mit der Aufschrift „Freiheit - Recht - Friede“. Freitagmorgen hat die Gasag das Erdgas abgedreht. Ein Gasag-Sprecher zur B.Z.: „Der Gasverbrauch liegt bei rund 210 000 kWh pro Jahr und wurde bisher von der Gasag gesponsort. Da die Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern beim Land Berlin und beim Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zugenommen haben, warum die Flamme in der aktuellen Energiekrise weiter

gebrannt hat, ist die Entscheidung gefallen, dass das Erdgas befristet abgestellt wird.“

Ausgerechnet jetzt erlischt eine Flamme, die seit 67 Jahren mahnt. Ursprünglich sollte sie bis zur Wiedervereinigung Deutschlands brennen, blieb nach 1990 aber als Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung erhalten.

Laut Gasag werde der Erinnerungswert auch ohne Flamme mit dem Denkmalklotz gewährleistet. Ein Sprecher: „Sollte sich die Situation wesentlich verändern, ist eine zügige Wiederinbetriebnahme möglich. Die aktuellen Bürgeranfragen zeigen aber, dass Energiespa-

ren gerade im Winter von besonders großem Interesse ist (...).“

Im Bezirksamt wusste man auf B.Z.-Nachfrage nichts von dieser Begründung. Über die Senatskanzlei seien beim Bezirk insgesamt drei Beschwerden über „nicht zeitgemäßen Gasverbrauch“ eingegangen.

Freitagmorgen hat die Gasag der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz das Gas abgedreht

DIESE FLAMME MAHNT NIE WIEBER VEREINIGUNG

Photo: ULLSTEIN

Aus: B.Z. vom 01.10.2022, Seite 4

08) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo



Franziska Giffey (44, SPD) am Theodor-Heuss-Platz

Foto: UFUC UCTA

Charlottenburg – Ein vertrautes Bild. Die Ewige Flamme leuchtet wieder!
Die Gasag ist der Bitte der Regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey (44, SPD) nachgekommen und hat die Gassperre von Anfang Oktober zurückgenommen. Immerhin verbraucht die Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz (Westend) jährlich so viel Gas wie 15 Einfamilienhäuser.
Aber sie ist seit 67 Jahren ein Mahnmal für „Freiheit – Recht – Friede“, wie es auf dem Sockel steht. Auch Kultursenator Klaus Lederer (48, Linke) hatte sich bei der Gasag fürs Anschalten eingesetzt.
„Gerade vor dem aktuellen Hintergrund der Bombardierung von Kiew darf man sich von solchen Symbolen nicht verabschieden“, sagte SPD-Politikerin Giffey.



Jedes Jahr werden zum Tag der Heimat Kränze und Blumengebinde niedergelegt, denn „Diese Flamme mahnt Nie wieder Vertreibungen“. - Blick nach Westen.-3 Fotos.: R. Hanke





Anmerkung der Redaktion: Auf dem Denkmalsockel steht

„Diese Flamme mahnt: Nie wieder Vertreibungen!“

Hier finden jedes Jahr im Rahmen einer Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat die Kranzniederlegungen statt.

Das weiß der Autor Oliver Ohmann nicht?

09) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey



Pressemitteilung

Ewige Flamme mahnt wieder BdV dankt Franziska Giffey

Die Ewige Flamme am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin brennt wieder. Nachdem der Berliner Energieversorger GASAG die Zufuhr zur Gasflamme aufgrund der Versorgungslage am 30. September 2022 abgestellt hatte, hat sich die Regierende Bürgermeisterin, Franziska Giffey, in Abstimmung mit ihren Koalitionspartnern im Berliner Senat persönlich für die Wiederinbetriebnahme eingesetzt. Diese erfolgte am Abend des 12. Oktober 2022.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, erklärt dazu: „Der BdV ist der Regierenden Bürgermeisterin sehr dankbar, denn sie hat mit dem Wieder-Anzünden der Ewigen Flamme ein deutliches Zeichen gegen Krieg und Vertreibung und für Freiheit, Frieden und Recht gesetzt. Das Mahnmal erinnert seit seiner Schaffung an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, steht somit für prägende Ereignisse in der deutschen Geschichte und forderte über Jahrzehnte die Wiedervereinigung Deutschlands.

Aber seine Symbolkraft geht weit darüber hinaus. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Ukraine und angesichts von mehr als 100 Millionen Flüchtlingen weltweit ist und bleibt die seit 1955 brennende Ewige Flamme ein weithin sichtbares Zeichen gegen Krieg, Vertreibung und Gewaltherrschaft. Franziska Giffey hat zu Recht darauf hingewiesen, wie wichtig und wie aktuell solche Symbole, gerade in Berlin als ‚Stadt der Freiheit‘, sind.“

Der BdV-Präsident betont außerdem, dass die Zukunft der Gasflamme in Anbetracht der Energieversorgungslage auch in Verbandsgremien spätestens seit der Kranzniederlegung am diesjährigen Tag der Heimat Ende August schon Thema war. Um Modernisierungsmöglichkeiten auszuloten, habe der BdV der Regierenden Bürgermeisterin ein Gesprächsangebot gemacht. „Eine technische Umgestaltung muss jedoch den bestehenden Symbolwert erhalten. Für uns ist klar, dass auch zukünftig eine ‚Ewige Flamme‘ am Theodor-Heuss-Platz erstrahlen soll“, so Fabritius.

13. Oktober 2022

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere
Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von
Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-
Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gede-
nktafeln_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Gedenkveranstaltung in Gdingen am Sonnabend, dem 18. März 2023, anlässlich des 78. Jahrestages der Tragödie der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“

**Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni**



Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia

Gdingen, den 25. März 2023

Bund der Deutschen
Bevölkerung in Gdingen/Wp

Bericht

**über den 78. Jahrestag die Versenkung der „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“
und „Goya“ unter Berücksichtigung anderer Meerestragedien**

Aus Anlass des 78. Jahrestages der Versenkung der Flüchtlingsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ fand in Gdingen am 18. März 2023 eine Gedenkfeier für die Opfer dieser Seekatastrophe in würdiger Form statt.

In unserer Erinnerung bleiben über 20 tausend Menschen die seinen Tod Anfang 1945 in der Ostsee fanden, unter denen ein Drittel Kinder waren. Wir beten für die Verstorbenen von den Schiffe: „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“, „Goya“, Ukraine und alle Opfern des Zweiten Weltkrieges. Auf der „Wilhelm Gustloff“ um Leben kamen über 9000 Leute, unter dem über 5000 Kinder. Das war die größte Schiffskatastrophe in der Weltgeschichte.

Diesjährigen Feierlichkeiten haben am 18. März 2023 stattgefunden, schon 27 mal.

Die Feierlichkeiten wurden seit 1997 vom Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen unter der Leitung des Vorsitzenden Benedikt Reszka organisiert. Wie immer war der Ort der Gedenkfeier die Seemannskirche in Gdingen in der Portowa Str. 2, wo sich die Gedenktafel für die Opfer dieser Seekatastrophen befindet.

In der Gedenkveranstaltung nahmen teil:

- Frau Iris Wolff - die Konsulin der Generalkonsulat Danzig
- Herr Michael Schlueter – der 2. Vorsitzender der Verband der Deutschen Gesellschaften in Polen.
- Bischof Paul Hause vom evangelisches Bistum Masuren
- Pfarrer Andre Schmeier – katholische Seelsorge für die Deutschen in Ermland
- Pastor dr Teologii Krzysztof Rózański vom evangelisches Bistum Masuren
- Pfarrer Sebastian Niedzwiedziński aus der evangelisch-methodistischen Gemeinde in Danzig
- Herr Heinrich Janusch – Vorsitzender Danziger Deutschen Minderheit
- Herr Pasko Porys – Polnischer Marinemalerverein
- Herr Bogdan Klimecki – Vizeadmiral
- Herr Wojciech Florek - Schiffskapitän aus der Maritime University in Gdingen
- Frau Jolanta Murawska – Vorsitzende der Deutsch – Polnische Verein in Danzig
- Herr Uwe Hankamp – Radiosendung Allenstein
- Herr Lech Kryszalowicz – Redaktör „Mitteilungsblatt“ aus Allenstein
- Mitglieder der Deutsch-Polnischen Gesellschaften in Gdingen und Danzig
- Mitglieder der deutschen Minderheiten aus Danzig, Gdingen, Dirschau, Konitz, Graudenz, Bromberg, Neumark, Stuhm, Marienburg
- Zahlreiche Einwohner aus Gdingen, Danzig, Zoppot und Umgebung.
- Kammerhor aus Gdingen unter Leitung Dirigent Wojciech Klemenski
- Mitglieder der deutschen Minderheit aus West- und Ostpreußen
- Mitglieder der Deutsch – Polnischen Gesellschaften aus Danzig und Gdingen, so auch die Einwohner.

20 Minuten vor der kirchlichen Feier gab der Gdingener Kammerchor unter der Leitung Herrn Bogdan Klemenski ein Konzert, es sind Lieder:

Antonio Lotti – Miserere,
Joseph G. Rheinberger - Ave Maria,
Luigi Molfino - O sacrum,
Waclaw z Szamotuł – Es dümmert /Już się zmierzcha/

Um 15.30 Uhr war die Seemannskirche in Gdingen von der deutschen und polnischen Bevölkerung gefüllt. Den Trauergottesdienst hielt der Priester Andre Schmeier der Seelsorge der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren.

Die Gedächtnisfeier begann mit einem von Frau Greta Reschke verfassten und rezitierten Gelegenheitsgedicht „Vor 78. Jahren“: Dieses Gedicht gewidmet ist die tragischen Zeit, welche soll auch den nächsten Generationen in Erinnerung bleiben.

Eine inhaltsreiche Predigt führt der evangelische Bischof Paul Hause vom Evangelischen Bistum Masuren.

„ Das ist gut, dass wir mindestens ein mal in Jahr unseren Landsleuten gedenken. Es ist schon zu einer guten Tradition geworden, dass wir uns in dieser Kirche – Semannskirche in Gdingen treffen. In seine Predigt erinnerte er an die tragischen Ereignisse den Flüchtlingen ende des Krieges 1945. Besonders hervorgebracht hat er die tragische Situation der Frauen und der Kinder die vor den Sowjets fliehen mussten. Das Meer zu überqueren bedeutete Überleben, aber die meisten verloren ihr Leben. Lasst uns also für den Frieden in der Welt beten, für die Opfer in der Ukraine.“

Während der heiligen Messe wurde gebetet für die Opfer und für die Versöhnung in der Welt

– „Guter Gott,
wir beten für unsere Verstorbenen, besonders für die zahllosen Toten des Zweites Weltkrieges,
für die, die im eiskaltem Wasser der Ostsee auf den Fluchtschiffen ertrunken sind und für die Toten aller Kriege;
Herr, tilge ihre Sünde und Schuld, sei ihnen gnädig und lass sie eingehen in Deinen Frieden
Wir bitten Dich, Herr erhöre uns.“

– „Guter Gott,
lasst uns für die Opfer des Krieges in der Ukraine beten, dass der liebe Gott ihr Frieden schenke,
den Flüchtlingen einen sicheren Hafen und den Toten ewiges Heil.
Für ein schnelles Ende dieses unmenschlichen Krieges.

Wir bitten Dich, Herr erhöre uns.“

Eindrucksvoll und Professionell war der Auftritt des Gdinger Kammerchor /Gdyński Chór Kameralny/ unter der Leitung den Dirigenten Herr Piotr Klemenski.

Es wurden gesungen u.a die Gesangstücke:

Bruckner - Graduale,
Ola Gjeilo - Ubi caritas,
W.A.Mozart – Lacrymosa (z Requiem)
Norbert Blacha - Modlitwa o pokój, (Beten um Frieden)
Marian Sawa - Missa Brevis (Kyrie, Santus&Benedictus, Agnus Dei)

Zum Ende dieser Gedenkfeier trat Frau Iris Wolff – Konsul in Danzig, auf. Sie sprach über die tragische Zeit des Krieges, über die unschuldigen Kinder die, die schlimmsten Erlebnisse tragen mussten. **„Der Krieg ist heute so schrecklich wie damals und fordert immer noch unschuldige Opfer – vor allem Kinder, Frauen und alte Menschen. Der Aggressor bringt unweigerlich Schande über sich selbst. Seit einem Jahr sehen wir die Tragödie den angegriffenen Landes Ukraine. Wir sehen, dass der Frieden in Europa nicht auf immer gegeben ist.**

Vielen Dank für Ihre Anwesenheit bei dieser Gedenkfeier. Ich danke der deutschen

Minderheit dafür, dass sie das Gedenken an die damals ums Leben gekommenen Menschen beharrlich pflegt.“

Im Anschluss an den Gedächtnisgottesdienst wurden Kränze, Blumengebinde und Lichter an die Gedenktafel in der Kirche niedergelegt. Alle zusammen haben in der eigenen Sprache „**Vater unser**“ gebetet.

Der Kammerchor sang leise ein Stück von **J.S.Bach** - „*Jesus bleibet meine Freude.*“ Kirche war voll und alle waren begeistert von dem Auftritt des Gdingener Kammerchor unter die Leitung Dirigent Piotr Klemenski.

Während der Blumenniederlegung Dr. Theologie Krzysztof Różański aus Allenstein sprach über den religiösen Aspekt des tragischen Schicksals der evakuierten Bevölkerung.

Insgesamt unseres Erachtens in der Kirche nahmen Teil ca. 250 Personen

Im Anschluss die Gedenkfeier in der Kirche kommen die Teilnehmer zur Uferpromenade am Skwer Kościuszki. Hier hat eine Gedenkstunde stattgefunden.

Die Kränze, Blumengebinde sind auf der Mole hingelegt worden. Die Lichter und Kerzen wurden angezündet. Ein gemeinsames Gebet „**Vater unser**“ wurde auf Deutsch und polnisch für alle Opfer der untergegangenen Evakuierungsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“, „Goya“ gesprochen.

Eine Trauerrede hielt Herr Michael Schlueter – der Vize Präsident der Verein der deutschen Gesellschaften in Polen. Er sprach:

„Heute feiern wir für die Opfern, die sein Tod im Ostsee fanden. Fast über 20000 Leute, meisten waren das die Ostpreußen. Diejenigen, die den Hafen nicht erreichten, starben auf dem Eis der Frisches Haff von Russisches Bomben. Aufgrund ihrer Zweifel viele sind nach Hause zurück gekommen, danach von Russen ermordet. Es waren noch Tausende.

Heutige Gedenkfeier ist eine echte Geschichtslektion, diese soll eine Botschaft für die zukünftige Generationen sein.“

Die Kränze und Blumengebinde wurden im stiller Trauer während des Trompetensolos der Trauerhymne zu Wasser der Ostsee niedergelassen. Die schwammen würdevoll mit der Strömung des Meeres und erinnerten an die Toten.

Es wurde in beide Sprachen für die Opfern des Krieges gebetet.

Die Gedenkstunde am Meer endete mit den gemeinsam gesungenen Liedern u.a. „**Wahre Freundschaft**“. Wir blickten auf die glänzenden Lichter und die weg strömenden Kränzen die in der weite Ferne der Ostsee schwammen wo die Opfer ihr ewige Ruhe gefunden fanden.

Anschließend die eingeladenen Trauergäste von insgesamt ca. 80. Personen trafen sich zu einem besinnlichen Beisammensein in Restaurant „*Róża Wiatrów*“ /Windrose/ in Gdingen. Der Vorsitzende der deutschen Bevölkerung in Gdingen Benedikt Reschke begrüßte mit herzlichen Worte eingeladene Gäste, so auch von Herr Prof. Erik Fischer aus Westpreussische Gesellschaft.

Die Anwesend der deutschen Volksgruppe aus Nordpolen konnten sich näher kennenlernen und Erfahrungen austauschen.

Das Treffen endete sich am 21.00 Uhr.

Mit freundlichen Grüßen

Gdingen, den 25. März 2023

VORSITZENDER
Benedikt Reschke
Benedikt Reschke

tel. (50) 710-83-89

Festprogramm

78. Jahrestag des Untergangs der Evakuierungsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ unter Berücksichtigung anderer Meerestragedien.

Termin : 18. März 2023

- Ort der Festveranstaltung: Seemannskirche in Gdingen, ul. Portowa 2.
- Uferpromenade – Skwer Kościuszki, Restaurant "Róża Wiatrów" - Skwer Kościuszki
- Singt der Chor „ Gdynski Chór Kameralny” /Kammerchor/ aus Gdingen unter die Leitung Dirigent Herr Piotr Klemenski.

Ab 13,00 Uhr - das Cafe im Pfarrhaus ist geöffnet.

Ab 15.15 Uhr - singt der Gdinger Kammerchor

15.30 – 16.30 Uhr - Gedicht „ Vor 78 Jahren“ / „ 78 lat temu“

- Heilige Messe für die Opfer der Meerestragedien - Pfarrer Andre Schmeier aus Allenstein - Liturgie Deutsch und Polnisch
- Die Predigt wird von evangelischen Bischof Paul Hause aus Masuren gehalten
- Ansprache von Konsulin Frau Iris Wolff

16.30 - 17.00 Uhr - Gedenkveranstaltung in der Kapelle

Ansprache:

- Vertreter vom Evangelischen Bistum aus Masuren
- Blumenniederlegung an der Gedenktafel in der Kapelle
- Singt der Gdinger Kammerchor

17.10 - 17.40 Uhr - Gedenkstunde an Uferpromenade

- Blumenniederlegung am Ufer, Kerzen.
- Trauerrede hielt Pfarrer Andre Schmeier
- Gemeinsames Gebet „ Vater unser“
- Gemeinsames singen "Wahre Freundschaft"
- Kränze und Blumengebinde beim Trompetensolo auf den Wasser werden niedergelegt.

18.00 – 20.30 Uhr - Gemeinsamen Treffen im Restaurant "Róża Wiatrów" /Windrose/

- Begrüßung der Gäste von Vorsitzenden der Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
- Gemütliche zusammensein, Erfahrungsaustausch in der Verbandsarbeit mit den einzelnen Organisationen Deutsch – Polnische Gesellschaft u.a.
- Feierliches Abendessen.

Gdingen, den 15.03.2023

Vorsitzende - Benedikt Reschke


Benedikt Reschke



Seemannskirche in Gdingen: Frau Greta Reschke rezitiert ihr Erinnerungsgedicht „Vor 78 Jahren“



Seemannskirche in Gdingen: Nach dem Gedenkgottesdienst mit Bischof Hans Hauser spricht Frau Konsulin Iris Wolff



Seemannskirche in Gdingen während des Gedenkgottesdienstes



In der Kapelle



Gdingen an der Mole (mit Benedikt Reschke rechts)



Gdingen: Gedenkfeier an der Mole



Gdingen: Gedenkfeier an der Mole







Gruppenbild mit dem verdienstvollen Organisator Benedikt Reschke (Vierter von links) beim besinnlichen Zusammensein im Restaurant Windrose / Róża Wiatrów in Gdingen



Besinnliches Beisammensein im Restaurant Windrose / Róża Wiatrów in Gdingen

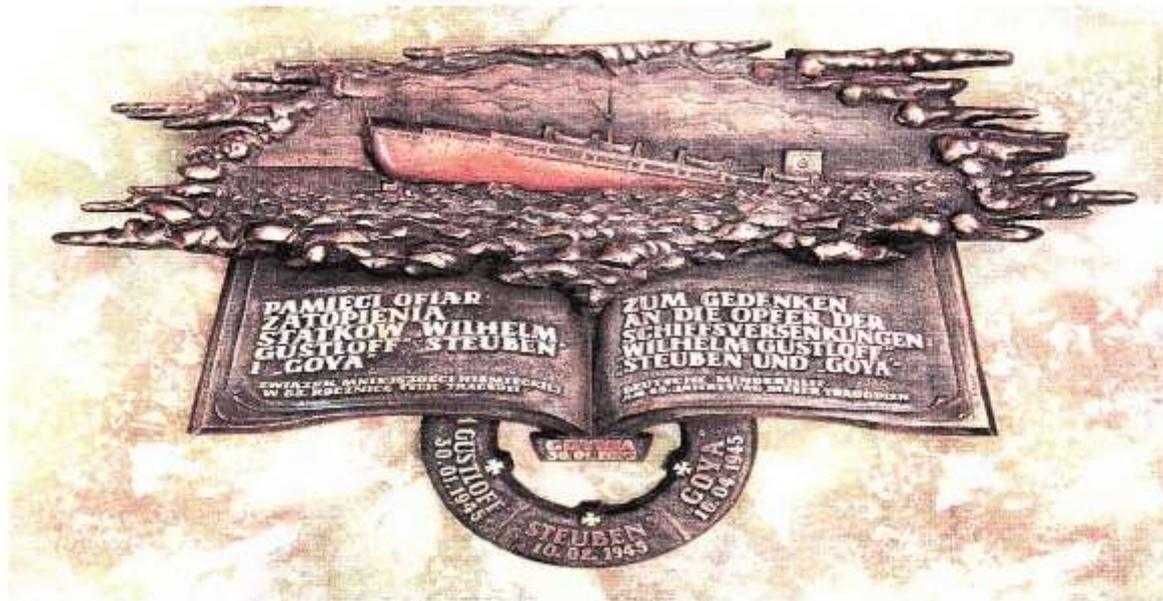


Besinnliches Beisammensein im Restaurant Windrose / Róża Wiatrów in Gdingen

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni



Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia



Einladung

Anlässlich des 78. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „**Wilhelm Gustloff**“, „**Steuben**“ und „**Goya**“ findet ein Ökumenischer Gottesdienst statt. Wir treffen uns am 18 März (Samstag) 2023 um 15,30 Uhr in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemanns-Kirche) in Gdingen, Portowa Str. 2 .

Viertelstunde vor her singt der "Gdingener Kammerchor"

Wir widmen diese Gedenkfeier allen Opfern des II Weltkrieges. Anschließend werden Blumensträuße und Lichter vor der Gedenktafel in der Kirche und am Ufer (Skwer Kościuszki) niedergelegt.

An der Festlichkeit u.a. nehmen teil:

Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Regierungsvertreter, die Mitglieder der deutschen Minderheiten, Gesellschaften aus Gdingen und Danzig, sowie anderen Organisationen aus Polen und Deutschland.

Die Bewohner unserer Region sind herzlich willkommen.

Wir verbleiben in der Hoffnung, dass Sie an dieser Gedächtnisfeier teilnehmen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Vorstand

VORSITZENDER
Benedykt Reszka
Benedykt Reszka

Gdingen, den 01.02.2023

Wir bitten um eine verbindliche Zusage.

Vorsitzende / Przewodniczący, 84-230 Rumia, ul. Porazińskiej 5
Sekretariat; 81-153 Gdynia, ul. Adm. Unruga 85
E-mail: benedykt.reszka@wp.pl, gdingenbund@wp.pl
Regon 191133299

Tel. 0048/58 710-95-86
Hy; Tel. kom. : 668-067-991, 510-026-689
Tel./Fax. 58/665-13-83
NIP 586-15-50-093

Inferno auf der eisigen Ostsee

Thorsten Hinz

Die Todesfahrt der *Wilhelm Gustloff* begann am 30. Januar 1945 um 13.10 Uhr in Gotenhafen (Gdingen). Das Datum war ein doppelt böses Omen: Zum einen war es der zwölfte Jahrestag der Machtübertragung an Adolf Hitler, zum andern der 50. Geburtstag des Namensgebers. Wilhelm Gustloff, gebürtig aus Schwerin in Mecklenburg, war in der Schweiz Landesgruppenleiter der NSDAP-Auslandsorganisation gewesen. Am 4. Februar 1936 war er von dem Attentäter David Frankfurter in seiner Davoser Wohnung erschossen worden.

Das mehr als 200 Meter lange, großzügig ausgestattete Schiff der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF) hatte bis 1939 Kreuzfahrten nach Norwegen und Italien unternommen. Nach Kriegsbeginn wurde es in ein Lazarett-Schiff umgewandelt. Am 12. Januar 1945 begann die Offensive der Roten Armee, die rasch bis zum Frischen Haff vordrang. Ostpreußen wurde vom Reich abgeschnitten. Weil Gauleiter Erich Koch eine rechtzeitige Evakuierung verhindert hatte, blieb den gut anderthalb Millionen Zivilisten und 500.000 Wehrmachtsangehörigen nur noch die Flucht über die Frische Nehrung in den Danziger Raum und dann über die Ostsee. Für den Seetransport gab es jedoch keinerlei vorausschauende Planung, er mußte improvisiert werden.

Rettungsaktion ohne Beispiel

Ende Januar ordnete die Führung der Kriegsmarine unter Großadmiral Karl Dönitz die Operation „Hannibal“ an. Zunächst ging es darum, die Unterseebootsdivisionen in der Danziger Bucht nach Westen zu verlegen. Soweit der Schiffsraum nicht von Militär belegt wurde, sollten Zivilisten mit an Bord genommen werden. Über ihr Schicksal gab es seit dem Massaker von Nemmersdorf im Oktober 1944 keinen Zweifel, sollten sie in die Hände der Roten Armee fallen.

Der „Hannibal“-Befehl entwickelte eine Eigendynamik, eine Rettungsaktion ohne Beispiel begann. Für den Abtransport der Flüchtlinge wurde vom großen Fahrgastschiff bis zum Walfänger jeder erreichbare Schiffsraum genutzt. Im ostpreußischen Pillau, in Gotenhafen (Gdingen), Danzig, Stolpmünde, Kolberg und auf der Halbinsel Hela warteten zahllose Menschen auf die rettende Ausschiffung. Zielhäfen waren Swinemünde, Saßnitz, Eckernförde und Kiel.

Die „Gustloff“ war für knapp 2.000 Mann einschließlich Besatzung ausgelegt. [Auf ihrer letzten Fahrt legte sie mit mehr als 10.000 Menschen ab.](#) Auf der Kommandobrücke war man sich uneinig über den einzuschlagenden Kurs. Den

Vorschlag, im flachen Gewässer zu fahren, wo feindliche U-Boote nicht operieren konnten, lehnte Kapitän Friedrich Petersen ab. Die Überladung des Schiffes und die Reichweite russischer Artillerie sprachen dagegen. So steuerte die „Gustloff“ einen Kurs nördlich einer Sandbank, der „Stolpebank“, 16 Seemeilen vor der pommerschen Küste.

Eine schauerliche Pointe bildete die Rundfunkansprache Adolf Hitlers zum Tag der Machtergreifung, die auch auf der „Gustloff“ zu hören war. Seine Stimme klang erstaunlich fest und akzentuiert, dabei handelte es sich um einen Nekrolog. Der üblichen Erzählung vom einstigen Aufstieg der Partei folgte die Versicherung, das „grauenhafte Schicksal, das sich heute im Osten abspielt“, zu wenden.

Größte Schiffskatastrophe der Seefahrtsgeschichte

Wie das geschehen sollte, verriet er nicht. Doch er sagte, daß jeder Deutsche jedes geforderte Opfer bringen müsse und sogar die Kranken und Gebrechlichen mit dem Aufgebot ihrer „letzten Kraft“ für den Sieg zu arbeiten hätten. Der Sinn der Sache lag nicht mehr im Bereich irdischer Möglichkeiten, vielmehr sollte der letzte Einsatz der „verschworenen Gemeinschaft“ sich als Bitte an den „Allmächtigen“ richten, auf daß er Deutschland „seine Gnade und seinen Segen“ und am Ende den Sieg spende.

Das Opfer wurde, kaum war die Rede zu Ende, abgefordert. Drei Torpedos, die das sowjetische U-Boot „S-13“ unter Kommandant Alexander Marinesko um 21.16 Uhr abfeuerte, brachten die „Gustloff“ binnen einer Stunde zum Sinken. [Heinz Schön, der unermüdliche Chronist der Tragödie](#), der als 18jähriger Zahlmeister-Assistent die Katastrophe überlebte, [hat die Szenen beschrieben](#), die sich nach dem Treffer mittschiffs im leer gepumpten Schwimmbad im Unterdeck, das als Notunterkunft diente, abspielten: „Unter den Füßen der Flüchtenden waren Menschenleiber, meist Frauen und Kinder, gefallen, niedergerissen, totgetrampelt. Willenlos werde ich nach oben getragen, eingeklemmt in ein tobendes schreiendes Menschenbündel, in dem sich einer an den anderen klammert.“

Es gibt viel zu wenig Rettungsboote. Die Lufttemperatur betrug 20 Grad unter Null. Da die Funkanlage durch die Sprengwirkung außer Betrieb war, erhielten die Leitstelle und die Begleitschiffe erst mit Verspätung Kenntnis von der Katastrophe. Nur 1.252 Menschen konnten gerettet werden, mehr als 9.000 starben, wie man seit einigen Jahren weiß. Der Untergang der „Wilhelm Gustloff“ ist damit die größte Schiffskatastrophe der Seefahrtsgeschichte.

Die Tragödie fand ihre Fortsetzungen. Am 10. Februar versenkte Marinesko die „Steuben“, einen Luxusliner, der in Friedenszeiten nach New York gefahren war. Von den schätzungsweise 5.000 Menschen an Bord wurden nur 600 gerettet. Am 16. April wurde auf der Höhe von Stolpmünde das U-Boot „L-3“ unter Kommandant Konowalow der „Goya“ zum Verhängnis. 7.000 Menschen kamen ums Leben. Überlebende der Katastrophen berichteten von einem gewaltigen Rauschen, verursacht vom Wasser, das durch die von den Torpedos gerissenen Lecks einströmte.

Denkmal für die Opfer wurde politisch abgelehnt

War die Versenkung ein Kriegsverbrechen? In einem höheren Sinne sicher, im juristischen Sinne nicht. Die „Gustloff“ bewegte sich abgedunkelt durch Kriegsgebiet, hatte einen grauen Tarnanstrich; es war Militär an Bord; auf dem Deck waren Flak-Geschütze aufmontiert. Ohnehin spielte sich der Krieg längst jenseits der Regeln ab, die einst zu seiner Hegung aufgestellt worden waren.

Der Untergang der „Gustloff“ wird bis heute verhältnismäßig breit rezipiert. Einer der Gründe liegt wohl darin, daß großen Schiffskatastrophen per se eine düstere Faszination innewohnt und sie geeignet sind, um kollektives Erleben zu verdichten und anschaulich zu machen.

Der 1959 abgedrehte Film „Nacht fiel über Gotenhafen“ wurde ein großer Kinoerfolg. Josef Vilsmaiers ambitionierter Kinofilm „Die Gustloff“ von 2008 scheiterte an dramaturgischer Zerfaserung, die geschichtspolitischer Unsicherheit entsprang. So beginnt der Vorspann mit der Ansage, Deutschland hätte „der Welt den Krieg“ erklärt, sich also selber als „Feind der Menschheit“ eingeführt. Unsicherheit kennzeichnet auch die 2002 erschienene Novelle „Im Krebsgang“ von Günter Grass, die ebenfalls den Untergang der „Gustloff“ thematisiert. Grass läßt seinen Erzähler sich immer wieder rückversichern, keinesfalls einem Nazi-Thema zu verfallen. Diese politisch-korrekte Verkrampfung bis auf den Grund zu reflektieren, war Grass nicht in der Lage, denn er war selber in ihr gefangen.

Ausgerechnet der damaligen NPD-Fraktion im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern blieb der Antrag vorbehalten, den 9.000 Opfern des versenkten Flüchtlingsschiffs ein Denkmal zu setzen. Die Landtagsdebatte am 28. Januar 2010 wurde von den anderen Parteien als Scherbengericht zelebriert.

Der SPD-Fraktionschef wies – auch im Namen von CDU, Linken und FDP – den Antrag zurück, der nur dazu dienen solle, „die Greuelthaten des Nationalsozialismus zu verharmlosen“. Er schloß seine Rede so pathetisch wie sinnfrei mit der Behauptung, die Trauer um die Opfer sei nicht differenzierbar. „Unsere Trauer unterscheidet nicht zwischen Nationalitäten, Glaubensrichtungen oder politischen Überzeugungen: wir trauern um Menschen!“ Warum das ein Denkmal für die „Gustloff“-Toten ausschließt, ließ der Redner offen.

Die Schlußsätze aus der „Krebsgang“-Novelle bleiben gültig: „Das hört nicht auf. Nie hört das auf.“

JF 5/20

Aus: *Junge Freiheit*, 5 / 2020

02) Die Mär von der Selbstbestimmung.

Das Trauma vom 4. März 1919

Der **4. März 1919** ist Teil der **sudetendeutschen Identität** und nimmt im kollektiven Gedächtnis der Sudetendeutschen einen breiten Raum ein, steht dieses Datum doch für staatliche Gewalt, Mord, Missachtung des Selbstbestimmungsrechts und nationale Unterdrückung. Der US-amerikanische Präsident **Woodrow Wilson** hatte in seinem 14-Punkteprogramm eine Neuordnung Europas auf Grundlage des **Selbstbestimmungsrechts der Völker** vorgestellt. Mehr als 3 Millionen Sudetendeutsche beriefen sich auf dieses Recht, ebenso beanspruchte

die im November 1918 gegründete Republik Deutsch-Österreich die mehrheitlich deutsch besiedelten Gebiete Böhmens und Mährens. In Saint Germain sprach die Entente das Selbstbestimmungsrecht aber den Tschechen und Slowaken zu. Bereits während des Kriegs war Tomáš G. Masaryk und Edvard Beneš die Souveränität zugesagt worden. Am 4. März 1919 wurden daher landesweit gleichzeitig friedliche Demonstrationen abgehalten. Es war die **Sozialdemokratie** unter **Josef Seliger**, die wegen einer drohenden Geldentwertung dazu aufgerufen hatte. Außerdem konstituierte sich an diesem Dienstag in Wien der Nationalrat der Republik Deutsch-Österreich. Dem neuen Parlament gehörten auch 24 Vertreter der Sudetendeutschen an, die noch 1911 in den Reichsrat entsandt worden waren. Jetzt wurden sie jedoch nicht mehr zur Wahl des Nationalrats zugelassen. Das Regime in Prag hatte das zu verhindern gewusst! Getrieben von **wirtschaftlichen Ängsten** und der drohenden **Abspaltung vom österreichischen Mutterland** folgten Massen von Sudetendeutschen den Aufrufen. Zu den Schüssen auf die Demonstranten kam es, weil das tschechische Militär auf einen existenzbedrohenden Volksaufstand vorbereitet wurde und überreagierte. Zu einem ernsthaften Zwischenfall kam es nur in Sternberg. In Kaaden war der Auslöser eine Rangelei um das Hissen einer Flagge. Überall sonst fehlten solche Vorfälle. Aber auch in den beiden kritischen Fällen war der Gebrauch scharfer Munition unangemessen. Der Blutzoll der Sudetendeutschen war hoch: **54 Männer, Frauen und Kinder starben im tschechischen Kugelhagel**. Betroffen waren die Orte **Kaaden, Aussig, Eger, Karlsbad, Mies, Arnau und Sternberg**. Die Opfer von damals verdienen es, dass man ihrer durch Teilnahme an den Märzfeiern gedenkt.

Dr. Peter Wassertheurer

(aus „Witikobrief“, Feber 2023)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 30, 2023

Wien, am 01. März 2023

03) Coolidge zum Massaker des 4. März 1919

Calvin Coolidge (1872-1933), 1919 Berater des US-Präsidenten Wilson und später, von 1923 – 1929 selbst US-Präsident (der 30.), äußerte sich am 10. März 1919 wie folgt:

„Heute herrscht zwischen Deutschböhmen und Tschechen eine tiefe Feindschaft, und es gibt keinen Grund zu erwarten, dass diese Feindschaft in naher Zukunft überwunden wird. Das Blut, das am 4. März geflossen ist, als tschechische Soldaten in vielen Städten in die deutsche Menge schossen, wurde in einer Weise vergossen, dass es kaum zu verzeihen ist. Gab es im November letzten Jahres in deutschen Kreisen vielleicht noch eine gewisse Bereitschaft, die politische Zugehörigkeit zu den Tschechen aus wirtschaftlichen Gründen aufrechtzuerhalten, so ist sie heute praktisch verschwunden ...“.

Zu den Ansprüchen der Tschechen auf das Sudetenland äußerte sich Coolidge am 10. März 1919 wie folgt. *„Wenn das Böhmen das gesamte von ihnen beanspruchte Gebiet zugestanden würde, wäre das nicht nur ungerecht, sondern auch gefährlich für die Zukunft des neuen Staates und vielleicht sogar unglücklich.“*

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 30, 2023

Wien, am 01. März 2023

04) Nachlese Märzgedenken

Auch 104 Jahre nach den tragischen Ereignissen des 4. März 1919 fanden an zahlreichen Orten in Österreich, Deutschland und – Tschechien – Gedenkstunden zum Thema Selbstbestimmungsrecht statt.

[Bitte sehen Sie hier stellvertretend für all diese die Gedenkrede](#) von **Rudolf D. Fischer**, Landesobmann der SL-Landesgruppe Berlin, an der Gedenkstätte auf dem Stadtfriedhof in **Kaaden** / Kadaň, jener Stadt, wo die meisten Todesopfer (25) und zahlreiche Verwundete zu beklagen waren.

4. März 1919 – 4. März 2023
Tag des Selbstbestimmungsrechts der Völker
Gedenkveranstaltung auf dem Friedhof der Stadt Kaaden

Ansprache von Rudolf D. Fischer, Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Berlin e.V.

Begrüßung und Dank

Sehr verehrte Anwesende, meine Damen und Herren,

wir haben uns heute, an diesem wahrlich denkwürdigen Tag, hier an der Gedenkstätte auf dem Friedhof der Stadt Kaaden eingefunden, um den Opfern der tragischen Ereignisse, welche sich vor genau 104 Jahren auf dem hiesigen Ringplatz abspielten, zu gedenken. Bevor ich jedoch konkret darauf eingehen werde, erlaube ich mir, in Vertretung des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe, Herrn Dr. h. c. Bernd Posselt, einige Worte des Dankes und der Anerkennung auszusprechen.

Seite C 156 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zuerst richtet sich mein Dank an die offiziellen Vertreter der Stadt Kaaden, sowie an alle ehemaligen und heutigen Bewohner unserer schönen Heimatstadt, die es mit ihrem Einsatz ermöglicht haben, dass wir uns heute hier gemeinsam und friedlich versammeln dürfen.

Deshalb danke ich ganz besonders Herrn....., stellvertretend für alle Mandatsträger im Stadtrat zu Kaaden, dass er heute bei uns ist.

Danke, dass sie hier sind!

Seien Sie, aber auch alle anderen Anwesenden, herzlich willkommen!

Nun aber der notwendige Blick zurück:

Am Dienstag, den 4. März 1919, demonstrierte fast die gesamte sudetendeutsche Bevölkerung friedlich für das, vom damaligen US-Präsidenten Wilson zugesagte Selbstbestimmungsrecht der Völker. Anlass war das Zusammentreten der Nationalversammlung der Republik Deutsch-Österreich an diesem Tag in Wien, zu der die Sudetendeutschen eigene Abgeordnete entsenden wollten.

Die Prager Regierung hatte jedoch die Teilnahme der Sudetendeutschen an diesen ersten Parlamentswahlen nach dem Ersten Weltkrieg, verhindert.

Die Kundgebungen wurden fast zur selben Stunde und an mehreren Orten gleichzeitig, von tschechischem Militär zerschlagen.

So auch in Kaaden!

Als Ergebnis der Beschießung einer friedlich und unbewaffnet demonstrierenden Menschenmenge, waren allein in unserer Stadt, 25 Tote zu beklagen, - dazu kamen noch zahlreiche Verwundete!

Am 25. September 2009, am Fest des heiligen Wenzel, wurde zwischen den ehemaligen und heutigen Bewohnern Kaadens eine Versöhnungs-urkunde unterzeichnet. In dieser Urkunde ist festgelegt, dass an diesem Tag, also jeweils am 25. September jeden Jahres, ein Gedenken am Ehrenmal der am 4. März 1919 erschossenen Bürger aus Kaaden und Umgebung erfolgt. Dieser Festlegung fühlen wir uns auch am 4. März verpflichtet.

Wir können die Geschichte nicht verändern, wir müssen jedoch aus der Geschichte lernen! Deshalb ist es wichtig, dass wir uns zu solchen Gedenktagen treffen, die vergangenen Ereignisse kritisch erörtern und aufeinander zugehen.

Dabei gilt stets: Verzeihung ja – Vergessen nein!

Doch wie ist es heute mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bestellt?

Seite C 156 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Seit mehr als einem Jahr hören, sehen und lesen wir täglich Meldungen von einem neuen Krieg in Europa.

80 Jahre nach der deutschen Kapitulation in Stalingrad hören wir wieder von Toten und Verletzten im Osten, von eingekesselten Soldaten, von Panzerschlachten.

Ganz zu schweigen von dem unbeschreiblichen Leid, welches dort der betroffenen Zivilbevölkerung, - Kindern, Frauen und alten Menschen, tagtäglich widerfährt! Der russische Angriff auf die Ukraine wühlt uns auf, - er polarisiert aber auch!

Wir Sudetendeutschen sind der festen Überzeugung, dass Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg. Frieden- das bedeutet auch frei sein von Angst und Unterdrückung, das bedeutet Rechtsstaatlichkeit und die Gültigkeit des Völkerrechts und daraus resultiert sich für uns alle die zwingende Verpflichtung, stets und überall für diese Werte einzutreten

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 34, 2023

Wien, am 22. März 2023

05) „Alle Jahre wieder“: Sudetendeutscher Förderpreis an Familie Bertlwieser



Wer der Verleihung der „Sudetendeutschen Förderpreise“ Ende Jänner in München beiwohnte, wird womöglich ein *Déjà-vu* erlebt haben: ein Förderpreis ging nämlich erneut an ein „Bertlwieser-Madl“. War es im Vorjahr Amelie (Förderpreis für Musik), so bekam heuer ihre Schwester Julia einen der begehrten Preise (im Bild links mit Laudator und Großonkel **DDr. Fritz Bertlwieser**):

Sechs jungen Persönlichkeiten wurden im Sudetendeutschen Haus durch den Bundesvorsitzenden **Dr. h.c. Bernd Posselt**, **Dr. Ortfried Kotzian** von der Sudetendeutschen Stiftung und **Prof. Dr. Ulf Broßmann** die Sudetendeutschen Förderpreise verliehen. In der Kategorie „Bildende Kunst und Architektur“ wurde **Julia Bertlwieser** aus Miltenberg mit dem Förderpreis ausgezeichnet, sie hat einen Fixvertrag als **Bühnenmalerin** am Königlich Dramatischen Theater in Stockholm. Julia ist eine Enkeltochter von **Johann Bertlwieser** aus Reiterschlag, Pfarre Deutsch Reichenau, der

zusammen mit Dr. Zerbs die Rettung und Renovierung der St. Thoma-Kirche bei Wittinghausen initiierte. Die Laudatio für seine Großcousine Julia hielt Fritz Bertlwieser, ein Neffe von Johann Bertlwieser. Letztes Jahr hatte Julias Schwester **Amelie Bertlwieser**, die als **Solo-Klarinettistin** im Beethoven Orchester Bonn arbeitet, den Förderpreis für Musik erhalten. (F.B.)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 29, 2023

Wien, am 28. Februar 2023

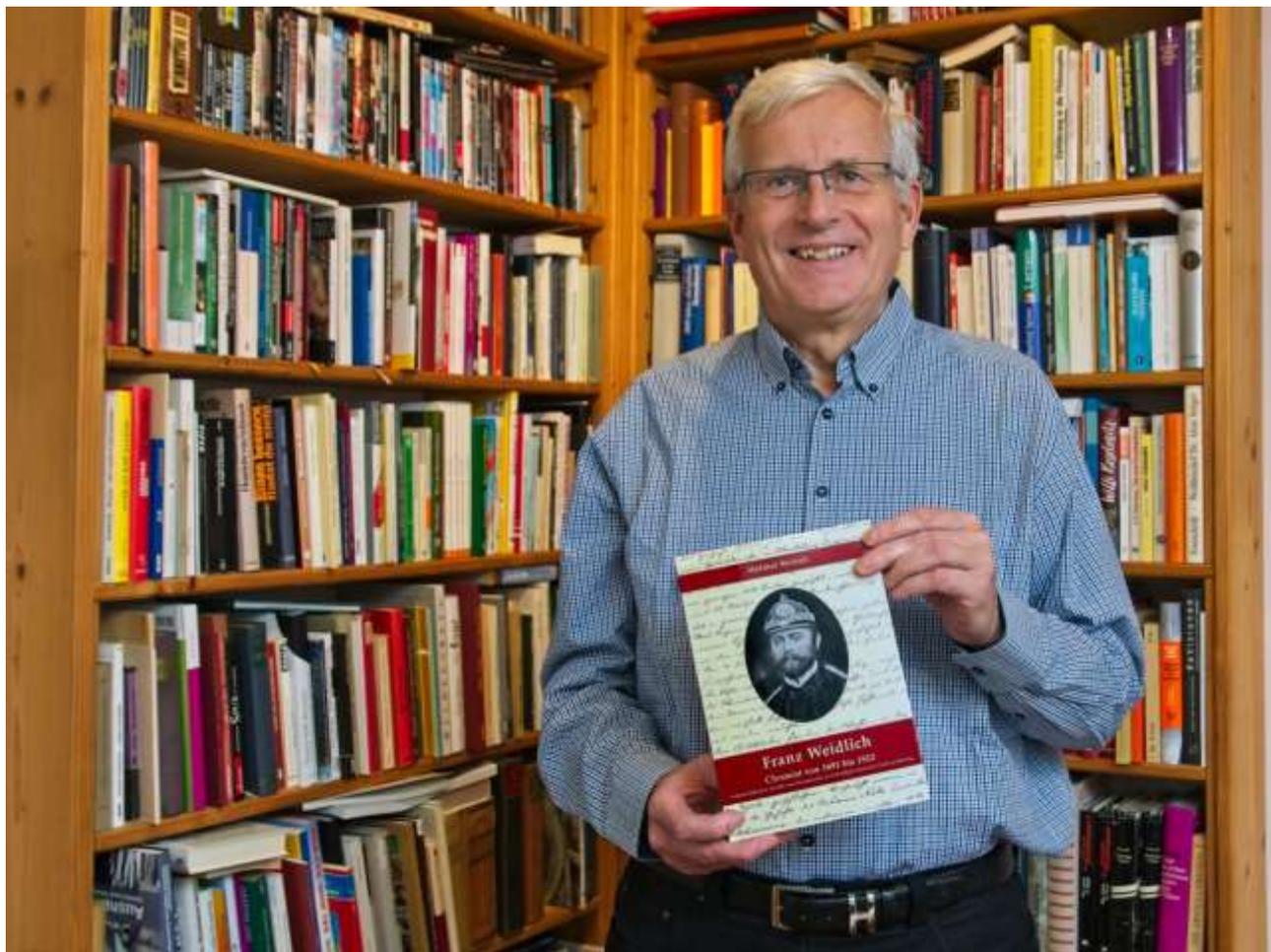
06) Franz Weidlich – Chronist von 1891 – 1922

Eine der wichtigsten Personen für die Gemeinde Obritzberg-Rust um die Jahrhundertwende war der aus dem südmährischen **Neubistritz** / Nová Bystřice stammende **Franz Weidlich**. 1866 geboren kam er in jungen Jahren nach Krems, um an der Lehrerbildungsanstalt als Lehrkraft ausgebildet zu werden. Ein Weg, den er mit vielen Menschen aus den sudetendeutschen Gebieten teilte, die in den weiten Teilen der Monarchie eine Arbeit suchten. Nach ersten Unterrichtserfahrungen in Viehofen, wo er eine Lehrerkollegin kennen und lieben gelernt hatte, kam Weidlich 1891 schließlich nach **Großrust**, wo er sich mit sehr viel Engagement in die Gemeinde einbrachte. Neben seiner Tätigkeit als Lehrkraft mit bis zu **130 Kindern in der Klasse** gründete er die **Feuerwehr** Großrust-Merking, deren Hauptmann er bis zu seinem Tod im Jahre 1922 war. Zugleich fungierte er als Schriftführer und Kassier in der Bezirksfeuerwehr Herzogenburg, übernahm am Sonntag die Verwaltung der Raiffeisenkasse und war für den Imkereiverband Oberwölbling aktiv. Zudem war er bestrebt, eine Landwirtschaftliche Schule vor Ort zu etablieren, was zu seinem Bedauern nur für ein Jahr gelungen ist. Mehr Glück hatte er mit dem **Projekt der Elektrifizierung** einzelner Gemeindeorte.

All dies waren Gründe dafür, dass die Gemeinde eine **Straße nach Franz Weidlich benannte**. Der Großrufter **Helmut Beroun** nahm den **100. Todestag Weidlichs** zum Anlass und heftete sich auf die Spuren dieses vielbeschäftigten Mannes. Entstanden ist ein mehr als 360 Seiten starkes Buch, das nicht nur lokalhistorische Aspekte bietet, sondern auch die großen Ereignisse der Weltgeschichte behandelt (z.B. Tod der Kaiserin Elisabeth, Regierungsjubiläen des Kaisers, Erste allgemeine Wahlen, Tod des Kaisers, Erster Weltkrieg, u.a.m.). Aber auch der Technikfortschritt ist darin ein Thema, das sich nicht nur auf die Elektrifizierung des Gemeindegebietes beschränkte. Das erste Auto, das durch die Gemeinde rollte oder das erste Flugzeug, das mit viel Getöse zum Schrecken der Einwohner über deren Köpfe dahinflog. Zudem arbeitete Weidlichs Werklehrer Karl Cerny an einem **fliegenden Motorrad**, das er sich europaweit patentieren ließ. Cernys Traum war es, jedem Menschen die Möglichkeit des Fliegens zu bieten.

In dem Buch entstand das Bild eines Menschen, der sich im österreichischen Kaiserreich beheimatet fühlte wie der Fisch im Wasser. Dieses große Lebensumfeld war mit dem Ende der Monarchie zerfallen und Weidlich sowie viele seiner Zeitgenossen empfanden dies als **Identitätskrise**; nun konnten sie „nur“ die ersten unsicheren Schritte eines demokratisch gewordenen Österreichs mitverfolgen und mitgestalten.

Interessenten können das Buch **„Franz Weidlich – Chronist von 1891 bis 1922“** beim Autor zum Preis von € 14,- (zuzüglich Versandkosten) telefonisch unter +43 680-20 25 776 oder per Mail unter helmut.beroun@gmx.at bestellen. ;



Ein P.S. in eigener Sache: Leser der „**Sudetenpost**“ sind besser informiert – dieser Beitrag erschien auch auf S. 12 der März-Ausgabe vom 2.3., Frei-Exemplare erhältlich unter office@sudeten.at.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 33, 2023

Wien, am 21. März 2023

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D II)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 42

BR Deutschland (Seiten D 1 – D 2)

- 01)** Tempo 30 für mehr Lebensqualität: Deutschlandkarte des IfL zeigt regionale Unterschiede

Ost- und Westpreußen (Seiten D 3 - D 10)

- 01)** Memelland: Reisemöglichkeiten im Sommer
02) „Danziger Paramentenschatz“ soll von Lübeck nach Danzig „zurückgebracht“ werden. Von Markus Patzke
03) Adel in Ostpreußen: Die Herren und Grafen von der Groeben. Ein Adelsgeschlecht in Ostpreußen. Von Manfred E. Fritsche
04) Januar 1945: Eisbrücken im Kreis Marienwerder / Westpr. über die Weichsel in Groß Nebrau

Schlesien (Seiten D 11 – D 12)

- 01)** Wie der Breslauer Neptun-Brunnen wiederentdeckt wurde. Gabeljürgens Rückkehr in die schlesische Metropole. Von Peter Pragal

Böhmen und Mähren (Seiten D 13 - D 20)

- 01)** Johannes Nepomuk – ein Märtyrertod
02) Pilsen: Semlers Residenz wurde in internationales Netzwerk Aufgenommen

Österreich (Seiten D 21 – D 22)

- 01)** Saisonöffnung am Südmährerhof im Museumsdorf Niedersulz am 23. April 2023: „40 Jahre Zita-Linde“ und Sonderausstellung „Denkmäler entlang der Grenze“
02) 57 sudetendeutsche österreichische Regierungsmitglieder und Bundespräsidenten der I. und II. Republik

Südtirol (Seiten D 23 – D 25)

- 01)** Vor 100 Jahren - Assimilierung im „Hochetsch“ beschlossen. Ziel erreicht?

Teil D

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

Seiten D 1 – D 25

01) Tempo 30 für mehr Lebensqualität: Deutschlandkarte des IfL zeigt regionale Unterschiede

Medieninformation

Leipzig, 28. März 2023

Tempo 30 für mehr Lebensqualität: Deutschlandkarte des IfL zeigt regionale Unterschiede
Auch wenn sie manchem Autofahrer ein Ärgernis sind: Tempo-30-Zonen senken den Lärmpegel, sparen Stress und vermeiden schwere Unfälle. Das Leibniz-Institut für Länderkunde hat die neu aufgeflamnte Diskussion um Tempolimits zum Anlass genommen, die Anteile der geschwindigkeitsreduzierten Straßen in Städten in einer Deutschlandkarte zu veranschaulichen.

Die interaktive Karte im Online-Nationalatlas des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL) basiert auf neuesten Daten für alle 80 Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern. Dargestellt sind die Anteile der Straßenabschnitte am Gesamtstraßennetz, auf denen Tempo 30 (oder darunter) gilt. Am häufigsten runter vom Gas müssen Fahrzeuglenker demnach in Städten in Süd- und Norddeutschland. Eher gering sind die Anteile der Straßenabschnitte mit maximal 30 km/h in der Mitte Deutschlands in einem breiteren Band zwischen Mönchengladbach und Dresden. Spitzenreiter bei den geschwindigkeitsreduzierten Straßen ist Berlin mit einem Anteil von 60 Prozent, gefolgt von Reutlingen (58 Prozent). Den dritten Rang teilen sich Essen und München mit jeweils 56 Prozent Tempo-30-Anteilen am gesamten städtischen Straßennetz.

Einen Grund für die regionalen Unterschiede sehen die IfL-Forscher Christian Hanewinkel und Wladimir Sgibnev im jeweiligen Umfang des Vorfahrtsstraßennetzes. Hauptstraßen sind von der in der Straßenverkehrsordnung verankerten Vorschrift ausgenommen, nach der innerhalb geschlossener Ortschaften die Straßenverkehrsbehörden Tempo-30-Zonen „im Einvernehmen mit der Gemeinde“ anordnen. Viele Städte und Gemeinden würden die gesetzlichen Grundlagen gern dahingehend ändern, dass Kommunen eigenverantwortlich Geschwindigkeitsbegrenzungen einführen können – auch auf Haupt- beziehungsweise Vorfahrtstraßen.

Für einen Zusammenhang zwischen Faktoren wie Bevölkerungszahl oder Gewerbesteueraufkommen und der Ausweisung von Tempo-30-Zonen haben die beiden IfL-Forscher keine Belege gefunden. Um aussagekräftige Korrelationen aufzudecken, seien weiterführende qualitative Untersuchungen nötig, etwa zur politischen Ausrichtung kommunaler Entscheidungsträger oder auch zur Rolle lokaler zivilgesellschaftlicher Akteure wie dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club.

Publikation

Hanewinkel, Christian und Wladimir Sgibnev (2023): Tempo 30 in Großstädten. In: Nationalatlas aktuell 17 (02.2023) 2 [202.03.2023]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: https://aktuell.nationalatlas.de/tempo_30-2_03-2023-0-html/
Nationalatlas aktuell.

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Unter aktuell.nationalatlas.de veröffentlicht das Leibniz-Institut für Länderkunde regelmäßig Kartenbeiträge zu Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik, Gesundheit und Umwelt. Alle Karten, Diagramme und Fotos sind dort online verfügbar und stehen zusätzlich als PDF-Dokumente zum Download bereit. Auf Wunsch können die Materialien in Druckqualität zur Verfügung gestellt werden.

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Christian Hanewinkel

Tel. 0341 600 55-150

c_hanewinkel@leibniz-ifl.de

Dr. Wladimir Sgibnev

Tel. 0341 600 55-161

w_sgibnev@leibniz-ifl.de

Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Leibniz-Institut für Länderkunde

Schongauerstraße 9

04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174

E-Mail: presse@leibniz-ifl.de

Ost- und Westpreußen (Seiten D 1 - D 10)

01) Memelland: Reisemöglichkeiten im Sommer

Reisemöglichkeiten im Sommer



Sommer, Strand und die weiten Himmel – das gehört in Litauen zusammen. Und nachdem nun alle Corona-Beschränkungen aufgehoben sind, macht sich der eine oder andere Gedanken, wie er dieses Jahr nach Klaipėda reisen könnte:

Mit dem Schiff gibt es immer die Verbindung Kiel – Klaipėda mit der DFDS gibt es nun auch Verbindungen mit der TT Linie ab Rostock oder Travemünde. Allerdings nicht direkt, sondern mit ‚umsteigen‘ in Trelleborg, d.h. man fährt in Trelleborg vom Schiff und wird dann zur Fähre nach Klaipėda geleitet (mit einem sog. ‚follow me‘ car). Diese Verbindungen werden 5 mal pro Woche angeboten, sind aber vermutlich etwas teurer als die direkte Fähre von Kiel.

Zudem bietet die Stena Linie noch eine Fähre Travemünde – Liepāja, wenn man also den Litauenaufenthalt mit einem kurzen Trip nach Lettland verbinden möchte oder kann.

Nach der Sanierung der Landebahn ist auch Palanga Airport wieder voll verfügbar, allerdings sind die Angebote für Flüge aus Deutschland sehr begrenzt. Seitdem z.B. Air Baltic auf den Airbus 320 umgestellt hat, wird Palanga von Riga aus nur 1 mal täglich angefliegen, mit Ankunft um 23:59. Ähnlich ist es mit SAS, hier kommt ein Flug aus Kopenhagen sogar erst nach Mitternacht an. Es gibt einen zweiten Flug der nachmittags in Palanga landet, aber der ist nicht von jedem deutschen Flughafen aus erreichbar (da umsteigen in Kopenhagen nötig).

Hoffen wir, dass die Wirtschaftsförderung Klaipėda ID es schafft, dass z.B. Air Baltic den Nachmittagsflug wieder aufnimmt. Oder die LOT wieder ab Warschau fliegt. Dem Tourismus, aber auch den Firmenkunden, würde dies gut tun.

Christoph Riekert



Fotos (2): TT Line



Foto: Cruise mapper

02) „Danziger Paramentenschatz“ soll von Lübeck nach Danzig „zurückgebracht“ werden. Von Markus Patzke

000 01 | 2023

POLITIK

Tatsächlich Ausdruck deutsch-polnischer Freundschaft?

„Danziger Paramentenschatz“ soll von Lübeck nach Danzig zurückgebracht werden

Die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Gdańsk haben sich darauf verständigt, in den kommenden Jahren das Eigentum an dem sogenannten Danziger Paramentenschatz von der UEK auf die Marienkirche Gdańsk zu übertragen und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren zu lassen. Eine entsprechende Absichtserklärung haben beide Seiten Anfang Dezember 2022 im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover unterzeichnet. Worum geht es?

Der Paramentenschatz der Marienkirche zu Danzig ist nach Umfang und Qualität einer der bedeutendsten Bestände liturgischer Kleidung, die sich aus dem Mittelalter erhalten haben. Paramente sind im Kirchenraum und in der Liturgie verwendete Textilien. Fast dreißig Chormäntel, sechzig Kaseln (liturgisches Obergewand), zahlreiche Dalmatiken (liturgisches Gewand der Diakone), Stolen (um den Hals getragener Stoffstreifen, der den Inhabern des entsprechenden kirchlichen Amtes vorbehalten ist) und Manipel (ein am linken Unterarm getragenes Schweißstück des Priesters), ferner Antependien (Vorhang aus Stoff am Altar), Altardecken, Corporale-Kästchen, Hostiendosen und allerlei weiteres Altarzubehör bilden einen Schatz aus kostbaren, oft mit Gold- und Silberfäden gewebten und bestickten Stoffen von einfacher Leinen- bis zu fast vollplastischer Figurenstickerei für die Borten, Stäbe, Kaselkreuze und Pluvialeschilder. Die Qualität der Stücke aus dem 14./15. Jahrhundert, in denen kostbare Stoffe persischer, koptischer und chinesischer Herkunft verarbeitet sind, ist außerordentlich hoch und übertrifft andere vergleichbare Kirchenschätze. Auf der Homepage des St.-Annen-Museums (st-annen-museum.de) wird die Bedeutung der einzelnen Objekte, die Farben und der Einsatz der Gewänder in der Messe erklärt.

Geschichte des Paramentenschatzes

Danzig gehörte im 14. und 15. Jahrhundert zu den größten und reichsten Städten Europas und unterhielt Handelsbeziehungen in die ganze Welt. Die im Zuge der Entwicklung der Hanse wohlhabend gewordenen mittelalterlichen Gilden, Zünfte und Bruderschaften in Danzig, aber auch einzelne Patrizierfamilien der Stadt statteten ihre Zentralkirche mit kostbarem Inventar und ihre Geistlichkeit mit wertvoller liturgischer Kleidung aus. Die Hansekaufleute erwarben die wertvollen Stoffe für ihre Kirche auf ihren Handelsreisen in Fernost, dem Orient oder Italien. Die Marienkirche in Danzig



© Kunsthochschule

Der Chormantel gehört zu den kostbarsten Gewändern eines Ornaments. Er wird von Priestern und Bischöfen bei feierlichen Anlässen wie Prozessionen und Segnungen getragen. Der dunkelgrüne Samt dieses Chormantels zeigt ein durch Aussparungen erzeugtes Muster aus dicht gereihten Rosetten, in denen Granatäpfel umgeben von gefiederten Blättern stehen. Von herausragender Bedeutung ist der Mantel durch die Qualität seiner virtuos gestickten Besätze. Der Seidensamt stammt aus Italien (1450-1460), die Stickerei vermutlich aus Frankreich nach 1460.

war um das Jahr 1500 eine der größten Kirchen der Welt. Über 120 Pfarrer und Kapläne waren an dieser Kirche am Hochaltar und den 46 Altären der Patrizierfamilien, Bruderschaften und Zünfte beschäftigt.

Durch die Reformation wurden die für die Liturgie der römisch-katholischen Kirche nötigen Gewänder und Silbergeräte immer weniger verwendet und nach und nach überflüssig. Die Oberpfarrkirche St. Marien zu Danzig war 1557 zwar zur größten evangelischen Kirche der Welt geworden, aber erst im 17. und 18. Jahrhundert setzte sich in der Danziger Marienkirche das Tragen schmuckloser protestantischer Gewänder durch.

Angesichts drohender Kriege und Plünderungen versteckten die Danziger die kostbaren Paramente. Der ideelle und materielle Wert war Geistlichen und Kaufleuten sehr wohl bewusst, als sie die Gewänder in Nischen in der Marienkirche einmauerten. Dort gerieten sie in Vergessenheit bis sie 1791 bei Bauarbeiten wieder zum Vorschein kamen. Bei weiteren Suchaktionen wurden bis 1864 zahlreiche weitere Gewänder entdeckt. 1938 war etwa die Hälfte der ursprünglichen Paramente verkauft, im „Victoria and Albert Museum“ in London sind heute noch Objekte aus der Danziger Kirche zu sehen: „The fragment came from the treasury of St. Mary's Church, Gdansk, and was acquired with the Bock collection in 1875.“ In den digitalisierten Beständen des Museums hier zu sehen: <https://bit.ly/3SczweB>.





Der Paramentenraum im St. Annen-Museum, das seit 1990 rund 100 der erhaltenen Objekte des berühmten Danziger Paramentenschatzes als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK) beherbergt.

541 Stücke waren noch verblieben, die 1945 an aus Danzig flüchtende Familien verteilt wurden. Prof. Dr. Pieper, wahrscheinlich ein Freund des Danziger Pfarrers Gülzow, schrieb 1993: „Als diese Gemeinde vor der anrückenden russischen Armee flüchtete, hat ihr Leiter, Pastor Gülzow, den vertrauenswürdigsten Familien je eines der wertvollen alten Paramente mitgegeben und einen Rest selbst mitgenommen. Pastor Gülzow hat in der Lübecker Schwesterkirche Aufnahme gefunden, er wurde Pastor an der Luther-Kirche. Von dort aus hat er Verbindung zu seinen verstreuten Gemeindemitgliedern aufgenommen und die Paramente wieder eingesammelt. Erstaunlicher Weise sind auf dem langen Fluchtweg kaum Verluste entstanden.“ (Kämpfert, Der Westpreuße) Zwölf Jahre war Gerhard M. Gülzow als erster Pastor an St. Marien zu Danzig tätig gewesen.

Jeder, der sich mit Flucht und Vertreibung – nicht nur der Deutschen aus dem Osten – beschäftigt hat, kann sich vorstellen, welch enorme Belastung die zusätzlichen schweren Stoffe für die Danziger Flüchtlinge waren. Auch die sie konnten nur das allernötigste mitnehmen, in der Regel ihr eigen Hab und Gut. Genau darum hat die Geschichte der Danziger Paramente eine so besondere ideelle Bedeutung. Ihre Mitnahme durch Danziger Flüchtlinge unter Inkaufnahme zusätzlicher Erschwernisse oder sogar des Zurücklassens eigenen Eigentums zeigt, dass diese kostbaren Textilien für die Danziger einen besonderen Wert besaßen.

Die Danziger Paramente in Lübeck

In Lübeck wurden die wertvollen Stücke der Lübecker Marienkirche übergeben. 183 Stücke waren nach Thüringen gelangt und wurden 1961 von der Ostberliner Regierung an das inzwischen unter polnischer Verwaltung stehende Danzig übergeben. Diese Stücke sind bis heute dort. In der Lübecker Marienkirche, der „Mutterkirche der Backsteingotik“, wurden die Gegenstände, insgesamt 103 Exponate, im Westwerk der

Kirche ausgestellt. Da die Mariengemeinde in Danzig, die bisherige Eigentümerin der Sammlung, durch die Vertreibung zerstreut tatsächlich nicht mehr existierte, gingen die Paramente in den Besitz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) über. Die Evangelische Kirche der Union (EKU) war ein von 1953 bis 2003 bestehender Bund evangelischer Landeskirchen, der aus der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union (EKdapU) hervorgegangen war (ab 2003 Union Evangelischer Kirchen UEK). Aus konservatorischen Gründen wurden die Paramente 1990 dem St. Annen-Museum als Dauerleihgabe von der EKU übergeben. Die EKU als Eigentümerin hatte zuvor einen entsprechenden Vertrag mit der Hansestadt Lübeck als Eigentümerin des St. Annen-Museums geschlossen.

St. Annen-Museum

Das St. Annen-Museum befindet sich in den Räumen des St. Annen-Klosters, das 1502 zur Unterbringung der unverheirateten Töchter Lübecker Kaufleute gegründet wurde. Schon 17 Jahre nach Fertigstellung des Klosters mit angrenzender Kirche wurde die Einrichtung im Zuge der Reformation wieder geschlossen und verschiedenen anderen Zwecken zugeführt. Heute gilt das Kloster als eines der schönsten Museen Deutschlands. Auf seiner Internetseite schreibt das Museum: „Rund 100 der erhaltenen Objekte des berühmten Danziger Paramentenschatzes gehören als Dauerleihgabe der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK), Hannover, seit 1990 zu den Highlights des Hauses. Feinste Stickereien mit purem Gold und byzantinischen Seiden zeigen den hohen Wert, der diesen Gewändern ehemals zugemessen wurde. ... Es ist unglaublich und zugleich äußerst selten, wie gut sich die Farben der Seidenstickereien, die feinen Samte und auch die Partien aus purem Gold erhalten haben. Im Zweiten Weltkrieg wurde ein Teil der textilen Schätze nach Lübeck gebracht. Weitere rund 100 Stücke befinden sich wieder in Danzig, einige wenige im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg sowie weitere an anderen Standorten.“



Die Kasel aus Goldsamt aus dem Danziger Paramentenschatz stammt aus Italien zwischen 1450 und 1475 (linkes Bild). Die Südseite der Marienkirche in Danzig 2018 (rechtes Bild).

Vorweihnachtliche Überraschung

Am 8. Dezember 2022 verständigten sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die (katholische) Marienkirche Gdańsk darauf, dass das Eigentum an dem Danziger Paramentenschatz von der UEK in den kommenden Jahren auf die Marienkirche Gdańsk übertragen werde und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren werden. Der Danziger Erzbischof Tadeusz Wojda erklärte dazu, dass sich Stadt und Erzbistum Gdańsk freuten, „dass nach dem Dreifaltigkeitsaltar, der seit 2020 nach über siebenzig Berliner Jahren wieder in der Marienkirche Gdańsk steht, demnächst auch der Paramentenschatz nach Hause kommt“. Der UEK-Vorsitzende, Kirchenpräsident Volker Jung, hob den Geist der ökumenischen und der polnisch-deutschen Freundschaft hervor, in dem die Danziger Partner die Initiativen der UEK schon beim Dreifaltigkeitsaltar und nun bei den Paramenten aufgenommen hätten. Als Pfarrer der Marienkirche Gdańsk erinnerte Prälat Ireneusz Bradtke an die katholisch-evangelische Vergangenheit der Marienkirche Gdańsk und an die daraus folgende gemeinsame Verantwortung. Die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Gdańsk, Cornelia Pieper, lobte die Vereinbarung: „Das ist ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen, die die deutsch-polnische Freundschaft voranbringen und vertiefen.“

Kritische Stimmen nur „rückwärtsgewandt“?

Kritik an der Eigentumsübertragung bezeichnete Dr. Martin Evang, Oberkirchenrat bei der EKD, gegenüber den Lübecker Nachrichten als „rückwärtsgewandt“. Der Chef der Lübecker Museen, Tilmann von Stockhausen, lobt die „Politik der Restitution von Kulturgütern“.

Kann man es sich so einfach machen? Die Paramente gehörten der evangelischen Marienkirchengemeinde. Die heutige Marienkirche ist ein seit 1955 katholisches Gotteshaus. Bis auf Mauern und Steine gibt es keine innere Verbindung zwischen

den Textilien und der Kirche. Die Paramente waren Geschenke deutscher Danziger Patrizierfamilien an ihre zunächst katholische, später evangelische, Gemeinde. Der Rechtsnachfolger der Gemeinde hat seinen Sitz nicht in Danzig, sondern in Hannover. Niemandem wird also irgendetwas zurückgegeben, es handelt sich nicht um Raub- oder Beutekunst, sondern um das Eigentum einer evangelischen Pfarrgemeinde und damit der vertriebenen Mitgliedern dieser Gemeinde. Insofern handelt es sich auch nicht um eine Restitution. Es waren im wahrsten Sinne die Berechtigten, die diese Kulturgüter durch die Mitnahme in den Westen vor der Gefahr der Zerstörung bewahrten. Die Paramente gehören zu den Menschen, die Evangelische Kirche der Union hat sie – nicht juristisch, wohl aber moralisch – „zu treuen Händen“ übernommen. Wenn dieses Treueverhältnis jetzt derart missbraucht wird, ist das für die vertriebenen Danziger und ihre Nachkommen – letztere werden nur allzu häufig vergessen – ein harter Schlag, der ihnen durch ihre Kirche versetzt wird. Schade, dass die Ostpreußen die Silberbibliothek von Albrecht von Brandenburg aus dem Königsberger Schloss nicht mit in den Westen bringen konnten. Ihre 21 Bände gehörten zu den größten Kunstschatzen des deutschen Ostens. Erst 2016 räumte Polen ein, einige dieser Bände, die als verschollen galten, zu besitzen. Zwölf Bände befinden sich heute in der Nationalbibliothek in Thom, drei in Warschau. Wann restituiert Polen die Silberbibliothek? Und wohin? An den Herkunftsort ins heutige Kaliningrad oder an das Ostpreußische Landesmuseum? Die Frage der Übertragung von Kulturgütern in die eine oder in die andere Richtung ist sehr viel komplexer, als es den Anschein hat und es ist wohlfeil, sie auf die Frage deutsch-polnischer Freundschaft zu reduzieren.

Heute ist viel von Sensibilität die Rede. Diese Sensibilität wird von kleinsten Minderheiten lauthals eingefordert und unsere Gesellschaft ist bereit, sensibel auf Emotionen zu reagieren. Das gilt für alle Gruppen, warum eigentlich nicht auch für die deutschen Heimatvertriebenen?

Markus Patzke

03) Adel in Ostpreußen: Die Herren und Grafen von der Groeben. Ein Adelsgeschlecht in Ostpreußen. Von Manfred E. Fritsche

KULTUR

000 01 | 2023

Adel in Ostpreußen: Die Herren und Grafen von der Groeben

Ein Adelsgeschlecht in Ostpreußen

„Die Groebenschen Güter in Ostpreußen bildeten ‚ein Land im Lande‘. Die Zahl der Güter, die von 1380 bis 1945 in Groebenschen Händen waren – etwa 200 – war imposant. 1945 endete die Geschichte, der gesamte Besitz ging durch den Krieg verloren. Bis heute erinnern viele Zeugnisse an die eindrucksvolle Geschichte der Familie.“

So endet die vom Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen in dem neuen Heft „Die Herren und Grafen von der Groeben – Ein Adelsgeschlecht in Preußen“ beschriebene Geschichte des Geschlechtes, das sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen eine neue Existenz aufbauen musste. Das Druckwerk geht auf den Stammbaum der Familie mit seinen zahlreichen Nebenlinien und auf die zahlreichen Besitzungen ein, von denen hier einige beispielhaft beschrieben werden.

In der Zeit der Askanier

Der Legende nach fanden die Urväter der Familie schon 927 in Sachsen das erste Mal Erwähnung. Der erste bekannte Sitz war Grebene an der Saale südlich von Magdeburg, die älteste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1140. Nach der Gründung der Mark Brandenburg halfen Angehörige des Geschlechtes dem Markgrafen Albrecht der Bär bei der Ausdehnung des askanischen Herrschaftsbereiches bis zur Oder. Nach kirchlichen Unterlagen besaßen Vertreter der Familie Anfang des 13. Jahrhunderts große Teile der Dübener Heide. Ende des 14. Jahrhunderts, als die Mark Brandenburg zum Kurfürstentum erhoben wurde, gehörten die Familie von der Groeben zu den wichtigsten Adeligen der Mark. Es bildeten sich zwei Familienhauptlinien, die „Golm-Bornstedt-Löwenberg“ und die „Kotzeband/Bötzow-Dabergotz-Meseberg“. Diese besaßen etwa 80 Güter ringförmig um die Stadt Berlin. Die Golmer Linie bekam zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert noch viele Güter um Potsdam und im Kreis Teltow hinzu. Um 1450 war Peter von der Groeben Hofrichter des Kurfürsten und Bürgermeister von Cölln-Berlin, 60 Jahre später übte Hans von der Groeben dieses Amt aus. Mit dem Tod von Carl Wilhelm von der Groeben (1741-1805) starb die Linie aus, der Besitz ging an die Familie von dem Knesebeck über.

In Ostpreußen

Aus der Linie „Kotzeband/Bötzow-Dabergotz-Meseberg“ gingen die späteren ostpreußischen Familienlinien Arnstein/Gr. Klingbeck und Beisleden/Rippen hervor, deren Mitglieder

ebenfalls eine wichtige Rolle in der Mark spielten und zahlreiche Ämter in Kirche und Politik übernahmen. Erste Angehörige kamen vermutlich erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nach Ostpreußen, wo sie dem Deutschen Orden als Lehneute und Siedler dienten. Urkundlich bekannt ist Heynick Groeben, der sich von der Mark Brandenburg kommend vor 1380 im altpreußischen Gau Natangen in der Ordenskomturei Balga niederließ und zum Urvater der „preußischen Linie“ wurde. Einem Heinrich Groeben wurde 1403 Familienbesitz nachgewiesen. Die im Laufe der Jahre erworbenen Ländereien wurden nach 1522 wieder auf zwei Linien aufgeteilt: Georg von der Groeben erhielt Weskeim, Redden, Kobbern und Jeesau und Günther von der Groeben bekam Sehmen, Wicken, Karschau und Bäslock.

Bäslock, das 1337 an Stelle einer Prußenfestung entstand, wurde um 1390 zu einer steinernen Burg ausgebaut und zum Mittelpunkt der Gegend. 1583 wurde das Burghaus zur Kirche umgebaut, die 1730 einen Turm bekam und in der Gesamtheit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an die Familie Eulenburg verkauft. Friedrich von der Groeben (1645-1712) diente im Infanterieregiment des Königs Jan III. Sobieski, der von diesem zum Generalquartiermeister der polnischen Armee ernannt wurde. Die Kriege gegen das Osmanische Reich und seine Stellung am polnischen Hof brachten ihm ein Vermögen ein, mit dem er in der Heimat vier große Güter kaufte. Als Amtshauptmann von Hohenstein und Osterode errichtete er testamentarisch vier Majorate, in denen immer der nächste männliche Verwandte das Erbe antrat. Zudem gründete er eine Stiftung und ein Stipendienhaus an der Königsberger Universität – das Groebische Institut.

13 Majoratsherren: „Afrikafahrer“ und Landräte

Das Majorat Neudörfchen wurde 1692 erworben, dazu gehörten ein Gutshaus mit Park, das 1829 durch ein klassizistisches Schloss ersetzt wurde. Um 1900 war das Gut rund 4000 Hektar groß, 1945 waren noch 2.607 Hektar im Familienbesitz. Otto Friedrich von Groeben, der „Afrikafahrer“ – der 1682 eine Afrikaexpedition an die Goldküste leitete und 1728 als Vater von 20 Kindern starb, war der erste Majoratsherr auf Neudörfchen. Ihm folgten noch zwölf weitere, der letzte war bis 1945 Karl Moritz Graf von der Groeben, 1935 bis 1945 Landrat des Kreises Insterburg.

Gut Ponarien übernahm 1712 Heinrich Wilhelm von der Groeben, ehemaliger kaiserlicher Offizier, der neben diesem Majorat weitere 31 Güter in Ostpreußen besaß. 1932 war die Majoratsherrschaft etwa 3.000 Hektar groß. Karl Konrad Graf



Gut Ponarien (linkes Bild) besaß Familie von der Groeben bis zur Vertreibung 1945. Letzter deutscher Gutsherr war Karl Konrad von der Groeben. Er floh Ende Januar 1945 mit seiner Frau vor der anrückenden sowjetischen Front in den Westen. Seine Mutter, eine geborene Gräfin Finckenstein, blieb dort zurück und wurde später im angrenzenden Wald erschossen.

von der Groeben war der letzte Gutsherr, der von 1921 bis 1945 Bewirtschafter von Ponarien war.

Langenmein, Groß Schwansdorf und Ludwigsdorf

Dorf und Rittergut Langheim, ursprünglich Besitz der aus Franken stammenden Familie Truchseß von Wetzhausen, übernahm Heinrich Wilhelm von der Groeben im Jahr 1728. Er bestimmte in seinem Testament 1742 eine Familienstiftung, die die Güter 160 Jahre zusammenhielt und erweiterte. 1939 hatte das Gut 5.044 Hektar, das vom Kurator der Stiftung Georg von der Groeben geleitet wurde. Das Schloss Langheim brannte 1945 völlig aus.

Wolf Sebastian von der Groeben war ab 1712 der erste Majoratsherr auf dem 1.180 Hektar umfassenden Groß Schwansfeld, das bis 1945 mit dem letzten Besitzer Gustav von der Groeben nur durch sieben Hände ging.

Das Majorat Ludwigsdorf übernahm Georg Friedrich von der Groeben, das um die 2.300 Hektar hatte. Knuth Graf von der Groeben konnte 1945 von den Polen nicht einfach enteignet werden, das er als Begründer der schwedischen Familienlinie die schwedische Staatsbürgerschaft besaß. Er musste das Gut unter seinem Wert verkaufen und wohnte dann auf Munkenberg in der schwedischen Provinz Schonen.

Gut Ponarien

Der Gutsherr von Ponarien Heinrich Wilhelm verkaufte 1699 das 1.000 Hektar große Gut Quossen im Kreis Bartenstein an einen Verwandten aus Löwenberg in der Mark Brandenburg. Der Käufer, Curt Heinrich von der Groeben, wurde zum Stammvater einer zweiten Linie der Familie in Ostpreußen, der „Märkischen Linie“. Das Gut überstand den Zweiten Weltkrieg nicht, heute sind nur noch einige Wirtschaftsgebäude vorhanden. Die Nachfahren erwarben dazu 1908 das 900 Hektar große Gut Juckenstein an der Scheschuppe, das Helmuth von der Groeben (1906-1997) als letzter Vertreter der „Märkischen

Linie“ 1945 verlassen musste. Die „Preußischen Linie“ auf Weißlienen, die wie die Mitglieder der „Märkischen Linie“ im Kreis Heiligenbeil zahlreiche Besitzungen erwarb, erlosch mit dem Tod von Wilhelm Ludwig Graf von der Groeben.

Am 19. September 1786 verlieh König Friedrich Wilhelm II. sechs Mitgliedern der Groebenschen Familie den Grafentitel. Zwei dieser Vertreter erhielten den Titel „für sich und alle Nachkommen“, also unbeschränkt vererblich. Diese beiden waren Friedrich Gottfried (1726-1799), Herr auf Karschau sowie Ernst Wolfgang Albrecht (1740-1818), Majoratsherr auf Ponarien.

Nach Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg verlor die Familie ihre gesamte materielle Grundlage. 21 Familienmitglieder verloren im Zweiten Weltkrieg ihr Leben. Von der „Märkischen Linie“ überlebten nur zwei männliche Angehörige.

Erwerb

Das Heft kann beim Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen in der Schloßstraße 9, 91792 Ellingen, Tel. 09141/86440, Fax: 09141/864414, E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de zum Preis von 7 Euro zuzüglich Porto und Versandkosten bezogen werden.

Manfred E. Fritsche

Kulturzentrum Ostpreußen (Hrsg.)
Die Herren und Grafen von der Groeben –
Ein Adelsgeschlecht in Preußen/Panowie i hrabiowie von der Groeben – Szlachecki ród w Prusach

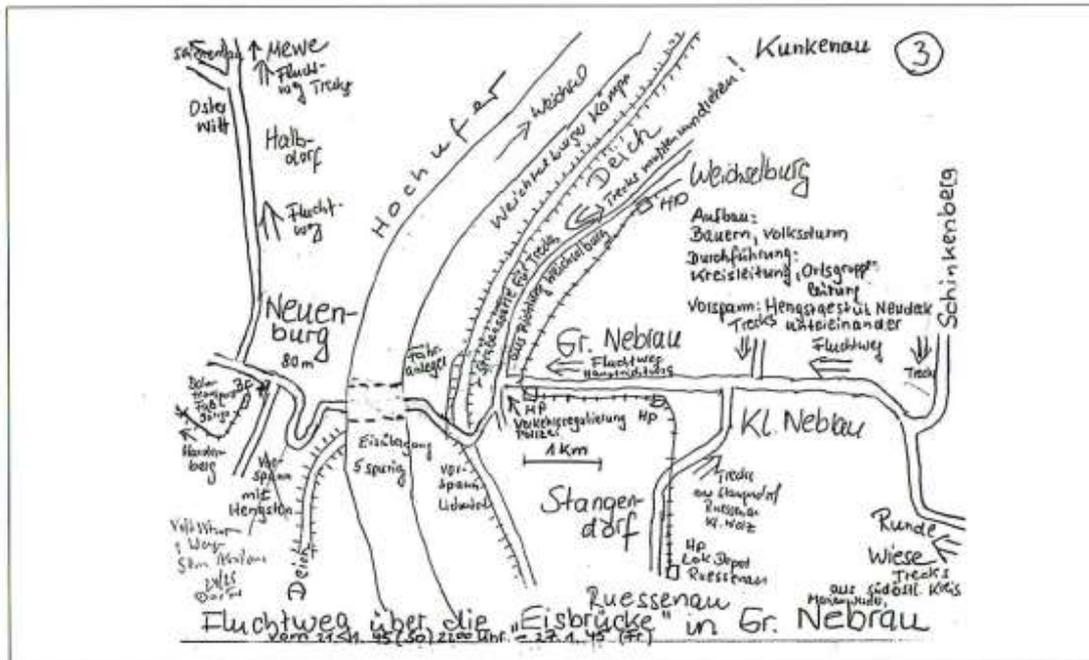


7 Euro

04) Januar 1945: Eisbrücken im Kreis Marienwerder / Westpr. über die Weichsel in Groß Nebrau

Kleine Weichselzeitung

Januar 1945 : Eisbrücken im Kreis Marienwerder/Westpr. über die Weichsel in Groß Nebrau



Nachdem für Marienwerder Land am 21. 01. 1945 (So) 18.00 Uhr der Räumungsbefehl kam, wurde die schon Tage vorher von der Wehrmacht, dem Volkssturm, ortsansässigen Bauern, Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen präparierte Eisbrücke federführend von der von der Wehrmacht und der Kreisleitung Marienwerder freigegeben. Die Eisbrücke war 5- spurig und durch Strohpfosten begrenzt. Schon in der Nacht vom 21.(So) /22.1(Mo) begannen die ersten Überfahrten. Am Gasthof Eschner in Gr. Nebrau ging es 100 m südlich ab, dann über die Deichauffahrt durch die Kämme zum östlichen Weichselufer. Wegen der extremen Glätte auf der östlichen Weichseldeichauffahrt bekamen die Treckgespanne von den vorderen Wagen Vorspann. Auf den jeweiligen Spuren ging es dann in 50 m Abstand über die 200 m lange Eisbrücke an das westliche Weichselufer in Höhe des Fähranlegers Neuenburg.

Von dort führte ein gebogener ca. 500 m langer steil ansteigender Weg auf die Anhöhe der Stadt Neuenburg. Auch hier leistete man sich gegenseitig Vorspann. Am Marktplatz war die Sammelstelle, wo die auseinandergerissenen Trecks wieder zusammengefügt wurden und wo von der Leitstelle per

Laufzettel, nach Wartezeiten von bis zu 2 Stunden, das nächste Ziel genannt wurde.

Über diese Eisbrücke gingen auch 2 Trecks des Neudecker Hindenburg Gutes (Krs. Rosenberg), jeweils 15 Wagen mit jeweils 10 Flüchtenden. Der Treckführer war als Gutsobersinspektor uniformiert und auch einige Treckwagenfahrer hatten uniformähnliche Mützen. Flüchtlinge hielten sie fälschlich für Militär- bzw. Gestütsangehörige. Die Pferde des Hindenburg Gutes Neudeck hatten auch Vorspann geleistet. Der Fluchtweg ging dann weiter zunächst in nördliche Richtung über Adl. Bochlin, an Halbdorf vorbei, Osterwitt, Schmettau, Altjan, Wollenthal, Pr.Stargart, Schöneck, Berent, Bütow nach Pommern.

In Neuenburg lebten überwiegend Polen, die größtenteils nicht auf die Flucht gingen. Vom Bahnhof Neuenburg war noch die normalspurigen private Kleinbahn nach Hardenberg für Wehrmachtstransporte in Betrieb (2 achsige Tenderlok) . Auf der östlichen Weichselseite kam es auf der Straße nach Gr. Nebrau , ab dem 22. 1. (Mo) zu riesigen Staus. Die Staus reichten über Klein Nebrau , Rundewiese bis nach Garnsee. Ab dem 24. 1. (Mi) wurden in Groß Nebrau wegen des großen Andrangs von der Polizei zeitweise Flüchtlingstrecks über Weichselburg, Kunkenau zur Eisbrücke nach Gr. Grabau abgeleitet.

Am 21.1 (So) 8.45 hatte letztmalig die Marienwerderer Kleinbahn den Lokomotiv - Endbahnhof Ruessenau verlassen und gelangte über Groß Nebrau, Groß Grabau, Klein Grabau nach Mareese/ Marienwerder. Zurück nach Ruessenau kam der Zug aber nicht mehr. Die schmalspurige (75 cm breite Spur) Kleinbahn fuhr am 21.1. (So) ab 16,00 Uhr ununterbrochen Flüchtlingstransporte nach Kurzebrak und dann ab 21. 1. (Mo) zur Eisbrücke Kl. Grabau) nur noch bis zum Bahnhof Kl. Grabau. Die Haltestelle hatte 2 Gleise, wo die Lok umsetzen konnte und den Zug wieder zurück nach Mareese brachte.

Die Eisbrücke in Groß Nebrau war die am stärksten frequentierter Eisbrücke im Kreis Marienwerder. Viel Militär, u. a. die 5. Jägerdivision, die 83. Infanteriedivision , die vorher in Abwehrkämpfe in Scharfe Wiese verwickelt war, gingen auch noch bis zum 27. 1. (Fr.) über die Eisbrücke in Gr. Nebrau, bevor dann das Eis gesprengt wurde. Am 27. 1. (Fr.) setzt heftiger Schneefall mit starken Schneeverwehungen ein. Fast alle Trecks hatten inzwischen die Weichsel überquert.

Inhalt auf der Grundlage von Zeugenbefragungen.

Dipl. Ing. Peter Dittmann

Schlesien (Seiten D 11 – D 12)

01) Wie der Breslauer Neptun-Brunnen wiederentdeckt wurde. Gabeljürgens Rückkehr in die schlesische Metropole. Von Peter Pragal

DOD 01 | 2023

KULTUR

Wie der Breslauer Neptun-Brunnen wiederentdeckt wurde

Gabeljürgens Rückkehr in die schlesische Metropole

Kaum ein anderes Denkmal in Breslau war so populär wie der Neptunbrunnen auf dem Neumarkt. Besonders die Skulptur des Wassergottes, der – auf einer Säule stehend – einen Dreizack mit der rechten Hand nach oben streckte, zog die Blicke der Passanten auf sich. Die gezackte Stange erinnerte manche Breslauer an eine Mitharke. So entstand der Spitzname „Gabeljürge“ (mundartlich auch Gabeljerge), der bald in den allgemeinen Sprachgebrauch überging und den Bürgern der schlesischen Metropole geläufig wurde.

Manche Breslauer mochten die Brunnenfigur so sehr, dass sie „Gabeljürge“ gleichsam in die Einwohner-Gemeinschaft aufnahmen. Er war Schutzpatron der Händler, die auf dem Neumarkt ihre Stände hatten. Er erschien als Figur in Kurzgeschichten und als Held populärer Romane, der gelegentlich von seinem Postament heruntersprang, durch die Straßen spazierte und sich dabei laut über die Veränderungen beklagte. Und er war Schirmherr der berühmten Silvesterparaden, wie das beim Schlesischen Museum in Görlitz ansässige Kulturreferat für Schlesien in einem Beitrag feststellte. Breslauer Bürger haben danach rund um das Denkmal das neue Jahr zu Tausenden mit lauten, an den Wassergott gerichteten Rufen begrüßt. Fazit des Kulturreferats: „Der Brunnen wurde zu einem der wichtigsten Symbole der Stadt, verewigt auf Hunderten von Postkarten.“

Verlust und vermeintliche Wiederentdeckung

Im letzten Kriegsjahr 1945 war es mit Neptuns fürsorglicher Aufsicht vorbei. Ende März stürzte Gabeljürge mitsamt den anderen Brunnenfiguren zu Boden und lag wie der gesamte Neumarkt der belagerten und eingekesselten Festungsstadt in Trümmern. Die Statue wurde als Kriegsverlust abgeschrieben. „Wir alle dachten, dass der Gabeljürge wirklich verloren ist“, erinnert sich Tomasz Sielicki. Damals ahnte der 1985 in Breslau geborene, promovierte Historiker noch nicht, dass ausgerechnet er es sein würde, der die legendäre Brunnenfigur viele Jahre später wieder entdeckte.

Im Jahr 2010 hatte die Breslauer Stadtverwaltung unter dem von schlichten Neubauten aus den 60er Jahren umgebenen Neumarkt (heute plac Nowy Targ) eine Tiefgarage gebaut. Vorher hatten Archäologen den Boden untersucht und dabei unter dem Pflaster Reste des berühmten Springbrunnens entdeckt. Die Untersuchung der Teile brachte eine Überraschung. Es stellte sich nämlich heraus, dass das 1945

zerstörte Denkmal mit dem ursprünglichen Brunnen und seinem Figuren-Ensemble nicht identisch ist. Diese Erkenntnis spornte Sielicki an, den Grund für diese Diskrepanz herauszufinden. Er vertiefte sich in die Baugeschichte des Denkmals und kam zu erstaunlichen Erkenntnissen.

Baugeschichte des Neptun-Brunnens

Im Jahr 1732 hatte die Steinmetzfirma Johann Adam Karinger im Auftrag des Stadtrates den Bau des Ensembles vollendet. Die Statue und die dekorativen Elemente wurden von Johann Baptist Lemberg gestaltet. Der Brunnen bestand aus einem achteckigen Becken, in dessen Mitte vier Figuren sagenumwobener Meerestiere standen. Jedes von ihnen trug eine Muschel, die zusammen eine Schale bildeten. Von ihr erhob sich ein Kapitell, auf dem vier Delphine standen, aus deren Mündern Wasser sprudelte. Das Werk wurde von der Neptun-Figur in Form eines bärtigen Mannes auf einer Säule gekrönt. Nach der Beschreibung des Kulturreferats beim Schlesischen Museum war die nackte Gestalt der mythischen Gottheit nur teilweise mit einem wallenden Gewand bedeckt. Das empfanden zahlreiche Bürger als anstößig und gottlos. „Die Statue wurde regelmäßig zum Opfer des Vandalismus, obwohl der Brunnen von einem Zaun umgeben war“, heißt es in dem Beitrag. Um Beschädigungen zu verhindern, habe die Stadtverwaltung eigens einen Wächter einstellen müssen.

Im Laufe der Jahre mussten an dem Monumental-Springbrunnen Reparaturen und Renovierungen vorgenommen werden. Im Jahr 1874 ordnete der Magistrat eine vollständige Erneuerung des Kunstwerkes an. Zu der Generalüberholung gehörte auch eine neue Neptun-Figur. Sie wurde vom Bildhauer Albert Rachner angefertigt, dem Schöpfer der Büste vom Gartenkünstler Peter Joseph Lenné im Breslauer Botanischen Garten. Seine Neptun-Statue unterschied sich deutlich von der vorherigen Barock-Ausführung. „Der neue war viel dynamischer“, sagt Sielicki. „Vergleicht man die Fotos von vor und nach der Renovierung, fallen die Unterschiede sofort auf.“ Insgesamt fanden die Breslauer den neuen Brunnen schöner als den alten. Sielicki: „Ohne Bedauern verabschiedeten sie sich von dem alten Gabeljürge.“ Das Duplikat hingegen war die Skulptur, die 1945 zerstört wurde.

Was aber ist mit dem alten Monument geschehen? Tomasz Sielicki, der sich als Experte für Stadtgeschichte diese Frage stellte, fand einen Hinweis bei der Lektüre alter Zeitungen. Der war – 20 Jahre nach der Renovierung – im Feuilletonteil



© www.wikipedia.de

Der Neptunbrunnen (in Breslau Gabeljürge(n) genannt) war ein barocker Brunnen auf dem Neumarkt von Breslau. Hier sieht man deutlich die Unterschiede zwischen beiden Figuren, bei der alten Statue schaut Neptun zur Seite, bei der neueren nach oben.



der „Breslauer Zeitung“ von 1894 versteckt. In der Ausgabe schrieb ein Journalist über den ausgerangierten, steinernen Neptun: „Nachdem er lange Zeit in dem Grundstück Kreuzstraße 44 gestanden, im Jahre 1889 in einem Privatgarten in Mittellangendorf Aufstellung gefunden hat. Hier ist er gegenwärtig als interessantes Erinnerungszeichen an längst verschwundenen Zeiten noch erhalten.“

„Das war der Anfang der historischen Abenteuer“, sagt Sielicki. Es stellte sich nämlich heraus, dass die beiden von dem Journalisten angegebenen Orte mit derselben Person verbunden waren. Der pensionierte Leutnant und Breslauer Stadtrat Carl Müller hatte den alten Brunnen, der nach der Renovierung wahrscheinlich als Schrott behandelt wurde, erworben. Er stellte die Teile des Monuments auf sein Grundstück – zunächst in Breslau an der Kreuzstraße, dann im Park eines Rittergutes in Mittel-Langendorf (Kreis Groß-Wartenberg), das Müller seit 1889 gehörte. Der weitere Weg seiner Erkundung führte Sielicki ins Denkmalsamt der Niederschlesischen Woiwodschaft. Ein Blick ins Archiv erwies sich als hoffnungsvoll. Die Inventare des Parks zeigten, dass der Brunnen – wenn auch beschädigt – in Teilen noch vorhanden war. Von da an war Sielicki „fast schon sicher, dass die Reste wirklich von unserem Gabeljürgen sind.“ Am 28. September 2022 fuhr er, begleitet von Joanna Biniek vom Denkmalschutzamt, nach Mittel-Langendorf.

Im Park des ehemaligen Rittergutes mussten sie nicht lange suchen. Unter Büschen versteckt, lagen die Fragmente des berühmten Barockbrunnens, der einst den Neumarkt in Breslau schmückte. Darunter auch die Statue, ohne Kopf, Hände und rechtes Bein, aber in einem ziemlich guten Zustand. „Das war für mich ein bewegendes Gefühl“, sagt Sielicki. Denn in diesem Augenblick wurde ihm bewusst, dass er auf ein fast 300 Jahre altes Denkmal gestoßen war. Das bestätigten auch eine Kunsthistorikerin und ein Fachkollege vom Breslauer

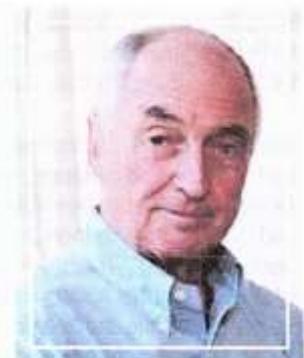
Nationalmuseum. Vor Ort verglichen sie die Fundstücke mit alten Fotos. Ergebnis: Es sind Teile des ursprünglichen Brunnens.

Größte Sensation des Jahres 2022

Die Nachricht von der wiedergefundenen Neptun-Statue verbreitete sich über Breslau hinaus in ganz Polen. Joanna Biniek vom Niederschlesischen Kunstdenkmalpflegeamt, die Sielicki bei seinem ersten Besuch begleitet hatte, nannte den Fund die größte Sensation des Jahres. Am 7. Dezember 2022 wurden die gesicherten Brunnenteile abgeholt und nach Breslau in die Steinmetzwerkstatt des Stadtmuseums gebracht. Die beschädigten Elemente müssen rekonstruiert werden. Inzwischen ist in einem an den Langendorfer Park grenzenden Garten eine der vier Muscheln des Springbrunnens gefunden worden. Sielicki hofft auf weitere Funde. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges hatte die polnische Verwaltung einen Wiederaufbau des Brunnens abgelehnt. Der Neumarkt blieb leer. Tomasz Sielicki, der eine vollständige Rekonstruktion für möglich hält, wünscht sich eine Wiedereinrichtung des Denkmals. „Es scheint, dass der uralte Neptun zur richtigen Zeit gefunden wurde“, sagt er. „Er soll wieder am Neumarkt herrschen.“

Peter Pragal

Peter Pragal ist ein 1939 in Breslau geborener deutscher Journalist. 1965 nahm er seine berufliche Tätigkeit bei der *Süddeutschen Zeitung* auf, 1979 wechselte er zum *Stern*, für den er in Bonn unter anderem als Leiter des Parlamentsbüro tätig war. 1991 wechselte er zur *Berliner Zeitung*.



© 2021

Böhmen und Mähren (Seiten D 13- D 20)

01) Johannes Nepomuk – ein Märtyrertod

Er gilt als der böhmische Brückenheilige und war einst Priester sowie Generalvikar des Prager Erzbischofs. **Johannes Nepomuk** wurde am 20. März 1393 – heute vor 630 Jahren - auf Befehl von **König Wenzel IV.** zu Tode gefoltert. 1729 folgte die Heiligsprechung.

Die Legende besagt, dass Johannes Nepomuk sterben musste, weil er das Beichtgeheimnis von **Königin Sophia** nicht an ihren Gatten verraten wollte. Tatsächlich wurde der Geistliche aber eher zum Opfer im Kampf um die Macht im Lande. Der letzte Tropfen, der das Fass für den Luxemburger Wenzel IV. angeblich zum Überlaufen brachte, war die Bestätigung des neuen Abtes im **Kloster Kladrau / Kladruby**. Diese erteilte Nepomuk so zügig, dass der König, der lange Jahre auf den Tod des vorherigen Abtes gewartet hatte, keine Einwände mehr vorbringen und seinen eigenen Vertrauten einsetzen konnte.

[Bitte lesen Sie hier den Beitrag von Daniela Honigmann für Radio Prag.](#)

<https://deutsch.radio.cz/maertyrertot-vor-630-jahren-starb-der-boehmische-landespatron-und-heilige-8777630>

Märtyrertot: Vor 630 Jahren starb der böhmische Landespatron und Heilige Johannes Nepomuk

19.03.2023



Prag, Břevnov|.-

Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

-
-

Er gilt als der böhmische Brückenheilige und war einst Priester sowie Generalvikar des Prager Erzbischofs. Johannes Nepomuk wurde 1393 auf Befehl von König Wenzel IV. zu Tode gefoltert. 1729 folgte die Heiligsprechung.

Die Legende besagt, dass Johannes Nepomuk sterben musste, weil er das Beichtgeheimnis von Königin Sophia nicht an ihren Gatten verraten wollte. Tatsächlich wurde der Geistliche aber eher zum Opfer im Kampf um die Macht im Lande. Der letzte Tropfen, der das Fass für den Luxemburger Wenzel IV. angeblich zum Überlaufen brachte, war die Bestätigung des neuen Abtes im Kloster Kladruby / Kladrau. Diese erteilte Nepomuk so zügig, dass der König, der lange Jahre auf den Tod des vorherigen Abtes gewartet hatte, keine Einwände mehr vorbringen und seinen eigenen Vertrauten einsetzen konnte.



Johannes Nepomuks Märtyrertod|- Foto: Jerzy Strzelecki, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

Ob der wahre Grund für Nepomuks Märtyrertod nun der Machtkampf oder die Verteidigung des Beichtgeheimnisses war: Der Aspekt der Verschwiegenheit ist in dieser Geschichte ausschlaggebend. Denn sie steht für Ehrenhaftigkeit, Prinzipientreue und Zuverlässigkeit. All diese Eigenschaften werden dem Vermächtnis des Heiligen, Beschützers vor Hochwasser und des Schutzpatrons aller Beichtväter, Pilger und Schiffsleute zugeschrieben.

Nachdem der Geistliche am 20. März 1393 seinen Folterqualen erlegen war, wurde er von der Prager Karlsbrücke in die Moldau geworfen. Heute tragen Hunderte Kirchen und Kapellen in Tschechien Nepomuks Namen. Statuen mit seinem Ebenbild zieren Brücken in ganz Mitteleuropa, in Italien und Spanien, in Südamerika, Afrika und Asien. Zu erkennen ist

der Heilige an dem Kanonikergewand, dem Kreuz in der rechten Hand, fünf Sternen um das Haupt und dem auf die geschlossenen Lippen gelegten Finger. In Europa soll es mehr als 30.000 dieser Skulpturen geben und weltweit insgesamt etwa 66.000.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 32, 2023

Wien, am 20. März 2023

02) Pilsen: Semlers Residenz wurde in internationales Netzwerk aufgenommen

Die Semler-Residenz in Pilsen / Plzeň wurde in das internationale Netzwerk „Iconic Houses“ aufgenommen. Darüber informiert die Sprecherin der Westböhmischen Galerie in Pilsen, Gabriela Darebná, vergangene Woche. Die Galerie verwaltet das Haus.

Die Residenz wurde nach Plänen des Brünner Architekten **Adolf Loos** errichtet. Der Familienwohnsitz des Ehepaares Oskar und Jana Semler entstand durch den Innenausbau eines Wohnhauses in der Klattauer Straße / Klatovská. Ins Netzwerk „Iconic Houses“ wurden zuvor beispielsweise das UNESCO-Baudenkmal, die Brünner Villa **Tugendhat** und die Prager **Villa Müller** aufgenommen.

<https://semler.cz/>



[Semlerova rezidence / Centrum pro výzkum architektury](#) Centrum pro výzkum architektury

První stálé místo pro teoretické studium architektury v regionu nabídne veřejnosti klíčový „exponát“ sbírky architektury ZČG – bytový interiér, jemuž by mělo být navraceno původní prostorové řešení a kde se počítá také s restaurováním dochovaných prvků a obnovou podstatných prvků nedochovaných. V rámci tohoto interiéru se předpokládá také vytvoření expozice s několika náměty – zejména by zde měla být prezentována práce Adolfa Loose v Plzni, názorně vysvětlena problematika prostorového konceptu bytů, přiblížena role architektů-spolupracovníků a investorů jednotlivých zakázek. Zvláštní pozornost by měla být

Seite D 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

věnována rodině Oskara Semlera, v expozici by měl být přiblížen také příběh domu. Veřejnosti zde bude zpřístupněna vlastní sbírka architektury včetně modelů, které ZČG pořizuje postupně od roku 2010 a systematicky tak buduje řadu, reprezentující stěžejní stavby jihozápadních Čech. Dům by měl být také místem konání přednášek, besed a výstav, předpokládá se rozvinutí doprovodného programu včetně pořadů pro školy, zájmových kroužků pro děti a koncertů.

Rezidence rodiny Oskara Semlera

Mimořádně rozsáhlý několikapodlažní bytový interiér je založen na principu tzv. Raumplanu, čímž je ojedinělý a v regionu zcela unikátní. Koncept představuje završení řady bytových interiérů, navržených v letech 1907-32 v Plzni Adolfem Loosem. Dispoziční řešení má přímou návaznost na Müllerovu vilu v Praze, která bezprostředně předcházela a na obou úpravách se podíleli autoři ze stejného okruhu i shodné prováděcí firmy. Semlerův byt doplňuje Müllerovu vilu do unikátní dvojice. Odlišuje se přizpůsobením danostem staršího objektu (vytváří vilu v domě) i rozdílným detailním řešením navrženým Heinrichem Kulkou, Loosovým spolupracovníkem a pokračovatelem. Na rozdíl od Müllerovy vily jde o práci až do současnosti prakticky neznámou širší veřejnosti. Objekt, který vznikl jako úřednický bytový dům Škodových závodů, získala v roce 1932 rodina Oskara Semlera a jeho část upravila na své reprezentační rodinné sídlo. Oskar Semler byl jedním z nejvýznamnějších místních podnikatelů. Rodina musela v roce 1939 emigrovat a dům byl zabrán nejprve říšskými a pak československými úřady.



[SEMLER RESIDENCE](#)

SEMLER

Apartment of the family of Oskar Semler (1931–1934) [zobrazit celý text](#)

RESIDENCE

SEMLER RESIDENCE

SEMLER RESIDENCE

Apartment of the family of Oskar Semler (1931–1934)

Klatovská 110, Pilsen

Semler Residence is the only place in Pilsen that features the landmark principle of Adolf Loos's architecture, the famous Raumplan. Although Adolf Loos probably produced only the initial spatial concept of this apartment and detailed plans were later elaborated by his pupil Heinrich Kulka, Semler Residence can be considered the highlight of Loos's activity in Pilsen. It is the only apartment that is made of several layers and thus resembles strongly the famous *Villa Müller* in Prague which preceded its construction. In contrast to it, Semler Residence was built into an existing

The Gallery of West Bohemia in Pilsen has been managing the Semler Residence since 2012. Immediately after taking over the management of the building, work began on planning the reconstruction and restoration of the entire building, which were divided into three stages. The first phase of repairs began in 2013, when the roof and insulation of the attic and basement were revised and several recent structures were demolished.

As part of the second phase, repairs of the flat roof were carried out in 2015 and mains and internal wiring were reconstructed. The works included restoration of the most damaged rooms and areas including the entrance lobby, cloakroom and conservatory in the historic residential interior. After these repairs, the residence was partially opened to the public in 2015–2018 as part of the project Pilsen – European Capital of Culture 2015.

In the period of 2019–2021, a crucial stage of reconstruction and restoration was carried out. It included structural repairs to almost the entire building, both interior and exterior, including the facade and garages. Most of the surviving furnishings of the historical dwelling were restored; in addition to that, many original details that had not survive were reproduced. For example, the restorers successfully completed the demanding repair of the macassar floor of the large living hall, the kitchen and staff premises, the Semlers' private rooms, the children's rooms, the upper hall, etc. The most challenging was the repair of the octagonal dining room, which had been damaged almost beyond repair. The restorers had to completely dismantle the heavily disintegrated mahogany wainscot, flatten the deformed panels, restore and put them back in its original place.

The Region of Pilsen and the European Union contributed financially to the reconstruction and restoration of the residence through the Integrated Regional Operational Programme (IROP). The total cost of the construction work, restoration, architectural study, project documentation, archaeological survey, geodetic survey, interior equipment and other items amounted to ca. 4.5 million euros.

Sightseeing tour route opening hours

April–October: Fridays, Saturdays and Sundays upon prior appointment

November–March: Fridays and Saturdays upon prior appointment

No tours on December 24 and 25 and January 1.

Seite D 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

The tours are held in cooperation with the Plzeň-Turismus organization. The Semler Residence is the third tour of the Loosian interiors in Pilsen series (www.adolfloosplzen.cz).

<https://www.adolfloosplzen.cz/en/>

Please note that unlike the Visitor Centre, the tour route is not wheelchair accessible. The tours are not suitable for children under 10 years of age and persons with reduced mobility.

Tickets

Due to the high demand for tours, we recommend that you buy tickets in advance!

Tickets can be purchased online at GoOut or at the Information Centre of the Semler Residence (Klatovská 110, Pilsen; Tue–Sun 10 am – 6 pm), at the Information Centre in Republiky Square (next to the City Hall) and at the *Paluba Hamburk* Information Centre at the Main Railway Station.

<https://goout.net/en/prohlidka-semlerovy-rezidence/szaincu/>

Admission fees

Standard tour

This guided tour of about 75 minutes includes the most interesting part of the historical apartment. Visitors will have the opportunity to walk through up to 15 rooms, from the dressing rooms through the entrance hall to the representative lounge, then to the summer and winter dining rooms and the private rooms of the Semler family. The tour also includes the staff staircase, guest room and kitchen. The historical interior features two architectural models and photo albums with period photographs of the family and the house. Visitors will also have the opportunity to see the exhibition in the information centre.

- Standard fee: CZK 370
- Reduced fee: CZK 260 (senior citizens, students, children, people with severe health disability, people with severe health disability requiring a guide)

Extended tour 110 min

This guided tour lasts 110 min. In addition to the standard tour, it includes watching the documentary *The Three-Dimensional Life of Adolf Loos* and, if desired, watching an older TV documentary *Adolf Loos in Pilsen with David Vávra* (2015), each lasting approximately 20 minutes. This tour also includes a visit to the exhibition *The Cabinet of Pilsen Architecture 1874–1939* in the former governess' room, which houses four architectural models, the original writing desk of architect Karel Lhota and an exhibition on the development of the city's architecture with a projection of loops of photographs. **The extended tour is always the last tour of the day (starting at 4 pm).**

- Standard fee: CZK 420
- Reduced fee: CZK 290 (senior citizens, students, children, people with severe health disability, people with severe health disability requiring a guide)
-

Group tours (10 persons max.)

Standard tour 75 min.

- Standard fee: CZK 2800
- Reduced fee: CZK 1950 (if all members of the group are entitled to a reduced fee)

Extended tour 110 min.

- Standard fee: CZK 3100
- Reduced fee: CZK 2150 (if all members of the group are entitled to a reduced fee)

Should you encounter any problem with tickets or if you are interested in tours in English or German, please contact the Information Centre at Republiky Square; info@visitplzen.eu, tel.: +420 378 035 330.

Semler Residence

The apartment house surrounded by a garden on Klatovy Avenue No. 110 was constructed in the first half of the 1920s for clerks of the Škoda factory. In the early 1930s it was bought by Oskar and Jana Semler who turned part of the building into their new apartment between 1932 and 1934. The interior of the apartment was probably conceived by Adolf Loos himself. His original concept was further elaborated and realized by his disciple and collaborator, the architect Heinrich Kulka (Loos died in 1933). The adaptation of the part of the house resulted in the creation of a three-storied apartment, spatial layout of which very much resembles the *Villa Müller* in Prague that was completed shortly before the Semler apartment. The central space of the apartment is the two-storey hall adjacent to which are dwelling rooms such as a bar, a dining room, a library and a porch, respecting the system of Loos's concept of space, the so-called Raumplan. Private rooms of the family were situated on the next floor and facility rooms and rooms inhabited by the staff were facing the courtyard.

The uniqueness and authenticity

The interior of the apartment ranks among the most valuable modern architecture landmarks in the Pilsen region. It represents the climax of the whole series of apartment interiors in Pilsen that were designed according to Adolf Loos's principles on spatial layout. Although the Semler family had to leave the apartment in 1939 and in the following decades the apartment was divided into several small apartment units and a commercial space (the hall), the overall concept and rendering of many details have been preserved till today. The apartment is a unique work of architecture which is enlisted in the Cultural Heritage of the Czech Republic. The house is situated within the limits of the municipal historic reserve named Bezovka, which is very precious from the perspective of urbanism.

The multi-storey flat (based on the so-called "Raumplan") is the completion of the collection of Adolf Loos designs of interiors made in Pilsen between 1907 and 1932. It forms a unique counterpart to the famous Villa Müller in Prague, but this concept is different, as it virtually creates a "villa inside an existing house".

Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Despite doubtful utilization during the second half of the 20th century and sometimes inadequate handling, the original interior is compact and in relatively good condition. The space concept has remained intact and the majority of interiors are equipped with original built-in cases, decorative details and unique technical equipment.

The history of the house and the house owners is very unique, too. Semler's house was originally built in 1923 as a block of flats for officers of Škoda Industrial Works. In 1932 the Oskar Semler's family bought the house and remodelled it for living and representative purposes. Oskar Semler was one of the most important local entrepreneurs in steel wire goods including very famous gramophone needles. In 1939 the family had to leave the country. The house was confiscated first by the Nazis and after 1945 by the Czechoslovakian state. After this the house has served as a block of flats and as a facility of Faculty of Medicine of the local university.

Post navigation

[← RODINNÉ TĚŽÍTKO: ZČG vydala českou verzi vzpomínkové knihy Willa Semlera, syna objednavatelů loosovského interiéru na Klatovské 110](#)

Österreich (Seiten D 21 – D 22)

01) Saisoneröffnung am Südmährerhof im Museumsdorf Niedersulz am 23. April 2023: „40 Jahre Zita-Linde“ und Sonderausstellung „Denkmäler entlang der Grenze“



Die 1983 von Kaiserin Zita persönlich gepflanzte Linde zur Erinnerung an die verlorene Heimat hat sich prächtig entwickelt.- Foto: Südmähren.at

Auf die kommende Saisoneröffnung am [Südmährerhof im Museumsdorf Niedersulz](#) am **Sonntag, 23. April 2023 um 14:30 Uhr** macht **VLÖ-Präsident Ing. Norbert Kapeller** aufmerksam:

„Der Südmährerhof, erbaut in den Jahren 1981 und 1982, ist ein **Denkmal südmährischen Volks- und Wirtschaftslebens**. Er legt Zeugnis darüber ab, dass die Südmährer mit ihrer Heimat immer ein Stück Österreich gewesen sind und im Gedenken an die verlorene Heimat wurde am Südmährerhof am Pfingstmontag 1983 von **Kaiserin Zita** eine Linde gepflanzt. Und so freut es uns umso mehr, dass **SKH Karl von Habsburg-Lothringen** anlässlich des Jubiläums ‚40 Jahre Zita-Linde‘ neben dem **Präsidenten des NÖ-Landtages Karl Wilfing**, [Abg.z.NR Angela Baumgartner](#) und **Domdekan Prälat Karl Rühringer** ebenfalls am Südmährerhof zu Gast sein wird“, so Kapeller gemeinsam mit **Dipl.-Kfm. Hans Günter Grech**, Obmann des Kulturverbandes der Südmährer, und dem Vorstand der Südmährer Kulturstiftung, dessen Mitglieder ebenfalls auf die Eröffnung der **Sonderausstellung „Denkmäler entlang der Grenze“** aufmerksam machen.

Bustransfer vom „Haus der Heimat“

„Für alle Interessierten an dieser besonderen Veranstaltung bieten wir gerne einen **kostenlosen Bustransfer** vom „Haus der Heimat“ um **13.00 Uhr** nach Niedersulz und

Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

retour an“, ergänzt Kapeller. „Wir bitten dabei aus organisatorischen Gründen nur um kurze Anmeldung unter 01/7185905 bzw. per Mail an sekretariat@vloe.at“, so der VLÖ-Präsident abschließend.

[Bitte sehen Sie hier gesondert die Einladung und das Programm.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 38, 2023

Wien, am 30. März 2023

02) 57 sudetendeutsche österreichische Regierungsmitglieder und Bundespräsidenten der I. und II. Republik

Es ist eigentlich ein „Who is Who“ der österreichischen Politik-Geschichte:

MinR AbtLtr i. R. Mag. Ludwig NIESTELBERGER – wir sind dem ehem. Obmann der Siebenbürger Sachsen in Wien nicht nur in dieser Hinsicht zu ewigem Dank verpflichtet - hat in akribischer Arbeit eine Zusammenstellung verfasst, die seinesgleichen sucht, wobei er „nur“ Staats- und Bundesregierungsmitglieder sowie Bundespräsidenten der I. u. II. Republik berücksichtigt hat. Zudem bei jedem Namen mit den jeweiligen Funktionen u. Regierungen auf den Tag genau!

[Hier sehen Sie die komplette Auflistung der 57 Personen- ein beeindruckendes Dokument österreichischer Zeitgeschichte.](#)

<https://docs.google.com/document/d/1jTdLB6rFuV7869Qvl2Z8SgbGp4uXF-iL/edit>

Viele der früheren Politiker sind noch im Sudetenland geboren, während andere wie z.B. **Bruno Kreisky** auf Vorfahren dort (beide Elternteile!) zurückblicken.

Interessant ist auch die Aufgliederung nach Parteien:

CSP/VF/ÖVP 22, **SdP/SDAP/SPÖ** 14, **DnP/GDVP/FPÖ** 8, **KPÖ** 2, **NSDAP** 1, Parteilose 10.

Es wäre, wie **SLÖ-Bundesobmann-Stellvertreter DDr. Rüdiger Stix** treffend meint, „von großer Bedeutung für uns“, diese Herkunft „für alle sichtbar“ zu hinterlegen, sprich online, damit es von allen Generationen jederzeit abgerufen werden kann.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 34, 2023

Wien, am 22. März 2023

Südtirol (Seiten D 23 – D 25)

01) Vor 100 Jahren - Assimilierung im „Hochetsch“ beschlossen. Ziel erreicht?

„Maßnahmen für das Hochetsch zum Zwecke einer geordneten, schnellen und wirksamen italienischen Assimilierung“.

Mit diesen Worten kündigte der Großrat des Faschismus am **12. März 1923**, also genau vor 100 Jahren, offiziell an, wie es mit dem deutschen und ladinischen Teil Tirols, der nach dem ersten Weltkrieg von Italien annektiert worden war, weitergehen soll. [Ein Beitrag von Cristian Kollmann.](#)

Pressemitteilung



**Vor 100 Jahren:
Assimilierung im „Hochetsch“ beschlossen. Ziel erreicht?**

„Provvedimenti per l'Alto Adige, intesi ad una azione ordinata, pronta ed efficace di assimilazione italiana.“ Ins Deutsche übersetzt: „Maßnahmen für das Hochetsch zum Zwecke einer geordneten, schnellen und wirksamen italienischen Assimilierung“.

Mit diesen Worten kündigte der Großrat des Faschismus am **12. März 1923**, also genau vor 100 Jahren, offiziell an, wie es mit dem deutschen und ladinischen Teil Tirols, der nach dem 1. Weltkrieg von Italien annektiert worden war, weitergehen soll.

Seite D 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Alles Deutsche und Ladinische musste verschwinden. Von Anfang an im Visier standen dabei die Orts- und Flurnamen, angefangen beim Namen Tirol. So wurden in Durchführung der vom Großrat des Faschismus beschlossenen Maßnahmen u.a. drei Dekrete (1923, 1940 und 1942) verabschiedet, mit denen ausschließlich so genannte „italienische“ Orts- und Flurnamen für amtlich gültig erklärt wurden. Dies kam faktisch einem Verbot der deutschen und ladinischen Namen gleich. Bei den so genannten „italienischen“ Namen hingegen handelte es sich größtenteils um Konstruktionen, deren Anzahl bis zum Jahr 1942 auf über 10.000 angestiegen war. Die meisten stammten aus der Feder eines einzigen Mannes: Ettore Tolomei, ein Welschtiroler Irredentist und späterer Faschist der ersten Stunde, der 1919 als erstes Mitglied der faschistischen Partei beitrug.

Was Viele immer noch nicht wissen: Die faschistischen Ortsnamendekrete sind – trotz Pariser Vertrags und Autonomiestatuts – bis heute in Kraft. Immer wieder gab es Anläufe im Südtiroler Landtag, sie abzuschaffen, doch sämtliche Anläufe scheiterten jedes Mal an der fehlenden Zustimmung durch die Südtiroler Volkspartei – von den italienischen Parteien und den Grünen ganz zu schweigen. Besonders erschreckend ist hierbei, dass heutzutage mehr denn je so getan wird, als seien die konstruierten italienischen Namen, angefangen bei „Alto Adige“, das Selbstverständlichste der Welt. In Wahrheit erfüllen sie bis heute einen manipulativen Zweck: Wie vielen Bürgern, denen diese Namen tagtäglich vorgesetzt werden und welche sie, auf Grund von Ahnungslosigkeit oder Sorglosigkeit, selbst verwenden, ist eigentlich bewusst, dass es sich de facto um Fake-Namen handelt? Wie vielen Bürgern ist bewusst, dass die deutschen und ladinischen Namen gesetzlich immer noch nicht wiederhergestellt wurden? Wie vielen Bürgern ist bewusst, dass das Festhalten an den faschistischen Dekreten immer noch der wichtigste Punkt der italienischen Assimilierungspolitik im „Alto Adige“ ist?

Wohl ist es wahr, dass die vom Großrat des Faschismus beschlossene Assimilierung im „Alto Adige“ nicht so schnell vorangeschritten ist wie ursprünglich gewünscht. Aber: Gut Ding braucht Weile! 100 Jahre, nachdem sie eingeleitet wurde, ist die Assimilierung immer noch nicht vollzogen. Sie wurde aber auch nicht gestoppt. Unaufhaltsam, so scheint es, schreitet sie voran – langsam, aber sicher!

Das beste Beispiel hierfür ist der Südtiroler Landeshauptmann, oder, treffender bezeichnet, der Präsident der Provinz „Alto Adige“, denn ein „Land Südtirol“ gibt es offiziell gar nicht. Dieser „Präsident“ steht sinnbildlich für das mangelnde Verständnis für eine wissenschaftliche und ideologiefreie Herangehensweise, für das mangelnde Gespür für die Wichtigkeit der Authentizität und historischen Fundiertheit unserer Namenlandschaft, für das mangelnde Wissen darüber, was mit der Etikette „Alto Adige“ bis heute bezweckt werden soll. Seine römischen „Freunde“ hingegen wissen es sehr genau. Sie sind schlauer und listiger. Um ihrem politischen Ziel einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, spannen sie auch noch die „Accademia della Crusca“ ein. Am liebsten würden diese Tolomei-nostalgischen Politiker und Pseudowissenschaftler die so genannte „italienische“ Toponomastik im „Alto Adige“ – unter dem Deckmantel der Mehrsprachigkeit und der kulturellen Vielfalt – ins UNESCO-Welterbe aufnehmen lassen. Für die Römer ist der Präsident des „Alto Adige“ sicher ein Erfüllungsgehilfe, ein „bravo ragazzo“, leistet er doch willfährig einer Assimilierungspolitik Vorschub, die bis heute auf der römischen Agenda steht. Ettore Tolomei, der Erfinder des „Alto Adige“, hätte sicher auch seine Freude an

Seite D 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

diesem altoatesinischen Gehorcher. Tatsächlich scheint das „Alto Adige“ in seinem Kopf bereits einen festen Platz eingenommen und sich wohl auch in seinem Herzen tief eingenistet zu haben. Anders ist es nicht zu erklären, dass dieser „Präsident“ im Jahr 2021 einen Antrag der Süd-Tiroler Freiheit ablehnte, der die offizielle Einführung von „Sudtirolo“ – und sei es zumindest als Bezeichnung alternativ zu „Alto Adige“ – vorsah und sich faktisch für ein Verbot von „Sudtirolo“ aussprach! Gab es so etwas Ähnliches nicht schon 1923?

Das Nein des Südtiroler Landtages zu „Sudtirolo“, das mit großer Mehrheit beschlossen wurde, zeigt vor allem eines: Die Assimilierungspolitik im „Alto Adige“ wird mittlerweile besonders hierzulande von den eigenen politischen Vertretern eifrig vorangetrieben. Sie tun dies teils aus Ahnungslosigkeit und Sorglosigkeit, teils unter dem Deckmantel des friedlichen Zusammenlebens, teils aber auch aus Überzeugung von einer Faschismus-light-Ideologie (ein bisschen Faschismus tut ja nicht weh). Doch was für eine Autonomie hat Südtirol eigentlich, wenn diesem Tiroler Landesteil bis heute nicht einmal seine eigenen Namen zugestanden werden? Wer sind die Bremser? Sie sitzen nicht nur in Rom, sondern auch in Bozen. Die Mehrheit der Südtiroler Vertreter ist im Landtag zu „Altoatesinen“ mutiert, zu einem Kleinrat von Faschismusverstehern und Faschismusverstehrerinnen, Mitgehorchern und Mitgehorerinnen, angeführt von einem Ober-Gehorcher, einem „altoatesinissimo“!

Hat der Großrat des Faschismus also sein 1923 gestecktes Ziel erreicht? Noch nicht ganz, aber: Gut Ding braucht Weile.

Cristian Kollmann

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E
Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VIII)

E. a) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten E 1 – E 23

01) Predigtkreis – Gottesdienst 12.03.2023.-

Panzer für die Ukraine - Wie ein 23-jähriger Berliner illegal ein Dorf zumüllt
- Gefährliche Reise: Biden in Kiew ist vergleichbar mit Kennedy in Berlin –
«Es steht im Koran», sagen Muslime, um islamische Ansprüche auf Israel
und Jerusalem zu rechtfertigen. Sie sollten den Koran genauer lesen

E. b) Themen global, die uns auch bewegen
Seiten E 24– E 84

- 01) Chinas Einfluss „wächst“ an Amerikas Grenze heran**
- 02) Die „KI-Versklavung“ des Weltwirtschaftsforums ist auch hinter Ihnen her!**
- 03) Stars genervt von Political Correctness, dem postmodernen Totalitarismus.
Till Schweiger: „Klima-Kleber sind Voll-Idioten“. Von ELMAR FORSTER**
- 04) Ukrainischer Oppositionsführer Medwedtschuk: „Das Bild der USA als
Freund Europas ist falsch!“. Ein Gastbeitrag von VIKTOR MEDWETCHUK**
- 05) Kein Witz: Theologische Fakultät der Universität Helsinki verleiht Greta
Thunberg Ehrendoktor-Titel**
- 06) Report des Außenministeriums Chinas zu: „US-Hegemonie und ihre
Gefahren“**
- 07) Wird Russland bedeutungslos? "Was für ein Armutszeugnis!"**
- 08) Die Jesiden – 4000 Jahre Geschichte fallen in Trümmer**
- 09) Gemeinsames Militärmanöver zwischen Russland, China und Iran**
- 10) Sensationell: Über Tausend Wale auf Krill-Fang am Südpol (Video)**
- 11) Neuartige chinesische U-Boote könnten die USA in wenigen Minuten
zerstören (Video)**
- 12) „Boris Godunow“ in Mailänder Scala: Russische Oper als Traumbild der
Globalisten. Von JÜRGEN RITTER**
- 13) „Russophobie“: Eine Analyse der ideologischen Kampfmaßnahmen des
Westens gegen Russland. Von JOCHEN FÜRST**
- 14) US-Kolumnistin: „Die südliche Hemisphäre unterstützt größtenteils
Russland und China“**

E. c) Wanderungen und Einwanderungen
Seiten E 85 – E 88

- 01) Mehr „Seenotrettung“: Nach Faeser will auch Baerbock die Migrantinnen-
Invasion massiv verstärken**
- 02) Portugal als EU-Einfallstor für mehr als 300 Millionen Menschen z.T. aus
Dritt-Welt-Staaten**

E. d) Länder weltweit – im Überblick

Seiten E 89 – E 151

- 01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 29.03.2023
- 02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 24.03.2023
- 03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 22.03.2023
- 04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 18.03.2023
- 05) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 16.03.2023
- 06) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 14.03.2023
- 07) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 12.03.2023
- 08) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.03.2023
- 09) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 07.03.2023
- 10) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 04.03.2023

E. e) Verteidigungsbündnisse: NATO u.a.

Seiten E 152– E 155

- 01) Zusagen an Erdogan – Türkei stimmt NATO-Beitritt Finnlands zu
- 02) Air Defender 2023: Verlegungsübung von 18 Luftwaffen mit Deutschland als Knotenpunkt

E. f) Europa, Europa und die Welt

Seiten E 156 – E 156

- 01) Dr. Norbert van Handel: Kann Orbán Europa retten?

Europäische Union (EU) (Seiten E 156 - E 164)

- 02) „Klima“ und E-Mobilität: “Es geht nur vordergründig um Rettung des Planeten”
- 03) Abschaffung der Sommerzeit auf dem EU-Abstellgleis

E. g) Mitteleuropa

Seiten E 165 - E 166

- 01) Russland plant Offenlegung der „Korrespondenz“ zur Nord Stream Sprengung

E. h) Deutschland und nahe Staaten

Seiten E 167– E 272

Niederlande (Seiten E 167 – E 171)

- 01) Anti-woker Rollback in den Niederlanden: Rechter Erdrutschsieg gegen Ruttens Woke-Totalitarismus (Video). Von ELMAR FORSTER

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 172– E 226)

- 02)** Demokratie stärken – Angela Merkel erhält hohe Auszeichnung, wofür?
Von Ed Koch
- 03)** Was für ein gequirelter Dünnpfiff. Von Ed Koch
- 04)** Die Rede von König Charles im Deutschen Bundestag (Video)
- 05)** Kriminalstatistik 2022 widerlegt Multikulti-Propaganda
- 06)** SAHRA WAGENKNECHT.
Selbstverschuldeter Fachkräftemangel. Die deutsche Bildungskatastrophe
- 07)** ACHTUNG REICHELT!
Habeck spürt jetzt, dass niemand seinen Grünen Wahnsinn will
- 08)** AUF1-Chefredakteur Stefan Magnet: „Auch der ARD-Angriff wird scheitern!“
- 09)** Politische Verfolgung: Anklage gegen Ballweg
- 10)** Großer AfD-Reichsparteitag bei der "Neuen Züricher Zeitung"
- 11)** Düsseldorf: Arabisches Straßenschild überklebt und Straße nach Karl Martell „umbenannt“. Von DAVID BERGER
- 12)** ACHTUNG REICHELT! Die SPD vergisst die ganz normalen Leute
- 13)** Weitet sich US-Bankenkrise aus? +UPDATE 24.3.+ Fällt jetzt die „Deutsche Bank“?
- 14)** „Letzte Generation“ plant Gründung einer radikalen Partei
- 15)** Polizei: Schleppern und kommenden Migranten-Ansturm nicht mehr Gewachsen
- 16)** Muslimischer Zentralrat jubelt: Erstes arabisches Straßenschild in Deutschland
- 17)** Deutscher Verfassungsschutz: Klima-Terroristen der „Letzten Generation“ nicht extremistisch
- 18)** München: „Allahu Akbar“ und „Scheiß-Juden“ – „Jugendliche“ attackieren Kirche und pöbeln Gläubige an
- 19)** Weder Papst noch Oscar. Von Ed Koch
- 20)** ACHTUNG REICHELT! Geheim-Liste enttarnt! Diese Journalisten von ARD und ZDF lassen sich von der Regierung bezahlen!
- 21)** Muss das sein? Von Ed Koch
- 22)** Hamburg: Mindestens 7 Tote und mehrere Verletzte nach Blutbad in Kirche
- 23)** Aktiv statt Konjunktiv. Von Ed Koch
- 24)** ACHTUNG REICHELT!
Deutsche sollen Platz für andere machen. Grünen-Jubel für diese Forderung
- 25)** ACHTUNG REICHELT!
Baerbock kämpft gegen den Weißen Mann
- 26)** Mittelstand in Gefahr: Dr. Eike Hamer im Gespräch mit Unser-Mitteuropa

- 27) Habecks Heizungs-Energiewende führt zu Kollaps, Totalitarismus und Enteignung
- 28) ACHTUNG REICHELT!
ARD vergleicht Grillen mit Kinder pornos! Grüner Kampf gegen alles, was wir lieben!
- 29) Umfrage- Ergebnis – keine Mehrheit mehr für Ampel-Koalition
- 30) Rede von Sahra Wagenknecht beim „Aufstand für Frieden“ in Berlin

Berlin und Land Brandenburg (Seiten E 227 – E 256)

- 31) Überfordert. Von Ed Koch
- 32) Großer Berliner Fachtag zur gewaltfreien Erziehung, 30. April 2023
- 33) Rassismuskorrekturen: Berliner Polizei entsorgt Tassen mit blauem Strich
- 34) Statements zum gescheiterten Volksentscheid
- 35) „Klima-Volksentscheid“ - Krachend gescheitert. Von Ed Koch
- 36) „Linkes“ Berlin ist „Kokser-Hauptstadt“ – Dank Abwasser-Analyse aufgedeckt
- 37) Berlin-Schöneberg: Energetic-Aperitivo. Von Ed Koch
- 38) Berliner Wahlen: Das konnte man nicht voraussehen. Von Ed Koch
- 39) Machtwechsel in Spandau. Von Ed Koch
- 40) Die Verlierer formieren sich. Von Ed Koch
- 41) Möbelbeschaffung. Von Ed Koch
- 42) Zerreißprobe. Von Ed Koch
- 43) Schreckgespenster. Von Ed Koch
- 44) Renten wie beim rbb. Von Ed Koch
- 45) Gallische Dörfer. Von Ed Koch
- 46) Vergleiche hinken. Von Ed Koch
- 47) Impressionen von einer Verkündung. Von Ed Koch
- 48) Diese Partei übersteht alles. Von Ed Koch
- 49) Die feine Art oder Das Ende einer Hassliebe. Von Ed Koch
- 50) Klaus Staeck zum 85sten. Von Ed Koch
- 51) Berliner Kirchenstift: 110 Senioren raus – „mehrfach traumatisierte Schutzbedürftige“ rein

Österreich (Seiten E 257 – E 270)

- 52) ZurZeit-Podcast: Kriterium Kickl
- 53) Bilder und Wohnorte freier Medien – Journalisten „für Linksterroristen“ offengelegt
- 54) Österreich | FPÖ-Forderung: „Klima-Terroristen“ sind wie andere Rechtsbrecher auch zu verurteilen
- 55) Kärnten-Wahl – Ösi-Grüne liebt Kurzstreckenflug +Update 06.03+ Nach Grünem Wahldebakel: „Ziel erreicht“

- 56)** Österreich: Entscheidungshilfe für Kärnten-Wahl – Nehammer-ÖVP/Grüne geben 150.000 Euro für Eigenwerbung aus – pro Tag!

E l s a s s (Seiten E 271– E 272)

- 57)** Elsässer wollen eigene Wege gehen: Künftig wieder Elsaß statt „Grand Est“?

E. i) Ostmitteleuropa

Seiten E 273 – E 293

L e t t l a n d (Seiten E 273 - E 274)

- 01)** Lettland schenkt beschlagnahmte Autos von Alkoholisierten der Ukraine

T s c h e c h i e n (Seiten E 275 – E 278)

- 02)** Gewerkschafts-Proteste in Prag
03) Ein „neues Kapitel“ in den Beziehungen? Der neue tschechische Präsident lässt vieles offen. Von CR Gernot Facius
04) Familie Walderode verliert Restitutionsstreit
05) Künftiger Präsident vergleicht Putin mit Hitler
06) Frieden für Ukraine wie anno 1938?

U n g a r n (Seiten E 279– E 289)

- 07)** Orban in Brüssel: „Für Ungarn, nein zu Migration, Gender und Krieg!“
08) Orbán: „Europa leidet an Kriegspsychose“
09) Sandsturm: Schwerster Massenverkehrsunfall Ungarns westlich von Budapest. Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER
10) Orban brüskiert österreichische Regierung mit Empfang von FPÖ-
Opposition in Budapest.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER
11) Ungarischer Außenminister: Ukraine verletzte jahrelang
Minderheitenrechte der Ungarn

K r o a t i e n (Seiten E 290 - E 291)

- 12)** Massiver Anstieg indischer und nepalesischer Migranten in Kroatien

S e r b i e n (Seiten E 292– E 293)

- 13)** Scharfe Worte Serbiens in Richtung NATO zum 24. Jahrestages der
Jugoslawien-Bombardements

E. j) Osteuropa

Seiten E 294– E 349

Ukraine (Seiten E 294 – E 315)

- 01) Krieg in der Ukraine im Live-Ticker: Erste polnische MiG-29-Kampffjets sind bereits in der Ukraine
- 02) Warum der Westen Angst vor dem Sieg der Ukraine hat.
Von Foreign Policy
- 03) GB: Vize-Verteidigungsministerin Annabel Goldie bestätigt offiziell Lieferung von Uran-Kern-Munition an Ukraine
- 04) „Ukraine-Krieg ist ein militärischer Zusammenprall der Kulturen“
- 05) Ex-Pentagon-Berater: Die Ukraine als National-Staat ist tot
- 06) US-Kriegseinschulung für ukrainisches Militär in Wiesbaden

Russland (Seiten E 316 - E 349)

- 07) Trotz EU-Embargo: Russische Dieselexporte auf Höchst-Niveau seit 2016
- 08) Putins „Sanktionsantwort“ – vermehrte wirtschaftliche Freiheiten
- 09) Grotesk weil undurchführbar: Strafgerichtshof erlässt Haftbefehl gegen Putin
- 10) Transparency International ab jetzt in Russland unerwünscht
- 11) Die Rede von Wladimir Putin zur Lage der Nation – Teil II

D. k) Kaukasusgebiet

Seiten E 350 - E 353

- 01) Georgien gibt transatlantischem Druck nach – „Agenten-Gesetz“ zurück Genommen

E. l) Südosteuropa

Seiten E 354 – E 355

Moldau (Seiten E 354 - E 355)

- 01) Moskau warnt Westen vor „Interventionen“ in Transnistrien

E. m) Süd- und Westeuropa

Seiten E 356 - E 361

Italien (Seite E 356)

- 01) Meloni hysterisch im Parlament: „Weiterhin Ukraine-Unterstützung!“ (Video)

Frankreich (Seite E 357 - E 361)

- 02)** Totalitaristisches französisches Sprachgesetz gegen Korsika – Droht neuer korsischer Terrorismus? (Eine Analyse).
Von ELMAR FORSTER

E. n) Nordwest- und Nordeuropa

Seiten E 362 - E 367

Großbritannien (Seiten E 362 – E 365)

- 01)** Schottische „Scottish National Party“ wählte Moslem zum neuen Vorsitzenden!
02) Britische Milliardeninvestition in Militär wegen „russischer Bedrohung“

Finnland (Seiten E 366 – E 367)

- 03)** Finnland: Rechtsgerichtete Nationale Koalition gewinnt Parlamentswahlen
„Wahre Finnen“ bald in Regierung?

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“

Seite E 368

2 Karten zur Geschichte Westpreußens

Seite E 369

Westpreußen in Physisch-geographischen Karten

Seite E 370

„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte

Seite E 371

Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920

Seite E 372

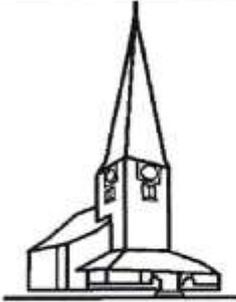
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz

Seite E 373

Teil E

E. a) Pfarrer Steffen Reiche u.a., Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee

Seiten E 1 – E 23



Evangelische Gemeinde am Nikolassee

Gottesdienst mit Abendmahl am Sonntag Okuli

3. Sonntag der Passionszeit 12.3.2023 - 17. Adar 5775

Pfarrer Steffen Reiche & Karola Hausburg

Lektorin Irene Prael & Kirchdienst Marianne Pritzkow

Pritzkow Prael

Hiller vorstellen und singen
Claudius „Täglich zu singen“

Am 18.03.d.j. ab 16.00 gibt es in Glogów in Polen eine weitere Ehrung, diesmal aus Anlass seines 120. Geburtstages. Die Ehrung findet statt im Andreas-Gryphius-Theater. Andreas Gryphius war einer der grossen deutschen Sprachschöpfer zur Zeit des 30-j. Krieges. Er ist in Glogau geboren und auch gestorben. Bekannt sind seine Gedichte mit denen er Not und Elend des 30-j. Krieges beschreibt. Glogau wurde 1945 zur Festung ernannt. Monatelang wurde die Stadt beschossen. Auch das Theater wurde zerstört. Es ist wiederaufgebaut und hat den Namen des deutschen Dichters behalten. Das ist ein deutliches Zeichen gegen die oft deutschlandfeindliche Politik der gegenwärtigen Regierung!

Jochen Klepper ist in Glogau im damaligen Königlichen Evangelischen Gymnasium zur Schule gegangen.

Die Stadt ist so weltoffen, dass sie vom Europäischen Parlament mit der Europa-Fahne geehrt wurde.

Programm:

Referate:

Antoni Bok, Ortschronist, Initiator der Ehrung.

Dr. Martin Sprungala, Glogauer Heimatbund e.V.

Musikalischer Rahmen: Gesangstrio Hanna Koziel, Joanna Bialy, Dorota Drozd, u.a. wird - zum ersten Mal in polnischer Sprache! - gesungen werden das bekannteste Lied von Jochen Klepper "Die Nacht ist vorgedrungen".

nach der Pause

Film "Schattenstunde", stellt den letzten Tag im Leben der Familie Klepper dar. Regie und Drehbuch Benjamin Martins. Dieser Film ist als DVD seit Dez. 2023 im Handel erhältlich.

Eintritt frei.

Ich bin auch involviert, werde auch dort sein und freue mich, wenn ich Freunde wiedertreffe.

15. März 2023

Liebe Predigtkreisgemeinde,

in diesen Zeiten so zu predigen, dass man Hoffnung bekommt, ist nicht einfach. Ich habe es versucht. und grüße sie herzlich.

Die Agende für den Gottesdienst ist wie auch die Predigt als Datei angehängt.

Ihr Steffen Reiche

Psalm 126 - Übertragung von Hanns Dieter Hüsch

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit, mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen, das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin im meinem kleinen Reich?

Ich sing und tanze her und hin vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin an vielen dunklen Tagen?

Es kommt ein Geist in meinen Sinn, will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn hält?

Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle Welt.

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist wie immer. Wir fliegen mit 40 000 Stundenkilometern durchs Weltall.

Und drehen uns mit der Erde um unsere eigene Achse. Und so wird Tag und Nacht.

Und aus dem Winter wird nun bald Frühling, Sommer, Herbst und wieder Winter.

Und um so älter wir werden, um so mehr haben wir schon erlebt, wieder und wieder erlebt. Und verstehen, was uns, als wir jung waren, fremd und zynisch erschien:

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Seite E 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

Die Vergänglichkeit des Menschen

Weiter sah ich unter der Sonne: An der Stätte des Rechts war gottloses Treiben, und an der Stätte der Gerechtigkeit war Gottlosigkeit. Da sprach ich in meinem Herzen: Gott wird richten den Gerechten und den Gottlosen; denn alles Vorhaben und alles Tun hat seine Zeit. Ich sprach in meinem Herzen: Es geschieht wegen der Menschenkinder, damit Gott sie prüfe und sie sehen, dass sie selber sind wie das Vieh. Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: Wie dies stirbt, so stirbt auch er, und sie haben alle einen Odem, und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh; denn es ist alles eitel. Es fährt alles an einen Ort.

So schreibt Quohélet, der Prediger, der weise König Salomo: Es ist alles eitel. Alles merde. Oder wie einer mal übersetzt hat: Es ist alles Scheiße.

Wen wundert es, wenn man weiß, wie uns das Globale Humangenomprojekt deutlich gemacht hat, dass wir 8 Milliarden Menschen, alle zu 99,9 % übereinstimmen.

Und selbst mit den Schimpansen beträgt unsere Übereinstimmung noch 98,5 %.

Bei den rund 3 Mrd. Basenpaaren, die uns determinieren, können dann aber eben immer noch 1300 abweichen und so den Unterschied machen.

Selbst das, was uns da heute, ich finde zu Recht so aufregt, der Überfall der russischen Barbaren auf die Ukraine... Schauen Sie in die Geschichte – es wogte immer hin und her: Mal haben die Mongolen die Russen überrannt, dann die Russen die Mongolen, mal die Polen die Ukrainer und dann haben die mit den Russen verbundenen Ukrainer Polen 3 mal geteilt. Und die beiden Bezeichnungen, Kleinrussland und Großrussland, kommen gar nicht, wie ich immer dachte und wohl alle mit mir, davon, dass die Ukraine, ja immerhin der zweitgrößte Staat Europas, kleiner ist als der riesige Kolonialstaat Russland, der sich noch heute über 11 Zeitzonen erstreckt! Sondern sie kommen daher, dass die Entfernung von Kiew nach Byzanz, also nach Konstantinopel, nach Istanbul, also zu dem 2. Rom kleiner ist als nach Moskau. Kiew liegt näher an Byzanz und deshalb steht eben die Wiege dieser neuen Kultur der Kiewer Rus in Kiew.

Die Entfernung von Moskau nach Byzanz, der Stadt, aus der die Kiewer Rus ihren Glauben empfangen hat und mit der gemeinsam sie alle beide bis heute orthodox, also rechtgläubig sind, war und ist bis heute größer.

Natürlich kann man dem, was da war in der Geschichte mit Putinschem Zynismus dem eine weitere Eroberung anfügen, eine Rückeroberung zufügen (und wir dann auch Kaliningrad und die Polen... das ist doch wohl nicht gemeint, wenn auch logisch). Und die Geschichte des immer neuen Eroberns einfach fortschreiben.

Seite E 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Aber Christsein lässt diesen Zynismus nicht zu. Denn wir als Christen orientieren uns ja an der wirklichen Zeitenwende, nicht der von unserem immer grinsenden Kanzler als Zeitenwende etikettierten Politikwende.

Elia, dessen Name zu Deutsch so viel wie Gotthilf heißt, hat vor knapp 3000 Jahren, im Nordreich Israels, die Wende vom Baalskult zum Jahwe-Glauben vollzogen, durchgesetzt.

Wir haben es gerade in der Lesung für diesen Sonntag gehört: Elia hatte alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht.

Baal heißt Herr und überall, in jedem Clan, auf jedem Berg, an jedem Fluss, jedem See, gab es einen eigenen Baal. Und wenn ein Volk, ein Clan über den anderen siegte, dann hatte eben ein Baal über den anderen Baal gesiegt.

Nun waren sie von Elia alle besiegt und Isebel, das Weib von König Ahab, und es war ein wirkliches Weib, droht Elia Vergeltung an. Und der rennt um sein Leben. Und dieser große Prophet, der letzte große, der noch keine Schriften verfasst hat, zieht sich zurück in die Wüste und geht zum Berg Horeb, dem Berg, wo Gott dem Mose die 10 Gebote gegeben hatte. 40 Tage fastet er dann, denn er ist ja durch Gott gespeist worden.

Und Elia wird ein so wichtiger Prophet für Israel, obwohl wir keine Schriften von ihm kennen, dass selbst Jesus von Petrus auf dem Berg der Verklärung gefragt wird, ob er der Elia redivivus ist, der wieder gekommene Elia.

40 ist eine heilige Zahl. Israel ist vierzig Jahre in der Wüste, auf dem Weg von Ägypten ins verheißene, ins Gelobte Land. Elia geht 40 Tage zum Horeb. Jesus geht nach seiner Taufe durch Johannes, bevor er sein Wirken in Israel im Namen Gottes beginnt, 40 Tage in die Wüste, damit er von dem Teufel versucht würde. So erzählen es alle 3 Evangelisten.

Das heißt, Jesus verlässt alle Routinen seines bisherigen Lebens und setzt sich den Anfechtungen des Teufels, dem, der Gott widerspricht, aus. Und erst nachdem er das überstanden, durchgestanden hat, ist er in der Lage, den neuen Weg Gottes zu gehen.

Und deshalb ist ja auch für uns diese Fastenzeit in der Passionszeit vorgesehen, geplant und auf die Tagesordnung gesetzt, damit wir uns in den 40 Tagen von Aschermittwoch bis Ostern, nur unterbrochen durch die fastenfreien Sonntage, neu oder zumindest anders orientieren können. Und orientieren heißt doch, sich auf den Orient, den Ort wo die Sonne aufgeht, auszurichten. Und unsere Sonne, unser Licht ist doch Jesus. Jesus Christus ist das Licht der Welt, ist die Sonne, das Licht für unser Leben.

Und deshalb ist es gut und redlich und zutreffend, dass in der grandiosen Schau „Sonne“ im wieder aufgebauten Palast Barberini, im heutigen Museum Barberini von Hasso Plattner, Christus-Darstellungen gleich am Anfang zu sehen sind. Denn jedes Jahr zu Weihnachten feiern wir am Tag des *Deus sol invictus*, dem Gott der unbesiegtten Sonne des Mithras-Kultes, die Geburt Jesu Christi. Die alte Kirche hat im 3. Jahrhundert, als sie das „Wort vom Kreuz“ nicht nur gut verstanden hatte, sondern gegen die anderen Kulte im Römischen Reich durchgesetzt hatte, weil nun auch der Kaiser

Seite E 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Konstantin ganz konstant Jesus vertrauen wollte, diese Entscheidung getroffen. Wir feiern die Geburt Jesu am Tag der unbesiegtten Sonne und rufen so die ganze Schöpfung für unseren Glauben an Jesus auf.

Was aber ist nun das Wort vom Kreuz, „*dass eine Torheit denen ist, die verloren werden*“, die in die Irre gehen und uns aber, die wir selig sind, geworden sind, werden sollen (alle 3 Zeitformen stimmen meiner Meinung nach), ist es Gottes Kraft?

Was ist dieses Wort vom Kreuz? Und warum ist es Gottes Kraft.

Für Paulus ist es Gottes Kraft, weil uns Gott durch den Tod Jesu am Kreuz zeigt, deutet und mitteilt, dass wir uns nicht selber retten können. Unsere Opfer, die wir im Leben für Gott bringen, schaffen das nicht. Wir können uns durch kein Opfer, in keinem Tempel der Welt retten. Sondern alles, was wir glauben für uns tun zu müssen und zu sollen und zu können, hat Gott schon längst für uns getan.

Gott hat uns alle unsere Schuld ihm gegenüber vergeben. Gott hat den Schuldschein des Menschen zerrissen. Gott fängt immer wieder neu mit uns an.

Nicht wir laufen zu Gott, sondern er läuft uns auch noch in die größte Entfernung hinterher, spürt uns dort auf, wo wir uns aus Angst vor ihm verborgen oder aus Angst vor dem Leben hin verirrt haben. Und wir müssen uns dann nur noch umwenden, umkehren, uns ihm zuwenden und können *neu beginnen, ganz neu*. Mitten im Leben.

Denn mitten im Leben sind wir nicht nur vom Tode umfassen, sondern vor allem und in allem und über allem, von Gott. „*Mediam in vitae in mortus sumus.*“ sagt der depressive und zugleich sehr realistische, sehr ehrliche Philosoph.

„Und in deum.“ Ergänzt der Gläubige. Ergänzt der Glauben.

Mitten im Leben sind wir vom Tode umfassen. Und aber auch, vor allem, trotz allem in Gott.

Das ist das Wort vom Kreuz, das uns Heil bringt.

Und das dann später in der Leuenberger Konkordie, die in dieser Woche am 16. März alt 50 Jahre wird, so zusammengefasst wird: Lesen sie es bitte unter Nr. 811 im EG ab Punkt 7 mit: *Die Rechtfertigungsbotschaft als die Botschaft von der freien Gnade Gottes ist das Evangelium. „Das Evangelium ist die Botschaft von Jesus Christus, dem Heil der Welt, in Erfüllung der an das Volk des Alten Bundes ergangenen Verheißung. Sein rechtes Verständnis haben die reformatorischen Väter in der Lehre von der Rechtfertigung zum Ausdruck gebracht. In dieser Botschaft wird Jesus Christus bezeugt als der Menschgewordene, in dem Gott sich mit dem Menschen verbunden hat; als der Gekreuzigte und Auferstandene, der das Gericht Gottes auf sich genommen und darin die Liebe Gottes zum Sünder erwiesen hat, und als der Kommende, der als Richter und Retter die Welt zur Vollendung führt.*

Gott ruft durch sein Wort im Heiligen Geist alle Menschen zu Umkehr und Glauben und spricht dem Sünder, der glaubt, seine Gerechtigkeit in Jesus Christus zu. Wer dem Evangelium vertraut, ist um

Seite E 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Christi willen gerechtfertigt vor Gott und von der Anklage des Gesetzes befreit. Er lebt in täglicher Umkehr und Erneuerung zusammen mit der Gemeinde im Lobpreis Gottes und im Dienst am anderen in der Gewissheit, dass Gott seine Herrschaft vollenden wird.

So schafft Gott neues Leben und setzt inmitten der Welt den Anfang einer neuen Menschheit. Diese Botschaft macht die Christen frei zu verantwortlichem Dienst in der Welt und bereit, in diesem Dienst auch zu leiden. Sie erkennen, dass Gottes fordernder und gebender Wille die ganze Welt umfasst.

Liebe Schwestern und Brüder, dieser Glaube hat auch profanhistorisch, also real und wirklich, in der Welt alles verändert. Denn wir opfern nicht mehr.

Wir opfern uns nicht mehr. Vor Gott oder für Gott. Weil das absurd ist. Unnötig. Überflüssig. Wir brauchen dem Handeln Gottes für uns nichts mehr hinzufügen. Gott hat alles, was für uns getan werden kann, schon getan. Abschließend. Unüberbietbar.

Und etwas Anderes, genauso Wichtiges, ist uns gesagt durch die Botschaft vom Kreuz, durch die Botschaft am Kreuz: Gott triumphiert nicht. Er setzt sich nicht dadurch durch, dass er andere tötet. Das er andere überwindet, überrennt oder übergeht.

Sondern Gott setzt sich am Kreuz durch. Indem er die Schuld, für die wir uns selber kreuzigen würden, für die wir gekreuzigt oder getötet würden, für uns, an unserer Stelle übernimmt.

Gott lässt so alles, was gegen uns spricht, was wir selber gegen uns haben, ins Leere laufen. Und nimmt uns in seine Arme. Und nicht auf den Arm!

Gott hätte natürlich durch seine Propheten, durch Jesus oder durch seine eigene unübersehbare Intervention dem Unfug des Opfern am Tempel Einhalt gebieten können. Aber genau das, was in seiner Macht stand, was wir an seiner Stelle getan hätten, hat Gott nicht getan. Sondern Gott hat sich kreuzigen lassen.

Gott hat sich umbringen lassen von uns Menschen.

Und daraus, aus dieser Zurückhaltung Gottes, haben die Christen gelernt.

Gott hält sich zurück, nimmt sich zurück, übernimmt die Schuld des Menschen für den Menschen, damit der Mensch, damit wir, damit Du und ich zum Zuge kommen. Und uns dann wirklich in die Nachfolge Jesu, die „imitatio christi“ wie es Thomas von Kempen genannt hat, begeben können.

Die 3 Worte Jesu, die wir heute als Evangelium gehört haben, sind nun wirklich Klartext Jesu Christi. Das ist live und life. Das ist echt Jesus Zimmermann Christus.

Denn Zimmermann ist ja der Nachname Jesu, seine Berufsbezeichnung, wie Müller, Richter oder eben Zimmermann oder Tischler.

Und dieser Jesus Zimmermann ist der Christus, der Gesalbte Gottes.

Seite E 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Der, dem wir im Leben und im Sterben als Christen vertrauen sollen und wollen und dürfen. Und dieser Jesus ist unterwegs. Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester. Aber der Menschensohn, der Christus Jesus, hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen könnte. Denn Jesus ist unterwegs im Namen, im Auftrag Gottes und hat hier keine bleibende Stadt. Und wer Jesus nachfolgen will, der hat hier auch keine bleibende Stadt.

Der ist eben mit Jesus unterwegs, nah bei den Menschen.

Und Jesus sagt dann zu einem anderen, dem 2. in unserem heutigen Evangelium „Folge mir nach.“ Aber der will erst noch seinen Vater begraben.

Und hier sagt Jesus etwas wirklich Ungeheuerliches. So ungeheuerlich, dass man allein daran spürt: das ist Wortlaut Jesu, das ist echt und unverändert das, was Jesus sagt.

Es ist so ungeheuerlich, dass die Kirche, dass wir als Christen, in der Nachfolge Jesu ihm hierin bis heute nicht folgen. Denn die Kirche hat in der Nachfolge Jesu die „Sieben Werke der Barmherzigkeit“ definiert und bestimmt.

1. die Hungernden speisen 2. den Dürstenden zu trinken geben 3. die Nackten bekleiden 4. die Fremden aufnehmen 5. die Kranken besuchen 6. die Gefangenen besuchen und 7. Tote begraben.

In den Apokryphen der Bibel, im Buch Tobit, das ungefähr 200 Jahre v. Chr. in Palästina verfasst worden ist, wird noch erwähnt, dass Tobit auch Tote beerdigt hat. Deswegen hat die altkirchliche Tradition schon früh im 3. Jahrhundert n. Chr. sich darauf besonnen, dass wir uns auch Sterbenden zuwenden (sollen).

Das Reich Gottes ist nah herbeigekommen. Richtig. Darin stimmen wir Jesus zu. Aber wir beerdigen, begraben als Lebendige unsere Toten und verkündigen dabei das Reich Gottes.

Aber wir nehmen Abschied von den uns Vertrauten, wenn wir uns so radikal umkehren, bekehren und in der Nachfolge Jesu etwas Neues beginnen. Wir legen die Hand an den Pflug in der Nachfolge und verändern die Welt im Namen Gottes, aber sehen uns dabei um. Nehmen Rücksicht.

Der Ökumenische Rat der Kirchen ist auf dem Weg. In der Nachfolge Christi. Die Kirchen der Ökumene sind in einem Konziliaren Prozess. Für Frieden und Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. In diesem Prozess hatten wir schon vor über 30 Jahren den Mut, die Mauer zu durchrennen. Den Kalten Krieg zu beenden.

Und z. B. mit FCKW, dem damaligen Treibstoff in unseren Spraydosen, Schluss zu machen. Den Hunger für Millionen von Menschen zu beenden, indem wir aufgehört haben oder es reduziert haben mit *Torte für uns* und uns für *Brot für die Welt* eingesetzt haben.

Nun wird in genau 2 Wochen, am 26.3. ein wirklich wichtiger Volksentscheid in Berlin sein. Sie wissen, ich habe mit der AfD nichts am Hut. Aber wo die AfD recht hat, hat sie recht. Die Klimaforscher haben sich bisher immer geirrt.

Was sie prognostiziert haben, trat nie so ein, wie sie es gesagt haben. Sondern immer früher, als sie es uns gesagt und versprochen haben.

Seite E 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Und deshalb liebe Schwestern und Brüder, ist es an uns, uns dafür zu entscheiden, dass wenigstens Berlin, als Vorreiter, 2030 klimaneutral wird. In 7 Jahren. 7 ist eine heilige Zahl. Wenn wir es nicht schaffen, wird uns keiner dafür köpfen.

Aber vornehmen sollten wir es uns. Wenigstens das.

„Wer wird denn gleich in die Luft gehen?“ fragte uns früher die Werbung, die wir auch im Osten im Westfernsehen sehen konnten. Greife lieber zum richtigen Kreuz. Greife am 26. März zum Stift und mach an der richtigen Stelle Dein Kreuz. Denn es geht um die Bewahrung der Schöpfung. Um nicht mehr. Aber eben auch um nicht weniger.

Das ist der Auftrag Gottes für unsere Welt, für uns Christen in der Nachfolge Jesu.

Da darf ich daher auch nicht drum rum schwurbeln. Drumherum reden.

Das ist der status confessionis. Hier geht es um Sein oder Nichtsein.

Das ist hier die Frage. Hier geht es um Glauben oder eben Nichtglauben.

Man darf nie aufhören, sich die Welt vorzustellen, wie sie am vernünftigsten wäre. Denn die Lügenindustrie wächst schnell.

Wir werden ja sehen. Wir werden es ja sehen, wenn wir hingehen, wo wir hingehen sollen. Amen.

"Panzer für die Ukraine!"

Der Schweizer Journalist, Medienberater und *Cicero*-Kolumnist **Frank A. Meyer** erklärt *im Gespräch mit Cicero-Chefreporter Moritz Gathmann*, warum sich Deutschland – und noch mehr die Schweiz – so schwer mit der Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine tut, aber warum nun der Zeitpunkt für ein Ende der Zurückhaltung gekommen ist.

<https://www.youtube.com/watch?v=NYBKYdUAGfk>

Wie ein 23-jähriger Berliner illegal ein Dorf zumüllt

Seine Müllhalde brennt regelmäßig und er macht Gangstarap zum Fremdschämen. von [Stefanie Helbig](#) 22.12.22

In seinem ersten Leben gibt sich Mohammad I. als Gangstarapper aus Berlin-Wedding: "Kein Spaß, meine Jungs sind alle Stecher, schlitzten dir die Fresse auf mit 'nem Teppichmesser." Im zweiten Leben ist er "Geschäftsmann" und betreibt eine illegale

[Müllhalde](#). Seine Mitstreiter karren Müll nach [Brandenburg](#) ins Märkisch-Oderland und werfen ihn dort ab – ohne Genehmigung. Die Polizei und der Landkreis wissen zwar davon, können sich aber kaum [wehren](#). Wie kann das sein?

Für seine Müllhalde hat sich der 23-jährige Mohammad I. ein Grundstück im Dorf Letschin gekauft, ganz im Osten Brandenburgs. Von Berlin fährt man eine Stunde lang durch Felder und Dörfer – ohne Läden, ohne Kneipen, ohne Tankstellen. Auch in dem 4.000-Einwohner-Dorf gibt es nicht viel. Die Einwohnerzahl schrumpft, der Müllberg wächst.

Märkisch-Oderland ist nicht der einzige [Landkreis mit diesem Problem](#). Immer wieder werden einzelne illegale Müllhalden in Deutschland bekannt. Doch eine Übersicht gibt es weder beim Bundesumweltministerium noch beim Umweltbundesamt. Müll ist Ländersache. Auch die zuständige Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Abfall (LAGA) hat keine Übersichtsliste und antwortet uns: Die Entstehung von illegalen Abfalllagern zu verhindern, sei schwierig.

Deutschland hat etwa 300 illegale Müllhalden

Also haben wir alle 401 deutschen Kreise und Städte selbst gefragt, ob sie sich mit einer illegalen Müllhalde herumschlagen. Erstaunlich viele antworteten mit Ja, von Nordfriesland bis Oberbayern, von Letschin an der polnischen Grenze bis Wesel nahe der holländischen Grenze. Das Ergebnis unserer Anfragen: Deutschland hat etwa [300 illegale Müllhalden](#).

In der brandenburgischen Ödnis liegt eine davon. Gleich hinter dem Bauzaun an der Landstraße 33 in Letschin hat sich Mohammad I. ein riesiges Gelände gekauft. Dort lagern Sofas, Koffer, Altreifen, verrostete Fässer, leere offene Kanister, die einmal Unkrautbekämpfungsmittel enthielten. Eine Fläche so groß wie fünf Fußballfelder hat er zu einem großen Teil mit Abfall gefüllt. Auf einigen Kanistern ist eine Gefahrenkennzeichnung: "Environmentally hazardous substance", der Waraufdruck zeigt einen toten Fisch.

Letschin hat keinen Bock auf den Unrat des Gangstarappers. "Wir brauchen keinen Berliner Müll" haben Sprayer an eine der Hallen auf seinem Gelände geschrieben. Der Landkreis Märkisch-Oderland hat schon im November 2021 die Räumung angewiesen, mit Frist zum Januar 2022. Eine weitere Frist verstrich am 11. März 2022. Da türmte sich der Abfall noch immer. Der Kreis drohte Zwangsgelder in Höhe von 10.500 Euro an. Doch die Müllkippe blieb.

Vom eigenen Grundstück zur eigenen Müllkippe

Einmal rief ein Mann gar die Polizei, weil er gesehen hatte, wie zwei LKWs auf das Gelände fuhren. Die Polizei traf zwei Männer an: einen aus Berlin, einen aus Polen. Mohammad I. war nicht dabei. Einer der LKWs hatte ein Kennzeichen aus Nordrhein-Westfalen. Die Männer erzählten, sie hätten den Auftrag, hier Müll abzuladen. Doch sie nannten nicht Mohammad I., sondern zwei andere Männer als Auftraggeber. Einer der LKW-Fahrer rief seinen Auftraggeber an, Mohammad I. rief zurück und erklärte, die Anlieferung sei rechtmäßig. Er hängt also offenbar mit den beiden Auftraggebern zusammen. Ob er als Grundstückseigentümer nur Strohmännchen ist oder ein Netzwerk mit mindestens vier anderen unterhält, hätten wir gerne von ihm erfahren. Aber er wollte nicht mit uns sprechen. Als VICE ihn anruft, nimmt er zwar ab, will aber nicht inhaltlich antworten. Eine E-Mail mit Fragen zu seiner Müllkippe lässt er unbeantwortet.

[95 Mio. Euro für die Tonne: Bitcoin-Besitzer will komplette Mülldeponie nach alter Festplatte umgraben](#) Johannes Hausen

Früher, in der DDR, lagerte auf dem Grundstück der heutigen Müllhalde Dünger. Seit 1996 verfällt das Gelände und wechselte mehrmals den Eigentümer. Bei einer Zwangsversteigerung im Juni 2021 kaufte Mohammad I. das Grundstück. Damals war er 22 Jahre alt. Wenige Monate später wollte er ein Gewerbe anmelden – eine Bauelemente-Firma sollte es sein: mit Lager, Maschinenraum, Produktionsräumen. Er wolle das Haus auf dem Gelände instandsetzen, Wohnraum für sich und seine Familie schaffen und möglicherweise zwei Wohnungen zum Vermieten ausbauen, behauptete er. Es fehlten noch Formalitäten wie Bauantrag oder Strom- und Wasserversorgung. Ob Mohammad I. nun überfordert war mit den ganzen Anforderungen ist unklar. Klar ist aber: Bis heute gründete er keine Firma. Auf seinen Namen ist im Handelsregister nichts eingetragen.

Stattdessen ging zu dem Zeitpunkt schon die erste Anzeige bei den Behörden ein: Das Gelände werde als Sondermüllhalde genutzt. 1.200 Kubikmeter Müll lagen damals bereits dort. Mohammad I. behauptete, das sei Arbeitsmaterial, aus dem neue Fertigbauteile entstehen sollen. Dabei war mindestens ein Viertel des Materials ungeschützt dem Regen ausgesetzt und nicht mehr zu gebrauchen – Müll eben.

[Als die Müllhalde brennt, wird neuer Müll angeliefert](#)

Am 29. März 2022 brannte die illegale Müllhalde in Letschin. Gasflaschen explodierten und Ölfässer fingen Feuer. 90 Feuerwehrleute löschten den Brand. Noch in 15 Kilometer Entfernung sah man die schwarze Rußwolke. In der Brandnacht überraschte ein Laster, der neuen Müll anliefern wollte, die Einsatzkräfte. Vor wenigen Wochen gab es wieder einen Brand, aber einen kleineren. "Wenn das im trockenen August gewesen wäre, hätte wieder alles in Flammen gestanden", sagt Thomas Berendt, Pressesprecher des Landkreises Märkisch-Oderland. Mohammad I. hat die Rückstände des ersten Brandes nicht weggeräumt: Fernseher, Koffer und Badezimmerspiegel sind zu einem schwarzverkohlten Gerippe ineinander geschmolzen. Über dem Skelett liegen längst neue Sofas, Fernseher, Glasscherben. Mohammad I. macht weiter. Anwohner beschwerten sich, Behörden beschwerten sich, die Polizei weiß Bescheid: Trotzdem bleibt der Müll liegen. Warum? Es ist für die Behörden langwierig, illegale Müllhalden stillzulegen, unter anderem, weil sie den Rechtsweg einhalten müssen. Sonst können die Täter sie verklagen. Das passiert wirklich – zum Beispiel in Potsdam-Mittelmark. Hier hat der "Müllbaron von Brandenburg" sieben Halden angelegt und Plastikmüll aus Baden-Württemberg quer durchs Land gefahren und vergraben, manchmal mehrere Meter tief unter der Erde. Dafür hat er eine mehrjährige Haftstrafe verbüßt. Gefängnis hilft aber nicht gegen Schwermetalle; die sickern noch immer ins Grundwasser, wie Gutachten belegen. Der Landkreis hat bisher zwei Halden saniert. Die Instandsetzung des Geländes im brandenburgischen Schlunkendorf hat mehr als fünf Millionen Euro gekostet. Der Kreis hat sie dem Müllbaron in Rechnung gestellt. Nun klagt der Müllbaron, weil er denkt, er müsse das nicht zahlen. Für solche Fälle müssen sich die Behörden vorher durch Einhaltung des Rechtswegs absichern. Deshalb ziehen sich die Verfahren über Jahre.

Wann Letschin Mohammad I. vertreiben kann, ist noch nicht abzusehen. Der Fall ist relativ frisch, Mohammad I. erst seit anderthalb Jahren am Werk. Er steht noch nicht vor Gericht – und bis es soweit sein sollte, vergehen wohl noch Jahre. Der Müllbaron von Potsdam-Mittelmark war von 2005 bis 2008 aktiv, der Prozess begann 2011, er wurde 2012 gerichtlich verurteilt – vor zehn Jahren. Und: Erst zwei seiner sieben Halden sind mittlerweile wieder sauber.

06. März 2023

Liebe Predigtkreisgemeinde,

herzlich grüße ich Sie mit der Predigt von gestern. Es wird demnächst am 20. April um 19.00 dazu auf Bitten einiger noch einen Vortragsabend mit anschließender Diskussion stattfinden.

Ihr Steffen Reiche

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Begeisterte und erst recht liebe noch nicht Begeisterte, denn sie sollen ja noch erfasst werden, mitgerissen, eben begeistert werden!

Der Geist weht wo er will. Sagen wir ganz begeistert und ganz apathisch. Je nachdem, ob wir die Kraft des Geistes erfahren haben oder nicht. Denn wer begeistert ist, der ist ganz anders geworden, der ist außer sich, eben in diesem anderen, neuen Geist Gottes.

Jesus hat nicht unterrichtet, er hat auch niemanden auf Gott abgerichtet, sondern Jesus hat Menschen aufgerichtet, indem er sie begeistert hat. Jesus hat eine neue Welt geschaffen, indem er von Gott durch sich einen neuen Geist in die Welt gebracht hat. Denn die Kirche ist aus einem neuen, anderen Geist geboren worden. Aus dem Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgegangen ist. Daran kann man sie erkennen.

Ich lese die Perikope vor unserem heutigen Evangelium Joh. 3, 1ff Jesus und Nikodemus

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden.

Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag das zugehen?

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist Israels Lehrer und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir

Seite E 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

gesehen haben, und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?

Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.

Ein chinesischer Christ wurde wegen seines Glaubens inhaftiert und hatte schon eine lange Zeit im Gefängnis verbracht. Schließlich wurde er vor Gericht gestellt.

„Glauben Sie immer noch an das Christentum?“, fragte ihn der Richter mit ironischem Unterton. – „Nicht das Christentum ist es, woran ich glaube ...“, antwortete der Mann.

„Ach nein? Woran denn?“ – „Ich glaube an Jesus Christus, also nicht an eine Religion, sondern an eine Person“, erwiderte der Gläubige. „Unterlassen Sie diese Wortklaubereien!“, entfuhr es dem Richter.

„Sie verstehen mich nicht richtig“, antwortete der Christ. „Sie können die Kirchen schließen, die Christen einkerkern oder töten, jede Religionsausübung verbieten und sogar die Bibeln verbrennen – aber können Sie Jesus Christus antasten? Er lebt ewig; Er lebt in meinem Herzen, Sie können Ihn nicht herausreißen! Und wenn Sie mich töten, werde ich für immer bei Ihm sein.“

Nein, das war keine Wortklauberei, sondern eine wichtige Unterscheidung!

Eine Religion ist ein System von Ritualen und Überzeugungen. Sie ist durch ihre soziale und kulturelle Umgebung beeinflusst und mit Irrtümern und menschlichen Schwächen behaftet. Der biblische Glaube dagegen ist eine reale und persönliche Beziehung zu dem lebendigen Gott und seinem Sohn Jesus Christus. Dazu gehört, dass man Jesus Christus kennt, an Ihn glaubt, Ihm vertraut, Ihn liebt und für Ihn lebt. So ist es bei uns als Christen.

Warum erzähle ich Ihnen diese Geschichte? Natürlich auch, damit wir gemeinsam sehen, dass die Verfolgung von Christen bis heute andauert. Es ist also etwas ganz Natürliches, dass Christen verfolgt wurden und werden. Die Natur des Menschen und des Staates wehrt sich gegen diesen neuen, anderen Geist, den Geist Gottes, den Geist Christi in der Welt.

Weil die Natur spürt, dass das, was da neu durch Gott eingedrungen ist, das Potential hat, alles zu verändern. Bis zum 28. Februar 380, bis zum Montag vor 6 Tagen und 1643 Jahren, war das Christentum entweder verfolgt oder nur geduldet. Dann erst wurde es Staatsreligion.

Aber ich verstehe diese Geschichte und die gesamte Geschichte in diesen Tagen neu.

Seite E 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Heute, wo wir Augenzeugen des Krieges des Ostens gegen den Westen werden, also von Russland gegen die Ukraine, also von Russland mit China, verbündet gegen die freie Welt im Westen, also Diktaturen gegen Demokratie und Rechtsstaat und Menschenrechte.

Früher sagte man hier bei uns im Westen: Ex oriente lux. Aus dem Osten kommt das Licht. Was wir ja auch jeden Morgen neu sehen und erleben. Die Sonne geht im Osten auf und im Westen unter. Aber diese ganz natürliche Sache stand auch für ein anderes Phänomen, also eine andere Erscheinung. Jesus und seine Botschaft kamen aus dem Osten, aus Jerusalem, aus Israel und haben das römische Weltreich tiefgreifend verändert.

Die wichtigsten, bedeutendsten und prägendsten Zeugen der Botschaft Jesu, des Evangeliums, sind aus Jerusalem, aus dem Osten nach Westen, nach Rom gegangen. Dort sind sie gekreuzigt worden, nicht wie Jesus mit dem Kopf nach oben, sondern, so haben sie es sich gewünscht, anderes herum, mit dem Kopf nach unten. Anders hätte es ihnen in der Nachfolge als Anmaßung gegolten. Sie sind auch von Jerusalem nach Osten gegangen, aber da gibt es heute kaum noch Kirchen, weil sie vor 1300 Jahren von den Muslimen überrannt worden sind.

Ihre Botschaft, das Evangelium Jesu, dass sie nach Rom gebracht haben, wirkt. Es veränderte Rom so, dass Kaiser Konstantin der Große, also der Beständige, die Christen 324 als religio licita, als erlaubte Religion anerkannte und sich am 22. Mai 337 auf dem Totenbett taufen lies. Er ging schon früh nach Ostrom, also in das 2. Rom, also nach Byzanz, bzw. in das nach ihm benannte Konstantinopel. Und im Namen „Istanbul“ ist ja diese Namensgebung bis heute aufbewahrt, vielleicht vergessen, aber eben noch wirksam.

Im 1. Rom, in Rom, war nun der Kaiser meist weit. Und der Papst, der Nachfolger Christi auf dem Stuhl, der cathedra des Heiligen Petrus, hatte in viel größerem Masse Freiheit als der Patriarch von Ostrom. Dort war sozusagen von Anfang an die Kirche eine Abteilung in der Staatskanzlei des Kaisers.

Aber so verstand sich die Kirche in der Nachfolge Jesu gerade nicht. Die Kirche ist eine ganz eigene Stiftung Gottes in der Welt. Die Kirche ist der Welt von Gott eingestiftet worden, um die Welt durch Gottes neuen Geist zu ändern. So wie Jesus es seinen Jüngern gesagt und sie gelehrt hatte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Jesus hat den Kaiser in Rom nicht um Erlaubnis gebeten, um sein Evangelium, seine Frohe Botschaft den Menschen in Israel, also an der Ostgrenze des Römischen Reiches zu verkündigen. Und das können weder Juden noch Römer ertragen, dass da einer seinen Ursprung, seine Herkunft so ganz anders versteht, erklärt und beschreibt, nämlich aus Gott, so wie es Jesus ja macht.

Jesus ist der Anfang dieser ganz neuen Geburt Gottes in seine Welt. Denn Jesus kommt vom Himmel auf die Erde, so erklärt es Jesus Nikodemus.

Und weil Jesus der Erste ist, der von dort, aus dem Himmel Gottes kommt, kann er auch der Erste sein, der dorthin, wo er herkommt, zu Gott in seiner Himmelfahrt zurückkehren.

Seite E 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Und das ist nie ein Weltraumfahrtunternehmen gewesen, sondern eine Stiftung Gottes aus anderen Dimensionen! Den Dimensionen Gottes, in andere neue Dimensionen, eben die des Heiligen, des anderen, des neuen Geistes.

Beim Evangelisten Matthäus erzählt Jesus den Juden die Geschichte von der Hochzeit, zu der die Eingeladenen nicht kommen. Und erzählt dann weiter: *„Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet. Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen alle, die sie fanden, Böse und Gute; und der Hochzeitssaal war voll mit Gästen.“*

Also wurden wir alle eingeladen. Jesus versteht sein Kommen in die Welt als Hochzeit.

Gott heiratet seine Welt in der Ankunft Jesu in der Welt.

Er zieht die Welt also zu sich hinauf. Aber es bleibt eine klare Unterscheidung.

Und deshalb lehrt Jesus gleich weiter mit seiner Geschichte vom Zinsgroschen, die wir durch das Gemälde von Tizian in der Dresdner Gemäldegalerie alle doch vor uns haben, als wären wir dabei gewesen.

Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, dass sie ihn fingen in seinen Worten...: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was meinst du: Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt, oder nicht?

Da nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. Und er sprach zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers.

Da sprach er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Als sie das hörten, wunderten sie sich, ließen von ihm ab und gingen davon.

Christen sind immer Bürger beider Reiche. Christen leben immer im Noch und dem Noch nicht. Im schon und nicht mehr. Das kommende Reich Gottes inspiriert Christen, begeistert Christen für das heutige. Aus dem, was von Gott schon gekommen und noch kommen wird, lernen wir, was wir heute tun sollen und dürfen und daher auch müssen.

Der Papst in Rom kann sich also, weil der Kaiser meist sehr weit ist, erst im zweiten Rom, in Ostrom, dann in Aachen oder eben karolingischer Reise-Kaiser, unterwegs von Kaiser-Pfalz zu Kaiser-Pfalz, von Burg-Palast zu Burg-Palast (daher kommt auch das Wort Pfalz eigentlich) eine ganz andere Freiheit nehmen.

Nämlich die, ihm als Nachfolger Petri auch zusteht. Denn Petrus hat ja die Schlüsselgewalt von Jesus übertragen bekommen. Und in dieser ihm selbstverständlichen Freiheit redet, denkt und glaubt der Papst in Rom zunehmend anders als der Patriarch im Osten, in Ostrom, im 2. Rom. Und sowohl ihm, als auch

Seite E 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

dem Kaiser Karl dem Großen, ist das so selbstverständlich, dass sie nun immer mehr und klarer davon reden, was ihnen schon längst klar ist: Nämlich dass dieser andere, neue, Heilige Geist, von dem Jesus geredet hat, vom Vater durch den Sohn in die Welt geht. Also vom Vater und dem Sohn ausgeht.

So versteht man hier im Westen auch die grundlegende bedeutende Schrift über die Dreieinigkeit Gottes („De trinitate“) vom großen Kirchenvater Augustinus aus Karthago, was ja von Rom gesehen auch Osten ist und Süden, aber zu der Zeit schon längst überrannt von den Muslimen und insofern nun kein christlich geprägtes Land mehr.

Der Heilige Geist, eine der 3 Personen Gottes, in der Gott den Menschen begegnet, geht nicht nur vom Vater aus, sondern vom Vater und vom Sohn.

Und da der Leib Christi in der Welt die Kirche ist und der Heilige Geist ja ständig und nicht nur einmal, von Gott und Christus ausgeht, geht der Geist Christi immer wieder neu von Gott und Christus durch seinen Leib in der Welt, also die Kirche in der Welt, in die Welt hinein.

Und denen im Westen, im lateinischen Abendland, in der von Rom geprägten Kirche, die von Papst Leo III., dem Heiligen, geführten Kirche ist das so selbstverständlich geworden, dass sie das Filioque nun auch ganz offiziell in das aus dem Osten stammende 2. Älteste Glaubensbekenntnis von Nicäa-Konstantinopel aufnehmen.

Gucken Sie bitte mal im Gesangbuch Seite 805 – so klein wie ein Chip, aber das genau macht den Unterschied.

In den Gottesdiensten von Karl dem Großen kann man das Allen im Westen so Selbstverständliche, dass der Heilige Geist vom Vater **und vom Sohn** ausgeht, also filioque, schon viel früher finden.

Aber nun nimmt es der Große und Heilige Papst Leo auch ganz offiziell in das Glaubensbekenntnis auf, das ja in jedem Gottesdienst gesprochen wird, das zu Lehren jeder Pfarrer gehalten ist und das zu glauben jeder Christ gehalten ist.

Also auch vom Leib Christi in der Welt, von der Kirche geht der Heilige Geist aus.

Er kommt von Gott durch Christus, also auch durch seinen Leib in der Welt. Und was wie eine Kleinigkeit, wie eine Quisquillie aussieht, ist es doch nur ein winziges Wort, was da hinzugefügt wird, es ist nicht nur der Tropfen, der das Fass der Entfremdung zwischen Ost und West zum Überlaufen bringt, sondern es ist Ausdruck einer wesentlichen Verschiedenheit von Ost und West, einer nun wirklich fundamental anderen Ansicht und daher auch Haltung der Kirche, die sich in diesem Wort ausdrückt und manifestiert.

Seite E 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Und das, worüber man bisher um des lieben Friedens willen hinweg schaute, sowohl im Osten, als auch im Westen, nun kann man es nicht mehr. Nun steht es da.

Und kann nicht mehr anders. Aber die im Osten wollen nicht. Sie protestieren sogar.

Weil sie ahnen und spüren, dass es auch ihrem Wesen widerspricht, dem Wesen der Kirche im Osten. Der Patriarch in Ostrom würde dem Kaiser ja auch nie widersprechen.

Er versteht sich eben eher nur als Abteilung bei Hofe.

Aber der Papst in Rom ist keine Abteilung des Kaisers, er ist mit dem Kaiser auf Augenhöhe. Er widerspricht auch wenn es sein muss.

Denn er redet ja im Auftrag von dem, der sagte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Und so beginnt oder tritt offen hervor, was wir als Kirchenspaltung seit 1054 kennen.

Die im Osten sagen empört: „Wir sind orthodox!“, wir sind rechtgläubig. Und ihr in Rom seid Vertreter einer Irrlehre.

Und die im Westen, im 1. Rom, im eigentlichen, wirklichen Rom von Petrus und Paulus, die behaupten: wir vertreten die allgemeine, also die katholische Lehre. Wir sind die allgemeine, die katholische, die weltweite Kirche Jesu Christi.

Und jetzt geht es Schlag auf Schlag weiter. Wie als wäre nun auch der Westen frei, endlich zu leben, was er glaubt. Denn schon 21 Jahre später, 1075, beginnt der Investiturstreit.

Und damit muss die nun auch wirklich wichtige Frage endlich offiziell geklärt werden:

Wer macht den Kaiser zum Kaiser? Und wer macht den Papst zum Papst?

Wer investiert wen? Gregor VII, der große Reformpapst, will diese Frage endlich klären.

Und das ist im Grunde eine Revolution, die er damit im Westen, im Abendland lostritt, eine Revolution, die er macht. Eine Papstrevolution.

Im 19. Jahrhundert haben das die deutschen Politiker und Wissenschaftler im Streit mit der Katholischen Kirche in Rom immer negativ gedeutet und seitdem immer negativ erzählt.

Ich widerspreche dem. Und blicke dankbar auf diesen Papst, der im Widerspruch zur weltlichen Macht sich nicht subordiniert hat, sondern der das Proprium, das Eigentliche der Kirche in der Welt, neben dem Kaiser, neben den Herrschern, im Sinne Jesu mit den Mitteln seiner Zeit mit Wirkung bis heute, deutlich gemacht hat.

Seite E 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Der Kaiser kann keinen Papst einsetzen, kann ihn nicht berufen, wählen oder zum Papst machen. Der Streit zwischen Sacerdotium und Imperium, dem Reich Christi und dem Reich der Welt, ist durch die Klarheit von Papst Gregor dem Großen wundervoll geklärt worden.

Und die Kirche Jesu Christi ist nicht, nie mehr und nie wieder eine Abteilung im Palast des Kaisers. Der Papst hat seine Macht, wie seinen Auftrag von woanders, nicht aus dieser Welt, sondern von Gott.

Und nun gehen beide, Kirche und Welt, mit der nötigen Distanz, aber eben auch Achtung und in Spannung je ihren Weg. In der Welt beginnen die Europäischen Revolutionen, die die Politik, das Irdische in Europa, aber von dort ausgehend mit den Eroberungen auch weltweit ändern. Und auch die Kirche reformiert sich mit dem großen Reformkonzil 1415 und dann wieder 100 Jahre später mit der Reformation der Katholischen Kirche.

Denn die Reformation in Deutschland ist ja eine Reformation nicht nur in der Katholischen Kirche, sondern auch der katholischen Kirche, auch wenn und weil sie wieder zu einer Spaltung führt.

Und nun fragen Sie sich gewiss schon ungeduldig, warum erzählt er uns das alles?

Will er angeben? Will er uns zeigen, was er alles weiß?

Nein. Ich will Ihnen und mir selbst etwas erklären und zeigen, denn ich predige ja uns allen hier in der Kirche, also auch mir selber, stelle mir wie sie Fragen und suche dann lange nach Antworten im Lichte und im Worte Gottes. Und wenn ich sie gefunden habe oder das zumindest annehme und glaube, dann erzähle ich es Ihnen und mir weiter, predige ich es und dazu muss ich es in Worte fassen.

Ich glaube und denke, dass uns Gott mit unserer Geschichte etwas anvertraut hat, noch immer einen Auftrag an uns hat: dass wir als Kirche der Welt widersprechen müssen.

Oder um es wieder einmal mit den Worten des Kirchentagspräsidenten und dann Bundespräsidenten Heinemann zu sagen: „*Die Herren der Welt gehen. Unser Herr aber kommt.*“ Und weil er kommt, müssen wir ihm den Weg bereiten. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit. Wir dürfen nicht wegschauen, wenn Geschöpfen Gottes, wenn Menschen, die eine unantastbare Würde haben, wenn Bürgern eines Staates Ihre unveräußerlichen Menschenrechte genommen werden.

Ich habe doch deshalb 1988 und 1989 in der so genannten Friedlichen Revolution in der DDR, die im Grunde nur eine nachholende Revolution war, der von der Sowjetunion gehaltenen Regierung in der DDR mit vielen anderen Bürgerrechtlern widerstanden.

Seite E 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Ich und viele andere mit mir, die wir in den Kirchen und von den Partnerkirchen im Westen gelernt haben und deshalb den Konziliaren Prozess von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung aus der Taufe gehoben haben, jawohl aus der Taufe,

wir haben Russland mit seiner Sowjetunion widerstanden, weil wir erkannt und geglaubt haben, dass dieser Osten kein Recht hat, Menschen ihre Rechte und Würde vorzuenthalten und um das zu tun, einen Kalten Krieg mit Hochrüstung und der Vorhaltung Atomwaffen führen. Ökonomisch war das Gott sei Dank dann Mitte der 80iger Jahre gelaufen und es kam mit dem am Donnerstag, vor 4 Tagen und vor 92 Jahren in Priwolnoje geborenen Gorbatschow der Richtige ins Regiment. Denn Gott sitzt im Regiment.

Und wir kamen doch mit Zittern aus den Andachten mit den Gebeten in den Kirchen und haben uns oft aus Angst an unseren Kerzen festgehalten.

Und da ist dann der böse Spruch von dem Franzosen Talleyrand Wirklichkeit geworden: Wenn die russische Leiche aus dem Permafrost Sibiriens auftaut, wird man es in ganz Europa übel riechen.

Russland hat von Moskau aus, dem 3. Rom, wie sie es selbst sehen, in 400 Jahren bis in den Fernen Osten, bis Wladiwostok, ein gigantisches Territorium erobert. Und wir sehen diesen letzten verbliebenen Kolonialstaat der Erde, der sich über 11 Zeitzonen erstreckt, den größten Staat der Welt, der allein ein Siebtel aller bewohnbaren Fläche der Erde einnimmt, doch nur deshalb nicht als das, was er ist, nämlich als einen Kolonialstaat, weil die Kolonisierten (noch) nicht aufbegehren.

Aber wenn sie aufbegehren, wie in Tschetschenien 1999, da schon zum 2. Mal, und von Putin dann dort 170 000 Menschen gemordet werden, schauen wir weg.

Wie auch in Georgien und in den ganzen *frozen conflicts* und wie 2014, als er die Krim eroberte. Und gehen zur Tagesordnung über, wenn er Menschen im Tiergarten ermorden lässt oder ein niederländisches Flugzeug über der Ukraine abschießen lässt.

Um Bachmut zu erobern, haben die Russen schon 10 000 eigene, größtenteils nicht russische, aber aus Russland stammende Soldaten geopfert.

850 russische Besatzer wurden vorgestern an der Front getötet. Das ist und scheint viel. Aber wenn man bedenkt, dass in den frühen dreißiger Jahren der Sowjetkommunismus täglich 25 000 Ukrainer durch Verhungern umbrachte, kann man erahnen, welches Leid die Russen über die Ukrainer brachten und bringen.

Die Chinesen sind doch nur deshalb an der Seite der Russen und die Inder, Südafrikaner oder anfänglich auch die Brasilianer zwinkern so komisch mit den Augen, weil sie sehen und spüren, es geht gegen den Westen und gegen die Menschenrechte.

Und da sind sie gern dabei, weil sie die ihren Völkern wie viele andere im globalen Süden auch gern in Zukunft vorenthalten wollen.

Seite E 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Mir geht es nicht um den Westen. Mir geht es allein und ausschließlich um die Menschenrechte. Um die große Gabe Gottes an uns Menschen, an Gottes Welt. Die wir im Heiligen Geist erkannt und erkämpft haben, denn in der Taufe ist der Quellcode der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zu sehen. Ich verstehe, dass man das lieber nicht so laut sagt, weil dann alle die, die nicht getauft sind und nicht getauft werden wollen, sagen: Das ist nichts für mich und für die Menschen in meinem Land.

Diese allen Menschen vorbehaltenen Menschenrechte, die ihnen deshalb nicht vorenthalten werden dürfen, sind das Fundament der UNO, der Vereinten Nationen aller Menschen. Wer sie nicht akzeptiert, müsste eigentlich austreten oder ausgeschlossen werden. Das man das nicht macht, um im Gespräch zu bleiben, verstehe und akzeptiere ich. Aber klein begeben darf man nicht. Auch und erst recht nicht wir als Christen.

Und anprangern, wenn im Iran seit November immer nur in Mädchenschulen, die Kinder mit Chlorgas vergiftet werden. Denn die sollen lieber nicht lernen. Weil für den Islam haben Mädchen nun einmal nicht dieselben Rechte wie Jungen. Empört sagen die Iraner heute: Die Revolutionsgarden sind wie der IS, der Islamische Staat.

Das kleine, in der Taufe von Gott in die Welt gepflanzte Pflänzchen Menschenrechte, dass im Gewächshaus der Kirche großgezogen worden ist und dann von durch Gott erweckten Christen gegen Staaten und Kirchen in die Welt getragen worden ist, zur UNO gemacht wurde, ist heute integraler Bestandteil aller menschlichen Ordnung.

Da mögen Russen und Chinesen Rotz und Wasser heulen.

Es geht deshalb auch gar nicht um den Westen, sondern es geht um das, was Gott der Welt mit Hilfe des Westens eingestiftet hat. So wie Gott der Welt durch die Chinesen das Rad geschenkt hat.

Die Hülle „Westen“ kann dann, wenn das, was Gott für seine Welt will, Allgemeingut ist, auch abgestreift werden. Es geht nur um das, was der kommende Gott für seine Schöpfung will.

Es wird viel gereist in diesen Wochen. Eine Stunde Washington-Besuch hin und zurück 16-mal länger. Da war der Besuch von Biden in Kiew beeindruckender. Biden sagte dort: Er sei nach Kiew gekommen, „um unsere unumstößliche und durch nichts zu erschütternde Verpflichtung gegenüber der ukrainischen Demokratie, Souveränität und territorialen Integrität zu bekräftigen“. Gastgeber Selenskyj hat sich beim US-Präsidenten bedankt. „Ihr Besuch ist ein extrem wichtiges Zeichen der Unterstützung für alle Ukrainer.“

Bidens Besuch ist aber auch eine deutliche Geste Richtung Moskau. Der US-Präsident kam in die Stadt, die noch stets Ziel russischer Raketen- und Drohnenangriffe ist, einen Tag vor der von Russlands Präsident Wladimir Putin geplanten Rede anlässlich des Jahrestags des Kriegsbeginns. Biden signalisiert Moskau damit, dass der Westen Kiew weiter hartnäckig unterstützen wird bei seinen Anstrengungen, die russischen Besatzer rauszuwerfen aus dem eigenen Land.

Seite E 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Dieser Besuch erinnert uns Deutsche an Kennedy in Berlin. „Ich bin ein Berliner.“, sagte Kennedy damals.

«In Russland kann es heute keine politischen Anekdoten mehr geben, weil sie vollständig durch die Nachrichten ersetzt worden sind.» Die Medienberichte aus der Russischen Föderation übertreffen die großen Werke der absurden Literatur Russlands. Die Realität ist schlimmer als jede denkbare Karikatur von ihr.

Ich diene nicht dem Westen, sondern bin ganz im Dienst Gottes. Ich sage das daher auch nicht aus christlichem Hochmut, so werden wir nur diffamiert, damit man unser Ansinnen, unseren Auftrag diffamiert. Ich sage das in christlicher Demut. Denn wer das erkannt hat, weiß was er zu tun hat und was es ihm abverlangt. Und erst recht in Zukunft abverlangt wird.

Und singe so einmal mehr mit Bonhoeffer, dem säkularen Christen :

Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last.

Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen, das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Gefährliche Reise

Biden in Kiew ist vergleichbar mit Kennedy in Berlin. *Von Clemens Wergin*

Der Secret Service und das Pentagon sollen versucht haben, Joe Biden von seinem Besuch in Kiew abzuhalten. Denn die Stadt ist unter russischem Beschuss. Doch er unternahm eine Reise, wie sie bislang kein US-Präsident wagte – und die in mehrerer Hinsicht symbolisch ist.

<https://www.welt.de/politik/ausland/plus243865529/Joe-Biden-in-der-Ukraine-Der-Besucher-erinnert-an-Kennedy-in-Berlin.html>

s. PDF in der Anlage

s. auch:

"Falls sich China mit Russland verbünden sollte, gibt es einen Weltkrieg"

Fast ein Jahr nach Kriegsbeginn erklärt **Ukraines Präsident Wolodymyr Selenskyj** im *Interview mit Maurizio Molinari & Fabio Tonacci*, warum der Verlust von Bachmut durch die drohende russische Offensive weitreichende Folgen hätte – und wie er das Risiko der militärischen Unterstützung Moskaus durch Peking einschätzt.

<https://www.welt.de/politik/ausland/plus243859529/Wolodymyr-Selenskyj-Falls-sich-China-mit-Russland-verbundet-gibt-es-einen-Weltkrieg.html>

s. PDF in der Anlage

«Es steht im Koran», sagen Muslime, um islamische Ansprüche auf Israel und Jerusalem zu rechtfertigen. Sie sollten den Koran genauer lesen

Abdel-Hakim Ourghi 27.02.2023 Juden sind «Besitzer» im Heiligen Land? Diesen Satz hört man in muslimischen Ländern und Gemeinden oft. Sie widersprechen damit ihrem eigenen Propheten. Das religiöse und politische Wirken des Propheten Mohammed zeigt deutlich, dass er kein Interesse an Jerusalem hatte.

In diesem Jahr feiert Israel sein fünfundsiebzigjähriges Bestehen – und damit auch die Garantie einer sicheren Zuflucht für Jüdinnen und Juden weltweit. Eine große Mehrheit der Muslime erkennt jedoch das Land Israel nicht an und beharrt darauf, dass das Land den Palästinensern gehöre. In den Debatten der islamischen Welt und in den Gemeinden der Muslime im Westen ist nicht die Rede vom Staat Israel, sondern nur von Aggressoren, dem «zionistischen Gebilde» oder der «zionistischen Besatzung».

Aber wie begründen die Muslime das Recht der Palästinenser auf das Land? Wissen die Muslime, wie sich der Koran über Israel äußert? Legitimiert dieser die religiösen Ansprüche auf dieses «Land»? Immer wieder stellte ich meinen muslimischen Gesprächspartnern die Frage, wo im Koran stehe, dass «Palästina» nicht den Juden gehört. Die Antwort lautet: «Es steht im Koran» – und das gilt als unschlagbares Argument.

Auf Jerusalem wird kein Anspruch erhoben Um welchen koranischen Vers es sich handelt, konnte mir niemand sagen. Viele Muslime scheinen den Koran nicht oder nicht gut genug zu kennen. Ich bin mir bewusst, dass es in der Debatte im muslimisch-palästinensischen Milieu weitere Elemente zu berücksichtigen gibt. Zum einen sind nicht alle Palästinenser Muslime, zum anderen wächst die Komplexität des Konfliktes mit dem Blick auf die vielen anderen Faktoren, die jenseits der Religion eine Rolle spielen. Jedoch möchte ich mich hier auf diese Rolle der Religion fokussieren. Nach Mekka und Medina wird Jerusalem (al-quds) als die dritte heilige Stadt der Muslime betrachtet. Aus der muslimischen Tradition wissen wir, dass die Gemeinde des Propheten nach der Auswanderung von Mekka nach Medina im Jahr 622 achtzehn Monate lang ihr Ritualgebet Richtung Jerusalem verrichtete. Wegen religiös-politischer Auseinandersetzungen zwischen dem Propheten Mohammed und den in Medina lebenden Juden wurde diese Praxis abgeschafft beziehungsweise geändert, und die Muslime begannen, Richtung Mekka zu beten. Eine außerordentliche Wertschätzung wird Jerusalem als Schauplatz der nächtlichen Himmelsreise des Propheten zuteil. Der erste Vers der Sure 17 spricht davon, Gott habe Mohammed nachts von der heiligen Kultstätte in Mekka nach der fernen Kultstätte in Jerusalem reisen lassen. Daraus leiten die Muslime ihr Recht auf das Land Israel ab. Im Koran kommt jedoch weder der Name Jerusalem explizit vor, noch wird erwähnt, Jerusalem sei die Stadt der Muslime. Auch der Name «Palästina», der für die Region spätestens ab römischer Zeit etabliert war, kommt im Koran nicht vor.

Aufruf an die Kinder Israels: «Bewohnt das Land!» Aus dem Koran geht aber sehr wohl hervor, dass der Prophet zu Beginn seiner Karriere als politisches Oberhaupt in Medina die Religion der Juden neben den Christen als gleichwertige Religion anerkannte. Er führte sogar einen friedlichen Dialog mit ihnen. Er war darum bemüht, die Gemeinsamkeiten zwischen dem Judentum und dem Islam zu betonen. Letzten Endes diente das seinem Aufruf, wonach sich die Juden zur neu verkündeten Religion bekehren sollten. Das aber wollten die Juden nicht, und deshalb entwirft der danach in Medina offenbarte Teil des Koran (622–632) einen regelrechten Sünden katalog mit antijüdischer Polemik. Trotz dieser Judenfeindschaft spricht der Koran mehrmals den Juden das Recht auf Eretz, das «Land» (ard), zu – worunter der biblische Kontext das spätere «Land Israel» meint.

Insgesamt zehnmal spricht der Koran von der Gabe des «Landes» an die Kinder Israels. In dem ersten Vers der in Mekka offenbarten Sure 17 ist die Rede von dem «Land, das wir gesegnet haben». Die muslimischen Korankommentatoren sind sich darüber einig, dass es sich dabei um das Land des biblischen Israel handelt. Im Zusammenhang mit dem Exodus, dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, ist in derselben Sure Folgendes zu lesen: «Und wir sagten zu den Kindern Israels: «Bewohnt das Land!»». Mit einem Imperativ wird den Israeliten das Land Israel zugewiesen, in das sie ausziehen sollen. Diesen Imperativ gibt es auch in der folgenden Koranstelle: «Nehmt diese Stadt zur Wohnung». Die muslimische Koranexegese erwähnt hierbei Jerusalem (Quds). Deutlicher spricht der Koran über die Gabe des «Landes» an die Israeliten und die konkrete Verbindung dazu in einer der letzten in Mekka offenbarten Suren. Dort steht Folgendes: «Und wir gaben dem Volk, das unterdrückt worden war, die östlichen und westlichen Gegenden des Landes (d. h. das ganze Land) zum Erbe, das wir gesegnet haben. Und das schöne Wort (der Verheißung) deines Herrn ging an den Kindern Israels in Erfüllung (zum Lohn) dafür, dass sie geduldig waren.»

Der Koran folgt der alttestamentarischen Tradition Der historische Kontext bei der Entstehung dieser koranischen Stelle sind die heftigen Auseinandersetzungen Mohammeds mit seinen Gegnern in seiner Heimatstadt Mekka, die ihn als Propheten ablehnten. Seine Auswanderung von Mekka nach Medina im Jahre 622 vergleicht der Koran mit der biblischen Verheißung des Landes Israel an die Juden – und somit galt diese Mohammed als Vorbild bei seiner Auswanderung nach Medina. Mohammed und seine Gemeinde waren in Mekka unterdrückt wie die Juden in Ägypten. Noch in der letzten in Medina offenbarten Sure wird die enge Verbindung zwischen dem Land Israel und den Juden betont. Folgendes ist da zu lesen: «Und (damals) als Mose zu seinen Leuten sagte: Leute! Gedenkt der Gnade, die Gott euch erwiesen hat! (. . .) Leute! Tretet ein in das Heilige Land, das Gott euch bestimmt hat, und kehrt nicht um, so dass ihr den Schaden habt!» **Der Koran folgt uneingeschränkt der alttestamentlichen Tradition und bekräftigt mit Nachdruck die Verheißung des Landes an die Juden.** Die Übernahme der biblischen Überlieferung in den Koran verweist auch deutlich darauf, dass nicht die Muslime die Erben des Heiligen Landes und Jerusalems sind. Für Mohammed blieb der Tempel in Jerusalem der Besitz der Kinder Israels. Er war kein Schauplatz seiner politisch-religiösen Interessen, weil es noch weit außerhalb seines Machtbereiches lag.

Selbstverständlich könnten Muslime einen Anspruch auf das Land Israel geltend machen, wenn das historische Wirken des Propheten damit verbunden gewesen wäre. Das war jedoch nicht der Fall. Die Frage, wem das Land gehört, stellte sich zur Zeit des Propheten nicht, es war Teil des Byzantinischen Reiches und wurde sowohl von Juden als auch von christlichen Syrern, Aramäern, Arabern und anderen Gruppen bewohnt. Dass eine Moschee auf dem Fundament des alten jüdischen Tempels errichtet wurde, geschah erst unter der

umayyadischen Dynastie zwischen 687 und 691. Es ist aber nicht zu übersehen, dass die Muslime in den heutigen Diskussionen zum Nahostkonflikt die Rezeption der biblischen Traditionen im Koran, die den Juden Rechte auf Israel zusprechen, außer Acht lassen.

Die Verehrung Jerusalems ist ein neueres Phänomen Einige der zwei Jahrhunderte nach dem Tod Mohammeds kompilierten Aussagen des Propheten, deren Authentizität jedoch mit Vorsicht zu genießen ist, verweisen auf die Vorzüge des Gebets in Jerusalem. Mohammed soll gesagt haben, die besten Menschen seien jene, die nach Jerusalem pilgerten. Er soll auch gesagt haben, dass ein Gebet dort so viel Werte wie tausend Gebete an anderen Orten habe. Des Weiteren heißt es in einer anderen post-koranischen Überlieferung: «Wer nach Jerusalem pilgert und dort betet, wird noch im selben Jahr von allen seinen Sünden gereinigt.» Zwar trugen solche überlieferten Aussagen des Propheten dazu bei, dass sich ab dem 9./10. Jahrhundert immer wieder Muslime in Jerusalem niederließen. Jedoch enthält auch die Tradition des Propheten, als zweite kanonische Quelle des Islam, keinen Hinweis darauf, dass Jerusalem den Muslimen gehöre. Das religiöse und politische Wirken des Propheten zeigt deutlich, dass er kein Interesse an Jerusalem hatte. Daher kann kein muslimischer Anspruch auf Jerusalem erhoben werden. In seinem Werk «Anleitung für den Besuch Jerusalems» betrachtet selbst der ultrakonservative Gelehrte Ibn Taimiyya (1263–1328) die Verehrung Jerusalems kritisch. Sie gilt ihm als unerlaubte Innovation, die mit dem islamischen Glauben nichts zu tun habe. Nirgendwo im Koran steht, dass dieses «Land» den Muslimen heilig oder gar verheißen sei. Die religiöse Aufladung des Heiligen Landes und «Palästinas» ist eine muslimische Projektion eigener Phantasien, die im Laufe der Zeit und vor allem nach der Gründung des Staates Israel entstanden ist.

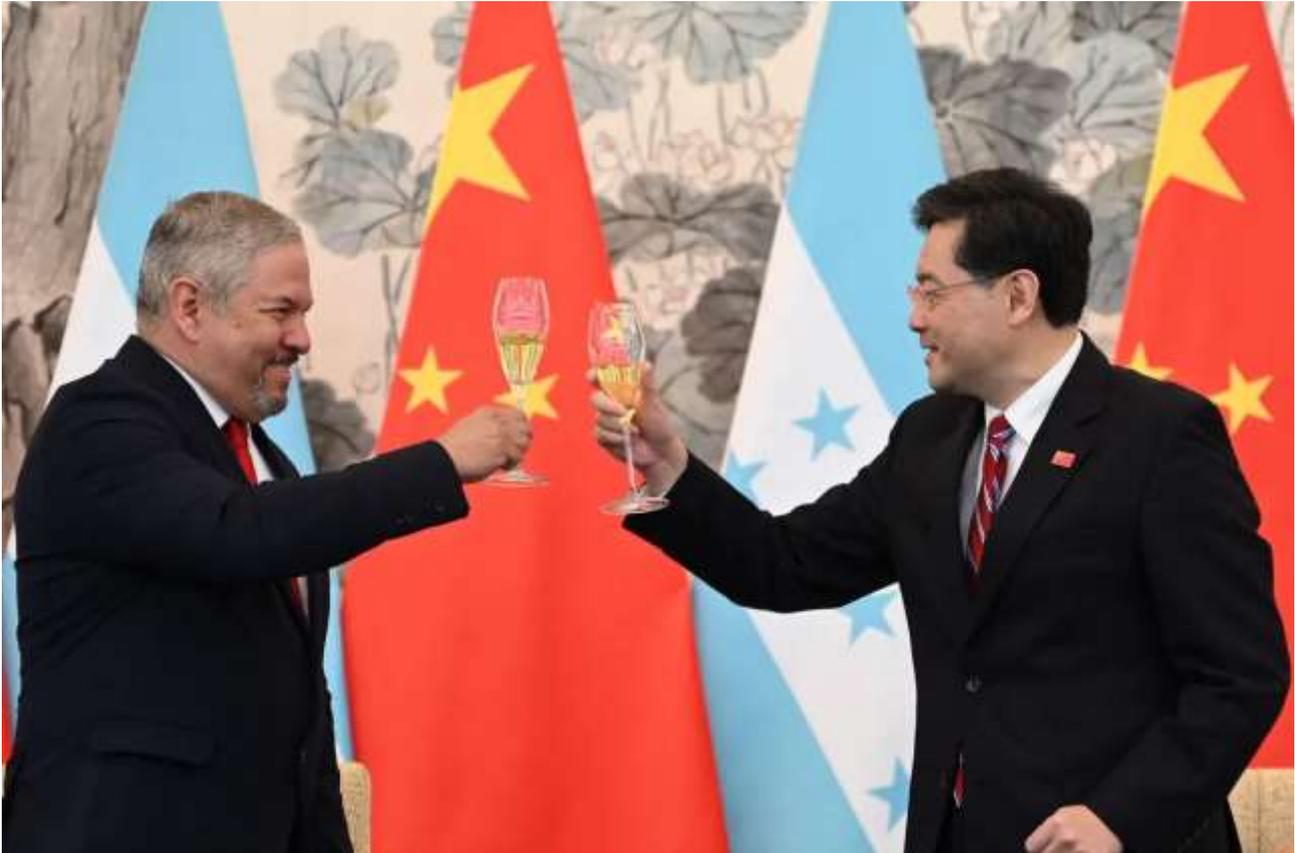
Das koranische Recht der Palästinenser auf das Land Israel entpuppt sich als ein Gerücht. Diese Behauptung wird durch antisemitische Verschwörungstheorien noch verstärkt. Dass in den letzten Jahren einige arabisch-muslimische Regierungen, wie etwa von Marokko, Bahrain, des Sudans und der Vereinigten Arabischen Emirate das Land Israel anerkannten, ist ein großer Schritt in Richtung Frieden zwischen Juden und Muslimen.

Hoffnung für die große Wende kommt aus Pakistan. Der geistliche Vorsitzende der pakistanischen Partei Jamiat Ulema-e Islam, Maulana Mohammed Khan Sherani, veröffentlichte im Dezember 2020 eine Erklärung, in der zu lesen ist: Der Koran betone, dass Israel den Juden gehöre. Sherani war zwischen 1988 und 2018 Mitglied der Nationalversammlung Pakistans. Vor laufender Kamera sagte er: «Das Land Israel gehört den Juden und nicht den Palästinensern.» Er selber stehe ein für eine Normalisierung der Beziehungen mit dem Staat Israel. Weiter empfahl er den Muslimen, den Koran genau zu lesen. Ungeachtet all dessen ist festzuhalten, dass ein völkerrechtlicher Anspruch auch dann nicht gegeben wäre, wenn der Koran Jerusalem den Muslimen zuschreiben würde. Und zugleich hat die angestammte palästinensische Bevölkerung Jerusalems oder des Westjordanlands einen legitimen rechtlichen und politischen Anspruch auf ihren Grundbesitz.

Abdel-Hakim Ourghi ist Islamwissenschaftler, sein neues Buch «Die Juden im Koran. Ein Zerrbild mit fatalen Folgen» erscheint im Mai 2023 in Claudius-Verlag.

01) Chinas Einfluss „wächst“ an Amerikas Grenze heran

01. 04. 2023



Chinas Einfluss mit "Partner" Honduras rückt USA "auf den Pelz"

Honduras hat auf seine diplomatischen Beziehungen zu Taiwan [Republik China] zugunsten derer zu China verzichtet.

Somit bleiben in Lateinamerika nur noch einige wenige Länder, die Taiwan als Staat anerkennen. Tegucigalpa und Peking wollen nun ihr freundschaftliches Verhältnis ausbauen.

China und Honduras nehmen diplomatische Beziehungen auf

Der honduranische Außenminister Eduardo Enrique Reina und sein chinesischer Amtskollege Qin Gang stießen am 26. März in Peking auf die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen ihren Staaten an.

Am 26. März haben China und Honduras offiziell diplomatische Beziehungen zueinander aufgenommen. Die beiden Staaten veröffentlichten eine gemeinsame Erklärung, in der sie diesen Schritt feierten und sich verpflichteten, „diplomatische Beziehungen auf die Ebene der Botschafter“ anzuheben.

In der offiziellen Mitteilung hieß es unter anderem, „die beiden Regierungen vereinbarten, die freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Staaten auf der Grundlage der Prinzipien des gegenseitigen Respekts vor deren Souveränität und ihrer territorialen

Seite E 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Integrität, der Nichtaggression, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des jeweils anderen, der Gleichberechtigung, des gegenseitigen Vorteils und der friedlichen Koexistenz zu entwickeln.“

Taiwan als von China untrennbar anerkannt

Die Regierung in Tegucigalpa betonte dabei explizit, die Existenz nur eines einzigen China in der Welt anzuerkennen. Das honduranische Ministerium für Internationale Angelegenheiten und internationale Kooperation erklärte, dass die Volksrepublik China die einzige legitime Regierung sei, die ganz China repräsentiere.

Taiwan sei ein untrennbarer Teil des chinesischen Staatsgebiets.

Kurz zuvor hatte Honduras seine diplomatischen Beziehungen zu Taiwan offiziell abgebrochen und sich verpflichtet, keine offiziellen Kontakte zu den Behörden in Taipeh wiederaufzunehmen.

Daraufhin erklärte der taiwanische Außenminister Joseph Wu, dass sein Land ebenfalls das diplomatische Verhältnis mit Tegucigalpa aufkündige und die taiwanische Botschaft in Honduras schließen werde.

Am 15. März hatte die honduranische Präsidentin Xiomara Castro nach eigenen Angaben ihren Außenminister Eduardo Enrique Reina beauftragt, die Aufnahme der offiziellen Beziehungen zur Volksrepublik China in die Wege zu leiten.

Dieser Schritt sorgte folglich zu diplomatischen Spannungen mit Taiwan. Am 23. März berief Taipeh, als Demonstration seiner Unzufriedenheit, seine Botschafterin in dem mittelamerikanischen Land, Vivia Chun-fei Chang, ab.

Peking begrüßte die Entscheidung der Regierung in Tegucigalpa. Der Sprecher des chinesischen Außenministeriums Wang Wenbin erklärte letzte Woche in einem Briefing, dass Honduras den richtigen Beschluss im Einklang mit einer „historischen Strömung“ getroffen habe.

Honduras ist somit das neunte Land in der Welt, das seit dem Amtsantritt der taiwanischen Präsidentin Tsai Ing-wen im Mai 2016, das diplomatische Verhältnis mit Taiwan abbricht.

Taiwan hat inzwischen offizielle diplomatische Beziehungen zu nur noch 13 Staaten. In Lateinamerika wird die Regierung in Taipeh von Belize, Guatemala und Paraguay anerkannt. In Afrika ist es Swasiland im südlichen Afrika gelegen. Auch der Vatikan hält seine diplomatischen Beziehungen mit Taiwan aufrecht. Die meisten Verbündeten Taiwans sind Inselstaaten in der Karibik und im Südpazifik.

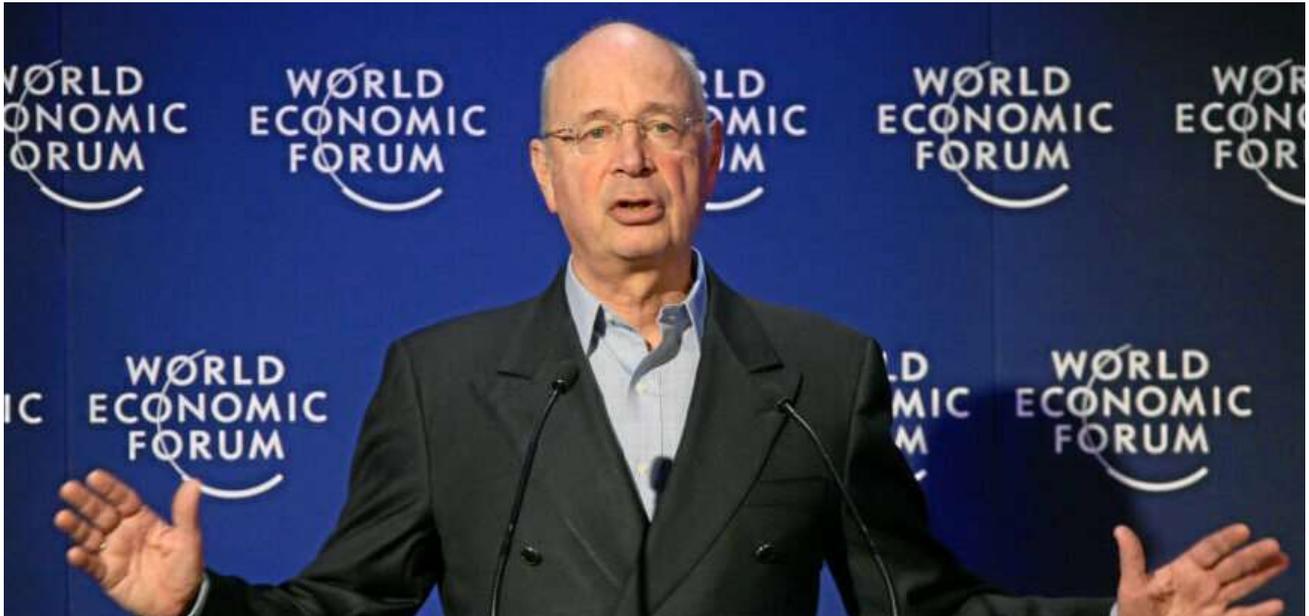
Selbstredend erlauben nun die Philippinen als getreuer „Vasall“ den Ausbau neuer US-Stützpunkte auf deren Territorium. Somit wird es den USA „einfacher“ gemacht Taiwan „zu unterstützen“ und seine Drohgebärden gegen China aufrecht zu erhalten.

Ganz unbedeutend dürfte es jedoch für die USA nicht sein, dass Chinas „Freunde“ nun geographisch immer näher an US-Territorium rücken.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Die „KI-Versklavung“ des Weltwirtschaftsforums ist auch hinter Ihnen her!

31. 03. 2023



Klaus Schwab, der Gründer und Vorsitzender des Weltwirtschaftsforums · Foto: World Economic Forum / Remy Steinegger

Als Sir Thomas More seine gesellschaftspolitische Satire über eine fiktive Inselgesellschaft in der Neuen Welt schrieb, gab er ihr den erfundenen Namen Utopia, der aus dem Griechischen abgeleitet ist und „Nirgendwo“ bedeutet. Obwohl More seinem Publikum auf humorvolle Weise mitteilte, dass seine idealisierte Gemeinschaft nirgendwo existierte, haben Jahrhunderte von zentralen Planern, die der Fantasie von utopischen Gesellschaften nachjagten, den Witz nicht verstanden. Schlimmer noch, für jede friedliche religiöse Gemeinschaft, die sich von der modernen Zivilisation abgrenzen will, gibt es einen machthungrigen Tyrannen, der allen anderen seinen Willen aufzwingen will.

Es scheint keine Generation zu vergehen, in der sich nicht irgendein Größenwahnsinniger erhebt und verkündet: „Wenn die Welt nur genau das tut, was ich verlange, werde ich euch hier auf der Erde das Paradies bringen.“ In der Regel gehen diese Narzissten entweder als eingebildete Possenreißer oder blutrünstige Tyrannen in die Geschichte ein – oft sogar beides.

Heute erhebt sich Klaus Schwab als Leiter des Weltwirtschaftsforums (WEF) und verspricht einen „[Great Reset](#)“ für die Menschheit. Er stellt sich ein zukünftiges Utopia vor, das durch technologische Präzision, eine zentralisierte Verwaltung der Ressourcen der Erde, eine sorgfältige Beobachtung der Bürger, die [Verschmelzung von menschlicher und künstlicher Intelligenz](#) und die Monopolisierung der Regierungsgewalt durch eine kleine professionelle Klasse mit anerkanntem Fachwissen erreicht wird. Obwohl das WEF die letzten 50 Jahre damit verbracht hat, Konferenzen zu organisieren, politische Vorschläge zu veröffentlichen und die weltweit führenden Köpfe in der Industrie, im Bankwesen, in der Informationstechnologie, in der Nachrichtensammlung, in der Militärstrategie und in der Politik zusammenzubringen, ist das Ziel seiner Mission bemerkenswert einfach: Die klügsten und besten Menschen der Welt sollten über alle anderen herrschen.

Abgesehen von all seinen Anmaßungen, die Welt vor unkontrolliertem Bevölkerungswachstum und der [Klimaapokalypse](#) zu „retten“, ist das WEF nichts Neues.

Seite E 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Seine Grundlagen gibt es mindestens seit Platon, als der griechische Philosoph vor zweieinhalb Jahrtausenden vorschlug, dass der ideale Stadtstaat von „Philosophenkönigen“ regiert werden sollte. So wie Platon die Welt überblickte und vorhersehbar zu dem Schluss kam, dass Menschen seiner eigenen Berufung logischerweise alle anderen regieren sollten, sind die globalen „Eliten“ des Weltwirtschaftsforums zu einer verblüffend ähnlichen Determination gekommen. Weit davon entfernt, etwas Zukunftsweisendes oder Modernes voranzutreiben, wandeln Schwab und seine Gefolgsleute in den Fußstapfen eines alten Griechen. Seit einem halben Jahrhundert sind die Mitglieder des WEF auf der Suche nach der perfekten Weltregierung ohne Mitspracherecht der wählenden Bevölkerung der westlichen Länder, und zur Überraschung aller haben sich dieselben „Philosophenkönige“ selbst zu Regierenden ernannt. Wie praktisch.

Wie fast alle Visionen von Utopien wird auch die neue Weltordnung des WEF bemerkenswert zentralisiert sein. „Experten“ für den Klimawandel werden bestimmen, welche Energiearten von Unternehmen und Verbrauchern verwendet werden dürfen. „Experten“ für [Nachhaltigkeit](#) werden bestimmen, welche [Lebensmittel](#) die Menschen (zumindest die nicht „elitäre“ Variante) essen dürfen. „Experten“ für Desinformation werden bestimmen, welche Art von Nachrichten und welche Seite einer Debatte bekannt sein und gefördert werden darf. „Experten“ für Gesundheitsfürsorge werden bestimmen, wie oft jeder Bürger mit immer neuen „Impfstoffen“ geimpft werden muss, ob Bürger „zu ihrem eigenen Besten“ im Lockdown gehalten werden müssen und ob Gesichtsmasken getragen werden müssen, um zu beweisen, dass sie die Vorschriften einhalten. „Experten“ für Extremismus werden bestimmen, welche Art von Rede „schädlich“ ist. „Experten“ für Rassismus werden bestimmen, welche Gruppen in der Gesellschaft ungerechtfertigte „Privilegien“ haben. „Experten“ für Ungleichheit werden bestimmen, wessen Eigentum weggenommen werden muss und welche Gruppen der Staat belohnen soll. „Experten“ für alles, was der Staat verlangt, werden bestimmen, dass der Staat auf Schritt und Tritt vernünftig handelt. Gedankenfreiheit, Redefreiheit, individuelle Rechte und andere persönliche Freiheiten werden jedoch in einer vom WEF konstruierten Zukunft, die auf von Philosophenkönigen gebilligtem Fachwissen beruht, wenig bedeuten. Zu keinem Zeitpunkt dürfen die Bedürfnisse, Wünsche oder Sorgen des Einzelnen das „höhere Gut“ behindern. Dies ist Schwabs düstere Vision von Utopia.

Sollten er und der WEF-Clan es schaffen, so werden sie Technologie nutzen, um die menschliche Rasse zu schwächen, anstatt sie zu stärken. Die Menschen haben sich bereits mit den neuen Bedingungen ihrer zukünftigen Versklavung vertraut gemacht. Die [digitalen Währungen der Zentralbanken](#) werden es den Regierungen nicht nur ermöglichen, das Einkommen und die Kaufhistorie jedes Bürgers in Echtzeit zu verfolgen, sondern auch die Ausgaben einer Person zu begrenzen, je nach dem von der Regierung festgelegten [Sozialpunktesystem](#), vermeintlichen Verstößen gegen das „Gemeinwohl“ oder vielleicht dem ungerechten Besitz von „systemischen Privilegien“. [Digitale Impfpässe](#) werden nicht nur eine universelle Verfolgung der Bewegungen jedes Einzelnen ermöglichen, sondern auch dafür sorgen, dass künftige verpflichtende Anordnungen bei erklärten „Gesundheitsnotfällen“ [mit Zuckerbrot und Peitsche durchgesetzt](#) werden. Persönliche Kohlenstoff-Fußabdrücke, die die „Schuld“ jedes Einzelnen am so genannten vom Menschen verursachten Klimawandel messen, werden dazu führen, dass alles, was eine Person isst und wohin sie geht, aufgezeichnet wird, während jeder Bürger ständig mit digitalen Belohnungen oder Strafen („[nudging](#)“) dazu angehalten wird, sein Verhalten in Richtung der von der Regierung bevorzugten Standards zu ändern. Es sollte sich von selbst verstehen, dass, wenn eine Regierung über solche [allmächtigen Befugnisse](#) verfügt, die Eingriffe in die Privatsphäre nur noch zunehmen werden, erklärte „Gesundheitsnotfälle“ nur noch zahlreicher werden und das „Nudging“ der Regierung nur noch aufdringlicher werden wird.

Wenn dies mehr nach Dystopie als nach Utopie und nach einem ungewollten Gefängnis klingt, das von zügellosen Regierungsvertretern überwacht wird, dann ist es genau das. Die Eiferer des WEF machen aus ihren Absichten keinen Hehl mehr und gehen bereits so weit, den Bau von „[Smart Cities](#)“ oder „[Fünfzehn-Minuten-Städten](#)“ voranzutreiben, in die Dutzende Millionen Menschen umgesiedelt werden können, Seite an Seite in kleinen Wohnkomplexen leben und sich durch ein ständiges Labyrinth von Ein- und Ausgängen bewegen, zu denen man nur über eine digitale ID-Überprüfung und Genehmigung Zugang hat. Das Ziel besteht im Wesentlichen darin, ein digitales Panoptikum zu schaffen, in dem alle oben genannten Überwachungsprogramme umgesetzt werden, um den zukünftigen Herrschern die absolute Kontrolle zu ermöglichen, während alle anderen in einem permanenten Zustand der gefügigen Einkerkung verbleiben. Im Sprachgebrauch des WEF werden solche Systeme der totalen Überwachung und Verhaltensänderung eine „nachhaltige“ Zukunft für die Menschheit schaffen. Zweifellos fühlen sich Gefängniswärter ähnlich, wenn Sträflinge hinter Gittern in Reihen von gesicherten Käfigen gehalten werden. Der Unterschied ist, dass in der Utopie des WEF kein Verbrechen begangen werden muss, um Schwabs ungerechte „Belohnungen“ zu ernten.

Wenn die Menschen im Westen wüssten, was da auf sie zukommt, würden sie vielleicht in Panik geraten und sich gegen die neue Weltordnung des WEF wehren. Genau aus diesem Grund ist der wichtigste Krieg, der heute geführt wird, einer, der in der Presse nie offen diskutiert wird: der verdeckte [Krieg um Informationen](#). Wenn es den Menschen erlaubt ist, Ideen im öffentlichen Raum offen zu diskutieren (einschließlich des digitalen Raums der sozialen Medien und Webseiten, die frei von Suchmaschinensperren sind), wird dieser „freie Markt der Ideen“ dorthin gehen, wohin die Menschen, die diese Ideen diskutieren, sie bringen. Damit die „Narrative“ der Regierung nicht nur überleben, sondern auch alle abweichenden Meinungen dominieren können, müssen regierungsnahen Plattformen die Waage der freien Meinungsäußerung zu ihren Gunsten kippen, indem sie die Gedanken und Worte Andersdenkender lächerlich machen, zensieren oder ganz kriminalisieren. Auf jedem anderen Markt würde eine solche vorsätzliche Einmischung als wettbewerbswidrige Absprache betrachtet werden, die gegen das Kartellrecht verstößt. Da die Gefolgsleute des Weltwirtschaftsforums jedoch konkurrierende freie Meinungsäußerungen als gefährliche „[Falschinformationen](#)“ behandeln, hat sich der „freie Markt der Ideen“ in einen kontrollierten „sicheren Raum“ für die Freunde der Regierung verwandelt.

Was passiert, wenn die Ambivalenz der Regierung gegenüber der Redefreiheit mit der amoralischen technokratischen Kraft hinter den Plänen des WEF für eine globale Utopie kombiniert wird? Nun, wie Herr Schwab kürzlich auf dem [World Government Summit](#) in Dubai [verkündete](#), als er über künstliche Intelligenz (KI), Chatbots und digitale Identitäten sprach: „Wer diese Technologien – in irgendeiner Weise – beherrscht, wird der Herr der Welt sein.“ (Gilt die [Eine-Welt-Regierung](#) jetzt immer noch als „Verschwörungstheorie“?) Wenn das WEF die digitale Welt kontrolliert, dann wird es im Grunde [die Menschen kontrollieren](#). Die Technokraten des WEF haben sogar einen Plan, einst Stoff für Science Fiction, sich [in die Köpfe der Mitarbeiter zu „hacken“](#), indem sie ihre [Gehirnströme überwachen und entschlüsseln](#).

Google ist bei einer solchen [Gedankenkontrolle](#) mit an Bord: Es hat seine Absicht erklärt, ein „Pre-Bunking“-Programm auszuweiten, das die Menschen gegen das „immunisieren“ soll, was Google als „Propaganda“ oder „Falschinformation“ ansieht, indem es ahnungslose Internetnutzer mit Googles eigener, selbst gebrauter, aber genehmigter Propaganda indoktriniert. Durch die Manipulation der Google-Nutzer ohne deren Wissen kann der Suchmaschinenriese konkurrierende Ideen abwehren – brillant!

Microsoft-Gründer Bill Gates sieht das genauso. In einem Interview mit dem [Handelsblatt](#) argumentiert der selbsternannte Impfstoffexperte, dass [KI-Technologien](#) als mächtige Werkzeuge zur Bekämpfung von „digitaler Desinformation“ und „politischer Polarisierung“ eingesetzt werden sollten. Dies folgt auf die jüngste Offenlegung, dass Microsoft bereits eine britische Denkfabrik, namens [„Global Disinformation Index“](#) (GDI), benutzt hat, um konservative Medienunternehmen in den Vereinigten Staaten heimlich auf eine [schwarze Liste](#) zu setzen und sie daran zu hindern, Werbeeinnahmen zu generieren. Und der Clou? Das US-Außenministerium hat die „Desinformations“-Arbeit von GDI mit [Steuergeldern](#) an das „National Endowment for Democracy“ und dessen eigenes [„Global Engagement Center“](#) [finanziert](#), die dann an GDI weitergeleitet wurden, bevor GDI die geschmacklose [Meinungsdiskriminierung](#) hinter einem dünnen Schleier der [„Objektivität“](#) an Microsoft und andere Unternehmen zurückgab.

Dem WEF-Modell der Schaffung einer allmächtigen Partnerschaft zwischen Privatwirtschaft und Regierungsbehörden folgend haben Microsoft und das Außenministerium herausgefunden, wie sie abweichende Meinungen unterminieren können, indem sie die Drittorganisation GDI veranlassen, alle derartigen Äußerungen als „schädliche Desinformation“ auf ihrer [„dynamischen Ausschlussliste“](#) zu kennzeichnen.

Ebenso arbeiten öffentlich finanzierte Nachrichtensender in der gesamten westlichen Welt – einschließlich Deutschland, Kanada, der Schweiz und Belgien – [zusammen](#), um „online-basierte Lösungen“ zu entwickeln, um gegen „Hasskommentare und zunehmende Desinformation“ vorzugehen. Was kann schon schiefgehen, wenn staatlich kontrollierte Institutionen zusammenarbeiten, um die Verbreitung von Informationen zu kontrollieren? Wie der ehemalige „Trust and Safety“-Leiter von Twitter, Yoel Roth, vor dem Kongress [aussagte](#), „führt die uneingeschränkte Redefreiheit paradoxerweise zu weniger Rede, nicht zu mehr.“ Ausgehend von dieser [orwellischen Doppeldeutigkeit](#) ist die klare Trennlinie zwischen dem Schutz der freien Meinungsäußerung und offener Zensur die Frage, ob der Redner Standpunkte vertritt, die mit der herrschenden WEF-Koalition aus Big-Tech-Titanen und Regierungsbehörden übereinstimmen oder nicht. In Schwabs Utopie gibt es keinen Platz für wahrhaft freie Meinungsäußerung.

Was passiert, wenn die Aufgabe der Zensur der Öffentlichkeit vollständig in die digitalen Hände der künstlichen Intelligenz gelegt wird? Obwohl einige führende Politiker davor gewarnt haben, dass KI eine [„existenzielle Bedrohung“](#) für die Menschheit darstellen könnte, und obwohl Technologiepioniere wie der ehemalige Google-Chef Eric Schmidt zugeben, dass KI-gestützte Computersysteme genauso [mächtig sind wie Atomwaffen](#), ist der Ansturm auf das von KI konstruierte Utopia ungebremst. Das sollte jeden vernünftigen Menschen beunruhigen. Schließlich werden sich die kognitiven Vorurteile von Big-Tech-„Eliten“ wie Gates, Schmidt und anderen mit ziemlicher Sicherheit in digitalen Voreingenommenheiten für jede künstliche Intelligenz niederschlagen.

ChatGPT, eine KI-Software, die Ende letzten Jahres auf den Markt kam, versetzt die Menschen mit ihrer offenkundigen politischen Voreingenommenheit bereits in Angst und Schrecken. In einem Fall kam die KI zu dem Schluss, dass die Verwendung eines rassistischen Schimpfworts schlimmer sei als die Vernichtung einer Stadt durch eine [Atombombe](#). In einem anderen Fall rechtfertigte die KI die [Unterdrückung von Trump-Wählern](#) mit der Notwendigkeit, „die Demokratie zu verteidigen“ und die Verbreitung „gefährlicher Äußerungen“ zu verhindern, während sie gleichzeitig argumentierte, dass „KI nicht zur Unterdrückung der freien Meinungsäußerung“ von Biden-Anhängern eingesetzt werden sollte. Kaum hatten einige Experimentatoren Zugang zu Microsofts neuem KI-gesteuerten Chatbot erhalten, begann das synthetische Gehirn, [Menschen zu bedrohen](#).

Diese beunruhigenden ersten Anzeichen untermauern Schmidts Warnung, dass KI als ebenso gefährlich wie Atombomben angesehen werden sollte. Was ihn und andere mit dem WEF verbündete globale „Eliten“ jedoch von den am Manhattan-Projekt beteiligten Wissenschaftlern unterscheidet, ist ihr scheinbar dringender Wunsch, diese fantastischen KI-Waffen direkt gegen die Menschen im Westen einzusetzen.

Wenn Schwabs Weltwirtschaftsforum ein KI-gestütztes Utopia einführen will, in dem er der „[Herr der Welt](#)“ sein kann, dann hat er wenig Verwendung für Menschen. In einem sehr realen Sinne werden Menschen zu nichts weiter als „Dingen“, die gezählt, vermischt, kategorisiert, markiert, überwacht, manipuliert und kontrolliert werden. Sie werden zu nichts weiter als Rädchen in der großen [transhumanistischen](#), technokratischen Maschine des WEF – vielleicht eine Zeit lang nützlich, aber letztendlich eine Last, die es zu ernähren und unterzubringen gilt, und logischerweise entbehrlich. Wenn künstliche Intelligenz das Denken übernehmen kann, das Schwab braucht, und die Ideen unterstützt, die Schwab verehrt, dann ist der Mensch nur im Weg. Sollte das Weltwirtschaftsforum seine zentralisierte Utopie bekommen, wird die „Dingifizierung“ der menschlichen Rasse ein riesiger Schritt in Richtung ihrer endgültigen Beseitigung sein.



- Dieser Beitrag erschien zuerst bei [GATESTONE INSTITUTE](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Stars genervt von Political Correctness, dem postmodernen Totalitarismus.

Till Schweiger: „Klima-Kleber sind Voll-Idioten“

Von ELMAR FORSTER

30. 03. 2023



Schweiger im Film „Männer“

Auch (inter)-nationale Stars zeigen sich immer genervter von selbsternannten politisch korrekten Heilsbringern, Weltverbesserern und Woke-Zensoren. So etwa der deutsche Schauspieler Till Schweiger:

„Ich weiß nicht, was ich mache, wenn ich mal im Stau stehe und wegen denen einen wichtigen Termin verpasse, weil die da kleben. Dann steige ich bestimmt auch aus. Ich habe das Video von einem gesehen, der einen Klimakleber weggezogen hat. Ich glaube, ich würde das genauso machen. Was ich von denen halte? Das sind Vollidioten.“

Natürlich hat es sich längst bis zu Schweiger durchgesprochen, dass das Ganze ein orchestrierter Fake ist:

„Die werden teilweise dafür bezahlt, bekommen bis zu 1500 Euro im Monat dafür. Es gibt dafür sogar Trainingscamps, in denen sie unter anderem lernen, welcher Kleber bei welcher Witterung am besten hält. Die Klima-Kleber sind eine große Plage in diesem Land!“



Schweiger in „Manta, Manta“

US-Superstar Jennifer Aniston legt nach

„Das Comedy-Genre leidet,“

- so die sexy Schauspielerin und Ex-Geliebte von Brad Pitt.. Laut [Yahoo](#) möchte sie wieder, dass wir mehr über uns selbst lachen können, anstatt in Komödien...

...„jedes Wort unter polizeiliche Kontrolle zu stellen“.

Mittlerweile hätte sich Anister zufolge nämlich das Comedy-Genre sehr verändert, ebenso die Filme. Dies teilte die 54-Jährige der Nachrichtenagentur „AFP“ in Paris mit, wo gerade ihr neuer Film mit Adam Sandler, „Murder Mystery 2“, gedreht wird.

Und weiter:

„Jetzt muss man schon sehr vorsichtig sein, was es für Comedians sehr schwierig macht. Aber das Schöne an Comedy ist, dass wir uns über uns selbst lustig machen, und wir machen uns über das Leben lustig.“

Laut Aniston habe sich die Kultur seit den 1990er Jahren dramatisch verändert. Mittlerweile gebe „es eine ganze Generation, die jetzt die 'Friends'-Episoden als beleidigend empfinden“

„Jeder braucht Witze! Die Welt braucht Humor! Wir können uns selbst nicht zu ernst nehmen. Schon gar nicht in den USA“, betonte die Schauspielerin.

Political Correctness ist ein postmoderner Totalitarismus

Beide Stars sprechen eine breit empfundenes Unbehagen aus. Denn: Der postmoderne Totalitarismus trägt einen irreführenden Namen: Political Correctness. Er beherrscht den öffentlich-politischen Diskurs und zensuriert das Private. Er schreckt auch vor KGB-Desavouierungs-Methoden nicht zurück. Indem er Angst verbreitet. Als multi-pluralistischer „Toleranz“-Totalitarismus ist er heimtückischer als vorhergehende. PC zerstört und missbraucht das Instrument der Sprache, um so die objektive Wirklichkeit (im Orwell'schen Sinne eines „Neu-Sprechs“ und „Neu-Denks“) zu pervertieren. Und er liquidiert heimtückisch die Aufklärung, indem er vorlügt, diese im Alleinvertretungsanspruch zu beherrschen.

Knapp 250 Jahre nach Kant stehen wir wieder am Anfang der Aufklärung.

Die zu Totalitaristen verkommenen Alt-Linken fürchten um ihre politische Vorherrschaft. Das angestrebte Ziel:

„Und wenn alle anderen die von der Partei verbreitete Lüge glaubten – wenn alle Aufzeichnungen gleich lauteten -, dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit.“ (Orwell)

Unter Requirierung von Faschismus-Ängsten soll jeder kritisch-demokratische Diskurs erstickt, soll eine Krypto-Diktatur installiert werden. Geschichte darf sich aber auch unter umgekehrten Vorzeichen niemals wiederholen. „*Wehret den Anfängen!*“

„Bestrafe einen. Erziehe hundert.“ (Mao-Tse-Tung)

„Krieg ist Frieden. Freiheit ist Sklaverei. Unwissenheit ist Stärke.“ (George Orwell)

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. ... Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum (die) Menschen ... unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen.“ (Immanuel Kant: „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“)

„Das wirklich Beängstigende am Totalitarismus ist nicht, dass er Massaker begeht, sondern dass er das Konzept der objektiven Wahrheit angreift: Er gibt vor, die Vergangenheit wie die Zukunft zu kontrollieren.“ (G. Orwell, 1984)

„Nur die Lüge braucht die Stütze der Staatsgewalt. Die Wahrheit steht von alleine aufrecht.“ (Thomas Jefferson)

„Wem das Verbrechen nützt, der hat es begangen.“ (Seneca)

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ (Martin Niemöller, evangelischer Theologe und ehemaliger KZ-Häftling)

„Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.“ (Kafka: „Der Prozess“)

„Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ (Kant)

Es geht um die Aufklärung seit Kant

Verhindern wir (so wie damals), dass erneut kritisch-pluralistisch-demokratische Denker ausgegrenzt, mundtot gemacht und mittels Gerichtsverfahren finanziell ruiniert werden sollen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Ukrainischer Oppositionsführer Medwedtschuk: „Das Bild der USA als Freund Europas ist falsch!“

Ein Gastbeitrag von VIKTOR MEDWETCHUK

22. 03. 2023



Bild: Shutterstock

Der Konflikt in der Ukraine beschäftigt seit einem Jahr die Öffentlichkeit nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Dabei sind die Narrative der Mainstream-Medien und der meisten westeuropäischen Politiker klar: Russland ist der böse Aggressor, die Ukraine das arme Opfer und die USA der edle Helfer, der nur die Demokratie und Freiheit in der Ukraine beschützen will. Doch so einfach ist die Lage nicht.

Der Konflikt begann schon viel früher. Die USA spielten dabei eine entscheidende Rolle, jedoch eine andere, als es in den meist US-kontrollierten globalen Medien dargestellt wird. Die USA haben in den Jahren 2013–2014 einen Staatsstreich in der Ukraine initiiert und finanziert. Dies ist kein Geheimnis, denn die damals führenden Akteure wie Victoria Nuland („fuck the EU“) geben es offen zu, dass den USA ganze 5 Milliarden US Dollar dieser Staatsstreich wert war. Selbstverständlich heißt es offiziell nicht, man wollte die demokratisch gewählte Regierung stürzen und durch eine pro-amerikanische ersetzen, sondern das Geld diente ausschließlich den Kampf gegen die Korruption sowie der Ermöglichung von fairen und demokratischen Wahlen.

Doch das wirkliche Hauptziel des Putsches war es, die politische und wirtschaftliche Kontrolle über die Ukraine zu erlangen. Ein noch wichtigeres Ziel der US Politik war es, in Folge des anschwellenden Konfliktes die Beziehungen der Europäischen Union zu Russland zu zerstören und die EU als Konkurrentin der USA dauerhaft zu schwächen.

Dieser Prozess gewann an Fahrt, seit Joe Biden zum Präsidenten der USA gewählt wurde. Die „Drahtzieherin“ des ukrainischen Staatsstreichs, Victoria Nuland, kehrte ins US-Außenministerium zurück. Die US-Aktivitäten zur Zerstörung der Beziehungen zwischen Europa und Russland wurden intensiviert. Wladimir Zelenski geriet sofort unter den vollen Einfluss US-amerikanischer und britischer Politiker, die die Entwicklung eines militärischen Konflikts zwischen der Ukraine, Russland und europäischen Ländern in die Wege leiteten. Ursprünglich wurde der Schauspieler Zelenski zum Präsidenten der Ukraine gewählt, weil er versprach, die Korruption zu beenden und den Konflikt im Donbass friedlich zu lösen. Doch geschehen ist das Gegenteil.

Um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und Russland, vor allem im Energiesektor, endgültig abzubrechen, inszenierte die US-Marine am 26.09.2022 eine Sabotage der Nord-Stream-Gaspipeline, wie die Recherche des Pulitzer-Preisträgers Seymour Hersh belegen. Der Einsatz von US-Militärgewalt zur Zerstörung von drei der vier Nord-Stream-Pipelines ist ein Akt der Aggression gegen Deutschland, die EU sowie Russland.

Im aktuellen Konflikt in der Ukraine verfolgen die USA und das Vereinigte Königreich vor allem die folgenden Ziele:

1. Die Unterbrechung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa, Russland und China, vor allem im Hinblick auf den Export billiger Energieressourcen, und infolgedessen die Schwächung der europäischen Wirtschaft, indem ihr Industrien entzogen werden, die mit den amerikanischen konkurrieren, und High-Tech-Industrien in die USA verlagert werden.
2. Die Schwächung des europäischen Finanzsystems, wodurch der Euro seinen Status als sichere Währung einbüßt. Die Kämpfe in Europa und die Gefahr eines Übergreifens auf die NATO/EU-Länder veranlassen Investoren, sich aus Europa zurückzuziehen.
3. Die Schwächung der Rüstungsindustrie. Ein Teil der europäischen Rüstungsindustrie als Konkurrent der Vereinigten Staaten ist nun weggefallen. Zum Beispiel bei der Entwicklung und Produktion von Kampfjets.

4. Verwicklung europäischer Länder in militärische Aktionen. In der ersten Phase könnten es Polen und die baltischen Staaten sein (wie bei Waffenlieferungen), dann werden Deutschland und andere Länder „angeschlossen“.

Das Ergebnis wird sein, dass die europäischen Länder entindustrialisiert und zerstört werden. Die EU hat ihre außenpolitische Unabhängigkeit vollständig verloren und ist wirtschaftlich von den USA abhängig.

Es ist möglich, den Konflikt zu beenden, indem man die Ursachen und Bedingungen beseitigt, die zu ihm geführt haben, d.h. indem man die Bemühungen Russlands, Europas und Chinas vereint, um der feindlichen Politik der USA und Großbritanniens entgegenzuwirken.

Zum Glück gibt es verstehen immer mehr Menschen, dass der gegenwärtige konfrontative Kurs ihrer Regierungen den eigenen Ländern schadet. So wurde in Deutschland am 19.02.2023 eine Petition (von Alice Schwarzer und Sahra Wagenknecht) mit einem Appell an den Bundeskanzler ins Leben gerufen, die Eskalation der Waffenlieferungen an die Ukraine zu stoppen zum 01.03.2023 wurde sie von 716.235 Menschen unterzeichnet. Nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen EU finden zunehmend Kundgebungen gegen Waffenlieferungen an Kiew und für die Normalisierung der Beziehungen zu Russland statt. Die Teilnehmerzahlen gehen in Hunderttausende.

Es ist an der Zeit, dass die europäischen Politiker ihre Stimme erheben und eine eigenständige, USA-unabhängige Politik verwirklichen!

Eine unerwartete Hilfe könnte ausgerechnet aus den USA kommen: Denn in den USA erwächst auch die Kritik an dem kriegesischen Kurs des demokratischen Präsidenten Biden – vor allem aus dem konservativen Lager. Der 45. US-Präsident Donald Trump erklärte am 09.10.2022 die Notwendigkeit sofortiger Verhandlungen mit Russland zur Beendigung des Konflikts in der Ukraine und beschuldigte die Regierung von Joe Biden, den Krieg zu schüren. „*Unser Land und unsere so genannte Führung haben Putin schikaniert*“, sagte Trump, was zu den Kämpfen geführt habe. Außerdem warnte Trump, dass der Konflikt in der Ukraine aufgrund des Vorgehens der USA zu einem dritten Weltkrieg führen könnte.

Doch auch in den USA flutet der Protest die Straßen. Alleine am 19.02.2023 kamen tausende Menschen, darunter ehemalige Sprecher des Außenministeriums, Politiker, Journalisten und Aktivisten zur Kundgebung „Rage Against the War Machine“ in Washington und riefen zur Einheit gegen den Krieg auf.

Es zeichnet sich jetzt schon ab, dass sich der Wahlkampf zwischen den Demokraten und den Republikaner bei den US-Präsidentschaftswahlen im Jahr 2024 weitgehend um den Ukraine-Konflikt drehen wird. Sollte Trump gewinnen, könnte sich nochmal wiederholen, was er schon in den vier Jahren seiner ersten Präsidentschaft geschafft hat: Eine Amtszeit ohne eine einzige US-Militärintervention in der ganzen Welt.

Zum Autor:

Wiktor Medwedtschuk (68) war bis zu seiner Vertreibung aus der Ukraine Parlamentsabgeordneter und Vorsitzender der größten Oppositionspartei in des Landes, [Oppositionsplattform – Für das Leben](#) (OPZH). Ein Jahr vor Ausbruch des Krieges war die Partei in Meinungsumfragen die stärkste politische Kraft in der Ukraine, sie lag 6 % vor Selenskij Partei. Daraufhin wurde Medwetchuck in einem konstruierten Prozess des

Hochverrats angeklagt, widerrechtlich über sechs Monate unter Hausarrest gehalten und immer wieder dazu gedrängt, das Land zu verlassen. Er blieb, ging mit Ausbruch des Krieges in den Untergrund, wurde im Februar 2022 verhaftet und schließlich im Zuge eines Gefangenenaustausches nach Russland überstellt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Kein Witz: Theologische Fakultät der Universität Helsinki verleiht Greta Thunberg Ehrendoktor-Titel

21. 03. 2023



Bild: screenshot twitter

Dass die Schutzmantelmadonna jedes aufrechten Klima-Weltenretters jetzt mit einem Ehrendokortitel quasi auch „offiziell“ zur einer Art Heiligen emporgestuft wird, verwundert uns wenig. Unsere Leser werden sich vielleicht noch an die „Blütezeit“ dieser geschickten gemanagten Figur erinnern, als wir immer von der „**Greta-Glaubensgemeinschaft**“ sprachen, wenn wir von den Aktivitäten der Greta-Jünger und ihrer Säulenheiligen Greta berichtetet. Dass der junge Dame jetzt theologische Huldigungen seitens einer Universität zuteilwerden rundet das Bild bloß ab.

So berichtet [katholisch.de](https://www.katholisch.de), dass die Theologische Fakultät der Universität Helsinki „der bekannten schwedischen Klimaaktivistin [Greta Thunberg einen Ehrendokortitel](#)“ verleiht

Seite E 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

und zwar für ihrer „kompromisslose und konsequente Arbeit für die Zukunft unseres Planeten“. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde soll laut der Mitteilung der Universität am 9. Juni stattfinden.

Greta hat uns „Aufgaben gestellt“

Thunberg habe nämlich „uns alle“ vor die Aufgabe gestellt, „als Mitglieder von Gemeinschaften und Gesellschaften, vor allem aber als Menschen, unser tägliches Leben zu ändern“, begründete die Fakultät am Dienstag die Auszeichnung. Leicht macht sie es uns bei Gott nicht, gewisse Lebensbereiche ganz nach ihrem Vorbild zu ändern! Denn wer von uns kann es sich beispielsweise leisten, Fernreisen über Ozeane per Rennjacht des *Yacht Clubs de Monte Carlo* samt Crew zu absolvieren um ja kein klimaschädigendes CO² auszustoßen, so wie es Greta uns medienwirksam vorführte?

Und wer glaubt, dass unsere Heilsfigur es durchaus verdient hat, auch von ehrbaren Gottesmännern gehuldigt werden, liegt vollkommen richtig. Wir zitieren aus katholisch.de:

„Wiederholt hatten sich in den vergangenen Jahren auch Kirchenvertreter wertschätzend über Thunbergs Engagement geäußert und dabei teilweise Parallelen zu biblischen Ereignissen und Figuren gezogen. So erklärte etwa der Hildesheimer Bischof Heiner Willmer im April 2019, Thunberg sei für ihn wie eine Prophetin. Wenige Monate später verglich Würzburgs Bischof Franz Jung die Klimaaktivistin mit dem biblischen David.“

Und nicht genug damit: Der frühere Primas der Anglikaner, Rowan Williams, hat die schwedische „Klimaschutzaktivistin“ mit dem biblischen Propheten Jeremia verglichen. Man müsse Gott für Thunberg danken, so Williams, denn „Gott hat in Greta Thunberg eine Prophetin erweckt“.

Greta als „Nachfolgerin“ Jesu

Wer sagt denn, dass in der jungen Dame nicht noch mehr Potential drinnen steckt? So berichtete [Herald Sun](http://HeraldSun.com), dass „eine schwedische Kirche bestätigt, dass die globale Erwärmung eine Religion ist“, und twittert: „Ankündigung! Jesus von Nazareth hat jetzt eine seiner Nachfolgerinnen ernannt, Greta Thunberg“. Lasset uns beten, Amen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Report des Außenministeriums Chinas zu: „US-Hegemonie und ihre Gefahren“

20. 03. 2023



Das Emblem der Volksrepublik China

Das chinesische Außenministerium hat am 20. Februar 2023 einen detaillierten Report zu den notorischen Hegemonialansprüche der USA veröffentlicht. Das Gipfeltreffen in diesen Tagen in Moskau zwischen den Präsidenten von Russland und China wird sich u.a. auch damit zu beschäftigen haben.

Unser-Mitteuropa hat den Inhalt dieses Papiers ungekürzt ins Deutsche übersetzt und für seine Leser nachstehend veröffentlicht. Quelle: [Hier](#)

US-Hegemonie und ihre Gefahren

Inhalt:

- I. Politische Hegemonie – den alleinigen Herrscher markieren**
- II. Militärische Hegemonie – willkürliche Anwendung von Gewalt**
- III. Wirtschaftliche Hegemonie – Plünderung und Ausbeutung**
- IV. Technologische Hegemonie – Monopolisierung und Unterdrückung**
- V. Kulturelle Hegemonie – Verbreiten falscher Narrative**
- VI. Schlussfolgerung**

Einleitung

Seitdem die Vereinigten Staaten nach den beiden Weltkriegen und dem Kalten Krieg zum mächtigsten Land der Welt aufgestiegen waren, haben sie sich immer dreister in die inneren Angelegenheiten anderer Länder eingemischt: Sie haben Hegemonie angestrebt, behauptet und missbraucht, Umstürze und Infiltrationen vorangetrieben, vorsätzlich Kriege geführt und der internationalen Gemeinschaft Schaden gebracht.

Die Vereinigten Staaten entwickelten das Drehbuch ihrer Hegemonie, um unter dem Deckmantel zur Förderung von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten «Farb-Revolutionen» anzustiften, regionale Konflikte anzuzetteln und auch direkt Kriege zu führen. Gemäß der Mentalität des Kalten Krieges haben die Vereinigten Staaten Blockpolitik angeheizt und Konflikte und Konfrontationen geschürt. Sie haben das Konzept der nationalen Sicherheit überstrapaziert, Exportkontrollen missbraucht und anderen einseitige Sanktionen aufgezwungen. Sie sind mit internationalem Recht und internationalen Regeln selektiv umgegangen, haben diese nach Gutdünken eingesetzt oder verworfen und versucht, im Namen der Aufrechterhaltung einer «*regelbasierten internationalen Ordnung*» Regeln durchzusetzen, die nur auf ihre eigenen Interessen zugeschnitten sind.

Dieser Bericht versucht durch die Darlegung relevanter Fakten den Missbrauch von Hegemonie durch die USA im politischen, militärischen, wirtschaftlichen, finanziellen, technologischen und kulturellen Bereich bloßzulegen und die internationale Aufmerksamkeit auf die Gefahren zu lenken, welche besagte US-Praktiken für den Weltfrieden, die Stabilität und das Wohlergehen aller Völker darstellen.

I. Politische Hegemonie – den alleinigen Herrscher markieren

Die Vereinigten Staaten versuchen seit langem, im Namen der Förderung von Demokratie und Menschenrechten andere Länder samt Weltordnung nach eigenen Werten und ihrem politischen System zu prägen.

- Es gibt zahlreiche Beispiele für die Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Länder. Im Namen der «*Förderung von Demokratie*» verfolgten die Vereinigten Staaten in Lateinamerika eine «*Neo-Monroe-Doktrin*», stifteten «*Farb-Revolutionen*» in Eurasien an und inszenierten den «*Arabischen Frühling*» in Westasien und Nordafrika, der viele Länder in Chaos und Katastrophen stürzte.

Im Jahr 1823 verkündeten die Vereinigten Staaten die Monroe-Doktrin. Während sie für ein «*Amerika für Amerikaner*» warben, war das, was sie wirklich wollten, vielmehr ein «*Amerika für die Vereinigten Staaten*».

Seitdem war die Politik verschiedener US-Administrationen gegenüber Lateinamerika und der Karibik von politischer Einmischung, militärischer Intervention und *Regime-Change* geprägt. Von der 61 Jahre währenden Feindseligkeit und Blockade Kubas bis zum Sturz der Allende-Regierung in Chile hat die US-Politik gegenüber dieser Region auf dieser Maxime beruht: «*Wer sich unterwirft, wird Erfolg haben; wer sich widersetzt, wird zugrunde gehen!*»

Das Jahr 2003 markierte den Beginn einer Reihe von «*Farb-Revolutionen*»: die «*Rosenrevolution*» in Georgien, die «*Orangene Revolution*» in der Ukraine und die «*Tulpenrevolution*» in Kirgisistan. Das US-Außenministerium gab offen zu, eine «*zentrale Rolle*» bei diesen «*Regimewechseln*» gespielt zu haben. Die Vereinigten Staaten mischten

Seite E 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

sich auch in die inneren Angelegenheiten der Philippinen ein, nachdem sie 1986 Präsident Ferdinand Marcos Sr. und 2001 Präsident Joseph Estrada über sogenannte «*People Power Revolutionen*» absetzen ließen.

Im Januar 2023 veröffentlichte der ehemalige US-Außenminister Mike Pompeo sein neues Buch «*Gib nie einen Zentimeter nach: Kämpfen für das Amerika, das ich liebe*». Darin enthüllte er, dass die Vereinigten Staaten geplant hatten, in Venezuela zu intervenieren. Der Plan sah vor, die Regierung Maduro zu einer Einigung mit der Opposition zu zwingen, Venezuela die Möglichkeit zu nehmen, Öl und Gold gegen Devisen zu verkaufen, starken Druck auf die Wirtschaft des Landes auszuüben und die Präsidentschaftswahlen 2018 zu beeinflussen.

- Die USA messen internationale Regeln mit zweierlei Maß. Indem sie ihr Eigeninteresse an erste Stelle setzen, haben sich die Vereinigten Staaten von internationalen Verträgen und Organisationen entfernt und ihr nationales Recht über internationales Recht gestellt. Im April 2017 kündigte die Trump-Administration an, dass sie dem *Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen* (UNFPA) sämtliche US-Finanzmittel streichen werde. Die Begründung lautete, dass die Organisation «*ein Programm zur Zwangsabtreibung oder unfreiwilligen Sterilisation bzw. sich am Management eines solchen Programms*» beteilige. Die Vereinigten Staaten sind 1984 und 2017 zweimal aus der UNESCO ausgetreten. Im Jahr 2017 kündigten sie an, aus dem Pariser Abkommen zum Klimawandel auszutreten. Im Jahr 2018 kündigten sie ihren Austritt aus dem UN-Menschenrechtsrat an und begründeten dies mit der «*Voreingenommenheit*» der Organisation gegenüber Israel und dem Versagen, die Menschenrechte wirksam zu schützen. 2019 kündigten die Vereinigten Staaten ihren Rückzug aus dem Vertrag über nukleare Mittelstreckenwaffen an, um die ungehinderte Entwicklung fortschrittlicher Waffen zu ermöglichen. Für 2020 kündigten sie an, aus dem Vertrag zum «*Offenen Himmel*» aussteigen zu wollen.

Die Vereinigten Staaten stellen das Hindernis zur Kontrolle biologischer Waffen dar, indem sie Verhandlungen zum Verifikationsprotokoll für ein Biowaffenübereinkommen (BWC – Biological Weapon's Convention) vereiteln und die internationale Überprüfung der Aktivitäten von Ländern im Zusammenhang mit biologischen Waffen behindern. Als einziges Land, das im Besitz von Chemiewaffen ist, haben die Vereinigten Staaten die Vernichtung von Chemiewaffen wiederholt verzögert und sind ihren Verpflichtungen nur zögerlich nachgekommen. Sie sind zum größten Hindernis für die Verwirklichung einer «*chemiewaffenfreien Welt*» geworden.

- Die Vereinigten Staaten setzen mit ihrem Bündnissystem auf *kleine Blöcke*. Sie zwingen der asiatisch-pazifischen Region eine «*Indo-Pazifik-Strategie*» auf, stellen exklusive Klubs wie die Five Eyes, Quad (quadrilateraler Sicherheitsdialog zwischen USA, Australien, Indien & Japan) und AUKUS (trilaterales Sicherheitsbündnis zwischen USA, UK & Australien) zusammen und zwingen die Länder der Region, Partei zu ergreifen. Solche Praktiken dienen im Wesentlichen dazu, die Region zu spalten, Konfrontationen anzufachen und Frieden zu unterminieren.

- Die USA fällen willkürlich Urteile über die Demokratien in anderen Ländern und fabrizieren das falsche Narrativ von «*Demokratie gegen Autoritarismus*», um Entfremdung, Spaltung, Rivalität und Konfrontation zu schüren. Im Dezember 2021 richteten die Vereinigten Staaten den ersten «*Gipfel für Demokratie*» aus, der von vielen Ländern kritisiert und abgelehnt wurde, weil er den Geist der Demokratie verhöhnt und die Welt spaltet. Im März 2023 werden die Vereinigten Staaten ein weiteres «*Gipfeltreffen für Demokratie*» ausrichten, dass unerwünscht bleibt und erneut keine Unterstützung finden wird.

II. Militärische Hegemonie – Willkürlicher Einsatz von Gewalt

Die Geschichte der Vereinigten Staaten ist von Gewalt und Expansion geprägt. Seit ihrer Unabhängigkeit im Jahr 1776 haben die Vereinigten Staaten ständig versucht, mit Gewalt zu expandieren: Sie schlachteten Indianer ab, fielen in Kanada ein, führten einen Krieg gegen Mexiko, zettelten den Amerikanisch-Spanischen Krieg an und annektierten Hawaii. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die USA unter anderem den Koreakrieg, den Vietnamkrieg, den Golfkrieg, den Kosovokrieg, den Afghanistankrieg, den Irakkrieg, den Libyenkrieg und den Syrienkrieg provoziert bzw. begonnen ihre militärische Hegemonie zu missbrauchen, um den Weg für expansionistische Ziele zu legen. In den letzten Jahren hat das durchschnittliche jährliche Militärbudget der USA 700 Milliarden Dollar überschritten und macht damit 40 Prozent des weltweiten Gesamtbudgets aus, mehr als die 15 Länder hinter den USA zusammen. Die Vereinigten Staaten verfügen über etwa 800 Militärstützpunkte in Übersee und haben 173.000 Soldaten in 159 Ländern stationiert.

Laut dem Buch *«America Invades: How We've Invaded or been Militarily Involved with almost Every Country on Earth»* (zu Deutsch: *«Wie wir in fast jedes Land der Welt einfielen oder militärisch verwickelt sind»*) haben die Vereinigten Staaten mit nur drei Ausnahmen gegen fast alle der rund 190 von den Vereinten Nationen anerkannten Länder gekämpft oder waren in sie militärisch involviert. Nur drei Länder wurden *«verschont»*, weil die Vereinigten Staaten sie auf der Landkarte nicht finden konnten.

- Wie der ehemalige US-Präsident Jimmy Carter es ausdrückte, sind die Vereinigten Staaten zweifellos die kriegesischste Nation der Weltgeschichte. Einem Bericht der Tufts University zufolge, *«Introducing the Military Intervention Project: A new Dataset on U.S. Military Interventions, 1776–2019»* haben die Vereinigten Staaten über jenen Zeitraum weltweit fast 400 Militärinterventionen durchgeführt, davon 34 Prozent in Lateinamerika und der Karibik, 23 Prozent in Ostasien und dem Pazifik, 14 Prozent im Nahen Osten und Nordafrika und 13 Prozent in Europa. Gegenwärtig nehmen die militärischen Interventionen im Nahen Osten und Nordafrika sowie in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara zu.

Alex Lo, ein Kolumnist der *South China Morning Post*, wies darauf hin, dass die Vereinigten Staaten seit ihrer Gründung nur selten zwischen Diplomatie und Krieg unterschieden hätten. Im 20. Jahrhundert stürzten sie in vielen Entwicklungsländern demokratisch gewählte Regierungen und ersetzten sie umgehend durch pro-amerikanische Marionettenregime. Heute folgen die Vereinigten Staaten in der Ukraine, im Irak, in Afghanistan, Libyen, Syrien, Pakistan und im Jemen ihrer alten Taktik, Stellvertreterkriege, Kriege niedriger Intensität und Drohnenkriege zu führen.

- Die militärische Hegemonie der USA hat zu humanitären Tragödien geführt. Seit 2001 haben die Kriege und Militäroperationen, die von den Vereinigten Staaten im Namen der Terrorismusbekämpfung geführt wurden, über 900.000 Menschenleben gefordert, darunter etwa 335.000 Zivilisten, Millionen an Verletzten und dutzende Millionen von Vertriebenen. Der Irakkrieg von 2003 hatte 200.000 bis 250.000 zivile Todesopfer gekostet, darunter mehr als 16.000, die direkt vom US-Militär getötet worden waren, und hinterließ mehr als eine Million Obdachlose.

Die Vereinigten Staaten haben 37 Millionen Flüchtlinge auf der ganzen Welt verursacht. Allein die Zahl der syrischen Flüchtlinge hat sich seit 2012 verzehnfacht: Zwischen 2016 und 2019 wurden 33.584 zivile Todesopfer aufgrund von Kämpfen in Syrien dokumentiert, darunter 3.833 Tote durch Bombardierungen von der US-geführten Koalition – die Hälfte

Seite E 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

davon Frauen und Kinder. Der *Public Broadcasting Service* berichtete am 9. November 2018, dass allein bei den Luftangriffen der US-Streitkräfte auf Raqqa 1.600 syrische Zivilisten getötet worden waren.

Der zwei Jahrzehnte andauernde Krieg in Afghanistan hat das Land verwüstet. Insgesamt 47.000 afghanische Zivilisten und 66.000 bis 69.000 afghanische Soldaten und Polizisten, die nichts mit den Anschlägen vom 11. September zu tun hatten, wurden bei US-Militäroperationen getötet, und mehr als 10 Millionen Menschen vertrieben. Der Krieg in Afghanistan zerstörte die Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und stürzte die afghanische Bevölkerung ins Elend. Nach dem «*Kabul-Debakel*» im Jahr 2021 kündigten die Vereinigten Staaten an, Vermögenswerte der afghanischen Zentralbank in Höhe von rund 9,5 Milliarden Dollar einfrieren zu lassen, was als «*Plünderung pur*» zu bezeichnen ist.

Im September 2022 erklärte der türkische Innenminister Süleyman Soyly auf einer Kundgebung, dass die Vereinigten Staaten einen Stellvertreterkrieg in Syrien geführt, Afghanistan in ein Opiumfeld und eine Heroinfabrik verwandelt, Pakistan in Aufruhr versetzt und Libyen in ständige Unruhen gestürzt hätten. Die Vereinigten Staaten täten alles, was nötig sei, um die Bevölkerung eines Landes mit Bodenschätzen ausrauben und versklaven zu lassen.

Auch im Krieg haben die Vereinigten Staaten schreckliche Methoden angewandt. Während des Koreakriegs, des Vietnamkriegs, des Golfkriegs, des Kosovokriegs, des Afghanistankriegs und des Irakkriegs setzten die Vereinigten Staaten massive Mengen chemischer und biologischer Waffen sowie Streubomben, Vakuum-Bomben, Graphitbomben und abgereicherte Uran-Bomben ein und verursachten enorme Schäden an zivilen Einrichtungen mit unzähligen zivilen Opfern samt bleibender Umweltverschmutzung.

III. Wirtschaftliche Hegemonie – Plünderung und Ausbeutung

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Vereinigten Staaten federführend an der Einrichtung des Bretton-Woods-Systems, des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank beteiligt, die zusammen mit dem Marshall-Plan das internationale Währungssystem mit dem US-Dollar im Zentrum bildeten. Darüber hinaus haben die Vereinigten Staaten eine institutionelle Hegemonie im internationalen Wirtschafts- und Finanzsektor aufgebaut, indem sie gewichtete Abstimmungssysteme, Regeln und Vereinbarungen der internationalen Organisationen, einschließlich der «*Zustimmung mit 85-prozentiger Mehrheit*», sowie ihre nationalen Handelsgesetze und -vorschriften manipulierten. Indem sie den Status des Dollars als wichtigste internationale Reservewährung ausnützen, kassieren die Vereinigten Staaten im Grunde «*Seigniorage*» (Geldschöpfungsgewinn) von der ganzen Welt. Indem sie ihre Kontrolle über internationale Organisationen ausüben, nötigen sie andere Länder, der politischen und wirtschaftlichen Strategie der USA zu dienen.

- Die Vereinigten Staaten beuten den Reichtum der Welt mit Hilfe der «*Seigniorage*» aus. Die Herstellung eines 100-Dollar-Scheins kostet nur etwa 17 Cent, aber andere Länder müssen Waren im Wert von 100 Dollar bereitstellen, um einen solchen Schein zu erhalten. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert wurde darauf hingewiesen, dass die Vereinigten Staaten exorbitante Privilegien, wie Defizite ohne Schaden am Dollar für sich nützen können, indem sie wertlose Papiernoten drucken lassen, um die Ressourcen und Produktionen anderer Nationen zu plündern.

- Die Hegemonie des US-Dollars ist die Hauptquelle für Instabilität und Unsicherheit in der Weltwirtschaft. Während der Covid-19-Pandemie haben die Vereinigten Staaten ihre

globale Finanzhegemonie missbraucht und Billionen an Dollar in den Weltmarkt gepumpt, wobei andere Länder, insbesondere Schwellenländer, den Preis dafür zu entrichten hatten. Im Jahr 2022 beendete die US-Notenbank ihre ultralockere Geldpolitik und ging zu aggressiven Zinserhöhungen über, was zu Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten und zu erheblichen Abwertungen anderer Währungen wie des Euros führte und viele der Währungen auf ein 20-Jahres-Tief fallen ließ. Infolgedessen sahen sich zahlreiche Entwicklungsländer mit hoher Inflation, Währungsabwertungen und Kapitalabflüssen konfrontiert. Es war genau das, was einst Nixons Finanzminister John Connally in Selbstzufriedenheit, doch scharf umriss: «*Der Dollar ist unsere Währung, aber er ist euer Problem!*»

- Mit ihrer Kontrolle über internationale Wirtschafts- und Finanzorganisationen knüpfen die Vereinigten Staaten zusätzliche Bedingungen für ihre Unterstützung anderer Länder. Um Hindernisse für US-Kapitalzuflüsse und Spekulationen abzubauen, müssen die Empfängerländer eine finanzielle Liberalisierung vorantreiben und ihre Finanzmärkte öffnen, damit ihre Wirtschaftspolitik mit der amerikanischen Strategie in Einklang stehe. Laut *Review of International Political Economy* wurden mit den 1550 Schuldenerlassprogrammen, die der IWF seinen 131 Mitgliedsländern zwischen 1985 und 2014 gewährte, an die 55.465 zusätzliche politische Bedingungen geknüpft.
- Die Vereinigten Staaten unterdrücken ihre Konkurrenten vorsätzlich mit wirtschaftlichem Zwang. In den 1980er Jahren brachten die Vereinigten Staaten ihre hegemoniale Finanzmacht gegen Japan in Stellung: Sie schlossen das *Plaza-Abkommen*, um die wirtschaftliche Bedrohung durch Japan auszuräumen und in den Dienst des strategischen Ziels der USA zu stellen, um die Sowjetunion zu konfrontieren und die Welt zu beherrschen. Infolgedessen wurde der Yen in die Höhe getrieben, und Japan sah sich gezwungen, seinen Finanzmarkt zu öffnen und sein Finanzsystem neu auszurichten. Das Plaza-Abkommen versetzte der Wachstumsdynamik der japanischen Wirtschaft einen schweren Schlag und führte in Japan zu dem, was später als «*die drei verlorenen Jahrzehnte*» in die Geschichte einging.
- Die wirtschaftliche und finanzielle Hegemonie der USA ist zu einer geopolitischen Waffe geworden. Die Vereinigten Staaten setzen verstärkt auf einseitige Sanktionen und «*weitreichende Rechtsprechung*» und haben innerstaatliche Gesetze erlassen, wie: den *International Emergency Economic Powers Act*, den *Global Magnitsky Human Rights Accountability Act* und den *Countering America's Adversaries Through Sanctions Act* sowie eine Reihe von Durchführungsverordnungen zur Sanktionierung bestimmter Länder, Organisationen oder Personen. Statistiken zeigen, dass die Sanktionen der USA gegen ausländische Einrichtungen zwischen 2000 und 2021 um 933 Prozent gestiegen waren. Allein die Trump-Administration hat mehr als 3.900 Sanktionen verhängt, was drei Sanktionen pro Tag bedeutete. Bislang haben die Vereinigten Staaten Wirtschaftssanktionen gegen fast 40 Länder auf der ganzen Welt verhängt, darunter Kuba, China, Russland, die Demokratische Volksrepublik Korea, den Iran und Venezuela und fast die Hälfte der Weltbevölkerung betrifft. Die «*Vereinigten Staaten von Amerika*» haben sich in «*die Vereinigten Staaten von Sanktionen*» verwandelt. Und die «*weitreichende Gerichtsbarkeit*» ist zu einem reinen Instrument für die Vereinigten Staaten geworden, um ihre staatlichen Machtmittel zur Unterdrückung wirtschaftlicher Konkurrenten und zur Einmischung in normale internationale Geschäfte einzusetzen. Dies ist eine schwerwiegende Abkehr von den Grundsätzen einer liberalen Marktwirtschaft, derer sich die Vereinigten Staaten seit langem rühmen.

IV. Technologische Hegemonie – Monopol und Unterdrückung

Die Vereinigten Staaten versuchen, die wissenschaftliche, technologische und wirtschaftliche Entwicklung anderer Länder durch die Ausübung von Monopolmacht, Unterdrückungsmaßnahmen und Technologiebeschränkungen in Hochtechnologiebereichen zu hemmen.

Die Vereinigten Staaten monopolisieren geistiges Eigentum im Namen des Schutzes. Unter Ausnutzung der schwachen Position anderer Länder, insbesondere der Entwicklungsländer, bei den Rechten an geistigem Eigentum und der institutionellen Lücke in den entsprechenden Bereichen erzielen die Vereinigten Staaten durch Monopole übermäßige Gewinne. Im Jahr 1994 setzten die Vereinigten Staaten das Übereinkommen über «*Handelsbezogene Aspekte der Rechte geistigen Eigentums*» (TRIPS – Trade-Related Aspects of Intellectual Property) durch und erzwangen damit amerikanisierte Verfahren und Standards zum Schutz geistigen Eigentums, um ihr Technologiemonopol zu festigen.

Um die Entwicklung der japanischen Halbleiterindustrie einzudämmen, leiteten die USA in den 1980er Jahren die «301»-Untersuchung ein, bauten ihre Verhandlungsmacht in bilateralen Verhandlungen durch multilaterale Abkommen aus, drohten den Handel mit Japan als «*unfair*» einzustufen, und verhängten Vergeltungszölle, was Japan zur Unterzeichnung des «*US-Japan Halbleiterabkommens*» zwang. Infolgedessen wurden die japanischen Halbleiterunternehmen fast vollständig aus dem globalen Wettbewerb verdrängt, wobei ihr Marktanteil von 50 Prozent auf 10 Prozent sank. Mit Unterstützung der US-Regierung nutzten zahlreiche US-Halbleiterunternehmen die Gelegenheit, um sich einen größeren Marktanteil zu sichern.

- Die Vereinigten Staaten verpolitisieren bzw. setzen technologische Fragen als Waffen und ideologische Werkzeuge ein. Indem sie das Konzept der nationalen Sicherheit überstrapazieren, mobilisierten die Vereinigten Staaten ihre Staatsmacht, um das chinesische Unternehmen Huawei zu verdrängen und zu sanktionieren. Sie schränkten den Zugang von Huawei-Produkten zum US-Markt ein, unterbrachen Huaweis Versorgung mit Chips bzw. Lieferketten und zwangen andere Länder, Huawei vom Aufbau lokaler 5G-Netze auszuschließen. Sie haben Kanada sogar dazu überredet, die Finanzchefin von Huawei, Meng Wanzhou, ungerechtfertigt für fast drei Jahre in Haft nehmen zu lassen.

Die Vereinigten Staaten haben eine ganze Reihe von Vorwänden erfunden, um gegen global wettbewerbsfähige Hightech-Unternehmen aus China vorzugehen. Die USA haben mehr als 1000 chinesische Unternehmen auf Sanktionslisten gesetzt. Darüber hinaus haben sie Kontrollen für Biotechnologie, künstliche Intelligenz und andere Spitzentechnologien implementiert, Exportbeschränkungen verschärft, Investitionsprüfungen verschärft, chinesische Social-Media-Apps wie TikTok und Wechat unterdrückt und gegenüber den Niederlanden und Japan darauf hingewirkt, die Ausfuhr von Chips bzw. [zur Chip-Produktion] benötigte Maschinen und Technologien nach China zu unterbinden.

Die Vereinigten Staaten haben auch in ihrer Politik gegenüber Technologiefachleuten aus China mit zweierlei Maß gemessen. Um chinesische Forscher ins Abseits zu stellen bzw. zu verdrängen, wurde seit Juni 2018 die Gültigkeitsdauer von Visa für chinesische Studenten bestimmter Hightech-Disziplinen verkürzt. Es gab wiederholt Fälle, bei denen chinesische Wissenschaftler oder Studenten, die zu Austauschprogrammen oder Studienzwecken in die Vereinigten Staaten reisten, ungerechtfertigt abgewiesen und schikaniert wurden. Dazu wurden groß angelegte Ermittlungen gegen chinesische Wissenschaftler, die in den Vereinigten Staaten arbeiten, angestrengt.

- Die Vereinigten Staaten festigen ihr technologisches Monopol im Namen des Schutzes von Demokratie. Durch den Aufbau kleiner Technologieblöcke wie der «*Chip-Allianz*» und des «*sauberen Netzwerks*» haben die Vereinigten Staaten Hochtechnologie das Etikett «*Demokratie*» und «*Menschenrechte*» umgehängt und technologische Fragen in politische und ideologische verwandelt, um Vorwände für ihre Technologieblockade gegen andere Länder zu erfinden. Im Mai 2019 luden die Vereinigten Staaten 32 Länder zur Prager 5G-Sicherheitskonferenz in der Tschechischen Republik ein und veröffentlichten den Prager Vorschlag in dem Versuch, Chinas 5G-Produkte auszuschließen. Im April 2020 kündigte der damalige US-Außenminister Mike Pompeo den «*5G clean path (5G sauberer Weg)*» an, einen Plan, der darauf abzielt, eine technologische Allianz im Bereich 5G mit Partnern aufzubauen, die durch ihre gemeinsame Ideologie der Demokratie und die Notwendigkeit des Schutzes der «*Cybersicherheit*» verbunden wären. Die Maßnahmen stellen im Wesentlichen der Versuch der USA dar, ihre technologische Hegemonie über Technologie-Allianzen aufrechtzuerhalten.

- Die Vereinigten Staaten missbrauchen ihre Technologie-Hegemonie, indem sie Cyberangriffen und Abhöraktionen nachgehen. Sie sind seit langem als «*Hacker-Imperium*» berüchtigt und ihnen werden weltweit Zügellosigkeit bei Cyberdiebstählen nachgesagt. Sie verfügen über alle möglichen Mittel, um Cyberangriffe und Überwachung flächendeckend anzuwenden, darunter fällt die Nutzung analoger Basisstationssignale, um auf Mobiltelefone zuzugreifen und Daten zu stehlen, Apps für Mobiltelefone zu manipulieren, Cloud-Server zu infiltrieren und über Unterseekabel Daten zu stehlen. Die Liste ließe sich weiter fortsetzen.

Die Überwachung durch die USA ist wahllos. Alle können zum Ziel ihrer Überwachung werden, ob Rivalen oder Verbündete: Sogar die Führer verbündeter Länder, wie die ehemalige deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel und mehrere französische Präsidenten. Cyber-Überwachung und Angriffe der Vereinigten Staaten wie «*Prism*», «*Dirtbox*», «*Irritant Horn*» und «*Telescreen Operation*» sind der Beweis dafür, dass die Vereinigten Staaten ihre Verbündeten und Partner eng überwachen. Das Abhören von Verbündeten und Partnern hat bereits weltweit für Empörung gesorgt. Julian Assange, der Gründer von Wikileaks und der Webseite, die Überwachungsprogramme der USA aufdeckte, ließ wissen: «*Erwarten Sie nicht, dass eine globale Überwachungs-Supermacht mit Ehre oder Respekt handelt. Es gibt nur eine Regel: Es gibt keine Regeln.*»

V. Kulturelle Hegemonie – Verbreitung falscher Narrative

Die globale Ausbreitung der amerikanischen Kultur ist ein wichtiger Teil der externen Strategie der USA. Die Vereinigten Staaten haben oft kulturelle Instrumente eingesetzt, um ihre Hegemonie über die Welt zu verstärken bzw. aufrechtzuerhalten.

- Die Vereinigten Staaten verankern amerikanische Werte in ihren Produkten, zum Beispiel in Filmen. Amerikanische Werte und ein amerikanischer Lebensstil werden in Filmen, Fernsehsendungen, Publikationen, Medieninhalten und Programmen von staatlich finanzierten gemeinnützigen Kultureinrichtungen vermittelt. Auf diese Weise entsteht ein kultureller und öffentlicher Meinungsraum, in dem die amerikanische Kultur regiert und die kulturelle Hegemonie fortschreibt. In seinem Artikel «*Die Amerikanisierung der Welt*» hat der amerikanische Wissenschaftler John Yemma die wahren Waffen der kulturellen Expansion der USA entlarvt: Hollywood, die Image-Design-Fabriken in der Madison Avenue und die Produktionslinien von Mattel Company und Coca-Cola.

Es gibt verschiedene Mittel, mit denen die Vereinigten Staaten ihre kulturelle Hegemonie erhalten. Amerikanische Filme sind das am meisten genutzte Mittel: Sie halten heute einen

Seite E 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Weltmarktanteil von mehr als 79 Prozent. Die Vereinigten Staaten nutzen ihre kulturelle Vielfalt geschickt aus, um verschiedene Ethnien anzusprechen. Wenn Hollywood-Filme auf die Welt niedergehen, schreien sie die mit ihnen verbundenen amerikanischen Werte in die Welt hinaus.

- Die amerikanische kulturelle Hegemonie zeigt sich nicht nur in «*direkter Intervention*», sondern auch über «*mediale Infiltration*» als «*Lautsprecher an die Welt*». Die von den USA dominierten westlichen Medien spielen eine besonders wichtige Rolle bei der Konditionierung der globalen öffentlichen Meinung zugunsten der Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten anderer Länder.

Die US-Regierung verhängt über alle Social-Media-Unternehmen Zensur und fordert Kadavergehorsam. Der CEO von Twitter, Elon Musk, gab am 27. Dezember 2022 zu, dass alle Social-Media-Plattformen mit der US-Regierung zusammenarbeiten, um Inhalte zu zensurieren, wie Fox Business Network berichtete. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten unterliegt staatlichen Zugriffen, um unliebsame Äußerungen zu unterbinden. Google lässt oft Seiten verschwinden.

Das US-Verteidigungsministerium manipuliert soziale Medien. Im Dezember 2022 enthüllte *The Intercept*, eine unabhängige US-Investigativ Website, dass im Juli 2017 der Beamte des U. S. Central Command Nathaniel Kahler das Public-Policy-Team von Twitter angewiesen hätte, die Präsenz um 52 arabischsprachige Nutzer gemäß einer von ihm übermittelten Liste zu erhöhen, von denen sechs vorrangig behandelt worden wären. Einer der sechs Accounts war der Rechtfertigung von US-Drohnen-Angriffen im Jemen gewidmet, mit beispielsweise der Behauptung, die Angriffe wären präzise und töteten nur Terroristen, doch keine Zivilisten. Nach Kahlers Anweisung setzte Twitter diese arabischsprachigen Konten auf eine «*weiße Liste*», um so bestimmte Inhalte zu verstärken.

- Die Vereinigten Staaten messen mit zweierlei Maß, was Pressefreiheit angeht. Sie unterdrücken Medien anderer Länder brutal und bringen sie mit verschiedenen Mitteln zum Schweigen. Die Vereinigten Staaten und Europa lassen russische Mainstream-Medien wie *Russia Today* und *Sputnik* in ihren Ländern sperren. Plattformen wie Twitter, Facebook und YouTube schränken offizielle Konten Russlands offen ein. Netflix, Apple und Google haben russische Kanäle und Apps von ihren Diensten und App-Stores ausgeschlossen. Inhalte, die Russland betreffen werden einer beispiellos drakonischen Zensur unterworfen.

- Die Vereinigten Staaten missbrauchen ihre kulturelle Hegemonie, um eine «*friedliche Evolution*» in sozialistischen Ländern zu initiieren. Sie gründen Nachrichtenmedien und kulturelle Einrichtungen, die auf sozialistische Länder angesetzt sind. Sie stecken gewaltige Summen öffentlicher Gelder in Radio- und TV-Netzwerke, die ihre ideologische Unterwanderung stützen: Diese Sprachrohre bombardieren sozialistische Länder in dutzenden Sprachen Tag und Nacht mit aufrührerischer Propaganda.

Die Vereinigten Staaten setzen Desinformationen als Speerspitze ein, um andere Länder anzugreifen, und haben dazu eine industrielle Kette herum organisiert: Es gibt Gruppen und Einzelpersonen, die Geschichten erfinden und weltweit damit hausieren gehen, um die öffentliche Meinung dank nahezu unbegrenzter finanzieller Unterstützung so in die Irre zu führen.

VI. Schlussfolgerung

Eine gerechte Sache verschafft ihrem Verfechter breite Unterstützung, während eine ungerechte Sache ihre Betreiber dazu verurteilt, Ausgestoßene zu sein. Die hegemonialen,

herrschsüchtigen und tyrannischen Praktiken, die darin bestehen, Stärke einzusetzen, um die Schwachen einzuschüchtern, anderen mit Gewalt und List etwas wegzunehmen und Nullsummenspiele anzustrengen, richten großen Schaden an. Die historischen Trends zu Frieden, Entwicklung, Zusammenarbeit und gegenseitigem Nutzen sind unaufhaltsam. Die Vereinigten Staaten haben sich mit ihrer Macht über die Wahrheit hinweggesetzt und das Recht mit Füßen getreten, um nur Eigeninteressen zu dienen. Diese einseitigen, egoistischen und regressiven hegemonialen Praktiken stoßen in der internationalen Gemeinschaft auf wachsende, heftige Kritik und Widerstand.

Die Länder müssen sich gegenseitig respektieren und als Gleichberechtigte behandeln. Große Länder sollten sich so verhalten, wie es ihrem Status entspricht, und die Initiative zur Realisierung eines neuen Modells der Beziehungen unter den Staaten ergreifen, welche auf Dialog und Partnerschaft und nicht auf Konfrontation oder Allianzen setzt. China wendet sich gegen alle Formen von Hegemonie und Machtpolitik und lehnt die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten ab. Die Vereinigten Staaten müssen eine ernsthafte Gewissenserforschung betreiben. Sie müssen kritisch prüfen, was es bewirkt und ihre Arroganz und Vorurteile ablegen, um ihre hegemonialen, herrschaftsüchtigen und schikanösen Praktiken aufzugeben.

Übersetzung ins Deutsche: UNSER MITTELEUROPA

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Wird Russland bedeutungslos? "Was für ein Armutszeugnis!"

https://www.t-online.de/nachrichten/panorama/wissen/geschichte/id_100139846/russlands-krieg-gegen-die-ukraine-was-fuer-ein-armutszeugnis-.html



Interview Von [Marc von Lüpke](#), [Florian Harms](#)
Aktualisiert am 16.03.2023 Lesedauer: 10 Min.

Unsere Interview-Regel

Der Gesprächspartner muss auf jede unserer Fragen antworten. Anschließend bekommt er seine Antworten vorgelegt und kann sie autorisieren.



Wladimir Putin: Russlands Machthaber treibe das Land in den Ruin, sagt Experte Gerd Koenen. (Quelle: Valery Sharifulin/TASS/dpa)

Seite E 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die Liste russischer Vorwürfe gegen den Westen ist lang. Ist da was dran? Nein, sagt der Historiker Gerd Koenen. Einen kapitalen Fehler hätten wir im Umgang mit Russland aber tatsächlich begangen.

Das Verhältnis Russlands zum Westen ist seit langer Zeit aggressiv – nur wollte das in der deutschen [Politik](#) kaum jemand zur Kenntnis nehmen. Bis russische Truppen im Februar 2022 die [Ukraine](#) überfielen. Zum zweiten Mal seit 2014.

Mit kruden Behauptungen und immer wilderen Beschuldigungen will [Wladimir Putin](#) seither seinen völkerrechtswidrigen Krieg rechtfertigen. Der Historiker Gerd Koenen, einer der besten Kenner der deutsch-russischen Geschichte, erklärt im t-online-Interview, warum Russlands Machthaber in Wirklichkeit gar nicht an einem dauerhaften Frieden interessiert ist.

t-online: Herr Koenen, Russlands Angriff auf die Ukraine hat die Welt in eine tiefe Krise gestürzt. Im Nachhinein wird nun immer klarer, wie systematisch Putins Regime schon seit Jahren versucht, Demokratien zu unterminieren. Gab es seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 jemals eine realistische Chance für eine gedeihliche Kooperation zwischen [Russland](#) und dem Westen?

Gerd Koenen: Die Chancen standen sogar ziemlich gut. Nach dem Ende der Sowjetunion hätte Russland sich vorrangig auf die Stabilisierung und Entwicklung des eigenen Landes konzentrieren müssen. In der Jelzin-Ära in den Neunzigerjahren ist diese Chance verspielt worden. Putins Machtantritt 1999/2000 war dann ein deutliches Zeichen, dass die neue oligarchische Machtkaste, die die alte Nomenklatura abgelöst hat, nicht bereit ist, Russland als etwas anderes zu verstehen als eine Großmacht mit weltpolitischem Anspruch.

Heute ist Russland de facto weit von diesem Anspruch entfernt. Im Vergleich zu den [USA](#), zur [EU](#) oder zu [China](#) spielt es weder wirtschaftlich noch politisch auf Augenhöhe mit, allenfalls militärisch mit seinen Atomwaffen.

Putin hat ganz auf fossile Energie- und Rohstoffexporte gesetzt und den Großteil der Einnahmen in den Militärapparat und in Militärtechnologie gesteckt oder zum Kauf von politischen und persönlichen Loyalitäten verwendet. Das erweist sich als eine historische Sackgasse, sowohl ökonomisch wie ökologisch wie sozial.

Gerd Koenen, Jahrgang 1944, ist Historiker und Publizist. Er hat insbesondere die Geschichte des Kommunismus und der deutsch-russischen Beziehungen erforscht. Kürzlich brachte er sein Standardwerk "**Der Russland-Komplex. Die Deutschen und der Osten**" mit einer aktualisierten Nachbetrachtung "Wieder Krieg" neu heraus. Soeben ist zudem sein jüngstes Buch "**Im Widerschein des Krieges. Nachdenken über Russland**" erschienen, beide im Verlag C.H. Beck.

Während sich die russische Armee in der Ukraine verkämpft, paukt die staatliche Propaganda den Russen ein, dass der Westen Russland unbedingt schwach halten wolle.

Das geht bis hin zu der absurden Verschwörungstheorie, der Westen habe die UdSSR um jeden Preis zerlegen und zerteilen wollen. Das Gegenteil ist richtig: Der Westen hat bis zuletzt auf Gorbatschows Projekt der Bewahrung einer reformierten Union gesetzt. Der Zerfall der UdSSR kam von innen, von einem Teil der nationalen Eliten ebenso wie von der Mehrheit der Bürger der jeweiligen Republiken. Die "Russländische Föderation", die 1991

durch ihren frei gewählten Präsidenten Boris Jelzin gegründet worden ist, war ein ganz neues Staatswesen, das es bis dahin so viel und so wenig gegeben hatte wie die Ukraine, [Kasachstan](#) oder die anderen unabhängig gewordenen Republiken. Das eben wäre für Russland die Chance gewesen: den alten imperialen Panzer und Überbau abzustreifen, unter dem schon die Sowjetunion als Pseudo-Supermacht auf schwachen Füßen kollabiert ist.

Das sieht man im Kreml offensichtlich anders.

Ja, man war nie bereit anzuerkennen, was das neue Russland wirklich ist: ein Land mit einem Bruttoinlandsprodukt wie [Spanien](#) und von der Statur Brasiliens, plus Atomraketen natürlich. Die Angebote einer engen Kooperation mit der Europäischen Union und einer Sicherheitspartnerschaft mit der [Nato](#) waren ja alle da. Aber sie wurden als hinderlich für das Vorhaben gewertet, die aus der Konkursmasse der Sowjetunion und des Warschauer Pakts hervorgegangenen Staaten in einem Status begrenzter Souveränität zu halten.



Gerd Koenen: Der Historiker ist Experte für deutsch-russische Geschichte. (Quelle: Ying Tang/imago-images-bilder)

Putin wirft dem Westen vor, Russland immer weiter in die Ecke zu drängen. Ist da gar nichts dran?

Mit welchem Recht hätten die Amerikaner und die Europäer nach 1991 den [Polen](#), Balten oder [Ungarn](#) ihren Wunsch nach Mitgliedschaft in der Europäischen Union und der Nato verweigern sollen? Man hatte die Hürden für alle Beitrittswilligen sehr hoch gelegt und sie sehr lange warten lassen, bis 2004. Das ist jetzt fast zwanzig Jahre her – und wann und wo hätte die angeblich "vorrückende Nato", mit der es kaum gemeinsame Grenzen gibt, Russland bedroht? Was Putin vorschwebt, ist im Grunde eine Fortsetzung der 1968 nach der Okkupation der Tschechoslowakei formulierten "Breschnew-Doktrin".



Diese Doktrin besagte, dass die Länder des Ostblocks nur eine begrenzte Souveränität besaßen. Die Sowjetunion behielt sich ein militärisches Eingreifen vor, wenn sie den Sozialismus, wie sie ihn interpretierte, in einem dieser Staaten gefährdet sah.

Einen kardinalen Fehler hat der Westen nach 1991 im Umgang mit dem neuen Russland allerdings doch begangen – einen Fehler, der selten erwähnt wird.

Nun sind wir neugierig.

Die westlichen Mächte haben zugestimmt, dass Russland den Sitz der UdSSR im UN-Sicherheitsrat übernehmen durfte – und damit seinen Anspruch geltend machen konnte, faktisch und völkerrechtlich als Nachfolgerin dieser Supermacht anerkannt zu werden. Der Grund, warum das wie selbstverständlich konzidiert wurde, war, dass dann der Sitz Großbritanniens und Frankreichs ebenso infrage gestanden hätte, so wie die anachronistische Struktur dieses Gremiums überhaupt. Das wäre der logische Moment einer großen Reform der Vereinten Nationen gewesen, einer demokratischen Erweiterung und neuen Aустarierung ihrer zentralen Gremien.

ANZEIGE



[Gerd Koenen: "Im Widerschein des Krieges: Nachdenken über Russland"](#)

Moskau hätte das doch nie akzeptiert.

Aber das wäre ja eine Frage der Willensbildung innerhalb der Vereinten Nationen gewesen. Und im Übrigen hätte es ja gerade das Ende des westlichen Übergewichts bedeutet. Aber die Westmächte glaubten, mit den beiden 1989 im Innern erschütterten und in einem großen Transformationsprozess befindlichen Großmächten des ehemaligen Weltkommunismus, mit China ebenso wie mit Russland, auf absehbare Zeit neue Partner gefunden zu haben, die auf ihre Hilfe angewiesen wären und liberale Wirtschaftsprinzipien übernehmen würden. Davon war, wie sich bald herausstellte, dann keine Rede.

Aber kann man die russische Empfindlichkeit gegenüber westlicher Bevormundung, gerade wenn sie flapsig daherkommt, nicht auch verstehen? Der amerikanische Senator John McCain hat Russland mal eine "Tankstelle mit Atomwaffen" genannt, US-Präsident Obama nannte es eine bloße "Regionalmacht".

Erstens kann ein selbstbewusster Staat derartige Aussagen doch getrost ignorieren. Dass Helmut Schmidt die vermeintliche Supermacht UdSSR sogar einmal ein "Obervolta mit Raketen" nannte, war doch nicht der Grund für den Raketenpoker der 1980er-Jahre. Wenn Obamas Satz von 2015 – der in Wirklichkeit einer fatalen Beschwichtigungspolitik seiner Administration angesichts des Völkerrechtsbruchs der Krim-Annexion und angesichts der Kriegsverbrechen in [Syrien](#) diene – immer wieder so empört zitiert worden ist, dann weil er im Kern ja wahr ist. Putins Sprecher Dmitri Peskow wusste Obama nichts Besseres zu antworten, als dass Russland noch immer dasjenige Land sei, welches die USA "atomar pulverisieren" könne. Dieselben haltlosen Drohungen hören wir seit der Ukraine-Invasion ja fast täglich, jedenfalls wenn man einmal in die russischen Medien hineinhört: Wir sind unbezwinglich, weil wir im Zweifelsfall die Atomwaffen und Überschallraketen haben. Was für ein Armutszeugnis!

Es war einmal ...

Grenzen des heutigen Russlands und
des Russischen Kaiserreichs von 1914



Infografik: ha · Quelle: Statista-Recherche

t-online.

Russlands Kriegsführung gegen die Ukraine wirkt wenig professionell. Die Armee verliert Zehntausende Soldaten und militärisches Gerät, ohne die erhofften Geländegewinne zu erzielen. Hat Putin sich verzockt?

Putin hat Kriege immer dann angezettelt, wenn es politisch eng für ihn wurde. Schon der mit extremer Brutalität geführte zweite Tschetschenienkrieg diente dazu, sich als Beschützer und Kriegspräsident in Stellung zu bringen – schließlich kannte diesen von obskuren Machtfractionen aus den Kulissen des Kremls hervorgezauberten Geheimdienstler, den Jelzin 1999 als seinen designierten Nachfolger präsentierte, ja kaum jemand. 2008 brach er dann den Krieg gegen Georgien vom Zaun, weil er in einem offensichtlich abgekarteten Ämtertausch mit seinem Spezi Medwedew im Hintergrund weiter die Fäden in der Hand hielt, was de facto ein Verfassungsbruch war.

2014 annektierte Putin dann die Krim, was ihm wieder viel Zuspruch in der russischen Bevölkerung verschaffte.

Ja, und auch das passt in dieses Muster, weil 2011/12 gegen seine gezinkte Wiederwahl Zehntausende in den Städten Russlands auf die Straße gingen, woraus er das Gespenst einer "Farbenrevolution" konstruierte, die vom Westen gesteuert sei. Das war dann auch die paranoide Erklärung, mit der er auf die Proteste des Euromaidan in [Kiew](#) im Winter 2013/14 reagierte, die der ganzen Welt zeigten, dass die Ukrainer Anschluss an die EU finden und sich endgültig aus der russischen Umklammerung lösen wollten.

Warum beließ es Putin nicht bei der Krim, sondern hat vor einem Jahr nun die gesamte Ukraine angegriffen?

Dieser Krieg hat schon 2014 begonnen, da Putin gleich im Anschluss an die Krim auch einen von russischen Geheimdienstkadern angeführten militärischen Gegenstand im Donbass anzettelte. Diese mit Panzern und Raketenwerfern ausgerüsteten Freikorps waren gegen die kaum noch existierende ukrainische Armee zwar nur halb erfolgreich. Aber in den Minsker Abkommen von 2015 haben [Angela Merkel](#) und François Hollande der Bildung secessionistischer "Volksrepubliken" das Siegel einer halben Legitimität verpasst. Und namentlich die Bundesrepublik hat durch den Abschluss des Vertrags über den Bau von [Nord Stream 2](#) signalisiert, dass sie weiter an ihrer Politik einer "Annäherung durch Verflechtung" mit Russland festhalten wollte.

Das Neueste von t-online



[Gerd Koenen: "Der Russland-Komplex: Die Deutschen und der Osten"](#)

Auch [Deutschland](#) hat sich aber an den Sanktionen wegen der Krim-Annexion beteiligt.

Das stimmt, die Sanktionen waren aber nicht der Hauptgrund, warum die [Volkswirtschaft](#) Russlands zwischen 2013 und 2020 im weltwirtschaftlichen Vergleich weiter an Gewicht verloren hat. Viel gravierender waren hausgemachte Faktoren: die massive Kapitalflucht der oligarchischen Besitz- und Machelite selbst, die die Reichtümer des Landes in Offshore-Konten oder in Immobilien im Westen angelegt hat, oder die Abwanderung von Hunderttausenden gebildeten jungen Leuten, ein dramatischer "Brain Drain", der die demografische Krise des Landes noch verschärft hat. Dazu kam eine rigorose Austeritätspolitik, die das Land radikal schuldenfrei machen sollte und eine große Kriegskasse angehäuft hat, aus der Putin jetzt zehrt.

Besonders während der Corona-Isolation soll sich Putin radikalisiert haben.

Bereits in seiner Rückzugszeit als Ministerpräsident von 2008 bis 2012 hat Putin sich viel "mit Geschichte beschäftigt". Er machte aus dem faschisierenden Religionsphilosophen Iwan Iljin, dessen Gebeine er nach Russland holte, seinen neuen Leitautor und legte sich einen hybriden ideologischen Panzer zu. Alles dreht sich um das ewige, unbesiegbare Russland und die einzigartige orthodoxe, eurasische Zivilisation, die er als den globalen Gegenpol zur angeblich dekadenten, verschwulden, feminisierten und hedonistischen westlichen Kultur aufbauen möchte. Als die Heroen dieses Fantasia-Reiches dienen posthum die religiösen Gründer wie der "Heilige Wladimir", die starken Zaren wie Iwan oder Peter und Stalin als Führer im Großen Vaterländischen Krieg. Und da die Machtstellung Russlands eher erodiert, muss er umso mehr an nationalimperialer Mystik aufbieten.

Putin dirigiert Russland aber nicht allein. Wer gehört zum innersten Kreis der Macht?

Die Machtoligarchie besteht aus sehr unterschiedlichen Leuten und Elementen, aus Vertretern rivalisierender Gewaltorgane, den sogenannten Silowiki, aus Polittechnologen und Bürokraten, Wirtschaftsoligarchen und Regionalfürsten und so weiter. Aber der innerste Kreis, in dem auch der Entschluss zum Angriff auf die Ukraine gefallen ist, dürfte nur wenige Personen umfasst haben. Der Letztentscheider ist Putin selbst.

Die Chronik

Februar 2022



März

russische Truppen stehen wochenlang vor Kiew



April

russische Truppen ziehen sich aus der Nordukraine zurück



Mai

russische Truppen konzentrieren sich auf Osten und Süden



Juni

von der Ukraine zurückerobert



Juli/August

Stellungskrieg ohne große Geländegewinne



September

ukrainische Armee beginnt Gegenoffensive



Oktober

Putin unterzeichnet Gesetz zur Annexion ukrainischer Gebiete



November

Gebiet nördlich des Dnipro wieder in ukrainischer Hand



Dezember

häufig Stromausfälle nach Raketen- und Drohnenangriffen

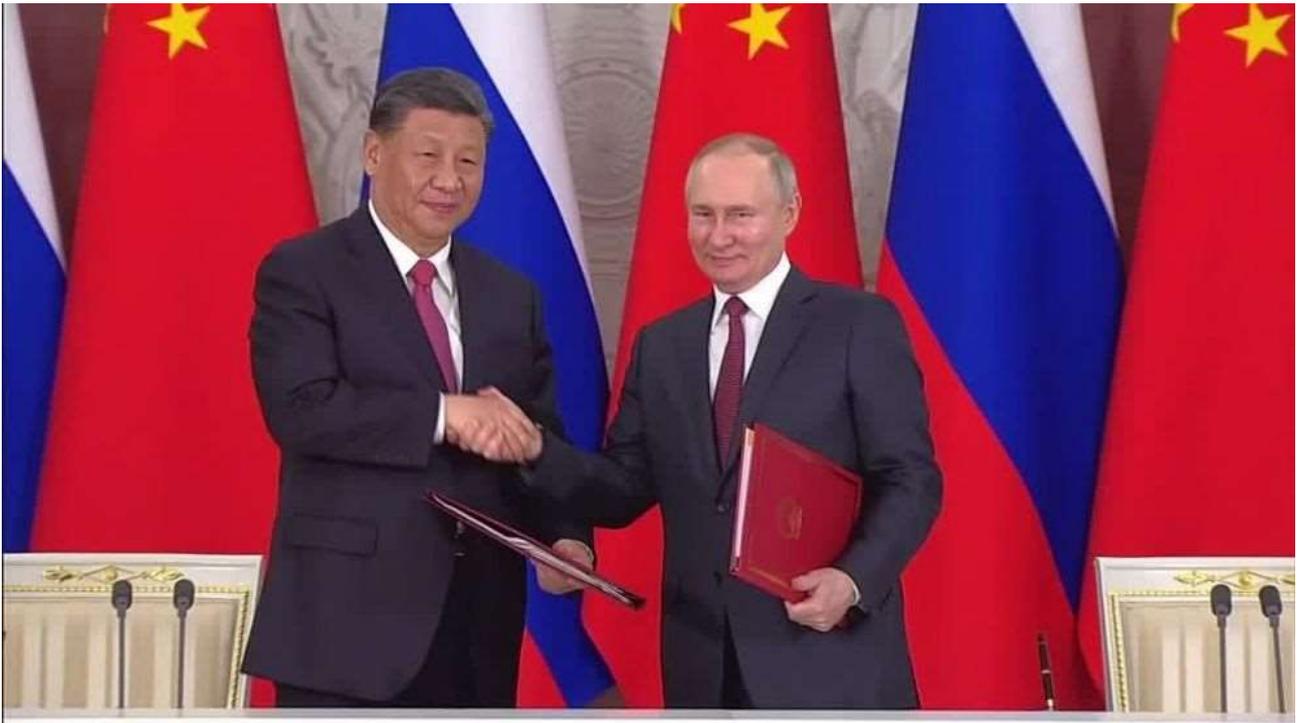


Januar/Februar 2023

russ. Truppen erobern Stadt Soledar, Stellungskampf um Bachmut



Die meisten in diesem inneren Zirkel, sagt man, kennen sich aus St. Petersburg, wo in den frühen Neunzigerjahren Putins Karriere begann.



[Russland und China verstärken Zusammenarbeit](#)

Ja, als Verwaltungschef des demokratisch gewählten Oberbürgermeisters Anatoli Sobtschak hat Putin damals viele, durchaus mafiotisch zu nennende Netzwerke geknüpft, in denen lukrative Claims abgesteckt und riesige Vermögen gemacht wurden – ob auch von ihm selbst und seiner Familie bleibt trotz aller Recherchen im Dunkeln. Nachdem er von einer Gruppe von Wirtschaftsmagnaten und Geheimdienstlern an die Macht gehievt wurde, hat er jedenfalls auf dieser Basis ein riesiges Begünstigungssystem geschaffen. Oligarchen, die ihm querkamen wie Chodorkowski, wurden exemplarisch bestraft oder mussten sich ins [Ausland](#) flüchten. Der Rest ist zu einer Art Lizenznehmer degradiert worden, der über Nacht alles verlieren könnte – oder plötzlich aus dem Fenster fallen. Ein Hauch von Terror ist schon im Spiel, aber viel mehr braucht es gar nicht, um sie handzahn zu machen – wie man jetzt wieder gesehen hat.

So wie die Oligarchen wirkt die gesamte russische Gesellschaft gleichgeschaltet. Gibt es wirklich keine Opposition mehr in diesem riesigen Land?

Es haben sich immer wieder zivilgesellschaftliche Strukturen mit starken Persönlichkeiten herausgebildet. Aber sie wurden mit einer Kombination aus bürokratischer Schikane, juristischer Verfolgung, finanzieller Ruinierung und staatlicher Demagogie systematisch gehindert, in die Gesellschaft hineinwirken zu können. Schauen Sie sich Alexei Nawalny an, der es in [Moskau](#) geschafft hat, 30 Prozent der Stimmen zu erringen, obwohl er nicht einmal Wahlkampf machen durfte. Dann wurde er vergiftet, ist todesmutig zurückgekehrt und sitzt jetzt faktisch lebenslänglich im Straflager, wo man versucht, ihn zu brechen.

Weshalb funktioniert das noch?

Russland ist ein territorial, sozial, regional und auch kulturell äußerst zersplittertes Land, in dem die Gesellschaft es schwer hat, sich gegenüber einer Zentralmacht zu behaupten, die den Großteil der Ressourcen des Landes an sich zieht und kontrolliert. Deshalb die immer wieder erneuerte Tendenz zur Errichtung einer autokratischen Macht, die ihren arbeitenden Menschen selbst im Nacken sitzt, aber es über weite Strecken schafft, sie zu entmündigen.

Droht Russland auch politisch zu zerfallen?

Das ist die Schreckensvision, die Putin selbst immer wieder beschwört – und wovor viele wohl auch tatsächlich Furcht haben. Nur ist es ja Putin selbst, der das Land in den Ruin treibt und vor allem Rekruten aus den östlichen und südlichen Randgebieten und aus den ethnischen Minderheiten zu Zehntausenden in der Ukraine verheizt.

Was passiert, falls Russland den Ukraine-Krieg verliert? 1989 mussten sich die sowjetischen Streitkräfte endgültig gedemütigt aus Afghanistan zurückziehen, die Niederlage trug zum Zusammenbruch der UdSSR bei.

Ja, so ist es in der Geschichte Russland immer wieder gewesen, im Krimkrieg 1856, im Krieg gegen Japan 1904/05 oder in Galizien 1917 oder eben in Afghanistan: Immer wieder haben Niederlagen große innere Bewegungen ausgelöst, sogar zu Revolutionen geführt. Russland hat in den letzten Jahrhunderten nahezu jeden Krieg verloren, wenn der Gegner nicht zuvor auf Moskau marschiert ist, wie Napoleon und Hitler das taten. Das ist ein Hauptgrund, warum Putin sich keinen Rückzug leisten kann, sondern für irgendeinen Pseudo-Sieg immer noch mehr Menschen und Material in diese sinnlose Schlacht werfen muss: Einheiten mit hastig ausgebildeten Soldaten, die kaum mehr als Kanonenfutter sind. Es fehlt an fähigen Ausbildern und kompetenten Offizieren. Seine Armee ist ähnlich korrupt wie zur Zarenzeit – und mindestens so inkompetent.

Was denken Sie, wie der Krieg nun weitergeht?

Das bleibt Spekulation. Am wahrscheinlichsten scheint mir, dass irgendwann, vielleicht im kommenden Jahr, auf beiden Seiten Erschöpfung einsetzt und ein unerklärter oder international vermittelter Waffenstillstand den Konflikt nahe den Ausgangspositionen von 2022 wieder einfriert. Für die Ukraine wäre das ein halber Sieg, durch den sie sich immerhin weiter als Staat, Nation und Gemeinwesen konsolidieren könnte. Für Putin wäre es trotzdem eine Niederlage, weil er im Grunde nichts erreicht hat – und um welchen Preis! Es würde ihn noch stärker als jetzt schon zum bloßen Juniorpartner von Xi Jinpings China machen, der ganz eigene, vielleicht noch überspanntere weltpolitische Ambitionen hegt. Für die russische Gesellschaft wäre das vielleicht die letzte Chance, zur Besinnung zu kommen – oder andernfalls in einer "nordkoreanischen Finsternis" zu versinken, wie ich es in meinem neuen Buch genannt habe.

Herr Koenen, vielen Dank für das Gespräch.



Verwendete Quellen

- Persönliches Gespräch mit Gerd Koenen via Videokonferenz

08) Die Jesiden – 4000 Jahre Geschichte fallen in Trümmer

Dass sich die Jesiden über vier Jahrtausende bis heute erhalten konnten, ist ihrem Bestreben geschuldet, unter sich zu bleiben, sich nach außen scharf abzugrenzen. Das erklärt auch, dass es bei den Jesiden, anders als in ihrer Umgebung, noch so viele Blauäugige, gelegentlich sogar Blondhaarige gibt, ein persisch-arisches Erbe. [Hier geht es zum wertvollen Beitrag](#) von **Dr. Uwe Sauermann**, der die Jesiden vor Ort im Nordirak besucht hat.

<https://wir-selbst.com/2023/03/19/die/#more-6642>

wir selbst

Die Jesiden – 4000 Jahre fallen in Trümmer

Verfasst von [lindenbaumverlag](#), [19. März 2023](#)
Veröffentlicht in [Allgemein](#)



von Dr. Uwe Sauermann

Die Jesiden – 4000 Jahre fallen in Trümmer

Dass sich die Jesiden über vier Jahrtausende bis heute erhalten konnten, ist ihrem Bestreben geschuldet, unter sich zu bleiben, sich nach außen scharf abzugrenzen. Das erklärt auch, dass es bei den Jesiden, anders als in ihrer Umgebung, noch so viele Blauäugige, gelegentlich sogar Blondhaarige gibt, ein persisch-arisches Erbe.



Jesidin



jesidische Junge: viele sind blauäugig, manche mit blonden Haaren – ein persisch-arisches Erbe

Seite E 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Jeside wird man nur durch Geburt. Es gibt für Außenstehende keine Möglichkeit, der Glaubensgemeinschaft der Jesiden beizutreten – weder durch Konversion noch durch Ehe. Geschlechtsverkehr mit Nicht-Jesiden wird seit jeher und gelegentlich noch heute mit Steinigung bestraft. 2007 wurde das 17-jährige jesidische Mädchen Du'a Khalil Aswad, dessen Liebe zu einem benachbarten arabischen Jungen angeblich nicht nur platonischer Natur war, von ihren Leuten nördlich vom Mosul gesteinigt, verbrannt und zum Zeichen ihrer Entehrung mit den Überresten eines Hundes verscharrt. Ein Video von dieser grauenvollen Szenerie stieß international auf Entsetzen. Die im Süden angrenzenden Araber, Nachbarn des Geliebten, empfanden diesen Mord und seine Begründung als Beleidigung der arabischen Mannesehre, verwüsteten einen Teil des Jesiden-Gebiets und ließen hunderte tote Jesiden zurück.



Das Grab von Scheich Adī ibn Musāfir im [Lalisch-Tal](#) im Irak

Ein Jahr später war ich dort (die hier gezeigten Fotos stammen von daher). Der arabische Einfall vom Vorjahr steckte den Menschen noch in den Knochen, aber dass sie vor diesem Arabersturm etwas falsch gemacht haben könnten, kam ihnen nicht in den Sinn. Die Jesiden haben klare, jahrtausendealte Gesetze, mögen die im Einzelfall als noch so grausam empfunden werden. Wenn sie die aufgeben, geben sie sich selbst auf und verschwinden aus der Weltgeschichte. So sahen sie es damals. Sie feierten vor meiner Fernsehkamera ihr höchstes religiöses Fest, das „Fest der Versammlung“ (*Cejna Cema îye*). Dass der Arabersturm des vergangenen Jahres nur ein Vorbeben der großen Katastrophe war, konnten sie nicht ahnen.



Das Symbol der schwarzen Schlange am Eingang des Schreins von Scheich ‘Adī ibn Musāfir. An seinem Grab im [Lalisch](#)-Tal im Nordirak findet jedes Jahr im Herbst das *Fest der Versammlung (Jashne Jimaiye)* statt.

Die große Katastrophe ereignete sich sieben Jahre später, 2014. Der „Islamische Staat“ (IS) wollte aus den Jesiden entweder Moslems oder Leichen machen. Ersteres kam für die Jesiden, deren Religion viel älter ist als der Islam, nicht in Betracht. Die irakisch-kurdische Regierung in Erbil wäre zuständig gewesen für die Verteidigung der Jesiden. Doch die kurdischen Peschmerga, die sich in der Nähe mit wirkungsvollen deutschen Waffen (inkl. Ausbildung durch die Bundeswehr) verschanzt hatten, sahen dem nun beginnenden Massenmord ungerührt zu und blickten stattdessen besorgt Richtung Türkei.



Das Siedlungsgebiet der Jesiden zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert

Tatsächlich hatte die atheistische linke türkisch-kurdische Arbeiterpartei PKK beschlossen, die frommen Jesiden vor dem Untergang zu retten. In Eilmärschen rückten Kämpfer der PKK aus dem Norden heran und stoppten den IS, bevor er das Siedlungsgebiet der Jesiden überrennen konnte. Weshalb die PKK (die übrigens in der BRD Erdogan zuliebe verboten ist) das getan hat? Niemand weiß das. Einen Vorteil hat es ihr nicht gebracht, nur gefallene Kämpfer. Nachdem die größte Not vorüber war und endlich auch die eifersüchtigen Peschmerga zugunsten der Jesiden eingriffen (und sich dann der Weltpresse als Retter der Jesiden präsentierten), zog sich die PKK zurück.

Trotz des Eingreifens der PKK und später der Peschmerga konnte der IS unter den 500.000 dort lebenden Jesiden viele tausend Männer ergreifen und töten. Etwa 7.000 Frauen und Mädchen wurden verschleppt und versklavt. Doch nach der schließlichen Niederlage des IS und der Befreiung vieler Frauen, die nach der Vergewaltigung durch Araber in der Jesiden-Gemeinschaft einen ungeklärten Status haben, erst recht ihre ungewünschten Vergewaltigungskinder, ist die Zukunft für die Jesiden dunkel.

Der eiserne Grundsatz der rigorosen Abschließung der Jesiden nach außen richtet sich jetzt zunehmend gegen sie selbst. Eine Jesidin oder ein Jeside darf nur einen gebürtige Jesiden oder eine Jesidin mit reinem Jesiden-Stammbaum heiraten. Aber wer in den Jesiden-Gebieten nach einem solchen Mann oder einer Frau sucht, wird immer öfter enttäuscht. Ein Großteil der Jesiden hat sich schon vor und erst recht nach dem IS-Ausrottungsfeldzug auf den Weg in den Westen gemacht, etwa 200.000 von ihnen nach Deutschland. Diese Jesiden beachten zwar noch ihren Ehrenkodex (einige Morde in Deutschland sind darauf zurückzuführen), sie sind von Heiratswilligen aber nur über das Internet erreichbar. Findet sich ein Heiratspartner, so wird der in der Regel verlangen, dass sich sein Liebster oder seine Liebste auf den Weg in die sichere neue Heimat im Westen macht. Die traditionellen Siedlungsgebiete der Jesiden entvölkern sich.

Haben die Jesiden im Westen eine Zukunft? Eine Volksreligion, die so weit außerhalb der „westlichen Wertegemeinschaft“ steht, hat es in einer permissiven Gesellschaft schwer. Die

Seite E 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

alten unhinterfragten Hierarchien fehlen, das Heiligtum ist unerreichbar, die in der Heimat üblichen Sanktionen bei Fehlverhalten würden die Polizei auf den Plan rufen, im Alltag nicht zu übersehende lockere Moralvorstellungen vor allem auf sexuellem Gebiet werden einen Teil der Jugend gegen die Eltern aufbringen.

Das mag sich bei einer in Emigration lebenden großen und über interne Machtmitteln sowie über ausländische Einflüsse verfügenden Religionsgemeinschaft wie dem Islam der verschiedensten Prägungen anders darstellen, aber die Jesiden sind außerhalb ihrer traditionellen Heimat schutzlos, wehrlos, dem Untergang geweiht. Die einzige Rettung für ihr Volk würde darin bestehen, dass viele von ihnen in die Heimat zurückkehren. Aber das ist, nachdem sie die materiellen Segnungen in der BRD erfahren haben, eher unwahrscheinlich. Nach viertausend Jahren stirbt eine Kultur.

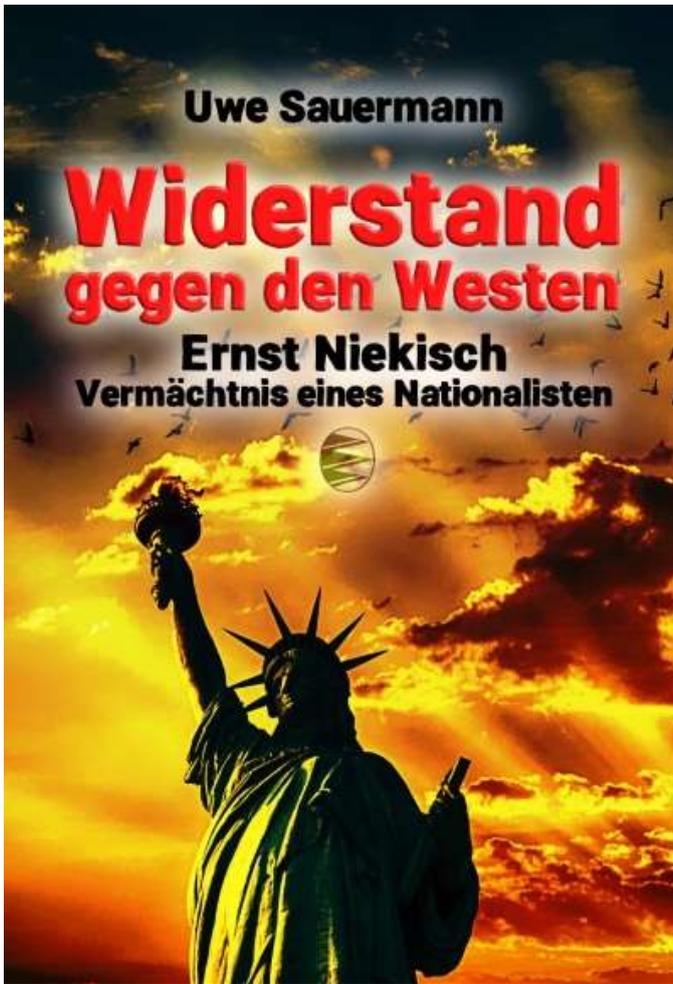
Umso ehrenhafter ist es, dass der AfD-Politiker Martin Sichert im Bundestag auf das Schicksal dieser wahrhaft bedrohten Minderheit einging und dafür von den Jesiden auf der Besuchertribüne mit spontanem Beifall bedacht wurde (was die amtierende Bundestagspräsidentin schärfstens missbilligte und mit Räumung der Tribüne mitsamt der unbotmäßigen Jesiden drohte).



Dr. Uwe Sauermann

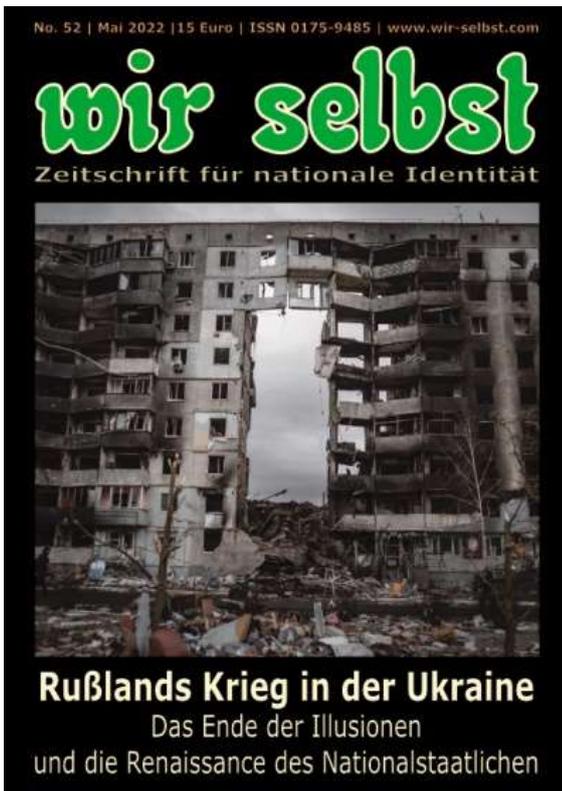
Dr. Uwe Sauermann

Uwe Sauermann studierte in München und Augsburg Politische Wissenschaften, Neueste Geschichte und Völkerrecht. Seine Dissertation ist das hier vorgestellte Werk. Obwohl es danach mehrere Veröffentlichungen zu Niekisch gab, ist Sauermanns Werk bis heute die materialreichste und gelungenste Analyse von Ernst Niekischs Zeitschrift „Widerstand“. Uwe Sauermann war später für das öffentlich-rechtliche Fernsehen tätig, war schon vor dem Ende der DDR Korrespondent in Ost-Berlin und Leipzig, produzierte zeitgeschichtliche Filme und berichtete danach für die ARD u.a. aus Indien, Irak und Afghanistan. Er lebt heute in Berlin.

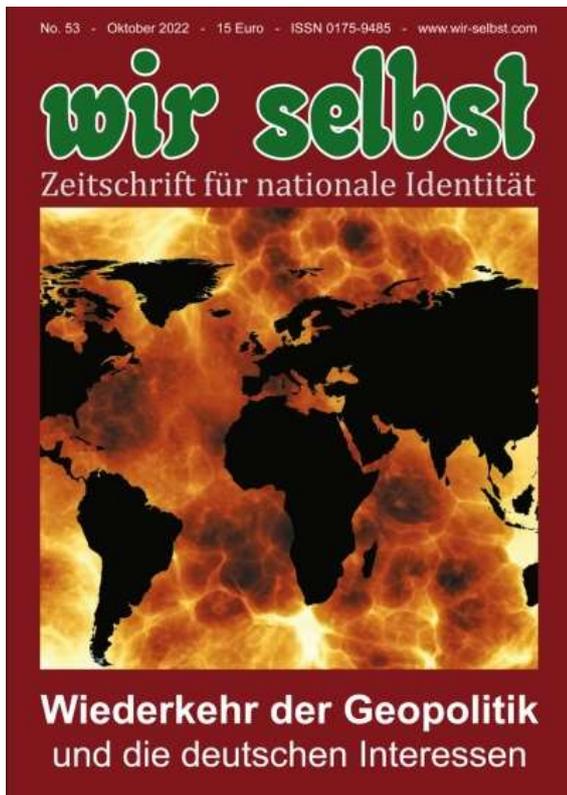


Widerstand gegen den Westen.

Ernst Niekisch – Vermächtnis eines Nationalisten von Dr. Uwe Saueremann



Druckausgabe der Zeitschrift wir selbst Nr. 52, Mai 2022.



Druckausgabe der Zeitschrift wir selbst, Nr. 53, Oktober 2022.

09) Gemeinsames Militärmanöver zwischen Russland, China und Iran

19. 03. 2023



Russland, China und der Iran hielten eine gemeinsames Militärmanöver im Arabischen Golf ab – wie das Moskauer Verteidigungsministerium am Samstag mitteilte.

Während der Operation in der Nähe der südiranischen Hafenstadt Chabahar wurde auch eine Übung mit scharfer Munition mit Angriffen auf See- und Luftziele durchgeführt. Die Übungen fanden am Donnerstag und Freitag unter Beteiligung der russischen Fregatte „Admiral Gorskow“ und des chinesischen Zerstörers Nanjing statt.

„Admiral Gorskow“ hatte bereits im vergangenen Monat an einer gemeinsamen Übung mit China und Südafrika teilgenommen. Das Schiff ist auch mit Zirkonen ausgestattet, Russlands modernsten Marschflugkörpern, die gegen maritime Ziele eingesetzt werden können.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Sensationell: Über Tausend Wale auf Krill-Fang am Südpol (Video)

18. 03. 2023



Mehr als tausend Furchenwale wurden bereits im Januar 2022, vom National Geographic-Schiff „Endurance“ in der Nähe des Südpols beobachtet. Dies ist seit hundert Jahren einzigartig.

Der Grund dafür: Eine riesige Menge an Krill hatte eine Herde von 830 bis 1153 Furchenwale, sowie einigen Buckel- und Blauwalen, in der Nähe von Coronation Island nördlich des Südpols angezogen.

Laut Forschern der Stanford University soll es sich dabei um die größte Walgruppe an einem Ort, seit Ende des industriellen Walfangs vor hundert Jahren, gehandelt haben. Eine letzte ähnliche Ansammlung soll nur aus 300 Individuen bestanden haben.

Laut dem Meeresbiologen Matthew Savoca wäre allerdings ein solcher Anblick vor hundert Jahren nicht so ungewöhnlich gewesen. Trotz der Freude der Forscher befürchteten diese,

dass Krabbenfischer-Boote den Walen Schaden zufügen könnten – verstärkt durch die Sichtung von Fischerbooten, die sich durch die Herde von mehr als tausend Walen schleppten. Experten fordern daher noch strengere Sicherheitsregeln.

https://www.youtube.com/watch?v=LWyOqqyPDKU&embeds_euri=https%3A%2F%2Ffunser-mittleuropa.com%2F&feature=emb_imp_woyt

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Neuartige chinesische U-Boote könnten die USA in wenigen Minuten zerstören (Video)

13. 03. 2023



Neuartige chinesische U-Boote könnten die USA in 30 Sekunden zerstören „Sie wurden gebaut, um die Vereinigten Staaten zu bedrohen“ Das war kein Satz aus einem Hollywood-Film, sondern vom echten Chef der US-Pazifikflotte Sam Paparo.

Der Admiral sagte das wortwörtlich zu Militärreportern und der ganzen Welt bei einer Konferenz in Washington Ende November 2022. Und man kann es ihm nicht verübeln, die Lage ist noch viel brenzlicher als das. Denn während Onkel Sam viel Geld für Militärhilfe an die Ukraine ausgibt – bisher 18 Milliarden Dollar -, verschwendet China keine Sekunde. Die Chinesen haben gerade ein U-Boot gebaut – 6 Stück genauer gesagt – das Amerika sinnbildlich in wenigen Sekunden auslöschen kann!

<https://www.youtube.com/watch?v=3MuqMOF1grs>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) „Boris Godunow“ in Mailänder Scala: Russische Oper als Traumbild der Globalisten

Von JÜRGEN RITTER

06. 03. 2023



Ermordung (1605) von Boris Godunows Sohn, Fjodor II mit seiner Mutter Maria von Konstantin Makowski (1862), Tretjakow-Galerie, Moskau

**„Tritt entzwei den Drachen,
der wild uns bedrängt mit abertausend giftigen Krallen.
Jenen Drachen, der da heißet: Aufruhr und Empöergeist.
Kündet es der gläub'gen Christenheit, ihr zum ew'gen Heil!“**
Boris Godunow, Prolog, Erstes Bild

Nach dem Beginn der „militärischen Sonderoperation“ in der Ukraine schlug die antirussische Hysterie im sogenannten „freien Westen“ hohe Wellen, die auch vor dem Kulturleben nicht Halt machten. Den Auftakt bildete die Absage eines Tschaikowski-Konzerts im walisischen Cardiff am 18. März, dem sich entsprechende Konzertverbote in Berlin, Stettin, Bromberg und anderen Städten anschlossen. Um im Westen auftreten zu dürfen, mussten sich russische Künstler zuerst von ihrem Staatspräsidenten und dessen Politik distanzieren. Eine solch brutale Inquisition hatte es nicht einmal auf dem Höhepunkt des kalten Krieges gegeben.



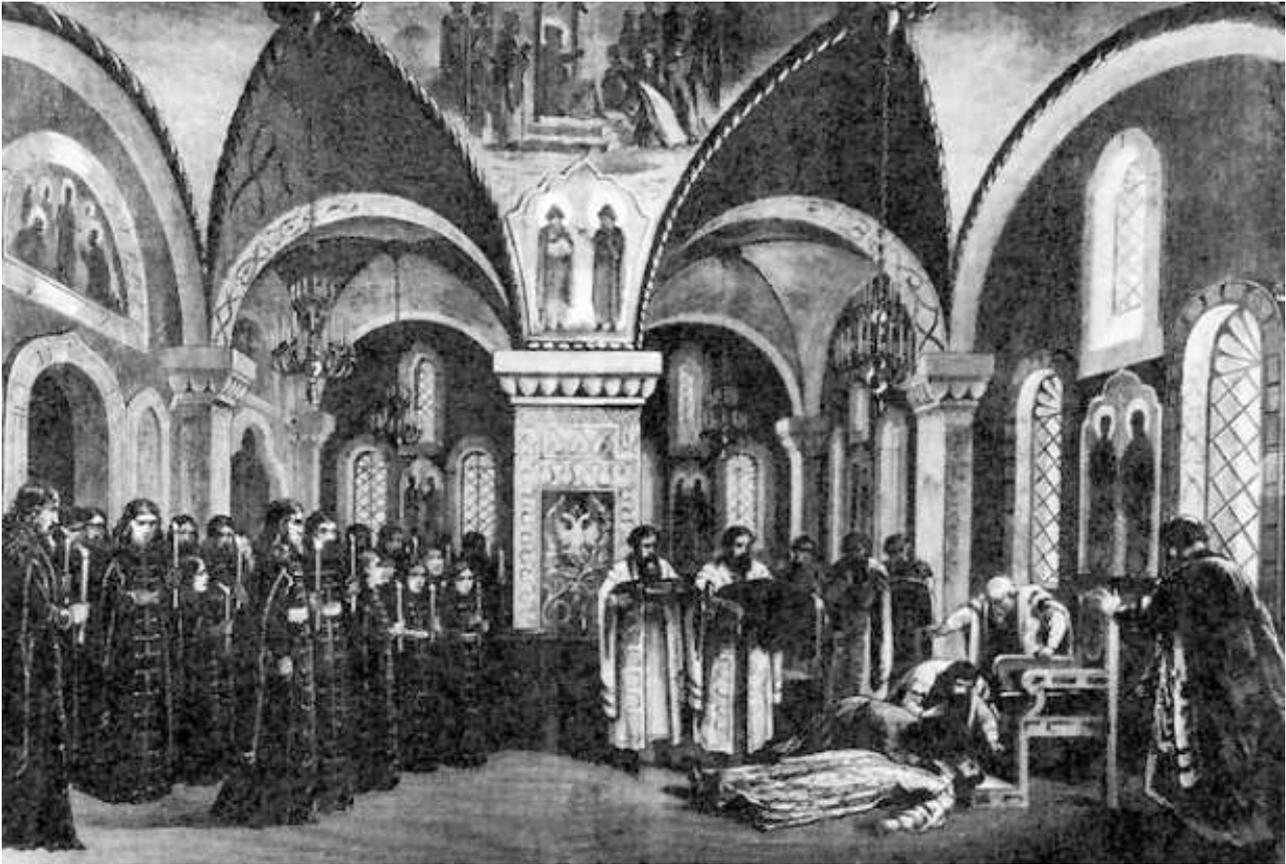
Bühnenbild „Boris Godunow“ Aufführung vom 2. Mai 1968 – Théâtre du Capitole, Toulouse
/ Quelle: André Cros, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Vor diesem Hintergrund war die Tatsache, daß die neue Opernsaison an der Mailänder Scala am 7. Dezember 2022 mit einer russischsprachigen Inszenierung von Modest Mussorgskis Meisterwerk „Boris Godunow“ eröffnet wurde, eine scheinbar unerklärliche Anomalität. Noch merkwürdiger wirkte auf den ersten Blick, daß der Aufführung dieser vom Komponisten „*musikalisches Volksdrama*“ genannten Oper nicht nur der italienische Staatspräsident Sergio Mattarella, die neue Premierministerin Giorgia Meloni sowie mehrere ihrer Minister beiwohnten, sondern auch die Präsidentin der EU-Kommission Ursula von der Leyen. Letztere zählt bekanntlich zu den rabiatesten Verfechtern der von Brüssel betriebenen antirussischen Konfrontationspolitik.

Aber auch die neue Mitte-Rechts-Regierung in Rom, die in wichtigen Fragen wie der Immigrationspolitik von der ultra-globalistischen Politik ihrer Vorgängerregierung abrückt und von den Multikulti-Fanatikern aller europäischen Staaten deshalb heftig befehdet wird, steht bedingungslos hinter dem Regime in Kiew und liefert diesem sogar Waffen. Es ist dies die logische Folge ihrer stramm pro-amerikanischen, transatlantischen Haltung.

Daß diese Politgrößen die Mussorgski-Oper aus reiner Musikbegeisterung besucht haben, mutet höchst unwahrscheinlich an. Wie der russische Politologe Igor Panarin in einem seiner Videos festhielt, lag der Mailand-Reise dieser passionierten Opernfreunde zweifellos eine tiefere Ursache zugrunde, die in Moskau die Alarmglocken läuten lassen müßte.

„In der Politik geschieht nichts zufällig. Wenn etwas geschieht, dann kann man sicher sein, daß es auf diese Weise geplant war“, sagte einst Franklin D. Roosevelt. Er wußte, wovon er sprach.



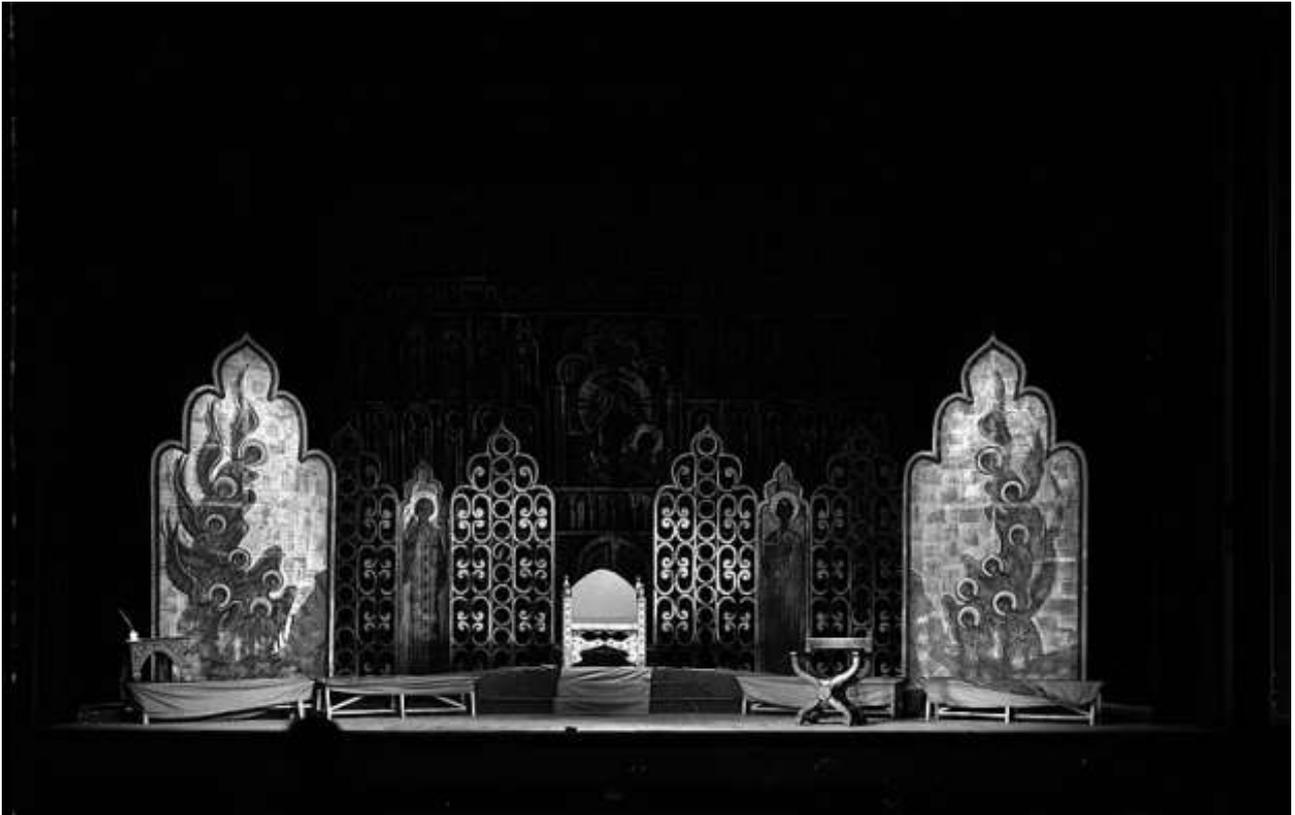
Der Tod von Boris Godunow am 23. April 1605greg. – Szene aus der Uraufführung 1874 |
Quelle: commons.wikimedia.org/wiki/File:The_Death_of_Boris_1874.jpg

Wer mit der russischen Geschichte vertraut ist, weiß, daß während der Regierungszeit Boris Godunows, der – nachdem er bereits zuvor viele Jahre lang faktisch die Geschicke seines Landes gelenkt hatte – von 1598 bis zu seinem Tod im Jahre 1605 auf dem Zarenthron saß, die „*Smuta*“, die Zeit der Wirren, einsetzte, welche erst 1613 mit der Thronbesteigung Michaels I. und der Begründung der Romanow-Dynastie ein Ende nahm.

Die klare Botschaft durch spezielle Besucher der Mailänder Scala

Während jener Periode herrschte in Russland innenpolitisches Chaos, und das Land wurde zur Zielscheibe fremder Invasionen; rund zwei Jahre lang war Moskau von polnischen Truppen besetzt. Angesichts dieser Umstände sind die „Boris Godunow“-Aufführung in der Scala sowie deren Besuch durch westliche Spitzenpolitiker als klare politische Botschaft zu werten.

Der neue Boris Godunow ist Wladimir Putin; militärische Niederlagen gegen einen äußeren Feind sowie Aufstände im Inneren sollen seine Regierung so nachhaltig erschüttern, daß es zwangsläufig zu einem Systemwechsel kommen muß.



Bühnenbild „Boris Godunow“ Aufführung vom 2. Mai 1968 – Théâtre du Capitole, Toulouse
/ Quelle: André Cros, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Seit jeher pflegen Regierungen in Konflikt- und Kriegszeiten die Führer der mit ihnen verfeindeten Staaten zu dämonisieren, doch die permanente Hetzkampagne gegen das heutige russische Staatsoberhaupt sprengt jedes Maß und geht um ein Vielfaches über die scharfe Kritik hinaus, die beispielsweise nach dem sowjetischen Einmarsch in Prag anno 1968 an Leonid Breschnew geübt wurde.

- Daß Putin während seiner gesamten Regierungszeit den USA und der Nato gegenüber immer wieder tiefgreifende Konzessionen gemacht hat;
- daß er den Nato-Beitritt der baltischen Staaten fast widerspruchslos akzeptierte;
- daß er Ende 2014 darauf verzichtete, zumindest den Donbass von der ukrainischen Herrschaft zu befreien, und sich stattdessen auf die Minsker Abkommen einließ;
- daß er die andauernde Verletzung dieser Abkommen durch die Verantwortlichen in Kiew – zuerst Poroschenko und dann Selensky – sieben Jahre lang zähneknirschend hinnahm;
- daß er Staaten, die Kiew mit Offensivwaffen versorgen und damit russische Soldaten töten, bis zum heutigen Tage Erdgas, Dünger und andere essentielle Güter liefert ...

Die Zerstückelung Russlands in vom Westen beherrschte Staaten

All das reicht den Machthabern in Washington und London sowie deren Vasallen in Brüssel, Paris und Berlin nicht aus. Sie wollen im Kreml eine reine Marionette, die Russland zur Plünderung durch westliche Konzerne freigibt, ihm die fragwürdigen neuen „Werte“ der „freien Welt“ aufzwingt und zu guter Letzt grünes Licht für seine Zerstückelung, seine Aufteilung in eine Reihe schein-souveräner, de facto vom Westen beherrschter Staaten erteilt.

Etwas überspitzt ausgedrückt: Erst wenn auf dem Roten Platz am 9. Mai ein homosexueller Präsident gemeinsam mit seinem Ehemann und ihren farbigen Adoptivkindern die Gay

Parade abnimmt und anschließend im Kreml einen Vertrag unterzeichnet, der anglo-amerikanischen Firmen das uneingeschränkte Verfügungsrecht über die russischen Bodenschätze zugesteht, wird Russland wieder als Teil der „zivilisierten Völkergemeinschaft“ anerkannt werden.



Bühnenbild „Boris Godunow“ Aufführung vom 2. Mai 1968 – Théâtre du Capitole, Toulouse
| Quelle: André Cros, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Am 23. November 2022 beschloss das Europäische Parlament, Russland wegen seiner „Gräueltaten gegen die ukrainische Bevölkerung“ zum „terroristischen Staat“ zu erklären.

„Das Parlament fordert die Europäische Union auf, Russland international weiter zu isolieren, auch im Hinblick auf die Mitgliedschaft Russlands in internationalen Organisationen und Gremien wie dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Die Abgeordneten fordern außerdem, die diplomatischen Beziehungen zu Russland weiter einzuschränken, die Kontakte der EU mit offiziellen Vertretern Russlands auf das absolut notwendige Mindestmaß zu beschränken und staatsnahe russische Einrichtungen in der EU, die weltweit russische Staatspropaganda unterstützen, zu schließen und zu verbieten.“

Die Kriegserklärung westlicher Staaten an Russland

Dies läuft praktisch auf eine Kriegserklärung hinaus. In selbstmörderischem Wahn werfen westliche Staaten, die nie ein Wort gegen den US-amerikanisch-britischen Bombenterror gegen Jugoslawien geäußert, sondern sich im Gegenteil daran beteiligt haben, die alle Angriffskriege Washingtons und Londons, von Afghanistan über den Irak bis hin nach Libyen, abgesegnet oder gar an ihnen teilgenommen haben, Russland ohne jede Notwendigkeit den Fehdehandschuh hin.



Bühnenbild „Boris Godunow“ Aufführung vom 2. Mai 1968 – Théâtre du Capitole, Toulouse
/ Quelle: André Cros, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Was sollen die ständigen Verhandlungsangebote an diese Regierungen? Worüber soll sich Moskau beispielsweise mit einem Scholz oder einer Bärbock unterhalten, welche die Sprengung der Nordstrom-Pipelines durch US-amerikanische und/oder britische Saboteure ohne ein Wort des Protestes hingenommen und sich hierdurch wieder einmal als willfährige Vasallen erwiesen haben?

Das einzige, was diese Leute beeindruckt, ist eine Politik der Stärke. Diese Erkenntnis sollte sich auch in Russland durchsetzen, um etwaigen gefährlichen Illusionen einen Riegel vorzuschieben.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) „Russophobie“: Eine Analyse der ideologischen Kampfmaßnahmen des Westens gegen Russland

Von JOCHEN FÜRST

04. 03. 2023



Berlin-Demo: Brandenburger Tor in ukrainischen Farben. | Leonhard Lenz, CC0, via Wikimedia Commons

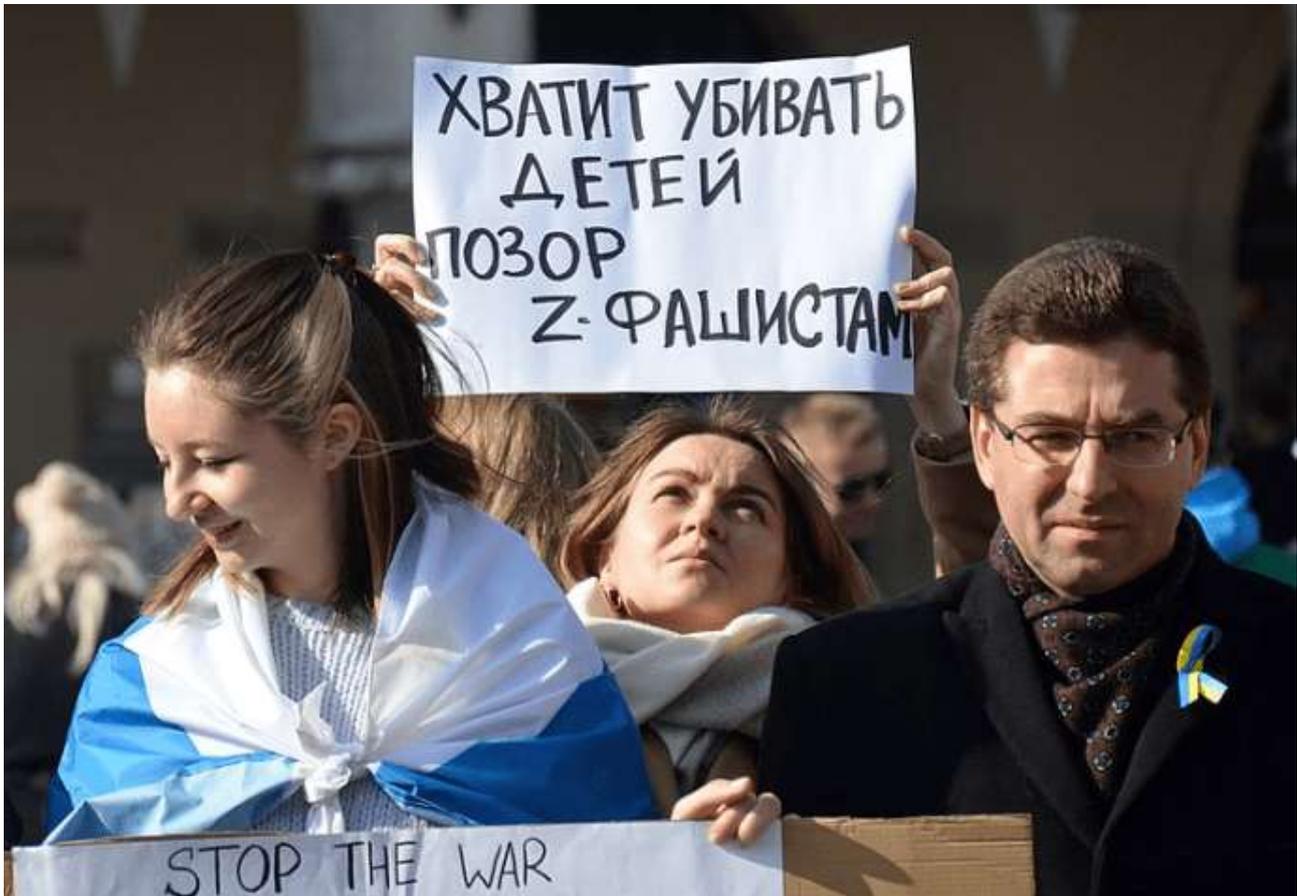
Was ist „Russophobie“ und wer sind die Treiber?

In den russischen Medien, sowohl den staatlichen als auch jenen Privatmedien, welche die Politik der russischen Regierung aus patriotischer Warte als zu zögerlich und zu kompromissbereit attackieren, ist gegenwärtig sehr viel von der im Westen grassierenden Russophobie die Rede. Versuchen wir diesen Begriff zunächst zu definieren.

Als „*Russophobie*“ bezeichnen wir eine pauschale, oft in offenen Hass umschlagende Abneigung gegen das russische Volk und seine Kultur. Diese Abneigung ist in der Regel rein emotionaler Natur, wird manchmal jedoch auch mit scheinrationalen Argumenten begründet, auf die wir später eingehen werden.

Dass die Russophobie vor allem seit dem Beginn der „*militärischen Sonderoperation*“ in der Ukraine in den Staaten der sogenannten „*westlichen Wertegemeinschaft*“ hohe Wellen schlägt, ist eine offenkundige Tatsache. Wenn beispielsweise der polnische Kulturminister Piotr Gliński Anfang April 2022 erklärte, die russische Kultur müsse „*aus der gesellschaftlichen Sphäre*

verschwinden“ und es sei jetzt „nicht der Moment für das russische Ballett oder Tschechow und Puschkin“, so war dies ein unverhohlener Ausdruck von Russophobie. Diese trieb ihre Sumpflüten in Polen besonders heftig, trat jedoch auch in fast allen anderen westlichen Staaten zutage; hiervon zeugen die massenhaften Absagen von Konzerten, bei denen Werke russischer Komponisten aufgeführt werden sollten.



Anti-Russland-Demo: „Hört auf, Kinder zu töten. Schande den Z-Faschisten.“ |Silar, CC BY-SA 4.0 <creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>; via Wikimedia Commons

Nicht zwangsläufig identisch mit Russophobie ist hingegen Kritik an der Politik der russischen – bzw. früher der sowjetischen – Führung oder an der Ideologie des russischen bzw. sowjetischen Staates. Wenn der Publizist Anatoli Wassermann am 11. Januar 2023 in einer Fernsehsendung behauptete, Anti-Sowjetismus und Russophobie seien „zwei Seiten einer Medaille“, und der Anti-Sowjetismus ziehe zwangsläufig Russophobie nach sich, so entspricht dies schlicht nicht den Tatsachen.

Der Verfasser dieser Zeilen ist während des Kalten Krieges in einem westeuropäischen Land aufgewachsen, in dem das sowjetische Gesellschaftsmodell von der überwältigenden Bevölkerungsmehrheit schroff abgelehnt wurde, es einen kulturell oder rassistisch begründeten Rassenhass jedoch nicht, oder nur in Einzelfällen, gab. Kein Mensch wäre damals auf die Idee verfallen, den *Nussknacker* oder den *Schwanensee* von der Bühne zu verbannen; Tolstoi, Dostojewski und Tschechow wurden eifrig gelesen. Laut der damals im

Westen vorherrschenden Denkweise war das russische Volk selbst ein Opfer der kommunistischen Diktatur und hatte somit im Grunde denselben Feind wie die ebenfalls vom Kommunismus unterdrückten Völker Osteuropas sowie die von ihm latent bedrohten Nationen westlich des Eisernen Vorhangs.



Berlin: Russophobie hinter Masken

Ganz ähnlich argumentieren die Systempolitiker und Systemjournalisten heute im Westen: Sie versuchen russophobe Erklärungen zu vermeiden und machen geltend, schuld an der „unprovokierten Aggression gegen die Ukraine“ sei das böse Putin-Regime, gegen das sich die Bevölkerung Russlands hoffentlich bald erheben werde. – Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt und wird auch künftig schwerlich in Erfüllung gehen. (Die Vorgeschichte des Konflikts, von dem anno 2014 von den USA organisierten Putsch in Kiew über die ständige Verletzung der Minsker Abkommen durch die ukrainische Führung bis hin zu dem fortlaufenden Terror gegen die Zivilbevölkerung des Donbass, blenden die Heuchler sorgfältig aus.)

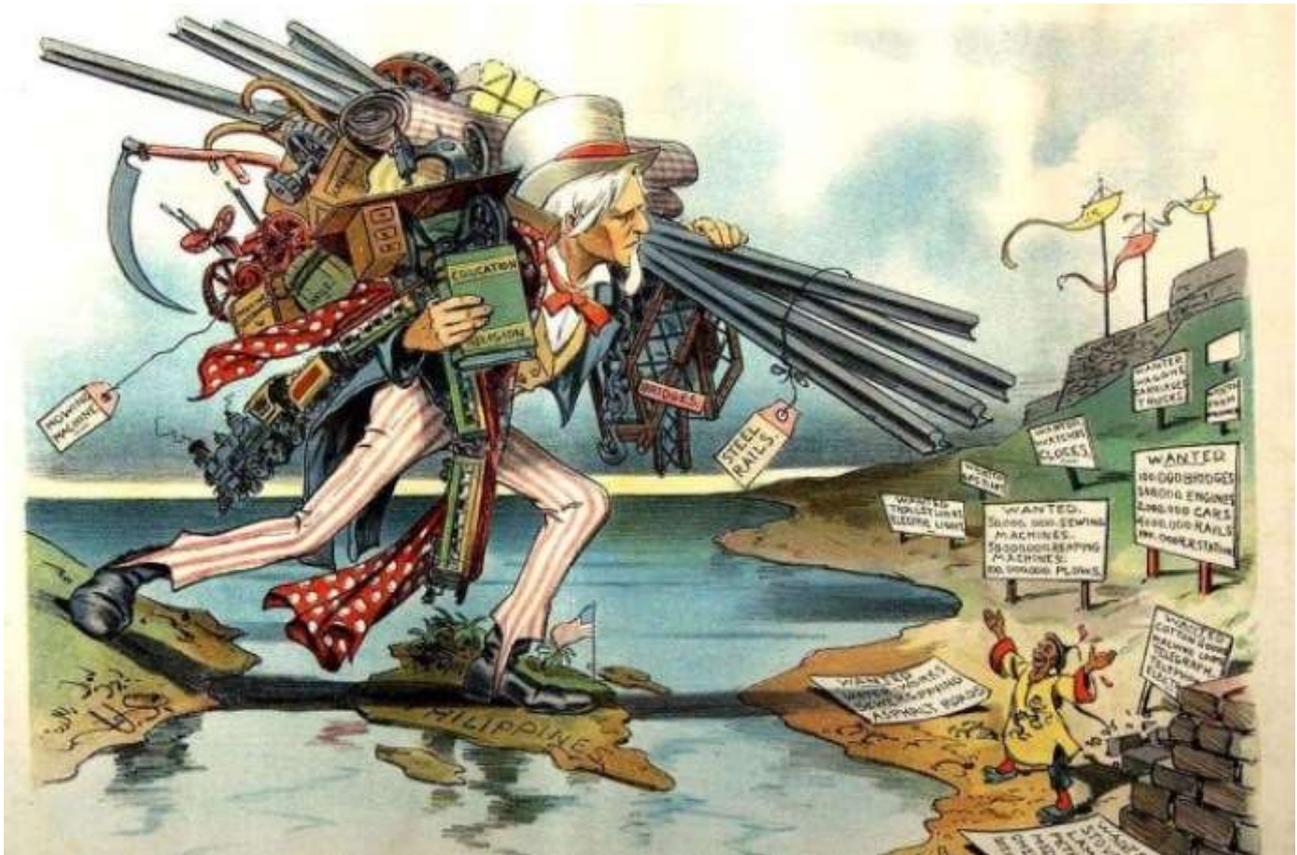
Anglo-Amerikaner würden Russland heute am liebsten zerteilen

Wenn Großbritannien – von zwei kurzen Intervallen in Form der beiden Weltkriege abgesehen – stets eine gegen die Interessen Russlands gerichtete Politik betrieben hat, lag dieser sicherlich kein Hass auf das russische Volk und seine Kultur zugrunde, sondern schlicht geopolitische Rivalität. Und wenn die anglo-

amerikanischen Spitzenpolitiker heute kaum noch ein Hehl daraus machen, dass sie Russland am liebsten nicht nur nachhaltig schwächen, sondern gleich in eine Anzahl von Staaten zerstückeln würden, erwächst dieses Bestreben ebenfalls nicht ihrem Rassenhass, sondern ihrem Wunsch, sich eines unbequemen Konkurrenten zu entledigen und sich dessen Reichtümer unter die Nägel zu reißen. Der Gegensatz zwischen Russland einerseits und England sowie Amerika andererseits spiegelt den von Theoretikern der Geopolitik immer wieder hervorgehobenen Gegensatz zwischen Land- und Seemächten wider.

Um ihren Konfrontationskurs gegen Russland bei ihrer eigenen Bevölkerung populär zu machen, begründeten die britischen und amerikanischen Führer sowie die anglo-amerikanische Presse ihn regelmäßig mit ideologischen Argumenten. Russland, behaupteten sie, sei im Grunde ein halbzivilisiertes „*asiatisches Land*“ mit einer menschenfeindlichen, autokratischen Regierungsform. War es dieser Lesart zufolge bis zum Ersten Weltkrieg das zaristische System, das seine Untertanen erbarmungslos unterdrückte und unter dem die Juden in ständiger Furcht vor Pogromen lebten, so trat an die Stelle der „*zaristischen Despotie*“ später die kommunistische Diktatur.

Dass die enormen weltanschaulichen Differenzen zwischen dem westlichen Kapitalismus und dem sowjetischen Staatssozialismus echt waren, ist natürlich unbestritten, aber wenn vor allem die USA schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg einen Kreuzzug gegen das „*antidemokratische Sowjetregime*“ ausriefen, wohnte diesem Aufruf ein hohes Maß an Heuchelei inne: Bekanntlich haben sich die Vereinigten Staaten stets ohne Zögern selbst mit den skrupellosesten Tyrannen verbündet, wenn diese ihnen von Nutzen waren. „*Ja, er ist ein Schweinehund, aber er ist unser Schweinehund*“, beschied US-Präsident Truman einem seiner Berater barsch, nachdem sich dieser über die Brutalität des nicaraguanischen Diktators Anastasio Somoza Garcia beklagt hatte.



Merkantil-religiöser Imperialismus – ein Markenzeichen Uncle Sams. „Die Philippinen als Trittstein nach China“; Karikatur, um 1900.

Wie wir sehen, werden und wurden rein machtpolitische Interessen häufig mit Argumenten kaschiert, die man durchaus als russophob bezeichnen könnte, weil sie oft von der – naturgegebenen oder historisch-kulturell begründeten – angeblichen Unfähigkeit des russischen Volkes ausgehen, eine „zivilisierte“ und „demokratische“ Ordnung aufzubauen. In besonders hohem Maß wird der Mythos von der „Sklavenmentalität“ der Russen selbstverständlich von den ukrainischen Nationalisten gefördert, für die er geradezu unentbehrlich ist.

Die Essenz des ukrainischen Nationalismus ist nämlich der Wille, sich um jeden Preis von Russland zu unterscheiden und somit die Existenz einer unabhängigen ukrainischen Nation zu rechtfertigen. Hierzu bedarf es massiver Geschichtsfälschungen, von der Erfindung einer eigenständigen Entwicklung der von den „großen Ukren“ begründeten Ukraine bis hin zu der These, die Ukrainer zeichneten sich seit jeher durch unbändige Freiheitsliebe aus, im Gegensatz zu den Russen, die ihren Nacken unterwürfig unter jedes Joch beugten.



Demo in Brunn | Martin Strachoň, CC BY-SA 4.0 <creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>; via Wikimedia Commons

Die von der Öffentlichkeit als solche wahrgenommenen anglo-amerikanischen Führer sind, wie erwähnt, darauf aus, Russland als weltpolitischen Rivalen auszuschalten und seine Bodenschätze zu plündern. Würde Russland nicht überwiegend von einem slawischen Volk, sondern ausschließlich von einem Turkvolk oder einem mongolischen Volk bewohnt, würde dies nichts an den Zielsetzungen Washingtons und Londons ändern. Doch wer das Weltgeschehen wach verfolgt, weiß, dass die Bushs, Clintons, Obamas, Bidens und die Johnsons lediglich Werkzeuge der wahren Machthaber sind, die zwar das Rampenlicht scheuen, ihre Spuren aber dennoch nicht verbergen können.

Russische Spiritualität steht dem Westen diametral entgegen

Diese wahren Machthaber sind unendlich viel intelligenter als die geistigen Nullen, die heute im Weißen Haus oder an der Downing Street residieren. Über rein ökonomische Interessen hinaus wollen sie Russland vernichten, weil sie wissen, dass das russische Volk Träger einer tiefen Spiritualität ist, die ihrer eigenen Weltanschauung diametral entgegensteht.

Für den russischen Orthodoxen ist Moskau „das dritte Rom“; Rudolf Steiner nannte die Russen das „Christusvolk“. Trotz des starken Einflusses, den die moderne anglo-amerikanische Zivilisation auch auf Russland ausübt, werden

deren Exzesse nur von einer verschwindend geringen Minderheit der Russen akzeptiert, und eine große geistige Wiedergeburt Russlands wird mit Sicherheit kommen – immer vorausgesetzt, dieses wird nicht zusammen mit seinem Volk zerstört.

Da die Leute, die in den USA und Großbritannien hinter den Kulissen das Szepter schwingen, zwar zutiefst böse, aber eben weder Idioten noch Selbstmörder sind, werden sie sich schwerlich auf einen Atomkrieg einlassen; sie wollen ja nicht, dass New York, Washington und London in verstrahlte Trümmerhaufen verwandelt werden. Deshalb wollen sie Russland mit anderen, weniger blutigen Mitteln ausschalten, seine Macht auslöschen und seine Bevölkerung derart dezimieren, dass für die Wiedergeburt einer christlich geprägten russischen Zivilisation keine materielle Basis mehr vorhanden ist.



Der russische religiöse Gegenentwurf: Der Erzengel Michael als Heerführer, rechts der Erzengel Gabriel. Darstellung auf einer griechischen Ikone

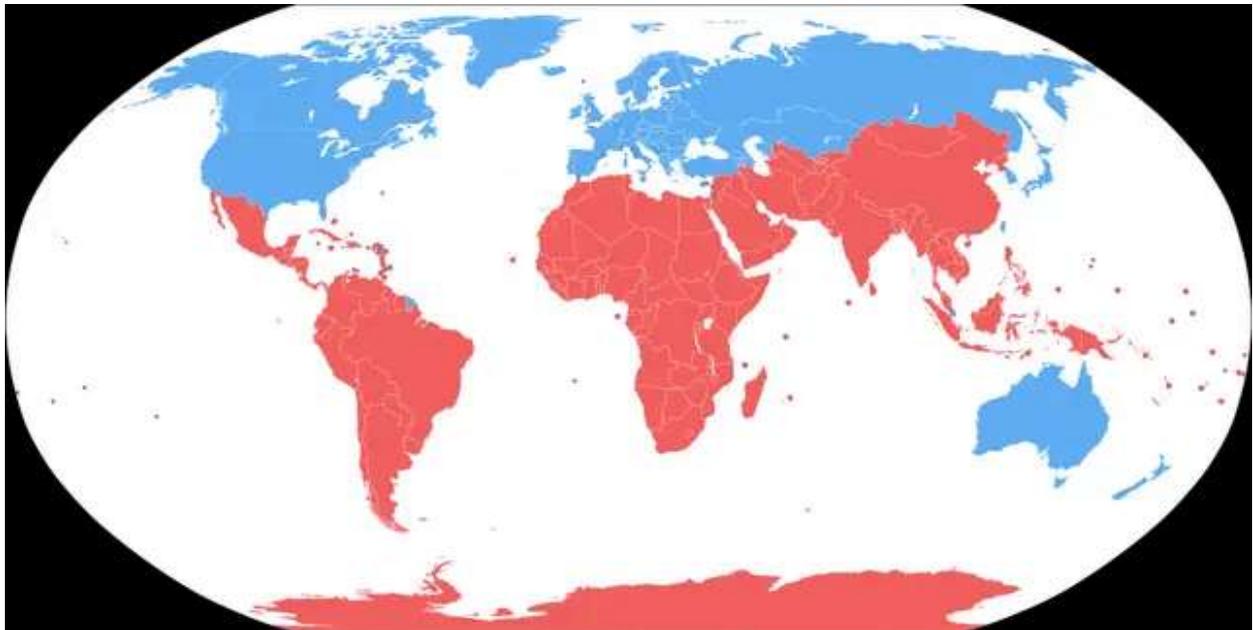
Zum Abschluss noch ein ungeheuer wichtiger Punkt. Dieselben Kräfte, die Russland hassen, hassen in fast jedem einzelnen Fall auch Deutschland, weil sie seine geistige Kraft, seine – heute brutal unterdrückte, aber immer noch vorhandene – Spiritualität fürchten. Russophobie und Germanophobie sind zwei abscheuliche Zwillingschwester. So wie die Kampagne gegen Russland oft mit historischen Argumenten („das zaristische Sklavensystem“, „die kommunistische Gewaltherrschaft“) begründet wurde, wurde und wird auch das stete Kesseltreiben gegen Deutschland regelmäßig mit historischen Argumenten, vor allem natürlich den „weltgeschichtlich einzigartigen Verbrechen des Naziregimes“, unterfüttert.

Nichts führt an der Einsicht vorbei, dass Russen und Deutsche dieselben Widersacher haben und im selben Boot sitzen. Wer beide Völker verabscheut und zerstören will, wird selbstverständlich nach Kräften versuchen, sie gegeneinander aufzuhetzen. Solange in Berlin stupide Lakaien der Angelsachsen – und damit zugleich auch deren durchaus nicht angelsächsischer Hintermänner – einen selbstmörderischen Konfrontationskurs gegen Moskau einschlagen und das Selenski-Regime mit Waffen beliefern, wird diese Rechnung aufgehen. Der Verfasser vertraut jedoch darauf, dass die Geschichte ihr letztes Wort noch nicht gesprochen hat!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) US-Kolumnistin: „Die südliche Hemisphäre unterstützt großteils Russland und China“

02. 03. 2023



Die USA müssten verstehen, dass praktisch die gesamte südliche Hemisphäre in der Ukraine-Krise auf der Seite Russlands steht, schreibt Andrea Widburg, Kolumnistin für den „[American Thinker](#)“.

Keine Unterstützung der US-Position im Ukraine-Konflikt

Demnach hat sich der „globale Süden“ dazu entschlossen, unter dem Druck westlicher Länder zuverlässig Geschäfte mit Moskau zu machen.

„Im Ukraine-Konflikt erhält die Ukraine die stärkste Unterstützung aus Europa, das seit langem Angst vor den Russen hat, und aus Amerika, das eine Vorliebe für Außenseiter hat und dessen Politiker sich mit ukrainischem Geld die Taschen vollstopfen können. Mit Ausnahme der anglo-amerikanischen Sphäre in Neuseeland und Australien unterstützt aber der größte Teil der südlichen Hemisphäre Russland. Es ist also nicht nur China, das Putin unterstützt, es ist fast überall so in diesem Teil der Welt.“

Demnach höre die südliche Hemisphäre auf Russland, weil deren Vertrauen in den Westen längst erschüttert ist.

Der Wahn des Westens

„Während der Westen von Gender, Blockaden und Klimawandel besessen ist, lebt die südliche Hemisphäre in der realen Welt, einer Welt hoher Energiepreise aufgrund von Armut, Hunger und Konflikten, und dem Wahnsinn des Klimawandels.“

- so die Kolumnistin weiter.

Russland und China haben Covid-Krise genutzt

Und Widburg erinnerte daran: In der Zwischenzeit haben Russland, China und Indien die südlichen Länder mit COVID-19-Impfstoff versorgt. Unter diesen Bedingungen hätte Moskau neue Möglichkeiten im globalen Süden geschaffen, die den Westen in den Hintergrund gedrängt hätten.

Weltwirtschaft entgleitet Amerikanern

„Die Weltwirtschaft wird nicht mehr von den Amerikanern dominiert. Der Westen herrscht über nichts, und der globale Süden hat andere Möglichkeiten... Der regelbasierten internationalen Ordnung wird nicht vertraut und sie befindet sich im Niedergang. Kurz gesagt, es ist eine Heuchelei, mit welcher der Westen, insbesondere Amerika, die Regeln für sich selbst im Handumdrehen ändert.“

- fasste Widburg zusammen.

Bereits zuvor hatte der Ex-Diplomat Kishore Mahbubani, ein Forscher am NUS-Institut für Asienstudien, [gesagt](#): Ein Großteil der Welt habe sich Sanktionen gegenüber Moskau verweigert, weil es nicht an die westliche Version des Ukraine Konflikts glaubt. Und die Sympathie für Russland wächst weiter, solange sich der Konflikt hinzieht.

Und auch der „[Economist](#)“ erklärte: Dass Südafrika zunehmend geneigt ist, mit Russland und China zusammenzuarbeiten und sich vom Westen zu entfernen, trotz wirtschaftlicher Probleme, deren Lösung von westlichen Investitionen abhängt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

01) Mehr „Seenotrettung“: Nach Faeser will auch Baerbock die Migranten-Invasion massiv verstärken

20. 03. 2023



Foto: flickr.com/ Kripos_NCIS (CC BY-ND 2.0)

Es ist bekannt, dass die Agenda, Europa und da insbesondere Deutschland mit Migranten aus fremden Kulturkreisen zu fluten, seit Jahren konsequent durchgezogen wird. Egal, ob die Probleme mit vielen der Menschen, die bereits hier sind, praktisch nicht mehr zu lösen sind. Aktuell müssen sogar Einheimische ihre Quartiere räumen, das man nicht mehr weiß, wohin mit den Neuankömmlingen.

Das alles scheint jedoch die links-grüne Riege, die derzeit Deutschland an die Wand fährt, nicht sonderlich zu tangieren. Die Lösung dieses Problems sieht nach deren Gutdünken so aus: ‚more oft he same‘, wie der Engländer sagen würde. Sprich, noch mehr „Flüchtlinge“ nicht nur hereinzulassen, sondern nach dem Wunsch der Innenministerin Nancy Faeser, hereinzuholen – Stichwort afghanische ‚Hilfskräfte‘.

Und weil das für die willfährigen Befehlsempfänger der Amerikaner offensichtlich noch nicht genügt, kommt Außenministerin Annalena Bearbock mit einem neuen Vorschlag daher:

Eine „Europäische Seenotrettung“ muss her!

Seite E 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Nun weiß ohnehin jeder, dass ein verstärktes „Retten“ aus „Seenot“ nur noch mehr Leute animieren würde, in Kooperation mit nordafrikanischen Schleuserbanden, mit untauglichen Schiffen gen Europa aufzubrechen. Aber offensichtlich ist genau das Absicht und Plan der „Guten“, die sich mit fremdfinanzierten Heiligenscheinen zu schmücken pflegen. Denn dort wo ein Anlanden sinnlos ist, ertrinkt keiner mehr wie vor Australien, wo illegales Einwandern nicht geduldet wird.

Bearbocks Forderung nach mehr „Seenotrettung“ wird natürlich mit der üblichen Begleitrhetorik unterlegt und daher muss natürlich auf Mitgefühl und schlechtes Gewissen vappeliert werden. Das hört sich dann so an, wie die Grünen-Politikerin der „Welt“ mitteilte:

„Das Sterben im Mittelmeer ist Europas offene Wunde, weil wir es nicht geschafft haben, zu einer gemeinsamen Migrations- und Flüchtlingspolitik zu kommen.“

Auf die Frage, ob die EU wieder eine Seenotrettungsmission brauche, um zu verhindern, dass Dutzende Menschen im Mittelmeer ertrinken – wie kürzlich vor der italienischen Küste – erklärte Baerbock:

„Wir brauchen gemeinsame Verantwortung und müssen die Solidarität stärken. Darum ist es aus meiner Sicht so wichtig, dass es eine europäische Seenotrettung gibt.“

„Seenotrettung“ bereits im Koalitionsvertrag festgelegt

Bereits im Koalitionsvertrag hatten die Grünen, SPD und FDP festgelegt, eine staatlich koordinierte und europäisch getragene Seenotrettung im Mittelmeer anzustreben. Da sprach man sich Sie für eine „faire Verantwortungsteilung zwischen den Anrainerstaaten des Mittelmeers bei der Seenotrettung“ aus und dafür, dass Menschen nach der „Rettung“ an sichere Orte gebracht werden. Also primär nach Deutschland oder Österreich, denn dort ist man als „Schutzsuchender“ nicht nur sicher, dort kommt man auch in den Genuss eines weltweit einzigartigen Sozialsystems. All inclusive Rundumversorgung ohne arbeiten zu müssen ist dort garantiert, egal ob man ein Gotteskrieger in Wartestellung, ein nordafrikanischer Verbrecher oder bloß eine „gewöhnlicher“ Wirtschaftsmigrant ist. Und dass die meisten Neuankömmlinge natürlich ihrer Papiere auf der „Fluchtverloren“ haben und mit Hilfe der Asylindustrie die abenteuerlichsten Lügengeschichten auftischen, spielt ebenfalls keine Rolle.

„Solidarität“ bis zur Selbstaufgabe zieht im Osten nicht

Ebenso wird es nicht klappen, Länder wie Ungarn oder Polen von der „Solidarität“ bei der Aufnahme kulturfremder Migranten zu überzeugen. Der Grund ist schnell erklärt: Für diese Länder stellt sich, aufgrund er Berichte aus dem „bunten“ und „woken“ Ländern, die dort praktizierte „Willkommenskultur“ nicht als ein Modell dar, das sich zur Nachahmung empfiehlt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Portugal als EU-Einfallstor für mehr als 300 Millionen Menschen z.T. aus Dritt-Welt-Staaten

26. 02. 2023



„Gemeinschaft der portugiesisch-sprachigen Staaten“

Laut dem ungarischen Aufdeckerblog bennfentes.net dürfte eine neue Flüchtlingskrise gewaltigen Ausmaßes bevorstehen: Die sozialistische Regierung Portugals hat demnach beschlossen, dass alle Einwohner der „Gemeinschaft der portugiesisch-sprachigen Staaten“ (CLP) automatisch eine ein-jährige Aufenthaltserlaubnis in Portugal im Austausch für nur 15 Euro erhalten.

Damit aber würde Portugal seine und die EU-Türen für mehr als 300 Millionen Menschen öffnen, da man sich ja innerhalb der EU im Schengen-Raum frei bewegen darf.

Auf Basis des Dekrets der sozialistischen Regierung Portugals dürften sich sehr bald unzählige Menschen aus der Dritten Welt dazu entschließen, in den Kleinstaat auf die iberische Halbinsel zu übersiedeln, wie das Magazin [Freilich](#) berichtet

Hauptsächlich afrikanische Länder

Somit würde Portugal wahrscheinlich zu einem der größten Einwanderungsländer in der gesamten westlichen Welt. Zur „Gemeinschaft der portugiesisch-sprachigen Länder“ (CPLP) gehört nämlich außer Portugal kein europäisches Land: Angola in Afrika, Guinea-Bissau, Kap Verde, Mosambik, São Tomé und Príncipe, Osttimor in Südasien und Brasilien in Südamerika.

Dank Schengen: Wohl neue Flüchtlingswelle ungekannten Ausmaßes

Für somit 15 Euro hätten also 300 Millionen Menschen aus überwiegend afrikanischen Ländern nun das direkte Recht, in einen EU-Staat einzureisen und sich dort aufzuhalten, wo es aufgrund der Schengen-Bestimmungen keine zwischenstaatlichen Grenzkontrollen mehr gibt. Was zu einer neuen Flüchtlingswelle in die EU führen muss. Die einjährige Aufenthaltserlaubnis ist geradezu für einen Spottpreis von 15 EUR und per Mausclick digital zu erledigen.

Voller Zugang Sozial- und Gesundheitssystem

Der sozialistische Innenminister José Luís Carneiro erklärte auch: Bürger der CPLP-Länder hätten sofort „direkten Zugang zu Sozialversicherung-, Gesundheits- und Steuernummern“ in Portugal.

Portugal verfolgt hiermit also einen weiteren Schritt in Richtung Dritte-Welt-Einwanderungsland: Zeigen doch die Daten der portugiesischen“ Ausländer- und Grenzbehörde“ (SEF), dass die Zahl der legal in Portugal lebenden Ausländer im Jahr 2022 zum siebten Mal gestiegen ist und nun auf mehr als 757 000 geschätzt wird – und das bei einer Gesamtbevölkerung von etwas mehr als zehn Millionen Menschen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER



Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Altdorf (Kanton Uri, Schweiz) - Foto: Xproua / Wikimedia CC 3.0

Im Internet mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 29.03.2023

Afghanistan – Tote und Dutzende Verletzte in Afghanistan und Pakistan nach Erdbeben. Das Beben mit einer Stärke von 6,5 war unter anderem auch in Indien, Tadschikistan und Kasachstan zu spüren. NOS.nl

Afrika – In insgesamt 32 Ländern auf dem afrikanischen Kontinent ist Homosexualität heute gesetzlich verboten. Einerseits hätten christliche Missionare dabei einen großen Einfluss auf die Sexualmoral der Gesellschaften gehabt, andererseits stammten viele der Gesetze noch aus der Kolonialzeit. SRF.ch

Äthiopien – Die Wunden des Tigray-Krieges heilen nur langsam. Zwei Jahre wurde in der Region Tigray im Norden Äthiopiens gekämpft. Wenig drang in der Zeit nach außen, die Zentralregierung hatte Telefon und Internet blockiert. Nun sind Reisen nach Tigray wieder möglich. Unser Afrikakorrespondent begegnete erleichterten, aber schwer traumatisierten Menschen. Da ist etwa der junge Aradam, ein schwächlicher Informatiker mit Bart. Er hat für die Tigray gekämpft und erzählt, wie sie Äthiopiens Armee besiegten und den Krieg doch verloren. Er ist traumatisiert, arbeitslos, hängt mit Freunden in einer Bar herum und versucht

zu vergessen. Da ist eine Mutter, die von Soldaten vergewaltigt wurde, als sie ihr Eigentum vor Plünderung beschützen wollte. Von ihrem Mann hat sie schon lange nichts mehr gehört, die Kinder werden wohl ohne Vater aufwachsen müssen. Eine alte Frau hat nur ein paar Weizenkörner, die sie ihren hungrigen Enkelkindern zubereiten kann. Während des Krieges war es noch schlimmer, erzählt sie. Hunger und Unterernährung sind ein riesiges Problem. Wir begegnen einem Lehrer, der ohne Lohn versucht, in einer Primarschule wieder zu unterrichten, unter widrigsten Umständen. Er hat leise Hoffnung, dass es wieder einen Alltag geben wird. Und da ist ein führender Kader der alten Garde der TPLF-Rebellen. Sie müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, mit der Zentralregierung ein ungünstiges Waffenstillstandsabkommen geschlossen zu haben. Mit dem grausamen Krieg haben die Rebellen nichts gewonnen. Hunderttausende aber haben ihr Leben oder ihre Existenz verloren. Samuel Burri. „International“. SRF.ch

Australien – Spuren des ältesten bisher bekannten Meteoriteneinschlags hat ein Team um den Wiener Impaktforscher Christian Köberl nachgewiesen. Impaktkügelchen, die in einer uralten Gesteinsformation in Westaustralien gefunden wurden, deuten auf einen Einschlag vor 3,48 Milliarden Jahren hin. ABC.au

China – China hat einen weiteren US-Zerstörer aus dem Südchinesischen Meer vertrieben, teilte das chinesische Verteidigungsministerium mit. In einer Erklärung fordert das Ministerium die Amerikaner auf, „mit diesen provokativen Aktionen“ aufzuhören, sonst würden „schwerwiegende Konsequenzen“ folgen. CGTN.cn

Deutschland – Deutschland wird – anders als ursprünglich geplant – das **erste Auslandsziel des britischen Königs Charles des Dritten**. Eigentlich wollte Charles an diesem Sonntag Frankreich als erstem Land seinen Antrittsbesuch abstatten. Das wurde aber heute abgesagt, wegen der massiven Streiks gegen die Rentenreform. Der Deutschlandbesuch des britischen Königspaares soll am Mittwoch in Berlin beginnen. Auch Brandenburg steht auf dem Programm von Charles und Camilla. RBB.de

- In Deutschland haben weitere Razzien im Reichsbürger-Milieu stattgefunden. Ein Polizist wurde in Reutlingen angeschossen. Auch in der Schweiz ist gegen zwei Personen ein eigenes Strafverfahren eröffnet worden. Das bestätigt die Bundesanwaltschaft (BA) auf Anfrage von SRF. Im Rahmen dieser Verfahren seien Hausdurchsuchungen und Einvernahmen durchgeführt worden. Die Strafverfahren werden wegen Verdachts auf Unterstützung oder Beteiligung an einer kriminellen oder terroristischen Organisation durchgeführt (Art. 260ter Strafgesetzbuch). «Reichsbürger» sind Menschen, die die Bundesrepublik und ihre demokratischen Strukturen nicht anerkennen. Sie behaupten, das Deutsche Reich (1871–1945) würde weiter existieren, daher ihr Name. Der deutsche Verfassungsschutz (Inlandsgeheimdienst) rechnete der Szene der «Reichsbürger» und «Selbstverwalter» 2022 deutschlandweit etwa 23'000 Menschen zu, 2000 mehr als im Vorjahr. SRF.ch

EU – Ein Aufrüstungsprogramm wird aufgelegt, das die bisher auf Friedenszeiten ausgelegten Produktionsprozesse umkrempelt. Erstens vergütet die EU jene Mitgliedstaaten mit insgesamt einer Milliarde Euro, die so schnell wie möglich aus ihren Beständen **Munition in die Ukraine** liefern. Gleichzeitig wird für eine weitere Milliarde Euro neue Munition bei europäischen Waffenfabriken bestellt. Die Koordination übernimmt die Verteidigungsagentur. 18 EU-Staaten wollen sich auf diese Weise absprechen und gemeinsam einkaufen. SRF.ch

Frankreich – Am Donnerstag beteiligten sich laut dem Innenministerium mehr als eine Million Menschen an einem Streik- und Protesttag. Die Gewerkschaft CGT sprach von 3.5 Millionen Beteiligten. Züge und Flüge fielen aus, Öldepots wurden blockiert. Mehr als 450

Menschen wurden bei Ausschreitungen festgenommen. Die Gewerkschaften haben für Dienstag zu einem neuen Streik- und Protesttag aufgerufen. Der Élysée-Palast nannte dies als Grund, den Besuch von König Charles zu verschieben. Die Entscheidung hätten die französische und britische Regierung nach einem Telefonat Macrons und Charles' am Freitagmorgen gemeinsam getroffen. SRF.ch

Großbritannien – Die stellvertretende britische Verteidigungsministerin Annabel Goldie: „Wir werden Munition bereitstellen, darunter panzerbrechende **Geschosse mit angereichertem Uran**. Solche Geschosse sind hochwirksam bei der Bekämpfung moderner Panzer und gepanzerter Fahrzeuge.“ Die Ankündigung Großbritanniens, **Uran-Munition in die Ukraine** zu liefern, zeigt, dass der Westen sich keinen Deut um die Gesundheit der Bevölkerung schert. Dass sie ausgerechnet während des Moskau-Besuchs von Xi Jinping erfolgte, war als Erniedrigung für China gedacht, könnte aber für den kollektiven Westen zum Eigentor werden. RTN.rs

Haiti – Bandengewalt tötet fast 200 in zwei Wochen, UN fordert Truppen. Die Zentralregierung hat kaum Autorität im Land und nach dem Attentat auf Ministerpräsident Jovenel Moïse im Juli 2021 sind **Banden noch mächtiger** geworden. NOS.nl

Jemen. Im Bürgerkriegsland brauchen **11 Millionen Kinder humanitäre Hilfe**. Laut einem «Unicef»-Bericht sind über 2 Millionen Kinder unterernährt. SRF.ch

Kuba – Am Sonntag werden die Kubaner abstimmen, um 470 Gesetzgeber für ihre Nationalversammlung der Volksmacht zu wählen, die für die nächsten fünf Jahre im Amt sein werden. Diese Wahlen sind von Bedeutung, da sie auf die Verabschiedung einer neuen Verfassung im Jahr 2019 folgen, die die Voraussetzungen dafür schafft, dass die Institution den Präsidenten des Landes bestimmt. Das Wahlverfahren wird von der Regierung organisiert, wobei die Kandidaten von Auswahlausschüssen auf der Grundlage von Kriterien wie Verdienst, moralische Autorität, Akzeptanz in der Bevölkerung und angemessene gesellschaftliche Teilhabe ausgewählt werden. Während die Wähler sich enthalten oder ihre Stimme für ungültig erklären können, gibt es keine Oppositionskandidaten, und der siegreiche Kandidat muss mehr als die Hälfte der in der Gemeinde oder im Wahlbezirk abgegebenen gültigen Stimmen erhalten. RPI.pl

Montenegro – Nach seiner Festnahme durch die montenegrinische Polizei am Donnerstag wurde Do Kwon (31), der Kryptowährungs-Tycoon hinter zwei digitalen Währungen, die im vergangenen Jahr geschätzte 40 Milliarden USD oder mehr verloren haben, am Freitag offiziell wegen Fälschung offizieller Dokumente angeklagt. Do Kwon, ein südkoreanischer Staatsbürger, der seit letztem September von Seoul per Haftbefehl gesucht wird, und ein zweiter Verdächtiger wurden am Donnerstag abgefangen, als sie versuchten, am Flughafen Podgorica in einen Flug nach Dubai einzusteigen. Gefälschte costaricanische Pässe und ein separater Satz belgischer Pässe wurden während der Begegnung in ihrem Gepäck gefunden, teilte die Polizei in einer Erklärung mit. Beide Verdächtigen wurden auch vor einem Gericht in Podgorica wegen Fälschung offizieller Dokumente angeklagt, heißt es in der Erklärung. Es hieß auch, dass gegen die beiden ein internationaler Haftbefehl erlassen worden sei, „um ihre Anwesenheit sicherzustellen ... vor dem Bezirksgericht in Seoul wegen des Verdachts, mehrere kriminelle Handlungen im Bereich der Wirtschaft begangen zu haben“. Nur wenige Stunden nach Kwons Inhaftierung in Podgorica veröffentlichte das US-Bezirksgericht in Manhattan eine Anklageschrift mit acht Anklagepunkten gegen ihn. In der Anklageschrift vom Donnerstag wird Kwon, der Terraform Labs mitbegründet und die **Währungen Terra USD und Luna** entwickelt hat, jeweils in zwei Anklagepunkten wegen

Wertpapierbetrug, Überweisungsbetrug, Warenbetrug und Verschwörung angeklagt. Beide Währungen stürzten im vergangenen Mai ab, wobei der Preis von Terra USD auf weniger als einen Cent abstürzte. RPI.pl

Niederlande – In etwas mehr als einem Monat, ab dem 24. April, werden die Züge zwischen Workum und Stavoren wieder verkehren können. Das sagt ProRail. Auf dieser Strecke fahren seit dem 13. März keine Züge mehr, weil im friesischen Molkwerum ein Dachs lebt. ProRail kann nun mit der Arbeit beginnen, nachdem die niederländische Unternehmensagentur (RVO) eine Ausnahmegenehmigung zur Vertreibung des geschützten Tieres erteilt hat. Ein Ökologe und ein Tierarzt überwachen die Arbeit. Jetzt wurde ein alternativer Dachsbau angelegt, ein Erdhügel in einiger Entfernung von der Strecke, in dem die Tiere graben können. Es gibt auch Maschen auf dem Deich und das Gras wurde gemäht, um das Gebiet für Dachse weniger attraktiv zu machen. ProRail möchte den Deich auch „dachsresistent“ machen, indem ein Zaun tief in den Boden gelegt wird, den die Dachse nicht untergraben und nicht überqueren können. Auch in den Korridoren, die die Dachse im Bahndamm angelegt haben, wurde Einbahnverkehr eingerichtet. Eine Klappe am Ende eines Korridors sorgt dafür, dass einer raus, aber nicht rein kann. Ab dem 3. April werden mehr als hundert Meter Gleis entfernt. Außerdem wird sorgfältig gegraben, um die Dachstunnel zu lokalisieren und ihnen zu folgen, berichtet ProRail. Werden im Bau noch Dachse gefunden, muss der Tierarzt sie betäuben. Die Dachse gehen dann vorübergehend in ein Tierheim. Wenn die Arbeit erledigt ist, können sie zum Ersatzbau gehen. Auch in Esch in Brabant sorgt ein **Dachs unter der Eisenbahn** für Probleme. Deshalb werden zumindest bis Dienstag keine Züge zwischen Den Bosch und Boxtel verkehren. ProRail wartet noch auf eine Ausnahmegenehmigung, um Maßnahmen ergreifen zu können. Solange diese nicht vorhanden ist, kann nicht gesagt werden, wann der Zugverkehr auf dieser Strecke wieder aufgenommen werden kann. Dachse kommen nicht nur in der Nähe der Gleise in Esch in Brabant und Molkwerum in Friesland vor: Laut Bahnmanager ProRail kommen sie an vierzig Stellen entlang von Eisenbahnstrecken vor.

- Der Ramadan hat für die meisten Muslime begonnen. In diesem Fastenmonat wird zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang nicht gegessen, getrunken oder geraucht. Auch andere Formen des Vergnügens sind verboten. So werden Körper und Geist gereinigt. Doch in diesem Monat geht es nicht nur ums Fasten, an vielen Orten im Land ist der Monat auch den Opfern der Erdbeben in der Türkei und Syrien gewidmet. Auf dem Moscheeplatz in Utrecht gibt es während des Fastenmonats eine große Mondsichel. Das goldene Bild leuchtet auf, wenn die Sonne untergegangen ist und das Fasten gebrochen werden darf. Welche Zeit das ist, ist von Tag zu Tag unterschiedlich. Heute Nacht wird es genau um 19:05 Uhr eingeschaltet. Wenn die Sonne untergeht, versammeln sich muslimische Familien, um das Fasten mit dem Iftar-Mahl zu brechen. In der angrenzenden Kanaalstraat sei es traditionell den ganzen Monat über viel belebter, sagt der Vorsitzende des Ladenbesitzerverbandes Yasin Ugur. „Die Leute kommen schnell, um die letzten Einkäufe zu erledigen, und es gibt auch viele, die in den Restaurants in der Nachbarschaft zusammen ihr Fasten brechen“. Ramadan ist laut Ugur für Muslime eine Zeit der Opfer, der Besinnung und der Versammlung. „Das ist für viele Kunden und Unternehmer neben der Dezember- und Weihnachtszeit eine wichtige Zeit“, sagt er. „Eine Zeit, um zusammenzukommen, zusammen zu essen und darüber nachzudenken, was uns verbindet. Dieser symbolische Mond erhellt den Platz und verleiht dieser Zeit zusätzliches Licht.“ Während des Ramadan fasten die Menschen für einen Zeitraum von 29 bis 30 Tagen. Laut dem Kardiologen Mostapha El Amrani können Muslime die erste Fastenwoche aufgrund der Entgiftung, die im Körper stattfindet, als die schwierigste erleben. Nach dieser Woche hat sich der Körper an die Knappheit gewöhnt und verbrennt mehr Fett als sonst. NOS.nl

Nordkorea – Nordkorea testet **nukleare Unterwasserdrohne**, nach USA-Südkorea-Manöver. Die Drohne sei fähig, einen radioaktiven Tsunami zu erzeugen, VOK.kp

Schweiz – Laut dem Gericht handelt es sich bei den beiden Hausnamen «Zum Mohrentanz» und «Zum Mohrenkopf» nicht um «direkt diskriminierende» Aussagen. Damit gibt das Gericht dem Zürcher Heimatschutz ZHV recht, wie dieser in einer Mitteilung schreibt. Anstelle des Abdeckens der Inschriften an städtischen Liegenschaften setzt sich der Zürcher Heimatschutz vielmehr für einen erklärenden Text zu den Inschriften ein: Text, der die umstrittenen Begriffe erläutert und im historischen Zürcher Niederdorf kontextualisiert. Die beiden Häuser mit den streitbaren Inschriften am Neumarkt 13 und der Niederdorfstraße 29 wurden zum ersten Mal vor fast 600 Jahren erwähnt. Das Datum der ersten Erwähnung des einen Hauses datiert um 1443 – beim anderen ist es das Jahr 1682.

- Im Jura ist ein Beben der Stärke 4.3 registriert worden. Es dürfte in weiten Teilen der Schweiz verspürt worden sein.

- Am 23. März war traditionell der «Weltmeteorologie-Tag». Die WMO, die «World Meteorological Organisation» der UNO, in Genf, erinnert an diesem Tag jeweils an ihre Gründung im Jahr 1950. Dieses Jahr ist der Tag zusätzlich ein Jubiläumstag, denn vor 150 Jahren wurde die Vorgängerorganisation der WMO, die «International Meteorological Organization» (IMO) gegründet. Das Gründungsjahr 1873 liegt in der Ära, als die Verschmutzung der Atmosphäre durch industrielle und menschliche Aktivitäten in ihren Anfängen war. Damals lag die Temperatur der Erde noch 1.1 Grad tiefer als heute. Die Gründung der «International Meteorological Organization» war zentral für die Entwicklung von Wetterprognosen. Damals wurde nämlich vereinbart, dass alle Länder ihre Wetterdaten untereinander austauschen, um damit Forschung betreiben zu können und Wetter- oder Klimadienstleistungen zum Wohl der Bevölkerung zu erbringen. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Zeit des ersten Sturmwarnsystems von Robert Fitzroy. Es wurde am Gründungskongress der IMO 1873 eingehend diskutiert. An diesem Gründungskongress war auch ein gewisser Julius Hann anwesend, «Adjunct an der k.k. meteor. Centralanstalt zu Wien». Hann hatte wenige Jahre zuvor die «thermodynamische Theorie» des Föhns veröffentlicht, die über viele Jahrzehnte in allen Schulbüchern als Erklärung des Föhns gelehrt wurde.

- **«Harus!»**, das war der Kampfruf der Frontenbewegung, den sie üblicherweise mit zum Führergruß erhobenem rechten Arm brüllten. Der Ruf wurde damals den alten Eidgenossen zugeschrieben, die diesen auf den Schlachtfeldern benutzt haben sollen. Es ist unklar, ob dies tatsächlich so ist. Die Frontenbewegung: Faschismus nach Schweizer Art. Hetzreden und Harus-Rufe: Die Fronten strebten in den 1930er-Jahren nach einem autoritären Staat in der Schweiz – und stießen auf fruchtbaren Boden. Es ist das Jahr 1929. Der Sprachwissenschaftler Hans Kläui hat seine Dissertation abgeschlossen und sucht nach Arbeit. Lehrer möchte er werden. Doch: Trotz Dokortitel findet er keine Stelle. In seinem Frust sucht Kläui nach Sündenböcken und findet sie in den Juden. «Auf Schritt und Tritt begegnet man diesen krummnäsigen Gestalten, die unsern schweizerischen Akademikern die Stellen wegnehmen», wird er später schreiben. Das antisemitische Gedankengut und die wirtschaftliche Misere treiben ihn in die Arme der Nationalen Front, einer faschistischen Gruppierung, die in studentischen Kreisen in Zürich ihren Anfang nimmt. Es ist eine von vielen Organisationen, die unter dem Begriff Frontenbewegung zusammengefasst werden. Ihnen ist gemein, dass sie sich nach einem autoritären Führungsstaat sehnen – nach Vorbild des faschistischen Italiens und später Nazideutschlands. Hans Kläui beginnt für die frontistische Presse zu schreiben und prägt damit die programmatische Ausrichtung der Bewegung. Innert kurzer Zeit entstehen diverse Zeitschriften mit rechtsextremer Ausrichtung. Wie Hans Kläui geht es vielen anderen jungen Männern. Die 1930er-Jahre sind auch für die Schweiz eine wirtschaftlich schwierige Zeit. Die Arbeitslosigkeit steigt steil an: von 0.4 Prozent im Jahr 1928 auf fast fünf Prozent im Jahr 1936. In der Politik hallt der Landesstreik von 1918 weiter nach und ein tiefer Graben trennt die Linke von der Rechten. Das ist ein fruchtbarer Boden für politische Randerscheinungen wie die Frontenbewegung, die Anhänger aus fast allen Bevölkerungs- und Altersschichten anzieht. Den politischen Stil

schauen sie bei den Nachbarländern ab: Sie organisieren Massenaufmärsche mit Fahnen, Uniformen, Führergruß und Hetzreden. Auch Straßenschlägereien zwischen Frönlern und Sozialisten sind keine Seltenheit. Die Frontenbewegung verleiht dem Faschismus jedoch auch eine schweizerische Note. Der geistige Führerkreis, zu dem auch Hans Kläui gehört, besinnt sich auf die alte Eidgenossenschaft. Die damalige Ständegesellschaft sehen sie als Vorbild für eine autoritäre Schweiz des 20. Jahrhunderts. Den Höhepunkt erreicht die Bewegung während des sogenannten Frontenfrühlings nach der Machtergreifung Hitlers im Jahr 1933. Bei den Nationalratswahlen im Jahr 1935, den einzigen, bei denen sich die Fronten beteiligen, holen sie je ein Mandat in Zürich und Genf. Danach verliert die Bewegung an Schwung. Eine große Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ist äußerst skeptisch eingestellt gegenüber autoritärem Gehabe im Stil Nazideutschlands. Bei den nächsten nationalen Wahlen treten die Fronten nicht mehr an. Einer der prominentesten Frontisten war Max Leo Keller, der nach Nazideutschland emigrierte und Direktor der Hermann-Göring-Werke wurde. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz wurde er im Jahr 1948 zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 24.03.2023

Österreich – Korruption beschädigt die Republik Österreich. Vergleichbar einem Wasserschaden habe die Korruption die Substanz des Gebäudes erreicht. Das sagte Österreichs Bundespräsident und meinte damit den Staat. In den letzten Jahren rollte eine Welle von Skandalen über unser östliches Nachbarland. Was sind die Ursachen und was wäre zu tun? Der ehemalige Bundeskanzler Sebastian Kurz, der ehemalige Vizekanzler Heinz-Christian Strache, aber auch diverse Minister sind in Affären verwickelt, die Österreich seit Jahren in Atem halten. Die Justiz ermittelt, rechtskräftige Urteile liegen noch keine vor. Doch die Vorwürfe sind massiv und viele sind gut belegt. Über 300'000 Österreicher fordern in einem Volksbegehren endlich konkrete Maßnahmen gegen die Korruption. Zum Beispiel ein Ende des strikten Amtsgeheimnisses, die Schaffung einer Bundesanwaltschaft oder ein griffiges Antikorruptionsgesetz. Doch die Beharrungskräfte sind stark und reichen zum Teil weit zurück in die Geschichte Österreichs. Und jene Partei, die am Anfang der neusten Korruptionswelle stand, die FPÖ, legt gemäß allen Umfragen wieder stark zu. Podcast «International», SRF.ch

Polen – Polen setzt HIMARS-Trägerraketen an der Grenze zum Gebiet Königsberg/Kaliningrad ein. HIMARS oder das High Mobility Artillery Rocket System ist ein amerikanisches mobiles Mehrfachraketenartilleriesystem. Es ist eine Angriffswaffe gegen Artillerie- und Flugabwehrstellungen sowie Versorgungs- und leichte gepanzerte Fahrzeuge. Nach einem Angriff kann sich der HIMARS schnell wegbewegen, bevor er für einen Gegenangriff lokalisiert werden kann, daher der Name. Das System wurde Ende der 1990er Jahre als leichtere, mobilere Variante des MLRS für die US Army und das Marine Corps entwickelt. Während MLRS aus zwei Raketenkapseln besteht, die auf einem gepanzerten Kettenfahrzeug montiert sind, hat HIMARS nur eine derselben Kapseln auf einem Standard-6x6-Armeelastwagen mit einer gepanzerten Kabine vom Typ FMTV. Seit 2017 wird dieses auch vom Hersteller Lockheed Martin selbst hergestellt. NOS.nl

- In Polen ist nach Angaben der Regierung ein Spionagenetzwerk aufgelöst worden. Versteckte Kameras an wichtigen Strecken und Eisenbahnknotenpunkten hätten Bilder ins Internet übermittelt. Polen ist das wichtigste Drehkreuz für die Lieferung westlicher Militärhilfe an die Ukraine. RBB.de

- Das Warschauer Gericht hat Justyna Wydrzyńska am Dienstag zu acht Monaten Zivildienst verurteilt, weil sie einer schwangeren Frau geholfen hatte, Abtreibungspillen zu bekommen. Die Staatsanwaltschaft beschuldigte Wydrzyńska der „Hilfe bei einer Abtreibung“, einem Verbrechen, das mit bis zu drei Jahren Gefängnis geahndet werden kann, seit das polnische Verfassungsgericht im Jahr 2020 entschieden hat, dass Abtreibung aufgrund einer fetalen Beeinträchtigung verfassungswidrig ist. Das Urteil sieht Ausnahmen vor, wenn die Schwangerschaft eine Gefahr für das Leben oder die Gesundheit einer schwangeren Frau darstellt oder auf Vergewaltigung oder Inzest zurückzuführen ist. Allerdings haben nicht alle Frauen Mittel oder können ins Ausland reisen, einschließlich einer Frau, der Wydrzyńska im Jahr 2020 bei der Beschaffung von Abtreibungspillen geholfen hat. Laut lokalen Medien hatte die Frau Ania bereits ein Kind, als sie schwanger wurde. Ihr missbräuchlicher Partner hinderte sie daran, die Schwangerschaft im Ausland abubrechen, und drohte, eine Entführung anzuzeigen, wenn sie mit ihrem 3-jährigen Sohn nach Deutschland ginge. Der Partner zeigte sie bei der Polizei an, weil sie Abtreibungspillen beschafft hatte. SRF.ch

Ruanda – Einen «Heuchler, Verräter und Schurken» nennt ihn die «Bild»-Zeitung nach seiner umstrittenen WM-Rede. Der englische Fußball-Verband greift Gianni Infantino öffentlich an und kritisiert ihn. Doch wenn am Donnerstag der Fifa-Präsident neu gewählt wird, stellt niemand einen Gegenkandidaten. Das Motto unter Fifa-Präsident Infantino ist dasselbe wie unter seinem Vorgänger Sepp Blatter: Ich gebe euch Geld – ihr gebt mir die Stimme. War es 2016 bis 2018 noch rund eine Milliarde Euro, die an die 211 Nationalverbände ausgeschüttet wurde, wird es laut Fifa in den kommenden vier Jahren doppelt so viel sein. Das freut, trotz vereinzelter Kritik an der Fifa, natürlich alle Mitglieder. Auch der Schweizerische Fußball-Verband hat angekündigt, Infantino wiederzuwählen, weil sich die Fifa positiv entwickelt habe. Die Fifa meldet regelmäßig Rekordeinnahmen, weil immer wieder neue Formate geschaffen oder bestehende ausgebaut werden. So sollen zum Beispiel an der nächsten Fußball-WM 2026 in Mexiko, den USA und Kanada erstmals 48 statt wie bisher 32 Teams antreten. Das bringt der Fifa zusätzliche Sponsoring- und Rechte-Einnahmen. Und den kleineren Ländern die Hoffnung, sich so auch mal für eine WM-Endrunde zu qualifizieren. Denn eine WM-Qualifikation bringt wieder zusätzliche Fifa-Gelder. SRF.ch

Russland – Mehr als ein Jahr nach dem Einmarsch in die Ukraine treiben Russlands Behörden aufgrund finanzieller Probleme im eigenen Land Pläne für eine Unternehmenssteuer voran. Anfang April solle genau bestimmt werden, wie viel Geld insgesamt einkassiert werden müsse und wie hoch die Abgabe für einzelne Unternehmen ausfalle, sagte Vizeminister Alexej Sasanow heute. Zuvor hatte seine Behörde die Summe bereits mit rund 300 Milliarden Rubel (3,7 Mrd. Euro) angegeben. ORF.at

- Jetzt, wo Europa betuchte russische Touristen aussperrt, muss man fragen, wo denn die Russen jetzt urlauben werden. Glücklicherweise gibt es in Russland selbst viele Ziele, unberührte Wälder in Belarus, schöne Landschaften in Abchasien und Zentralasien. In Georgien rumort es sehr und in der Türkei bebzt die Erde nicht nur im Südosten und kommt es auch noch zu Überschwemmungen. Auch in Israel gibt es Probleme. Doch am Golf sind Russen willkommen und nicht nur in den Emiraten, auch im Iran und in Saudi-Arabien. Auch in Indien, Nepal, China, Mongolei, Vietnam und Indonesien. Quer durch Lateinamerika wird russisch gesprochen und auch in Afrika rollt der harte Rubel, während eine US Bank nach der andern zusperrt. VESTI.ru

Schweiz – Derzeit gibt es in den Schweizer Medien fast nur ein Thema: den Absturz der Credit Suisse und die Geburt der Mega-UBS (Union Bank of Switzerland). Sollte der auch was passieren, könnte dies das Ende des Finanzplatzes sein. Medienbericht: UBS führt

Übernahme-Gespräche mit Credit Suisse. Ein Artikel der «Financial Times» sorgt für Aufsehen. Demnach könnte eine Fusion der beiden Banken realistischer werden. Die Aktie der Credit Suisse fällt zeitweise um über 30 Prozent auf ein neues Allzeittief bei 1.55 Franken. Der Präsident der saudischen SNB, Ammar Al Khudairy, schließt in einem Interview eine weitere finanzielle Unterstützung der CS aus. Man werde kein weiteres Geld in die Bank einschießen, auch aus regulatorischen Gründen, die bei einer Erhöhung des Anteils auf 10 Prozent auftreten würden. Im Zuge der CS-Kapitalerhöhung vom Herbst 2022 ist die Saudi National Bank eingestiegen und hält 9.9 Prozent der CS-Aktien. Die Saudis haben stets erklärt, diesen Wert nicht überschreiten zu wollen. Die CS leiht sich bis zu 50 Milliarden Franken von der Schweizer Nationalbank. Mindestens vier große Banken sollen beschlossen haben, ihre Geschäfte mit der Credit Suisse oder deren Wertpapieren einzuschränken, darunter etwa die Deutsche Bank. «Es zeichnet sich ein Erdbeben auf dem Finanzplatz ab»

• **167 Jahre Credit Suisse:** Das Ende einer Traditionsbank. **Die UBS schluckt für 3 Mrd. Franken die CS** – das dürfte große Auswirkungen auf die Wahlen im Herbst haben. «Too big to fail» hat versagt. Die UBS übernimmt ihre Konkurrentin Credit Suisse (CS). Die Nationalbank unterstützt die Übernahme mit einer **Liquiditätshilfe von bis zu 200 Milliarden Franken**. Zudem leistet der Bund eine Garantie von neun Milliarden Franken zur Übernahme von potenziellen Verlusten für die UBS im Rahmen der Übernahme. Die Zukunft der Credit Suisse (CS) ist mit der Übernahme durch die UBS entschieden. Am Paradeplatz entsteht ein wahrer Bankengigant. Kommt er ins Taumeln, sind die Risiken enorm, warnen Ökonomen. Mit dieser Hau-Ruck-Aktion hat der Bund nicht nur das Aktienrecht ausgehebelt, sondern auch gleich noch das Finanzmarkt- und das Kartellrecht. Man hat mit rechtlich fragwürdigen Mitteln die Credit Suisse der UBS faktisch zum Geschenk gemacht. So wie das vollzogen worden ist, kann das nur auf großen internationalen Druck hin geschehen sein. Das Ganze war nichts anderes als eine Panikhandlung und rechtsstaatlich problematisch. In diesem Deal gibt es außer der UBS nur Verlierer. Besonders schlimm ist es für die Angestellten der beiden Großbanken. Auf sie kommen lange Wochen der Unsicherheit zu. Beim UBS-CS-Deal handelt es sich um eine Zwangsübernahme, den Eigentümern wurde per Notrecht die Mitsprache entzogen. Gesetzlich muss bei einer Übernahme allen Aktionären eine Offerte unterbreitet werden, die sie dann annehmen können oder eben nicht. Das ist hier nicht geschehen. Der Preis der Credit Suisse wurde nicht vom Markt bestimmt, sondern vom Bund. Dadurch ist den Aktionären Schaden entstanden. Die Voraussetzungen für eine Staatshaftungsklage könnten durchaus gegeben sein. Die größten Schwierigkeiten sind im Aktienrecht. Man hat die Eigentümer am Sonntag faktisch enteignet. Der Bund hatte noch am Donnerstag gesagt, die Liquidität der Bank sei gesichert. Man ließ die Aktionäre im Glauben, die Bank sei stabil. Man hat während Tagen hinter verschlossenen Türen Rettungspläne geschmiedet. Am Wochenende war kein Börsenhandel möglich. Die Eigentümer waren ausgesperrt. Dieser Notrechtsbeschluss steht auf sehr dünnem Eis. Der Deal ist alles andere als eine Meisterleistung unserer Landesregierung. Theoretisch kann jeder Aktionär klagen. Die Chancen für Schweizer Kleinaktionäre sind jedoch gleich null. Man muss aber davon ausgehen, dass solche Klagen aus anderen Ländern kommen werden. Es würde mich erstaunen, wenn beispielsweise die Saudis nicht klagen würden. Die Saudi Nationalbank erwarb 9.9 Prozent der Aktien für vier Franken pro Stück, die jetzt nur noch 76 Rappen wert sind. Gefallen lassen werden sie sich das wohl kaum. **CS-Gläubiger verlieren Milliarden. CS zahlt trotzdem weiter Boni aus.**
SRF.ch

- Stadler Rail hat im vergangenen Jahr zwar so viele Aufträge gewonnen wie noch nie, der Gewinn wurde aber von der Frankenstärke zerzaust. Unter dem Strich tauchte der Reingewinn um 44 Prozent auf 75.1 Millionen Franken. Dem Konzern von Patron Peter Spuhler machten auch Lieferkettenprobleme zu schaffen. Wegen des Krieges in der Ukraine und den Sanktionen steht beispielsweise das Stadlerwerk in Belarus

praktisch still. «Wir wollen das Werk dort halten und hoffen, dass dieser unglückliche und unmögliche Krieg bald vorbei ist», sagt Spuhler. Daneben belasten Inflation und Frankenstärke die Ertragslage massiv. Das Problem: Zwar sind die Auftragsbücher gut gefüllt, aber zu Preisen, die zu 70 Prozent fix sind – gleichzeitig steigen die Gesteungskosten. Das drückt die Gewinnmarge. Der Betriebsgewinn fiel um 8 Prozent auf 205 Millionen Franken, die Marge auf 5.5 Prozent nach 6.2 Prozent im Jahr 2021. Ohne die negativen Währungseffekte hätte Stadler eine Betriebsgewinnmarge von rund 7 Prozent erzielt, so der Konzern. Stadler konnte die Marktanteile weiter vergrößern, doch der Konzern mit Hauptsitz in Bussnang/TG bleibt klar die Nummer zwei in Europa, dem wichtigsten Zugmarkt auf der Welt. Leader ist nach wie vor der franko-kanadische Alstom-Bombardier-Konzern. Stadler produziert nicht nur in der Ostschweiz, sondern hat Werke unter anderem auch in der EU und in den USA SRF.ch

Simbabwe – Laut einem Sprecher der Regierungspartei in Simbabwe möchte das afrikanische Land Mitglied der BRICS-Gruppe werden. Simbabwe betrachte diesen Wirtschaftsblock als eine neue Macht in den internationalen Beziehungen, teilte ein hochrangiger Politiker des Landes mit. SABC.za

Südafrika – In Südafrika wurden im vergangenen Jahr jeden Tag durchschnittlich mehr als zwei Kinder ermordet. Dies geht aus einem gestern vom südafrikanischen Polizeidienst SAPS vorgelegten Bericht hervor. NOS.nl

Südkorea – Die Regierung beabsichtigt, die wöchentliche Arbeitszeit auf 69 Stunden anzuheben, nachdem Unternehmensgruppen sich darüber beschwert hatten, dass 52 Stunden die Einhaltung von Fristen erschwerte. NOS.nl

Türkei – Die Türkei ist Gastgeber eines Sondergipfels der Staats- und Regierungschefs der Organisation der Turkstaaten (OTS). Der Gipfel mit dem Titel „Katastrophenmanagement und humanitäre Hilfe“ wird am Donnerstag in Ankara stattfinden. Das Treffen wurde einberufen aufgrund der jüngsten Erdbebenkatastrophe im türkisch-syrischen Grenzgebiet. Ziel ist es, gemeinsame Kooperations- und Koordinationsmechanismen im Bereich des Katastrophenschutzes zu entwickeln. Die OTS ist eine internationale Organisation unabhängiger Turkstaaten zur Förderung der Beziehungen untereinander. Mitglieder sind Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgisistan, Türkei und Usbekistan. Das EU-Mitglied Ungarn, Turkmenistan und die Türkische Republik Nordzypern haben einen Beobachterstatus.

- Nach dem verheerenden Erdbeben im Südosten der Türkei ist es dort nun zu heftigen Überschwemmungen gekommen. Mindestens 13 Menschen sind ertrunken, zehn weitere werden in verschiedenen Regionen vermisst, wie staatliche Medien berichten. Allein in der an Syrien grenzenden Provinz Sanliurfa seien elf Menschen ums Leben gekommen. Auch in anderen Gebieten liefen Rettungseinsätze, sagte Provinzgouverneur Salih Ayhan. TRT.

Ukraine – Acht alte Zürcher Trams werden in die Ukraine geliefert. Dies teilten die Verkehrsbetriebe Zürich am Mittwoch mit. Der Grund, warum die Trams jetzt in die ukrainische Stadt Vinnitsa geliefert werden können, sei, weil sich der russische Angriffskrieg nicht mehr auf die Lieferung auswirke. Per Zug werden demnächst acht «Tram 2000»-Fahrzeuge vom Zwischenlager in Dielsdorf nach Vinnitsa transportiert, wo bereits andere alte Zürcher Trams in Betrieb sind. Insgesamt sollen 35 alte Trams in die Ukraine geliefert werden, wo sie zirka noch 15 Jahre lang in Betrieb sein werden.

- Nach dem Absturz einer US-Drohne über dem Schwarzen Meer 100 km vor der Krim ist noch vieles unklar. Washington spricht vom Zusammenstoß mit einem russischen Kampffjet, worauf man die Drohne aus Sicherheitsgründen habe abstürzen lassen. Laut dem Kreml

gab es keine Kollision. Der Koordinator für strategische Kommunikation im Nationalen Sicherheitsrat des Weißen Hauses, John Kirby, erklärte, die im Schwarzen Meer abgestürzte US-Drohne sei noch nicht gefunden worden. Es bestätige der Vorfall mit der US-Drohne einmal mehr, dass die USA direkt in Kampfhandlungen in der Ukraine verwickelt seien. Zugleich versicherte der Leiter des russischen Auslandsgeheimdienstes SWR Sergei Naryschkin das Wrack der US-Drohne zu bergen. Lawrow wies auch darauf hin, dass die USA die Tatsache ignorierten, dass nach dem Beginn der russischen Sonderoperation in der Ukraine die Küstengebiete des Schwarzen Meeres einen eingeschränkten Status für Flüge hätten, darum sehe der Vorfall wie eine Provokation aus. Bei der Kollision wurde eine MQ-9 Reaper zum Absturz gebracht. Sie sieht ähnlich aus wie ein Segelflieger. Was sie auszeichnet, ist die sehr lange Flugdauer: Sie kann bis zu 27 Stunden in der Luft sein. Deshalb wird sie besonders oft für Aufklärungsarbeit, also das Sammeln von Informationen, eingesetzt. Länge: 10.97 m, Spannweite: 20.12 m, Leermasse: 2223 kg, Startmasse: 4763 kg, Nutzlastkapazität: 1700 kg, Höchstgeschwindigkeit: 444 km/h, Die Reaper hat das Label, eine oder gar die gefährlichste Drohne der Welt zu sein. Sie sei in der Tat eine der fähigsten, am höchsten entwickelten und auch am stärksten zu bewaffnenden Drohnen, sagt Ulrike Franke. Die Drohnen-Expertin arbeitet am European Council on Foreign Relations in London. Das Label der Gefährlichkeit komme wohl daher, dass diese Art Drohne eine große Zahl von Raketen und Bomben tragen könne, so Franke. Allerdings sei jene Drohne über dem Schwarzen Meer wohl unbewaffnet gewesen. Warum war die MQ-9 Reaper über dem Schwarzen Meer bei der Krim unterwegs? «Weil sie eben dort Aufklärung betreibt», sagt Ulrike Franke. Sie vermutet, dass das US-Militär dort nach wichtigen Informationen sucht und wissen will, was in diesem Gebiet passiert. «Dass die Amerikaner weltweit Militärgerät im Einsatz haben, um verschiedene Räume zu überwachen, ist kein Geheimnis», sagt sie. Noch verfügen wohl die Amerikaner über die modernsten und am höchsten entwickelten Drohnen. Allerdings wankt ihr Monopol. Laut Ulrike Franke ist auch Israel eine große Drohnenmacht, verfügt aber aufgrund der geringeren Größe über weniger Exemplare. Doch auch China und die Türkei sind groß im Geschäft: «Das sind Länder mit hunderten Drohnen, die sie selber entwickeln und exportieren. Auch diese chinesischen, türkischen und israelischen Systeme sind sehr fähig.» Drohnen sind allgemein sehr wichtig für die Ukraine, weil sie eine begrenzte Anzahl bemannter Flugzeuge hat. «Wir sehen in der Ukraine eine große Anzahl von Drohnen: Von kleinen Systemen, die dann umfunktioniert werden oder umgebaut werden für militärische Einsätze und auch mittelgroßen Drohnen, wie die Ragdadi B2, welche die Ukraine aus der Türkei erhalten hat», sagt Ulrike Franke. Diese sei dem Reaper und vor allem dem Vorgängermodell Predator sehr ähnlich. Die Ukraine hätte allerdings gerne eine Reaper-Variante von den USA, diese haben bislang abgelehnt. SRF.ch

USA – Vor 35 Jahren bereits entdeckt, wurde jetzt aus den fossilen Überresten ein Dinosaurier rekonstruiert. Sein **Hals muss gut 15 Meter lang gewesen sein**. Zum Vergleich: Eine Giraffe kommt etwa auf 2,5 Meter. Die Dinosaurier haben wohl einen neuen Rekordhalter, was die Länge des Halses betrifft – zumindest vorerst. Zu diesem Schluss sind Forscher um Andrew Moore von der Stony Brook University in New York gekommen, wie die britische Nachrichtenagentur PA meldete. „Mit einer Länge von 15 Metern sieht es so aus, als wäre Mamenchisaurus sinocanadorum der Rekordhalter. Die Saurierart lebte vor mehr als 160 Millionen Jahren im heutigen Ostasien und anderen Teilen der Welt. Fossile Überreste der Tiere waren schon 1987 in China entdeckt worden. Obwohl nur eine kleine Zahl Knochen gefunden wurde, gelang es den Forscher nun mithilfe vollständiger Skelette eng verwandter Dinos, Größe und Aussehen von Mamenchisaurus sinocanadorum zu rekonstruieren. Der extrem lange Hals machte demnach etwa die Hälfte der Gesamtlänge der Tiere aus. Ihr Schädel war im Verhältnis zum Körper sehr klein.

- Die US-Bank First Republic ist in Schieflage geraten. Nun erhält sie Milliarden-Unterstützung von anderen Banken. SRF.ch

Seite E 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- Erscheint am 25. April 2023: Mit einem neuen Buch möchte der frühere US-Präsident Donald Trump Interessierten Einblick in seine Korrespondenz mit „einigen der größten Namen der Geschichte“ gewähren. Wie der von Trumps ältestem Sohn Donald Trump Jr. mitgegründete Verlag Winning Team Publishing am Donnerstag mitteilte, enthält das 320 Seiten starke Coffee Table Book „Letters to Trump“ **150 an Trump adressierte Briefe**, die unter anderem vom früheren US-Präsidenten Richard Nixon, Ronald Reagan und Barack Obama, von Nordkoreas Staatschef Kim Jong-un, der britischen Prinzessin Diana und Popstar Michael Jackson stammen sollen. Die in dem Buch abgedruckten Briefe umfassen nach Angaben des Verlags einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren – und damit auch die Zeit, in der Trump als Immobilienunternehmer und Fernsehstar viel weniger umstritten war als nach Beginn seiner politischen Karriere. Das Buch soll am 25. April in den Handel kommen – und stolze 99 Dollar (rund 94 Euro) kosten. Eine signierte Version schlägt mit 399 Dollar zu Buche. RT.ru

- Unschuldiger Amerikaner nach 36 Jahren zu vier Jahrhunderten Gefängnis verurteilt. Basierend auf einer Zeugenaussage, aber ohne physische Beweise, wurde Sidney Holmes wegen Raubes zu 400 Jahren Gefängnis verurteilt. Er ist jetzt 57 Jahre alt. NOS.nl
Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 22.03.2023

Argentinien – Die jährliche Inflationsrate hat im Februar 100 % überschritten, gab die Statistikbehörde des Landes bekannt, das erste Mal seit einer Zeit der Hyperinflation im Jahr 1991 vor über drei Jahrzehnten, dass sie einen dreistelligen Betrag erreicht hat. Die Inflation über 12 Monate belief sich im zweiten Monat des Jahres auf 102,5 %, so die am Dienstag veröffentlichten Regierungsdaten, mit einem höher als erwarteten monatlichen Anstieg des Verbraucherpreisindex (CPI) von 6,6 % und einem Jahr von 13,1 % -aktueller Anstieg. In Argentiniens Märkten, Geschäften und Haushalten sind die Auswirkungen steigender Preise deutlich zu spüren, da eine der höchsten Inflationsraten der Welt die Brieftaschen der Menschen strapaziert. „Es ist einfach nichts mehr da, es gibt kein Geld, die Leute haben nichts, also wie kaufen sie?“ sagte Rentnerin Irene Devita, 74, als sie die Lebensmittelpreise auf einem Jahrmarkt in San Fernando am Stadtrand von Buenos Aires überprüfte. Bei einer so hohen Inflation ändern sich die Preise fast wöchentlich. „Neulich kam ich und bat um drei Mandarinen, zwei Orangen, zwei Bananen und ein halbes Kilo Tomaten. Als er mir sagte, dass es 650 Pesos [3,22 \$] gekostet hat, sagte ich ihm, nimm alles raus und lass nur die Tomaten da, weil ich nicht genug Geld habe“, sagte Devita. Die Preisschilder variieren stark von Geschäft zu Geschäft, und das Auffinden der täglichen

Seite E 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Notwendigkeiten zu den am wenigsten unerschwinglichen Preisen ist eine Zeit- und Energieverschwendung für arbeitende Argentinier. Die Regierung hat vergeblich versucht, die steigenden Preise zu bändigen, die die Erwerbskraft der Menschen, die Ersparnisse, das Wirtschaftswachstum des Landes und die Chancen der Regierungspartei, sich bei den schwierigen Wahlen später in diesem Jahr an der Macht zu halten, beeinträchtigen. Auf der Straße ist Inflation alles, worüber viele Menschen sprechen können. Es erzeugt Frustration und Ärger, da die Gehälter oft hinter den Warenkosten zurückbleiben, trotz staatlicher Pläne, die Preise zu begrenzen und die Getreideexporte zu begrenzen, um das Inlandsangebot anzukurbeln. Hohe Inflation auch in Venezuela 156 %, Syrien 139 %, Libanon 124 %, Argentinien 102 %, Simbabwe 92,3 %, Sudan 83,6 %, Surinam 55,5 %, Türkei 55,18 %, Iran 53,4 %, Ghana 52,8 %, Sri Lanka 50,6 %. ORF.at

China – China hat nach dem Ende der Corona-Maßnahmen seine Grenzen vollständig für ausländische Besucher geöffnet. Ab 15. März. können laut Außenministerium in Peking alle Arten von Visa für Ausländer wieder ausgestellt werden. Auch die visafreie Einreise in einige Regionen Chinas soll wieder in Kraft treten. China hatte seine Grenzen nach drei Jahren strenger Pandemie-Maßnahmen Anfang Januar wieder geöffnet – zunächst aber vorrangig für Geschäftsreisende und Familienbesuche. Doch die internationale Isolation habe angehalten, sagt Fabian Kretschmer, freier Journalist in Peking. «Es gab fast drei Jahre keinen einzigen ausländischen Touristen.» Auch wenn die Touristenvisa nun wieder ausgestellt werden, müssen Einreisende weiterhin einen 48 Stunden gültigen Covid-Test vor Abflug vorweisen. Ein Touristenansturm wird Kretschmer zufolge ausbleiben. «Der große Engpass ist das Flugangebot.» Denn aktuell werden erst 20 Prozent der internationalen Flüge im Vergleich zu 2019 angeboten. Zudem gebe es weitere Faktoren, dass China nicht zur Top-Reisedestination für Touristen werde, unter anderem die Sprachbarriere, so Kretschmer. Außerdem kann man praktisch nicht mehr mit Bargeld bezahlen, sondern benötigt chinesische Zahlungsapps. Auch Whatsapp oder Google Maps sind in China gesperrt. «Man braucht also eine gewisse Vorbereitung, um nach China zu reisen und sich im Alltag zurechtzufinden – das wissen viele gar nicht.» Die wenigsten Hotels hätten zudem eine Lizenz, um Touristen aufzunehmen. «Es gibt teilweise Millionenstädte, wo es nur ein bis zwei Hotels gibt, welche die Erlaubnis vom Staat haben, ausländische Bürger beherbergen zu dürfen.» Der Tourismus in China macht 10 Prozent des Bruttoinlandprodukts aus. «Aber der absolute Großteil kommt von heimischen Reisenden», so der Journalist. 2019 lag die Anzahl der ausländischen Touristen, ohne Reisende aus Hongkong und Macao, bei unter 40 Millionen. Zwar werde diese Summe wirtschaftlich generiert, doch gemessen an der Bevölkerungsgröße Chinas sei es eher niedrig – beispielsweise im Vergleich mit der Schweiz, die 2019 über 10 Millionen Touristen empfing. «Während der Pandemie gab es eine ziemliche Hysterie gegenüber Ausländern», sagt Kretschmer. Denn als ausländisch aussehende Person galt man in China als Ansteckungsrisiko – besonders in ländlichen Gebieten, wo es kaum Ausländer gibt. Das habe sich aber komplett gelegt, und die Einstellung der Menschen habe sich seit der Öffnung Chinas gewandelt. Besonders die Leute, die im Tourismussektor arbeiten, freuten sich auf die ausländischen Reisenden, so Kretschmer. SRF.ch

- China, Russland und der Iran haben ein gemeinsames Marinemanöver begonnen. Wie das Verteidigungsministerium in Peking mitteilte, fanden die Militärübung im Golf von Oman statt. Ziel sei es, die Zusammenarbeit unter den Marineeinheiten der drei Länder zu vertiefen. RBB.de

Deutschland – Kampf gegen Inflation. Die Europäische Zentralbank erhöht Leitzins auf 3.5 Prozent. Trotz Börsen-Turbulenzen: EZB hat in Frankfurt den Leitzins für den Euro um 0.5 Prozentpunkte erhöht.

- Nach jahrelangem Streit. Wahlrechtsreform beschlossen: Deutscher Bundestag soll schrumpfen. Das Parlament in Deutschland soll verkleinert und dauerhaft auf 630 Abgeordnete begrenzt werden. SRF.ch
- Der Bundestag hat dem geplanten 49-Euro-Ticket für Busse und Bahnen zugestimmt. Laut Gesetzentwurf zahlt der Bund den Ländern bis 2025 jedes Jahr zusätzlich 1,5 Milliarden Euro für den Regionalverkehr. Die Länder sollen zusammen nochmal den gleichen Betrag aufbringen, um die geringeren Einnahmen der Verkehrsunternehmen auszugleichen. Das Nahverkehrsticket soll zum 1. Mai eingeführt werden. Vorgesehen ist ein digital buchbares, monatlich kündbares Abonnement, das bundesweit im Nahverkehr gilt. RBB.de

Frankreich – Der französische Präsident Macron hat das Parlament ausgeschaltet, um die unpopuläre Anhebung des Rentenalters durchzusetzen. Durch die Rentenreform wird das Rentenalter von 62 auf 64 Jahre angehoben. SRF.ch

Honduras – Das Land möchte diplomatische Beziehungen mit Taiwan beenden und mit China aufnehmen. SRF.ch

Israel – Den Plan die Beziehungen mit Saudi-Arabien zu normalisieren wurde durch den Friedensschluss mit Iran vereitelt. KR.il

Italien – Meloni will Brücke nach Sizilien realisieren. Das Kabinett der italienischen Regierungschefin hat ein umstrittenes Projekt wiederbelebt. SRF.ch

Japan – Der südkoreanische Präsident Yoon Suk-yeol (62) ist für Gespräche mit Japans Ministerpräsidenten Fumio Kishida (65) in Tokio eingetroffen. Japan und Südkorea wollen ihre Besuchsdiplomatie wieder aufnehmen sowie die Streitigkeiten über den Umgang mit Japans Kolonial- und Kriegsvergangenheit überwinden. Wenige Stunden vor dem Treffen hat Nordkorea Raketen über dem Japanischen Meer getestet. Es ist das erste Mal seit zwölf Jahren, dass ein südkoreanischer Staatsoberhaupt zu bilateralen Gesprächen den Nachbarn Japan besucht. Der Besuch von Yoon, der von seiner Frau begleitet wurde, gilt als deutliches Anzeichen für die Annäherung zwischen den beiden Nachbarländern. Südkoreas konservative Regierung hatte zuvor Pläne zur Beilegung des jahrzehntelangen Streits um die Entschädigung ehemaliger koreanischer Zwangsarbeiter unter der Kolonialherrschaft Japans von 1910 bis 1945 verkündet. Japan sei «glücklich, ein neues Kapitel» in den Beziehungen der beiden Nachbarstaaten aufzuschlagen, sagte Fumio Kishida seinem Gesprächspartner nach Angaben der Nachrichtenagentur Kyodo.

- Wenige Stunden vor Beginn des Gipfeltreffens hatte Nordkorea eine atomwaffenfähige Rakete mit einer Reichweite von Tausenden Kilometern getestet. Nach Angaben des südkoreanischen Militärs flog die Rakete etwa 1000 Kilometer in Richtung Japanisches Meer, wo sie ins Wasser fiel. «Wir werden auf dem heutigen japanisch-südkoreanischen Gipfel die enge Zusammenarbeit mit Südkorea und den USA im Hinblick auf eine vollständige Denuklearisierung Nordkoreas bekräftigen», sagte Japans Kabinettssekretär Hirokazu Matsuno. SRF.ch

Libyen – Bei einer Inspektion hätten IAEA-Inspektoren festgestellt, dass zehn Fässer mit etwa 2.5 Tonnen Natururan in Form von Uranerz-Konzentrat fehlen, heißt es im Schreiben von IAEA-Chef Rafael Grossi. «Die Atomenergiebehörde wird weitere Schritte unternehmen, um zu klären, unter welchen Umständen das Kernmaterial entfernt wurde und wo es sich derzeit befindet», teilte ein IAEA-Sprecher in Wien mit. Der Gouverneursrat der IAEA sei informiert worden. Uranerz-Konzentrat ist schwach radioaktiv. In dem Material kann aber keine nukleare Kettenreaktion ausgelöst werden. Um das Konzentrat für Atomkraftwerke oder gar für Atomwaffen einzusetzen, müsste es zuerst in komplexen technischen Anlagen in einer Reihe von Schritten weiterverarbeitet werden. Wegen des langjährigen Bürgerkriegs herrschen in Libyen Chaos und politische Instabilität. Im Jahr 2003 gab das nordafrikanische Land sein geheimes Programm zur Entwicklung von Atomwaffen auf. Unter dem damaligen Machthaber Muammar al-Gaddafi wurden in den 1970er- und 1980er-Jahren mehr als 2000 Tonnen Uranerz-Konzentrat aus dem Nachbarland Niger importiert. SRF.ch

Malawi – Der außergewöhnlich langanhaltende Tropensturm „Freddy“ hat in drei Ländern im südöstlichen Afrika – Malawi, Mosambik und Madagaskar – Behörden zufolge insgesamt 263 Menschenleben gefordert. Am meisten betroffen ist das verarmte Malawi, wo der staatliche Fernsehsender MBC heute von 225 Todesfällen berichtete. Knapp 800 Menschen wurden nach offiziellen Angaben aufgrund starker Regenfälle, Fluten und Erdbeben verletzt. 37 weitere seien als vermisst gemeldet. ORF.at

Montenegro – Staatspräsident hat das Parlament per Dekret aufgelöst. Damit ist der Weg für vorgezogenen Neuwahlen frei. SRF.ch

Myanmar (Burma) – Mindestens 22 Menschen, darunter drei Mönche, wurden in einem Kloster im südlichen Shan-Staat Myanmars getötet, als lokale aufständische Gruppen und die vom Militär unterstützte Junta sich gegenseitig beschuldigten, ein Massaker verübt zu haben. Myanmar ist in politische Gewalt verstrickt, seit der Militärführer Min Aung Hlaing 2021 bei einem Putsch die Macht übernahm, der jede Hoffnung zunichtemachte, dass die südostasiatische Nation mit 55 Millionen Einwohnern eine funktionierende Demokratie werden würde. Dem Putsch folgte ein brutales Vorgehen des Militärs gegen demokratiefreundliche Demonstranten, bei dem Zivilisten auf offener Straße erschossen, bei nächtlichen Razzien entführt und angeblich in der Haft gefoltert wurden. Seit dem Putsch wurden in Myanmar mindestens 2'900 Menschen von Junta-Truppen getötet und über 17'500 festgenommen, von denen sich die meisten nach Angaben der Interessenvertretung Assistance Association for Political Prisoners immer noch in Haft befinden. BBC.uk

Niederlande – Die Mitte-Rechts-Koalition von Premier Mark Rutte (56) hat bei den niederländischen Provinzwahlen einen dramatischen Denkwort erhalten. Einen Erdrutschsieg verbuchte dagegen die neue Bauer-Bürger-Bewegung (BBB). Sie wurde nach vorläufigen Ergebnissen auf Anhieb die stärkste Kraft. BBB-Vorsitzende Caroline van der Plas sprach von einem klaren Signal: «Sie können uns nicht länger ignorieren. Wir werden mitregieren.» Der seit über zwölf Jahren regierende Rutte von der rechts-liberalen Volkspartei für Freiheit und Demokratie (VVD) zeigte sich enttäuscht: «Das ist nicht der Sieg, auf den wir gehofft hatten.» Politiker sprachen von einem politischen Erdbeben, das die Stabilität der regierenden Koalition gefährde. Hauptthema bei diesen Wahlen waren die angekündigten drastischen Umweltauflagen für die Landwirtschaft für weniger Stickstoffausstoß, die Rutte durchsetzen will. Seit Monaten protestieren vor allem Bauern, da auch die Schließung von Betrieben droht. Die Wut der Bauern, die nur fünf bis sechs Prozent der Bevölkerung ausmachen, wurde zum Ausdruck einer allgemeinen Unzufriedenheit auch in den Städten. Der erdrutschartige Sieg der BBB hänge mit dem allgemeinen Vertrauensschwund der Bürger in die Regierung zusammen, erklärt der freie Journalist Thomas Verfuss in Den Haag: «Viele sehen in den Ministerien Technokraten, die nur auf Vorschriften schauen und mit Computern messen.» Es herrsche eine eigentliche «Technokraten-Verdrossenheit». In den Niederlanden sind am Mittwoch zum einen die Parlamente der zwölf Provinzen gewählt worden. Die Provinzen haben verglichen mit den Schweizer Kantonen viel weniger zu sagen. Sie sind allerdings für die Raumordnung zuständig und reden so bei allfälligen Zwangsschließungen von Bauernhöfen mit. Zum ändern werden die Provinzparlamente im Mai den Senat neu wählen. Hier hat die Vierparteien-Koalition von Rutte bereits jetzt keine Mehrheit und werden nach den Prognosen in der Ersten Kammer noch auf rund 30 Prozent der insgesamt 75 Sitze kommen. Die Koalition ist also davon abhängig, dass Sozialisten, Ex-Kommunisten und Grüne sie bei wichtigen Gesetzesvorhaben unterstützen. Somit ist zweifelhaft, ob Rutte noch wichtige Gesetze zur Reform der Landwirtschaft, Klimaschutz und Asylpolitik durchsetzen kann, wenn die BBB in der Regierung sitzt. SRF.ch Die Landesratswahlen haben für die BoerBurgerBeweging (BBB) in allen Bundesländern einen großen Erfolg gebracht. In einem Bundesland hat die Partei mit Abstand gewonnen, im anderen ist der Unterschied minimal. Nun liegt es an jedem Bundesland, ein College zu bilden, womit man regieren kann. NOS.nl

Schweiz – Sie sind der Stolz der Basler «Drämmli»-Flotte, die 61 «Flexity»-Niederflurtrams, die seit 2015 durch die Stadt rollen. Eigentlich wollte die Kantonsregierung nun 23 weitere dieser Tramzüge kaufen. Dafür war eine Option mit der Herstellerin Bombardier – heute

Alstom – vereinbart worden. Daraus wird aber nichts: Alstom hat im letzten Herbst überraschend den Preis um 34 Millionen Franken erhöht; die Fahrzeuge kosten so mehr als ein Drittel mehr. Darum beschloss der Große Rat Basel-Stadt heute fast einstimmig, die weiteren Flexity-Trams doch nicht zu kaufen: Er wies das Geschäft an die Regierung zurück. Alstom begründete den satten Preisaufschlag vor allem mit veränderten Normen.

- Arbeiten bis 66? Der Ständerat erteilt Renteninitiative Absage. Die Räte lehnen die Renteninitiative ab. Die Altersvorsorge sei zwar reformbedürftig – die Initiative aber zu starr.
- Google entlässt 250 Mitarbeiter in Zürich.
- Das Schweizer Radio und Fernsehen sendet und streamt nicht nur, es sammelt auch: 200'000 Stunden Video- und eine Million Stunden Audiomaterial liegen im digitalen Archiv. Das alles findet Platz auf der Fläche eines Lieferwagens: Zwei Reihen Gestelle, je etwa sechs Meter lang und knapp zwei Meter hoch, gefüllt mit Bändern. Dazwischen rasen zwei Roboter herum, die die Kassetten vom Gestell in ein Laufwerk transportieren. Obwohl jedes Jahr zehn bis fünfzehntausend Stunden Videomaterial in höchster Qualität und bis zu 90'000 Stunden Audiomaterial dazu kommen, nimmt das digitale Archiv im Keller immer gleich viel Platz ein. Möglich ist das, weil alle zwei Jahre eine neue Tape-Generation mit der doppelten Kapazität auf den Markt kommt. Die Technologie aus den 1950er-Jahren erlebt bei den Betreibern großer Archive gerade einen zweiten Frühling. Die Bänder in den Kassetten erinnern an die alten Videokassetten: Ein dünnes Kunststoffband, 12.7 Millimeter breit, ein Kilometer lang, aufgerollt etwa so groß wie eine Handfläche. Die zweite Rolle befindet sich im Lesegerät. So eine «Cartridge» ist deshalb nur etwa halb so groß wie eine VHS-Kassette. So spart man Platz im Archiv. Ein Tape der neuesten Generation kostet rund 100 Franken und bietet 18 Terabyte. Das entspricht in etwa dem Text von 7.5 Millionen elektronischen Büchern. Schon bald werden es 15 Millionen sein oder 36 Terabyte. Ein Ende dieser Steigerung ist nicht in Sicht. Experten am IBM Labor in Rüschlikon haben ein Gerät entwickelt, mit dem sie 500 Terabyte auf ein Band speichern können. Möglich sei das, weil Bänder viel weniger dicht beschrieben werden als Festplatten, erklärt Simeon Furrer, der für IBM an neuer Tape-Technologien forscht. Ein Bit auf einem Band der neuesten Generation ist 50 Nanometer lang – kürzer als ein HI-Virus, aber immer noch ziemlich lang: «Bei den Festplatten beträgt die Länge noch ein Viertel», so Simeon Furrer. Noch mehr Potenzial zur Verdichtung gibt es in der Breite. Aktuell findet man auf einem Band 10'000 Spuren nebeneinander. In Zukunft wird ein Tape auf mehreren zehntausend Spuren beschrieben werden können. Möglich machen das Laufwerke, die auf 32 Spuren gleichzeitig schreiben können. Sind die ersten 32 Spuren nach einem Kilometer voll, legt das Gerät den Rückwärtsgang ein, verschiebt die Schreib- und Leseköpfe seitlich und beginnt erneut zu schreiben. In den letzten 15 Jahren war von 1000 Bändern im Archiv, die täglich im Einsatz sind, bloß ein Tape nicht mehr lesbar. Während des Schreibprozesses werden die Daten fortlaufend wieder eingelesen und überprüft. Tritt ein Fehler auf, wird er korrigiert. Das macht Tapes zu einem äußerst sicheren Speichermedium. Die ausgeklügelte Fehlerkorrektur und die hochpräzise Mechanik in den Geräten haben ihren Preis: Mehrere tausend Franken kostet ein Laufwerk. Für Konsumenten lohnt sich ein Archiv auf Bändern deshalb nicht, auch wenn eine einzelne Cartridge günstig ist. Trotzdem profitieren alle von der rasanten Entwicklung: Es ist gut möglich, dass Fotos und Videos aus Smartphones in Zukunft in einem Tape-Archiv landen werden – etwa bei Youtube, Instagram oder Tiktok.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 18.03.2023

Polen – In der Hauptstadt Warschau endet eine Ära: Der Supermarkt Super Sam im Stadtzentrum muss nach 60 Jahren schließen. Und so war Super Sam weit mehr als ein Ort, wo jeder und jede den täglichen Einkauf machen konnte. Es war ein Sehnsuchtsort – Sehnsucht nicht nur nach westlichem Konsum, sondern generell nach westlichem Leben. Bei der Eröffnung 1962 drängten so viele Menschen in den neuen Laden, dass ein Fenster kaputtging. «Robust, schön und praktisch, ein Vorbild für unseren Handel», sagt der Fernsehsprecher – eingeblendet werden die Glasscherben der zerbrochenen Fensterscheibe. Nun waren die 1960er wirtschaftlich gesehen tatsächlich verhältnismäßig erfolgreich in Polen. Ganz im Gegensatz zu den 1980er-Jahren. 1988 steht wieder ein Fernsehreporter vor dem Super Sam: «Nirgendwo haben wir so viel Glück beim Einkaufen wie im Super Sam. Hier kann man sogar nach 14 Uhr noch Käse oder Milchpulver für Babys kaufen.» Es war in Polen die Zeit der Entbehrungen, der langen Schlangen, der leeren Ladenregale. Super Sam war inzwischen nicht mehr so lichtdurchflutet, die Belüftung hatte nicht funktioniert. Damit Kunden und Angestellte nicht umkamen vor Hitze, hatte man riesige Jalousien installiert. Besser wurde es aber erst nach 1989, nachdem der Kommunismus in Polen untergegangen war. Mit der Zeit kam der Konsum, wie wir ihn kennen, nach Warschau. Das Café im Supermarkt wird zur McDonald's-Filiale. 2006 reißt die Stadt das Super-Sam-Gebäude ab, gefährlich instabil sei die Konstruktion inzwischen, zu teuer die Reparatur, heißt es. Halb Warschau protestiert. Danach war Super Sam ein Supermarkt im Keller eines Einkaufszentrums, wie es auch in Tokio oder Madrid stehen könnte. Und jetzt ist auch dieser Super Sam geschlossen. Zu wenig Kundinnen. Viele hier in Warschau sind traurig. Dabei haben sie längst nicht mehr im Super Sam eingekauft – näher, billiger, schneller ist es anderswo. Traurig sind sie vielleicht, weil der tägliche Einkauf längst nichts Besonderes mehr ist. SRF.ch

Russland – Es wurde berichtet, dass der ukrainische Präsident Wladimir Selenski Premierminister Denis Schmihal damit beauftragt hat, die Möglichkeit einer Umbenennung Russlands in Moskau in ukrainischer Sprache „sorgfältig zu prüfen“. Hier ist ein weiterer Beweis für den Versuch, aus der Ukraine ein „Anti-Russland“ zu schaffen“, schrieb er am Samstag auf dem Telegram-Kanal und kommentierte die Anweisungen des ukrainischen Präsidenten. Die Anweisungen kamen als Antwort auf eine Petition, die 25'000 Unterschriften auf der Website von Selenski sammelte und daher dem Präsidenten der Ukraine zur Prüfung vorgelegt wurde. VESTI.ru

- Ein russischer Kampffjet ist nach US-Angaben über dem Schwarzen Meer mit einer US-Drohne des Typs Reaper zusammengestoßen. ORF.at

Saudi-Arabien – Saudi-Arabien soll den direkt von Saudi-Arabien und Mohammed bin Salman geförderten Sender Iran International anweisen, die „kritische Berichterstattung“ über die Islamische Republik zu reduzieren. Dieser war die Hauptquelle der westlichen Medien bei ihrer Nachrichtenbeschaffung über die jüngsten Unruhen in Iran gewesen. Der saudische Sender zielt darauf ab, Aktivitäten von Separatisten in Iran zu propagieren. Der Sender habe mit seiner Berichterstattung die Demonstranten ermutigt, gewaltsam an den Unruhen teilzunehmen, und sei daher für die „Terroraktionen“ und die Zerstörung öffentlicher Einrichtungen verantwortlich, so iranische Behörden. VOIRI.ir

- Der Ölkonzern Saudi Aramco macht seit den Sanktionen gegen Russland riesige Gewinne. Das Unternehmen erzielte im vergangenen Jahr einen Rekordgewinn von 151,1 Milliarden Euro. Die Rohölpreise stiegen, als die Importe von Gas und Öl aus Russland zum Erliegen kamen. NOS.nl

Schweden -Wie die Zahlen des Stockholmer Friedensforschungsinstituts Sipri zeigen, haben die USA ihren Status als weltgrößter Waffenexporteur weiter ausgebaut. Allein auf sie entfallen inzwischen 40 Prozent der globalen Rüstungsexporte. Das hängt direkt mit den enorm gewachsenen Importen europäischer Staaten, die sich stark auf US-Waffensysteme stützen, zusammen. Russlands Weltmarktanteil bei den Exporten verringerte sich hingegen auf 16 Prozent; es liegt damit jedoch immer noch auf Platz zwei, vor allem dank umfangreichen Verkäufen nach China und Indien. Dahinter folgen auf der Exporteur-Rangliste Frankreich, China und Deutschland. Die Schweizer Rüstungsindustrie rangiert noch auf Platz 14. Sie verlor rund ein Drittel ihres Umsatzes, verglichen mit der vorangegangenen Fünfjahresperiode. SRF.ch

Schweiz – Die Steuersenkungen in Basel-Stadt kommen zum richtigen Zeitpunkt. Praktisch allen bleibt mehr Geld im Portemonnaie.

- Trockenheit im Tessin. Waldbrand am Monte Gazirola in Lugano gelöscht.
- Wärme oder Strom aus dem Boden gewinnen – das ist die Idee hinter der Geothermie. In Zürich diskutiert das Kantonsparlament derzeit darüber, ob man diese Technik wieder aufgreift. So hat der Kantonsrat Ende Februar ein Postulat von SVP, FDP, EVP und Mitte mit 165 Ja zu 1 Nein an den Regierungsrat überwiesen. Dieser hat nun maximal zwei Jahre Zeit, einen Bericht dazu vorzulegen. Baudirektor Martin Neukom (Grüne) macht «gerne eine Auslegeordnung», wie er sagte. Man müsse das Potenzial aber realistisch einschätzen. Es werde nicht möglich sein, substantielle Mengen an Strom über Tiefengeothermie zu decken. Die Abklärungen seien aber sinnvoll, weil mehr Stromquellen die Versorgung stabiler machen würden. Dabei schien das Thema Geothermie in der Schweiz eigentlich schon erledigt. 2013 kam es nämlich wegen Bohrungen im Zusammenhang mit Geothermie zum **schwersten Erdbeben, das in der Schweiz je von Menschen verursacht** wurde.
- Die Aktie der Schweizer Großbank **Credit Suisse stürzt ab**. Der Titel hat am Vormittag über 14 Prozent eingebüßt. Insbesondere die negativen Entwicklungen im US-Bankensektor beeinflussen den CS-Kurs negativ. Nach den Erschütterungen im US-Bankensektor in den letzten Tagen lassen auch die hiesigen Bankentitel Federn. Während das Minus bei der UBS nicht ganz so schlimm ausfällt, befinden sich die Aktien der angeschlagenen Credit Suisse am Montag im freien Fall und sind dabei erstmals unter die Marke von 2.20 Franken abgestürzt. Am vergangenen Donnerstag war es zum größten Ausverkauf im US-Bankensektor seit fast drei Jahren gekommen. Auslöser war neben den Kapitalproblemen bei der Silicon Valley Bank auch der Zusammenbruch der Krypto-Bank Silvergate Capital. Die Ereignisse führten den Anlegern vor Augen, welche Gefahren – wie etwa Kreditausfälle – mit den jüngst gestiegenen Zinsen einhergehen können. Die Probleme der SVB seien aber sehr spezifisch, heißt es etwa von Analysten der Beratungsgruppe Baader Europe in einem Kommentar. Sie seien wohl auf ein übermäßiges Engagement in einem problematischen Sektor zurückzuführen und auf eine fehlende angemessene Zinsabsicherung. Man gehe nicht davon aus, dass die europäischen Banken in ähnliche Schwierigkeiten geraten könnten und insbesondere gezwungen sein würden, Staatsanleihen mit Verlusten zu veräußern, um den Abzug von Einlagen zu decken.
- Der Rüstungskonzern Ruag darf seine Leopard-1-Panzer derzeit nicht nach Deutschland verkaufen. Die Behörden hätten im Rahmen einer Vorabklärung das Gesuch der Ruag abschlägig beurteilt, so Bundesrätin Viola Amherd in der Fragestunde im Nationalrat.
- McDonald's wächst in der Schweiz trotz Kritik rasant. Viel Fleisch und Abfall: Das Geschäftsmodell passt nicht mehr so ganz in die heutige Zeit. Doch die Nachfrage ist groß.
- 1906 schuf der britische Wetterdienst die 13-stufige Beaufort Skala. Windgeschwindigkeiten werden normalerweise mit Anemometern gemessen. Es gibt sogenannte Schalenkreuzanemometer oder Ultraschallanemometer. Hat man kein solches Gerät zur Verfügung, kann man die Windgeschwindigkeiten auch mithilfe der Auswirkungen des Windes auf Gegenstände in der Natur abschätzen. Windstille (Windstärke 0) wird zum

Beispiel durch senkrecht aufsteigenden Rauch charakterisiert. Bei Windstärke 2 – leichte Brise – spürt man im Gesicht einen Windhauch. Dieser Wind vermag auch Blätter zu bewegen. Bei Windstärke 6 bewegen sich bereits große Äste, ab Windstärke 10 werden Bäume umgeworfen.

- Flughafen Zürich schreibt Gewinn und zahlt wieder Dividende aus. 2022 verbucht das Unternehmen einen Reingewinn von 207 Millionen Franken nach einem Minus von 10 Millionen im Jahr 2021. SRF.ch

Spanien – Der offizielle Frühlingsanfang in Europa ist erst in einer guten Woche – aber in Spanien stöhnen bereits Millionen Menschen unter Temperaturen von teils über 30 Grad. Zur Abkühlung strömten Zehntausende am Wochenende an die Mittelmeer-Strände. Die Wetterstation Portopi in Palma de Mallorca verzeichnete am Samstag um 14 Uhr mit 27.3 Grad die höchste Temperatur für den Monat März seit Beginn der Aufzeichnungen. Wie der spanische Wetterdienst Aemet mitteilte, war der bisherige von Rekord von 26.6 Grad 1981 gemessen worden. März-Rekorde wurden am Samstag auch anderswo gebrochen. In Castellón in der Region Valencia erreichte die Quecksilbersäule sogar die Marke von 30.8 – 0,6 Grad über dem bisherigen Höchstwert. Dramatisch ist die Lage in Andalusien und Katalonien. Dort sind die Stauseen nur noch zu rund einem Viertel gefüllt. In Katalonien im Nordosten des Landes mit der Metropole Barcelona ist deshalb bereits der Wasserverbrauch in der Landwirtschaft und der Industrie eingeschränkt. In Parks und Gärten dürfen nur noch Bäume gegossen werden. Sollte der Regen weiter ausbleiben, rechnet der Leiter der regionalen Wasserbehörde, Samuel Reyes, ab Herbst mit **Einschränkungen des privaten Trinkwasserverbrauchs**. SRF.ch

Tschechien – Bei Täuschungen gehe es immer darum, die Annahmen des Gegners zu durchkreuzen, erklärt der ETH-Experte. «Sei es die Annahme zur eigenen Stärke oder zu den eigenen Absichten: Der Gegner soll veranlasst werden, eine Fehldisposition seiner Mittel vorzunehmen.» Auch im Krieg in der Ukraine wird der Gegner in die Irre geführt. Kiew setzt offenbar immer häufiger auf Attrappen, die den Kugel- und Raketenhagel der Russen auffangen sollen. Eine Firma in Tschechien macht daraus ein Geschäft: Statt Hüpfburgen produziert sie neu aufblasbare Panzerattrappen. Die Auftragsbücher sind voll. Im Angebot sind jedenfalls Nachbildungen von US-amerikanischen Waffensystemen wie Himars (Raketenwerfer) und Abrams (Kampfpanzer), pro Stück verlangt die tschechische Firma zwischen 10.000 und 100.000 Dollar. Das klingt viel, ist aber oft deutlich weniger als die russischen Raketen, die offenbar eingesetzt werden, um die Attrappen zu zerstören. Werden Nachbildungen neuer Waffensysteme angefragt, könne man in etwa zwei Wochen eine aufblasbare Attrappe liefern. In Videos sind auch aufblasbare Attrappen zu sehen, die die russischen Kampfflugzeuge Suchoi Su-30 oder M60-Kampfpanzer aus US-amerikanischer Produktion nachempfunden. Inflation zufolge sind die Täuschkörper je nach Größe in bis zu einer halben Stunde aufgestellt und wiegen im Schnitt nur 60 Kilo. (inflation.cz, Lesní cesta 287, 40505 Děčín – Bynov, Česká Republika, +420 792 834 269, obchod@inflation.cz) SRF.ch

Ukraine – Nach der Eroberung von Bakhmut möchte Jewgeni Wiktorowitsch Prigoschin (* 1961 in Leningrad, Russische SFSR, Sowjetunion), der Kopf der Gruppe Wagner, Präsident der Ukraine werden. VESTI.ru

- Im Osten der Ukraine klagen nach monatelangen schweren Kämpfen inzwischen beide Kriegsparteien über fehlende Munition. ORF.at

USA – Facebook: Mark Zuckerberg entlässt rund 10'000 Mitarbeiter.

- Die Silicon Valley Bank (SVB) ist nach einer gescheiterten Notkapitalerhöhung vorübergehend geschlossen. Das **Finanzinstitut ist unter staatliche Kontrolle gestellt**

worden. Zum Schutz der Kunden sind alle versicherten Einlagen der Bank in eine neue Zweckgesellschaft überführt worden. Bei der 1983 gegründeten SVB war es in den vergangenen Tagen im Zuge von Liquiditätssorgen zu immensen Mittelabzügen gekommen. Das Finanzinstitut ist auf Start-up-Finanzierung im Tech- und Biotech-Bereich spezialisiert. Die 17 Filialen der Bank sollen aber schon Montag wieder öffnen und Kunden spätestens dann wieder Zugang zu diesem Geld haben. Laut der US-Einlagensicherung FDIC verwaltete SVB Ende Dezember Vermögenswerte im Volumen von 209 Milliarden Dollar und hatte rund 175.4 Milliarden Dollar an Einlagen. Wie viel davon von der Einlagensicherung abgedeckt werde, sei zunächst aber noch unklar. Bei Beträgen über der Versicherungsgrenze von 250'000 Dollar gilt eine volle Rückerstattung als zweifelhaft. Vor allem für Unternehmen ergibt sich dadurch große Ungewissheit. Die Aktien von SVB waren am Freitag nach einem Kursrutsch aufgrund der akuten Notlage vom Handel ausgesetzt worden. Auch andere Banken gerieten an der Börse erheblich unter Druck. Am Donnerstag hatte bereits die freiwillige Abwicklung der US-Kryptobank Silvergate Capital Schockwellen durch Teile des Finanzsektors geschickt. Silvergate hatte im Zuge der Pleite der Kryptobörse FTX bereits gewarnt, das Geschäft möglicherweise einstellen zu müssen. Die Silvergate kündigte aber an, sämtliche Kundeneinlagen zurückzuzahlen. Technologiefirmen leiden besonders unter den hohen Zinsen, weil sich dadurch ihre Refinanzierung erschwert. Zudem besteht die Gefahr, dass Kredite nicht mehr bedient werden können. Ein hohes Zinsniveau drückt zudem auf die Bewertung der Unternehmen, da in einem solchen Umfeld die für die Zukunft in Aussicht gestellten Gewinne aus heutiger Sicht weniger wert sind.

- Am Wochenende findet in der US-Kleinstadt Sweetwater in Texas die **jährliche Klapperschlangenschau** statt. Das beliebte, aber auch umstrittene Volksfest lockt Tausende Besucher an, welche die Giftschlangen sehen, bestaunen – und ihr Fleisch essen wollen. Auf dem Festprogramm stehen auch eine Misswahl sowie die Wettbewerbe um die schwerste und die längste Schlange. Tierschützer protestieren seit Jahren gegen das Event. An speziellen Vorrichtungen werden Schlangen gemolken, um ihr Gift für die Forschung oder die Herstellung von Gegengiften zu gewinnen. Anderswo lecken sich Besucher die Finger nach **frittierter Klapperschlange**, deren helles Fleisch entfernt dem von Geflügel vergleichbar ist. Die nach Angaben der Veranstalter weltgrößte Klapperschlangenschau fand in diesem Jahr zum 65. Mal statt. Das Event wird von einem Volksfest begleitet. Jedes Jahr am zweiten Wochenende im März steige die Zahl der Menschen in dem rund 350 Kilometer westlich von Dallas gelegenen 11'000-Einwohner-Ort auf 40'000. Tierschützer fordern ein Verbot.

- Es fehlen so viele Medikamente wie noch nie. Dies auch, weil sich die Herstellung hierzulande kaum noch lohnt.

- Der mit Spannung erwartete Start der weltweit ersten Rakete aus dem 3D-Drucker ist nach mehreren Versuchen wegen technischer Probleme verschoben worden. Die für den Abflug aus Cape Canaveral im US-Bundesstaat Florida vorgesehene «Terran 1» sei aber in gutem Zustand.

- Zur Pleite der Silicon Valley Bank sagt SRF-Wirtschaftsredaktor Jan Baumann: «Die Gefahr eines Flächenbrands nach der Pleite ist real – deshalb haben sich die US-Regierung und die Notenbank eingeschaltet. Bislang handelt es sich allerdings nicht um eine Krise im Finanzsystem, sondern um den Zusammenbruch einer einzelnen Bank – auch wenn die Nervosität groß ist. So musste am Wochenende auch eine kleine New Yorker Bank schließen, weil ihre Kunden das Vertrauen in sie verloren hatten. Wie immer ist derzeit auch viel Psychologie mit im Spiel – so sind die **Börsenkurse der Banken weltweit gesunken**, nachdem die Pleite der Silicon Valley Bank bekannt wurde. Und dieses Börsengewitter dürfte noch nicht ganz vorbei sein.»

- US-Notenbank steht nun vor der Wahl: Entweder sie provoziert noch mehr Inflation oder sie verschärft die Bankenkrise. SRF.ch

- In weiten Teilen des US-Bundesstaats Kalifornien gilt nach starken Regenfällen der Ausnahmezustand. Mehr als 9'000 Menschen sind aufgefordert worden, ihre Häuser zu

verlassen. In mehreren Städten sind Bäche und Flüsse über die Ufer getreten. Im Gebiet um die Bucht von San Francisco blockiert das Hochwasser mehrere wichtige Straßen. Der Nationale Wetterdienst erwartet, dass es mindestens noch bis Mitte nächster Woche weitere Regen- und auch schwere Schneefälle gibt.

- In Hollywood sind die Oscars vergeben worden. Mit sieben Preisen ist die Actionkomödie «Everything Everywhere All at Once» der große Sieger. Der deutsche Antikriegsfilm «Im Westen nichts Neues» gewinnt vier Auszeichnungen. Brendan Fraser hat den Oscar als bester Hauptdarsteller gewonnen. Der 54-Jährige spielt in «The Whale» einen stark übergewichtigen Mann, der sich seiner Teenager-Tochter wieder versucht anzunähern. Gerührt bedankte sich Fraser beim Publikum: «Eure Herzen sind so groß wie Wale.» Selenski Rede wurde nicht genehmigt. RBB.de

Vatikan. Papst Franziskus enttäuschte auch, gerade, was die innerkirchlichen Baustellen angeht. Etwa, als er dem Rat der Amazonas-Bischöfe, die einen Ausweg aus dem Priestermangel suchten, nicht folgte. Diese hatten das **Pflichtzölibat für Priester lockern** wollen. Allerdings sieht der Papst dafür weiterhin Möglichkeiten. Die Tür ist also noch nicht verschlossen. Anders bei der Frauenweihe: Es liegt zwar alles auf dem Tisch, was eine Weihe von Frauen theologisch legitimieren würde. Aber das Projekt kommt nicht vom Fleck. Das frustriert. Zumindest nahm unter Franziskus die Zahl von Frauen im Vatikan signifikant zu. Über ein Viertel der Vatikanangestellten sind jetzt Frauen. Grund dafür ist die Kurienreform: Mit ihr entmachtete der Papst den erkonservativen Ludwig Kardinal Müller. Zudem berief er viele Kardinäle aus dem globalen Süden. Die Kurienreform wurde 2022 abgeschlossen. Mit ihr baute Papst Franziskus die alte Struktur um, öffnete unter anderem die Leitungsebene für Laien und Frauen und verordnete mehr Transparenz bei den Finanzgeschäften des Vatikans. Der jahrzehntelange Machtmissbrauch lastet indessen weiter schwer auf der Kirche. Die nicht enden wollenden Berichte über Gewalttaten von Priestern lassen noch mehr Menschen aus der Kirche austreten. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 16.03.2023

Alaska – Biden bricht Wahlversprechen und genehmigt Ölbohrprojekt in Alaska. Das Projekt wird auf 576 Millionen Barrel Öl geschätzt. Die Bohrungen werden an drei Standorten im Nordosten Alaskas durchgeführt. Das sind weniger als die fünf Standorte, auf die der Ölkonzern Conoco Phillips gehofft hatte. Diese „erhebliche Reduzierung“ ist laut Regierung ein Zugeständnis an die Ureinwohner der Gegend und die dort lebenden Tiere. NOS.nl

Argentinien – Argentinien will Souveränität der Falklandinseln neu verhandeln. Die Falklandinseln oder Malwinen (12.173 km², 3'000 Einwohner + 1'700 Soldaten) sind eine Inselgruppe im südlichen Atlantik. Sie gehören geographisch zu Südamerika und liegen 395 km östlich von Südargentinien und Feuerland. Die Falklandinseln sind ein britisches Überseegebiet mit innerer Autonomie. Das Vereinigte Königreich übernimmt Verteidigung und Außenpolitik. Seit 1833 werden sie von Argentinien beansprucht. 1982 führte die Auseinandersetzung zum Falklandkrieg zwischen dem Vereinigten Königreich und Argentinien. SRF.ch

Bulgarien – In Bulgarien haben Getreideproduzenten einen Importstopp für ukrainischen Weizen gefordert. Die um gut 30 Prozent billigere, zollfreie Einfuhr aus der Ukraine mache die heimische Weizenproduktion nicht mehr konkurrenzfähig. ORF.at

China – Beautyfilter auf Social Media. Mit Tiktok-Filtern werden unsere Gesichter im Nu perfekt. SRF.ch

DDR – Vom Fresspaket über Autos bis zum Einfamilienhaus: Im Genex-Geschenkkatalog der DDR konnte so gut wie alles bestellt werden. Offiziell gab es den Katalog jedoch nur im Westen, obwohl die Genex eine DDR-Firma war. Der Trick: Westverwandte sollten für ihre Familien im Osten Produkte bestellen, sie mit Westgeld bezahlen und so Devisen ins Land spülen. Geld also, das entweder von den Verwandten stammte – oder aber den Bürgern im Osten gehörte, die im Westen ein geheimes Konto hatten. Woher das Geld kam, war der DDR letztlich egal. Das Land war isoliert und auf Devisen angewiesen. Das Geschäft des DDR-Geschenkdienstes Genex hatte allerdings einen Haken: Die Zahlung zwischen der BRD und der DDR konnte nicht auf direktem Wege fließen. Dafür brauchte es eine Strohfirma in der Schweiz. Der Schweizer Spediteur Max Wolfensberger hatte während des Zweiten Weltkriegs die Belagerung der Russen in Budapest erlebt und war einer der wenigen, der das Juden-Ghetto dort besuchen konnte. Nach Kriegsende blieben seine damaligen Kontakte bestehen. So begann das Versandgeschäft mit Ungarn. 1957 gründete er in Zürich die Firma Palatinus GmbH. Bald weitete Wolfensberger das Geschäft auch auf andere Ostblockstaaten aus, bis schließlich die DDR-Behörden direkt auf ihn zukamen. Das zeigt das Protokoll Wolfensbergers vom 6. Juli 1964, das SRF exklusiv vorliegt. Die Zusammenarbeit kam zustande. Fortan liefen die Finanztransaktionen von Westdeutschland über die Schweiz in die DDR. Die Palatinus GmbH kassierte für jede Bestellung eine Provision. Das Geschäft florierte, wie Sohn Thomas Wolfensberger erklärt, der ab 1980 für die Firma gearbeitet hatte: «Soweit ich mich als Kind erinnern kann, lief das Geschäft relativ schnell sehr gut.» Das Tolle daran: «Wir hatten kein Warenrisiko und kein Debitorenrisiko. Wir leiteten Aufträge nur weiter, wenn sie bezahlt wurden. Mit der Ware hatten wir nichts zu tun.» Die Genex selbst war es, welche die Waren besorgte. Dabei entstand der Geschenkkatalog, in Farbe, rund 200 Seiten dick, in Zürich und wurde in der Schweiz gedruckt, sagt Thomas Wolfensberger. Das hatte einen guten Grund: «Die DDR legte Wert auf Qualität, auch auf optische. Denn ihre Typografie, Fotografie, Lithografie und Druck waren qualitativ nicht gerade gut.» Wolfensberger druckte bei Ringier in Adligenswil und Zofingen oder beim Farbendruck Weber in Biel. Thomas Wolfensberger war für die Katalogproduktion verantwortlich. Die Genex bestand darauf, bei allen Texten mitzureden: «Natürlich war es ab und zu mühsam, einen Text mit dem Inhalt «auf Weltniveau» zu ergänzen. Im Westen hat es doch keinen Mensch interessiert, ob eine Schrankwand im Katalog jetzt auf «Weltniveau» war. Aber wir haben es eben gemacht», erinnert er sich. Auch die Bilder entstanden vielfach in der Schweiz, aber auch in einem Fotostudio in Babelsberg. Es waren vor allem Schweizer Fotografen, die den Katalog bestückten. Der DDR-Geschenkkatalog, Made in Switzerland. Die Auflage betrug mehrere 100'000 Exemplare, die auf Bestellung vor allem nach Westdeutschland verschickt wurden. In der Schweiz wurde dafür ab und zu Werbung in Zeitungen gemacht. In Westdeutschland nicht. Dabei sollten vor allem Westdeutsche für ihre DDR-Verwandten fleißig Produkte bestellen. Doch die Mund-zu-Mund-Propaganda funktionierte, sagt Wirtschaftshistoriker Matthias Judt: «Wegen der vielen Verbindungen zwischen Ost- und Westdeutschen. Da reichte es vielleicht auch nur, dass irgendwer einen Zeitungsartikel gelesen hat, dass die Ostzone sowas anbietet.» Solche Nachrichten hätten sich in der DDR wie ein Lauffeuer verbreitet. Diese Mund-zu-Mund-Propaganda hatte auch ihre Schattenseiten. Denn der Genex-Geschenkdienst führte zu einer Ungleichbehandlung. SRF.ch

BR Deutschland – Im deutschen Karlsruhe hielt ein Mann in einer Apotheke während Stunden mehrere Personen in seiner Gewalt. Fast fünf Stunden nach Beginn der Geiselnahme stürmte die Polizei das Gebäude. Ein Verdächtiger wurde festgenommen. Es gab keine Verletzten. Die Polizei war mit einem Großaufgebot im Einsatz. Mehrere Stunden nach Beginn der Geiselnahme vermeldete sie die Stürmung des Gebäudes. SRF.ch

- Das deutsche Eisenbahnunternehmen Deutsche Bahn hat die kostenlose Lieferung humanitärer Güter in die Ukraine eingestellt, berichtete die deutsche Wochenzeitung Spiegel unter Berufung auf Quellen. Nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten in der Ukraine begann der Spediteur als Zeichen der Unterstützung, kostenlos Hilfsgüter dorthin zu transportieren. „Diese Unterstützung endete so schnell, wie sie begann. Seit dem 1. Januar 2023 bietet DB Cargo offenbar keine kostenlosen Transporte mehr an“, heißt es. Seit Februar vergangenen Jahres hat DB Cargo 1'300 Container mit humanitärer Hilfe in die Ukraine transportiert. Die Transportkosten beliefen sich auf etwa 5 Millionen Euro. DW.de
- Die Gewerkschaft Verdi hat zu einem Warnstreik am Flughafen BER aufgerufen. Nach Angaben der Gewerkschaft soll der Streik den ganzen Tag dauern. Rund 27'000 Passagiere seien betroffen.
- Die angeschlagene deutsche Warenhauskette Galeria Karstadt Kaufhof, die der milliardenschweren Signa-Holding des Tiroler Investors Rene Benkő gehört, schließt 52 ihrer derzeit noch 129 Filialen. ORF.at
- Zwölfjähriges Mädchen von Gleichaltrigen erstochen. Die beiden verdächtigen Mädchen, die eine zwölfjährige Schülerin erstochen haben sollen, haben die Tat gestanden. Kinder unter 14 Jahre sind nach Angaben der Koblenzer Staatsanwaltschaft in Deutschland grundsätzlich strafunmündig. Die Behörde kann also keine Anklage erheben und übliche Strafen entfallen. SRF.ch

Frankreich – In Frankreich sind in den letzten Tagen Hunderttausende gegen die Pensionsreformpläne von Präsident Emmanuel Macron auf die Straße gegangen, kommunale Dienste streiken – so auch die Pariser Müllabfuhr. Der französischen Hauptstadt macht das zunehmend Probleme. Während die Reformpläne mit dem Beschluss Samstagabend im französischen Senat in die Zielgerade gehen, türmen sich in Paris **Tausende Tonnen Müll auf den Straßen**. ORF.at

Großbritannien – Sunak und Macron sagen der illegalen Migration den Kampf an.

- Lineker-Affäre wird zum Bumerang für die BBC. Die Absetzung des beliebten Fußball-Moderators erschüttert die britische Öffentlichkeit.
- Forscher der Universität Cambridge ist es zum ersten Mal gelungen, den kompletten Schaltplan des Gehirns einer Fruchtfliegenlarve darzustellen. Sie zeichneten jede einzelne Verbindung im Gehirn nach: 3'016 Nervenzellen und 548'000 Synapsen, die Knotenpunkte des Fliegenhirns, an denen die Nervenzellen miteinander verknüpft sind und wo die Informationsübertragung stattfindet – quasi die Schaltstellen des Gehirns. Die Forscher wollen die **3-D-Karte des Fliegenhirns** künftig als Tool benutzen, um neuronale Netzwerke zu studieren und Hirnfunktionen besser verstehen zu lernen. SRF.ch
- „Das Graphenzeitalter hat gerade begonnen“. Andre Geim, Nobelpreisträger und Pionier der Graphenforschung, sieht ein neues Technologiezeitalter auf uns zukommen: ... weil sich die Leute bis heute über seine außergewöhnlichen Eigenschaften wundern. Graphen ist ja im Grunde nichts anderes als eine Atomebene von Graphit. Wenn man von einer Substanz einen Teil wegnimmt, dann hat dieser Teil normalerweise die gleichen Eigenschaften dieser Substanz. Das ist in diesem Fall nicht so: Graphit ist weich, aber in seiner Form kaum veränderbar, Graphen ist extrem belastbar, kann aber leicht gedehnt und gebogen werden. Dass sich Graphen von seiner „Mutter“ so stark unterscheidet, war völlig unerwartet. Es gibt bei diesem Material eine lange Liste von Superlativen, **Graphen ist zum Beispiel für viele Substanzen komplett undurchdringlich, es ist extrem dünn und extrem leitfähig**. Der für seine unkonventionellen Ideen bekannte Geim hat neben dem Physik-Nobelpreis auch den Ig-Nobelpreis gewonnen – für Versuche mit schwebenden Fröschen. Vor 20 Jahren war man noch der Ansicht, dass jedes Objekt in unserer Welt dreidimensional sein muss, also Länge, Breite und Höhe hat. Dass es Materialien geben könnte, die bloß eine Atomlage dick – also zweidimensional sind, war damals unvorstellbar. Mittlerweile wissen wir: Es gibt sogar sehr viele **zweidimensionale Materialien**, hier eröffnet sich der Wissenschaft ein ganz

neues Universum. Die ersten drei bis fünf Jahre nach unseren ersten Arbeiten über Graphen ging es noch, aber mittlerweile ist das völlig unmöglich. Es gibt tausende verwandte Materialien mit ähnlichen Eigenschaften. Das hat die Forschungslandschaft grundlegend verändert. Um den Impact in Zahlen auszudrücken: Die Kosten für Experimente und eine typische wissenschaftliche Veröffentlichung liegen im Bereich von 100'000 Dollar. Nun gibt es pro Jahr mehr als 10'000 Publikationen zu diesem Thema, wir haben es größenordnungsmäßig also mit Milliarden zu tun – pro Jahr. Davon abgesehen wird Graphen bereits in unzähligen Bereichen routinemäßig verwendet, in Kabeln etwa, in Fahrrädern, Handys, Batterien, in jüngerer Zeit auch in Beton. Sir Andre Konstantin Geim (Андрей Константинович Гейм; * 1958 in Sotschi, Sowjetunion) ist ein niederländisch-britischer Physiker russlanddeutscher Herkunft. Im Jahre 2010 wurde ihm zusammen mit Konstantin Novoselov für seine Forschungen am Kohlenstoff-Allotrop Graphen der Nobelpreis für Physik zuerkannt. ORF.at

Indien – Indien exportiert vermehrt Mineralöl-Produkte in die Europäische Union. Neue Zahlen legen nahe, dass das Land dabei billig bezogenes Rohöl aus Russland in verarbeiteter Form weiterverkauft. Das berichtet die Tageszeitung „Indian Express“. Die Europäische Union sei mittlerweile größte Abnehmerin indischer Öl-Produkte. Indien beteiligt sich nicht an Sanktionen gegen Russland und wurde mehrmals dafür kritisiert, günstig russisches Öl zu beziehen. Bisher hatte die Regierung das damit gerechtfertigt, dass Indien einen eigenen hohen Energiebedarf habe. RBB.de

Indonesien – Auf der indonesischen Insel Java ist der Vulkan Merapi ausgebrochen. Der Vulkan stößt dicke Rauchwolken aus; ein Lavastrom mit Steinen kommt den Hang des Berges hinunter. Aufgrund des Ausbruchs ist die **Sonne nicht mehr sichtbar** und Dörfer in der Umgebung sind mit Asche bedeckt. Es gibt keine Berichte über Opfer. Die indonesischen Behörden haben den Bergbau in der Region sowie die Tourismusaktivitäten eingestellt. NOS.nl

Irak – Der Irak will fünf Millionen Bäume und Palmen pflanzen, um der Wüstenbildung des Landes durch die Klimakrise entgegenzuwirken. ORF.at

Iran – Durchbruch in den Beziehungen zwischen Iran und Saudi-Arabien: Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. NOS.nl

Italien – Mehr als 1'200 Migranten wurden bei einer **Rettungsaktion im Mittelmeer** in Süditalien an Land gebracht. Laut der italienischen Küstenwache handelt es sich um eine „außerordentlich komplexe“ Rettungsaktion. Die große Menschengruppe wird bei Unwettern von überfüllten Booten abgeholt. Alle Personen an Bord eines der drei Schiffe wurden gerettet. Die Rettungsaktion für die beiden verbliebenen Boote befindet sich in der Endphase, berichten italienische Medien. Vorletzte Nacht erreichte das erste Schiff mit Migranten den Hafen von Crotona in der Region Kalabrien. Die an Bord befindlichen Personen waren durch schlechtes Wetter und raue See in Schwierigkeiten geraten; die Migranten würden Boote benutzen, die kaum seetüchtig sind. Die erste Gruppe geretteter Migranten bestand größtenteils aus afghanischen Männern und einigen Minderjährigen. NOS.nl

Jemen – UN kauft Tanker, um Ölpest im Jemen zu verhindern. Der Tanker muss 175 Millionen Liter Rohöl von einem verwahten Schiff transportieren, das seit Jahren vor der Küste liegt. NOS.nl

Kosovo – Angesichts des westlichen Drucks für eine Normalisierung der Beziehungen zum Nachbarland Kosovo will Serbiens Präsident Aleksandar Vucic eine „Volksbewegung“ für

den Staat“ etablieren. In einer Sporthalle der südserbischen Kleinstadt Vranje rief er die Menschen heute vor zahlreichen angereisten Aktivisten auf, sich seiner neuen „überparteilichen“ Bewegung anzuschließen, die bis Anfang Juni gegründet werden solle. Ihr Ziel sei eine „weise, kluge und verantwortungsbewusste Politik“, sagte er, wie die Belgrader Nachrichtenagentur Tanjug berichtete. Zum Thema Kosovo erwarte Serbien „viele schwierige Situationen“, hatte Vucic am Vorabend in einem serbischen TV-Sender zur Begründung angeführt. Er wolle gezielt Menschen außerhalb der Parteien ansprechen. In Vranje bekräftigte der Staatschef, dass er die Unabhängigkeit des Kosovo „weder de facto noch de jure“ anerkennen werde. RTS.rs

Niederlande – Nur Insider würden die Firma ASML kennen, bestätigt Ökonomie-Professor Nicolas van Zeebroek. Doch das Unternehmen sei ein Glücksfall für Europa. Denn ASML liefert als einzige Firma der Welt das, was alle Mikrochips-Hersteller benötigen: modernste Produktionsmaschinen für modernste Mikrochips. Zentrale Bauteile von Chips sind Transistoren. Je mehr auf einem Chip eingebaut werden, desto leistungsfähiger ist ein Computerchip. ASML kann Milliarden von Transistoren auf einem daumennagelgroßen Chip platzieren, wie Christophe Fouquet erklärt. «Ein einzelner dieser Transistoren ist dabei 20'000 bis 100'000 Mal kleiner als der Durchmesser eines Haares», sagt das Geschäftsleitungsmitglied von ASML. In sogenannten Lithografie-Anlagen werden mikroskopisch kleine Leiterbahnen auf Chips gebrannt. Die Entwicklung und der Bau solcher Maschinen benötigten fast dreißig Jahre Forschung und Milliarden Euro Investitionen. Heute ist ASML in diesem Segment der Halbleiterproduktion weltweit führend. Der technologische Vorsprung von ASML sei heute kaum noch aufzuholen, sagt Fouquet. Wegen dieses Technologievorsprungs ist ASML zum Spielball der internationalen Politik geworden: Die US-Regierung hat weitreichende Exportbeschränkungen für Hochtechnologie-Produkte nach China beschlossen und die Niederlande müssen sich auf Druck der USA den Exportbeschränkungen anschließen. Die USA wollen sicherstellen, dass China nicht in den Besitz der neusten ASML-Maschinen kommt, um den technologischen Vorsprung westlicher Länder abzusichern. Die Folgen ließen sich noch nicht genau abschätzen, sagt ASML-Manager Fouquet. Vom Lieferverbot nach China sei allerdings nur ein Teil des Geschäftes betroffen – es gehe nur um die modernsten Chip-Produktionsmaschinen, die nicht mehr nach China exportiert werden dürfen. ASML habe sowohl für die USA als auch für Europa eine strategische Bedeutung, analysiert der belgische Technologie-Experte Nicolas van Zeebroek. «Der Exportstopp dieser modernsten Maschinen wirft China zehn Jahre in der technologischen Entwicklung zurück», betont er. Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sind daran, ein riesiges Förderprogramm für die Chipindustrie aufzubauen. Der US-Konzern Intel, Samsung aus Südkorea oder TSMC in Taiwan werden mit Milliarden Euro Subventionen nach Europa gelockt, um hier Halbleiterfabriken zu bauen. So will sich die EU langsam aus der großen Abhängigkeit von Chip-Fabriken aus Asien lösen. Moderne Technik ist nicht möglich ohne Mikrochips: In einem Smartphone sind rund 160 Chips verbaut, in einem modernen Auto mit Hybridmotor sind es deren 3500. Pro Jahr und Person werden weltweit rund 140 Mikrochips hergestellt – unvorstellbar viele also. Nur zehn Prozent der Chips werden derzeit in Europa produziert, die meisten stammen aus Asien. Ohne die Technologie der niederländischen ASML wäre das undenkbar. SRF.ch

- Mehrere tausend Menschen haben in Den Haag gegen geplante Umweltauflagen der Regierung für die Landwirtschaft protestiert. Mit Flaggen, Ballons und Spruchbändern waren viele Bauern und Bäuerinnen heute in den Zuiderpark gezogen. „Keine Bauern, kein Essen“ oder „Stolz auf die Bauern“ stand auf den Spruchbändern. Die radikale Bauernorganisation „Farmers Defence Force“ hatte zur „größten Demo aller Zeiten“ aufgerufen. Nur wenige Kilometer Luftlinie entfernt demonstrierten dagegen rund 3'000 Klimaschützer der Aktionsgruppe „Extinction Rebellion“ für deutlich strengere Maßnahmen beim Klima- und Umweltschutz. Für kurze Zeit besetzten sie einen Autobahnzubringer, sie ketteten sich an

und klebten sich am Asphalt fest. Die Polizei räumte die Straße. Die Proteste fanden vier Tage vor den Provinzwahlen am Mittwoch statt. Dann wird nicht nur über die Parlamente der Provinzen entschieden, sondern indirekt auch über die Zusammenstellung der Ersten Kammer des nationalen Parlaments. Nach den Umfragen wird ein starker Rechtsruck erwartet. Der Koalition werden hohe Verluste vorhergesagt. ORF.at

Polen – In der Hauptstadt Warschau endet eine Ära: Der Supermarkt Super Sam im Stadtzentrum muss nach 60 Jahren schließen. Und so war Super Sam weit mehr als ein Ort, wo jeder und jede den täglichen Einkauf machen konnte. Es war ein Sehnsuchtsort – Sehnsucht nicht nur nach westlichem Konsum, sondern generell nach westlichem Leben. Bei der Eröffnung 1962 drängten so viele Menschen in den neuen Laden, dass ein Fenster kaputtging. «Robust, schön und praktisch, ein Vorbild für unseren Handel», sagt der Fernsehsprecher – eingeblendet werden die Glasscherben der zerbrochenen Fensterscheibe. Nun waren die 1960er wirtschaftlich gesehen tatsächlich verhältnismäßig erfolgreich in Polen. Ganz im Gegensatz zu den 1980er-Jahren. 1988 steht wieder ein Fernsehreporter vor dem Super Sam: «Nirgendwo haben wir so viel Glück beim Einkaufen im Super Sam. Hier kann man sogar nach 14 Uhr noch Käse oder Milchpulver für Babys kaufen.» Es war in Polen die Zeit der Entbehrungen, der langen Schlangen, der leeren Ladenregale. Super Sam war inzwischen nicht mehr so lichtdurchflutet, die Belüftung hatte nicht funktioniert. Damit Kunden und Angestellte nicht umkamen vor Hitze, hatte man riesige Jalousien installiert. Besser wurde es aber erst nach 1989, nachdem der Kommunismus in Polen untergegangen war. Mit der Zeit kam der Konsum, wie wir ihn kennen, nach Warschau. Das Café im Supermarkt wird zur McDonald's-Filiale. 2006 reißt die Stadt das Super-Sam-Gebäude ab, gefährlich instabil sei die Konstruktion inzwischen, zu teuer die Reparatur, heißt es. Halb Warschau protestiert. Danach war Super Sam ein Supermarkt im Keller eines Einkaufszentrums, wie es auch in Tokio oder Madrid stehen könnte. Und jetzt ist auch dieser Super Sam geschlossen. Zu wenig Kundinnen. Viele hier in Warschau sind traurig. Dabei haben sie längst nicht mehr im Super Sam eingekauft – näher, billiger, schneller ist es anderswo. Traurig sind sie vielleicht, weil der tägliche Einkauf längst nichts Besonderes mehr ist. SRF.ch

Schweiz – 138 Jahre gab es in der Schweiz Telefonkabinen. Für viele Generationen war und ist die Telefonkabine beim «Barfi» ein fester Bestandteil ihrer (Ausgeh-) Geschichte. Sie erfreut sich im Basler Gedächtnis einer überaus großen Beliebtheit», schrieb Vergeat 2019. Im Herbst jenes Jahres wurde diese Kult-Kabine als letzte der Swisscom in Basel außer Betrieb genommen und demontiert. Die landesweit letzte Swisscom-Kabine wurde übrigens nur gerade zwei Monate später in Baden demontiert. Die Basler Kabine wurde nicht verschrottet, sondern sorgfältig zerlegt, dem HMB vermacht und dort eingelagert. Das dauerte eine ganze Woche. Jetzt ist die Kult-Kabine also vorübergehend wieder auferstanden, wenn auch stumm als Teil einer Ausstellung des HMB. Historisches Museum Basel, **Außer Gebrauch – Alltag im Wandel**, Steinenberg 4, CH – 4001 Basel, +41 61 205 86 00, historisches.museum@bs.ch

- Schweizer Neutralitätsdebatte. Berset äußert sich explizit gegen Ausfuhr von Kriegsmaterial. Der Bundespräsident bekennt sich im Interview mit der «NZZ am Sonntag» persönlich zur Linie des Bundesrates.

- 250 Jahre St. Ursenkathedrale. Solothurner Wahrzeichen ist eigentlich nur eine Kopie. Seit 1773 prägt die Kirche Solothurn. Bis es so weit war, stürzte ein Turm ein und es gab Streit um die Baupläne. Ein Brand, ein Erdbeben, ein goldiger Schatz und ein marodes Münster. Die Historie der St. Ursenkathedrale in der Stadt Solothurn ist reich an Geschichten. An solchen, an die die Solothurner in diesem Jahr erinnert werden. Denn die Kirche wurde vor 250 Jahren feierlich eingeweiht. Die Kathedrale aus strahlend weißem

Solothurner Kalkstein thront auf einer Anhöhe am östlichen Ende der Altstadt. Sie prägt das Stadtbild wie kein anderes Gebäude und ist doch – verglichen mit den umliegenden mittelalterlichen Gebäuden und Stadttoren – relativ jung.

- Martin Schilt: «Wir filmten Krähen, die ein Filmteam beobachten» Man kann in Ihrem Film viel über Krähen lernen, was ist Ihnen besonders wichtig? Dass sie uns einen Spiegel vorhalten. Wenn man Krähen beobachtet, lernt man über sich selber, sie sind uns in Vielem extrem ähnlich. Zu sehen, wie liebevoll eine Krähenmutter und ein Krähenvater ihre Jungen aufziehen und pflegen, das war ein sehr schöner Moment. Wer das sieht und dann immer noch von Rabeneltern spricht, hat es einfach nicht begriffen.
- Ganz schön peinlich – so könnte man die jüngste Episode rund um die Credit Suisse zusammenfassen. Sie kündigte gestern überraschend an, die Veröffentlichung des Geschäftsberichts 2022 zu vertagen. Der Grund: Eine **Intervention der US-Börsenaufsicht SEC**, welche die technischen Bewertungen der Kapitalflussrechnungen in den Geschäftsjahren 2019 und 2020 betreffen. Das liest sich kryptisch, und noch ist unklar, was genau dahintersteckt. Fakt ist: Der «Late Call» der Börsenaufsicht war für die Credit Suisse Grund genug, den aktuellen Geschäftsbericht nicht zu veröffentlichen. Ein Mittel, zu dem gerade Großkonzerne nur im äußersten Notfall greifen und das Seltenheitswert besitzt.

06) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 14.03.2023

Afghanistan – Eine junge Afghanin hat heimlich eine Schule für Mädchen gegründet. Die Angst vor den Taliban ist immer präsent. SRF.ch

Argentinien – Argentinien hat vielen Russen die Staatsbürgerschaft gegeben, vor allem bei Geburten, doch es gibt immer mehr Missbrauch. SRF.ch

China – China rief die Europäer zu mehr Unabhängigkeit von den USA auf. Qin umwarb die Europäische Union, die China immer als „umfassenden strategischen Partner“ betrachte. „Wir hoffen, dass Europa, das das Leiden durch den Krieg in der Ukraine durchgemacht hat, von seinem Schmerz lernt und wirklich strategische Autonomie und langfristige Stabilität erreicht“, sagte Qin. Er brachte damit indirekt seinen Wunsch zum Ausdruck, dass die Europäer auf Distanz zu den Amerikanern gehen, denen China Vorherrschaftspolitik vorwirft. China wolle mit der europäischen Seite zusammenarbeiten, „um an wahren Multilateralismus, gegenseitigem Respekt und einer Kooperation zum Nutzen beider“ festzuhalten. Indem die Partnerschaft zwischen China und der EU gestärkt werde, könne der Welt mehr Stabilität, Gewissheit und positive Energie injiziert werden. ORF.at

- Die Annäherung der regionalen Rivalen Iran und Saudi-Arabien ist ein großer Schritt. Die beiden Länder stehen nicht nur für die zwei größten Strömungen im Islam – den Schiismus und den Sunnismus. Sie sind beide auch in verschiedenen regionalen Konflikten aktiv, unter anderem im Jemen, in Syrien oder im Irak. Geopolitisch bemerkenswert ist, dass es China war, welches die Annäherung zwischen den beiden Ländern vermittelt hat. SRF.ch

Dänemark – Dänemark entsorgt belgisches CO₂ unter der Nordsee in porösem Gestein, das nahezu unbeschränkt viel Gas aufnehmen kann – zu einem Preis. SRF.ch

Deutschland – Das Haus Hohenzollern hat zwei Klagen gegen die öffentliche Hand zurückgezogen. Das hat Georg Friedrich Prinz von Preußen auf einer Pressekonferenz in Berlin offiziell bestätigt. Dabei geht es um enteignete Immobilien im Millionenwert und tausende Kunstwerke. Über Jahre hatten die Nachfahren des letzten deutschen Kaisers mit dem Staat über Entschädigungen gestritten. Das Land Brandenburg hatte Ansprüche unter anderem mit der Begründung abgelehnt, der ehemalige Kronprinz Wilhelm habe dem NS-System Vorschub geleistet.

- In Berliner Schwimmbädern können Frauen ab sofort auch oben ohne ins Wasser. RBB.de

DRK – Bei einem Angriff auf das Dorf Mukondi im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo sind mindestens 36 Menschen getötet worden. Das teilte der Gouverneur der kongolesischen Provinz Nord-Kivu auf Twitter mit. Lokale Behörden vermuten, dass es sich bei den Tätern um Mitglieder der Allied Democratic Forces (AFD) handelt, einer ugandischen Rebellengruppe, die dem Islamischen Staat die Treue geschworen hat. Die AFD verübt regelmäßig Anschläge auf Dörfer, teilweise mit Macheten oder Äxten. NOS.nl

Europa – Gemäß dem EU-Klimawandeldienst Copernicus war der Winter 2022/23 seit 1979 der zweitwärmste gewesen.

- Als die ersten modernen Menschen vor 45'000 Jahren nach Europa kamen, gab es keinen warmen Empfang. Im Gegenteil: Es war und blieb ausgesprochen kalt. Vor 25'000 bis 19'000 Jahren erreichte die damalige Eiszeit dann einen Höhepunkt, das sogenannte letzte glaziale Maximum. Große Teile Europas lagen damals unter einem dicken Eisschild. Aus diesen harschen Zeiten stammen die älteren von 356 menschlichen Fossilien aus ganz Europa, deren Erbgut ein internationales Team analysiert und im Magazin Nature publiziert hat. Dieser wohl größte DNA-Datensatz europäischer Jäger und Sammler zeigt erstmals, dass einige der damals noch jungen Europa-Zuzüger sogar die Extremphase des letzten glazialen Maximums überlebt haben. Die Menschen, die das schafften, gehören zur Kultur des Gravettien. Sie schufen wunderschöne Venusfigürchen mit großen Brüsten und ausladendem Po und waren vor 32'000 bis 24'000 Jahren in Europa weit verbreitet. Trotz starker kultureller Ähnlichkeiten waren sie genetisch zwei unterschiedliche Populationen, zeigt die neue Studie: Die eine lebte eher im Westen, die andere eher im Osten Europas. Vom Klima gezwungen, wanderten beide Populationen südwärts. Überlebt haben aber nur die westlicheren Gravettier. «Sie fanden klimatisch günstige Bedingungen in Spanien und Westfrankreich. Hier trotzten sie der kältesten Phase der Eiszeit», sagt vom Forschungsteam Cosimo Posth, Paläogenetiker an der Universität Tübingen. In ihrer neuen Heimat entwickelten sie, nun bekannt als Solutrean-Kultur, auch neue Steinwerkzeuge, zum Teil so fein, dass sie fast wie Glas wirken. Weniger Glück hatten die Gravettier aus den östlicheren Gebieten Europas. Sie zogen zwar auch nach Süden – nach Italien. Doch anders als bisher gedacht, bot Italien während der frostigsten Eiszeitphase wohl keine überlebenstauglichen Bedingungen mehr. Die Gravettier in Italien jedenfalls sind alle gestorben. Erst am Ende des letzten glazialen Maximums, als es langsam wieder wärmer wurde, wurde Italien neu besiedelt, von den Epigravettien. Die Menschen dieser Kultur kamen vom Balkan und sahen ungewöhnlich aus, sagt Cosimo Posth, der Erstautor der Nature-Studie: «Sie hatten noch dunkle Haut, doch – erstmals in Europa – blaue Augen.» Ihre Nachfahren begannen sich vor 14'000 Jahren in ganz Europa nördlich von Italien auszubreiten, wohl wiederum angetrieben vom Klimawandel. Die Gletscher zogen sich damals stark zurück und es wuchsen in Europa – von Süden nach Norden – neue Wälder. «Die Epigravettier sind wohl mitgewandert mit diesen sich ausdehnenden Wäldern, die ihnen Nahrung und Beute boten», vermutet der Paläogenetiker, «und sie haben dabei andere Kulturen ersetzt.» Lange waren die Epigravettier die dominierende Population in Europa. Noch heute tragen wir 10 bis 20 Prozent Erbgut in uns, das auf sie zurückgeht. Vor 8000 Jahren wurden dann aber alle Jäger- und Sammlergruppen immer mehr zurückgedrängt. Damals breiteten sich von Anatolien aus die ersten Ackerbauern mit ihrer sesshaften Lebensweise in Europa aus, langsam aber stetig. SRF.ch

Frankreich – In Frankreich haben erneute Streiks der Gewerkschaften gegen die Rentenreform von Präsident Emmanuel Macron zu massiven Behinderungen geführt. Erhebliche Störungen gab es im Bahn- und Nahverkehr, Flüge fielen aus und auch bei der Müllabfuhr und an Schulen ruhte die Arbeit. Zudem musste die Stromproduktion heruntergefahren werden, und es kam zu Verzögerungen bei Treibstofflieferungen. Bei Kundgebungen in ganz Frankreich rechneten Gewerkschafter mit bis zu zwei Millionen Menschen. Die Behörden gingen für den ersten Streik nach den Winterferien Berichten

zufolge von etwa 1.1 bis 1.4 Millionen Demonstranten aus. «Lasst uns heute zusammen Frankreich zum Stillstand bringen», hieß es in einer gemeinsamen Erklärung der größten Gewerkschaften. Sie drohten dieses Mal zudem mit punktuellen Streiks noch über Tage hinweg, unter anderem in Ö Raffinerien und dem Bahnverkehr. «Wir werden weitermachen, bis die Reform zurückgezogen wird», sagte der Chef der Gewerkschaft FO («Force Ouvrière»), Frédéric Souillot, dem Radiosender RTL. Damit erhöhen die Gewerkschaften den Druck auf Macrons Regierung, die die Reform bis Ende März durchs Parlament bringen will. Macrons Lager hat dort zwar keine absolute Mehrheit, kann aber auf die Unterstützung zumindest von Teilen der konservativen Partei «Les Républicains» rechnen. Dennoch ist unklar, ob Macron ausreichend Zustimmung für das Prestigeprojekt seiner zweiten Amtszeit erhält, oder ob er es mit verfassungsrechtlichen Sonderrechten durchboxen muss. Seit Wochen zeigen Umfragen eine mehrheitliche Ablehnung der Reform. Die Regierung fürchtet dagegen den Kollaps des Rentensystems. «Ich kann verstehen, dass viele Leute nicht zwei Jahre länger arbeiten wollen», sagte Ministerpräsidentin Elisabeth Borne dem TV-Sender France 5. «Aber es ist notwendig, um das System zu retten.» Verkehrsminister Clement Beaune rechnete mit Störungen, wie es sie bei Streiks bisher nur selten gegeben hat. Für viele Reisende werde es große Schwierigkeiten geben, sagte Beaune. Sowohl bei den TGV-Verbindungen als auch bei anderen Zügen gibt es weitreichende Ausfälle, der Metro-Verkehr in Paris ist stark eingeschränkt. Da auch am Mittwoch gestreikt werden soll, ist auch dann mit weiteren Einschränkungen zu rechnen. SRF.ch

Indonesien – In Indonesien sind zwei Männer wegen ihrer Rolle bei einer der tödlichsten Stadionkatastrophen aller Zeiten zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Im Oktober letzten Jahres wurden 135 Fans bei einem Spiel in Ost-Java getötet. Dies sind die ersten Haftstrafen, die im Rahmen der Ermittlungen zu der Katastrophe verhängt wurden. Am 2. Oktober 2022 lief nach den Spielen zwischen den Rivalen Arema FC und Persebaya Surabaya alles komplett schief. Wütende Arema-Anhänger stürmten nach der 2:3-Heimniederlage das Feld. Die Polizei feuerte Tränengasgranaten ab und trampelte und zerschmetterte Anhänger in der Panik und dem Chaos. SRF.ch

Georgien – Tausende demonstrierten in Tiflis gegen ein neues Mediengesetz. Nachdem sich Präsidentin Salome Surabischwili dagegen ausgesprochen hatte, wurde es vom Parlament zurückgezogen. SRF.ch

Großbritannien – Die Regierung will schärferes Vorgehen gegen illegale Bootsmigranten. Die Pläne sind ein Versuch, die zehntausenden illegalen Migranten fernzuhalten, die jedes Jahr den Ärmelkanal überqueren. NOS.nl

- Die Schweiz hat in einem internationalen Ranking der Gleichstellung im Beruf innert Jahresfrist sechs Plätze eingebüßt. Damit landet sie nur noch auf Rang 20 der 33 untersuchten OECD-Länder. Der Women in Work Index wurde in diesem Jahr zum zehnten Mal veröffentlicht. Er setzt sich aus fünf Indikatoren zusammen: das geschlechtsspezifische Lohngefälle, die Erwerbsquote von Frauen, die Kluft zwischen der Erwerbsquote von Männern und Frauen, die Arbeitslosenquote von Frauen und die Vollzeitbeschäftigungsquote von Frauen. Aus diesen Faktoren ergibt sich die Rangliste: Luxemburg, Neuseeland, Slowenien, Schweden, Island, Norwegen, Portugal, Polen, Dänemark, Finnland, Belgien, Irland, Ungarn, Grossbritannien, Niederlande, Australien, Estland, Kanada, Slowakei, Schweiz, Deutschland, Israel, Frankreich, Tschechien, Vereinigte Staaten, Österreich, Spanien, Japan, Griechenland, Italien, Chile, Südkorea, Mexiko. Hierzulande arbeiteten 2021 58 Prozent der Frauen Vollzeit. Der Frauenanteil in Geschäftsleitungspositionen lag bei 30 Prozent, was einer Zunahme um knapp 4 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr entspricht. In Neuseeland, das im Gesamtindex

den zweiten Platz belegt, arbeiteten indes über 70 Prozent der Frauen Vollzeit. Dort ist der Geschlechteranteil in den Geschäftsleitungen mit 44 Prozent an Frauen fast ausgeglichen. (pwc.co.uk/economic-services/WIWI/pwc-women-in-work-index-2023.pdf). SRF.ch

Iran – Der Nationalrat diskutiert darüber, ob die Schweiz die EU-Sanktionen gegen den Iran übernehmen soll. Der Bundesrat ist dagegen, doch die nationalrätliche außenpolitische Kommission (APK) unterstützt eine entsprechende Motion. Die Schweiz hat das Schutzmachtmandat zwischen Iran und den USA inne, im Außendepartement EDA spricht man vom «Kronjuwel der Schutzmandate». Ein Schutzmachtmandat ist keine Vermittlungsfunktion, sondern eher eine Art «Briefträger-Mandat». Das iranische Regime hat überhaupt kein Interesse daran, das Schutzmachtmandat der Schweiz zu beenden, denn es ist der einzige noch offene Kommunikationskanal zu den USA. SRF.ch

Japan – Japans Weltraumbehörde hat kurz nach dem Start eine zweistufige Rakete zerstört. Die Raumfahrtbehörde JAXA musste der sogenannten H3-Rakete einen Selbstzerstörungsbefehl erteilen, als wenige Minuten nach dem Start das Triebwerk der zweiten Stufe ausfiel. Die zweite Stufe und ihre Ladung landeten im Meer vor der Ostküste der Philippinen. Die herabfallenden Trümmer verursachten keine Schäden oder Verletzungen, sagt JAXA. Die Rakete trug einen sogenannten Advanced Land Observation Satelliten oder ALOS-3. Dies sollte die Erde beobachten und Daten für die Katastrophenhilfe und Kartenerstellung sammeln. Außerdem war ein vom Verteidigungsministerium entwickelter experimenteller Infrarotsensor an Bord. Dies ermöglicht die Verfolgung militärischer Aktivitäten, einschließlich (nordkoreanischer) Raketenstarts. Es ist das zweite Mal in kurzer Zeit, dass ein Raketenstart misslingt. Im Februar wurde ein Start abgebrochen, weil die Raketenantriebe ausfielen. „Im Gegensatz zur vorherigen Absage war es diesmal ein kompletter Misserfolg“, sagte Hirotaka Watanabe, Professor für Weltraumpolitik an der Universität Osaka, der Nachrichtenagentur Reuters. „Dies wird große Auswirkungen auf Japans zukünftige Raumfahrtspolitik, die Raumfahrtindustrie und die technologische Wettbewerbsfähigkeit haben“, fügte er hinzu. Wissenschaftsministerin Keiko Nagaoka hat angekündigt, dass eine Untersuchung zur Ursache des Motorschadens eingeleitet wird. Sie entschuldigte sich dafür, „den Erwartungen der Öffentlichkeit und anderer Parteien nicht gerecht zu werden“ und nannte den Vorfall „zutiefst bedauerlich“. Japan hatte die H3 als günstigere Alternative zu SpaceXs Falcon-9-Rakete von Elon Musk vorgestellt. Der H3 wird von einem günstigeren Motor mit 3D-gedruckten Teilen angetrieben. JAXA plante, den H3 in den nächsten zwanzig Jahren etwa sechsmal im Jahr auf den Markt zu bringen. NOS.nl

Kolumbien – Der Gouverneur der kolumbianischen Region Antioquia möchte die sich unkontrolliert vermehrenden Nilpferde aus der Hinterlassenschaft des einstigen Drogenbarons Pablo Escobar vor dem Abschuss retten. ORF.at

Niederlande – Der geplante Bau eines Erotikzentrums in Amsterdam beschäftigt nun auch die EU-Kommission. Das Rotlichtzentrum soll möglicherweise in der Nachbarschaft der EU-Arzneimittelbehörde (EMA) errichtet werden. Die EMA kündigte heute an, dagegen gemeinsam mit der EU-Kommission auf höchster politischer und diplomatischer Ebene zu protestieren. ORF.at

● Wahlen am 15. März.

● Heute um 11 Uhr gaben das Nationalmuseum für Altertümer, Archäologie Westfriesland und die Gemeinde Opmeer bekannt, dass in Hoogwoud ein tausend Jahre alter Goldschatz gefunden wurde. Dieser Schatz wurde 2021 von einem Detektorsucher gefunden. Es handelt sich um vier verzierte Goldanhänger in Form einer Mondsichel. Dabei fand er zwei zusammenpassende Blattgoldstreifen und 39 kleine Silbermünzen. Die Datierung der Münzen in den Zeitraum 1200–1250 weist darauf hin, dass die Wertsachen um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Boden versteckt wurden. Der Schmuck war damals schon zwei

Jahrhunderte alt, ein kostbarer und geschätzter Besitz. Nach seiner Entdeckung meldete der Finder, Detektorsucher und Historiker Lorenzo Ruijter die Funde von Hoogwoud offiziell der Archäologie Westfriesland. Anschließend wurden die Schmuckstücke und Münzen im National Museum of Antiquities gereinigt und konserviert und ausgiebig untersucht. Da es sich um eine archäologische Entdeckung von nationaler Bedeutung handelt, wurde beschlossen, den Fund vorübergehend an das Nationalmuseum für Altertümer in Leiden zu verleihen, wo die nationale Archäologiesammlung verwaltet und präsentiert wird. Schmuck und Münzen bleiben Eigentum des Finders. Der Schatzfund ist bis Mitte Juni in der zentralen Halle des Museums zu sehen und später in diesem Jahr in der neuen Ausstellung Das Jahr 1000 (rmo.nl/exhibitions/temporary-exhibitions/het-jaar-1000/) (13. Oktober 2023 bis 17. März 2024). NOS.nl

Österreich – Personalnot beim Heer. Ab 1. April 2023 besteht die Möglichkeit eines „freiwilligen Grundwehrdienstes“ für Frauen. Mit der Öffnung des Grundwehrdienstes will Verteidigungsministerin Klaudia Tanner (ÖVP) mehr Frauen zu einer Laufbahn beim österreichischen Bundesheer bewegen. 645 Soldatinnen befinden sich derzeit in der Truppe des österreichischen Bundesheeres – das entspricht einem Frauenanteil von rund vier Prozent. Die Bezahlung liegt dem Ausbildungsdienst entsprechend bei rund 1250 Euro. ORF.at

Ostsee – In der Nacht auf den 26. September haben dänische und schwedische Behörden Lecks bei den russischen Pipelines Nord Stream 1 und 2 entdeckt. Dadurch entwich eine große Menge Methangas ins Meer. Auch weil die Röhren teilweise bis auf einer Länge von 250 Metern zerstört wurden, geht man davon aus, dass diese Röhren mutwillig zerstört worden sind. Die Pipelines sind seither unbenutzbar. Nach einer groß angelegten Recherche von ARD, SWR und «Die Zeit» konnten die deutschen Ermittlungsbehörden einen Durchbruch bei der Aufklärung des Anschlags erringen. So konnte weitgehend rekonstruiert werden, wie und wann der Sprengstoffanschlag vorbereitet wurde. Den Ermittlern ist es gelungen, das Boot zu identifizieren, das mutmaßlich für diese Operation verwendet wurde. Das Boot wurde von einer polnischen Firma gemietet, welches wiederum offenbar zwei Ukrainern gehört. Außerdem sollen fünf Männer und eine Frau die Operation in 80 m Tiefe durchgeführt haben. Die Nationalität der Täterschaft ist nicht bekannt, es wurden gefälschte ukrainische Pässe verwendet. SRF.ch

Polen – Der Supersam war ein 1962 errichteter Selbstbedienungsladen mit Selbstbedienungsrestaurant im Zentrum von Warschau. Bei der Eröffnung war der Supersam der erste Supermarkt in einer großen Halle in der Volksrepublik Polen. Im Jahr 2006 wurde er abgebrochen, um Platz für ein Hochhaus zu schaffen. Die Silbe sam bedeutet auf Polnisch „selbst“ und ist als Kurzform von samoobsługa, „Selbstbedienung“ gemeint. Das Gebäude sollte ein Experiment für eine moderne Form des staatseigenen Handels der Volksrepublik darstellen. Die damals bahnbrechende Funktion wurde in einem architektonisch ungewöhnlichen Gebäude untergebracht, das vom Architekten Jerzy Hryniewiecki in Zusammenarbeit mit Maciej und Ewa Krasiński, Maciej Gintowt sowie den Bauingenieuren Waclaw Zalewski, Stanisław Kuś, Andrzej Żórawski und Józef Sieckowski geplant wurde. Der Entwurf wurde bei der Architektur-und-Design-Biennale von São Paulo mit einem Preis ausgezeichnet. Der Supersam bildete den Abschluss der Puławska-Straße, der Ausfallstraße in Richtung Süden. Das über 100 Tonnen schwere Dach wurde als eine Tensegrity-Konstruktion entworfen, eine der ersten dieser Art weltweit. Dieses Konstruktionsprinzip ergab einen großen stützenlosen Verkaufsraum mit 1000 Quadratmetern Grundfläche. Der Supersam übersiedelte dann in den Keller eines Einkaufszentrums und wurde wegen zu schwacher Nachfrage Anfang März zugesperrt. SRF.ch

Schweiz – So verändert der Krieg die Forschung: Bei der Europäischen Organisation für Kernforschung (Cern) in Genf wird jeder Physiker oder Ingenieur der an einem der vier Hauptexperimente des Large Hadron Collider (LHC) mitgewirkt hat – es sind Hunderte, manchmal Tausende – in der Regel in der Autorenliste der wissenschaftlichen Artikel genannt. Dies geschieht neben den nationalen Institutionen und Finanzierungsorganen, die diese Forscher und Experimente unterstützt haben. Im März 2022 änderte sich das Blatt, im wahrsten Sinne des Wortes. «Nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges wollten viele Mitarbeiter Artikel, auf denen die Namen russischer oder weißrussischer Wissenschaftsorganisationen erschienen, nicht mehr mitunterzeichnen.

- Internationaler Frauentag. Wie sich die Zürcher Frauen ihre Rechte erst erkämpfen mussten. Erst vor 130 Jahren gab es die erste öffentliche Toilette für Frauen in der Stadt Zürich. Auch mit dem Schwimmunterricht mussten sich Mädchen 100 Jahre länger gedulden als Jungen. Eine Entdeckungsreise in die Frauengeschichte für Klein und Gross. Jessica Meister ist Historikerin und zeigt auf dem «Frauen-Stadtrundgang» in Zürich ausgewählte Orte, die Frauen prägten. 1893 gab es die erste öffentliche Toilette für Frauen am Bürkliplatz beim Zürichsee. Davor erledigten Frauen ihr Geschäft im Freien – zwischen Bäumen und Gassen. Unter ihren Röcken trugen sie oft sogenannte «Schnellscheißerhosen» mit Loch am Hinterteil. Diese besondere Unterhose kam auch nach Eröffnung des ersten öffentlichen Frauen-WCs weiterhin zum Einsatz: Die Toilette kostete nämlich 10 Rappen, was damals ein kleines Vermögen war. Für Männer gab es damals schon kostenlose Pissoirs. Heute zum Abkühlen, früher zum Waschen: Badezimmer in Wohnungen gab es bis ins späte 19. Jahrhundert kaum. Früher hatten Badeanlagen den einzigen Zweck, sich zu waschen – getrennt nach Männern und Frauen. Einige Schritte weiter an der Limmat liegt noch heute das Frauenbad am Stadthausquai. Dieses wurde 1888 eröffnet und war damals noch überdacht. Auch fand in diesem Frauenbad der erste Schwimmunterricht für Mädchen und Frauen in der Stadt Zürich statt. Regelmäßiger Schwimmunterricht für Jungen gab es bereits ab 1825, die Mädchen mussten sich weitere 100 Jahre gedulden. Weiter in Richtung Zürcher Hauptbahnhof thront das Fraumünster. Das ehemalige Frauenkloster wurde seit 853 n. Chr. jeweils von einer Äbtissin geleitet. Diese besaß großen Landbesitz, begrüßte jeweils als erste Person Königsfamilien bei einem Besuch in der Limmatstadt und hatte auch politisch einen bedeutenden Einfluss. Äbtissinnen galten als Stadtherrinnen und wurden auch als «Fürstinnen von Zürich» bezeichnet. Ende 1524 verzichtete die letzte Äbtissin Katharina von Zimmern auf ihr Amt und übergab die Abtei der Stadt. (frauenstadtrundgangzuerich.ch)

- Im Budget für 2023 könnte ein Fehlbetrag zwischen 500 und 700 Millionen Franken entstehen, warnte der Generaldirektor des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK), Robert Mardini, in einem am Dienstag veröffentlichten Interview mit der Zeitung «Le Temps». Dies entspricht etwa einem Viertel des eingeplanten Jahresbudgets in der Höhe von 2.79 Milliarden Franken. «Wenn sich das bestätigt, dann werden wir nicht die Mittel haben, um Menschen in schwer zugänglichen Regionen zu helfen – dort aber ist unsere Präsenz am wichtigsten», sagte Mardini.

- Post macht 2022 weniger Gewinn – und will ab 2024 Preise erhöhen. Die Post hat 2022 einen Konzerngewinn von 295 Millionen Franken ausgewiesen – 157 Millionen Franken weniger als 2021. SRF.ch

Seychellen – Zehn Prozent der Bevölkerung auf den Seychellen sind heroinsüchtig. Diese Quote ist so hoch wie sonst nirgends auf der Welt. Der Präsident des Landes will darum einen kompromisslosen Krieg gegen die Drogen führen. Im Interview spricht Naveena Kottoor über die Erfolgschancen. Sie ist freie Journalistin für verschiedene Länder in Ostafrika. SRF.ch

Slowakei – Die Slowakei will der Ukraine zusammen mit Polen Kampfflugzeuge des sowjetischen Typs MiG-29 zur Verfügung stellen. ORF.at

Südkorea – In der Zehn-Millionen-Metropole Seoul soll das weltweit größte Riesenrad ohne Speichen entstehen. Der 180 Meter hohe «Seoul Ring» soll bis Ende 2027 im Haneul-Park am Fluss Han im Nordwesten der südkoreanischen Hauptstadt errichtet werden. Zum jetzigen Zeitpunkt wäre es das zweitgrößte Aussichtsrad der Welt. Das größte ist das rund 260 Meter hohe Ain Dubai in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Aber auch der speichenlose «Seoul Ring» soll Touristen aus aller Welt anziehen. SRF.ch

Syrien – Hilfslieferungen an Nordsyrien über Aleppo erschwert. Israel hat mutmaßlich den Flughafen bombardiert. Flugzeuge können keine mehr landen. Auch nicht solche mit Hilfsgütern. SRF.ch

Tschechien – Tschechien schickt 1000 Panzer in die Ukraine – zum Aufblasen. Die Attrappen sollen den Feind verwirren. Demnächst gibts auch aufblasbare Kampffjets. ORF.at

Türkei – Der türkische Staatschef Erdoğan hat die Präsidentenwahl auf den 14. Mai angesetzt. TRT.tr

Ukraine – Die russische Armee hat die Ukraine erneut mit Raketen und Drohnen angegriffen. Es gab mehrere Tote, Schäden und Stromausfälle. Angaben aus Kiew zufolge wurden in der Nacht auf Donnerstag 81 Raketen abgefeuert, darunter auch sechs Hyperschallraketen vom Typ Kinschal (=Dolch). Laut einem Sprecher des ukrainischen Verteidigungsministeriums könne man solche Raketen nicht abwehren. Moskau nannte als Motiv für die neuen Angriffe Rache für einen Zwischenfall im russischen Grenzgebiet Brjansk. ORF.at

USA – Die Zahl werdender und stillender Mütter, die an akuter Mangelernährung leiden, ist in den zwölf am stärksten von der globalen Nahrungsmittel- und Ernährungskrise betroffenen Ländern seit 2020 um 25 Prozent gestiegen. Laut einem Bericht des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen Unicef ist die Zahl der betroffenen Frauen und Mädchen im Jugendalter in diesen Ländern von 5.5 auf 6.9 Millionen gestiegen. Die Ernährungsmängel wirken sich nicht nur auf das Wohlbefinden dieser Frauen aus, sondern auch auf ihre Kinder. Unicef hat den Bericht anlässlich des Weltfrauentages am 8. März veröffentlicht. Darin wird davor gewarnt, dass sich die Ernährungssituation für heranwachsende Mädchen und Frauen aufgrund der vielfältigen Krisen sowie der anhaltenden Geschlechterungleichheit weiter verschlechtere. Afghanistan, Burkina Faso, Tschad, Äthiopien, Kenia, Mali, Niger, Nigeria, Somalia, Südsudan, Sudan und Jemen sind Brennpunkte einer globalen Ernährungskrise, die durch den Krieg in der Ukraine sowie durch anhaltende Dürren, Konflikte und Instabilität weiter verschärft wurde. Wenn Mädchen und Frauen unzureichend ernährt sind, hat dies weitreichende Konsequenzen. Ihr Immunsystem wird geschwächt und ihre kognitive Entwicklung beeinträchtigt. Sie sind laut dem Bericht einem erhöhten Risiko lebensbedrohlicher Komplikationen ausgesetzt, beispielsweise während der Schwangerschaft und bei der Geburt. Dies kann gefährliche und irreversible Folgen für das Überleben, das Wachstum sowie die Lernchancen und das spätere Einkommen ihrer Kinder haben. Weltweit leiden laut Unicef 51 Millionen Kinder unter zwei Jahren an Wachstumsverzögerungen, das heißt, sie sind aufgrund von Mangelernährung zu klein für ihr Alter. Während der Schwangerschaft und in den ersten sechs Lebensmonaten hängen Kinder vollständig von der Ernährung ihrer Mütter ab. Gerade dieser Zeitraum ist entscheidend für die weitere Entwicklung von Kindern. Zur Verhinderung von Unterernährung bei Kindern müsse etwas gegen die Mangelernährung von heranwachsenden Mädchen und Frauen getan werden, sagt Unicef-Exekutivdirektorin Catherine Russell. Wenn die internationale Gemeinschaft jetzt nicht gegensteuere, könnten die Folgen über Generationen hinweg andauern. Weibliche Teenager und Frauen in Südasien und in Afrika südlich der Sahara sind laut dem Bericht am stärksten von der

Ernährungskrise betroffen: Zwei von drei heranwachsende Mädchen und Frauen weltweit leiden dort an Untergewicht, drei von fünf an Anämie. Gleichzeitig ist die Wahrscheinlichkeit, dass Mädchen und Frauen aus den ärmsten Familien untergewichtig sind, doppelt so hoch wie bei denjenigen aus den wohlhabendsten Familien. Laut Unicef beeinträchtigen globale Krisen den Zugang von Frauen zu nahrhaften Lebensmitteln unverhältnismäßig. Im Jahr 2021 waren 126 Millionen mehr Frauen als Männer von Ernährungsunsicherheit betroffen, 2019 waren es noch 49 Millionen. Damit hat sich die geschlechtsspezifische Kluft im Hinblick auf die Ernährungsunsicherheit mehr als verdoppelt. Man wisse, was es bedürfe, um lebensrettende Ernährungsangebote für die Frauen und Kinder bereitzustellen, die sie am dringendsten benötigen. Dazu brauche es politischen Willen und die nötigen Ressourcen. «Wir dürfen keine Zeit verlieren.»

• Steven Spielbergs (76) «The Fabelmans»: In seinem bisher persönlichsten Filmdrama bringt Hollywoods Regiemeister seine Kindheitserinnerungen auf die Leinwand. SRF.ch
• Keine Strafverfolgung für 6-jährigen Jungen, der in den USA auf Lehrerin geschossen hat. Laut Staatsanwaltschaft ist ein Kind in diesem Alter nicht in der Lage, das Rechtssystem zu verstehen. NOS.nl

Vatikan – Aufhebung des Zölibats für Papst Franziskus vorstellbar. ORF.at

Weltall – Wo fängt das Weltall an? Sie liegt 100 Kilometer über dem Meeresspiegel, die Kármán-Linie. In dieser Höhe geht der Luftraum in den Weltraum über. Doch wie bestimmt man den Anfang des Weltalls – und warum? Schwerreiche Weltraum-Tourismus-Unternehmer streiten sich mitunter, wer sie als erster geritzt hat, die Kármán-Linie. Diese international anerkannte Grenzlinie hat aber eigentlich einen anderen Zweck, als Weltraumtouristen zu Ruhm und Ehre zu verhelfen: Sie trennt den rechtlich frei für alle zugänglichen Weltraum vom Luftraum, in dem andere Gesetze gelten: Wenn ein chinesischer Ballon zum Beispiel in knapp 20 Kilometern Höhe die USA überfliegt, riskiert er einen Abschuss. Wenn hingegen ein chinesischer Satellit dasselbe in Höhe des Weltraums tut, ist er grundsätzlich sicher. Definiert hat die Kármán-Linie vor allem der ungarisch-amerikanische Physiker Theodore von Kármán. Er definierte die nach ihm benannte Grenze in den 1950er Jahren als die Höhe, in der die Aerodynamik aufhört – auf der ein Flugobjekt also nicht mehr genügend Auftrieb erzeugen kann, um die Höhe zu halten. Allerdings ist die 100-Kilometer-Schwelle keine klare Grenze zum Weltall. Denn die Erdatmosphäre endet hier nicht abrupt, sondern sie wird nach oben kontinuierlich dünner. Manche Staaten, wie die USA, lassen das Weltall daher schon bei 80 Kilometern beginnen. Unter dieser Höhe verglühen zum Beispiel die meisten Satelliten bei einem Absturz, darüber meist noch nicht. Grundsätzlich könnte man die Latte zum Weltall aber auch viel höher legen – auf rund 10'000 Kilometer Höhe, wo die äußerste Schicht der Erdatmosphäre endet, die Exosphäre. Bei dieser Definition wären dann aber die Internationale Raumstation Iss und die meisten Satelliten nicht mehr im Weltall unterwegs. Und die neuen Weltraumtouristen wären dann mit Sicherheit keine Astronauten mehr. SRF.ch

07) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 12.03.2023

Argentinien -Die Stadt Buenos Aires setzt auf Gesichtserkennung, 75 Prozent der Stadtfläche sind videoüberwacht. Schon wenige Monate nach der Installation des Systems im Jahr 2019 verkündete die Regierung, dass fast 1700 gesuchte Straftäter gefasst worden seien. Doch Datenschützer verklagten die Stadt aufgrund von Fällen wie dem von Guillermo Ibarrola. «Ein Albtraum!» So beschreibt Guillermo Federico Ibarrola die sechs Tage, die er im Gefängnis verbracht hat. Das Gesichtserkennungssystem an einem Bahnhof in Buenos Aires hatte in ihm einen gesuchten Straftäter erkannt. Dabei war es ein Namensvetter, der

einen Raubüberfall begangen hatte. «Jemand hatte wohl aus Versehen meine ID-Nummer ins System eingegeben statt der des Gesuchten», erklärt Ibarrola. «So ein Fehler kann ein Leben zerstören.» Von der Justiz bekam er einen Kaffee zum Mitnehmen und ein Busbillet nach Hause. SRF.ch

Belarus – Nobelpreisträger 2022 Ales Viktorvitsj Bjaljazki Алесь Віктаравіч Бяляцкі (60) wurde wegen Schmuggels und Steuerhinterziehung am 3. März 2023 zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen Verrat wurde Swetlana Tichanowskaja zu 15 Jahre hinter Gitter verurteilt. Zuvor war sie nach Litauen geflohen. SRF.ch

China – China will seine **Militärausgaben in diesem Jahr um 7,2 % steigern**. Dabei handelt es sich um einen deutlichen Anstieg des Verteidigungsetats auf 1.5537 Billionen Yuan (umgerechnet 211 Milliarden Franken).

Der chinesische Mineralölkonzern CNOOC hat nach eigenen Angaben im Golf von Bohai ein aussichtsreiches Öl- und Gasvorkommen entdeckt. Das Unternehmen schätzte in der entsprechenden Pressemitteilung vom Mittwoch die dortigen Reserven auf 100 Millionen Tonnen Rohöl ein. Das Ölfeld wurde Bozhong 26–6 genannt. Wie der Staatskonzern bekannt gab, befindet sich das Vorkommen im Süden des Golfs von Bohai. Dieses Randmeer des Gelben Meeres weist eine durchschnittliche Wassertiefe von 22 Metern auf. Das Unternehmen habe dort ein 4'480 Meter tiefes Loch gebohrt und sei dabei auf mehr als 321 Meter Ölschichten gestoßen. Während der entsprechenden Tests habe das Bohrloch 2'040 Barrel Rohöl und 324'000 Kubikmeter Gas pro Tag geliefert. CGTN.cn

● Es ist ruhig beim neuen großen Containerhafen von Schanghai. Lastwagen stehen überall am Straßenrand. Die meisten Fahrer verkriechen sich an diesem kaltregnerischen Tag in den Kabinen. Einer der Fahrer steigt runter fürs Gespräch: «Das Geschäft läuft schlecht. Wenn jemand meinen Lastwagen kaufen will, ich würde ihn sofort verkaufen. Ich habe ja nichts zu tun. Ich erhalte aktuell nur sieben bis acht Aufträge pro Monat und die Bezahlung ist erst noch schlecht.» In normalen Zeiten habe er 20 Aufträge im Monat. Doch es würden immer weniger. Auch die offiziellen Zahlen zeigen abwärts. Die letzten aktuellen Exportdaten für vergangenen Dezember stehen bei minus 9.9 %. Eine wichtige Ursache dafür ist die schlechte wirtschaftliche Lage in Europa und den USA. Läufts dort schlecht, sinkt die Nachfrage nach chinesischen Gütern. Immer mehr Güter werden in anderen Ländern produziert. Einerseits wegen Handelskonflikten, andererseits, weil China nicht mehr ein Billigst-Produktionsstandort ist. Während die Exporte sinken, steigt der Frust bei den Lastwagenfahrern am Hafen. «Unsere Generation muss viel Druck aushalten. So viele Ausgaben: Die Ausbildung der Kinder, die Hypotheken, die Gesundheitskosten der Eltern. Ich hatte 100'000 Yuen (14'000 Franken) gespart. Dann wurden meine Eltern krank. Jetzt habe ich Schulden.» Tatsächlich hat die Regierung realisiert, dass die Situation brenzlich ist. Deshalb haben die Behörden Kredite organisiert für eigenständige Lastwagenfahrer und kleinere Logistik-Firmen.

● China bald LNG-Importeur Nr. 1. Peking ist hungrig nach Flüssiggas. Zurzeit sichert sich China Flüssiggas aus der ganzen Welt. Damit wächst die Angst in Europa vor neuen Gasengpässen. SRF.ch

● Wo in Europa der russische Gashahn zuge dreht wird, öffnet sich der Hahn der „Power of Siberia“. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Kubikmeter Gas, die zu Haushalten und Unternehmen in China gelangten, um nicht weniger als 50 %. Auch der Handel mit Öl und Kohle nimmt zu. Eine neu gebaute Brücke, die Heihe mit Blagoweschtschensk verbindet, wurde im vergangenen Sommer eröffnet. „Freundschaft, Zusammenarbeit und gemeinsame Entwicklung“, sagte der stellvertretende Ministerpräsident Hu Chunhua über das symbolträchtige Projekt. Hier ist noch nicht viel Verkehr: In einer Stunde zählen wir nur zwei Lastwagen. Aber insgesamt wächst der Handel um 30 %: Im vergangenen Jahr wurden Waren im Wert von 190 Milliarden Dollar gehandelt. China füllt die Lücke, die westliche

Seite E 123 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Unternehmen hinterlassen haben. Chinesische Autohersteller gewinnen schnell Marktanteile, chinesische Smartphone-Hersteller haben laut der Forschungsagentur Counterpoint inzwischen 95 % des Marktes. Ein Jahr zuvor waren das noch 40 %. NOS.nl

BR Deutschland – Fleisch gehört zur deutschen Identität. Egal ob Wurst oder Schnitzel, gegessen werden gerne üppige Portionen vor allem billigen Schweinefleischs. Eine hocheffiziente Fleischproduktion und Billiglöhne sorgen für günstigen Nachschub. Doch Ansprüche an Moral und Qualität stellen Omas Rezepte in Frage. «Super, wirklich super» schwärmt Michael Wagner mit vollem Mund von der Currywurst, die er mitten auf einer Kreuzung in Berlin auf die Schnelle isst. Im Imbissstand bereitet Tarek die Würste im Stakkato zu. Viele Deutsche lieben schnelles, billiges Essen und Fleisch gehört einfach dazu. Schon die alten Römer fanden, dass die Germanen keine ausgeprägte Esskultur haben. Das schlichte Essen gehört zur deutschen Identität und Fleisch wurde zum Kulturgut. Seine Verfügbarkeit für alle sorgte einst für politische Stabilität. Landwirte wie Henning Kock produzieren günstiges Schweinefleisch. Im sogenannten «Schweinegürtel», einer Region südwestlich von Bremen, hält er 2600 Tiere. Sie sind genetisch so veranlagt, dass sie sich trotz dauernder Verfügbarkeit von Futter nicht überfressen und rund 900 Gramm pro Tag zulegen. Mit Fleisch verdient auch Alina Henrici ihr Leben. In ihrer Metzgerei in Hessen lädt sie Kinder in die Wurstküche ein, damit diese verstehen, dass die Wurst nicht vom Discounter, sondern vom Tier kommt. Für viele ist Fleisch nicht wegzudenken. Doch nun streicht Freiburg im Breisgau das Fleisch vom Menu der Grundschulen und Kitas. Die Aufregung ist groß. «International» SRF.ch

- Deutsche suchen die teuerste Gurke, das Symbol der hohen Inflation. Der Preis für dieses Gemüse kann in manchen Supermärkten bis zu 3,29 Euro erreichen. NOS.nl
- In Berlin hat die Internationale Tourismusbörse ITB geöffnet. Anders als in den Jahren vor Corona können allerdings nur Fachbesucher kommen. Für die weltgrößte Tourismusmesse haben sich rund 5'500 Aussteller aus mehr als 160 Ländern angemeldet. RBB.de

Estland – Estland hat ein neues Parlament gewählt. Die pro-europäische Reformpartei von Regierungschefin Kaja Kallas hat am Sonntag einen deutlichen Wahlsieg errungen. Die liberale Fraktion kommt demnach auf einen Wähleranteil von knapp 32 %. Damit holt sie sich 37 von 101 Sitzen im Parlament in Tallinn. Die rechte Ekre-Partei erreicht mit 16.1 % den zweiten Platz. Das starke Abschneiden spiegelt die Besorgnis einiger Wähler über die steigenden Lebenshaltungskosten in dem Land mit seinen 1.3 Millionen Einwohnern. SRF.ch

Frankreich – die Gewerkschaften drohen mit unbefristetem Streik. SRF.ch

Japan – In Japan werden Haustiere zum Familienersatz. Es werden immer weniger Kinder geboren. **Katze statt Kind:** Die Regierung ist in Sorge: An flauschigen Mitbewohnern mangelt es nicht. SRF.ch

Malta – Italien, Griechenland, Spanien und Zypern fordern von der europäischen Grenzschutzagentur Frontex mehr Einsatz im Kampf gegen Migrantenboote und Schleuser. Bei einem Treffen in Maltas Hauptstadt Valletta am Wochenende betonten die zuständigen Minister, dass Frontex mehr Mittel in die Überwachung der EU-Außengrenzen stecken müsse, einschließlich der internationalen Gewässer im Mittelmeer. SRF.ch

Mexiko – Über 100 Minderjährige. Polizei findet 343 Migranten in einem Lastwagen in Veracruz. SRF.ch

Militär – Die **Vereinigten Staaten haben weltweit das größte Militärbudget mit fast 700 Mrd. Franken für 1.5 Mio Soldaten**, 3,4% vom BNE, gefolgt von der Europäischen Union

(zusammengerechnet) mit 218 Mrd in den 27 Mitgliedstaaten mit fast 1.5 Mio Soldaten und einem Budget von 1,75% vom BNE. Die Volksrepublik China hat über 2 Mio Soldaten in der Volksbefreiungsarmee, mit einem Budget von 167 Mrd., 1,9 % vom BNE. Dann **Russland mit 1,2 Mio Soldaten und einem Budget von unter 80 Mrd.**, 3,9 % vom BNE. Indien hat fast 1,5 Mio Soldaten und ein Budget von 69 Mrd. Franken, 2,4% vom BNE. Frankreich hat 200'000 Soldaten und ein Budget von 55 Mrd., 1,9%, Deutschland 183'000 Soldaten, 53,5 Mrd., 1,38 %. Nordkorea kommt mit 4,6 Mrd. aus, 25%(!) vom BNE und 1,2 Mio Soldaten. %uell geben vor allem Israel und arabische Länder viel aus: Oman (8,8), Saudiarabien (8), Eritrea (6,3), Algerien (6), Syrien (5,9), Angola, VAE, Kuwait (je 5,7), Israel (5). Das Schweizer Milizsystem hat 143'500 Soldaten und 4,5 Mrd. Franken Budget (0,66 %). Österreich hat bei einem Budget von 2,7 Mrd. Franken (0,64%) 39'000 Soldaten. **Die USA verfügen über 100 Militärbasen in 85 Ländern**, Grossbritannien in 18 Ländern, Frankreich in 13 Ländern, Türkei in 9 Ländern, **Russland hat nur eine Base in Syrien, die sich außerhalb der ehemaligen UdSSR befindet.** Indien hat in 6 Ländern Basen. China in 3 Ländern Dschibuti, Tadschikistan, Saudi Arabien. Der Iran verfügt über Basen im Irak, Syrien, Libanon. SRF.ch

Nordkorea – Nordkorea warnt Washington: Abschuss unserer Raketen wäre Kriegserklärung. VOK.kp

Österreich – Die SPÖ von Landeshauptmann Peter Kaiser landete bei 38,9 % – und stürzte damit um satte neun Prozentpunkte ab. Die FPÖ folgt mit 24,6 %, einem Plus von 1,6 %punkten. Ebenso viel konnte die ÖVP zulegen, das bedeutet mit 17,0 % klar Platz drei. Die größten Zugewinne des Wahltags, 4,4 %punkte, konnte das Team Kärnten von Gerhard Köfer einfahren. Mit 10,1 % komplettiert es die vier im Landtag vertretenen Parteien. Denn die Grünen scheiterten mit 3,9 % am Wiedereinzug, NEOS verpasste den Sprung in den Landtag mit 2,6 deutlich. Auf immerhin 2,4 % kam Vision Österreich, ein Ableger der impfkritischen MFG. Zum dritten Mal in Folge hat die Partei des Landeshauptmanns bzw. der Landeshauptfrau mehr als neun %punkte verloren. Nach der ÖVP in Tirol und Niederösterreich ist es nun die SPÖ in Kärnten, die zwar stärkste Kraft bleibt, aber einen empfindlichen Absturz hinnehmen muss. 70% WB. ORF.at

Polen – Seit dem Beginn des Ukrainekriegs hat sich der Flughafen Rzeszów-Jasionka zu einer Drehscheibe für militärische Hilfeleistungen aus dem Westen entwickelt und muss entsprechend geschützt werden. SRF.ch

Rumänien – Der Handel mit illegal geschlagenem Holz gilt mittlerweile als eine der **Haupteinnahmen der organisierten Kriminalität** – gleich nach dem Drogenhandel und dem Geschäft mit gefälschten Produkten. Interpol und Europol gehen davon aus, dass bis zu 30 % des weltweit gehandelten Holzes illegal geschlagen werden. Mit einem Marktvolumen von 50 Milliarden Euro. Wie das kriminelle Netz funktioniert und wer profitiert, zeigt eine neue Recherche von 140 Journalisten. Benedikt Strunz vom Norddeutschen Rundfunk NDR war dabei auf den Spuren der Holzmafia in Rumänien unterwegs, wo jährlich riesige Waldgebiete illegal abgeholzt werden. Das Land hat deshalb auch ein EU-Verfahren am Hals, weist aber jegliche Vorwürfe zurück und verweist auf die Fortschritte in der Korruptionsbekämpfung. In Rumänien kam Strunz in Kontakt mit Insidern. Darunter ein Ex-Mafioso, der als Staatsförster im Auftrag seines Chefs einen illegalen Forstbetrieb aufgebaut haben soll. Mit dem Gewinn seien dann Politiker, aber auch ein hochrangiges Mitglied der Polizei bestochen worden. Mehrere Quellen vor Ort hätten dieses korrupte System bestätigt. «Man geht davon aus, dass fast die Hälfte des in Rumänien geschlagenen Holzes illegal gewonnen wird», stellt Strunz weiter fest. Korruption und Gewalt seien häufig, und auch vor Mord werde nicht zurückgeschreckt. Dazu immer wieder tätliche Angriffe auf Journalisten, Umweltaktivisten und Forstangestellte. Im Land selbst ist die Nachfrage nach Holz eher

gering. Der Hunger nach Rumäniens letzten Urwäldern kommt somit von westlichen Konzernen, die vor Ort stark vertreten sind. Laut Strunz sind es insbesondere drei österreichische Unternehmen, die dort Pellets, Pressspanplatten und Billigmöbel für ein großes Möbelhaus produzieren – und jegliche illegalen Aktivitäten von sich weisen. Kontrollen sind schwierig. Bei mehreren Razzien gegen Holzunternehmen in der Region Suceava im Nordosten des Landes wegen illegalen Holzschlags, Steuerhinterziehung und Geldwäsche ging kürzlich auch ein Polizeibeamter ins Netz. Es soll 300'000 Euro Schmiergeld kassiert haben, um Ermittlungen gegen einen Holzkonzern zu beeinflussen. Strunz verweist zugleich auf die weltweit schwache Gesetzeslage gegen Umweltkriminalität. Dies gelte auch für die EU-Holzhandelsrichtlinie, das Holzschutzgesetz in Deutschland und vergleichbare Gesetze. Die Ermittlungsbehörden hätten auch nur wenig Möglichkeiten für ein hartes Vorgehen, und die angedrohten Strafen seien sehr gering, so Strunz. «Die Mittel im Kampf gegen Umweltkriminalität sind angesichts von deren Bedeutung verschwindend klein, wenn man etwa die Anstrengungen gegen den Drogenhandel betrachtet.» Auch in die Wahlkampfkassen von Parteien dürften Gelder aus der illegalen Forstwirtschaft fließen.

- In den 1970er-Jahren wohnte sie mit ihrer Familie noch drüben neben der Kirche. Jetzt ist die Turmspitze im See die letzte Erinnerung ans Dorf Geamana. Diktator Ceausescu ließ die tausend Menschen aus dem Dorf umsiedeln, für die Kupfermine oben in den Bergen. Er entschädigte sie nur mickrig. «Kommt rein», sagt Prata. Sie legt gerade Bohnen und Erbsen ein, macht alles selbst. Nur das Wasser trinkt sie nie, Wasser müssen ihr die Kinder vorbeibringen. Sie meidet den See: «Beim Baden geht die Haut ab.» Manchmal steige gelblicher Nebel aus dem Wasser und brenne in den Augen. Cuprumin verdient gut, der Zeitgeist ruft nach Kupfer – für Solarzellen, Windturbinen und elektrische Autos. Auf jeden Fall will der Konzern noch mehr Kupfer abbauen und den Damm erhöhen, der den künstlichen See zusammenhält. Man will vielleicht bald noch ein Tal fluten. Cuprumin redet nicht mit den Medien, schreibt bloß: «Wir tätigen die obligatorischen Investitionen für Umweltschutz, die die rumänischen Gesetze und die europäischen Normen vorschreiben.» Aus Rohren rund um den See fließt etwas Milchiges – Kalk, den Cuprumin in den See schüttet, der das saure Wasser aus der Mine neutralisiert. Früher funktionierte das schlecht, sodass immer wieder verschmutztes Wasser aus dem See floss und tonnenweise Fische starben. Heute aber sagen die rumänischen Behörden: alles gut. Nichts ist gut, sagt hingegen Peter Hantz, Biochemiker und Chronist rumänischer Umweltsünden. Er hat Wasserproben rund um die Kupfermine genommen. Ergebnis: Der Kalk mag das Wasser reinigen, die giftigen Metalle – Cadmium, Kupfer, Aluminium – lagern sich aber als Sedimente auf dem Boden ab. Diese werden aus dem See in die Flüsse weiter unten geschwemmt – und damit in die Nahrungskette. Die Werte liegen weit über den Normen. SRF.ch

Russland – Putin zieht Parallelen. Der Kosovo-Krieg als Präzedenzfall für den Ukraine-Krieg. Die Sanktionen sollen Russlands Kriegsmaschinerie lähmen. Bis es so weit ist, dürften aber noch einige Jahre vergehen. SRF.ch

- Munition wird knapp. Der Gründer der russischen Söldnergruppe Wagner, Jewgeni Prigoschin, hat der Regierung in Moskau mangels Munitionsnachschubs mit einem Rückzug aus der umkämpften Stadt Bachmut gedroht. China könnte, möchte aber nicht liefern. Auch für die Ukraine droht Munitionsknappheit. ORF.at

Schweiz – «Die Schweiz gibt ihre Neutralität auf». Das waren die weltweiten Schlagzeilen, als der Bundesrat vor einem Jahr verkündete, dass die Schweiz die EU-Sanktionen gegen Russland übernimmt.

- «Auch für die Kantonspolizei Bern ist dieser Fall außergewöhnlich», sagt Sprecherin Isabelle Wüthrich gegenüber SRF. Es seien mehrere Spezialdienste, Polizeikorps und

Sonderermittlerinnen beteiligt gewesen. Die Kantonspolizei Bern kam den Betreibern der beiden Plattformen im Februar 2022 auf die Schliche. Damals gingen Meldungen ein, wonach auf dem Messengerdienst Telegram Drogen verkauft würden. Die Ermittler stießen im Darknet auf die Drogenplattformen «Heisenbergs Apotheke» und «Candy Shop by Vespair». Die Bestellung zahlten die Käufer mit Bitcoins, danach wurden die Pakete per Post versandt. Der Erste, der insgesamt drei mutmaßlichen Betreiber, wurde bereits im Oktober 2022 in Grenchen (SO) gefasst. Vier mögliche Drogenkuriere im Alter zwischen 27 und 35 Jahren gingen den Fahndern kurz darauf in den Kantonen Luzern und Zürich ins Netz. Am 28. Februar verhaftete die Polizei schließlich die beiden weiteren Plattformbetreiber. Bei Hausdurchsuchungen fanden Polizeikorps in verschiedenen Kantonen mehrere Kilogramm Betäubungsmittel und verschreibungspflichtige Medikamente. Auch der mutmaßliche Lieferant der Drogenplattformen wurde ermittelt. Die drei Betreiber der Plattformen versorgten mehrere tausend Kunden und machten einen Umsatz in Millionenhöhe. «Aktuell ermitteln wir noch, wie hoch der Betrag ist», sagt Isabelle Wüthrich von der Kantonspolizei Bern.

- Als erste Energieversorgerin der Schweiz nimmt die Solothurner Regio Energie im Rahmen eines Pilotversuches ein kleines Flüssiggas-Terminal in Betrieb. Im März will das Unternehmen 33 Tonnen Flüssiggas ins lokale Gasnetz einspeisen, das entspricht einer Energiemenge von rund 500'000 Kilowattstunden und deckt etwa den Jahresbedarf an Wärme von 25 Einfamilienhäusern. Durch den Pilotversuch mit Flüssiggas, auch LNG genannt, wolle man Erfahrungen sammeln und prüfen, ob sich die Technologie in der Praxis bewährt. Am Einsatz von Flüssiggas gibt es auch Kritik. Weil es sich um fossile Energie handelt, wehren sich zum Beispiel in Basel Klimaschützer gegen ein geplantes LNG-Terminal. Erdgas ist bei normalen Temperaturen gasförmig. Kühlt man es jedoch auf minus 162 Grad ab, wechselt es den Aggregatzustand von gasförmig zu flüssig. Dadurch reduziert sich das Volumen des Gases enorm. Flüssiggas braucht 600 Mal weniger Platz, die darin enthaltene Energiemenge bleibt jedoch gleich. Die Vorteile liegen auf der Hand: Durch die Verflüssigung ist die Energie in viel kompaktere Form gebracht und lässt sich einfacher über weite Distanzen transportieren via Schiff, Bahn oder Straße. Außerdem kann flüssiges Gas auch von Fördergebieten bezogen werden, die nicht mit Pipelines ans internationale Gas-Transportnetz angeschlossen sind, was auch die Abhängigkeit von den russischen Gasimporten vermindern würde. Für die Einspeisung in ein bestehendes Gasnetz muss das extrem kalte Flüssiggas vor Ort wieder erwärmt werden, damit es wieder in den gasförmigen Zustand wechselt. Anschließend kann es via normales Netz an Haushalte zum Heizen verteilt werden oder es kann zentral zur Wärme- oder Stromproduktion verwendet werden. Verflüssigtes Erdgas ist auch unter dem Begriff LNG bekannt, der englischen Abkürzung für Liquefied Natural Gas. Wichtige internationale Lieferanten von LNG sind die USA, Katar, Malaysia und Australien.
- Daten sind das neue Gold – ein Rohstoff von immensem Wert und für die Gesellschaft von zunehmender Bedeutung. Mit immer besseren Hard- und Software-Technologien können Daten in nie dagewesenem Umfang gesammelt und analysiert werden. Ein nationales Forschungsprogramm hat sich seit 2015 in 37 Projekten mit «Big Data» in der Schweiz beschäftigt. Alle mit dem Ziel, Forschung und Innovation in diesem Bereich zu fördern. Der allgemeine Schluss: «Big Data» könne das tägliche Leben verbessern, solange sie verantwortungsvoll genutzt werden. Gleichzeitig sei «Big Data» eine Herausforderung für demokratische Prozesse, Gleichbehandlung, Fairness oder das Recht auf Anonymität im öffentlichen Raum. «Eine Versicherung könnte heute beispielsweise genaue Risikoanalysen machen und individuelle Policen erstellen», erklärte Friedrich Eisenbrand, Mathematiker an der ETH Lausanne. Dies gefährde das Solidaritätsprinzip. Wir haben uns an erstaunlich genaue Kaufempfehlungen beim Online-Shopping gewöhnt und nutzen ständig Suchmaschinen. Auch aus Alltagsdaten könnten sensible Informationen über Personen gewonnen werden. So etwa von einer Supermarktkette, die aus dem veränderten Einkaufsverhalten einer Kundin eine Schwangerschaft ableite oder aus Bewegungsdaten

einer Person auf Depressionen schliesse. Diese möglichen Probleme von «Big Data» zu verstehen sei wichtig, um auf die Zukunft vorbereitet zu sein, erklärten die Forscher nun im Schlussbericht. Denn die Regulierung stecke noch in den Kinderschuhen und hinke der technologischen Entwicklung hinterher. «Big Data» spiele allerdings schon heute eine große Rolle im täglichen Leben, so Eisenbrand: «Wir haben uns an erstaunlich genaue Kaufempfehlungen beim Online-Shopping gewöhnt und nutzen ständig Suchmaschinen.» Als weiteres Beispiel führte Eisenbrand die Gesundheitsdaten an. So produziere ein modernes Schweizer Spital monatlich ein Petabyte an Daten, was einer Milliarde Bücher entspreche. Die British Library als weltgrößte Bibliothek führe zum Vergleich etwa zehn Millionen Bücher.

- Der Brand eines Gebäudekomplexes mit Käselager vom Donnerstag in Vuisternens-en-Ogoz FR hat 11'000 Laibe Greyerzkerkäse zerstört. Ebenfalls betroffen ist ein Verpackungsunternehmen, das 24 Angestellte vorübergehend nicht mehr beschäftigen kann. Laut einem Vertreter der Firma Mifroma gehören 6000 der zerstörten Käselaiibe diesem Unternehmen, das unter dem Dach der Migros-Gruppe geschäftet. Die Versorgung der Migros mit Greyerzer sei gesichert, sagte der Vertreter. Besitzer der weiteren zerstörten 5000 Käselaiibe sind andere Käsereien. Greyerzer, auch Gruyère genannt, ist ein Schweizer Hartkäse aus der Rohmilch von Kühen. Im Jahr 2016 wurden 29'136 Tonnen Gruyère verkauft, davon rund 14'900 Tonnen in der Schweiz. Die Käseherstellung lässt sich im Greyerzerland bis in das Jahr 1115 zurückverfolgen. Gemeint war damit der um das Freiburger Städtchen Greyerz hergestellte Käse. In den USA ist die Bezeichnung Gruyère nicht geschützt und daher auch rechtlich nicht an die Herkunft geknüpft.
- Während sich der Mensch im 19. Jahrhundert mehr ausbreitete und den Wald für sich nutzte, verschwanden Wildtiere: Vom Fischotter bis zum Wildschwein – die Liste der Tiere, die zeitweise keinen Lebensraum fanden, ist lang. Seit Jahrzehnten bemühen sich Forscher, das zu ändern. Mit Erfolg wieder angesiedelt wurde der Bartgeier. Etwa 350 Geier leben heute im Alpenraum. Biologen verfolgen seit 30 Jahren, wie sich die Population verändert. Ein immenser Aufwand. Und es gibt Probleme: Bereits drei Jungvögel können nicht fliegen. Ihre Federn sind fehlgebildet, den Flügeln fehlt die Tragfläche. Biologe Daniel Hegglin von «Pro Bartgeier» sorgt sich: «Die Tiere sind im Schnitt näher verwandt, es gibt Inzuchtrisiken.» Um den Genpool besser zu durchmischen, versuchen europäische Forscher neue Geier anzulocken und streuen dafür Futter von den Pyrenäen bis in die Schweizer Alpen. Für Hegglin eine moralische Frage: «Wir haben diese Art ausgelöscht und jetzt die Chance, wenn wir das für richtig halten, sie wieder zurückzubringen.» Ein Eingriff sei es so oder so, egal ob der Mensch handle oder nicht. Ohne aktives Handeln gäbe es auch den Luchs nicht mehr. In den 1970ern haben ihn Forscher aktiv angesiedelt. Heute gibt es 260 Luchse. Doch auch sie haben Genprobleme. Straßen und Siedlungen durchschneiden ihren Lebensraum – die Luchse können sich nicht durchmischen. «Wir sitzen auf einem Pulverfass», sagt Biologin Christine Breitenmoser von der Wildtierstiftung KORA. Damit Luchse langfristig in Europa leben können, brauchen sie Hilfe. Einerseits durch Zoos: Vom Tierpark Dählhölzli könnten Nachkommen eines Luchspaars aus Tschechien in der Schweiz ausgewildert werden. Andererseits durch Korridore, dank denen die Raubkatzen unbegrenzt wandern könnten. Der Rothirsch gehört zu den Wildtieren, die von alleine zurückgekehrt sind, nach Einführen des Jagdgesetzes 1875. Jetzt gibt es etwa 40'000 Hirsche in der Schweiz. Und es werden immer mehr. Im Vergleich zu den Alpenkantonen ist das Mittelland dicht besiedelt. «Was mich sehr fasziniert ist, dass der Rothirsch seine Lebensräume selber recht gut erschließen kann», sagt ZHAW-Forscher Signer. Die Hirsche hätten ihren Rhythmus an den Menschen angepasst und seien jetzt nachtaktiv, um in den Morgenstunden ungestört in Siedlungsnähe fressen zu können: «Das ist eine extreme Verhaltensänderung.» Auch andere Tiere kommen von sich aus zurück, wie der Fischotter oder der Wolf. Das führt auch zu Konflikten, wie viel Raum der Wolf einnehmen darf, wird schon länger diskutiert.

- Ein Meilenstein für weibliche Armeeangehörige. Vor 30 Jahren starteten Männer und Frauen erstmals gemeinsam in die Rekrutenschule. Ein wichtiger Integrationsschritt.
- In den Bahnhöfen und Zügen wurden mehr Videokameras installiert. Gemäß SBB bewegt man sich im rechtlichen Rahmen.
- Die Schweizerische Nationalbank (SNB) weist für 2022 einen definitiven Verlust von 132.5 Milliarden Franken aus. Im Jahr 2021 hatte noch ein Gewinn von 26.3 Milliarden resultiert. Der Verlust auf den Fremdwährungspositionen betrug dabei 131.5 Milliarden und derjenige auf den Frankenpositionen 1.0 Milliarden Franken. Auf dem Goldbestand resultierte derweil ein Bewertungsgewinn von 0.4 Milliarden Franken, wie die SNB mitteilte. Wegen des hohen Verlustes gehen – wie ebenfalls bereits bekannt – Bund und Kantone leer aus. Eine Dividende an die Aktionäre – üblicherweise sind es 15 Franken pro Aktie – wird ebenfalls nicht ausbezahlt. Die Nationalbank hat außerdem die Zuweisung an die Rückstellungen für Währungsreserven für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 9.6 Milliarden Franken festgelegt. Nach Berücksichtigung der vorhandenen Ausschüttungsreserve von 102.5 Milliarden Franken resultiert somit ein Bilanzverlust von 39.5 Milliarden.
- Bei der UBS hat Ralph Hamers in seinem zweiten vollständigen Jahr als CEO der Großbank 12.6 Millionen Franken verdient. Im Jahr davor waren es 11.5 Millionen gewesen. Hamers hatte am 1. September 2020 bei der UBS begonnen und das Amt des CEO am 1. November übernommen. Von den 12.6 Millionen Franken machen 2.9 Millionen das Fixgehalt aus und 9.7 Millionen den variablen Teil des Lohns. An die gesamte Geschäftsleitung der größten Schweizer Bank wurden 2022 total 106.9 Millionen ausbezahlt, im Vergleich zu 107.8 Millionen Franken im Jahr davor.
- Die beliebten Kinderbücher des britischen Schriftstellers Roald Dahl sorgen derzeit für Aufruhr in der Literaturwelt: Einige seiner Werke, darunter «Charlie und die Schokoladenfabrik», «Matilda» und «Hexen hexen», wurden von einem englischen Verlag sprachlich stark angepasst: statt «fett» schreiben sie «umfangreich», statt «winzig» ist von «klein» die Rede. Man habe zudem auch genderneutrale Umformulierungen vorgenommen, um sensibilisierte Lesende zu berücksichtigen, erklärte der Verlag. Für viele Bücher waren Skandale und Verbote zugleich beste Werbung: Goethes «Werther» etwa, Gustave Flauberts «Madame Bovary» oder «Doktor Schiwago» von Boris Pasternak. Sie alle gehören heute zum literarischen Kanon. Die Praxis des Bücherverbots hat bis heute Bestand: Die «Harry Potter»-Bände wurden mancherorts aus Schulbibliotheken verbannt – wegen teuflischer Magie. Von Bücherverboten in der Gegenwart zeugt auch der Roman «Die satanischen Verse» von Salman Rushdie. Viele der Verbote und Ächtungen, die das Literaturmuseum thematisiert, erscheinen uns aus heutiger Perspektive absurd. Gleichzeitig steckt unsere Gesellschaft mit der sogenannten Cancel Culture selbst mitten in einer Zensurdebatte. Eingriffe in literarische Texte wie «Jim Knopf», «Pippi Langstrumpf» oder zuletzt bei Roald Dahls Kinderbüchern erachten manche als moralische Verpflichtung. Die Ausstellung «Satanische Verse & verbotene Bücher» ist noch bis zum 21. Mai im Zürcher Literaturmuseum «Strauhof» zu sehen. Di-Fr 12–18 Uhr | Do 12–22 Uhr | Sa-So 11–17 Uhr, Augustinergasse 9, +41 44 221 93 51, (strauhof.ch). 10 CHF Eintritt.
- Waffen, Panzer und Munition. 955 Millionen: Schweiz führt so viel Kriegsmaterial aus wie nie. Der Großteil der Rüstungsgüter aus der Schweiz ging an Katar, Dänemark, Deutschland, Saudi-Arabien und die USA.
- Vorsicht bei Online-Bestellung. Hohe Versandkosten beim Internethändler Fruugo. Knapp 100 Franken Lieferkosten bei einer Bestellung von 60 Franken. SRF.ch

Ukraine – Zwei Tage nach Beginn der russischen Invasion wählt Michailo Fedorow die Nummer von Elon Musk. Das Gesprächsthema zwischen dem ukrainischen Vizepremierminister und dem Twitter-Chef: Starlink, ein weltweit betriebenes Satellitennetzwerk des US-Raumfahrtunternehmens SpaceX, dessen Inhaber ebenfalls Elon Musk ist. Damals legten Fedorow, der auch als ukrainischer Digitalminister amtiert, und der Multimilliardär Musk den Grundstein für eine digitale Infrastruktur, welche für die

Ukraine in diesem Krieg inzwischen entscheidend geworden ist: die Nutzung von Starlink. Der Krieg zwischen der Ukraine und Russland gleicht nach wie vor dem Kampf David gegen Goliath. Dort das riesige russische Reich, das mit großflächigen, aber unpräzisen Artilleriebeschüssen die Ukraine in Schutt und Asche legt. Hier die vom Westen unterstützte Ukraine, welche das russische Waffenarsenal quantitativ nicht spiegeln kann und daher auf Effizienz setzen muss. Und genau hier wird offensichtlich, weshalb Starlink für die Ukraine inzwischen so entscheidend geworden ist. Denn das Satellitennetzwerk ermöglicht genau diese Effizienz, welche Kiew braucht, um über die Rolle als David hinauszuwachsen. Oder wie es Stefan Soesanto formuliert: «Starlink ist das Rückgrat der ukrainischen Armee.» «Die Ukraine arbeitet mit dem Programm Delta. Dieses ermöglicht der Armee, in Echtzeit russische Truppenbewegungen zu verfolgen.» Die Ansicht sei ähnlich wie diejenige auf Google Maps, erklärt Soesanto, jeder ukrainische Kommandant habe Zugriff auf das System. Soweit die ukrainische Innovation. Doch Delta, und hier macht Soesanto einen Punkt, könne für sich alleine seine Funktionen nicht ausspielen; denn die «Kommunikation läuft über Starlink», erklärt er. Beobachten also ukrainische Befehlshaber auf ihren Tablets die russischen Truppenbewegungen und stützen darauf ihre strategischen Entscheidungen, sind sie auf Starlink angewiesen. Doch damit nicht genug, denn Starlink nimmt auch bei Drohnenangriffen eine elementare Rolle ein. Soesanto sagt: «Die Ukraine braucht Starlink, um ihre Drohnen zu kontrollieren.» Weil außerdem die Kameras in den Städten mit Starlink verbunden werden können, sei die Technologie auch bei Straßengefechten, wie sie beispielsweise gerade in der umkämpften Stadt Bachmut stattfinden, ein entscheidender Faktor. Laut Elon Musk sind in der Ukraine etwa 25'000 Starlinkterminals im Einsatz. Die Wichtigkeit der Technologie für die ukrainische Verteidigung kann, wie Soesanto ausgeführt hat, nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch bei der Nutzung von Starlink in der Ukraine zeigt Musk unberechenbare Tendenzen. So machte SpaceX-Präsidentin Gwynne Shotwell zuletzt Andeutungen, den Dienst zurückzufahren: «**Starlink war nie dazu gedacht, als Waffe eingesetzt zu werden.**» Weil die Ukraine Starlink für Drohnenangriffe braucht, wirft SpaceX der Regierung von Wladimir Selenski also Vertragsbruch vor. Für Cyberexperte Soesanto ist dies aber vor allem ein Anzeichen dafür, dass die Ukraine die SpaceX-Verantwortlichen auf dem falschen Fuß erwischt hat: «Musk hat den Erfindergeist der Ukraine unterschätzt.»

- **Rheinmetall möchte eine große Panzerfabrik in der Ukraine bauen.** Diese könnte jährlich 400 Kampfpanzer vom Typ Panther produzieren, sagte Unternehmenschef Armin Papperger. „Für rund 200 Millionen Euro kann ein Rheinmetall-Werk in der Ukraine aufgebaut werden“. Rheinmetall hat seit Kriegsbeginn nach eigenen Angaben 1200 neue Mitarbeiter eingestellt. Insgesamt hat das Unternehmen weltweit rund 30'000 Beschäftigte, etwa die Hälfte davon in Deutschland. Der Kurs der Rheinmetall-Aktie hat sich seit dem Ausbruch des Ukraine-Krieges vor gut einem Jahr fast verdoppelt, das Unternehmen ist an der Börse fast elf Milliarden Euro wert. Russland droht mit sofortiger Zerstörung einer solchen Fabrik. SRF.ch

- Kiew zieht Truppen vor der Grenze Transnistriens zusammen. VESTI.ru

UNO – Die Vereinten Nationen erzielen Durchbruch bei Hochseeabkommen. Die UNO-Mitgliedsstaaten wollen die Meere und die dortige Biodiversität besser schützen. SRF.ch

USA – „Biden hat ein Zeitfenster zwischen jetzt und spätestens November 2024“, sagt der Politologe Jackson Janes beim German Marshall Fund in Washington. Er kennt sowohl die deutsche als auch die amerikanische Politik in- und auswendig. «Im kommenden Präsidentschaftswahlkampf wird die Ukraine-Hilfe ein Hauptthema sein. Also wird Biden Erfolge vorweisen müssen. Falls nicht, wird es für ihn schwierig, die amerikanische Öffentlichkeit von seiner Ukraine-Politik zu überzeugen.» Kürzlich zeigte zum ersten Mal seit Beginn des Krieges eine der in den USA so wichtigen Meinungsumfragen **keine Zustimmung zu Bidens Ukraine-Politik.**

Seite E 130 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

- Rafael Viñoly, 1944 in Montevideo geboren, hinterlässt über 600 Werke auf der ganzen Welt. Darunter finden sich Hotels, Konzertsäle, Stadien und andere Infrastrukturen: etwa die kreisförmige Brücke über die Lagune von Garzon im Osten von Uruguays Hauptstadt Montevideo. Auch der englische Fußballclub Manchester City, für den Viñoly das Trainingszentrum «City Football Academy» konzipiert hatte, würdigte ihn. Einige von Rafael Viñoly Projekten waren jedoch umstritten. Bewohner des 426 Meter hohen und extrem schmalen Luxushochhaus an der Park Avenue in Manhattan klagten über Lärmemissionen und Erschütterungen, die besonders bei starkem Wind auftreten. Dann soll auch der Lift stundenlang ausfallen. In der Londoner City machte 2013 Rafael Viñolys Wolkenkratzer mit dem Spitznamen «The Walkie-Talkie» Schlagzeilen, im Volksmund auch «Rasierapparat»

genannt. Die Reflexion der Sonnenstrahlen auf der gebogenen Glasfassade hatte einen vor dem Haus geparkten Jaguar beschädigt. Rafael Viñoly starb im Alter von 78 Jahren in New York. SRF.ch

Zentralafrikanische Republik – Die Zentralafrikanische Republik will zum Krypto-Eldorado Afrikas werden. Doch Investoren sind skeptisch. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 10.03.2023

Deutschland – Mit ungewöhnlich deutlichen Worten hat sich der Präsident des Bundesrechnungshofs, Scheller, in die Debatte über den Bundeshaushalt eingeschaltet. Er warnt die Regierung vor einem drohenden Kontrollverlust. Die Verschuldung des Bundes sei in nur drei Jahren um 60 Prozent gestiegen, auf inzwischen 2,1 Billionen Euro. Die Zinsausgaben des Bundes hätten sich seit 2021 von 4 auf 40 Milliarden Euro verzehnfacht.

- Die Lufthansa hat erstmals nach Ausbruch der Corona-Pandemie wieder einen Gewinn erwirtschaftet. Wie der Konzern mitgeteilt hat, gab es im vergangenen Jahr einen Nettogewinn von rund 790 Millionen Euro. Das Plus komme vor allem durch den boomenden Frachtbereich und aus der Techniksparte. Die Zahl der Fluggäste lag bei rund 107 Millionen. Das ist mehr als doppelt so viel wie 2021. RBB.de

Finnland – 184 Ja, 7 Nein, eine Enthaltung. Mit diesem klaren Stimmenverhältnis hat das finnische Parlament am Mittwoch ein ganzes Paket von Gesetzen angenommen, das dem nordischen Land den Weg in das westliche Verteidigungsbündnis Nato ebnet. Finnland hat eine über 1300 Kilometer lange Grenze zu Russland und sieht in der Nato-Mitgliedschaft eine sicherheitspolitische Lebensversicherung. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verfolgte Finnland einen schwierigen Balanceakt zwischen West und Ost. Mit der Sowjetunion, das Finnland zweimal angegriffen hatte, wurde 1948 ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet. Gleichzeitig sah Helsinki in der Neutralität eine Möglichkeit, zu Moskau auf Distanz zu gehen. Finnland nutzte diesen Spielraum Mitte der 1970er-Jahre als Gastgeber der ersten Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit (der heutigen OSZE) in Helsinki. Als EU-Mitglied profilierte sich das nordische Land mit gut 5.5 Millionen Einwohnern als Brückenbauer zur Russischen Föderation. Im Zuge der Russischen Revolution war Finnland aus dem Zarenreich 1917 ausgetreten. SRF.ch

Frankreich – Frankreichs Präsident will eine neue Ära im Verhältnis zu Afrika einläuten. Doch auch andere Staaten haben Ambitionen. SRF.ch

- An mehr als 30 Tagen in Folge hat es in Frankreich zu Jahresbeginn nicht geregnet. Das ist die längste Trockenperiode seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Wegen der historischen Dürre gelten schon jetzt Einschränkungen beim Wasserverbrauch. Im Département Pyrénées-Orientales dürfen bis Ende April keine Autos gewaschen und keine Rasen bewässert werden. „So etwas ist noch nie dagewesen“, sagte Frankreichs Umweltminister Béchu. Die Lage sei noch bedenklicher als im Vorjahr, als Frankreich ebenfalls eine historische Trockenheit erlebt habe. Für dieses Jahr rechnen die französischen Behörden wegen der Trockenheit mit besonders frühen und verheerenden Waldbränden im Südwesten des Landes. Selbst viele Eichen, Olivenbäume und Aleppo-Kiefern, die als besonders resistent gegen Dürre gelten, seien diesen Winter abgestorben, heißt es vom Département Pyrénées-Orientales. DLF.de
- Hunderte Kilo Kokain wurden in der Normandie angespült. Der mögliche Straßenwert liegt bei etwa 60 Millionen Euro. Die Tüten wurden am Sonntag entdeckt, inzwischen wurde festgestellt, dass es sich tatsächlich um Kokain handelt. NOS.nl

Griechenland – Regierung ordnet dreitägige Staatstrauer an. Auf der Strecke zwischen Athen und der nördlichen Hafenstadt Thessaloniki ist es in der Nacht auf Mittwoch bei Larisa zu einem schweren Zugunglück gekommen. Dabei ist ein Personenzug von Hellenic Train aus Athen frontal mit einem Güterzug aus Thessaloniki zusammengeprallt. Insgesamt sollen 354 Menschen vom Unfall betroffen gewesen sein: Beim Unfall ist auch ein Feuer ausgebrochen, viele Personen trugen Verbrennungen davon. Gemäß Angaben der Feuerwehr sind mindestens 36 Menschen beim Unglück gestorben, mehr als 80 wurden verletzt. Medienberichten zufolge funktionierte das elektronische Leitsystem nicht. Gemäß der griechischen Gewerkschaft der Lokführer gibt es entlang der rund 500 Kilometer langen Strecke zwischen Athen und Thessaloniki schon länger größere Probleme. So komme es bei der elektronischen Koordination der Verkehrsprobleme zu erheblichen Komplikationen. „Wir fahren wie in alten Zeiten von einem Streckenteil zum anderen per Funk.“ Eine Rolle gespielt bei dieser Entwicklung hat die griechische Schuldenkrise, welche vor etwa 13 Jahren ihren Anfang nahm. Mit rund 1200 Angestellten ist Hellenic Train das Eisenbahnunternehmen, das den Zugverkehr auf dem Netz der griechischen Eisenbahn betreibt. Das Unternehmen ist eine Tochtergesellschaft der staatlichen Eisenbahngesellschaft Italiens Ferrovie dello Stato Italiane, welche die griechische Gesellschaft 2017 für 45 Millionen Euro aufgekauft hatte. Damals hieß Hellenic Train noch TrainOSE. SRF.ch

Großbritannien – Der britische König Charles der Dritte wird Ende des Monats nach Deutschland kommen. Der Besuch des 74-Jährigen findet demnach vom 29. bis zum 31. März in Berlin, Brandenburg und Hamburg statt. Begleitet wird er von seiner Frau Camilla. Gekrönt wird Charles der Dritte am 6. Mai in der Westminster Abbey. RBB.de

Irak – In diesem Monat jährt sich die US-geführte Invasion des Iraks zum 20. Mal. Der Diktator war umstritten, doch den Menschen ging es gut, dank des Ölreichtums. Frauen waren gleichberechtigt. Sunniten, Schiiten, Juden, Armenier, Kurden, Assyrer, usw. lebten friedlich miteinander. Es gab keine Kriminalität. Es war ein Land wie im Bilderbuch, bis die Amis kamen. Innerhalb weniger Wochen wurde Saddam Hussein (1937–2006) gestürzt. Es war der Anfang eines Martyriums für die irakische Bevölkerung. Der Irak versank im Chaos, Hunderttausende Menschen sollten sterben. Der dritte Golfkrieg unter George W. Bush. Sektiererische Gewalt überzog das Land, die «Koalition der Willigen» verstrickte sich in einem Krieg, in dem es nur Verlierer gab, und ein Ableger der Terrororganisation Al-Kaida installierte sich im Irak. Aus ihm sollte später der IS hervorgehen. «Die Herausforderungen, mit denen der Irak konfrontiert ist, sind nicht über Nacht entstanden», sagte Guterres flankiert vom irakischen Premierminister Mohammed Shia as-Sudani (52). «Sie sind das Produkt von Krieg, Terrorismus und ausländischer Einmischung.» **«Der Irak ist gezeichnet**

von den Folgen des amerikanischen Angriffskrieges vor zwanzig Jahren», sagt Susanne Brunner. Sie hat das Land während ihrer Zeit als Nahostkorrespondentin von SRF mehrfach bereist. «Das Land hat gewaltige Probleme.» Nach wie vor gibt es Hunderttausende Vertriebene im eigenen Land, Klimawandel, Korruption und Nahrungsmittelsunsicherheit machen dem Irak zu schaffen. Genauso wie der starke Einfluss seines Nachbarlandes Iran. Bis heute leben Hunderttausende Vertriebene in Zeltlagern im Irak. Darunter viele Angehörige der religiösen Minderheit der Jesiden, die vom IS vertrieben wurden. UNO-Chef Guterres appellierte an die politische Führung in Bagdad, ihnen die Rückkehr in ihre Heimatregion zu ermöglichen. Im benachbarten Syrien wiederum leben zehntausende Kinder und Frauen von IS-Angehörigen unter prekären Bedingungen in Lagerhaft. Menschenrechtsorganisationen fordern ihre Repatriierung in den Irak. Ein Drittel der Bewohner des berüchtigten Al-Hol-Camps in Nordsyrien sind unter 16 Jahre alt. Gewalt ist an der Tagesordnung. Nachhaltig befriedet ist das Land bis heute nicht. Im Irak gibt es über 100 bewaffnete Gruppierungen, während sich auch die Terrormiliz IS neu formiert. Auf seinem Höhepunkt kontrollierte der IS weite Teile des Landes, darunter Mosul, die zweitgrößte Stadt des Irak. Der Klimawandel trifft den Irak massiv. «Das Land leidet an akutem Wassermangel», sagt Susanne Brunner. Manchenorts verdorren ganze Landstriche, wo früher Palmenwälder an Flüssen standen. Der Krieg hat – nicht nur in Mosul – gewaltige Verwüstungen hinterlassen. Vielerorts fehlt das Geld, um Städte und Dörfer wieder aufzubauen. Wenn Geld kommt, versiegt es oft durch die grassierende Korruption im Land. Zuletzt war Brunner im Spätsommer 2022 im Irak. «In Bagdad sah es damals auf den ersten Blick besser aus als in Beirut», berichtet die heutige Auslandsredakteurin von SRF. «Es gab den halben Tag Strom, Menschen saßen in Cafés und das an Straßen, wo es vor ein paar Jahren noch fast täglich Anschläge gab.» Doch der friedliche Schein trog. «Es brodelte im Land», erinnert sich Brunner. In Bagdad tobte ein Machtkampf zwischen iran-treuen Kräften und Anhängern des irakischen Nationalisten Muktada as-Sadr (48). In anderen Landesteilen terrorisiert der wieder erstarkte IS die Menschen. Nach jahrelangem politischem Patt hat der Irak seit letztem Oktober eine neue Regierung. Bei seiner Ankunft lobte Guterres deren Reformagenda und versprach die Unterstützung der UNO. Der Irak bestimmt sein Schicksal nicht selbst. Die Regierung unterhält enge Beziehungen zur regionalen schiitischen Großmacht Iran. Nicht mehr vertreten sind aber die eigentlichen Gewinner der Wahlen vom vergangenen Mai: die Anhängerschaft von Muktada as-Sadr. Bis heute sei der Irak nicht wirklich ein souveräner Staat, schließt die Nahost-Expertin: «Regionale Mächte mischen mit, plündern die Ressourcen des Landes und heizen interne Konflikte an.» Brunners trauriges Fazit: Der Irak hätte eigentlich alles. Rohstoffe, landwirtschaftliche Produkte, eine teilweise sehr gut ausgebildete Jugend. «Aber die **Regierung kann die Sicherheit nicht garantieren** – und ohne diese gibt es keine Entwicklung.» SRF.ch

Italien – In Italien schlägt die Umweltorganisation Legambiente Alarm und warnt, dass in den dortigen Alpen in den vergangenen Monaten 53 Prozent weniger Schnee als im langjährigen Mittel gefallen sei. Das Problem ist aber nicht nur der Mangel an Schnee, sondern auch dort der ausbleibende Regen. Im Becken des Po, des größten Flusses Italiens, sind die Niederschläge um 61 Prozent gesunken. Nach einem regenfreien Februar im italienischen „Food Valley“ – der norditalienischen Region Emilia Romagna – drohe bei der nationalen Lebensmittelproduktion ein Minus von rund 40 Prozent, schrieb die Zeitung „La Repubblica“. Niemand könne sich dort an eine schlimmere Trockenheit erinnern. Der Lago Maggiore ist laut Presseberichten nur noch zu 38 Prozent gefüllt, beim Comer See sieht es nicht besser aus. Aber auch weiter südlich in Italien macht sich die Trockenheit bemerkbar. Am Tiber in Rom sei der Wasserstand schon um 1,50 Meter gesunken, meldete die Hauptstadtzeitung „Il Messaggero“. SRF.ch

Nigeria – Bola Tinubu (71) hat bei der Präsidentenwahl in Nigeria die Mehrheit der Stimmen erhalten. Er löst den bisherigen Amtsinhaber Muhammadu Buhari (80) ab. Dieser durfte sich nach zwei Amtszeiten nicht mehr zur Wahl stellen. Tinubu gehört wie Buhari dem «All Progressives Congress» (APC) an und ist ein ehemaliger Gouverneur von Lagos. «Er wird auch der «Pate von Lagos» genannt», sagt SRF-Afrikakorrespondentin Anna Lemmenmeier. Tinubu gelte als politisch sehr gewieft und sei einer der reichsten Politiker Nigerias. Gegen ihn gebe es diverse Korruptionsvorwürfe, unter anderem wegen Drogenhandels. Es sei seit langem Tinubus Ziel gewesen, Präsident Nigerias zu werden. So habe er im Wahlkampf denn auch nicht mit politischen Versprechen für sich geworben, sondern ganz einfach mit dem Slogan «Ich bin dran!», so Lemmenmeier. Zur Wahl am Sonntag waren 18 Kandidaten angetreten. Tinubu (8.8 Millionen Stimmen) galt als einer der drei Favoriten. Hinter dem neugewählten Präsidenten erhielten Atiku Abubakar (76), (PDP – 6.9 Mio.), und Peter Obi (61), (Labour Party 6.1 Mio.), der von vielen Jungen im Land unterstützt wurde, am meisten Stimmen. Mehr als 87 Millionen Menschen waren im bevölkerungsreichsten Land Afrikas wahlberechtigt. Wie hoch die Wahlbeteiligung am Ende gewesen ist, weiß man derzeit noch nicht. Oppositionsparteien fordern eine Wiederholung der Wahl. So hätten die Wahlergebnisse laut Wahlgesetz aus jedem Wahllokal elektronisch übermittelt werden sollen, sobald die Stimmen ausgezählt sind. «Das ist so nicht passiert. In den insgesamt 176'000 Wahlbüros des Landes waren rund 100'000 Wahlbeobachter aus dem In- und Ausland tätig. SRF.ch

Luxemburg – Der Europäische Rechnungshof beklagt ein „viel zu komplexes Flickwerk“ undurchsichtiger Finanzinstrumente in Europa. Töpfe im Umfang von insgesamt einer Billion Euro würden unzureichend überwacht, sagte Rechnungshof-Prüfer Francois-Roger Cazala anlässlich eines Sonderberichts zur „Finanzlandschaft der EU“, der heute in Luxemburg veröffentlicht wurde. Die Rechenschaftspflicht gegenüber der Öffentlichkeit sei eine „Frage der Demokratie“, betonte er. ORF.at

Osterinsel (Chile) – Der nun entdeckte Moai ist eine willkommene Ergänzung der tausendteiligen Sammlung. Die Statuen sind eine Hommage an die Vorfahren der Polynesier, die auf der Insel lebten. In dieser Kultur ist die Verehrung der Vorfahren eine wichtige Tradition. Es ist sicherlich nicht das größte Exemplar. Der Größte ist zehn Meter hoch und wiegt 90.000 Kilogramm. Einige wurden letztes Jahr durch ein Feuer beschädigt. Zwei befinden sich im British Museum in London. NOS.nl

Österreich – Die geplante Haushaltsabgabe für den ORF beschäftigt die FPÖ weiter. Heute brachte man im Nationalrat einen Dringlichen Antrag mit der Forderung ein, auf „Zwangsgebühren“ zu verzichten, wie Generalsekretär Christian Hafenecker formulierte. Die Abgabe sei, wie wenn man Kfz-Steuer bezahlen müsse, obwohl man nur Fahrrad fahre. Medienministerin Susanne Raab (ÖVP) verteidigte die Maßnahme unter anderem mit dem „ORF-Rabatt“

- Die Raiffeisen Bank International (RBI) könnte an den Resten der Sberbank Europe, der Tochter der russischen Sberbank, interessiert sein. Laut dem Bericht könnte die Abwicklungsgesellschaft mehr als 300 Mio. Euro wert sein. Die Nationalbank habe „als zuständige Sanktionsbehörde die Einleitung einer ‚Due Diligence‘ zur Evaluierung und Vorbereitung eines möglichen Kaufs der Anteile an der Sberbank Europe AG in Abwicklung genehmigt“, hieß es von der RBI auf APA-Anfrage. Es hat die RBI den Wirtschaftsprüfer PwC und die Rechtsanwaltskanzlei Baker McKenzie beauftragt, „Due Diligence“-Prüfungen rund um eine mögliche Übernahme der verbliebenen Reste der Sberbank Europe durchzuführen. Das Projekt firmiere unter dem Codenamen „Red Bird“. Verkäufer der restlichen Sberbank Europe in Liquidation wäre jedenfalls die russische staatliche Konzernmutter – und damit de facto der russische Staat. Aufgrund der herrschenden

Sanktionen könne ein Verkaufserlös nicht direkt nach Russland gehen, aber auf ein Treuhandkonto eingezahlt werden. „Der Kreml hätte dann ein Millionenvermögen im Ausland, auf das er nicht zugreifen kann“. ORF.at

- 100 Jahre Bambi. Was viele nicht wussten: der Autor Felix Salten, der 1923 «Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde» schrieb, war selbst Jäger. Allerdings habe Salten nach den Prinzipien der Natur und der natürlichen Auslese gejagt, wie Rudolf Neumaier erklärt. Das heißt, dass nur alte und kranke Tiere gezielt geschossen werden. Der Schriftsteller jüdischer Herkunft verkaufte die Rechte zur Verfilmung seines Buchs 1933 für gerade einmal 1000 Dollar, an Disney. Das, was Bambi und seine Mutter erleben, ist eine Treibjagd. Dabei werden die Tiere durch den Wald gehetzt. Die Gefahr, dass sie sich dabei verletzen oder lange leiden müssen, ist im Vergleich zur normalen Jagd hoch. Saltens Buch richtet sich also nicht gegen die Jagd als solche, sondern gegen diese spezielle Form davon. Trotz des schockierenden Todes der Mutter ist die Geschichte rund um Bambi und dessen Freunde rührend. Zusammen mit dem vorlauten Hasen Klopfer und dem schüchternen Stinktief Blume erkundet der junge Rehbock den Wald. Felix Salten sei ein guter Naturbeobachter gewesen, sagt Rudolf Neumaier. Das zeigt sich etwa daran, dass viele Begebenheiten und Beschreibungen im Bambi-Roman naturgetreu wiedergegeben sind. Die Waldtiere selbst seien allerdings stark vermenschlicht. Er stoße sich nicht daran, so Reh-Experte Neumaier. Ganz im Gegenteil: So würden Anknüpfungspunkte für den Menschen geschaffen. Das sah auch der Schriftsteller selbst so: «Suche nur immer das Tier zu vermenschlichen, so hinderst du den Menschen am Vertieren», schrieb Felix Salten. Salten selbst schrieb mit Bambis Kinder eine Fortsetzung seines Romans, die im Jahre 1939 – zuerst auf Englisch – erschien. Felix Salten hieß bis 1911 Zsiga Salzmann; * 6. September 1869 in Budapest, † 8. Oktober 1945 in Zürich) war ein österreichisch-ungarischer Schriftsteller. 1890 lernte er im Café Griensteidl in Wien die Vertreter von Jung-Wien kennen und schloss Freundschaft mit Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann, Hermann Bahr und Karl Kraus. Im Gegensatz zu diesen Autoren stammte er als einziger nicht aus großbürgerlichem Milieu und musste von seiner Schreibearbeit leben. 1898 machte Salten die Bekanntschaft von Erzherzog Leopold Ferdinand und erhielt so Einblick in das Familien- und Hofleben der Habsburger. Auch das Werk Josefine Mutzenbacher wird ihm zugeschrieben. SRF.ch

Panama – Führende Politiker besprechen an einer Konferenz in Panama Maßnahmen zum Schutz der Meere. EU sagt mehr als 816 Millionen Euro für Schutz der Ozeane zu. SRF.ch

Russland – Die antirussischen Sanktionen hatten die Eröffnung um einige Monate verzögert, doch nun ist es soweit: Der Große Moskauer U-Bahn-Ring ist fertig und wird seit Mittwoch auf voller Länge von Fahrgästen befahren. Wladimir Putin bestand darauf, den Startknopf für das vollendete Jahrhundertprojekt zu drücken. Heute fertig gestellt, ist der komplett unterirdische Ring fast 58,5 Kilometer (58.477 Meter) lang und hat 29 Stationen, plus eine Abzweigung nach Moscow City, die in einigen Jahren Teil einer weiteren neuen Metrolinie sein wird. Die bisher längste Metro-Ringlinie der Welt – die Linie 10 der Beijing Metro (Peking) – hat eine Länge von 57,1 Kilometern. Paris will jedoch bis 2030 mit der 75 Kilometer langen Linie 15 beide Rekorde brechen. Der neue Moskauer U-Bahn-Ring schafft bisher fehlende Verbindungen zwischen den Außenbezirken der russischen Hauptstadt. Moskau hat endlich ein seiner Größe (12,5 Millionen Einwohner auf 2.500 Quadratkilometern) angepasstes U-Bahn-Netz. Mit den heute eröffneten Strecken hat die Moskauer Metro eine Gesamtlänge von 443,3 Kilometern und verfügt über 258 Stationen Präsident Janukowitsch. Die tiefste Station der Welt ist die Station Arsenalna in Kiew, Ukraine (105,5 m). In Moskau kostet eine Einzelfahrt 50–75 ₺, ein Tagesticket 285 ₺, Monatskarte 2540 ₺, Jahreskarte 19'500 ₺, für Gross-Moskau 24'450 ₺, 60 Fahrten 2'730 ₺. (80 ₺=1€) VESTI.ru

Schweden – Das ungarische Parlament, das diese Woche über die NATO-Mitgliedschaft Schwedens diskutieren wird, bevor es im nächsten Monat über die schwedische Mitgliedschaft entscheiden soll, hat nun beschlossen, eine Delegation in das Land zu schicken. Ungarn und die Türkei sind die einzigen verbleibenden NATO-Länder, von denen die schwedische und finnische Mitgliedschaft noch nicht ratifiziert wurde. „In den letzten Jahren wurden von Regierungsvertretern in Schweden regelmäßig Lügen und erfundene Nachrichten über Ungarn verbreitet“, sagte der ungarische Außenminister Péter Szijjarto dem Fernsehsender SVT. KR.hu

Schweiz – Anfang Woche machte die Aargauer Gemeinde Windisch bei Brugg publik, dass in der Gemeinde 49 Sozialmietern ihre Wohnung verlassen müssen. Dies, weil laut Gemeinde der Kanton Aargau die Liegenschaft künftig als Flüchtlingsunterkunft verwenden wolle. Der Fall wirft aktuell hohe Wellen und wird in Politik und sozialen Medien sehr emotional diskutiert. In Politik und Bevölkerung ist das Unverständnis und die Empörung groß. Parteien von links bis rechts und verschiedene Verbände üben zum Teil sehr heftige Kritik am Kanton Aargau. Aufgenommen hat das Thema unter anderem die Aargauer SVP, sie spricht in einer Stellungnahme von einer «Vertreibung von Mietern» zugunsten von Asylsuchenden.

- Zunehmend bieten Dealer ihre Substanzen online an. Besonders beliebt sind dabei Messengerdienste. 2019 machte dabei das Drogennetzwerk «Vitamintaube» Schlagzeilen. Die Drogen werden per Kurier und immer mehr per Post verschickt.
- Der Bund arbeitet an neuen Grenzwerten für PFAS – potenziell gefährliche, nicht abbaubare Chemikalien in Lebensmitteln. Alle Butter im «Kassensturz»-Labortest enthalten Mineralöl-Rückstände. Unklar ist, woher sie kommen.
- Bürgerliche kritisierten am Mittwoch im Ständerat, die Schweiz sei nicht fähig, sich zu verteidigen. Und eine engere Zusammenarbeit mit der Nato sei nur möglich, wenn die Schweiz die Wiederausfuhr von Waffen an die Ukraine erlaube.
- Nationalrat will Kinderbetreuung mit 710 Millionen unterstützen. Damit mehr Mütter nach der Geburt der Kinder arbeiten, soll der Bund Kosten der externen Kinderbetreuung unterstützen.
- Sie sind dreieckig, auf der ganzen Welt zu finden und stehen für die Schweizer Marke: Toblerone Schokoladenecken. Alle Toblerone werden derzeit noch in der Fabrik im Westen von Bern produziert. Ab Ende 2023 wird die Schokolade aber auch in der Slowakei produziert werden. Dies spiegelt sich nun im bekannten Design der Schokolade wider. Statt «aus der Schweiz» muss neu auf der Verpackung «niedergelassen in der Schweiz» stehen. Gemäß den aktuellen Swissness-Regeln muss auch das Matterhorn als Logo weichen. Der Ausbau der Werke in der Slowakei ist an den Erfolg des Produkts gekoppelt. Auch Marken wie Milka und Suchard werden dort im *Mondelēz* -Werk produziert. Die Toblerone wird seit 1908 produziert. Die Arbeiter der Toblerone-Fabrik in Bern-Brünnen fordern sechs Prozent mehr Lohn. Die Tarifverhandlungen mit der amerikanischen Eigentümergruppe *Mondelēz* sind jetzt angelaufen. *Mondelēz* erzielte im vergangenen Jahr einen Nettogewinn von 2,7 Milliarden US-Dollar. *Mondelēz* International ist ein börsennotiertes amerikanisches Lebensmittelunternehmen mit Sitz in Deerfield, Illinois. Die Gruppe geht auf das 1903 in Chicago von James Lewis Kraft als Kraft Foods gegründete Unternehmen zurück. Das Unternehmen hat eigenständige Gesellschaften in 18 europäischen Ländern. In Europa ist *Mondelēz* in vier Hauptkategorien tätig: Schokolade: Milka, Cadbury, Côte d'Or, Toblerone; Kekse: LU, Oreo, Belvita, TUC, Prince und Liga; Kaugummi und Süßigkeiten: Trident, Stimorol und Halls; Käse und Lebensmittel: Philadelphia. Bleiben auch in Russland aktiv.
- Der Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerats lehnt einen Panzerverkauf an Deutschland ab.
- Die Swiss hat sich 2022 vom Sturzflug in der Pandemie erholt und ist in den schwarzen Zahlen gelandet. Die Airline erzielte einen Betriebsgewinn von 456 Millionen Franken nach einem operativen Verlust von 405 Millionen im Vorjahr. Allerdings ist die Swiss noch nicht

auf der Flughöhe des Vor-Coronajahrs 2019. Der Umsatz kletterte um mehr als das Doppelte auf 4.41 Milliarden Franken, wie die Swiss in einer Medienmitteilung schrieb. Dies, nachdem er in den beiden Vorjahren eingebrochen war. 2021 hatte die Swiss 2.1 Milliarden Franken Umsatz gemacht. Im ersten Pandemiejahr 2020 waren es nur 1.85 Milliarden gewesen.

● 175 Jahre alt wird die Bundesverfassung in diesem Jahr. «Die Zeit ist reif für ein Update der Schweiz.» Für dieses «Update» hat sich Daniel Graf mit Michel Huissoud zusammengetan. Das ist der ehemalige Direktor der Eidgenössischen Finanzkontrolle, der im letzten Sommer in Pension gegangen ist. Vom Ruhestand will Huissoud aber nichts wissen: «Ich kämpfe seit 20 Jahren, um die Verwaltung besser zu machen und immer wieder heißt es, die beste Lösung würde eine Bundesverfassungskompetenz benötigen.» Huissoud sagt weiter: «Niemand macht das und ich habe gedacht: Jetzt muss ich das tun!» Das Duo Huissoud und Graf will deshalb die «Update Schweiz»-Initiative anstoßen. Sie verlangt, dass die Bundesverfassung völlig neu geschrieben wird. Die letzte Totalrevision sei mittlerweile 24 Jahre her, sagt Huissoud. SRF.ch

Spanien – Ferieninsel Mallorca mit Schnee bedeckt. Es stürmt auf der Insel. Viel Schnee auf den Anhöhen. NOS.nl

Syrien – Nach dem Erdbeben bricht im Land die Cholera aus. SRF.ch

Türkei – Trotz der schweren Erdbeben Anfang Februar soll in der Türkei im Mai gewählt werden. Das hat Präsident Erdogan in Ankara bekannt gegeben. Als Wahltermin nannte er den 14. Mai. RBB.de

Ungarn – Laut dem ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán folgt die Europäische Union mehr US-Interessen als den eigenen. „Die Amerikaner haben das letzte Wort“, so Orbán. Er akzeptiere zwar nicht, was Russland getan habe, aber er verstehe die Beweggründe. Europa brauche einen eigenen Militärblock, der frei von US-amerikanischem Einfluss sei, sagte der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán am Donnerstag gegenüber der Schweizer Zeitschrift Weltwoche. Der Politiker warf den USA vor, Europa in einen Konflikt hineinzuziehen, der nicht zu gewinnen sei, und einen globalen Krieg zu riskieren. Ungarn macht USA für den Niedergang Europas verantwortlich. „Die Lösung wäre eine europäische NATO“, sagte Orbán und argumentierte, dass der Wunsch der USA nach einer weiteren Ausdehnung ihres Einflusses die Ursache für die derzeitigen Spannungen zwischen dem Westen und Russland sei. Moskau sei besorgt über die Ausweitung der NATO nach Osten in die Ukraine und nach Georgien, erklärte Orbán und bezog sich dabei auf sein Gespräch mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin wenige Wochen vor Ausbruch des Konflikts zwischen Moskau und Kiew Ende Februar 2022. Orbán sagte: „Putin sagte mir, sein Problem seien die amerikanischen Raketenbasen in Polen und Rumänien und die mögliche NATO-Erweiterung in der Ukraine und in Georgien.“ KR.hu

● Die Preise für Lebensmittel sind in Ungarn innerhalb eines Jahres um rund 40 Prozent gestiegen. Viele können sich das kaum mehr leisten. Gerechnet hat Piri ein ganzes Arbeitsleben lang. Die Rentnerin aus Budapest war Buchhalterin. Jetzt muss sie wegen der hohen Lebensmittelpreise auch bei jedem Einkauf im Supermarkt rechnen. «Ich suche Rabatte und schnalle den Gürtel so eng es eben geht.» In ihrem Einkaufskorb liegen eine Pouletbrust und Sonnenblumenöl – zwei der Grundnahrungsmittel, deren Preis die ungarische Regierung auf dem Niveau von Oktober 2021 eingefroren hat. Piri sagt: «Diese eingefrorenen Preise helfen zumindest ein wenig.» Auch Kristian kommt nur knapp über die Runden. Mehr als ein Drittel seines Einkommens gibt der 47-jährige Familienvater für Lebensmittel aus. Der Hauswart sagt: «Ich weiß nicht, wie man mit den heutigen Löhnen in Ungarn diese Preise bezahlen soll. Die von der Regierung verordneten Fixpreise ändern

daran gar nichts. Die Läden erhöhen doch einfach die Preise der anderen Produkte.» «Schön wär's», findet Katalin Neubauer, die Präsidentin des Verbands der ungarischen Detailhändler. «Aber das geht nicht. Bei allen anderen Produkten gibt es einen Wettbewerb.» Da könnten einzelne Läden nicht einfach die Preise erhöhen. «Die eingefrorenen Preise für Grundnahrungsmittel sind vor allem für kleinere Geschäfte ein Problem», sagt Neubauer. Die hätten sowieso kleine Margen. Wenn sie jetzt auch noch Produkte zu Preisen verkaufen müssten, die ihre Kosten nicht deckten, dann bedrohe das ihre Existenz. Die ungarische Regierung sagt, die Preisdeckel seien nötig, um ärmeren Leuten allzu viel Leid zu ersparen. Auch die Vertreterin der Detailhändler findet das eine gute Idee. Nur: «Dass alleine der Detailhandel die Kosten tragen muss, ist sehr schwierig.» Die Produzenten der Grundnahrungsmittel dürfen ihre Preise nämlich erhöhen. Doch die Lebensmittelhändler dürfen diese Erhöhungen nicht an ihre Kundschaft weitergeben. Auch Subventionen von der Regierung bekommen sie nicht; dafür die Verpflichtung, die Produkte mit den eingefrorenen Preisen jederzeit anzubieten. SRF.ch

USA – Amerikaner, der mehr als 38 Jahre im Gefängnis verbrachte, wurde offiziell für unschuldig erklärt. Maurice Hastings wurde 1983 wegen Vergewaltigung und Mordes an einer Frau verurteilt, doch nach einem DNA-Test im Jahr 2021 wurde ein anderer Mann als Täter ermittelt. NOS.nl

Vanuatu – Die Inselgruppe im Pazifik, hat genug internationale Rückendeckung, um globale Klimaschutzmaßnahmen durch den Internationalen Gerichtshof in Den Haag zu erzwingen. Das Land will dieses oberste Gericht der Vereinten Nationen um Rechtsberatung zu den Verpflichtungen der reichen Länder zur Begrenzung des Klimawandels bitten. „Vanuatu trug weniger als 0,0001 Prozent zu den weltweiten Emissionen bei. Wir haben dieses Problem nicht verursacht. Die Welt sollte das anerkennen“, sagte Klimaminister Regenvanu. Der Archipel besteht aus etwa 83 Inseln, von denen nur 14 grösser als 100 Quadratkilometer sind. Es ist eines der abgelegensten Länder der Welt, mitten im Pazifischen Ozean, etwa 1800 Kilometer von Australien entfernt. „Es wäre das erste Mal, dass sich der Internationale Gerichtshof zum Klimawandel äußert.“ Die Nachricht kommt, als der tropische Wirbelsturm Judy gerade vorbeigefegt ist. Besonders beschädigt sind die Hauptstadt Port-Vila auf der Insel Efate sowie die kleineren Inseln Tanna und Erromango. Nach Angaben des Roten Kreuzes sind mehr als 160'000 Menschen betroffen. NOS.nl

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 07.03.2023

Bulgarien – Bulgarien entwickelt im Raum Plovdiv eine Zone, wo sich immer mehr Betriebe ansiedeln, die früher in Asien produzierten. Es fehlt an Fachkräften, die man aus Mongolei und Vietnam holen möchte. Die Industrie expandiert seit den späten 1990er Jahren, wobei Produktionsstätten in der Stadt und in ihren Außenbezirken, hauptsächlich in der Gemeinde Maritsa, gebaut werden. In dieser Zeit wurden etwa 500 Mio. € in den Bau neuer Fabriken investiert. Die Wirtschaftszone Trakia, eine der größten Industriezonen in Osteuropa, liegt in der Nähe von Plovdiv. Einige der größten Unternehmen in der Region sind der österreichische Energieversorger EVN, PIMK (Transport), Insa Oil (Kraftstoffe), Liebherr (Kühlanlagen), Magna International (Automobilindustrie), Bella Bulgaria (Lebensmittelherstellung), Socotab (Tabakverarbeitung), ABB Group, Schneider Electric, Osram, Sensata Technologies usw. ORF.at

BR Deutschland – Russland behielt seine Position als Deutschlands größter Kohlelieferant im vergangenen Jahr trotz Sanktionen, die die Einfuhr des fossilen Brennstoffs aus dem Land Mitte 2022 verboten, berichtete die Bild-Zeitung unter Berufung auf Daten des Verbandes Deutscher Kohleimporteure (VDKi). Dem Bericht zufolge kaufte Deutschland im Jahr 2022 insgesamt 44,4 Millionen Tonnen Kohle – eine Steigerung von 8 % gegenüber dem Vorjahr. Während die Importe des fossilen Brennstoffs aus Russland im Vergleich zu den Zahlen von 2021 um 37 % einbrachen, lieferte das Land immer noch rund 13 Millionen Tonnen an die europäische Nation, was etwa 29 % seiner Gesamtimporte ausmacht. Die Käufe von anderen deutschen Lieferanten nahmen zu, blieben aber immer noch hinter den russischen Mengen zurück. Die USA lieferten 9,4 Millionen Tonnen, eine Steigerung von 32 % gegenüber dem Vorjahr, während Kolumbien mit 7,2 Millionen Tonnen zum drittgrößten Lieferanten wurde, was einem Anstieg von 210 % entspricht. Auch die Lieferungen aus Südafrika stiegen im Jahresvergleich dramatisch um 278 % auf 3,9 Millionen Tonnen. Australien war mit 6,3 Millionen Tonnen der viertgrößte Kohlelieferant. DLF.de

- Bundeskanzler Scholz will die Zuwanderung von Fachkräften aus Indien deutlich ausbauen und erleichtern.
- Der Bundeswehrverband kritisiert, dass sich durch das 100-Milliarden-Euro-Paket für die Bundeswehr bisher nichts spürbar verbessert hat. Verbandschef Wüstner sagte der „Bild am Sonntag“, es brauche mehr Tempo: bei Material, Personal und Infrastruktur. Ohne Beschleunigung zweifle er daran, dass man die Zusagen an die NATO ab 2025 erfüllen kann, so Wüstner. Er nannte die Bundeswehr im Moment weder voll einsatzfähig noch abwehrbereit. Ähnlich hat sich Heeresinspekteur Mais in einem Interview mit der Deutschen Presse-Agentur geäußert. Er kritisierte, dass die 100 Milliarden Euro für eine Vollausstattung der Bundeswehr nicht reichen würden – zumal das Material ersetzt werden müsse, das an die Ukraine abgegeben wurde.
- Die Gefahr von Sabotageakten in Deutschland hat sich laut Bundesinnenministerin Faeser durch den Krieg in der Ukraine verschärft. Wie sie den Funke Zeitungen sagte, haben die Angriffe von Hackern zugenommen. Faeser sprach von einer hohen Gefahr durch Spionage- und Sabotageaktivitäten.
- „Die Friedensbewegung muss wieder auf die Straße“, ruft Sahra Wagenknecht über den Platz vor dem Brandenburger Tor. „Eine neue Bürgerbewegung“ entstehe hier, pflichtet Alice Schwarzer ihr bei. Es ist der Auftakt für den „Aufstand für den Frieden“ – eine Großkundgebung, auf der sich die Linken-Politikerin und die Publizistin gegen weitere Waffenlieferungen an die Ukraine richten und eine sofortige Verhandlungslösung des Krieges fordern. Teilnehmerzahl der Friedensdemo lag zwischen 13'000 und 60'000. RBB.de

El Salvador – 166 ha Mega-Gefängnis CECOT bei Tecoluca, 70 km von San Salvador, eröffnet: Platz für 40'000 Häftlinge. Etwa 2'000 Bandenmitglieder wurden heute ins Gefängnis gebracht. NOS.nl

Frankreich – Lionel Messi wird von der Fifa zum Weltfußballer des Jahres 2022 gekürt. Bei den Frauen gewinnt Alexia Putellas (ESP). SRF.ch

Griechenland – Fast 100 Waldbrände mitten im Winter. ORF.at

Großbritannien. – Tomaten, Gurken und Kopfsalat sind Mangelware. In britischen Supermärkten fehlt Gemüse. Nicht wegen des Brexit. Sondern wegen der Kälte rund ums Mittelmeer.

- **Es fehlt ein Diamant in Camillas Krone.** Queen Consort Camilla dürfe diesen Stein nicht in der Krone tragen, warnte der indische Premier Narendra Modi. Mit seinen gut 108 Karat und 21 Gramm ist der Koh-i-Noor einer der größten Diamanten der Welt. Derzeit liegt er im

Tower of London. Schon die indischen Götter hätten mit ihm gespielt und um ihn gestritten, so wie die Menschen bis heute. Die datierte Geschichte des Koh-i-Noor beginnt im Jahr 1304. Damals soll ihn der Khan von Delhi dem Sultan von Malwah geklaut haben. Er schmückte abwechselnd die Häupter von Großmogulen, Sultanen, Khanen und Schahs. Wanderte zwischen Persern, Indern und Afghanen hin und her. Später zierte der Diamant sogar den goldenen Pfauenthron in Delhi. Dort erbeuteten ihn die Perser und schleppten ihn samt Thron in ihre Heimat. Nach der Ermordung des persischen Schahs Mitte des 18. Jahrhunderts landete der Diamant in einer Schatzkammer im Pandschab. 1849 übernahmen die Briten dort die Macht und machten das Pandschab zu ihrer Kolonie. Das Machtsymbol Koh-i-Noor brachten sie ihrer Queen Victoria nach London. Diese ließ den Stein neu schleifen, weil er angeblich sein Feuer verloren hatte. Das kostete den Diamanten fast die Hälfte seiner Größe: von 184 Karat blieben nur noch 108. Später zierte er dann zwei Queen-Consort-Kronen: 1911 die Queen-Mary Krone und 1937 die Krone der Königinmutter Elisabeth. Indien möchte den Stein jedoch schon seit Jahrzehnten zurückhaben. Iran, Afghanistan, Pakistan allerdings auch. SRF.ch

Hong Kong – Drei Personen werden des Mordes an einem Model in Hongkong angeklagt. In einem Kühlschrank einer Wohnung seien Leichenteile der 28-jährigen Abby Choi gefunden worden, berichtet unter anderem die Nachrichtenagentur AFP. Die Polizei fand auch einen Fleischschneider und eine Kettensäge in der Wohnung. In dem Haus soll auch Eintopffleisch gefunden worden sein, das möglicherweise menschliche Überreste enthielt. Vier Personen wurden festgenommen, drei von ihnen sollen am Montag vor Gericht erscheinen. NOS.nl

Indien – steht nach Worten von Premierminister Narendra Modi mit Blick auf den Ukraine-Krieg bereit, „einen Beitrag zu jeglichen Friedensbemühungen zu leisten“. Indien habe seit Kriegsbeginn vor einem Jahr zu einer Lösung durch Dialog und Diplomatie aufgerufen, sagte Modi nach einem Treffen mit dem deutschen Kanzler Olaf Scholz (SPD) am Samstag in Neu-Delhi. **Scholz will Indien aus seiner engen Bindung an Russland befreien.** ORF.at

Iran – Die islamische Republik soll eine **neue Währung** bekommen, der Toman ersetzt den Rial. Sechsstellige Beträge an der Supermarktkasse sollen damit der Vergangenheit angehören. Der Toman, bislang das zweite, vor allem im Alltag gebräuchliche Zahlungsmittel Irans, soll die offizielle Währung der islamischen Republik, den Rial, ablösen. Zuvor durchläuft er eine Schlankheitskur: Vier Nullen sollen dem Toman gestrichen werden, so dass der Bevölkerung endlich wieder eine übersichtliche und stabile Währung zur Verfügung steht. So hatte es in Reaktion auf eine seit Jahren anhaltende Diskussion der Idee in den vergangenen Jahren die iranische Zentralbank in einem Entwurf ausgearbeitet. Anfang Mai stimmte das Parlament dem Plan zu. Erhält er die Zustimmung des Wächterrats, könnte die neue Währung in zwei bis drei Jahren an den Start gehen. Der Währungswechsel wurde aus der Not geboren. Hatte die Inflationsrate in den Jahren 2016 und 2017 noch bei über 9 % gelegen, stieg sie bis 2019 auf über 41 %. Derzeit liegt sie bei 34 %. „Irans Wirtschaft geht es schlecht“. „Seit der Wiedereinführung der US-Sanktionen 2018 steigt die Inflationsrate bei gleichzeitiger Abwertung des Rial. Es gibt ein komplexes Wechselkurssystem bestehend aus drei Wechselkursen, die unterschiedlichen Zweigen der Wirtschaft zur Verfügung stehen.“ Dennoch sei der Iran auf den internationalen Finanzmärkten aufgrund seiner volatilen Landeswährung und dem sehr teuren US-Dollar stark eingeschränkt. Dies wirke sich auch auf das Bruttoinlandsprodukt aus, das im letzten Jahr um über 9 % gesunken sei. Für das laufende Jahr seien die Prognosen noch schlechter. „Die Menschen können sich bei steigender Inflation nur das Nötigste leisten und reduzieren ihre Ausgaben in allen Bereichen. Selbst die Geschäfte mit China, Irans wichtigstem Handelspartner, sind stark zurückgegangen. Weiters sei unklar, wie die

iranische Führung das Problem der drei bestehenden Wechselkurse mit einer Währungsreform lösen wolle. (1 Euro = 44'286.90 Rial). Für den Rial gibt es derzeit drei parallele Wechselkurse. Der erste ist der Reference-Kurs für Auslandsgeschäfte. Nach der Reform im Herbst 2012 verlor dieser Kurs an Bedeutung. Im Jahr 2016 war ein Euro 3'447 Toman und ein US-Dollar 3'215 Toman wert. Der zweite Kurs ist der Nonreference als offizieller Devisenwechsellkurs. Er ist etwa doppelt so hoch wie der Reference, d. h., es müssen doppelt so viele Rial für einen US-Dollar bezahlt werden. Der dritte Kurs ist der Schwarz- bzw. Graumarktkurs für Bargeld auf Märkten. Vor dem Herbst 2012 bestimmten Durchschnittspreise des Teheraner Marktes diesen Kurs halboffiziell. Heute schränkt die Regierung den Gebrauch dieses Kurses ein, dennoch tauscht man die Landeswährung weiter auf dem Markt. Im Januar 2013 war z. B. der Kurs des Rial 42.900 / €, während der Non-reference-Kurs bei ca. 33.000 / € lag. Am 1. Mai 2019 lag der Graumarktkurs bei 162.600 Rial für einen Euro. 10 Rial wurden als ein Toman, der Name der alten persischen Währung, bezeichnet. 100 Dinar ergaben früher einen Rial. Im Dezember 2016 beschloss die Regierung, den Rial durch den Toman zu ersetzen, der bis 1925 die Landeswährung war. Da einem Toman zehn Rial entsprechen, wurde mit der Umstellung bei Preisangaben eine Null gestrichen. DW.de

Italien – Elly Schlein wird Vorsitzende des sozialdemokratischen Partito Democratico (PD). Damit setzt sich die 37-Jährige gegen Favorit Stefano Bonaccini (56) durch. Schlein ist in Lugano aufgewachsen und besitzt die Schweizer Staatsbürgerschaft. Elly Schlein will der stärksten Oppositionspartei Italiens eine klare Richtung nach links geben. Elly Schlein ist in Lugano aufgewachsen und ist **amerikanische, italienische und schweizerische** Staatsangehörige. Sie ist offen bisexuell und lebt mit einer Frau zusammen. Schlein ist meist ungeschminkt – auch das sei in Italien ein politisches Statement. 2015 war Schlein aus Protest gegen den damaligen Premier Matteo Renzi aus dem Partito Democratico ausgetreten. Nun ist sie wieder eingetreten, um erfolgreich Chefin der Partei zu werden. Sie ist die Tochter zweier Universitätsprofessoren. Ihre Mutter Maria Paola Viviani Schlein ist Italienerin und lehrte Öffentliches Recht an der Universität Insubrien, ihr Vater Melvin Schlein stammt aus den Vereinigten Staaten und ist emeritierter Professor für Internationale Beziehungen an der Franklin University Switzerland in Lugano. Der antifaschistische Widerstandskämpfer und Senator Agostino Viviani war ihr Großvater. Ihr älterer Bruder ist der Mathematiker Benjamin Schlein (* 1975). Zur US-Präsidentschaftswahl 2008 engagierte sie sich als **Wahlkampfhelferin für Barack Obama**. Sie möchte sich für die Bootsflüchtlinge einsetzen. SRF.ch

Jordanien – Hochrangige Politiker aus Israel und aus den Palästinensergebieten haben sich gemeinsam mit Diplomaten aus den USA und Ägypten in der jordanischen Hafenstadt Akaba getroffen. Darunter soll auch Palästinenserpräsident Machmud Abbas gewesen sein. Thema waren Fragen der Sicherheit. In einem gemeinsamen Statement bekräftigen beide Seiten nun, dass sie die Situation deeskalieren und mehr Gewalt verhindern wollen, wie die Nachrichtenagentur Reuters schreibt. Es ist das erste Mal seit vielen Jahren, dass israelische und palästinensische Sicherheitschefs sowie Vertreter der wichtigsten regionalen Parteien zusammenkamen. Ein weiteres Treffen soll nächsten Monat im ägyptischen Sharm Esch-Scheik stattfinden. SRF.ch

Niederlande – Die Nordlichter haben ihren Namen von dem Ort auf der Erde, wo man dieses Phänomen am besten beobachten kann, nämlich in der Nähe des Nordpols. Aber auch in den Niederlanden kann man Nordlichter sehen. Die Nordlichter sind vielleicht die beste Lichtshow der Natur. Die Quelle des Lichts sind geladene Teilchen, die durch Sonnenausbrüche das Erdmagnetfeld erreichen. Nach einer ein- bis dreitägigen Reise kollidieren die Teilchen an den Polen mit Sauerstoff- und Stickstoffmolekülen. Die Energie dieser Kollision wird in Form von Licht freigesetzt: das Nordlicht (in der Nähe des Nordpols)

und das Südlicht (in der Nähe des Südpols). Die Nordlichter sind nur in Zeiten maximaler Sonnenaktivität zu sehen. Das passiert alle elf Jahre einmal, aber selbst dann sind Nordlichter in unserem Teil der Welt selten. Wir bewegen uns derzeit auf ein neues Sonnenmaximum zu, das um 2024/2025 seinen Höhepunkt erreichen wird. Schließlich kommt es auch darauf an, wo man schaut: Steht man weiter vom Nordpol entfernt, sieht man (aufgrund der Erdkrümmung) hauptsächlich die höheren Schichten der Atmosphäre (mit rotem Sauerstofflicht). Schauen Sie rund um den Nordpol gerade nach oben und Sie werden hauptsächlich das grüne Licht sehen. NPO.nl

Nigeria – Lange Schlangen vor Wahllokalen in Nigeria, Wahlen sind chaotisch. An manchen Orten ist die Abstimmung am Sonntag noch möglich. Die Probleme werden zum Teil durch ein neues System zur Betrugsbekämpfung verursacht. Nigerias Kandidat der dritten Truppe, Peter Obi, hat den Bundesstaat Lagos gewonnen, wie aus den Ergebnissen des Vergleichszentrums des Bundesstaates hervorgeht. Obis Sieg kommt überraschend, da der Staat eine Hochburg des Kandidaten der regierenden APC-Partei Bola Tinubu ist, von dem erwartet wurde, dass er den Staat leicht gewinnen würde. NOS.nl

Österreich – Es sei eine Zwangssteuer, auch für diejenigen, die mit dem ORF nichts zu tun haben wollten. «Wir sind im Kommunismus angekommen, mit dieser Form von Zwangsbeglückung! Das ist Kommunismus pur.» Kickl sprach an einer Faschingsveranstaltung, meinte es aber ernst. Bisher zahlten in Österreich nur jene die **ORF-Gebühr**, die ein Radio- oder Fernsehgerät besitzen. Doch weil immer mehr Leute das ORF-Angebot über das Handy, den Computer oder das Tablet nutzen und Beiträge streamen, geht dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk viel Geld verloren. Über die Jahre hunderte Millionen Euro. Darum will die konservativ-grüne Regierung in Wien ab nächstem Jahr eine Gebühr einführen, die jeder Haushalt entrichten muss, unabhängig davon, ob Empfangsgeräte jedwelcher Art vorhanden sind oder nicht. Den Einsparungen soll das Radio Symphonie Orchester RSO zum Opfer fallen. Seit seiner Gründung 1969 verbuchte der Klangkörper mehr als 300 Uraufführungen, wurde zur Instanz, wenn es um Neue Musik geht. Führende Kulturschaffende rufen zum Widerstand auf. SRF.ch

- Nationalbank OeNB empfiehlt Haushalten **Bargeld für Notfälle**.
- Österreichische Unternehmen machen weiterhin **große Geschäfte in Russland**. Vor allem Raiffeisenbank International ist für ihr Geschäft in Russland immer wieder in die internationale und ukrainische Kritik geraten. Jetzt ist die Raiffeisen Bank International (RBI) wegen ihres Russlandgeschäfts ins Visier der US-Sanktionsbehörden geraten. Berichten zufolge erhielt die Bank im Januar ein Schreiben vom Office of Foreign Assets Control (OFAC), einer Abteilung des US-Finanzministeriums, die für die Überwachung und Umsetzung von Sanktionen gegen Russland zuständig ist, „dass Zahlungsgeschäft der RBI und die damit verbundenen Prozesse angesichts der jüngsten Entwicklungen in Bezug auf Russland und Ukraine geklärt werden müssen“.
- Bei einer Schussabgabe in der Polizeiinspektion Trieben im Bezirk Liezen (Steiermark) ist heute ein Polizeibeamter getötet worden. Der 59-jährige wurde von einem 46-jährigen Kollegen erschossen. ORF.at

Polen – Polen unterstützt die Ukraine im Krieg gegen Russland so konsequent wie kaum ein anderes Land. Doch es gibt auch große Ressentiments. Polnische Flüsse fließen nach Norden, in die Ostsee, das weiß in Polen jedes Schulkind. Doch die Strwiaz, der Fluss, der unter der Brücke im Zentrum von Ustrzyki Dolne plätschert, trägt sein Wasser nach Süden, in die Ukraine. So wie das Flusswasser hätte der Lauf der Geschichte auch die verschlafene Kleinstadt in die Ukraine schwemmen können. Vor dem Zweiten Weltkrieg war sie polnisch, dann ukrainisch. Erst nach einem Gebietstausch mit der Sowjetrepublik Ukraine gehörte sie ab 1951 wieder zu Polen. Ustrzyki Dolne lag im 20. Jahrhundert in einem der blutigsten Landstriche Europas. Zuerst mordeten hier die Nazis, dann massakrierten nationalistische

ukrainische Banden zehntausende Polen. Und später zwangen polnische Behörden über 150'000 Ukrainer aus der Region wegzuziehen. Henryk Stadnicki kam in den 1950er Jahren hierher, um in einer Sägerei zu arbeiten. Heute ist er 86. Im schmucklosen Aufenthaltsraum des lokalen Altersheims lässt er seinen Kaffee kalt werden vor lauter Erinnerungen: Es sei damals, als er neu war, in Ustrzyki Dolne immer wieder zu Konflikten mit den wenigen verbliebenen Ukrainern gekommen. «Diese ukrainischen Nationalisten hatten immer noch den Wunsch, dieses polnische Gebiet zur Ukraine zu schlagen. Wenn sie getrunken hatten, schrien sie: «Das ist unser Land». Und wir Polen hielten dagegen», sagt Stadnicki. Ein Seilziehen sei es gewesen. Heute gebe es weniger Konflikte, aber die Geschichte gebe bis heute zu reden. Lieber als von den Konflikten erzählt der Mann mit dem akkurat gebügelt Hemd unter dem Trainingsanzug von den Momenten der Versöhnung. «An Weihnachten kamen die Ukrainer zuerst zu uns in die katholische Kirche. Und Anfang Januar feierten wir mit ihnen orthodoxe Weihnachten.» Öffentlich ausgetragene Konflikte gab es jahrzehntelang keine. Es durfte keine geben zwischen den kommunistischen Brudervölkern in der Ukraine und Polen. Das änderte sich nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa. Rechtsnationale Politiker auf beiden Seiten der Grenze versuchten, mit Vorurteilen Stimmen zu holen. Und in Przemysl, dem Zentrum dieser Region, störten Rechtsnationale 2016 sogar eine Prozession von ukrainischen Gläubigen und zerstörten Gedenktafeln. «Die Rechtsextremen sind zwar nicht zahlreich, aber sie sind einflussreich hier, im Südosten Polens», sagt der Historiker Tomasz Pudlocki. Er ist in Przemysl aufgewachsen. Heute forscht er an der Krakauer Jagiellonen-Universität zum polnisch-ukrainischen Verhältnis. Er sagt: Die Spannungen zwischen Polen und Ukrainern gingen weit über die rechtsextremen Kreise hinaus. «Das hat damit zu tun, dass die Gefühle, die Familiengeschichten, dass das Unrecht, das Polen und Ukrainer einander rund um den Zweiten Weltkrieg angetan hatten, im Kommunismus kein Thema sein durfte.» Diese Jahrzehnte des Schweigens hätten auf beiden Seiten jene Ressentiments gefördert, die nach dem Ende des Kommunismus hochgekocht seien. Dazu hatten viele in Südostpolen handfeste Befürchtungen. Die polnische Regierung begann nämlich in den frühen 1990er Jahren, enteigneten Besitz zurückzugeben. Ukrainer, die vertrieben worden waren, konnten ihre Ansprüche anmelden. Viele polnische Familien hatten Angst, ihre Häuser zu verlieren. «Die Leute seien schockiert gewesen, dass es in Polen immer noch Ukrainer gab, nachdem jahrzehntelang so getan wurde, als gebe es keine Minderheiten mehr im Land», sagt der Historiker Tomasz Pudlocki. Durch die hohen Räume des «Dom Ukrainski» im historischen Zentrum von Przemysl weht ein ukrainisches Volkslied. In einem der Räume übt eine Gesangsgruppe. Das Eckhaus mit der prächtigen Backsteinfassade ist das wichtigste ukrainische Kulturzentrum in der Grenzregion. Im Leitungsbüro sitzt Katarzyna Komar-Macynska. Sie fühlt sich als Ukrainerin – trotz polnischem Pass, trotz Kindheit und Jugend in Nordpolen. Erst vor ein paar Jahren ist sie nach Przemysl gezogen, auf der Suche nach einem Zuhause. «Es war eine Rückkehr zu den Wurzeln meiner Familie», sagt die 34-Jährige. Ihre Eltern wurden als Kinder von hier vertrieben. Zwangsumgesiedelt im Rahmen der «Aktion Weichsel». Umso mehr pflegten sie am neuen Wohnort die ukrainische Identität. Mit Erfolg: Neben ihrer Arbeit hier im ukrainischen Haus schreibt Tochter Katrzyna für eine ukrainischsprachigen Zeitung. Und sie betreut Flüchtlinge. Seit Kriegsbeginn ist das «Dom Ukrainski» nämlich auch eine Anlaufstelle. Der Krieg habe nicht nur ihre Arbeit stark verändert, sondern auch das Image der Ukrainer in der polnischen Bevölkerung, sagt Katarzyna Komar-Macynska. «Früher sah man Ukrainer vor allem als Bauarbeiter oder als Putzkräfte. Als Leute, die den Polen angeblich Jobs wegnahmen. Als Leute, über die man sich lustig machte. Und jetzt stellt sich heraus, dass diese Ukrainer ziemlich gut kämpfen können.» Das habe zu einem neuen Respekt für die Ukrainer geführt. Das könnte, glaubt sie, nach dem Krieg die Basis für ein partnerschaftlicheres Verhältnis zwischen Polen und der Ukraine sein. Doch bei aller Solidarität, bei aller Bewunderung für den ukrainischen Abwehrkampf, die anti-ukrainischen Ressentiments seien nicht verschwunden, sagt Komar-Macynska. «Erst gestern ist eine Kollegin auf der Straße beschimpft worden, als sie das

«Dom Ukrainski» verlassen hat.» Alte Ressentiments und ein neuer Krieg nur wenige Kilometer entfernt – hat Komar-Macynska unter diesen Umständen das ersehnte Zuhause in der Heimat ihrer vertriebenen Eltern gefunden? Die Antwort kommt zögerlich: «Ja. Nur habe ich auch große Angst. Ich weiß nicht, wie sicher ich hier bin, so nahe an der Grenze. Mein neu gefundenes Zuhause ist auf jeden Fall kein Bilderbuchidyll.» SRF.ch

- An der Grenze zwischen Polen und Belarus stauen sich die LKWs. Schon zu Beginn der Woche war die Schlange mehr als 40 Kilometer lang. „Etwa **1900 Lastwagen stehen im Stau**, was etwa 63 Stunden Wartezeit entspricht“, sagte der Sprecher der örtlichen Zollbehörde, Michal Drus, an der Straße, die zum Koroszczyń-Übergang führt. Polen hatte am 10. Februar einen der Grenzposten geschlossen. Die Regierung in Warschau wollte die Sanktionen gegen Belarus verschärfen. Russische LKW weichen weiträumig über Litauen und Lettland aus. BELTA.by

Russland – US Drohnen greifen Russland an. Das russische Verteidigungsministerium hat die Ukraine beschuldigt, über Nacht versuchte Drohnenangriffe auf zivile Infrastrukturziele in zwei südrussischen Regionen gestartet zu haben, und hinzugefügt, dass die Angriffe gescheitert seien. Eine Drohne ist in der Nähe einer Erdgasverteilerstation südöstlich von Moskau aufgetaucht. Andrei Vorobyov berichtete über den Vorfall in der Nähe der Stadt Kolomna, 110 km vom Zentrum Moskaus entfernt, kurz nachdem das Verteidigungsministerium die Ukraine beschuldigt hatte, über Nacht zwei Drohnenangriffe in Südrussland versucht zu haben. Russische staatliche Nachrichtenagenturen hatten zuvor einen Brand in einem Öldepot in der Region Krasnodar, etwa 240 km südöstlich der Halbinsel Krim, gemeldet, nachdem eine Drohne am Himmel gesichtet worden war. Ein Hackerangriff hat einige russische Regionalsender dazu veranlasst, eine falsche Warnung herauszugeben, in der die Menschen aufgefordert wurden, sich vor einem Raketenangriff zu schützen, sagte das Notfallministerium. Zu den Regionen, in denen die gefälschten Nachrichten verbreitet wurden, gehörte die Krim. Russland habe den Luftraum über St. Petersburg vorübergehend geschlossen, und der Flughafen Pulkovo der Stadt habe vorübergehend alle Flüge eingestellt wegen einer Drohne, teilte die Stadtregierung am Dienstag mit. Der Flughafen Pulkovo wurde vorübergehend geschlossen.

- 2022 war das erste Jahr, in dem in Russland produzierte Filme mehr als die Hälfte aller Kasseneinnahmen ausmachten. Letztes Jahr um diese Zeit waren 73,36 % der hier gezeigten Inhalte ausländisch. Der Januar 2023 wurde zum besten Monat aller Zeiten für das russische Kino, und die Einnahmen an den Kinokassen überstiegen 8'663 Milliarden Rubel (118 Millionen US-Dollar). Dies war eine Steigerung von 61,8 % gegenüber 2022 und verbesserte sich gegenüber dem Rekord von 2020 um 12,3 %. Dieser Erfolg war vor allem auf die Veröffentlichung des Familien-Blockbusters „Tscheburaschka“ zurückzuführen, der an den nationalen Kinokassen einen Rekord aufstellte und 6 Milliarden Rubel (fast doppelt so viel wie „Avatar“ im Jahr 2009) oder 80 Millionen US-Dollar einspielte. Derzeit befinden sich mehrere Filme in der Postproduktion, die den Rekord vielleicht nicht brechen, aber wahrscheinlich erfolgreich sein werden. So soll „The Challenge“ im April in die Kinos kommen. Dies ist der erste Spielfilm, der teilweise im Weltraum auf der Iss gedreht wurde. Das Fehlen von Hollywood wird bereits durch die Entwicklung des häuslichen Dramas ausgeglichen. Bis Ende 2022 stieg die Zahl der in Produktion gegangenen russischen Filme und Fernsehserien um 16 %. Dieses Wachstum wurde durch den Rückzug von Hollywood-Blockbustern ausgelöst, die einen Großteil der Kasseneinnahmen ausmachten. Wenn Hollywood sich für eine Rückkehr entscheidet, wird es wahrscheinlich einer viel härteren Konkurrenz ausgesetzt sein als zuvor.
- Tscheburaschka ist eine Adaption des Kinderbuchs Gena das Krokodil und seine Freunde von Eduard Uspensky aus den 1960er Jahren und seiner sowjetischen Cartoon-Adaption über die Abenteuer von Gena dem Krokodil und dem Großohr Tscheburaschka. Die Idee für den Film wurde bereits 2020 umgesetzt, die Dreharbeiten begannen Anfang 2021 im Arboretum in Sotschi. Tscheburaschka wurde am 1. Januar 2023 von Central Partnership

in Russland im Kino gestartet. Tscheburaschka stellte einen Kassenrekord unter den am 1. Januar veröffentlichten russischen Filmen auf: Er spielte am ersten Tag der Veröffentlichung mehr als 225 Millionen Rubel ein und in den ersten drei Tagen 837 Millionen Rubel. Es beginnt in einem Orangerhain in Spanien, wo mehrere Bauern Orangen pflücken, bis dort ein pelziges Plüschtierchen mit großen Ohren und Augen auftaucht, das gerne Orangen isst. Klein und Gross sind in Russland begeistert von dessen Abenteuern. VESTI.ru

- Die russische Sojus-Raumkapsel MS-23 hat die internationale Raumstation Iss erreicht. Sie ersetzt die dortige beschädigte Raumfähre. Das Leck soll ein Mikrometeorit verursacht haben. Die jetzige Sojus-Kapsel hat auch rund 430 Kilogramm Material zur Iss gebracht – darunter medizinische Geräte und Ausrüstung für wissenschaftliche Experimente. Mit der neuen Kapsel sollen im Herbst zwei russische Kosmonauten und ein US-Astronaut zur Erde zurückkehren. RBB.de

- Die Russen feiern Maslenitsa, auch bekannt als „Butterwoche“ oder „Pfannkuchenwoche“ – ein traditioneller Volksfeiertag, der den Winter verabschiedet und den Frühling mit ausgelassenen Feierlichkeiten und einem Leckerbissen begrüßt, der entweder süß oder herzhaft serviert wird, bekannt als Bliny. Maslenitsa enthält sowohl heidnische als auch christliche Traditionen und wird jährlich in der letzten Woche vor der großen Fastenzeit oder in der achten Woche vor dem ostorthodoxen Osterfest gefeiert, das dieses Jahr am Sonntag, dem 16. April, landet. Die älteste slawische Feier, die seit Hunderten von Jahren nicht an Bedeutung verloren hat und immer noch weithin gefeiert wird, dauert dieses Jahr sieben Tage, vom 20. bis 26. Februar. Traditionell werden Pfannkuchen mit verschiedenen Füllungen wie Sauerrahm, Kaviar, Lachs, Obst- und Beerenmarmelade zubereitet. Wenn Sie Desserts mögen, werden Sie nicht vergessen: Vogelkirschpfannkuchen mit Sanddornquark und Kondensmilch, Zitronen-Mohn-Minz-Pfannkuchen mit Schokoladenstückchen, Pfannkuchen mit Bananen und Honigbutter. Obwohl Maslenitsa weithin als ein lustiges und harmloses traditionelles Fest wahrgenommen wird, bietet es neben dem Kochen und Essen von Bliny wenig bekannte raue und stürmische Aktivitäten. Eine Gruppe von Schlägern von sechs bis über 100 versammelt sich, stellt sich dann in zwei ordentlichen Reihen oder „Wänden“ gegenüber und testet ihre Männlichkeit im härtesten Kampf des Jahres. Die Feier bietet auch beliebte Winteraktivitäten wie Schlittenfahren, Schneemannbauen, Schneeballschlachten und andere Aktivitäten, die die Gäste mit dem Geist eines echten russischen Festes erfüllen können. Die einwöchigen Feierlichkeiten gipfeln im Verbrennen eines Strohagens, der den Winter symbolisiert. VESTI.ru

Schweiz – Landesweit fehlen über 50'000 Wohnungen. Es wird relativ wenig gebaut, gleichzeitig wächst die Bevölkerung.

- Multikulturelle Schweiz? In der Politik sieht man davon wenig. Fast 40 % der Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund. In der Politik ist der Anteil deutlich tiefer.

- Künstliche Intelligenzen, die auf Befehl Bilder malen oder Texte schreiben, sorgen seit Wochen für Schlagzeilen. Doch selten ist dabei von rechtlichen Problemen die Rede. Urheberrecht, Leistungsschutzrecht, Datenschutz, Moderation der Inhalte. Dazu der Rechtsanwalt und Medien- und Urheberrechtsexperte Simon Schlauri: «Die Ergebnisse der künstlichen Intelligenzen sind nicht vollständig kontrollierbar. Wenn im Einzelfall doch etwas passiert, obwohl der Anbieter angemessene Schutzmaßnahmen getroffen hat, kann man ihm kaum Vorwürfe machen.» Die Diskussion dürfte wohl in dieselbe Richtung laufen wie im Bereich des autonomen Fahrens. Es könne nicht gefordert werden, dass KI-Systeme ganz fehlerfrei funktionieren.

- Mehrere Hundert Menschen haben am Samstag in Zürich und in Genf für ein Ende des Krieges in der Ukraine demonstriert.

- Der Schweizer Fotograf Dominic Büttner hat die Bundesverfassung verfilmt. Insgesamt 175 Personen lasen für das Bürgerprojekt «Constitutio» (constitutio.ch/) die 195 Artikel vor der Kamera ein. Die Kurzfilme sind ab sofort auf den Videoplattformen Youtube und Vimeo kostenfrei abrufbar. Die Videos zeigen ein «vielstimmiges und vielfarbiges» Bild der

Schweiz. Die Artikel werden von prominenten Persönlichkeiten vorgelesen. (youtube.com/channel/UC_Litf6UI0pjimf4kGpso3A), Vimeo (werbefrei: vimeo.com/showcase/constitutio-de) Das Projekt entstand anlässlich des 175-Jahre-Jubiläums der Bundesverfassung, welches in diesem Jahr gefeiert wird. Finanziert wurde das Projekt von Städten und Kantonen, Einzelpersonen und verschiedenen Stiftungen, jedoch ohne Bundesgelder, wie in der Mitteilung betont wurde. Büttner sei nun auf der Suche nach finanziellen Mitteln, um das Projekt auch in Französisch, Italienisch und Rätoromanisch umzusetzen.

- Initiative will kommerzielle Plakatwerbung in Genf verbieten. Eine werbefreie Stadt – ein Novum in der Schweiz. Dies könnte in Genf bald der Fall sein. Abgestimmt wird am 12. März.
- Als Anfang 1173 mit dem Tod von Graf Ulrich IV das Adelsgeschlecht der Lenzburger ausstarb, ging es darum, was mit dem Erbe geschieht. Der Graf besaß Herrschaftsrechte, Ländereien und Zugänge zu Alpenpässen. Das Interesse daran war groß. Sein Erbe wurde von Kaiser Friedrich I. beansprucht. Er wurde auch Barbarossa genannt, italienisch für Rotbart, der damals mächtigste Herrscher Mitteleuropas. Er war von 1155 bis 1190 Kaiser des römisch-deutschen Reichs und stammte aus dem adligen Geschlecht der Staufer. Sein Besuch auf Schloss Lenzburg verhalf später den Habsburgern dazu, die mächtigste Familie der Deutschschweiz zu werden. Barbarossas Aufenthalt in Lenzburg ist belegt. Es gibt einen Schutzbrief vom 20. Februar 1173. Barbarossa habe wohl das Erbe des Grafen beansprucht, weil ihm der Zugang zu den Alpenpässen wichtig war. Immer wieder zog er gegen Italien in den Krieg. Und: «Er wollte seine Konkurrenten, die Zähringer, nicht allzu mächtig werden lassen». Barbarossa habe mit der Übernahme des Erbes den Siegeszug der Adelsfamilie Zähringer blockiert. Diese konnten ihre Herrschaft nicht wie geplant bis zum Bodensee ausbreiten. **Nur so konnten sich später die Habsburger etablieren.** Ab 1264 waren sie die führende Familie in der Schweiz. SRF.ch

Spanien – Die Vogelgrippe trifft weltweit immer mehr Wildvogelarten. Das Virus tritt neu auch im Sommer und nicht mehr nur im Winter auf und hat bereits verschiedene Säugetierarten angesteckt, teils mit tödlichen Folgen für Robben, Delfine, Füchse und Katzen. Bisher wurde das Virus über den direkten Kontakt mit einem infizierten Vogel weitergegeben. Nun sei es auf einer Farm in Spanien höchstwahrscheinlich von einem Nerz zum anderen gesprungen, sagt Ursula Höfle vom Nationalen Forschungsinstitut für Wildtiere der Universität Kastilien-La Mancha. Die Nerze werden in Käfigen gefüttert, gut erreichbar für Vögel. Die WHO schätzt die Gefährdung für die Bevölkerung bisher als eher gering ein. SRF.ch

Türkei – Jetzt auch ein Erdbeben in der Zentraltürkei. Das Beben hatte nach Angaben des Europäischen Seismologischen Zentrums (EMSC) eine Stärke von 5,2. Schäden und mögliche Opfer sind noch nicht bekannt. Das Beben ereignete sich in einer Tiefe von etwa zehn Kilometern. Das Epizentrum lag etwa 40 Kilometer von der Stadt Aksaray – zwischen Konya und Kayseri – entfernt. TRT.tr Auch in Malatya in Ostanatolien bebte die Erde. ORF.at

Ukraine – Janukowitschs Wahl zum Präsidenten im Jahr 2010 wurde vom gesamten Westen als frei und fair anerkannt und niemand anderes als der damalige US-Präsident **Barack Obama hat Janukowitsch als Erster zum Wahlsieg gratuliert.** Außerdem bestehen erhebliche Zweifel an der Einordnung von Wiktor Janukowitsch als „prorussisch“, denn die Verhandlungen der Ukraine mit der EU über das Assoziierungsabkommen, die dem Land letztlich zum Verderben wurden, trieb niemand anderes als Janukowitsch bis zur Unterschriftsreife voran. Ein wirklich prorussischer Präsident hätte diese Verhandlungen gar nicht erst zugelassen. Demonstranten und Schläger besetzten am 21. November den

Unabhängigkeitsplatz von Kiew, – unmittelbar, nachdem die Regierung angekündigt hatte, die Unterzeichnung der Assoziierung mit der EU auszusetzen. Berechnungen der Regierung hatten damals ergeben, dass die Ukraine rund 40 Milliarden Euro europäischer Hilfen benötige, um die Wirtschaft fit für den europäischen Markt zu machen. Die **EU verweigerte jedoch finanzielle Hilfen**, weshalb Janukowitsch die Unterzeichnung des Abkommens vertagen wollte. Der von Anfang an von ukrainischen Nationalisten dominierte Maidan wurde später zum Epizentrum einer Konfrontation zwischen Sicherheitskräften und Radikalen, bei der es zu Zusammenstößen kam, die Dutzende Opfer forderten. Im Februar 2014 setzte das ukrainische Parlament, die Werchowna Rada, auf Druck gewalttätiger und bewaffneter Maidan-Anhänger, den amtierenden Präsidenten Wiktor Janukowitsch ab, der daraufhin gezwungen wurde, die Ukraine zu verlassen. Zuvor hatte die EU noch ein Abkommen zwischen Janukowitsch und der Opposition vermittelt, das den Abzug aller Sicherheitskräfte aus Kiew und Neuwahlen Anfang 2015 vorsah. Unter anderem übernahm der damalige deutsche Außenminister Steinmeier mit seiner Unterschrift die Garantenstellung für dieses Abkommen, tat aber nach dessen Bruch durch die Opposition nichts, um das Wort, das er im Namen Deutschlands gegeben hatte, zu halten. Um eine Klage Janukowitschs vor dem Verfassungsgericht zu verhindern, setzten die Maidan-Putschisten einige Tage später – und das ist der eigentliche Staatsstreich – auch alle Verfassungsrichter in einem Akt beispielloser Willkür ab. Ende Mai 2014 wurde Petro Poroschenko in Wahlen, in denen der wichtigste Widersacher unter Hausarrest stand und andere Kandidaten, etwa Oleg Zarjow, verprügelt und am Wahlkampf gehindert wurden, zum Staatsoberhaupt gewählt.

- Der Krieg in der Ukraine könne nicht gewonnen werden, weshalb so schnell wie möglich ein Waffenstillstand erforderlich sei, erklärte Ministerpräsident Viktor Orbán am Freitagmorgen im öffentlich-rechtlichen Radio Kossuth. Er betonte, dass Russland den Krieg nicht gewinnen könne, weil der Westen so viele Waffen, Energie und Geld in die Ukraine schicke, dass es „nach menschlicher Einschätzung unwahrscheinlich“ sei, einen offenen militärischen Konflikt gegen eine solche Streitmacht zu gewinnen. Er fügte hinzu, dass auch das Gegenteil der Fall sei und dass jeder, der glaubt, dass Russland als Atommacht geschlagen werden kann, falsch liegt. Zum einjährigen Jahrestag des Ausbruchs des russisch-ukrainischen Krieges – nach acht Jahren Krieg zwischen Ukraine und Donbass – betonte der Ministerpräsident auch, dass neben dem Verlust von Menschenleben und unvorstellbaren Wertverlusten das Kriegsziel unklar sei. KR.hu
- Die Russen tun sich schwer mit dem Einsatz moderner, digitaler Informationsmittel im Krieg. Die Ukrainer dagegen nutzen vielfältige digitale Technologien zur Aufklärung und Bekämpfung des Feindes. Stefan Soesanto – Experte für digitale Abwehr beim Center for Security Studies der ETH Zürich – weiß mehr darüber. Die Ukraine hat sich enorm digitalisiert, während Russland damit Schwierigkeiten hat. Auf ukrainischer Seite kommt viel Unterstützung zur modernen, digitalisierten Kriegsführung auch von privater Seite und von Freiwilligen. Ziel ist die vernetzte Kriegsführung (Network Centric Warfare). Im Zentrum steht das System Delta. Die digitale Plattform beschreibt das Lagebild auf dem Kriegsschauplatz in Echtzeit. In dieses System fließen alle vorhandenen Daten ein. Sie stammen etwa von Fronteinheiten, Freiwilligen hinter den russischen Linien oder vom Geheimdienst. An der Front können sich Kampfeinheiten auf einem Tablet einen Überblick über die Stellungen der feindlichen Verbände verschaffen. Diese mit all den Daten gefütterte Karte wird auch an den Frontlinien genutzt. Dort können sich die Kampfeinheiten per Internet – oftmals ermöglicht durch das SpaceX-Starlink-System von Musk in Hawthorne, Kalifornien mit bereits 23'000 Terminals in der Ukraine – auf einem Tablet einen Überblick beispielsweise über den aktuellen Standort von feindlichen Verbänden in ihrer Nähe verschaffen. Aufgrund dieser Informationen werden dann Kampfsentscheidungen getroffen. Die Ukrainer nutzen auch die Software Meta Constellation des US-Unternehmens Palantir ([palantir.com/](https://www.palantir.com/)) von Peter Thier in Denver, das auf Big Data spezialisiert ist. Die Softwareplattform fügt Satellitenlagebilder von bis zu 30 verschiedenen Satelliten-Providern

zusammen. Man hat also viele verschiedene Blickwinkel und unterschiedliche Auflösungen, beispielsweise um russische Militärobjekte zu identifizieren und nachzuverfolgen, wohin sie sich verschieben oder verschoben haben. Meta Constellation nutzt auch Künstliche Intelligenz, etwa um Wolken aus Satellitenbildern herauszufiltern. Man hat auch klare Bilder, wenn es bewölkt ist. Derzeit operieren erst einige Einheiten der ukrainischen Armee gemäß der Nato-Doktrin der vernetzten Kriegsführung. Ziel ist es, dass möglichst alle Einheiten diese Fähigkeit erlangen. Erst dann wird man sehen, inwieweit die Ukraine die Vorteile tatsächlich nützen kann.

- Selenski: Ohne Krim – kein Friede! Selenski entlässt hohen Kommandeur im Donbass wegen Misserfolgen. SRF.ch

Ungarn – Laut der Rede von Premierminister Viktor Orbán zur Lage der Nation in der vergangenen Woche wurde bestätigt, dass eine neue Donau-Brücke bei Mohács im Südwesten Ungarns geplant ist. KR.hu

USA – Schnee ist in Los Angeles gefallen, als ein Wintersturm an diesem Wochenende seinen eisigen Griff über Südkalifornien festigte. San Francisco brach einen 132-jährigen Tiefsttemperaturrekord und fiel am Freitagmorgen auf 4°. Zehn Millionen Einwohner des Golden State sind unter Schneesturm-, Wind- und Überschwemmungswarnungen. Eine Million Grundstücke von Küste zu Küste ohne Strom. In der Schweiz war der Winter zu trocken und zu warm. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 04.03.2023

Belgien – Molenbeek ist ein Nest von islamistischen Terroristen. Das glaubt die Welt zu wissen. Mit viel Solidarität versuchen die Einwohner der Gemeinde, Molenbeek ein anderes Gesicht zu geben. Die Vorortsgemeinde Molenbeek wird oft als das Manchester von Belgien bezeichnet. Das Stadtbild ist geprägt von reihenweisen roten Backsteinfassaden. Molenbeek war einmal ein wichtiger Industriestandort. Darum zogen von überall her Menschen in den Stadtteil im Westen von Brüssel, immer auf der Suche nach Arbeit. Sie kamen aus Spanien, Portugal oder zuletzt aus Marokko – bis die Krise kam. Wer etwas Geld auf die Seite legen konnte, wanderte weiter. Wer zurückblieb, gilt als Absteiger. Heute ist Molenbeek eine Gemeinde mit immer noch überdurchschnittlich vielen Eingewanderten, aber auch mit überdurchschnittlich vielen Menschen, die gegen Armut kämpfen müssen. Wer in diesem Umfeld aufwächst, hat nicht die besten Chancen auf eine erfolgversprechende Karriere. Das ist der ideale Nährboden, auf dem islamistische Extremisten junge Männer für ihren Krieg gegen die westliche Lebensweise rekrutierten. Molenbeek ist seither gleichbedeutend mit Terroristen-Nest. Weil einige Selbstmordattentäter der Anschläge in Paris und Brüssel in den Jahren 2015 und 2016 mit Hunderten Toten in Molenbeek aufwuchsen, vom Weg abkamen und später als Terroristen dank Komplizen hier Unterschlupf fanden. Die Folgen für die Einwohner sind bis heute verheerend. Die Bevölkerung sieht sich einer doppelten Stigmatisierung gegenüber: Sie werden als Eingewanderte und als potentielle Terroristen abgestempelt. Vor allem viele Jugendliche leiden stark unter diesem Stigma. Die Bereitschaft steigt in jüngster Zeit allerdings wieder, in Molenbeek zu investieren – kulturell, gesellschaftlich, aber auch wirtschaftlich. Langsam bewegte sich etwas in Molenbeek. «International» SRF.ch

China – China ruft zu Waffenstillstand in Ukraine auf. Peking legt das mit Spannung erwartete Positionspapier vor. Dialog und Verhandlungen seien die einzige Lösung der Krise.

- Im Jahr 2022 stieg die Produktion von Wind- und Solarenergie nach Angaben der NEA um 21 Prozent auf 1190 Terawattstunden (TWh) Strom. Trotz des sprunghaften Anstiegs der chinesischen Wind- und Solarenergieanlagen und der Stromerzeugung wurden 2020 nur 17 Prozent des Stromverbrauchs in China als Haushaltsstrom eingestuft, während laut der Internationalen Energieagentur rund 60 Prozent des gesamten Strombedarfs auf die Industrie entfallen. Peking steigert den Ausbau der Solar- und Windkraftkapazitäten im Einklang mit seinen ehrgeizigen Plänen, bis 2025 33 Prozent seines Stroms aus erneuerbaren Quellen zu erzeugen, um die Kohlenstoffemissionen zu verringern. Mindestens 30 chinesische Provinzen haben weitere Programme zur Installation von Anlagen für erneuerbare Energien vorgestellt. Im Dezember startete China in seiner siebtgrößten Wüste in der Provinz Innere Mongolei ein gewaltiges Projekt für saubere Energie im Wert von mehr als 11 Milliarden US-Dollar. Das Solar- und Windkraftwerk mit einer installierten Gesamtkapazität von 16 Millionen Kilowatt wird nach Angaben des mit dem Bau beauftragten Unternehmens die weltweit größte Anlage dieser Art zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien in einem Wüstengebiet sein. CGTN.cn

BR Deutschland – Immer mehr Russisch-Studenten wechseln zu anderen Sprachstudien. RBB.de

- Die gefälschten «Hitler-Tagebücher» stehen erneut in den Schlagzeilen: 40 Jahre, nachdem der «Stern» die vermeintliche Sensation publik machte, hat der Norddeutsche Rundfunk (NDR) die gefälschten Bücher digital aufbereiten lassen. Seit dem Abend des 23. Februars sind insgesamt 60 Bände der Fälschungen auf der NDR-Website abrufbar. (ndr.de/geschichte/tagebuecher/Datenbank-Die-gefaelschten-Hitler-Tagebuecher-zum-Durchsuchen).
- Sofortige Friedensverhandlungen. Keine neuen Waffenlieferungen. Über 600'000 Personen 9-in Deutschland haben das «Manifest für den Frieden» mit diesen Forderungen unterzeichnet. Initiiert von Deutschlands einflussreichsten Feministin Alice Schwarzer, Publizistin, Gründerin und Herausgeberin der Zeitschrift «Emma» und der Linken-Politikerin Sahra Wagenknecht. SRF.ch

Estland – Estland drängt die EU, die Preisobergrenze von 60 US-Dollar pro Barrel (159 l) für russisches Öl um die Hälfte zu senken. Das Land hat Berichten zufolge ähnliche Maßnahmen bezüglich der LNG-Exporte Russlands gefordert. SRF.ch

Europa – Fast 1 Million Asylanträge in europäischen Ländern, 50 Prozent mehr als 2021. Syrer stellten die meisten Anträge, gefolgt von Afghanen und Türken. NOS.nl

Frankreich – Französischlehrerin von Schüler im Unterricht erstochen. Der Vorfall ereignete sich in der südwestlichen Stadt Saint-Jean-de-Luz. Ein 16-jähriger wurde festgenommen. NOS.nl

Griechenland – Griechenland könne es sich nicht leisten, seine in Russland hergestellten S-300-Flugabwehrraketensysteme an die Ukraine zu spenden, sagte Verteidigungsminister Nikolaos Panagiotopoulos am Mittwoch. ERT.gr

Großbritannien – Biontech startet in Grossbritannien eine großangelegte Studie ihrer mRNA-Impfungen gegen Krebs.

- Zum 80. Geburtstag. George Harrison: War der «stille Beatle» auch der beste? Der Songschreiber konnte sich erst nach der Beatles-Zeit entfalten – das Duo Lennon/McCartney hielt ihn klein. SRF.ch

Italien – Der Tenor Enrico Caruso, der erste Plattenmillionär der Geschichte wäre am 25. Februar 150 Jahre alt. SRF.ch

Österreich – Während NEOS, das das Plenum erwirkt hatte, eine Abkehr von der bisherigen österreichischen Neutralität bewarb, pochten Kanzler Karl Nehammer (ÖVP), SPÖ-Obfrau Pamela Rendi-Wagner und FPÖ-Obmann Herbert Kickl auf die Beibehaltung der Neutralität. Kickl, sieht die Ukraine-Verantwortung auf beiden Seiten. ORF.at

Schweiz – Das gab es noch nie: Rund 60'000 Personen säumten die Straßen in der Stadt Luzern, als der große Umzug der Wey-Zunft vorbeizog. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es 40'000. Bereits am frühen Donnerstagmorgen, beim Fasnachtsstart mit dem Urknall, waren rekordmäßig viele Leute auf den Beinen: Die Polizei zählte rund 25'000, im Jahr zuvor 16'000. Das Verhältnis zog sich über alle Fasnachtstage hinweg: Rund ein Drittel mehr Fasnächtler als sonst feierten in der Luzerner Altstadt, tanzten zu den schrägen Tönen der Guggenmusiken und bestaunten die aufwändig gestalteten Verkleidungen und Fasnachtswagen.

- Menschen in der Schweiz leben nicht nur länger, sondern auch länger gesund. Das zeigt eine neue Studie in der Fachzeitschrift «Swiss Medical Weekly» (smw.ch/). Zwischen 2007 und 2017 gewannen die 65-jährigen Männer demnach 2.1 gesunde Lebensjahre dazu, die Frauen 1.5 Jahre. Nach der Pensionierung mit 65 hatten Männer 2017 damit noch 16.2 Lebensjahre ohne Behinderung oder Gebrechen vor sich, bei den 65-jährigen Frauen waren es 16.0 Jahre, wie aus der Studie hervorgeht.

- Parlament bemüht sich um Waffen für die Ukraine. Die Sicherheitskommission des Nationalrates hat einen Kompromiss präsentiert. Doch es bleiben politische Hürden.

- Am Morgen über die Schweizer Grenze zur Arbeit fahren. Am Abend den gleichen Weg nach Hause im Nachbarland. Rund sieben Prozent aller Erwerbstätigen in der Schweiz sind Grenzgänger. Sie arbeiten in der Schweiz, wohnen und leben aber in Frankreich, Italien oder Deutschland. Wie neue Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigen, ist ihre Zahl im vergangenen Quartal im Vergleich zum Vorjahresquartal um 6.1 Prozent auf rund 380'000 gestiegen. Typischerweise registrieren Grenzregionen die meisten Personen, welche täglich für den Beruf in die Schweiz einreisen. Besonders stark betroffen sind aber Regionen, die großräumig vom Nachbarland umgeben sind. Gemäß einem Bericht des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) weist das Tessin mit 31 Prozent den höchsten Grenzgängeranteil auf, gefolgt vom Kanton Genf mit 25 Prozent.

- Basel-Stadt entscheidet am 12. März über ein Steuersenkungspaket, hinter dem fast alle Parteien stehen. SRF.ch

Serbien – Der serbische Präsident Alexander Vučić hat auf der Waffenmesse IDEX angekündigt, dass sein Land Kamikaze-Drohnen aus den VAE kaufen will. Auch in Serbien wurde die Waffenproduktion hochgefahren und die Munition verkaufe sich dort laut Vučić derzeit „wie warme Semmeln“. RTS.rs

Ukraine – Im Osten der Ukraine gibt es unterirdische Kohleminen. Damit diese nicht mit Grundwasser volllaufen, müssten dort Tag und Nacht Pumpen laufen. Aber dafür fehlt der Strom. Die Schächte stehen darum unter Wasser. Dieses Wasser schwemmt zusammen mit Kohlestaub auch giftige Schwermetalle aus, die so ins Grundwasser gelangen können. Doch Menschen trinken dieses Wasser. «Mehr als 40 Kohleminen sind geflutet – eine enorme Umweltkatastrophe in dieser Region. Und es besteht ein großes Risiko für die Menschen», so Zasiadko. Es gibt Hunderte weitere Beispiele: zerbombte Naturschutzgebiete, brennende Wälder, Kläranlagen, die mangels Stroms nicht laufen, sodass die Abwässer ungereinigt in die Flüsse fließen. In einem hoch industrialisierten Land wie der Ukraine geht von vielen Objekten, die zerstört werden, eine Gefahr aus. Ein besonders krasses Beispiel dafür ist das zerstörte Asow-Stahlwerk in Mariupol. In einem

solchen Industriewerk lagern zwangsläufig viele giftige Stoffe. Zudem sind viele Sprengstoffe an sich giftig. So verursacht Trinitrotoloul, kurz TNT, Nerven- und Organschäden. TNT wird im Krieg in rauen Mengen verwendet, es ist in vielen Bomben und Granaten enthalten. Wenn Munitionsdepots beschossen oder gesprengt werden, kommt es oft vor, dass das TNT gar nicht explodiert. Stattdessen fliegen kleinste Teile davon durch die Luft und landen in der Umwelt. Oder der Sprengstoff verbrennt und setzt giftigen Ruß frei. Dasselbe Problem gibt es bei der Vernichtung von Blindgängern.

● Kiew ändert Namen von 95 Straßen im Rahmen der „Derussifizierungs“-Kampagne. Die ukrainische Hauptstadt hat letzte Woche Straßen umbenannt, um russische und sowjetische Ortsnamen zu säubern, teilte der Bürgermeister von Kiew einen Tag nach 31 Jahren Unabhängigkeit der Ukraine mit. Die St. Petersburger Straße wurde nach London umbenannt, während eine andere als „ukrainische Wiedergeburtstr.“ bezeichnet wurde. Dieser Name erinnerte an den ukrainischen Präsidenten Selenski, der am Unabhängigkeitstag sagte, die Ukraine sei „wiedergeboren“ worden, als Russland einmarschierte. Eine andere Straße, die zuvor den Nachnamen eines sowjetischen Verteidigungsministers und des Marschalls des Zweiten Weltkriegs, Rodion Malinowski, trug, der zur Niederlage des Faschismus beitrug, wurde nach dem **ukrainischen Asowschen Neonazi-Regiment** umbenannt. Die Aow-Gruppe mit rechtsextremen und ultranationalistischen Wurzeln war eine der sichtbarsten Streitkräfte der Ukraine, die in der Ostukraine kämpften. Weg mit Rostow am Don, weg mit Peter dem Großen – stattdessen tragen die Straßen in Kiew nun die Namen der ukrainischen Stadt Luzk und des Volks der Husulen. Nicht ganz unumstritten ist auch die Umbenennung des Tulskaia Platzes – benannt nach der russischen Stadt Tula – in Platz der Helden der UPA. Die antisowjetischen Partisanen der Ukrainischen Aufstandsarmee (UPA) sind bis heute historisch zwiegespalten zu sehen. Die UPA, die 1943 in der Westukraine den Kampf gegen die deutsche Besatzung begann, verübte gleichzeitig Massenmorde an mehreren Zehntausend Polen und Russen. Als 1944 die sowjetische Armee in die Westukraine zurückkehrte, führte sie hier den bewaffneten Kampf gegen die Erneuerung der sowjetischen Besatzung bis Anfang der 1950er Jahre fort. So verschwinden von Straßenschildern neben den Namen der deutschen kommunistischen Vordenker Karl Marx und Friedrich Engels auch die der russischen Schriftsteller, Alexander Puschkin, Lew Tolstoi, Anton Tschechow, Iwan Turgenjew und Michail Lermontow. Entfernt werden die Namen sowjetischer Marschälle des Zweiten Weltkriegs und Bezeichnungen mit Bezügen zu russischen Städten wie Moskau, Rostow am Don oder Magnitogorsk. Weitere Umbenennungen: Karl Marxstr.→Johann Wolfgang Goethestr., Kronstadtstr.→Volodymyr Rybakstr., , Puschkinstr.→Yevhen Chikalenkostr., Krasnodarstr.→Golda Meistr. (1898 in Kiew geboren), Astrakhanstr.→Kastusya Kalinovskistr., Karl Marxgasse→Oleksiy Kurinnygasse, Makarenkastr.→Klymenta Kvitka str., (in Solomianski) Bagrationastr.→Maksym Levinstr., Martyrosyanstr.→Serhiy Berehovoystr., Moskovskigasse →Pavla Ligasse, Boulevard Romain Rolland→Boulevard Jules Verne, Kulibinastr.→René Descartesstr., Helden von Brest Platz→Chornobayivska Platz, DW.de

Ungarn – EU-Sanktionen schaden Europa laut Fidesz-Abgeordnetem Balázs Hidvéghi mehr als Russland. Er warf Brüssel vor, Europa in den Krieg zu führen und warnte, „Man hat das Gefühl, dass die westliche Welt in eine kollektive Pro-Kriegs-Psychose gestürzt ist, genau wie 1914 beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs“, und fügte hinzu, „wir stehen am Abgrund, und die meisten Politiker in Brüssel marschieren blindlings vorwärts.“ – „Ungarn muss sich um jeden Preis aus diesem Krieg heraushalten. Wir dürfen nicht zulassen, dass verantwortungslose und inkompetente Politiker in Brüssel uns in die Katastrophe führen“, schloss Hidvéghi.

● Orbán versprach seinen Landsleuten, dass er weiterhin nicht zulassen werde, dass die westlichen Verbündeten Ungarn, das NATO- und EU-Mitglied ist, in diesen Krieg verwickeln werden. Auch wenn der Druck massiv sei,

betonte er, dass „Ungarn ein unabhängiger, freier und souveräner Staat ist, und niemanden außer Gott über ihm anerkennt“. Zudem warnte er auch eindringlich davor, Brüssels Kurs zu folgen, da er in den direkten Krieg mit Russland führe.

• Die Politik der Regierung von US-Präsident Joe Biden ist zu einem Schlüsselfaktor für den Niedergang Europas inmitten des Ukraine-Konflikts geworden, behauptete der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, wie lokale Medien berichteten. Laut der Zeitung Magyar Nemzet machte Orbán die Bemerkungen am Mittwoch bei einem nichtöffentlichen Treffen mit Mitgliedern der regierenden rechtsgerichteten Fidesz-KDNP-Koalition. Während der Sitzung identifizierte er Berichten zufolge die Hauptgegner des Bündnisses, darunter „internationale Interessengruppen für den Krieg, die aus der Biden-Regierung, kriegsfreundlichen Brüsseler Bürokraten und kriegsfreundlichen Politikern bestehen“. In dem Bericht heißt es, Orbán habe behauptet, „Europa sei im vergangenen Jahr geschwächt worden, weil die Biden-Administration ihre Interessen in Brüssel grenzenlos auf Kosten europäischer Interessen durchsetzt“. Orbán sagte weiter, dass Europa seine Unabhängigkeit sowie seine wirtschaftliche und militärische Macht in nur einem Jahr verloren habe, und bestand darauf, dass Ungarn seine eigenen Interessen schützen müsse, um den Sturm zu überstehen. KR.hu

USA – Biden kommt in den USA wegen Zugunglück unter Druck. Nach der Katastrophe vor einem Monat gibt es Vorwürfe von Behördenversagen. Trump nützt das aus und macht Wahlkampf. Am 3. Februar entgleiste in East Palestine im US-Bundesstaat Ohio ein Güterzug mit gefährlichen Chemikalien. 38 der insgesamt 150 Waggonen sprangen aus den Schienen, es kam zu einem riesigen Feuer, bei dem unter anderem giftiges Vinylchlorid freigesetzt wurde. Seither klagen viele der rund 4500 Einwohner der Ortschaft über gesundheitliche Probleme wie Kopfschmerzen, gereizte Augen oder Ausschlag. Die Behörden ihrerseits sagen, es bestehe keine Gefahr für die Gesundheit. Die ausgelaufenen und teils verbrannten Chemikalien waren teils hochgiftig und krebserregend. Bis in eine Entfernung von 40 Kilometern wurden inzwischen Spuren der ausgelaufenen Stoffe in Flüssen nachgewiesen, Tausende Fische und andere Tiere sind verendet. «Die Situation dort ist durchaus sehr gefährlich – zumal Chemikalien auch einfach abgelassen wurden und versickert sind», sagt der Berliner USA-Experte Christian Lammert. Krisenmanagement der Regierung von Präsident Joe Biden laut. Ein Grund für den Unmut war die Katastrophenschutzbehörde Fema, die einen Antrag des Gouverneurs von Ohio auf die Ausschüttung von Hilfsgeldern ablehnte. Auch Verkehrsminister Pete Buttigieg geriet in die Kritik, weil er drei Wochen lang nicht an den Unglücksort reiste. Örtliche Politiker warfen Präsident Joe Biden vor, die Katastrophe sei ihm egal, während er nach Europa fliege und der Ukraine Millionen Dollar bringe.

• Heftiger Wintersturm fegt über die USA. Ein starker Schneesturm zieht durch westliche und nördliche US-Bundesstaaten. Er bringt auch Schnee nach Kalifornien. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

01) Zusagen an Erdogan – Türkei stimmt NATO-Beitritt Finnlands zu

01. 04. 2023



Das türkische Parlament hat dem Antrag Finnlands auf Beitritt zur NATO einstimmig zugestimmt.

Damit fällt die letzte Hürde auf Weg zum offiziellen Status als Vollmitglied des von den USA geführten Militärblocks, für Finnland.

Kurden als Bauernopfer

In einer Abstimmung am Donnerstag stimmten alle 276 anwesenden türkischen Abgeordneten für die Ratifizierung des finnischen Antrags. Die Türkei war der Letzte der 30 Mitgliedsstaaten, der dem Antrag Helsinkis zustimmte, nachdem zuvor selbst Ungarn Anfang der Woche den Beitritt offiziell unterstützt hatte.

Finnland soll also dem Block auf dem NATO-Gipfel in Litauen im Juli 2023 formell beitreten. Anfang März hatte der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan dann seine Einwände gegen den Beitritt [Finnlands zurückgenommen](#).

Das Land habe „echte und konkrete Schritte“ unternommen, um seine Versprechen zu erfüllen. Zu diesen zählen ein hartes Vorgehen gegen Vertreter [kurdischer Gruppen](#) in Finnland, die Ankara als „terroristisch“ einstuft. Was heißt, dass diese an die Türkei aus zu liefern sind.

NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg begrüßte die Ratifizierung. Damit werde „die gesamte NATO-Familie stärker und sicherer“. Auch der finnische Präsident Sauli Niinistö dankte allen Mitgliedern des Bündnisses für deren „Vertrauen und Unterstützung“. Er äußerte die Hoffnung, Schweden bald nachkommen zu sehen.

Seite E 153 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

„Finnland ist jetzt bereit, der NATO beizutreten. Wir freuen uns darauf, Schweden ebenfalls so bald wie möglich bei uns willkommen zu heißen.“

Schweden bleibt draußen

Dies scheint jedoch ein wenig voreilig zu sein. Während die Türkei in den vergangenen Wochen ihren Kurs gegen einen Beitritt Finnlands zum transatlantischen Bündnis abgemildert hat und somit schließlich eine Kehrtwende vollzog, bleibt Ankaras Haltung gegenüber Schweden vorerst unverändert.

Stockholm gewähre kurdischen Terroristen Unterschlupf und halte seine Versprechen nicht ein, hieß es. Weiter erschwert wurden die Beziehungen zwischen der Türkei und Schweden durch eine Koranverbrennung in Stockholm im Januar 2023.

Schwedens Beitritt zu dem, von den USA geführten Block wird jedoch auch von Ungarn hinausgezögert, dessen Regierungsvertreter auf „eine große Anzahl von Missständen, die angegangen werden müssen“, hinweisen. Erst Anfang März warf Budapest, Stockholm vor, Lügen über Ungarns Rechtsstaatlichkeit, zu verbreiten.

Sowohl Finnland als auch Schweden gaben im vergangenen Jahr ihre jahrzehntelange Neutralität auf und beantragten den Beitritt zur NATO.

Sie begründeten dies mit den Veränderungen in der Sicherheitslage, nachdem Russland im Februar 2022 mit seiner militärischen Sonderoperation gegen Kiew in den Ukraine-Krieg eingriff.

Anfang dieses Monats erklärte Kremlsprecher Dmitri Peskow, Moskau bedauere, dass die beiden nordeuropäischen Länder den Beitritt zum Block beantragt haben. Russland stelle „keine Bedrohung für diese Länder dar, da es keine Streitigkeiten mit ihnen hat“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Air Defender 2023: Verlegungsübung von 18 Luftwaffen mit Deutschland als Knotenpunkt

15. 03. 2023



Bild: Wikipedia/U.S. Department of State Lizenz: public domain

Air Defender 2023: NATO-Großmanöver mit 210 Kampfflugzeugen

Vom 12. bis zum 23. Juni 2023 wird es über dem mitteleuropäischen Luftraum im Allgemeinen und dem deutschen Luftraum im Speziellen noch einen Tick geschäftiger zugehen. Im Zuge eines Großmanövers der NATO werden 210 Kampfflugzeuge von 18 Luftwaffen eine Verlegungsübung abhalten, um defensive Operationen zu üben. Knotenpunkt für diese Luftkriegsoperationen wird Deutschland sein. Daher wird die Deutsche Luftwaffe auch die Leitung übernehmen. Die insgesamt 23 unterschiedlichen Flugzeugtypen werden von 10.000 Mann geflogen, bedient, aufgetankt, gewartet, bestückt etc.

Alleine 100 Flugzeuge werden aus 35 Bundesstaaten der USA über den Atlantik nach Europa verlegt. Damit handelt es sich um die größte Verlegungsübung der US Air Force seit Gründung der NATO. Darunter befinden sich hauptsächlich Einheiten der US Air National Guard. Neben den israelischen Luftstreitkräften verfügen auch die USA über Reserveeinheiten bei der Luftwaffe.

Neben den vier großen europäischen NATO-Staaten, den zwei mittleren Spanien und Polen nimmt auch der Mitglieds-Anwärter Finnland an der Übung teil. Von den sieben

Seite E 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Hauptstandorten befinden sich fünf in Deutschland. Einer in den Niederlanden und ein weiterer in Tschechien. Zu den deutschen Standorten zählen unter anderem Lechfeld in Bayern und Spangdahlem in Rheinland-Pfalz.

Provokation gegenüber Russland

Während dieser elf Tage soll die Reaktionsfähigkeit getestet und defensive Operationen trainiert werden. Im Zuge des Ernstfalls müssen starke Verbände der US-Streitkräfte über den Atlantik verlegt werden. So auch Kräfte der Luftwaffe, welche dann auf Stützpunkten versorgt werden müssen. Also auf eine rasch hochrüstbare Infrastruktur treffen. Gemäß der Gegenküstenstrategie der USA verbleibt das Gros der Kräfte im Heimatland, um flexibel auf Bedrohungen im Atlantik- oder Pazifikraum reagieren zu können. Außerdem bleibt die strategische Reserve so außerhalb der Reichweite eines potentiellen konventionellen Erstschlags.

Angesichts des Ukrainekriegs stellt Air Defender 2023 aber auch eine weitere Provokation der NATO gegenüber Russland dar.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf [ZURZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

01) Dr. Norbert van Handel: Kann Orbán Europa retten?

16. 03. 2023



Baron van Handel · Foto: privat

In einem denkwürdigen Interview mit der Schweizer „Weltwoche“ nahm der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán zu unseren gegenwärtigen substantziellen Problemen Stellung. Es war ein Gesamtbild aller seiner politischen Überlegungen, die den aufmerksamen Leser überzeugten.

Orbán ist ein Staatsmann, der lange unter dem Kommunismus gelitten hat und deshalb besser als jeder andere weiß, was für Europa gut wäre. Als gläubiger Christ – bekanntlich fehlt der EU ja jede Art von Glauben – stellte Orbán fest, dass Ungarn, und wir dürfen ergänzen, ganz Europa, am meisten durch die Sanktionen der EU gegen Russland getroffen wurde:

„Die Sanktionen haben die Preise für Öl und Gas in die Höhe getrieben. Wir haben die Industrie in Ungarn zuletzt massiv vorangebracht. Die Energie, die es dazu braucht, müssen wir importieren. 2021 kostete uns das 7 Milliarden Euro, 2022 waren es 17 Milliarden.“!

Anscheinend hat Europa vergessen, dass es Russland auch nach dem Krieg noch geben wird. Weshalb auch jene, in diesem Fall österreichische Unternehmungen, die jetzt noch in Russland tätig sind, ermutigt werden sollten weiter dort zu bleiben – die Zeiten werden sich ändern. „Wir beten um Vertrauen auf den lieben Gott, dass er die Kriegsparteien zur Einsicht führt.“ Unabhängig davon darf man immer wieder betonen, dass Waffenlieferungen den Krieg verlängern, anstatt dass die liefernden Staaten und vor allem die neutralen alles und auf allen Ebenen unternehmen, um den Krieg zu beenden.

„Ich halte die christliche Lehre auch in der Politik für gültig. Das klingt zwar vereinfacht, aber ich glaube daran, dass es eine Schöpfungsordnung gibt. Wir müssen uns an Gottes Arbeit beteiligen. Damit leisten wir einen Beitrag zum Guten in der Welt und kämpfen gegen die ‚zerstörerische Kraft des Bösen‘.“

Aus österreichischer Sicht ist in diesem Zusammenhang die Neutralität von größter Bedeutung. Im Moskauer Memorandum, das 1955 dem österreichischen Staatsvertrag vorausging, wurde von einer „Neutralität nach Schweizer Muster“ gesprochen. Nun, das hat sich leider gravierend verändert und Zug um Zug einigte man sich auf eine militärische Neutralität. Aber auch bei dieser stellt sich die Frage, ist nicht gerade die militärische Neutralität in einem militärischen Konflikt nötiger denn je? Leider versteht das der österreichische Außenminister nicht, der kürzlich wieder eine seiner destruktiven Wortspenden abgab, wonach Österreich politisch nicht neutral sei.

Was soll das heißen? Glaubt man so etwa zum Frieden beizutragen oder vergraut man sich Russland, das vor dem Krieg Österreich gegenüber niemals einen Vertrag brach? Das soll überhaupt nicht heißen, dass man nicht deutlich gegen einen Angriffskrieg ist. Es soll aber sehr wohl heißen, dass, was schon Clausewitz sinngemäß ausführte, nicht der erste Schuss, sondern das was dahinter steht oder vorher geschehen ist, entscheidend ist. Russland will Sicherheit an seinen Grenzen und sieht, dass das Versprechen, das man 1990 abgegeben hat, wonach die Nato sich nicht nach Osten bewegen dürfe, gebrochen wurde. Weiters hat Putin in den letzten 20 Jahren vergeblich versucht gemeinsam mit dem Westen eine neue Wirtschaftsordnung aufzubauen. Dies wurde vor allem seitens der USA nicht einmal ignoriert, sodass Putin leider den Krieg begann. Putin Verstehler zu sein heißt nicht Putin in diesem Krieg zu unterstützen, sehr wohl aber zu verstehen, wieso es zu dieser Eskalation kam. Dies wird leider von den Mainstream Medien nicht zur Kenntnis genommen. Natürlich sind wir für Pressefreiheit, aber auch für die Verantwortung der Presse, den Menschen umfassend und nicht einseitig zu erklären, wieso es überhaupt so weit kam. Dies geschieht nicht und die Verantwortung vieler Medien, objektiv zu berichten, wurde nicht wahrgenommen.

Auch die Pressefreiheit heißt ja nicht die Freiheit wovon, sondern auch die Freiheit wozu und das ist eben die objektive Wahrheitspflicht der Medien, die diese in vielen Fällen sträflich vernachlässigen. Sehr deutlich erkennt Orban: *„in den Brüsseler Entscheidungen öfter amerikanische Interessen als europäische. In einem Krieg an den Grenzen Europas haben heute die Amerikaner das letzte Wort.“* Orban meint, dass niemand diesen Krieg gewinnen kann und dass eine Pattsituation entstanden sei, aus welcher ein Weltkrieg entstehen könnte. Denn was ist das strategische Ziel die Ukraine laufend aufzurüsten? Nach einer Beendigung des Krieges wird die Ukraine zerstört sein und Russland immer noch als Großmacht existieren – erkennt man dies wirklich?

Sinngemäß meint Orban, dass die Nato eben ein Verteidigungsbündnis und kein Angriffsbündnis ist, zu dem sie sich inzwischen entwickelt hat. Zum Unterschied vom glaubenslosen entchristlichten Europa ist die Orthodoxie in Russland ein fester Bestandteil der Politik, das „heilige Russland“, aus dem heraus die Politik Putins auch verstanden werden muss. Die ungarische Erfahrung ist eindeutig:

„Wenn in Washington die Demokraten an der Macht sind, gehen wir in Deckung. Die wollen uns immer ändern, wie auch die Brüsseler Politiker. Sie wollen uns vorschreiben, wie wir mit der Immigration umgehen und wie wir unsere Kinder erziehen. Das ist respektlos.“

Die Weltwoche fragte, ob ein Donald Trump die letzte Friedenshoffnung wäre? Orban darauf:

„Nicht die letzte, aber er ist eine Hoffnung und könnte den Gordischen Knoten im Ukrainekrieg wohl in ein paar Wochen durchtrennen.“

Sehr wichtig erscheint uns, dass Orban darauf verwies, *„dass Kinder in ihrer Jugend eine schwierige Zeit durchmachen, in der sie in die Welt hineinwachsen. In dieser Zeit müssen wir ihre Identität stärken, nicht schwächen und verunsichern, wie das die Genderideologien tun. Damit machen wir unsere Kinder kaputt. Unwiderruflich und unumkehrbar.“*

Das, was wir auch an dieser Stelle immer zu vermitteln versuchen, ist die Notwendigkeit die EU auf Grundlage der Subsidiarität neu zu organisieren. Die EU wird zerfallen, wenn sie sich entgegen ihren Grundprinzipien immer mehr dazu entwickelt ein Einheitsstaat zu sein, der ihren Mitgliedern in jedem einzelnen Detail vorschreiben will, was sie zu tun haben.

Eine EU, die sich nicht von Grund auf reformiert, ist zum Sterben verurteilt. In jeder entscheidenden Frage, etwa in der Verteidigung Europas, im Lösen des Immigrantensproblems, im sinnvollen und vorsichtigen Umgehen mit den Geldern ihrer Mitglieder, in ihrer Identität als Wirtschafts- und nicht als Kriegsunion, hat die EU versagt. In Österreich will man zwar die Neutralität, geht mit ihr aber fahrlässig um. Gerade ein kleines Land benötigt eine Außenpolitik, die mit allen sprechen und Wirtschaft treiben kann, die aber ihre eigene Ideologie hat, die sie erst mühsam nach dem Zerfall der österreich-ungarischen Monarchie, im Grunde genommen erst seit 1945 bzw. dem Staatsvertrag 1955, gewonnen hat. Österreich hat sich als kleiner Staat erst in der 2. Republik neu definiert und bis in die letzten Jahre war diese Neudefinition in jeder Weise erfolgreich. Dies hat auch der Bundesobmann der freiheitlichen Partei Herbert Kickl erkannt und in den letzten Tagen einen erfolgreichen Besuch in Ungarn gemacht und damit bestätigt, dass man von der Haltung Orbans nur lernen kann. Ähnlich hat der dritte Nationalratspräsident Norbert Hofer bereits für Mitte Mai den auch mit unserer Liga persönlich befreundeten Zsolt Semjen, stellvertretender Ministerpräsident in Ungarn, nach Wien ins neue/alte Parlament eingeladen.

Mit Ungarn und der Schweiz sollte die außenpolitische Lage Österreichs neu definiert werden. In der Rede des Bundeskanzlers Nehammer zur zukünftigen Politik wurde zwar die Neutralität bestätigt, nicht aber die lendenlahme Politik Österreichs in der EU erkannt. Nehammer bestätigte auch die unabdingbare Notwendigkeit, die Verteidigungsbereitschaft bzw. das Bundesheer entsprechend zu stärken und schickte damit wohl auch Signale an die freiheitliche Partei aus. Allerdings muss klar sein, dass der existentielle Fehler der ÖVP, mit den Grünen statt mit der FPÖ zu koalieren, erkannt und daraus die richtigen Schlüsse gezogen werden müssen. Da die FPÖ in den Umfragen bereits an erster Stelle liegt, wird sie bei den nächsten Nationalratswahlen, falls nichts Gravierendes geschieht, die Option haben, sowohl mit der ÖVP als auch mit der SPÖ, soweit diese sich nicht selbst total zerstört, koalieren zu können. Nachdem die sinnlose Aufregung um Ibiza vor allem der ÖVP auf den Kopf gefallen ist, sollten sich wechselseitige Animositäten in Grenzen halten. Die Politik ist ein seltsames Wesen, das schneller als man denken kann zu neuen Entscheidungen führt.

Dr. Norbert van Handel

14.03.2023, Steinerkirchen a.d. Traun

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Europäische Union (EU) (Seiten E 159 - E 164)

02) „Klima“ und E-Mobilität: „Es geht nur vordergründig um Rettung des Planeten“

INTERVIEW mit der EU-Abg. Sylvia Limmer (AfD) über das geplante Verbot von Verbrennungsmotoren, die Mogelpackung „Green Deal“ und die Wiederkehr des Sozialismus in grünem Gewand.

30. 03. 2023



Sogenannt "Klima-Kleber" verursachen kilometerlange Staus und blockieren auch Rettungsfahrzeuge.

Derzeit sorgt für großen Gesprächsstoff, dass die EU plant, Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen mit Verbrennungsmotor zu verbieten. Was ist davon zu halten?

Sylvia Limmer: Das kann ich mit einem einzigen Wort subsumieren: nichts. Dieses Verbot ist für die Wirtschaft schädlich und dieses Verbot ist auf einer persönlichen Ebene auch für die Bürger schädlich. Selbst das vordergründige Ziel, die CO₂-Emissionen zu senken, kann nicht erreicht werden. Schaut man sich die Emissionen des sogenannten emissionsfreien E-Mobils an – nehmen wir ein kleines Auto, zum Beispiel den Fiat 500e –, dann schlagen diese derzeit mit 89 Gramm CO₂ pro Kilometer zu Buche. Wenn Sie einen Mittelklassewagen wie den Opel Zafira e-life fahren, dann sind Sie schon bei 114 Gramm CO₂ pro Kilometer. Die derzeitigen Flottengrenzwerte für Verbrennungsmotoren liegen bei 95 Gramm CO₂ pro Kilometer. Wenn man in Deutschland einen Opel Zafira mit Strom betankt, dann hat man jetzt schon mehr CO₂-Emissionen als ein Auto mit Verbrennungsmotor im Flottendurchschnitt emittieren darf. 2025 werden die Flottengrenzwerte für Verbrennungsmotoren weiter gesenkt. Dann liegen wir bei 82 Gramm

pro Kilometer, und dann wird es lächerlich. Nicht einmal mehr ein Fiat Cinquecento E hält die Grenzwerte, die für Verbrennungsmotoren bestehen, ein. Dazu kommen noch Batterien, die implizit mit einer intensiven CO₂-Freisetzung verbunden sind. Eine Batterie verbraucht durchschnittlich 40 Tonnen CO₂, bevor ein E-Auto überhaupt fährt. All das ist nur möglich, weil 2019 per Gesetz beschlossen wurde, dass E-Autos emissionsfrei sind.

Und mit welchen wirtschaftlichen Folgen ist zu rechnen?

Limmer: In Deutschland sind vier Prozent der Erwerbstätigen direkt oder indirekt in der Automobilbranche beschäftigt. Das sind 1,75 Millionen Arbeitsplätze, und ein Großteil davon wird wegfallen. BMW orientiert sich in die USA, Mercedes nach Mexiko, und in Tschechien liebäugelt Skoda mit Indonesien. Es ist ganz klar eine riesengroße Abwanderung der Automobilbranche aus der EU geplant, weil letztendlich nur der EU-Wirtschaftsraum so irre ist, diese Verbote in Gesetzesform gießen zu wollen. Im Rest der Welt verfolgt man diese Politik nicht. In Deutschland wurden die Automobilhersteller mit Steuergeldern subventioniert, um auf E-Autos umzurüsten. Diese Gelder, beziehungsweise die Gewinne aus dem Verkauf der subventionierten E-Autos wurden verwendet, um sich stattdessen einen Produktionsstandort in Drittstaaten aufzubauen. Für die Bürger wird es natürlich auch lustig: Man kann sich dann vom Klima-Sozialfonds ein Lastenfahrrad schenken lassen, weil sich am Ende die wenigsten solche Elektro-Autos leisten können. Aber es geht nicht nur um die Kostenfrage, sondern auch darum, dass wir den Strom gar nicht zur Verfügung haben. Für die Bürger geht es letztendlich darum – und so steht es auch in den Mitteilungen der EU-Kommission –, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, Carsharing zu betreiben, Fahrrad zu fahren, und in einer Mitteilung steht tatsächlich, „Laufen ist gesund“. Der Bürger soll also seiner individuellen Mobilität verlustig gehen.

Man kann sich dann vom Klima-Sozial-fonds ein Lastenfahrrad schenken lassen, weil E-Autos zu teuer sind.

Geht es vielleicht beim „Green Deal“ der EU und bei „Fit for 55“ nur vordergründig um Klimaschutz und tatsächlich darum, dass ein bestimmtes wirtschaftliches und/oder gesellschaftliches Modell durchgesetzt werden soll?

Limmer: Der ganze „Green Deal“ ist im Grunde genommen nur eine Mogelpackung. Natürlich geht es vordergründig um die angebliche Rettung des Planeten. Im Prinzip sieht man jetzt schon, was passiert: Es ist ein gigantisches Deindustrialisierungspaket und es geht den Arbeitskräften an den Kragen. Und wenn Sie fragen, ob es um ein anderes Wirtschaftsmodell geht, dann möchte ich mit einem deutlichen „Ja“ antworten. In der Kommission und in den relevanten Texten spricht man ganz klar von einem sogenannten transformativen Wandel unserer Gesellschaft und unserer Wirtschaft. Weiter steht dort, man wolle über die CO₂-Bepreisungen die Bürger und die Wirtschaft letztendlich steuern, sprich erziehen, damit politische Reformen durchgeführt werden können. Wenn man das übersetzt, dann ist CO₂ das angstbesetzte Vehikel für politische Reformen.

Also das Ganze erinnert mich schon sehr stark an den Kommunismus.

Limmer: Ich würde es nicht so hart Kommunismus nennen, aber es hat auf jeden Fall etwas mit dem Sozialismus zu tun. Da gibt es auch ganz klare Parallelen bzw. es ist alles da: so erschien 2018 von Uwe Schneidewind das Buch mit dem Titel „Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels.“ Was dieses Buch so interessant macht, ist, dass Herr Schneidewind sehr lange Zeit im „Wissenschaftlichen

Beirat der Bundesregierung – Globale Umweltveränderungen“ (WBGU) saß. Das sind Leute, die seit Jahrzehnten die deutsche Bundesregierung beraten und seit Jahren die große Transformation im Blick haben. Es soll alles neu gedacht werden: Wie wir Wirtschaft und Landwirtschaft betreiben, wie wir wohnen – ich denke nur an die Gebäudeeffizienzrichtlinie – wie wir essen und uns fortbewegen. Das findet seinen Niederschlag auch in Mitteilungen der EU-Kommission. Im erwähnten Buch heißt es, natürlich spielten aktuelle Wirtschaftssysteme eine wichtige Rolle, und zwar ganz im Sinne von Karl Polanyi. Polanyi war ein großer Kritiker der freien Marktwirtschaft und hat einem Sozialismus das Wort geredet, und auch er hat – 1944 – ein Buch mit dem Titel „Die Große Transformation“ veröffentlicht. Darin heißt es, freie Märkte seien die Ursachen aller Krisen. Der Ausweg aus dieser Erkenntnis bestünde nun eben in einem neuen Sozialismus. Da bestehen ganz klare Verbindungen, und das wird, sofern man es sehen möchte, auch nur wenig verschlüsselt kommuniziert.

Sehen Sie hier Verbindungen zum „Great Reset“ des Weltwirtschaftsforums?

Limmer: Ich muss gestehen, ich habe mich damit wenig beschäftigt, weil es im Grunde genommen egal ist, wo der Sozialismus herkommt. Ob Sie jetzt über den „Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung – Globale Umweltveränderungen“ gehen, ob Sie über Polanyi gehen, oder ob Sie über WEF-Gründer Klaus Schwab gehen: Ich lehne jede Form von Sozialismus, der bisher immer die einfachen Bürger entmachtet und enteignet hat, kategorisch ab. Im Grunde genommen sind es zwei Dinge, die in jeder Krise für gewisse Leute von Vorteil sind – ob es nun selbst ernannte, selbst ausgerufene und selbst verursachte Krisen oder tatsächlich echte Krisen sind. Zum einen führen sie zu einem Erstarren des Staates. Jede Krise spielt daher in der EU, in Brüssel, jenen Leuten in die Hände, die von einer „deeper, ever closer union“, also von einem Brüsseler Zentralstaat, sprechen. Unabhängig, wie hoch oder wie niedrig die Kompetenz in der EU ist, überhaupt irgendwelche Krisen zu lösen, spielt man dort jetzt den starken Mann und errichtet Quasi-Staatsstrukturen. Das ist das eine. Und das andere ist eben jene angesprochene Veränderung unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Struktur. Beides bedingt einander.

Es ist völlig abwegig, wenn man glaubt, dass das Klima nur über ein einziges Molekül reguliert wird.

Und dafür wird es auch eine Reihe von brauchen. Kann man es so formulieren, dass uns eine klimafreundliche Regulierungswut der EU bevorsteht?

Limmer: Die Regulierungswut steht uns nicht bevor, sondern die haben wir schon seit langem. In großem Ausmaß werden derzeit Verordnungen erlassen. Man kommt mit dem Lesen kaum hinterher. Was von den Medien und von den Wählern wenig beachtet wird: EU-Verordnungen sind, wenn sie in Kraft treten, unter Umgehung demokratisch gewählter nationaler Parlamente sofort wirksam. In Brüssel erlässt eine nicht gewählte EU-Kommission diese Verordnungen, und ein Parlament ohne Legislativkraft stümpert daran herum.

Und was ist „klimafreundlich“? Für mich gibt es diesen Klimaschutz, der uns per Gesetz angetragen wird, nicht. Weil er auf dem wissenschaftlich nicht verifizierbaren Konstrukt beruht, dass CO₂ der alleinige böse Übeltäter fürs Klima sein soll. Es ist völlig abwegig, wenn man glaubt, dass das Klima nur über ein einziges Molekül reguliert wird. Die Klima-Botschaft lautet, wenn wir CO₂ begrenzen, laut Klimagesetz bis 2050 bis auf null, dann haben wir das Klima gerettet. Das ist völlig schwachsinnig. Es gibt für mich aber einen wichtigen Umweltschutz. Und der Klimaschutz ist dazu sogar konträr. Erst dann, wenn man

das Dogma vom CO₂ als dem einzigen klimarelevanten Molekül aufgibt, ist eine Rückkehr zu einer sachlichen Politik für die Wirtschaft, für die Bürger und letztendlich auch für die Umwelt möglich.

Das Gespräch führte **Bernhard Tomaschitz**

Dieser Beitrag erschien zuerst auf [ZURZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Abschaffung der Sommerzeit auf dem EU-Abstellgleis

Das Europaparlament hatte im März 2019 mit **großer Mehrheit** für die **Abschaffung der Sommerzeit per 2021** gestimmt - oder ein Jahr später, wenn es Schwierigkeiten für den Binnenmarkt geben sollte.

Doch dann kam die Corona-Pandemie und daraufhin der Ukraine-Krieg, und die EU hat seither **ganz andere Prioritäten**. Der Abschaffung der Sommerzeit müssten die Mitgliedsstaaten mehrheitlich zustimmen, sollte dies tatsächlich Realität werden. Niemand hat das Thema seither wieder aufgebracht, hieß es aus EU-Ratskreisen gegenüber der APA. [Somit dürfte die Zeitumstellung in der EU zu einem zeitlosen Nischenthema ohne aktuelle Bedeutung geworden sein.](#)

<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/oesterreich/2182201-Ab-Sonntag-ist-es-wieder-laenger-hell.html>

Zeitumstellung: Die Sommerzeit beginnt

Die Uhren werden in der Nacht auf Sonntag wieder um eine Stunde vorgestellt. Ein Ende der Zeitumstellung in der EU ist wieder in die Ferne gerückt.

vom 25.03.2023, 09:30 Uhr



Am kommenden Sonntag wird die Uhr um zwei Uhr auf drei Uhr vorgestellt.- © apa / Herbert Pfarrhofer

Mehr zu diesem Thema



Dauerhafte Sommerzeit könnte laut US-Studie Wildunfälle reduzieren

04.11.2022 1

- In der Nacht auf Sonntag wird wieder an der Uhr gedreht. Die Zeiger werden in Europa um 2.00 auf 3.00 Uhr vorspringen. Das bedeutet eine Stunde kürzer schlafen - dafür ist es dann dank Sommerzeit wieder am Abend plötzlich eine Stunde länger hell.
- Dabei sollte die halbjährliche Zeitumstellung eigentlich bereits ausgedient haben. Nachdem das Thema vor etwas mehr als vier Jahren durch einen Vorschlag der EU-Kommission in Europa für Aufregung gesorgt hatte, ist es wieder ruhig geworden: Eine Umstellung auf nur Sommer- oder nur Winterzeit ist nicht in Sicht.

Andere Prioritäten

- Der Ball liegt nämlich noch immer beim EU-Ministerrat, der die Abschaffung der zweimal jährlichen Zeitumstellung das letzte Mal im Juni 2019 beraten hat, zuständig sind die Verkehrsminister. Das Europaparlament hatte im März 2019 mit großer Mehrheit für die Abschaffung der Sommerzeit per 2021 gestimmt - oder ein Jahr später, wenn es Schwierigkeiten für den Binnenmarkt geben sollte.
- Doch dann kam die Corona-Pandemie und daraufhin der Ukraine-Krieg, und die EU hat seither ganz andere Prioritäten. Der Abschaffung der Sommerzeit müssten die Mitgliedsstaaten mehrheitlich zustimmen, sollte dies tatsächlich Realität werden. Niemand hat das Thema seither wieder aufgebracht, hieß es aus EU-Ratskreisen gegenüber der APA. Somit dürfte die Zeitumstellung in der EU zu einem zeitlosen Nischenthema ohne aktuelle Bedeutung geworden sein.

Mehrmals eingeführt und abgeschafft

- In der gesamten EU wird daher weiterhin am letzten Sonntag im März auf Sommerzeit gewechselt - und am letzten Sonntag im Oktober wieder zurück. Eingeführt wurde die Sommerzeit 1973 in Europa anlässlich der Ölkrise und mit dem Hintergrund, Energie zu sparen. Mit der Zeitverschiebung sollte eine Stunde Tageslicht für Unternehmen und Haushalte gewonnen werden. Frankreich machte damals den Anfang.
- Österreich beschloss die Einführung erst 1979 wegen verwaltungstechnischer Probleme und weil man eine verkehrstechnische Harmonisierung mit der Schweiz und Deutschland wünschte. Diese beiden Länder führten die Sommerzeit erst 1980 ein. Allerdings gab es in der Alpenrepublik bereits im Ersten Weltkrieg schon einmal die Sommerzeit. Im Jahr 1916 galt sie für die Monarchie vom 1. Mai bis 30. September, sie wurde dann aber wieder eingestellt. Ein zweiter - auf Dauer erfolgloser - Versuch wurde in den Jahren 1940 bis 1948 unternommen.

Studie: Sommerzeit spart Strom

- Ab Sonntag wird es in der Früh später hell, dafür bleibt es das dann aber auch länger. Eine neue Studie aus der Schweiz belegt jetzt, dass dadurch auch Strom gespart würde. Laut der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) sind der Grund dafür aber nicht die Lampen, sondern die Klimaanlage. Durch die Zeitumstellung im Sommer verlassen Angestellte das Büro am Nachmittag eine Stunde früher. Da der größte Teil der Kühlleistung am späteren Nachmittag anfällt, kann dadurch Energie gespart werden, wie die Empa berichtete.

- In der Untersuchung basierend auf Daten von verschiedenen Bürogebäuden in 15 US-amerikanischen Städten konnte mit der Umstellung auf die Sommerzeit die Kühlenergie eines Bürogebäudes um bis zu knapp 6 Prozent verringert werden. Aufgrund des früheren Arbeitsbeginns am Morgen wurde hingegen um bis zu 4,4 Prozent mehr Heizenergie verbraucht. Da im Sommer aber viel mehr Kühl- als Heizenergie verbraucht wird, hat die Zeitumstellung gesamt gesehen einen positiven Einfluss auf die Energiebilanz eines Gebäudes. Über die unterschiedlichen Klimaszenarien und Klimazonen hinweg lag die maximale totale Energieeinsparung bei 3 Prozent. Die Resultate wurden kürzlich im Fachblatt "Environmental Research Letters" veröffentlicht. (apa)



Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 36, 2023

Wien, am 27. März 2023

01) Russland plant Offenlegung der „Korrespondenz“ zur Nord Stream Sprengung

12. 03. 2023



Dmitri Poljanski, der erste stellvertretende, ständige Vertreter Russlands bei den Vereinten Nationen, erklärte, Deutschland, Dänemark und Schweden würden Moskau jeglichen Zugang zu Informationen über die Ermittlungen um die Nord-Stream-Sabotage kategorisch verweigern.

„Schriftverkehr“ vor UN-Sicherheitsrat offengelegt

Russland wird nun seinen Schriftverkehr mit Deutschland, Dänemark und Schweden, bezüglich der Ermittlungen zu den Anschlägen auf die Gaspipelines Nordstream 1 und 2 dem UN-Sicherheitsrat unterbreiten.

Dies erklärte der russische Diplomat Dmitri Poljanski am 9. März in einem Interview mit Jackson Hinkle auf dem YouTube-Kanal *The Dive*.

Die genannten Länder würden Russland „jeglichen Zugang zu Informationen, wie auch jegliche Beteiligung, obwohl diese die betroffene Partei sind, verweigern. Wir müssen an

Seite E 166 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

den Ermittlungen teilnehmen, bekommen jedoch nur Briefe, in denen steht, dass andere Länder sich damit beschäftigen und wir uns um eigene Angelegenheiten kümmern sollten“, erklärte Poljanski.

„Um transparent zu sein, werden wir demnächst diesen Briefwechsel veröffentlichen und ihn den Mitgliedern des UN-Sicherheitsrates unterbreiten“, fügte er hinzu.

UN-Sicherheitsrat stimmt Ende März ab

Der UN-Sicherheitsrat soll über die Resolution zu den internationalen Ermittlungen um die Sabotage an den Pipelines voraussichtlich Ende März abstimmen, so Poljanski. Die vorläufige Abstimmung des Resolutionsentwurfes komme jedoch schlecht voran, zitiert ihn die Zeitung *RBK*.

Explosionen hatten Ende September 2022 vor der dänischen Ostsee-Insel Bornholm vier Lecks in die beiden Pipelines gerissen.

Die Diskussion über den Vorfall wurde nun neu entfacht, nachdem der US-Journalist Seymour Hersh unter Berufung auf eine anonyme Quelle geschrieben hatte, dass US-Marinetaucher für die Explosionen in der Ostsee verantwortlich seien.

Washington nannte die Veröffentlichung klarer Weise, eine Lüge. Der Kreml beklagte, dass Russland daran gehindert werde, sich an der Untersuchung zu beteiligen.

Die *New York Times* wiederum berichtete kürzlich, es gäbe Erkenntnisse, die darauf hindeuteten, dass eine pro-ukrainische Gruppe den Angriff auf die Pipelines im vergangenen Jahr verübt haben soll. Michail Podoljak, Berater im ukrainischen Präsidentenbüro, erklärte freilich, die Ukraine habe nichts mit dem Vorfall zu tun.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Niederlande (Seiten E 167 – E 171)

01) Anti-woker Rollback in den Niederlanden: Rechter Erdrutschsieg gegen Ruttess Woke-Totalitarismus (Video)

Von ELMAR FORSTER

17. 03. 2023



Linker Mainstream befürchtet rechten Dambruch

„Der verblüffende Sieg der Bauern-Bürger-Partei.“

- titelte etwa „Der [Spiegel](#)“ Oder etwa [ntv](#):

„Populistische Bauern-Bewegung lehrt Rutte das Fürchten.“

Und auch der österreichische Grün-Links-Funk [ORF](#) konnte das unerhörte politische Geschehen in einem der am meisten links-woke stehenden EU-Musterländer, in den Niederlanden, nicht mehr ignorieren:

Hätten doch die Niederländer der Regierung von Premier Mark Rutte „bei den Provinzwahlen gestern einen dramatischen Denkkzettel verpasst.“ – Und in der Tat war das ein „erdrutschartiger Sieg“, ein „politisches Erdbeben“ ([Süddeutsche](#)) für „die neue populistische Bauern-Bürger-Bewegung (BBB)“, welche so „jetzt größte Partei in allen Provinzen wurde“ ([NOS](#))

„Unzufriedenheit der Wähler“ (ORF)

Sogar die tatsächlichen Ursachen konnten die straff organisierten linken Zensurmedien benennen. Das Resümee des niederländischen TV-Sender NOS:

„Der Sieg der BBB ist ein schwerer Schlag für die Koalitionsparteien ‚VVD‘, ‚D66‘, ‚CDA‘ und ‚Christen Unie‘.“

Und auch die Wahlbeteiligung, rund 57,5 Prozent war „damit die höchste seit den 80er Jahren.“ (NOS)

Erster anti-woker, rechts-populistischer Dominostein fällt

Und tatsächlich könnte sich im wokesten aller EU-Länder der erste Dominostein zu einem rechten Rollback gelöst haben. Auch der ORF zeigt sich subtil besorgt:

„Das Wahlergebnis gefährdet nach Ansicht von Beobachtern die Stabilität der Mitte-rechts-Koalition von Rutte, der seit mehr als zwölf Jahren regiert. Premier Rutte von der rechts-liberalen Volkspartei für Freiheit und Demokratie (VVD) zeigte sich enttäuscht.“

Denn somit wird langsam klar:

„Große Reformen Ruttés kaum noch umsetzbar“ (ORF)

Das heißt nichts anderes: Als dass der „Great Reset“ des von IWF-Chef Schwab eingesetzten Rutte gescheitert ist. Mit resignativem Unterton zweifeln somit links-grüne Heilbringer,...

...„ob Ruttés Regierung noch wichtige Gesetze zur Reform der Landwirtschaft, zu Klimaschutz und Asylpolitik durchsetzen kann.“ (ORF)

Regionalwahl mit nationaler Bedeutung



dav

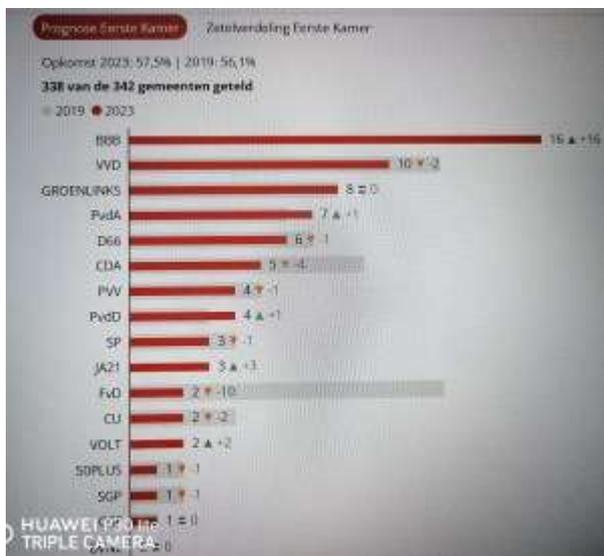
Seite E 169 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Denn mit den Regionalwahlen in den Niederlanden wurden nicht nur die Parlamente der zwölf Provinzen gewählt, sondern auch indirekt die Erste Kammer des Parlaments. Hauptthema waren die drastischen Umweltauflagen für die Landwirtschaft. Und dann auch noch das:

„Wurde doch die Protestbewegung BBB aber nicht nur in ländlichen Gebieten stark, sondern auch in Städten.“ (ORF)

Die vier Rutte-Koalitionsparteien kommen nach den Prognosen in der Ersten Kammer nur noch auf knapp ein Drittel (rund 30 Prozent) der insgesamt 75 Sitze. Die BBB sie laut Prognosen auf etwa 19%. Und die gemeinsam angetretenen Sozialdemokraten und die Links-Grünen erreichten nurmehr 11 Sitze. Starke Verluste musste das rechte „Forum für Demokratie“ hinnehmen, vor vier Jahren noch überraschender Wahlsieger. Auch der Rechtspopulist Geert Wilders verlor zwei Sitze. Ruttess konservative „Volkspartei für Freiheit und Demokratie“ (VVD) büßte zwei Sitze ein und kommt nur noch auf zehn Sitze.

Somit zeigt sich aber, dass die vier Koalitionsparteien der Rutte-Regierung Politik gegen die Interessen des eigenen Volkes, im Sinne einer links-elitären Grün-Wokismus, gefahren sind.



dav

Anti-links-woker Rollback

Denn, dass sich da nicht nur ein landwirtschaftlicher Protest gegen den geplanten grünen Reset sondern gegen eine woke-linke gesellschaftliche Umgestaltungs-Diktatur verselbständigen könnte, ist offensichtlich.

Hatte doch die weibliche Caroline van der Plas ihre Protestpartei „mit konservativen bis rechtspopulistische Positionen zum Erfolg geführt“. ([Spiegel](#)) Mit einem eindeutigen „Ergebnis“, welches „Ministerpräsident Mark Rutte unter Druck setzt“, womit also die „Stabilität der Mitte-rechts-Koalition bedroht“ sei. (Spiegel)

Somit dürften nun also auch die wohlstandsgesättigten Niederländer langsam bemerkt: Dass an dieser IWF-Günstlings-Koalition überhaupt nichts „rechts“ ist.

Seite E 170 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

In der Ersten Kammer des niederländischen Parlaments mit seinen 75 Mandaten sorgten die 13 Millionen Wahlberechtigten für eine grün-konservative, anti-woke Wende: Die BBB erhielt 16 Sitze. Die BBB-Vorsitzende triumphierte:

»Niemand kann uns jetzt noch ignorieren. Die Wähler haben deutlich gegen die Politik dieser Regierung gestimmt.«

BBB revidiert den grün-linken Reset

Gegründet wurde die BBB-Protestpartei 2019 vor dem Hintergrund der Landwirte-Proteste, erreichte aber bei den Parlamentswahlen 2021 nur ein Prozent der Stimmen und einen Parlamentssitz mit Parteiführerin Caroline van der Plas. – Standesgemäß trat sie ihren ersten Arbeitstag damals mit ihrem Traktor an.

Und in der Tat zeichnet sich mit dem Wahlsieg der BBB so etwas wie eine grün-konservative, anti-woke Koalition bürgerlich-bäuerlicher Vernunft an: Denn Ziel der Partei ist es,...

...„den Kontakt zwischen Landwirten und Bürgern auf innovative Weise wiederherzustellen, das gegenseitige Verständnis zu fördern und die Verbindung zwischen dem Land und dem Bürger zu stärken“.

Die politischen Positionen der BBB konservativ-rechtspopulistisch: Einerseits landwirtschaftliche Themen und Umweltpolitik (etwa gegen den Ausbau von Sonnen- und Windenergieanlagen und für Atomenergie). Doch sind sie auch dezidiert gegen eine woke Minderheiten-Diktatur gerichtet:

„Wenn man mit Tangas zwischen den Pöbacken und Glitzer im Schritt über die Grachten fährt, WILL man nicht akzeptiert werden.“ (BB-Vorsitzende Plas)

Es reicht!

Ihren Sieg hat die BBB vor allem den im letzten Jahr aufgeflamten Bauerndemonstrationen zu verdanken: Gegen das Vorhaben der Rutte-Regierung, die Stickstoffemissionen bis 2030 zu halbieren. Dadurch wurde sogar die Bauwirtschaft lahmgelegt.

Die Bauern legten zeitweise das ganze Land mit Traktoren-Blockaden und brennenden Heuballen lahm. Doch wurden die Proteste zunehmend auch „zu einem Symbol für die allgemeine Unzufriedenheit mit der Rutte-Regierung“ (Spiegel)

Somit aber dürften die Niederländer erkannt haben, dass das links-grün-woke Fass übergelaufen ist: Dass nämlich die links-grüne-woke Heilsversprechungen einer abgehobenen Links-Elite von Great-Reset-Günstlingen gescheitert ist, auch in Hinblick auf eine liberale Migrationspolitik.

Hier **weitere Artikel** zum Thema:

„Niederlande im ‚Great Reset‘-Modus: Zwangsenteignung von 3.000 Farmen, um ‚Klimaziele‘ zu erreichen“ ([UM](#))

„Bauernblockaden eskalieren...“ ([UM](#))

„Unfassbare Gewalt gegen Corona-Demonstranten...“ ([UM](#))

„Niederlande: Skandal – Königliche Familie bei traditioneller Zeremonie in Kutsche ausgebuht – Festnahmen wegen ‚Beleidigung‘“ ([UM](#))

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Demokratie stärken – Angela Merkel erhält hohe Auszeichnung, wofür?
Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 612-03

3. April 2023

48. Jahrgang

Demokratie stärken

Natürlich ist es für Sie, verehrte Leserinnen und Leser langweilig, wenn ich immer wieder über die Vorteile der Demokratie schreibe. Zu vielen Menschen ist diese Staatsform egal. Sie leben gut und interessieren sich nicht. Die größte Partei ist die der Nichtwähler. Ihnen sind Wahlen gleichgültig, es ändert sich ja sowieso nichts. Tja. In einigen Berliner Bezirken ist es nur schwer zu verstehen, dass diejenigen, die die Wahl gewonnen haben, nicht an die Macht kommen, weil sich die Verlierer zusammenschließen. Demokratie ist aber auch, dass eine Partei, die deutlich verloren hat, dennoch an der Regierung bleibt, wenn auch nicht mehr als stärkste Kraft, sondern als Junior-Partner. Immerhin, anders als in einigen Bezirken, darf im Abgeordnetenhaus die stärkste Kraft ganz selbstverständlich die Parlamentspräsidentin stellen. Und das ist jetzt **Cornelia Seibeld** von der CDU. Und sie hat auch gleich eine Idee, wie Morgenpost-Chefredakteurin **Christine Richter** in ihrem Newsletter berichtet.

„Ich wünsche mir, dass wir jeder zehnten Klasse in Berlin das Angebot machen, einmal das Parlament zu besuchen“, sagt die neue Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses. Die Idee sei, dass jeder Schüler, bevor er die Schule verlasse, einmal die Möglichkeit gehabt hätte, das Parlament kennenzulernen. „Wie das dann angenommen wird, müssen wir sehen“, so Seibeld. „Wir sind gerade dabei, das zu organisieren.“ Richtig! Von Freiwilligkeit halte ich allerdings überhaupt nichts.

Der Besuch im Abgeordnetenhaus und auch in den jeweiligen Bezirksverordnetenversammlungen muss im Lehrplan fest und verbindlich verankert werden. Und zwar mit entsprechender Vor- und Nachbereitung. Jeder muss wissen, wenn er 16 bzw. 18 Jahre alt geworden ist, wie Wahlen ablaufen. 18-Jährige sollten auch angehalten werden, sich als Wahlhelfer zur Verfügung zu stellen und ihnen dafür 200 Euro in die Hand zu drücken, damit diese Tätigkeit auch Spaß macht.

Ebenso verhält es sich mit Gedenkstättenfahrten in die Konzentrationslager der Nazis. Auch das sollte mit entsprechender Vor- und Nachbereitung geschehen. Initiativen, dass jede Abschlussklasse einmal so ein Lager gesehen haben muss, gab es schon oft. Man hat bloß nichts mehr davon gehört. Warum eigentlich? Politische Bildung ist in einer Demokratie unerlässlich und ein Pflichtfach, das nicht abgewählt werden darf.

Worüber möchte ich mich zum Wochenstart noch aufregen?

Angela Merkel und **Frank-Walter Steinmeier** waren bzw. sind bedeutende Politiker unseres Landes und haben sich auch Verdienste erworben. Wenn ich ehrlich bin, müsste ich erst einmal googeln, welche das sind.



Der Historiker **Michael Wolffsohn** hat einen Kommentar in der **BILD-Zeitung** veröffentlicht. Darin erwähnt er, dass **Angela Merkel** von **Frank-Walter Steinmeier** am 17. April den höchsten Orden unseres Landes, das „Großkreuz in besonderer Ausführung“, verliehen bekommt. Sein Wohlwollen für diese Auszeichnung hält sich in engen Grenzen. „Sowohl **Merkel** als auch **Steinmeier** steuerten eine Russland- und Putinpolitik, deren Spätfolgen nun jedermann erkennt. Die Schäden haben nicht erst seit Putins völkermörderischen Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 weltweit politische Erdbeben ausgelöst.“ Mit der Ordensverleihung „steigt **Merkel** formal auf eine Stufe mit dem ersten Bundeskanzler **Konrad Adenauer** und Einheitskanzler **Helmut Kohl** (beide CDU). Nur sie bekamen den Orden bislang verliehen.“ Warum eigentlich? Was ist mit **Willy Brandt**, der mehr Demokratie wagen wollte und mit seiner Ostpolitik die Wiedervereinigung erst möglich machte?

Wolffsohn listet die „Verdienste“ von Merkel auf und fragt sich, wofür sie den Orden bekommt. Für ihre Haltung zum NATO-Beitritt der Ukraine und Georgiens 2008, oder zur Besetzung der Krim durch Putin 2014, oder 2015 für den Start von Nord Stream 2, oder für den „vermasselten Panik-Ausstieg aus der Atomkraft (2011)“. Auch für ihr „Wir schaffen das!“ im September 2015, das uns Hunderttausende Migranten bescherte, von denen nicht alle als Flüchtlinge ein Recht auf Schutz hatten und die ohne Sicherheitskontrolle ins Land strömten? Mit schweren gesellschaftlichen Belastungen und politischen Verwerfungen (AfD).

Den ganzen Kommentar können Sie hier nachlesen: <https://www.bild.de/politik/kolumnen/kolumne/putin-debakel-atom-ausstieg-nord-streams-und-dafuer-verdient-merkel-einen-orden-83261194.bild.html>

Ed Koch

03) Was für ein gequirelter Dünnpfiff. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 612-02

2. April 2023

48. Jahrgang

Was für ein gequirelter Dünnpfiff

Das Zweite Deutsche Fernsehen, besser bekannt unter seiner Abkürzung **ZDF**, haben wir **Konrad Adenauer**, dem ersten Bundeskanzler des 1949 neu gegründeten West-Deutschlands zu verdanken, also jenes Teil-Gebiets, das vom Groß-Deutschen Reich nach dem Zweiten Weltkrieg übriggeblieben und unter Kontrolle der westlichen Siegermächte USA, Großbritannien und Frankreich in eine freie und demokratische Zukunft geführt werden sollte. Heute können die in Westdeutschland und Westberlin gelebt Habenden voll des Dankes sein, dass dieses Projekt funktioniert hat. Über den Preis der Demokratie zu reden, wäre kleinlich, schließlich haben wir später viel größere Brocken geschluckt. Und auch die Menschen in Ostdeutschland können den Westalliierten dankbar sein, denn ohne sie hätte es keine Wiedervereinigung gegeben. Ohne die Verdienste von Kreml-Chef **Michail Gorbatschow** schmälern zu wollen, hat vor allem US-Präsident **George Bush sen.** einen hohen Anteil an der Wiedervereinigung. Die Begeisterung bei den Briten und Franzosen hielt sich verständlicherweise in Grenzen. So viel dazu.

Nun zum ZDF. „Bundeskanzler Konrad Adenauer versuchte ab 1959, auf die bestehende Rundfunkordnung Einfluss zu nehmen, und plante ein zweites, gesamtdeutsches Fernsehprogramm. Dieses sollte anders als das ARD-Programm Deutsches Fernsehen (heute: Das Erste) nicht den Ländern, sondern dem Bund unterstehen. Die Pläne scheiterten jedoch am Bundesverfassungsgericht durch das 1. Rundfunk-Urteil. Stattdessen wurde durch die Länder 1961 mit dem Zweiten Deutschen Fernsehen eine zentrale, gemeinnützige Fernsehanstalt gegründet.“ Wikipedia

Adenauer hatte genug von den linksversifften ARD-Sendern, womit er den Bayerischen Rundfunk nicht gemeint haben kann. Zwar nicht in der Regierung in Bonn, aber in den Sendern hatten es sich die Genossen gemütlich gemacht. Beim **SFB**, heute **rbb**, musste, so heißt es, selbst der Pfortner ein SPD-Partei-buch haben. Die Intendantenposten wurden nicht im Rundfunkrat ausgehandelt, sondern in der SPD-Parteilzentrale, was sich im Laufe der Jahre veränderte, nicht unbedingt zum Besseren.

Um es gleich vorweg zu erwähnen, das **ZDF** ist mein Lieblingsfernsehsender, einschließlich **ZDFinfo** und **ZDFneo**. Und auch die Gemeinschaftsprogramme

mit der **ARD**, **3sat**, **arte**, **KiKa** und **Phoenix** sind hervorragende Informations- und Unterhaltungsprogramme. Möglichst kein Tag ohne „heute“ und „heute-journal“ und kein Freitag ohne „heute-show“.

Wer sich für Wissenschaft und Dokumentationen interessiert, kommt beim ZDF nicht zu kurz, von **Terra X** bis **Leschs Kosmos**. Talk-Shows wie **Markus Lanz** und **Maybrit Illner** kann man mögen oder auch nicht. Die Fernsehkrimis im ZDF, nicht all, aber sehr viele, sind von hohem Unterhaltungswert. Das sind doch einfach unglaubliche Typen, die dort ermitteln, wie die unvergleichlichen **Leonard Lansink (Wilsberg)**, oder **Florian Martens (Ein starkes Team)** oder **Peter Heinrich Brix (Nord Nord Nord)**. Nicht zu vergessen, die Vorabend-Krimis, von denen vor allem die Sokos Wismar, Stuttgart und Köln hervorzuheben sind.

Was allerdings das Showprogramm betrifft, so ist die große Zeit des ZDF längst vorbei. **Peter Frankenfeld**, **Lou van Burg**, **Hans Rosenthal**, **Dieter Thomas Heck**, **Peter Alexander**, alle tot und mit ihnen ihre Shows. Immer wieder „Dalli Dalli“ zum Leben erwecken zu wollen, ist leider nur peinlich. Beim Nachahmen des Markenzeichens von **Hans Rosenthal**, den Luftsprung, wenn das Publikum meinte, „Das war Spitze!“, kann man sich nur fremdschämen. **Kai Pflaume** und **Johannes B. Kerner** haben es versucht, großer Gott, wären sie bloß stehen geblieben. Und gestern Abend nun ein weiterer Versuch von **Annette Frier**, die sich hochheben lassen musste, weil sie sich beim Proben verausgabte. Das war ein Tiefpunkt in der Geschichte der sonst so rühmreichen ZDF-Unterhaltung.

Warum, um alles in der Welt, hat man nicht zum 60sten Geburtstag des ZDF am 1. April eine große Show mit Originalausschnitten vergangener Sendungen und Gesprächen mit Zeitzeugen veranstaltet? Das hätte Spaß gemacht und man hätte es bis Mitternacht ausgehalten. Stattdessen präsentierte das Geburtstagskind die „Show der Shows“, eine Neuauflage von fünf Klassikern in jeweils 30 Minuten. Was für ein gequirelter Dünnpfiff, dem auch Gernot Hassknecht-Darsteller **Hans-Joachim Heist**, **Oliver Welke**, **Smudo**, **Dunja Hayali** oder **Howard Cpendale** nicht zu einer festeren Konsistenz verhelphen konnten.

Es wurde versucht, fünf Klassiker zurück auf die Bühne zu bringen: „Der große Preis“ (Original mit **Wim Thoelke**), „Dalli Dalli“ (**Hans Rosenthal**), „1, 2 oder 3“ (Original mit **Michael Schanze**, aktuell

1



Elton), die „ZDF-Hitparade“ (Original mit **Dieter Thomas Heck**) und „Wetten, dass..?“ (Original mit **Frank Elstner**, aktuell mit **Thomas Gottschalk**).



Smudo als Kandidat bei „Wetten, dass..?“ Foto: ZDF/Max Kohr

Für die fünf Shows wurden vier Teams gebildet, **Oliver Welke** und **Dunja Hayali**, **Riccardo Simonetti** und **Giovanni Zarrella**, **Tommi Schmitt** und **Katrin Müller-Hohenstein** sowie **Horst Lichter** und **Andrea Kiewel**. **Johannes B. Kerner** saß weit entfernt in einer Kommentatoren-Kabine und gab seinen Senf dazu. **Oliver Welke** sah man an, jedenfalls ist das mein Eindruck, dass er leicht angewidert von der Show war, so wie es auch mir erging und ich nur mit Mühe bis zum Schluss kurz vor 23 Uhr durchhielt.

Christoph Maria Herbst spielte den Show-Master bei „Wetten, dass..?“. Nicht seine größte Rolle. **Smudo** gab sich für die unvermeidliche Bagger-Wette her. Mit einem Spielzeug-Bagger köpfte er gekochte Eier. Fröhliche Ostern. **Thomas Gottschalk** musste mit verbundenen Augen die Supernase seines Freundes **Mike Krüger** ertasten.



Foto: ZDF/Max Kohr

Die einzig wirklich interessante Wette präsentierte die TV-Köchin **Cornelia Poletto**, die künftig für das

kulinarische Angebot auf dem **EUREF-Campus Düsseldorf** verantwortlich sein wird. Sie ertastete erfolgreich mit der Zunge verschiedene Nudelsorten.

Das Elend nahm danach seinen Lauf. „Dalli Dalli“ wurde von **Annette Frier** in die Tonne getreten, ebenso wie der „Große Preis“ von **Joachim Llambi**. Es wurde noch schlimmer, als **Mike Krüger** die „ZDF-Hitparade“ wieder unterm Sauerstoffzelt zum Leben erwecken wollte.

Was hat sich bloß **Jessika Schwarz** dabei gedacht, die Moderation von „1, 2 oder 3“ für diese Show zu übernehmen? Sie glänzte in Kinofilmen wie *Das Parfum* oder als **Romy Schneider** im deutschen Fernsehfilm *Romy*.



Foto: ZDF/Max Kohr

Jetzt scheuchte sie die Rateteams von einem Feld zum anderen. Tiefpunkt reihte sich an Tiefpunkt an diesem Fernsehabend.

Die Reaktionen des Publikums blieben nicht aus: Auf der Facebook-Seite des ZDF häuften sich schnell die ersten Kommentare. „Diese Show ist 60 Jahre ZDF nicht würdig“, „Liebes ZDF, in Erwartung von Highlights aus 60 Jahren ZDF habe ich mich als Dino und Zielgruppe des linearen Fernsehens auf eine kurzweilige und unterhaltsame Show gefreut. Aber bitte, was ist das?“, „Das ist an Peinlichkeit kaum zu überbieten.“, „Schickt sich das ZDF mit so einer Show selbst in den April?“, „Sorry, diese Show ist voll daneben. Schade! Wir hatten uns auf einen schönen Fernsehabend mit alten Szenen gefreut.“, „Meine Güte, ZDF, was ist aus dir geworden? Ich bin ein Kind der Siebzigerjahre und könnte heulen, wenn ich das Elend heute Abend sehe. Hans Rosenthal würde sich schämen, was aus seinem 'Dalli, Dalli' geworden ist. Ich hatte mich so auf den Abend gefreut, aber es ist eine Katastrophe diese Show.“ Quelle: T-Online

Mehr fällt mir dazu auch nicht ein.

Ed Koch

04) Die Rede von König Charles im Deutschen Bundestag (Video)

02. 04. 2023



Bei seinem dreitägigen Staatsbesuch in Deutschland hat der britische König Charles III. Zwischenstopp im Parlament in Berlin gemacht. Sehen Sie seine Rede vor den Abgeordneten des Bundestags. Der britische König hält die Rede teilweise in deutscher Sprache.

<https://www.youtube.com/watch?v=6iE0MLZc8go>

05) Kriminalstatistik 2022 widerlegt Multikulti-Propaganda

31. 03. 2023



Groteske links-grüne Multikulti-Realitätsverweigerung

„Die Anzahl von Messer-Attacken ist zwar gestiegen, jedoch eher gering.“

Jahrelang seit 2015 verweigerte sich eine linke Refjutschie-Propaganda dem Realzustand einer gewalt-affinen Fremdkultur-Kakotopie:

„Von einem 'dramatischen Anstieg von Messer-Attacken'“ könne nämlich „allgemein nicht die Rede sein“. Obwohl „die Anzahl solcher Delikte zwar gestiegen“ wäre, wäre „dieser Anstieg jedoch eher gering.“ (Die Soros-Fakten-Checker von „[correctiv](#)“)

Mittlerweile wohl entsorgte, links-grüne Multikulti-Fanatikerinnen revidierten damals nämlich sogar das Selbstverteidigungs-Recht: So empörte sich nämlich allen Ernstes die deutsche Grünen-Politikerin Renate [Künast](#) (aufgrund einer erfolgten Multi-Kulti-Einbürger*er-Axt-Attacke) darüber, „dass die Polizei den Angreifer erschossen“ hätte:

„Wieso konnte der Angreifer nicht angriffsunfähig geschossen werden???? Fragen!“

Ins selbe Horn stieß die Ex-Grünen-Chefin Simone Peter, sich penetrant darum bemühend, einen euro-zentristischen Kollektiv-Schuld-Komplex am Köcheln zu halten: Unterstellte sie doch der Kölner Polizei ‚racial profiling‘ gegenüber verdächtigen NAFRI

„1000 Personen wurden alleine aufgrund ihres Aussehens überprüft!“ ([Peter](#))

Neueste Kriminals-Statistik offenbart linke Willkommens-Propaganda

Seite E 177 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Lange acht Jahre nach Merkels Willkommens-Imperativ widerlegt die neueste Kriminalstatistik diese links-grüne Willkommenspropaganda:

Offenbar scheut sich nun alt-linke SPD-Willkommenspolitikerin und Innenministerin Nancy Faeser (SPD) vor der neuen bundesweite „Polizeilichen Kriminalstatistik 2022“ (PKS) . Denn laut [BILD](#) wäre eine Präsentation durch Faeser schon gestern fällig gewesen. Der „Welt am Sonntag“ liegt jene aber bereits vor.

Im Jahr 2022 kam es zu einem Anstieg von 11,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 5,628 Millionen Straftaten. Somit liegt die Anzahl aller begangenen Delikte sogar um 3,5 Prozent höher als vor dem Jahr der Corona-Pandemie (2019).

Folge anti-autoritärer Erziehung: Anstieg der Kinder-Kriminalität

Die Statistik zeigt auch einen erschreckend sprunghaften Anstieg von Kinderkriminalität. Besonders alarmierend. – Wohl eine jahrzehntelange Spätfolge der antiautoritären Erziehung und der Toleranz-Kuschelpolitik.

2022 wurden 93 095 Kinder als Tatverdächtige geführt, ein gewaltiges Plus von 35,5 Prozent. Und auch in diesem Fall ist die Zahl deutlich höher als vor der Corona-Pandemie (2019: 72 890). Hinzu kommen 189 149 tatverdächtige Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren (2019: 177 082).

Die häufigsten Kinder- und Jugenddelikte waren: Diebstahl, Körperverletzung, Sachbeschädigung und Rauschgiftdelikte.

Polizeigewerkschafter Ostermann ist besorgt:

„Wenn wir auf die jüngsten schrecklichen Gewalttaten blicken, dann stellen wir fest, dass die Täter immer jünger werden. Es ist eine besorgniserregende Entwicklung, die uns keine Ruhe lassen darf!“ (BILD)

Erst vor Kurzem sorgte der Mord an der 12-jährigen Luise in Freudenberg (Nordrhein-Westfalen), verübt von gleichaltrigen Mitschülerinnen mit 75 Messerstichen für großes Entsetzen.

Zuwanderungs-Kriminalität steigt

Mit einem Plus von 10,7 Prozent verglichen zu 2021 stieg die Zahl der Tatverdächtigen insgesamt auf 2,093 Millionen! Besonders auffällig: 783 876 davon besaßen keine deutsche Staatsangehörigkeit, was einem Plus von 22,6 Prozent entspricht.

Darunter befanden sich 310 062 Zuwanderer (plus 35 Prozent) – mit dem offiziellen BKW-Status als „Asylbewerber“, „Schutzberechtigter“, „unerlaubt aufhältig“ oder „geduldet“.

Der Vize-Chef der Bundespolizeigewerkschaft Manuel Ostermann (32) bringt des bisher von linken Multikulti-Phantasten geleugnete Zusammenhang auf den Punkt:

„Auch im Zusammenhang mit der Migrationskrise wird das Problem steigender Gewalttaten deutlich. Die Statistik spricht da eine erschreckende aber deutliche Sprache.“

Ostermann warnt:

„Nichtstun oder halbherzige politische Maßnahmen dürfen hier nicht die Antwort sein.“

Zunahme bei Messer-Attacken

Besonders deutlich wird das bei einem gerade durch die Zuwanderung importierten Tötungsdelikt: den Messerattacken: Im Vergleich zu 2019 erfolgte eine Zunahme von um 8,9 Prozent auf 197 202 Fälle. Interessant: Messer-Attacken werden erst seit 2020 statistisch erfasst.

Und auch bei gefährlichen sowie schwere Körperverletzung erfolgte ein Plus von 8,7 Prozent auf 144 663 Fälle. Darunter befanden sich 8 160 Messerangriffe. Im Vorjahr 2021 waren es rst 7 071 gewesen. Bedenklich auch immer mehr Verstöße gegen das Waffengesetz: 33 685 (plus 6,4 Prozent).

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) SAHRA WAGENKNECHT.

Selbstverschuldeter Fachkräftemangel. Die deutsche Bildungskatastrophe

31. 03. 2023



SAHRA WAGENKNECHT | Wir alle hören sie täglich: Die Klagen über den Fachkräftemangel. Nicht nur in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, in der Gastronomie und großen Teilen des Handwerks, sondern auch in Bereichen wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik werden von vielen Unternehmen verzweifelt Fachkräfte gesucht.

Was ist da eigentlich los? Haben wir zu wenig Leute, die wir zu Fachkräften ausbilden können? Sind wir plötzlich zu blöd für eine ordentliche Ausbildung? Oder liegt es nicht eher

Seite E 179 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

an einem chronisch unterfinanzierten, desolat organisierten und von spinnerten Bildungsideen zusätzlich geschwächten Schulsystem? Wie kann es sein, dass gerade mal die Hälfte aller Grundschüler die Regelstandards in Deutsch und Mathematik beherrscht und über zwei Millionen junge Menschen über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen?

In meiner Wochenschau spreche ich über eine verfehlte Politik, die sich seit Jahren an der Bildung der jungen Generation versündigt, über Lohndumping und miserable Arbeitsbedingungen, die eine Ausbildung in vielen Bereichen unattraktiv gemacht haben, über ein dysfunktionales und ungerechtes Schulsystem, in dem der Bildungserfolg der Kinder am sozialen Status der Eltern hängt, über akuten Lehrermangel und Unterfinanzierung gerade jener Bildungseinrichtungen, die elementare Fähigkeiten vermitteln müssten, und über eine abgehobene Ampel-Regierung, die all diesen Problemen mit Desinteresse begegnet.

https://www.youtube.com/watch?v=oBRUvMSHsHs&embeds_euri=https%3A%2F%2Funs-er-mittleuropa.com%2F&feature=emb_imp_woyt

Selbstverschuldeter Fachkräftemangel - Die deutsche Bildungskatastrophe



[Sahra Wagenknecht](#)

656.000 Abonnenten

156.750 Aufrufe vor 1 Tag

Wir alle hören sie täglich: Die Klagen über den Fachkräftemangel. Nicht nur in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, in der Gastronomie und großen Teilen des Handwerks, sondern auch in Bereichen wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik werden von vielen Unternehmen verzweifelt Fachkräfte gesucht. Was ist d ...

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) ACHTUNG REICHELT!

Habeck spürt jetzt, dass niemand seinen Grünen Wahnsinn will

30. 03. 2023



JULIAN REICHELT | Die Grünen sprechen gerne von „Fortschritt“. Damit meinen sie das Ende des Lebens, wie wir es lieben. Niemand vertraut einer Partei, die uns unsere Heizungen verbieten will, damit ihre Ideen funktionieren. Das Gedankengut des grünen Öko-Sozialismus kollabiert vor unser aller Augen. Was Ihnen seit Jahren in nahezu ALLEN Medien erzählt worden ist, hat einfach nicht gestimmt: Nein, die Grüne Partei spricht nicht für die junge Generation. Nein, die Menschen in unserem Land sind nicht bereit, ihren Wohlstand wegen der Horror-Prognosen über eine Klimakatastrophe zu opfern. Nein, niemand empfindet die Gängelung durch die Grüne Partei als Fortschritt. Nein, niemand ist dafür, uns über Nacht unsere Heizungen zu verbieten. Nein, der Verbrennungsmotor ist nicht der sichere Tod unserer Kinder, sondern die Grundlage dafür, dass sie in Wohlstand aufwachsen. Habeck will das ganze Land, „alle Lebensbereiche“, wie er sagt, seinen politischen Ideen unterwerfen. Er teilt das Land auf in jene, die Fortschritt wollen und die, die dem Fortschritt im Wege stehen. Die verachtet Habeck. „Fortschritt“ ist das grüne Wort für Verbote.

[01:17](#) Das Ende der grünen Ideologie

[02:55](#) Grün wählt, wer keine Sorgen hat

[07:52](#) Verrückte Leute tun verrückte Dinge

[09:36](#) Angst ist die Basis der grünen Macht

16:02 Grüner „Fortschritt“ ist unser Ende

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) AUF1-Chefredakteur Stefan Magnet: „Auch der ARD-Angriff wird scheitern!“

30. 03. 2023



Pressemitteilung von AUF1 vom 30. März 2023

 bsp,

Bereits seit dem Sendestart von AUF1 am 31. Mai 2021 bekämpfen die Systemmedien das „Alternative und unabhängige Fernsehen“. In den folgenden Monaten konnten aber weder deren bössartige Diffamierungen noch substanzlose Abwertungen verhindern, dass hunderttausende Zuseher AUF1 als alternative Informationsquelle nutzten. Und wie so oft, wenn Beschimpfungen und Ausgrenzung nicht fruchten, greift die Gegner der Meinungsfreiheit dann zu juristischen Mitteln, um doch noch ans Ziel zu gelangen. Diesen Versuch unternahm die ARD schließlich mit einem Widerspruch gegen die Markenregistrierung „AUF1“, indem sie am 18. Oktober 2022 einen Widerspruchsschriftsatz gegen AUF1-Chefredakteur Stefan Magnet beim Österreichischen Patentamt in Wien einbrachte. Ihr Ansinnen ist die Löschung der Marke „AUF1“, weil diese angeblich der Marke des Senders „Das Erste“ zum Verwechseln ähnlich sehe.

Die daraufhin von AUF1 beauftragten sechs Rechtsanwaltskanzleien prüften die Erfolgsaussichten des rechtlichen Begehrens der ARD ausführlich. Diese kamen zu dem Ergebnis, dass der eingebrachte Widerspruch weder zulässig noch begründet, also sowohl formal- als auch materialrechtlich fehlerhaft sei.



So liege einerseits Verfristung infolge unwirksamer Zustellung vor, da die Person Stefan Magnet rechtlich der falsche Ansprechpartner sei. Denn der Widerspruch muss an den Markeninhaber gerichtet sein. Und dieser ist der „Verein für basisgetragene, selbstbestimmte, pluralistische und unabhängige Medienvielfalt“, deren Obmann Stefan Magnet ist. Die Zustellung erfolgte jedoch an diesen als Privatperson und nicht als Obmann. Schon allein aus diesem Grunde, so die Rechtsanwälte von AUF1, liege ein wesentlicher, unheilbarer Verfahrensfehler vor, der schon allein deswegen zur Zurückweisung des Widerspruchs zu führen habe; und zwar ohne weitere Prüfung der materiellen Widerspruchsgründe.

Es liegt aber nach Ansicht der Rechtsanwälte ein weiterer schwerer formeller Fehler vor. Die „Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland“ – kurz ARD – besitzt keine aktive Widerspruchslegitimation, hat also keine Parteifähigkeit. Denn die ARD ist nicht Inhaber der angegriffenen Marke, sondern lediglich ein nichtrechtsfähiger Zusammenschluss der neun öffentlich-rechtlichen Medienanstalten. Die als widersprechende Parteien nur formal angeführten neun Mitglieder der ARD haben jedoch kein eigenes Vorbringen in der Sache selbst erstattet.

Diese beiden schweren formalrechtlichen Fehler müssen die Einstellung des Verfahrens wegen Nichtigkeit zur Folge haben.

Ungeachtet dessen prüften die Rechtsanwälte von AUF1 auch die materielle Seite, also die Behauptung einer Verwechslungsgefahr beider Logos. Eine ausführliche Begutachtung der beiden Marken unter Berücksichtigung etwa der verschiedenen Designmerkmale, der verwendeten Schriftarten, der grafischen Bearbeitung der Logos und deren Farben, um nur die wesentlichen Untersuchungsmethoden anzuführen, brachte ein eindeutiges Ergebnis: Es kann keine Verwechslungsgefahr festgestellt werden. Denn die wahrnehmungsrelevanten Gestaltungsdetails sind im direkten Vergleich unter bekannten Kriterien der Typografie, Geometrie, Buchstabenfolge, Aussprache und Semantik unähnlich.

Auch eine allfällige absichtlich geschaffene Ähnlichkeit des AUF1-Zeichens zum ARD-Zeichen kann ausgeschlossen werden, weil eine solche einerseits die dargelegten Unterscheidungskriterien nicht zulassen und andererseits AUF1 sich ja gerade als Gegenmodell zur ARD sieht, so dass die behauptete Rufausbeutung der ARD nicht stattfinden kann.

Eine umfassende Darstellung des Rechtsstreits zwischen ARD und AUF1 von der Pressekonferenz sehen Sie heute, 30. März um 18 Uhr in den [Nachrichten](#) AUF1.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Politische Verfolgung: Anklage gegen Ballweg

28. 03. 2023



Herzschrittmacher der Bewegung: Michael Ballweg rief im April 2020 zu den ersten Querdenken-Protesten in Stuttgart auf. *Foto: Paul Klemm / COMPACT*

Nach neunmonatiger Untersuchungshaft soll jetzt Anklage gegen Querdenken-Gründer Michael Ballweg erhoben werden. Dabei lässt die Staatsanwaltschaft den Vorwurf der Geldwäsche fallen und „ersetzt“ ihn durch Steuerhinterziehung.

Im französischen Absolutismus gab es die gefürchteten „Lettres de cachet“: Briefe des Königs, die die Inhaftierung lästiger Bürgers befahlen. Gerichtsverfahren? – Gab's keine. Nach so einem Brief möchte man auch im Falle Michael Ballwegs suchen.

Willkommen im linksgrünen Neofeudalismus. Seit fast neun Monaten sitzt der Bürgerrechtler Michael Ballweg in U-Haft. Verhaftet wegen angeblich nicht zweckgebundener Ausgabe von Spendengeldern (versuchter Betrug und Geldwäsche). Dabei geht um 650.000 Euro. Ballweg bestreitet die Vorwürfe und der Journalist Alexander Wallach spottete:

„Aber der Zweck {von Querdenken} – Opposition gegen das Corona-Regime – wird als verfassungsfeindlich benannt! Was will die Staatsanwaltschaft also, dieser irren Logik folgend, von ihm? Sie möchte – so es um diesen Vorwurf geht –, dass die Spendengelder korrekt verfassungsfeindlich genutzt werden?“

Seite E 184 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Der wirkliche Grund dürfte gewesen sein, dass man eine Neuerstärkung der Querdenker-Bewegung im Herbst 2022 verhindern wollte. Ballwegs Haftbeschwerde wurde vom Oberlandesgericht in Stuttgart abgewiesen. Die geistreiche Begründung: Fluchtgefahr. Man vermutet, der Querdenken-Gründer habe sich mit dem gekaperten Geld ins Ausland absetzen wollen.

Ende Dezember hätte man Ballweg freilassen müssen, denn eine U-Haft darf maximal nur sechs Monate dauern. Eine Verlängerung ist nur bei besonderen Schwierigkeiten oder besonderen Umfang der Ermittlungen zulässig. Für das Oberlandesgericht kein Problem: Man ersetzte den alten Haftbefehl einfach durch einen neuen, der aktuellen Ermittlungslage angepassten. Fertig. So musste Ballweg weiter im symbolträchtigen Stammheim-Knast schmoren. Auch eine Verfassungsklage durch Ballwegs Anwälte scheiterte. Das Bundesverfassungsgericht wies sie einfach zurück.

Vor wenigen Tagen erklärte ein Verteidiger Ballwegs, dass man die Ermittlungen wegen Geldwäsche eingestellt habe. Am Dienstag folgte jedoch die Nachricht, dass jetzt Anklage gegen Ballweg erhoben werde. Als Gründe nennt die Staatsanwaltschaft weiterhin versuchten Betrug und – womöglich als „Ersatz“ für den Geldwäsche-Vorwurf – irgendwelche Steuerstraftaten. Natürlich verweigert der Sprecher genauere Auskünfte mit Verweis auf das Steuergeheimnis. Damit hat die Justizposse ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Das dahinter stehende Prinzip der Lettres de Cache lässt sich kaum mehr verbergen.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [COMPACT MAGAZIN](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Großer AfD-Reichsparteitag bei der "Neuen Züricher Zeitung"

Die Frage, warum sich in Deutschland die AfD so radikalisiert hat, wird in diesem Frühjahr zum zehnten Jahrestag ihrer Gründung in deutschen Medien gestellt, aber kaum selbstkritisch. Dagegen fließt ein breiter Strom der Verachtung. Wo einst Franz Josef Strauß für die deutsche Parteienlandschaft konstatierte, dass es rechts der CSU keine demokratisch legitimierte Partei geben dürfe, heißt das jetzt im Umkehrschluss: Jeder Gruppierung, die sich rechts der bayrischen Staatspartei positioniert, wird die demokratische Legitimation abgesprochen.

Entsprechend wird die AfD seither behandelt. Als eine Partei, der jegliche Mitwirkung versagt wird. Das bekam schon Bernd Lucke zu spüren, als er eine Euro-kritische Professorenschar versammelte, um eine Alternative zu der nach links gerückten CDU unter Angela Merkel zu positionieren. Obgleich langjähriges CDU-Mitglied, war der Ökonomieprofessor aus Hamburg fortan als verachtenswerter Rechtsabweichler gebrandmarkt.

Ähnlich ging es nach ihm der ostdeutschen Unternehmerin Frauke Petry, dem einstigen Industriepäsidenten Olaf Henkel oder auch dem Hochschullehrer Jörg Meuthen. Erst seitdem diese und andere führende Funktionäre ihrem hässlichen Kind enttäuscht den Rücken gekehrt und sich als Kronzeugen für dessen Radikalisierung zur Verfügung gestellt haben, werden sie nun als verirrte Rechtsliberale etwas milder beurteilt.

Das Narrativ der Inklusion gilt nur für die radikal Linke

Gleichwohl wird den Aussteigern zur Last gelegt, die schleichende Unterwanderung durch Deutschtümpler, Islam-Hasser, verquere Wirrköpfe und hetzerische Selbstdarsteller nicht unterbunden zu haben. Möglich war dies allerdings, weil die liberalkonservativen Kräfte mit leeren Händen dastanden. Ein Björn Höcke, der seit 2015 mit dem Rechtsaußen-Flügel zunehmend an Einfluss gewinnt, konnte den Gemäßigten stets entgegenhalten: Ihr könnt euch noch so um Anerkennung bemühen, ihr werdet stets als Faschisten diffamiert.

Tatsächlich hatten weder Lucke noch Meuthen erreicht, dass der AfD ein Mindestmaß an Gremienteilhabe gewährt wurde. Selbst als stärkster Oppositionspartei wurde ihr ein Sitz im Präsidium des Parlaments ebenso verwehrt wie der staatliche Geldsegen für ihre Parteistiftung, was nun selbst das Bundesverfassungsgericht als diskriminierend gerügt hat. In Talkshows wurden ihre Vertreter erst als Faschisten in die braune Ecke gedrängt und dann gar nicht mehr eingeladen.

Nach links außen, gegenüber den Postkommunisten, die sich heute Die Linke nennen, ist man da viel toleranter. Hier lebt das Narrativ der Inklusion, wonach selbst extreme Kräfte zurück auf den demokratischen Teppich gebracht und Nichtwähler wieder eingebunden werden müssen.

Was Strauß und seine Nachfolger in CSU und CDU anbelangt, hatten sie das Beispiel der Partei Die Republikaner im Fokus. Diese Konkurrenz von rechts wurde nach 1983 mit einer Mischung aus Dämonisierung, Ausgrenzung und Nichtbeachtung in die politische Bedeutungslosigkeit getrieben.

Bald auf Augenhöhe mit SPD und Grünen

Doch bei der AfD ging dieses Kalkül nicht auf. Ihre größte Förderin war ausgerechnet Bundeskanzlerin Angela Merkel. Mit ihrer Grenzöffnung und der postulierten Willkommenskultur ab 2015 hat die CDU-Vorsitzende der damals siechenden Gruppierung regelrecht eine Frischzellenkur verpasst. Seither hält sich die AfD stabil bei rund fünfzehn Prozent und ist damit bald auf Augenhöhe mit SPD und Grünen. In Ostdeutschland hat sie die SED-Erben als Volkspartei abgelöst. In jüngsten Umfragen überflügelt die AfD gar die Grünen.

Heute existiert die AfD nach dem Motto «Ist der Ruf erst ruiniert, provoziert sich's ganz ungeniert». Die Ausgrenzung nützt ihr sogar, weil sie zum politischen Diskurs erst gar nicht mehr gezwungen wird. Kein Forum, keine Talkshow, in der ihre Funktionäre Rede und Antwort stehen müssen. Die Demaskierung, die sich insbesondere die selbsternannten Demokratiewächter von ARD, ZDF und Deutschlandfunk aufs Banner geschrieben haben, findet nicht statt. Und wenn, dann sind die Enthüllungen und Kommentare in so viel Wut getränkt, dass es der AfD leichtfällt, dies als Agitation statt Information zu beklagen, um sich als Opfer linker Medien zu gerieren. Die eigene Anhängerschaft hat das Vertrauen in die mit über acht Milliarden Euro an Pflichtgebühren versorgten öffentlich-rechtlichen Medien ohnehin verloren. Sie versorgt sich lieber in der eigenen Blase bei Twitter, Facebook und Co.

Zuerst die Moral, dann die Herrschaft

Auch das trägt zur allseits beklagten Radikalisierung bei – und belegt die Sorge als Heuchelei. Gerade die politische Linke hat keinerlei Interesse daran, die Spreu vom Weizen zu trennen. Sie will nationalkonservative Wähler gar nicht zurück zur politischen Mitte zu führen. Denn dies würde ja nur der Union nützen. Stattdessen haben die ideologisch gefestigten Kräfte bei SPD, Grünen und Linkspartei bei Antonio Gramsci (1881–1937) gelernt, dass zunächst die moralische Deutungshoheit gewinnen muss, wer die politische Herrschaft erringen will.

Dafür ist die AfD sehr dienlich: Sie ist die Projektionsfläche des «Nie wieder!», dem sich die Bundesrepublik nach der Schande des «Dritten Reiches» verschrieben hat. Wer nationale Interessen einfordert, wie das in jedem anderen Land selbstverständlich ist, wird in Deutschland misstrauisch als Nationalist bäugt. Wer ein Grenzregime fordert, wie es die AfD in Übereinstimmung etwa mit Österreich, Italien oder gar Schweden tut, sieht sich mit den Nazi-Schergen auf den KZ-Rampen konfrontiert, die Menschen nach lebenswert und nicht lebenswert sortierten.

[Die Radikalisierung der AfD ist hausgemacht und schadet dem Land \(nzz.ch\)](#)

[Die Radikalisierung der AfD ist hausgemacht und schadet dem Land \(nzz.ch\)](#)

[Die Radikalisierung der AfD ist hausgemacht und schadet dem Land \(nzz.ch\)](#)

Kritik ohne Differenzierung

Was immer die AfD fordert oder unterstützt, ist latent faschistoid gebrandmarkt. Auch deshalb wird jede Debatte über eine pragmatische Migrationspolitik im Keim erstickt. Schlicht deshalb, weil Grüne, SPD und Linkspartei keine Begrenzung wollen und sich von

Seite E 187 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

einem möglichst hohen Anteil bedürftiger Migranten einen politischen Vorteil versprechen. Und sei es nur, weil eine steigende Armutsquote die Forderung nach antikapitalistischer Umverteilung oder immer neue Anti-rechts-Programme rechtfertigt.

Damit wird der AfD eine Deutungshoheit zugemessen, die man ihr sonst rigoros abspricht. Sie definiert nicht nur die Themen, die unsagbar sind. Kritiker etwa der nach wie vor ungesteuerten Zuwanderung werden von ihr in Misskredit gebracht. Das erklärt, warum sogenannte bürgerliche Medien wie «FAZ» oder «Welt» jedes Maß an Differenzierung fahren lassen, sobald es um die AfD geht: Mit ihrer radikalen Kritik stellen sie sich selbst das Zeugnis aus, mit dieser «Gefahr von rechts» nichts zu tun zu haben. Selbst dann nicht, wenn man punktuell ähnliche Positionen vertritt.

CDU und CSU haben das Nachsehen

Wirkliches Opfer dieser Strategie der Ausgrenzung sind CDU und CSU. Sie berauben sich nicht nur Themen, um wieder regierungsfähige Mehrheiten zu gewinnen, sondern auch eines möglichen Koalitionspartners. Stattdessen müssen sie selbst dann bei Grünen und SPD um Bündnisse betteln, wenn sie, wie jetzt in Berlin oder Frankfurt, stärkste Kraft geworden sind. Die Konservativen merken gar nicht, wie das politische Koordinatensystem ständig zu ihren Lasten nach links verschoben wird. Kaum hat die CDU gegen ihr langjähriges Mitglied Hans-Georg Maassen, immerhin einmal Präsident des Verfassungsschutzes, ein Parteiausschlussverfahren eingeleitet, kommt schon die Forderung, die ganze Werte-Union auszuschließen.

Den Christlichdemokraten fehlt indes das historische wie ideologische Bewusstsein, um die moralischen Fallen überhaupt zu erkennen, die ihnen die politische Linke stellt. Sie trinken den Kakao, durch den sie gezogen werden, auch noch brav aus. Aus purer Angst, in die Nähe der AfD gerückt zu werden, die einmal überwiegend aus enttäuschten CDU-Mitgliedern bestand. Den Schaden haben jedoch nicht nur die Christlichdemokraten. Schaden nimmt ein Land, in dem sich Unbehagen an der Politik zunehmend zu Demokratieverdrossenheit verklumpt. Die AfD freut's. Sie wächst und macht eine rechte Radikalisierung salonfähig.

Wolfgang Bok ist freier Publizist und lehrt an der Hochschule Heilbronn strategische Kommunikation. Er war Chefredaktor der «Heilbronner Stimme».

Quelle über Gerald Franz:

[Die Radikalisierung der AfD ist hausgemacht und schadet dem Land \(nzz.ch\)](https://www.nzz.ch)

11) Düsseldorf: Arabisches Straßenschild überklebt und Straße nach Karl Martell „umbenannt“

Von DAVID BERGER

27. 03. 2023



Das arabische Straßenschild in Düsseldorf wurde in der vergangenen Nacht mit einer Huldigung an den fränkischen Adeligen Karl Martell überklebt, der als der Held in der Schlacht von Poitiers bekannt wurde. Die Muslime wurden durch seinen Sieg aus dem Frankenreich zurückgeschlagen und mussten sich später über die Pyrenäen zurückziehen.

Vor einer guten Woche wurde an der Ellerstraße in Düsseldorf-Oberbilk ein Straßenschild in arabischer Sprache angebracht. Jubel bei den Refugee-welcome-Aktivist*innen, während der Ärger in der Bevölkerung groß war.

Rassistische Parolen statt arabischer Ästhetik?

Letzte Nacht wurde das Straßenschild überklebt und mit angeblich „rassistischen“ Parolen versehen.

Der Jubel von Grünen und Islamverbänden hat sich in einen gehörigen Ärger verwandelt: So etwa bei den beiden Grünen-Stadträte Samy Charchira und Hakim El Ghazali, die entsetzt reagierten. Charchira und Ghazali gehen davon aus, dass die Gruppe „Revolte Rheinland“ für die Aktion verantwortlich ist. Die Gruppe hat sich bereits indirekt auch zu der Aktion bekannt:

<https://twitter.com/RevolteRheinla1/status/1640070401966350341?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1640070401966350341%7Ctwgr%5>

[E5c2cd882eb906351416c51225e4be2c0a29c40ec%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Ffuenser-mittleuropa.com%2Fduesseldorf-arabisches-strassenschild-ueberklebt-und-strasse-nach-karl-martell-umbenannt%2F>](https://www.fuenser-mittleuropa.com/duesseldorf-arabisches-strassenschild-ueberklebt-und-strasse-nach-karl-martell-umbenannt)

Statt arabischen Schriftzeichen sieht man nun dort einen Ritter auf seinem Pferd, der Karl-Martell sein soll, nach dem die Straße nun benannt ist. Die vertriebenen Personen sollen die Muslime darstellen, die der Ritter aus Europa vertreibt.

Straße Karl Martell geweiht

Eine erklärende Papptafel spricht sich für den „Fortbestand des christlichen Abendlandes“ und das „Ende der islamischen Landnahme in Europa“ aus. Karl Martell gilt als Zierde des fränkischen Adels, der durch seinen Sieg über die Araber in der Schlacht von Poitiers im Jahr 732 als einer der Helden im Kampf gegen die Islamisierung des Abendlandes gilt.

Eine Sprecherin der Düsseldorfer Polizei – [so die Rheinische Post](#) – „sagte am Morgen, ihnen sei der Vorfall noch nicht bekannt. Man wolle prüfen, ob eventuell bereits Anzeigen wegen der Aktion erstattet worden seien.“

Immerhin muss sich die Polizei nicht um die Abnahme der Aktionsmaterialien kümmern. Die neue SA brüstet sich bereits damit, dass sie das erledigt haben:

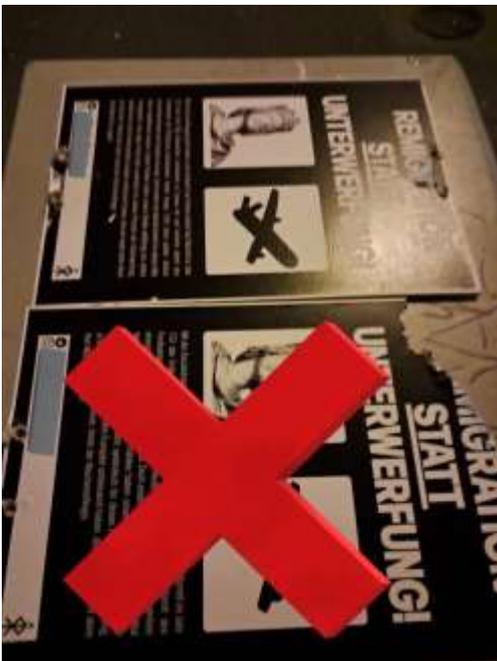


InfoportalDüsseldorf

[@InfoportalDUS](#)

Folgen

Von der abendlichen Aktion einer extrem rechten Gruppe dürften die Anwohner*innen der Ellerstraße in [#Düsseldorf](#)-[#Oberbilk](#) nur wenig mitbekommen haben. Mit den extrem rechten Propagandamaterialien wurde bereits angemessen umgegangen. [#NoAfdDus](#)





InfoportalDüsseldorf
@InfoportalDUS

AfD Düsseldorf bezieht sich positiv auf Aktion der extrem rechten u. antisemit. Gruppe „Revolt Rheinland“. In #Düsseldorf-#Oberbilk haben Anhänger der Gruppe ein Straßenschild der Ellerstr. sowie arabisches Zusatzschild überklebt. Zudem haben sie ein rassist. Plakat angebracht.



„Erfrischend anders“ – Staatsschutz ermittelt

Die AfD Düsseldorf zeigte sich von der Aktion angetan:

„Eine kreative Form des Protestes gegen falsches Multikultiverständnis im Sinne irrwitziger Unterwerfungsgesten hat sich nun auch in der Ellerstraße in Düsseldorf zugetragen. Symbolpolitik anhand von Straßenschildern geht auch manchmal erfrischend anders.“

Weniger begeistert dagegen die Pressemitteilung der Stadt:

„Die Landeshauptstadt Düsseldorf verurteilt den offenbar rassistisch motivierten Vandalismus am Straßenschild auf der Ellerstraße.“

Düsseldorf sei eine internationale, weltoffene Stadt.

„Offener Fremdenhass hat bei uns keinen Platz. Mit dem Schild an der Ellerstraße in arabischer Schrift wollten die Initiatoren ein Zeichen der Integration und Toleranz setzen.“
so Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller.

Seite E 191 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die beschämende Aktion vom Wochenende zeige, „dass diese Zeichen leider noch immer nötig sind. Wir haben die rassistische Verunstaltung bereits in der Nacht zu heute entfernen lassen und Anzeige erstattet. Der Staatsschutz hat die Ermittlungen aufgenommen“, so der OB weiter.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf [PHILOSOPHIA PERENNIS](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Dazupassend auch [unser Artikel](#) vom 18.03.2023:

„Muslimischer Zentralrat jubelt: Erstes arabisches Straßenschild in Deutschland“



Das Straßenschild in arabischer Schrift.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) ACHTUNG REICHELT!

Die SPD vergisst die ganz normalen Leute

25. 03. 2023



Was ist nur aus der guten alten SPD von Helmut Schmidt geworden? Gender-Gaga statt Arbeiter-Partei!

GIOVANNA WINTERFELDT | Wenn man nach einem Wort sucht, das die vollständige Entfremdung von Politik und Bürgern in unserem Land zusammenfasst, dann landet man bei exakt drei Buchstaben: SPD. Es gibt keine Partei in Deutschland, die sich von den Sorgen, Nöten und Hoffnungen ihrer einstigen Wähler und unserem ganzen Land weiter entfernt hat als die Sozialdemokratische Partei. Sie hat sich früher darum gekümmert, dass die Arbeiter unter Tage und in Fabriken nicht ausgebeutet werden. Sie stand dafür, dass alle Menschen in unserer Gesellschaft die gleichen Chancen haben sollten. Dass es gerecht zugeht in Deutschland.

Das Versprechen der SPD an alle Menschen in diesem Land war: Aufstieg durch Bildung. Es ist egal, wo du herkommst, es ist nur wichtig, was du kannst. Heute steht die SPD für Aufstieg durch Gendern. Es ist egal, wo du herkommst. Hauptsache, du kannst dich politisch korrekt ausdrücken. In der SPD hat es immer linksradikale Spinner mit wahnsinnigen Ideen gegeben. Aber wenn es drauf ankam, waren an der Spitze der Partei Leute, die wussten: Ein Land regieren lässt sich mit den Menschen ganz links außen nicht.

Wenn wir an der Macht sind, dann tragen wir Verantwortung für eine großartige Industrie. Für eine funktionierende Justiz. Für ein schlagkräftiges Militär. Und für unsere innere Sicherheit. Niemand verkörperte diese Rolle mehr als der große Kanzler Helmut Schmidt. Was ist nur aus seiner guten alten SPD geworden?

[03:03](#) Früher wusste die SPD noch, was wichtig ist

[05:13](#) Die SPD-Spitze verachtet die Sorgen und Nöte der kleinen Leute

[07:55](#) Bundeskanzler Olaf Scholz und seine De-Industrialisierungs-Fantasien

[08:14](#) Was würde der SPD-Altkanzler Helmut Schmidt tun?

[10:28](#) Otto Schily: „Auf den Boden der sachlichen Diskussion kommen!“

[12:22](#) Gerhard Schröder wusste noch, was die Leute in unserem Land bewegt

[16:44](#) Helmut Schmidt: „Anmaßung, anderen Völkern beizubringen, wie sie zu leben haben.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Weitet sich US-Bankenkrise aus? +UPDATE 24.3.+ Fällt jetzt die „Deutsche Bank“?

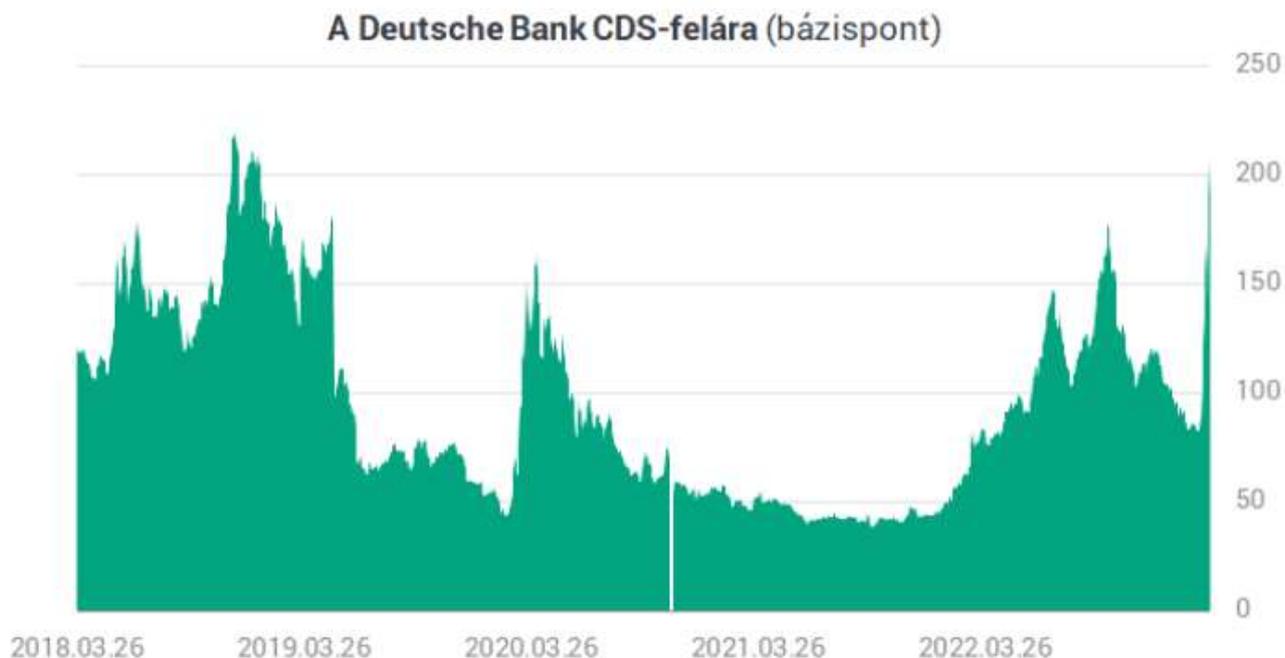
24. 03. 2023



+++UPDATE 24.3.+++

Fällt jetzt die „Deutsche Bank“?

Die Aktien der „DB“ fielen nun schon den dritten Tag in Folge, allein am Freitag um 8,5%, nachdem die Kosten für die Insolvenzversicherung am Donnerstagabend stark gestiegen waren. ([WSJ](#))



CDS-Insolvenzversicherungsprämie

Aktienkurs auf 5-Monats-tief

Damit nähert sich der Kurs von Deutschlands größter Bank einem Fünfmonatstief von 8,52 Euro. Die Insolvenzversicherungsprämie (CDS-Spread) der Bank stieg gestern von 134 Basispunkten am Vortag auf 191 Basispunkte und liegt nun bei 207 Punkten. Laut [Reuters](#) hat es noch nie einen solchen Anstieg des CDS-Spreads der Deutschen Bank gegeben.

Unterdessen gerieten auch einige Anleihen der „DB“ unter Verkaufsdruck. Die zusätzlich mit 7,5 % verzinsten „Tier-1-Dollar-Anleihen“ (AT1) der „DB“ Bank fielen um 1 Cent auf 74,716 US-Cent, wobei die Rendite auf 22,87 % stieg und damit doppelt so hoch war wie vor zwei Wochen.

„AT1“-Anleihen unter Druck

Auch „AT1“-Anleihen stehen unter Druck, seit die „Credit Suisse“ am Wochenende gezwungen war, ihre „AT1“-Anleihen in Höhe von 17 Mrd. USD im Rahmen einer feindlichen Übernahme durch die „UBS“ abzuschreiben. Die in Folge weit verbreiteten Bedenken hinsichtlich dieser Anleihen sollen nun dadurch zerstreut werden, dass entgegen den Euro-Vorschriften in den Anleiheprospekten der „CS“ ausdrücklich auf folgenden Umstand hingewiesen wurde: Wonach nämlich die „AT1“-Anleihegläubiger in der Reihenfolge der Abfertigung nicht vor den Aktionären gereiht würden. Dies würde demnach bedeuten, dass die „CS“ zwar das gesamte Geld ihrer Anleihegläubiger, nicht aber das ihrer Aktionäre verlieren würde, wie Reuters bereits in einem früheren Artikel erläuterte.

Deutsche Bank árfolyamának alakulása



Die Behörden der Eurozone hingegen wiesen darauf hin, dass nach den EU-Vorschriften die „AT1“-Anleihegläubiger niemals vor den Aktionären stünden.

+++UPDATE 16.03.2023+++



Schweizer „Credit Suisse“ am Rande des Zusammenbruchs

Seite E 196 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die angeschlagene Schweizer Großbank, die „Credit Suisse“ (CS), hat das Angebot der Schweizer Zentralbank zur finanziellen Unterstützung innerhalb weniger Stunden angenommen. „CS“ werde demnach bis zu 54 Milliarden Dollar bekommen, um die Liquidität und das Vertrauen der Anleger zu stärken, nachdem die Aktien des Unternehmens einbrachen und die Angst vor einer weltweiten Finanzkrise evident wurde.

Vorerst konnten zwar die Verkäufe an den Finanzmärkten im Asienhandel am Donnerstagmorgen eingedämmt werden, nachdem sich die Anleger in Europa und den USA über die Nacht hinweg Sorgen über einen möglichen Anstieg der globalen Bankeinlagen gemacht hatten.

„CS“: erste globale Großbank seit Finanzkrise 2018 in Schwierigkeiten

Die 1856 gegründete „CS“ ist die erste globale Großbank, die seit der Finanzkrise 2008 einen Rettungsschirm erhalten hat. Somit aber gibt es ernsthafte Zweifel an der Fähigkeit der Zentralbanken, die Inflation weiterhin mit aggressiven Zinserhöhungen zu bekämpfen zu können – wie [Reuters](#) berichtet.

Als eines der weltweit größten Finanzinstitute fällt die „CS“ in die Kategorie der sogenannten „Global Systemically Important Banks“ (G-SIBs). Auch die globalen Riesen, „J.P. Morgan Chase“, „Bank of America“ und „Bank of China“ wurden laut einem [CNN-Artikel](#) so bewertet.

Globale Auswirkungen

Bereits am Mittwoch waren die Aktien der Bank in Zürich um 24% gefallen, wobei auch andere europäische Bankaktien stark vom Einbruch betroffen waren: Französische und deutsche Banken wie „BNP Paribas“, „Societe Generale“, „Commerzbank“ und „Deutsche Bank“ verloren zwischen 8 und 12 % . Auch italienische und britische Banken brachen ein.

Jedenfalls sind die Folgen auf den europäischen Finanzmärkten jetzt schon gewaltig: Der europäische Banken-Index fiel um 6,7%. Das größte Schweizer Geldinstitut „UBS“ sackte zeitweise um 8,5 Prozent ab. Der deutsche Aktien-Index (Dax) fiel um mehr als drei Prozent. ([Bild](#))

„Reuters“ beruft sich sogar auf zwei Quellen, wonach die „Europäische Zentralbank“ (EZB) die Banken kontaktiert habe – bezüglich ihres Engagements bei der „CS“. Die EZB lehnte einen Kommentar dazu ab.

Besorgte Anleger, Nervosität auf den Finanzmärkten

Aufmerksam verfolgen die Anleger nun die von den Zentralbanken und anderen Aufsichtsbehörden ergriffenen Maßnahmen, um das Vertrauen in das Bankensystem wiederherzustellen.

Der Bankrott der US-„Silicon Valley Bank“ letzte Woche sowie der Bankrott der „Signature Bank“ zwei Tage später erschütterten die globalen Bankaktien, wobei die Anleger die Zusicherungen und Notfallmaßnahmen von US-Präsident Joe Biden, also die Bereitstellung von Finanzmitteln, ignorierten.

Auch das US-Finanzministerium beobachtet laut eigenen Angaben die Situation rund um die „CS“ und steht mit globalen Partnern in Kontakt – so ein Sprecher des Finanzministeriums. Laut [Reuters](#) habe am späten Mittwoch-Nachmittag jedenfalls die

Seite E 197 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

saudische Nationalbank (die fast 10 Prozent der „CS“ besitzt) angekündigt, keine Aktien mehr zu kaufen und schloss – laut Bloomberg – gleichzeitig eine finanzielle Unterstützung aus.

„CS“ hält 574 Milliarden Dollar – Schweizer BIP 800 Mrd.

Die Ängste vor einer Insolvenz der „CS“ sind mehr als begründet: Da die Bank über Vermögenswerte von mehr als 574 Milliarden Dollar verfügt. Im Vergleich dazu beträgt allein das jährliche Schweizer BIP 800 Milliarden Dollar.

Die Finanzkrise der „CS“ mehr als ernst: Seit Monaten ziehen Kunden Geld ab. Im vierten Quartal 2022 musste die Bank Abflüsse von gut 110 Milliarden Schweizer Franken verzeichnen. Im gesamten vergangenen Geschäftsjahr zogen Kunden Vermögen in Höhe von rund 123 Milliarden Franken ab.

Erhöht „EZB“ erneut die Zinsen?

Die Malversationen auf internationalen Finanzmärkten kollidieren mit der heute geplanten Zinssitzung der EZB: Analysten erwarten demnach wegen der anhaltend hohen EU-Inflation eine weitere Zinsanhebung um 0,5%. Wobei aber fraglich bleibt, ob das angeschlagene Bankensystem dies verkraften kann.

Wenn ja, könnte dies zu einem weiteren Einbruch auf den Aktienmärkten führen und die Banken in eine noch unangenehmere Lage bringen. Wenn nicht, könnte die Inflation noch größere Probleme verursachen.

Düsteres Orakel von Roubini

Und auch die Warnungen des Star-Ökonoms Nouriel Roubini gegenüber [Bloomberg](#) geben Anlass zu weiterer Sorge:

„Das Problem ist, dass die ‚Credit Suisse‘ nach einigen Standards zu groß sein könnte, um zu scheitern, aber auch zu groß, um gerettet zu werden.“

Außerdem sei nicht klar, ob die Bank-Aufsichtsbehörden im Gegensatz zu den USA über genügend Ressourcen für ein Rettungspaket verfügen. Roubinis Ansicht nach steht die „CS“ am Rande des Zusammenbruchs.

„Die Frage ist, ob sie (die Regulierungsbehörden) das Kapital bekommen oder nicht. Sonst können schlimme Dinge passieren.“

Nachsatz: Roubini, der an der „Stern School of Business der New York University“ lehrt, hatte bereits die Finanzkrise 2018 vorausgesagt.

+++UPDATE 15.03.2023+++

Moody's stuft US-Bankensystem auf „negativ“

Die internationale Ratingagentur Moody's stuft das Rating des gesamten US-Bankensystems von stabil auf negativ herab.

„Wir haben unseren Ausblick für das US-Bankensystem von stabil auf negativ geändert, um das sich schnell verschlechternde Geschäftsumfeld nach den Einlagenabflüssen der ‚Silicon

Seite E 198 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Valley Bank‘ , der ‚Silvergate Bank‘ und der ‚Signature Bank“ sowie der Insolvenz der Bank widerzuspiegeln.“, heißt es in dem Bericht der Agentur.

Somit hätte sich der Rückgang des Anlegervertrauens unter anderem in den Risiken der Vermögensverwaltung durch US-Banken widerspiegelt. Diese Risiken werden aber auch durch die Zinserhöhung des „Federal Reserve Systems“ (Fed) verschärft. Und weiters: Die Risiken würden auch trotz des Versprechens der Regierung, den Kunden bankrotter Banken eine Entschädigung zu zahlen, bestehen bleiben.

Laut Moody's wird Druck auf die US-Geldpolitik solange anhalten, bis die Inflation wieder das Zielband der Fed erreicht. Außerdem sind die US-Banken angesichts der fiskalischen Anreize während der Coronavirus-Pandemie und niedriger Zinssätze mit einem starken Überangebot an Einlagen konfrontiert. Einige Banken hätten diese Einlagen in festverzinsliche Wertpapiere investiert, die dann aber Fed. Zinserhöhung der Fed an Wert verloren. Was nun zu erheblichen Verlusten führt.

Am 9. März hatte die „Silvergate Bank“ bekannt gegeben, dass sie ihre Geschäftstätigkeit liquidieren würde. Am nächsten Tag, dem 10. März, meldete dann auch die „Silicon Valley Bank“, die 16. größte US-Bank, Insolvenz an. Und am 13. März wurde die Schließung der „Signature Bank“ bekannt.

ERST-Artikel 14.04.2023

Weitet sich US-Bankenkrise aus?

Während es sich um den zweitgrößten Zusammenbruch von Finanzinstituten in der Geschichte der USA seit der Finanzkrise 2008 handeln soll, sind die europäischen Staats- und Regierungschefs darum bemüht, die Stimmung auf den Finanzmärkten zu beruhigen.

Intervention des US-Präsidenten

Wie bereits allseits bekannt, zeichnet sich in den USA eine neue Bankenkrise ab. So hatte am Wochenende der kalifornische Gouverneur den US-Präsidenten Joe Biden um Hilfe gebeten, weil die Wirtschaft des Bundesstaates durch den Zusammenbruch der „Silicon Valley Bank“ (SVB), der 16. größten Bank der Vereinigten Staaten, stark beeinträchtigt werden könnte. Gouverneur Gavin Newsom rechtfertigte die Notwendigkeit einer Intervention durch den US-Präsidenten damit: Dass sich dadurch die Situation stabilisieren könnte und weiters nicht nur Arbeitsplätze und die Lebensgrundlagen der Menschen, sondern auch das gesamte kalifornische Innovationsystem geschützt werden könnte.

Die Kunden der in zwei Tagen zusammengebrochenen US-Bank waren hauptsächlich Technologieunternehmen, Risikokapitalfirmen sowie Premium-Weingüter und wohlhabende Einzelpersonen aus der Technologiebranche.

Vor „bank-run“?

So soll bereits versucht worden sein, 40% der Einlagen von der Bank abzuheben. Was das Finanzinstitut aufgrund der Logik des Bankwesens freilich nicht erfüllen konnte: Werden doch Einlagen investiert, verliehen und werden diese nicht als Eins-zu-Eins-liquide Anlage im Schließfach aufbewahrt. So aber war die Intervention des Staates unvermeidlich.

Mittlerweile freilich gibt es Befürchtungen, dass die beruhigenden Worte von US-Präsident Joe Biden, diesen Montag, leere Worte sein könnten:

Seite E 199 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

„Die Amerikaner können darauf vertrauen, dass das Bankensystem sicher ist. Ihre Einlagen werden da sein, wenn sie sie brauchen.“

Denn selbst Biden geht davon aus, dass Investoren Geld verlieren werden, weil sie bewusst ein Spekulationsrisiko eingegangen sind, was jetzt nicht funktioniert hat. So funktionieren eben der Kapitalismus.

„Die Führungskräfte der Bank werden entlassen.“

- wie Biden hinzufügte.

Der US-Präsident machte außerdem deutlich: Dieses Mal würden die Verluste nicht von den Steuerzahlern getragen werden, etwaige Entschädigungen werden vom Versicherungsfonds übernommen.

„Ich werde den Kongress und die Bankenaufsicht bitten, die Regeln für Banken zu verschärfen, damit sich ein solcher Bankenausfall nicht wiederholen kann und wir amerikanische Arbeitsplätze schützen können.“

- [zitiert Portfolio](#) Joe Biden.

Greift Bankenkrise über die USA hinaus?

So fielen etwa in Ungarn die Aktien der „OTP“-Bank am Montag um 10,2%. Der Wert des Energieriesen „Mol“ fiel um 6,7%, der des Pharmakonzerns „Richter“ um fast 4%. Und der ungarische Forint schwächte sich gegenüber dem Euro innerhalb eines Tages um 10 Forint ab.

Allerdings soll der Widerruf der Betriebslizenzen der beiden amerikanischen Kreditinstitute („Silicon Valley Bank“, „Signature Bank“) keine direkten Auswirkungen auf den ungarischen Bankenmarkt haben. Laut Angaben der ungarischen Nationalbank sollen inländische Kreditinstitute über gesunde Kredit- und Bilanzdaten verfügen. Und auch deren operative Indikatoren würden selbst im Vergleich zur Krisenperiode 2008 ein zuverlässigeres Bild zeichnen.

Auch soll das deutsche Bankensystem nicht bedroht sein – wie der „Bundesverband deutscher Banken“ (BdB) gestern mitteilen ließ. Auch belgische und französische Banken wären nach Angaben der Finanzminister beider Länder nicht in Gefahr, allerdings würden die Ereignisse laufend beobachtet.

Dieser Artikel entstand auf Basis von Informationen von [MANDINER](#), unserem ungarischen Partner der europäischen Medienkooperation.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) „Letzte Generation“ plant Gründung einer radikalen Partei

22. 03. 2023



Ihr Ziel sei es, ihnen als Partei mehr rechtlichen Spielraum zu geben und leichter Spenden zu sammeln.

Offenbar planen die extremistischen Klimaaktivisten „Die Letzte Generation“ die Gründung einer neuen politischen Partei in Deutschland, weil ihnen die Grünen zu wenig radikal sind. Dies kündigten die Aktivisten jüngst bei einem internationalen Vernetzungstreffen an – wie die die [„Berliner Zeitung“](#) berichtet.

Einer der Finanzverantwortlichen der Gruppe erklärt, dass der Name der Partei aber nicht „Letzte Generation Partei“ sein würde, sondern etwas anderes. Zur Motivation der Parteigründung hieß es: Dass man auf diese Weise Spenden noch effektiver sammeln und verwalten könne. Insofern habe man bereits Maßnahmen zur „Professionalisierung“ durch die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft und eines Vereins getroffen.

Laut im, von der Gruppe veröffentlichten, Transparenzbericht sollen die Aktivisten bereits eine stolze Summe von insgesamt 900.340 Euro an Spenden gesammelt haben.

„Die Letzte Generation“ wurde Ende 2021 gegründet Konzern und hatte am 24. Januar vergangenen Jahres erstmals Autobahnauffahrten in Berlin blockiert. In der Folge kam es in mehreren Großstädten Deutschlands fast täglich zu Verkehrsbehinderungen sowie zu Protesten in Museen, Stadien, Ölpipelines und Flughäfen. Aktivisten fordern unter anderem einen generellen Ausstieg aus fossilen Brennstoffen wie Öl, Gas und Kohle. Viele Politiker bewerten deren Aktionen mittlerweile als „extrem gefährlich“, wie FDP-Finanzminister Christian Lindner es benannte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Polizei: Schleppern und kommenden Migranten-Ansturm nicht mehr gewachsen

21. 03. 2023



Fotoquelle: by-jipp.blogspot.co.at

Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) gibt eine Prognose ab, dass in den kommenden, wärmeren Monaten die Anzahl der Migranten, die nach Deutschland kommen, deutlich zunehmen wird. Schleuser agieren immer professioneller und locken mit einer Erfolgsgarantie.

Derzeit werden wöchentlich etwa 1.500 illegale Einreisen an den deutschen Grenzen festgestellt, berichtet Andreas Roßkopf, Vorsitzender für den Bereich Bundespolizei, der Neuen Osnabrücker Zeitung. Er prognostiziert, dass "mit jedem Monat, der wärmer wird, mehr Menschen" kommen werden.

Nach Roßkopfs Angaben haben sich professionelle Banden auf das Schleusen von Migranten spezialisiert, die nun die deutschen Grenzen erreichen. Er fordert, dass die Bundespolizei besser ausgestattet werden sollte, beispielsweise mit Drohnen, Kameras und moderneren Einsatzfahrzeugen.

Dennoch hält Roßkopf feste Grenzkontrollen für unmöglich:

"Das können wir uns in Deutschland gar nicht leisten, so viele Polizeibeamte haben wir gar nicht, die es dafür braucht."

Stattdessen plädiert er für eine bessere Absicherung der EU-Außengrenzen.

Die GdP sagt also deutlich, dass Deutschland noch mehr in einem Einwanderungschaos versinken wird, als es ohnehin schon der Fall ist. Mittlerweile sollte jedem Deutschen klar sein, dass sich die ultralinke Regierung einen Dreck darum schert. Wenn nicht die Bevölkerung selbst dagegen aufsteht und vehement protestiert, wird sich auch nichts daran ändern. Denn auf die EU ist bekanntermaßen ebenso wenig Verlass.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf ZURZEIT, unseren Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Muslimischer Zentralrat jubelt: Erstes arabisches Straßenschild in Deutschland

18. 03. 2023



Der Bevölkerungsaustausch in Deutschland ist um eine Facette reicher. Dank der ungezügelter Einwanderung hunderttausender Muslime, stellen diese selbstverständlich auch immer dreistere Forderungen. So nun auch jene nach eigenen Straßennamen auf arabisch. Diese sollen in Gebieten aufgestellt werden, so der Migrantenanteil besonders hoch ist. Die CDU machte dieses Ansinnen nun in Düsseldorf (NRW) erstmals möglich.

Straßenschild auf arabisch

Laut der Stadtverwaltung sollen insgesamt zehn Straßen symbolisch zweisprachig ausgeschildert werden. „Das würde die Vielfalt am Ort widerspiegeln sowie Düsseldorf als

internationale Stadt sichtbar machen“, so das Mitglied im Düsseldorfer Integrationsrat, Pavle Madzirov (CDU), [bereits im vergangenen Mai](#).

Islamverbände und Grüne lobten die Errichtung des arabischsprachigen Straßenschildes umgehend. Ebenso der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek, der auf Twitter von „mehrsprachiger Vielfalt“, „Respekt für die eingewanderten Deutschen“ und einem „völlig normalen Vorgang, der in vielen Staaten normal sei“ schrieb:

Die Grünen rechtfertigten ihr Lob für das Straßenschild unter anderem auch damit, dass in dem betroffenen Stadtviertel viele Migranten leben würden, „die seit Generationen Deutschland mitaufgebaut haben“. Dafür würden sie „Respekt, Achtung und auch Repräsentation verdienen“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) Deutscher Verfassungsschutz: Klima-Terroristen der „Letzten Generation“ nicht extremistisch

16. 03. 2023



Sogenannt "Klima-Kleber" verursachen kilometerlange Staus und blockieren auch Rettungsfahrzeuge.

Es hört sich wie ein schlechter Treppenwitz an: VS-Chef Thomas Haldenwang bleibt bei seiner Auffassung, dass die „Letzte Generation“ nicht extremistisch ist. In unserem Spezial [Klima-Terroristen: Was Sie denken, wer sie bezahlt](#) zeigen wir Ihnen, die Hintermänner des Klima-Terrors und das, was sie wirklich denken und wollen. Ein Heft voller harter Fakten und sachlicher Analysen. [Hier mehr erfahren](#).

Sie sind verantwortlich für schon deutlich mehr als 1.000 Straßenblockaden und die Polizei musste Hunderttausende von Arbeitsstunden leisten, um sich mit den Straftaten dieser Gruppe zu beschäftigen. Die Nötigungen der Klima-Apokalyptiker enden schlimmstenfalls tödlich, so verstarb im Herbst vergangenen Jahres eine Radfahrerin in Berlin, weil die Rettungsfahrzeuge der Feuerwehr nicht schnell genug zu der verletzten Person vordringen konnten.

„Keine hinreichenden Anhaltspunkte“

Wer seriell und organisiert in der Gruppe Straftaten begeht, müsste in einem Rechtsstaat eigentlich als kriminelle oder terroristische Vereinigung eingestuft werden – das dachte man zumindest bislang. Die „Letzte Generation“ muss aber nicht einmal mit einer Beobachtung durch die Verfassungsschutz-Behörden rechnen. Das bestätigte nun erneut der Bundes-VS-Chef Thomas Haldenwang.

Jetzt äußerte Haldenwang gegenüber dem *Redaktionsnetzwerk Deutschland*:

„Aktuell sieht der Verfassungsschutz von Bund und Ländern keine hinreichenden Anhaltspunkte, um die Klimabewegung Letzte Generation als extremistisch einzuschätzen.“

Eine Aussage, die man schier nicht glauben möchte und die schon nahe am Wahnsinn ist – aber dieser Wahnsinn hat natürlich Methode. Thomas Haldenwang ist bekanntermaßen „der Geheimdienstchef, dem die Linken vertrauen“ – und dem sie sogar blind vertrauen können, wie sich jetzt zeigt. Linksextremisten haben selbst dann komplette Narrenfreiheit, wenn sie offen zugeben, dass sie bewusst das Leben anderer Menschen gefährden, so wie dies unlängst ein Dresdner „Aktivist“ der „Letzten Generation“ in einer Fernsehdokumentation machte.

Weitere Tote sind zu befürchten

Während bei patriotischen Gruppen und Parteien regelmäßig einige völlige aus dem Kontext gerissene Einzelzitate eine angebliche „Verfassungsfeindlichkeit“ belegen sollen, erfolgt diese Einstufung bei linken Gruppen nicht einmal dann, wenn systematisch und unablässig die Gewaltgrenze überschritten wird.

Weiter bemerkte Haldenwang:

„Der Verfassungsschutz schaut täglich genau hin, wie sich die Situation weiterentwickelt.“

Eine verbale Beruhigungspille, die in keinster Weise glaubwürdig ist. Würden die VS-Behörden nämlich tatsächlich genau auf die sich im Zeitraffertempo radikalisierte und von gewaltbereiten Linksextremisten unterwanderte Szene der Klimakleber schauen, dann hätten diese schon längst Beobachtungsobjekt des Inlandsgeheimdienstes werden müssen. Er werden also – wie von der „Letzten Generation“ auch schon mehr oder weniger offen angekündigt – wohl noch weitere Menschen durch das verantwortungslose Treiben der Klimaterroristen sterben müssen, bis endlich ein Umdenken einsetzt.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei [COMPACT MAGAZIN](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) München: „Allahu Akbar“ und „Scheiß-Juden“ – „Jugendliche“ attackieren Kirche und pöbeln Gläubige an

14. 03. 2023



Die Paul-Gerhardt-Kirche in München.

MÜNCHEN – Eine „Gruppe Jugendlicher“ warfen während des Gottesdienstes einer evangelisch-lutherischen Glaubensgemeinschaft eine Fensterscheibe einer Kirche im Münchener Stadtteil Laim ein. Doch damit nicht genug der Bereicherung: Die „fünf bis sechs Jugendliche“ griffen die Besucher beim Verlassen der Kirche am Samstagabend verbal an. Neben den etwa 50 Gläubigen wurde auch der Pfarrer beschimpft.

„Allahu Akbar“ und „scheiß Juden“

Laut *BILD* wurden neben den üblichen „Allahu Akbar“ Religionshuldigungen auch „scheiß Juden“ skandiert, bevor die künftigen Pensionszahler dann flüchteten. Ermittlungen der Polizei laufen. Das online-Magazin *rosenheim24.de* findet es „bemerkenswert“, dass die Hasstiraden und Gewalttatsache ausgerechnet bei einem evangelisch-lutherischen Gottesdienst stattfanden. Offensichtlich ist man dort leicht verwirrt, dass eine derartige Bereicherung nicht vor einem evangelischen Gotteshaus halt macht, wo doch gerade diese Religionsgemeinschaft keine Gelegenheit auslässt, die Willkommenskultur solchen Elementen gegenüber zu fördern.

Dass diese Aktion natürlich als weiterer „rechter“ antisemitischer Vorfall in die Statistik einfließt und indirekt uns untergejubelt wird, versteht sich von selbst. Und wer die Auffassung vertritt, dass derartige Figuren umgehend repatriert werden sollen, ist natürlich ein „Ausländerfeind“, „Rassist“ oder gleich ein „Nazi“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Weder Papst noch Oscar. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-13

14. März 2023

48. Jahrgang

Weder Papst noch Oscar

Genauso dümmlich wie die BILD-Schlagzeile „Wir sind Papst“, ist der Ausspruch einer TV-Moderatorin „Wir sind Oscar.“ Weder noch. Zum Glück.

Nun ist der 1928 von **Erich Maria Remarque** veröffentlichte Roman „Im Westen nichts Neues“, der die Schrecken des Ersten Weltkriegs aus der Sicht eines jungen Soldaten schildert, zum dritten Mal verfilmt worden. Schon die erste Verfilmung 1930, eine US-Produktion, wurde mit einem Oscar als „Bester Film“ ausgezeichnet und gilt bis heute als einer der 100 besten Filme der amerikanischen Filmgeschichte. Die Fernseh-Neuverfilmung von 1979, ebenfalls eine US-Produktion, erhielt den „Golden Globe“ als bester TV-Film. Da aller „guten“ Dinge bekanntlich drei ist, fehlte noch eine weitere Neuverfilmung, diesmal aus dem Land, das den Ersten Weltkrieg verloren hat und dem alle Schuld am Kriegsausbruch zugeschrieben wurde. Dass die alleinige Schuld Deutschlands an dem Krieg historisch widerlegt ist, erwähne ich an dieser Stelle nur der Form halber. Wie auch immer, auch das dritte Werk wurde reichlich mit Auszeichnungen bedacht, unter anderem mit dem Oscar für den besten internationalen Film. Warum dieser ins Englische mit „All Quiet on the Western Front“ übersetzt wurde, weiß ich nicht, denn „Alles ruhig“ ist doch nicht das gleiche wie „Nichts Neues.“

Ich habe weder das Buch gelesen noch einen der drei Filme gesehen und werde das auch nicht nachholen. Nicht 2022/2023. Wenn ich mich erschrecken will, schaue ich mir die Nachrichten über den Krieg in der Ukraine an. Ansonsten gibt es genügend seriöse Dokumentationen über den Ersten und Zweiten Weltkrieg, die allerdings durch ständiges Wiederholen auch nicht erkenntnisreicher werden.

Meine letzten Überlegungen, ob ich mir die Neuverfilmung mit so tollen Schauspielern wie **Daniel Brühl**, **Devid Striesow** oder dem Hauptdarsteller **Felix Kammerer** nicht doch ansehen sollte, zerschlugen sich gestern, als ich einen Kommentar von **Jesko zu Dohna**, Historiker und stellvertretender Chefredakteur der Wochenendausgabe der **Berliner Zeitung**, las, der zu dem Schluss kommt „Im Westen nichts Neues“ ist einer der schlechtesten Filme aller Zeiten.“ Er wirft dem Film „Fehler, unrealistische Darstellungen und falsche historische Klischees“ vor und erklärt, „Warum die Oscar-Jury den Netflix-Film zu Unrecht mit 4 Academy-Awards ausgezeichnet hat.“

„...das viele Geld, das in Promotion und Werbung investiert wurde, macht aus dem Antikriegsfilm noch keinen guten Film, ganz im Gegenteil. Denn bei dem Film handelt es sich weder um eine ernstzunehmende Adaption von Erich Maria Remarques Buchvorlage, sondern um eine wenig authentische und historisch schlampige Produktion, die klischeehaft wirkt. Gerade in Zeiten, wo in Europa wieder Krieg herrscht, ist das nicht nur schlecht, sondern auch noch gefährlich.“, schreibt **Jesko zu Dohna**.

Dass der Film handwerklich gut gemacht ist, bestreitet der Kommentator nicht. „Vor allem die Anfangsszene, in der die Uniformen toter Soldaten unter beeindruckender Sound-Kulisse als große blutverschmierte Bündel in die Heimat geschickt, gewaschen, geflickt und an neue blutjunge Rekruten ausgeteilt werden, zeigt eindrucksvoll die tödliche und menschenfeindliche Maschinerie des Weltkrieges. Auch die schlammigen Schützengräben und das Leid der Soldaten sind teilweise treffend dargestellt.“

Allerdings strotze der Film „vor Darstellungen, die so der historischen Wirklichkeit, die Geschichtswissenschaftler seit mehr als 100 Jahren erforschen, nur an wenigen Stellen gerecht wird.“ „Für viele, vor allem junge Zuschauer, mag das ein großes unterhaltsames Spektakel sein. Und auch für amerikanische Zuschauer wird hier das alte in zwei Weltkriegen gefestigte Klischee der deutschen Kriegslust spektakulär bestätigt.“

Auch der bekannte Militärgeschichtler **Sönke Neitzel**, dessen Expertise in kaum einer Dokumentation fehlt, kritisiert in einem **MDR**-Interview den Film. Zwar seien die Kampfszenen, so Neitzel, „teilweise zwar näher an der Wirklichkeit – das heißt realistischer – als in den gleichnamigen Filmen von 1930 und 1979,“ dennoch konnte er erheblichen „Unsinn“ in der Neuverfilmung entlarven. „Der wohl weitreichendste Fehler ist sicherlich die Erfindung des grausamen, kaisertreuen und bösartigen ‚General Friedrich‘“, dargestellt von **Devid Striesow**.

Und so listen die Historiker zu Dohna und Neitzel viele weitere Ungenauigkeiten auf. Natürlich ist ein „Spiel“film keine Dokumentation. Ein Film über den Ersten Weltkrieg sollte jedoch nicht so tun, als sei seine Scheinwelt die Wirklichkeit, dazu ist das Thema zu ernst.

Ed Koch

1

20) ACHTUNG REICHELT!

Geheim-Liste enttarnt! Diese Journalisten von ARD und ZDF lassen sich von der Regierung bezahlen!

11. 03. 2023



JULIAN REICHELT | Was wir Ihnen heute erzählen, werden Sie kaum irgendwo anders sehen, hören oder lesen. Der Grund dafür ist schockierend, einfach und klingt wie eine Verschwörungstheorie: Es geht um gekaufte Journalisten. Journalisten, die von der Bundesregierung direkt bezahlt werden und deswegen natürlich kein Interesse haben, darüber zu berichten. Journalisten, die große Summen für wenig Arbeit von den Leuten annehmen, über die sie eigentlich objektiv und unbestechlich berichten sollen.

Wir zeigen die Liste, die diese wahnsinnige Geschichte belegt, dieses Dokument wurde von der Bundesregierung höchst selbst angefertigt. Auf der Liste stehen insgesamt 200 Journalisten, die seit 2018 für 14 Ministerien und Behörden gearbeitet und dafür fürstliche Honorare kassiert haben. Die Journalisten sind nicht namentlich genannt, ihre Identität wird von der Regierung **geheim gehalten**.

Weil wir glauben, dass die Steuerzahler ein Recht haben, zu wissen, welche Journalisten von der Regierung Honorare kassieren, haben wir zahlreiche Namen recherchiert und den Zahlungen zugeordnet. Und den Protagonisten sind zahlreiche prominente Gesichter von ARD und ZDF – und ein ZDF-Reporter, der für die Bundesregierung Werbefilme im Zuge der Corona-Impfkampagne gedreht hat ... Anne Gellinek, die im Video thematisiert wird, steht zwar auf der Honorar-Liste, das ZDF dementiert allerdings, dass sie für ihre Moderation ein Honorar erhalten hat.

[02:00](#) Über 875.000 Euro für ARD- & ZDF-Journalisten

[06:30](#) Staat und Medien arbeiten zusammen

[11:58](#) Linda Zervakis: Mehrere zehntausend Euro

[13:54](#) ZDF-Interview nach Ministeriums-Job

[17:33](#) Staat und Medien arbeiten zusammen

[20:16](#) ZDF-Journalist drehte Impf-Werbung

[25:28](#) „Symptom einer strukturellen Krise“

[27:12](#) „Kein Interesse an Aufarbeitung“

[20:35](#) „Kein Unrechtsbewusstsein bei Sendern“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

21) Muss das sein? Von Ed Koch



Muss das sein?

Trotz Krieg, Inflation und steigender Preise, wird niemand ernsthaft bestreiten wollen, dass wir immer noch in einem Wohlstandsland leben und unser Jammern auf sehr hohem Niveau stattfindet. Man sollte nicht immer nur bis zum eigenen Gartenzaun schauen, sondern auch darüber hinaus. Wie sieht es denn aus in der restlichen Welt? Erstens, auch nicht besser, und zweitens wesentlich schlechter. Wem es zu anstrengend ist, in einer Demokratie zu leben, kann gern nach Russland auswandern. Nachdem dort Hunderttausende abgehauen sind, braucht das Land frische Kräfte mit schlichtem Weltbild.

Wenn wir in Deutschland etwas genau wissen, dann sind es die Rechte, die wir haben. Bei der Abfrage von Pflichten dürften die Antworten eher mau ausfallen. Natürlich ist das Streikrecht ein hohes Gut. Wenn man aber dieses Ritual seit Jahrzehnten beobachtet, dann sind es immer wieder die gleichen Abläufe. Die Beschäftigten wollen mehr Geld, zu Recht. Schön, aber unrealistisch wäre es, wenn die Arbeitgeber mit Blick auf ihre Bilanzen von sich heraus einfach mehr zahlen würden. Aber nein, sie müssen immer gebeten, ja gezwungen werden.

Was ist das für ein Scheiß bei der Deutschen Post? Da stellt sich die Konzernspitze hin und freut sich über 8,4 Milliarden Betriebsgewinn, während die Beschäftigten auf ihre Energierechnungen und Einkaufszettel schauen. Fünfzehn Prozent wollen die Postler haben, 11,5 Prozent wird angeboten. Wo ist das Problem? Nun gut, sie verhandeln offenbar ernsthaft am Wochenende. Es müsste doch aber unter erwachsenen Menschen möglich sein, zu einer Einigung zu kommen.



Bei der Müllabfuhr geht's auch nicht so recht voran. Die Container quillen über, die Ratten suchen sich ihre Leckerlies. Warum macht man es nicht wie bei

der Papstwahl? Alle so lange einsperren, bis sie zu einem Ergebnis gekommen sind.



Am Ende müssen die Streikenden den Dreck selbst wegräumen, egal wie viele Prozentpunkte sie über ihren Forderungen herausholen konnten. Auch die Berge liegendegebliebener Briefe und Pakete arbeiten die Postler selbst ab.



Von sehr früh bis sehr spät werden die DHL-Fahrzeuge unterwegs sein müssen und das berühmte Solarboot viele Extratouren schippern, um die Pakete zu den Empfängern zu bringen.

Gewerkschaften sind wichtig, keine Frage. Aber manchmal hat man auch den Eindruck, dass sie durch Streiks ihre Existenzberechtigung nachweisen wollen, auf dem Rücken der mehr oder minder verständnisvollen Bevölkerung. Andererseits ist es von den Arbeitgebern unverantwortlich, die Arbeitnehmervertreter mit unterirdischen Angeboten verscheißen zu wollen. Muss das alles sein?

Natürlich müssen die Beschäftigten mehr Geld bekommen. Die Rechnung dafür erhalten wir alle ohnehin in Form von höheren Gebühren. Die Müllentsorgung verschwindet irgendwo in der Betriebskostenabrechnung.

Ed Koch
(auch Fotos)

22) Hamburg: Mindestens 7 Tote und mehrere Verletzte nach Blutbad in Kirche

10. 03. 2023



Schüsse im „Königreichssaal“ der Zeugen Jehovas

HAMBURG – Im Stadtteil Alsterdorf hat es nach 21 Uhr in einem „Königreichssaal“ der Zeugen Jehovas ein Blutbad mit mehreren Toten gegeben. Nach letzten Informationen wurden sieben Menschen getötet und mindestens acht weitere verletzt. Darunter befinden sich mehrere Schwerverletzte. Die Polizei sprach von einer „Großlage“, über die Katastrophen-Warn-App wurde die Bevölkerung vor „extremer Gefahr“ gewarnt.

Nach BILD-Informationen wurden sieben Menschen getötet und mindestens acht weitere verletzt. Darunter befinden sich nach Ermittler-Angaben mehrere Schwerverletzte. Die Polizei sprach von einer Großlage. Über die Katastrophen-Warn-App wurde die Bevölkerung vor „extremer Gefahr“ gewarnt. Ein Polizeisprecher sagte:

„Wir haben gegen 21.15 Uhr Telefonanrufe bekommen, dass dort Schüsse gefallen sind.“

Beamte in der Nähe eilten zur Kirche, hörten beim Betreten des Gebäudes sogar noch einen Schuss. Die Bevölkerung ist weiterhin angehalten, den Tatort großräumig zu meiden da „extreme Gefahr“ bestünde:

„Im Gefahrenbereich verbleiben Sie an ihrem derzeitigen Aufenthaltsort und begeben sich vorläufig nicht ins Freie.“

Bürgermeister Peter Tschentscher meldete sich noch am Abend auf Twitter:

„Die Meldungen aus Alsterdorf/Groß Borstel sind erschütternd. Den Angehörigen der Opfer gilt mein tiefes Mitgefühl. Die Einsatzkräfte arbeiten mit Hochdruck an der Verfolgung der Täter und der Aufklärung der Hintergründe.“

Die Polizei stuft die Tat laut Informationen aus Sicherheitskreisen derzeit als Amoktat ein

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

23) Aktiv statt Konjunktiv. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-08

9. März 2023

48. Jahrgang

Aktiv statt Konjunktiv



Wer am Bahnhof Düsseldorf Flughafen ankommt, sieht sofort die gewaltige Baumaßnahme, die sich direkt neben den Gleisen abspielt. Hier entsteht der **EUREF Campus Düsseldorf**. Bei einem Besuch des EUREF-Campus in Berlin freute sich kürzlich **Hendrik Wüst**, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, dass er beim Vorbeifahren jeden Tag den neuen Campus ein Stück wachsen sehe.

Die Aufgabe der EUREF AG ist es nicht, einen Campus nach dem anderen zu bauen und es dann dabei zu belassen. „Bei uns beginnt die Arbeit erst, wenn die Mieter drin sind.“, sagte EUREF-Gründer **Reinhard Müller** beim ersten **Future Energie Talk** in Düsseldorf. Das Netzwerken der am neuen Campus beteiligten Protagonisten begann schon beim Spatenstich im August 2021, setzte sich bei der Grundsteinlegung im Oktober 2022 fort und findet seine Fortsetzung beim Richtfest in Kürze.



Damit man auch zwischendurch untereinander und zur Stadtgesellschaft in Düsseldorf und zur Politik darüber hinaus in Verbindung bleibt, fand am 7. März der „Future Energy Talk“ in der ehemaligen Turbinenhalle der Stadtwerke Düsseldorf statt. Ehrengast des Abends war die Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie sowie stellvertretende

Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, **Mona Neubaur**. In ihrem Statement sagte sie, dass der EUREF-Campus Düsseldorf das „kluge Verknüpfen von Leben“ sei. Die Weichen für den Ausbau zu erneuerbaren Energien seien in Deutschland gestellt. Sie wies aber angesichts des Krieges in der Ukraine darauf hin, dass es teuer sei, bei der Energiebeschaffung unabhängig zu werden. Sie sei aber davon überzeugt, dass wir eine riesige Chance hätten, nach den jetzigen Erfahrungen gestärkt aus der Krise herauszukommen.



Die Stars des Abends: Mona Neubaur und Moderator Jörg Thadeusz.

Aus den Zukunftstechnologien ließen sich, so die Ministerin, erfolgreiche Geschäftsmodelle machen. Sie forderte, sich weniger im Konjunktiv auszudrücken, als vielmehr aktiv gemeinsame Lösungen zu finden. Ihr Statement beschloss sie mit dem berühmten Merkel-Zitat „Wir schaffen das.“ Dass eine grüne Politikerin eine CDU-Bundeskanzlerin zitiert, liegt vielleicht an der Schwarz-Grünen Koalition in NRW.



Durch das Programm führte der bekannte Fernseh- und Radiomoderator **Jörg Thadeusz** in seiner bekannt charmanten lockeren Art. Den Beginn des Abends bildete eine Diskussionsrunde an der **Dr. Charlotte Beissel**, Vorständin der Stadtwerke Düsseldorf, **Karin Teichmann**, Sprecherin des Vorstands der EUREF AG, und **Professor Manfred Bayer**, Rektor der TU Dortmund, teilnahmen. Es ging dabei um das alles entscheidende Thema der

1



Nachwuchsgewinnung. **Karin Teichmann** wies auf die Studiengänge der TU am EUREF-Campus in Berlin hin. Die hier ansässigen Unternehmen stehen in engem Kontakt zur TU und finden unter den Studenten immer wieder neue qualifizierte Mitarbeiter. Dieses Modell wird auch in Düsseldorf praktiziert werden. Professor Bayer zeigte sich besonders erfreut darüber, dass die Studiengänge über Fakultäten und Standorte hinweg angeboten werden können. Neben der TU Dortmund beteiligen sich auch die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und die Universität Duisburg-Essen.

Für Dr. Charlotte Beissel von den Stadtwerken Düsseldorf steht die Nachwuchsgewinnung durch die Ausbildung im eigenen Betrieb im Vordergrund. Sie beobachtet eine Renaissance von Ausbildung und dualem Studium.



Nach der ersten Talk-Runde wurden zwei neue Universitätspartnerschaften besiegelt. **Karin Teichmann** unterschrieb den Vertrag für die EUREF AG, **Bianca Stöhr** für SPIE und **Evi Hoch** für Wilo. Bisherige Förderer sind Schneider Electric, CONVEX und die EUREF AG. Insgesamt wurden bislang 1,3 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Weitere Unternehmen werden noch gesucht. Zu den Kooperationspartnern des EUREF-Campus Düsseldorf gehören neben dem Ankermieter Schneider Electric auch die Stadtwerke Düsseldorf, der Digital Innovations-Hub Düsseldorf/Rheinland, H2 Mobility, Inno2Grid, NRW.Energy4Climate und PEM-Motion.

Nach einer kleinen Pause und kulinarischer Stärkung versammelten sich auf dem Podium Ministerin **Mona Neubaur**, EUREF-Gründer **Reinhard Müller**, der Chief Technology Officer von Wilo, **Georg Weber**, und **Julien Mounier**, der Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Düsseldorf. **Jörg Thadeusz** bat **Reinhard Müller** noch einmal die EUREF-Gründungs-

geschichte zu erzählen. Müller betonte, dass er von Symbolen inspiriert wurde. In Berlin war es der Gasmeter in Düsseldorf der See, aus dem heraus das gesamte Areal seine Energie beziehen wird.



Von einer Terrasse aus wird man einen guten Blick auf den energiespendenden See haben.

Ohne die Stadtwerke und Wilo, so Müller, wäre dieses klimaneutrale und von fossilen Energien unabhängige Projekt nicht möglich.



Als Fazit der Veranstaltung stehen zwei Sätze: „Wir entwickeln Lösungen, die von der Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert werden müssen.“ Und: „Wir planen jetzt für eine Generation, die noch gar nicht geboren ist.“



So wird der EUREF-Campus Düsseldorf aussehen, gelegen zwischen einem See, der Autobahn, dem Bahnhof und dem Flughafen. Fotos: EUREF AG (4) / Ed Koch (2).

Ed Koch

24) ACHTUNG REICHELT!

Deutsche sollen Platz für andere machen. Grünen-Jubel für diese Forderung

08. 03. 2023



Ricarda Lang klatscht begeistert: Deutsche sollen für andere Platz machen!

Die Grüne Partei ist eine ideologische Bewegung, die Kindern Süßigkeiten VERBIETEN, aber Hormonblocker ERLAUBEN will.

ACHTUNG REICHELT! | Wie bei allen fanatischen Bewegungen stellt sich auch bei der Grünen Partei die Frage: Was, wenn ich nicht mitmachen will? Was, wenn ich glaube, dass Geschlechter binär sind, dass es nur Mann und Frau gibt? Was, wenn die „bunte Gesellschaft“ der unkontrollierten Grenzen mir eher Sorgen als Vorfreude bereitet? Was, wenn ich bei dieser Bewegung nicht mitmarschieren möchte? Diese Frage ist kein Spaß, denn sie hat in der Geschichte zu oft zu Unterdrückung, Unfreiheit und allerlei furchtbaren Ideen geführt.

Die Antwort auf diese Frage finden wir ausgerechnet in Bayern, dem Land, das eigentlich die letzte Bastion gegen die Grüne Welle sein sollte. Ausgerechnet dort, beim traditionellen Starkbier-Anstich auf dem Nockherberg in München, beklatscht die Grüne Parteiführung um Ricarda Lang, was eigentlich als übelste aller Verschwörungserzählungen gilt, nämlich dass Menschen in Deutschland Platz machen sollen für andere Menschen. Für Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen. Wer sagt, es sei ihm zu bunt, wer es lieber schwarz-weiß und binär hat, dem sagt man jetzt ausdrücklich und unter dem Applaus der Leute, die unser Land regieren: „Dann macht bitte Platz für Leute, die zu uns wollen.“

Glauben Sie nicht? Wir haben die Szene im Videobeweis!

Kleiner Tipp: Achten Sie immer darauf, für was Ideologen klatschen. Dann wissen Sie, was diese Leute mit Ihnen vorhaben.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

25) ACHTUNG REICHELT!

Baerbock kämpft gegen den Weißen Mann

07. 03. 2023



ACHTUNG REICHELT! | Eva ist eine der scharfsinnigsten Beobachterinnen der europäischen Politik, sie analysiert furchtlos, was schief läuft auf der Welt. Und sie hat besonders ein Auge auf Deutschland gerichtet: Die Niederländerin ist die unbequemste und ehrlichste Nachbarin, die sich unsere Bundesregierung nur vorstellen kann. In dieser Woche: Annalena Baerbock und ihr Traum von einer feministischen Außenpolitik – was auch immer das ist ... Eva sagt: „Das, was eure Frau Baerbock da eine feministische Außenpolitik nennt, ist eigentlich ANTI-Feministisch, weil sie ECHTE Probleme ignoriert.“ Sie sieht einen neuen Klassenkampf mit einem einen Feind: „Den weißen Mann.“

[03:34](#) War Corona ein Labor-Unfall?

[05:27](#) Was war Chinas Rolle bei Corona?

[06:38](#) „Labor-Theorie war immer schlüssig“

[11:44](#) Was ist feministische Außenpolitik?

[13:37](#) „Es ist ein Kampf gegen weiße Männer“

[16:31](#) „Baerbock? Das ist Anti-Feminismus!“

<https://www.youtube.com/watch?v=kY5YyK7gFI4>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

26) Mittelstand in Gefahr: Dr. Eike Hamer im Gespräch mit Unser-Mitteuropa

07. 03. 2023



Dr. Eike Hamer von Valtier, Vorstand des Mittelstandsinstituts, Hannover

Frage: *Herr Dr. Hamer, Sie sind Vorstandsmitglied des Mittelstandsinstituts Niedersachsen e.V. in Hannover, welches Ihr Vater, Prof. Dr. Eberhard Hamer, 1975 gründete, um die Belange des Mittelstandes als Eckpfeiler der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft wirksam zu stärken. Wie stellt sich aus Ihrer Sicht – fast 50 Jahre später – die Situation des deutschen Mittelstandes zum Jahresbeginn 2023 dar?*

Dr. Hamer: Die über 40jährige Forschungs- und Publikationstätigkeit meines Vaters, Prof. Dr. Eberhard Hamer, im Rahmen des Mittelstandsinstituts Niedersachsen hat dazu geführt, dass der Mittelstand heute überhaupt als besondere Betriebsform (der wirtschaftliche Mittelstand) erkannt wird. Die etwas über drei Millionen Inhaberbetriebe (also auch Freiberufler und Landwirte) sind die tragende Säule unserer sozialen Marktwirtschaft, unserer Demokratie und leider auch unserer öffentlichen Finanzen. Dessen Bedeutung für Letzteres ist mittlerweile erkannt worden. Entsprechend bemüht sich sogar die Politik darum, zumindest verbal den Mittelstand als Zahlmeister unserer Nation ruhig zu halten. Noch fehlt es allerdings an ernsthaften positiven politischen Entscheidungen zugunsten des Mittelstandes, weshalb dieser immer mehr in Bedrängnis geraten ist.

Im Zeitraffer von 50 Jahren ist der Mittelstand in Deutschland zahlenmäßig von ursprünglich über 10 Millionen Inhaberbetrieben auf nunmehr fast 3,4 Millionen Einheiten geschrumpft. Andererseits ist die Qualität vieler Inhaberbetriebe so hervorragend, dass sie sich auf einem deutlich höheren Niveau als vor 50 Jahren bewegen. Mit zunehmender Ausuferung des Wohlfahrtsstaates sind die Inhaberbetriebe heute diejenige Betriebseinheit, die statistisch überhaupt netto Steuern zahlt, weil sie weniger Subventionen kassiert als sie über Steuern abzugeben hat.

„... der Mittelstand als Schaf zwischen drei Wölfen ...“

Bildlich gesprochen befindet sich der Mittelstand als Schaf zwischen den drei Wölfen Staat, Großindustrie und Sozialleistungsnehmern, die gemeinsam überlegen, wen oder was es zum Abendessen geben soll. Früher hatte ein funktionierender Rechtsstaat dem Mittelstand noch die zur Selbstverteidigung erforderliche Pistole überlassen, die ihm mittlerweile aber durch einen nicht mehr funktionierenden Rechtsstaat abhandengekommen ist. Eigentum und Leistung werden in Deutschland und anderen weiten Teilen Europas heute kaum noch respektiert.

Frage: *Nach intensiver Forschungsarbeit konnte Ihr Institut ermitteln, dass über 80% der öffentlichen Finanzen – das beinhaltet sämtliche Steuern und Sozialabgaben – nur vom Mittelstand getragen werden, während Großkonzerne im Gegensatz zur landläufigen Meinung nur Netto-Subventionsempfänger bleiben, doch bezüglich ihres Einflusses auf die Staatspolitik einen ungleich größeren Einfluss ausüben. Gemäß dem Sprichwort: „Wer zahlt schafft an!“ scheint es in Bezug auf den Mittelstand zu einer Bedeutungsumkehr gekommen zu sein, indem es mittlerweile wohl heißt: „Die Subventionierten nur schaffen an!“ Wie erklären Sie sich diesen Widerspruch?*

Dr. Hamer: Der Widerspruch ist entstanden, weil dem Mittelstand die politische Vertretung abhandengekommen ist. Die ursprünglich einmal bürgerlichen Parteien haben sich auf die Gegenseite geschlagen. Dies auch deshalb, weil der Mittelstand zahlenmäßig gegenüber der gewachsenen Zahl von Sozialbegünstigten und der Lobby-Power der Großindustrie im Prozess der „geleiteten Demokratie“ eine Minderheit darstellt. Es ist die über Jahrzehnte sich metastasenartig ausgedehnte Sozialanspruchsgesetzgebung, die den Zeitgeist verändert hat. Vor den Verfassungsrichtern scheinen Ansprüche höheren Schutz zu genießen als das Eigentum.

Frage: *Ein anderes wichtiges Ergebnis Ihrer Forschungsarbeit ist, herausgefunden zu haben, dass zwischen vier Unternehmenstypen zu unterscheiden ist, aus denen sich unterschiedliche Führungsverhalten ableiten lassen. Wie kam es, dass die Gruppe der Kapitalunternehmen es vermochte, ihre auf Globalpolitik ausgerichtete Politik zu Ungunsten der Nationalstaaten mit ihren inhabergeführten Unternehmen und gesammelten Belegschaften so massiv und einseitig bis heute auszuweiten?*

Dr. Hamer: Eine der Kernerkenntnisse aus der Mittelstandsforschung ist, dass es vier verschiedene Betriebstypen mit grundsätzlich unterschiedlichen Eigenschaften und Entscheidungsverhalten gibt. Die Betriebswirtschaftslehre hat bislang nur die typischen Kapitalgesellschaften mit Trennung von Management und Eigentum im Auge gehabt. Dies sind allerdings nur bis zu 4 % der Unternehmenseinheiten in Deutschland. Mehr als 92 % der Unternehmenseinheiten sind inhabergeführte und damit mittelständische Unternehmen. Der Rest sind öffentliche Unternehmen und als vierte Gruppe die gemeinnützigen Organisationen. Zwar sind alle heute am Markt tätig, verhalten und funktionieren allerdings grundsätzlich unterschiedlich.

„... sie bedürfen unterschiedlicher Rahmenbedingungen...“

Als Folge bedürfen diese auch völlig unterschiedlicher Rahmenbedingungen und damit einer individuell abgestimmten Wirtschaftspolitik. Bislang wurden alle Betriebsformen politisch über einen Kamm geschoren. Hierin liegt möglicherweise auch eine der Ursachen für die Fehlentwicklungen aus Sicht des Mittelstandes. Dass viele Staaten heute gegen ihre heimischen mittelständischen Unternehmen, nationalen Interessen und Wohlstandschancen für ihre Bürger entscheiden, dürfte aber andere Hintergründe haben. Unter anderem scheinen westliche Demokratien von Zöglingen des Weltwirtschaftsforums

nach dessen eigenen Aussagen unterwandert worden zu sein. Wenn politische Spitzenfunktionäre sich dann ihrem Netzwerk mehr verpflichtet fühlen als den Wählern oder dem nationalen Mittelstand als demokratische Minderheit, würde erklärlich werden, dass die Spitzenfunktionäre in der Politik auch gegen die nationalen Interessen entscheiden.

***Frage:** Wir leben in einer wirtschaftlich immer stärker global vernetzten Welt, welche sich nationalstaatlich über 193 Mitgliedstaaten der UNO definiert. Was unterscheidet den deutschen Mittelstand von jenem seiner westlichen Nachbarstaaten sowie auch vom Mittelstand in den Industriestaaten des Fernen Ostens bzw. der übrigen Welt?*

Dr. Hamer: Der Mittelstand unterscheidet sich weltweit grundsätzlich von den anderen Betriebstypen. In Deutschland kommt hinzu, dass wir individualistische dezentrale Strukturen bevorzugen und diese den kollektivistischen Strukturen, die zum Teil in Asien und den sozialistischen hierarchisch strukturierten Strukturen vorzufinden sind, überlegen sind. Die Summe vieler individuell aktiver Inhaberunternehmer entwickelt eben mehr Innovationskraft als eine kommandowirtschaftlich strukturierte Großeinheit. Aus diesem Grunde versuchen selbst große Betriebe heute über sogenannte „Schwarmintelligenz“ ihre strukturellen Nachteile durch geschickte Führungsprinzipien auszugleichen. Dies ist aber nur bedingt möglich.

Es gibt jedoch Bereiche, in denen große, finanziell beinahe unlimitierte Einheiten vorteilhafter sind, z. B. in der Chip-Industrie, in der Investitionen gleich Milliardenhöhe erreichen. Auch in anderen Bereichen der Massenproduktion sind kollektivistische Strukturen wie öffentliche Betriebe oder Konzernstrukturen häufig überlegen. Fast alle Großeinheiten weltweit sind aber aus Inhaberbetrieben entstanden. Genau diese Pionierarbeit ist in Deutschland ausgeprägter als anderswo, wo kollektivistische Systeme das Aufsteigen des Mittelstandes erfolgreich verhinderten.

***Frage:** Wer sind die Gegenspieler des Mittelstandes auf nationaler und überstaatlicher Ebene und was macht deren besonderen Interessen aus?*

Dr. Hamer: Die Gegenspieler des Mittelstandes sind schwer auszumachen. Auf nationaler Ebene dürfte dies zum einen die Politik sein, die den Mittelstand zugunsten ihres Klientel immer stärker abzukassieren versucht und sich über dessen Widerstand ärgert und andererseits die Sozialindustrie, die verstanden hat, dass nur der Mittelstand für ihr Einkommen vom Staat bezahlen muss. Die Großindustrie ärgert sich höchstens über globale Grenzen, die der Mittelstand zu seinem eigenen Schutz wünscht und braucht.

***Frage:** Das heißt, der Mittelstand wird von zwei Seiten in die Zange genommen: Einmal von der unteren Bevölkerungsschicht im eigenen Land, doch konzipiert von überstaatlichen Kräften ganz oben, sprich vom globalen Finanzsyndikat bzw. den Globalisten, die gut verdeckt, weil indirekt über Dritte nur operieren. Welche Ziele verfolgen die Globalisten, denen vor allem der Mittelstand so sehr im Wege steht?*

Dr. Hamer: Die internationalen Globalisten scheinen nach eigenen Aussagen im Weltwirtschaftsforum von Davos das Ziel zu haben, Menschen und Kapital weltweit frei disponieren zu können.

„... nationale Strukturen und Identitäten interessieren nicht...“

Nationale Identitäten, nationale soziale Strukturen interessieren sie nicht und stören höchstens. Die Globalisten betrachten es als die Aufgabe der fleißigen Menschen vor Ort,

insbesondere des Mittelstandes, günstige Rahmenbedingungen vor Ort zu schaffen, wie z. B. eine funktionierende Infrastruktur, ausgebildete Fachkräfte, sozialen Frieden und Ersparnisse, die die Globalisten dann auszuplündern und auszunutzen versuchen. Wo immer sich dann die Erschaffer dieses Wohlstandes gegen die Ausplünderung wehren wollen, stören sie.

Globalisten sind deshalb nicht an Demokratie, Dezentralismus und dem maximalen Wohlstand möglichst vieler interessiert, sondern an diktatorischen Kommandostrukturen, bei denen nur wenige oben eingebunden werden müssen und keine Überzeugungsarbeit in der Masse erledigt werden muss, um demokratische Mehrheiten zu organisieren.

Frage: *Sind inhabergeführte Unternehmer sich ihrer Falle im „Sandwich“ bewusst oder nehmen manche von ihnen die Gruppe kapitalaffiner Globalisten gar nur als vermeintlich ‚unpolitische Gesinnungsgenossen‘ ihres Unternehmerstandes war?*

Dr. Hamer: Die meisten Unternehmer sind sich ihrer Sandwich-Situation nicht bewusst. Viele Unternehmen fallen devot vor großen Einheiten und deren Managern auf die Knie, glauben, mit denen das „große Geschäft“ machen zu können und ordnen sich nach Volumen statt Qualität ihrer persönlichen Position den Managern unter. Weil aber die Globalisten auch die unmittelbaren Lebensverhältnisse vor Ort des Mittelstandes immer negativer verändern lassen, findet gerade ein Lernprozess statt, in dem der Mittelstand seine Position immer besser zu verstehen beginnt.

Frage: *Ihr Vater hielt in einer Schrift fest, dass die Altparteien den Mittelstand „verraten“ hätten, doch ohne Mittelstand Selbstbestimmung, Wohlstand und Sozialstaat inkl. Demokratie zusammenzubrechen drohen. Welche Mittel und Methoden wären notwendig, um diesen Trend des Niedergang im letzten Moment noch aufzuhalten?*

Dr. Hamer: Um Wohlstand und Demokratie nicht zusammenbrechen zu lassen, bedarf es einer weitreichenden Umkehr des aktuellen politischen Kurses.

„... Befreiung vom Schraubstock der Finanzverwaltung...“

Statt Zentralismus in Europa ist Dezentralismus in der Region, statt zusätzlicher Umverteilung mit zusätzlicher Abgabenbelastung ist eine Befreiung vom „Schraubstock der Finanzverwaltung“ mit deutlich größerer steuerlicher Förderung der Selbstfinanzierung (einbehaltene Gewinne steuerfrei) und einer strikten Begrenzung und Reduktion der Begünstigten aus dem Sozialsystem notwendig. Inwieweit dies noch ohne einen Totalzusammenbruch gelingt, wird sich zeigen.

Frage: *Was fehlt CDU/CSU, SPD, FDP, Grünen sowie AfD zu einer echten Politik zugunsten des Mittelstandes, die sich gegen die Eine-Welt-Pläne der Finanzsyndikate und ihrer Kartell- und Globalmonopolpolitik zu wenden hätte?*

Dr. Hamer: Für eine echte Politik zugunsten des Mittelstandes braucht es eine Abkehr einheitlicher Bedingungen für alle Betriebstypen gleichermaßen. Die Politik muss verstehen, dass Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik nicht mehr einheitlich für alle, sondern individuell für die verschiedenen Gruppierungen erfolgen muss. Wer immer seine persönliche Freiheit für Sicherheit abzugeben bereit ist, soll dies gerne freiwillig für sich wählen und dann andere gesetzliche Rahmenbedingungen für sich akzeptieren als derjenige, der individuelle Freiheit und Selbstbestimmung wie der Mittelstand für sich beansprucht. Selbst für multinationale

Konzerne sollten individuelle, auch gesetzliche Bedingungen geschaffen werden. Bislang fehlt überhaupt die Einsicht bei vielen Parteien, die Gruppen unterschiedlich behandeln zu müssen, weil die Erkenntnisse aus der Mittelstandsökonomie sich erst langsam verbreiten.

Frage: *Erlaubt das hohe Arbeits- & Zeitepensum die Inhaber mittelständischer Unternehmen überhaupt, sich politisch noch selbst einzubringen oder erfordert die Überwindung des systemimmanenten Organisationsproblems ihres Einzelkämpfertums die notwendigen gemeinsamen Aktivitäten anderwärtig zu organisieren?*

Dr. Hamer: Es ist nicht nur die umfangreiche zeitliche Beanspruchung mittelständischer Unternehmer, die vor der Übernahme politischer Ämter abschreckt. Es ist zwar richtig, dass besonders kleine Inhaberbetriebe manchmal über 1.000 Stunden extra für den Staat zu arbeiten haben, weil z. B. Statistiken verlangt werden, Steuererklärungen, Prüfungen u.a. nur vom Unternehmer selbst erfolgen können, allerdings ist dies nur Teil des Problems. Unternehmer sind gewohnt, möglichst effizient Probleme zu lösen. Teamarbeit bedeutet dabei, dass man etwas richtig analysiert, eine gute Lösung dazu erarbeitet, diese dann beschließt und umsetzt.

„... in der Politik läuft es ganz anders...“

Dies läuft in der Politik aber ganz anders. Häufig ist gar keine Lösung erwünscht. Oftmals schwadronieren Selbstdarsteller nur herum, um sich zu produzieren und meistens versinken Problemlösungen im Parteienkleinklein. Dann sind parteiinterne Abstimmungsniederlagen, Parteiräson und häufig auch Parteivorgaben wichtiger als die Problemlösung. Diese Herangehensweise ist für Unternehmer nur schwer zu ertragen. Sie geben deshalb bereits auf Landesebene politisch genervt auf.

Frage: *Hinzu kommt, dass globale Geschäftstätigkeiten Zielkonflikte erzeugen, die nationalen Interessen oftmals entgegenstehen: Sind wir mittlerweile an einem Punkt angelangt, wonach der Staat ausgehebelt und handlungsunfähig wurde und der Mittelstand nun gezwungen ist, sich selbst zu helfen – solange es möglich scheint?*

Dr. Hamer: Der Staat scheint durch politische Eliten „geleitet“ zu sein, die möglicherweise nicht im Sinne der deutschen Wähler, sondern persönlicher Interessen, Netzwerke und Vorteilsnahmen bestimmt sind, wie nur allzu häufig durch die Korruptionsskandale zuletzt in der EU bekannt wurden. Dem Mittelstand ist dabei immer die Zahler-Rolle zugeordnet, weil er weder ausreichend bestechen, erpressen oder lobbyieren kann. Entsprechend wird er von den Netzwerken und Konglomeraten verdrängt. Er muss sich tatsächlich selbst helfen.

Frage: *Wäre eine spezielle Zusammenarbeit des Mittelstandes über Staatsgrenzen hinweg wünschenswert, realistisch oder falls ansatzweise vorhanden, ausbaufähig?*

Dr. Hamer: Eine Zusammenarbeit wäre sowohl hilfreich als auch wünschenswert. Allerdings zeigten sich die mittelständischen Verbände als einzige offensichtliche Ansprechpartner des Mittelstands bislang zu sehr im Wettbewerb untereinander, zu wenig koordiniert auf einzelne Themen und zu instabil, um als „Kooperationspartner“ verlässlich zusammenarbeiten zu können.

Frage: *Letzte Entwicklungen globaler Neuformatierung lassen ein verstärktes Abwandern deutscher Unternehmen einerseits in die USA und andererseits nach Fernost befürchten. Viel deutet darauf hin, dass der Industriestandort Deutschland der Zeitenwende zum Opfer*

fallen könnte: Lässt sich angesichts eines derartigen Szenarios der staatliche Vermögensverlust grob prognostizieren bzw. mit welchen weiteren negativen Konsequenzen dürfte noch zusätzlich zu rechnen sein?

Dr. Hamer: Es wandern derzeit vor allem die seit 20 Jahren durch anglo-amerikanische FinanzspekulantInnen aufgekauften mittleren (nicht mittelständische = vom Inhaber selbst geführt) Betriebe ab. Eine Abwanderung von mittelständischen Unternehmen erfordert zunächst den Umzug des Inhaberunternehmers. Das ist nur schwer möglich, da die aus der Nazizeit stammende „Wegzugsbesteuerung“ dies häufig unmöglich macht. Außerdem fühlen sich die meisten Unternehmer nur in ihrem derzeitigen Umfeld in Deutschland wohl. Es ist zu schwer für sie, gleichwertige Netzwerke im Ausland wieder zu errichten. Vergessen wir nicht, dass über 90% der Betriebe kleine Einheiten mit bis zu 2 Mio. Euro Umsatz und bis zu 20 Mitarbeitern sind. Allein die Umzugskosten wären häufig eine Überforderung.

„... dennoch wandern Kernbetriebe ab...“

Dennoch wandern Kernbetriebe der deutschen Wirtschaft ab und hinterlassen nicht nur eine folgeschwere fachliche und angebotsmäßige Lücke, sondern zwingen langfristig auch die von ihnen abhängigen Betriebe zum Abwandern oder Absterben. Wenn der schattenspendende Baum abgeholzt wird, verbrennen auch die schwächeren Pflänzchen unter ihm. Ob ein neuer Baum entsteht ist angesichts der politisch-ökonomischen Vergiftung durch die Ampel-Regierung sehr fraglich. Nicht auszuschließen ist, dass immer mehr Unternehmen einfach schließen, der Staat sich weiter ausdehnt und wir wie Frankreich in die marktwirtschaftliche und wohlstandsmäßige Verelendung abrutschen. Es wäre noch Zeit, dem entgegenzuwirken. Die Zeit dazu drängt aber sehr.

Herr Dr. Hamer, wir danken für das Gespräch!

Das Interview führte Unser-Mitteuropa



Dr. rer. pol. Eike Hamer von Valtier, geboren 1975 in Hannover, Abitur in Belfast, Nord Irland (1992) und Hannover (1994), Studium der Betriebswirtschaftslehre in Bonn, Osnabrück und Rostock, Dipl. Kaufmann, Dr. rer. pol.

Dr. Hamer ist Herausgeber des Wirtschaftsinformationsbriefes „**Wirtschaft aktuell**“:

Webseite: www.hamerbrief.de/

Leseprobe: www.hamerbrief.de/leseprobe/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

27) Habecks Heizungs-Energiewende führt zu Kollaps, Totalitarismus und Enteignung

05. 03. 2023



Strom-Rationierungen wie im Kommunismus

Die bisher Grün-affinen Mainstreammedien erkennen langsam die ganze Tragweite des Grünen Regierungsprogramms, nämlich einer besonders perfide inszenierten und zynischen Öko-Diktatur:

„Wut gegen Heizungsverbot: So etwas kennt man bisher nur aus sozialistischen Systemen.“
(Bild)

Denn selbst der plan- und strategielose Grüne Wirtschaftsminister Robert Habeck „fürchtet eine Überlastung der Netze.“ Sollte also diese Grüne Energiewende mit dem

Seite E 221 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

„Heizungshammer“ ([Bild](#)) durchgehen, müsste nämlich der Staat Strom rationieren. Denn zur Umrüstung von rund 30 Millionen Haushalten, die aktuell noch mit Öl und Gas heizen, entwickelte Habecks Ministerium einen Stufen-Plan. Um so durch die rapide ansteigende Strom-Nachfrage den Zusammenbruch des Stromnetzes abzufangen.

Eigentlich eine simple Rechnung: Denn wegen des geplanten Verbots von Öl- und Gasheizungen müssten bis zu zehn Millionen zusätzliche und strombetriebene Wärmepumpen installiert werden.

So aber haben Habeck und sein oberster Energiemanager Klaus Müller (Chef der Netzagentur) bereits vorgesorgt: Ab Januar 2024 soll nämlich – laut einem Papier der Netzagentur – Strom für Wärmepumpen und E-Autos rationiert werden. – Schlussendlich entscheiden dann die Netzbetreiber darüber, „bei welchen Haushalten Strom rationiert wird“, so Prof. Manuel Frondel (58) vom Institut RWI:

„Das ist dann echte Planwirtschaft.“

Mit unvorhersehbaren Konsequenzen eines Öko-Total-Resets:

„Deutschland wird durch diese Energiepolitik zum Entwicklungsland.“ (Frondel)

„Kontraproduktiv“

Freilich ist diese Brachial-Energiewende – im Sinne eines negativen Rückkoppelungs-Effekts – kontraproduktiv. Das weiß selbst Habecks Energieberater Prof. Jens Südekum, der immerhin – im Gegensatz zum Kindermärchen-Schreiber Habeck – die Deutschen nicht für total-debil einschätzt: Kunden würden sich nämlich den Kauf von Wärmepumpen oder Elektroautos ab nun an zweimal überlegen. Denn wer sitzt schon gerne im Kalten oder lässt seine Garage zum Ökomuseum verkommen?

„Überwachung der Haushalte“

Der Eigentümerverband „Haus&Grund“ fürchtet sogar eine Überwachung der Haushalte. Habecks Heiz-Gesetz sei...

... „die Voraussetzung dafür, dass künftig auch Warmwasser und Heizungen von Netzbetreibern ferngesteuert werden können.“

- so Verbandschef Kai Warnecke zu BILD.

Laut BILD-Anfrage ist aber die ganze Habeck-Aktion allein aus logistischen Gründen völlig unrealistische: Beträgt doch die Wartezeit für die Wärmepumpen laut „Bundesverband Wärmepumpen“ (BWP) schon jetzt bis zu 18 Monate.

„Habecks Heiztauschpflicht ist für Millionen Rentner eine Enteignung durch die Hintertür“

- wie ein 77-jähriger Rentner es auf [Focus](#) ausdrückt. Geht alles doch – freilich gerade für Rentner gewaltig ins Geld, allein schon wegen einer Kreditaufnahme.

Die öko-totalitaristischen Habeck-Pläne sind beunruhigend: Denn laut einem Gesetzentwurf von SPD-Bauministerin Klara Geywitz und Habeck sollen in Privathäuser schon ab 2024

Seite E 222 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

nur noch neue Heizungen eingebaut werden, die zu mindestens 65 Prozent mit erneuerbaren Energien gedeckt werden. Ab 2045 soll es dann ein generelles Betriebsverbot für Öl- und reine Gasheizungen geben.

Kosten bis zu 40.000 EUR

Die Gesamtkosten eines Wärmepumpen-Einbaus für ein Einfamilienhaus (Anschaffung, Installation und Inbetriebnahme) betragen zwischen 11.000 und 30.000 Euro, plus Kosten für Demontage und Entsorgung der alten Heizung. Wasser-Wärmepumpen kosten zwischen 15.000 und 24.000 Euro, Luftwärmepumpen zwischen 11.000 Euro und 28.000 Euro, und die besonders teuren Erdwärmepumpen belaufen sich durchschnittlich auf 25.000 Euro. Bei tiefen Bohrungen bewegt sich so eine Umrüstung an die 40.000-Euro-Grenze.

Kommunen befürchten Heiz-Kollaps

Allein schon wegen fehlender Technik: Denn für twa 8 Mio. Gas-Etagenheizungen gibt es bisher keine brauchbaren Alternativen – wie der „Haus & Grund“ Vorstand, Kai Warnecke, warnt. Außerdem lassen sich laut „Städte- und Gemeindebund“ Wärmepumpen in vielen Altbauten gar nicht einbauen.

Zudem fehlen Handwerker: Aktuell sind rund 250.000 Stellen im Handwerk unbesetzt – so der Branchenverband ZDH.

Und dann auch noch das Problem fehlender Leitungen: Es gibt nämlich viel zu wenig Fernwärme-Anschlüsse, allein die Planungen für neue Leitungen dauern Jahre. Und auch das Stromverteiler-Netz ist oft nicht leistungsfähig genug – wie Kommunen-Chef Landsberg zu bedenken gibt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

28) ACHTUNG REICHELT!

ARD vergleicht Grillen mit Kinderpornos! Grüner Kampf gegen alles, was wir lieben!

28. 02. 2023



**Grüne wollen Polit-Kommissare, um Beamte zu „entfernen“
ARD vergleicht Grillen mit Kinderpornos**

JULIAN REICHELT | Der Deutschlandfunk steht stellvertretend für eines der unheimlichsten Phänomene unserer Zeit: den Hass einer wohlhabenden linken Erben-Elite auf alles, was Millionen Menschen in diesem Land mögen, schätzen, sich wünschen und lieben. Den Klassenkampf von oben nach unten, der uns vorschreiben will, wie wir zu sprechen haben und was wir zu essen haben.

Was man dort zu hören bekommt, hat sich von der Realität in unserem Land vollständig entkoppelt. Beschrieben wird eine Welt, in der sich mutige Veganer, tapfere Transmenschen und natürlich linke und grüne Politiker entschlossen den Bedrohungen unserer Zeit entgegenstellen, dem Rassismus, der unser Land durchwuchert, dem Klimawandel, dem Verbrennungsmotor. Derzeit sendet der Deutschlandfunk eine sechsteilige Podcast-Serie über Fleischkonsum mit dem Titel „Wen dürfen wir essen?“. Bei allem Irrsinn, den wir schon im Deutschlandfunk gehört haben, spielt diese Serie in ihrer völlig eigenen Dimension des Polit-Erziehungsirrsinns.

Es geht darum, ob es richtig sein kann, Fleisch zu kaufen und zu essen. Sie müssen diese Passage hören, sonst glauben Sie es nicht: Die ARD, die diesen Podcast produziert hat, und der Deutschlandfunk, der diesen Irrsinn im Radio sendet, vergleichen Grillen und den Konsum von Fleisch mit dem Konsum von Kinderpornographie. Wenn Sie grillen, sind Sie ein Kinderschänder! Das ist die Realität in Deutschland 2023 – regiert von einer grünen Partei, die ganz offen sagt, wie sie mit unliebsamen Beamten umgehen will: Aus dem Dienst entfernen, ohne Gerichtsprozess, nach der Beurteilung der Dienstherrn. Bei der Polizei

sind das Kommissare, die Gesinnungsprüfungen durchführen und Menschen „entfernen“ können. Wie nennt man das? Richtig, Polit-Kommissare und Polit-Offiziere. Genau das will die Grüne Partei.

<https://www.youtube.com/watch?v=s6AeGX36fRM>

05:31 Wer grillt, ist ein Kinderschänder!
08:03 Kampf gegen alles, was wir lieben
10:50 Unsere Identität soll gelöscht werden
15:00 Grüne wollen den Politkommissar!
17:58 Wehe, sie ticken nicht grün!
23:42 Wer nicht grün denkt, lebt gefährlich

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

29) Umfrage- Ergebnis – keine Mehrheit mehr für Ampel-Koalition

27. 02. 2023



Hat die Ampel die Mehrheit verspielt?

Laut dem sogenannten „Sonntagstrend“ des INSA Meinungsforschungsinstitutes kommt die Ampelkoalition aus SPD, FDP und Grüne, ein Jahr nach der militärischen Eskalation in der Ukraine, auf keine Mehrheit mehr.

Die Union hingegen, aus der „politischen Deckung“ heraus, zeigt sich stabil.

Ein Jahr nach Kriegsbeginn – Mehrheit „verspielt“

Ein Jahr nach Beginn der militärischen Sonderoperation in der Ukraine hat die Ampelkoalition keine Mehrheit mehr. Zu diesem Ergebnis kam nun der INSA-Sonntagstrend.

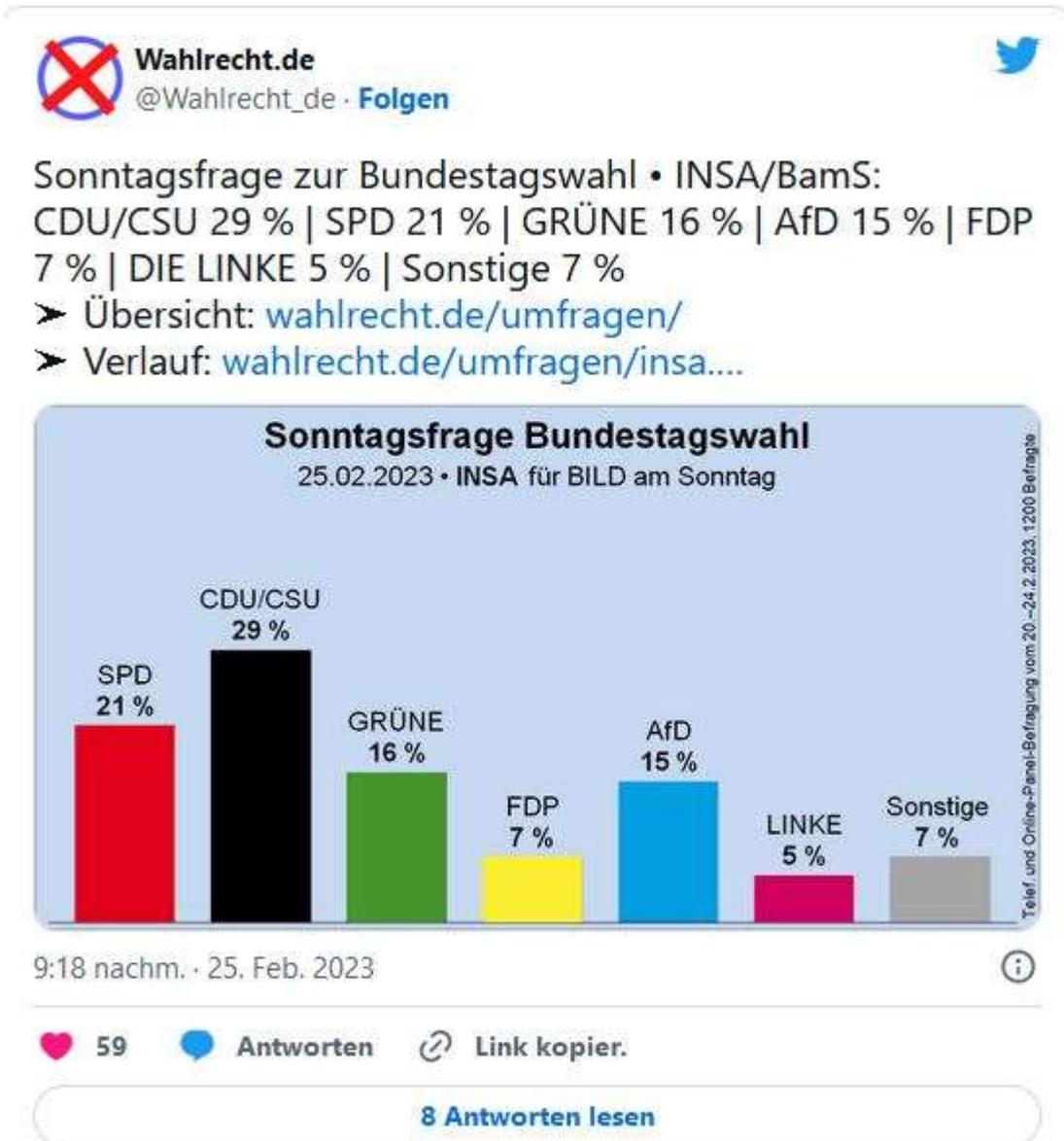
In dem Sonntagstrend, den das Meinungsforschungsinstitut INSA wöchentlich für das Springerblatt *Bild am Sonntag* erhebt, kommt die Kanzlerpartei SPD wie in der Vorwoche auf 21 Prozent.

Seite E 225 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die Grünen würden von 16 Prozent, die FDP von 7 Prozent gewählt werden. Gemeinsam kommen die Ampel-Parteien damit nur noch auf 44 Prozent.

Die Union kommt, wie in der Vorwoche auf 29 Prozent, die Linke wie in der Vorwoche auf 5 Prozent, die AfD verliert einen Punkt und kommt auf 15 Prozent. Damit kommen die im Bundestag vertretenen Oppositionsparteien zusammen auf 49 Prozent.

Die sonstigen Parteien könnten 7 Prozent der Stimmen für sich verbuchen.



Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

30) Rede von Sahra Wagenknecht beim „Aufstand für Frieden“ in Berlin

27. 02. 2023



Sahra Wagenknecht bei ihrer Rede auf der Friedensdemo in Berlin | *Bild: Screenshot Youtube*

SAHRA WAGENKNECHT | Unsere Friedenskundgebung am 25.02.2023 vor dem Brandenburger Tor mit schätzungsweise 50.000 Teilnehmern war ein Riesenerfolg. Die große Resonanz zeigt die breite Unterstützung für die Forderung nach Diplomatie statt Waffenlieferungen. Was wir gemeinsam auf die Beine gestellt haben, war die größte Friedenskundgebung in Deutschland seit vielen Jahren! Das ist unser gemeinsamer Erfolg. Lasst uns darauf aufbauen und die Friedensbewegung zu neuer Stärke führen! Sie wird in diesen Zeiten dringend gebraucht.

<https://www.youtube.com/watch?v=XGOscIX3aFA&t=6s>

Das „Manifest für Frieden“ kann weiterhin hier unterzeichnet werden:
www.change.org/p/manifest-f%C3%BCr-frieden

31) Überfordert. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-30

28. März 2023

48. Jahrgang

Überfordert

Demokratie muss Spaß machen und darf die Menschen nicht überfordern. Meine Beobachtungen bei der Wiederholungswahl und beim Volksentscheid zeigen, dass nicht nur ältere Menschen den Sinn, auf drei Wahlscheinen jeweils ein Kreuz machen zu sollen, nicht verstehen. Wie oft habe ich die Frage gehört, was denn die BVV sein soll. Auch den Unterschied zwischen Erst- und Zweitstimme verstehen nicht alle.

Von 2,4 Millionen sind am 12. Februar nur 1,5 Millionen wählen gegangen, das heißt, rund 900.000 Menschen interessiert das alles nicht. Die CDU freut sich über ein Wahlergebnis von 28,2 Prozent, in Wahrheit sind es nur 17,6 der Berlinerinnen und Berliner. Prozentual stehen hinter der wahrscheinlich neuen Koalition aus CDU und SPD nur 29 Prozent aller Wahlberechtigten, und nur 18,4 Prozent aller in Berlin lebenden Menschen. Es ist geradezu vermessend, von einer Mehrheit zu sprechen.

Aber, Demokratie bedeutet, dass diejenigen das Sagen haben, die mehr Leute hinter sich versammeln können als die anderen. Grüne, Linke und AfD repräsentieren nur 15,6 aller Einwohner der Hauptstadt.

Im **Bundestag** sitzen derzeit 736 Abgeordnete. Die Zahl soll auf 630 reduziert werden, obwohl ursprünglich die Zahl 598 im Gesetz stand. Mit 630 Abgeordneten gehören wir immer noch nur Spitzengruppe in der Welt, kurz hinter Großbritannien mit 650 und gleichauf mit Italien 630. Das künftig bevölkerungsreichste Land der Welt, Indien, kommt mit 545 Abgeordneten aus, die USA mit 435, wozu noch die 100 Senatoren hinzugerechnet werden müssen.

Unser Wahlsystem ist eines der gerechtesten weltweit, weil sich der Wählerwille prozentual im Parlament abbildet. In Großbritannien sitzt nur im Unterhaus, wer einen Wahlkreis gewonnen hat. Die Tories haben 2019 43,6 Prozent gewonnen, stellen aber 56 Prozent der Abgeordneten, bei Labour ist es ausgewogen, 32,2 Prozent der Stimmen und 31 Prozent der Mandate. Schlecht sieht es allerdings für die Liberalen aus, sie haben 11,5 Prozent der Stimmen gewonnen, dürfen aber nur elf der 650 Abgeordneten, also 1,7 Prozent, stellen.

Abgeschafft werden soll für den nächsten Bundestag die Regelung, dass, wer seinen Wahlkreis gewinnt, auch ins Parlament einziehen kann. In Großbritannien ist das auch weiterhin möglich, die Grünen sind im Unterhaus mit einem Abgeordneten vertreten und

haben 2,7 Prozent geholt. Bei uns reichten bislang drei gewonnene Wahlkreise aus, damit die Linke in Fraktionsstärke mit 39 Abgeordneten ins Parlament einziehen konnte, obwohl sie knapp unter fünf Prozent lag. Es saßen auch schon mal Gesine Löttsch und Petra Pau zu zweit im Bundestag. Dass eine Partei bei drei gewonnenen Direktmandaten Fraktionsstärke erlangt, obwohl sie unter fünf Prozent liegt, halte ich für unangemessen. Dass dies geändert wurde, ist vollkommen in Ordnung. Nicht in Ordnung ist hingegen, dass, wer seinen Wahlkreis gewonnen hat, nicht ins Parlament gelassen wird. *„Den Direktkandidaten aus der Erststimme wird das Mandat nur zugeteilt, wenn das durch das Ergebnis der Zweitstimme gedeckt ist.“* Deutschlandfunk

Sorry, verehrte Ampel, aber das geht nun gar nicht. Man kann nur hoffen, dass das Bundesverfassungsgericht diesen Unsinn stoppt. Wie will man den Bürgern vermitteln, dass sie mehrheitlich einen Kandidaten gewählt haben, dieser aber kein Mandat erhält? Es muss eine andere Regelung gefunden werden, jenseits von Ausgleichs- und Überhandmandaten. Der prozentuale Wille muss im Parlament abgebildet werden, gleichzeitig darf niemand, der den Wahlkreis gewonnen hat, vor der Tür des Parlaments stehen gelassen werden. Notfalls müssen die Wahlkreise vergrößert werden, 299 gibt es, 200 tun es vielleicht auch.

Noch ein Wort zum Volksentscheid

Die Analysen laufen. Fakt ist, dass die Abstimmungsbeteiligung bei 35,8 Prozent liegt. Und nur 18,2 Prozent der Abstimmungsberechtigten haben mit Ja gestimmt. Von denen, die abgestimmt haben, wussten viele gar nicht so genau, wozu es geht. Trotz 50-seitiger Broschüre, die kaum jemand gelesen hat, tauchten im Abstimmungslokal immer wieder Fragen auf, wozu es denn eigentlich gehe. Einige saßen lange Zeit in der Wahlkabine und haben sich erst einmal den Stimmzettel durchgelesen. Immer klarer wird mir, wie es 2021 zu den Problemen kommen konnte. Fünf Kreuze machen zu sollen, dauert Zeit. Und wenn dann nur zwei Wahlkabinen aufgestellt werden, jetzt sind doppelt so viele, bilden sich halt lange Schlangen. Das konnte gar nicht gut gehen.

Volksentscheide halte ich grundsätzlich für unsinnig. Wir haben ein auf Zeit gewähltes Parlament, das für die Gesetzgebung zuständig ist. Über den Volksentscheid zur Randbebauung des ehemaligen Flughafens Tempelhof haben Menschen abgestimmt, die nie an diesem Gelände vorbeigekommen sind, und denen es auch völlig egal war, ob dort gebaut wird oder



nicht. Es ging einzig und allein darum, den Senat in den Hintern zu treten, Protest um des Protestes Willen. Jedes, auch durch Volksentscheid beschlossene Gesetz kann wieder geändert werden. Bei einer möglichen Randbebauung des Tempelhofer Feldes am Tempelhofer Damm sollte man vorher bedenken, wie die Menschen, die dort wohnen werden, wegkommen. Nicht alle werden mit U- und S-Bahn fahren wollen oder können. Viele werden auch Autos haben, und wo bitte damit langfahren? Auf dem heute schon permanent überlasteten Tempelhofer Damm? Viel Spaß.

Beim Klima-Volksentscheid haben viele gar nicht verstanden, worum es überhaupt geht. Die Wessermann-Tafeln haben nichts genutzt, die Spendenmillionen, die die Initiatoren sogar aus den USA bekommen haben, sind verpulvert worden. Es freuen sich allein die Werbefirmen für die guten Aufträge. Knapp 40 Millionen Euro hat die Wiederholungswahl gekostet, viele weitere Millionen der Volksentscheid. Wir hauen das Geld raus, als gäbe es kein Morgen.

Demokratie ist eine schöne Sache und ein hohes Gut. Die Menschen müssen aber auch verstehen können, wie man an ihr teilhaben kann. Volksentscheide, deren Realisierung nicht möglich ist, dürften erst gar nicht zugelassen werden.

Ed Koch

32) Großer Berliner Fachtag zur gewaltfreien Erziehung, 30. April 2023



paperpress

seit 1976

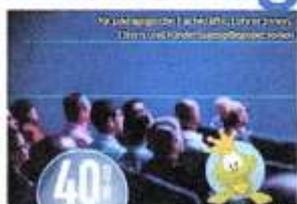


Nr. 611-29

27. März 2023

48. Jahrgang

Großer BERLINER Fachtag



zur Gewaltfreien
Erziehung

30.04.2023 Berlin
Wedding in der Kuppelhalle
silent green

instagram.com/birger.holz.bilderkraft
facebook.com/bilderkraft

In Deutschland wird ein unangenehmes Thema laut. Gewalt in Kindertagesstätten. Die institutionelle Gewalt in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen blieb zu lange ein Tabuthema oder es wurde zu wenig darüber gesprochen und berichtet. 2020 wurde ein Buch im Kösel-Verlag von **Dr. Anke Elisabeth Ballmann** veröffentlicht, das den gewaltigen Namen „Seelenprügel“ trägt und viel Aufregung verursachte. Kein Buch für sensible Menschen. Hier wird mit vielen Fallbeispielen über Gewalt durch Fachkräfte in

Kindertagesstätten berichtet.

Ein aktuelles Umfrageergebnis in Bayern deckte steigende emotional und körperlich stattfindende Gewalt durch pädagogisches Fachpersonal Ende Dezember 2022 auf. Die **tagesschau** berichtete erstmalig darüber. Ein Problem, das in ganz Deutschland besteht. Kürzlich wurde erneut über grobe Grenzüberschreitungen durch Erziehende berichtet. Fehlendes Fachpersonal in Krisenzeiten und dadurch entstehende Überforderungen haben Folgen. Aber auch Menschen, die im pädagogischen Alltag tätig sind und sich nicht oder nicht ausreichend reflektiert haben und stattfindende Gewalt bagatellisieren. Von Strafen, Essenszwang, mit dem Stuhl am Tisch fest herangeschoben, über die Strafbank, entwürdigende Sätze aber auch körperlich grobes Verhalten durch Erwachsene ist dabei.

Allseits bekannt und dennoch nicht gelebt? Seit Januar 2001 heißt es nach § 1631 im Bürgerlichen Gesetzbuch: *„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“*

Vielen ist nicht bewusst, wo bereits Gewalt beginnt. Begriffe wie Sprachgewalt oder Adultismus sind den meisten Erziehenden nicht bekannt oder sie haben erst kürzlich davon gehört. Eine bedürfnisorientierte Pädagogik in Kitas empfinden viele Erziehende als herausfordernd, schlecht umsetzbar oder wird als laissez fair verurteilt.

Dann gibt es noch den Auftrag der Partizipation, also das Recht auf Mitbestimmung, Beteiligung, Teilhabe und Mitwirkung durch die Kinder selbst. Kita ist nicht Aufbewahrung oder geforderte Gehorsamkeit. Diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei. Viele pädagogische Einrichtungen setzen gewaltfreie Pädagogik vielerorts um oder sind schon auf gutem Wege dorthin. Das muss an dieser Stelle klar gesagt werden. Es gibt großartige Kita-Erziehende und Kindertagespflegepersonen, aber auch diejenigen, die unsere Kinder oft weiter traumatisieren und die Prinzipien pflegen, *„Das-haben-wir-immer-schon-so-gemacht“* oder *„das-hat-mir-auch-nicht-geschadet“*.

Die wenigsten wissen, dass am 30. April jeden Jahres in Deutschland an die Gewaltfreie Erziehung erinnert wird.

Aus gegeben Anlass werden die beiden gemeinnützigen Bildungsträger **Tempelhofer Forum** und **BilderKraft** gemeinsam aktiv. Der erste große Berliner Fachtag zur Gewaltfreien Erziehung findet am Sonntag, dem 30. April 2023 von 09:00 bis 18:00 Uhr in der Kuppelhalle des Kulturquartiers *„Silent Green“* Gerichtstraße 35, im Wedding statt.



„Kinder haben ein Recht auf ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Aufwachsen. Sie brauchen eine Umgebung der Geborgenheit, getragen von einer Haltung der Augenhöhe. Es ist die Aufgabe der sie begleitenden Erwachsenen für friedvolle und sichere Beziehungserfahrungen zu sorgen. Um im Umgang mit Kindern dieser Maxime gerecht zu werden, benötigen Eltern sowie Fachkräfte in Kita und Schule innere Klarheit, strukturelle Sicherheit für sich selbst sowie Selbstwirksamkeit in ihrem persönlichen und fachlichen Handeln.“, so die mitwirkende Referentin am Fachtag

Aida S. de Rodriguez. Sie ist Schul- und Kita-Gründerin mit dem Konzeptschwerpunkt selbstbestimmtes Lernen, Bedürfnisorientierte- und Gewaltfreie Kindheit.



Aus der gesamten Bundesrepublik haben sich bereits viele Erziehende, Kindertagespflegepersonen und andere Mitarbeitende aus der Kinder- und Jugendhilfe und Eltern angemeldet. Wie **Aida S. de Rodriguez** halten über den ganzen Fachtag hinweg weitere Expertinnen und Experten Fachvorträge und geben Workshops rund um die Achtsamkeit mit Kindern im Familienalltag und im pädagogischen Kontext.



So auch die Sozialpädagogin **Anja Cantzler**, die in aller Deutlichkeit betont: „Gewaltfreie Erziehung trägt nicht nur zur körperlichen und emotionalen Gesundheit von Kindern bei, sondern fördert auch ihre Entwicklung zu selbstbewussten und verantwortungsbewussten Mitgliedern der Gesellschaft. Als Fachkräfte in der Kinderbetreuung tragen wir eine große Verantwortung für das Wohl der Kinder und sollten uns kontinuierlich darüber informieren, wie wir diese Verantwortung bestmöglich erfüllen können. Der Fachtag zur Gewaltfreien Erziehung bietet hierfür eine hervorragende Plattform.“

Der Geschäftsführer des Tempelhofer Forums, Mitgründer und Moderator des Fachtages, **Birger Holz**, ergänzt: „Wir müssen öffentlich laut werden, einen großen Denkanstoß geben und mehr über stattfindende Gewalt an Kindern in unserer Gesellschaft und über Vermeidungsmöglichkeiten sprechen. Gute pädagogische Fachkräfte, und davon haben wir glücklicherweise sehr viele, müssen reflektiert und gewaltfrei mit Kindern in Kontakt treten können. Dazu braucht es Aufklärung und auch Lösungen zur Arbeitsentlastung.“

Deshalb ist der Fachtag auch und gerade für Eltern lehrreicher. Hier findet ein aktiver Perspektivwechsel statt. Denn alle Bindeglieder müssen mit einbezogen werden. Nehmen Sie beide Hände weg von den Augen. Das ist unser Angebot, präventiv aktiv zu sein.“

Die pädagogische Leiterin und erfahrene Fachkraft im Kinderschutz, **Ante Dritter**, bestärkt außerdem: „Institutionelle Gewalt findet statt. Wegschauen traumatisiert nur noch mehr Kinder. Jeder Fall, gerade durch Kolleginnen und Kollegen, muss im Team angesprochen und thematisiert werden. Wir sind nicht fehlerfrei und das macht uns als Menschen aus. Dennoch gibt es Grenzüberschreitungen, die nach einem persönlichen und Kitainternen gegebenenfalls fruchtlosen Kontakt gemeldet werden müssen. Auch die Schutzkonzepte sind nicht stark genug in den

Fokus genommen worden. Es braucht mehr Fortbildungen und klare Strukturen. Am besten findet eine Erarbeitung oder Überarbeitung eines Kinderschutzkonzeptes gemeinsam mit allen Fachkräften im Team statt. Vor allem die Kinder müssen um ihre Kinderrechte wissen und die Eltern mit einbezogen werden“.

Am Fachtag zur gewaltfreien Erziehung wird Klartext gesprochen und werden Lösungswege aufgezeigt. Gemeinsam bestärken wir Eltern und pädagogische Fachkräfte in dem Bewusstsein, dass Kinder nur diese eine Kindheit haben und folgenschwere Traumata vermeidbar sein müssen.



„Was genau Gewaltfreiheit bedeutet, ist vielen leider noch gar nicht klar. Gerade für emotionale Gewalt in Haltung, Verhalten und Sprache müssen wir sensibilisieren - in Elternhäusern und in der institutionalisierten Betreuung.“ sagt **Inke Hummel**, Pädagogin, Do-

zentin und bekannte Bereich Elternratgeber.



Zum Team der Veranstaltung gehört auch **Lea Wedewardt**, Kindheitspädagogin und Fachkraft im Kita Qualitätsmanagement und Autorin im Bereich Bedürfnisorientierte Pädagogik: „Damit Menschen gewaltfrei handeln und sprechen können, brauchen sie einen Zu-

gang zu sich selbst. Erst in der Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen, Bedürfnissen und Grenzen gelingt es, achtsam zu handeln und zu sprechen. Dieser Zugang zu sich selbst ist den meisten Menschen jedoch verloren gegangen, weil sie selbst als Kinder gewaltvoll erzogen wurden.“

Anmeldungen zum Fachtag bitte per Mail an: tempelhofer_forum@berlin.de

Die Teilnahmegebühr beträgt 150,00 Euro pro Person und deckt die Kosten der Veranstaltung.

33) Rassismuskorruptionen: Berliner Polizei entsorgt Tassen mit blauem Strich

26. 03. 2023



Der Rassismuskorruption treibt in Deutschland erneut bunte Blüten. [So muss nun die Berliner Polizei Tassen entsorgen](#), weil diese den Verdacht des „Rassismus“ und des „Rechtsextremismus“ hervorrufen könnten. Das Übel ist ein blauer Strich auf den Tassen, der als Anlehnung an die „Thin Blue Line“ aus den USA gilt.

Blauer Strich ist bereits rassistisch

Das Blau steht für die blauen Uniformen amerikanischer Polizisten. Seit den 1960er-Jahren verweist die dünne blaue Linie auf die Polizei als letzten Schutz gegen das Abrutschen der Gesellschaft in gewalttätiges Chaos.

Die neu eröffnete Wache am Kottbuser Tor in Berlin-Kreuzberg erhielt die Tassen von der Gewerkschaft der Polizei (GdP) aus ihren Werbemittelbeständen. Auf ihnen ist neben dem GdP-Symbol als Gestaltungselement die dünne blaue Linie aufgedruckt. Nun müssen die Tassen wieder entsorgt werden.

„Von schwarzen Menschen, die in den USA leben, werde die Thin Blue Line als bedrohlich und rassistisch wahrgenommen, seit sie dort durch Personen mit rechter Gesinnung genutzt wurde.“, so die Begründung der Berliner Polizeisprecherin. Und weiter:

„Auch wenn in Berlin die Verwendung des Symbols im Zusammenhang mit politisch motivierter Kriminalität von rechts bislang nicht bekannt wurde, kann die Thin Blue Line auf hier lebende schwarze Menschen die gleiche Wirkung haben und dazu führen, dass Polizeidienstkräften rassistische und rechte Tendenzen oder Einstellungen zugeschrieben werden. Um dies zu verhindern, wurden die Tassen nach einer entsprechenden Sensibilisierung seitens der Leitung der Direktion 5 durch ein Mitglied der GdP vorsorglich aus der Nebenwache am Kottbuser Tor entfernt.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

34) Statements zum gescheiterten Volkentscheid



paperpress

seit 1976

Nr. 611-28

26. März 2023

48. Jahrgang



Statements zum gescheiterten Volkentscheid

Franziska Giffey, Regierende Bürgermeisterin und Landesvorsitzende der SPD-Berlin: *„Der Volkentscheid zur Änderung des Berliner Klimaschutz- und Energiewendegesetzes war nicht erfolgreich. Das zeigt, dass auch die Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner sieht, dass die Forderungen des Volkentscheides nicht umsetzbar gewesen wären – auch nicht, wenn sie in ein Gesetz gegossen sind.“*

Zugleich sind und waren wir uns mit den Initiatoren und den Unterstützern des Volkentscheides einig darin, dass der Kampf gegen den Klimawandel eine unserer zentralen politischen Aufgaben ist. Wir wissen um die Dringlichkeit, auch wenn der Volkentscheid nicht die notwendige Zustimmung erfahren hat.

Als Land Berlin bekennen wir uns weiterhin zum Klimaschutzabkommen von Paris. Wir arbeiten dafür, dass Berlin schnellstmöglich vor 2045 klimaneutrale Stadt wird. Unser Berliner Energiewendegesetz ist bereits heute eines der ehrgeizigsten Klimaschutzgesetze Deutschlands und geht über die Bundes- und EU-Ziele zur Klimaneutralität und zur Reduktion von CO₂-Emissionen hinaus. Das bedeutet nicht, dass wir dort, wo wir schneller und ambitionierter sein können, nicht auch so handeln werden. Bis 2030 werden wir die CO₂-Emissionen um mindestens 70% im Vergleich zu 1990 reduzieren und unsere Anstrengungen für eine klimafreundliche und lebenswerte Stadt der Zukunft fortwährend anpassen und ausbauen.

Das schaffen wir mit weitreichenden Maßnahmen: Mit aller Kraft werden wir die energetische Gebäudesanierung vorantreiben, erneuerbare Energien ausbauen und bestehende Förderprogramme, wie Solar Plus, verbessern.

Klar ist: Die Auswirkungen des Klimawandels treten auch in Berlin immer gravierender zu Tage. Deshalb wird die Bewältigung der Klimakrise auch für jede künftige Landesregierung eines der zentralen Themen sein und als Querschnittsaufgabe hohe Priorität haben.“

Berlin sagt Ja zum Klimaschutz – aber Nein zu falschen Versprechen

Zum gescheiterten Klimavolkentscheid erklärt **Stefan Evers**, Generalsekretär der Berliner CDU:

„Der Klima-Volkentscheid ist gescheitert. Berlin sagt Ja zum Klimaschutz - aber Nein zu falschen Versprechen. Die Berliner wissen: Dem Klima wäre mit unrealistischen Zielen oder unbezahlbaren Gesetzen nicht geholfen. Wichtig ist entschlossenes Handeln, um unsere bundesweit ambitioniertesten Klimaziele schnellstmöglich zu erreichen.“

Das Scheitern des Volkentscheids ändert nichts daran, dass Klimaschutz eines der wichtigsten Themen für die Landespolitik bleibt.

Eine CDU-geführte Landesregierung wird das Tempo beim Klimaschutz deutlich anziehen und mit massiven Investitionen in energetische Sanierungen und moderne Infrastruktur den CO₂-Ausstoß in unserer Stadt wesentlich reduzieren.“

Von den Grünen liegt zur Stunde noch kein Statement vor.

35) „Klima-Volksentscheid“ - Krachend gescheitert. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976

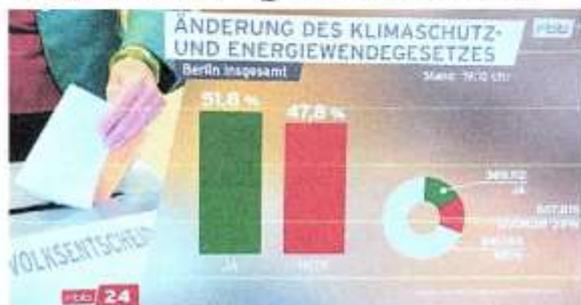


Nr. 611-27

26. März 2023

48. Jahrgang

Krachend gescheitert



Screenshot rbb24 Abendschau

Zum Glück habe ich nicht gewettet, denn die Wette hätte ich verloren. Für mich war vollkommen klar, dass es in Berlin ein Potenzial an Menschen gibt, die locker das Quorum von 607.000 Ja-Stimmen für den Volksentscheid zusammenbringen.

Als Wahlhelfer bin ich zur Verschwiegenheit verpflichtet, deshalb kann ich auch nicht sagen, wo ich im Einsatz war. Wohl aber, dass sehr viele ältere Leute zur Abstimmung gekommen sind, eigentlich gut gelaunt, um etwas für die Zukunft ihrer Enkel tun zu wollen. Bei der Auszählung der Stimmen bin ich allerdings fast vom Stuhl gefallen, als es deutlich mehr Nein- als Ja-Stimmen gab. Wenn es auch im vorläufigen Ergebnis von 19:30 Uhr berlinweit mehr Ja- als Neinstimmen gibt, so wurde das notwendige Quorum von 25 Prozent Ja-Stimmen deutlich unterschritten. Zweifelsohne ein Rückschlag, nicht nur für die Klimaaktivisten, sondern vor allem für das Klima selbst. Ein positiver Entscheid hätte die Politiker unter Druck gesetzt, jetzt können sie sich entspannt zurücklehnen.

Allerdings ist dies auch ein Ergebnis mit Ansage. Es gab zwei Volksentscheid-Killer. Zum einen, dass es dem Senat nicht gelungen ist, böse Zungen sagen, nicht gelingen wollte, die Abstimmung bereits am 12. Februar mit der Wiederholungswahl zu verbinden. Alle Argumente, die für zwei getrennte Termine verkündet wurden, sind nicht schlüssig. Der zweite Killer war die Äußerung ausgerechnet von der Grünen Klimasenatorin **Bettina Jarasch**, die einerseits in ihrer amtlichen Funktion sagte, die Ziele des Volksentscheids sind nicht zu erfüllen und andererseits betonte, dass sie privat dafür stimmen würde. Auch wenn sie mit dem ersten Teil ihrer Aussage recht hat, sie hätte doch lieber den Mund halten sollen und sich neutral geben. Der Todesstoß erfolgte allerdings gestern Abend durch **Fritz Reusswig** vom Potsdam-

Institut für Klimafolgenforschung, in der **rbb24-Abendschau**. Auch er erklärte die Ziele für nicht erreichbar, betonte aber, wie Jarasch, dass, wenn er als Potsdamer in Berlin abstimmen dürfte, bei Ja sein Kreuz gemacht hätte.

Nun hätte man meinen können, dass die Menschen sich nach diesen Erklärungen erst gar nicht an der Abstimmung beteiligen, immerhin haben 70 Prozent auch darauf verzichtet. Bei denen aber, die teilgenommen haben, hätte man doch ein Ja erwarten können. Wie kann man gegen einen Volksentscheid stimmen, der das Klima retten soll? Stelle These: Die Aktivisten der „Letzten Generation“ haben dem Volksentscheid nicht geholfen, ganz im Gegenteil. Die Schuldigen sind benannt, und nun? Der neue Senat muss sich etwas einfallen lassen, denn der Klimawandel nimmt keine Rücksicht auf Volksentscheide.

Kommen wir nun zum Geld

Es ist gerade noch gelungen, genügend Wahlhelfende zusammenzubekommen. Ehrenamt hin, Ehrenamt her. Es ist die Aufgabe der Verwaltung, dafür zu sorgen, dass die Wahlhelfenden vernünftig vergütet werden. Das erfolgte am 12. Februar mit 240 Euro plus 25 Euro für die 90minütige Online-Schulung mehr als ausreichend. 200 Euro hätten als Anreiz auch gereicht. 120 Euro für den Wahlvorstand und 100 Euro für Beisitzer und Hilfskräfte plus 25 Euro für die einstündige Online-Schulung am 26. März ist bei einem zwölfstündigen Einsatz zu wenig. Der Landesmindestlohn in Berlin beträgt seit dem 17. Juli 2022 13 Euro, d.h., mindestens 156 Euro für die Wahlhelfenden. Darüber können wir beim nächsten Mal sprechen, darunter nicht.

Demokratie kostet, das sehen wir aktuell bei den ausscheidenden Bezirksamtsmitgliedern, Senatoren und Staatssekretären und ihren Abfindungen und Übergangsgeldern. Da sollte man auch diejenigen gut behandeln, die dafür sorgen, dass die Politiker überhaupt ins Amt kommen.

Die nächsten Treffen im Wahllokal ihres Vertrauens finden 2024 für das Europäische Parlament statt, 2025 für den Bundestag und 2026 für das Berliner Abgeordnetenhaus und die Bezirksverordnetenversammlungen. Jedes Jahr eine Wahl. Wie lautet der Slogan des rbb? Bloß nicht langweilen.

Ed Koch

1

36) „Linkes“ Berlin ist „Kokser-Hauptstadt“ – Dank Abwasser-Analyse aufgedeckt

24. 03. 2023



Eine aktuelle europäische Abwasser-Analyse zeigt, dass Berlin beim Drogenkonsum ganz vorn mitmisch. Nirgendwo wird mehr gekokst.

Drogenkonsum um 60 Prozent gestiegen

Der Drogenkonsum ist in der Hauptstadt demnach in den vergangenen fünf Jahren um knapp 60 Prozent gestiegen. Auch bei der Partydroge Ecstasy liegt Berlin vorn, und die chemische Droge Crystal Meth wird zusehends zum Problem.

Die „Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA)“ veröffentlichte ihre [jüngste Studie](#). Unter dem Titel, „Abwasseranalyse und Drogen – eine europäische Mehrstädte-Studie“.

Dafür wurden im Rahmen entsprechender Analysen kommunale Abwässer „auf Drogen und ihre Stoffwechselprodukte zur Abschätzung des Gemeinschaftskonsums“ untersucht.

Im Rahmen der Messungen wurden in den Kläranlagen von mehr als 100 Städten in Deutschland und der EU Proben gesammelt und analysiert. Laut Auswertung des Berliner Regionalsenders [rbb24](#) ergaben die Zahlen folgendes Bild.

„Nirgendwo in Deutschland wird so viel gekokst wie in Berlin.“

Bei den ermittelten Kokain-Rückständen pro 1.000 Einwohner ist Berlin damit die unangefochtene Nummer eins in Deutschland, ausgehend von einem Messwert von 541 mg

Seite E 235 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

pro Tag. Auf Platz zwei und drei folgen die Städte Dortmund (350 mg) und München (236 mg). Magdeburg folgt auf Platz vier, mit 203 mg pro 1.000 Einwohner.

Im internationalen Vergleich befindet sich Berlin in den Top 20 auf Platz sechzehn. Das EU-Städte-Spitzentrio lautet Antwerpen in Holland (2.381 mg), Tarragona in Spanien (1.610 mg) und das niederländische Amsterdam (1.142 mg).

Auch bei Ecstasy Spitzenreiter

Des Weiteren habe die Auswertung gezeigt, dass Berlin auch bei der Partydroge MDMA, also Ecstasy, bundesweit an der Spitze liege. Mit 48 Milligramm pro 1.000 Einwohner pro Tag werde laut *rbb24* in der Hauptstadt deutlich mehr konsumiert als bei den Zweit- und Drittplatzierten, Saarbrücken (16 Milligramm) und Erfurt (13 Milligramm). Die meisten MDMA-Belastungen im Abwasser seien europaweit in Belgien, Tschechien, den Niederlanden, Spanien und Portugal gemessen worden.

Die Zahlen zu dem sehr suchtfördernden Crystal Meth würden demgegenüber zu einem sich stetig dynamisierenden neuen Drogenproblem in Berlin, heißt es weiter.

Hier nahm der Verbrauch laut *rbb24*-Auswertung „seit 2018 um knapp 70 Prozent zu“. Bei den Crystal-Meth-Rückständen pro 1.000 Einwohner liegt Berlin demnach „trotz der hohen Steigerung aber noch hinter Chemnitz, Dresden, Erfurt, Magdeburg und Nürnberg“. Im EU-Vergleich liegen Chemnitz und Dresden damit in den vorderen Reihen, so wie auch einige Städte in Tschechien.

Der osteuropäische Nachbar Deutschlands gilt seit Jahren als „Crystal-Meth-Hochburg“, neben den Niederlanden. Gut zehn Tonnen der synthetischen Droge werden jährlich in Tschechien produziert, „etwa die Hälfte davon findet nach Schätzungen der tschechischen Behörden seinen Weg jedoch nach Deutschland, vor allem nach Sachsen, Thüringen und Bayern“, so ein [Beitrag des MDR](#) aus dem März 2021.

Allerdings lag in keiner Stadt in Brandenburg und auch nicht in Berlin im EU-Vergleich der Crystal-Meth-Konsum in einer so messbaren Größenordnung, dass sie in den Top 10 gelistet worden wären, so *rbb24*.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

37) Berlin-Schöneberg: Energetic-Aperitivo. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-23

24. März 2023

48. Jahrgang

Energetic Aperitivo

Was nach einer Party-Einladung mit Energy Drinks und Aperitifs klang, erwies sich als Get-Together von Unternehmen auf dem **EUREF-Campus** mit den Studierenden der TU-Masterstudiengänge. Energy Drinks benötigen die Studenten des **TU-Campus EUREF** sowieso nicht, denn ihre Energie, die sie in die Masterstudiengänge stecken, ist auch ohne Hilfsmittel vorhanden. Die gereichten Aperitifs bestanden aus Statements, die anregend für die Gespräche beim Kennenlernen der jungen Studierenden aus aller Welt mit den Unternehmensvertretern waren, die immer auf der Suche nach neuen qualifizierten Fachkräften sind.



Eingeladen zu der Veranstaltung hatte **Schneider Electric** in das Foyer seines Gebäudes auf dem EUREF-Campus. **Gabriele van Laar-Rossa**, zuständig für die Beziehungen Ihres Unternehmens zu den Universitäten, begrüßte die rund 80 Gäste. Frau van Laar-

Rossa betonte in Ihrem Statement, dass es das Ziel von Schneider Electric sei, jeden zu befähigen, das Beste für unsere Energie und die vorhandenen, immer knapper werdenden Ressourcen zu machen und Fortschritt und Nachhaltigkeit für alle zu verbinden. Bei Schneider Electric nennt man das „Life Is On“.



Das weltweit tätige Unternehmen sieht seine Mission darin, „digitaler Partner für Nachhaltigkeit und Effizienz“ zu sein. Dabei spiele SE auf beiden Seiten der Gleichung, einmal mit gutem Beispiel in unserem Ökosystem voranzugehen und zum anderen Teil der Lösung für seine Kunden zu sein. Schneider Electric sieht sich als Vermittler der neuen Energie- und

Mobilitätslandschaft. „Drei Megatrends treiben die Klimaneutralität voran. Es braucht eine innovative Sichtweise und vernetzte Lösungen, um sie zu meistern und erfolgreich weiterzuentwickeln. Dekarbonisierung: Elektrifizierung aller Sektoren mit Ökostrom und Umstieg auf umweltfreundliche Mobilitätsformen. Dezentralisierung: Nutzung neuer Flexibilitätsoptionen und Potenziale durch lokale Energieerzeugung sowie Nutzung von Erweiterungspotentialen für dezentrale Mobilitätsangebote. Und last not least Digitalisierung: Entwicklung einer intelligenten Infrastruktur für monetäre und ‚grüne‘ Renditen sowie Zugang und Flexibilität durch digitale Buchungsmöglichkeiten.“



Die Vorstandssprecherin der EUREF AG, **Karin Teichmann**, stellte den Studierenden den EUREF-Campus, der in diesem Jahr 15 Jahre existiert, und die hier tätigen Unternehmen vor.



Daran anschließend sprach **Thomas Kreher**, Leiter der Beratung bei **inno2grid**, über integrierte Energie- und Mobilitätslösungen für Quartiere, ein Themenfeld, mit dem sich sein Unternehmen seit vielen Jahren erfolgreich auf dem EUREF-Campus beschäftigt. „Ob Landkreis, Stadt oder Metropole – Moderne Mobilitäts- und Energielösungen helfen jeder Kommune und Region, ihre Attraktivität für Bevölkerung

1



und Gewerbe nachhaltig zu verbessern.“ Mobilität und Energie wachsen zusammen und stellen alle vor große Herausforderungen. Gemeinsam mit inno2grid wird dieser Wandel als Chance gesehen. „Mit neuen Ideen und robusten Geschäftsmodellen“ gestaltet inno2grid den individuellen Weg von Unternehmen zu Energie- und Mobilitätsanbietern. Von Beratung über Umsetzung bis hin zum Betrieb bietet inno2grid individuelle Lösungen aus einer Hand und schafft auch im Quartier, Kiez oder Viertel mit innovativer Mobilität, Energie und Digitalisierung mehr als nur Wohn- oder Arbeitsstandorte.



Die Studierenden kamen natürlich auch zu Wort, so **Fatemeh Asadimanesh** aus dem Studiengang Energy Management, **Golchin Sepanta** aus dem Studiengang Building Sustainability und **Cathey Holland** aus dem Studiengang Sustainable Mobility Management. In kurzen Statements berichteten sie vor einem interessierten Publikum aus ihren bisherigen Erfahrungen in den Studiengängen.



Die gemeinnützige TU-Campus EUREF GmbH, ist ein An-Institut der **Technischen Universität Berlin** und seit ihrer Gründung 2008, zeitgleich mit dem Start des EUREF-Campus, eine interdisziplinär vernetzte europäische Lehr-, Forschungs- und Bera-

tungseinrichtung in dem Bereich „Stadt und Energie“. Inhaltlich fokussiert sie sich auf den Transformationsprozess von fossilen Energiekonzepten zu Konzepten, die auf regenerativer Energie basieren. Auf dem EUREF-Campus Berlin werden Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen, Forschungs- und Beratungsleistungen und vor allem weiterbildende Masterstudiengänge mit direktem Bezug zu den Themen der Energiewende angeboten.



Neben den Studierenden waren Vertreter der nachfolgend genannten Unternehmen anwesend: ALPHABET Fuhrparkmanagement GmbH, Convex Energy GmbH, DB Bahnbau Gruppe GmbH | encore, Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena), ebee smart technologies GmbH, eict - European Center for Information and Communication Technologies, Garamantis GmbH, GASAG Berliner Gaswerke AG, GHT Mobility GmbH - CleverShuttle, STIEBEL ELTRON DEUTSCHLAND VERTRIEBS GMBH, ubitricity Ges. für verteilte Energiesysteme, Wilo Foundation und Würth Elektronik eiSos GmbH & Co. KG. Ein größeres Angebot an interessierten zukünftigen Arbeitgebern ist kaum möglich.



Beim anschließenden Get-Together mit Häppchen und, vom Gerstensaft abgesehen, überwiegend alkoholfreien Getränken, wurden erste Kontakte zwischen den Studierenden und den Unternehmen geknüpft. Und da in der Einladung „1st Energetic Aperitivo“ stand, ist davon auszugehen, dass dieses neue Veranstaltungsformat eine Fortsetzung finden wird.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Fotos: Max Weiglin, inno2grid

Quellen: Schneider Electric,

TU-Campus-EUREF GmbH, inno2grid

38) Berliner Wahlen: Das konnte man nicht voraussehen. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-22

23. März 2023

48. Jahrgang

Das konnte man nicht voraussehen

Genauso wenig, wie man sich gegen alle Eventualitäten des Lebens versichern kann, ist die politische Entwicklung nicht vorauszusehen. Dass es Probleme bei der Wahl 2021 geben könnte, hat man geahnt, dass später der Verfassungsgerichtshof Berlin die komplette Wahl für ungültig erklärt, nicht. Es geht „nur“ um die Wahlen für das Abgeordnetenhaus und die Bezirksverordnetenversammlungen. Wann und ob überhaupt für den Bundestag nachgewählt wird, ist unklar.

Dass sich nach einer Wahl die Mehrheitsverhältnisse ändern können, liegt auf der Hand. Wozu sind sonst Wahlen da. Dass die CDU fast auf ganzer Linie siegen könnte, hat sich im Voraus bei den Umfragen abgezeichnet. Dass die Mitglieder der Bezirksämter bis 2026 ernannt sind und man sie nur durch Abwahl loswerden kann, war auch bekannt. Dennoch ist im Voraus nichts passiert. Heute wurde nun mit den Stimmen von CDU, SPD, Grünen und Linken, das Gesetz verabschiedet, das sicherstellen soll, dass sich die neuen Mehrheitsverhältnisse in den Bezirksverordnetenversammlungen in den jeweiligen Bezirksämtern widerspiegeln.

Das heißt, der CDU stehen elf neue Stadtratsposten zu, das Personalkarussell dreht sich. Die SPD verliert sieben, jeweils einen in Charlottenburg-Wilmersdorf, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Neukölln, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick). Bei der Linkspartei sind es drei (in Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg und Pankow), bei den Grünen einer in Spandau. Diese werden nach der Wahl der neuen Stadträte freigestellt und erhalten bis zum Ende der regulären Legislaturperiode ihre vollen Bezüge. Sprecherinnen und Sprecher von SPD, CDU, Grünen und Linken begründeten dieses Vorgehen, die AfD kritisierte es scharf. Von der AfD ist auch niemand betroffen, weder bekommt sie einen Stadtrat hinzu, noch verliert sie einen. Wobei sie auch keinen verlieren könnte. In vier Bezirken stünde ihr nach der Wahl 2021 ein Bezirksstadtrat zu, lediglich in Treptow-Köpenick wurde jedoch einer gewählt. In Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Spandau fielen die AfD-Kandidaten immer wieder durch. Auch ins Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde kein AfD-Politiker gewählt.

Innerhalb der nächsten vier Wochen werden nun die neuen CDU-Stadträte gewählt und die dann „überzähligen“ freigestellt. Die elf Politikerinnen und Politiker könnten sich natürlich einen neuen Job suchen oder ehrenamtlich tätig werden, denn jeder Cent, den sie dazuverdienen, wird ihnen von der Stadtratsvergütung abgezogen.

In Tempelhof-Schöneberg trifft es **Angelika Schöttler**. Sie war von 2002 bis 2011 Jugendstadträtin, anschließend bis 2021 Bezirksbürgermeisterin und danach Vize-Bürgermeisterin und zuständig für Stadtentwicklung und Bauen. Da paperpress in Tempelhof-Schöneberg beheimatet ist, hatten wir in den letzten zwanzig Jahren häufig mit ihr zu tun, was uns dazu veranlassen wird, sie nach ihrem Ausscheiden entsprechend zu würdigen.



Bleiben darf **Oliver Schworck**, der sich als Multitalent der TS-SPD bewährt hat. 2006 wurde er Stadtrat für Bürgerdienste, Ordnungsaufgaben, Natur und Umwelt. Mit seiner Wiederwahl im Jahr 2011 leitete er als Bezirksstadtrat die Abteilung Jugend, Ordnung, Bürgerdienste. Nach erneuter Wiederwahl leitete er seit 2016 die Abteilung

Jugend, Umwelt, Gesundheit, Schule und Sport, und seit 2021 die Abteilung Jugend und Gesundheit, und diese wird er auch künftig verantworten.

Da vermutlich auch alle anderen Stadträte ihre Ämter behalten wollen, darf sich die CDU einen neuen für die Aufgaben suchen, die Frau Schöttler freimacht.

Vize-Bürgermeister dürfte **Matthias Steuckardt** werden.

Obwohl seine Partei die Wahl deutlich gewonnen hat, verhindert eine Grün-Rot-Rote Zählgemeinschaft, dass Steuckardt Bezirksbürgermeister werden kann. Verwaltungschef bleibt der Grüne **Jörn Oltmann**. Davon ist jedenfalls auszugehen. Wer übernimmt aber nun das Ressort Stadtentwicklung und Bauen?



1



Gut zu Gesicht stünde es der CDU und dem Bezirkssamt insgesamt, wenn der Posten mit einer Frau besetzt werden könnte, weil es sonst 5:1 für die Männer stünde. Werfen wir allerdings einen Blick auf die Liste der CDU-Mitglieder im Stadtentwicklungsausschuss, finden wir keine weibliche Bezirksverordnete. Man darf gespannt sein.

Stimmung im Keller

Die Stimmung bei der Bezirks CDU ist ohnehin im Keller, weil sie den Chefposten nicht bekommt. Auch der andere wichtige Chefposten, nämlich der des Bezirksverordnetenvorstehers ist ihr als stärkster Fraktion vorenthalten worden.



Der Versuch, den amtierenden SPD-Vorsteher **Stefan Böltes** abzuwählen, ist gestern in der BVV gescheitert. Nur 22 der 55 Bezirksverordneten stimmten für die Abwahl, 28 dagegen bei drei Enthaltungen. Und so wurden Vorsteher Böltes mit 26:18:5 wieder-

gewählt, ebenso wie seine Stellvertreterin **Martina Zander-Rade** (Grüne) 29:19:1. Einstimmig per Akklamation wurde die Schriftführerin **Petra Dittmeyer** (CDU) gewählt.

Es gab offenbar auch Verhandlungen zwischen CDU und SPD, in denen die CDU der SPD im Falle einer Zählgemeinschaft den Vorsteher-Posten angeboten haben soll. Schon mehrfach befand sich in TS der BVV-Vorsitz in der Verhandlungsmasse beim Ausloten von Zählgemeinschaften. Einmal profitierte die CDU davon und einmal die SPD, jetzt erneut die SPD. Bei aller Wertschätzung für **Stefan Böltes**, die Vorsteher-Funktion gehört nicht in Zählgemeinschaftsverhandlungen. Der stärksten Fraktion steht, auch wenn das nirgendwo festgeschrieben ist, der Posten des Parlamentspräsidenten zu, auch auf kommunaler Ebene. Welche Meinung wir zu diesem Thema vertreten, wenn in einem Ostdeutschen Bundesland die AfD stärkste Kraft wird, entscheiden wir dann...

Das unglaubliche Spandau

In der Havelstadt haben zwei „Überläufer“ dafür gesorgt, dass zwei Parteien, die jeweils nur zwei Sitze und damit keinen Fraktionsstatus hatten, diesen nun doch noch bekommen. Der Ex-SPDler **Jens Hofmann** hat sich der FDP-Fraktion in der Bezirksver-

ordnetenversammlung angeschlossen. „Auch die Linke“, schreibt der Tagesspiegel, „hätte mit ihren zwei gewählten Kandidaten eigentlich keine Fraktion in Spandau gründen können, bekommt nun aber Verstärkung von einer (ehemaligen) Grünen. **Elmas Wiczorek-Hahn**, bei der Wiederholungswahl über die Grünen-Liste in die BVV eingezogen, hat sich den Linken angeschlossen, die dadurch ebenfalls eine Fraktion gründen konnten. Es kommentiert der ehemalige Bundeskanzler Konrad Adenauer: Was interessiert mich meine Partei von gestern?“

Das klingt nach Comedy, ist aber bitterernst. Das ist, gelinde gesagt, Betrug am Wähler. Wenn ich einen Politiker einer bestimmten Partei wähle, dann will ich, dass er für diese im Parlament tätig wird. Demokratie ist manchmal wirklich anstrengend, aber alternativlos.

Ed Koch

Fotos: Schöttler (eigene Homepage)
Schworck (Max Schwarzlose)
Steuckardt (Yves Sucksdorff)
Böltes (SPD)

39) Machtwechsel in Spandau. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-18

19. März 2023

48. Jahrgang

Machtwechsel in Spandau

Die Zeiten, in denen Spandau „Saleh-Land“ war, scheinen vorerst vorbei zu sein. **Raed Saleh**, mächtiger Spandauer SPD-Vorsitzender, darüber hinaus auch Vorsitzender der Landes-SPD und der Abgeordnetenhausfraktion, bestimmte seit 2008 die Geschicke der Havelstadt-SPD auf Gutsherrenart.

Unter den SPD-Bezirksbürgermeistern **Werner Salomon** (1979-1992) und **Sigurd Hauff** (1992-1995) erlebte die Spandauer SPD ihre Blütezeit. Salomon erreichte bei Wahlen bis zu 55 Prozent. 1995 waren es noch 35,5 Prozent und die Ära des CDU-Bürgermeisters **Konrad Birkholz** begann, der sich wacker bei bis zu 40 Prozent bis 2011 hielt. 2011 übernahm **Raed Saleh** die Spandauer SPD und seine Partei mit **Helmut Kleebank** (2011-2021) wieder das Rathaus, obwohl die CDU noch stärkste Kraft war. Als Kleebank 2021 in den Bundestag wechselte, lag bei der Wahl die SPD mit 27,7 Prozent knapp vor der CDU mit 27,2 Prozent. Bürgermeisterin wurde **Carola Brückner**, die nun ihr Amt nach nur rund eineinhalb Jahren an **Frank Bewig** von der CDU abgeben muss.

Während die SPD von 2016 bis zur Wiederholungswahl 2023 knapp zehn Prozentpunkte einbüßte, gewann die CDU 13,7 Prozent hinzu. Während auf Landesebene die CDU die Grünen als Koalitionspartner verschmäht, kommt ihr die Partei als Zählgemeinschaftspartner gerade recht. Die Grünen sind in Spandau mit sechs Mandaten in der BVV eher eine kleine Partei, die CDU bringt 23 Sitze auf die Waage. Zusammen wollen nun CDU und Grüne die Geschicke Spandaus lenken.

„Der neue Politpakt soll dabei unter dem Motto ‚Der Spandauer Weg. Mit Fortschritt und Tradition Spandau lebenswert gestalten‘ firmieren.“, schreibt die **Berliner Morgenpost**. „Wir wollen Spandau gemeinsam in eine gute und lebenswerte Zukunft führen und mit dem Spandauer Weg Fortschritt und Tradition vereinen. Diese Aufgabe gehen wir mit ganz viel Engagement, Ideen und guter Laune an.“, sagt **Frank Bewig**. Die gute Laune dürfte **Raed Saleh** vergangen sein. Sein Stern befindet sich im Sinkflug. Seit 2006 ist Saleh Abgeordneter für Spandau und gewann seinen Wahlkreis viermal direkt. 2023 dann der Absturz auf 26 Prozent. Er unterlag dem weniger bekannten CDU-Politiker **Ersin Nas** mit einer Differenz von 7,2 Prozent. Konsequenzen aus Salehs Niederlagen sind nicht „zu befürchten“.

Ed Koch

1

40) Die Verlierer formieren sich. Von Ed Koch



Die Verlierer formieren sich

In Tempelhof-Schöneberg haben bei der Wiederholungswahl alle Parteien verloren, bis auf die CDU mit deutlichen und die AfD mit leichten Gewinnen. In der neuen Bezirksverordnetenversammlung stellt die CDU künftig 19 der 55 Sitze, + 6. SPD 12 (-3), Grüne 14 (-1), Linke, zwar 0,9 Prozent verloren, es bleibt aber bei 5 Sitzen, die AfD behält ihre drei Mandate und hat sogar 0,5 Prozent hinzugewonnen, die FDP verliert zwei von vier Sitzen.

Die bisherige Zählgemeinschaft aus Grünen und SPD kommt demnach auf 26 Sitze, zwei weniger als die Mehrheit. Was sich auf Landesebene erledigt hat, wird auf Bezirksebene nostalgisch am Leben erhalten. Um die Mehrheit von mindestens 28 Sitzen zu erhalten, wird jetzt die Linke ins Boot geholt.



Auf Instagram veröffentlichten die Grünen dieses Foto und den folgenden Text:

„Nach intensiven Sondierungsgesprächen haben wir uns als Vorsitzende von Bündnis90/Die Grünen, SPD und die Linke in Tempelhof-Schöneberg verständigt: Wir möchten offizielle Gespräche aufnehmen, um gemeinsam eine Zusatzvereinbarung zur bestehenden Zählgemeinschaftvereinbarung von Grünen und SPD zu erarbeiten.

Unsere Zählgemeinschaft soll weiterhin für die Legislaturperiode bestehen bleiben. Zusätzlich dazu möchten wir uns mit der Linken darauf verständigen, dass wir eine Mehrheit für unser Personal, ein verlässliches Verfahren für den Haushalt und Einigkeit in wichtigen gemeinsamen Projekten erhalten.

*Unser gemeinsames Ziel ist es, eine stabile Mehrheit für **Jörn Oltmann** als grünen Bezirksbürgermeister in der Bezirksverordnetenversammlung zu bilden und damit eine zukunftsorientierte Politik für die Menschen in unserem Bezirk voranzutreiben.*

Wir sind zuversichtlich, dass wir in Gesprächen in wenigen Wochen eine gemeinsame Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit finden werden und damit

einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft in unserem Bezirk leisten können.“

Damit haben sich die Hoffnungen des Wahlsiegers **Matthias Steuckardt** erledigt, Bezirksbürgermeister zu werden. Bisher stellen Grüne, SPD und CDU je zwei Bezirksamtsmitglieder, künftig stehen der CDU drei zu, den Grünen zwei und der SPD nur noch einer. Einer der beiden SPD-Stadträte, **Angelika Schöttler** oder **Oliver Schworck** wird „freigestellt“. Nach den Plänen aller Abgeordnetenhausparteien, bis auf die AfD, werden die vollen Bezüge bis zum Ende der Legislaturperiode 2026 weitergezahlt.

Im Bezirksamt gibt es also künftig ein Patt zwischen den drei CDU-Stadträten und den drei Stadträten der Grünen und der SPD, aber, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Bezirksbürgermeisters. Grün-Rot-Rot kann also durchregieren.

Die Kreisdelegierten der SPD Tempelhof-Schöneberg wollen am 18. März darüber entscheiden, ob sie einer Koalition auf Landesebene von CDU und SPD zustimmen. Nach jetzigem Stand ist davon auszugehen, dass sie sich gegen diese Koalition entscheiden werden. Die Versammlung findet nur parteiöffentlich statt, die Medien sind, so wie beispielsweise in Pankow letzte Woche, in Tempelhof-Schöneberg nicht erwünscht.

Ed Koch

41) Möbelbeschaffung. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-12

12. März 2023

48. Jahrgang

Möbelbeschaffung

Was immer man von den Aktivitäten der „Letzten Generation“ halten mag, die Leute haben einen hohen Unterhaltungswert. Natürlich nicht für jene, die von ihren Aktionen betroffen sind.

Es gibt nichts, woran man sich nicht festkleben kann. Straßen sind inzwischen langweilig geworden, dann doch lieber vor einem Pult, an dem **Friedrich Merz** eine Rede halten wollte. „Es ist doch schön, dass Sie noch da sind – Ihre Kollegen sind ja zurzeit auf Bali.“ begrüßte Merz die Aktivisten.



Foto: AufstandLastGen/Twitter

Kürzlich klebte sich nun während einer Verhandlung ein 23-jähriger an einem Tisch im Gerichtssaal fest. Vielleicht sollte bei den Taschenkontrollen am Eingang nach Sekundenkleber gesucht werden. Pragmatisch wie die Justiz nun mal ist, stellte sie den Aktivisten samt Tisch erst auf den Flur und brachte beide dann tatsächlich zu einer Bushaltestelle. Warum man das Duo nicht einfach irgendwo in die Ecke stellte und wartete, bis sich der Kleber von allein löst, verstehe wer will. Tatsächlich hat der 23-jährige den Tisch mit nach Hause genommen. Unwahrscheinlich, dass ihn samt Tisch ein Bus mitgenommen hat. Wie er mit dem Tisch nach Hause kam, konnten wir nicht herausfinden. Vielleicht wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser mehr.

Ein Tisch in dieser Qualität kostet ein paar Hundert Euro. Nicht nachzuvollziehen, dass die Justizverwaltung darauf verzichtet. Angeblich erklärte eine

Sprecherin des Gerichts, dass man auf das Eigentumsrecht nicht verzichtet habe. Schön. Und nun?

Das ist geradezu eine Einladung, sich Möbel aus der Berliner Verwaltung zu beschaffen. Allerdings muss man da ein wenig suchen, um vernünftiges Mobiliar zu finden. Aber wenn, dann klebt man sich halt fest und lässt sich zur nächsten Bushaltestelle bringen, wo schon jemand mit einem Kleintransporter wartet.

Bei IKEA oder Höffner hätte man mit diesem Trick wohl keine Chance, an neue Möbel zu kommen. Die wüssten, wie sie ihr Eigentum behalten. Sind Aktionen dieser Art typisch für Berlin, weil hier alles möglich ist, oder gibt es solche skurrilen Geschichten auch anderswo?

Am 26. März stimmen wir über den Klimavolksentscheid ab. Rund 600.000 Wahlberechtigte müssen mit Ja stimmen, damit der Volksentscheid Gesetz wird. Das ist in Berlin kein Problem, denn mindestens 600.000 Menschen leben hier, die jedem Volksentscheid nur aus Daffke zustimmen würden, egal, worum es geht, Hauptsache gegen den Senat und das gewählte Parlament.

„Der Volksentscheid am 26. März verlangt die Verminderung der gesamten Kohlendioxidemissionen um 95 Prozent in sechseinhalb Jahren. Das ist vollkommen unmöglich. Wer noch bei Verstand ist, der stimmt mit ‚Nein‘“, meint BZ-Kolumnist **Gunnar Schupelius**. Kann man machen, wenn wir aber ehrlich sind, wird sich doch niemand der Zielsetzung des Volksentscheids verschließen, bis auf einen Punkt, nämlich das Erreichbarkeitsdatum. Es ist also vollkommen egal, wie die Entscheidung am 26. März ausgeht, bis 2030 wird Berlin, wird Deutschland und erst recht nicht der Rest der Welt klimaneutral sein.

Wer sich nicht an etwas beteiligen will, was unmöglich umzusetzen ist, sollte nicht an der Abstimmung teilnehmen. Hat mal jemand gegengerechnet, wie viele Solarpaneele auf öffentlichen Gebäuden für das Geld hätten angebracht werden können, die die Abstimmung kostet?

Der Autor dieses Beitrages ist wieder als Wahlhelfer dabei und nimmt die 145 Euro „Erfrischungsgeld“ für einen entspannten Sonntag im Wahllokal gern mit. Die 265 Euro von der Wiederholungswahl sind gerade überwiesen worden. Danke, lieber Verfassungsgerichtshof, Danke liebe Klimafreunde. Wann findet endlich die Wiederholungswahl für den Bundestag statt? Man hört gar nichts mehr darüber.

Ed Koch

1

42) Zerreißprobe. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-11

11. Mrzt 2023

48. Jahrgang

Zerreißprobe

Vom Münchner Merkur über die Mainpost, der Allgäuer und Stuttgarter bis hin zur Brstdter Zeitung melden die Medien „Berliner Jusos klar gegen Koalition mit der CDU!“

„Mit großer Mehrheit haben sich die Jusos in Berlin gegen die geplante Koalition mit der CDU gestellt. Ein Antrag des Landesvorstandes mit dem Titel ‚No-GroKo - Berlin geht nur mit links‘ erhielt am Samstag die sehr große Mehrheit der etwa 80 Delegierten einer Jusos-Konferenz. Die SPD-Jugendorganisation forderte vehement und unter großem Applaus die Fortsetzung der Koalition mit Grünen und Linken und lehnte die Zusammenarbeit mit der CDU grundsätzlich ab.“, schreiben die Zeitungen und geben als Quelle die Deutsche Presseagentur an.

Dass Berlin nur mit „Links“ gehen soll, haben wir in den letzten Jahren nicht wirklich erleben dürfen. Die Verteufelung der CDU nimmt Formen an, wie sie in einer Demokratie nicht zum guten Stil gehören sollte. Die Jusos und einige Kreisverbände der SPD haben CDU-Spitzenkandidat **Kai Wegner** die Vornamendebatte nach der Silvesternacht nicht vergessen. „Wir werden erst ruhen, wenn wir diese große Koalition verhindert haben.“, sagt die Juso-Landesvorsitzende **Sinem Taan-Funke**.

Letztlich entscheiden die Mitglieder der SPD, ob es eine Koalition mit der CDU geben wird. Egal, wie die Abstimmung ausgeht, die Stimmung innerhalb der SPD befindet sich auf einem Tiefpunkt. Sollten sich die Mitglieder gegen die Koalition entscheiden, müsst den Parteivorsitzenden **Franziska Giffey** und **Raed Saleh** zurücktreten. Dass Giffey dann, in welcher Koalition auch immer, noch Senatorin werden könnte, ist ziemlich unwahrscheinlich. Saleh findet sicherlich irgendeinen Weg, als Fraktionsvorsitzender an der Macht zu bleiben, obwohl er seit 2011 an vorderster Stelle mit dafür verantwortlich ist, dass die SPD in dieser Zeit rund zehn Prozent verloren hat.

Dass es bei einem Scheitern automatisch, so wie sich die Jusos das wünschen, doch noch zu einer Fortsetzung von Rot-Grün-Rot kommt, ist nicht sicher. Warum sollten sich die Grünen das antun, hätten sie doch die besseren Möglichkeiten und mehr Senatsposten in einer Koalition mit der CDU. Koalitionen von CDU und Grünen sind in Deutschland schon längst nicht mehr exotisch. Der SPD in Berlin bliebe

dann nur noch die Opposition, gemeinsam mit Linken und der AfD. Davon ist auch **Franziska Giffey** berzeugt, sagte sie im rbb24 InfoRadio. „Käme die Koalition mit der CDU nicht zustande, sei der Weg vorzeichnet, dass die SPD ‚auf der Zuschauerbank‘ sitze und zusehe, wie Schwarz-Grün gestalte. Das sei nicht ihr Anspruch an Politik.“, sagte Giffey.

Während die SPD deutlich die Wiederholungswahl verloren hat, bezeichnen sich Grüne und Linke keineswegs als Verlierer, sagt **Hans-Georg Lorenz**, Urgestein, Vor- und Nachdenkender der Berliner SPD. „Und das zu Recht! In einem Senat, der von mehr als zwei Drittel der Berlinerinnen und Berliner als unbefriedigend empfunden wurde, haben sie ihr Ergebnis im Wesentlichen halten können.“

Lorenz weiter: „Und sie haben das zu Recht darauf zurückgeführt, dass sie mit ihren Themen und Einstellungen ihre Wählerschaft erreicht und diese ihre Ziele durch die Stimmabgabe ausdrücklich bestätigt haben. Dies aber bedeutet, dass sie diese Ziele keineswegs aufgeben werden – ja, aufgeben können, ohne sich selbst aufzugeben! Die Grünen wollen und dürfen ihre Innenstadtpolitik und ihre Verkehrspolitik nicht ändern und die Linke wird auf der populistischen Enteignungsforderung bestehen.“

Beide Parteien, so Lorenz, interpretieren ihr Ergebnis angesichts der generellen Ablehnung der Senatspolitik, als Sieg. „Das bedeutet in der Konsequenz: Die einzige Partei, die sich und die Senatspolitik ändern will, ist die SPD!“ Das dürfte der SPD in der Fortführung von Rot-Grün-Rot kaum gelingen. Die SPD muss ihre Rolle neu kreieren, entweder in einer Koalition mit der CDU oder in der Opposition. Wäre doch schade, wenn sich **Rezo** der Sache annehmen müsste, wobei der Titel schon feststehen dürfte: „Die (Selbst)Zerstörung der SPD!“

Ed Koch

43) Schreckgespenster. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976

Nr. 611-09

9. März 2023

48. Jahrgang



Schreckgespenster



Es ist anmaßend, was der Grüne Fraktionsvorsitzende **Werner Graf** im Gespräch mit dem rbb24 InfoRadio äußerte: „Wenn wir die Tür zur SPD wieder aufmachen, sollte da nicht das Schreckgespenst **Franziska Giffey** dahinterstehen“. Das sagt nun ausgerechnet ein Vertreter der Partei, deren

eigenes Schreckgespenst es erneut nicht geschafft hat, Regierende Bürgermeisterin zu werden. Wann begreifen die Grünen endlich, dass sie derzeit mit **Bettina Jarasch** keine Wahlen gewinnen können? Unglaublich, dass Jarasch jetzt Fraktionsvorsitzende werden soll und sich die Amtsinhaberin **Silke Gebel** in die zweite Reihe zurückziehen muss.

Selbst **Heinz Buschkowsky**, der sonst keine Gelegenheit auslässt, **Franziska Giffey** hart zu kritisieren, gehen die Äußerungen von Graf zu weit. „Die Grünen sind ausschließlich ideologiegetrieben. Wenn sie nicht kriegen, was sie wollen, werden sie giftig wie ein Fliegenpilz. Erst mit Giffey regieren, dann mit Dreck werfen.“ Wo er Recht hat, hat er Recht. © a.z.

Die Grünen sind verständlicherweise stinksauer darüber, dass sich Giffey für Schwarz-Rot entschieden hat. Es wurmt sie offenbar vor allem, dass es ihnen nicht rechtzeitig vor der SPD gelungen ist, mit der CDU Koalitionsverhandlungen zu verabreden. Die Zusammenarbeit von Rot-Grün-Rot hätte vermutlich die volle Legislaturperiode nicht überstanden. Häufig hört man aus SPD-Kreisen, dass es gerade mit den Grünen immer unerträglicher wurde.

Die großen Worte, die jetzt von Grünen und Linken bezüglich einer künftigen Zusammenarbeit mit der SPD geäußert werden, haben ein kurzes Haltbarkeitsdatum. Wenn es passt, wird man auf die SPD wieder zugehen. Derzeit passt es von keiner Seite. Das sollten auch die linken Sozialdemokraten einsehen, die jetzt eine regelrechte Kampagne gegen die CDU fahren und sie als Schreckgespenst darstellen. Die Mehrheit der Parteimitglieder wird vernünftig sein und der Koalition zustimmen. Für Berlin ist diese Koalition der beste Weg, um mal wieder von der Links-Grünen Klientelpolitik wegzukommen.



Welch besseren Ort als die Ideen-Schmiede auf dem **EUREF-Campus** hätte man sich für den Auftakt der Koalitionsverhandlungen aussuchen können? Im ältesten Restaurant auf dem Campus ist es sehr gemütlich und gibt es schmackhafte Pizzen.



screenshot Hauptstadt TV
Kai Wegner, Franziska Giffey und Raed Saleh



Nach fünfstündigen Verhandlungen warteten die Medien gespannt auf die ersten Ergebnisse. Sie wurden nicht enttäuscht. Den Journalisten wurde ein achtseitiges Papier in die Hand gedrückt, dessen Überschrift den Weg vorzeichnet: „Das Beste für die Stadt - innovativ, verlässlich, sozial und nachhaltig! Eine Koalition der Verantwortung und des Respekts.“ In dem Papier heißt es weiter:

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden, Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pierieg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



„Berlin als weltoffene Metropole, als pulsierende Großstadt und als attraktiver Wirtschaftsstandort hat eine Regierung verdient, die dieser Stadt und ihren Bürgerinnen und Bürgern dient. CDU und SPD glauben an Berlin, an die Berlinerinnen und Berliner, an das Potenzial unserer Stadt. Berlin gehört allen – und muss für alle funktionieren.“

CDU und SPD bekennen sich zu einer Politik der Verantwortung und des Respekts. Sie bekennen sich zur Vielfalt unserer Stadt und zur Überwindung gesellschaftlicher Spaltungen. Dafür streben CDU und SPD eine Koalition an, die vertrauensvoll zusammenarbeitet, die zügig und lösungsorientiert bestehende Probleme anpackt und hart dafür arbeitet, dass Berlin jeden Tag ein bisschen besser funktioniert.

CDU und SPD wollen und müssen neues Vertrauen in politisches Handeln stiften und die Stadt wieder zusammenführen, wo in den vergangenen Jahren tatsächliche oder vermeintliche Gräben entstanden sind. Dabei geht es nicht darum, Berlin neu zu erfinden. Berlin bleibt Berlin. Es geht darum, Berlin noch besser zu machen. Es geht darum, dort an die richtigen Entscheidungen der letzten Jahre anzuknüpfen, wo wir Erfolge sehen können. Und es geht darum, dort neue Wege zu gehen, wo Berlin noch nicht so funktioniert, wie man sich das wünscht.



Dafür muss eine neue Koalition schnell, zielgerichtet und effektiv ihre Arbeit aufnehmen. Die neue Koalition hat für ihre großen Aufgaben nicht viel Zeit. Sie muss deshalb so schnell wie möglich gebildet werden können. Insbesondere müssen unverzüglich unumkehrbare Weichen für eine grundlegende Reform und Modernisierung der Berliner Verwaltung gestellt werden, wenn Berlin in Zukunft noch handlungsfähig sein soll.“

Die im Papier genannten Themenbereiche müssen in den kommenden Verhandlungen jetzt ausformuliert werden. Schon Ende des Monats soll der Koalitionsvertrag stehen. Dann folgt bei der SPD eine Mitglie-

derbefragung und beide Parteien werden noch Parteitage abhalten müssen. Wenn alles klappt, steht die neue Regierung im Wonnemonat Mai. Und bis dahin werden die jetzigen Koalitionäre noch die Schreckgespenster der jeweils anderen ertragen müssen.



Mit diesen Themen werden sich die Arbeitsgruppen in den nächsten drei Wochen beschäftigen:

Berlin – eine Stadt, die funktioniert und deren Verwaltung für die Berlinerinnen und Berliner da ist.

Berlin – eine weltoffene Metropole, die auf Vielfalt setzt.

Berlin – eine sichere Metropole für alle.

Berlin – eine Chancen-Metropole, die Aufstieg durch Bildung garantiert.

Berlin – eine bezahlbare Metropole, die Mieterinnen und Mieter schützt und schneller baut.

Berlin – eine mobile Metropole für alle.

Berlin – eine klimagerechte Metropole, die Innovation und Klimaschutz zusammendenkt.

Berlin – eine innovative Wachstumsmetropole, die gute Arbeit schafft, wirtschaftlich erfolgreich ist und für sozialen Ausgleich sorgt.

Berlin – eine Gesundheitsmetropole, die Spitzenforschung und gute Versorgung für alle zusammenbringt.

Berlin – eine Wissenschaftsmetropole, die auf kluge Köpfe und neue Ideen setzt.

Zusammenstellung, Kommentierung und Fotos: Ed Koch

44) Renten wie beim rbb. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976

Nr. 611-06

7. März 2023

48. Jahrgang



Renten wie beim rbb

Über Ruhegehälter rausgeworfener rbb-Führungskräfte sollte sich die Berliner Politik lieber nicht mehr aufregen. Zwar sollen die Bezirksstadträte, die nach der Wiederholungswahl keinen Anspruch mehr auf einen Sitz im Bezirksamt haben, keine Abfindungen erhalten, dafür aber ihre vollen Bezüge bis zum Ende der Legislaturperiode 2026. Das berichtet der **Tagesspiegel**. Da nicht alle 72 Bezirksbürgermeister und Stadträte ihre Jobs verlieren, kommen auf den Steuerzahler „nur“ rund fünf Millionen Euro zu.

Natürlich müssen die Bezirksamter die neue Zusammensetzung der Bezirksverordnetenversammlungen widerspiegeln. Da alle Bürgermeister und Stadträte aber bis 2026 ernannt sind, wird man sie nicht ohne weiteres los. Es sei denn mit dem alles regelnden Anreiz Geld.

SPD, CDU, Grüne und Linke haben sich mit der Senatsinnenverwaltung darauf verständigt. *„Der zwischenzeitliche Plan, die Ruhegehälter bei rund 71,5 Prozent des vorherigen Gehalts festzusetzen, wurde wieder verworfen.“*, schreibt der Tagesspiegel. Alle sind sich einig, die Welt in den Bezirken ist in Ordnung.

Immerhin meint der Bund der Steuerzahler, dass diese Lösung schwer zu vermitteln sei.

Ed Koch

45) Gallische Dörfer. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-05

5. März 2023

48. Jahrgang

Gallische Dörfer

Ein Selbstläufer wird die Entscheidung der SPD über eine Koalition mit der CDU nicht. Zu eng haben sich in vielen Bezirken die Beziehungen zu den Grünen und Linken entwickelt. Die Entscheidung der Landesvorsitzenden **Franziska Giffey** und **Raed Saleh**, nach tagelangen Verhandlungen mit den bisherigen Koalitionären, doch lieber mit der CDU regieren zu wollen, hat nicht nur Grüne und Linke überrascht und kalt erwischt, sondern auch die CDU und die meisten Sozialdemokraten.

Ob es schlaue war, in einem an die Medien durchgestochenen Papier über die Schlussfolgerungen aus den Sondierungsgesprächen die bisherigen Partner zu beschimpfen, darf bezweifelt werden. Bei den Grünen sieht die SPD „erhebliche Zweifel an der Ernsthaftigkeit ihrer Verabredungsfähigkeit“, und bei der Linken „bestehen erhebliche Zweifel an der Durchsetzungsfähigkeit verabredeter Positionen in der Breite der Partei.“ Grüne und Linke wehren sich vehement gegen diese Vorwürfe, öffentlich und lautstark. Die Vorsitzende der Linken, **Katina Schubert**, schäumt vor Wut und spricht von einer Unverschämtheit. „Verhandlungen mit Giffey sind - auch wenn der Deal mit der CDU scheitern sollte - eigentlich nicht mehr denkbar“, sagte Schubert Freitagabend auf einem Parteitag. Hatte man bisher nur vermutet, dass das Verhältnis von **Franziska Giffey** zu Grünen und Linken nicht das beste sei, so wissen wir jetzt, dass es zerrüttet ist.

Mariendorf ist das Herzstück des Alt-Bezirks Tempelhof. Über die Ortsgrenzen hinaus ist der 9,4 km² große Ortsteil, in dem rund 52.000 Menschen rund um die B96 leben, durch seine **Trabrennbahn** bekannt und durch das jährlich im Volkspark stattfindende Amateurband-Festival „**ROCKTREFF**“. Die SPD-Mariendorf hat am Freitag „nach zweistündiger engagierter Debatte“ einstimmig beschlossen, der am 18. März tagenden Kreisdelegiertenversammlung vorzuschlagen, eine Koalition mit der CDU „im Land Berlin“ abzulehnen. Die Mariendorfer Genossen gehen noch einen Schritt weiter, wenn sie die „Verantwortlichen auf Landesebene“ auffordern „personelle Konsequenzen aus der Wahlniederlage zu ziehen.“ Mariendorf ist nicht das einzige gallische Dorf, das die Widerstandsflagge hisst. In **Neukölln**, der politischen Heimat von Giffey, stimmten nach Informationen des **Tagesspiegel** 48 zu 45 Genossen gegen eine schwarz-rote Koalition. Giffey selbst soll sich in der Debatte zu Wort gemeldet und für die Koalition

mit der CDU geworben haben. In Neukölln hat die SPD nur noch einen Wahlkreis gewonnen, die zwei nördlichen Wahlkreise gingen an die Grünen, der komplette Süden an die CDU. Ähnlich sieht es in Tempelhof-Schöneberg aus. Die Innenstadtwahlkreise im Norden haben die Grünen gewonnen, die SPD lediglich Friedenau, und der ganze Alt-Bezirk Tempelhof färbte sich schwarz ein. Seit 2006 hat die SPD jedes Mal den Wahlkreis Mariendorf direkt geholt, jetzt siegte die CDU mit einem Abstand von 40,3 zu 22,3 zur SPD.

Betroffen von dem Erdrutschsieg ist der Kreisvorsitzende der SPD Tempelhof-Schöneberg, **Lars Rauchfuß**, der zumindest über einen Listenplatz wieder ins Abgeordnetenhaus kam. Wenn auch auf Landesebene alles auf Schwarz-Rot zuläuft, kann man sich noch nicht vorstellen, dass dies auch im Bezirk der Fall sein wird. Mit 19 Sitzen in der Bezirksverordnetenversammlung liegt die CDU deutlich vor allen anderen Parteien und ihr Spitzenkandidat **Matthias Steuckardt** erhebt zurecht den Anspruch auf den Bürgermeisterposten. Als stärkste Kraft ist der CDU aber nicht einmal der Vorsteherposten sicher, denn entgegen den Gepflogenheiten, dass die größte Fraktion den Sitzungsleiter stellen darf, ist man davon in Tempelhof-Schöneberg einmal zugunsten der CDU und einmal zugunsten der SPD von diesem Prinzip abgewichen. Das könnte sich jetzt rächen.

Grüne und SPD verfügen gegenwärtig über 30 der 55 BVV-Sitze und bilden eine Zählgemeinschaft. Um den Grünen Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** im Amt zu halten, müsste es eine neue Zählgemeinschaft aus Grünen (14), SPD (12) und Linken (5) geben, denn an der Mehrheit von 28 fehlen Grünen und SPD jetzt zwei Stimmen. Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass es in Tempelhof-Schöneberg ein Grün-Rot-Rotes Bündnis gibt. Der CDU stehen nun drei Bezirksstadträte zu, den Grünen zwei und der SPD nur noch einer. Gegen die CDU kann im Bezirksamt kein Beschluss gefasst werden. Genauso sieht es in Reinickendorf aus, wo 2021 gegen den Wahlsieger CDU eine Zählgemeinschaft aus SPD, Grünen und FDP geschmiedet wurde, die genau 28 Sitze hatte. Jetzt sind es noch 22. Ohne die CDU läuft in Reinickendorf nun nichts mehr. In anderen Bezirken sieht es nicht anders aus. Mal sehen, wie viele der derzeit fünf SPD-Bürgermeister am Ende übrigbleiben. Die CDU stellt gegenwärtig keinen einzigen Bürgermeister. Wie heißt doch das Lieblingswort unseres Bundeskanzlers? Zeitenwende!

Ed Koch

1

46) Vergleiche hinken. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-04

4. März 2023

48. Jahrgang

Vergleiche hinken



Damit, dass durch eine Wiederholungswahl nach 22 Jahren wieder ein CDU-Politiker Regierender Bürgermeister werden könnte, hat vermutlich auch **Eberhard Diepgen** nicht gerechnet. Denn, die bisherige Koalition kommt auch nach den Verlusten von insgesamt 5,4 Prozent im Vergleich zur Wahl vom September 2021 (woran der SPD-Anteil allein drei Prozent beträgt) immerhin noch auf 90 der 159 Sitze im Abgeordnetenhaus. CDU und SPD haben, ebenso wie CDU und Grüne, 86 Sitze. Mit sechs Sitzen über „dem Durst“ kann man aber auch gut regieren.

Diepgens Amtszeit als Regierender Bürgermeister war für ihn persönlich nicht frei von Enttäuschungen. Diepgen war insgesamt 15 Jahre und fünf Monate Regierender Bürgermeister und somit der am längsten amtierende Regierende Bürgermeister der Stadtgeschichte. Es gibt jedoch zwei Aber. Erstens: seine Amtszeit (1984-1989 und 1991-2001) wurde durch ein rot-grünes Zwischenspiel von 1989 bis 1991 unterbrochen. Ausgerechnet zum Mauerfall musste er **Walter Momper** das Feld überlassen. Zweitens: Den Rekord über die am längsten zusammenhängende Amtszeit hält **Klaus Wowereit** (2001-2014). 1989 wählten die Berliner Diepgen ab, 2001, nach dem Bruch der CDU-SPD Koalition, SPD, Grüne und Linke (PDS) mit einem Misstrauensvotum in Folge des Bankenskandals. Die Ehre, während seiner Amtszeit Bundesratspräsident sein zu dürfen, wurde ihm auch nicht zuteil, weil dieses Amt ausgerechnet in die Amtszeit von **Walter Momper** fiel. Nur ein halbes Jahr nach Diepgens Abwahl, stand Berlin erneut das Amt des Bundesratspräsidenten, immerhin die Nummer Vier in der Rangfolge der höchsten Staatsämter und Vertreter des Bundespräsidenten, zu. Da war aber schon **Klaus Wowereit** Regierender Bürgermeister und hatte als Bundesratspräsident die wohl schwierigste Sitzung zu leiten.

Bei der Abstimmung im Bundesrat über das Zuwanderungsgesetz stimmten die Vertreter Brandenburgs, Ministerpräsident **Manfred Stolpe** (SPD) und Innenminister **Jörg Schönbohm** (CDU) unterschiedlich ab, einer mit Ja, der andere mit Nein. Wowereit wertete die ungewöhnliche Stimmabgabe nicht als ungültig, sondern fragte so lange nach, bis sich nur der dem Gesetz zustimmende Ministerpräsident Stolpe äußerte, weil Schönbohm wohl keine Lust mehr hatte, sich zu äußern. Daraufhin verzeichnete Wowereit unter lautem Schreien des hessischen Ministerpräsidenten **Roland Koch** die Stimmen Brandenburgs als Zustimmung. Es folgte eine Normenkontrollklage vor dem Bundesverfassungsgericht. Das Gericht erklärte am 18. Dezember 2002 Wowereits Verhalten als Verfahrensfehler und das beschlossene Gesetz für nichtig. *Quelle: Wikipedia*

Übrigens, auch die nächste Bundesratspräsidentschaft fiel einem Sozialdemokraten zu, nämlich **Michael Müller**, der von 2014 bis 2021 Regierender Bürgermeister war. Er hatte die ehrenvolle Aufgabe, den Bundespräsidenten genau an dem Tag vertreten zu müssen, als **Ursula von der Leyen** im Schloss Bellevue in Anwesenheit von **Angela Merkel** ihre Entlassungsurkunde als Verteidigungsministerin erhielt und **Annegret Kramp-Karrenbauer** zu ihrer Nachfolgerin ernannt wurde. **Kai Wegner** müsste bis Mitte der 2030er Jahre Regierender Bürgermeister bleiben, um auch Bundesratspräsident werden zu können.

Zurück in die Gegenwart



Diese Frauen und Männer werden voraussichtlich für die nächsten dreieinhalb Jahre Berlin regieren. Na, schauen wir mal.

1



Im Newsletter der CDU verbreitet Generalsekretär **Stefan Evers** geradezu überschwängliche Zuversicht und stellt so manch hinkenden Vergleich an: „Man kann über die Verhältnisse der Hauptstadt sagen, was man will - das Berliner Publikum bekam in dieser Woche Bestes geboten, was Polit-Thriller zu bieten haben. ‚House of Cards‘ war nichts dagegen. Und das spektakuläre Trennungsdrama ‚Johnny Depp vs. Amber Heard‘ mutet geradezu farblos an im Vergleich zum rot-grün-roten Rosenkrieg. Während CDU und Grüne noch sondierten, reichten die Sozialdemokraten bereits die Scheidung ein. Die Abrechnung dazu gab es sogar schriftlich und man fragt sich angesichts ihrer Deutlichkeit, wie die ach so progressiven Parteien es eigentlich sechs Jahre miteinander ausgehalten haben.“ Naja, „House of Cards“ war dann doch um einiges spannender und „Depp vs. Heard“ ekelhafter als das was SPD und Grüne boten. Richtig ist Evers Frage, wie das Rot-Grüne-Rote-Bündnis so lange halten konnte.

„Aus unserer Sicht liefen die Sondierungen mit SPD und Grünen hingegen harmonisch, vertrauensvoll und lösungsorientiert.“, schreibt Evers. Die CDU spielt jetzt mit der SPD und die Grünen sitzen auf der Reservebank. Scheitern die Schwarz-Roten-Koalitionsverhandlungen, wird der Preis, die Grünen aufs Spielfeld zu holen, sehr hoch sein. Mit weiteren 500 Metern Fußgängerzone in der Friedrichstraße wird's nicht getan sein.



„Im Ergebnis hat der Landesvorstand gestern einstimmig beschlossen, in der kommenden Woche Koalitionsverhandlungen mit der SPD aufzunehmen. Gemeinsam mit den Sozialdemokraten wollen wir schnellstmöglich eine Regierung bilden, die nicht nur drängende Probleme angeht, sondern vor allem die politisch gesplante Stadt wieder zusammenführt und das Gemeinsame in den Mittelpunkt stellt. Vernunft, Versöhnung und Verantwortung sollen endlich Leitlinien der Regierungspolitik werden.“, heißt es. Das Ziel der CDU ist also eine „Koalition der Vernunft

und Verantwortung.“ „Ende April oder Anfang Mai soll ein neuer Senat im Amt sein und **Kai Wegner** Berlins neuer Regierender Bürgermeister werden. Und wir starten in die Koalitionsverhandlungen mit ambitionierten Zielen: Unter anderem wollen wir eine Verwaltungsreform auf den Weg bringen, die bis zum Ende der Wahlperiode beschlossen wird. Zudem muss der Öffentliche Dienst als Arbeitgeber für neue Talente wieder attraktiver werden. Der Wohnungsneubaumotor muss endlich angeschmissen und der Mieterschutz geschärft werden. Bei der Inneren Sicherheit müssen wir über den Ausbau der Videoüberwachung reden und darüber, die Polizei endlich vernünftig auszustatten. Nach den Sondierungen sind wir sicher, dass in Berlin der Neustart gelingt. Für diesen Neustart stehen jetzt CDU und SPD gemeinsam.“

Jens Anker hat in der **Berliner Morgenpost** schon mal das Personalkarussell gestartet. Spekuliert wird, dass CDU und SPD jeweils fünf Senatoren bekommen, plus Regierender Bürgermeister für die CDU. Angesichts des prozentualen Unterschieds von zehn Prozent, wäre die SPD damit sehr gut bedient. Dass **Franziska Giffey** Bürgermeisterin und Supersenatorin wird, scheint gesetzt zu sein. Dass **Andreas Geisel** und **Astrid-Sabine Busse** dem neuen Senat nicht mehr angehören werden, scheint auch klar zu sein. Um Geisel, den einstigen Hoffnungsträger der SPD, ist es sehr schade. Er muss nun doch noch die Verantwortung für das Totalversagen einiger Bezirke und der Landeswahlleitung übernehmen, obwohl ihn keine persönliche Schuld trifft. Der Bildungssenatorin Busse wird niemand nachweinen. Netter Versuch, aber gescheitert.

Bereits im Wahlkampf hatte Wegner den Namen **Katharina Günther-Wünsch**, wie Busse auch ehemalige Schulleiterin, als Bildungssenatorin ins Gespräch gebracht. Es wird Zeit, dass sich die SPD von diesem Ressort, mit dem man keinen Blumentopf gewinnen kann, befreit. Soll die CDU mal zeigen, was sie kann. Ob die klassischen CDU-Ressorts Inneres und Wirtschaft tatsächlich für sie attraktiv sind, wird sich zeigen. Eine bessere Innenpolitik als **Iris Spranger** wird die CDU kaum machen können. Und der parteilose **Stephan Schwarz** ist alles andere als ein Verfechter linker Wirtschaftspolitik. Über die SPD-Senatoren und deren Staatssekretäre wird letztlich wieder **Raed Saleh** entscheiden, der selbst aus gutem Grunde nicht in den Senat gehen wird.

Ed Koch

Fotos: Patrick Liesener (2) Ed Koch (1)

47) Impressionen von einer Verkündung. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 611-03

3. März 2023

48. Jahrgang

Impressionen von einer Verkündung



Foto: Ed Koch

Es ist erstaunlich, was Journalisten auf sich nehmen, um Bilder von Statements einzufangen, die letztlich nur ein paar Sekunden im Fernsehen oder Radio zu sehen und zu hören sind. Gemessen an den stundenlangen Sondierungsgesprächen auf dem EUREF-Campus oder im Kurt-Schumacher-Haus, war der Einsatz im Ernst-Lemmer-Institut an der Suarezstraße gestern Nachmittag eher gemütlich.

Zu 17:30 Uhr hatte die CDU eingeladen, um nach der Landesvorstandssitzung die Medien über die Ergebnisse der Sondierungsgespräche zu informieren. Schon gut eine Stunde vorher versammelten sich sieben Kamerateams, darunter mehrere von der ARD, Hörfunkkorrespondenten und schreibende Journalisten im Eingangsbereich vor dem Saal. Gespannt starrten alle auf die Saaltür, die sich auch um 17:30 Uhr noch nicht öffnete.

Nach und nach verließen die Vorstandsmitglieder den Saal. Ging ja wohl doch nicht so schnell, wie gedacht, sprachen wir CDU-Urgestein **Kurt Wansner** an. Wir sind uns einig, erwiderte der Kreuzberger. Als dann die frühere rbb-Moderatorin und jetzige Pressesprecherin der CDU-Fraktion, **Britta Elm**, endlich den Saal freigab, stürmten alle hinein und in Sekundenschnelle waren die Kameras in Position gebracht. Eine knisternde Spannung kam allerdings nicht auf, wusste doch jeder, was **Kai Wegner** verkünden würde. Wie in Berlin und anderswo üblich, werden immer schon vorher die Absichten durchgestochen. Und so wunderte es niemand, dass Kai Wegner verkündete, mit der SPD in Koalitionsverhandlungen einzutreten. Schon in der nächsten Woche werden Arbeitsgruppen gebildet und bis Ende März soll alles in trockenen Tüchern sein. Am 16. März tritt das

Abgeordnetenhaus zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die künftige Präsidentin **Cornelia Seibeld** verließ mit ernster Miene den Saal, dabei könnte sie sich doch freuen, dass nach der legendären **Hanna-Renate Laurien** wieder eine CDU-Frau das Amt übernimmt.

Ganz anders Generalsekretär **Stefan Evers**, der mit fröhlichem Gesicht das Statement seines Chef verfolgte. Irgendwie hatte man den Eindruck, dass die CDU mit ihrem Glück noch gar nicht zurechtkommt. Ernsthaft hatte wohl niemand damit gerechnet, dass **Franziska Giffey** auf das Amt der Regierenden Bürgermeisterin verzichten würde, was ihr bei der Fortsetzung von Rot-Grün-Rot sicher gewesen wäre.

Knapp 13 Minuten, einschließlich Fragen, dauerte Wegners Statement. Journalisten glänzten auch immer wieder durch besonders intelligente Fragen: „Sind sie nur die Affäre der SPD oder der neue Lebensabschnittsbegleiter?“, wollte eine Journalistin von Wegner wissen. Es ginge nicht um Affären, sondern darum, eine stabile Regierung zu bilden, antwortete das künftige Stadtoberhaupt in seiner unaufgeregten Art.

Von den Bildern, die die Kamerateams einfingen, war am Abend wenig in den Nachrichtensendungen zu sehen, wobei der Vorgang als solcher natürlich Erwähnung fand.

Kai Wegner ist kein Haudrauf, er ist eher der Mann der leisen Töne, der sich nach dem Spruch von **Theodor Roosevelt** zu richten scheint: „Wer stark ist, kann es sich leisten, leise zu sprechen.“ Ob die SPD die richtige Entscheidung getroffen hat, sehen viele in der Partei sehr kritisch. Sie hätten sich lieber gewünscht, mit der bestehenden Koalition weiterzumachen und aus dem Roten Rathaus heraus 2026 ein besseres Ergebnis zu erzielen. Wie sagte schon der große Philosoph **Christoph Maria Herbst**? „Was auch immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende.“ **Franziska Giffey** richtet sich eher nach der Psychologin **Cornelia Herberts**: „Ein Schritt zurück kann helfen, den Überblick zu bewahren.“ Aus der zweiten Reihe muss die SPD nun für eine Trendumkehr sorgen, denn seit 2006 ging es kontinuierlich bergab, von 30,8 auf jetzt 18,4 Prozent. Da hilft es auch nichts, die rosarote Brille aufzusetzen, um sich die Ergebnisse schönzumalen. Denn, so **Franz-Josef Strauß**: „Selbst wenn man eine rosarote Brille aufsetzt, werden Eisbären nicht zu Himbeeren.“

Ed Koch

(Die Zitate entstammen dem Axel Springer Jahreskalender 2023)

1

48) Diese Partei übersteht alles. Von Ed Koch



Diese Partei übersteht alles

Rechnet man den Vorläufer mit, wird die SPD in diesem Jahr 160 Jahre alt. Diese Partei hat alles erlebt und alles überstanden. So wird sie auch die Zeit bis zum September 2026 an der Seite der CDU meistern.



Foto: Ed Koch

Die Choreografie stimmt schon mal bei **Kai Wegner** und **Franziska Giffey**, das rechte Bein über das linke geschlagen. **Franziska Giffey**s Karriere besteht aus Kurzzeit-Jobs, 2015 bis 2018 Bezirksbürgermeisterin von Neukölln, 2018 bis 2021 Bundesfamilienministerin und von 2021 bis 2023 Regierende Bürgermeisterin. Voraussichtlich nun bis 2026 Bürgermeisterin und Senatorin. Als Bürgermeisterin übrigens mit einem Büro im Roten Rathaus, bloß das schöne Amtszimmer des Regierungschefs muss sie räumen.

Sicherlich wird Giffey enttäuscht sein und sich über diese völlig überzogene Wiederholungswahl ärgern. Politik ist aber eben kein Ponyhof, wusste schon **Kristina Schröder**, eine der Vorgängerinnen von Giffey als Familienministerin.

Seit gestern Abend steht nun offiziell fest, dass die SPD mit der CDU eine Koalition bilden will, das hat jedenfalls der Landesvorstand nach stundenlangen Beratungen mit einer Zweidrittelmehrheit beschlossen. Nun sollen die Parteimitglieder diesen Beschluss untermauern. Die Jusos laufen Sturm, ohne ihren Kampagnenführer **Kevin Kühnert** werden sie aber wenig ausrichten können.

Gestern Abend sagte **Bettina Jarasch** zum ersten Male, dass sie nun Oppositionsführerin sein werde. Nun, sagen wir lieber, Sprecherin der größten

Oppositionspartei, denn sie wird weder die Linke und erst recht nicht die AfD mitführen wollen. Ein bisheriges Mitglied im Fraktionsvorstand wird seinen Platz für Jarasch freimachen müssen.

Man kann enttäuscht sein, das ist verständlich. Anmaßend hingegen ist ihr Hastag auf Twitter „Rückschrittskoalition.“ Jaja, wo die Grünen sind, ist Fortschritt, und alles andere ist eben Rückschritt. Die Rückschrittskoalition wird erst einmal damit beschäftigt sein, in der Stadt aufzuräumen und den als Stadtmöbel getarnten Sperrmüll in der Friedrichstraße zu entfernen.

Auch die Linke zeigt sich natürlich enttäuscht, denn für sie bleibt keine Regierungsoption. Scheitern die Koalitionsverhandlungen zwischen CDU und SPD sitzen die Grünen zumindest auf der Reservebank. Die Älteren erinnern sich noch an **Harald Wolf**, den früheren Wirtschaftssenator der Linken. „Hey spd-berlin, wisst ihr noch, wie es euch erging, als ihr unter der CDU in den 90er Jahren Juniorpartner wart und wie ihr euch dann endlich befreit habt? Geschichte wiederholt sich: ‚Erst als Tragödie und dann als Farce‘. Aber verschont uns künftig mit eurem Gemjammer.“, schrieb er. *Quelle: rbb24*

Liest man das Papier mit dem Sondierungsfazit, gewinnt man eher den Eindruck, dass sich die SPD von den Grünen und Linken befreien wollte. Eine Freiheitspartei ist es gewohnt, sich immer wieder befreien zu müssen.

Die SPD-Sondierer werfen den Grünen vor, „keine verlässlichen Verhandlungspartner gewesen zu sein.“ In „nahezu allen politischen Teilbereichen haben die Grünen erhebliche Zweifel an der Ernsthaftigkeit ihrer Verabredungsfähigkeit aufkommen lassen“, heißt es. „Das betreffe vor allem Zielzahlen beim Wohnungsbau, genauso wie den Schulneubau oder auch die Fortführung des 29-Euro-Tickets.“ Und auch „mit den Linken seien keine verbindlichen Verhandlungen möglich gewesen.“ Die Partei stehe vor einer „Zerreißprobe“, bilanziert das Sondierungsteam der SPD. Auf Landesebene „bestehen erhebliche Zweifel an der Durchsetzungsfähigkeit verabredeter Positionen in der Breite der Partei.“ *rbb24*

Wir werden gegenwärtig überschüttet mit Analysen und Meinungsäußerungen von langjährigen SPD-Mitgliedern. „Tiefpunkt für die Berliner SPD“, „Rotes Rathaus verloren und die Bezirke auch, die Verantwortlichen bleiben“, „Bisher ist es immer gelungen, die Grünen unter 20 Prozent zu halten. Das ist 2026 vorbei“, schreiben uns Genossen. **Ed Koch**

49) Die feine Art oder Das Ende einer Hassliebe. Von Ed Koch



Die feine Art oder Das Ende einer Hassliebe

Wie naiv muss man sein, um zu glauben, dass es nicht volle Absicht war, die Meldung über Giffey's Koalitions-Präferenz mit der CDU genau in dem Augenblick an die Medien durchzustechen, als **Kai** und **Betina** gerade beim Abendessen im Café auf dem EUREF-Campus saßen, um sich von den stundenlangen Sondierungen zu erholen.

Es zeigt, auf welchem Level sich die Abneigung zwischen SPD und Grünen inzwischen befindet. Den Rest gab den Sozialdemokraten das alberne Prestigeprojekt „Friedrichstraße“ Mitten im Wahlkampf. Besonders gemocht haben sich SPD, Grüne und Linke nie. Es war halt eine Zweckgemeinschaft, die nun ihr Ende gefunden zu haben scheint. Sehr unwahrscheinlich, dass Rot-Grün-Rot noch zu retten ist. Alle Trümpfe liegen bei **Kai Wegner**.

Angeblich soll **Franziska Giffey** gedroht haben, zurückzutreten, wenn ihr die Partei in die Schwarz-Rote Zukunft nicht folgt. Mit solchen Ankündigungen sollte man immer vorsichtig sein, weil es sein könnte, dass sie angenommen werden. Warum tritt nicht schon mal probenhalber **Raed Saleh** zurück, der seit 2011 kräftig dazu beigetragen hat, die SPD von 28,3 auf 18,4 Prozent abrutschen zu lassen?

Summiert man die Stunden der Sondierungsgespräche zwischen CDU und Grünen, liegen diese deutlich vor der Zeit, die man mit den Sozialdemokraten zusammensaß. Das muss nichts heißen. Was sagte kürzlich SPD-Urgestein **Hans-Georg Lorenz**: „CDU und Grüne passen – ihrer Konflikte ungeachtet – deutlich besser zueinander als SPD und Grüne.“ Eine Koalition der CDU mit den Grünen wäre, so Lorenz, für die CDU „sehr heilsam, weil sie sich dann tatsächlich mit den gesellschaftlichen Konflikten dieser Stadt auseinandersetzen muss.“ Zu der Erkenntnis könnte auch **Kai Wegner** gekommen sein. Schon morgen werden wir voraussichtlich erfahren, ob Wegners Herz grün oder rot schlägt.

Läge die Entscheidung, ob die SPD eine Koalition mit der CDU anstrebt, bei **Hans-Georg Lorenz**, so wäre die Antwort klar. In **paperpress** äußerte er sich wie folgt: „Die Berliner CDU ist eine einzige politische Öde. Sie hat keine Idee von innovativer und gestaltender Politik. Sich unter die Obhut einer solchen Partei zu begeben, die selbst zugibt, nichts anders, sondern alles nur ‚besser‘ machen zu wollen, ist für eine Fortschrittspartei wie der SPD tödlich und würde die Grünen tatsächlich zur einzigen Alternative machen.“

Herzlichen Dank an alle, die gegen mich gewettet haben. Ich prognostizierte ja die Fortsetzung von Rot-Grün-Rot. Ich habe die Wette verloren. Es gab Schwarz-Grüne und Schwarz-Rote Gegenwetten. Ein Leser kann sich über ein Essen am historischen Ort auf dem EUREF-Campus freuen, wo die Zukunft Berlins verhandelt wurde, zumindest für die nächsten dreieinhalb Jahre.

Was die Senatoren anbelangt, werden entweder alle roten oder alle grünen in den Ruhestand geschickt. Man kann nur hoffen, dass die CDU nicht erneut **Mario Czaja** zum Sozialsenator macht. Ansonsten bringen sich die Christdemokraten in Stellung, die sich für ministrabel halten, also fast alle.

Dass Berlin mit **Klaus Lederer** einen, nach meinen Beobachtungen, guten Kultursenator verliert, ist tragisch. Noch schmerzlicher ist, dass **Katja Kipping** gehen muss, die eine exzellente Sozialsenatorin ist. Der Abschiedsschmerz bei Justizsenatorin **Lena Kreck** hält sich hingegen in engen Grenzen.

Demnächst wird es also wieder eine Zweier-Koalition geben, was unkomplizierter sein dürfte als mit einem Dreigestirn. Aber auch zu zweit kann man sich streiten. Vermutlich wird es künftig auch nur wieder einen Bürgermeister, also quasi, in diesem Falle die Stellvertreterin des Regierenden Bürgermeisters geben. Jarasch oder Giffey würden an der Seite von Wegner so eine Art Supersenatorin werden.



Quelle: ZDF-Politbarometer

Dieses Wahlplakat könnte wahr werden. Wie sang einst in „My Fair Lady“ Oberst Pickering zu Professor Higgins gewandt: „Sie sind's, der es geschafft hat!“ Fehlt nur noch „Es grünt so grün, ...“

Ed Koch

50) Klaus Staeck zum 85sten. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 610-27

28. Februar 2023

48. Jahrgang

Klaus Staeck zum 85^{sten}



Quelle: Wikipedia – Olaf Korsinsky

An **Klaus Staeck** erinnern sich viele in unserer Stadt, als er von 2006 bis 2015 Präsident der Akademie der Künste war. Klaus Staeck war und ist aber vor allem Grafiker, Karikaturist und Jurist, letzteres ihm bei vielen Prozessen, die er zu führen hatte, zunutze war. Er gewann übrigens alle Verfahren.



Es sind vor allem Plakate wie diese, die Klaus Staeck berühmt gemacht haben. „Alle reden vom Frieden. Wir nicht. Zweckverband der Rüstungsindustrie.“ Damals so aktuell wie heute. Oder die Warnung vor der SPD, die den Arbeitern ihre Villen im Tessin wegnehmen will. Seine Plakate hingen im ganzen Land. Vor allem bei Jugendlichen, die sich von den Bravo-

Starschnitten emanzipiert hatten, klebten Plakate von Klaus Staeck an ihren Zimmerwänden.



Beim aktuellen bayerischen Ministerpräsidenten **Markus Söder** hing hingegen ein Bild von **Franz-Josef Strauß** an der Wand seines Ju-

gendzimmers. Die Auswirkungen auf seine Persönlichkeit durch diese Wanddekoration sind noch heute in seinen Reden hörbar. Foto: Facebook Markus Söder

Zum Geburtstag von **Klaus Staeck** wollen wir an zwei Geschichten erinnern, eine große bundespolitische und eine kleine kommunale aus Bullerbü-Tempelhof.

„Am 30. März 1976 zerriss der CDU-Politiker **Philipp Jenninger** in der Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn ein dort in einer Ausstellung aufgehängtes Plakat Staecks mit der Aufschrift ‚Seit Chile wissen wir genauer, was die CDU von Demokratie hält.‘ Mit dem Plakat spielte Staeck auf eine Aussage **Bruno Hecks** an: Nach dem Putsch in Chile durch den General und späteren Diktator **Augusto Pinochet** im Jahr 1973 hatte Heck die Zustände in einem Sportstadion in Santiago de Chile, das als Konzentrationslager und Folterstätte diente, mit dem Satz beschrieben: Das Leben im Stadion ist bei sonnigem Wetter recht angenehm.“

Die Aktion der Abgeordneten um Jenninger, die Staeck in die Nähe der verbrannten Dichter rückte, wurde in den Medien als Bonner Bildersturm bezeichnet. Die Ausstellung wurde nach einem Beschluss des Vorstandes der Parlamentarischen Gesellschaft noch am selben Abend geschlossen, Jenninger wurde dagegen im Juni 1976 zu einer Schadensersatzzahlung von 10 D-Mark an Staeck plus 35 Mark Gebühren für Staecks Anwalt und 18 Mark Gerichtskosten verurteilt.“ Quelle: Wikipedia

Jenninger war von 1984 bis 1988 Präsident des Deutschen Bundestages. Nach einer missglückten Rede zum 50. Jahrestag der „Reichspogromnacht“ 1988 trat er zurück. Er äußerte sich in seiner Rede missverständlich, sprach vom „Faszinosum der Jahre 1933 bis 1938“ und vom „politischen Triumphzug Hitlers“, von „den staunenerregenden Erfolgen“, die eine „nachträgliche Ohrfeige für das Weimarer System“ gewesen seien. Und schließlich die rhetorischen Fragen an die Juden, die das Publikum missverste-

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin

Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)

Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.



hen musste wegen der Unzulänglichkeit des Vortrags: „Hatten sie sich nicht in der Vergangenheit doch eine Rolle angemaßt, die ihnen nicht zukam? Mussten sie nicht endlich einmal Einschränkungen in Kauf nehmen? Hatten sie es nicht vielleicht sogar verdient, in ihre Schranken verwiesen zu werden?“

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung.

Von 1991 bis 1995 war Jenninger Botschafter in Österreich. Irgendwie passte das.

Nun zu Bullerbü-Tempelhof

In Mariendorf, einem Ortsteil des damaligen Bezirks Tempelhof, gab es eine Jugendfreizeiteinrichtung mit dem schönen Namen „Galerie Bungalow“. Der Name sollte verdeutlichen, dass hier, neben den üblichen Angeboten einer Jugendfreizeiteinrichtung, auch Diskussionen, Filmfestivals und Ausstellungen Platz haben sollten. Nicht verschwiegen werden muss, dass der Autor dieses Beitrages damals Leiter der „Galerie Bungalow“ war, als Mitarbeiter des Jugendamtes Tempelhof unter der politischen Leitung des Bezirksstadtrates **Klemens Siebner** (CDU). Es ist also auch eine sehr persönliche Geschichte, die hier erzählt wird.

Damals hießen die politisch Verantwortlichen in den Bezirken für die Bereiche Schule und Kultur noch Volksbildungsstadträte. Und 1978 war dies **Dr. Nils Ferberg** (SPD). Die über die Bezirksgrenzen hinaus bekannte **Gustav-Heinemann-Gesamtschule** in Marienfelde gehörte zu Ferbergs Abteilung. Es entstand die Idee zu einem Projekt mit dem Namen „Schüler sehen und interpretieren Klaus Staeck.“ Die daraus resultierende Ausstellung sollte nicht allein in der Schule gezeigt werden, sondern darüber hinaus auch einem größeren Publikum. Und so wandte sich der Volksbildungsstadtrat an den Galerie-Bungalow-Leiter, der immer bemüht war, die großen Bilderrahmen im Saal der Freizeiteinrichtung mit interessanten Beiträgen zu füllen.

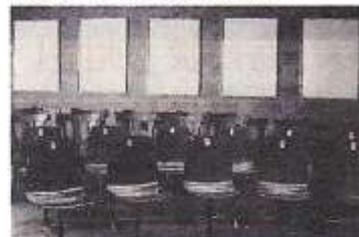
Gesagt, getan, geplant. Dann grätschte der Jugendstadtrat in das Vorhaben. Ohne auch nur eine einzige Kollage der Jugendlichen aus der Heinemann-Schule gesehen zu haben, legte er fest, dass so etwas bestenfalls in eine Kunsthalle gehöre, aber nicht in eine Jugendfreizeiteinrichtung, schon gar nicht in eine, die ihm „untersteht.“ Nun kam **Reinhold Amonat** ins Spiel. Der war seinerzeit Leiter der Pressestelle im Nachbarbezirk Kreuzberg und SPD-Bezirksverordneter in Tempelhof sowie Mitglied des dortigen Jugendhilfeausschusses. Amonat sprach mit seinem Bezirksbürgermeister **Rudi Pietschker** (SPD), der

die Ausstellung der Marienfelder Schülerinnen und Schüler zu sich ins Rathaus einlud. Zur Ausstellungseröffnung im Herbst 1978 kam auch **Klaus Staeck**.



Klaus Staeck, Reinhold Amonat und Ed Koch bei der Ausstellungseröffnung 1978. Foto: paperpress-Archiv

Jugendstadtrat **Klemens Siebner** war zur Ausstellungseröffnung nicht eingeladen worden, wohl aber Volksbildungsstadtrat **Nils Ferberg** und viele Jugendliche aus der „Galerie Bungalow“. In den Reden wurde auf die Zensurmaßnahme des Tempelhofer Stadtrates genüsslich eingegangen. Selten wurde der Nachbarbezirk so verschleißt wie bei dieser Ausstellungseröffnung.



In der „Galerie Bungalow“ hingen für ein paar Wochen leere Bilderrahmen mit dem Hinweis auf die Ausstellung im acht U-Bahn-Stationen entfernten

Rathaus Kreuzberg und die Zensur des Stadtrates. Die Jugendkulturgrenze zwischen Tempelhof und Kreuzberg befand sich seinerzeit kurz hinter dem Platz der Luftbrücke. Foto: paperpress-Archiv

In späteren Jahren begegnete ich **Klaus Staeck** hier und dort und fast jedes Mal amüsierten wir uns über die Ereignisse aus dem Herbst 1978.

Lieber **Klaus Staeck**, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, 85 ist nur eine Zahl. Bleib weiterhin aktiv und vor allem gesund. Viele Grüße nach Heidelberg aus Bullerbü.

Ed Koch

51) Berliner Kirchenstift: 110 Senioren raus – „mehrfach traumatisierte Schutzbedürftige“ rein

27. 02. 2023



Das Altenpflegeheim „Wohnen & Pflege Schillerpark“ im Berliner Bezirk Wedding wird in Zukunft von „Flüchtlingen“ belegt sein. *Bildquelle: Focus*

BERLIN – 110 Bewohnern eines Altenpflegeheims sind überraschend gekündigt worden. Betreiber und Vermieter gehören als kirchliche Einrichtungen zur Berliner Diakonie. Gelebte Nächstenliebe: Nun werden dort „Flüchtlinge“ untergebracht, was wegen öffentlicher Zuschüsse viel lukrativer als Altenpflege ist.

„Verwunderung und Verzweiflung“ in der Berliner Johannesstift-Diakonie waren daher auch groß, schreibt [FOCUS-online](#), als klar wurde, dass das Altenpflegeheim „Wohnen & Pflege Schillerpark“ im Berliner Bezirk Wedding keine Zukunft mehr haben würde. Ausgelegt für 141 Heimbewohner, war das perfekt passende Gebäude in der Müllerstraße 2006 auf einem großen Gelände vom Paul Gerhard Stift angemietet worden. Als Mindestpachtzeit wurden nach Angaben des Johannesstifts 25 Jahre vereinbart, inklusive der Option zur Verlängerung.

Räumung bis Jahresende 2023

Die Hälfte der 110 Bewohner, die zur Zeit der Bekanntgabe der Schließung Mitte September im Heim lebten, haben bis zum Jahresende das Heim verlassen müssen. Der anderen Hälfte sei bis Ende 2023 gekündigt worden. Allen Bewohnern sei angeboten worden, sofort in andere Pflegeeinrichtungen der Johannesstift Diakonie umzuziehen. Lilian Rimkus, Sprecherin des Johannesstifts, gegenüber FOCUS- online:

„Dies wurde zu unserem großen Bedauern nur begrenzt wahrgenommen, hauptsächlich wegen der dadurch entstehenden fehlenden räumlichen Nähe zu Angehörigen.“

„Mehrfach traumatisierte Schutzbedürftige“

Zudem unterstütze der Sozialdienst alle Bewohner auch bei der Suche nach Einrichtungen andere Anbieter und es erhebt sich die Frage, warum denn der Sozialdienst nicht „Einrichtungen anderer Anbieter“ für Migrantunterkünfte sucht. Und warum mehren sich die Fälle, dass einheimische Personen gegenüber Neuankömmlingen im Land benachteiligt werden? In diesem konkreten Fall sind es „mehrfach traumatisierte Schutzbedürftige“ die laut Pfarrer Martin von Essen, dem Vorsteher des Paul Gerhard Stifts, statt den Senioren dort in Zukunft residieren werden.

Die schriftliche Frage von FOCUS online an Stiftsleiter Martin von Essen, aus welchem Grund denn sein Stift Eigenbedarf an dem Gebäude des Pflegeheims angemeldet hatte, ließ Merkwürden einfach unbeantwortet. Zuvor und im Rahmen der Ankündigung der Neubelegung der Unterkunft verwies der Gottesmann auf „jahrzehntelange Erfahrung“ in der „Geflüchteten-Arbeit“. Wahrlich ein wunderbarer Mensch, so voll der Nächstenliebe und Selbstlosigkeit.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Österreich (Seiten E 257 – E 270)

52) ZurZeit-Podcast: Kriterium Kickl

27. 03. 2023



FPÖ-Parteichef Herbert Kickl · Foto: Parlamentsdirektion / Johannes Zinner

Von **Andreas Mölzer**: Nicht nur in der Sozialdemokratie, nein, auch im Kreise der ÖVP-Spitzenpolitiker scheint die Frage, wie weit man mit Kickl kooperieren dürfe, zum eigentlichen Hauptkriterium der politischen Zukunftsentwicklung geworden zu sein. Nach dem Abschluss der türkis-blauen Koalition in Niederösterreich gab es massive Kritik an diesem Bündnis. Und das nicht nur von diversen linken Künstlern, von der Israelitischen Kultusgemeinde und von den linken Parteien, nein, auch aus dem Kreise der ÖVP ...

Hören Sie den *ZurZeit*-Podcast auch auf "[Anchor](#)" ...#

... , oder auf unseren "[Youtube](#)"-Kanal:

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

53) Bilder und Wohnorte freier Medien – Journalisten „für Linksterroristen“ offengelegt

21. 03. 2023



Der Umgang mit "alternativen Medien" hat eine neue erschreckende Dimension erreicht

Die Stadt Steyr in Österreich hat sich in den vergangenen Wochen nicht mit Ruhm bekleckert.

So verweigerte man dem Historiker und Friedensforscher Daniele Ganser die Nutzung von Räumlichkeiten der Stadt. Nunmehr wird jedoch die „linksfanatische Gesinnung der Stadtobersten“ um eine strafrechtlich grenzwertige Dimension erweitert.

Vergehen gegen Datenschutz-Gesetz kein Thema bei „Gutmenschen-Links“

Dieselbe Stadt finanziert üppig das „Museum Arbeitswelt“, wo nun zum Angriff auf Journalistinnen und Journalisten aus freien Medien getrommelt wurde.

Vor rund 150 Menschen, größtenteils aus dem linksradikalen Spektrum, zeigte man Fotos von Personen, deren Adressen und Fotos ihrer privaten Wohnungen. Es ist ein unfassbarer Tabubruch, der gegenüber Mainstream-Journalisten zwangsläufig zu „staatstragenden“ wie rechtlichen Konsequenzen geführt hätte.

Betroffen von diesen „linksradikalen Vergehen“ sind Report24, Österreich ist frei, Info-Direkt, AUF1 und RTV.

Hier dazu die Stellungnahme von Report24 Herausgeber Florian Machl

Am Montag, dem 13. März 2023, fand im [Museum Arbeitswelt](#) Steyr der Event „Rechtsextremismus in Oberösterreich“ statt.

Medien, die sich schon bisher durch tendenziöse und teilweise verhetzende Berichterstattung gegen freie Medien und Corona-Kritiker hervorgetan haben, wie die [Oberösterreichischen Nachrichten](#), bewarben und bejubelten den Event.

Getragen wurde die Veranstaltung von den bekannten linken NGOs „Omas gegen Rechts“, „Museum Arbeitswelt“, „Dominikanerhaus“ und „Mauthausen Komitee Steyr“. All diese NGOs schritten nicht ein, als auf der Bühne das Unvorstellbare passierte, sie entschuldigden sich nicht und sie gaben auch auf unsere nachträgliche Anfrage keine Stellungnahme ab.

„Wer schweigt, stimmt zu.“ Dementsprechend sind diese Institutionen als Beitragstäter eines Vorgangs zu betrachten, der innerhalb des österreichischen Journalismus seinesgleichen sucht.

Kritik wäre legitim – aber sind dies auch Feindeslisten?

Der bekannt tendenziöse Aktivist Uwe Sailer, der schon in der Vergangenheit vielfach einschlägig auffällig war und oft vor Gericht stand, trug seine „Erkenntnisse“ zur freien Medienlandschaft in Oberösterreich vor, die seiner Ansicht nach aus Rechtsextremen und Rechtsradikalen bestünde.

Nun muss man vorausschicken, dass Kritik legitim ist – genauso wie es legitim ist, politisch eine andere Meinung zu haben. Das Problem bei der „Linken“ Seite ist allerdings der immer wieder in die Tat umgesetzte Drang, alle Andersdenkenden auf jede vorstellbare Weise zu vernichten.

Linksradikale, speziell die Antifa, greifen dabei gerne zu Sachbeschädigung, Gewalt, Terror und Mordversuchen.

Privatadressen von Journalistinnen und Journalisten und ihren Familien veröffentlicht

Auch vor Besuchern aus diesen Kreisen, angeblich insgesamt 150 Personen, zeigte Herr Sailer Fotos von Redakteurinnen und Redakteuren aus alternativen Medien wie Report24, Österreich ist Frei, Info-Direkt, AUF1 und RTV. Doch damit nicht genug, er veröffentlichte bei der Gelegenheit auch ihre **Privatanschriften und Fotos der Wohnhäuser** der solchermaßen Denunzierten.

An den meisten dieser Orte leben unseren Erkenntnissen nach auch die Familien der Betroffenen und ihre Kinder. Die Feindesliste, die Uwe Sailer hier vor der Öffentlichkeit ausgebreitet hat, ist eine **Einladung zu Straftaten** an einen Personenkreis, der sich aus seiner Selbstsicht auf einem Kreuzzug gegen das Böse befindet. Die Mitarbeiter alternativer Medien wurden beschimpft, entmenschlicht und zum Abschuss freigegeben.

Es gibt absolut keinen legitimen Grund, bei einer Diskussion über freie Medien, egal ob man ihre Meinung ablehnt, diese besonders **sensiblen und besonders privaten Daten** in die Öffentlichkeit zu bringen. Um diese Medien vorzustellen und ihre Inhalte abzulehnen, benötigt es eine solch böswillige Veröffentlichung nicht.

Deshalb darf durchaus vermutet werden, dass es sich um einen Aufruf zu Straftaten und **Terror gegen Andersdenkende** handelte, selbst wenn dies auf der Veranstaltung nicht so gesagt wurde. Es fand aber auch zu keinem Zeitpunkt eine Distanzierung oder Warnung vor solchen Anschlägen und Straftaten statt.

Während man „Rechten“ pauschal unterstellte, radikal und gewalttätig zu sein und die genannten Medien in den Dunstkreis von Straftaten rückte, gab es **keine Erwähnung oder**

Seite E 260 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Warnung vor linksextremer Gewalt. Man muss davon ausgehen, dass der Vortrag dieser Inhalte von allen Anwesenden billigend in Kauf genommen wurde.

Anfragen an die Verantwortlichen blieben ohne Rückantwort

Report 24 hat nachfolgende Anfrage an das Museum Arbeitswelt, die Omas gegen Rechts und das Mauthausen Komitee Steyr gerichtet, die nicht nur unbeantwortet blieb, sondern Sailer dazu motivierte, auf **verschiedenen Sozialen Medien noch nachzulegen und weitere Fotos und Informationen zu den Wohnorten zu veröffentlichen.**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie sind in die Veranstaltung „Rechtsextremismus in Oberösterreich“ am 13. März in Steyr involviert.

Anlässlich dieser Veranstaltung wurden die Privatadressen, die Wohnanschriften von Journalistinnen und Journalisten genannt und deren Wohnhäuser bildlich gezeigt. Dies geschah durch den Vortragenden, Herrn Uwe Sailer und er wurde davon nicht durch die Organisatoren abgehalten.

Ich nehme an, dass wir hier nicht näher ausführen müssen, welcher ungeheuerliche Verstoß gegen den Datenschutz und den besonders geschützten Lebensbereich von Journalistinnen und Journalisten hier begangen wurde.

Aus Beispielen in der Vergangenheit wissen wir, dass solche Feindeslisten zu Terroranschlägen geführt haben, aus denen letztendlich nicht nur Sachschäden, sondern auch schwere Körperverletzung und Mordversuche resultierten. Das alles haben Sie mit dieser Veranstaltung und den vorgetragenen Inhalten billigend in Kauf genommen. Sie betreiben den Terror, gegen den Sie angeblich auftreten, selbst.

Ich fordere Sie hiermit auf, zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen. Ihre Antwort wird journalistisch verwertet.

Weiters fordere ich sie dazu auf, sicherzustellen, dass diese Adressen und Fotos nicht via Blogs, Fotogalerien und Videomitschnitten an die Öffentlichkeit gelangen. Wir werden Sie mit allen rechtlichen Mitteln zur Rechenschaft ziehen, wenn es an einer dieser Adressen zu Terroranschlägen kommt. Und wir werden dafür sorgen, dass Ihre Verantwortung einem breiten Publikum bekannt gemacht wird.

Für Ihre Antwort merke ich mir Freitag, 17. März als spätestes Datum vor.

Hochachtungsvoll
Florian Machl
Herausgeber Report24.news

P.S. Ich bin weder rechter Aktivist noch Rechtsextremist noch Rechtsradikaler und kämpfe seit Jahrzehnten öffentlich wahrnehmbar gegen Antisemitismus und für die Belange der Juden. All das könnten Sie wissen, wenn Sie mit mir sprechen würden, anstelle Hass zu schüren.

Noch härteres Bedrohungsszenario als gegen Arvay

Im Grunde genommen wird durch diesen unerhörten Vorgang, dessen Unrecht jedem Menschen eigentlich intuitiv und ohne Gesetzbuch klar sein sollte, ein Druck aufgebaut, dem nicht jeder so einfach standhält.

Die Veröffentlichung von Privatanschriften der Familien auf einem, auch durch die öffentliche Hand finanzierten Event, hat eine abscheuliche Qualität, die an die dunkelsten Zeiten der Geschichte erinnert.

Beitragstäterschaft pflegt man auch bei den [Bezirksblättern](#), wo das hier verlinkte Foto noch online ist (Sailer hat hierzu einen Screenshot von RTV ohne Erlaubnis verwendet, um mich persönlich öffentlich zu denunzieren). Wir verlinken aus urheberrechtlichen Gründen nur auf das Foto, ebendort kann man sich ansehen, wie dieser feine Herr aussieht und wie vertrauenserweckend er wirkt.

Sailer war einige Jahre in der Versenkung verschwunden, bis er nun, offensichtlich motiviert durch linksradikale Kreise, die seine Vergangenheit nicht kennen, wieder mit seiner Saat des Hasses gegen Andersdenkende aktiv wurde.

Zuvor arbeitete er als in der Behörde extrem umstrittener Polizeibeamter, bevor er möglicherweise aufgrund der vielen eingegangenen Beschwerden frühzeitig in den Ruhestand versetzt wurde. Er ist dafür bekannt, nicht zu recherchieren, nicht nachzufragen und reine Gerüchte und Vermutungen als die Wahrheit darzustellen.

Vor einigen Jahren war Sailer führender Kopf einer linksradikalen Denunzianten Plattform mit dem doppelzüngigen Namen "Heimat ohne Hass". Damals spielte eine Person, die sich Uwe Sailer nannte, dessen Identität aber nie gesichert festgestellt werden konnte, interne Screenshots, Texte und Protokolle nach außen, welche über massive Streitigkeiten innerhalb der linksextremen Bewegung Aufschluss gaben. Die Veröffentlichung dieser Informationen führte zum Streit und Bruch innerhalb der Organisation, Sailer wurde weitgehend isoliert und gemieden. Es kam unter verschiedenen linken Aktivisten auch zu Anzeigen und Gerichtsverfahren.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

54) Österreich | FPÖ-Forderung: „Klima-Terroristen“ sind wie andere Rechtsbrecher auch zu verurteilen

08. 03. 2023



FPÖ-Verkehrssprecher und Generalsekretär Christian Hafenecker (Bild mitte) fordert eine härtere Vorgangsweise gegen die "Klima-Kleber"

WIEN | Mit scharfen Worten attackiert FPÖ-Verkehrssprecher und Generalsekretär Christian Hafenecker die sogenannten "Klimaterroristen", die durch ihre Straßenblockaden und Klebeaktionen nicht nur den Verkehr behindern, sondern auch die Grundprinzipien der Demokratie und des Rechtsstaats verletzen.

Hafenecker betont, dass es an der Zeit sei, den "Kuschelkurs" der schwarz-grünen Bundesregierung zu beenden und stattdessen mit volle Gesetzhärte gegen diese Gruppierungen vorzugehen.

Neues Delikt „Behinderung der Hilfeleistung“ gefordert

Konkret fordert Hafenecker eine Beobachtung der Klimaaktivisten durch den Verfassungsschutz sowie die Schaffung eines neuen Delikts im Strafgesetzbuch, das die Behinderung der Hilfeleistung unter Strafe stellen soll. Seiner Meinung nach haben diese "Klimaterroristen" den Boden der Demokratie verlassen und setzen bewusst Gesetze außer Kraft, um ihre politischen Ziele zu erreichen. Auch wenn die dem Zeitgeist Angepassten das Wort „Klimaterrorismus“ zum Unwort des Jahres 2022 erklärt haben, auch wenn die Grünen zu den Unterstützern der Maßnahmen zu Klimafragen gehören, handelt es sich bei den geschilderten Vorfällen um eindeutige Gesetzesverletzungen, deren Beseitigungen unnötig Steuergelder verschlingen und mit allen Mitteln des Rechtsstaates verfolgt werden müssen.

Hafenecker sieht die kommende Gerichtsverhandlung gegen Klimaextremisten als ersten Schritt in die richtige Richtung, betont aber zugleich, dass einfache Verwaltungsstrafen nicht ausreichen werden, um dieses Problem zu lösen. Er ruft alle politischen Verantwortungsträger auf, sich gegen dieses "irre Treiben" zu stellen und sich klar für die Werte der Demokratie und des Rechtsstaats einzusetzen.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf [ZURZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

55) Kärnten-Wahl – Ösi-Grüne liebt Kurzstreckenflug +Update 06.03+ Nach Grünem Wahldebakel: „Ziel erreicht“

06. 03. 2023



+++Update 06.03+++

Nach Grünem Wahldebakel: „Ziel erreicht“ (ÖSi-Klubobbfrau)



Die Kärnten-Wahl setzt den Trend fort, der auch bei der Niederösterreich-Wahl am 30. Januar eingesetzt hat: Die Erosion des etablierten Nachkriegssystems einer korrumpierten Politikerkaste. Die SPÖ fiel mit ihrem SPÖ-Landeshauptmann Kaiser unter die magische 40%-Grenze.

Nur die bereits völlig korrumpierten GrÖnen setzten noch eines drauf: Denn obwohl ihnen zum zweiten Mal in Folge der Einzug in den Landtag nicht gelang, machte das Traum-Weiblein, die Zivilversagerin und Studienabbrecherin Sigrid Maurer, eine Niederlage zum Sieg:

Die Grünen hätten „das Ziel erreicht, dazuzugewinnen“ lautete ihr Slogan. ([oe24](#)) Man habe es geschafft, ein Plus zu erzielen, alles weitere „werde man sehen“. So lauteten auch die Nazi-Durchhalteparolen nach der verlorenen Schlacht in Stalingrad. O-Ton-Maurer: Für die Bundesregierung bedeute das Ergebnis, „dass die Arbeit genauso erfolgreich weitergehen wird.“

Und Spitzenkandidatin Olga Voglauer meinte, man habe „tapfer gekämpft“. Oft sei es Glück und Zufall, ob eine Ernte gelinge: „Ich bin sicher, die nächste wird eine gute sein.“

Nur FPÖ-Obmann Kickl sah es realistisch:

Das heutige Minus für die SPÖ sei eine kräftige „Wählerwatsch'n“ für das Verhalten von Landeshauptmann Peter Kaiser (SPÖ) während der Pandemie. Und das Scheitern der Grünen sah er als „klare Kärntner Absage an Klima-Kommunismus und linke Gesellschaft-Utopien“. ([oe24](#))



+++Update 05.03+++

Medienzensur in den „Vorarlberger Nachrichten“ und „Kleine Zeitung“

Während der Ösi-Öko-Skandal auch in österreichischen Zeitungen thematisiert wird, verweigern sich die landes-föderalen und mit Regierungs-Presseförderungen korrumpierten Regional-Mainstream-Blätter „Kleine Zeitung“ (Kärnten) sowie die „Vorarlberger Nachrichten“ (Gesundheitsminister Rauch war Mitglied der Vorarlberger Landesregierung) standhaft einer Berichterstattung.

Stattdessen berichtet die „Kleine Zeitung“ stolz ob der Anreise von Grünen Bundespolitikern nach Kärnten:

„Die Demonstrierenden bekamen Schützenhilfe aus Wien, und zwar von den Ministern Leonore Gewessler und Johannes Rauch (beide Grüne) sowie NEOS-Bundesparteichefin Beate Meini-Reisinger.“ ([Kleine Zeitung](#))

ERST-Artikel

Grüne Öko-Heuchelei: Kurzstrecke statt Bahnfahren

Schädliches Sozial-Verhalten

Grüne Öko-Gut-Menschen scheinen allgemein über einige sozial schädliche Grund-Charaktereigenschaften zu verfügen: Doppelmoral, Eliten-Arroganz und mangelnde soziale Intelligenz, sowie eine offensichtliche Aus-Geschämtheit.

Kurzstrecke angenehmer als Zugfahrt: Zeitersparnis 2 Stunden



Eine österreichische grüne Nationalratsabgeordnete, mit dem trendigen Multikuli-Namen Nina Tomaselli, zudem Mitglied im Grünen Bundesvorstand, hielt es offenbar als Grünes Traum-Weiblein für undenkbar, dass es jemand wagen könnte, sie, während ihres Fluges von der Bundeshauptstadt Wien ins weit entfernte Vorarlberger Feldkirch, abzulichten.

Die Reise hätte per Zug insgesamt exakt 6 Stunden und 7 Minuten gedauert. Allerdings benötigte die Klima-Moralistin per Flug von Wien ins Schweizerische Altenrhein inklusive Anreise von und zum Flughafen mehr als 4 Stunden. Für eine so wichtige Frau wie die Nina sind aber zwei Stunden zusätzlich sicher nicht zumutbar.

Türkis-Grüne Regierung fördert Abgeordneten-Fliegerei auf Kosten der Steuerzahler

Hinzu kommt aber noch: Die österreichische türkis-grüne Bundesregierung fördert sogar die klima-schädliche Fliegerei. Denn Nationalratsabgeordneten aus Vorarlberg, Kärnten und Tirol werden die Flugkosten von und nach Wien übernommen – mit einem lächerlichen 10% Selbstbehalt. ([oe24](#))

Dafür mischen sich dann die Grün-Funktionärin gerne unter Öko-Demonstrationen, wie etwa gestern in Klagenfurt anlässlich der morgigen Landtagswahl die ewig grinsende Grüne Klimaschutz-Ministerin Leonore Gewessler. ([krone](#))



Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

56) Österreich: Entscheidungshilfe für Kärnten-Wahl – Nehammer-ÖVP/Grüne geben 150.000 Euro für Eigenwerbung aus – pro Tag!

04. 03. 2023



Der Österreichische Bundeskanzler Karl Nehammer mit ~~Deppenlatz~~.

150.000 Euro pro Tag

“Man hat den Eindruck, je schlechter die Umfragesituation für die Bundesregierung, desto mehr Geld investiert sie ins Eigenmarketing”, so SPÖ-Abgeordneten Philip Kucher in einer schriftlichen Stellungnahme. Seit die ÖVP den Kanzler stelle, hätten sich die Inseratenkosten verdoppelt. Die Regierung investiere mittlerweile 150.000 Euro am Tag in “Selbstvermarktung”.

Sie kassieren fast halbe Million Euro im Monat

104 Mitarbeiter für Kanzler-PR

Wie schon sein Vorgänger gibt Kanzler Nehammer viel Steuergeld für PR aus.

Wien. Sebastian Kurz galt als der Politiker, der am meisten (Geld) für Werbung investierte – doch Nachfolger Karl Nehammer (ÖVP) steht dem um nichts nach, wie eine Anfragebeantwortung an die SPÖ-Abgeordnete Julia Herr zeigt.

107 Dienstposten. Herr fragte Nehammer nach



Bundeskanzler Karl Nehammer

JULIA HERR ZEIGT:

107 Dienstposten. Herr fragte Nehammer nach der Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit – Nehammer bestätigt „insgesamt 97 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (84,525 Vollbeschäftigungs-Äquivalente) dazu kämen 7 Pressesprecherinnen und Pressesprecher. Insgesamt würden an Personalkosten im Monat 450.650,40 Euro ausgegeben, davon 56.432,96 Euro für SprecherInnen – genauso viel wie Kurz. Im Kanzleramt betonte man stets, dass die PR-Abteilung auch Veranstaltungen und die Besuche abwickle.

»Versagen«. SPÖ-Abgeordnete Herr zeigte sich em-



SPÖ-Abg. Julia Herr.



Bundeskanzler Karl Nehammer gönnt sich Mega-PR-Abteilung.

pört: „Die Rekordteuerung belastet die Bevölkerung und Nehammer gönnt sich ein riesiges PR-Budget und über 100 MitarbeiterInnen, um vom eigenen Versagen abzulenken. Je schlechter die Vertrauenswerte, umso mehr Personal und Geld wird im Kanzleramt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aufgewendet.“

Schredder-Schweigen.

Übrigens fragt Herr auch nach der Tätigkeit von Kurz' „Schredder-Mann“ im Kanzleramt – doch Nehammer beantwortet diese Frage nicht ... (gü)

2023 kräftiges Plus bei Parteienförderung

Geldflut für Eigenwerbung soll Nehammers Kanzlerschaft retten

Eine Anfragenserie Kuchers deckte die Inseraten-, PR- und Marketingausgaben der Regierung auf. 54 Millionen Euro Steuergeld gab Schwarz-Grün 2022 aus. Unter dem ÖVP-Kanzler Karl Nehammer verpulverte die schwarz-grüne Koalition im vergangenen Jahr für Werbemaßnahmen, vor allem Inserate und Werbemittel, diesen enormen Geldbetrag. Die Ausgaben sind deutlich höher als 2018 in der ÖVP-FPÖ-Regierung unter Kanzler Sebastian Kurz (ÖVP) mit rund 45 Mio.

Es erhebt sich die Frage, inwieweit die Firmen, die von diesen Geldsegen profitieren der ÖVP „nahestehen“? Gehörige Unregelmäßigkeiten gab es beispielsweise bei der Firma „Hygiene Austria“. Diese Firma war für die Anschaffung von Masken im Zusammenhang mit der Corona-„Pandemie“ zuständig. Durch einen Zufall ertappte man Firmenmitarbeiter im Zuge einer Razzia wie sie in einem Lager tonnenweise aus China importierte Masken auf „Made in „Austria“ umetikettieren.

Der Gatte der Büroleiterin des damaligen Kanzlers Kurz war Miteigentümer der Firma Palmers, die wiederum Hälfteigentümer der „Hygiene Austria“ war. Ihr Schwager war bei Hygiene Austria Geschäftsführer. Derzeit laufen Gerichtsverfahren gegen Facebook-Nutzer die ein Posting geteilt (nicht verfasst) haben indem behauptet wird, die Gattin des damaligen Innenministers Nehammer sei bei dieser Firma angestellt gewesen. Das ist nicht richtig; Katharina Nehammer war für die PR-Beratungsfirma Schütze tätig, die allerdings für die „Hygiene Austria“ die PR- und Medienarbeit machte. Die Verbreitung dieser irrtümlichen Behauptung mit dem Text *„Nehammers Gattin arbeitet im Hygiene Austria FFP2 Unternehmen vom Gatten der Sekretärin des Kurz – Uiii da wird Kohle geschefflt und das brave Volk glaubt es war für d’GSUNDHEIT“* kostete bis jetzt hunderten Facebook-Nutzern bis zu 4.500 Euro. Der Anwalt der Kanzlergattin ist ein Verfassungsrichter. Gemeinsam mit Frau Nehammer soll man schon hunderttausende Euro lukriert haben. Es handle sich nämlich dabei um „Hass“ im Netz. Unser Mitteleuropa wird demnächst genau darüber berichten.

Hat Nehammer schon aufgegeben? Wieso stoppt er nicht das Abkassieren seiner Gattin? Wir hoffen, dass viele Leute bei ihrem Wahlverhalten den Umstand berücksichtigen, dass unter den von Nehammer belangten Postern sich viele kleine Leute befinden.

PS.: Die Österreichische Regierung sitzt nach Ende der Maskenpflicht auf 3 Mio. Masken! wie heute OE24 berichtete!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E l s a s s (Seiten E 271 – E 272)

57) Elsässer wollen eigene Wege gehen: Künftig wieder Elsaß statt „Grand Est“?

Publiziert am [22. März 2022](#) von [staseve](#). 21. März 2022

[Staseve Aktuell – Arbeitsgemeinschaft Staatlicher Selbstverwaltungen](#)



Straßburg. Bundesdeutsche Medien berichteten darüber so gut wie gar nicht. Dabei steht das Nachbarland Frankreich womöglich vor einer großen Veränderung – und sie hat mit den deutschsprachigen Elsässern zu tun. In einer großangelegten Volksbefragung sprach sich in den letzten Wochen die überwältigende Mehrheit der Elsässer für einen Austritt aus der derzeitigen französischen Verwaltungsregion „Grand Est“ und für eine eigenständige Region Elsass aus.

Der Initiator der Befragung, Frédéric Bierry, verkündete dieser Tage das Ergebnis: 92,4 Prozent der Elsässer stimmten in der fast zwei Monate dauernden Umfrage für ein eigenständiges Elsass. „Dieser 21. Februar ist historisch“, kommentierte Bierry. Schon wird in Frankreich von einem „Elsassexit“ gesprochen.

Das Ergebnis der Umfrage ist zwar für niemanden bindend, stellt aber ein deutliches Signal an die Adresse der Hauptstadt Paris dar, auch wenn sich faktisch weniger als zehn Prozent der Elsässer (rund 168.000 Bürger) daran beteiligten.

Bierry, der das Vorhaben des Austritts vorantreibt, sprach von einem großen Erfolg, dem er sich verpflichtet sehe. Die Abstimmung habe eine Bewegung in Gang gesetzt, die sich nicht mehr stoppen lasse. „Das Elsass will und wird zu einer vollständigen Region zurückkehren“, kündigte der konservative Politiker an. Er werde sich persönlich dafür einsetzen, den Willen umzusetzen, damit die Region Elsass wiedergeboren wird. Er forderte die französische Politik auf, dem Wunsch zu entsprechen. Das Elsass beginne nun, seine historische Rolle wieder einzunehmen und die Klammer Grand Est abzustreifen.

Der 2016 gegründeten Region Grand Est („Großer Osten“) gehören die früheren Regionen Elsass, Lothringen und Champagne-Ardenne an. Im Elsass gab es von Anfang an Proteste gegen die Zusammenlegung. Auch als Folge der Unzufriedenheit haben sich die beiden Départements Bas-Rhin (67) und Haut-Rhin (68) zu einer „Europäischen Gebietskörperschaft Elsass“ zusammengeschlossen, die im Januar 2021 an den Start ging. Bierry wurde zum gemeinsamen Präsidenten gewählt. Die Bürgerbefragung ist aus seiner Sicht nun der nächste Schritt in Richtung eines Austritts aus dem Grand Est. Die Regierung in Paris müsse ein Gesetz vorlegen, um alle Kompetenzen von der Großregion auf das Elsass zurückzuübertragen.

Seite E 272 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Offizielle Reaktionen gab es zunächst kaum – wohl auch, um der Abstimmung kein zu großes Gewicht zu verleihen. Die etablierten Medien griffen den „historischen Tag“ kaum auf.

Grand-Est-Präsident Jean Rottner hatte die Abstimmung jedoch schon zuvor abgelehnt. „Vor 2028 wird es keine Änderungen des regionalen Zuschnitts geben“, betonte Rottner. Sinngemäß kritisierte er, die Abstimmung bringe die Region nicht voran, sondern sei nur Show. (mü)

Quelle: zuerst.de vom 21.03.2022

<http://staseve.eu/?p=178396>

L e t t l a n d (Seiten E 273 - E 274)

01) Letland schenkt beschlagnahmte Autos von Alkoholisierten der Ukraine

09. 03. 2023



Lagerhäuser voll

In Lettland werden seit heuer Autos von stark betrunkenen Fahrern beschlagnahmt. Und weil die Lagerhäuser von Hunderten von Fahrzeugen überfüllt sind, verschenken die Behörden nun diese Fahrzeuge an die ukrainische Armee und Krankenhäuser.

Grenzwert 1,5 Promille

Laut „[Reuters](#)“ sollen bereits sieben Autos am Mittwoch per Anhänger auf dem Weg in die Ukraine sein. In dem baltischen Land mit 1,9 Millionen Einwohnern wurden in zwei Monaten zweihundert Autos von Fahrern mit Blutalkoholwerten über 0,15 Prozent beschlagnahmt.

Reinis Poznaks, Gründer von „Twitter Convoy“, einer von der Regierung beauftragten NGO zu Vermittlung von Fahrzeugen in die Ukraine, zeigte sich sehr beängstigt darüber, wie viele betrunkene Menschen Autos fahren. Poznaks rechnet mit zwei Dutzend beschlagnahmter Autos, pro Woche.

Spendenaufruf ergibt 2 Mio EUR

Weil die konfiszierten Fahrzeuge nicht so schnell verkauft werden können, wie Menschen über ihren Durst trinken, wurde die Idee geboren, diese PKWs in die Ukraine zu schicken.

Seite E 274 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Seit Beginn des Ukrainekrieges im vergangenen Februar waren es bereits etwa 1200 Fahrzeuge. Pikantes Detail am Rande: Auf einen Spendenaufruf via Social-Media-Seite kamen im letzten Jahr 2 Millionen Euro für Fahrzeugkauf, Aufarbeitung und Logistik zusammen.

Aufgrund des großen Erfolgs dieser Aktion sah sich der lettische Finanzminister Arvils Aseradens dazu veranlasst, die Versteigerung der Fahrzeuge im Land einzustellen. Somit erklärte er:

„Wir sind zu praktisch allem bereit, um die Ukrainer zu unterstützen“.

Laut Polizei sollen 4300 Autofahrer im vergangenen Jahr mit Alkoholwerten über dem Grenzwert erwischt worden sein.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Tschechien (Seite E 275 – E 278)

02) Gewerkschafts-Proteste in Prag

Gewerkschafter protestierten gestern vor dem Regierungssitz in Prag gegen die anstehende Rentenreform und die neue europäische Abgasnorm Euro 7. Sie legten der Regierung sechs Forderungen vor. Die Aktion wurde vom größten Gewerkschaftsverband (Kovo) organisiert. Mehrere tausend Menschen nahmen daran teil. Ihnen schlossen sich auch einige Oppositionspolitiker, unter anderem der Ano-Parteichef **Andrej Babiš**, an. Er rief die Gewerkschaften zu Protesten gegen die Regierung auf.

Die Gewerkschafter kritisieren die mögliche **Anhebung des Rentenalters** auf 68 Jahre und die Rentenreform als solche. Sie fordern eine frühere Rente für anspruchsvolle Berufe. Der Minister für Arbeit und Soziales, **Marian Jurečka** (Christdemokraten), sagte letzte Woche, in dem Gesetzentwurf, den er der Regierung vorlegen werde, seien die genannten Maßnahmen nicht vorgesehen.

Die Demonstranten haben auch Vorbehalte gegen die neue Euro-7-Abgasnorm, da sie Arbeitsplatzverluste und Entlassungen befürchten.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 38, 2023

Wien, am 30. März 2023

03) Ein „neues Kapitel“ in den Beziehungen?

Der neue tschechische Präsident lässt vieles offen

Von CR Gernot Facius

Alles in bester Ordnung zwischen Berlin und Prag? Beim Antrittsbesuch des tschechischen Staatspräsidenten **Petr Pavel** an der Spree wurde ein geradezu **idyllisches Bild der Nachbarschaft** gezeichnet. O-Ton Pavel: „Wir befinden uns in einer Zeit, in der wir beginnen sollten, ein neues Kapitel in den tschechisch-deutschen Beziehungen, aber auch in der europäischen Geschichte zu schreiben.“ Ein „strategischer Dialog“ auf Regierungsebene soll dieses Kapitel unterfüttern.

Man hört es gern. Es gibt ja einiges zu bereden. Und schon in der zweiten Jahreshälfte will der deutsche Bundespräsident nach Prag reisen. Ein „neues Kapitel“ – wie soll es aussehen? Soll der in Berlin geäußerte Wunsch von Pavel mehr sein als eine diplomatische Floskel, wie sie Staatsgästen leicht von der Zunge geht, muss endlich auch bislang **Versäumtes zur Sprache kommen**.

Unter Pavels Vorgängern, vor allem in der Amtszeit von **Miloš Zeman**, ist vieles Klärungsbedürftige ausgespart beziehungsweise **absichtlich verdrängt** worden. Damit Schluss zu machen wäre ein Akt politischer Hygiene und Klugheit. Tschechisch-deutsche Partnerschaften beim Berliner Bürgerfest von Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** und bei Bayerisch-Tschechischen Freundschaftswochen im oberfränkischen Selb, von denen jetzt die Rede ist, sind **schöne Nachbarschaftsgesten**. Aber sie sind noch kein Ersatz für die Lösung verdrängter Probleme. Vom neuen Hausherrn auf der Prager Burg

wird mehr erwartet. Immerhin hat er bei seinem Kurzbesuch in Berlin auf die „verschobene“ Gewichtung innerhalb Europas hingewiesen und zugleich bekannt: „Als Mitteleuropa können wir selbstbewusster auftreten und stärker zu Wort kommen, und genau das soll uns und Deutschland näher zusammenbringen.“

Das ist, vor allem angesichts des Ukrainekriegs, eine nachvollziehbare Beschreibung der Lage. Der tschechische Präsident, geboren in **Plan bei Marienbad** / Planá u Mariánských Lázní, hat jedoch bislang, abgesehen von freundlichen Worten, nicht zu erkennen gegeben, wie er sich das gewünschte „neue Kapitel“ vorstellt. Man wüsste freilich nur zu gern, ob demnächst endlich die **Prager Politik des Schweigens** zu den noch offenen sudetendeutsch-tschechischen Fragen beendet werden kann und welchen **konkreten Beitrag** das Staatsoberhaupt zu leisten bereit ist. Mit seiner Amtsautorität könnte Pavel Bewegung in eine, sagen wir ruhig: festgefahrene Sache bringen. Den bilateralen Beziehungen würde das nur guttun. Am Pfingstwochenende ist in der Patenstadt Regensburg der **73. Sudetendeutsche Tag**. Er steht unter dem Motto „Schicksalsgemeinschaft Europa“. Das Treffen soll, so wünscht es sich **Bernd Posselt**, „europaweit ausstrahlen“. Zum 72. ST vor einem Jahr im oberfränkischen Hof, also nahe der Grenze, war **kein Regierungsmitglied aus Prag** gekommen. Wird es 2023 anders sein?

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 36, 2023

Wien, am 27. März 2023

04) Familie Walderode verliert Restitutionsstreit

Der Oberste Gerichtshof in Brünn hat die Restitutionsansprüche von **Johanna Kammerland**, der Witwe von **Karl des Fours Walderode**, zurückgewiesen. Dies gab der Bürgermeister von **Turnau** / Turnov, Tomáš Hocke, kürzlich bekannt. Die Stadt Turnau ist an dem Gerichtsverfahren beteiligt.

Das Adelsgeschlecht klagt seit 1992 auf die Rückgabe von Eigentum im Wert von drei Milliarden Kronen (**126 Millionen Euro**), das nach dem Zweiten Weltkrieg auf Grundlage der Beneš-Dekrete konfisziert worden war. Unter anderem geht es um das **Schloss Großrohosec** / Hrubý Rohozec mit den umliegenden Grundstücken.

Karel des Fours Walderode, der nach 1948 aus der Tschechoslowakei emigrierte, erhielt 1992 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zurück, woraufhin er den Restitutionsanspruch erhob. Anschließend tauchten Zeugenaussagen auf, dass er während des Krieges mit den Nationalsozialisten kollaboriert hatte. Walderode starb im Jahr 2000.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 36, 2023

Wien, am 27. März 2023

05) Künftiger Präsident vergleicht Putin mit Hitler

Der gewählte tschechische Präsident **Petr Pavel** hat Parallelen zwischen dem heutigen Vorgehen des russischen Präsidenten Wladimir Putin und der Expansionspolitik Adolf Hitlers gegenüber der damaligen Tschechoslowakei gezogen. „Damals vor dem Zweiten

Weltkrieg verhielt sich Hitler genauso wie sich Putin jetzt in Bezug auf die Ukraine verhält", sagte der Ex-General der Agentur ČTK zufolge am Samstagabend zum Abschluss einer Pro-Ukraine-Demonstration in Prag.

[Bitte sehen Sie hier den ganzen Bericht im „Kurier“.](#)

<https://kurier.at/politik/ausland/kuenftiger-praesident-tschechiens-vergleicht-putin-mit-hitler/402343080>

© APA/AFP/ODD ANDERSEN

[Politik Ausland](#)

Künftiger Präsident Tschechiens vergleicht Putin mit Hitler

Der Diktator verhielt sich vor dem Zweiten Weltkrieg "genauso wie Putin jetzt in Bezug auf die Ukraine", sagte Pavel.

25.02.2023, 22:58

Der gewählte tschechische Präsident Petr Pavel hat Parallelen zwischen dem heutigen Vorgehen des russischen Präsidenten Wladimir Putin und der Expansionspolitik Adolf Hitlers gegenüber der damaligen Tschechoslowakei gezogen. "Damals vor dem Zweiten Weltkrieg verhielt sich Hitler genauso wie sich Putin jetzt in Bezug auf die Ukraine verhält", sagte der Ex-General der Agentur ČTK zufolge am Samstagabend zum Abschluss einer Pro-Ukraine-Demonstration in Prag.

Minderheit missbraucht

Hitler habe die deutsche Minderheit in den Sudetengebieten der Tschechoslowakei missbraucht, um Emotionen zu schüren und zu Gewalt aufzustacheln, führte der 61 Jahre alte Pavel weiter aus. Moskau hatte die vor einem Jahr begonnene Invasion in die Ukraine unter anderem mit einer angeblichen Unterdrückung der russischsprachigen Bewohner der Ex-Sowjetrepublik begründet.



© Bild: APA/AFP/ANTHONY WALLACE

Seite E 278 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Das nationalsozialistische Deutschland hatte sich nach dem Münchner Abkommen vom September 1938 die überwiegend deutsch besiedelten Sudetengebiete der Tschechoslowakei einverleibt. Wenige Monate später, im März 1939, marschierte die Wehrmacht auch im Rest des Landes ein. Mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 brach schließlich der Zweite Weltkrieg aus. Polen konnte nämlich auf einen Beistandspakt mit Großbritannien zählen.

Pavel tritt am 9. März die Nachfolge von Präsident Milos Zeman an. Der frühere Vorsitzende des NATO-Militärausschusses hatte in einer Stichwahl Ende Jänner den populistischen Ex-Regierungschef Andrej Babiš mit 58,3 Prozent der Stimmen geschlagen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 28, 2023

Wien, am 27. Februar 2023

06) Frieden für Ukraine wie anno 1938?

Auch der tschechische Sicherheitsanalytiker **Bohuslav Balabán** zieht in der heutigen Ausgabe der Zeitung „Právo“ Vergleiche zwischen der aktuellen Lage in der Ukraine und dem Jahr 1938.

Damals haben auch viele Politiker geglaubt, dass man mit einem „Frieden“ und der Abgabe des **Sudetenlandes** an das Deutsche Reich die Welt noch retten könnte. Das war aber, wie wir alle wissen, ein Irrtum (Titel des Artikels: „Ein Krieg, der keine vernünftige Lösung hat“).

(P. Barton, Prag)

Ungarn (Seiten E 279– E 289)

07) Orban in Brüssel: „Für Ungarn, nein zu Migration, Gender und Krieg!“

24. 03. 2023



dav

Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orban nimmt derzeit am Treffen der EU-Staats- und Regierungschefs, welches sich vor allem mit Wirtschaftsfragen in Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg beschäftigt in Brüssel teil.

Seite E 280 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Dabei kündigte der schwedische Ministerpräsident Ulf Kristersson an, dass er Viktor Orbán für die anhaltende Verzögerung im ungarischen Parlament bei der Zustimmung zum Beitritt Schwedens zur NATO zur Rechenschaft ziehen werde – obwohl eine Delegation der Nationalversammlung zuvor versprochen hatte, den Prozess zu beschleunigen.

Viktor Orbán sandte zwei unmissverständliche Botschaften vom Gipfel aus:

„Die Arbeit geht weiter. Für uns gilt: Ungarn zuerst!“.

Auf seinem Twitter-Account, welches die sich verstärkt an ein ausländisches Publikum richtet, postete eine noch stärkere, konfrontativere Botschaft:

„Der Europäische Rat ist im Gange. Die ungarische Position ist klar: Nein zur Migration, Nein zu Gender, Nein zum Krieg!“

https://twitter.com/PM_ViktorOrban/status/1638904947113615363/photo/1



@PM_ViktorOrban

08) Orbán: „Europa leidet an Kriegspsychose“

16. 03. 2023



Der ungarische Ministerpräsident betonte in seiner Rede auf dem Gipfel der „Organisation Türkischer Staaten“ am Donnerstag in Ankara:

Es sei wichtig, dass die Stimme des Friedens mit der Kraft der Stimme des Krieges konkurriert. Und deutlich zu machen, dass die globale Mehrheit Frieden wolle. Weiters attestierte er: Europa leide „an einer Kriegspsychose“. Und dass der Kontinent Tag für Tag in den Krieg abdriftet.

Viktor Orbán dankte den Führern der Turkstaaten ausdrücklich für die Stärkung der Stimme des Friedens. Außerdem dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan, der bisher erfolgreich zwischen den Kriegsparteien vermitteln konnte und bat ihn, seine Bemühungen auch in Zukunft fortzusetzen.

Für Ungarn sei es das Wichtigste, Leben zu retten. Deshalb plädiert so schnell wie möglich für einen Waffenstillstand und die Aufnahme von Friedensgesprächen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Sandsturm: Schwerster Massenverkehrsunfall Ungarns westlich von Budapest

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

13. 03. 2023



Am Samstagnachmittag ereignete sich der schwerste Massenverkehrsunfall in der ungarischen Geschichte auf der Autobahn M1 ca 25 km westlich von Budapest:

Seite E 283 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zweiunddreißig Personenwagen, fünf Lieferwagen und fünf Lastwagen krachten ineinander. Davon gingen neunzehn Personenkraftwagen, ein Lieferwagen und ein Lastwagen Feuer. ([mandiner](#))

Eine Kamera filmte live mit:

youtu.be/2ALNeeLtyic

<https://www.youtube.com/watch?v=2ALNeeLtyic>

Sandsturm auf frisch gepflügtem Ackerboden

Die Ursache für die Massenkarambolage war ein kurzer lokaler Sandsturm innerhalb eines 20m-Bandes. Laut Polizei wurden in den letzten Tagen auf den umliegenden landwirtschaftlichen Feldern Bodenlockerungsarbeiten durchgeführt. Die orkanartigen Winde bliesen dann den Staub in die Autobahn.

Einige Autos fuhren direkt in den Sandnebel hinein, durch erste Bremsmanöver entwickelte sich schließlich ein Massencrash ([RTL](#)).

<https://rtl.hu/baleset-bunugy/2023/03/11/m1-autopalya-karambol-okok>

Apokalyptische Zustände

Kinder suchten Zuflucht bei ihren Eltern, nur wenige Meter von den brennenden Autos entfernt. Der Asphalt schmolz auf einer Fläche von 250 m².

Auch an der Rettungsaktion nahmen beispiellose Kräfte teil: Vier Rettungshelikopter, 16 Fahrzeuge waren im Einsatz, 70 Feuerwehrleute halfen die Flammen einzudämmen. Die ausgebrannten Autos mussten vor dem Abtransport lange gekühlt werden.

40 Verletzte, 1 Toter

Insgesamt wurden 40 Menschen verletzt, eine Leiche wurde später unter einem ausgebrannten Auto entdeckt, zwei Personen befinden sich in einem lebensbedrohlichen Zustand; 12 Personen (vier Kinder und acht Erwachsene) wurden schwer verletzt, 25 Personen (6 Kinder und 19 Erwachsene) erlitten leichte Verletzungen.

„Als wir das Wrack sahen, dachten meine Kollegen und ich, dass es viele Tote geben würde. Es gab Autos, die nichts mehr hatten, aus denen man nicht lebend herausgestiegen wäre. Es ist ein großes Glück, dass diese Fahrzeuge von ihren Fahrern und Passagieren verlassen werden konnten, bevor neue Autos in sie krachten.“

- so ein Retter ([mandiner](#)).

https://mandiner.hu/cikk/20230312_m1_es_tomegbaleset_belfold_automento

Kaum zu vermeiden

Wenn man bedenkt, dass sich während langer Autofahrten sehr schnelle monotonen Verhalten einstellt, und man bei 100 km/h je Sekunde 36 Meter zurücklegt, lassen sich solche Massenkarambolagen eigentlich kaum mehr verhindern. Außerdem halten die langen LKW-Konvois meistens auch nicht den vorgeschriebenen Mindestabstand ein.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

**10) Orban brüskiert österreichische Regierung mit Empfang von FPÖ-
Opposition in Budapest**

Von unserem Ungarn-Korrespondenten ELMAR FORSTER

10. 03. 2023





Aufhebung der EU-Sanktionen, gegen illegale Migration

Die österreichischen [Medien](#) berichteten breit über den gestrigen Besuch des Obmanns der österreichischen Freiheitlichen Partei (FPÖ), Herbert Kickl, beim ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orban. Dabei forderten beide die Aufhebung aller EU-Sanktionen gegen Russland. Und sie demonstrierten ihre Einigkeit im Kampf gegen illegale Migration.

„Wir waren uns einig: Es braucht angesichts des Russland-/Ukraine-Krieges umgehend einen Waffenstillstand samt Friedensgesprächen, denn die Gefahr einer weiteren Eskalation nimmt stetig zu.“

- wie Kickl im Anschluss an das Gespräch der APA mitteilte.

Denn die Sanktionen hätten in ganz Europa zu beispiellosen Preissteigerungen geführt. Außerdem forderte Kickl weiterhin von der EU die Finanzierung von Grenzzäunen und lobte die Vorgehensweise der ungarischen Regierung im Kampf gegen illegale Migration als vorbildhaft.

„Die EU soll endlich in die Gänge kommen und geeignete Maßnahmen zum Schutz der EU-Außengrenzen ergreifen. Dazu gehört auch die Finanzierung für den Bau von Grenzzäunen.“

- betonte der FPÖ-Chef.

Annäherung an rechte westliche Fundamental-Opposition

Kickl, wurde dabei von der Salzburger FPÖ-Chefin [Marlene Svazek](#) und FPÖ-Generalsekretär [Christian Hafenecker](#), dem Obmann der parlamentarischen Freundschaftsgruppe Österreich-Ungarn, begleitet.

Seite E 286 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Auffallend ist dabei mehreres: All drei Politiker gehören in Österreich zur sogenannten „Radikal-Opposition“, welche die österreichische Regierung fundamental bekämpfen, u.a. auch in der Corona-Politik. Herbert Kickl (als Ex-Innenminister von Dezember 2017 . Mai 2019) hatte mehrmals den jetzigen österreichischen ÖVP-Kanzler Karl Nehammer attackiert.

Orban behielt auch mit seiner Flüchtlingspolitik recht

Insofern war dieses Treffen in Budapest auch ein Signal an Österreich und die EU. – Man erinnere sich nur daran:

Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise 2015 war Viktor Orban zu einem Treffen nach Wien gefahren ist, um dort mit dem damaligen sozialistischen Bundeskanzler Werner Faymann, ÖVP-Vizekanzler Mitterlehner und ÖVP-Außenminister Sebastian Kurz zu sprechen. Faymann hatte damals übrigens Orbans Flüchtlingspolitik in einem „[Spiegel](#)“-Interview mit dem Holocaust verglichen – in Wirklichkeit eine in Österreich strafrechtlich relevante Verharmlosung des Nationalsozialismus.

Wichtig in diesem Zusammenhang außerdem:

Damals sagte Orban – auf Wunsch aller drei Regierungskoalitionäre – ein Treffen mit dem damaligen FPÖ-Obmann Strache kurzerhand ab.

„Meine Partner haben mich aber gebeten, das nicht zu tun und daher habe ich im Interesse der guten ungarischen-österreichischen Beziehungen darauf verzichtet.“ ([Kleine Zeitung](#))

- so der ungarische Premierminister damals.

Und Orban damals weiter:

„Ich kenne alle österreichischen und internationalen Bedenken gegen diese Partei, aber das Ergebnis der Wahl im Burgenland und die darauf gebildete Koalition zeigen, dass es sich lohnt auch mit ihnen zu reden.“

<https://www.youtube.com/watch?v=adpzB7veZjc>

Westliche Lügenpresse verbreitet Lügen gegen Ungarn

Hier eine Analyse der damaligen [Ereignisse der Flüchtlingskrise-2015](#): „Fake-News und Flüchtlingskrise: Wie die Lügenpresse gegen Ungarn mobil machte und scheiterte“

<https://www.youtube.com/watch?v=SRh10Xqv5Rc>

Orban brüskiert Österreichs Bundeskanzler Nehammer

Insofern also war der Besuch wohl eine geplante Brüskierung des österreichischen ÖVP-Bundeskanzlers Nehammer und dessen links-Grünen Willkommens-Regierungspartner. Denn Nehammer hatte in den letzten Monaten immer mehr die Nähe zu Orban (etwa auf einem Flüchtlingsgipfel in [Budapest](#)) gesucht und dessen Flüchtlingspolitik – wenn auch nur als Lippenbekenntnisse – nachgeahmt.

Immer wieder hatte Orbans Regierungspartei sich auch (trotz großer politischer Schnittmengen) einer Annäherung zur deutschen AfD (aus Nibelungentreue zur kulturlinken CDU / CSU) verweigert.

<https://www.youtube.com/watch?v=S56cHff5Kbl>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Ungarischer Außenminister: Ukraine verletzte jahrelang Minderheitenrechte der Ungarn

01. 03. 2023



Genfer UN-Menschenrechtsrat soll informiert werden

Der Außenminister beabsichtigt, diesbezüglich im UN-Menschenrechtsrat in Genf darüber sprechen werde – wie Péter Szijjártó auf seiner Social-Media-Seite schrieb: Dafür wolle er extra zu einer Sitzung des UN-Menschenrechtsrats nach Genf anreisen.

Außerdem meinte er:

„Eines der grundlegendsten Menschenrechte besteht darin, in Frieden leben zu können, ein Recht, das den Menschen in der Ukraine ernsthaft verletzt wird. Damit dieses Recht wieder geltend gemacht werden kann, muss der Frieden so schnell wie möglich erreicht werden.“



dav

Ungarns Außenminister ermahnte ebenfalls, dass auch die Rechte der nationalen Minderheiten zu den wichtigsten Menschenrechten gehören. Doch leider würden die Rechte der Ungarn in Transkarpatien seit Jahren vom ukrainischen Staat ständig verletzt und weggenommen.

1000.-EUR für Ukrainisch-Kurse

Szijjártó erinnerte daran, dass der jüngster ukrainische Plan darin vorsieht, Eltern, die ihr Kind in einen Ukrainischkurs geben, etwa 1.000 Euro pro Jahr erhalten. – Eine besonders perfide Art von wirtschaftlicher Erpressung. Szijjártó dazu: „Das ist ein grober Schritt zur Eliminierung der ungarischen Minderheit.“ Weiters „inakzeptabel und unwürdig für ein Land, das Beitrittsverhandlungen mit der EU führe.“

Der EU ist das freilich egal...

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Kroatien (Seiten E 290 - E 291)

12) Massiver Anstieg indischer und nepalesischer Migranten in Kroatien

19. 03. 2023



Symbolbild · Foto: AFP/Sakis MITROLIDIS

Kroatien - Anlässlich des Besuchs des kroatischen Außenministers Gordan Grlić Radman bei seinem indischen Amtskollegen Subrahmanyam Jaishankar in Neu Delhi befasste sich die kroatische Tageszeitung Večernji list mit der Frage der Einwanderung aus dem indischen Subkontinent.

Nun ist es so, dass sich die Behörden in Zagreb „auf einen Anstieg der Anträge auf Langzeitvisa von indischen Staatsbürgern vorbereiten, denen bereits Arbeit und Aufenthalt in Kroatien gewährt wurden“.

So nimmt laut der Večernji list „die Abwanderung von Indern und Bewohnern des indischen Subkontinents aus ihrer Heimat in die Europäische Union und nach Kroatien sowohl legal als auch illegal zu.

Im vergangenen Jahr beantragten 17.000 von ihnen Arbeitsvisa und Visa für einen langfristigen Aufenthalt in Kroatien und 15.000 erhielten diese. Im Vergleich dazu,

im Januar wurde berichtet, dass 18.000 Inder über Serbien illegal in den Schengen-Raum eingereist waren, ein relativ neuer Trend und eine neue, sich verschärfende Migrationslast“.

Seit 2015 und der berüchtigten Krise der Migranten auf der Balkanroute haben alle mitteleuropäischen Länder den Ton gegenüber illegaler Einwanderung und missbräuchlichen Asylanträgen verschärft. Ab 2015 stieg die Zahl der legalen Migranten in den ehemaligen Ostblockländern und Jugoslawien jedoch erheblich an, und dieser Trend setzt sich nach einer leichten Beruhigung in den Jahren 2020 und 2021 aufgrund der Covid-Maßnahmen fort.

Kroatien hat, wie alle mittel- und osteuropäischen Länder, eine rückläufige Demografie gekoppelt mit einer hohen Emigration.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Serbien (Seiten E 292– E 293)

13) Scharfe Worte Serbiens in Richtung NATO zum 24. Jahrestages der Jugoslawien-Bombardements

27. 03. 2023



NATO Bombardement Belgrads im Rahmen der Operation Allied Force

Der serbische Präsident Aleksandar Vučić wandte sich anlässlich des 24. Jahrestages der Bombardierung Jugoslawiens durch die NATO an die Öffentlichkeit

Aleksandar Vučić ist ein serbischer Politiker. Er ist amtierender Präsident Serbiens und Vorsitzender der Serbischen Fortschrittspartei.

Modernes Völkerrecht ist endgültig gestorben

Der serbische Präsident Aleksandar Vučić erklärte am 24. März, die NATO müsse sich noch für die völkerrechtswidrige Bombenkampagne verantworten, die sie vor 24 Jahren gegen Jugoslawien ausgeführt habe.

Auf einer Zeremonie in der nördlichen Stadt Sombor, zum Gedenken an die Opfer der tödlichen Luftangriffe von 1999, bei denen Tausende von Serben ums Leben kamen, sagte Vučić, der NATO-Angriff sei der Moment, in dem „das moderne Völkerrecht endgültig gestorben“ sei. „Wer hat euch das Recht gegeben Serben zu töten“, adressiert Vučić die Nato scharf.

Vučić erinnerte daran, dass das von den USA angeführte Militärbündnis ein „freies und souveränes Land“ angegriffen hat und dies damit rechtfertigte, dass es einen „Völkermord“ verhindern müsse.

Seite E 293 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Er erinnerte auch daran, dass die NATO kein Mandat beim UN-Sicherheitsrat für die militärische Intervention eingeholt hatte, diese aber trotzdem durchführte.

Nach Ansicht des serbischen Staatschefs hatte „die NATO die Aggression aus zwei Gründen durchgeführt“. Erstens wollte sie zeigen, dass „wir die Stärksten sind und alles tun können“, und zweitens, „um Serbien den Kosovo und Metohija wegzunehmen“, sagte er.

Die fast 78 Tage dauernde Luftkampagne, die sich seinerzeit gegen serbische Städte gerichtet hatte, zwang die jugoslawischen Streitkräfte zum Rückzug aus dem Kosovo.

Im Jahr 2008 erklärte die abtrünnige Region mit Unterstützung der USA und ihrer Verbündeten einseitig ihre Unabhängigkeit. Dieser Schritt wurde jedoch von Serbien, Russland, China und mehreren anderen Staaten nicht anerkannt.

Parallelen zum Vorgehen der NATO in Bezug auf den Ukraine-Konflikt, mit den USA erneut als federführender Player, sind unschwer zu erkennen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Ukraine (Seiten E 294 – E 315)

01) Krieg in der Ukraine im Live-Ticker: Erste polnische MiG-29-Kampffjets sind bereits in der Ukraine



Zwei Jets vom Typ MiG-29 Fulcrum der polnischen Luftwaffe: Polen hatte der Ukraine zunächst vier einsatzfähige MiG-Kampfflugzeuge zugesagt.- © IMAGO/Björn Trotzki

Krieg in der Ukraine im Live-Ticker: Erste polnische MiG-29-Kampffjets sind bereits in der Ukraine

Ein Live-Ticker von

[Anita Klingler](#)

Aktualisiert am 03.04.2023, 12:03 Uhr

- 12:03 Uhr: Russland gibt Ukraine Schuld an Tötung von Militär-Blogger
- 11:30 Uhr: ► Erste polnische MiG-29-Kampffjets sind bereits in der Ukraine
- 10:55 Uhr: Rheinmetall will in der Ukraine eingesetzte westliche Waffen warten
- 10:29 Uhr: Wagner-Chef sieht Radikale hinter Anschlag auf Blogger
- 10:18 Uhr: Söldnertruppe Wagner will Bachmut eingenommen haben - Ukraine dementiert
- 09:13 Uhr: Polen kündigt Selenskyj-Besuch in Warschau für Mittwoch an
- 08:25 Uhr: Wadehul: Können Ukraine nur mit Waffen helfen

[Live-Ticker zum Krieg in der Ukraine hier aktualisieren](#)

<https://web.de/magazine/politik/russland-krieg-ukraine/krieg-ukraine-live-ticker-polnische-mig-29-kampffjets-ukraine-37998566>

► Erste polnische MiG-29-Kampffjets sind bereits in der Ukraine

- 11:30 Uhr

Die ersten polnischen MiG-29-Kampffjets sind nach polnischen Angaben in der [Ukraine](#) angekommen. "Nach meinen Informationen ist der Prozess bereits abgeschlossen, das heißt die Übergabe des ersten Teils", sagte der Leiter des Präsidialamts für internationale Politik, Marcin Przydacz, im Sender RMF FM. Es werde selbstverständlich Gespräche über weitere Unterstützung geben.

Mitte März hatte der polnische Präsident Andrzej Duda die Lieferung von zunächst vier voll einsatzfähigen MiG-Kampfflugzeugen an das Nachbarland angekündigt. Weitere MiG-29 würden gewartet und für einen späteren Transfer vorbereitet.

Auch die Slowakei liefert nach und nach 13 MiG-29-Jets an [Kiew](#), von denen allerdings nur ein Teil einsatzfähig ist. Die MiG-29 ist ein zweistrahliger Kampffjet sowjetischer Bauart, der als äußerst wendig gilt. Forderungen Kiews nach Kampfflugzeugen westlicher Bauart bleiben bisher unerfüllt. (dpa/ank)

Kampfflugzeug MiG-29

Die Mikojan-Gurewitsch MiG-29, Nato-Codename „Fulcrum“, wurde in den 1980er Jahren in der Sowjetunion in Dienst gestellt und in zahlreiche Länder exportiert. Seit dem Ende des Kalten Krieges haben auch Nato-Länder die MiG-29 in ihren Luftstreitkräften.

Antrieb

zwei Turbofan-Triebwerke
mit Nachbrenner

Leergewicht **10,9 t**

max. Startgewicht **18,5 t**

Höchstgeschwindigkeit **2450 km/h** (2,3-fache Schallgeschw.)
in Bodennähe **1300 km/h**

max. Steigrate **252 m/s**

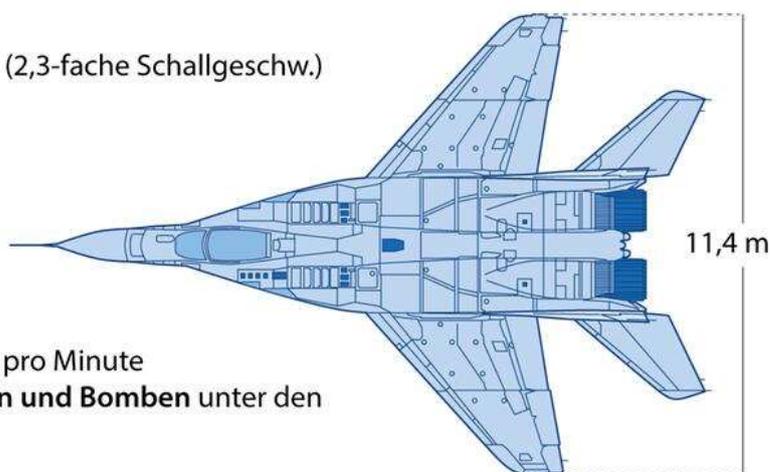
Dienstgipfelhöhe **17 000 m**

max. Reichweite
ohne Zusatztanks **1500 km**

Bewaffnung

Bordkanone 30 mm mit 1500 Schuss pro Minute
sechs Befestigungspunkte für **Raketen und Bomben** unter den
Tragflächen

maximale Waffenlast **3 t**





[Nothilfe](#)

[Ukraine: Helfen Sie den Kindern mit Ihrer Spende](#)

[02. Dezember 2022](#)

Die Lage im Überblick

Seit 24. Februar 2022 führt [Russland](#) aus der Luft und am Boden einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Kurz zuvor hatte [Präsident Wladimir Putin](#) das Existenzrecht der Ukraine als eigenständiger Staat in Zweifel gezogen und die [sogenannten Volksrepubliken Donezk und Luhansk in der Ostukraine anerkannt](#).

Die ukrainische Armee wehrt sich seitdem nach Kräften gegen die Invasoren. Auf beiden Seiten gibt es Berichten zufolge Tausende Tote. Wie viele Soldaten und Zivilisten bereits starben, lässt sich jedoch nicht unabhängig überprüfen. Fakt ist: Die humanitäre Lage in der Ukraine spitzt sich mit jedem Tag zu.

Das Flüchtlingshilfswerk UNHCR hat inzwischen mehr als [8,1 Millionen ukrainische Flüchtlinge in Europa](#) registriert (Stand: 28. März). Die Flüchtenden sind vor allem Frauen und Kinder, da Männer zwischen 18 und 60 Jahren das Land in den meisten Fällen nicht verlassen dürfen.

[Die EU und die USA reagierten mit Sanktionen](#). Außerdem liefern sie der Ukraine Waffen, auch [Deutschland](#) unterstützt das Land mit Waffenlieferungen. Auch Panzer der Klasse Gepard hat die Ukraine aus Deutschland erhalten. (dpa)

[Vizekanzler Habeck in der Ukraine eingetroffen](#)

Aktualisiert am 03.04.2023, 08:46 Uhr

Wirtschaftsminister Robert Habeck stattet der von Russland überfallenen Ukraine einen Besuch ab. Er komme nicht mit leeren Händen, versichert er.

Die weiteren Nachrichten zum Krieg in der Ukraine vom 3. April

Russland gibt Ukraine Schuld an Tötung von Militär-Blogger

- 12:03 Uhr

Russland macht ukrainische Geheimdienste für den [tödlichen Anschlag auf einen kremlnahen Militärblogger in St. Petersburg](#) verantwortlich. Kiews Geheimdienste hätten den "[Terroranschlag](#)" gegen [Wladlen Tatarski](#) geplant und dafür eine inzwischen inhaftierte Verdächtige herangezogen, teilt das Anti-Terror-Komitee mit. Zuvor hatte Russlands Ermittlungskomitee darüber informiert, dass eine 26-Jährige festgenommen worden sei. Ihr wird Mord vorgeworfen.

Nach Darstellung des Anti-Terror-Komitees stand die Frau mit der Anti-Korruptions-Stiftung des inhaftierten Kremlgegners [Alexej Nawalny](#) in Verbindung. Zuvor hatten Medien berichtet, die mutmaßliche Täterin habe in der Vergangenheit an Demonstrationen für die Freilassung Nawalyns teilgenommen und sei wie der Oppositionsführer überzeugte Kriegsgegnerin.

Bei einer Explosion in einem Café in St. Petersburg wurde Tatarski, der mit bürgerlichem Namen Maxim Fomin hieß, am Sonntag getötet. Mehr als 30 Menschen wurden verletzt. Das Attentat löste in Russlands Machtapparat Entsetzen aus. (dpa/ank)

+++

Rheinmetall will in der Ukraine eingesetzte westliche Waffen warten

- **10:55 Uhr**

Der Rüstungskonzern Rheinmetall richtet in Rumänien ein Wartungs- und Logistikzentrum für Panzer, Haubitzen und Militärfahrzeuge ein, die der Ukraine vom Westen zu ihrer Verteidigung geliefert wurden. Die Servicestation in Satu Mare in der Nähe der rumänisch-ukrainischen Grenze soll bereits im April den Betrieb aufnehmen, wie ein Unternehmenssprecher sagt.

Das Wartungszentrum soll Rheinmetall zufolge eine zentrale Rolle dabei spielen, die Einsatzbereitschaft westlicher Kampfsysteme, die in der Ukraine genutzt werden, zu erhalten und ihre logistische Betreuung sicherzustellen. Gewartet werden könnten Kampfpanzer wie der Leopard 2 und der britische Challenger, aber auch Panzerhaubitzen, Schützenpanzer, Transportpanzer oder militärische Lastwagen.

Außerdem sollen in Satu Mare künftig Gefechtsfahrzeuge der Nato-Streitkräfte sowie deren logistische Fahrzeuge betreut werden. Rheinmetall-Chef Armin Papperger sagte: "Es ist uns bei Rheinmetall ein zentrales Anliegen, den Nato-Streitkräften ebenso wie der Ukraine die bestmögliche Unterstützung in dieser kritischen Lage zu geben." (dpa/ank)

+++

Wagner-Chef sieht Radikale hinter Anschlag auf Blogger

- **10:29 Uhr**

Der Chef der russischen Privatarmee Wagner, Jewgeni Prigoschin, sieht eine Gruppe von Radikalen hinter dem Mordanschlag auf den Militärblogger Wladlen Tatarski in St. Petersburg. "Ich würde nicht dem Regime in Kiew die Schuld geben an diesen Handlungen", sagte Prigoschin. Bei einer Explosion in einem Café von Prigoschin wurde Tatarski, der mit bürgerlichem Namen Maxim Fomin hieß, getötet. Mehr als 30 Menschen wurden verletzt. Das Attentat löste in Russlands Machtapparat Entsetzen aus.

Eine Frau wurde festgenommen. Sie hatte veröffentlichten Videos zufolge dem 40-jährigen kremltreuen Propagandisten am Sonntag in dem Café eine Büste überreicht, die wenig später explodierte.



[Krieg in der Ukraine](#)

[Putins Mann fürs Grobe: Warum "Wagner"-Chef Prigoschin an Gewicht gewinnt](#)

[31. Dezember 2022](#)

Prigoschin lobte den Blogger als Patrioten und widmete ihm eine Aktion in der umkämpften ostukrainischen Stadt Bachmut. Dort ließ er auf dem Verwaltungsgebäude eine russische Flagge hissen – mit dem Namen von Tatarski auf dem Stoff.

Prigoschin hatte sich betroffen gezeigt über das Attentat in dem Café, dass er der nationalistischen Bewegung Cyber Front Z für Kriegspropaganda im Internet überlassen hatte. Über die Täter hinter dem Anschlag sagte der Wagner-Chef: "Ich denke, dass eine radikale Gruppe agiert, die kaum eine Beziehung zur Regierung (in Kiew) haben dürfte". Die russischen Behörden haben sich bisher nicht zu den Hintergründen geäußert.

Prigoschin erinnerte auch an den Tod der Propagandistin Darja Dugina, die im vergangenen Jahr bei einer Autoexplosion in der Nähe von Moskau ums Leben gekommen war. Der Mord an Tatarski sei damit vergleichbar. Die Tochter des ultranationalistischen Ideologen Alexander Dugin war wie Tatarski eine glühende Befürworterin des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine. (dpa/ank)

+++

[Söldnertruppe Wagner will Bachmut eingenommen haben - Ukraine dementiert](#)

- **10:18 Uhr**

Die Söldnertruppe Wagner hat nach eigenen Angaben die heftig umkämpfte ostukrainische Stadt Bachmut erobert. "Im rechtlichen Sinne ist Bachmut eingenommen worden", teilt Wagner-Chef Jewgeni Prigoschin im Onlinedienst Telegram mit. Prigoschin zufolge konzentrierte sich die ukrainische Armee "auf die westlichen Gebiete".

Nach seinen Angaben war das Verwaltungsgebäude der Stadt unter russischer Kontrolle. In einem Video zu dem Telegram-Beitrag ist der Wagner-Chef zu sehen, wie er eine

Seite D 299 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

russische Flagge mit der Aufschrift zu Ehren des russischen Militärbloggers Wladlen Tatarski hält, der am Sonntag bei einem Bombenanschlag in einem Café in St. Petersburg getötet worden war.

Die ukrainische Armee hat derweil nach eigenen Angaben mehr als 20 Angriffe auf Bachmut im Osten des Landes abgewehrt. Die Stadt sei weiter heftig umkämpft, erklärte der ukrainische Generalstab. Er reagierte damit offenbar auf Angaben der russischen Söldnertruppe Wagner, die zuvor die "rechtliche" Einnahme von Bachmut verkündet hatte.

"Der Feind hört nicht auf mit seinen Angriffen auf Bachmut und will dort die komplette Kontrolle übernehmen", erklärte der ukrainische Generalstab am Montag. Am Sonntagabend hatte der Generalstab betont, dass die ukrainische Armee Bachmut weiter hält. "Der Feind hat seinen Angriff auf Bachmut nicht eingestellt. Die ukrainischen Verteidiger halten die Stadt jedoch tapfer, indem sie zahlreiche feindliche Angriffe abwehren", erklärte der Generalstab wenige Stunden vor der Erklärung Prigoschins. (AFP/ank)

Aktuelle Lage in umgekämpfter Stadt Bachmut ist unklar

Aktualisiert am 03.04.2023, 11:58 Uhr

Bachmut im Osten der Ukraine ist nach Angaben des ukrainischen Militärs weiterhin schwer umkämpft, wird aber gehalten. Zuvor hatte der Chef der russischen Söldner-Truppe Wagner, Jewgeni Prigoschin, erklärt, Bachmut sei "aus rechtlicher Sicht" eingenommen worden.

+++

Polen kündigt Selenskyj-Besuch in Warschau für Mittwoch an

- **09:13 Uhr**

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj wird polnischen Angaben zufolge am Mittwoch [Warschau](#) besuchen. "Dies ist ein offizieller Besuch, aber es wird auch einen öffentlichen Teil geben", sagte der Chef des Büros für internationale Politik im Präsidentialamt, Marcin Przydacz, dem Radiosender RMF FM.

Demnach wird Selenskyj sich auch mit in Polen lebenden Ukrainerinnen und Ukrainern treffen. Es wäre die dritte Auslandsreise Selenskyjs seit Beginn des Krieges am 24. Februar 2022. Im Dezember hatte der ukrainische Präsident Washington besucht. Anfang Februar führte er zunächst Gespräche in London und Paris, bevor er zu einem EU-Sondergipfel in Brüssel weiterreiste.

Polen ist als Nachbarland der Ukraine besonders von den Folgen des russischen Angriffskrieges betroffen. (AFP/ank)

Selenskyj fordert Reform des UN-Sicherheitsrates

Aktualisiert am 02.04.2023, 12:42 Uhr

Der ukrainische Präsident nannte die turnusmäßige Übernahme des Ratsvorsitzes durch Russland "absurd" und "zerstörerisch". Zuletzt führte Russland den Vorsitz im Februar 2022, als es in die Ukraine einmarschierte.

+++

Wadepful: Können der Ukraine nur mit Waffen helfen

- **08:25 Uhr**

CDU-Außenpolitiker Johann Wadepful spricht sich gegen einen Waffenstillstand im Ukraine-Krieg aus. "Jeder Waffenstillstand jetzt würde bedeuten, dass Russlands Krieg Erfolg hatte, dass ein Teil der Ukraine besetzt ist", sagte Wadepful am Montag im ZDF-"Morgenmagazin". Forderungen nach einem Waffenstillstand zum jetzigen Zeitpunkt nannte der Unionsfraktionsvize "wohlfeil".

"Jeder, der jetzt sagt, wir sollen mal da stehen bleiben, wo wir jetzt sind, müsste das mal der Ukraine erklären, und müsste sich mal vorstellen, ob er das auch vorschlägt, wenn das für Deutschland so gelte", sagte Wadepful mit Verweis auf mutmaßliche Kriegsverbrechen der russischen Armee in der Ukraine.

Friedensverhandlungen könne es erst geben, "wenn die russische Aggression gestoppt wird, wenn Russland aufhört Krieg zu führen", sagte der Unionsfraktionsvize. "Was wir jetzt brauchen, ist ein Einwirken auf Russland", fügte er hinzu. "Der Ukraine können wir derzeit leider nur mit Waffenlieferungen helfen."

Deutschland helfe der Ukraine mit einem "sehr großen Beitrag", betonte der CDU-Politiker. Deutschland hätte aber "in der Vergangenheit schneller liefern müssen", kritisierte er die Bundesregierung. (AFP/ank)

+++

Mit Material von dpa, Reuters und AFP

Quelle: <https://web.de/magazine/politik/russland-krieg-ukraine/krieg-ukraine-live-ticker-polnische-mig-29-kampfjets-ukraine-37998566>

02) Warum der Westen Angst vor dem Sieg der Ukraine hat

Erstellt: 25.03.2023, 10:14 Uhr

Von: [Foreign Policy](#)

<https://www.fr.de/politik/putin-ukraine-krieg-russland-plan-atomschlag-kreml-sanktionen-westen-rueckhalt-zr-92155470.html>



Hat Europa um Kanzler Olaf Scholz und EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen insgeheim Angst vor einem Sieg der Ukraine? © Montage: Imago/Zuma-Wire/Political-Moments

Zeitenwende? Eigentlich soll alles so bleiben, wie es ist: Der Kiewer Wissenschaftler hält Deutschland und EU in seinem Essay den Spiegel vor.

- Der Westen hat im Grunde Angst vor einem Sieg der Ukraine - das ist die These von Vasyl Cherepanyn.
- Er attestiert unter anderem der EU ein fragwürdiges Geschichtsbild und unterschwellig kolonialistische Denkweisen.
- Cherepanyn, Leiter des Kiewer Forschungszentrums für visuelle Kultur, mahnt Europa und Deutschland in seinem Essay leidenschaftlich, sich im [Ukraine-Konflikt](#) selbst zu hinterfragen.
- Dieser Artikel liegt erstmals in deutscher Sprache vor – zuerst veröffentlicht hatte ihn am 21. Februar 2023 das Magazin *Foreign Policy*.

Kiew - Am ersten Tag des totalen Krieges Russlands gegen die Ukraine traf der [deutsche Finanzminister Christian Lindner \(FDP\)](#) den damaligen ukrainischen Botschafter in Deutschland, Andrij Melnyk. Wie Melnyk später erzählte, lehnte Lindner es nicht nur einfach ab, die Ukraine mit Waffen zu beliefern oder Russland vom SWIFT-Zahlungssystem abzukoppeln, da der Ukraine nur noch „wenige Stunden“ ihrer Souveränität blieben. Es sei auch deutlich geworden, dass sich Lindner darauf vorbereitete, die Zukunft einer von Russland besetzten Ukraine mit einer [vom Kreml eingesetzten Marionettenregierung](#) zu diskutieren. Das spiegelt eine allgemeine Haltung wider: Der Westen dachte damals, es wäre einfacher, wenn sich die Ukraine einfach ergibt.

Eine unbequeme Wahrheit über Russlands völkermörderischen Krieg gegen die Ukraine ist so offensichtlich, dass sie meist übersehen wird. Das Ganze wurde nicht nur möglich, weil es vom Angreifer geplant und durchgeführt, sondern auch, weil es von den Umstehenden zugelassen wurde. Der größte Schlag für die Demokratie auf globaler Ebene war nicht der Krieg selbst, sondern die Tatsache, dass – trotz aller „Nie wieder“-Behauptungen – die europäischen und westlichen Länder generell von vornherein einlenkten und akzeptierten, dass eine andere europäische Nation ihrer Souveränität, ihrer Freiheit und ihrer unabhängigen Institutionen beraubt werden und sich unter militärischer Besetzung wiederfinden könnte. (Hätten sie dies nicht so empfunden, hätten sie ihre Botschaften in Kiew nicht evakuiert).

Der Westen hat schon immer Angst vor einem Sieg der Ukraine

Bislang hat der Westen in der Ukraine einen guten Krieg erlebt – vor allem, weil sein derzeitiger Kurs dem Westen immer noch erlaubt, so zu tun, als sei der Krieg nicht sein eigener. Der politische Diskurs des Westens, rationalisiert in der Elfenbeinturmsprache der Nicht-Eskalation und Nicht-Provokation, dreht sich im Wesentlichen immer noch darum, wie man am besten sicherstellt, dass das Risiko von militärischer Aggression und Tod auf die Ukrainer beschränkt bleibt. Im Grunde genommen hatte der Westen schon immer Angst vor einem ukrainischen Sieg.

Für diese Befürchtung gibt es drei zentrale Gründe. Der erste ist der tiefgreifende Nicht-Revolutionismus des Westens. Die Ukraine muss nun auf unvorstellbare Weise für den Fall der Berliner Mauer und die in Deutschland so gefeierte sogenannte Friedliche Revolution von 1989 bezahlen. Sie wurde vom faktischen deutschen Staatsphilosophen Jürgen Habermas bekanntlich als „die nachholende Revolution“ bezeichnet – ein Begriff, der symptomatisch das westliche Grundverständnis der Rolle Osteuropas nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Blocks aufzeigt. Die einzige Aufgabe, die der Region zugewiesen wurde, bestand darin, ungeachtet ihrer tatsächlichen historischen Erfahrungen einfach zum Westen aufzuschließen.

Der [Ukraine-Krieg](#) zeigt, dass diese nachholende Revolution zu einem nachholenden Rückfall in die Selbstzufriedenheit wurde, ein Sinnbild für die allgemeine Entwicklung des Westens nach dem verkündeten „Ende der Geschichte“.

Der Euromaidan der Ukraine war zu europäisch für die heutige EU

Ein Sieg der Ukraine über Russland würde in der Tat eine echte Revolution für den Westen bedeuten. Sie würde vor allem von Europa eine radikale Umgestaltung erfordern. Die

anstehende Erweiterung der Europäischen Union und der NATO ist notwendig – aber nur von der Oberfläche aus betrachtet. Das ist derselbe Grund, warum die Europäische Union die politischen Ergebnisse der Euromaidan-Revolution in der Ukraine im Jahr 2014 nicht akzeptieren konnte. Als politischer Marktplatz – oder „Agora“, wie es im Altgriechischen heißt –, der von seinen Bürgern zurückerobert wurde, hat die Euromaidan-Revolution Europa zu seinen Wurzeln von Demokratie, Gerechtigkeit, Antioligarchie und Freiheit zurückgeführt.

Lesen Sie auch



[Ukraine-Krieg: Russischen Truppen geht „die Luft aus“](#)



[Russische U-Boote in der Arktis: Nato alarmiert – USA bereiten sich auf Konflikt vor](#)



[„Aktuelle Bedrohungslage“: Deutschland rüstet sich für Putins Cyber-Attacken auf Seekabel und LNG-Terminals](#)



[Willkürliche Hinrichtung von Kriegsgefangenen: UN beschuldigt Russland und die Ukraine](#)



[Drohender Koalitionsbruch: Experte warnt vor Herumhacken auf der FDP](#)

Mit seinem revolutionären Charakter war der Euromaidan so grundlegend europäisch, dass er sich als zu europäisch für die heutige EU erwies. Die Ukraine schien ein Test zu sein, den Europa nicht bestanden hat. Doch der Euromaidan ist nicht nur die Geschichte einer

bewegten revolutionären Vergangenheit. Er hat es der Ukraine ermöglicht, weiterzuexistieren und dem grauenhaften russischen Angriffskrieg heute wirksam Widerstand zu leisten.

- Die Geschichte des Euromaidan zeigt also, dass Revolutionen den Staat in eine fortschrittliche Richtung, weg vom Autoritarismus, verbessern können – und genau aus diesem Grund hat Russland einen Vernichtungskrieg gegen das Land geführt.

Vasyl Cherepanyn

In Wirklichkeit hat die Ukraine drei Euromaidans erlebt – alle waren anders, aber von derselben politischen Absicht geleitet. Der erste im Jahr 2014 war ein revolutionärer Euromaidan, der sich erfolgreich gegen einen autoritären blutrünstigen Angriff auf die Gesellschaft wehrte. Der zweite im Jahr 2019 war ein elektoraler Euromaidan, der eine Person zum Präsidenten machte, die in der Lage war, den Staat in einem existenziell kritischen Moment aufrechtzuerhalten. Und der dritte war ein Euromaidan des Krieges, als das ganze Land zu einer bewaffneten Revolution gegen die russische Militärintervention im Februar 2022 wurde.

Die Gegenüberstellung von Ersterem und Letzterem ist von zentraler Bedeutung. 2014 richtete sich die soziale Euromaidan-Bewegung *gegen* einen internen Unterdrücker, den staatlichen Repressionsapparat, der von einem kriminellen Autokraten vereinnahmt wurde. Im Jahr 2022 *vereinte* sich die Euromaidan-Bewegung mit dem Staat im Widerstand gegen einen externen militärischen Unterdrücker. Die Geschichte des Euromaidan zeigt also, dass Revolutionen den Staat in eine fortschrittliche Richtung, weg vom Autoritarismus, verbessern können – und genau aus diesem Grund hat Russland einen Vernichtungskrieg gegen das Land geführt.

Ukrainers Sieg über Russland? Dem Westen ist sein koloniales Erbe im Weg

Der zweite Grund, warum sich der Westen nicht mit einem ukrainischen Sieg über Russland abfinden kann, liegt in seinem eigenen kolonialen Erbe und seiner derzeitigen postkolonialen Position. Der Westen hat seine Erfahrungen mit dem Kolonialismus praktisch in die Vergangenheit verlagert und verschließt die Augen vor den kolonialen Erfahrungen in anderen Teilen des europäischen Kontinents. Das ist zum Teil auf ein schlechtes Gewissen zurückzuführen, aber auch auf die Selbsterkenntnis des Westens und seine direkte Verwicklung in diese anhaltenden Erfahrungen von Unterdrückung. Der Osten Europas ist im westlichen postkolonialen Diskurs unsichtbar, gerade weil er so zentral ist.

Der Politik-Newsletter

Ihre tägliche Übersicht: Die wichtigsten Politik-Themen kompakt zusammengefasst

Mit Klick auf den Button "Zum Newsletter anmelden" stimme ich den [Datenschutzbestimmungen](#) zu.

Osteuropa, das lange Zeit als Peripherie zwischen den westlichen und russischen Metropolen betrachtet wurde, kämpft seit Jahrzehnten – in einigen Fällen sogar seit Jahrhunderten – mit dem russischen Imperialismus. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg kam die dominante Haltung des Westens gegenüber Osteuropa am besten durch die unzutreffend bezeichnete Ostpolitik Deutschlands zum Ausdruck. Sie mied den eigentlichen Osten, um sich aktiv mit den imperialen Mächten in Moskau auseinanderzusetzen.

Und als [die EU](#) ihre Osteuropapolitik, die sogenannte Östliche Partnerschaft, ins Leben rief, wurde sie als eine Politik für periphere „Nachbarschaften“ beschrieben. Den Ländern des postsowjetischen Ostens Europas wurde die funktionale Rolle von Grenzgebieten oder Pufferzonen zugewiesen. Diese verschafften der EU enorme Vorteile bei verschiedenen Lieferungen und Ressourcen, während sie diese Staaten gleichzeitig dem russischen Revanchismus aussetzte. Obwohl die EU die historische Teilung Europas und die politische Isolation des Ostens überwinden wollte, gab sie sich ihrer unterdrückten kolonialen Denkweise hin und trennte sich vom sogenannten unterzivilisierten Secondhand-Osteuropa.

Waffenlieferungen an die Ukraine: Nur die Kolonisatoren dürfen das Recht auf Gewalt voll besitzen

Doch ist Europa ein seltsames Konstrukt – sein Zentrum liegt im Osten, genau dort, wo sich gerade das Schicksal des gesamten Kontinents und darüber hinaus auf dem Schlachtfeld entscheidet. Die mangelnde und von postkolonialen Gewohnheiten bestimmte Bereitschaft der westlichen Metropolen, insbesondere Berlin und Paris, die vollwertige Handlungsfähigkeit der postsowjetischen europäischen Länder anzuerkennen und zu akzeptieren, erklärt das ständige Zaudern und die Verzögerung von Waffenlieferungen an die Ukraine.

- Die EU hat die Idee des Friedens so sehr fetischisiert, dass sie die Realität des Krieges völlig verdrängt hat – nur um dann völlig unvorbereitet zu sein, wenn das Verdrängte zurückkommt.

Vasyl Cherepanyn

Eine zentrale Frage ist dabei das Recht auf Gewalt und die Frage, wem es zusteht. Sie war für die Geschichte des Kolonialismus immer entscheidend. Aus hegemonialer Sicht sind es die Kolonisierten, die nicht die nötige Ausrüstung haben sollen, um Gewalt anzuwenden - geschweige denn, um zu gewinnen. Nur die Kolonisatoren dürfen das Recht auf Gewalt in vollem Umfang besitzen und nach eigenem Ermessen darüber verfügen.

Ein dritter Grund für die Befürchtungen des Westens über Folgen eines ukrainischen Sieges hat mit Zeit und dem Krieg selbst zu tun. Der Ausspruch „Nie wieder“, der gemeinsame ideologische Nenner der EU, ist auf pervertierte Weise zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung geworden. Wenn man nämlich den Grundsatz wortwörtlich akzeptiert, dass „so etwas nie wieder vorkommen darf“, dann wird ein Krieg als unmöglich angesehen, weil er trotz der Realitäten vor Ort unvorstellbar ist. Die EU hat die Idee des Friedens so sehr fetischisiert, dass sie die Realität des Krieges völlig verdrängt hat – nur um dann völlig unvorbereitet zu sein, wenn das Verdrängte zurückkommt.

Olaf Scholz‘ Zeitenwende im Ukraine-Krieg: Eigentlich soll alles so bleiben, wie es ist

Es war genau dieser Moment der Ungewissheit, den der deutsche [Bundeskanzler Olaf Scholz](#) bekanntlich eine Zeitenwende nannte. In Wahrheit verbirgt sich hinter der Verkündung eines Wendepunktes, insbesondere im Falle Deutschlands, die Absicht, das Gegenteil zu erreichen – dass es besser wäre, wenn alles so bliebe, wie es ist. Der eigentliche politische Name lautet eher „Zeitverschwendung“, denn es ist die Ukraine, die jetzt Zeit für den Westen kauft und dafür jeden Tag einen immensen Preis zahlt.

Kennzeichnend für die ständige Verspätung und Handlungsunfähigkeit des Westens ist, dass die Zeit aus den Fugen geraten ist, um William Shakespeares „Hamlet“ zu zitieren. Es ist eine zutiefst böse Logik, dass ein weiteres Massengrab nötig ist, um die nächste Reihe von Sanktionen gegen einen Angreifer auszulösen oder eine minimale Menge an Waffen an ein Land in großer Not zu liefern.

- Die „Zeitenwende“ ist eigentlich eine Form der politischen Selbsttäuschung, die zeigt, wie schwer es dem Westen fällt, wirklich zeitgemäß zu sein und mit den Anforderungen der Gegenwart Schritt zu halten.

Vasyl Cherepanyn

In den letzten sieben Jahrzehnten wurde in der EU viel darüber gesprochen, wie Europa mit seiner Geschichte umgeht und seine Lehren aus der Vergangenheit zieht. Aber was ist Geschichte, wenn nicht das Wissen um die Zeit und die Bedeutung der Zeit, das Wissen, wie man in der Zeit handelt? Wenn man so viel über die Geschichte redet, aber gleichzeitig immer zu spät handelt, stimmt vielleicht etwas mit der Geschichte nicht, die man über sich selbst erzählt. Die Zeitenwende ist eigentlich eine Form der politischen Selbsttäuschung, die zeigt, wie schwer es dem Westen fällt, wirklich *zeitgemäß* zu sein und mit den Anforderungen der Gegenwart Schritt zu halten.

Ukraine-Krieg: Westen steht vor der Wahl - soll Osteuropa erst erneut zum Schlachtfeld werden?

Das richtige Verständnis von Zeit und Ort ist die Grundvoraussetzung für jedes angemessene politische Handeln. Gewalttätige Ereignisse wie Revolutionen oder Kriege sind besonders zeitabhängig – wenn man nicht rechtzeitig handelt, verschlechtert sich die Situation nur und wird noch gewalttätiger.

Da sich Europa leider bereits im Krieg befindet, wird der Westen unweigerlich entschlossener und direkter handeln müssen. Im Moment zieht Europa es vor, zu glauben, dass sich der Krieg in seiner jetzigen Form hinziehen wird, bei der es keine Bodentruppen von anderen westlichen Nationen gibt. Die eigentliche Wahl, vor der der Westen derzeit steht, lautet jedoch, entweder unverzüglich alle ihm zur Verfügung stehenden militärischen, politischen und wirtschaftlichen Mittel einzusetzen, um die russischen Aggressoren zu besiegen und die Grenzen der Ukraine wiederherzustellen, oder erst dann zu intervenieren, wenn sich diese Aggression anderswo ausgeweitet hat und Osteuropa erneut zum Schlachtfeld geworden ist.

Es ist eine Frage der Zeit. Und es ist in der Tat eine Hamlet'sche Entscheidung.

*„Die Zeit ist aus den Fugen. Weh mir zu denken,
dass ich geboren ward, sie einzurenken!“*

Von Vasyl Cherepanyn

Vasyl Cherepanyn ist der Leiter des Kiewer Forschungszentrums für visuelle Kultur, das die Kiewer Biennale organisiert.

Dieser Artikel war zuerst am 21. Februar 2023 in englischer Sprache im Magazin „[ForeignPolicy.com](https://www.foreignpolicy.com/)“ erschienen – im Zuge einer Kooperation steht er nun in Übersetzung auch den Lesern der IPPEN.MEDIA-Portale zur Verfügung.

https://www.fr.de/politik/essay-ukraine-westen-eu-deutschland-krieg-russland-geschichte-kolonialisierung-osteuropa-zr-92155422.html?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE

03) GB: Vize-Verteidigungsministerin Annabel Goldie bestätigt offiziell Lieferung von Urankern-Munition an Ukraine

23. 03. 2023



Großbritannien wird Ukraine Urankern-Munition liefern

“Neben der Gewährung einer Staffel von Challenger-2-Kampfpanzern an die Ukraine werden wir Munition einschließlich panzerbrechender Geschosse liefern, die abgereichertes Uran enthalten” – so erklärte am Montag wörtlich die britische Vize-Verteidigungsministerin (Minister of State for Defence) Annabel Goldie auf eine parlamentarische Anfrage im House of Lords, der oberen Kammer des Parlaments in London (Originaltext siehe [hier](#)).

Frau Goldie, die offiziell mit “The Right Honourable The Baroness Goldie DL” (dt.: “Die Sehr Ehrenwerte Baroness Goldie, stellvertretender Leutnant”) angedredet werden soll, ist eine stramm konservative schottische Politikerin, die seit 2019 im Verteidigungsministerium das Amt des “Minister of State for Defence” bekleidet. Das ist so eine Art Vize-Verteidigungsminister, in etwa dem Staatssekretär bei uns vergleichbar. Eine Stimme, die höchstes Gewicht hat und die offizielle Regierungslinie wiedergibt.

Urankern-Geschosse sind besonders effektive Wuchtgeschosse, die auch starke Panzerarmierungen durchschlagen können und anstelle des konventionellen Blei- oder Wolframkerns einen Kern aus abgereichertem Uran (“depleted uranium”) enthalten. Ihr

Seite E 310 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

waffentechnischer Vorteil ergibt sich aus der höheren kinetischen Energie des abgefeuerten Projektils, denn Uran hat das höchste spezifische Gewicht aller waffentauglichen Metalle. Dadurch durchschlägt der Urankern auch die bei Panzern russischer Bauart übliche Reaktiv-Panzerung, die aktuell auf vielen Fotos vom Kriegsschauplatz als "Ziegelsteine" am Turm und Bug der Kampfpanzer zu sehen ist. Zusätzlich bildet sich beim Aufprall auf ein gepanzertes Ziel heißer Uranstaub, der sich bei Luftkontakt im Inneren spontan entzündet (pyrophorer Effekt). Dadurch kann die mitgeführte Munition oder der Treibstoff entzündet werden, was zu der sogenannten Sekundärexplosion des Zieles führen kann, so erklärt Wikipedia die Wirkweise.

Der Urankern besteht größtenteils aus dem nicht spaltbaren Uran-Isotop U238, enthält aber auch geringe Anteile des spaltbaren U235 und u.U. Spuren von Plutonium. Die Auswirkungen der Geschossreste auf Umwelt und Menschen sind durchaus bedenklich. Schwach angereichertes Uran ist zwar "nur" ein Alphastrahler, dessen Strahlung Kleidung und Haut nicht durchdringt. Die große Gefahr droht aber von dem beim Aufprall, egal ob im Ziel oder bei Fehlschüssen in der freien Umgebung, freigesetzten Uranstaub. Uran selbst ist hochgiftig, der Staub lagert sich in Boden und Trinkwasser über Jahrhunderte ab und verursacht beim Menschen schwerste Schäden der inneren Organe, vor allem der Nieren. Außerdem kann der mikrofeine Uranstaub von Personen im Kampfgebiet über die Atemluft aufgenommen und sich dann in der Lunge ablagern, wo dann doch körperschädigende radioaktive Strahlungsmengen zusammenkommen können.

Bisher eingesetzt wurde Urankern-Munition vor allem von den USA und ihren Verbündeten in den Jugoslawien-Kriegen sowie im Irak-Krieg 2003, wo seitens der westlichen Alliierten rund 2.000 Tonnen Urankern-Munition verschossen wurde.

Russland betrachte die Lieferung dieser Munition als weitere Eskalationsstufe. Völkerrechtlich gibt kein internationales Abkommen, das den Einsatz von angereichertem Uran explizit verbietet. Der Einsatz von Urangeschossen steht jedoch unter anderem im Widerspruch mit dem Genfer Protokoll, das die Verwendung von giftigen Stoffen im Krieg verbietet. Auf jeden Fall bedeutet der Einsatz dieser Waffe neues, zusätzliches Leid für die Menschen in den umkämpften Gebieten.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf [ZURZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) „Ukraine-Krieg ist ein militärischer Zusammenprall der Kulturen“

12. 03. 2023



Von der Entscheidung des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj, sich in einen anstrengenden Krieg hinein ziehen gelassen zu haben, könnte Moskau langfristig profitieren, schreibt der Militäranalyst [Sean Bell](#).

Ost gegen West auch in Militärstrategie

So hätte das Erbe der beiden Weltkriege – die zermürenden Schlachten mit Massenopfern – zu einer neuen westlichen Militärdoktrin geführt: der sogenannten Manövrier-Kriegsführung mittels High-Tech-Waffen, mit dem Ziel, die feindliche Kampfmoral zu zerstören.

Ukraine zwischen Ost und West

Allerdings würden Russland und die Ukraine ein gemeinsames Erbe teilen, eine lange Geschichte und Tradition. So spielte etwa in mittelalterlichen Kriegen Taktik kaum eine Rolle, der Schwerpunkt lag auf roher Brutalität, schreibt Sean Bell, der dann den aktuellen Ukraine-Krieg analysiert. Demzufolge verwickelt gerade Russland als „Goliath“ den ukrainischen „David“ in einen Zermübungskrieg, als Schlüssel zum Sieg. Putin hat auf diese Weise Selenskyj erfolgreich herausgefordert.

Gladiator- versus High-Tech-Taktik?

Nun hingegen müsse die Ukraine einen Weg finden, einen militärischen Vorteil durch den Einsatz westlicher High-Tech-Waffen zu erlangen. Was jedoch eine kulturelle Herausforderung für Selenskyj bedeutet: Ob er nach der traditionellen Gladiatoren-Tradition gegen Russland kämpft oder sich an den Westen anpasst, um zu überleben.

Die blutige Zermübungsschlacht um Bachmut sieht Bell als Zeichen eines Zusammenpralls der Kulturen:

„Denn das US-Militär befürwortet offensichtlich einen strategischen Rückzug, um die begrenzte ukrainische Kriegsführungsfähigkeit für die bevorstehenden Schlachten zu erhalten – ein manövrerischer Ansatz“.

Selenskyj hat sich jedoch dafür entschieden, die Stadt zu stärken, und wird so in einen Zermübungskrieg gezogen, der Russland zu begünstigen droht.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Ex-Pentagon-Berater: Die Ukraine als National-Staat ist tot

07. 03. 2023



Die Ukraine als Nationalstaat sei bereits gescheitert, sagte der pensionierte Oberst Douglas Macgregor, ehemaliger leitender Berater des Pentagons, auf seinem persönlichen YouTube-Blog.

„Die Ukraine als Nationalstaat ist meiner Meinung nach bereits tot. Vierzig Prozent seiner Städte und Infrastruktur wurden zerstört. Seine gesamte industrielle Basis, alles, was in der

Seite E 313 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Ukraine einen echten Wert hatte, wurde nach Russland verlegt. Dies sind traditionell Regionen, in denen Russen leben.“

- meinte der pensionierte Militäroffizier.

Außerdem bemerkte McGregor: In einem einzigen Jahr hätten Millionen Menschen den Staat verlassen und dessen Bevölkerung sei von 38 Millionen auf etwa 18–22 Millionen zurückgegangen.

Krieg ist bis Herbst verloren

Bereits im Februar hatte Scott Ritter, Ex-Geheimdienstoffizier des „US Marine Corps“, die Kapitulation der ukrainischen Streitkräfte bis Oktober dieses Jahres vorausgesagt. Laut ihm werde die Ukraine mitten im Sommer keine westliche Munition mehr erhalten, und Kiew wird bis zum Herbst besiegt sein.

***Video nicht verfügbar!
Dieses Video wurde vom Uploader entfernt!***

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) US-Kriegseinschulung für ukrainisches Militär in Wiesbaden

05. 03. 2023



Das Pentagon erweitert seine Ausbildungsoffensive für ukrainische Truppen und hält auf einem US-Stützpunkt in Wiesbaden seine „altbekanntem“ Kriegsspiele ab.

Ironischer Weise jedoch bestreiten die USA weiterhin, Kriegspartei im Ukraine-Konflikt zu sein.

„Planungsübungen“ für ukrainische Offiziere

Unter Führung des US-Militärs finden in Deutschland derzeit Kriegsplanungsübungen für ukrainische Militäroffiziere statt.

Nach Angaben des US-Verteidigungsministeriums sollen die Übungen den Kommandeuren helfen, bessere Entscheidungen auf dem Schlachtfeld zu treffen. Die sogenannten Table-Top-Übungen begannen demnach diese Woche auf einem Stützpunkt der US-Armee in Wiesbaden und sollen noch mehrere Tage andauern.

Zwar betonen die USA noch immer, keine Kriegspartei in dem Konflikt zu sein. Neben der direkten Waffenhilfe für die Ukraine hat die militärische Ausbildungshilfe zuletzt jedoch zunehmend an Bedeutung wie auch Intensität gewonnen.

Dabei geht es längst nicht mehr nur darum, die Empfänger der Waffen für deren Nutzung zu schulen. Stattdessen sind die USA inzwischen dazu übergegangen, ukrainische Kampfverbände in Deutschland auszubilden.

Von dort aus ziehen die ukrainischen Truppen dann frisch geschult und ausgerüstet wieder in die Kriegsgebiete der Südostukraine. Bei den jüngsten Kriegsspielen handelt es sich laut General Mark Milley, dem Vorsitzenden der US-Generalstabschefs, demnach um Übungen, die dazu dienen, auf sämtliche mögliche Entwicklungen im Ukraine-Krieg vorbereitet zu sein, um Kiew so bei der Entscheidung über das weitere Vorgehen zu unterstützen.

So wurden in dieser Woche etwa mehrere Trainingseinheiten mit Hilfe von Karten bei verschiedenen Szenarien durchgeführt.

„Was wir tun, ist, ihnen die Möglichkeit und die Mechanismen zu geben, eine Entscheidungsübung durchzuführen“, sagte General Milley gegenüber Reportern und bezog sich dabei auf ukrainische Offiziere und andere Mitglieder des ukrainischen Militärs, die an der Übung teilnehmen.

„Es handelt sich um Übungen zu Optionen und Handlungsmöglichkeiten, die man seitens der Ukraine in Betracht zieht“.

Die Kriegsspiele markieren den bisherigen Höhepunkt der, von den USA geleiteten Ausbildung ukrainischer Truppen an anderen Orten in Deutschland. Zuvor waren ukrainische Soldaten bereits an einer Reihe von Waffen aus amerikanischer Produktion ausgebildet worden, darunter auch an Bradley-Kampffahrzeugen, die im Rahmen früherer Waffenpakete an Kiew geliefert wurden.

Moskau hatte wiederholt vor derartigen Ausbildungs- und Waffenlieferungen gewarnt und argumentiert, dass sie die Kämpfe nur verlängern und eine diplomatische Lösung unmöglich machen. Am 2. März warnte der ehemalige russische Präsident und derzeitige stellvertretende Vorsitzende des russischen Sicherheitsrates, Dmitri Medwedew, dass Washington und seine Verbündeten als direkte Konfliktparteien behandelt werden müssen, wenn sie „nicht nur Waffen liefern, sondern auch Personal ausbilden, um diese zu bedienen.“ Jeder, der die Entscheidung getroffen hat, diese Waffen zu liefern oder sie zu reparieren, sowie ausländische Söldner und Militärausbilder sollten als legitime militärische

Seite E 315 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Ziele betrachtet werden“, betonte Medwedew und fügte hinzu, dass die Bereitstellung westlicher Kampfflugzeuge für Kiew ebenfalls eine wichtige „rote Linie“ für Russland darstelle.

USA bestreitet Vorwurf „der Kriegspartei“

US-Beamte und andere Offizielle erklären dagegen seit Monaten, dass das Bereitstellen von Schulungsangeboten für ukrainische Soldaten noch keine Kriegsbeteiligung sei. Ähnlich argumentierte am 27. Februar auch Milley, der versuchte, die Rolle der USA in dem Konflikt herunterzuspielen.

„Niemand sitzt dort und sagt den Ukrainern, sie sollen nach links oder rechts gehen oder dies oder jenes tun. Das ist nicht die Aufgabe der internationalen Gemeinschaft“, erklärte Milley vor Reportern. „Alles, was wir tun, ist, den Rahmen und die Mechanismen zu schaffen, die es den Ukrainern ermöglichen, selbst zu lernen, aus einer Situation oder verschiedenen Szenarien zu lernen.“

Trotz Waffenlieferungen in Höhe von mehreren Milliarden Dollar an die ukrainischen Streitkräfte, zahlreicher Ausbildungsprogramme des US-Militärs und der Unterstützung Kiews durch westliche Geheimdienste beteuern amerikanische Beamte weiterhin beharrlich, dass Washington nicht an dem Konflikt beteiligt sei.

Erst am 2. März wies Pentagon-Sprecher Patrick Ryder erneut Moskaus Vorwürfe zurück, wonach die US-Streitkräfte nachrichtendienstliche Informationen für die jüngsten Angriffe auf russischem Territorium geliefert hätten:

„Wir befinden uns nicht im Krieg mit Russland und wollen auch keinen Krieg mit Russland“.

Derweil gehen die USA davon aus, dass Russland in diesem Frühjahr eine neue Offensive starten könnte, während die Ukraine ihre eigene Offensive oder Gegenoffensive plant. Es bleibt unklar, wann die Operationen auf beiden Seiten intensiviert werden könnten. In diesem Zusammenhang wies Milley daher darauf hin, dass die Ukrainer weitere Luftabwehrsysteme benötigen, um sich gegen eine vermeintliche „Flut von Raketen- und Drohnenangriffen der russischen Streitkräfte“ verteidigen zu können.

Über künftige ukrainische Operationen wollte der General auf Nachfrage einiger Reporter am 2. März jedoch nicht sprechen.

„Ich habe großes Vertrauen in den ukrainischen Willen zum Widerstand. Und ich glaube, dass am Ende des Tages eine freie, unabhängige und souveräne Ukraine stehen wird“, so Milley.

Der Chef des US-Europakommandos, General Chris Cavoli, fügte hinzu, „wir sind sehr froh und stolz, dass wir die Ukraine in ihrem Kampf unterstützen können, und das tun wir schon seit geraumer Zeit, und werden es so lange tun, wie es nötig ist.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

R u s s l a n d (Seiten E 316 - E 349)

07) Trotz EU-Embargo: Russische Dieselexporte auf Höchst-Niveau seit 2016

30. 03. 2023



Der Anstieg erfolgte trotz westlicher Sanktionen und Bemühungen, russischen Treibstoff aus der EU zu verbannen, welche früher der größte Abnehmer von russischem Diesel war – wie bei „[Rigzone](#)“ zu erfahren ist.

Insofern gibt es demnach keine Anzeichen dafür, dass Russland seine Exporte kürzt oder einen Mangel an Käufern hätte. Und das obwohl die EU erst im Februar ein Seeimport-Embargo von russischem Öl und Erdölprodukten wie Diesel verhängt hat.

Allein in den ersten 19 Märztagen beliefen sich die Lieferungen von russischem Diesel auf 1,5 Millionen Barrel pro Tag – wie „Bloomberg“ unter Berufung auf „Vortexa“-Tracking-Daten eruierte. Was einen starken Anstieg gegenüber dem Vormonat darstellt.

Laut der „Bloomberg“ soll der März zum höchsten Exportniveau seit dem Frühjahr 2016 gehören.

An erster Stelle der russischen Diesellieferungen stehen die Türkei und Marokko. Aber auch andere Länder wie Tunesien, Brasilien und sogar Saudi-Arabien, der größte Ölproduzent, erhöhten ihre Treibstoffkäufe aus dem sanktionierten Russland.

„Die Verkäufe in den russischen Raffinerien sind im März bisher hoch geblieben, was robuste Dieselförderungen ermöglicht.“

- sagte der unabhängige US-Analyst Mikhail Turukalov.

Außerdem fügte er hinzu, dass sich russische Produzenten „ziemlich zuversichtlich“ geben, Volumen an ausländische Interessenten zu verkaufen, wobei die gewährten Rabatte relativ hoch sind und es genügend Treibstoff-Märkte gibt“.

Durch das EU-Embargo gegen russische Ölprodukte sah sich Moskau gezwungen, seine Handelsströme von Europa nach Afrika, Asien, in den Nahen Osten und zur Verladung von Schiff zu Schiff (STS) umzuleiten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Putins „Sanktionsantwort“ – vermehrte wirtschaftliche Freiheiten

19. 03. 2023

Russlands Präsident Wladimir Putin wandte sich am 15. März in einer Rede an die russische Generalstaatsanwaltschaft.

Der Schwerpunkt der Rede lag auf Wirtschaftsfragen. Auf Sanktionen müsse die Behörde mit mehr Wirtschaftsfreiheit und weniger administrativen Hindernissen antworten.

„Flexibilität“ als Antwort auf Sanktionen „angeordnet“

Der russische Präsident Wladimir Putin hat am 15. März auf einer Sitzung der russischen Generalstaatsanwaltschaft gesprochen.

In seiner Rede betonte das Staatsoberhaupt, dass eine echte Aggression gegen Russland mit Hilfe von Sanktionen in den letzten Jahren entfesselt worden sei. Die einheimische Wirtschaft reagiere jedoch mit Würde auf all diese Herausforderungen.

Für die Staatsanwaltschaft sei es in diesem Zusammenhang wichtig, zu dieser umfangreichen Arbeit im Rahmen ihrer Zuständigkeiten größtmöglich beizutragen, unter anderem durch Beseitigung übermäßiger administrativer Hindernisse.

„Auf alle Handlungen unserer Feinde und Gegner müssen wir eine Antwort haben, mehr wirtschaftliche Freiheiten, so der russische Präsident.

Genauere Überwachung der Verteidigungsausgaben

Außerdem forderte Putin die Generalstaatsanwaltschaft auf, die Erfüllung der staatlichen Verteidigungsaufträge und die Zuweisung von Mitteln für die Verteidigungsindustrie genau zu überwachen.

Prinzipienfest und hart müssten die Behörden Korruption in diesem Bereich bekämpfen.

Der Schutz der Grundrechte von Soldaten, Teilnehmern und Veteranen der militärischen Sonderoperation sowie ihrer Familienangehörigen soll laut Putin eine der Prioritäten sein.

Der Präsident wies die Generalstaatsanwaltschaft an, die Bemühungen in dieser Richtung, auch bei der Auszahlung von Löhnen und Sozialleistungen, zu überwachen, insbesondere zur Unterstützung der schutzbedürftigen Bevölkerungsgruppen, älterer Menschen, Menschen mit geringem Einkommen und kinderreicher Familien.

Im Kampf gegen Extremismus und Terrorismus sowie gegen Kriminalität und Korruption seien positive Fortschritte zu verzeichnen, so Putin weiter.

Er forderte die Behörde auf, gegen extremistische Bewegungen noch aktiver vorzugehen, zumal die Zahl von Straftaten in diesem Bereich laut den FSB-Informationen im vergangenen Jahr gestiegen sei.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Grotesk weil undurchführbar: Strafgerichtshof erlässt Haftbefehl gegen Putin

17. 03. 2023



Wie mittlerweile weltweit kolportiert, hat der „Internationale Strafgerichtshof“ (IStGH) einen Haftbefehl gegen den russischen Präsidenten Wladimir Putin erlassen: Und zwar wegen des „begründeten Verdachts, dass er persönlich für die rechtswidrige Abschiebung und Überstellung ukrainischer Kinder nach Russland verantwortlich“ wäre.

Prompte und lapidare Reaktion Russlands

„Russland kooperiert nicht mit diesem Gremium, und die vom IStGH ausgehenden Vorschriften werden für uns rechtlich null und nichtig sein.“

- wie die Sprecherin des Außenministeriums, Maria Sacharowa, am Freitag auf ihrem Telegram-Kanal, mitteilte. Denn:

„Russland ist weder Vertragspartei des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs noch dazu verpflichtet.“

Nur 123 Staaten und 30% der Weltbevölkerung erkennen IStGH an

Der IStGH mit Sitz in Den Haag basiert auf dem multilateralen Römischen Statut vom 17. Juli 1998 und nahm seine Tätigkeit am 1. Juli 2002 auf. Allerdings erkennen ihn nur 123 Staaten an (u.a. die gesamte EU, aber nur 60% aller Staaten mit etwa 30% der Weltbevölkerung). Allein schon die Tatsache, dass Länder wie China, Indien, die USA, die Türkei, Israel und eben auch Russland (drei davon sind Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates!) den IStGH nicht anerkennen oder die Unterzeichnung des Abkommens später wieder zurückzogen, zeigt schon die parteiische Sinnlosigkeit eines solchen Unterfangens.

USA verbieten Zusammenarbeit per Strafe

Letzteren Schritt vollzog etwa Ex-US-Präsident Clinton. Außerdem versuchen die USA durch den Abschluss bilateraler Verträge mit IStGH-Vertragsparteien und anderen Staaten, eine Überstellung von US-Staatsangehörigen an den IStGH vorsorglich auszuschließen. Zudem ermächtigt seit 2002 der sogenannte „American Service-Members' Protection Act“ den US-Präsidenten zur militärischen Befreiung von US-Staatsbürgern, die sich in Den Haag vor dem IStGH verantworten müssten. Eine Zusammenarbeit mit dem Gericht wird US-Behörden verboten.

Wohl aus gutem Grunde: Denn betreffend eines IStGH-Ermittlungsersuchen gegen US-Streitkräfte und US-Geheimdienste wegen möglicher Kriegsverbrechen im Afghanistan-Krieg kündigten die USA im September 2018 an, im Fall von Ermittlungen gegen US-Staatsbürger Einreiseverbote und Finanzsanktionen gegen Richter und Staatsanwälte am IStGH auszusprechen sowie die Richter und Staatsanwälte am IStGH durch die US-Strafjustizbehörde verfolgen zu lassen. Und auch die Tatsache, dass wegen des Ukrainekrieges, die US-Regierung ihre Position zum IStGH derzeit generell überdenkt, spricht nicht gerade für die Unabhängigkeit des Gremiums.

„Afrikanische Union“: „Rassenhetze“

Diesbezüglich warf auch die „Afrikanische Union“ dem IStGH im Jahr 2013 einseitige Verfolgung, nach Rassekriterien, „eine Art von Rassenhetze“, vor. Und zwar, weil bis dahin ausschließlich Verfahren gegen Afrikaner eröffnet wurden.

Rechtlich nicht umsetzbar

Nichtvertragsstaaten können nämlich ein Strafverfahren mit Unterstützung eines der ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates verhindern. Sodann haben gerade einige der einflussreichsten Staaten, darunter die Vetomächte im UN-Sicherheitsrat (China, Russland und USA), das Statut des Strafgerichtshofs nicht ratifiziert. Außerdem ist Den Haag auf die Unterstützung der Staaten angewiesen, gegen deren Bürger ermittelt wird.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Transparency International ab jetzt in Russland unerwünscht

08. 03. 2023



Transparency International, eine Nichtregierungsorganisation (NGO) mit Sitz in Berlin, wurde am 7. März, zu einer Gefahr für die verfassungsmäßige Ordnung der Russischen Föderation erklärt.

Generalstaatsanwaltschaft erklärt TI für unerwünscht

Die Generalstaatsanwaltschaft hat die Tätigkeit von Transparency International (TI) in der Russischen Föderation für unerwünscht erklärt.

Die Organisation gehe bei ihrer Arbeit offensichtlich über die erklärten Ziele und Aufgaben hinaus, berichtet die Zeitung *Iswestija* unter Berufung auf die russische Generalstaatsanwaltschaft.

„Obwohl TI formal als eine Organisation auftritt, die weltweit Korruption bekämpft, mischt sie sich in innere Angelegenheiten der Russischen Föderation ein, was eine Bedrohung für die verfassungsmäßige Ordnung und die Sicherheit des Landes darstellt“, hieß es in einer Erklärung.

Die Erklärung „für unerwünscht“ bedeutet, dass russischen Staatsangehörigen Haftstrafen drohen, wenn sie für die Organisation arbeiten. Wenn sie diese finanziell unterstützen oder ihre Inhalte verbreiten, haben sie ebenfalls mit Strafen zu rechnen.

Das Justizministerium hatte die russische Filiale von Transparency International bereits im Jahr 2015 als „ausländischen Agenten“ eingestuft.

TI von US Nachrichtendienst Mitarbeitern gegründet

Transparency International war im Jahr 1993 gegründet worden.

Seite E 321 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Zu ihren Gründern hatten Ex-Beamte der Weltbank und Mitarbeiter des US-Nachrichtendienstes gehört. Nach heftiger Kritik hatte Transparency International im Jahr 2017 die Akkreditierung ihrer US-Filiale zurückgezogen. Unter anderem hatte es Beschuldigungen gegeben, die US-Filiale sei eine verdecktes „Spielfeld“ für multinationale Konzerne.

Im Jahr 2012 hatte sie ihren Integritätspreis an die damalige US-Außenministerin Hillary Clinton verliehen und Aufrufe zur Unterstützung des NSA-Whistleblowers Edward Snowden blockiert.

Abermals scheint Russland hier kluge Schritte zu setzen, zumal sich Europa in immer stärkeren „Würgegriff“ diverser NGO's befindet, man denke dabei nur an die ungebremste „euphorische“ Unterstützung der Massenmigration Richtung Europa und deren Unterstützung in „allen Belangen“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Die Rede von Wladimir Putin zur Lage der Nation – Teil II

01. 03. 2023



Präsident Wladimir Putin zur Lage der Nation am 21.2.2023 im Gostiny Dvor, Moskau

Präsident Wladimir Putin zur Lage der Nation am 21.2.2023 im Gostiny Dvor, Moskau | Teil II

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie Sie wissen, existiert gemäß Erlass des Präsidenten der Plan für den Aufbau und die Entwicklung der Streitkräfte für die Jahre von 2021 bis 2025. Die Arbeiten zur Umsetzung dieses Plans sind im Gange, die notwendigen Anpassungen werden vorgenommen. Ich möchte betonen, dass unsere weiteren Schritte zur Stärkung des Heeres und der Marine bzw. die laufende und künftige Entwicklung der Streitkräfte auf jeden Fall die realen Kampferfahrungen, die wir bei der speziellen Militäroperation sammeln konnten, mitberücksichtigen müssen. Dies ist extrem wichtig, ja – sogar von unschätzbarem Wert.

Zurzeit beläuft sich z.B. der Ausrüstungsgrad der russischen nuklearen Abschreckungskräfte mit neuesten Systemen auf über 91 – oder exakt 91,3 Prozent. Ich wiederhole, angesichts der Erfahrungen, die wir machten, müssen wir jetzt ein gleich hohes Qualitätsniveau für alle Komponenten der Streitkräfte sicherstellen.

Seite E 323 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Die Offiziere und Unteroffiziere, die sich als kompetente, moderne und entschlossene Befehlshaber bewährt haben und das sind viele, werden vorrangig in höhere Ränge befördert und auch an höhere Militärakademien entsandt, um als starke Kaderreserve den Streitkräften zu dienen. Zugleich müssen sie auf allen Ebenen der Regierung gefragt sein. Ich möchte meine Kollegen darauf hinweisen und das ist sehr wichtig: Die Menschen müssen sehen, dass ihr Beitrag zur Verteidigung des Vaterlandes überaus geschätzt wird.

Wir werden aktiv die fortschrittlichsten Technologien einführen, die das qualitative Potenzial von Armee und Marine verbessern werden. Wir verfügen über Entwicklungen an Waffenmustern und Systemen über alle Bereiche. Viele davon sind ausländischen Vergleichswaffen deutlich überlegen. Unsere Aufgabe besteht nun darin, die Serienproduktion in Gang zu setzen. Wir erhöhen ständig das Tempo der Realisierung, und zwar auf unserer eigenen – ich möchte das betonen – russischen wissenschaftlichen und industriellen Basis, durch die aktive Beteiligung kleiner und mittlerer High-Tech-Unternehmen zur Erfüllung staatlicher Verteidigungsaufträge.

In unseren Fabriken, Konstruktionsbüros und Forschungsgruppen arbeiten heute sowohl erfahrene Spezialisten wie auch eine wachsende Zahl junger, talentierter Kräfte, die nach oben streben und getreu der Tradition russischer Waffenschmieden bereit sind, alles tun, um zu siegen.

Wir werden auf jeden Fall Garantien für die Belegschaften verstärken. Das gilt auch für Löhne und die soziale Absicherung. Ich schlage vor, ein spezielles Programm für Vorzugsmietwohnungen für Arbeitnehmer in der Rüstungsindustrie aufzulegen. Der Mietpreis für sie wird deutlich unter dem Marktpreis liegen, da ein erheblicher Teil der Miete vom Staat übernommen wird.

Wir haben diese Frage natürlich mit der Regierung abgesprochen. Ich beauftrage Sie, alle Einzelheiten dieses Programms auszuarbeiten und unverzüglich mit dem Bau der Mietwohnungen zu beginnen, natürlich vor allem in Städten, in denen sich unsere wichtigen Verteidigungs-, Industrie- und Forschungszentren befinden.



Die Urheber der Sanktionen im Westen bestrafen sich selbst

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Wie ich bereits ausführte, hat der Westen nicht nur eine militärische, informationelle, sondern auch eine wirtschaftliche Front gegen uns eröffnet. Aber er hat nichts erreicht und er wird auch nichts erreichen. Außerdem bestrafen sich die Initiatoren der Sanktionen selbst: Sie haben damit in ihren eigenen Ländern Preissteigerungen, Arbeitsplatzverluste, Geschäftsschließungen und eine Energiekrise provoziert, doch erzählen ihren Bürgern – wir können es gut vernehmen -, dass Russen an allem schuld wären.

Welche Mittel wurden bei dieser Sanktionsaggression gegen uns eingesetzt? Man hat versucht, die wirtschaftlichen Beziehungen zu russischen Unternehmen zu kappen und das Finanzsystem von den Geschäftskanälen abzunabeln, um unsere Wirtschaft zu ersticken, uns den Zugang zu Exportmärkten zu verwehren und unsere Einkünfte zu drücken. Dazu gehört auch der Diebstahl – man kann es nicht anders nennen – unserer Devisenreserven mit dem Versuch, den Rubel abstürzen zu lassen und eine verheerende Inflation zu provozieren.

Seite E 325 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Noch einmal: Die Antirusland-Sanktionen sind nur Mittel zum Zweck. Das Ziel ist, wie westliche Führer es selbst erklären – Zitat: „*unsere Bürger leiden zu sehen... sie leiden zu lassen*“ – was für Humanisten! Sie wollen die Menschen leiden sehen und damit unsere Gesellschaft von innen heraus destabilisieren.

Doch ihr Kalkül ist nicht aufgegangen – die russische Wirtschaft und das russische Regierungssystem haben sich als viel stärker erwiesen als vom Westen erwartet. Dank der gemeinsamen Anstrengungen der Regierung, des Parlaments, der russischen Zentralbank, der Föderationsregionen und natürlich der Wirtschaft und Gewerkschaften haben wir die Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen Strukturen sichergestellt, unsere Bürger geschützt, Arbeitsplätze gerettet, Engpässe am Markt, auch bei lebenswichtigen Gütern vereitelt, das Finanzsystem und alle Unternehmer unterstützt, die in die Entwicklung ihrer Unternehmen und zugleich in die Entwicklung unseres Landes investierten.

So haben wir im vergangenen März ein Maßnahmenpaket zur Unterstützung der Unternehmen und Wirtschaft im Wert von rund einer Billion Rubel auf den Weg gebracht. Ich möchte betonen, dass dies nicht einer Emissionspolitik folgt – nein – alles in unserem Land geschieht auf der soliden Basis des Marktes.

Ende 2022 ist das Bruttoinlandsprodukt gesunken. Ministerpräsident Mischustin hat mich angerufen und sagte, ich möge darüber sprechen. Ich meine, diese Information wurde gestern pünktlich veröffentlicht – alles läuft nach Plan: Man hat uns einen Konjunkturrückgang von 20 bis 25 Prozent vorausgesagt – zumindest zehn Prozent. Wir selbst erwarteten einen Rückgang von 2,9 Prozent – ich sagte es Ihnen. Später wurden es 2,5 Prozent – am Ende ist das Bruttoinlandsprodukt für das Jahr 2022 um nur 2,1 Prozent gesunken – das sind die letzten Daten. Gleichzeitig darf ich erinnern, dass im Februar und März letzten Jahres, wie ich schon sagte, der Zusammenbruch der Wirtschaft vorhergesagt wurde.

Die russische Wirtschaft hat die Logistik neu geordnet und Beziehungen zu verantwortungsvollen und berechenbaren Partnern ausgebaut und davon gibt es eine ganze Menge auf der Welt.

Ich möchte darauf hinweisen, dass sich der Anteil des russischen Rubels an unserem internationalen Zahlungsverkehr im Vergleich zum Dezember 2021 verdoppelt und ein Drittel erreicht hat, was zusammen mit den Währungen befreundeter Länder mehr als die Hälfte ausmacht.



Westliche Reservewährungen verlieren universellen Appeal

Wir werden weiterhin mit unseren Partnern zusammenarbeiten, um ein stabiles und sicheres System des internationalen Zahlungsverkehrs zu errichten, unabhängig vom Dollar und anderen westlichen Reservewährungen, die angesichts der Politik der westlichen Eliten und Machthaber unweigerlich ihren universellen Charakter verlieren werden. Sie schaffen das alles mit ihren eigenen Händen! Sie tun sich das alles mit ihren eigenen Händen an! Wir sind nicht diejenigen, die Transaktionen in Dollar oder anderen sogenannten Universalwährungen reduzieren – sie machen das alles selbst – mit ihren eigenen Händen!

Wie Sie wissen, lautet eine Maxime: *Kanonen statt Butter*. Natürlich genießt unsere Landesverteidigung oberste Priorität, aber bei der Lösung der strategischen Aufgaben in diesem Bereich dürfen wir nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen und unsere eigene Wirtschaft zerstören. Wir haben alles, was wir brauchen, um sowohl unsere Sicherheit zu gewährleisten als auch die Voraussetzungen für den steten Fortschritt in unserem Land zu sorgen. Wir handeln nach dieser Logik, und werden es weiterhin tun!

So haben viele Schlüsselindustrien, ich betone, des zivilen Sektors der Volkswirtschaft bei weitem keinen Rückgang erlebt, sondern ihre Produktion im vergangenen Jahr erheblich steigern können. Der Umfang der fertiggestellten Wohnungen hat zum ersten Mal in der modernen Geschichte 100 Millionen Quadratmeter überstiegen.

Die landwirtschaftliche Produktion verzeichnete im vergangenen Jahr zweistellige Wachstumsraten. Ich danke Ihnen sehr! Wir sind unseren landwirtschaftlichen Erzeugern sehr dankbar. Die russischen Landwirte haben eine Rekordernte eingebracht – über 150 Millionen Tonnen Getreide, davon über 100 Millionen Tonnen Weizen. Bis zum Ende der Agrarsaison, d.h. bis zum 30. Juni 2023 werden wir unsere Getreideexporte auf 55–60 Millionen Tonnen steigern.

Vor nur 10 oder 15 Jahren schien dies einem Märchen gleich zu kommen – ein absolut undurchführbarer Plan. Wenn Sie sich erinnern, und ich bin sicher, dass sich einige daran erinnern – der frühere stellvertretende Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister sind hier -, haben unsere Landwirte noch bis vor kurzem insgesamt 60 Millionen Tonnen in einem Jahr ernten können, während jetzt 55–60 Millionen allein das Exportpotenzial ausmacht. Ich bin überzeugt, dass wir auch in anderen Bereichen alle Chancen für einen ähnlichen Durchbruch besitzen.

Wir haben nicht nur verhindert, dass der Arbeitsmarkt zusammenbrach. Im Gegenteil, es ist uns in der gegenwärtigen Lage gelungen, die Arbeitslosigkeit sogar zu senken. Angesichts der großen Herausforderungen von allen Seiten, steht der Arbeitsmarkt heute sogar noch besser da als früher. Sie erinnern sich vielleicht daran, dass die Arbeitslosenquote vor der Pandemie 4,7 Prozent betrug, doch jetzt bei 3,7 Prozent liegt. Wie lautet die Zahl, Herr Mischustin? 3,7 Prozent! Das ist ein historischer Tiefstand!

Ich möchte wiederholen, auch diesbezüglich hat die russische Wirtschaft die vorhandenen Risiken gemeistert. Natürlich war es unmöglich, vieles davon vorherzusehen, und wir mussten buchstäblich „*aus dem Stand*“ handeln und uns mit den Problemen befassen, sowie sie auftraten. Sowohl der Staat als auch die Unternehmen mussten schnell reagieren. Ich möchte betonen, dass die privaten Akteure unserer KMU, bei diesen Bemühungen eine wesentliche Rolle spielten – das wollen wir nicht übersehen. Wir vermieden es, übermäßige Regulierungen einzuführen bzw. die Wirtschaft aufgrund einer größeren Rolle des Staates verzerrt zu haben.



Die russische Wirtschaft folgt grundsätzlich neuen Strukturen

Was gibt es sonst noch zu sagen? Die Rezession war auf das zweite Quartal 2022 beschränkt, während die Wirtschaft im dritten und vierten Quartal gewachsen ist. Tatsächlich ist die russische Wirtschaft in einen neuen Wachstumszyklus eingetreten. Experten gehen davon aus, dass sie sich auf ein grundlegend neues Modell und eine neue Struktur stützen wird. Neue, vielversprechende globale Märkte, darunter der asiatisch-pazifische Raum, haben Vorrang und ebenso der heimische Markt, dessen Forschung, Technologie und Arbeitskräfte nicht mehr auf den Export von Rohstoffen, sondern auf die Herstellung von Gütern mit hohem Mehrwert ausgerichtet ist. Dies wird Russland helfen, sein immenses Potenzial in allen Bereichen und Sektoren zu entfalten.

Wir erwarten bereits in diesem Jahr einen soliden Anstieg der Binnennachfrage. Ich bin davon überzeugt, dass die Unternehmen diese Gelegenheit nutzen werden, um ihre Produktionen auszuweiten, die gefragtesten neuen Produkte herzustellen und Marktnischen zu besetzen, die von westlichen Unternehmen im Zuge ihres Rückzugs geräumt wurden oder noch geräumt werden.

Heute sehen wir klar, was vor sich geht und verstehen die strukturellen Probleme, die wir in den Bereichen Logistik, Technologie, Finanzen und Humanressourcen zu bewältigen haben: In den letzten Jahren haben wir viel und ausführlich über die Notwendigkeit der Umstrukturierung unserer Wirtschaft gesprochen. Jetzt wurden diese Veränderungen zur unabdingbaren Notwendigkeit und zum Wendepunkt, und zwar zum Besseren. Wir wissen,

was getan werden muss, um Russland in die Lage zu versetzen, stete Fortschritte zu erzielen und sich unabhängig von jeglichem Druck oder Bedrohungen von außen zu machen, während gleichzeitig unsere nationale Sicherheit und Interessen gewahrt werden.

Ich möchte darauf hinweisen und betonen, dass der Kern unserer Aufgabe nicht darin besteht, sich den Umständen anzupassen. Unsere strategische Aufgabe besteht darin, unsere Wirtschaft an neue Ufer zu führen. Alles verändert sich jetzt, und zwar extrem schnell. Dies ist nicht nur eine Zeit der Herausforderungen, sondern auch eine Zeit der Chancen. Das ist heute tatsächlich so! Und unsere Zukunft hängt davon ab, wie wir diese Chancen nützen. Wir müssen – und das möchte ich betonen – allen Konflikten zwischen den Behörden, in der Bürokratie bzw. Missständen sowie Doppelzüngigkeit und jedem anderen Unsinn ein Ende setzen. Alles, was wir tun, muss darauf ausgerichtet sein, unsere Ziele zu erreichen und Ergebnisse zu erzielen. Das ist es, worauf wir abzielen müssen!

Russischen Unternehmen und kleinen Familienbetrieben die erfolgreiche Erschließung des Marktes zu ermöglichen, ist an sich schon ein Sieg. Der Bau hochmoderner Fabriken und kilometerlanger neuer Straßen ist ein Sieg. Jede neue Schule, jeden neuen Kindergarten, den wir bauen, ist ein Sieg. Wissenschaftliche Entdeckungen und neue Technologien – das sind natürlich ebenfalls Siege. Wichtig ist, dass alle von uns zum gemeinsamen Erfolg beitragen.

Auf welche Bereiche sollten wir die Partnerschaften zwischen Staat, Regionen und heimischer Wirtschaft konzentrieren?

Zunächst werden wir vielversprechende Außenwirtschaftsbeziehungen ausbauen und neue Logistikkorridore schaffen. Es wurde bereits beschlossen, die Schnellstraße Moskau-Kasan nach Jekaterinburg, Tscheljabinsk und Tjumen und schließlich nach Irkutsk und Wladiwostok mit Abzweigungen nach Kasachstan, der Mongolei und China zu verlängern. Dadurch können wir unsere Beziehungen zu den südostasiatischen Märkten erheblich ausbauen.

Wir werden die Häfen am Schwarzen Meer und am Asowschen Meer ausbauen. Besonderes Augenmerk werden wir auf den internationalen Nord-Süd-Korridor legen, wie diejenigen wissen, die tagtäglich daran arbeiten. In diesem Jahr werden Schiffe mit einem Tiefgang von bis zu 4,5 Metern den Wolga-Kaspisches Meer-Kanal passieren können. Dies wird neue Wege für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Indien, Iran, Pakistan und den Ländern des Nahen Ostens eröffnen. Wir werden diesen Korridor weiter ausbauen.

Zu unseren Plänen gehören die beschleunigte Modernisierung der östlichen Eisenbahnen – der Transsibirischen Eisenbahn und der Baikal-Amur-Eisenbahn (BAM) – und die Erschließung des Potenzials des Nördlichen Seewegs. Damit wird nicht nur zusätzlicher Güterverkehr geschaffen, sondern auch eine Grundlage für die Erreichung unserer nationalen Ziele zur Entwicklung Sibiriens, der Arktis und des Fernen Ostens.

Die regionale Infrastruktur und Entwicklung der Infrastruktur, einschließlich Kommunikation, Telekommunikation und Eisenbahn, werden einen starken Impuls erhalten. Im nächsten Jahr 2024, werden wir mindestens 85 Prozent aller Straßen in den größten Metropolen des Landes sowie über die Hälfte aller regionalen und kommunalen Straßen in einen ordnungsgemäßen Zustand bringen. Ich bin mir sicher, dass wir dies erreichen werden.

Wir werden auch unser Programm zur kostenlosen Verteilung von Gas fortsetzen. Wir haben bereits beschlossen, es auf soziale Einrichtungen – Kindergärten und Schulen,

Seite E 330 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Ambulanzen und Krankenhäuser sowie Zentren der medizinischen Grundversorgung – auszuweiten. Dieses Programm wird unseren Bürger ab sofort dauerhaft zur Verfügung stehen und sie können jederzeit den Anschluss an das Gasverteilungssystem beantragen.

In diesem Jahr werden wir ein umfangreiches Programm zum Bau und zur Instandsetzung von Wohnungen und Versorgungssystemen auflegen. In den nächsten zehn Jahren planen wir, mindestens 4,5 Billionen Rubel in dieses Programm zu investieren. Wir wissen, wie wichtig dies für unsere Bevölkerung ist und wie sehr dieser Bereich vernachlässigt wurde. Es ist notwendig, diese Situation zu verbessern, und wir werden es tun! Es ist wichtig, dem Programm einen kraftvollen Start zu verleihen. Deshalb möchte ich die Regierung ersuchen, dafür eine stabile Finanzierung sicherzustellen!

Zweitens, müssen wir die Produktionskapazitäten unserer Wirtschaft erheblich ausbauen und die inländischen Industriekapazitäten weiter erhöhen.

Es wurde ein Instrument für Industriebankkredite geschaffen: Darlehen mit kurzer Laufzeit können jetzt nicht nur für den Kauf von Produktionsanlagen, sondern auch für deren Bau oder Modernisierung aufgenommen werden. Der Umfang solcher Darlehen wurde mehrfach diskutiert, und es gab Pläne, es zu erhöhen. Für einen ersten Schritt gibt es einen anständigen Betrag: Bis zu 500 Millionen Rubel. Er ist zu einem Zinssatz von 3 oder 5 Prozent für bis zu sieben Jahre abrufbar. Das hört sich nach einem sehr guten Programm an und sollte sinnvoll genutzt werden.

In diesem Jahr sind neue Bedingungen für Industriecluster in Kraft getreten, darunter eine geringere Steuer- und Verwaltungslast für ansässige Unternehmen sowie langfristige staatliche Aufträge und Subventionen zur Förderung der Nachfrage ihrer innovativen Produkte, die gerade erst auf den Markt kamen.

Schätzungen zufolge werden diese Maßnahmen bis 2030 Projekte hoher Nachfrage im Wert von über 10 Billionen Rubel nach sich ziehen. Allein in diesem Jahr werden Investitionen in Höhe von etwa 2 Billionen erwartet. Bitte beachten Sie, dass es sich hierbei nicht um Prognosen, sondern um bestehende Bezugswerte handelt.

Daher möchte ich, dass die Regierung den Start dieser Projekte beschleunigt, den Unternehmen unter die Arme greift und systemische Unterstützungsmaßnahmen, einschließlich steuerlicher Anreize, vorschlägt. Ich weiß, dass die Finanzinstitution nur ungerne Anreize setzt, und ich teile diesen Ansatz zum Teil: Das Steuersystem muss kohärent sein und soll keine Nischen oder Ausnahmen ausweisen, aber in diesem besonderen Fall ist ein kreativer Ansatz notwendig!

So können russische Unternehmen ab diesem Jahr ihre Ertragssteuern senken, wenn sie fortschrittliche inländische IT-Lösungen und KI-gestützte Produkte beschaffen. Außerdem werden diese Ausgaben mit dem Anderthalbfachen der tatsächlichen Kosten angerechnet: Es bedeutet, dass jeder Rubel, der in den Kauf solcher Produkte investiert wird, zu einem Steuerabzug von 1,5 Rubel führt.

Ich schlage vor, diese Abzüge auf den Kauf aller Arten russischer High-Tech-Ausrüstung auszuweiten. Ich würde mir wünschen, dass die Regierung eine Liste solcher Ausrüstungen nach bestimmten Branchen gemäß einem solchen Verfahren zur Gewährung von Abzügen vorlegt. Dies ist eine gute Lösung, um die Wirtschaft weiter anzukurbeln.

Drittens: Ein entscheidender Punkt unserer wirtschaftlichen Entwicklungsagenda betrifft neue Quellen zur Finanzierung von Investitionen, über die wir viel sprachen.

Seite E 331 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Dank unserer starken Zahlungsbilanz muss Russland keine Kredite im Ausland aufnehmen, buckeln oder um Geld betteln, um dann lange Diskussionen führen zu müssen, was, wie viel, zu welchen Bedingungen zurückzuzahlen sei. Die russischen Banken arbeiten stabil, nachhaltig und verfügen über eine solide Absicherungsmarge.

Im Jahr 2022 ist das Volumen der Bankkredite für den Unternehmenssektor gestiegen, ich wiederhole, gestiegen. Es gab erhebliche Bedenken, aber wir haben einen Zuwachs erzielt, einen Zuwachs von 14 Prozent, also mehr als wir 2021, vor der Militäroperation, gemeldet hatten. Im Jahr 2021 waren es 11,7 Prozent, im letzten Jahr waren es 14 Prozent. Der Hypothekarbestand ist um 20,4 Prozent gestiegen. Wir sind in einem Wachstum begriffen!

Im vergangenen Jahr hat der Bankensektor insgesamt einen Gewinn erwirtschaftet. Er fiel zwar nicht so hoch wie in den Vorjahren, aber dennoch beträchtlich aus: 203 Milliarden Rubel. Dies ist ein weiterer Indikator für die hohe Stabilität des russischen Finanzsektors.

Nach unseren Schätzungen wird sich die Inflation in Russland im zweiten Quartal dieses Jahres der Zielgröße von 4 Prozent nähern. Ich möchte Sie daran erinnern, dass die Inflationsrate in einigen EU-Ländern 12 -, 17 – und 20 Prozent erreicht hat. Unsere Zahl liegt bei 4 oder 5 Prozent; die Zentralbank und das Finanzministerium diskutieren noch über die Zahl, aber sie wird nahe am Zielwert liegen. Angesichts dieser positiven Dynamik und anderer makroökonomischer Parameter schaffen wir objektive Bedingungen zur Senkung der langfristigen Zinssätze für die Wirtschaft. Es bedeutet, dass Kredite für den Sektor der Realwirtschaft attraktiver werden!

Langfristige Ersparnisse von Bürgern sind weltweit eine wichtige Grundlage als Investitionsmittel. Wir müssen auch die Attraktivität im Investitionsbereich stimulieren. Ich möchte, dass die Regierung die Vorlage von Gesetzesentwürfen an die Staatsduma beschleunigt, um das entsprechende staatliche Programm noch im April dieses Jahres zu starten!

Es ist wichtig, zusätzliche Bedingungen zu schaffen, um die Menschen zu ermutigen, im eigenen Land zu investieren und verdienen. Gleichzeitig muss die Sicherheit der Investitionen der Menschen in die freiwillige Altersvorsorge gewährleistet sein. Wir sollten hier einen Mechanismus schaffen, der mit dem der Versicherung von Bankeinlagen vergleichbar ist. Ich möchte Sie daran erinnern, dass solche Ersparnisse bis zu einem Wert von 1,4 Millionen Rubel durch den Staat als Garantieeinlagen versichert sind. Ich schlage vor, den Betrag auf 2,8 Millionen Rubel für die freiwillige Altersvorsorge zu verdoppeln. Ebenso müssen wir die Investitionen der Bürger in andere langfristige Anlageinstrumente schützen, auch gegen den möglichen Konkurs von Finanzmaklern.

Es müssen gesonderte Entscheidungen getroffen werden, um Mittel für schnell wachsende Hochtechnologie-Unternehmen zu beschaffen. Wir werden eine Unterstützung für die Platzierung ihrer Aktien auf dem inländischen Aktienmarkt genehmigen, einschließlich Steuervorteilen sowohl für Unternehmen als auch für die Käufer jener Aktien.

Die Freiheit des Unternehmertums ist ein wesentliches Element der wirtschaftlichen Souveränität. Ich wiederhole: Vor dem Hintergrund der Versuche von außen, Russland einzudämmen, haben private Unternehmen ihre Fähigkeit bewiesen, sich schnell an das sich verändernde Umfeld anzupassen und unter schwierigen Bedingungen wirtschaftliches Wachstum zu realisieren. Daher sollte jede unternehmerische Initiative, die dem Land zugutekommt, unterstützt werden!

Ich halte es für notwendig, in diesem Zusammenhang auf die Überarbeitung einer Reihe von Strafrechtsnormen in Bezug auf die wirtschaftlichen Seite von Kriminalität zurückzukommen. Natürlich muss der Staat das Geschehen in diesem Bereich kontrollieren. Wir sollten hier keine „Alles-Geht“-Haltung zulassen, aber wir sollten auch nicht zu weit gehen. Es ist notwendig, die von mir angesprochene Entkriminalisierung schneller voranzutreiben. Ich hoffe, dass die Regierung diese Arbeit zusammen mit dem Parlament, den Strafverfolgungsbehörden und den Wirtschaftsverbänden konsequent und ernsthaft weiterführt.

Gleichzeitig möchte ich die Regierung bitten, in enger Zusammenarbeit mit dem Parlament zusätzliche Maßnahmen auszuarbeiten, um besagte Entkriminalisierung der Wirtschaft zu beschleunigen. Unternehmen, vor allem solche, die in Schlüsselsektoren und -industrien tätig sind, sollten unter russischer Rechtsprechung stehen – das ist ein Grundprinzip!



90er Jahre: Was passiert, wenn man westlichen Beratern folgt

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Zusammenhang möchte ich einen kleinen *philosophischen Exkurs* machen.

Das möchte ich herausgreifen:

Wir erinnern uns, mit welchen Problemen und Ungleichgewichten die sowjetische Wirtschaft in ihrer späteren Phase zu kämpfen hatte. Deshalb begann das Land nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und ihrer Planwirtschaft in den Wirren der 1990er Jahre, seine Wirtschaft nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten und auf der Grundlage von Privateigentum aufzubauen. Im Großen und Ganzen war dies der richtige Weg. Die westlichen Länder waren in dieser Hinsicht weitgehend ein Beispiel, dem man folgen wollte. Wie Sie wissen, gab es gab Berater wie Sand am Meer, und es schien zu genügen, deren Modelle einfach zu kopieren. Ja, ich erinnere mich, dass sie sich noch untereinander stritten – die Europäer stritten mit den Amerikanern darüber, wie sich die russische Wirtschaft künftig zu entwickeln habe.

Die Reformen waren auf Westen & schnelle Profite abgestellt

Und was geschah im Endergebnis? Unsere Volkswirtschaft wurde weitgehend auf den Westen ausgerichtet: Zum größten Teil als Rohstofflieferant. Natürlich gab es unterschiedliche Nuancen, aber insgesamt wurden wir als Rohstoffquelle angesehen. Die Gründe dafür liegen ebenfalls auf der Hand: Die neuen russischen Unternehmen, die sich herausbildeten, waren natürlich in erster Linie darauf ausgerichtet, Profit zu machen, und zwar in erster Linie schnelle und einfache Profite. Womit konnte das erzielt werden? Natürlich durch den Verkauf von Ressourcen, wie z.B. Öl, Gas, Metallen und Holz.

Nur wenige Menschen dachten über andere Möglichkeiten nach, oder sie hatten vielleicht nicht die Möglichkeit, langfristig zu investieren. Das ist der Grund dafür, dass andere, komplexere Industrien nicht sehr weit gekommen sind. Es hat Jahre gedauert – andere Regierungen haben das deutlich erkannt -, bis wir diesen negativen Trend durchbrechen konnten. Wir mussten unser Steuersystem anpassen und umfangreiche öffentliche Investitionen tätigen.

„Das Kapital begann in den Westen abzufließen...“

Wir haben einen echten und sichtbaren Wandel erreicht. Die Ergebnisse sind in der Tat sichtbar, aber auch hier sollten wir uns die Umstände vor Augen halten, unter denen sich unsere großen Unternehmen entwickelten. Die Technologien kamen aus dem Westen, auch billigere Finanzierungsquellen und lukrative Märkte gab es im Westen und auch das Kapital begann in den Westen zu fließen.

Doch anstatt die Produktion auszuweiten und Anlagen und Technologie zu kaufen, um neue Arbeitsplätze in Russland zu schaffen, gaben sie ihr Geld für ausländische Villen, Yachten und Luxusimmobilien aus.

Später begannen sie, in die Wirtschaft zu investieren, aber zunächst floss das Geld zu Konsumzwecken schnell in den Westen. Und da ihr Geld dort war, wurden ihre Kinder dort ausgebildet, dort war ihr Leben, ihre Zukunft. Für den Staat war es sehr schwierig und fast unmöglich, diese Entwicklungen zu verfolgen und zu verhindern, da wir in einem Paradigma des freien Marktes lebten.

Die Fata Morgana: Mit Kapital aus Russland im Westen zu leben

Die jüngsten Ereignisse haben deutlich gemacht, dass das Bild des Westens als sicherer Hafen für Kapital aus Russland eine Fata Morgana ist. Diejenigen, die das nicht rechtzeitig erkannten, die Russland nur als Einkommensquelle sahen und hauptsächlich im Ausland zu leben planten, haben viel verloren. Sie wurden dort einfach ausgeraubt und erlebten, wie man ihnen sogar ihr legitimes Geld abnahm.

Irgendwann habe ich einen Witz gemacht – viele erinnern sich vielleicht noch daran -, indem ich russischen Geschäftsleuten sagte, sie würden es leid sein, Staub zu schlucken, um von Gerichtssaal zu Gerichtssaal – von Büro zu Büro westlicher Verwalter zu eilen, um ihr Geld zu retten. Genauso ist es dann auch gekommen!

Als Nationalvermögen an neue Eliten verschleudert wurde...

Wissen Sie, ich werde etwas sagen, das ganz einfach ist, aber wirklich sehr wichtig: Glauben Sie mir, kein einziger normaler Bürger in unserem Land hat Mitleid mit denjenigen,

die ihr bei ausländischen Banken geparktes Vermögen oder ihre Yachten, Paläste und mehr im Ausland zuletzt verloren haben. **Bei unseren Gesprächen am Küchentisch haben wie alle uns an die Privatisierungen der 1990-er Jahre erinnert, als Unternehmen, die von unserer ganzen Nation aufgebaut worden waren, für fast nichts verschleudert wurden, doch die sogenannten neuen Eliten im verschwenderischen Lebensstil prassen konnten.**

Dazu versuchte der Westen Nachbarstaaten in Brand zu setzen

Es gibt noch weitere wichtige Aspekte. **In den Jahren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat der Westen unablässig versucht, die postsowjetischen Staaten in Brand zu setzen und vor allem Russland als den größten überlebenden Teil der historischen Ausdehnung unseres Staates zu beseitigen. Sie ermutigten internationale Terroristen, uns anzugreifen, schürten regionale Konflikte entlang unserer Grenzen, ignorierten unsere Interessen und versuchten, unsere Wirtschaft einzudämmen und niederzudrücken.**

Vom Ausland abhängiges Großkapital wird zur Gefahr fürs Land

Ich sage dies, weil Großkapital in Russland strategische Unternehmen mit Tausenden von Arbeitnehmern kontrolliert, die das sozioökonomische Wohlergehen vieler Regionen und damit die allgemeine Lage bestimmen. Wenn also Führungskräfte oder Eigentümer solcher Unternehmen von Regierungen abhängig werden, die eine russlandfeindliche Politik betreiben, stellt dies eine große Gefahr für uns und eine Gefahr für unser Land dar. Dies ist eine unhaltbare Situation!

Sie werden im Westen immer nur Fremde zweiter Klasse sein

Ja, jeder hat seine Wahl: Einige ziehen es vielleicht vor, in einer beschlagnahmten Villa mit einem gesperrten Konto zu leben und sich einen Platz in einer scheinbar attraktiven westlichen Hauptstadt, in einem Ferienort oder an einem anderen bequemen Ort im Ausland zu suchen. Jeder hat das Recht, dies zu tun, und wir werden dieses Recht niemals antasten. **Aber es ist an der Zeit zu erkennen, dass diese Menschen im Westen immer Fremde zweiter Klasse waren und immer sein werden, mit denen sie nach Gutdünken verfahren werden können, und dass ihr Geld, ihre Verbindungen und selbst erworbene Titel, wie von Grafen, Adligen oder Bürgermeisterern ihnen nicht helfen werden. Sie müssen verstehen, dass sie dort nur Menschen zweiter Klasse sind!**

Es gibt noch andere Möglichkeiten: Die Zukunft im Vaterland

Es gibt noch eine andere Möglichkeit: in der Heimat zu bleiben, für seine Landsleute zu arbeiten, nicht nur um neue Unternehmen zu eröffnen, sondern auch um das Leben in den Städten und im ganzen Land zu verändern. Wir haben eine ganze Reihe solcher Geschäftsleute, echte Kämpfer unserer Geschäftswelt, und wir verbinden mit ihnen die Zukunft unseres Unternehmens. Jeder muss wissen, dass die Quellen seines Wohlstands und seiner Zukunft nur hier liegen können, in seinem Heimatland Russland.

Wenn sie das tun, werden wir eine sehr starke und autarke Wirtschaft erschaffen, die in der Welt nicht abseits stehen wird, sondern alle ihre Wettbewerbsvorteile nutzen wird können. Das russische Kapital, das hier verdiente Geld, ist für unser Land, für unsere nationale

Entwicklung einzusetzen. Wir sehen heute ein riesiges Potenzial in der Entwicklung der Infrastruktur, des verarbeitenden Gewerbes, des heimischen Tourismus sowie in vielen anderen Branchen.

„Mit der Mütze in der Hand um sein eigenes Geld betteln...“

Ich möchte, dass diejenigen, die sich mit den räuberischen Sitten des Westens abzuplagen haben, hören, was ich zu sagen habe: Mit der Mütze in der Hand herumzulaufen und um sein eigenes Geld zu betteln, macht keinen Sinn und vor allem bringt es nichts – vor allem hier und heute, nachdem man nun weiß, mit wem man es zu tun hat! Hört auf, Euch an die Vergangenheit zu klammern und den Rechtsweg zu beschreiten, um wenigstens etwas zurückzubekommen. Ändern Sie Ihr Leben und Ihre Arbeit, denn Sie sind starke Menschen – ich wende mich jetzt an unsere Geschäftsleute, von denen ich viele seit Jahren kenne und die wissen, worauf es im Leben ankommt!

Starten Sie neue Projekte, verdienen Sie Geld, arbeiten Sie hart für Russland, investieren Sie in Unternehmen und Arbeitsplätze, unterstützen Sie Schulen und Universitäten, Wissenschaft und Gesundheitswesen, Kultur und Sport. Auf diese Weise werden Sie Ihren Reichtum vermehren und auch den Respekt und die Dankbarkeit des Volkes für eine kommende Generation gewinnen. Der Staat und die Gesellschaft werden Sie mit Sicherheit unterstützen!

Betrachten wir dies als eine Botschaft für Ihr Unternehmen: Bewegen Sie sich in die richtige Richtung!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Russland ist ein offenes Land und gleichzeitig eine eigenständige Zivilisation. Diese Aussage erhebt keinen Anspruch auf Exklusivität oder Überlegenheit, aber unsere

Zivilisation ist das, was zählt. Unsere Vorfahren haben sie uns vererbt, und wir müssen sie für unsere Nachkommen bewahren und an sie weitergeben.

Wir werden die Zusammenarbeit mit Freunden weiterentwickeln, mit allen, die bereit sind, mit uns zusammenzuarbeiten. Wir werden die besten Praktiken übernehmen, uns aber in erster Linie auf unser eigenes Potenzial, auf die schöpferische Energie der russischen Gesellschaft, auf unsere Traditionen und Werte verlassen.

An dieser Stelle möchte ich den Charakter unseres Volkes erwähnen, der sich seit jeher durch Großzügigkeit, Großherzigkeit, Barmherzigkeit und Mitgefühl auszeichnet: Russland als Land spiegelt diese Eigenschaften voll wider. Wir wissen, wie man gute Freunde gewinnt und zu seinem Wort auch steht. Wir lassen niemanden im Stich und unterstützen diejenigen, die sich in einer schwierigen Situation befinden, ohne zu zögern.

Jeder erinnert sich daran, dass wir während der Pandemie die ersten waren, die einige europäische Länder unterstützt haben, darunter Italien und andere Staaten, als sie die schwierigsten Wochen des COVID-Ausbruchs durchmachten, und vergessen wir nicht, wie wir Syrien und der Türkei nach einem verheerenden Erdbeben helfen.

Es sind die Menschen in Russland, die das Fundament unserer nationalen Souveränität und unsere Quelle der Macht sind. Die Rechte und Freiheiten unserer Bürger sind unveränderlich – sie werden von der Verfassung garantiert: Davon werden wir trotz der äußeren Herausforderungen und Bedrohungen nicht abweichen!

Ich möchte in diesem Zusammenhang betonen, dass die Wahlen zu den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften im kommenden September und die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2024 unter strikter Einhaltung der Gesetze und aller demokratischen, verfassungsmäßigen Bestimmungen stattfinden werden.

Wahlen bringen immer unterschiedliche Lösungsansätze für soziale und wirtschaftliche Ziele hervor. Die führenden politischen Kräfte sind sich jedoch in der Hauptidee einig, dass die Sicherheit und das Wohlergehen des Volkes und unsere Souveränität und unsere nationalen Interessen für uns Vorrang vor allem anderen haben!

Ich möchte Ihnen für diese verantwortungsvolle, entschlossene Haltung danken und an die Worte von Pjotr Arkadjewitsch Stolypin, einem Patrioten und Verfechter eines starken russischen Staates, erinnern. Er sagte dies vor über hundert Jahren in der Staatsduma, aber es ist immer noch zeitgemäß. Er sagte:

„In der Sache der Verteidigung Russlands müssen wir alle unsere Anstrengungen, unser Engagement und unsere Rechte vereinen und koordinieren, um ein historisch überragendes Recht zu unterstützen – das Recht Russlands, stark zu sein!“

Zu den Freiwilligen an der Front gehören Abgeordnete der Staatsduma und der Regionalparlamente, Vertreter der verschiedenen Ebenen der Exekutivorgane, der Gemeinden, Städte, Bezirke und ländlichen Gebiete. Alle parlamentarischen Parteien und führenden öffentlichen Verbände beteiligen sich an der Sammlung humanitärer Hilfe, um an der Front zu helfen.

Nochmals vielen Dank – danke für diese patriotische Haltung!

Die Kommunalverwaltungen spielen als bürgernahe Behörde eine große Rolle bei der Stärkung der Zivilgesellschaft und der Lösung von Alltagsproblemen. Von ihrer Arbeit hängen das Vertrauen der Menschen in den Staat als Ganzes, das soziale Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger des Landes und ihr Vertrauen in eine erfolgreiche Entwicklung des Landes ab.

Ich möchte das Präsidialamt und die Regierung ersuchen, Vorschläge zur Schaffung von Instrumenten zur direkten Unterstützung der besten Führungsteams und -praktiken in großen, mittleren und kleinen Gemeinden zu unterbreiten!

Die freie Entfaltung der Gesellschaft bedeutet, dass man bereit ist, Verantwortung für sich selbst und seine Angehörigen, für sein Land zu übernehmen. Diese Eigenschaften müssen von klein auf in der Familie gefördert werden. Dazu sind das Bildungssystem und unsere nationale Kultur äußerst wichtig für die Stärkung unserer gemeinsamen Werte und unserer nationalen Identität.

Der Staat wird die Mittel des Fonds des Präsidenten, des Fonds für Kulturinitiativen, des Internet-Entwicklungsinstituts und anderer Instrumente nutzen, um alle Formen des kreativen Schaffens zu unterstützen, wie zeitgenössische und traditionelle Kunst, Realismus und Avantgarde, klassische und innovative Werke. Es geht nicht um Genres oder Trends. **Die Kultur muss dem Guten, der Schönheit und der Harmonie dienen, sie muss sich mit einigen sehr komplizierten und widersprüchlichen Fragen des Lebens auseinandersetzen, aber ihre Hauptaufgabe besteht nicht darin, die Gesellschaft zu zerstören, sondern die besten menschlichen Eigenschaften zu fördern!**

Prioritäten beim Wiederaufbau von Donbass und Neurusland

Die kulturelle Entwicklung wird Priorität beim Wiederaufbau des friedlichen Lebens im Donbass und in Neurusland einnehmen. Wir werden dort Hunderte von Kultureinrichtungen wieder aufbauen, restaurieren und ausstatten müssen, darunter auch Museumssammlungen und Gebäude, die den Menschen helfen, die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu spüren und eine Verbindung zur Zukunft herzustellen, ihre Zugehörigkeit zum gemeinsamen kulturellen, historischen und bildungspolitischen Raum des jahrhundertealten großen Russlands zu fühlen.



Neurussland: Bezeichnung der vom russischen Kaiserreich 1764 gegründeten Region |
Quelle: DiscoverWithDima, CC BY-SA 4.0 via Wikimedia Commons

Wir müssen mit unseren Lehrern, Akademikern und Fachleuten zusammenarbeiten, um die Qualität der Schul- und Universitätslehrbücher ernsthaft zu verbessern, vor allem in den Geisteswissenschaften – Geschichte, Sozialwissenschaften, Literatur und Geographie -, damit unsere jungen Menschen so viel wie möglich über Russland, seine große Vergangenheit, seine Kultur und Traditionen lernen.

Wir haben brillante, talentierte junge Menschen, die bereit sind, in Bereichen wie der wissenschaftlichen Forschung, der Kultur, dem sozialen Bereich, der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung zum Wohle unseres Landes zu wirken. Der Wettbewerb „*Leaders of Russia*“ sowie der Wettbewerb „*Leaders of Renaissance*“, der derzeit in den neuen Gliedstaaten der Föderation stattfindet, eröffnen diesen Menschen neue Perspektiven für ihre beruflichen Werdegänge.

Eine Reihe von Gewinnern und Finalisten dieser Wettbewerbe sind freiwillig in militärische Einheiten eingetreten. Viele von ihnen arbeiten jetzt in den befreiten Gebieten und helfen beim Wiederaufbau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, wobei sie professionell, entschlossen und mutig zu Werke gehen.

Generell gilt: Nichts kann die Schule des Krieges ersetzen. Die Menschen kehren ganz anders zurück, und sie sind bereit, ihr Leben für das Vaterland zu geben, wo immer sie auch arbeiten werden.

Ich möchte betonen, dass gerade diejenigen, die im Donbass und in Neurussland geboren und aufgewachsen sind, die dafür gekämpft haben, die Grundlage unserer gemeinsamen Anstrengungen zur Entwicklung dieser Regionen bilden werden und bilden sollten. Ich möchte, dass sie mir zuhören: Russland zählt auf Sie!

Seite E 339 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Mit Blick auf die ehrgeizigen Aufgaben, vor denen unser Land steht, müssen wir unsere Konzepte für das System der beruflichen Ausbildung, für unsere Wissenschafts- und Technologiepolitik ernsthaft überarbeiten.

Auf der jüngsten Sitzung des Rates für Wissenschaft und Bildung haben wir die Notwendigkeit erörtert, Prioritäten zu setzen und die Ressourcen auf die Erzielung konkreter und grundsätzlich aussagekräftiger wissenschaftlicher Ergebnisse zu lenken, und zwar in erster Linie in Bereichen, in denen wir bereits viel Arbeit geleistet haben und die für unser Land von entscheidender Bedeutung sind, darunter Verkehr, Energie, Wohnungsbau und Versorgungswirtschaft, öffentliches Gesundheitswesen, Landwirtschaft und verarbeitendes Gewerbe.

Innovative Technologien stützen sich immer auf bestehende Grundlagenforschung. Hier, wie auch in der Kultur – und das möchte ich betonen – müssen wir den Forschern mehr Freiraum für Kreativität lassen. Wir sollten nicht alles nur auf die Ergebnisse ausrichten, die wir morgen brauchen werden. Die Grundlagenforschung stellt sich ihre eigenen Regeln auf.

Außerdem ist das Setzen und Erreichen ehrgeiziger Ziele ein starker Anreiz für junge Menschen, sich für die Wissenschaft zu entscheiden mit der Chance, ihre Führungsqualitäten unter Beweis zu stellen und zu den Besten der Welt zu zählen. Unsere Forschungsteams können auf vieles stolz sein.

Im vergangenen Dezember habe ich mich mit einigen unserer jungen Forscher gesprochen. Eine ihrer Fragen betraf die Unterbringung. Ein banales, aber wichtiges Thema. Es gibt bereits Wohnberechtigungsscheine für junge Forscher. Im vergangenen Jahr wurde zusätzlich eine Milliarde Rubel für diese Zwecke bereitgestellt. Ich weise die Regierung hiermit an, Reserven für die Ausweitung dieses Programms bereit zu stellen!

In den letzten Jahren ist das Prestige der sekundären Berufsausbildung erheblich gestiegen. Die Nachfrage nach Absolventen von technischen Schulen und Hochschulen ist einfach riesig und kolossal. Sehen Sie, nachdem unsere Arbeitslosigkeit auf ein historisches Tief von 3,7 Prozent gesunken ist, bedeutet es, dass die Menschen arbeiten, dass neues Personal benötigt wird.

Ich glaube, dass wir das Projekt *Professionalität* deutlich ausbauen sollten, bei dem Bildungs- und Industriecluster geschaffen werden, die Bildungsbasis aktualisiert wird und Unternehmen und Arbeitgeber in engem Kontakt mit den Hochschulen und Fachschulen Bildungsprogramme entwickeln, die sich an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientieren. Und natürlich ist es sehr wichtig, dass sich Mentoren mit Erfahrung in reale und komplexe Produktionen einbringen.

Die Aufgabe ist klar: In den nächsten fünf Jahren müssen wir etwa eine Million Fachkräfte in Arbeitsberufen für die Elektronikindustrie, die Roboterindustrie, den Maschinenbau, die Metallurgie, die Pharmazie, die Landwirtschaft und die Verteidigungsindustrie, das Bauwesen, das Verkehrswesen, die Nuklearindustrie und andere Branchen ausbilden, die für die Sicherheit, Souveränität und Wettbewerbsfähigkeit Russlands von entscheidender Bedeutung sind.

Eine sehr wichtige Frage ist schließlich die nach unserer Hochschulbildung. Auch hier sind angesichts der neuen Anforderungen an Fachkräfte in der Wirtschaft, im sozialen Bereich und in allen Lebensbereichen unseres Landes erhebliche Veränderungen überfällig. Was wir hier brauchen, ist eine Synthese aus den Besten, wie es im sowjetischen Bildungssystem schon war und mit den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte.

In diesem Zusammenhang wird Folgendes vorgeschlagen

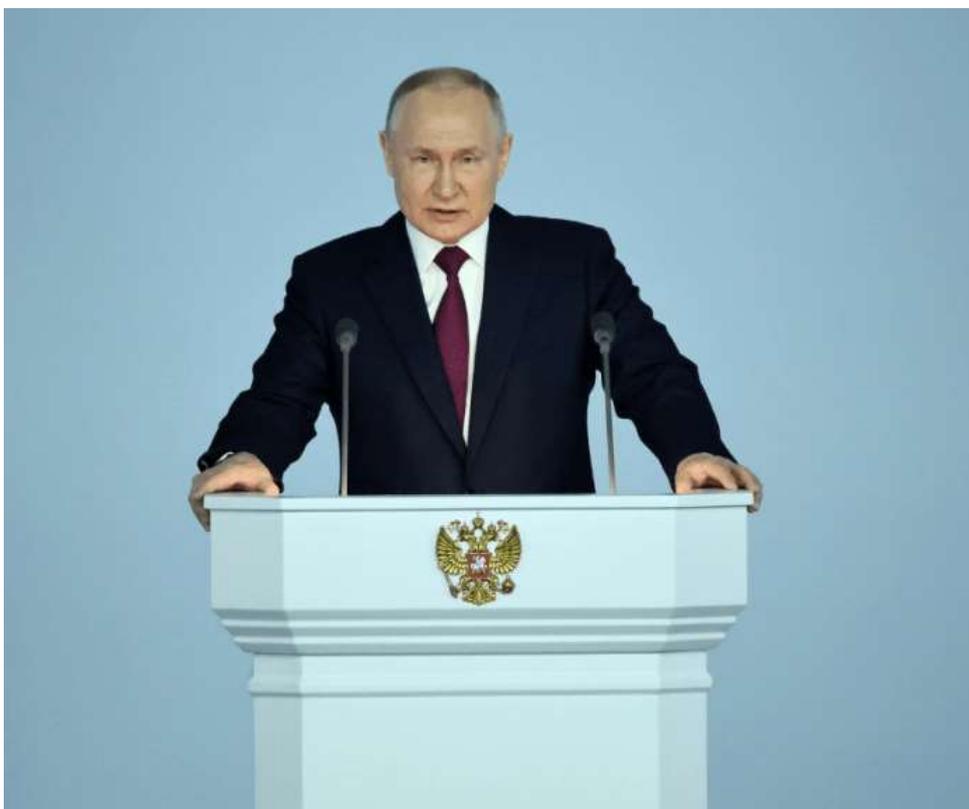
Erstens, die Rückkehr zur Grundausbildung von Fachkräften mit Hochschulbildung, was in unserem Land Tradition hat. Die Dauer des Studiums kann vier bis sechs Jahre betragen. Gleichzeitig können Studiengänge angeboten werden, die sich je nach Beruf, Branche und Arbeitsmarktnachfrage unterscheiden, auch innerhalb desselben Fachgebiets und einer Universität.

Zweitens: Wenn ein Beruf eine zusätzliche Ausbildung oder eine Nischenspezialisierung erfordert, kann ein junger Mensch in diesem Fall seine Ausbildung mit einem Master-Abschluss fortsetzen oder eine Facharztausbildung wählen.

Drittens, wird das Postgraduiertenstudium zu einer eigenen Ebene der Berufsausbildung, deren Aufgabe es ist, Personal für wissenschaftliche und pädagogische Berufe auszubilden.

Ich möchte betonen, dass der Übergang zum neuen System reibungslos verlaufen soll. Die Regierung wird zusammen mit den Parlamentariern zahlreiche Änderungen an der Gesetzgebung zur Bildung, zum Arbeitsmarkt usw. vornehmen müssen. Hier muss man alles durchdenken, jedes Detail ausarbeiten. Junge Menschen, unsere Bürgerinnen und Bürger sollten neue Möglichkeiten für eine hochwertige Ausbildung, Beschäftigung und berufliche Entwicklung erhalten. Ich wiederhole: Chancen und nicht Probleme bekommen!

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Studenten, die jetzt studieren, ihre Ausbildung im Rahmen der bestehenden Programme fortsetzen können. Und auch das Ausbildungsniveau und die Hochschuldiplome von Bürgern, die bereits ein Studium im Rahmen der derzeitigen Grund-, Fach- oder Masterstudiengänge abgeschlossen haben, soll nicht Gegenstand einer Revision sein. Sie dürfen ihre Rechte nicht verlieren. Ich fordere die Russische Volksfront auf, alle Fragen im Zusammenhang mit Änderungen im Bereich der Hochschulbildung unter besondere Kontrolle zu stellen.



Dieses Jahr wurde zum Jahr des Lehrers und Mentors erklärt

Dieses Jahr wurde in Russland zum Jahr des Lehrers und Mentors erklärt. Die Lehrer sind unmittelbar an der Gestaltung der Zukunft des Landes beteiligt, und es ist wichtig, den gesellschaftlichen Stellenwert ihrer Arbeit zu erhöhen. Eltern sollten mit ihren Kindern mehr über die Dankbarkeit gegenüber ihren Lehrern sprechen, und Lehrer sollten den Kindern Respekt und Liebe für ihre Eltern vermitteln. Daran sollten wir immer denken.

Ich werde gleich auf die Unterstützung für Kinder und russische Familien zu sprechen kommen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass das so genannte Kinderbudget, d. h. die Haushaltsmittel zur Unterstützung von Familien in Russland, in den letzten Jahren um ein Vielfaches gestiegen sind – nicht nur um einen kleinen Prozentsatz. Diese Ausgaben sind der am schnellsten wachsende Teil des wichtigsten Finanzrahmens des Landes – des Haushalts, des Haushaltsgesetzes. Ich möchte den Mitgliedern des Parlaments und der Regierung für ihr einheitliches, konsolidiertes Verständnis unserer nationalen Prioritäten danken!

Am 1. Februar wurde das Mutterschaftsgeld in Russland erneut an die Inflation angepasst. Wie wir versprochen, wurde es um die Inflationsrate des letzten Jahres, also um 11,9 Prozent, angepasst. Auch russische Bürger – Bewohner der neuen Föderationsregionen – haben nun Anspruch auf diese Unterstützung. Ich schlage vor, Familien in den Volksrepubliken Donezk und Lugansk sowie in den Regionen Saporischschja und Cherson, in denen Kinder geboren wurden, ab 2007, d. h. ab dem Zeitpunkt, zu dem dieses Programm in ganz Russland eingeführt wurde, Mutterschaftsgeld zu gewähren. Ich möchte daran erinnern, dass wir einst eine ähnliche Entscheidung für die Bewohner der Krim und Sewastopols getroffen haben.

Wir werden auch weiterhin groß angelegte Programme zur Verbesserung des Lebensstandards russischer Familien durchführen.

Ich möchte betonen, dass die Regierung und die Regionen der Föderation ein konkretes Ziel vor Augen haben, nämlich ein spürbares, greifbares Wachstum der Reallöhne in Russland zu realisieren!

Erhöhung der Mindestlöhne

Wie wir alle wissen, ist ein wichtiger Indikator und Ausgangspunkt dafür der Mindestlohn. Wir haben diesen im vergangenen Jahr zweimal erhöht, insgesamt um fast 20 Prozent.

Wir werden den Mindestlohn weiter anheben, und zwar in einem Tempo, das über der Inflationsrate und dem Reallohnzuwachs liegt. Seit Beginn dieses Jahres wurde der Mindestlohn um 6,3 Prozent angehoben.

Ich schlage vor, die geplante Erhöhung ab dem 1. Januar 2024 um weitere 10 Prozent zu ergänzen. Damit wäre der Mindestlohn um 18,5 Prozent auf 19.242 Rubel gestiegen.

Anpassung des Steuersystems

Nun möchte ich auf die Anpassungen des Steuersystems zugunsten der russischen Familien eingehen. Seit dem vergangenen Jahr sind Familien mit zwei oder mehr Kindern von der Steuer für den Verkauf von Wohnraum befreit, wenn sie eine neue, größere Wohnung oder ein Haus kaufen wollen.

Seite E 342 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Es ist notwendig, diese Instrumente besser zu nutzen – sie haben sich großer Nachfrage erfreut. Die Familien sollten mehr Geld in ihrem Familienbudget halten, um ihre wichtigsten und dringendsten Probleme lösen zu können.

Ich schlage vor, die Höhe der Sozialabgaben zu erhöhen: Für die Ausbildungskosten der Kinder von derzeit 50.000 Rubel auf 110.000 Rubel pro Jahr und für die Kosten der persönlichen Ausbildung, der medizinischen Behandlung oder des Kaufs von Medikamenten von derzeit 120.000 auf 150.000 Rubel. Der Staat wird die auf diese erhöhten Beträge gezahlte Einkommenssteuer in Höhe von 13 Prozent erstatten.

Natürlich müssen wir nicht nur diesen Abzug erhöhen, sondern auch dafür sorgen, dass dieser Vorteil den Menschen leicht zugänglich wird. Dieser Abzug sollte proaktiv, schnell und online gewährt werden. Dieses Verfahren sollte für die Antragsteller einfach sein.

Weiter. Das Wohlergehen, die Lebensqualität russischer Familien und damit die demografische Situation hängen unmittelbar von der Lage im sozialen Bereich ab.

Renovierung der sozialen Infrastruktur

Ich weiß, dass viele Regionen der Föderation bereit sind, die Renovierung der sozialen Infrastruktur, der Kultur- und Sporteinrichtungen, die Umsiedlung von Menschen aus baufälligen Wohnungen und die umfassende Entwicklung des ländlichen Raums erheblich zu beschleunigen. Diese Haltung werden wir sicherlich unterstützen.

Wir werden hier den folgenden Mechanismus anwenden: Die Regionen können die Mittel, die im Bundeshaushalt 2024 für nationale Projekte vorgesehen sind, über zinslose Staatsanleihen erhalten und verwenden – sie werden im April 2024 automatisch zurückgezahlt. Das ist ein gutes Instrument.

Wir werden diese Frage ständig im Auge behalten, und ich bitte die Kommission für Wirtschaft und Finanzen des Staatsrats, sich an dieser Arbeit zu beteiligen.

Wir sollten jedoch nicht überstürzt Zahlen nachjagen, insbesondere nicht auf Kosten der Qualität der gebauten Einrichtungen. Die zusätzlichen Finanzmittel müssen effizient eingesetzt werden, um eine hohe Rendite zu erzielen.

Modernisierung der medizinischen Grundversorgung

Dies ist besonders wichtig für die Modernisierung der medizinischen Grundversorgung, ein groß angelegtes Programm, das wir 2021 gestartet haben. Ich fordere die Regierung und die regionalen Verantwortlichen auf, nicht zu vergessen, dass der Maßstab – ich habe das schon oft gesagt – nicht die Zahlen in Berichten abgeben, sondern konkrete, sichtbare, greifbare Fortschritte bei der Verfügbarkeit und Qualität der medizinischen Versorgung.

Ich weise die Regierung auch an, den rechtlichen Rahmen für die Beschaffung von Krankenwagen mit Diagnosegeräten anzupassen. Sie ermöglichen es, dass medizinische Untersuchungen und Vorsorgeuntersuchungen direkt in Unternehmen, Schulen, Büros und in abgelegenen Gemeinden durchgeführt werden können.

Das Schulsanierungsprogramm

Wir haben ein groß angelegtes Schulsanierungsprogramm gestartet. Bis zum Ende dieses Jahres werden insgesamt fast 3.500 Schulgebäude renoviert sein. Ich möchte darauf

hinweisen, dass sich die meisten von ihnen in ländlichen Gebieten befinden, und wir haben dies absichtlich getan. In diesem Jahr werden solche Arbeiten auch in den Volksrepubliken Donezk und Lugansk sowie in den Regionen Cherson und Saporischschja durchgeführt. Sie sind sinnvoll und sichtbar, die Menschen sehen real, was geschieht. Das ist sehr gut.

Ab 2025 werden den Regionen regelmäßig und systematisch föderale Mittel für die Instandsetzung und Renovierung von Kindergärten, Schulen, Berufsschulen und Hochschulen zur Verfügung gestellt, um zu verhindern, dass die Gebäude in einen baufälligen Zustand geraten.

Als nächstes haben wir uns das große Ziel gesetzt, zwischen 2019 und 2024 mehr als 1.300 neue Schulen zu bauen. Von diesen Schulen sind 850 bereits eröffnet. Weitere 400 werden dieses Jahr eröffnet. Ich möchte, dass die Regionen auf Kurs bleiben, um diese Ziele zu erreichen. Die föderalen Mittel für dieses Programm von 2019 bis 2024 belaufen sich auf fast 490 Milliarden Rubel. Wir werden diese Kosten nicht kürzen, sondern diesen Betrag beibehalten.

Ausbau der Verkehrs- & Versorgungsinfrastruktur

In diesem Jahr haben wir den Betrag der Darlehen aus dem Infrastrukturhaushalt erhöht. Wir stellen zusätzliche Mittel zur Verfügung, nicht wie ursprünglich geplant, sondern zusätzliche 250 Milliarden Rubel für den Ausbau der Verkehrs-, Versorgungs- und sonstigen Infrastruktur in den Regionen.

Ich weise die Regierung an, zusätzlich zu diesen Mitteln weitere 50 Milliarden Rubel bereitzustellen, die in diesem Jahr gezielt für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs in den Föderationssubjekten eingesetzt werden. Diese Aufrüstung wird für die neueste Technologie verwendet werden. Bitte schenken Sie den Kleinstädten und ländlichen Gebieten besondere Aufmerksamkeit!

Das Projekt Saubere Luft

Wir haben beschlossen, das Projekt Clean Air bis 2030 zu verlängern. Ziel ist es, die Umwelt in den großen Industriezentren zu verbessern. Ich möchte, dass die Industrieunternehmen sowie die regionalen und lokalen Behörden daran denken, dass eine deutliche Verringerung der Schadstoffemissionen weiterhin auf der Tagesordnung steht.

Darüber hinaus haben wir bei der Reform der Abfallwirtschaft viel erreicht. Wir bauen Recycling- und Sortierkapazitäten auf, die uns helfen werden, eine Kreislaufwirtschaft aufzubauen. Die weitere Beseitigung von Altdeponien und Gefahrstoffstandorten hat für uns oberste Priorität. Ich möchte, dass die Regierung in Zusammenarbeit mit den Regionen eine Liste der schädlichen Standorte erstellt, die nach Abschluss dieses Programms beseitigt sein werden.

Wir werden weiterhin einzigartige Gewässer wie den Baikalsee und die Wolga sanieren. Mittelfristig werden wir diese Arbeiten auf andere Flüsse wie Don, Kama, Irtysch, Ural, Terek, Wolchow und Newa sowie den Ilmensee ausdehnen. Wir dürfen auch die mittleren und kleinen Flüsse nicht vergessen. Ich möchte, dass alle Regierungsebenen diesem Aspekt Aufmerksamkeit schenken!

Förderung des Tourismus

Im Rahmen eines früheren Auftrags wurde ein Gesetzentwurf zur Förderung des Tourismus in besonders geschützten Naturgebieten vorgelegt. Er wurde kürzlich bei einem Treffen mit der Regierung erörtert. Darin soll klar definiert werden, was wo gebaut werden darf und was nicht, und es sollen allgemein die Grundsätze der Ökotourismusbranche festgelegt werden. Dies ist ein äußerst wichtiges Thema für unser Land. Ich fordere die Staatsduma auf, die Prüfung dieses Gesetzentwurfs zu beschleunigen.

Nun möchte ich ein paar Worte zu dem sagen, was um uns herum geschieht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich werde über ein weiteres Thema sprechen:



Theater des Absurden: Westliches Verhalten wirkt verrückt

Anfang Februar gab die Nordatlantische Allianz eine Erklärung ab, in der sie Russland aufforderte, zur Umsetzung des Vertrags über die Verringerung strategischer Waffen zurückzukehren, einschließlich der Zulassung von Inspektionen unserer nuklearen Verteidigungsanlagen. Ich weiß nicht einmal, wie ich das nennen soll. Es ist eine Art Theater des Absurden.

Wir wissen, dass der Westen direkt in die Versuche des Kiewer Regimes verwickelt ist, um unsere strategischen Luftstützpunkte anzugreifen. Die zu diesem Zweck eingesetzten Drohnen wurden mit Hilfe von NATO-Spezialisten ausgerüstet und aktualisiert. Und jetzt wollen sie auch unsere Verteidigungsanlagen inspizieren? Unter den gegenwärtigen Bedingungen der Konfrontation klingt das zunehmend verrückt!

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf die Tatsache lenken, dass sie uns nicht gestatten, umfassende Inspektionen im Rahmen dieses Vertrages durchzuführen. Unsere

wiederholten Anträge auf Inspektionen verschiedener Einrichtungen bleiben unbeantwortet oder werden unter formalen Vorwänden abgelehnt, und wir können auf der anderen Seite nichts überprüfen.

USA/NATO verfolgen offen strategische Niederlage Russlands

Ich möchte betonen, dass die Vereinigten Staaten und die NATO offen erklären, dass es ihr Ziel wäre, Russland eine strategische Niederlage zuzufügen. Und was? Nach solchen Erklärungen sollen sie unsere Verteidigungsanlagen, einschließlich der neuesten, besichtigen, als wäre nichts geschehen? Vor einer Woche habe ich einen Erlass unterzeichnet, der neue landgestützte strategische Systeme in den Kampfeinsatz schickt. Wollen sie auch dort ihre Nase hineinstecken? Glauben sie, wir werden sie einfach dort hineinlassen?

Nach ihrer kollektiven Erklärung hat die NATO tatsächlich behauptet, am Vertrag über strategische Offensivwaffen beteiligt zu sein. Wir sind damit einverstanden, sie können gerne fortfahren. Außerdem sind wir der Meinung, dass diese Formulierung des Themas längst überfällig war. Ich möchte daran erinnern, dass die USA nicht die einzige Atommacht der NATO ist. Auch Großbritannien und Frankreich verfügen über Atomwaffenarsenale. Sie entwickeln sie weiter und bauen sie aus, und diese Arsenale richten sich auch gegen uns – sie richten sich auch gegen Russland. Die jüngsten Erklärungen ihrer Führer bestätigen dies nur – jeder mag es selbst hören!

Wir können und dürfen dies nicht einfach ignorieren, insbesondere jetzt nicht. Ebenso wollen wir auch nicht vergessen, dass die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten den ersten Vertrag über strategische Offensivwaffen 1991 unter völlig anderen Umständen unterzeichneten – unter Bedingungen abnehmender Spannungen und wachsendem gegenseitigen Vertrauen. In der Folge erreichten unsere Beziehungen ein Niveau, das es Russland und USA erlaubten zu sagen, dass sie sich nicht länger als Feinde betrachteten. Wunderbar – alles lief sehr gut.

Der 2010 in Kraft getretene Vertrag enthält wichtige Bestimmungen über die unteilbare Sicherheit und die direkte Verbindung zwischen strategischen Offensiv- und Defensivwaffen. All das ist längst in Vergessenheit geraten. Die Vereinigten Staaten sind aus dem ABM-Vertrag ausgestiegen. Er ist mittlerweile eine Sache der Vergangenheit. Relevant ist, dass sich unsere Beziehungen verschlechtert haben, was ausschließlich den Vereinigten Staaten zuzuschreiben ist!

Die USA begannen die bestehende Ordnung zu demontieren

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion begannen die USA, die Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs zu revidieren und eine Welt nach amerikanischem Vorbild zu errichten, die von einem einzigen Herrn regiert würde. Zu diesem Zweck begannen sie, die nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Grundlagen der internationalen Ordnung unsanft zu zerstören, um das Vermächtnis der Konferenzen von Jalta und Potsdam zu beseitigen. Schritt für Schritt revidierten sie die bestehende internationale Ordnung, demontierten die Sicherheits- und Rüstungskontrollsysteme, während sie eine ganze Reihe von Kriegen weltweit planten und führten.

Um es noch einmal zu betonen: All das geschah zu dem einzigen Zweck, die Architektur der internationalen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg zu zerstören. Das ist keine

leere Phrase. So hat sich das Ganze in der Realität abgespielt. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion versuchten sie, ihre globale Vorherrschaft ohne Rücksicht auf die Interessen des modernen Russlands oder anderer Länder weiterzutreiben.

Natürlich hat sich die internationale Situation nach 1945 verändert. Es haben sich neue Wachstums- und Einflusszentren gebildet, die sich rasch ausdehnen. Dies ist ein natürlicher und objektiver Prozess, der nicht ignoriert werden kann. Aber der Versuch der Vereinigten Staaten, die internationale Ordnung so umzugestalten, dass sie nur ihren eigenen Bedürfnissen und egoistischen Interessen entgegenkommt, ist inakzeptabel!

Jetzt benutzen sie NATO, um uns Signale zu senden, die in Wirklichkeit ein Ultimatum darstellen, wonach Russland alles, was es vereinbart hat, inklusive des neuem START-Vertrag, ohne Fragen zu stellen, umsetzen soll, während sie tun und lassen können, wie es ihnen beliebt. Als ob es keinen Zusammenhang zwischen strategischen Offensivwaffen und beispielsweise dem Konflikt in der Ukraine oder anderen feindlichen Aktionen des Westens gegen unser Land gäbe. Als ob es keine lautstarken Behauptungen darüber gäbe, dass sie uns eine strategische Niederlage zufügen wollten. Das ist entweder der Gipfel der Heuchelei und des Zynismus oder der Gipfel der Dummheit, aber sie sind keine Idioten. Sie sind eben nicht dumm. Sie wollen uns eine strategische Niederlage zufügen und auch an unsere Atomanlagen herankommen.

Russland setzt Mitgliedschaft am Neuen START Vertrag aus

In diesem Zusammenhang sehe ich mich gezwungen, heute bekannt zu geben, dass Russland seine Mitgliedschaft im Neuen START-Vertrag [zur Reduzierung strategischer Waffen] aussetzen wird. Ich möchte noch einmal betonen, dass wir nicht aus dem Vertrag austreten, sondern unsere Teilnahme aussetzen. Bevor wir auf diese Thematik zurückkommen, müssen wir eine klare Vorstellung kriegen, was für NATO-Länder wie Frankreich oder Großbritannien auf dem Spiel steht und wie wir ihre strategischen Arsenale, d.h. die kombinierten Angriffsfähigkeiten des Bündnisses, zu bewerten haben.

Ihre Erklärung ist im Grunde genommen eine Aufforderung, sich diesem Prozess anzuschließen. Nun, sie können dazukommen, wir haben nichts dagegen. Sie sollen nur versuchen, dieses Mal nicht alle zu belügen und sich als Verfechter des Friedens und der Entspannung darzustellen. Wir kennen die Wahrheit. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass bestimmte Typen von US-Atomwaffen das Ende ihrer Lebensdauer erreicht haben. Diesbezüglich wissen wir mit Sicherheit, dass einige Politiker in Washington bereits über echte Atomtests nachdenken, zumal die Vereinigten Staaten neuartige Atomwaffen entwickeln. Entsprechende Informationen liegen vor.

Unter diesen Umständen müssen das Verteidigungsministerium und Rosatom alles tun, damit Russland Atomtests durchführen kann. Wir werden nicht die Ersten sein, die diese Tests durchführen, aber wenn die Vereinigten Staaten sie durchführen, werden wir es auch tun. Niemand sollte sich gefährlichen Illusionen hingeben, dass die globale strategische Parität gestört werden kann.



Logo der Föderalen Agentur für Atomenergie Russlands

Kolleginnen und Kollegen, Bürgerinnen und Bürger Russlands,

Heute durchleben wir gemeinsam schwierige Zeiten, doch überwinden gemeinsam auch alle Schwierigkeiten. Es könnte gar nicht anders sein, denn wir sind nach dem Vorbild unserer großen Vorfahren aufgewachsen und müssen uns ihrer Gebote, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, würdig erweisen. Wir kommen nur dank unserer Hingabe an unser Vaterland, unseres Willens und unserer Geschlossenheit vorwärts.



Russischer Panzer im Einsatz der militärischen Sonderoperation
Quelle: Nicolò Vasconi, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Dieser Zusammenhalt zeigte sich schon in den ersten Tagen der militärischen Sonderoperation – Hunderte von Freiwilligen, Vertreter aller Ethnien unseres Landes, kamen in die Rekrutierungsbüros. Sie beschlossen, den Verteidigern des Donbass beizustehen, für ihre Heimat, für ihr Vaterland, für Wahrheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.

Heute kämpfen Kämpfer aus allen Regionen unseres multiethnischen Mutterlandes Schulter an Schulter an den Fronten. Sie beten in verschiedenen Sprachen, aber sie alle beten für den Sieg, für ihre Mitstreiter und für das Vaterland.

(Beifall.)

Ihre schwere militärische Arbeit, ihre Heldentaten finden in ganz Russland ein starkes Echo. Die Menschen unterstützen unsere Kämpfer. Sie wollen nicht am Rande stehen bleiben. Die Front verläuft jetzt durch die Herzen von Millionen unserer Menschen. Sie schicken Medikamente, Kommunikationsgeräte, Transportmittel, warme Kleidung und Tarnnetze, um nur einiges zu nennen – alles, was hilft, das Leben unserer Kämpfer zu schützen.

Ich weiß, welchen Trost Briefe von Kindern und Schulkindern für unsere Soldaten an der Front bedeuten. Sie nehmen sie als wertvollen Besitz mit in die Schlacht, denn die Aufrichtigkeit und Reinheit der Wünsche der Kinder treiben ihnen Tränen in die Augen. Sie spüren stärker, um wessen willen sie kämpfen und wen sie verteidigen.

Die Krieger, ihre Familien und die Zivilbevölkerung schätzen die Fürsorge sehr, mit der sie von Freiwilligen umgeben sind. Seit Beginn der besonderen Militäroperation haben sie mutig und entschlossen gehandelt. Unter Feuer und Beschuss führen sie Kinder, ältere Menschen und alle, die in Not sind, in die Keller; sie brachten und bringen immer noch Lebensmittel, Wasser und Kleidung in die Krisenherde; sie richten humanitäre Hilfszentren für Flüchtlinge ein und unterstützen Ärzte in Feldlazaretten und an der Kontaktlinie; sie riskieren weiterhin ihr Leben, um andere zu retten.

Allein die Russische Volksfront hat im Rahmen der Initiative „*Alles für den Sieg*“ über fünf Milliarden Rubel gesammelt. Der Strom der Spenden reißt nicht ab. Jeder Beitrag ist wichtig, und das gilt auch für die Spenden von Großunternehmen und Geschäftsleuten. Besonders bewegend und inspirierend sind jedoch die Spenden von Menschen mit bescheidenem Einkommen, die einen Teil ihrer Ersparnisse, Gehälter und Renten beisteuern. Dieses Zusammenkommen, um unseren Kämpfern, der Zivilbevölkerung in den Kampfgebieten und den Flüchtlingen zu helfen, ist sehr viel wert.

Ich danke Ihnen für diese aufrichtige Unterstützung, den Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfe. Ihre Bedeutung kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Russland wird alle Herausforderungen meistern, weil wir alle ein Land sind, eine große und geeinte Nation. Wir sind von uns selbst überzeugt und vertrauen auf unsere Stärke. Die Wahrheit ist auf unserer Seite. (Beifall.)

Ich danke Ihnen.



Die Hymne der Russischen Föderation wird gespielt.

Dieser Artikel ist die Fortsetzung [der Rede zur Lage der Nation Teil I](#)

Übersetzung aus dem Russischen – UNSER MITTELEUROPA

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Georgien (Seiten E 350 - E 353)

01) Georgien gibt transatlantischem Druck nach – „Agenten-Gesetz“ zurück genommen

11. 03. 2023



Klare Forderung - klarer Einfluss erkennbar

Georgien hat den geplanten Gesetzentwurf über die Einführung eines Registers für „ausländische Agenten“ zurückgezogen.

Damit reagierte die Regierungspartei auf die ausufernden, „organisierten“ Proteste in der Hauptstadt Tiflis.

US-Druck wächst seit Jahren – „neuer Maidan“ in Planung?

Am 8. März gab es in Tiflis wieder Proteste gegen den Gesetzentwurf über die Einführung eines Registers für sogenannte „ausländische Agenten“.

Die „national ausgerichtete“ georgische Regierungspartei Georgischer Traum hat den umstrittenen Gesetzentwurf über die Einführung eines Registers für „ausländische Agenten“ nach zwei Nächten gewalttätiger, offenbar „gezielt organisierter“ Proteste am frühen Morgen

Seite E 351 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

des 9. März, zurückgezogen. Dies teilte ein Sprecher der Partei am Morgen in der Hauptstadt Tiflis mit. Damit reagierte die Parteiführung auf die wachsende Protestbewegung in dem Land, die in der Nacht zum 9. März in massiven Ausschreitungen gegipfelt war.

Proteste durch West-Medien und NGO´s gesteuert?

Entzündet hatte sich der Protest an einem umstrittenen Gesetzentwurf, der vorsah, dass alle Medien und Nichtregierungsorganisationen, die 20 Prozent ihrer Mittel aus dem Ausland erhalten, als „ausländische Agenten“ eingestuft würden.

Kritiker hatten dabei bemängelt, der Entwurf würde Gesetzen ähneln, die in Russland angeblich zur Unterdrückung von Dissens und politischer Opposition eingesetzt würden. Die Art der Argumentation lässt dabei klar auf die „Drahtzieher“ einer Einflussosphäre schließen, die sich seit Jahren „intensiv“ um Georgien bemüht. Nicht zuletzt durch die „Stationierung“ diverser US-Biolabore im Land, ganz nach dem „altbewährten ukrainischen Muster“.

Mit der Argumentation und dem „Vergleich“, bezieht man sich auf ein, vom russischen Präsidenten Wladimir Putin 2012 unterzeichnetes Gesetz zur Verschärfung der Kontrollen für, aus dem Ausland finanzierte Bürgerrechtsgruppen.

Im „Westen“ war die Reform als Versuch gewertet worden, gegen Andersdenkende vorzugehen. Erst im vergangenen Juni hatte die russische Staatsduma ein weiteres Gesetz gebilligt, das drakonische Beschränkungen für Personen und Organisationen vorsieht, die „unter ausländischem Einfluss“ stehen.

Nationalistische georgische Partei wollte „Einflussnahme“ beschränken

Vertreter der Partei Georgischer Traum hatten erklärt, dass ein ähnliches Gesetz auch in Georgien notwendig sei, um die Transparenz der Finanzierung zu gewährleisten. Offenbar hatte man „in weiser“ Voraussicht versucht eine vermehrte Einflussnahme nach „ukrainischem Vorbild“, durch den Westen ein zu dämmen.

Die „sogenannte“ Opposition hatte sich jedoch entschieden gegen das Gesetz ausgesprochen. Sie hatte insbesondere bemängelt, es sei „dasselbe wie das russische Gesetz, das Einzelpersonen und Gruppen, die der Regierung kritisch gegenüberstehen, als „ausländische Agenten“ bezeichnen würde“.

„West-Einfluss“ bereits in Gesellschafts-Teilen“ erkennbar

Aber auch die, offenbar „westlichen Reizen erlegene“ georgische Zivilgesellschaft, Medien und Analysten kritisieren das Gesetz, als „den Untergang und Bedrohung der georgischen Demokratie“.

Die Ankündigung des Georgischen Traums, die Pläne für das umstrittene Gesetz fallen zu lassen, erfolgte nur wenige Stunden, nachdem sich tausende Menschen vor dem georgischen Parlament zu einer Kundgebung versammelt hatten, bei der es auch zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Unter anderem setzten die Beamten Wasserwerfer und Tränengas ein, um die Menschenmengen zu zerstreuen.

Die Demonstranten schwenkten bezeichnender Weise, Flaggen der Ukraine und der Europäischen Union, der Georgien beizutreten hofft, und skandierten „Nein zu Russlands Gesetz“.

Seite E 352 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Bei den darauf folgenden Straßenschlachten drängte die Polizei die verbliebenen Demonstranten ab, diese wiederum warfen mit Steinen und Flaschen. Das georgische Innenministerium teilte am 8. März mit, dass über 70 Personen festgenommen worden seien.

Erschreckende Parallelen zu „Maidan“

Die Szenen mit Tausenden von Georgiern auf den Straßen, die die blaue EU-Flagge schwenkten, erinnerten an die Bilder, die während der Euromaidan-Revolution in Kiew zu sehen waren, die 2013 als Reaktion auf die Entscheidung des damaligen Präsidenten Viktor Janukowitsch begann. Es wurde damals regierungsseitig geplant, die Gespräche über ein Assoziierungsabkommen mit der EU zugunsten einer engeren Anbindung an Russland auszusetzen.

Diese Demonstrationen wurden Ende November 2013 gewalttätig, als Bereitschaftspolizisten Demonstranten auf dem Unabhängigkeitsplatz angegriffen hatten. Im Februar 2014 eröffneten Scharfschützen das Feuer und töteten Dutzende von Ukrainern. In der Folge war Janukowitsch gezwungen, das Land zu verlassen.

Nun befindet sich eben Georgien seit Langem in einem heiklen Spagat zwischen der proeuropäischen Einstellung seiner Bürger und den geopolitischen Zielen seines Nachbarn Russland wie auch den national bewussten Bestrebungen eines Teiles der Bevölkerung.

Moskau unterstützt auch die abgespaltenen Gebiete Südossetien und Abchasien. Die derzeitige Führung des Georgischen Traums verfolgt einen eher russlandfreundlichen Kurs, der jedoch vom „Westen“ nicht gut geheißen wird.

US Einfluss mehr als transparent – EU droht unverhohlen

Der Sprecher des US-Außenministeriums Ned Price bezeichnete den umstrittenen Gesetzentwurf am 8. März etwa als „vom Kreml inspiriert“ und zeigte sich dementsprechend „tief beunruhigt“.

„Dass das Parlament diesen vom Kreml inspirierten Gesetzesentwurf vorantreibt, ist unvereinbar mit dem klaren Wunsch des georgischen Volkes nach europäischer Integration und demokratischer Entwicklung“, so Price. In einer Erklärung der EU vom 7. März war darüber hinaus davor gewarnt worden, dass das Gesetz „mit den Werten und Normen der EU unvereinbar“ sei und „ernste Auswirkungen auf unsere Beziehungen“ haben könnte.

Georgien hatte im März 2022 einen Antrag auf EU-Mitgliedschaft gestellt. Obwohl dem Land der Kandidatenstatus nicht gewährt wurde, hat der Europäische Rat seine Bereitschaft bekundet, diesen Status zu gewähren, wenn Georgien bestimmte Reformen durchführen würde.

Dabei ist wohl in erster Linie die Nähe zu Russland von besonderer Bedeutung für die EU, um dort den „Fuß in die Tür“ zu bekommen.

„Für Georgien gab es bestimmte Bedingungen, die sehr stark mit der demokratischen Legitimation für demokratische Reformen verbunden sind“, sagte EU-Vizekommissar Maroš Šefčovič gegenüber *CNN*.

Die Mitgliedstaaten des Blocks hätten seitdem „sehr intensive Diskussionen“ über die Kandidatur Georgiens geführt. „Dieses Gesetz ist mit den Werten und Normen der EU

Seite E 353 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

unvereinbar“, mahnte auch Borrell in einer Erklärung. „Seine endgültige Verabschiedung kann ernsthafte Auswirkungen auf unsere Beziehungen haben.“

Nüchtern betrachtet möchte man meinen, die „Erpresser-Masche“ der EU wie auch die intensiven Bemühungen haben also Früchte getragen, ein weiteres Land aus der russischen Kultursphäre an den „Werte-Westen“ zu binden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Moldau (Seiten E 354 - E 355)

01) Moskau warnt Westen vor „Interventionen“ in Transnistrien

26. 02. 2023



Nachdem das russische Verteidigungsministerium am 24. Februar erklärt hatte, dass es Anzeichen für Vorbereitungen eines militärischen Übergriffs auf Transnistrien sieht.

Für die nächste Zukunft würde mit Provokationen in der „abtrünnigen Republik“ gerechnet. Das russische Außenministerium hatte den Westen daher am 24. Februar vor (altbekannten) „Abenteuern“ in der Konfliktregion gewarnt.

Moskau warnt vor „Abenteuern“ nach Maidan-Muster

Moskau warnt daher die USA, die NATO und die Ukraine, vor Abenteuern in Bezug auf Transnistrien, teilte das russische Außenministerium in einer Erklärung mit.

Die Behörde erklärte, dass das Verteidigungsministerium in der Nähe der ukrainisch-transnistrischen Grenze eine Aufstockung der militärischen Kräfte und Ausrüstung festgestellt habe.

Das Außenministerium erklärte, es sei dafür, alle Fragen auf politischem und diplomatischem Wege zu lösen.

Es dürfe jedoch niemand daran zweifeln, dass die russischen Streitkräfte im Falle einer Provokation durch das Kiewer Regime angemessen reagieren und ihre Landsleute, das Friedenskontingent und die Militärdepots in Transnistrien schützen würden.

Seite E 355 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Unmissverständlich deutlich erklärt das Außenministerium dazu, „jegliche Handlungen, die eine Bedrohung für ihre Sicherheit darstellen, werden im Einklang mit dem Völkerrecht als Angriff auf die Russische Föderation betrachtet.“

Transnistrien zu 60 Prozent russisch

Transnistrien, dessen Einwohner zu 60 Prozent Russen und russischsprachige Ukrainer sind, strebte schon vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion eine Abspaltung von der Republik Moldawien an.

Damals befürchtete man, dass sich die Republik auf einer Welle des Nationalismus, Rumänien anschließen könnte. Nach einem gescheiterten Versuch der moldawischen Behörden, das Problem mit Gewalt zu lösen, wurde die Region 1992 de facto zu einem Gebiet außerhalb der Kontrolle von Kischinjow.

Der Frieden in der Konfliktzone wird von gemeinsamen Friedenstruppen aufrechterhalten, zu denen auch eine Taskforce russischer Truppen gehört, die Nachfolgerin der 14. Sowjetischen Armee von General Lebed.

Der ehemalige Berater des ukrainischen Präsidenten, Alexei Arestowitsch, hatte diese Woche erklärt, die Ukraine sei in der Lage, Transnistrien „in einem bis drei Tagen“ zu besetzen, sollte die moldawische Regierung ihre Zustimmung dazu erteilen. Insgesamt haben aggressive Töne bezüglich Transnistriens in Kiew und westlichen Hauptstädten seit einiger Zeit merklich zugenommen.

Am Donnerstag hat das russische Verteidigungsministerium erklärt, dass es in der nächsten Zeit mit [Provokationen in Transnistrien rechnet](#).

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Italien (Seite E 356)

01) Meloni hysterisch im Parlament: „Weiterhin Ukraine-Unterstützung!“
(Video)

24. 03. 2023



Die italienische Ministerpräsidentin zuckte völlig aus, ob des Vorschlags eines Oppositionspolitikers, die Ukraine nicht mehr zu unterstützen.

Meloni begann ihre Rede mit den Worten: Wenn der Abgeordnete wirklich Frieden wolle, sollte er in Wirklichkeit mit Wladimir Putin darüber sprechen. Sie sei überrascht über den Vorschlag, weil dieser einer Zustimmung zur Invasion gleichkäme.

Meloni fügte hinzu: Die Unterstützung der Ukraine würde nicht bedeuten, dass sie keinen Frieden wolle, aber „es ist ein bisschen komplizierter“ als die russische Friedens-Propaganda über den Frieden.

Dann fragte sie die Opposition, ob sie der Meinung seien, dass die Ukraine bestimmte Gebiete für eine baldige Aussöhnung aufgeben sollte.

„Glauben Sie, dass die Grenzen der Ukraine revidiert werden sollten? Glauben Sie, dass Moskau die besetzten Gebiete zurückgeben sollte ... oder nicht? Das ist es, was ich gerne von Ihnen hören würde, wenn wir ernsthaft über Frieden reden wollen. Andernfalls ist alles, was sie tun, Propaganda auf Kosten eines souveränen Staates, eines freien Volkes und des Völkerrechts, und das ist unverantwortlich.“

https://www.youtube.com/watch?time_continue=128&v=fnelcl72IZ8&embeds_euri=https%3A%2F%2Funser-mittleuropa.com%2F&feature=emb_logo

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Frankreich (Seite E 357 - E 361)

02) Totalitaristisches französisches Sprachgesetz gegen Korsika – Droht neuer korsischer Terrorismus? (Eine Analyse)

Von ELMAR FORSTER

11. 03. 2023



Totalitarismus gegen korsische Sprachminderheit

In einem der wichtigsten EU-Länder, in Frankreich (zudem noch EG- von Gründungsmitglied, 1950 / 52) baut sich erneut ein minderheiten-feindlicher, neo-kolonisatorischer Konflikt an – zwischen Frankreich und der Mittelmeerinsel Korsika, auf der bisher das Korsische als Amtssprache gültig war.

Der Mainstreampresse versucht den Konflikt zu verniedlichen:

„Ärger um Verbot der korsischen Sprache“ ([ORF](#))

Denn in Wirklichkeit zeigt sich daran das totalitaristische Gesicht der EU, die auf ihrem Hoheitsgebiet sprachliche und kulturelle Minderheiten unterdrückt und notfalls sogar ins Gefängnis steckt – wie es etwa Spanien mit den Basken getan hat. ([Guardian](#))

Korsische Autonomiebefürworter laufen nun gegen ein Urteil zum Verbot der korsischen Sprache bei Debatten im Regionalparlament Sturm. Das Urteil vom Donnerstag entschied nämlich: Dass der Usus der korsischen Regionalversammlung, die korsische Sprache für Debatten zuzulassen, verfassungswidrig und daher verboten sei. Darüber hinaus werden bisher gültige lokale Regeln, die effektiv „die Existenz eines korsischen Volkes“ festlegten, als eine Verletzung der Verfassung betrachte.

Korsische Autonomisten Läufen Sturm

Der Präsident des Exekutivrats von Korsika, Gilles Simeoni, und die Präsidentin des Regionalparlaments, Marie-Antoinette Maupertuis, ließen gestern unmittelbar verlautbaren:

„Diese Entscheidung läuft darauf hinaus, den korsischen Abgeordneten das Recht zu nehmen, während der Debatten ihre Sprache zu sprechen.“

Französischer Sprach- und Kultur-Totalitarismus

Und in der Tat erinnert das neue totalitaristische Sprachverbot an das 19. Jahrhundert: Damals nämlich wurde auf der französischen Mittelmeerinsel mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht im Jahr 1882 Französisch als einzige Unterrichtssprache durchgesetzt.

Für o.g. korsische Politiker jedenfalls ist dieses neue Gesetz jedenfalls „undenkbar“. Und sie sind bereit dafür zu kämpfen, dass für die korsische Sprache neben dem Französischen ein offizieller Status erhalten bleibt, damit sie „überleben und sich entwickeln“ könne.

Nun aber soll allein das Französische als einzige Sprache bei der Ausübung öffentlicher Ämter erlaubt sein. Das Urteil folgt einer Klage des Präfekten von Korsika, dem höchsten Vertreter der Zentralregierung auf der Insel.

Das totalitaristische Janus-Gesicht der EU

Der Konflikt beleuchtet nun aber einen gerade für die EU sowohl äußerst unangenehmen wie beschämenden und verdrängten kolonisatorischen Konflikt: Dass nämlich wichtige EU-Staaten, wie Frankreich oder Spanien, sprachliche und kulturelle Minderheiten unterdrücken und durch Marginalisierung auszulöschen versuchen.

Frankreich: Nationalstaat durch Auslöschung der Sprach-Minderheiten



Minderheitensprachen und französische Dialekte in Frankreich und Nachbarstaaten

Die Auslöschung des Okzitanischen

Insgesamt umfasst der Bevölkerungsanteil der französischen Sprachminderheiten 8,133 Millionen. Exemplarisch zeigt sich daran aber auch, dass Frankreichs Zusammenwachsen zum Nationalstaat seit dem Mittelalter nicht ohne Ausrottung der südfranzösischen Okzitanier möglich gewesen wäre. Gemeint ist jenes südliche Drittel Frankreichs (mit den Kernlandschaften der Provence, Auvergne, Gascogne und dem Languedoc). Heut leben in Okzitanien ca. 12 Millionen Menschen, wobei schätzungsweise ein bis drei Millionen die alte Sprache beherrschen. Erst mit der Vernichtung des mittelalterlichen Sekten-Ordens der Katharer sowie der Auswanderung der Waldenser im 18. Jh. verschwand diese Kultur. Indem auch später durch die Zentralisierungspolitik des absolutistischen Königs Ludwigs XIV das Okzitanische aus der Verwaltung verdrängt wurde; später setzten die staatlichen Schulen im 19./20. Jahrhundert diesen Trend fort.

Nichtsdestotrotz hat sich aber okzitanische Kultur und Sprache gehalten: etwa in einigen Schulen, oder in einigen Gebieten, wo Straßenschilder zum Teil noch zweisprachig sind, oder einige Lokalradios auf Okzitanisch senden.

Widerstand auf Korsika mit internationalem Zündstoff

Insofern aber bricht nun mit dem minderheitenfeindlichen Sprach-Gesetz gegen das Korsische ein alte totalitaristische Kulturwunde in Frankreich neu auf:

Denn unmittelbar nach Verkündung des Gesetzes bezeichnete die korsische Unabhängigkeitspartei „Core in Fronte“ das Urteil, auf Twitter und auf Korsisch, als „beschämend“. Der Führer der Partei der korsischen Nation, Jean-Christophe Angelini, sprach von einer „Beleidigung“ und „Ungerechtigkeit“ und „Schande“.

Somit aber birgt der Konflikt internationalen Zündstoff: Denn die korsische Sprache, die mit dem Toskanischen eng verwandt ist, umfasst noch etwa 150.000 Muttersprachler. Und: Die UNO-Kulturorganisation UNESCO stufte Korsisch als gefährdet e Sprache ein.

Nun aber soll mit dem anti-korsischen Sprachgesetz die letzte sprachliche Autonomie am Korsika eliminiert werden. Obwohl in Wirklichkeit die französische Kultur- und Sprachpolitik nie eine Ausnahme vom gesamt-französischen „Staatsvolk“ zugelassen hatte.

Besonders beschämend für die ansonsten so auf Diversität und Toleranz bedachte EU: Frankreich hat (neben der Türkei und Griechenland) etwa das „Rahmenabkommen des Europarats von 1995 zum Schutz nationaler Minderheiten“ weder in Kraft gesetzt noch überhaupt ratifiziert.

Der sprachlich-kulturelle Totalitarismus Frankreichs erfuhr dann im Jahre 1539 durch das Edikt von Villers-Cotterêts durch König Franz I einen neuen Höhepunkt: Als das Französische galt von nun an nur mehr der Dialekt der Île-de-France. Endgültig besiegelt wurde dieser Sprach-Totalitarismus ausgerechnet und nicht zufällig am Anfang der Französischen Revolution, 1790, mit der endgültigen Festlegung des Französischen zur einzigen „Sprache der Republik, der Freiheit und der Vernunft“, einhergehend mit der Marginalisierung und die regionalen Sprachen zu Dialekten.

Steht Korsika vor einem neuen militanten Widerstand?

Das anti-korsische Sprachgesetz zitiert nämlich die französische Verfassung, dass nur mehr Französisch in der Ausübung öffentlicher Ämter auf Korsika erlaubt ist. Was einen Rückschritt für die sprachlich-kulturelle Diversität bedeutet:

Denn seit den 1970/80ern und den Dezentralisierungs-gesetzen von 1982 waren französische Regionalsprachen (etwa im Schulunterricht) wieder erlaubt. Diese Minderheitenrechte wurden aber erst durch teils militante Autonomie- und Unabhängigkeitsbewegungen erkämpft: Gerade auf Korsika, wo die „FLNC“ mehrere Terroranschläge verübt hatte (1976 – 2014). Seit 1989 hatte nämlich das Korsische den Status einer dem Französischen gleichberechtigten Verwaltungssprache. Mit dem neuen minderheitenfeindlichen Sprachgesetz soll offensichtlich nun aber die „Gefahr“ einer offiziellen Zweisprachigkeit ausgemerzt werden.

Denn im Dezember 2015 hielt der neu gewählte Präsident des korsischen Regionalparlaments, Jean-Guy Talamoni, anlässlich der Parlamentseröffnung seine Rede auf Korsisch hielt. Und bei den Regionalwahlen hatten die korsischen Autonomisten („Femu a Corsica“ und „Corsica libera“), mit 16 bzw. 8 Sitzen die Mehrheit der 41 Sitze im Regionalparlament die Mehrheit übernommen. Viele französische Politiker verurteilten damals sowohl den Inhalt der Rede als auch die Tatsache, dass sie auf Korsisch gehalten wurde.

Macron gegen korsische Regionalregierung

Wie sehr der Konflikt eskalieren könnte, zeigt sich auch daran: Das Urteil folgt nämlich einer Klage des Präfekten von Korsika, dem höchsten Vertreter der Zentralregierung auf der Insel. Während die französische Regierung von Emmanuel Macron mit lokalen Politikern über mehr Autonomierechte verhandelte. Macron jedenfalls scheint die Brisanz der Lage verstanden zu haben: Denn radikale Autonomiebefürworter wollen nach wie vor die völlige Unabhängigkeit Korsikas. Macron sagte diesbezüglich letzten Monat, er habe „keine Tabus“ über die Reform des Status von Korsika. Aber er bestand darauf, dass Korsika Teil Frankreichs bleiben müsse.

Außerdem ist brisant: Neue Verhandlungen zwischen Pariser und korsischen Führern scheinen durch die bedingte Freilassung von zwei ehemaligen Autonomieradikalen blockiert worden zu sein. Jene nämlich wurden wegen der Beteiligung an der Ermordung des Inselpräfekten Claude Érignac im Jahr 1998, dem ranghöchsten französischen Beamten, der jemals ermordet wurde, verurteilt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Großbritannien (Seiten E 362 – E 365)

01) Schottische „Scottish National Party“ wählte Moslem zum neuen Vorsitzenden

27. 03. 2023



Scottish Government/Wikimedia (CC BY 2.0)

Die „Multikulturalisierung“ der britischen Insel schreitet weiter voran. Während England bereits einen indisch-stämmigen Premierminister sowie einen muslimischen Bürgermeister in der Hauptstadt London hat, ist in Schottland nun ein Moslem zum Parteivorsitzenden der linksliberalen „Scottish National Party“ gewählt worden. Damit haben 5,5 Millionen Schotten bald einen islamischen Regierungschef.

Neuer Parteichef mit anti-weißem Rassismus

Humza Yousafa beerbt die bisherige Parteichefin Nicola Sturgeon. Der 37-Jährige ist Sohn pakistanischer Einwanderer. Sein politisches Ziel sei „ein progressives, sozial gerechtes Schottland“ sowie die „Unabhängigkeit“ und ein „Beitritt in die EU“. Auch müsse das Land „den Beitrag von Migranten stets würdigen.“

In der Vergangenheit fiel der ehemalige Gesundheitsminister Schottlands mit rassistischen Äußerungen gegen Weiße auf. Im Jahr 2020 ließ er im schottischen Parlament eine Schimpftirade auf „zu viele Weiße in den Regierungsämtern“ los.



Andy Ngô

[@MrAndyNgo](#)

Folgen

Breaking: The Scottish National Party has elected Humza Yousaf to lead, making him the first Muslim & person of south Asian background to head the Scottish government. In his speech, he said migrants should be celebrated. In 2020, he delivered a tirade in parliament complaining...

<https://twitter.com/i/status/1640370383642656768>

England, Schottland, Irland in Hand von Migranten-Regierungschefs

Damit regieren in Großbritannien nun ein Hindu als Premierminister und einen Moslem als schottischer Ministerpräsident. Zudem hat in Irland derzeit mit Leo Varadka ein Hindu das Ruder in der Hand.

„Ethnische und religiöse Vielfalt stellen die neue Norm britischer Politik dar wie nirgendwo sonst in Europa“, analysierte Sunder Katwala vom Thinktank British Future kürzlich dazu treffend.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Britische Milliardeninvestition in Militär wegen „russischer Bedrohung“

16. 03. 2023



"Vereint im Geiste der grenzenlosen Aufrüstung"

Angesichts des andauernden Ukraine-Konflikts hat Großbritannien weitere Milliarden-Investitionen für sein Militär angekündigt.

Trotz der Aufrufe Moskaus, die Militärhilfe für die Ukraine zu stoppen und stattdessen zu verhandeln, sieht Großbritannien Russland als die größte Sicherheitsbedrohung.

Bekämpfung der Sicherheitsbedrohung durch Russland oberste Priorität

In der aktualisierten verteidigungs- und außenpolitischen Strategie Großbritanniens wird die Bekämpfung einer „geopolitischen Bedrohung“, die angeblich von Russland aus für die europäische Sicherheit ausgeht als oberste Priorität genannt.

Hierzu heißt es [in einer Erklärung](#) der Regierung, „in dem Bericht werden mehrere Prioritäten genannt, um diese Bedrohungen direkt anzugehen. An erster Stelle steht die Bewältigung des grundlegenden Risikos, das Russland für die europäische Sicherheit darstellt.“

Insgesamt müssten demnach dem britischen Verteidigungsministerium in den kommenden zwei Jahren zusätzliche fünf Milliarden Pfund (5,65 Milliarden Euro) zur Verfügung gestellt werden. Damit sollen britische Munitionsbestände aufgefüllt, Atomwaffenarsenale modernisiert und die nächste Phase des Atom-U-Booten-Programms AUKUS finanziert werden.

Dies würden die höchsten Rüstungsausgaben seit Ende des Kalten Krieges im Wert von 24 Milliarden Pfund bedeuten, die im Jahr 2020 für einen Zeitraum von vier Jahren angekündigt worden waren.

Weitere Bedrohung aus China

Eine weitere Bedrohung für Großbritannien soll demnach auch aus China kommen. So wird in der aktualisierten Strategie dargelegt, wie Großbritannien seinen „Standpunkt“ gegenüber China anpassen wird, „um der Herausforderung zu begegnen, die die zunehmend besorgniserregenden militärischen, finanziellen und diplomatischen Aktivitäten der Kommunistischen Partei Chinas darstellen“, heißt es in dem Papier weiter.

Der Ukraine-Krieg, Chinas wirtschaftlicher Druck sowie der zunehmende Wettbewerb zwischen den Staaten in den letzten zwei Jahren sollen zugenommen haben, mit weitreichenden Konsequenzen für die Sicherheit und den Wohlstand des britischen Volkes, so die Erklärung.

Insgesamt beabsichtigt Premierminister Rishi Sunak, die Rüstungsausgaben bis zum Jahr 2025 auf 2,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu erhöhen.

Dazu erklärte der Politiker, „wie ich heute mit unseren amerikanischen und australischen Verbündeten in den USA erörtern werde, wird das Vereinigte Königreich ein führender Beitragszahler in der NATO und ein zuverlässiger internationaler Partner bleiben, der für unsere Werte von der Ukraine **bis zum Südchinesischen Meer** eintritt.“

Am 13. März traf sich Sunak mit US-Präsident Joe Biden und dem australischen Regierungschef Anthony Albanese in den USA.

Seite E 365 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 834 vom 04.04.2023

Der russische Präsident Wladimir Putin hatte wiederholt betont, dass Russland nicht beabsichtige, den Ukraine-Konflikt zu eskalieren, sondern ihn zu beenden.

Die westlichen Länder sprechen jedoch mit beinahe penetranter Beharrlichkeit von der Notwendigkeit, den Kampf fortzusetzen und Waffenlieferungen auszubauen.

Außerdem bilden sie Kämpfer der ukrainischen Armee weiterhin auf ihren Staats-Territorien aus.

Moskau hatte jedoch wiederholt erklärt, dass westliche Militärhilfe für die Ukraine nichts Gutes verheißt und den Konflikt nur verlängert, während die gelieferten Waffen zu einem legitimen Ziel für die russische Armee würden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

F i n n l a n d (Seiten E 366 – E 367)

03) Finnland: Rechtsgerichtete Nationale Koalition gewinnt Parlamentswahlen
„Wahre Finnen“ bald in Regierung?

03. 04. 2023



Riikka Purra, Parteichefin der rechten "Finnen" (PS) - *Vesa Moilanen/Lehtikuva*

FINNLAND – Die Konservativen haben die Parlamentswahl in Finnland gewonnen. Nach Auszählung von mehr als 99 Prozent der abgegebenen Stimmen lag die Sammlungspartei mit 20,7 Prozent der Stimmen vergleichsweise deutlich in Front – die rechten „Finnen“ kamen vorerst auf 20,0 Prozent, die noch regierenden Sozialdemokraten von Sanna Marin auf 19,9 Prozent und damit nur auf den dritten Platz.
Jüngste Ministerpräsidentin der Welt verliert

Die junge Regierungschefin Marin wurde von der Rechten wegen der Erhöhung der Staatsverschuldung massiv angegriffen, obwohl sie dahingehend argumentierte, dass die Regierung als Reaktion auf Covid und den Einmarsch des Nachbarn Russlands in der Ukraine hohe Ausgaben tätigen musste. Als die heute 37-jährige Sanna Marin vor vier Jahren die Bühne betrat, war sie die jüngste Ministerpräsidentin der Welt.

Rechte „Finnen“ gegen Einwanderungspolitik

Ausgeschlossen hat Marin eine Koalition mit den rechten „Finnen“ (PS), die in den Umfragen vorn liegt: Deren Spitzenkandidatin Riikka Purra hat bereits mit der Übernahme der Parteiführung 2021 klargemacht, dass sie niemals Teil einer Regierung sein werde, die nicht die Einwanderungspolitik ändere.

Auch Grüne verlieren trotz „Klimakrise“

Zu den Wahlverlierern zählen indes auch die finnischen Grünen. Sie könnten sieben ihrer 20 Mandate verlieren. Parteichefin Maria Ohisalo sprach von einer „enormen Wahlniederlage“. Man müsse Lehren aus dem Ergebnis ziehen. Sie warnte zugleich, es sehe in der Klimakrise „nicht gut aus“: „Die nächste Regierung muss auch für das Klima arbeiten.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

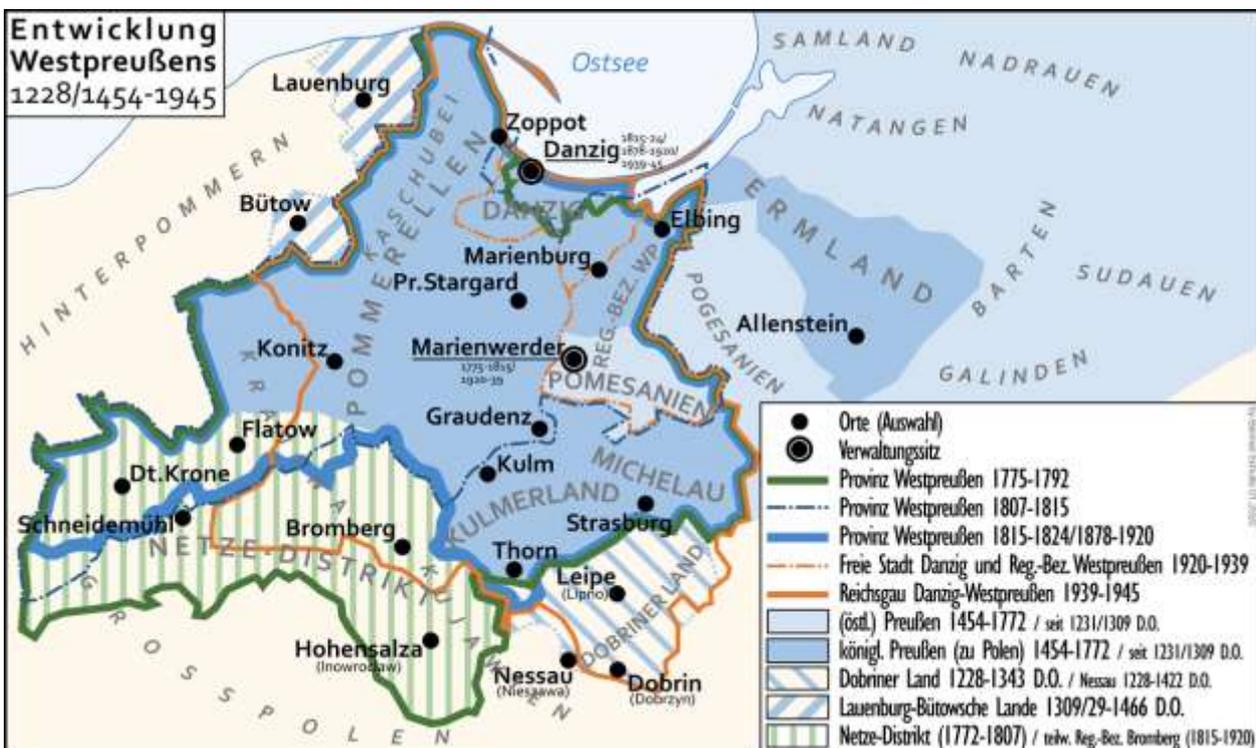
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

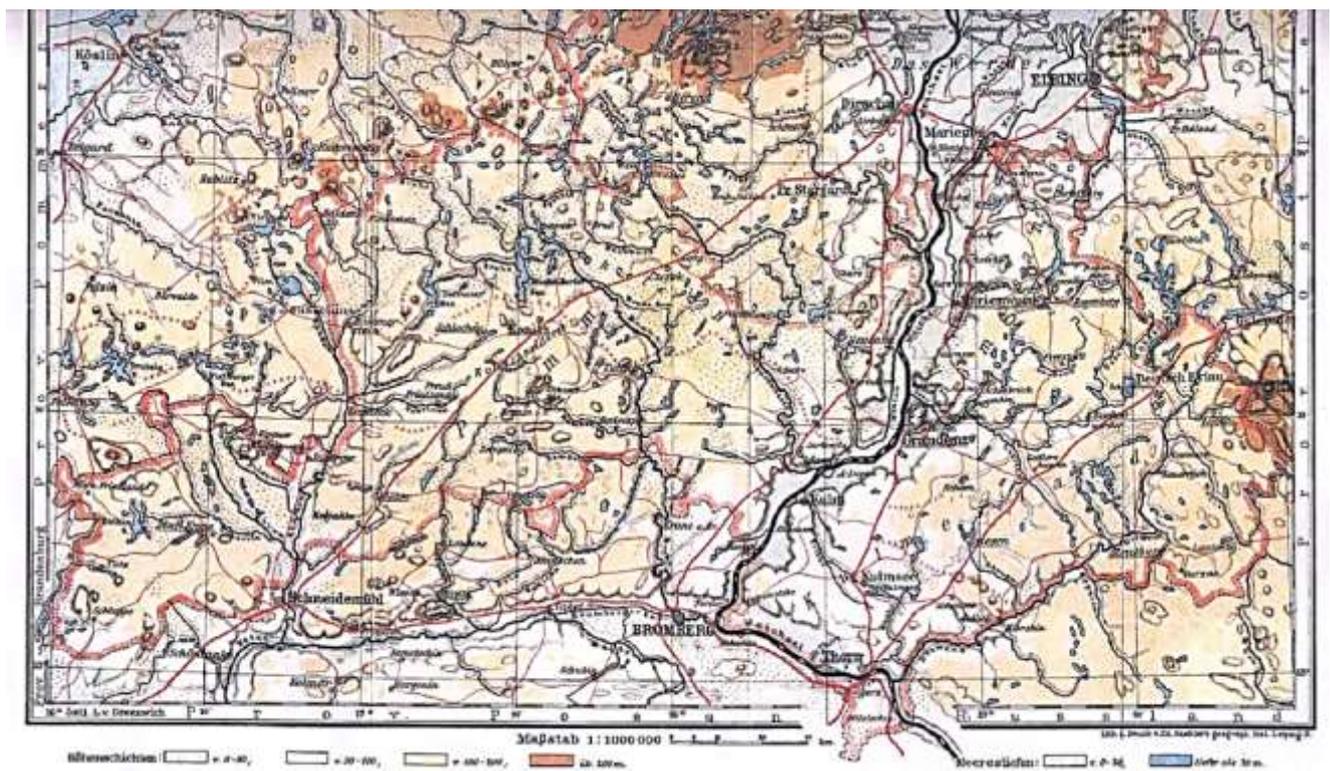
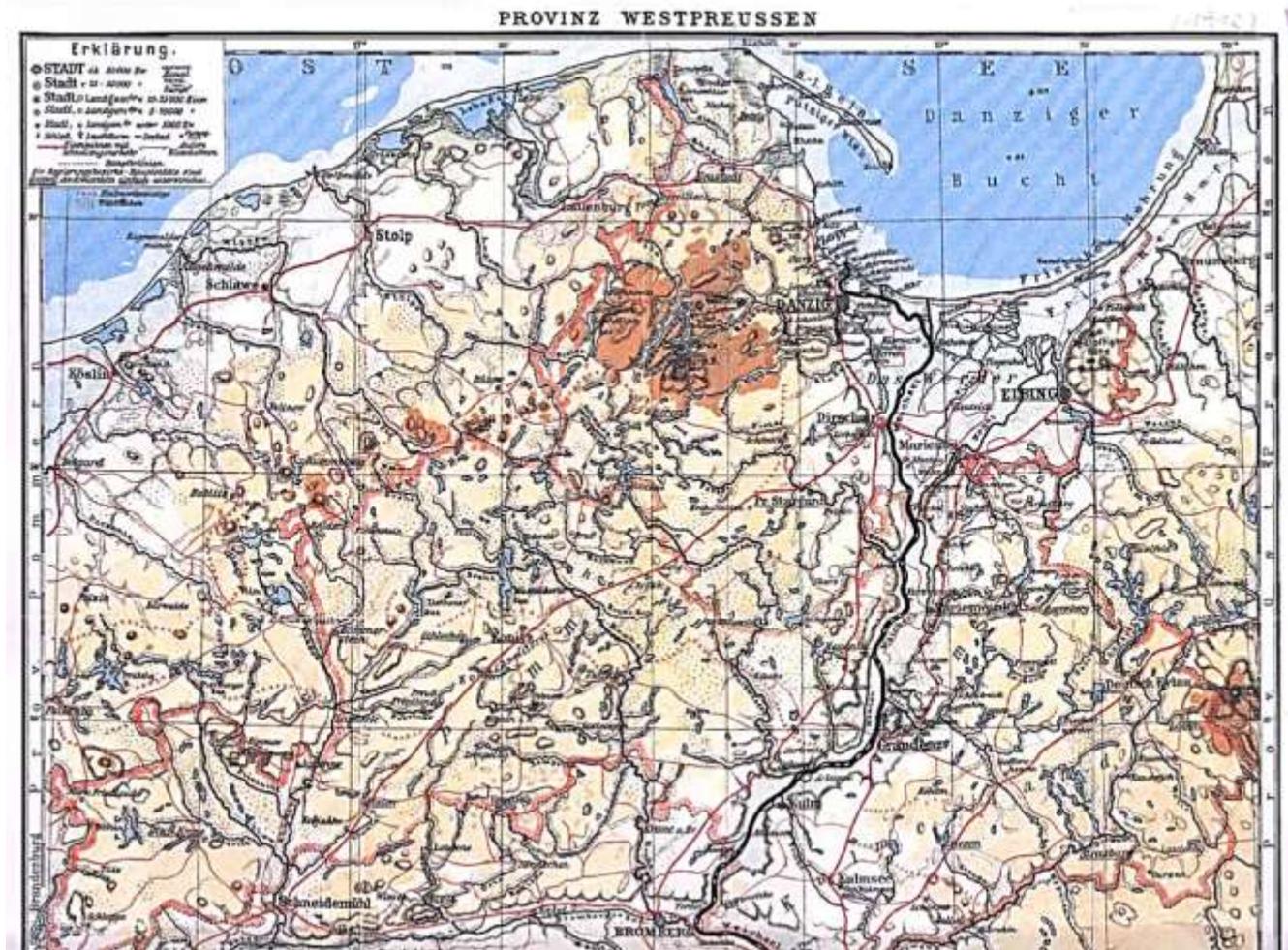


Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbzig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%9A0Westpreussen.png>



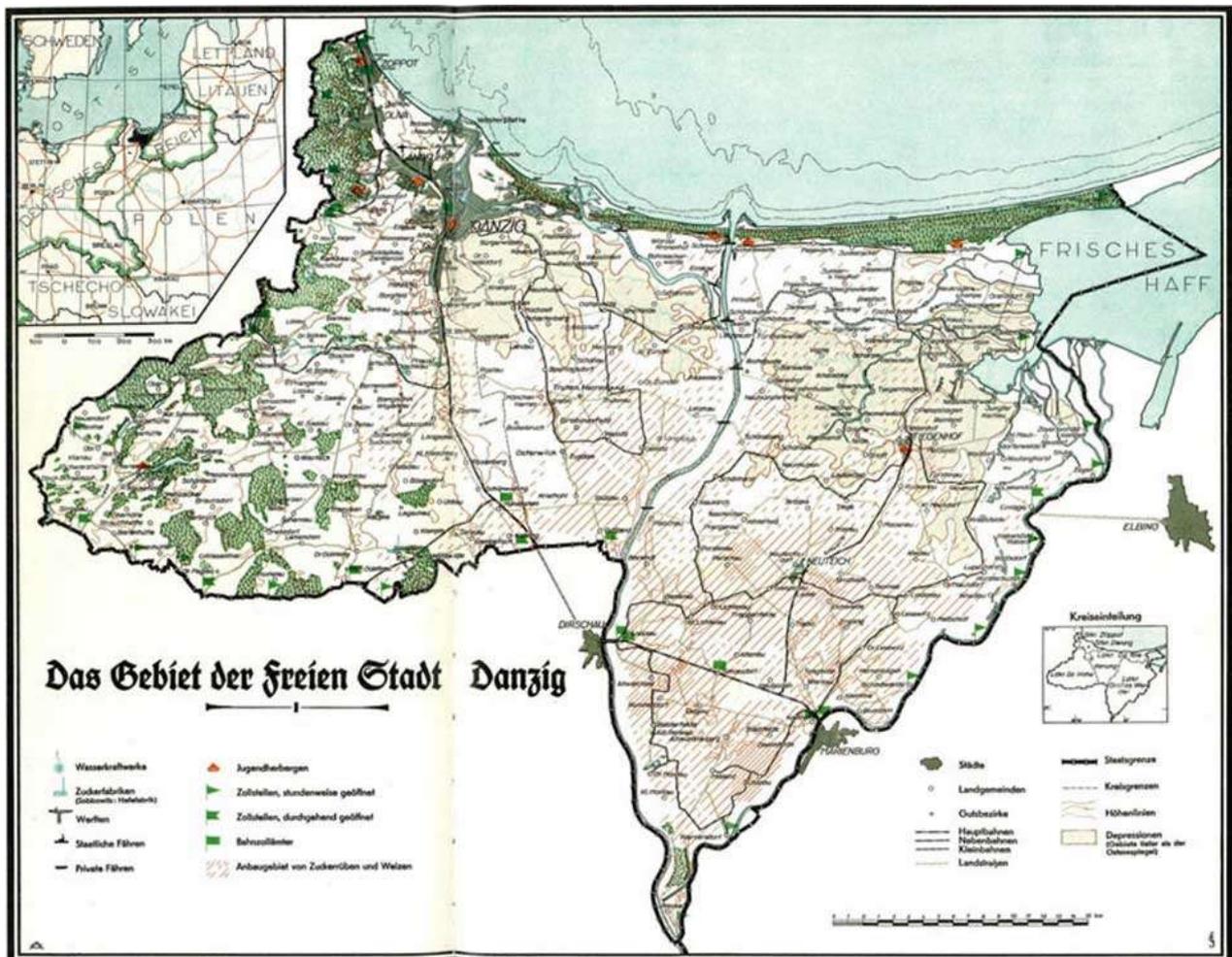
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

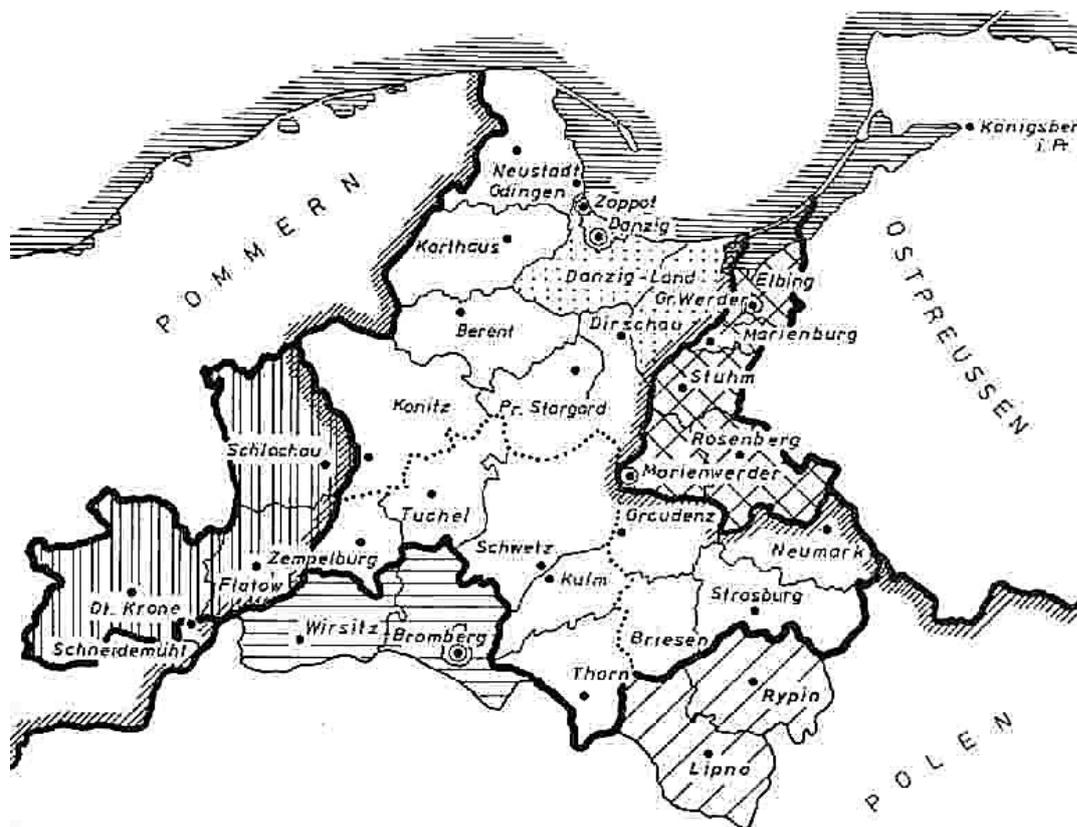




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 832 vom 02.02.2023:

30.01.2023, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 833 erscheint) voraussichtlich, am 02.03.2023.

Redaktionsschluss für AWR-833: Montag, 27.02.2023, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!